

Die Geschichte der Familie
GRISAR
aus dem Fürst-Bistum Lüttich

Gerhard H. Hufnagel

2. Ausgabe digital
Stand: 2022-10-29

Bildnachweis Deckblatt: GRISAR-Familientreffen am 2. und 3. Juli 2005 in Nievern und Fachbach. Gruppen-Foto 01.07.2005 von einem unbekannten Hotelangestellten, heute Hotel Wyndham Garden, Oberlahnstein.

© 2022 by Gerhard H. Hufnagel, Bonn – Plittersdorf, Germany

Bei Angabe der Quellen ist eine private Nutzung des
Text- und Bildmaterials dieser Chronik gestattet und erwünscht.
Kommerzielle Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung des Verfassers.

Der Inhalt dieses Buches wurde sorgfältig recherchiert, aber dennoch ist der Autor weder frei von Fehlern noch von Fehlinterpretationen. Da in diesem Buch auch fremde Gedanken und Forschungsergebnisse wiedergegeben werden, kann es unbeabsichtigt zu wörtlichen Übereinstimmungen oder zur Wiedergabe von Graphiken oder Bildern kommen, die fremden Rechten unterliegen. Sollten in irgendeiner Form wettbewerbsrechtliche Probleme entstehen, so bittet der Autor unter Berufung auf § 8 Abs. 4 UWG um umgehende, schnelle und begründete Nachricht. Die zu Recht beanstandeten Passagen werden in angemessener Frist berichtigt bzw. entfernt. Alles andere entspricht nicht dem wirklichen und mutmaßlichen Willen des Verfassers. Auf die Schadensminderungspflicht wird hingewiesen.

2022-03-10



Schon früh kam ich zu der Erkenntnis, dass Ahnenforschung ein gutes Stück Geschichtsforschung im Besonderen, aber auch im allgemeinen Sinne ist. Darum habe ich mich bei meiner Suche nach den Vorfahren meiner Mutter auch eingehend mit der Historie des Kirchspieles Nievern befasst, in dem die Familie GRISAR über dreihundert Jahre beheimatet war. Unsere Ahnen haben schließlich nicht nur Familiengeschichte geschrieben, sondern auch erwähnenswerte Beiträge für das Gemeinwesen geleistet.
Ein glücklicher Umstand ist es, dass eine Vielzahl von Belegen und Urkunden erhalten geblieben und überdies die Quellen auch noch von verdienten Heimatforschern und Genealogen bearbeitet sind.
Bezüglich der Quellen zu meiner Geschichte der Familie Grisar möchte ich vorausschicken, dass sie in großen Teilen auch auf den Beiträgen anderer Familienforscher, also auf Sekundärquellen, beruht. Ich habe sie hier zusammengetragen und die Geschichte ergänzt, wo es mir wichtig erschien oder wo ich die Originalquellen erschließen konnte.
Die Forschungen über den Ursprung der Familie Grisar und deren Zweige im Raum Lüttich stammen in erster Linie von Dr. Jean Yernaux, Docteur en Sciences Historiques Conservateur adjoint des Archives de l'Etat a Liége. Er hat seine Arbeiten in zwei wesentlichen Werken veröffentlicht. Einmal in „La Métallurgie liégeoise“, ein Beitrag zum Hüttenwesen in der Wallonie, und dann in „Les origines de la famille Grisar“, bei der es sich wohl um eine Auftragsarbeit für die „belgischen Grisar aus Antwerpen“ handelt. Dr. Yernaux hat noch die Quellen studieren können, die nach dem II. Weltkrieg in Lüttich nicht mehr vorhanden waren. Ich habe mich deshalb, bei widersprüchlichen Angaben in Sekundärquellen, an seine Darstellung gehalten bzw. Abweichungen hiervon besonders kenntlich gemacht.
Eine zweite wichtige Quelle ist der Beitrag von Georges Gerard: „La famille Grisar d'Anvers“ (1963). Er hat die Frühgeschichte der Grisar von Dr. Yernaux übernommen und in einer eigenen Arbeit die Entwicklung der Linien der beiden aus dem Kirchspiel Nievern nach Antwerpen ausgewanderten Brüder Martin und Carl Grisar dargestellt.
Den ersten Beitrag zur Familiengeschichte „aus Deutschland“ liefert uns Pater Felix Grisar im Jahre 1866. Er hat u. a. einen Zeitzeugen, den Nieverner Bürger, Mitbesitzer der Nieverner Hütte und Fachbacher Lahntalwirt Peter Joseph Grisar, zur Anfangszeit der sog. „Grisar-Hütte“ interviewt und seine teilweise „phantastischen“ Erzählungen festgehalten. 1901 erstellt Stadtbibliothekar Markhofer aus Koblenz einen Stammbaum für die Koblenzer und Ehrenbreitsteiner Linien.
Die umfassendste Arbeit aber leistet der Jesuitenpater Prof. Dr. Felix Rüschkamp, der 1938-39 Abschriften aus den Kirchenbüchern und Zivilstandsregistern des Kirchspiels Nievern und der Umgebung zu einem Stammbaum zusammenfügt. Mit „Sippengruß aus Erfurt am 06. Juni 1939“ schickt er das Ergebnis seiner Arbeit an Ferdinand Grisar in Koblenz-Pfaffendorf, dessen inzwischen leider verstorbene Tochter Hilde, verh. Steiner, uns diese umfangreichen Unterlagen erhalten hat. Auch der Verein für Geschichte, Denkmals- und Landschaftspflege e.V. Bad Ems, der in seinen „Bad Emser Heften“ eine Reihe von Autoren zur Geschichte der Nieverner Hütte hat zu Wort kommen lassen, ist als wesentliche Quelle zu nennen.
Für ihre persönliche Unterstützung möchte ich herzlich den Brüdern Helmut und Werner Birkelbach aus Nievern danken, profunden Kennern der Geschichte der Nieverner Hütte, deren privates Heimatmuseum in der alten Nieverner Schule sehr empfehlenswert ist.
Den Zugang zu Dokumenten und zu Beiträgen zur Familiengeschichte der Grisar, die sich ausschließlich im Familienbesitz befinden, ermöglichten mir insbesondere die beiden Brüder Dr. Roland Grisar aus Icking (Oberbayern) und Felix Grisar aus Ellmau (Tirol) sowie ihre Cousins Dr. Martin Grisar aus Wissembourg (Elsass) und Alexander Grisar aus Jugenheim bei Frankfurt. Und nicht zuletzt auch an Helga Grisar, geb. Franke, aus Hamburg ein Dankeschön für ihre Hilfsbereitschaft. Doch es wäre ungerecht, allen hier namentlich nicht erwähnten Verfassern vieler weiterer Beiträge und auch den Archivaren, die viel Wissenswertes erhalten haben und mir oftmals sach- und fachkundig zur Seite standen, für ihre Arbeiten an dieser Stelle nicht zumindest allgemein zu danken.
Und „last, but not least“, diese Geschichte wäre in dieser Form nie entstanden, hätte nicht meine liebe Ehefrau mir mit viel Verständnis, Rat und Tat zur Seite gestanden.

Bonn, im März 2022

Zum Inhalt

Die Geschichte der Familie GRISAR im Überblick

Übersicht zu bedeutsamen Personen und zu den einzelnen Linien
Zusammenfassung der Familiengeschichte
Der Stammbaum der Katharina Hufnagel, geb. Grisar – Meine Mutterseite
Die Spitzenahnen
Der Name GRISAR und seine Schreibweisen
Die Grisar-Wappen

Buch 1: Die „Wallonischen Linien“ – Ursprung und Aufstieg

Die Wiege stand im Fürst-Bistum Lüttich

Der Ursprung in Vaux-sous-Chèvremont
Stammtafel I

Der erste GRISAR
Die Verbindung Grisar-Marioth
Stammtafel Ia

Die Ausbreitung in der Wallonie und dem Bistum Lüttich

Die geadelte Linie aus Vaux
Stammtafel II

Der Zweig „De La Rochette“
Stammtafel II-1

Der Zweig von Freeren
Stammtafel II-2

Die Linie von Angleur
Stammtafel IIa

Der Eifel-Zweig
Die verbundene Familie GIESS
Stammtafel IIa-1

Der Zweig von Goé
Stammtafel IIa-2

Die Linie Vaux-Lhonneux
Stammtafel IIb

Die Lütticher Linie
Stammtafel IIc

Die Mayeur von Waroux
Stammtafel IId

Buch 2: Die „Deutschen Linien“

Libert Grisar
Die ersten Jahre an der Lahn und im Rheinischen Schiefergebirge
Eingewanderte wallonische Familien
Stammtafel III

Die Elgendorfer Linie
Der Zweig vom kurfürstlichen Neuhof
Der Fachbacher Zweig
Die verbundenen Familien Görg, Missong, Haas und Heck
Stammtafel IIIa

Die Linie von Horressen-Wirges
Stammtafel IIIb

Die Jüngere Fachbacher Linie
Einige Liegenschaften in Fachbach
Die verbundenen Familien Fisch, Billig, Velten, Hufnagel, Auster
sowie Stein und deren Verknüpfungen
Stammtafel IV

Die Ältere Fachbacher Linie – Die gräflichen Schultheißen
Sommer 1778, Aufruhr im Kirchspiel Nievern
Die verbundenen Familien Buchholz, Kaffai,
Nördershäuser, Permantier/Delastrada
Stammtafel V

Interview mit einem Zeitzeugen

Zweig I – Die Gastwirte und Bäcker
Die verbundenen Familien Brühl und Schmalz
Stammtafel VI

Die Jüngere Koblenzer Linie
Stammtafel VII

Die Ältere Koblenzer Linie
Prof. Dr. Joseph Grisar SJ und Maria Ward
Prof. Dr. Hartmann Grisar SJ, der Luther-Grisar
Die verbundenen Familien Roth, Knapp und Bröhl
Stammtafel VIII

Zweig II – Die Fabrikanten und Händler
Grabdenkmale in St. Katharina zu Nievern
Ein Familientreffen 2005 an der Lahn
Die verbundenen Familien Huart, Staas und Weller
Stammtafel IX

Die Ältere Ehrenbreitsteiner Linie
Stammtafel XIII

Die Jüngere Ehrenbreitsteiner Linie
Die verbundenen Familien Arnolds, Rüschkamp, Ludwig und Mosler
Prof. Dr. Felix Rüschkamp SJ und der Redemptoristenpater Felix Grisar – die ersten
Chronisten der Deutschen Linien
Stammtafel XIV

Die Camberger Linie
Stammtafel XV

Der Kauf der „Nieverner Hütte“
Die Versteigerung von 1817
Anmerkungen zur Geschichte des Grisar-Unternehmens
Der Gesellschaftsvertrag von 1861
Gussplakette und Musterbuch der Gießerei
Zeittafel zur „Nieverner Hütte“ zu Fachbach
Das Grisar-Werk in historischen Karten

Buch 3: Die „Belgischen Linien“

Die Ältere Antwerpener Linie
Deutsche Kolonie in Antwerpen
Jean Martin Grisar, Kaufmann und Hüttenherr
Der Komponist Albert Grisar
LEMCO (Liebigs Extract of Meat Company Limited)
Die Olympischen Spiele 1920 in Antwerpen
Die verbundenen Familien Cailly-Duverger, Kreglinger,
Flemming und Havenith
Stammtafel X

Die Chilenisch-Deutsche Linie
Der Chilenische Zweig des Julio Grisar
Der Deutsche Zweig des Carlito Grisar
Sequestration - Die Folgen des I. Weltkrieges
Die verbundenen Familien Hösterey, Fuhrmann und von Liebieg
Stammtafel XI
Tochterlinie Wendelstadt
Stammtafel XIa
Geschichte der verbundenen Familie Wendelstadt
Stammtafel XIa Anhang

Die Jüngere Antwerpener Linie
Carl Grisar, Schiffsmakler und Hüttenherr
Die verbundenen Familien Keiffer, van Put und
Sabbe - van Gend
Stammtafel XII

Anhang

Namenträger GRISAR ohne familiäre Verbindung zur Lütticher Sippe

Fundstücke, die nicht zugeordnet werden können

Quellennachweis

Zur besseren Übersicht einige der für die Familiengeschichte bedeutsamen Personen sowie die Linien bzw. Zweige und der familiäre Zusammenhang.

Die als Linien oder Zweige bezeichneten Teile des Familienstammbaumes dienen in der gesamten Chronik im Wesentlichen dazu, die Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Dabei ist in der Regel mehr der Umfang der ermittelten Daten ausschlaggebend, als Rangfolge, Besitz oder Stand. Die Namen der Linien wurden entweder unverändert von Dr. Yernaux übernommen [32], oder vom Autor nach besonderen, möglichst unverwechselbaren Merkmalen ausgewählt.

Der Ursprung der Familie GRISAR in Vaux-sous-Chèvremont (ST I)

(1) Adam de Vaux, gen. 1396

(2) Colon de Vaux

(3) Adam Colon de Vaux ∞ Sibylle

(4) Johan Adam de Vaux, alias Johan Sibille, 1477-1495

(5) Jehan Sibille, alias Mahea

(6) Lambert Sibylle

Der Erste mit Namen GRISAR (ST Ia)

(7) Jean Sibylle, gen. GRISAR, gen. 1551-1588

(8) Gilles GRISAR, der Ältere

Linie von Vaux-Lhonneux (ST IIb)

(9) Niclas (Collard) GRISAR, gen. 1606-1677 Chênée und Embourg

Die Mayeur von Waroux (ST IId)

(10) ? Antoine GRISAR *ca. 1600

(11) Gilles GRISAR, gen. 1606-1616
Hüttenmeister in Sauheid, Breux, Henne, Chenée

Der alte Adel aus Vaux“ (ST II)

(12) Jean GRISAR, 1620-vor1663
Hüttenherr in Sauheid

Die Linie von Angleur (ST IIa)

(13) Rigault GRISAR, *1624, gen. 1651-1656
Maitre ouvrier der fenderie de Bernimolin

(14) NN

Der Eifel-Zweig (ST IIa-1)

(15) Toussaint GRISART, gen. 1724-1739 Angleur

(16) Francois GRISART *1725, gen. 1780 Olef (Eifel)

(17) Heinrich Joseph GRISART, gen. 1780-1793 Olef (Eifel)

(18) Mathias Wilhelm GRISAR *1783,
Hammerschmied in Obermaubach

(19) Gerhard GRISAR 1831-1914, Walzmeister auf der
Neuhoffnungshütte Sinn (Dill-Tal in Mittelhessen)

(20) Toussaint GRISART *1729 Angleur

Der Zweig von Goé (ST IIa-2)

(21) Toussaint GRISART, gen. 1794-1801 Goé und Hévremont
? *1761 Angleur

(22) Conrard GRISAR *1638, gen. 1669-1688 Chênée und Embourg

(23) Jean Conrard GRISAR *1669, gen. 1697-1713 Chênée

(24) Conrard Joseph GRISARD 1717-1771
Hüttenmeister der Fabriken von Colonster

(25) Servais GRISARD *1751, gen. 1799
Marchand de fer (Eisenhändler) in Lüttich

Der Zweig de La Rochette (ST II-1)

(26) Conrard Joseph Hubert GRISARD 1754-1833
Erwirbt 1815 die Herrschaft von La Rochette

(27) Philipp Charles Conrard GRISARD 1806-1864
Bürgermeister von Chaudfontaine

(28) Philipp GRISARD 1857-1888

(29) Chevalier William GRISARD de La Rochette *1885
Bürgermeister von Chaudfontaine, Industrieller

(30) Freiherr Olivier DE GRISAR *1679, gen. 1701-1774
Gründer einiger Eisenhütten, Direktor eines Werkes in Hosterre

(31) Freiherr Conrard Joseph DE GRISAR *1721
Chevalier du Saint-Empire. Herr von Lixhe, Nivelle, La Vallée, etc.

Der Zweig von Freeren (ST II-2)

(32) Mathieu GRISAR, gen 1663-1687

(33) Johannes Carl GRISAR *1769, gen. 1720-1736
Maitre forget Chênée, Embourg, Tilff

(34) Jean Francois GRISART, *1763 Freeren

(35) Dr. (med) Jean Francois GRISART, gen. 1769-1787
Arzt in Tongeren, Limburger Oberst

Lütticher Linie“ (ST IIc)

(36) André GRISAR, gen. 1640-1667. Kaufmann zu Lüttich, erhält 1667 ein Monopol auf Entwicklungen für eine außergewöhnlich produktive Eisenverarbeitung

(37) Gilles GRISAR, gen. 1688-1699, Industrieller in Sauheid

Deutsche Linie (ST III)

(38) Libert GRISAR, gen. 1606-1667
Hüttenmeister in Yvoir, Stromberg und Rheinböllen

(39) Jacques GRISAR, erster Namenträger Grisar an der Lahn,
gen. 1664-1667 Yvoir (bei Namur), 1693-1711 Fachbach/Lahn

Elgendorfer Linie“ (ST IIIa)

(40) Aegidius CHRYSAR, gen. Gilles, *um 1672, gen. 1702-1733
Hüttenmann in Elgendorf

Ein Fachbacher Zweig

(41) Peter GRYSAR *1709, gen. 1709-1752, Hammerschmied

Jüngere Fachbacher Linie (ST IV)

(42) Peter GRISAR 1747-1797
Eisen-Schneider, Wein- und Landbauer, Gerichtsschöffe

Katharina GRISAR 1919-2009, verh. HUFNAGEL

(43) Johannes GRISAR 1749-1804
Hammerschmied, zeitweise im Ruwertal (bei Trier)

(44) Johann Josef GRISAR 1783-1852
Amtsschultheiß von Fachbach, Schmiedemeister

Der Zweig vom kurfürstlichen Neuhof

(45) Wilhelm GRISAR 1714-1782, Elgendorf (Montabaur)-

(46) Peter GRISAR 1732-171805, Hofmann in Elgendorf

Tochterlinie GRISAR-GÖRG

(47) Anna Barbara GRISAR, gen. 1760-1798, verh. Johann GÖRG

Linie Horressen-Wirges (ST IIIb)

(48) Hubert GRISAR *1747

(49) Willi GRIESAR *1905 Wirges
Gründet 1928 das Busunternehmen GIESAR-REISEN

Ältere Fachbacher Linie“ (ST V)

(50) Jacob CHRYSAR

(51) Peter GRISAR sen. *1709, gräfl. leyenscher Schultheiß zu Fachbach

(52) Jacob GRISAR *1733, Eisenschneidermeister, gräfl. Schultheiß

Ältere Fachbacher Linie – Zweig I (ST VI)

(53) Peter GRISAR jun. *1741, Eisenschneidermeister

(54) Peter GRISAR *1763, Wirt in der Fachbacher Krone

(55) Johann GRISAR *1774, gen. „Kronenhannes“,
Wirt in der Krone, consul tempori (1811) in Fachbach

Jüngere Koblenzer Linie (ST VII)

(56) Johannes GRISAR 1799-1872 (Die Bäcker in Fachbach)

Ältere Koblenzer Linie (ST VIII)

(57) Matthias GRISAR 1778-1852 Fachbach, Bäcker in Koblenz

(58) Hermann GRISAR 1805-1861, Bäckermeister in Koblenz

(59) Hartmann GRISAR *1844, Bäckermeister, Stadtverordneter,
Mitglied des Stadtausschusses des Stadtkreises Koblenz

(60) Dr. (med.) Vincenz GRISAR *1845

(61) Dr. (med.) Leo GRISAR

(62) Vincenz GRISAR *1914, Kapitän der Handelsmarine

(63) Matthias GRISAR *1816, Hofbäckermeister in Koblenz

(64) Matthias Joseph GRISAR *1842, Architekt

(65) Prof. Dr. Joseph Hartmann GRISAR S. J. *1886

(66) Prof. Dr. Hartmann GRISAR S. J.
Berühmter Historiker, bekannt als der „Luther-Grisar“

Ältere Fachbacher Linie – Zweig II (ST IX)

(67) Martin GRISAR *1749
Gräflicher, dann fürstlicher Schultheiß zu Fachbach

Ältere Ehrenbreitsteiner Linie (ST XIII)

(68) Jacob GRISAR *1774, Bäckermeister in Ehrenbreitstein

Jüngere Ehrenbreitsteiner Linie (ST XIV)

(69) Franz GRISAR *1791, Gerbereibesitzer in Ehrenbreitstein

(70) Pater Felix GRISAR, bekannter Redemptoristenpater

(71) Prof. Dr. Felix RÜSCHKAMP S. J., bekannter Zoologe

Camberger Linie (ST XV)

(72) Johannes GRISAR *1777, Gastwirt zu Camberg

Ältere Antwerpener Linie (ST X)

(73) Johann Martin GRISAR *1779 Pfarrei Nievern
Kaufmann in Antwerpen, Hüttenherr der Nieverner Hütte zu Fachbach

(74) Albert GRISAR *1808, bekannter Komponist

(75) Felix GRISAR *1811

(76) Emile GRISAR, Consul in San Francisco

Gustave Grisar

(77) Chevalier William Grisar, 1891-1962

Chilenisch-Deutsche Linie (ST XI)

(78) Jules Armand GRISAR *1830 Antwerpen
Mitbegründer des Handelshauses Grisar, Schuchard & Cie in Valparaiso

Jüngere Antwerpener Linie (ST XII)

(79) Carl GRISAR *1789 Pfarrei Nievern
Kaufmann in Antwerpen, Hüttenherr der Nieverner Hütte zu Fachbach

(80) Peter Joseph GRISAR, Amtsschultheiß von Nievern,
Mitinhaber der Nieverner Hütte, Lahntalwirt zu Fachbach

Die Familie GRISAR
aus dem Fürst-Bistum Lüttich

Die Kennziffern in Klammer zu den genannten Persönlichkeiten
entsprechen denen im vorstehenden Abschnitt

Die Wiege stand an der Weser (Vesdre)

Unsere Familiengeschichte beginnt in kleinen, bescheidenen Schmieden an den Ufern der Vesdre im ehemaligen Fürstbistum Lüttich. Kreativität, Innovationsfähigkeit und günstige Rahmenbedingungen ermöglichen es, dass die Vorfahren im Lütticher Land den Aufstieg zu den Großen der Eisenproduktion und Eisenverarbeitung schaffen und bis ins 18. Jahrhundert die Metallindustrie und den Handel mit Metallwaren im Lütticher Land entscheidend mitbestimmen. Höhepunkte der gesellschaftlichen Anerkennung sind die Erhebungen in den Adelsstand. Das besondere Familien-Know-how, das „Eisenschneiden“, worunter das Herstellen von Vor- oder Halbfertigprodukten zu verstehen ist, beispielsweise das "Portionieren" von Eisenstangen zur Herstellung von Nägeln, das vielleicht nicht von ihnen erfunden, zumindest jedoch von den Grisar perfektioniert wird, und auf das sie 1667 ein Lütticher Patent erhalten, macht sie berühmt und zu begehrten Fachleuten und Partnern von Großindustriellen, wie beispielsweise Jean Mariotte [03].

Die Ersten der Familie begegnen uns gegen 1400 in Vaux-sous-Chèvremont, dem Ort, dem die Vorfahren zu jener Zeit den Beinamen „de Vaux“ verdanken. Vermutlich bereits 1396 besitzt hier der „Maistre“ Adam de Vaux (1) eine kleine Schmiede (ST I), wo dann über 200 Jahre seine Nachkommen nachgewiesen sind. Darüber hinaus finden wir die „de Vaux“ tätig am Allodialgericht beim Lütticher Fürstbischof, am Gericht in Fléron und in Chênée, am Gerichtshof von Jupille und im Hospiz in Cornillon.
Interessant ist in der Anfangszeit die Veränderung des Beinamens. Die Namengebung ist noch personen- und situationsbezogen, ändert sich ggf. auch während eines Lebens, und nicht nur die Wohnorte, etc., sondern auch die Namen der Ehefrauen sind durchaus von Bedeutung. Der Enkel des o. g. Adam, Adam Colon de Vaux (3), heiratet eine Sibylle, die lange nach ihm stirbt und nach der sich ihre Kinder und Enkel ab etwa Mitte des 15. Jahrhunderts nennen.

Der erste GRISAR

Ein Sohn des 1496 genannten Lambert Sibille (6) ist nach heutigem Wissen 1551 der erste der Familie, der dann den Beinamen Grisar (ST Ia) trägt: Jean Sibille, genannt Grisar (7).
Möglicherweise fehlen frühere Nachweise zum Namen Grisar in den Lütticher Archiven, denn am 01. Dezember 1913 stellt Lambert von Montoison, der selbst ernannte Bewahrer des Wappenbuches, in Paris u. a. dem Charles Godefroy Grisar aus Antwerpen ein Dokument aus, das besagt, dass Kaiser Karl V. bereits am 20. November 1523 an einen Namenträger Grisar (registriert: Antwerpen Reg. I, Folio 831, Nr. 2354) ein Wappen verliehen habe [73].
Der angegebene Wappeninhalt findet sich in allen frühen Grisar-Wappen des Lütticher Landes und der späteren Linien in Antwerpen wieder. Am Wahrheitsgehalt des Dokumentes, das sich im Besitz von Felix Grisar aus Ellmau in Tirol (Österreich) befindet, einem Enkel des genannten Carl Gottfried, bestehen jedoch erhebliche Zweifel.

Zum Namen GRISAR gibt es eine ganze Reihe von Deutungsversuchen. Prof. Dr. Horst Naumann, Fachberater der Gesellschaft für deutsche Sprache e.V., sieht sowohl den deutschen als auch den französischen Sprachraum als möglichen Ursprung an. Der Name Grisar könnte auf körperliche Eigenheiten des ersten Namensträgers hinweisen, nämlich auf graues Haar (mittelhoch- und mittelniederdeutsches Wort gris bzw. grisvar = grau) oder auf eine Angleichung an das französische Wort grisard (= Dachs) hindeuten [56]. Im "Grand dictionaire universel du XIX siècle" von Pierre Larrousse, Band 8, steht unter dem Stichwort *grisard* oder *grisart* neben der volkstümlichen Bezeichnung für Dachs, auch Graue Seemöwe und Graupappel sowie die Fachbezeichnung für einen sehr harten Sandstein. Der Kunsthistoriker Prof. Braun S. J. nennt eine im mittelalterlichen Belgien gebräuchliche Berufsbezeichnung als möglichen Ursprung. Dort nannten sich die Goldschmiede „Chrysarii“ (griechisch für Goldschmied) [16]. Diese Zunft ist mir aber in der Geschichte der Grisar nicht begegnet. Einzig ein Silberschmied, von dem ein Kunstwerk in der Schatz-

kammer der Kathedrale von Lüttich steht, der aber sicher nicht der ursprüngliche Namengeber war [74]. Was also letztlich zum Beinamen GRISAR geführt hat, wird vielleicht im Dunkeln bleiben.
Der Name Grisar ist vergleichsweise selten anzutreffen, was ein Indiz dafür ist, dass vielleicht alle Namenträger auf Jean Sibille zurückgehen. Es gibt allerdings zwei Herkunftsräume, für die eine Verbindung in die Wallonie bisher nicht nachgewiesen und auch fraglich ist. Einmal für die Grisard aus Villeret im Berner Jura [65] sowie für die Grisard, die sich mit Schweizer Kolonisten nach 1710 mit Schwerpunkt im ortpreußischen Gumbinnen (heute Gusev) niederlassen [66]. Zum anderen kommt 1685 der in Die geborene Isaak Grisail, dessen Nachfahren sich später Grisar nennen, mit hugenottischen Flüchtlingen aus der Dauphiné nach Rauschenberg in Hessen-Kassel, wo sie Schwabendorf gründen [67].
Die Schreibweisen des Namens sind vielfältig und besonders im deutschen Sprachraum Wandlungen unterworfen. So finden wir Grisar, Griesar, Grijsar oder Grysar, am Wortanfang auch mit "K" oder "Ch", am Ende mit und ohne "d". Beide Schreibweisen (mit und ohne „d“) sind übrigens bis weit ins 18. Jahrhundert in der Wallonie anzutreffen, oft auch bei ein und derselben Person [68]. Grisar ist also keine in deutschen Landen aufgekommene Form, wie man vermuten könnte und wie es teilweise in der Literatur verbreitet ist. Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe abweichender Schreibweisen, die nur selten auftreten und von denen anzunehmen ist, dass sie weitgehend auf Lese- oder Schreibfehler zurückzuführen sind.

Über den weiteren Gang der Geschichte der Familie Grisar wissen wir dann mehr als über die Herkunft des Namens. Jean (7), der erste sicher nachgewiesene namens Grisar, betreibt 1556-1564 die Hammerwerke in Vaux-sous-Chévremont, im Ort Hosterre sowie nicht weit von dort in dem Ort Basereit. Mitte des 16. Jhd. hat er eine weitere Anlage auf demselben *"thier"* von Chévremont, wo er auch Kalköfen und Kohlengruben besitzt. Man erkennt bei Jean Grisar das allgemeine strategische Bemühen der Lütticher Metallindustrie dieser Epoche um industrielle Konzentration. Seine Betriebe, wie auch die z. B. von Budbach, umfassen fast den kompletten Zyklus: Berg- und Kalkwerke liefern die Mineralien und Rohstoffe für die Eisenschmelzen, die Kohlenbergwerke liefern die nötigen Brennstoffe. Bald betreiben die Grisar auch Walz- und Schneidewerke.
Mit dem Sohn des Jean Sibille Grisar, Gilles dem Älteren (8), verschwindet der Name Sibille vollständig. Gilles der Jüngere (11), ein Enkel des ersten Grisar, lässt sich in Sauheid nieder, heute Ortsteil von Embour, einem Ort an der Ourthe zwischen Angleur und Tilff. Er betreibt dort ebenfalls Hammerwerke; dieser Industriezweig stellt spätestens seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts die Haupttätigkeit der Grisar dar. Ihre Technik machte es möglich, Eisen zu „portionieren“. Man benutzt dazu ein Walzwerk, das von einem Wasserrad angetrieben wird und mit Hämmern verbunden ist, die sich mechanisch heben und senken. Meist sind es lange Stäbe, die verarbeitet werden; das daraus entstehende Halbfertigprodukt wird mit hoher Produktivität zu Nägeln verarbeitet. Die Nagelproduktion wird so im 17. Jahrhundert an den Ufern der Maas, der Ourthe und der Vesdre zu einem gewinnbringenden Industriezweig.

Im 16. Und 17. Jhd. setzt die Familie GRISAR ihren Aufstieg in ihren Stammlanden im Gebiet des Zusammenflusses von Ourthe und Vesdre süd-östlich der Stadt Lüttich sehr erfolgreich fort, andererseits wandern meist einzelne Namenträger im Wesentlichen in zwei Richtungen aus dem Raum Lüttich aus.
Einmal über die Stadt Lüttich hinaus in nord-westlicher Richtung bis nach Hasselt in Flandern, das noch zum Bistum Lüttich gehörte.
Zum anderen in Richtung Osten, dem Lauf der Vesdre/Weser entlang, nach Limbourg (bei Eupen) und dann in die Hocheifel, mit einer Fortsetzung im Lahn-Dill-Gebiet (westliches Mittelhessen), dazumal zu Nassau.

Der alte Adel aus Vaux

Gilles Sohn Jean (12) ehelicht 1620 Barbe, die Tochter von Rigaud du Moulin, und legt damit wohl den Grundstein für den endgültigen Aufstieg der Grisar im Fürstbistum Lüttich (ST II). Dessen Enkel Olivier Grisar (30), 1679 in Chênée getauft, arbeitet ab 1701 für längere Zeit auf dem sog. Junkershammer im Vichttal, der der Familie Hoesch gehört, die hier das Eisenschneiden aus dem Lütticher Land eingeführt hat. Olivier ist dort in Begleitung des wallonischen Meisterknechtes Philippe Poncelet [75]. Zurück im Vestretal (die

Vestre wird im deutschsprachigen Teil Ostbelgiens Weser genannt), leitet er mit seinem Bruder um 1730 ein Werk in Hoster [03].
Es sind dann in erster Linie die Verdienste des wegen seiner Eisenhüttengründungen im Lütticher Land hochangesehenen Olivier Grisar, die seine Nachkommen in die höchsten Gesellschaftsschichten aufsteigen lassen. 1774 wird sein Sohn Conrard de Grisar (31) in den erblichen Adelsstand erhoben; er trägt den Titel Chevalier du Saint-Empire, Herr von Lixhe, Nivelle, La Vallée, etc. Wie uns das Edikt von Joseph II., Kaiser des Deutschen Reiches, und der Mitregentin Maria Theresia von Österreich zeigt, das im Archiv des Château de La Rochette verwahrt wird, ist dabei seine Heirat nicht ohne Bedeutung:
„Messire Conrard de Grisar, Sohn von Herrn Olivier de Grisar, heiratete in Chênée die Dame Jeanne Helene de Namèche, legitime Tochter von Herrn Bauduin de Namèche und der Dame Gertrude de Keulens. Olivier de Grisar, Vater von Conrard, hat seinen Namen berühmt gemacht mit der Gründung von Eisenhütten und hat dadurch seinem Lütticher Heimatland die besten Dienste erwiesen. Durch die Heirat haben sich die verdienstvollsten Familien des Landes, die Familie Grisar und die Familie Namèche verbunden. Unter anderem hat der noble Sire le Camérier de Blochouse die Dame Gertrude de Grisar geheiratet, legitime Tochter von Herrn Conrard und der Dame Jeanne Helene de Namèche. Die Eltern der Eheleute haben für das Deutsche und das Lütticher Heimatland hervorragendes geleistet und verdienen ihre Meriten.
Kaiserliche Hoheit bewilligte, dass sie sich einreihen in die Versammlung der würdigen Adligen und Ritter des Heiligen Reiches. Herr Conrard de Grisar und alle seine Kinder und Nachfahren, beiderlei Geschlechts, sie alle werden Ritter des Heiligen Reiches, und jeder, von welchem Rang, Staat oder Ordnung auch immer, hat sie wie Ritter des Heiligen Reiches zu behandeln“ (stark gekürzte Fassung) [70].

Conrard Joseph Hubert Grisard (26), aus einem anderen Zweig dieser Linie, erwirbt 1815 die Güter der Herrschaft von La Rochette in Chaudfontaine. Er ist verheiratet mit Catherine Isabelle, einer Tochter von Jean Philippe de Limbourg, Chevalier du Saint-Empire (Ritter des Deutschen Reiches), Bürgermeister von Theux, Mitglied der Königlichen Gesellschaft in London, etc. [23].
Der Sohn Philipp Grisard (27) und Urenkel William (29) werden Bürgermeister in Chaudfontaine. William Grisard ist es 38 Jahre lang (1921-52 und 1959-64) und er ist auch für die Gemeinde Chaudfontaine insgesamt 44 Jahre als Stadtrat tätig, zuletzt Ehrenbürgermeister. Industrieller, Verwalter vieler Gesellschaften. Gründet 1926 die "S. A. Cristal Chaudfontain" und vermarktet mit einem Monopol die dortigen Quellen. Mit königlicher Erlaubnis nennt er sich seit 1933 Grisard de La Rochette und erhält 1936 den Titel „Chevalier“. An ihn erinnert u. a. die "Avenue William Grisard" in Chaudfontaine [23 77].

Aus Freeren [ST II-2] stammt der Arzt Dr. Jean Francois Grisar, Oberst einer Limbourger Freiwilligenabteilung seit Beginn der Revolution. Am 06. August 1790 verlässt er an der Spitze seiner Truppen Hasselt und legt auf der Straße von Genck einen Hinterhalt. Es nähern sich bald 45 Reiter der Kaiserlichen Truppen, die mordbrennend durch das Land von Lüttich ziehen. Oberst Grisar visiert selbst den Kommandanten der berittenen Abteilung an, den Major Freiherr von Zweier, und tötet ihn. Seine Männer erschießen noch einen weiteren feindlichen Offizier, den Oberleutnant Ignace Schröder.
Einer der Söhne des Dr. Grisar studiert später in Straßburg und wird von dem Sohn des Freiherrn von Zweier 1810 im Duell getötet, wohl aus Rache für den Vater [81].
Die Tochter Eleonore heiratet den vermögenden Hyacinthe Dejear und sitzt Mitte des 19. Jhd. auf Schloss Stein in den Niederlanden.

Im Bistum Lüttich gibt es noch eine Reihe anderer Linien, die auf den gleichen Ursprung zurückzuführen sind:

Die Linie von Angleur
und ihre Zweige

Besonders der Taufname Rigald/Rigauldt ist ein sicheres Zeichen dafür, dass wir von Nachkommen des 1620 geborenen Rigault I Grisar (13) sprechen dürfen, der Hüttenmeister in Bernimolin (*maitre ouvrier*) ist, verheiratet mit Elisabeth de Geer. Eine Verwandte von Louis de Geer, dem Begründer der schwedischen Eisenhüttenindustrie [3-1)S.41], der mit

Adrienne Gérard verheiratet ist. Wohnsitz der Familie ist zunächst Chènée, dann Angleur (ST IIa).
Zu dieser Linie zählt einmal der „Eifel-Zweig“ [ST IIa-1], der auf Toussaint Grisart (15) zurückgeht. Die Nachfahren sind in der Eifel, im Westerwald und in West-Hessen stark verbreitet [79] [80].
Der erstgeborene Sohn Francois Grisar (16) heiratet in Angleur Cath. Samray, deren Mutter aus Benenberg in der Eifel stammt [79]. Sohn Heinrich (17), Hammerschmied von Beruf, heiratet in die angesehene Schöffenfamilie Gies und lässt sich in dem nahe Benenberg gelegenen Olef nieder. Ableger des Zweiges finden wir dann bei Herborn an der Dill (Nebenfluss der Lahn) und u. a. Gerhard Grisar (19) auf der Neuhoffnungshütte Sinn als Walzmeister.
Der andere Zweig ist in Goe [ST IIa-2] und Hévremont beheimatet. Im benachbarten Foyr wird 1750 der lokal bekannte Förster Theodor Grisard ermordet. An ihn erinnert im Hertogenwald ein Kreuz [73].

Die Linien von Waroux, Lhonneux und Lüttich

Die Linie von Waroux geht auf Antoine Grisar (10) zurück, der um 1600 geboren wird [ST IId]. Hier stellen die Grisar im 18. Jahrhundert eine Reihe von Bürgermeister [03].
Stammvater der Linie Vaux-Lhoneux [ST IIb] ist Collard Grisar, ein Enkel vom ersten Namenträger (09).
Im Zentrum der Stadt Lüttich (ST IIc), am Quai de la Goffe, lässt sich André (36) aus Sauheid nieder, Sohn des Gillet Grisar (11). Die Dokumente bezeichnen ihn als einen der großen Eisenhändler seiner Zeit. Wahrscheinlich hat er die Lage direkt gegenüber vom Hafen gewählt, weil er von hier aus die Produkte der Werke seiner Familie in Sauheid und Hoster günstig vermarkten kann. Am 10. Dezember 1667 verleiht ihm der Fürstbischof von Lüttich, Maximilian Heinrich von Bayern, das bereits erwähnte Patent. In dem zugehörigen Diplom wird die Grisar-Erfindung, deren Beschreibung man sich präziser gewünscht hätte, so dargestellt: *„bestehend aus einem Hammerwerk, einer Art Manufaktur für Eisenbearbeitung mit Hilfe von Wasserkraft, zu einem niedrigeren Preis als bisher möglich“. Die Wirtschaftlichkeit dieser Erfindung war so erheblich, dass Saumery, der eigentlich der Industrie wenig Beachtung schenkte, sie in enthusiastischen Worten beschreibt: „Die Möglichkeiten, Wasser zur Entlastung der Arbeiter einzusetzen, sind im Lütticher Land bis ins Unendliche gesteigert worden: In dieser Provinz, immer schon reich an tüchtigen Handwerkern, ist man dieser Art, das Eisen zu schneiden, zu Dank verpflichtet, d. h. der Methode, mit geringen Kosten das Roheisen in kleine Stücke aufzuteilen.“* [03] [19] [23]
Von 1640 bis 1673 findet man André Grisar in dem erwähnten Haus in Moriane, ein Gebäude an der Ecke der Rue de la Goffe, das später der Erweiterung der Straße weichen muss. Weil sich seine Geschäfte ausweiten, kauft André 1653 das Nachbarhaus "Zum Schwanen“, später „Zu den drei Schwanen“ genannt, hinzu. Am 10. Februar 1656 ist er dort Zeuge bei der Vertragsunterzeichnung seines Bruders Libert Grisar (38), als der als Hüttenmeister in die Dienste von Jean Mariotte tritt.
Einen Enkel von André Grisar, Melchior, ereilt in jungen Jahren ein trauriges Schicksal. Dr. Yernaux beschreibt „den in Stein gehauenen Schmerz der Familie“: *„Wenn der Reisende Aywaille verlässt, um sich gegen Luxemburg durch Whoris und Bomal zu begeben, hat er die Wahl zwischen der neuen Straße und einem alten Weg. Dort, wo er die große Straße kreuzt um sich gegen Sankt Roch und Ferrières zu wenden, an der Stelle, wo der alte Weg nach Awan hineinführt, war einst ein ruhiger Fleck. Heute (Anm.:1937), zwischen zwei Dorfhäusern gelegen, erhebt sich ein schönes Steinkreuz, das La Belle Croix“.* Das Denkmal ist auch noch im Juni 2000 in gut erhaltenem und gepflegtem Zustand. Es zeigt Christus am Kreuz und ein Wappenschild mit drei Sternen in der oberen Hälfte und ein Mühlrad zwischen zwei Fischen in der unteren. Dieser Wappeninhalt findet sich auch bei den Grisard de La Rochette wieder. Zwischen Christus und Wappen steht die Inschrift: *„Am 07. Dezember 1680, auf der Rückkehr von einer Wallfahrt nach St. Roch, starb hier der ehrenwerte Melchior Grisart, ein Bürger von Lüttich, im Alter von 24 Jahren“.*

Die „Deutschen Linien“

In Fachbach an der Lahn, etwa auf Höhe der Lahnbrücke nach Nievern, steht im 19. Jahrhundert das Gasthaus „Zum Lahntal“ des Wirtes Peter Joseph Grisar (80). Besagter Lahntalwirt erzählt um das Jahr 1866 seinem Neffen, dem Redemptoristenpater Felix Grisar

(70) aus „Thal Ehrenbreitstein“, eine Geschichte zum Werdegang der Familie Grisar an den Ufern der Lahn, der wir nun zunächst folgen wollen [02].
Peter Joseph beginnt mit der etwas nebulösen Schilderung eines Großvaters Grisar, der in Lüttich gelebt habe, dessen Vornamen er aber nicht nennt oder kennt. Dem folgt eine detailreiche Schilderung der „Einwanderung“ seines Vaters in das Kirchspiel Nievern: *"Frau Albini, Besitzerin des Nieverner Hüttenwerks, ließ den Vater als gewandten Schneidermeister von Lüttich auf ihre Hütte kommen. Er brachte zwei Brüder mit und in Fachbach ließ der Kronenhannes, auch ein Sohn von einem der Brüder, ein Kruzifix an der Stelle errichten, an der die drei Brüder nach ihrer Ankunft überlegten, wo sie sich denn nun niederlassen sollten. Der Vater heiratete Anna Huart aus Lahnstein, deren Familie aus Ahense [63] stammt. Er starb 1834 zu Nievern, 84 Jahre alt, am Schlag und hat lange in einem einfachen Haus auf der Hütte gewohnt, nahe beim Eingang. Auf der Hütte arbeitete er auch, wurde später Schultheiß in Nievern und kaufte das Oekonomiegebäude. Er wurde so wohlhabend, dass er seine Arbeit auf der Hütte aufgab, besonders auf Zureden seiner Frau, welche durch Salpeterhandel sehr viel verdiente.*
In seinen kräftigen Jahren ging der Vater alljährlich für etliche Monate zurück nach Lüttich, um als Schneidermeister in den Eisenhütten zu arbeiten. Mein Onkel Peter in Nievern sagte mir, dass seine Frau in der Zwischenzeit mehr mit dem Salpeterhandel verdiente als er; deshalb bat sie ihn, doch lieber zu Hause zu bleiben".
Peter Joseph berichtet dann weiter über den Erwerb der Nieverner Hütte:
„Der Bruder Martin sollte Priester werden und absolvierte das Gymnasium zu Mainz. Zur Zeit der Revolution gab er aber seinen Plan auf und ging für vier Jahre auf das Comptoir Doll in Coblenz. Er wollte nach England, wurde aber in Antwerpen durch die Sperrung des Canals aufgehalten, heiratete die Tochter des Präfekten und wurde Coutier. Er rief den Bruder Carl zu sich und starb etwa 1861.
1817 wurde dann die Nieverner Hütte für 64.500 Gulden von "Martin, Carl und Peter GRISAR & Cie." angekauft, bewogen durch die Thränen der Nieverner Leute, weil sonst der Hohenrheiner Hüttenbesitzer sie erworben und die Arbeit eingestellt hätte, um der Konkurrenz zu entgehen".
Die Erzählung taugt leider nur als Vorlage für eine kleine Seifenoper, ist aber keine auch nur annähernd korrekte Darstellung der Geschichte der ersten Grisar im Kirchspiel Nievern. Es ist darin etliches Ungereimte und falsch Dargestellte; besonders in der zeitlichen Abfolge liegt unser Geschichtenerzähler reichlich daneben. Doch egal, ob Peter Joseph Grisar nun auf Grund seines fortgeschrittenen Alters einiges durcheinander wirft oder ob ihm Geld und Ansehen „das Gehirn vernebelt haben“, wie der Meister Keller von der Nieverner Hütte in seinen Lebenserinnerungen schreibt [08], seine teils fabulösen Schilderungen enthalten Begebenheiten, von denen ich glaube, dass sie nicht alle frei erfunden sind. Es ist eine jener Quellen, die zwar Farbe und Leben in die Genealogie bringen, weil sie über das Aufzählen nüchterner Lebensdaten hinaus gehen, die allerdings – wie im vorliegenden Fall - auf den Wahrheitsgehalt hin genau geprüft werden sollten.

Die durch zahlreiche Dokumente belegte Geschichte zum Werdegang der Familie Grisar an den Ufern der Lahn beginnt, im Gegensatz zur Schilderung des Lahntalwirts, mit den Gründungen des Jean Marioth im Rheinischen Schiefergebirge und den damit verbundenen Zuwanderungen wallonischer Hüttenfachleute in diesen Raum.

Die Beziehung Grisar-Marioth

Der Industrielle Jean Mariotte schafft bis zu seinem Tode 1667 in Lüttich ein für damalige Verhältnisse gewaltiges Unternehmen von der Wallonie bis in den Westerwald, in den Territorien etlicher Landesherren [03]. Er ist in dem weitgehend von dem Dreißigjährigen Krieg verschonten Lüttich Mitglied der Krämer- und Händlergilde [103] und beginnt bereits 1624 seine Expansion nach Osten vorzubereiten. Die Voraussetzungen dort sind für die Gründung eines Hüttenimperiums auch deshalb günstig, weil nach dem Dreißigjährigen Krieg das Gebiet des Deutschen Reiches verwüstet und weder Kapital noch Unternehmer vorhanden sind [202, 203].
Jean Marioth kauft die maroden oder zerstörten Werke auf bzw. gründet neue Hütten. Partner ist im Fürstbistum Lüttich die Familie Grisar, die mit ihren Gruben, Berg- und Hüttenwerken an Ourthe und Vesdre nahe bei Lüttich sicher auch schon früher ein Lieferant für seine Waffenexporte war [03]. Gillet Grisar, der Vater von Libert und André, betreibt in Sauheid mehrere Eisenhütten, wo auch die Marioth Gebäude besitzen. Jean Mariotte

residiert in Lüttich, am „*Quai de la Goffe*“, in einem Haus, das „*A la Ville d'Anvers*“ genannt wird, in der Nähe der „*Drei Schwäne*“, in dem André Grisar wohnt, der die Patente der Familie hält und von dort den Vertrieb leitet. Es darf also nicht erstaunen, dass sich Marioth auf der Suche nach Hüttenmeistern für seine Eisenhütten an seine kompetente und erfahrene Nachbarn in Lüttich und Sauheid wendet [19, 03]. Am 10. Februar 1656 unterzeichnet der damals in Yvoir bei Namur tätige Hüttenmeister (maitre de forges) Libert Grisar (38) in Lüttich den Vertrag mit Jean Mariotte für seine Tätigkeit in den Eisenhütten in Stromberg (Soonwald) und Rheinböllen [03 23)] im Hunsrück [04].
Lüttich ist und bleibt das Zentrum des Konzerns, auch wenn sich Jean Mariotte zeitweise in Montabaur aufhält. In Lüttich finden wir alle, die in der folgenden Zeit in den Mariothschen Unternehmungen verantwortlich tätig werden. Es sind, neben den Söhnen und Enkeln, bspw. die Delaporte, Bouille, Barme, Nottemans und de Requile. Alle zusammen haben in der Kirche Notre-Dame-aux-Fonts in Lüttich (kurz: NDfonts) mit den Grisart die Kirchenbank gedrückt [103].
Den ersten Lehensbrief erhält Jean Mariotte von Kurfürst Philipp Christoph von Trier 1639 für die Suche nach Eisenerzen und den Bau „von hohen Öfen“ im Amt Montabaur und in den benachbarten trierischen Ämtern im Westerwald. Er beginnt sofort mit dem Bau eines Hammerwerkes (in Elgendorf) und wird ab da „Hüttenherr von Montabaur“ genannt. Es folgen als Standorte seiner Eisenschmelzen, Eisenhämmern und Hochöfen: 1649 Stromberg (Hunsrück) [03,23], 1654 Vallerau (bei Hillscheid) und wohl wenig später der Eisenhammer in Vallendar, die Herrschaft und die Eisenhütte Wald-Erbach und Züsch bei Hermeskeil. Ende der 1650er Jahre Belehnung für Weinähr (Gelbachtal) auf Gebiet der Abtei Arnstein, 1660 Rheinböllen und die Belehnung bei Katzenelnbogen (Teil der Hessen-Darmstädtischen Niedergrafschaft), 1662 Weynhander mit Eisenhütte, Eisenhammer, Schmelzhütte, 1662 Heycher Mühle (Haarmühle) mit hohem Schmelzofen (Bergwerk in Mühlenfeld). 1662 Ems, Beleihung durch den Landgrafen von Hessen und den Grafen von Nassau-Diez [234].
Nach dem Tode von Jean Marioth 1667 schließen sich seine Erben Gottfriedt Eberhardt Nottemannss, Peter Michael Mariot und Gerhart Franz Bouille [212] zur „Mariothsche Compagnie“ zusammen. Es folgen 1668 Ahl (Friedrichsegen/Lahn), Belehnung durch Kurfürsten Philipp von Mainz, und 1671 Fachbach an der Lahn (leyensche Herrschaft auf der Lahn, Kirchspiel Nievern) mit einer Belehnung für Eisenhütte, Hochofen und Hammerwerk [234].
Die engen geschäftlicher Partnerschaften, die sich offenbar weiterhin nicht nur an Rhein und Lahn abspielen, führen auch zu zwei Taufpatenschaften bei Kindern von Pierre GRISAR in Embourg, die auf ein gutes Verhältnis zwischen den Grisar und Marioth hindeuten. 1689 ist bei der Tochter Suzanne Catherine die Ehefrau „*de Mrs. Mariotte*“ (Taufpatenname unleserlich, vermutlich handelt es sich um Suzanne Catherine Gal, Ehefrau von Johann Mariotte dem Jüngeren, +1670) [72] und 1690 bei einem Sohn der damals 27 Jahre alte Jean Francois Mariotte Taufpate [72], der spätere Freiherr von Marioth, 1707 mit der reichsritterschaftlichen Herrschaft Langenau an der Lahn belehnt [72)]. +1723 und in Arnstein bei Obernhof/Lahn neben seiner früh verstorbenen Ehefrau beigesetzt [234) 235)]. Der Vater der Täuflinge ist Pierre Grisar de Mahaigne, der sich nach seiner Großmutter nennt, die eine Schwägerin von Libert Grisar ist [03].

Der Hüttenmeister Libert GRISAR
und seine Nachkommen an der Lahn und im vorderen Westerwald

Libert Grisar(d) (38), geboren um 1600 in Sauheid, soll nach seiner Tätigkeit in Stromberg (Soonwald) und in Rheinböllen [04] auch am Aufbau der Nieverner Hütte an der Lahn beteiligt gewesen sein. Doch es gibt hierzu keinerlei Hinweise oder gar Belege, dass der 1671 etwa 70jährige Libert in seinem relativ hohen Alter noch an der Lahn tätig wird. Es ist sein Sohn Jacques (39), der nach 1667 aus den Kirchenbüchern von Yvoir verschwindet und wohl Ende der 1660er Jahre an die Lahn kommt und im Kirchspiel Nievern sesshaft wird.
Zunächst führt uns aber eine Spur auf den Westerwald nach Montabaur-Elgendorf, wo schon der Firmengründer Jean Marioth zeitweise seinen Wohnsitz hatte [234]. Nach der Elgendorfer Chronik ist dort einer der „frühen Hüttenmeister im 17. Jhd. ein Grisar“ [209]. Da in der gesamten Zeit Mariothscher Hütten- und Bergwerksunternehmen an Rhein und Lahn kein Hüttenmeister Grisar aus einem anderen Zweig als dem aus Yvoir erwähnt wird, kann es sich in Elgendorf nur um Jacques Grisar handeln, denn für einen Hüttenmeister sind seine Söhne noch zu jung.

Als weiteren Beleg kann man sicher die Heirat des Sohnes Gilles in Elgendorf werten. 1702 wird „Jacobus Chrysar ex fachbach“ in dem Kirchenbuch von Montabaur als Vater genannt [07], als dort sein „filius legitimus“ Aegidius (franz. Gilles) (40), eine Familie gründet [216].
Zu der „Elgendorfer Linie“ (ST IIIa) des Aegidius gehören zwei Zweige. Der Fachbacher Zweig und der Zweig vom Kurfürstlichen Neuhof. Aus dem Fachbacher Zweig entwickelt sich die „Jüngere Fachbacher Linie“ (ST IV) des Eisenschneiders Peter Grisar (41). Nachkommen des Wilhelm Grisar (45) vom Neuhof (Montabaur) gründen die im Westerwald weit verzweigte Tochterlinie Grisar-Görg und die Linie in Horressen-Wirges (ST IIIb), zu der die Familie des Willi Grisar (49) zählt, der das Busunternehmen „Griesar-Reisen“ gründet.

Der erste urkundliche Beleg von der Lahn stammt aus dem Jahr 1697, als ein Jacob Chrysar in der Zinsaufstellung für den Almosenkasten der Pfarrei Nievern aufgeführt wird [06]. Dr. Gensicke verzeichnet die erste Nennung eines Grisar im Kirchspiel Nievern bereits anno 1690 [13]. Mir ist leider die Quelle bis heute nicht bekannt.
Jacques sen. (39), der noch in Yvoir heiratet und dort zwei Kinder taufen lässt, die aber an der Lahn nicht mehr erwähnt werden, hat noch mindestens drei weitere Söhne. Die Akten erwähnen Jacques sen. letztmalig im Jahre 1711 [88].
Der vielleicht älteste Sohn ist Jacob junior (50), der in Nievern - im gleichen Jahre 1709 wie sein Bruder Aegidius in Elgendorf - stolzer Vater eines Petrus wird [88, 220]. Der Taufpate beider Peter ist der noch junge („adolescens“) Petrus Grisar, der Onkel der beiden Täuflinge, der wegen eines nicht näher bekannten Gelübdes unverheiratet bleibt [88].

Die Verbindung der Grisar mit der Nieverner Hütte im 17. und 18. Jahrhundert ist eng und sie stellen bis zum eigenen Erwerb der Hütte über rund 120 Jahre immer wieder die Hüttenmeister [09]. Es überrascht daher nicht, dass auch die Enkel von Jacques sen. Hammerschmiede sind. Peter (41), der nach dem zeitweiligen Niedergang der Elgendorfer Hütte nach Fachbach zurückkehrt, ist ebenso „malleator auf dem Nieverner Hammer“, wie der andere Peter (51), der Sohn des Jacob jun. [09]. Die Mitte des 18. Jahrhunderts geborenen Generationen aller Grisar-Zweige in Fachbach werden nach 1750 als (Eisen-)Schneider bezeichnet, Meister in der Spezialdisziplin der wallonischen Grisar.
Doch scheinen die Zeiten für den Nieverner Hammer, in den 1760er und 1770er Jahren nicht besonders gut zu sein, denn wir finden die Grisarsöhne fernab der Heimat als (Eisen)-Schneidermeister in Montabaur (ca. 1766-1774, [02]) und an der Ruwer, nahe bei Trier (1779-1785, [21]). Wenn wir uns von dem zeitlichen Durcheinander in der Geschichte des Lahntalwirts Peter Joseph lösen, dann erscheint es in diesem Licht realistisch, dass sein Vater Martin (67) *"in kräftigen Jahren“* seine Brötchen zeitweise in Lüttich verdient hat. Das mag um das Jahr 1770 und etwas später so gewesen sein. Zu Beginn der 1780er Jahre sicher nicht mehr, schon gar nicht mehr anno 1790, als Freifrau von Albini die Nieverner Hütte erbt, denn da ist Martin Grisar bereits seit einigen Jahren Schultheiß im Kirchspiel [13].

Das Wohl und Wehe der Hüttenleute hängt natürlich in erster Linie von dem Schicksal der Eisenhütte ab. Wobei beileibe nicht nur wirtschaftliche Schwierigkeiten zu Problemen führen, sondern - wie bei der Nieverner Hütte - in nicht geringem Maße auch Streitigkeiten unter Besitzern bzw. Erben [19]. Wie schnell sich die Situation ändern kann, sehen wir in Elgendorf, wo bereits im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts die Hütte nach wenigen Jahren wieder stillgelegt wird [20]. Und zu dieser Abhängigkeit gibt es kaum Alternativen. Selbst für hochspezialisierte und mobile "Pendler" ist die Situation vor 1790, aufgrund völlig anderer verkehrlicher und politischer Gegebenheiten, ungleich schwieriger als heute. Zur Lebenssicherung gehört deshalb auch für die Hüttenleute die Selbstversorgung mit Grundnahrungsmitteln durch eigene Landwirtschaft. Deshalb findet sich nicht unerwartet in den Protokollbüchern des Kirchspielgerichts zu Nievern, Fachbach und Miellen umfangreicher Erwerb von Höfen, Äckern und Weinbergen durch die Familie Grisar am Ende des 18. Jahrhunderts [22].

Grundlage dafür, dass sich die Grisar nach ihrer Zuwanderung schnell im Kirchspiel etablieren und zu Besitz und Ansehen kommen, ist sicher auch eine „erfolgreiche Heiratspolitik“. Es sind besonders die Nachkommen des Jacob Grisar jun. (50), der 1726 zum Kandidatenkreis von Gemeindeleuten gehört, aus dem die Schöffen des Gerichts zu Nievern erwählt werden [10], die das ihre dazu beitragen und sich vorzugsweise Ehemänner bzw. -

frauen in den eingesessenen Mahlmüller-Familien Buchholz aus Nievern, Thiel aus Fachbach (ab 1774) und Müller aus der untersten Mühle in Miellen (ab 1766) suchen.
Anna Catharina Grisar ehelicht 1724 Christianus Buchholz, den späteren Vorsteher von Nievern und Besitzer der Nieverner Flussmühle am Wehr, „oberste Luckenmühl“ genannt [11]. Petrus (51), der Sohn von Jacob jun., ist gar zweimal mit einer Buchholz verheiratet und ein auch in dieser Hinsicht erfolgreicher Spross der Familie. 1765 erscheint er als erster Grisar in der Bruderschaftsliste der hl. Katharina, der Schutzpatronin der Nieverner Pfarrkirche [12], nachdem er zwei Jahre zuvor gräflich-leyenscher Schultheiß („praetor huius parochiae“) im Kirchspiel geworden ist [13,14], der oberste Beamte in der „Herrschaft auf der Lahn“ mit Wohnsitz in Fachbach, wo auch das Gericht tagt, dem er vorsitzt.
Im Sommer 1778 gibt es Aufruhr im Kirchspiel, denn der inzwischen in die Jahre gekommene Schultheiß Grisar soll abgesetzt werden. Der leyensche Amtsverwalter Mollier und der bereits als Schultheißensubstitut vorgestellte, zwielichtige Peter Barmentier sind die Gegenspieler, denen sich einige Gemeindeleute anschließen. Vorsteher Gottfried Henn meint gar: *„(es) wäre höchst nötig, dass ein bischen Ordnung eingeführt würde, sonst täte es auf die Dauer nicht gut, dass der Schultheiß Grisar und seine Söhne mit ihren Freundschaften wer sein wollten im Kirchspiel“.*
Sie sollten die Rechnung ohne den Wirt machen. Dem Schultheiß Peter Grisar werden von seinen beiden Ehefrauen achtzehn Kindern geschenkt. Darunter sind vier wohlgeratene Söhne, die das Mannesalter erreichen, wie er selbst der Reichsgräfin von der Leyen schreibt. Drei von ihnen, Jacob (52), Peter (53) und Martin (67), organisieren erfolgreich den Widerstand der Familie und sollen dabei in der Wahl ihrer Mittel nicht gerade zimperlich gewesen sein. Schließlich gelingt es, den Verlust von Einfluss und Pfründen abzuwenden. Es gelingt, der Vater bleibt in Amt und Würden [15].
Nach dieser Auseinandersetzung um das Schultheißenamt ist der Einfluss der Grisar größer denn je im Kirchspiel Nievern. Dem Vater folgt im Amt der älteste Sohn Jacob (1781-1784) [13] und danach der Sohn Martin, der gräflicher, später fürstlicher Schultheiß, bis zu seinem Tode 1834 bleibt [17]. Daneben erhalten ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Reihe von Grisar das Schöffenpatent für das örtliche Gericht. Und als nach der Gemeindereform des Herzogtums Nassau von 1816 der Gemeindeverband des Kirchspieles aufgelöst wird und jedes der Dörfer einen eigenen Schultheißen bekommt, werden Johann Joseph Grisar (44) aus der Elgendorfer Linie in Fachbach (gen. 1821-1823) [16] und der Lahntalwirt Peter Joseph Grisar (80) in Nievern (gen. 1817-1824) [18] jeweils Amtsschultheiß.
Die „Schultheißen-Dynastie“ der Grisar hat von 1762 bis 1836 ununterbrochen Bestand. Nach dem Tode Martins fertigt noch zwei Jahre ein „Schultheiß Grisar“ die Abrechnungen an die leyensche Administration. Vermutlich handelt es sich um unseren Lahntalwirt Peter Joseph Grisar, der die fürstlichen Angelegenheiten übergangsweise regelt [17].
Dies alles aus der Geschichte der Familie Grisar hat uns der Lahntalwirt Peter Joseph bei seiner eingangs wiedergegebenen Erzählung verschwiegen; er hat es wohl nicht besser gewusst.

Mit der Französischen Revolution beginnen Ende des 18. Jahrhunderts umwälzende Veränderungen. Zwei Jahrzehnte später hat sich auch an der Lahn die politische Landkarte radikal verändert. Die reichsritterschaftliche, reichsunmittelbare „Herrschaft auf der Lahn“ der Grafen von der Leyen ist, Dank der „Nachhilfe“ Napoleons, im Herzogtum Nassau aufgegangen. Aus den Grafen werden als kleines Trostpflaster nun Fürsten. Neben dem Ende der Kleinstaaterei eröffnen aber insbesondere Religions- und Niederlassungsfreiheit sowie die Freiheit der Berufswahl den Bürgern völlig neue Perspektiven, die die Nachkommen des Schultheißen Peter Grisar zu nutzen verstehen.
Wie bereits berichtet, wird der erstgeborene Jacob Grisar 1780 Nachfolger des Vaters im Schultheißenamt, doch sind seine Ehen, familienpolitisch gesehen, Katastrophen. Was nach seinem Tode 1784 aus seinem einzigen uns bekannten Sohn geworden ist, wissen wir nicht [02]. Die beiden Brüder des Jacob, die Fachbacher Peter und der Schultheiß Martin Grisar, sind in der Zeit des großen Umbruchs diesbezüglich wesentlich erfolgreicher und stellen die Weichen für einen steilen Aufstieg ihrer Familienzweige bis in die höchsten bürgerlichen Kreise.

Die Linien am Deutschen Eck

Auf Peter Grisar jun. (50), geb. 1741 in Fachbach, gehen die Familienzweige der Oekonomen, Gastwirte und Bäcker an Rhein und Lahn zurück. Der Eisenschneidermeister und

Schütze hat etliche Ämter im Kirchspiel inne. Er ist Vorsteher, Bürgermeister und auch Schöffe [15]. Umfangreiche Immobilienkäufe Ende des 18. Jahrhunderts sind von ihm belegt [22].
Seine Söhne Peter (54) und Johannes (55) werden die Wirte des Fachbacher Gasthofes „Zur Krone“. Der erstgeborene Peter, mit Margarethe Schneider aus dem weit über die Ortsgrenzen von Arenberg hinaus bekannten Gasthof "Zum roten Hahn" verheiratet, wird als Kronenwirt ab 1791 und zuletzt 1824 genannt. Offenbar hat er, als er nach dem Tod seines letzten Sohnes 1824 ohne männlichen Erben ist, den Gasthof dem Bruder Johannes übergeben, denn der wird nun „Kronenhannes“ genannt [02 16 27].
Johannes, 1811 „tempori consuli“ (darunter ist so etwas wie ein Bürgermeister mit Gemeinderechnerfunktion zu verstehen), ist verheiratet mit Maria Anna Nördershäuser vom Hühnerberger Hof zu Nievern und in zweiter Ehe mit Maria Catharina Auster, und wird erstmals 1796 als Wirt in Fachbach erwähnt, wo er seit etwa 1812 neben dem Gasthof auch eine Bäckerei betreibt. Eine zu jener Zeit gängige Kombination [16]. Bis zum Tode von Urenkel Georg Grisar kurz vor 1910 bleibt das Bäckerhandwerk Tradition in diesem Familienzweig. Die letzte Grisar-Bäckerei, die als Bäckerei Lotz weiter besteht, ist aber nicht mehr die des Urgroßvaters, denn Georgs Vater hat erst nach 1874 einen Anbau seines Wohnhauses zu einer neuen Backstube umgebaut [16 28].

Erinnern wir uns an die zuvor geschilderte Geschichte vom Kronenhannes, der zum Dank *„für die glückliche Ankunft des Vaters“* ein Kruzifix aufgestellt haben soll. Wie wir inzwischen wissen, sind zumindest die geschilderten Beweggründe frei erfunden. Das Kreuz hingegen wird der Lahntalwirt Peter Joseph wohl kaum erdichtet haben. Gut möglich, dass es sich um einen Vorgänger des Kruzifixes handelt, das noch heute am Anfang des Fachbachtals zu finden ist.

Das Gros dieses Zweiges der Familie des Peter Grisar finden wir jedoch nicht in Fachbach, sondern am Deutschen Eck, an der Mündung der Mosel in den Rhein. Matthias Grisar (als Bäckereibesitzer zu Koblenz gen. 1805-1850) (57), ein Sohn des ersten Fachbacher Kronenwirtes Peter Grisar, lernt in seinem Geburtsort das Bäckerhandwerk und findet dann in dem dazumal von den Franzosen besetzten Koblenz seine Frau Veronika, Tochter des Bäckers Jacob Koch.
Zuerst wohnen beide in der Gemüsegasse (bis 1807), dann nimmt Matthias seinen standesgemäßen Wohnsitz in der Mehlgasse Nr. 2. Seit 1845 ziert sein Eckhaus zum Marktplatz an der Liebfrauenkirche ein Standbild seines Namenpatrons, das noch heute zu sehen ist.
Über die Schwiegermutter entsteht eine erste Verbindung zu den einflussreichen katholischen Kreisen von Koblenz. Ihr Bruder, Hartmann Drays, ist Pater bei den Prämonstratenser im Kloster Romersdorf bei Neuwied. Die Koblenzer Chronik erwähnt Matthias u. a. im Revolutionsjahr 1848. Ausgelöst durch die Oktroyierung einer preußischen Verfassung durch Friedrich Wilhelm IV spaltet sich das katholische Bürgertum von Koblenz, das im katholischen Volksverein zusammengeschlossen war, in konstitutionell gesinnte Honoratioren, die die neue Verfassung befürworten, und deren Gegner. Bäcker Grisar gehört zu den Vorstandsmitgliedern, aus deren Kreis der erste, ausgesprochen pro-preußische Bürgerverein von Koblenz entsteht [16 19 31 82 83].
Unter seinen Koblenzer Nachkommen finden wir dann Persönlichkeiten wie den Sohn Matthias (63), Hofbäckermeister in der Schloßstrasse. Er darf dem Prinzen Wilhelm, später preußischer König, dann deutscher Kaiser als Wilhelm I., die Brötchen bringen [16]. Weiter Hartmann Grisar (59), Bäckermeister und Stadtverordneter in Koblenz, Mitglied des ersten Stadtausschusses des Stadtkreises Koblenz [32], Vincenz Grisar (62), Hochseekapitän und Teilnehmer an der deutschen Antarktisexpedition 1938-39 [35] und dessen Großvater Dr. (med.) Vincenz Grisar (60), Geheimer Regierungs-Medizinalrat in Koblenz [32].

Zwei Ordensbrüder aus diesem Familienzweig sind besonders erwähnenswert. Einmal Prof. Dr. Hartmann Grisar S. J. (66), der „Luther-Grisar“ (weltbekannte Standardwerke über das Leben Martin Luthers), ein Sohn des Hofbäckers. Er studiert in Münster und Innsbruck, erhält 1868 die Priesterweihe und tritt im gleichen Jahr in das römische Noviziat der Gesellschaft Jesu ein. 1870 flieht auch er aus dem besetzten Rom und geht nach St. Andrae in Kärnten. Bereits 1871 wird er Professor für Kirchengeschichte an der Universität Innsbruck, ganze 26 Jahre alt; 1873 Ordentlicher Professor an der Universität Innsbruck und, weil es nicht anders geht, österreichischer Staatsbürger mit Wohnung in Thaur.

Es kommt das Jahr 1883 mit seinen Feiern zum Jubiläumsgeburtstag Luthers. Die damit verbundenen Angriffe auf das Papsttum und die katholische Kirche veranlassen ihn zu der Schrift "Reformatorenbilder", bestimmt zur Verteidigung des Katholizismus. Das Thema lässt ihn nicht mehr los; er widmet ihm ein halbes Leben. Die Bedeutung seines Werkes liegt vor allem in der Luther-Darstellung, die mit vielen katholischen wie auch protestantischen Luther-Legenden aufräumt.
Neben der Lutherforschung wendet er sich der Archäologie zu, einer weiteren großen Leistung seines Lebens. Seine Bedeutung liegt hier in der Erforschung der römischen Archäologie und der frühen Papstgeschichte. Von 1895 bis 1902 ist er zwar einerseits Honorarprofessor an der Universität Innsbruck, hält sich aber überwiegend in Rom auf. Den Höhepunkt seiner historischen Arbeiten bildet sicher die Entdeckung des Schatzes der Papstkapelle Sancta Sanctorum in Rom.
Prof. Dr. Hartmann Grisar S.J. hat seine Koblenzer Heimat nie vergessen. Den Dialekt beherrscht er bis ins Alter und eines der ersten Exemplare seines großen Lutherbuches sendet er mit einer Widmung an seine Vaterstadt dem Oberbürgermeister von Koblenz. Um 1900 kommt er nach mehr als dreißigjähriger Abwesenheit zum ersten Mal auf einem Rheindampfer nach Koblenz zurück. Als sich das Schiff der Stadt näherte, steht er - so seinen Lebenserinnerungen zu entnehmen - stumm vor Ergriffenheit an der Reling [32] [33] [34].

Der andere bekannte Ordensbruder aus der Koblenzer Grisarfamilie ist Prof. Dr. Joseph Grisar S. J. (65). Früh schon wird sein Verständnis für Literatur und Kunst, besonders für Musik, geweckt. Man darf wohl annehmen, dass das Beispiel des Onkels den Neffen in seiner Berufswahl und in seinem Interesse für die Geschichte beeinflusst. Papst Johannes XXIII. sagt einmal zu ihm, dass er die Geschichtsbücher seines Onkels Hartmann Grisar immer auf seinem Zimmer habe und dass er sie neu auflegen lassen würde.
Pater Joseph Grisar studiert an der Münchener Universität Geschichte und promoviert 1923 mit einer Arbeit über "Bayern und Preußen zur Zeit der Kölner Wirren". Dieses Thema bildet den Anfang einer groß angelegten Arbeit über die deutsche Kirchengeschichte im 19. Jahrhundert, die er neben seiner Tätigkeit als Professor für Kirchengeschichte an der Ordenshochschule in Valkenburg weiterführt. 1932 wird an der Päpstlichen Universität Gregoriana eine eigene kirchengeschichtliche Fakultät eingerichtet. Mit Pedro de Leturia, Robert Leiber und C. Silva Tarouca gehört Josef Grisar zu den Gründern der Fakultät. Nebenbei ist er Professor an der Vatikanischen Schule für Paläographis im päpstlichen Geheimarchiv.
Während des II. Weltkriegs wird Pater Josef Grisar Dozent an der Archivschule des Vatikan. Außerdem nimmt die Ritenkongregation sein historisches Wissen in Anspruch. Als Konsultator der historischen Sektion der Ritenkongregation, zu dem ihn Papst Pius XII. 1954 ernannt hat, ist er regelmäßig als Gutachter bei den dort anhängigen Prozessen tätig. Mehr und mehr rückt die Persönlichkeit Maria Wards und die Gründungsgeschichte ihres Instituts der "Englischen Fräulein" in den Mittelpunkt seiner Forschungsarbeit. Er beweist in diesen Arbeiten seine Qualitäten als Historiker und ist durch ein genaues Quellenstudium zur Überzeugung gelangt, dass der Engländerin Maria Ward nicht geringes Unrecht angetan worden war, und dass es deshalb eine Pflicht ist, dieses Unrecht wieder gutzumachen.
Wenige Tage vor dem goldenen Priesterjubiläum stirbt Pater Josef Grisar. Er wird auf dem Friedhof von Meran beigesetzt, im Gräberfeld der "Englischen Fräulein" [32] [34].

Der gräfliche Schultheiß Martin Grisar und seine Söhne

Martin Grisar (67), der dritte Sohn des Schultheißen Peter Grisar sen., ist zunächst Eisenschneidermeister [16], bevor er dem Bruder Jacob in das Amt des gräflichen Schultheiß folgt [22]. Er bleibt in dieser Funktion für die Fürsten von der Leyen auch im Herzogtum Nassau weiter tätig [17]. Die Geschäfte Nassaus versieht er daneben sicher noch bis zur Gemeindereform 1816.
Martin heiratet Anna Huart aus Niederlahnstein, deren Familie ursprünglich ebenfalls aus der Diözese Lüttich stammt [63]. Den Onkel Peter (50), Bruder des Vaters, zitiert der Lahntalwirt Peter Joseph (80) mit der Geschichte vom reichen Gewinn der Mutter im Salpeterhandel. Bei dem Tod des Onkels war er aber erst vier Jahre alt. Also muss es sich hier um eine Information aus zweiter Hand handeln. Bisher wurde sie von keiner anderen Quelle bestätigt. Anna Grisar, geb. Huart, stirbt 1811 in Bad Ems, lange vor ihrem Ehemann. Sie wird auf dem Kirchenfriedhof in Nievern beigesetzt. Ihr Grabstein steht heute, von ihren

Nachkommen restauriert, in dem Eingangsbereich der Pfarrkirche St. Katharina zu Nievern [02,16].

Die Zeiten um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert sind hart. Die Hütte ist pleite, es gibt Überfälle und Plünderungen, fremde Truppen sind im Land und als Folge der Meditianisierung nach dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 lernen die Dörfler des Kirchspiels jetzt nassauische Soldatenaushebungen und Steuereinziehungen kennen. Die Bevölkerung rebelliert und der Schultheiß wird auf der Marksburg in Braubach festgesetzt, bis der kleine Aufstand vorbei ist [36]. Doch Martin (67) sieht auch wieder bessere Tage und ist, nebenbei bemerkt, ein ausgesprochener Familienmensch. Nach seiner Sterbeurkunde von 1834 hinterlässt er bei seinem Tode eine Schar von Nachkommen: 5 Söhne, 54 Enkel und 14 Urenkel. Es soll sein größter Stolz gewesen sein, bei festlichen Anlässen, wie etwa bei seinem Namenstag, seine ganze Familie um sich versammelt zu sehen [16].

Es kommen aber nicht nur Kriege infolge der Französischen Revolution und der Expansionspolitik des Kaisers Napoleon, sondern auch bis dato unbekannte Freiheiten erreichen die Lahn, wie Religions- und Niederlassungsfreiheit sowie Freiheit der Berufswahl.
Martins Söhne verlassen gleich in Scharen das Kirchspiel. Johann (72) eröffnet in Bad Camberg im Taunus ein Handelskontor [37]. Seine Nachkommen dort sind noch 1894 beurkundet.
Der jüngste Sohn Franz (69), der dem früh verstorbenen älteren Bruder Jacob (68) nach Ehrenbreitstein folgt, betreibt zuerst eine Seidenraupenzucht und übernimmt dann um 1815 auf Anraten seines inzwischen in Antwerpen lebenden Bruders Martin (73) eine Lohgerberei [02]. Seine Nachkommen verbinden sich mit den gehobenen Schichten des Bürgertums, u. a. mit den Familien Arnold und Reichensperger; Namen, die dazumal Begriffe in der Welt der Justiz sind [16 32 38 39].
Ein tiefes Bekenntnis zum katholischen Glauben prägt besonders die zweite Ehrenbreitsteiner Generation. Johanna Grisar lebt in einem Kloster in Aachen. Sie gilt als liebes, gutes und frommes Mädchen, leidet aber an religiösem Wahn. In ihrer geistigen Umnachtung stürzt sie aus einem Fenster und stirbt an den Folgen [84].
Eduard Grisar (1823-1861), der Nachfolger in der väterlichen Gerberei, ist in zweiter Ehe mit Franziska (Fanny) Rottmann vermählt. Seine Ehefrau ist langjährige Vorsitzende vieler kirchlicher Vereine und Inhaberin des Papstordens "Pro Ecclesia et Pontifice" [16 32 84 85].
Der Sohn Felix Martin Grisar (70) wird Pater. Sein Taufpate Felix Rütes, der in Südamerika lebt, hatte sich ausbedungen, dass Felix mit 12 Jahren zu ihm käme, damit er aus ihm einen Redemptoristen mache. Doch das Patenkind bleibt aus Gesundheitsgründen zunächst in Europa und studiert hier. 1856 erhält er die Priesterweihe (Primiz in Bornhofen). Der glühende Muttergottesverehrer wird als hervorragender Redner, beliebter Prediger und als ein Meister der Feder bekannt. Nach Stationen u. a. in Luxemburg und Hueta flieht er bei der Vertreibung der Redemptoristen aus Spanien 1868 nach Frankreich und erreicht 1870 Südamerika. 1874 in Quito (Ecuador) zeigt sich, wie seine zündenden Missionspredigten die Menschen erreichen; von ihm dazu bewogen, trägt der Präsident von Ecuador, begleitet von allen seinen Staatsministern, während einer Prozession ein schweres Kreuz durch die Straßen.
Die Redemptoristen sagen von ihm, dass selten einer ihres Ordens so weit in der Welt herumgekommen sei. Er gründet eine ganze Reihe von Ordenshäusern und soll sieben Sprachen ausgezeichnet gesprochen haben. 1887-1893 ist er in Lima (Peru) und verfasst einen Katechismus in Indianersprache (Quichi) sowie verschiedene andere Bücher, die in Großauflagen verbreitet werden. Zuletzt ist er Superior von San Germano auf Puerto-Rico, wo er Anfang 1895 an Gelbfieber erkrankt und stirbt [02 16 32].

Aus diesem Zweig der Grisarfamilie stammt auch Prof. Dr. Felix Rüschkamp S. J. (71), der Enkel einer Schwester von Pater Felix Grisar. Er ist ein Grandseigneur eigener Art mit einem guten Schuss Bonhomie; zielbewusst, selbstsicher, großzügig, ohne Hemmungen, aber voll Humor und immer guter Laune. Ein gern gehörter Vortragskünstler bei allen Festlichkeiten; schon aus seiner Gymnasialzeit wird davon berichtet. Die Gesellschaft Jesu entscheidet über seinen Lebensweg jedoch zunächst mit einer völlig anderen Zielrichtung; er soll Religionslehre in Godesberg studieren, mit Latein und Hebräisch als Nebenfächern. Dieses Experiment missglückt, denn er ist nichts weniger als ein Philologe; in Formen und Bildern zu denken ist seine Sache, aber Sprachwurzeln und Sprachregeln rauben ihm den Schlaf. Schließlich wird ihm ein naturwissenschaftliches Studium gegönnt, mit Biologie als Hauptfach. Hier ist er in seinem Element. Den Doktor macht er in seinem engsten

Fachgebiet über die Deckflügel der Käfer. Die Dissertation ist in allen Lehrbüchern der Insektenanatomie als grundlegend angegeben. 1927 gründet er in Bonn die Arbeitsgemeinschaft der rheinischen Koleopterologen und ist viele Jahre ihr Vorsitzender. Ein bleibendes Dokument des Forscherfleißes schafft sich Pater Rüschkamp in der von ihm begründeten Landessammlung rheinischer Coleoptern, die seit 1932 im Museum König in Bonn untergebracht ist.
Mittlerweile war St. Georgen in Frankfurt am Main neu gegründet worden und braucht Dozenten. Pater Rüschkamp übernimmt diese Aufgabe ab 1927, zuerst von Bonn aus. Doch es lässt sich nicht umgehen, er muss Bonn verlassen. Mit der Umsiedlung an die Philosophisch-Theologische Hochschule in Frankfurt am Main und seiner Mitarbeit am Senkenbergischen Museum beginnt auch ein neuer Abschnitt im wissenschaftlichen Leben. Pater Rüschkamp wendet sich der Paläanthropologie zu. U. a. für die "Stimmen der Zeit" schreibt er viele Artikel und hält eine Menge fesselnder Vorträge; seine anthropologischen Arbeiten finden nicht nur in deutschen Leserkreisen ein weites Echo.
Manche kirchlichen Kreise nehmen allerdings Anstoß an seinem Ringen um Abstammungsfragen und so ereilt ihn ein Schicksal, vor dem er zu anderen Zeiten sicher verschont geblieben wäre. Es war die Zeit der Hochblüte der Nationalsozialisten und sie hätten sicher Pater Rüschkamp mit Jubel im braunen Lager empfangen. Er arbeitete allerdings nie an Rassentheorien und fühlte sich deshalb missverstanden, ja als Märtyrer, wenn auch keiner Glaubenswahrheit, so doch seiner Überzeugung, als die Oberen seiner Gesellschaft ihm mitteilen, dass seine Lehrtätigkeit in Frankfurt beendet sei; wohl um ihn zu schützen und Konflikte zu vermeiden.
Pater Rüschkamp wird Minister im Trutz. Rücksichtsvoll führt der Katalog von St. Georgen ihn als Professor weiter. Vorträge, Artikel und sein Schriftchen "Die Artgeschichten des Menschen" lassen seine alte Liebe zur Biologie bis zu seinem Tode nicht rosten.
Sein Begräbnis ist ein öffentliches Bekenntnis zu dem Menschen, der so viel über die Menschheit nachgedacht und geschrieben hat, und der so vielen Brüdern und Schwestern ein Freund und Helfer gewesen ist [02 32 86 87].

Der Erwerb der Nieverner Hütte zu Fachbach

Am erfolgreichsten von Martin Grisar's Söhnen sind Martin (73) und Carl (79), die in Antwerpen ihr Glück machen und - es klingt paradox – deren bedeutendste Zeit für die alte Heimat erst nach ihrer Abwanderung aus der Lahnregion beginnt.

Wir schreiben den 21. April 1817, einen Montag, als in Nievern, im Hause des Amts- oder Ortsschultheißen P. J. Grisar (80), eine Versteigerung stattfindet. Zum Verkauf steht nichts weniger als das Hammer- und Hüttenwerk in Fachbach mit dem zugehörigen Eisenerzbergwerk in Birlenbach bei Diez sowie dem Recht, zwei Bergwerke in der Nähe der Hütte zu betreiben und eine ehemals bei Ems gestandene eigene Schmelzhütte wieder aufzurichten.
Es hat sich nach dem Protokoll eine illustre Gesellschaft versammelt. Zugegen sind der Rat Mäurer (Meurer) von Coblenz, Commerzienrat Lossing (wohl Lossen, damaliger Verwalter) von der Sayner Hütte, Herman Joseph Minham von Coblenz, Wilhelm Gudion Remy von der Remy-Company zu Bendorf, der Nieverner Amtsschultheiß selbst, die Hofgerichtsräte Cramer und Lorsbach vom Herzogl. Nass. Hofgericht, die beiden Antwerpener Bürger Jean-Martin und Charles Grisar, Brüder des Amtsschultheißen von Nievern, sowie der protokollführende Steubing.
Peter Joseph Grisar eröffnet mit 20.000 Gulden. Rath Mäurer ist beim Stand von 25.000 Gulden aus dem Rennen. Als die Remy-Company bei 43.000,- Gulden anfängt mitzubieten, steigt die Sayner Hütte aus. Hermann Joseph Minham hat sich anscheinend ein Limit von 50.000 gesetzt, doch das reicht nicht. Peter Joseph Grisar hat von Anfang an keinen Zweifel an dem Willen gelassen, die Hütte zu ersteigern. Doch die Versteigerung zieht sich hin und die Schriftzüge des protokollführenden Steubing werden immer flüchtiger. In schöner Regelmäßigkeit überbieten sich die beiden verbliebenen Konkurrenten. Erst beim 71. Gebot und einem Stand von 66.500 Gulden gibt die Remy-Company auf.
Dann folgt eine kleine Überraschung. Nach dem Zuschlag für den letztbietenden Amtsschultheißen Peter Grisar erklärt dieser, dass er nicht für sich, sondern für seine beiden Brüder Martin und Carl Grisar geboten habe. Beide bitten auch sofort um die Ausfertigung des Kaufbriefs auf ihre Namen. Das Kaufgeld wollen sie so schnell als möglich entrichten. Daraufhin unterzeichnen Peter, Martin und Carl Grisar das Versteigerungsprotokoll [79].

Haben die beiden Antwerpener Kaufleute möglicherweise nicht mit einer solch hohen Kaufsumme gerechnet, reichen ihre Kreditbriefe nicht aus? Das Herzogl. Nass. Hofgericht wird, sicher auch angesichts des zweiten Gebotes, das nur 500 Gulden weniger beträgt, auf umgehende Klärung gedrängt haben und besteht anscheinend auf einer Bürgschaft zur Absicherung des Gebots der beiden Ausländer. Protokollführer Steubing bleibt jedenfalls in Nievern und die Grisar-Brüder lassen sich etwas einfallen, um Zeit zu gewinnen. Zwei Tage nach der Versteigerung erklären vor Steubing die Brüder Peter und Carl Grisar, auch i.V. für ihren Bruder Martin, dass der im Herzogtum Nassau ansässige Peter Grisar von Nievern für die Begleichung des Kaufgeldes mit *„seinem ganzen gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen“* hafte. Bruder Martin ist wohl schon abgereist, um das Notwendige zu veranlassen.
In den Antwerpener Analen wird von dem Erwerb der Nieverner Hütte am 21. Mai 1817 berichtet, also vier Wochen nach der Versteigerung. Denkbar, dass es sich um das Datum des Besitzübergangs handelt, nachdem das Kaufgeld übergeben ist. Ein historisches Datum, denn auf den Tag genau 146 Jahren zuvor, am 21. Mai 1671, erteilte der Trierer Erzbischof Karl Caspar von der Leyen die erste Konzession für den "Nieverner Hammer" [13]. Es sieht so aus, als wäre es beinahe noch schief gegangen mit dem Erwerb der Nieverner Hütte. Und das Engagement von Peter Joseph Grisar als Bürge wird wohl mit der Mitinhaberschaft an dem Nieverner Hütten- und Hammerwerk belohnt, das künftig unter "Martin, Carl und Peter Grisar & Cie." firmiert [47] [48].

Erinnern wir uns an die eingangs erwähnten Ausführungen des Lahntalwirts und Mit-Hüttenherrn Peter J. Grisar: *„… wurde dann die Nieverner Hütte… angekauft, bewogen durch die Thränen der Nieverner Leute, weil sonst der Hohenrheiner Hüttenbesitzer sie erworben und die Arbeit eingestellt hätte, um der Konkurrenz zu entgehen".* Das ist auch wieder so eine fragwürdige Auskunft unseres „Zeitzeugen“, obwohl er bei diesem Ereignis anwesend ist, denn keiner der Beteiligten bei der Versteigerung kommt von der Hütte Hohenrhein, die zu jener Zeit Peter Breitbach gehört (1813-1846) [30].

Der Kauf des Hammer- und Hüttenwerkes ist m. E. kein Projekt der Antwerpener Brüder zur Absicherung von Vater und Geschwistern; das hätte man preiswerter haben können. Ich halte das Ganze für eine Prestigeangelegenheit, insbesondere deshalb, weil das Hüttenwesen für die beiden Kaufleute absolut nicht zum Kerngeschäft ihrer Unternehmungen zählt und auch später nicht zählen wird.
Ein Glücksfall ist es jedoch für die Einwohner des Kirchspiels, denn das Werk bietet Arbeit, Brot und ein Stück Kontinuität. Die Bevölkerungsstatistik des Kirchspiels spricht hierzu Bände: 1818 = 719, 1823 = 800, 1832 = 940 und 1840 = 1.136 Einwohner; in 22 Jahren ein Zuwachs von 58 %, und das in einer Phase mit extrem hoher Kindersterblichkeit [13].

Der Vater der neuen Hüttenherren, Martin Grisar, soll erster Verwalter der Nieverner Hütte gewesen sein, und zwar bis zu seinem Tode 1834, so schreibt jedenfalls Ferdinand Keller in seinen Lebenserinnerungen [08]. Doch diese Information, die Meister Keller ja aus zweiter Hand haben muss, ist mit Zurückhaltung zu bewerten. Sicher gilt Martin Grisars Wort etwas auf der Nieverner Hütte, denn von den neuen Grisar-Hüttenherren verstand keiner etwas von dem Hüttenhandwerk. Wenn, dann hat sich der 1817 immerhin bereits 68 Jahre alte Vater der neuen Hüttenherren dies sicher nicht lange angetan. 1825 ist jedenfalls bei einer Taufe in Ehrenbreitstein ein Peter Otternheimer belegt, der als Verwalter der Nieverner Hütte bezeichnet wird [16].

Der älteste der drei neuen Eigentümer ist der 1779 geborene Martin (73). Wie wir von unserem Lahntalwirt gehört haben, absolviert er in Mainz das Gymnasium, soll eigentlich Priester werden, geht aber stattdessen um 1800 für vier Jahre in dem Koblenzer Kontor Doll in die Lehre und verlässt dann die Heimat Richtung England [02]. Wegen der Kontinentalsperre kommt er 1804 allerdings „nur“ bis Antwerpen, findet im dänischen Konsulat sein erstes Auskommen, heiratet eine Französin und gründet ein außergewöhnlich erfolgreiches Handelshaus. 1811 gewährt ihm Napoleon den für die Antwerpener Börse exklusiven Titel eines "Coutier de marchandises" (Warenhändler). Firmenzweck des von Martin bis 1853 geleiteten Handelshauses ist ursprünglich der Häutehandel. Unter seinen Söhnen kommt die Fleischverwertung hinzu. Ausgerichtet sind die Handelsbeziehungen hauptsächlich nach Südamerika [23]. Die Hundertjahrfeier der Firma feiern die Nachkommen 1911

mit einem Bankett für die "crème de la crème" der Kaufleute von Antwerpen, wobei ein Sinfonieorchester Stücke von Albert Grisar (74) spielt, einem Sohn des Firmengründers [41]. Jean-Martin pflegt zeitlebens enge Verbindungen zum Vater und den Geschwistern und unterhält zur Gerberei des jüngsten Bruders Franz in Ehrenbreitstein auch eine geschäftliche Beziehung. Wenn es dem Gichtgeplagten gesundheitlich einigermaßen geht, stattet er bis ins hohe Alter seinem Geburtsort an der Lahn alljährlich einen Besuch ab. Logiergast ist er dann im benachbarten Kurbad Ems [16 25].

Der zweite Hüttenherr ist Peter Joseph (80); wir haben ihn als „Zeitzeugen“ bereits kennen gelernt. Er wird im Jahre 1787 geboren und taucht in einer Vielzahl von Akten an der Lahn auf. Zuerst meist mit dem Zusatz „filio praetoris“ oder „praetori juniori“, also „des Schultheißen Sohn“ (1813-1816) [16].
1817 tritt er dann erstmals urkundlich als Amtsschultheiß von Nievern (Schultheiß der Gemeinde) bei der Versteigerung der Nieverner Hütte [48] in Erscheinung, zuletzt im Jahre 1824 [50]. Es ist wohl auch er, der nach dem Tode des Vaters bis 1836 die Abrechnungen für die Fürsten von der Leyen fertigt [51].
Wie wir schon wissen, wird beim Erwerb der Nieverner Hütte aus dem Vertreter seiner wohlhabenden Antwerpener Brüder ziemlich überraschend und plötzlich ein Miteigentümer, ein Hüttenherr „wie vom Himmel gefallen“. Die Urkunden tragen dem Rechnung; am 14. Februar 1820 beispielsweise verzeichnet ihn das Kirchenbuch von Nievern als „comproprietarius officinae ferrariae“, was so viel wie „Mitinhaber der Eisenhütte“ bedeutet [16]. Als solcher ist er in den nächsten Jahren aktiv. 1824 erlangt er eine Konzession für die Nieverner Hütte, um in Bad Ems das sog. Pferdebad zu fassen. Die Konzession wird später gegen eine Entschädigung in Höhe von 12.000 Gulden wieder entzogen [29].
Spätestens ab 1818 ist Peter Joseph auch Wirt und sein respektables Anwesen steht in Nievern, nicht weit von der heutigen Brücke. In dem Haus unmittelbar an der Lahn hat er sicher häufiger bei Hochwasser die Kartoffeln im Keller schwimmen sehen [36]. Peter Joseph bleibt auch später Nievern mit dem Wohnsitz treu. 1846 ist er im Nieverner Haus Nr. 5 gemeldet, mit einem Hausstand von 12 Personen [55]. Das Brandkataster aus der Zeit um 1850 beschreibt es als "steinernes Wohnhaus mit 2 Stockwerken, Schieferdach und Anbau, die Scheune aus Stein und Fachwerk, mit Schiefer- und Ziegeldach, der Stall aus Stein und Fachwerk, mit Schiefer- und Strohdach" [36].
Um das Jahr 1834, in dem Jahr, in dem der Vater stirbt, ergeben sich nicht unerhebliche Veränderungen im Leben des Peter Joseph Grisar. Man darf wohl annehmen, dass ihn seine Antwerpener Brüder jetzt aus der Teilhaberschaft an der Nieverner Hütte auskaufen. 1836 nennt er den seinem Nieverner Haus gegenüber auf der anderen Lahnseite stehenden Gasthof "Zum Lahntal" sein Eigen. Eine allmorgendliche Bootsfahrt ist damit angesagt, wobei Wetter und Pegelstand der Lahn auf das persönliche Befinden sicher keine Rücksicht nehmen. Bei dem Gasthof handelt es sich ursprünglich um einen Kursaal von Bad Ems (man nennt das „Lahntal“ deshalb auch den „alten Kursaal“), der Ende 1835 geschlossen und in öffentlicher Versteigerung auf Abbruch am 26. Februar 1836 für 2.025 Gulden an den Kaufmann G. H. Goedecke verkauft wird. Peter Grisar erwirbt die hölzernen Aufbauten und stellt sie in Fachbach wieder auf, an der neuen Chaussee nach Koblenz, denn dort passieren die Kutschen der Emser Badegäste aus aller Welt [54]. Das „Lahntal“ ist ein imposantes Haus, wie man aus den Deckengemälden der Direktorenvilla der Nieverner Hütte ersehen kann, mit Tanzsaal, Bade- und Wohnhaus [53]. Tanz und gutes kulinarisches Angebot soll die Kundschaft locken, denn es ist überliefert, dass *„im Gasthaus Zum Lahnthal, wo die alten Emser ihre Herbstgelder (Renten) gelegentlich der Harmoniemusik springen lassen, feinster Thee und Chocolat auf Zuspruch warten“* [52]. Das Lahntal wird 1888, als es bereits im Besitz der Erben ist (u. a. Fam. Roth), ein Raub der Flammen [01].

Carl (79), der jüngste der drei Hüttenherren, geboren anno 1789, ist von Statur ein sehr kleiner Mann. Sein Reisepass, anlässlich seiner Hochzeit 1825 ausgestellt, beschreibt ihn u. a. wie folgt: *“Braune Haare, brauner Bart, eine aune (Elle), sechs palmes (Spannen) und fünf poures (Zoll) groß*“. In heutige Maße übertragen, kann er nicht größer als 150 cm gewesen sein [49].
Als Carl 16 Jahre alt ist, erlaubt ihm das Polizeiministerium des Reiches "*sich nach Antwerpen zu begeben um dort den Handel bei seinem Bruder zu lernen, da die Auskünfte zu diesem jungen Mann für ihn günstig seien".* Anfang August 1805 startet Carl in Antwerpen seine Karriere und gründet bereits 1811 ein Seehandelshaus, zusammen mit seinem Partner Anton Giese. 1816 verleiht ihm König Guillaume I. die Bürgerrechte und er wird Untertan im „Königreich von den Niederlanden“. 1818 erhält er seine Ernennung vom Rat der

Stadt Antwerpen zum "Schiffsmakler". Die Revolution von 1830 treibt Carl Grisar nach Rotterdam, doch schon 1831 lässt er sich seine (jetzt belgische) Einbürgerung durch den Rat von Antwerpen bestätigen. Neben seiner glänzenden Karriere widmet sich Carl Grisar mit Leib und Seele der Politik. Liberal ohne Sektierertum, religiös und von allen geschätzt, so seine Charakteristik. Von 1836 bis 1854 Ratsherr der Stadt Antwerpen, leistet er besonders dem Hafen unschätzbare Dienste. Als er 1863 stirbt, nehmen die höchsten Honoratioren Antwerpens und eine unübersehbare Menschenmenge von ihm Abschied. Die von Charles 1818 mitbegründete Handelsfirma Grisar & Marsily übersteht die Stürme der Zeit und kann 1968 in großem Rahmen den 150. Jahrestag der Firmengründung feiern [23].

Die Ältere Antwerpener Linie

Jean-Martin Grisar (73) hat fünf Söhne, von denen jeder einen besonderen Lebensweg geht.
Der erstgeborene Albert Grisar (74), Ritter des Léopold-Ordens, der "Légion d'Honneur" und der "Couronne de Chêne de Hollande", ist zuerst Kaufmannslehrling in Liverpool, läuft aber seinem Lehrherrn davon und will Komponist werden. Erst wird er Schüler von Joseph Janssens in Antwerpen, dann 1830 von Antoine Reicha in Paris. 1833 debütiert er in Brüssel als Dramatiker mit "La mariage impossible". Es bringt ihm ein staatliches Stipendium ein, das ihm die Fortsetzung seiner Studien in Paris ermöglicht. 1836 findet in der Pariser Opéra Comique die Uraufführung der "Sarah" statt. Es folgen weitere sechs Stücke. Trotz seiner Erfolge beschließt er, noch weitere Studien zu betreiben und geht 1840 nach Neapel zu Mercandante. 1848 nach Paris zurückgekehrt, komponiert er die komischen Opern "Gilles ravisseur" (1848), "Les porcherons" (1850), "Bon soir Monsieur Pantalon" (1851) und "Le Carillonneur de Bruges" (1852). Es folgen "Les amours du diable" (Théatre lyrique 1853), "Le Chien du jardinier" (Komische Oper 1855), "Voyage autour de ma chambre" (1855), "La chutte mervailleuse" (Théatre lyrique 1862), "Begaiements l'amour" (1864) und "Douze innocentes" (Bouffes parisiens 1865). Er hinterlässt weitere elf, teils skizzierte, teils beendete Opern, und hat auch zahlreiche Romanzen (die berühmteste ist "La Folle") und andere kleine Lieder veröffentlicht. Arthur Pougin zeichnet 1870 ein Porträt von Albert Grisar, den er einen "Adoptivsohn Frankreichs" nennt: *"Ein origineller und feiner, gewissenhafter und diskreter Künstler, elegant und von guter Gesellschaft, dem Banales und Schablonenhaftes zuwider war."* [23] [40]

Dem zweiten Sohn Felix (75) liegen die Geschäfte besser; er übernimmt das Handelshaus vom Vater und setzt dessen Erfolgsgeschichte fort. Er wird Ratsherr der Stadt Antwerpen und beteiligt sich 1865 an einer Gesellschaft, die Fleischextrakt vermarktet, der in Fabriken in Uruguay, später in Argentinien und in Paraguay, nach dem Verfahren des Professors Justus Freiherr von Liebig hergestellt wird. Aus dieser Unternehmung wird ein Weltkonzern, die sog. "Liebig-Gruppe", zu der 1962 insgesamt 38 Gesellschaften zählen [23] [43].

Der brüderliche Partner von Felix im Handelshaus Grisar ist zunächst Emile (76). Doch den treibt es in die weite Welt hinaus. Seine ersten Geschäfte in Valparaiso (Chile) gehen aber wegen unzuverlässiger und untreuer Geschäftspartner schief. Letztlich landet er in Kalifornien, wird 1856 Bürger von San Francisco, wo er u. a. als belgischer Konsul tätig ist [25] [42].

Emile macht den Platz im Handelshaus Grisar für Gustave frei, der sich, neben seinen Geschäften, mit Hingabe den Idealen der Liberalen Partei widmet, deren Schatzmeister und Geschäftsführer er ist. Hier tritt er in die Fußstapfen seines Onkels Charles Grisar (79) und zeigt auch großes, soziales Engagement. Als er 1881 stirbt, nimmt die Stadt Antwerpen mit einer grandiosen Beerdigung Abschied [23] [25].

Auf Felix Grisar folgt dessen Sohn Ernst Paul, der mit seinem Onkel Gustave die Firma "F. und G. Grisar" zunächst weiterführt. Er gründet eine neue Abteilung für den Verkauf kongolesischen und malaiischen Gummis und wird Verwalter von "Liebig" in London. Sein geschäftliches Renommee ist so hervorragend, dass er zu den Beratern von König Léopold II von Belgien gehört, der ihn näher kennt und sehr schätzt [23].

Auch die anderen Nachkommen von Martin werden erfolgreiche Unternehmer. August Grisar (1850-1926) steigt in den Wollhandel ein, gründet die Firma "Grisar et De Keuster" und wird Ratsherr der Stadt Antwerpen von 1884 bis 1888.
Maximilian (Max) Grisar (1854-1924) betreibt mit seinem Bruder Emile und dem Cousin Ernst Paul Grisar die Firma weiter, die sich jetzt "G. und E. Grisar" nennt und aus der 1881 "Grisar & Cie." entsteht. Max Grisar, verheiratet mit Ida Ragheno, ist zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der "Usines Ragheno", den Fabriken in Malines.
Der Mitinhaber Emilie Grisar (1862-1948) ist sowohl Präsident von Grisar & Cie. als auch der "Liebig-Werke" in Antwerpen (1931 bis 1948).
Gustave, ein Nachkomme von Max Grisar, führt mit dem Sohn Walter Grisar (*1909) "Grisar & Cie." weiter; sie setzen auch den Wollhandel der Firma "Grisar und De Keuster" fort. Walters eigene Gründung ist die Wollhandelsfirma "Walter Grisar, Courtier en laines". Er ist im II. Weltkrieg Mitglied der S.R.A. und wird mit der Widerstandsmedaille ausgezeichnet.
William Grisar (1891-1962) (77), Versicherungsmakler, Mitbegründer und Aufsichtsratsvorsitzender der Firma “Grisar und Meerbergen" [23], ist ein hochdekorierter Enkel von Gustave Grisar, einem Bruder von Felix (75). Er ist „Commandeur de l’Ordre de la Couronne, de Léopold II und de Léopold, Offizier de l’Ordre du British Empire“, im Krieg 1914-1918 Träger des Verdienstkreuzes mit zwei Palmen, der Medaille der Freiwilligen Kämpfer, etc. Während des ganzen I. Weltkrieges ist er an der Front. Sein 5. Lanzenreiterregiment wird im Tagesbefehl an die Armee am 29. Oktober 1914 für seine Tapferkeit bei den Kämpfen von Alost ausgezeichnet. 1917 wird er Leutnant, 1919 demobilisiert. 1939 erhält er erneut einen Einberufungsbescheid. Er ist einer der Gründer der "Belgischen Legion", für die er aktiv in Antwerpen tätig ist. Der deutschen Besatzung als Widerstandskämpfer seit Dezember 1941 bekannt, flieht er nach England, wo er im März 1942 ankommt und zuerst in der II. Sektion des M.D.N. arbeitet und Aktionen hinter den feindlichen Linien vorbereitet. 1943 tritt er in die Royal Navy als Oberleutnant ein. Er berät als genauer Kenner des Hafens von Antwerpen die Alliierten bei den Planungen für die Zeit nach der Landung auf dem Festland. Mit der Royal Navy kommt er auch nach Antwerpen zurück.
Er wird als kaltblütiger, großer, vornehmer, ruhiger Mann mit Verstand geschildert, der einen tiefen Eindruck in London macht. Er erhält nach dem II. Weltkrieg das Verdienstkreuz mit Palme sowie die Medaillen des Widerstandes und des „Evadés“. Seine Majestät der König von Belgien verleiht dann 1954 dem Oberstleutnant der Reserve den Titel Chevalier.

Und nicht zuletzt sollen die erfolgreichen Teilnehmer an der Olympiade 1920 in Antwerpen erwähnt werden: Albert Grisar, der eine Bronzemedaille im Segeln gewinnt, und Alfred Grisar, der im Poloteam von Belgien startet und Vierter wird [44].

Der Chilenisch-Deutsche Zweig

Jules Armand (78), der jüngste Sohn von Jean-Martin, geht 1849 ebenfalls nach Südamerika. Er macht mit seinem Partner Hugo Schuchard in Valparaiso (Chile) so glänzende Geschäfte, dass sie sich schon nach relativ kurzer Zeit mit bedeutenden Vermögen nach Europa zurückziehen können. Jules lässt sich, nachdem er häufig zwischen dem Rhein und Paris pendelt, mit seiner Familie dann endgültig in Mehlem bei Bad Godesberg nieder, wo die Industriellen des Ruhrgebietes kuren und wo deren Villen stehen. Es wird der Einfluss seiner aus einer Barmener Industriellenfamilie stammenden Ehefrau deutlich. Die Kinder wachsen hier in der Gründungszeit des 2. Deutschen Reiches nach dem Krieg von 1870/71 auf, und ihre Erziehung ist geprägt von der stark deutsch-nationalen Grundeinstellung der Gesellschaft, die endlich wieder einen Kaiser und gerade den Erzfeind besiegt hat. Ihre feudale Residenz ist die Villa Drachenstein [45]. Hier beschließt Jules auch sein Leben und wird auf dem Burgfriedhof von Bad Godesberg bestattet.

Jules hat vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter, aus zwei Ehen mit evang. Töchtern des Peter Gottfries Hösterey aus Barmen. Aus diesem Grund sind die Kinder ebenfalls evangelisch, im Gegensatz zu den anderen katholischen Linien in Antwerpen.
Die Tochter Mathilde (1863-1917) heiratet 1883 in Godesberg bei Bonn den reich begüterten Adolf Wendelstadt (1855-1905), Sohn des Bankiers und Kölner Großbürgers Victor Wendelstadt und der Amalie Deichmann. Adolf, begabter Jurist, ist in Berlin tätig, zuletzt als Geheimer Oberregierungsrat, Stellv. Vorsitzender der Berufungskammer für Börsen-

Ehrengerichtssachen und beteiligt an der Neufassung bzw. erstmaligen Regelung sämtlicher Börsen- und Handelsgesetze des Kaiserreiches.

Chile besonders verhaftet bleibt die Familie des erstgeborenen Sohnes Julio. Enkel Max Grisar ist dort Geschäftsführer und Präsident zahlreicher Gesellschaften. Das südamerikanische Land wird noch für viele aus dieser Linie der Familie Grisar zum gelegentlichen Zufluchtsort werden, insbesondere nach den beiden Weltkriegen [25] [46].

Der zweite Sohn Carl(ito) repräsentiert „den Deutschen Zweig", der sich an einem Bank- und Handelshaus in Antwerpen beteiligt. Er scheint durchaus Kontakte zu den Familien seiner belgischen Cousins gesucht zu haben, aber sein persönliches und familiäres Umfeld wird die vom evangelischen Großbürgertum dominierte „Deutsche Kolonie in Antwerpen“. 1890 ist er Mitglied im „Deutschen Comite zur Förderung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen dem Hafen Antwerpen und seinem deutschen Hinterland“. 1893-1918 Teilhaber am Handels- und Bankhaus Mallinckrodt & Cie., Antwerpen. Förderer, Schulvorstandsmitglied und Ehrenmitglied der Deutschen Schule in Antwerpen. Wichtiger Förderer der zeitgenössischen belgischer Kunst, Vors. der Vereinigung „Kunst van Heden“.
Dann marschieren deutsche Truppen zu Beginn des Ersten Weltkrieges in Belgien ein und besetzen das Land weitgehend. In seinem Entwurf zu einer Nachkriegsordnung in Belgien sieht der Belgier Carlito Grisar keine Zukunft für den Staat Belgien. Er plädiert für die Aufteilung zwischen Deutschland und Frankreich, um Antwerpen zu dem führenden Handelszentrum in Europa zu machen. Als er seine Pläne scheitern sieht, verlässt er Belgien. Der Sohn Felix wird deutsche Staatsbürger und meldet sich in den letzten Tagen des Ersten Weltkriegs (nicht ganz) freiwillig bei den schweren Reitern in München zum Militärdienst.
Nach Kriegsende werden nur einige haltlose Vorwürfen in der Presse erhoben, aber es wird ihm kein Verschulden gegen den Staat Belgien nachgewiesen. Er stand mit seiner Meinung lediglich auf der „falschen“ Seite. Das alleine genügte. Carlito wird nach 1918 in Belgien denaturalisiert und enteignet. Ein Jahrhundert lang war das Thema dieser Beschlagnahme (Sequestration), die zu einer Enteignung wird, ein Tabu. Belgische und niederländische Historikerinnen und Historiker wie Monika Triest, Tom de Meester und Franck Caestecker haben sich in den 2010er Jahren intensiv mit der Rechtsproblematik und dem ausgeprägten ethnisch-nationalistischen Charakter dieser Operation beschäftigt. Eine schwarze Seite der belgischen Geschichte. Überlassen wir es den belgischen Historikern, sie aufzuarbeiten.
Innerfamiliär kommt es zum Bruch und zu einer tiefgehenden Entfremdung der Antwerpener Linien, die sich mit dem Staat Belgien identifizierenden, die fest in Antwerpen verwurzelt sind und deren Söhne auf der Seite Belgiens im Krieg gekämpft haben. Sehr zum Leidwesen späterer Generationen.

Die Familiengeschichte der Grisar hat sich an dieser Stelle bereits weit von Fachbach entfernt. Doch, wie so klein ist oft die Welt. Wir kommen auf verschlungenen Wege wieder zurück.
Besagter Felix Grisar, der, wie seine Söhne berichten, unter der Entzweiung der Familien in Antwerpen litt und nur widerwillig nach München geht, heiratet Maria Freiin von Liebieg (mit zwei „ie“, zur Unterscheidung von Baron Liebig, s. o.). Maria ist eine Enkelin von Theodor von Liebieg und der Bankierstochter Angelika Clemens aus Koblenz, die ihrerseits eine Enkelin des „Moselkönigs“ Franz Georg Weckbecker ist. Den Großeltern Marias gehört Ende des 19. Jahrhunderts das einstige leyensche Stammschloss in Gondorf an der Mosel.
Der Schwiegervater von Felix, Theodor Freiherr von Liebieg aus Reichenberg (heute Liberec) in Böhmen, Großindustrieller und Mitglied des österreichischen Herrenhauses, ist auch als Autopionier bekannt. Im Juli 1894 fährt er, 22 Jahre jung, zusammen mit Franz Stransky in sieben Tagen die 939 Kilometer von Reichenberg über Mannheim nach Gondorf an der Mosel, um dort die verwitwete Mutter auf ihrem Schloss zu besuchen. Dieses Abenteuer mit einem 5 PS starken Benz-Viktoria gilt als die erste internationale Autofernfahrt der Weltgeschichte. Im Jahre 2004 starten Oldtimerfans zum 110-jährigen Jubiläum eine „Baron-von-Liebieg-Gedächtnisfahrt“, darunter der inzwischen verstorbene Fachbacher Bürger und Oldtimerliebhaber Gert Stens [57].

Die Jüngere Antwerpener Linie

Von den Nachkommen des Hüttenherrn Charles Grisar (79) sind keine näheren persönlichen Verbindungen mehr an die Lahn und zum Deutschen Eck bekannt.

Frédéric (gen. Fritz) Grisar (1829-1909), Seehandelskaufmann, folgt 1863 mit dem Bruder Edmond dem Vater in der Direktion der Firma "Grisar und Marsily". Er heiratet am 05. August 1856 in Antwerpen Emilie, Tochter des Bankdirektors Fuchs aus Antwerpen. Fritz Grisar und seine wenige Tage vorher angetraute Ehefrau besuchen auf ihrer Hochzeitsreise die Nieverner Hütte, wo sie einige Tage bleiben wollen. Die junge Frau fühlt sich aber schon bald unwohl. Man bringt sie in den Englischen Hof in Bad Ems, um ärztliche Hilfe in der Nähe zu haben. Ihre Mutter, eine barmherzige Schwester und ihr Ehemann pflegen sie dort, leider vergeblich. Am 14. November 1856 verstirbt sie, gerade mal 26 Jahre alt.
Meister Keller von der Nieverner Hütte bringt die Verstorbene nach Antwerpen. Der Sarg tritt seine letzte Reise auf einem Lahnkahn an, der am 19. November Köln erreicht. Weiter geht es in einem Extrawaggon per Bahn nach Antwerpen. Meister Keller wohnt den Trauerfeierlichkeiten bei und fährt, angemessen bedankt, nach einem Abschiedsessen zurück an die Lahn [08].

Armand Grisar, Dr. der Physik und Mathematik, folgt 1909 seinem Vater Fritz in der Direktion der Firma "Grisar und Marsily", die er sofort nach der Firmenübernahme in eine "société en nom collectiv" umwandelt.
Sein Name ist verknüpft mit dem Aufbau einer belgischen Seefahrtsschule (1903). Das erste Schulschiff, die "Comte de Smet de Naeyer", erleidet allerdings 1906 Schiffbruch und die öffentliche Meinung ist gegen die Wiederholung des "gefährlichen Abenteuers". Doch Armand Grisar, vom Baron Frédégand Cogels, Gouverneur der Provinz von Antwerpen, unterstützt, gelingt es bis 1909, alle materiellen und sonstigen Hindernisse zu beseitigen, die die Fortsetzung des Unternehmens behindern. Belgien verdankt ihm seine auf Segelschulschiffen ausgebildeten Marineoffiziere von bestem Ruf.
1910 wird Armand Verwalter der "l'Assoziation Maritime Belge S.A." und 1930 Präsident der "Association Maritime Belge, A.S.B.L.". Er ist einer der Gründer der "Fédération Maritime d'Anvers", deren Präsident er dreimal wird. Im Februar 1936 ist er Verwalter der "La Compagnie Maritime Belge" und der "l'Agence Maritime Internationale". Er wird Mitglied des Marineausschusses, Ausschussmitglied zur Perfektionierung des Seefahrtsunterrichtes, Aufsichtsratsmitglied des Handelsinstitutes von Antwerpen, Aufsichtsratsmitglied des Hafens von Zeebrugge, etc. 1945, einige Monate nach seinem Tod, wird ein Frachter auf seinen Namen getauft, die "Armand Grisar", gebaut auf der Schiffswerft Johann Cockcrill. Erster Eigner ist die "Compagnie Maritime Belge". Das Schiff wird nach 14 Jahren treuem Dienst 1959 verkauft und fährt ab 1962 unter jugoslawischer Flagge als "Splosna Piovba" [23 77].

Der Rückzug aus dem Hüttengeschäft

Nach dem Tode von Jean-Martin Grisar (+1853) (73) ist es wohl alleine Charles Grisar (79), der die familiären Kontakte an die Lahn nicht abreißen lässt. Die zweite Generation beschränkt sich auf das Geschäftliche. Doch Charles ist kein Jüngling mehr. Im Herbst 1860 beginnen sich die Antwerpener Kaufleute aus dem Hüttenwerk in Fachbach zurückzuziehen. Es gehört letztlich nicht zum Geschäftszweck ihrer Unternehmungen.

Eigentümer sind zu jener Zeit, neben Charles Grisar, die Nachkommen und Erben seines Bruders Martin: Felix (75), Schwester Juliette (verheiratete Falcon), Gustave und Jules (78). Zwei der Söhne von Martin Grisar fehlen hier: Emile, der in San Francisco lebt, sowie der zu jener Zeit in Paris tätige Opern-Komponist und Erstgeborene Albert. Beide wollen in jungen Jahren nicht den ihnen durch Geburt zugedachten Part in der Familienhierarchie spielen und scheinen abgefunden worden zu sein.
Felix Grisar (75), inzwischen Chef des Hauses in Antwerpen, vertritt bei den Verkaufsverhandlungen seinen Bruder Jules, da dieser zu jener Zeit noch in Valparaiso (Chile) seinen Geschäften nachgeht. Es ist zuerst beabsichtigt, eine Commandit-Gesellschaft unter dem Namen "Frank, Wurmbach & Cie." zu gründen. Zur Jahreswende 1860/61 hat man sich dann auf eine andere Gesellschaftsform geeinigt. Gustave Grisar wird vor dem königl. preuß. Consul O. Günther in Antwerpen von Geschwistern und Onkel bevollmächtigt, eine „anonyme Gesellschaft“ (Aktiengesellschaft) unter dem Namen "Nieverner Bergwerks- und

Hüttenverein" zu gründen und den Vertrag zu unterzeichnen, der am 23. Januar 1861, vor dem königl. preuß. Notar Martin Maubach, in dessen Wohn- und Amtssitz in Bonn, geschlossen wird [24]. Neue Direktoren des Werkes werden Friedrich Frank und Julius Wurmbach [59].

Als Charles Grisar zwei Jahre nach der Umgründung der Hütte 1863 in Antwerpen verstirbt, ist die Endphase des Engagements der Grisar im Eisenhüttengeschäft an der Lahn endgültig eingeläutet. Die Grisar ziehen sich bis 1871 ganz aus dem Hüttengeschäft zurück. Der alte Meister Keller übernimmt die Liquidation. Die Anteile an der Hütte gehen vollständig in den Besitz der Familie Frank über [08 13].

Die letzten Grisar an der Lahn

Der einstige dritte Hüttenherr Peter Joseph Grisar (80) ist in der Blütezeit des Werkes dort nur noch indirekt beteiligt. Seine Tochter Susanne heiratet 1844 Johann Bernhard, einen Sohn von Prof. Wilhelm Frorath, dazumal Rektor am Pädagogium in Hadamar (Westerwald). J. B. Frorath hat die polytechnische Schule in Karlsruhe absolviert, auf der Michelsbacher Hütte volontiert und wird nach der Hochzeit Verwalter der Nieverner Hütte. Oberbergrat Lossen und der uns schon bestens bekannte Meister Keller, der die Gießerei der Nieverner Hütte aufbaut, halten nicht besonders viel von Frorath, doch bis 1861 bleibt dieser im Amt. Mit der von Antwerpen gezahlten Abfindung macht er dann in Koblenz eine Kohlenhandlung auf - und geht Pleite. Eine erneut gewährte, monatliche Unterstützung hält seine Familie über Wasser [08]. Nach dem Tode Froraths zieht seine Witwe nach Wiesbaden, wo eine Tochter mit dem Rittmeister Wiechers, einem Architekten, verheiratet ist.
Die anderen Töchter des Lahntalwirts heiraten in die Familien Roth (Conrektor in Hadamar, gebürtig aus Flörsheim bei Frankfurt), Menges (Bäckerei in Limburg/Lahn), Burghard (Fabrikant aus Limburg) und Nörtershäuser (Hofmann vom Hühnerberger Hof in Nievern).
An der Lahn ist die Familie des Lahntalwirts Peter Joseph Grisar in männlicher Linie seit dem Tode seines letzten Sohnes Johann Friedrich Wilhelm ausgestorben. Der erliegt an Silvester 1849 den Folgen seiner schweren Verletzungen; ihn hat ein wild gewordener Stier angegriffen und mit den Hörnern den Leib aufgerissen [16].

Aus der Linie der Wirte und Bäcker, die ab etwa 1790 ihr Brot nicht mehr mit der Arbeit im Hüttenwerk verdienen, ist der letzte männliche Nachkomme im Kirchspiel, der Bäcker Georg Grisar, vor 1910 verstorben (diese Linie orientiert sich im Mannesstamm im 19. Jhd. hauptsächlich nach Koblenz), doch von den Tochterlinien - sie tragen so ortsbekannte Familiennamen wie Schmalz, Crezelius, Speyer, Reichert, Dünnes, Auster, Brühl und Güllering - gibt es noch eine Reihe von Nachfahren im Kirchspiel [16].

Namenträger aus der Linie, die auf Aegidius Grisar (*um 1672) zurückgeht, die sog. „Elgendorfer Linie“, treffen wir länger im Kirchspiel an.
Alles Hüttenleute; erst Hammerschmiede, dann (Sand)-Former und Emaillierer, auf Gedeih und Verderb mit dem Hüttenwesen und insbesondere mit der Nieverner Hütte verbunden. Bekannteste Mitglieder dieser Linie sind der Schmiedemeister Johannes Krisar (43) und dessen Sohn, der Fachbacher Amtsschultheiß und Hammerschmied Johann Joseph Grysar (44). Wenn es der Hütte schlecht geht, geht es ihnen auch so. Da verdient man sich seine Groschen auch schon mal als Polizeidiener oder Schiffer auf der Lahn [09 16].
Die Zeiten der schlimmsten Not sind wohl die 1880er Jahre. Wer kann und sich traut, wandert aus. So gleich drei Schwestern meines Urgroßvaters Blasius Grisar: Anna, Helene und Katharina, die wir im Raum Chicago (USA) wieder finden [61]. Anna heiratet noch kurz vor der Abreise Andreas Müller [26]. Zu den Passagieren, die zwei Tage vor Heilig Abend 1882 in Antwerpen mit der „Leerdam“ Richtung New York in See stechen, gehören *„die berufslose Anna und der Bäcker Andreas Müller aus Deutschland“.* Vermutlich handelt es sich hier um die beiden Fachbacher [60]. Den Tanten folgen in den 1920er Jahren drei Kinder ihres nach Hennef an der Sieg gezogenen Bruders Heinrich Grisar: Heinrich, Maria Josefa (+1976 West Allis) und Karl [61].
Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein wird, neben der Tätigkeit zum Tageslohn im Hüttenwerk, durchweg Landwirtschaft betrieben, zumeist Acker- und Weinanbau. Oft genug wird sie zur einzigen Existenzgrundlage, besonders wenn ein Arbeitsunfall für die Familie

eine Katastrophe bedeutet, wie bei meinem Großvater Johann Grisar, der in der Inflationszeit der 1920er Jahren auf der Nieverner Hütte durch Verbrennungen der Beine zum Invaliden wird. Über vierzig Jahre danach erhält er 1968 das in jenem Jahr gestiftete goldene Ehrenzeichen für 25jährige Betriebszugehörigkeit zu den Frank'schen Eisenwerke AG [62].

Heute besteht an der Lahn nur noch in Bad Ems eine Manneslinie der Elgendorfer Linie weiter fort. Im Kirchspiel Nievern ist der Name Grisar seit dem Tode meines Großvaters 1969 Vergangenheit. Von den Tochterlinien in den Familien Autor, Heck, Thiel, Sabel, Duffy, Fisch, Reichert, Stadtfeld, Holly und Reckenthäler sind hingegen noch einige existent [09 16 26].

Gerhard Hermann HUFNAGEL
*1949 Fachbach/Lahn

Mein Stammbaum

Kennzeichnung nach der Stradonitz-Methode.

Mutterseite

Anna Katharina Hufnagel, geb. Grisar



3 Anna Katharina GRISAR, Näherin,
*1919 Fachbach/Lahn ∞1940 Nievern +2009 Niederzissen/Eifel

6 Johann GRISAR, Former auf der „Nieverner Hütte“ zu Fachbach,
*1890 Fachbach +1969 Bad Ems

12 Johann GRISAR, Tagelöhner, Former auf der „Nieverner Hütte“ zu Fachbach,
*1859 Fachbach, dort +1903

24 Joseph Blasius GRISAR, Bäcker, Schiffer, Hüttenarbeiter,
*1830 Fachbach, dort +1890

48 Peter GRISAR
Weinbauer, Polizeidiener, Tagelöhner, (Eisen-)Schneider, Ackersmann,
*1790 Nievern +1847 Fachbach

Jüngere Fachbacher Linie GRISAR

96 Peter GRYSAR,
Feldgerichtsschöffe, Weinbauer, (Eisen-)Schneider auf der Nieverner Hütte, *1747 Fachbach, dort +1797

192 Peter CHRYSAR, Hammerschmied auf dem Nieverner Hammer (spätere „Nieverner Hütte“), 1774 in Kammerforst (Westerwald),
*1709 Elgendorf +vor 1778

Die Elgendorfer Linie GRISAR

384 Aegidius CHRYSAR, gen. Gilles, Hüttenmann
*um 1672 Pfarrei Nievern, zuletzt 1712 in Elgendorf

768 Jacob GRISAR
*um 1635, noch 1667 Yvoir (Belgien), zuletzt 1711 Fachbach

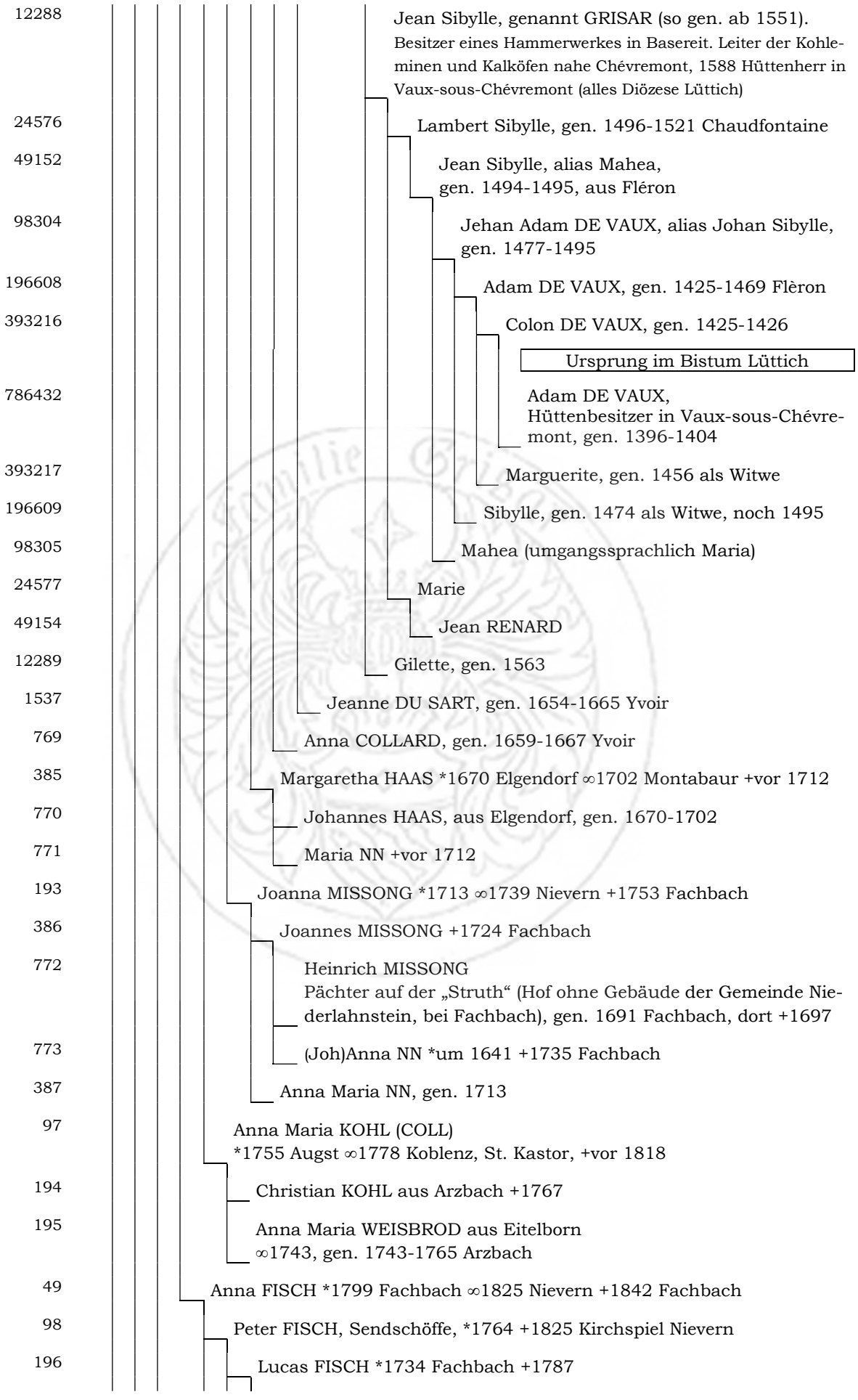
Deutsche Linie GRISAR

1536 Libert GRISAR (auch: GRISARD)
*um 1600 Sauheid, dort Hüttenmeister; dann bis 1656 Leiter des Hüttenwerkes von Yvoir (bei Dinant), anschl. Hüttenmeister (maitre de forges) des Jean Mariotte, zuerst in Stromberg (Soonwald), dann in Rheinböllen, zuletzt 1667 Grafschaft Namur (Belgien)

3072 Gillet GRISAR, der Jüngere,
gen. 1613-1616 als Hüttenmeister in Sauheid,
Besitzer einer Fenderie (Fabrik)

6144 Gilles GRISAR, der Ältere, gen. 1569 Gericht Fléron

2022-03-10


12288
Jean Sibylle, genannt GRISAR (so gen. ab 1551).
Besitzer eines Hammerwerkes in Basereit. Leiter der Kohleminen und Kalköfen nahe Chévremont, 1588 Hüttenherr in Vaux-sous-Chévremont (alles Diözese Lüttich)
24576
Lambert Sibylle, gen. 1496-1521 Chaudfontaine
49152
Jean Sibylle, alias Mahea, gen. 1494-1495, aus Fléron
98304
Jehan Adam DE VAUX, alias Johan Sibylle, gen. 1477-1495
196608
Adam DE VAUX, gen. 1425-1469 Flèron
393216
Colon DE VAUX, gen. 1425-1426
Ursprung im Bistum Lüttich
786432
Adam DE VAUX, Hüttenbesitzer in Vaux-sous-Chévremont, gen. 1396-1404
393217
Marguerite, gen. 1456 als Witwe
196609
Sibylle, gen. 1474 als Witwe, noch 1495
98305
Mahea (umgangssprachlich Maria)
24577
Marie
49154
Jean RENARD
12289
Gilette, gen. 1563
1537
Jeanne DU SART, gen. 1654-1665 Yvoir
769
Anna COLLARD, gen. 1659-1667 Yvoir
385
Margaretha HAAS *1670 Elgendorf ∞1702 Montabaur +vor 1712
770
Johannes HAAS, aus Elgendorf, gen. 1670-1702
771
Maria NN +vor 1712
193
Joanna MISSONG *1713 ∞1739 Nievern +1753 Fachbach
386
Joannes MISSONG +1724 Fachbach
772
Heinrich MISSONG
Pächter auf der „Struth“ (Hof ohne Gebäude der Gemeinde Niederlahnstein, bei Fachbach), gen. 1691 Fachbach, dort +1697
773
(Joh)Anna NN *um 1641 +1735 Fachbach
387
Anna Maria NN, gen. 1713
97
Anna Maria KOHL (COLL)
*1755 Augst ∞1778 Koblenz, St. Kastor, +vor 1818
194
Christian KOHL aus Arzbach +1767
195
Anna Maria WEISBROD aus Eitelborn
∞1743, gen. 1743-1765 Arzbach
49
Anna FISCH *1799 Fachbach ∞1825 Nievern +1842 Fachbach
98
Peter FISCH, Sendschöffe, *1764 +1825 Kirchspiel Nievern
196
Lucas FISCH *1734 Fachbach +1787

392 Peter FISCH, gen. 1724 Nievern

393 Anna Gertrudis NN +1749 Fachbach

197 Catharina WAGNER, aus Fachbach ∞1764 Nievern

99 Anna KAFFAI *1765 Dürstheck ∞1788 Nievern

198 Johann Andreas KAFFA *1731 +1766
vom Hof Dörstheck (Oberlahnstein)

396 Julian KAFFA,
Hofmann auf Dörstheck (Oberlahnstein),
*um 1700 Grenzloch

792 Peter KAFFA
Hofmann auf Grenzloch (Welschenhof, Oberlahnstein),
gestorben als Hofmann auf Dörstheck

1584 Johann CAPHAI, gen. 1682, 1692
Pächter auf Hof Graentzloch, vermutlich Wallone

1585 Anna NN, gen. 1700

793 Anna Maria NN +1727 Dürstheck

397 Maria Dorothea KASING, aus Kirchheimersborn,
∞1727 Spies (Oberlahnstein, heute Bad Ems) +1764 Grenzloch

794 Melchior KASING, aus Kirchheimersborn

795 Anna Maria NN

199 Anna GRISAR *1736 Fachbach ∞1788 Nievern +1810

398 Peter GRYSAR *1709 Fachbach +1780 Nievern
Schultheiß der Grafen von der Leyen in der „Herrschaft auf der Lahn“ (Kirchspiel Nievern, 1763-1780)

Ältere Fachbacher Linie GRISAR

796 Jakob GRYSAR, jun., *um 1670 +1738 Fachbach

1592 = (identisch mit) 768

3184 = 1536

6368 = 3072

12736 =6144

25472 = 12288

50944 = 24576

101888 = 49152

203776 = 98304

407552 = 196608

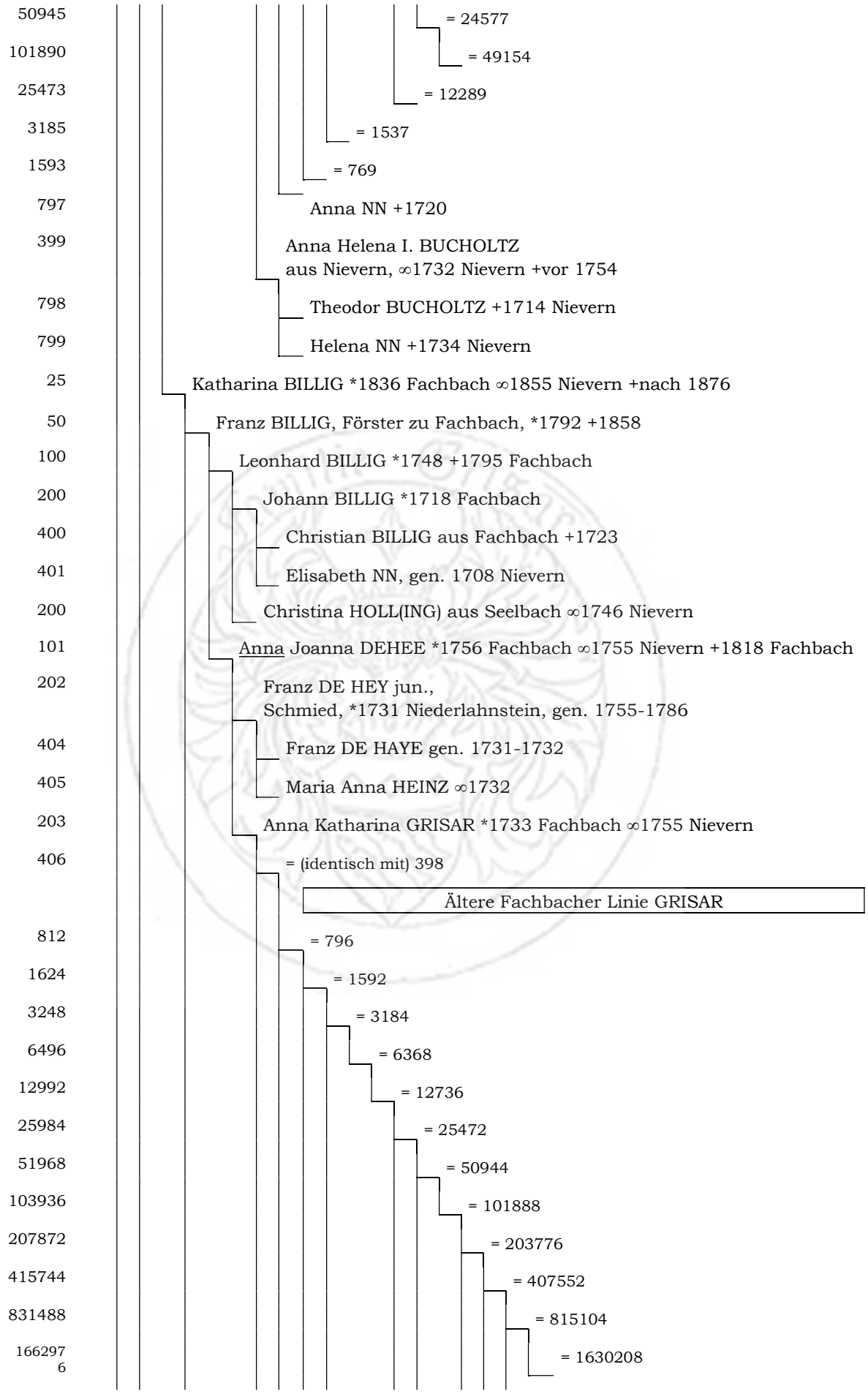
815104 = 393216

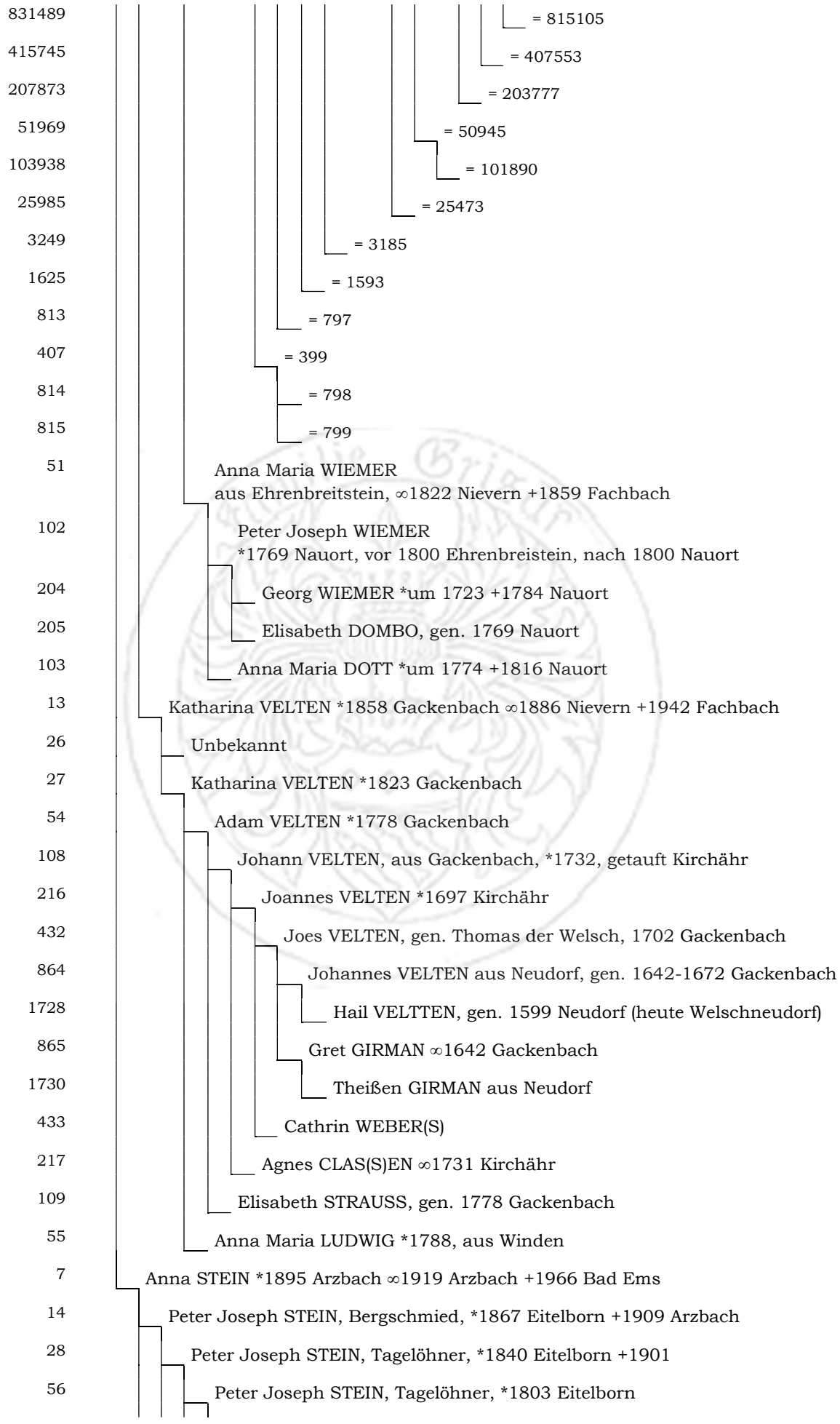
16330208 = 786432

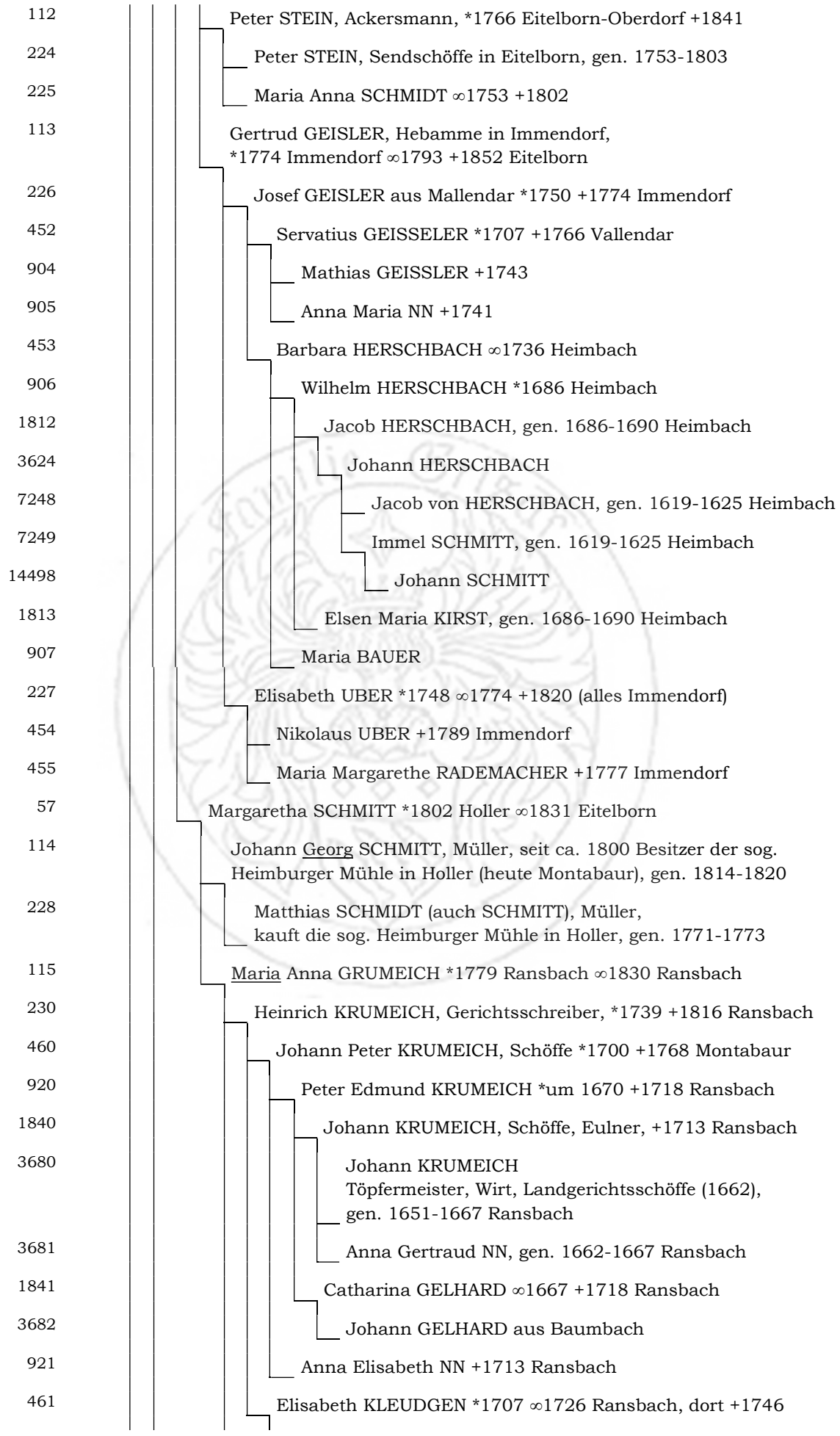
815105 = 393217

407553 = 196609

203777 = 98305


50945
= 24577
101890
= 49154
25473
= 12289
3185
= 1537
1593
= 769
797
Anna NN +1720
399
Anna Helena I. BUCHOLTZ
aus Nievern, ∞1732 Nievern +vor 1754
798
Theodor BUCHOLTZ +1714 Nievern
799
Helena NN +1734 Nievern
25
Katharina BILLIG *1836 Fachbach ∞1855 Nievern +nach 1876
50
Franz BILLIG, Förster zu Fachbach, *1792 +1858
100
Leonhard BILLIG *1748 +1795 Fachbach
200
Johann BILLIG *1718 Fachbach
400
Christian BILLIG aus Fachbach +1723
401
Elisabeth NN, gen. 1708 Nievern
200
Christina HOLL(ING) aus Seelbach ∞1746 Nievern
101
Anna Joanna DEHEE *1756 Fachbach ∞1755 Nievern +1818 Fachbach
202
Franz DE HEY jun.,
Schmied, *1731 Niederlahnstein, gen. 1755-1786
404
Franz DE HAYE gen. 1731-1732
405
Maria Anna HEINZ ∞1732
203
Anna Katharina GRISAR *1733 Fachbach ∞1755 Nievern
406
= (identisch mit) 398
Ältere Fachbacher Linie GRISAR
812
= 796
1624
= 1592
3248
= 3184
6496
= 6368
12992
= 12736
25984
= 25472
51968
= 50944
103936
= 101888
207872
= 203776
415744
= 407552
831488
= 815104
1662976
= 1630208

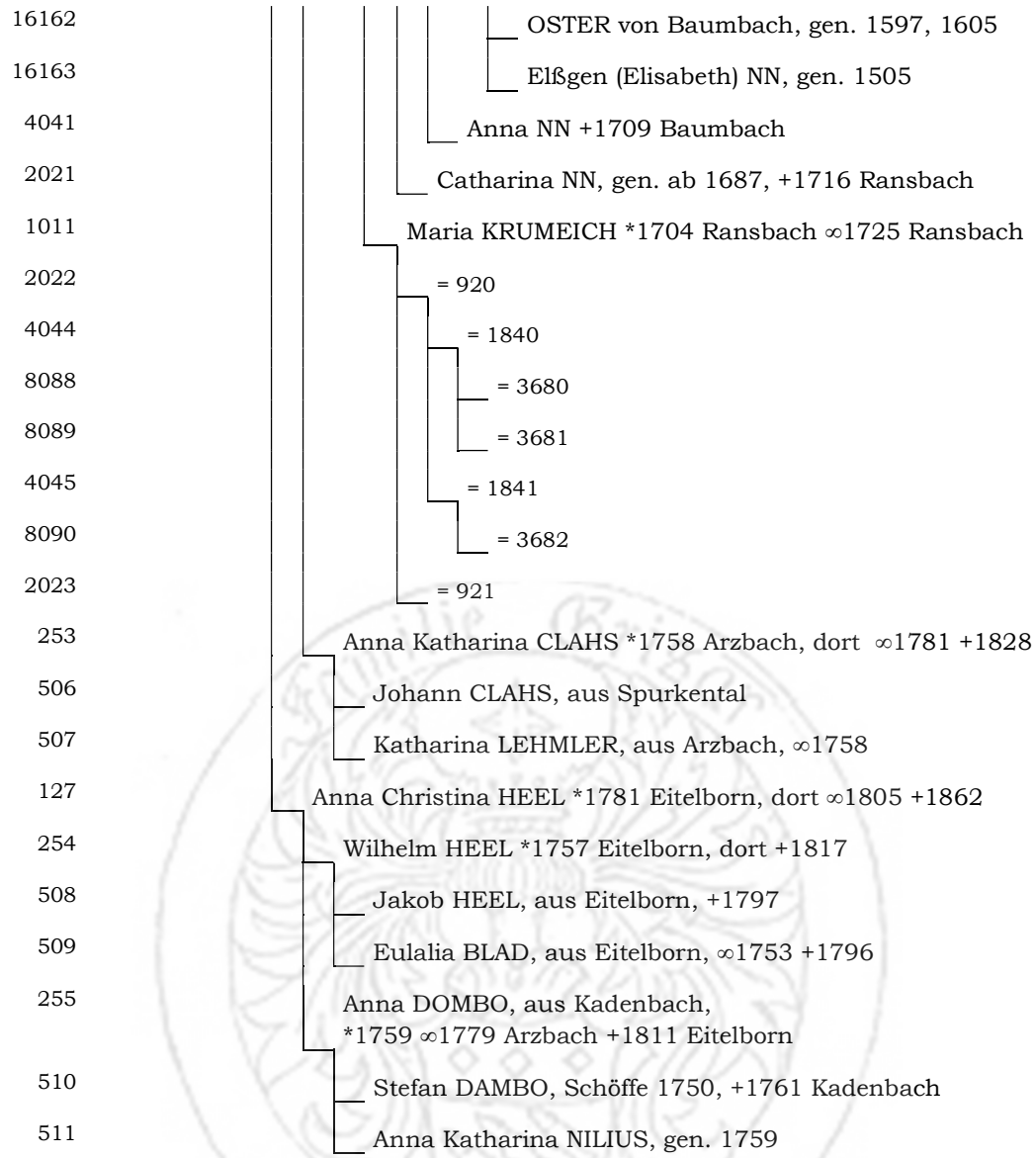

831489
= 815105
415745
= 407553
207873
= 203777
51969
= 50945
103938
= 101890
25985
= 25473
3249
= 3185
1625
= 1593
813
= 797
407
= 399
814
= 798
815
= 799
51
Anna Maria WIEMER
aus Ehrenbreitstein, ∞1822 Nievern +1859 Fachbach
102
Peter Joseph WIEMER
*1769 Nauort, vor 1800 Ehrenbreistein, nach 1800 Nauort
204
Georg WIEMER *um 1723 +1784 Nauort
205
Elisabeth DOMBO, gen. 1769 Nauort
103
Anna Maria DOTT *um 1774 +1816 Nauort
13
Katharina VELTEN *1858 Gackenbach ∞1886 Nievern +1942 Fachbach
26
Unbekannt
27
Katharina VELTEN *1823 Gackenbach
54
Adam VELTEN *1778 Gackenbach
108
Johann VELTEN, aus Gackenbach, *1732, getauft Kirchähr
216
Joannes VELTEN *1697 Kirchähr
432
Joes VELTEN, gen. Thomas der Welsch, 1702 Gackenbach
864
Johannes VELTEN aus Neudorf, gen. 1642-1672 Gackenbach
1728
Hail VELTTEN, gen. 1599 Neudorf (heute Welschneudorf)
865
Gret GIRMAN ∞1642 Gackenbach
1730
Theißen GIRMAN aus Neudorf
433
Cathrin WEBER(S)
217
Agnes CLAS(S)EN ∞1731 Kirchähr
109
Elisabeth STRAUSS, gen. 1778 Gackenbach
55
Anna Maria LUDWIG *1788, aus Winden
7
Anna STEIN *1895 Arzbach ∞1919 Arzbach +1966 Bad Ems
14
Peter Joseph STEIN, Bergschmied, *1867 Eitelborn +1909 Arzbach
28
Peter Joseph STEIN, Tagelöhner, *1840 Eitelborn +1901
56
Peter Joseph STEIN, Tagelöhner, *1803 Eitelborn


112 Peter STEIN, Ackersmann, *1766 Eitelborn-Oberdorf +1841
224 Peter STEIN, Sendschöffe in Eitelborn, gen. 1753-1803
225 Maria Anna SCHMIDT ∞1753 +1802
113 Gertrud GEISLER, Hebamme in Immendorf, *1774 Immendorf ∞1793 +1852 Eitelborn
226 Josef GEISLER aus Mallendar *1750 +1774 Immendorf
452 Servatius GEISSELER *1707 +1766 Vallendar
904 Mathias GEISSLER +1743
905 Anna Maria NN +1741
453 Barbara HERSCHBACH ∞1736 Heimbach
906 Wilhelm HERSCHBACH *1686 Heimbach
1812 Jacob HERSCHBACH, gen. 1686-1690 Heimbach
3624 Johann HERSCHBACH
7248 Jacob von HERSCHBACH, gen. 1619-1625 Heimbach
7249 Immel SCHMITT, gen. 1619-1625 Heimbach
14498 Johann SCHMITT
1813 Elsen Maria KIRST, gen. 1686-1690 Heimbach
907 Maria BAUER
227 Elisabeth UBER *1748 ∞1774 +1820 (alles Immendorf)
454 Nikolaus UBER +1789 Immendorf
455 Maria Margarethe RADEMACHER +1777 Immendorf
57 Margaretha SCHMITT *1802 Holler ∞1831 Eitelborn
114 Johann Georg SCHMITT, Müller, seit ca. 1800 Besitzer der sog. Heimburger Mühle in Holler (heute Montabaur), gen. 1814-1820
228 Matthias SCHMIDT (auch SCHMITT), Müller, kauft die sog. Heimburger Mühle in Holler, gen. 1771-1773
115 Maria Anna GRUMEICH *1779 Ransbach ∞1830 Ransbach
230 Heinrich KRUMEICH, Gerichtsschreiber, *1739 +1816 Ransbach
460 Johann Peter KRUMEICH, Schöffe *1700 +1768 Montabaur
920 Peter Edmund KRUMEICH *um 1670 +1718 Ransbach
1840 Johann KRUMEICH, Schöffe, Eulner, +1713 Ransbach
3680 Johann KRUMEICH Töpfermeister, Wirt, Landgerichtsschöffe (1662), gen. 1651-1667 Ransbach
3681 Anna Gertraud NN, gen. 1662-1667 Ransbach
1841 Catharina GELHARD ∞1667 +1718 Ransbach
3682 Johann GELHARD aus Baumbach
921 Anna Elisabeth NN +1713 Ransbach
461 Elisabeth KLEUDGEN *1707 ∞1726 Ransbach, dort +1746

922 Heinrich KLEUDGEN aus Grenzau, gen. 1707
231 Luzia LAUERBURG aus Arzbach ∞1761 Ransbach, dort +1814
29 Anna Maria WINKLER *1839 Arzbach ∞1864 Eitelborn +1914
58 Joseph WINKLER, Maurer aus Arzbach, *1802 +1863
116 Peter Joseph WINKLER, Schmied in Arzbach *1775 +1818 Arzbach
232 Gerhard WINCKLER, aus Bonscheuer (Taunus), +1795 Arzbach
233 Elisabeth LABONTÉ, Witwe aus Arzbach, ∞1759 Arzbach, dort +1799
117 Anna Katharina KLAß (CLAHS), aus Arzbach, dort *1778 ∞1799 +1837
234 Johann CLAHS, vom Spurkental, +1787
235 Anna Katharina BECKMEDI, aus Arzbach, ∞1763 +1788
59 Maria Anna MORNAU *1801 ∞1828 Arzbach +1858
118 Wilhelm MORNAU, Schuhmacher in Arzbach, *1774 +1845
236 Wilhelm MORNAU, aus Arzbach, gen. 1770-84
237 Magdalena SCHLEMMER, aus Montabaur, ∞1770 +1789
119 Maria Anna FETZ, aus Arzbach, dort *1772 ∞1799 +1821
238 Peter FETZ, aus Arzbach, +1783
239 Anna Katharina LAPONTE ∞1752 +1785
15 Margarethe SPECHT *1869 Eitelborn ∞1894 Arzbach
30 Johann Joseph SPECHT, Bergmann, *1842 Arzbach
60 Matthias SPECHT, Tagelöhner aus Arzbach, *1803 +1858
120 Johann SPECHT, Ackersmann aus Arzbach, *1778 +1832
240 Winand SPECHT, Ackersmann aus Arzbach, *1751 +1821
480 Peter SPECHT, aus Arzbach, Sendschöffe
481 Anna Katharina STEIN, aus Kadenbach, ∞1748
241 Elisabeth WEILER *1749 Arzbach, dort ∞1773 +1797
482 Michael WEILER. Schulmeister in Arenberg (1748), Schultheiß in Arzbach (1751), *1726 +1779
964 Heinrich WEILER aus Heddesdorf, Hofmann zu Arenberg (1731)
965 Anna Maria NN, gen. 1726-1743
483 Anna Christina KUTTING, aus Arzbach, ∞1748 +1805, 49 Jahre
121 Maria Magdalena PASBACH *1775 Ransbach ∞1801 Arzbach +1840 Arzbach
242 Matthias PASBACH, Forstmeister („*Magister forestrum*“ 1773), Jäger, Schmiedemeister (1803), Wildmeister (1794), Oberförster (1831), *1731 Herschbach +1810 Arzheim
484 Melchior PASBACH, Jäger, *1699 Eisen +1765 Hirzen
968 Anton PASBACH *Arnshöfen (Oberwesterwald), gen. 1696-1731

1936 Theodor PASBACH +Arnshöfen
969 Elisabeth SCHEFFER *1677 Eisen ∞1696 Meuth +1729 Eisen
1938 Johann Melchior SCHEFFER
1939 Elisabetha NN
485 Anna Rosina HORTZ *1696 Molsberg ∞1731 Salz +1783 Hirzen
970 Christ(ian) HORTZ aus Molsberg
1940 Valentin HORTZ, Synodalis, +1700 Molsberg
1941 Maria NN
971 Anna Maria NN, gen. 1699 Molsberg
243 Anna Katharina SCHMIT
*1736 Weis ∞1757 Heimbach +1808 Arzbach
486 Johann Georg SCHMIT *1698 Weis, dort +1772
972 Johann Jacob SCHMIT, gen. 1697-1698
1944 Rudolph SCHMIT, Verwalter „auf der Geug“, +1731 Weis
3888 Johann SCHMIT
973 Margaretha LOEHNER *1671 Weis ∞1697 Engers
1946 Hermann LOEHNER, Schöffe in Weis
1947 Anna STROMBERG, aus Weis
487 Anna Catharina FILLINGER *1700 Rommersdorf ∞1727 Weis
974 Johann Georg FILLINGER, Müller, aus Rommersdorf
975 Elisabeth WAGNER, aus der Rommersdorfer Mühle, gen. 1700
1950 Servatius WAGNER *1628 Heimbach, dort +1709
3900 Franz WAGENER *1611
1951 Barbara NN +1692
61 Johanna POHL *1809 Arzbach, dort ∞1833
122 Heinrich POHL, Ackersmann aus Arzbach *1768
244 Peter POHL aus Arzbach, gen. 1760-76, +vor 1793
245 Helena JACKMUTH ∞1760 +1793 als Witwe
123 Maria Elisabeth SAND *1774 ∞1795
246 Johann SAND, aus Arzbach, gen. 1753 Eitelborn, 1771 Arzbach
247 A. Maria Magdalena BILLESHEIM *1742 Eitelborn ∞1771 +1808
494 Johannes BILLESHEIM *1712 Arenberg
988 Heinrich BILLESHEIM, aus Arenberg
989 Anna NN
495 Maria Helene WOLF, aus Eitelborn
31 Anna Elisabeth GERHARZ *1848 Arzbach, dort ∞1867
62 Johann GERHARZ, Krugbäcker aus Arzbach, *1810 +1854

124 Franz GERHARZ, Krugbäcker, *1780 Arzbach, dort +1837
248 Matthias GERHARZ, aus Arzbach, +1787, 71 Jahre alt
249 Helena ZÖLLER *1743 Oberhaid ∞1769 Ransbach +1792 Arzbach
498 Johann Tillmann ZÖLLER *1718 Oberhaid
996 Johann ZÖLLER *1679 Ransbach +1756 Oberhaid
1992 Gilles (Aegidius) ZÖLLER, Euler +1704 Ransbach
1993 Anna Maria NN +1723 Ransbach
997 Anna Eva STRÖDER *1694 Oberhaid ∞1714 Ransbach +1754
1994 Johann STRÖDER, Kannenbäcker in Oberhaid
1995 Agnes NN, gen. 1694 Oberhaid
499 Anna Gertraud KLEIN
*1718 Deesen ∞1742 Breitenau +1773 Oberhaid
998 Caspar KLEIN, aus Deesen
999 Magdalena NN +1750 Deesen
125 Anna Katharina HUMMER *1783 Arzbach, dort ∞1805 +1842
250 Johann HUMMER, Sendschöffe aus Arzbach, *1756 +1814
500 Johann HOMMER, aus Arzbach, gen. 1756 Arzbach
501 Anna Katharina JACKMUTH, aus Arzbach, ∞1748
251 Anna Katharina AUSTER
*1759 Fachbach ∞1782 Nievern +1827 Arzbach
502 Jacobus AUSTER, Feld- und Gerichtsschöffe zu Fachbach,
*1722 Nievern
1004 Wilhelm AUSTER (auch ÄUSTER vor 1722)
+1735 als Send- und Gerichtsschöffe in Nievern
1005 Maria Appolonia NN
503 Anna Gertrudis SCHLEYMER ∞1745 Nievern
63 Anna GERHARZ *1816 Arzbach, dort ∞1838 +1858
126 Johann GERHARZ, Krugbäcker aus Arzbach, *1782
252 Johann Peter GERHARDS,
Sendschöffe, Krugbäcker aus Arzbach, dort *1754 +1826
504 Johann GERHARZ, Sendschöffe aus Arzbach, +1800, 78 Jahre
505 Anna Elisabeth KALB
*1729 Ransbach, dort ∞1749 +1794 Arzbach
1010 Caspar KALB *1701 Ransbach, dort +1739
2020 Leonard KALB, Kannenbäcker, +1734 Ransbach
4040 Anton KALB, Eulner (Töpfer),
*1641 Ransbach +1706 Baumbach
8080 Wilhelm KALB, gen. 1634-1662,
Gerichtsschöffe, Land- und Hofschöffe aus Ransbach
8081 Anna Elisabeth GERHARDS, aus Ransbach


16162
OSTER von Baumbach, gen. 1597, 1605
16163
Elßgen (Elisabeth) NN, gen. 1505
4041
Anna NN +1709 Baumbach
2021
Catharina NN, gen. ab 1687, +1716 Ransbach
1011
Maria KRUMEICH *1704 Ransbach ∞1725 Ransbach
2022
= 920
4044
= 1840
8088
= 3680
8089
= 3681
4045
= 1841
8090
= 3682
2023
= 921
253
Anna Katharina CLAHS *1758 Arzbach, dort ∞1781 +1828
506
Johann CLAHS, aus Spurkental
507
Katharina LEHMLER, aus Arzbach, ∞1758
127
Anna Christina HEEL *1781 Eitelborn, dort ∞1805 +1862
254
Wilhelm HEEL *1757 Eitelborn, dort +1817
508
Jakob HEEL, aus Eitelborn, +1797
509
Eulalia BLAD, aus Eitelborn, ∞1753 +1796
255
Anna DOMBO, aus Kadenbach,
*1759 ∞1779 Arzbach +1811 Eitelborn
510
Stefan DAMBO, Schöffe 1750, +1761 Kadenbach
511
Anna Katharina NILIUS, gen. 1759

Spitzenahnen zum Stammbaum

Mutterseite

*) Das angegebene Jahr muss sich nicht zwangsläufig auf den genannten Ort beziehen.

Ahn-Nr.	Namen, ggf. weitere Schreibweisen	Vornamen	Jahr *) (erstmals gen.)	Stammtafel	Ort *) (erste Angabe)
1004	Auster, Äuster	Wilhelm	1722	IV/Auster	Nievern
907	Bauer	Maria	vor 1736	IV/Herschbach	Heimbach ?
235	Beckmedi	Anna Katharina	vor 1763	IV/Winkler	Arzbach
988	Billesheim, Büllesheim	Heinrich	1712	IV/Billesheim-Sand	Arenberg
400	Billig	Christian	1718	IV/Billig	Fachbach
509	Blad	Eulalia	1753	IV/Heel	Eitelborn
798 =814	Buchholtz	Theodor	vor 1714	V/Grisar	Nievern
234	Clahs, Klaß	Johann	1778	IV/Clahs	Spurkental
506	Clahs	Johann	1758	IV/Clahs	Spurkental (Arzbach)
217	Classen	Agnes	1731	IV/Velten	Kirchähr
769 =1625 =1593	Collard	Anna	1659	III/Grisar	Yvoir (Belgien, Namur)
404	Dehee, de Hey, de Haye	Franz	1731	V/Grisar	Niederlahnstein
510	Dombo, Dambo	Stefan	1750	IV/Dambo	Kadenbach
205	Dombo	Elisabeth	1769	IV/Wiemer	Nauort
103	Dott	Anna Maria	um 1774	IV/Wiemer	Nauort
238	Fetz	Peter	1772	IV/Mornau	Arzbach
974	Fillinger	Johann Georg	1700	IV/Fillinger-Wagner	Rommersdorf
392	Fisch	Peter	1724	IV/Fisch	Nievern
904	Geisler	Mathias	vor 1699	IV/Geisler	Vallendar
3682 =8090	Gelhard	Johann	vor 1667	IV/Krumeich	Baumbach
248	Gerharz, Gerhards, Gerhard	Matthias	vor 1780	IV/Gerhards (II-A)	Arzbach
504	Gerharz, Gerhards	Johann	1749	IV/Gerhards (II-B)	Arzbach
8081	Gerhards	Anna Elisabeth	1634	IV/Kalb	Ransbach
1730	Girman	Theißen	vor 1642	IV/Velten	(Welsch-)Neudorf
12288 =25984 =25472	Grisar(d), Chrisar, Grysar, u. a. Schreibweisen	Johan Sibylle	1551	Beginnt bei Ia/Grisar	bei Lüttich (B)

770	Haas	Johannes	1670	IIIa/Haas	Elgendorf
508	Heel	Jakob	1753	IV/Heel	Eitelborn
201	Holl, Holling	Christina	1746	IV/Billig	Selbach
405	Heinz	Maria Anna	1723	V/Grisar	Niederlahnstein
7248	Herschbach	Jacob	1619	IV/Herschbach	Heimbach
500	Hommer, Hummer	Johann	um 1756	IV/Hommer	Arzbach
1940	Hortz	Valentin	vor 1696	IV/Pasbach	Molsberg
2	Huffnagel			IV/Grisar	Steinau an der Straße Stammfolge Vaterseite
245	Jackmuth	Helena	1760	IV/Pohl	Arzbach
501	Jackmuth	Anna Katharina	1748	IV/Hommer	Arzbach
1584	Kaffa(i), Caphai	Johann	1668	V/Kaffai	Oberlahnstein
8080	Kalb	Wilhelm	1634	IV/Kalb	Ransbach
794	Kasing	Melchior	vor 1727	V/Kaffai	Kirchheimersborn
1813	Kirst	Elsen Maria	1686	IV/Herschbach	Heimbach
998	Klein	Caspar	1718	IV/Zöller	Deesen
922	Kleudgen	Heinrich	1707	IV/Krumeich	Grenzau
194	Kohl	Christian	1743	IV/Grisar	Arzbach
3680 =8088	Krumeich, Grumeich	Johann	1651	IV/Krumeich	Ransbach
483	Kutting	Anna Christina	1748	IV/Specht	Arzbach
233	Labonte	Elisabeth	1759	IV/Winckler	Arzbach
239	Labonte	Anna Katharina	1801	IV/Mornau	Arzbach
231	Lauerburg	Luzia	vor 1761	IV/Krumeich	Arzbach
507	Lehmler	Katharina	1758	IV/Clahs	Arzbach
1946	Loehner	Hermann	1671	IV/Schmit	Weis
55	Ludwig	Anna Maria	1788	IV/Velten	Winden
772	Missong(s)	Heinrich	1691	IIIa/Missong	Fachbach
236	Mornau	Wilhelm	1770	IV/Mornau	Arzbach
511	Nilius	Anna Katharina	1759	IV/Dambo	Kadenbach
16162	Oster (Gerhards)		1597	IV/Gerhards (I)	Baumbach
1936	Pas(ß)bach	Theodor	um 1650	IV/Pasbach	Arnshöfen
244	Pohl	Peter	1760	IV/Pohl	Arzbach
455	Rademacher	Maria Marg.	1748	IV/Uber	Immendorf
49154 =103938 =101890	Renard	Jean	um 1500	I/Grisar	bei Lüttich (Belgien)
246	Sand	Johann	1774	IV/Billesheim-Sand	Arzbach
1537	Sart, du	Jeanne	1654	III/Grisar	Yvoir (Belgien, Namur)

=3249					
=3185					
1938	Scheffer	Johann Melchior	1677	IV/Pasbach	Eisen
503	Schleymer	Anna Gertrudis	1745	IV/Auster	Nievern
237	Schlemmer	Magdalena	vor 1770	IV/Mornau	Montabaur
225	Schmidt	Maria Anna	1753	IV/Stein	Eitelborn
3888	Schmit	Johann	ca. 1650	IV/Schmit	Weis
228	Schmitt, Schmidt	Matthias	gen. 1771	IV/Schmitt	Holler (Montabaur)
14498	Schmitt	Johann	vor 1619	IV/Herschbach	Heimbach
480	Specht	Peter	1751	IV/Specht	Arzbach
481	Stein	Katharina	1748	IV/Specht	Kadenbach
224	Stein	Peter	1753	IV/Stein	Eitelborn
109	Strauss	Elisabeth	1778	IV/Velten	Gackenbach
1994	Ströder	Johann	1694	IV/Zöller	Oberhaid
1947	Stromberg	Anna	1671	IV/Schmit	Weis
454	Uber	Nikolaus	1748	IV/Uber	Immendorf
786432	Vaux, de	Adam	1396	I/Grisar	Vaux-sous-Chèvremont (B)
=1662976	und Nachkommen, unterschiedliche				
=1630208	Namen bis 1551, dann Grisar (s.o.)				
1728	Velten, Veltten	Hail	1599	IV/Velten	(Welsch-)Neudorf
197	Wagner	Catharina	1764	IV/Fisch	Fachbach
3900	Wagner, Wagener	Franz	1611	IV/Fillinger-Wagner	Heimbach
433	Weber(s)	Cathrin	1697	IV/Velten	Gackenbach (Kirchähr)
964	Weiler	Heinrich	1726	IV/Weiler	Heddesdorf
195	Weisbrod	Anna Maria	1743	IV/Grisar	Arzbach
204	Wiemer	Georg	um 1723	IV/Wiemer	Nauort
232	Winckler, Winkler	Gerhard	um 1730	IV/Winckler	Bundscheuer (Taunus)
495	Wolf	Maria Helene	1742	IV/Billesheim-Sand	Eitelborn
1992	Zöller	Gilles (Aegidius)	+1704	IV/Zöller	Ransbach

Der Name GRISAR

Noch bis ins 16. Jahrhundert gibt es, vor allem außerhalb der Städte, so gut wie keine Familiennamen. Sie entstehen erst, als sie zur Unterscheidung von Personen notwendig werden, etwa bei Besitzstandsregelungen, und sie orientieren sich an Wohnorten, körperlichen Eigenheiten, Berufen, usw. Daher überraschen auch Namensänderungen nicht, z.B. bei einem Ortswechsel.
Zum Namen GRISAR(D) gibt es eine ganze Reihe von Deutungsversuchen auf die bereits in der Zusammenfassung der Familiengeschichte eingegangen wurde.
Prof. Dr. Horst Naumann, Fachberater der Gesellschaft für deutsche Sprache e.V., sieht sowohl den deutschen als auch den französischen Sprachraum als möglichen Ursprung an. Der Name GRISAR könnte auf körperliche Eigenheiten des ersten Namensträgers hinweisen, nämlich auf graues Haar (mittelhoch- und mittelniederdeutsches Wort gris bzw. grisvar = grau), oder auf eine Angleichung an das französische Wort grisard (= Dachs) hindeuten.
Nissert hingegen vermutet, dass der Name von „le grisard“ abgeleitet sei, die Bezeichnung für eine kleine Graumöwe.
Im „Grand dictionaire universel du XIX siècle“ von Pierre Larrousse, Band 8, findet sich unter dem Stichwort *grisard* oder *grisart* neben der volkstümlichen Bezeichnung für den Dachs die Erläuterungen: Graue Seemöwe, Graupappel und Fachbezeichnung für einen sehr harten Sandstein.
Prof. Braun S.J., Kunsthistoriker, nennt eine im mittelalterlichen Belgien gebräuchliche Berufsbezeichnung als möglichen Ursprung. Dort nannten sich die Goldschmiede „Chrysarii“ (griechisch für Goldschmied). Diese Zunft ist mir aber in der Geschichte der Grisar bisher nicht begegnet. Einzig ein Silberschmied, von dem ein Kunstwerk in der Kathedrale von Lüttich steht, der aber sicher nicht der Namengeber war.

Familienarchiv Hufnagel+Grisar, Bonn: 119, 446, 457

Beispiele für die Schreibweisen des Namen GRISAR

Bekannte Varianten:

KRYSAR	GRIESARDT	KRISAR	GRISAIL *)
KRISA	CHRYSARI	GRISAR	GRISER
GRISA	GRYSAR	GRISART	CHRYSAR
KRISAR	GRIJSAR (fläm. IJ=Y)	GRISARD	CHRISAR
GRYSA	GRYSARTH	GRIESARD	CRYSEL
KRYSARY	GRIESART	GRISARD de La Rochette	
GRIESA	GRIESAR	KRYSAL	
DE GRISAR	GRIJSER	*) Aus dem Dauphiné (F), später GRISAR	

Ute Brand geht in ihrer „Grisargeschichte“ (Bad Emser Hefte) davon aus, dass Jean Sibille den Namen GRISARD annimmt. Vielleicht wegen der überwiegenden Zahl der Deutungsversuche, die auf *GRISARD* bzw. *GRISART* hinzielen. Sie berichtet weiter, dass diese Schreibweise sich in dem belgisch-niederländischen Zweig der Familie erhält, während sich die Endung „d“ im deutschen Zweig - da sie nicht gesprochen wird - sehr bald verliert.
Hingegen nennt Dr. Yernaux als den Ursprungsnamen eindeutig GRISAR; und er benutzt grundsätzlich nur die in den jeweiligen Originalurkunden angetroffene Schreibweise. Er weist in seinen Veröffentlichungen mehrmals darauf hin.
Es gibt zudem eine Reihe von Beispielen in der Wallonie und in Frankreich, wo für die gleiche Person sowohl Grisar, als auch Grisard verwendet wird. Die Schreibweise ohne „d“ ist demnach keine „deutsche Erfindung“.

DIE GRISAR-WAPPEN

Dr. Yernaux, der den Vorzug hatte, die alten Akten des Fürstbistums Lüttich zu studieren, bevor sie im II. Weltkrieg größtenteils vernichtet wurden, schreibt, dass der Beiname GRISAR erstmals 1551 in den Akten des Gerichts von Fléron auftaucht.
In der „Nachfahrentafel des Nicola Baur“ findet sich hingegen der Hinweis, dass Kaiser Karl V. bereits am 20. November 1523 an einen Namenträger GRISAR (registriert: Antwerpen Reg. I, Folio 831 Nr. 2354) ein Wappen verliehen habe.
Der Autor Dr. Baur bezieht sich dabei auf ein Dokument (siehe am Ende des Kapitels), das am 01. Dezember 1913 in Paris für Charles Godefroy GRISAR (1864-1925, Chilenisch-Deutsche Linie) von Lambert von Montoison, dem Bewahrer des Wappenbuches, ausgestellt wurde. Das Originaldokument befindet sich im Besitz des Enkels Felix GRISAR.



1913 in Paris von Lambert von Montoison für Charles Godefroy GRISAR gefertigt



Im Auftrage von Felix GRISAR Ende der 1920er Jahre in London in Kupfer gestochen.

An der Echtheit der Pariser Expertise (s.a. am Ende des Abschnitts) bestanden und bestehen jedoch erhebliche Zweifel. So fand Felix GRISAR ein Schriftstück hierzu, das die Echtheit nicht gerade untermauert. Auszugsweises Zitat:
In den Jahren 1913-1927 haben Julio M. GRISAR, Carlito GRISAR (Anm.: Deutsch-Chilenische Linie) und Gustave GRISAR, letzterer von der (Anm.: Älteren) *Antwerpener Linie Nachforschungen über den Ursprung des Wappens angestellt. Es bestehen darüber einige Dokumente und Briefschaften.*
Das von Lambert de Montoison, Paris, unter dem pompösen, aber selbsterteilten Titel „Armorial General de France“ erstellte Certifikat - eines für Julio, ein anderes für Carlito Grisar – mit einer farbigen Kopie des Wappens hat keinen Anspruch auf Autenticität.
Dagegen ist durch das Bureau „Etude Généaloqique Coutot“, Paris, sowie, unabhängig davon, durch einen Freund der Familie, den Baron Verhaegen, Mitglied des Comité Héraldique de Belqique, einwandfrei festgestellt, dass das Wappen in dem Werk „Rietstap, Amorial Général, 2.te Ausgabe“, dem entspricht, das der Familie

durch Tradition überliefert ist. Es figuriert unter dem Namen „GRISART, Belg. Hollande“.
Ferner fanden sich in Paris Notizen, nach denen ein früherer Adelstitel fremden Ursprungs bestanden hätte (Anm.: Hierbei handelt es sich sicher um die Erhebung in den Ritterstand von Conrard DE GRISAR im Jahre 1774 – Siehe die Linie „Der alte Adel aus Vaux“).





Das Auffinden des nebenstehenden Wappens in der Pariser Wappensammlung von Jean-Baptiste Rietstap aus dem Jahre 1896 verdanke ich der freundlichen Hilfe des Herold in Berlin. An die Herkunftsbezeichnung „Belg. Holland“ lehnen sich wohl die zweifelhaften Ausführungen des Lambert de Montoison an, doch der Wappeninhalt weist m. E. eindeutig nach Lüttich. Dort findet er sich bereits in verschiedenen früheren Grisar-Wappen.
Die Rietstap-Erläuterungen zu den Farben: *Schild in blau, drei senkrechte, goldene Fische, über jedem Fisch ein goldener Stern.*

Amüsant die Wappenbeschreibung von Prof. Felix Rüschkamp S. J., Entomologe und Paläanthropologe, aber alles andere als ein Heraldiker: *„Drei Fische, die nach drei Sternen schnappen!“*

Die GRISAR-Wappen aus Lüttich



William Guillaume Philippe Marie Ghislain GRISARD de La Rochette, 1936

Wappenspruch: „Stella duce“

Die Urkunde von 1774 zur Erhebung von Conrard de Grisar in den Ritterstand beinhaltet auch die Wappenverleihung:
„Um diese Gnade besser zu bezeugen, bestätigen Wir, aufgrund der Uns verliehenen kaiserlichen Macht, ihm und allen seinen geborenen oder ungeborenen Nachkommen beiderlei Geschlechts das alte Familienwappen, das wir ihm wie folgt verleihen:
Ein geviertteiltes Wappen, Feld 1 und 4 silberfarben mit je 3 Fischen und mit je 3 goldenen Sternen im oberen Feldteil. Feld 2 und 3 azurblau mit je 1 Spaten und goldenen Dreizack und je 1 goldenen Stern im oberen Feldteil, beide Felder mit gewelltem silberfarbenem Balkenstreifen. Das Wappen ist im oberen Teil mit einer 9-zackigen Krone versehen, die von zwei Löwen mit abgewandten Köpfen und roten Zungen gehalten wird.“



Conrard DE GRISAR
1774

Ein Lütticher GRISARD-WAPPEN ohne die charakteristischen Fische



In der genannten Rietstap-Sammlung von 1896 ist auch ein Wappen der Namenträger GRISARD aus Lüttich dokumentiert, dessen Wappeninhalt - mit Ausnahme des Sterns - wir in anderen Grisar-Wappen nicht finden.

Die Rietstap-Erläuterungen zu den Farben: *Schild in hermelin, Teilung mit schwarzem Pfahl (senkrecht) und schwarzem Balken (waagerecht). In der Mitte der Teilung ein goldener Stern.*

Die GRISAR-Wappen aus Antwerpen

Die Antwerpener Zweige der „Deutschen Linie“ nehmen die ursprüngliche Darstellung des Wappeninhalts wieder auf.



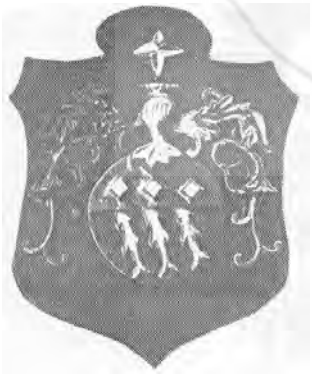
Emile Hippolyte GRISAR
1862-1948
Wappenspruch: „EX LIBRIS“



William Auguste Gabriel Emile GRISAR
1954
Wappenspruch: „Door wind en weer“

DAS „DEUTSCHE WAPPEN“

Nach Dr. Baur trägt der Helm des Grisar-Wappens seit 1580 eine Krone als Zier. Die untenstehende Abbildung und die Blasionierung wurden ebenfalls der „Nachfahrentafel des Nicola Baur“ entnommen. Sie führen uns zu dem, ich will es einmal so bezeichnen, „Deutschen Wappen“ der Grisar.



Eine Kopie des Wappens
am Sandmagazin der
Nieverner Hütte
zu Fachbach

Blasionierung: *Geteilter Schild, im oberen roten Feld drei goldene Rhomben (nach anderen Darstellungen drei goldene fünfstrahlige Sterne), im unteren blauen Feld drei steigende silberne Fische. Über dem (später gekrönten) Helm ein vierstrahliger Stern (nach anderen Darstellungen fünfstrahlig). Die Helmdecke blau und silbern, ferner rot und golden.*
Eine Darstellung aus der bereits erwähnten „Grisar-Geschichte“ von Ute Brand (s.u.) gibt uns Auskunft über die Wappenfarben, die mit den Angaben in der „Nachfahrentafel des Nicola Baur“ übereinstimmen.
Ein Unterschied besteht allerdings. Die Fische sind offensichtlich schräg angeordnet, während sie in den Lütticher GRISAR-Wappen immer senkrecht angeordnet sind.

Im dem Jahre 1817, als die Gebrüder GRISAR die „Nieverner Hütte“ ersteigern, lassen sie ein steinernes Familien-Wappen am Hüttengebäude anbringen, das noch heute vorhanden ist. Es zeigt einen ovalen Wappenschild mit drei schräg angeordneten Fischen, über jedem ein Stern. Der Helm trägt Krone und Stern (s. u.). Dr. Yernaux führt hierzu aus: *Das Wappen stammt ursprünglich aus der Linie Sauheid-Chênée-Lüttich und wurde über viele Generationen auch von den Auswanderern nach Nievern bewahrt, die aber wohl keine oder keine genaue Vorlage hatten. Das seit 1817 an der Nieverner Hütte angebrachte Wappen ist nach seiner Meinung eine teilweise fehlerhafte Nachahmung, an der mindestens das Datum (1580) und wohl auch die schräge Anordnung der Fische nicht mit den ursprünglichen GRISAR-Wappen übereinstimmt.*



Das Grisarwappen von der Nieverner Hütte zu Fachbach

		
Vor 1900	1901 Marhofer-Chronik	1990er Jahre (Briefsiegel)



Wappen an der Nieverner Hütte
Foto: Gerhard H. Hufnagel, 1998

Das Wappen, das als Schlussstein am Sandmagazin der Nieverner Hütte ebenso Verwendung findet, wie als Federzeichnung auf dem Einband einer Grisar-Chronik, die 1901 von dem Koblenzer Stadtbibliothekar Marhofer erstellt wird, zierte - in Eisen gegossen - auch eines der Gebäude der „Nieverner Hütte“.
Einzig ein Briefsiegel aus der „Jüngeren Koblenzer Linie“ verwendet die Originaldarstellung mit senkrechten Fischen. Es fand sich bei Gertrud GRISAR, geb. VAHLAND, und stammt aus den 1990er Jahren.



Ein gusseisernes Wappen aus dem Besitz der verstorbenen Hilde STEINER, geb. GRISAR, aus der „Älteren Koblenzer Linie“. Es befindet sich heute im Nieverner Heimatmuseum.
Hergestellt als Abguss des steinernen Wappens (s.o.), das noch am ehemaligen Sandmagazin der Nieverner Hütte zu Fachbach zu finden ist.

Die „Wallonischen LINIEN“ der Familie GRISAR

Ursprung und Aufstieg

Die Eisenverarbeitung und der Handel mit Eisenprodukten lassen sie zu großen Industriellen ihrer Zeit werden. Sichtbares Zeichen ihrer Bedeutung für Lüttich und das „Alte Reich“ ist die Erhebung in den Adelsstand.

DIE WIEGE STAND IM FÜRST-BISTUM LÜTTICH

Das Hochstift Lüttich ist ein Ständestaat und ein geistliches Territorium des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen im heutigen Belgien, bestehend vom Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches. Es ist der weltliche Herrschaftsbereich der Bischöfe von Lüttich, der im 14. Jhd. zum Fürstentum mit Sitz und Stimme auf dem Reichstag erhoben wird. Der Bereich der Diözese, der geistlichen Seelsorgebereich des Bistums Lüttich, ist hingegen flächenmäßig wesentlich größer.
1313 bis 1364 stammen die Bischöfe aus dem mit Burgund verflochtenen Haus der Grafen de la Marck. In dieser Zeit verstärkt sich ein Trend zur Romanisierung des Hochstifts, der sich im weiteren Verlauf des 14. Jahrhunderts umkehrt, als der stark expandierenden burgundischen Staat unter Karl dem Kühnen zum Konkurrenten des Hochstifts wird. Es kommt zu kriegerischen Auseinandersetzungen und eine Besetzung durch Burgund. 1468 erheben sich die Bürger Lüttichs zum dritten Male in vier Jahren. Karl der Kühne lässt das Land von seinen Truppen brutal verwüsten, wobei es auch den Vorfahren Adam de Vaux trifft, dem Haus und Testament verbrennen und er selbst möglicherweise den Tod findet. In der Stadt Lüttich, die sieben Wochen brennt, soll ¼ der Bevölkerung getötet worden sein.
Nach dem Tod Karls des Kühnen 1477 erlangt das Hochstift wieder seine volle Souveränität. Kaiser Karl V. gibt ihm auch das Herzogtum Bouillon zurück und das Hochstift Lüttich gehörte ab 1500 zum Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreis.

So weit in kurzen Worten die Zeitumstände, in denen wir die überlieferten Anfänge der Namenträger Grisar ansiedeln können.

Der Ursprung in Vaux

Stammtafel I

Erste Nachrichten über unsere Vorfahren finden wir um das Jahre 1400. Sie nennen sich nach dem Ort in dem sie wohnen: Vaux-sous-Chèvremont, an der Vesdre (Weser) gelegen, am Rande der Stadt Lüttich.
Zahlreich sind die „DE VAUX“ dieser Epoche in den Archiven des Lütticher Landes zu finden, als Dr. Yernaux, ein Lütticher Archivar, vor dem II. Weltkrieg in ihnen forscht.
Anno 1367 und 1375 ist ein Jehan DE VAUX Mitglied des Allodial-Gerichtes beim Fürstbischof von Lüttich. 1419 wird ein Wilheame DE VAUX, vielleicht sein Sohn, in der gleichen Funktion genannt. Wir werden sehen, dass der Vorname Wilheame in den ersten Generationen noch häufig auftritt. Am 10. Oktober 1415 ist ein Wilheame DE VAUX, möglicherweise derselbe, Zeuge bei der Trauung von Guillaume DE BOUBAIS und Isabelle DE BUSIN. Im folgenden Jahr, am 21. März 1416, macht Gilles D'AVIONPUITS sein Testament und nennt dabei seine Ehefrau „damoiselle Marguarite DE VAUX“.
Hier handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um den Ursprung der Sippe GRISAR. Und die Stellung der Personen besagt, dass sie mit Sicherheit schon einige Generationen hier ansässig sind und zu den freien Bürgern des Landes gehören
3-2) 5) 23).

2022-03-14

Der Stammvater ADAM DE VAUX
Ahn 786432

[I-1] Der erste bekannte Vorfahre wird am 10. März 1396 unter dem Namen Adam DE VAUX genannt, allgemein bezeichnet als *„Maistre Adam DE VAUX“*. Hier wird das „Herr“ im Sinn von Besitzer verwendet. Wovon wissen wir nicht, aber es ist zu vermuten, dass unsere Person Eigentümer einer Schmiede oder einer kleinen Eisenhütte an den Ufern der Weser ist, denn über zwei Jahrhunderte bezeichnen die Lütticher Archive seine Nachkommen als Bewohner eines Besitzes *„an den Wassern der Vesdre“*.
Diese bescheidene Anlage dient verschiedenen Zwecken. Neben der Eisenverarbeitung gibt es noch „Haus und Hof“, d.h., einen Bauernhof, denn zu dieser Zeit funktionieren die Schmieden nur mit Unterbrechungen und lassen den Betreibern genügend Zeit für Land- und Viehwirtschaft. Vielleicht sind sie auch Winzer, wie später die Enkel von Adam DE VAUX, die sich als Besitzer von Weinbergen in den Urkunden finden. Ein Jahrhundert später sehen wir den Urenkel von Adam DE VAUX als Eigentümer einer Schafherde.
Der letzte bekannte Vertrag, der von Adam unterzeichnet wird, stammt vom 14. September 1404 [3-2) 5) 23)].

Im gleichen Zeitraum lebt in Vaux-sous-Chèvremont ein Lambert DE VAUX, der mehr als 30 Jahre *„mayeur“* (Bürgermeister) und Präsident des Gerichts in Fléron ist, zu dem Vaux gehört. Dieser Lambert ist vermutlich ein Bruder des Adam DE VAUX, denn man findet ihn bei mehreren Verträgen als Besitzer von Nachbargrundstücken. Am 4. November 1405 gehört Lambert ein gewisser *„Cortil de Soumagne“*, den wir in der Folge wiederum im Besitz der Nachkommen des Adam DE VAUX finden [3-2) 5) 23)].

Einen Sohn von Adam DE VAUX kennen wir:

COLON DE VAUX
Ahn 393216

[I-1.1] Colon, auch Colin oder Nicolas genannt, wird - zusammen mit seinem bereits verstorbenen Vater Adam - zum ersten Mal am 19. November 1425 in einem Vertrag über den Kauf eines Weinbergs in den Hügeln, die sich zwischen Vaux und Chênée erheben, erwähnt.
Am 14. Januar 1426 erscheint er erneut in einer Akte über einen Grundstückskauf am gleichen Ort, diesmal als Vater von Johan-Stienne (Etienne). Colon DE VAUX stirbt wahrscheinlich noch im selben Jahr, denn am 07. Oktober 1426 wird ein Sohn mit *„Adam, Sohn von Marguerite DE VAUX“* bezeichnet, eine Ausdrucksweise, die annehmen lässt, dass der Vater nicht mehr lebt.

Sein Leben scheint relativ kurz gewesen zu sein, denn seine Ehefrau wird noch 1456 genannt, dreißig Jahre nach seinem Tod. Die Witwe übernimmt am 28. März jenes Jahres einen Besitz in Vaux, der einem Thomas MASSIN gehört [3-2) 5) 23)]. Vier Kinder sind bekannt:

- I-1.1.1 **Jean-Stienne** (Etienne), wird am 07. Oktober 1426 genannt von dem Urkundsbeamte von Fléron, zusammen mit seinem Bruder Adam [3-2) 5) 23)].
- I-1.1.2 **Johan** (Jean)
- I-1.1.3 **Wilheam**, verh. mit Mahea BARCHON
- I-1.1.4 **Adam**, verh. mit Sibylle THONAR

2022-03-14

[I-1.1.2] Johan DE VAUX ist der Prior des Hospizes in Cornillon, dem er 1460 und 1461 eine Schenkung aus dem „*Cortil de Soumagne*“ vermacht. In diesem Zusammenhang werden erwähnt: Adam DE VAUX, Sohn der Marguerite, und die Erben des Willem DE VAUX. Erinnern wir uns, dass der „*Cortil de Soumagne*“ in Vaux-sous-Chèvremont 1405 Lambert DE VAUX gehört hat. Es kann davon ausgegangen werden, dass jener ein Bruder von Adam DE VAUX ist, von dem wir annehmen, dass er der Großvater des Priors Johan ist. Danach muss man Johan auch zu den Söhnen des Colon DE VAUX zählen [3-2) 5) 23)].

[I-1.1.3] Wilheam III. DE VAUX, auch Willem genannt, wohnt am 30. Dezember 1440 in Chênée und heiratet dort „damoiselle“ Maheal, die Schwester des Wilheame DE BARCHON. Ihr Neffe, der uns noch begegnen wird, ist dessen Sohn Arnoul DE BARCHON der Jüngere. Wilheame verliert seinen Beinamen „DE VAUX“ als er von Vaux nach Chênée umzieht. Er nennt sich seitdem Wilheame LE CLERC, was uns darüber informiert, dass er die Funktion des Urkundsbeamten ausübt. Wahrscheinlich am Gerichtshof von Jupille, der auch für Chênée zuständig ist und seinen Sitz in Lüttich hat, an der Pont d'Amercoeur. Willem DE VAUX, alias LE CLERC, stirbt um 1476, denn am 18. November 1476 ist seine Ehefrau wieder verheiratet mit Johan GIELET [3-2) 5) 23)].
[I-1.1.3.1] Ein Sohn, Collar LE CLERC, wird am 18. November 1476, zusammen mit seiner Mutter Mahea, anlässlich der Übertragung von Renten auf seinen Besitz in Vaux-sous-Chèvremont genannt [3-2) 5) 23)].

Adam DE VAUX.
Ahn 196608

[I-1.1.4] Adam, wahrscheinlich der Älteste der Söhne des Colon, wird häufig *„Adam Colon DE VAUX“* genannt, eine Ausdrucksweise, die in der Sprache der Zeit bedeutet: *„Adam, Sohn des Colon DE VAUX“*. Er wird ausdrücklich so genannt zwischen 1425 und 1469. Verstorben vor 1474 [3-2) 5) 23)].

Adam heiratet eine SIBYLLE, und einmal mehr unterlassen es die Standesbeamten von Fléron wie die von Lüttich, uns den Familiennamen der Ehefrau anzugeben.
Allerdings war dieser Vorname, der heidnischen Ursprung hat (*die Sibylle von Cumes*), sehr selten zu dieser Zeit. Man kann wohl annehmen, dass sie zu der Familie THONAR-TRUIHET in Fléron gehört, denn am 22. Februar 1478 schließt Louis THONAR mit seinem Bruder Arnoul, genannt DE CORONMEUSE, einen Vertrag über eine Rente von drei Mud Spelze (Hohlmaß für Hafer, 1 Mud = 234,96 Liter) zu seinen Lasten anlässlich der Heirat ihrer Schwester Sibylle, die einzige Sibylle, die bei der Überprüfung der Archive von Jupille und Fléron gefunden wird [3-2) 5) 23)].

Sibylle ist im Januar 1467 die Ehefrau des Adam DE VAUX. Sie muss aber bald verwitwet sein, denn 1474 tritt sie zusammen auf mit ihrer Schwägerin Mahea, der Witwe des Willem LE CLERC aus Chênée, sowie mit ihrem Neffen Arnoul DE BARCHON. Es geht um eine offizielle Nachforschung nach dem Testament ihres Schwagers Willem LE CLERC, das wahrscheinlich in den tragischen Jahren des Aufstands der Lütticher gegen Charles le Téméraire und seiner blutigen Unterdrückung verloren ging. Rogaire, Kaplan an der Stiftskirche Saint Paul in Lüttich, wird beauftragt, diese Untersuchung vorzunehmen. Er befragt nacheinander als Zeugen den Pfarrer Lorent von Chênée sowie Lambert DE GEER, den Großvater des bekannten Louis DE GEER, der zu Beginn des 17.

Jahrhunderts an der Spitze einer ganzen wallonischen Kolonie nach Schweden auswandern wird, um dort die schwedische Metallindustrie zu gründen, die bis heute erfolgreich ist. Diese Zeugen erklären, dass bei der Zerstörung Lüttichs (sie konnten das Datum nicht genau angeben) das Dokument bei dem Brand des Hauses des Erblassers zerstört worden sei. Dass sie aber beim Abfassen des Testaments des Willem LE CLERC geholfen haben, und dass das Testament verfügt habe, dass *„in der Kirche von Chênée jährlich eine Messe zu lesen sei für seine Seelenruhe und für die von seiner Ehefrau Mahea und seiner Mutter (Marguerite)“* 3-2) 5) 23).

Am 30 November 1477 verkaufen die Witwe Sibylle und ihre beiden Söhne Johan und Collar eine Rente, die auf einem Besitz in Vaux-sous-Chèvremont liegt, an Gérard LE MARISCAL, einen Nachbar von Collar DE CLERC (Sohn des Willem DE CLERC aus Chênée), sowie an Hubert und Pierar DE VAUX.
Sibylle wird noch in mehreren Schriftstücken bis zum 9. Februar 1493 erwähnt. Diese letzte Nennung fasst die verwandtschaftlichen Beziehungen zusammen: *„Sibylle, Witwe von Adam, Sohn der Marguerite DE VAUX, und Johan (Sibylle), ihr Sohn“.* Sibylle stirbt um 1495 3-2) 5) 23).

Die vier Kinder:

I-1.1.4.1 **Collar**, wird 1450 erwähnt als Sohn des Adam DE VAUX in einer Akte am Gericht von Fléron und in einem anderen Schriftstück der Schöffen von Jupille vom 30. November 1477 (s.o.) 3-2) 5) 23)
I-1.1.4.2 **Lambert**, gen. am 16. November 1461 und am 28. Januar 1465 3-2) 5) 23).
I-1.1.4.3 **Pierre**
I-1.1.4.4 **Johan**

[I-1.1.4.3] Die ganze Familie des Pierre DE VAUX, auch Pirar und Piron genannt, ist in einer Akte der Schöffen von Jupille vom 6. Juni 1488 genannt. Dazu gehören die Kinder 3-2) 5) 23)

- **Pierre** (auch Piron genannt)
- **Marguerite**, verheiratet mit Renier SPITROUL aus Vaux-sous-Chèvremont
- **Adam**, genannt Moreal. Moreal, Moreau oder Moray bedeutet auch noch im modernen Wallonisch „braun gebrannt, sonnengebräunt, Mann mit einer Gesichtsfarbe, die an einen Mauren (Mohren) erinnert“. Davon stammen die zahlreichen „*Moreau*“ ab, die man in der Wallonie findet.

Johann Adam DE VAUX, alias SIBYLLE

Ahn 98304

[I-1.1.4.4] Johann Adam DE VAUX wird zusammen mit seiner Mutter SIBYLLE und seinem Bruder Collar anno 1477 genannt. Man bezeichnet ihn zunächst als „*Jehan Adam DE VAUX*“ oder einfach als Jehan Adam (1481 und 1487), später trägt er den Beinamen SIBILLE (1487, 1493 und 1495).
Er heiratet MAHEA aus einer nicht genannten Familie. Der Vorname ist eine ältere Form von Maria in Lütticher Umgangssprache. Alle ihre Kinder tragen in einem Schriftstück vom 11. Februar 1495 die Namen der Mutter MAHEA und der Großmutter SIBILLE als Beinamen. Übertragungen dieser Art sind, auch wenn es sich um weibliche Namen handelt, in jener Zeit nicht selten 3-2) 5) 23).

Kinder:

I-1.1.4.4.1 **Hubert**, kauft 30.11.1477 mit Bruder Pierar Renten von den Onkeln Johann und Colar in Vaux, als deren Neffe genannt [3-2)]
I-1.1.4.4.2 **Mahea**, gen. 1495, verh. mit Renier NN aus Vaux
I-1.1.4.4.3 **Pierre** (Piron), gen. 30.11.1477 mit Bruder Hubert (s.o.) [3-2)]
I-1.1.4.4.4 **Collar** alias MAHEA, gen. 11.02.1495
I-1.1.4.4.5 **Lambert** alias MAHEA, gen. 11.02.1495
I-1.1.4.4.6 **Jehan**

Johan SIBILLE, alias MAHEA
Ahn 49152

[I-1.1.4.4.6] Johan wird um 1450 – eher früher – geboren und stirbt wohl vor 1497, denn in den Akten vom Ende des 15. Jahrhunderts, in denen sein Name auftaucht, wird er nur als Vater seiner Nachfahren genannt, nie aber als aktive Partei.
Eine Akte vom 15. September 1497 ist in dieser Hinsicht ausgesprochen aussagekräftig. Dieses Dokument ist das Protokoll eines Besuches der Schöffen von Fléron in einer Hausruine *„Tut Johan SIBILLE“*, eine Ausdrucksweise, die in der Sprache der Zeit annehmen lässt, dass Johan *SIBILLE* zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben ist. Die genannte Immobilie wird wahrscheinlich in den Kriegen zerstört, die das Lütticher Land Ende des 15. Jahrhunderts heimsuchen. Nach solchen Ereignissen fordert man häufig die Schöffen auf, vor Ort einen Besuch zu machen - wir würden heute sagen, ein Gutachten zu erstellen - um die Zerstörung eines Gebäudes festzustellen und um eine Ermäßigung oder einen Erlass der Steuern zu erwirken, die darauf lasten. Die Ehefrau von Johan *SIBILLE* bleibt unbekannt [3-2) 5) 23)].
Kinder:

I-1.1.4.4.6.1 **Nicolas**, gen. Collard
I-1.1.4.4.6.2 **Jehan**, wird in einem Dokument vom 06. Mai 1525 als Bruder des Collard MAHEA genannt, der die Gewähr für die Zahlung einer Rente trägt, die Johan Sibille an Piettre DE FETINS verkauft hat [3-2) 5) 23)].
I-1.1.4.4.6.3 **Lambert**

[I-1.1.4.4.6.1] Sohn Nicolas, alias Collard MAHEA, wird vor 1570 geboren, denn er ist 1594 bereits volljährig, als er einen Prozess vor dem Schöffengericht in Fléron führt. Er wohnt in Vaux-sous-Chévremont. Später nimmt er den Namen Collard MAHEA an, der wohl auch auf seine Nachkommen übergeht. Ein Dokument von 1506 bezieht sich auf einen Prozess wegen einer Rente, die von Piron MAHEA aus Vaux, Pierre DE VAUX, Lambert SIBILLE, Johan Piron DE BEYNE und Pirchon DE VAUX geschuldet wird; diese Rente ist wahrscheinlich das Erbe eines oder einer Mahea, deren/dessen Nachkomme Piron oder Pierre MAHON sie ebenfalls beansprucht [3-2) 5) 23)].

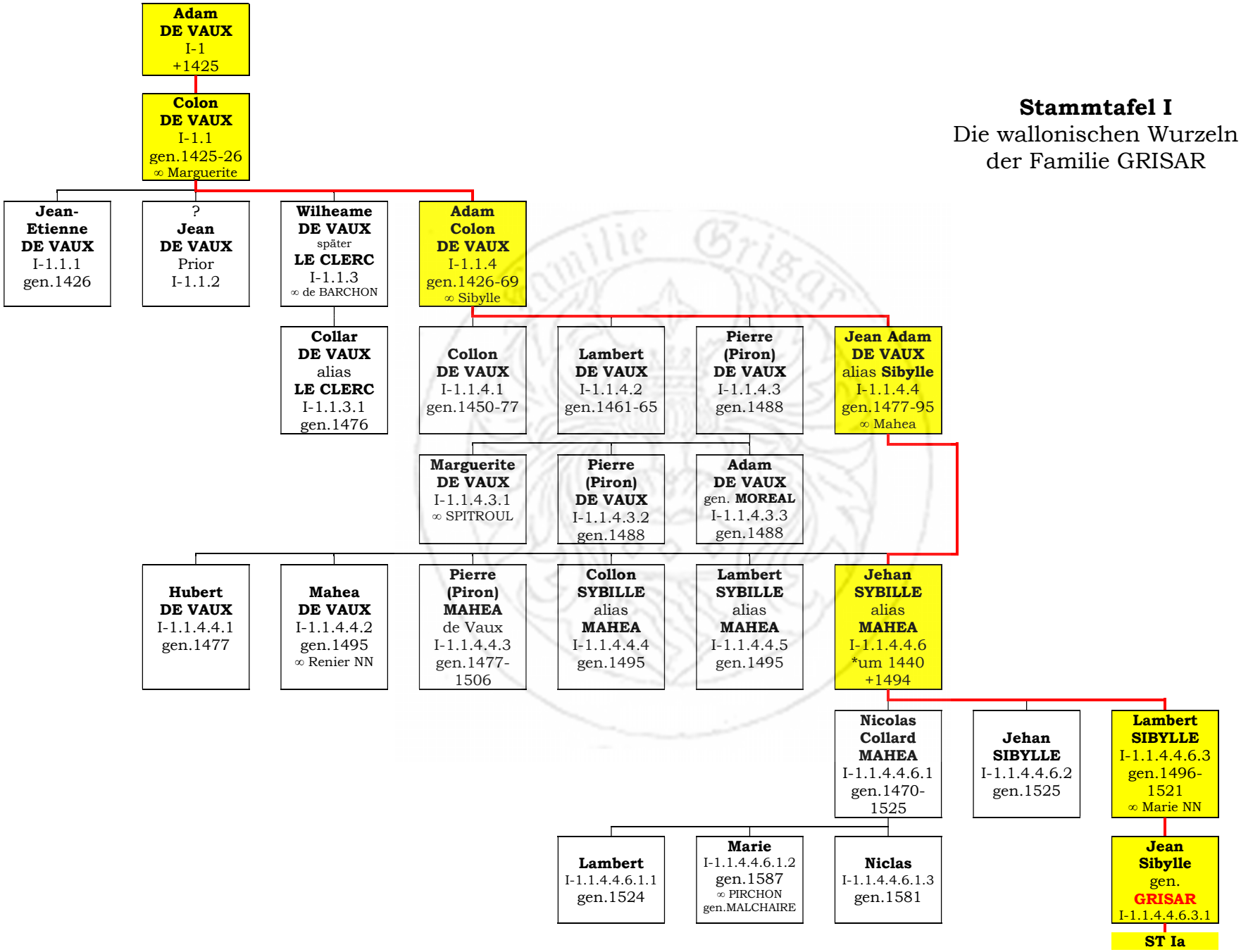
- Sein Sohn Lambert wird in einem Dokument vom 03. März 1524 erwähnt, als er von den Schöffen von Fléron eine Immobilie zugesprochen erhält, die vorher Lambert SIBILLE gehörte, vermutlich im Anschluss an die Teilung des väterlichen Erbes [3-2) 5) 23)].
- Die Tochter Marie heiratet Piron, Sohn des Johan Pirchon, genannt MALCHAIRE. Am 14. September 1587 vermacht Collard MAHEA eine Rente von sieben Stiers Spelz seinem Schwiegersohn, gemäß dem Ehevertrag zwischen diesem und seiner Tochter [3-2) 5) 23)].

Lambert SIBILLE
Ahn 24576

[I-1.1.4.4.6.3] Lambert SIBILLE wird am 11. Februar 1496 zusammen mit seinem Bruder Collard MAHEA genannt. Er tritt ebenfalls in dem o.g. Prozess anno 1506 auf. Am 5. Juli 1508 überträgt er auf Johan, Sohn des Helwy aus Vaux, eine Rente auf sein Haus in Vaux-sous-Chévremont. 1518 kauft er von Gilles DE CHIERF aus Chênée drei Tagwerke Wiesenland in Chaudfontaine, die er am 10. Juni 1521 seinem Bruder Collard MAHEA überlässt. Lambert stirbt vor 1551.
Aus seiner Ehe mit Marie, Tochter des Johan RENARD, stammt der Sohn Jean SIBILLE, gen. GRISAR.

Stammtafel I

Die wallonischen Wurzeln
der Familie GRISAR



2022-03-14

Stammtafel I

Der Ursprung der Familie GRISAR in Vaux-sous-Chèvremont

Letzte Änderung: 04.09.2020

Kennziffer

Jean DE VAUX
1367-1375 Mitglied des Allodial-Gerichts beim Fürstbischof von Lüttich [3-2)]

? **Marguerite DE VAUX**
∞ mit **Gilles D'AVIONPUITS**. Macht am 21.03.1416 sein Testament, in dem seine Ehefrau genannt wird [3-2)]

? **Wilheame DE VAUX**, gen. 10.10.1415 als Trauzeuge bei Guillaume de Boubais und Isabelle de Busin. 1419 Mitglied des Allodial-Gerichts beim Fürstbischof von Lüttich [3-2)]

? **Lambert DE VAUX,** gen. 1385-1415,
„mayeur de Fléron" (Bürgermeister) [23)] und Präsident des Gerichtes von Fléron. Besitzt mehrere Grundstücke neben Adam de Vaux und 04.11.1405 den „Cortil de Soumagne" in Vaux-sous-Chèvremont, der später in der Hand von Nachkommen des Adam de Vaux ist. [3-2) 5)]

Die Verwandtschaften in der ersten Generation sind nicht sicher nachgewiesen, nach Dr. Yernaux aber als höchstwahrscheinlich anzunehmen.

I-1
Ahn786432
=1662976
=1630208

? Maistre **Adam DE VAUX**
gen. 10.03.1396, 1397, 15-01.1401 und 14.09.1404 [23)]
+vor 19.11.1425 23)
Bauernhofbesitzer und Betreiber einer kleinen Hütte oder Schmiede in Vaux-sous-Chèvrement, an den Ufern der Vesdre (Lüttich, B) [3-2)]

I-1.1
Ahn393216
=831488
=815104
Ahn393217
=831489
=815105

Colon (alias Colin, auch Nicolas) DE VAUX
Kauft 14.11.1425 Weinberge in den Hügeln zwischen Vaux und Chênée [23) 3-2)] und 14.1.1426 als Vater [3-2)].
+vor 07.10.1426 [23) 3-2)]
∞ mit **Marguerite** NN [23)], 28.03.1456 Witwe [3-2)]

I-1.1.1

Jean-Stienne (Etienne) DE VAUX
Gen. 14.01.1426 [23) 3-2)] Fléron

I-1.1.2

Johan (Jean) DE VAUX, Prior des Hospiz von Cornillon
gen. 1460 und 1461 [23)] bei seinen Schenkungen an das Hospiz unter seiner Leitung [3-2)].

I-1.1.3

Wilheaume DE VAUX, später **LE CLERC**,
als er von Vaux nach Chênée umzieht [23) 3-2)]
Gen. mit Wohnung in Chênée am 30.12.1440 [3-2)], 13.05.1460, 05.10.1461, +vor 1476 [23)].
Urkundsbeamter, vermutlich am Gericht von Jupille [3-2)]
∞ Chênée mit **Mahea DE BARCHON** [23)]
Sie heiratete in 2. Ehe Johan GIELET, 18.11.1476 als seine Ehefrau genannt [3-2)]. Schwester des Wilheame de BARCHON aus der bekannten Familie Preits de BARCHON [3-2)]

I-1.1.3.1

Collar DE VAUX alias LE CLERC
gen. 18.11.1476 [23)] anlässlich der Übertragung von Renten auf seinen Besitz in Vaux-sous-Chèvremont [3-2)]

I-1.1.4
Ahn196608
=415744
=407552
Ahn196609
=415745
=407553

Adam Colon DE VAUX (Adam, Sohn des Colon)
gen. 19.11.1425, 07.10.1426 Fléron, 15.03.1444, 07.02.1446 und 17.03.1469 [23)]
∞ vor 01.1467 Fléron mit **SIBYLLE** [23)], 1474 Witwe**,** gen. 30.11.1477 beim Verkauf von Renten in Vaux, noch 09.02.1493, +um 1495 [3-2)].
Sehr seltener Name, einzige Sybille die in den Archiven von Fléron und Jupille gefunden wurde. Stammt vermutlich aus der Familie **THONAR-TRUIHET** von Fléron, denn anlässlich der Hochzeit 1477 schließen die beiden Brüder Louis und Arnoul Thonar einen Vertrag [3-2)].

I-1.1.4.1
Collar DE VAUX [23],
gen. 1450. 30.11.1477 mit der Mutter [3-2) 23)]
in Fléron und Jupille [3-2)]

I-1.1.4.2
Lambert DE VAUX, gen. 16.11.1461 und 28.01.1465 [23)]

I-1.1.4.3
Pirar (Pierre, Piron) DE VAUX
gen. 04.1468, 15.05.1473, 19.10.1487 [23)]
und 06.06.1488 Jupille [3-2)]

I-1.1.4.3.1
Marguerite DE VAUX, gen. 06.06.1488 [23)]
∞ mit **Renier SPITROUL**
aus Vaux-sous-Chèvremont [23) 3-2)]

I-1.1.4.3.2
Pierre (Piron) DE VAUX,
gen. 06.06.1488 in einer Schöffenakte von Jupille mit der ganzen Familie [23) 3-2)]

I-1.1.4.3.3
Adam DE VAUX dit **Moreal**, gen. 06.06.1488 [23)]
Gebräunter, sieht aus wie ein Mohr. Von ihm stammen die zahlreichen MOREAU in der Wallonie ab [3-2).]

I-1.1.4.4
Ahn98304
=207872
=203776
Ahn98305
=207873
=203777
Jehan Adam DE VAUX, alias **SIBILLE** 23),
gen. 30.11.1477 mit der Mutter, 25.07.1481,
Mai und 30.06.1487, 09.02.1493, 06.03.1494
sowie 11.02.1495 [3-2)]
∞ mit **Mahea** NN (umgangssprachlich für Maria) [3-2)]

I-1.1.4.4.1
Hubert DE VAUX, kauft 30.11.1477 mit Bruder Pierar Renten von den Onkeln Johann und Colar in Vaux, als deren Neffe genannt [3-2)]

I-1.1.4.4.2
Mahea DE VAUX (Tochter), gen. 11.02.1495
∞ mit **Renier** NN aus Vaux [3-2)]

I-1.1.4.4.3
Piron (Pierar) MAHEA aus Vaux,
gen. 11.02.1495 und 1506, kauft 30.11.1477 mit Bruder Hubert Renten von den Onkeln Johann und Colar in Vaux. Dabei Sohn des Adam de Vaux genannt [3-2)]

I-1.1.4.4.4
Collar SIBYLLE, alias **MAHEA,** gen. 11.02.1495 [3-2)]

I-1.1.4.4.5
Lambert SIBYLLE, alias **MAHEA**,
gen. 11.02.1495 [3-2)]

I-1.1.4.4.6
Ahn49152
=103936
=101888
Jehan SIBYLLE, alias **MAHEA** 23)
* um 1440, gen. 14.04.1494 Fléron, 11.02.1495
+1494 [3-1)]. 1497 ist sein Haus in Fléron eine Ruine [3-2)]

I-1.1.4.4.6.1
Nicolas, später **Collard MAHEA**
* vor 1470, gen. 1492, 1496, 1525 [3-2)]

I-1.1.4.4.6.1.1
Lambert, gen. 03.03.1524 Fléron [3-2)]

I-1.1.4.4.6.1.2
Marie gen. 14.09.1587 (? Hochzeitsjahr)
∞ mit **Johan PIRCHON**, gen. **Malchaire** [3-2)]

I-1.1.4.4.6.1.3
Nicolas MAHEA, gen. 1581 [3-2)]

I-1.1.4.4.6.2
Jehan SIBYLLE, gen. 06.05.1525 [3-2).]

I-1.1.4.4.6.3
Ahn24576
=51968
=50944
Ahn24577
=51969
=50945
Ahn49154
=103938
=101890
Lambert SIBYLLE
gen. 11.02.1496 Fléron, 05.06.1508 Vaux, 1518 und 10.06.1521 Chaudfontain [3-2)]
∞ mit **Marie** +vor 1551 [3-2)],
T.v. **Jehan RENARD** [3-1)]

I-1.1.4.4.6.3.1
Ahn12288
=25984
=25472
Jean Sibylle, gen. **GRISAR**
Erstmals 11.05.1551 in Fléron so genannt.
> ST Ia „Der Erste mit Namen GRISAR“

DER ERSTE GRISAR

Stammtafel Ia

Das Fürstbistum Lüttich in der frühen Neuzeit



Hochstift Lüttich (grau) 1786, umrahmt von den Österreichischen Niederlanden

Seit dem 16. Jahrhundert ist das Hochstift Lüttich zeitweise das mächtigste geistliche Fürstentum im Westen des Heiligen Römischen Reiches, umrahmt von den „Spanischen Niederlanden" der Habsburger, die mit Kaiser Karl V. im 15. Jhd. zur mächtigsten Dynastie Europas aufsteigen.
Kaiser Karl V. führt einen strengen Glaubenskrieg gegen Luther und seine Anhänger und versucht zu dem die Gebiete der Niederlande zu erweitern. Es gelingt ihm durch das Privileg der eigenen Bischofswahl auch in Lüttich Einfluss zu gewinnen.
1556 tritt Kaiser Karl V. (+1558) zurück und teilte die Herrschaftsgebiete. Der älteste Sohn Philipp II. erbt die spanischen und burgundischen Besitzungen, sein jüngerer Bruder Ferdinand I. die österreichischen Erblande und den Kaisertitel.
1559 wird das Bistum Lüttich aufgrund einer Reorganisation der Diözesen dem neu gegründeten Erzbistum Mecheln unterstellt. Gleichzeitig wird es verkleinert, das weltliche Hochstift Lüttich wird aber nicht in den umliegenden Burgundischen Reichskreis überführt.
Auch in den Spanischen Niederlanden (umfasst die heutigen Niederlande, „Rest-Belgien“ ohne Hochstift, Luxembourg und kleine Teile Nordfrankreichs) findet die Reformation, hier die calvinistische Auslegung, großen Anhang. 1566 beginnt der Niederländische Freiheitskampf gegen die Unterdrückung durch die katholischen Machthaber. Nach zahlreichen Auseinandersetzungen erklärte sich der nördliche Teil als Republik der Sieben Vereinigten Provinzen im Jahr 1581 für unabhängig. Der Krieg endet aber erst 1648 mit dem Vertrag von Münster, in dem die Unabhängigkeit der überwiegend protestantischen nördlichen Niederlande endgültig anerkannt wird.
Aus dieser Zeit wird über Lüttich wenig berichtet. Offensichtlich gelang es dem Fürstentum weitgehend, sich den kriegerischen Auseinandersetzungen zu entziehen. Nur einmal berichten die Chronisten von einer ernsten Bedrohung des Fürstentums. Wilhelm von Oraniens Feldzug 1568 nach Brüssel mit einem Heer von 30.000 Mann, aber ohne Unterstützung der Bevölkerung, bleibt erfolglos. Der Herzog Alba auf Habsburger Seite vermeidet eine Schlacht, folgt Wilhelm aber, bis dieser schließlich Lüttich belagert. Die Belagerung scheitert und schließlich entlässt Wilhelm seine Truppen.

In der 2. Hälfte des 16. Jhd. kommt zu den zunehmend religiös motivierten Auseinandersetzungen ein drastischer Klimawandel in Europa – eine kleine Eiszeit. Zwischen 1570 und 1685 geht die globale Durchschnittstemperatur um zwei bis drei Grad zurück, mit regional erheblichen Schwankungen. So wird es in der Nordhemisphäre von etwa 1570 bis 1630 und 1675 bis 1715 besonders kalt. Hungersnöte und steigende Brotpreise führen zu Aufständen.

2022-03-14

Der Rhein friert zeitweise zu. 1565 erfrieren die Weinstöcke in Köln. 1571 versinkt man dort im Schnee bis zu den Knien, ja sogar bis zum Gürtel. Am Vorabend der Fastenzeit können einige Straßen nicht mehr befahren werden. Der Schnee ist so hoch aufgetürmt, dass man die andere Straßenseite nicht sieht. Die folgende Schneeschmelze führt in Köln zu einer riesigen Überschwemmung. Ebenso in den Jahren 1571, 1595 und 1598, als es sicher an der Maas und in Lüttich nicht anders gewesen ist.
Auch im Frühjahr und im Sommer regnet es oft so heftig, dass es zu Überschwemmungen kommt. Man produziert nur sauren Wein. Im Oktober 1588 entdeckt der Kölner Chronist Weinsberg, dass seine Weinvorräte aufgebraucht sind, weil er sie wegen der schlechten Qualität des Weins dreizehn Jahre lang nicht hatte ergänzen können. Dies veranlasst ihn zu dem Wortspiel: »*Muss also der Weinsberg jetzt ohne Wein feiern*«.
Auch die Viehzucht leidet unter der Klimaveränderung. Die Zahl der Tiere geht zurück, weshalb u. a. weniger Mist anfällt und folglich die Felder weniger Ertrag haben. Es gibt zudem schlechte Ernten, was nicht ohne Auswirkung auf die Preise bleibt, die – wie immer – am schlimmsten die Armen trifft.
Als Gegenmittel werden die Häuser besser geheizt (wenn genügend Brennholz vorhanden ist) und Fenster häufiger verglast, mehr Öfen aufgestellt und Kamine gebaut. Man kleidet sich in Pelze, die aus Mittel- und Osteuropa importiert werden, und greift häufiger zu Pantoffeln, Federbetten und Schlafanzügen. Die Unterwäsche wird geboren. Wohl dem, der dafür ein paar Münzen übrig hat.
Quellen: Wikipedia/ Philipp Blom „Die Welt aus den Angeln“ (Hanser, 2017)/ Gérald Chaix „Geschichte der Stadt Köln“, Band 5 (Greven 2021)

Die wirtschaftliche Entwicklung

Im 15. Jhds. entwickelt sich Lüttich unter Eberhard von der Marck (1505-1538) wieder zu einer blühenden Stadt. Bereits Anfang des 16. Jhds. haben rund 30 Walzwerke und Hochöfen erneut den Betrieb aufgenommen. Die reichen Eisenerzvorkommen südlich von Lüttich werden ausgebeutet. Hinzu kommen Steinkohlebergwerke und Kalksteinbrüche, die zusammen mit den großen Holzvorkommen und dem Wasserreichtum der Gegend die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung der Region schaffen, in der das Metallgewerbe und die Herstellung von Handfeuerwaffen dominiert. Die herausragende Stellung des Lütticher Landes basiert aber nicht nur auf seinen reichen Ressourcen, sondern auch auf dem Erfindungsreichtum seiner Bewohner, der sich insbesondere in der von den Konkurrenten unerreichten Produktivität zeigt. Ein Reisender schreibt im 16. Jhd.: *„Zwei Mann schaffen hier in einem Tagwerk mehr, als hundert nach der Art, wie sie in Spanien arbeiten“.*
Die Lütticher Waffenproduktion erreicht im 16. und 17. Jhd. Weltruf. 1672 wird für die Herstellung sogar eine staatliche Qualitätskontrolle eingerichtet.
Lüttich kann sich weitgehend aus den Händel des Dreißigjährigen Krieges heraus halten und steigt in der für Waffenhersteller besonders profitablen Zeit zu einer der großen Wirtschaftszentren Europas auf. Munitionsfabrikanten gehören zu den reichsten Bürgern der Stadt [3-1)].

Bis zum Ende des Alten Reiches

Das Ende des Dreißigjährigen Krieges bringt erste ersthafte Auseinandersetzungen zwischen dem mächtigen und selbstbewussten Industrie-Bürgertum und dem Fürstbischof, die einige Bürgermeister auf das Schafott bringen. Der spätere Fürstbischof von Lüttich und Kölner Erzbischof Maximilian Heinrich von Bayern schlägt 1649 noch als Koadjutor seines Onkels Ferdinand von Bayern Unruhen in der Stadt Lüttich mit Gewalt nieder. Die bürgerlichen Freiheiten werden beseitigt und als Herrschaftssymbol eine Zitadelle erbaut.
Frankreich steigt zur Europäischen Großmacht auf und Ludwig XIV. expandiert nach

Osten, als dem Kaiser durch die Türken vor Wien die Hände gebunden sind. Im sog. holländischen Krieg wird das Hochstift zum Verbündeten des französischen Königs Ludwig XIV., der mit seinen anderen Partnern (neben Lüttich, die Königreiche England und Schweden sowie das Hochstift Münster) 1672-1678 einen Kriegszug in die Vereinigten Niederlande unternimmt (Teil seiner Raubkriege). Dabei stehen 1675/76 französische Truppen in Lüttich. Obwohl mit dem Königreich Frankreich zu dieser Zeit eng verbunden, muss es 1678 auf Druck Ludwig XIV. das Herzogtum Bouillon erneut abgetreten.
Doch nach dem Abzug der Franzosen kommt insbesondere die Stadt Lüttich nicht zur Ruhe und mehrfach gibt es Aufständen gegen Maximilian Heinrich. Nach vergeblichen Vermittlungsbemühungen auch des Kaisers wird der Aufstand von den Habsburgern mit Gewalt beendet.
In Verbindung mit der französischen Revolution kommt es dann aus Protest gegen das absolutistische Herrschaftssystem des Fürstbischofs Cäsar Constantin Franz von Hoensbroech 1789 zur Lütticher Revolution. Der Arzt Jean Francois GRISAR ist als Oberst einer Limburger Freiwilligenabteilung dabei und erschießt bei einem Gefacht den Habsburger Major Freiherr von ZWEIER (>St II/II Freeren).
Die Revolution wird Anfang 1791 noch von Truppen des Heiligen Römischen Reiches niedergeschlagen, doch es ist der Anfang vom Ende. Nach der Schlacht bei Fleurus 1794 besetzt die Französische Republik die südlichen (österreichischen) Niederlande, darunter auch das Hochstift. Im Frieden von Lunéville (1801) wird es zum Französischen Staatsgebiet und den Departments Meuse-Inférieure, Ourthe, Sambre-et-Meuse und Jemappes zugeschlagen. 1691 sind die Franzosen wieder in Lüttich, diesmal aber auf dem Rückzug vor der „Großen Allianz“.
1815, nach dem Wiener Kongress, gehört das ehemalige Hochstift Lüttich zum Königreich der Vereinten Niederlande, bis im September 1830 die südlichen Niederlanden gegen das Haus Oranien aufbegehren und der Staat Belgien entsteht.

In der frühen Neuzeit mit dem beginnenden Humanismus und der Renaissance betritt der „erste GRISAR“ die Bühne und seine Nachkommen werden die Stammväter großer Linien.

Johan SIBILLE, gen. GRISAR

Hüttenherr in Hosterre
Betreiber eines Hammerwerkes in Basereit
Inhaber von Kohleminen und Kalköfen in Chèvremont
Ahn 12288

[Ia-1 = I-1.1.4.4.6.3.1] Der Name Grisar findet sich nach Dr. Yernaux erstmals als Beinamen für Johan Sibille, gen. GRISAR, als er am 11. Mai 1551 vor den Schöffen von Fléron Erbe des Besitzes seiner verstorbenen Eltern Lambert SIBILLE und Marie sowie des Nachlasses seiner Großeltern und deren Vorfahren wird.
Am 20. Mai 1553 überträgt ihm Lambert Peterkenne, Bürger aus Lüttich, per immer währendem Mietvertrag eine Wiese in Vaux-sous-Chévremont „*im Anschluß an die Erbschaften von Johan RENA*“, die Johan SIBILLE gehören. Johan RENA(RD), ist sein Großvater mütterlicherseits.

Johan Sibille aus Vaux-sous-Chévremont, gen. GRISAR, ist nach heutigem Wissen der erste einer langen Reihe von großen Industriellen und Händlern seines Namens, die sich bis ins 18. Jahrhundert in der Metallindustrie des Lütticher Landes auszeichnen.
Mitte des 16. Jhds. ist er Eigner einer Anlage auf demselben „*thier*“ von Chévremont, wo er auch Kalköfen betreibt, wie uns ein Dokument vom 28. Mai 1564 berichtet. Aus dem geht weiter hervor, dass er am gleichen Ort auch im Kohlengrubengeschäft tätig ist. Mit Sicherheit ist er auch Besitzer von Hammerwerken, die nicht weit von dort in dem Ort

Basereit betrieben werden. Am 23. Dezember 1561 sprechen die Schöffen von Fléron die Pfändung aus für einen dieser Eisenhammer. Johan GRISAR legt gegen diese Entscheidung Protest ein. Daraufhin wird ein Prozess geführt zwischen ihm und Leonard DE VAUX, in dessen Verlauf er zum Besitzer der Anlage erklärt wird, gegen Zahlung einer Rente an besagten Leonard.

Am 28. November 1588 tauscht Johan Sibille, gen. GRISAR, mit Laurent BUDBACH, Händler und Bürger aus Lüttich, Grundstücke in „*Coire de Sterre*“, unterhalb von Vaux-sous-Chévremont gelegen, gegen einen Betrieb mit Eisenhammerwerk, Werkstatt und Nebenanlagen in dem Ort Hosterre. Die Hammerwerke in Hosterre befinden sich noch Ende des 18. Jahrhunderts in der Hand der Familie GRISAR.

Man erkennt bei Johan GRISAR das strategische Bemühen um industrielle Konzentration, wie es in der Lütticher Metallindustrie dieser Epoche allgemein zu beobachten ist. Seine Betriebe umfassen fast den kompletten Zyklus. Bergwerke und Kalkwerke liefern die Mineralien und Rohstoffe für die Eisenschmelzen, aus den Kohlenbergwerken wird der nötige Brennstoff gewonnen. Und wir werden bald sehen, dass die GRISAR auch Walzwerke betreiben sowie Schneidewerke, von denen die Dokumente glaubhaft berichten, dass sie, wenn sie nicht schon von ihnen erfunden, so zumindest aber von ihnen perfektioniert werden [3-2) 5) 23)].

Eine Akte vom 13. Dezember 1563 des Gerichts von Fléron berichtet, dass Johan GRISAR inzwischen verheiratet ist; er hat Gilette, die Witwe des Wilheame DE VAUX, geheiratet [3-2)].
Kinder aus dieser Ehe:

Ia-1.1 **Gillette** wird am 04. April 1588 als die Ehefrau des Johan PONDANT genannt. Er ist es wohl auch, der dem „angeheirateten Neffen“ Gilles (der Jüngere) 1616 eine Rente auf sein Haus in Henne verkauft [3-2)].

Ia-1.2 Eine namentlich nicht bekannte Tochter ist mit Johan DE BONNIER verheiratet [3-2)], eine andere

Ia-1.3 Tochter mit Pierre (gen. Pirchon) DES ARZIERS [3-2)].

Ia-1.4 **Gilles** (gen. Gillet), der Ältere

Ia-1.5 **Nicolas**, gen. Collard GRISAR, zählt sehr wahrscheinlich ebenfalls zu den Söhnen. Collard wird am 07. Januar 1583 und am 05. Mai 1586 genannt. Nochmals am 13. April 1587 im Zusammenhang mit einer Rente, die er Leonard DE VAUX schuldet, und am 10. Juli 1589, als er zusammen mit seinen Schwägern Philippe DE BECCO und Vincent VERDIN genannt wird. Über seine Ehefrau wissen wir nichts weiter.

Ia-1.5.1 **Johan** heiratet Catherine, eine Tochter von Rigaud DU MOULIN aus Chênée [3-2)].

Ia-1.6 **Jean**. Nach einem Dokument vom 26. April 1599 überlässt ihm Philippe DE BECCO ein Haus in Vaux-sous-Chévremont als Wohnsitz. Darum glaubt Dr. Yernaux, es handele sich auch bei ihm um ein Kind von Johan GRISAR [3-2)]. Die Wortkargheit der Dokumente unterscheidet nicht immer sauber zwischen Vater und Sohn.

Gilles GRISAR, der Ältere
Ahn 6144

[Ia-1.4] Mit ihm verschwindet der alte Name „SIBILLE“ vollständig. Seine Person ist bekannt aus einer Akte der Schöffen von Fléron vom 3. Oktober 1569 im Zusammenhang mit einem Prozess zwischen ihm und Johan DE PONT. Es handelt sich wahrscheinlich um jenen Johan DE PONT, der nach einem Dokument vom 5. Februar 1560 Besitzer

einer Wiese in Vaux-sous-Chévremont ist, die neben dem Erbe von Johan Sibille, gen. GRISAR, liegt [3-2].
Die Ehefrau von Gilles GRISAR ist leider unbekannt. Kinder:

Ia-1.4.1 **Gilles** „der Jüngere“, später „der Ältere“
Ia-1.4.2 **André** (Drian) wird als Bruder von Gilles (dem Jüngeren) in einer Akte der Schöffen von Amercoeur vom 18. April 1616 erwähnt. Im gleichen Jahr hat er Besitz in Chênée [3-2].
Ia-1.4.3 **Lambert**, gen. Collard GRISART, 1606 Hüttenmeister in Lüttich [3-2], 1653 Embourg, verh. mit Jeanna MAGNÈE [72]
Ia-1.4.4 **Nicolas**, gen. Collard GRISAR. Stammvater der Linie von Vaux-Lhoneux. Er wird in einem Vertrag seines Sohnes Lambert im Jahre 1641 zitiert. Seine engen Beziehungen zu den Grisar von Sauheid bzw. Embourg, Chênée (aus der die Linie des alten Adels aus Vaux hervorgeht) und denen von Freeren sowie zu den DU MOULIN und DE SELYS werden auch deutlich bei den Paten seiner Enkel
> Linie Vaux-Lhonneux ST IIb
Ia-1.4.5 **Antoine**, gen. 1659
> Die Mayeur von Waroux ST IId

Gilles GRISAR, der Jüngere, gen. Gillet
Ahn 3072

[Ia-1.4.1] Er wird nach dem Tode des Vaters im Kirchenbuch von Chênée selbst zu Gilles dem Älteren [72].
Gillet lässt sich in Sauheid nieder (heute Ortsteil von Embourg), einem Ort an der Ourthe zwischen Angleur und Tilff. Der Platz war dank des Flusses besonders geeignet für die Gründung einer Industrieanlage. Bereits im 16. Jahrhundert betreibt dort ein Lütticher Industrieller, Gilbert DE FRONVILLE, einen Eisenhammer, den er an den Magnaten der Lütticher Metallindustrie, Wauthier GODEFROID, verkauft. In der gleichen Epoche sind die Schmieden in Colonster, gegenüber von Sauheid, ebenfalls voll in Betrieb. Wauthier GODEFROID stirbt gegen 1595 und hinterlässt seine Betriebe der Witwe Anne DE MEERS. Diese vermacht sie ihren Söhnen, die einen Teil an Laurent BUDBACH verkaufen, dem wir bereits als Besitzer der bedeutenden Betriebe in Vennes begegnet sind. Es kann sein, dass Gillet GRISAR ebenfalls von den Erben des Wauthier GODEFROID eine Anlage in Sauheid kauft [3-2].

Die Eisenverarbeitung ist spätestens seit Beginn des 17. Jahrhunderts das Hauptbetätigungsfeld der GRISAR. Und ihre technischen Weiterentwicklungen werden zu einer Quelle des Reichtums. Im Allgemeinen schreiben die Historiker, die sich mit der Entwicklung der Industrie in Europa beschäftigen, den Lüttichern die Erfindung der Eisenschneideanlagen zu. Diese Meinung fand Dr. Yernaux voll bestätigt durch die Dokumente, die er zu diesem Thema gefunden hat. So z.B. eine Akte von 1587 der Schöffen von Lüttich, die Bezug nimmt auf eine Anlage von Laurent BUDBACH. Dort waren Zylinder seit langem in Gebrauch und verschlissen. Dann wissen wir, dass Laurent BUDBACH 1588 Johan GRISAR aus Vaux-sous-Chévremont eine Anlage mit Nebenbetrieben in Hoster verkauft. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um die genannte Anlage mit den verschlissenen Zylindern [3-2].
Die GRISAR verbessern die Eisenschneidetechnik und gründen einen neuen Industriezweig. Der Erfindungsreichtum wird belohnt. André GRISAR, von dem später noch die Rede sein wird, erhält am 10. Dezember 1667 vom Fürstbischof von Lüttich, Maximilian Heinrich von Bayern, ein Patent, das den GRISAR das Monopol für die Region sichert.
Für das Eisenschneiden benutzt man ein Walzwerk, das von einem Wasserrad angetrieben wird, und das mit Hämmern verbunden ist, die sich mechanisch heben und senken. Meist sind es lange Stäbe, die beispielsweise für die Nagelproduktion gebraucht werden,

die im 17. Jahrhundert an den Ufern der Meuse (Maas), der Ourthe und der Vesdre (Weser) zu einem gewinnbringenden Industriezweig wird. Thomassin schreibt darüber Ende des 18. Jahrhunderts in seinem „Statistischen Bericht über das Departement Ourthe“: „*Ein Eisenschneidewerk besteht aus einem Hammerwerk mit zwei Feuern und zwei Zylinderwalzen, die von Wasserkraft angetrieben werden wie im Walzwerk. Die erste ist mit der zweiten, die mit Schneiden ausgestattet ist, verbunden. ...Jede Stange, bis zur nötigen Temperatur erhitzt, wird vom Schmied an der ersten Walze platt gewalzt und von einem zweiten Arbeiter im Schneidewerk der zweiten Walze in kleinere Stangen geschnitten, die in Länge und Dicke gleich sind*“.
Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stehen in Departement Ourthe vier Eisenschneidewerke: Eines in Henn (Vaux-sous-Chevremont) bei André GRISAR, ein zweites in Colonster (Angleur) bei Daniel und Conrard GRISAR. Die beiden anderen in Sauheid werden betrieben von André DE DONNEA und N. Collard GRISAR; letztere bleiben ebenfalls noch lange in den Händen der Familie GRISAR [3-2)].

Gilles (auch Gillet) GRISAR ist uns weiter bekannt aus mehreren Akten des Schöffengerichts Jupille mit Sitz in Lüttich, am Pont d‘Amercoeur, dessen Zuständigkeit sich über mehrere Orte des Ourthe- und Vesdre-Tals sowie über Chênée erstreckt.
1613 überlässt Stas THIRY, „*Sergant von Jupille*“, seinem Sohn THIRY ein Tagewerk Wiese in Breux, belastet mit einer Rente von vier „*dallers*“ zu Gunsten von Gillet. 1616 verkauft Jehan PONDANT an Gillet eine Rente von acht Gulden (florin) auf ein Haus in Henne.
Im gleichen Jahr veräußert Gilles der Jüngere aus Sauheid an Stas THIRY eine Rente von zwei "*dalhers*" auf einem Haus in Pixhebois/Beyne-Heusay und Pascal DE GEER bringt Gilles in Sauheid 14 Gulden Rente, einem Teil von 18 Gulden, mit denen er ein Stock Land in Gaihlarmont belastet hat. In derselben Akte verpfändet Gilles sein Haus in Chênée neben dem Besitz seines Bruders Drian (André) GRISAR [3-2)].

Die Ehefrau von Gillet wird namentlich nicht genannt. Wir hätten uns gewünscht, den Namen der Mutter der Kinder von Gilles kennen zu lernen:

Ia-1.4.1.1	**Gillet**, der Jüngere	
Ia-1.4.1.2	**Jean**, der die „Adelslinie aus Vaux“ anführt	> ST II
Ia-1.4.1.3	**André**, Stammvater der „Lütticher Linie“	> ST IIc
Ia-1.4.1.4	**Libert**, der Stammvater der „Deutschen Linien“	> ST III
Ia-1.4.1.5	**Marie**, gen. 1623 Chênée [72)]	

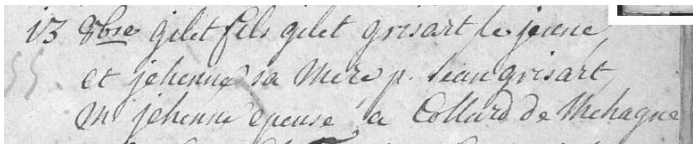
Gilles GRISAR(T), auch der Jüngere

[Ia-1.4.1.1] Gillet heiratet 1618 Jehenne, eine Tochter des Johan DE MEHAIGNE [72)] [3-2)]. 1627 wird Gillet dann gemeinsam mit seinen Schwägern erwähnt. Er taucht weiter auf in einem Dokument von 1646, durch das Jaspar FOULHE ihm eine Schuld zurückkauft, die er von seinem Schwiegervater Johan DE MEHAIGNE übernommen hat. 1662 übernimmt er eine Rente [3-2)].

> MEHAIGNE (auch: MEHAIGNE, MEHANGNE, MEHAINGNE): Die Familie hat ihren Namen vom Plateau von Mehaigne, das den Zusammenfluss von Ourthe und Vesdre zwischen Embourg und Chênée beherrscht. Bereits 1539 findet man einen Lambert DE MEHAIGNE als Trauzeugen bei der Hochzeit von Henri DE BEAUFAYS. Ebenfalls erhalten ist die Hochzeitsurkunde vom 29. Februar 1541 zwischen Ernult DE TOVOIE und lsabelle, Witwe des Nicolas gen. Collinet DE MEHAIGNE [3-2)].

Die Kinder werden 1621-1632 in Chênée, ab 1639 in Embourg getauft.

Ia-1.4.1.1.1 **Gillet GRISAR(T)**, ≈1619, gen. 1667 Sauheid, +1701
In Sauheid im Jahre 1667 und in einer Gerichtsakte von Jupille anno 1707 erwähnt, in der er erklärt, Gilles DE CAMBRESIER einen Geldbetrag zurückgezahlt zu haben, den dieser Jehan MEHAIGNE, seinem Großvater mütterlicherseits, geliehen habe. Er stirbt zwischen Juni und Dezember 1701; am 16. des letzten Monats erwähnen die Register von Empor ihn als gestorben [3-2)]

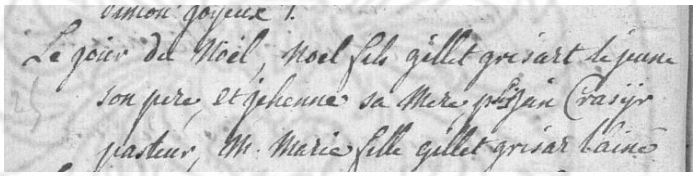


Taufeintrag vom 13. September 1619 in Chênée: Gilet fils Gilet GRISART lejeune et Jehenne sa Mera P. Jean GRISART et Jehenne epouse (Ehefrau) la Collard de MEHAGNE (Schwägerin?)

Taufpate ist Jean GRISART (Bruder des Vaters, Stammvater der Adelslinie von Vaux, und Jehenne, Ehefrau von Collard (Lambert) GRISART [72)]

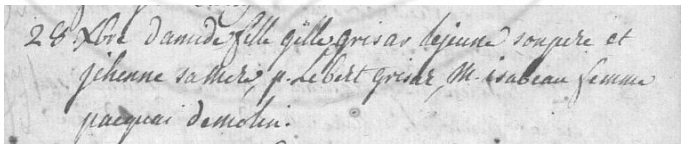
Ia-1.4.1.1.2 **Jean GRISAR**, ≈1621 Chênée [72)]

Ia-1.4.1.1.3 **Noel GRISART**, ≈1623 Chênée.



Taufeintrag vom 21. Sept. 1621 in Chênée: Noel fils Gillet Grisart le jeune son pera, et jehenne sa mere p. Jan Crasyr pasteur, Marie fille Gillet Grisar aine.
Transkript: Noel, Sohn [von] Gillet GRISART der Jüngere sein Vater und Jehenne seine Mutter, Taufpatin Marie, Tochter [von] Gillet GRISAR der Ältere [72)]

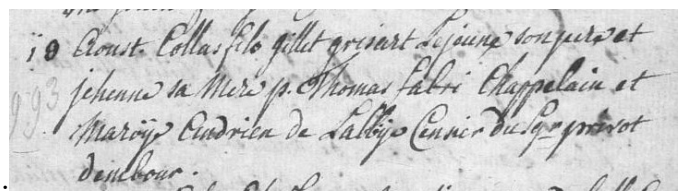
Ia-1.4.1.1.4 **Damide GRISART**, ≈1626 Chênée.



Taufeintrag vom 28. Dezember 1626 in Chênée (28. Xbris): Damide fille Gilles Grisar le jeune son pere et Jehenne sa mere, P. Libert Grisar, M. Isabeau femme Pacquai deMolin.

Taufpaten sind Isabell, die Ehefrau von Pascal DeMOLIN, und Libert GRISAR, Bruder des Vaters, später Hüttenmeister in Yvoir, Stromberg und Rheinböllen, der Stammvater der Deutschen Linien (> ST III) [72)]

Ia-1.4.1.1.5 **Collas GRISART**, ≈1629 Chênée.



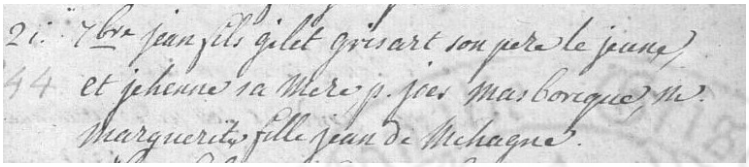
Taufeintrag vom 10. August 1629 in Chênée: Collas, S.v. Giller Grisart und Jehenne sa mera P. Thomas fabri Chappelain und Maroy Andrien de la lbyo Censierr du ... privot Dembour [72)]

Ia-1.4.1.1.6 **Catherine GRISART**, ≈ 02.10.1632 Chênée [72)]

Ia-1.4.1.1.7 **Pierre GRISART**, ≈ 25.10.1639 Embourg [72)]

Jean GRISAR

[Ia-1.4.1.1.2] Jean ist der zweitälteste Sohn von Gilles Grisar und Jehenne DE MEHAIGNE und wird 1621 in Chênée getauft. Ab 1655 wird er als in Embourg ansässig genannt [72)].



Taufeintrag vom 21. September 1621 in Chênée: Jean fils gilet grisart son pera le jeune, et jehenne sa mere p. Joes Masborcque, Marguertite fille Jean de Mehagne [72)]

Genannt auch in Akten aus dem Jahre 1662. Gestorben ist er vor dem 07. Juni 1701. Zu diesem Zeitpunkt wird er bereits in einer Erbschaftsakte erwähnt, die auch drei Kinder betreffen. Am 07. Juni und am 11. Dezember 1701 wird dort niedergelegt, wie mit einer Rente zu verfahren ist, die der Vater bzw. Großvater Gillet GRISAR in einem Vertrag von 1662 übernommen hat [3-2)].

Verheiratet ist er mit Anna NN, die ihm vier Kinder schenkt [72)]:

Ia-1.4.1.1.2.1 **Pierre GRISAR** ≈ 07.04.1650 Embourg [72)]
Ia-1.4.1.1.2.2 **Gilles GRISAR** ≈14.06.1655 Embourg [72)]
Ia-1.4.1.1.2.3 **Maria GRISAR** ≈14.04.1658 Embourg [72)]
Ia-1.4.1.1.2.4 **Lisbeth GRISAR** ≈15.04.1677 Embourg [72)]

Pierre GRISAR de Mahaigne

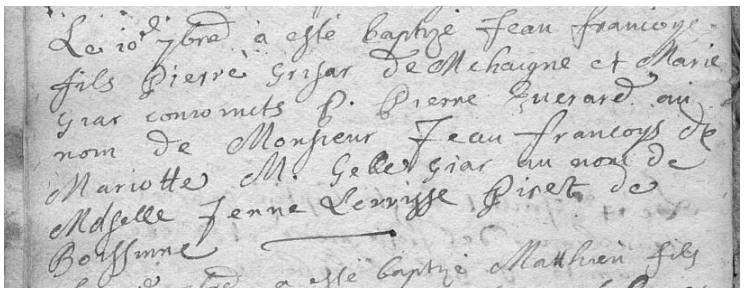
[Ia-1.4.1.1.2.1] Pierre, getauft in Saint Jean-Baptiste zu Embourg (Chaudfontaine) am 07. April 1650, wird anno 1690 und 1693 auch als „*Pierre Grisar de Mahaigne*“ genannt [72)]. Er ist in Embourg ansässig, als er 1688 Marie GIAR heiratet. Die Trauzeugen sind Jean Grisar (der Vater?), Pierre Dardenne, Marie Fabry und Mstr. Lettrchidiaere? aus London [72)].

Der Ehe entstammen sechs Kinder:

Ia-1.4.1.1.2.1.1 **Catherine Suzanne GRISAR** ≈ 09.08.1689 Embourg.

Taufeintrag vom 09. August 1689 in Embourg: ... Catharinne ... fille Pierre Grisar et Marie Giar ... P. Francois Giar, M. Anne De Hautefalize au nom de Madam ... de Msr. (Monsieur) ***Mariotte*** [72)]

Ia-1.4.1.1.2.1.2 **Jean Francois GRISAR** ≈10.09.1690 Embourg



Taufeintrag vom 10. September 1690 in Embourg: … Jean Francois, fils Pierre Grisar de Mahaigne et Marie Giar, P. Pierre Guerard au nom (stellvertretend) de Monsieur Jean-Francois de ***Mariotte****, M. Gillet Giar au nom de M[a]d[emoi]selle Jenne Lerisse Piret de Boiffinne* [72)]

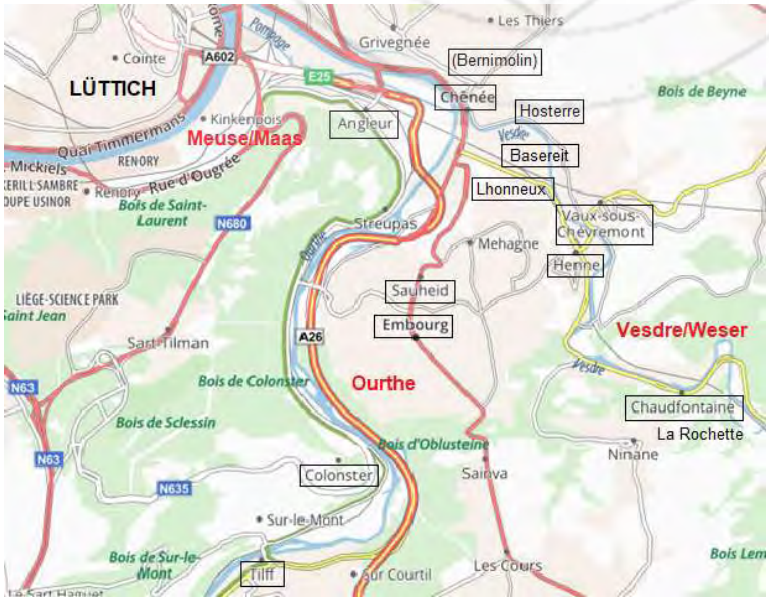
Ia-1.4.1.1.2.1.3 **Gilles GRISAR** ≈ 27.03.1693 Embourg (*S.v. Pierre Grisar de Mehaigne et Marie Giar. TP. Matthyen de Rondchaine Michelle Catharina de Frachne)* [72)]

Ia-1.4.1.1.2.1.4 **Marie GRISAR** ≈ 26.06.1694 Embourg (*T.v. Pierre Grisar et Marie Giar de la MEGHAIGNE. TP. Leonard de Chaturemont, Paschal Collard)* [72)]

Ia-1.4.1.1.2.1.5 **Thomas GRISAR**
≈ 09.11.1695 Embourg. *TP Thomas le Parmentier* [72)]

Anm.: Peter BAMANTIER sen. (auch: PERMANGE, BERMENTIER), Gerichtsschöffe und Hofgutbesitzer zu Fachbach, Strumpffabrikant, Spielbankpächter in Bad Ems (*um1712 +1785 Fachbach, Franzose aus der Picardie lt. OFB Nievern), Schwiegervater von Jacob GRISAR, u.a. Hüttenmeister in Horressen (s.a. Ältere Fachbacher Linie).

Ia-1.4.1.1.2.1.6 **Pierre GRISAR** ≈ 25.03.1698 Embourg.
TP: Francois fils Francois Giar und Catharinne Giar [72)]



Stammlande der GRISAR
an Meuse (Maas),
Ourthe und Vesdre (Weser)
(ST I-II)

Zur ST Ia:

Die Verbindung GRISAR - MARIOTH



wikiwand.com

Die Verbindung der Familien Grisar-Marioth ist im Wesentlichen rein geschäftlicher Natur und betrifft die wallonische Eisenhüttenindustrie.
Die Wirtschaftsgeschichte hat Dr. Jean Yernaux in „La Métallurgie liégeoise“, Lüttich 1939, umfassen dargelegt, einschließlich einer eingehenden Beschreibung des Beitrages beider Familien zur industriellen Entwicklung des Fürstbistums Lüttich [03-1).]
Die wallonische Expansion ab Anfang des 17. Jhd. in das erzreiche Rheinische Schiefergebirge ist untrennbar mit einem Namen verbunden: Jean Mariotte. Sichtbares Zeichen ist, neben den erhaltenen Resten von Hüttenwerken und Gruben, der schöne Epitaph für seinen Enkel Johann Franz von Marioth in der Klosterkirche Arnstein.

Die Familie geht zurück auf Bertrand Mariot (MARIOTTI), Kesselmeister aus Remagne in den Argonnen (Bez. Clermont, Lothringen), seit 1607 Bürgerrechte in Lüttich [103]). Begründer des wirtschaftlichen Aufstiegs ist sein Sohn Jean Mariotte der Ältere.

Ein kleiner genealogischer Überblick:

1.1 Jean MARIOTTE der Ältere *um 1601 +1667 Lüttich,
Mitglied der Lütticher Krämer- und Händlergilde.
∞ mit Jeanne DE TORNACO, T.v. Andreas TONACO und Anna HOLLOIS [103) 212) 213)]

1.1.2 Walter MARIOTTE ≈1627 NDfonts, Lüttich, Kanonikus, geschäftstüchtiger Unternehmer, auch als Hüttenmeister und Händler, +1679 [103) 212)]

1.1.2 Catharina MARIOTTE ≈1628 NDfonts, Lüttich ∞ mit Gottfried Eberhard NOTTEMANNS
Direktor der Unternehmen in Stromberg, Montabaur und Koblenz [103) 212)]
Winand Eberhard NOTTEMANS, Mitinhaber der Eisenhütten in Fachbach, Montabaur und Vallerau. +1693.
∞1677 Oberlahnstein mit Katharina Regina VOGT [63b) 88)]

1.1.3 Johann MARIOTTE der Jüngere, ≈1631 NDfonts, Lüttich. +1670.
∞ mit Susanna Katharina GAL [63b) 103) 212)]

1.1.3.1 Johann Franz von MARIOT *1663 Lüttich +1726, □ Arnstein, Generalerbe
∞ mit Clara Catharina Eleonore Freiin VON SOHLERN [103) 212) 235)]

1.1.3.1.1 Franz Anton von MARIOTH +1742 Erbe des Majorats und der Herrschaft Langenau sowie des Eisenwerks Weinähr ∞ mit Franziska Charlotte von DIEZ [235)]

1.1.3.1.1.1 Joseph Anton von MARIOTH, Erbe von Langenau ∞ mit NN von SEILLER [235)]

1.1.3.1.1.1.1 Franz Joseph Ferdinand von MARIOTH +1847, letzter Marioth auf Langenau [235)]

1.1.3.1.2 Victor Amadeus von MARIOTH [235)]

1.1.3.1.3 Hugo Franz von MARIOTH [235)]

1.1.3.1.2 Franz Joseph Anton von MARIOTH, Erbe der Geisenheimer Besitzungen und des Oberamtes Mosbach, ∞ mit Maria Anna von FREUDENBERG [235)]

1.1.3.2 Anton MARIOT ≈1666 NDfonts, Lüttich, 1677 Hüttenherr in Weinähr +1688 Paris [63b) 212)],
Geistlicher im Kloster Arnstein [235)]

1.1.4 Bertrand MARIOTTE ≈1635 NDfonts, Lüttich, +1693
1672 gründen Bertrand und Bruder Pierre-Michel, sowie Nottemanns und Bouille die „Mariotsche Compagnie“. ∞ mit Ida-Catherine WEICKEL aus Koblenz [212)]

1.1.5 Maria Catharina MARIOTTE ≈1639 NDfonts, Lüttich
∞ mit Gérard Francois BOUILLE, S.v. Gérard BOUILLE,
Bürgermeister von Lüttich [103) 212)]

1.1.6 Pierre Michel MARIOT (MARIOTTE) ≈1642 NDfonts, Lüttich +1692
∞ mit Marie Laurence MALAISE [36) 103) 212)]

1.1.6.1 Jeanne Francoise MARIOT ≈1671 St. Adalbert zu Lüttich
∞ 1688 Jean Guillaume DE REQUILE, Jurist,
S.v. Jean-Albert R. und Maria SARVAY [103) 212)]
Godfried Peter DE REQUILE
Jean Albert DE REQUILE +1736 ∞ mit Agnes RUESSELERS
Godfried Peter DE REQUILE *1735 Niederlahnstein

2022-03-14

1.1.6.2 Eleonore MARIOT ∞1700 Lüttich mit Etienne BARME (mit Dispens, s.u.) [103) 212)]
1.1.6.3 Dieudonnée Dorothée Caroline MARIOT ≈1681 Lüttich
∞1705 Coblenz Lambert RYCKMAN [103) 212)]
1.2 Johanna MARIOTTE ∞ vor 1629 mit Nicolas BARME [103)]
Nicolas BARME, Bankier, ∞ mit Marie HALLEBAYE [103)]
Etienne DE BARME *1671 Lüttich, ∞ 1700 Lüttich mit
Eleonóre, T.v. Pierre Michel MARIOTTE [103)]
1.3 Madelaine MARIOTTE ≈1615 ∞ mit Ghisbert DE LA PORTE (Delaporte), 1660 Leiter der Hüttenwerke in Rheinböllen und Stromberg, zusammen mit Jean M. dem Jüngeren [103)]

Der Industrielle Jean Mariotte schafft bis zu seinem Tode 1667 in Lüttich ein für damalige Verhältnisse gewaltiges Unternehmen in den Territorien einiger Landesherren von der Wallonie bis in den Westerwald. Er ist in Lüttich Mitglied der Krämer- und Händlergilde. Zehn Kinder bringt seine Ehefrau Joanne TOMAEO zwischen 1626 und 1645 zur Welt, die in Notre-Dame-aux-Fonts zu Lüttich getauft werden [103)]
Den gewaltigen Aufschwung seiner Unternehmen verdankt er dem Dreißigjährigen Krieg. Bemüht, die gesamte Wertschöpfungskette der Eisenindustrie – von der Rohstoffgewinnung, über die Herstellung von Roheisen und Fertigprodukten bis zur Vermarktung – in einer Hand zu vereinigen, beliefert er von Amsterdam bis Wien die Kriegsparteien mit leichten und schweren Waffen sowie den dazu erforderlichen Geschossen. Dabei kommt im entgegen, dass sich die Wallonie mit seiner sehr fortschrittliche Industrie aus dem Kriegsgeschehen weitgehend heraushalten kann [3-1)].
Früh beginnt Jean Mariotte seine Auslandbeziehungen aufzubauen. 1624 besucht er auf der Reise nach Frankfurt a.M. die Eisenhütten im Lahngebiet, die im 30jährigen Krieg fast vollständig zerstört werden. Er unterhält Vertretungen mit Servatius Pick in Frankfurt a.M. und Daniel van Lierde in Wien (nach 1631). Um diese Zeit liefert er in größerem Maße Munition an die Kaiserlichen Truppen. Durch Vermittlung von Servatius Pick verkauft er 1636 Erzeugnisse einer Hütte aus der Gegend von Lüttich und kauft Anteile an einem Hochofen und einer Hütte in Vernes [212) 213)].
Die Voraussetzungen für die Expansion und die Gründung eines Hüttenimperiums waren auch deshalb günstig, weil nach dem Dreißigjährigen Krieg das Gebiet des Deutschen Reiches verwüstet und weder Kapital noch Unternehmer vorhanden waren. Nach Friedensschluss setzt er seine Expansion nach Osten, die er noch während des Krieges in Montabaur begonnen hat, i. W. im Hunsrück und dem Westerwald fort. Er kauft die maroden oder zerstörten Werke auf bzw. gründet neue Hütten.
Enger Partner ist im Fürstbistum Lüttich die Familie Grisar, die mit ihren Gruben, Berg- und Hüttenwerken an Ourthe und Vesdre nahe bei Lüttich sicher schon früh Produzent und Zulieferer für den Waffenexport ist [3-1)]. Gillet GRISAR, der Vater von Libert und André, betreibt in Sauheid Eisenhütten, wo auch die Marioth Gebäude besitzen. Jean MARIOTTE wohnt in Lüttich, am „*Quai de la Goffe*“, in einem Haus, das „*A la Ville d'Anvers*“ genannt wird, in der Nähe der „*Drei Schwäne*“, in dem André GRISAR wohnt, der die Patente der Familie hält und offenbar von dort den Vertrieb leitet. Die Familie GRISAR gehört zu besten Spezialisten jener Zeit mit Lütticher Patenten zur hochproduktiven Herstellung von Halbfertigprodukten unter Einsatz der Wasserkraft. Es darf also nicht erstaunen, dass sich Marioth auf der Suche nach Hüttenmeistern für seine Eisenhütten an seine Nachbarn in Lüttich und Sauheid wendet [19) 03-1)]. Am 10. Februar 1656 unterzeichnet der Hüttenmeister (maitre de forges) Libert GRISAR im Haus seines Bruders in Lüttich mit Jean Mariotte den Vertrag für seine Tätigkeit in den Eisenhütten in Stromberg (Soonwald) und Rheinböllen [03-1) 23)] im Hunsrück [04)].
Lüttich ist das Zentrum des Konzerns, auch wenn sich Jean Mariotte zeitweise in Montabaur aufhält. In Lüttich finden wir alle, die in der folgenden Zeit – neben Söhnen und Enkel - in den Mariothschen Unternehmungen verantwortlich tätig werden, wie Delaporte, Bouille, Barme, Nottemans, de Requile [103)]. Alle zusammen haben in der Kirche Notre-Dame-aux-Fonts in Lüttich (kurz: NDfonts) mit den GRISART die Kirchenbank gedrückt.
Den ersten Lehensbrief erhält Jean MARIOTTE von Kurfürst Philipp Christoph von Trier bereits 1639 für die Suche nach Eisenerzen und den Bau „von hohen Öfen“ in seinem Amt Montabaur und in den benachbarten Ämtern im Westerwald. Er beginnt sofort mit dem Bau eines Hammerwerkes (in Elgendorf) und wird ab da „Hüttenherr von Montabaur“ genannt.
Es folgen als Standorte seiner Eisenschmelzen, Eisenhämmern und hohen Öfen: 1649 Stromberg

(Hunsrück), 1654 Vallerau (bei Hillscheid) und wohl wenig später der Eisenhammer in Vallendar [234)], die Herrschaft und die Eisenhütte Wald-Erbach und Züsch bei Hermeskeil, 1660 Rheinböllen.
Auch außerhalb Kurfürstentum Trier ist Jean Mariotte aktiv. In Stichworten: Ende der 1650er Jahre Belehnung für Weinähr (Gelbachtal) auf Gebiet der Abtei Arnstein [234)], 1660 Belehnung bei Katzenelnbogen (Teil der Hessen-Darmstädtischen Niedergrafschaft), 1662 Weynhander mit Eisenhütte, Eisenhammer, Schmelzhütte [234)], 1662 Heycher Mühle (Haarmühle) mit hohem Schmelzofen [234)] (Bergwerk in Mühlenfeld). 1662 Ems, Beleihung durch den Landgrafen von Hessen und den Grafen von Nassau-Diez 234), 1668 Ahl (Friedrichsegen/Lahn), Belehnung durch Kurfürsten Philipp von Mainz 234). Insgesamt sollen es 14 Eisenhüttenstandorte gewesen sein. Wieder auf trierischem Gebiet folgt zuletzt Fachbach an der Lahn (leyensche Herrschaft auf der Lahn), 1671 Belehnung durch Kurtrier für Eisenhütte, Hochofen und Hammerwerk an Gottfriedt Eberhardt NOTTEMANNSS, Peter Michael MARIOT und Gerhart Franz BOUILLE [212)]. Die „Mariothsche Compagnie“ war geboren, ein Zusammenschluss der Erben des großen Jean Marioth.
Nach dem Tode des Unternehmensgründers 1667 wird der Besitz geteilt, 1691 bestätig: Die älteren Söhne Walter und Johann erhalten die Anlagen im Hessischen, Kurmainzischen und Arnsteinischen. Peter Michael und Bertram sowie ihre Schwester Maria, verheiratete Bouille, erhalten die im Kurtrierischen Amt Montabaur und in Ems [234)]
Der Sohn von Jean dem Jüngeren, Johann Franz von Marioth, ist, wie sein Großvater und seine Eltern, ein echter Unternehmer und auch der letzte erfolgreiche Spross dieser Linie. Er kauft 1696 die reichsritterschaftliche Herrschaft Langenau im Lahntal (kurkölnisches Lehen). Der frischgebackene Burgbesitzer erbaut bis 1698 das barocke Herrenhaus im französischen Stil unter Verwendung mittelalterlicher Bauteile. Er heiratet Clara Katharina Eleonora, Tochter des hochangesehenen kurtrierischen Kanzlers von SOHLERN. Mit dem Erwerb von Langenau wird Johann Franz Marioth in den freien deutschen Reichsritterstand erhoben. Er kauft 1707 Metzenau hinzu. In Geisenheim erwirbt er 1709 einen Freihof und in Erbach im Rheingau einen Freihof sowie die Herrschaft Waldernbach bei Hadamar [234)]. Der Spanische Erbfolgekrieg bringt wegen des hohen Bedarfs an Metall für Kriegsgerät und Munition einen Aufschwung fürs Geschäft. Johann Franz von Marioth ist so wohlhabend, dass der Landgraf von Hessen-Rheinfels, dessen Burg Rheinfels gerade an Hessen-Kassel verloren gegangen ist, sich bei ihm Geld leiht. Als Dank ernennt er Johann Franz zum Geheimrat, dessen Gehalt von 500 Gulden im Jahr die Ämter Hohenstein und Reichenberg aufzubringen haben. Anno 1720 erwirbt Johann Franz von Marioth auch das pfälzische Oberamt Mosbach im Odenwald [234)].
Doch sein Sohn und Erbe Franz Anton von Marioth wirtschaftet den Besitz herunter. Er vernachlässigt die Hütten und Bergwerke und er fängt Streit mit den hessischen Verwaltungsbeamten an. Eine ganz schlechte Idee, denn die werden daraufhin zickig. Er verschwendet das Familienvermögen, genau wie sein Bruder Franz Joseph Anton von Marioth. Er verzettelt sich in unnötigen Rechtsstreitigkeiten. Es kommt zu Verpachtung und Verkäufen. Unter seinen Kindern wird es nicht besser, die Brüder prozessierten gegeneinander. Es ist eine Familie im Abstieg auf ganzer Breite. 1813 wird er auf Schloss Langenau auch noch Opfer eines Raubüberfalls. Sein Wunsch nach Einziehung des Lehens und Verschaffung einer Anstellung blieb unerhört. So lebt er weiter in der von Räubern ausgeplünderten Burg als verarmter Sonderling. Unglaublich, in welch relativ kurzer Zeit das riesige Vermögen verpulvert wird.
Mit Franz Josef Ferdinand von Marioth, dem kinderlosen und letzten seines Geschlechts, erlischt 1847 dieser Zweig. Nach seinem Tod wird die Herrschaft Langenau an Henriette Luise Freiin von und zum Stein verkauft. Die bringt im Schloss verwahrloste Kinder unter [234)].

Die GRISAR, die im Gefolge des großen Jean Mariotte dem Älteren das Land im Hunsrück, Taunus und Westerwald betreten, stammen nach heutigem Forschungsstand alle aus Yvoir und gehen zurück auf

Libert GRISAR, Hüttenmeister in Stromberg und Rheinböllen und dessen Sohn
Jacques GRISAR d. Ä., wohl Hüttenmeister in Montabaur-Elgendorf, dann in Fachbach ansässig.

> Die Deutschen Linien, ST III

Ein kleiner genealogischer Überblick zu den GRISAR und deren Verbindungen zu den Hüttenstandorten und der Familie Marioth:

1.1	Gilles (Aegidius) GRISAR, Hüttenmeister in Sauheid
1.1.1	Gillet (Aegidius) GRISAR ∞ 1618 mit Jehenne DE MEHAIGUE
1.1.1.1	Gillet (Aegidius) GRISAR ≈1619 Chênée
1.1.1.2	**Jean GRISAR** ≈1621 Chênée, gen. 1701 Jupille ∞ mit Jeanne NN
1.1.1.2.1	Pierre GRISAR ∞ 1688 mit Maria GIAR
1.1.1.2.1.1	Catherina Suzanne GRISAR ≈1689 Embourg (TP: M. Anna, Ehefrau Mrs. MARIOTTE)
1.1.1.2.1.2	Jean Francois GRISAR ≈1690 Embourg (TP: J. F. MARIOT)
1.1.1.2.1.3	Thomas GRISAR ≈1695 Embourg (TP: T. PARMENTIER)
1.1.1.3	**Pierre GRISAR** ≈1639 Embourg, gen. 1701 Jupille
1.1.2	Jean GRISAR, maitre forget in Sauheid ∞ mit Barbe RIGAULD DU MOULIN (ST II)
1.1.3	André (Drian) GRISAR(T), Kaufmann in Lüttich, ∞ mit Agnes GEORGE (ST II)
1.1.4	**Libert GRISAR, Hüttenmeister in Yvoir**, ab 1656 in **Stromberg und Rheinböllen** ∞ mit Jeanne DU SART (ST III)
1.1.4.1	Hubert GRISAR ∞ 1657 Yvoir mit Anna DU SACRE
1.1.4.2	**Jacques GRISAR,** Hüttenmeister in Elgendorf?, ab 1692 in **Fachbach** ∞ mit Anna COLLARD (ST III)
1.1.4.2.1	**Jacob GRISAR**, +1738 Fachbach, ∞ mit Anna NN (ST V)
1.1.4.2.1.1	Peter GRISAR, Hammerschmied in Fachbach, 1709-1780, Schultheiß in Fachbach
1.1.4.2.1.1.1	Jakob GRISAR, Eisenschneidermeister, 1733-1884, Schultheiß zu Fachbach
1.1.4.2.1.1.2	Martin GRISAR, 1749-1834, gräflich-/fürstlich-leyenscher Schultheiß zu Fachbach
1.1.4.2.1.1.2.1	Martin GRISAR, 1779-1853, Kaufmann in Antwerpen und Hüttenherr zu Fachbach und Ems
1.1.4.2.1.1.2.2	Peter GRISAR, 1787-1871, Lahntalwirt und Hüttenherr zu Fachbach und Ems
1.1.4.2.1.1.2.3	Carl GRISAR, 1789-1863, Kaufmann in Antwerpen und Hüttenherr zu Fachbach und Ems
1.1.4.2.2	**Gilles (Aegidius) GRISAR,** 1708-1733 Hammerschmied in **Montabaur-Elgendorf** (ST IIIa) 1.∞ mit Margaretha HAAS, 2.∞ mit Maria ZIMMERMANN

Nach einer Anmerkung von Dr. Yernaux, entnimmt er Verträgen von 1701, dass die Brüder Pierre (*1639) und Bruder Jean (*1621) das Lütticher Land verlassen haben [3-2)].
Jean ist verheiratet und hat seinen Lebensmittelpunkt zwischen 1650 und 1677 in Embourg [72)]. Unwahrscheinlich, dass er den Bruder Pierre begleitet hat. Pierre hingegen verschwindet aus den Unterlagen; weder die Archive der Pfarrei Chênée, noch die seines Geburtsortes Sauheid oder in Embourg erwähnen ihn noch. Dr. Yernaux ist der Meinung, dass Pierre seinem Onkel Libert GRISAR nach Yvoir in der Grafschaft Namur gefolgt ist und um 1670 Jacques GRISAR, den Sohn des Libert, nach Nievern an die Ufer der Lahn begleitet [3-2)]. Leider taucht keiner der beiden in Kirchenbüchern oder sonstigen Akten in Yvoir, Montabaur oder Nievern-Fachbach jemals auf. Nachdenklich macht aber die Vielzahl von Taufen auf den Namen Pierre/Peter nach 1700 an der Lahn und im Westerwald bei den Nachkommen von Jacques GRISAR, der selbst auch einen seiner Söhne Peter nennt (*um 1695 +1733 Fachbach) [76) 88)]. Die Söhne und Enkel von Jacques GRISAR dem Älteren, soweit sie Eisenschneider oder Hammerschmiede sind, arbeiten vorwiegend in den Hüttenwerken in Fachbach und in dem Amt Montabaur [88)].

Die Erben der beiden jüngeren Söhne von Jean Marioth werden für die Eisenhütten an der unteren Lahn im 18. Jhd. sehr wichtig, wichtiger jedenfalls als die Marioths von Langenau. Die Standorte ihrer Eisenhütten im Westerwald sind hinsichtlich ihrer Kapazität begrenzt. Nicht so die an der Lahn, die über eine weitgehend gesicherte Wasserversorgung verfügen. Dies führt auf Dauer zu einer Konzentration dort [234)].
Die Erbleihe für das trierische Amt Montabaur mit Elgendorf, Faller (Vallendar), Vallerau und dem Bergwerk Dernbach wird 1713 an Peter Michael Mariot, Etienne de Barme, Lambert de Ryckmann und Jean Guillaume de Requile für 15 Jahre verliehen [234)].
In den 1720er Jahre nimmt die Produktion in Dernbach stark ab. Das Werk Montabaur liegt wegen Erzmangel 6 von 15 Jahren der Pachtzeit still. Auch stirbt der Kopf der Compagnie Jean Guillaume DE REQUILE vor 1726. Die Compagnie hat 1729 kein Interesse mehr die Pacht nach dem Ablauf zu verlängern. Das ist die Zeit für Albert DE REQUILÉ, dem Sohn des Verstorbenen. Er ist Miteigentümer am Nieverner Hammers sowie den Eisenhütten in Ems, Vallerau (bei Hillscheid), Montabaur und Faller (Vallendar), dazu an diversen Bergwerken wie die Dernbacher Eisensteingrube. Er wohnt 1726 auf dem Nieverner Hammer zu Fachbach und heiratet in St.

Catharina zu Nievern Agnes Rüsselers aus Andernach [09]. Albert DE REQUILÉ will nun die verfallene Eisenhütte Hohenrhein (Lahn/Niederlahnstein, keine Mariothsche Gründung) kaufen, erneuern und vergrößern und die Produktion von Montabaur-Elgendorf dorthin verlegen [234].
Er erhält 1729 von Kurtrier den Lehensbrief für 25 Jahre. Die Mariothsche Compagnie als bisheriger Eigentümer wird ausbezahlt. 1730 geht Hohenrhein wieder in Betrieb. Die Lahnhütten geben den Ton an. Das mainzische Ahl (Lahn), „Schwalbrinn" genannt, auf Höhe von Friedrichssegen, läuft offenbar gut. 1740 mit „Großem Hammer", Direktorenvilla, Stallungen, etc. [234] Fachbach wirtschaftet offenbar ebenfalls zufrieden stellend [234].
Der Polnische Thronfolgekrieg (1733-1738) markiert allerdings bald darauf das Ende der Eisenhütten auf dem Westerwald. Vallerau (bei Hillscheid) steht wegen Kohlemangel meist still. Vallerau und Montabaur können nur an 1919 Betriebstage in der Zeit von 1730 bis 1738 produzieren. 40% der Zeit ruht die Produktion [234]. Die Schmiedemeister und Eisenschneider aus der Elgendorfer Linie der Grisar wandern nach Fachbach ab [88] [220].

Die Erbleihe läuft noch bis 1754, aber wenn, dann produziert nur noch das Bergwerk. Als die Belehnung abläuft reagiert niemand. Sie verlängert sich stillschweigend. 1758 übernehmen der Hüttenmeister DE BARME von der Nieverner Hütte und Peter Gottfried DE REQUILE die Dernbacher Eisensteingruben, die ihnen für 10 Jahre verliehen wird [234].
Nach einer Erzählung des späteren Fachbacher Lahntalwirts Peter Grisar, soll sein Onkel Jacob GRISAR, *1733 in Fachbach [88], Eisenschneidermeister in Horressen gewesen sein [2].
Jakob Grisar ist der Sohn des Fachbacher Schultheißen Peter Grisar, später dort selbst Schultheiß. Seine Vita lässt Raum für ein Engagement in Elgendorf zwischen 1758 und 1766. Vermutlich hat er in dieser Zeit im Auftrage seines Hüttenherrn de Barme von der Nieverner Hütte zu Fachbach versucht, die Eisenhütte wieder in Betrieb zu nehmen.
Ab 1766 liegt das Bergwerk erneut sechs Jahre still und die Eisenhütte dann wohl auch [234].
1772 beginnt Alexander DE BARME wieder mit dem Eisensteinabbau in Dernbach, doch wegen des Zehnten kommt es 1774 zu handfesten Streit zwischen REQUILÉ und Kurtrier. Das Ende des Streites erlebt Kurtrier nicht mehr [234].

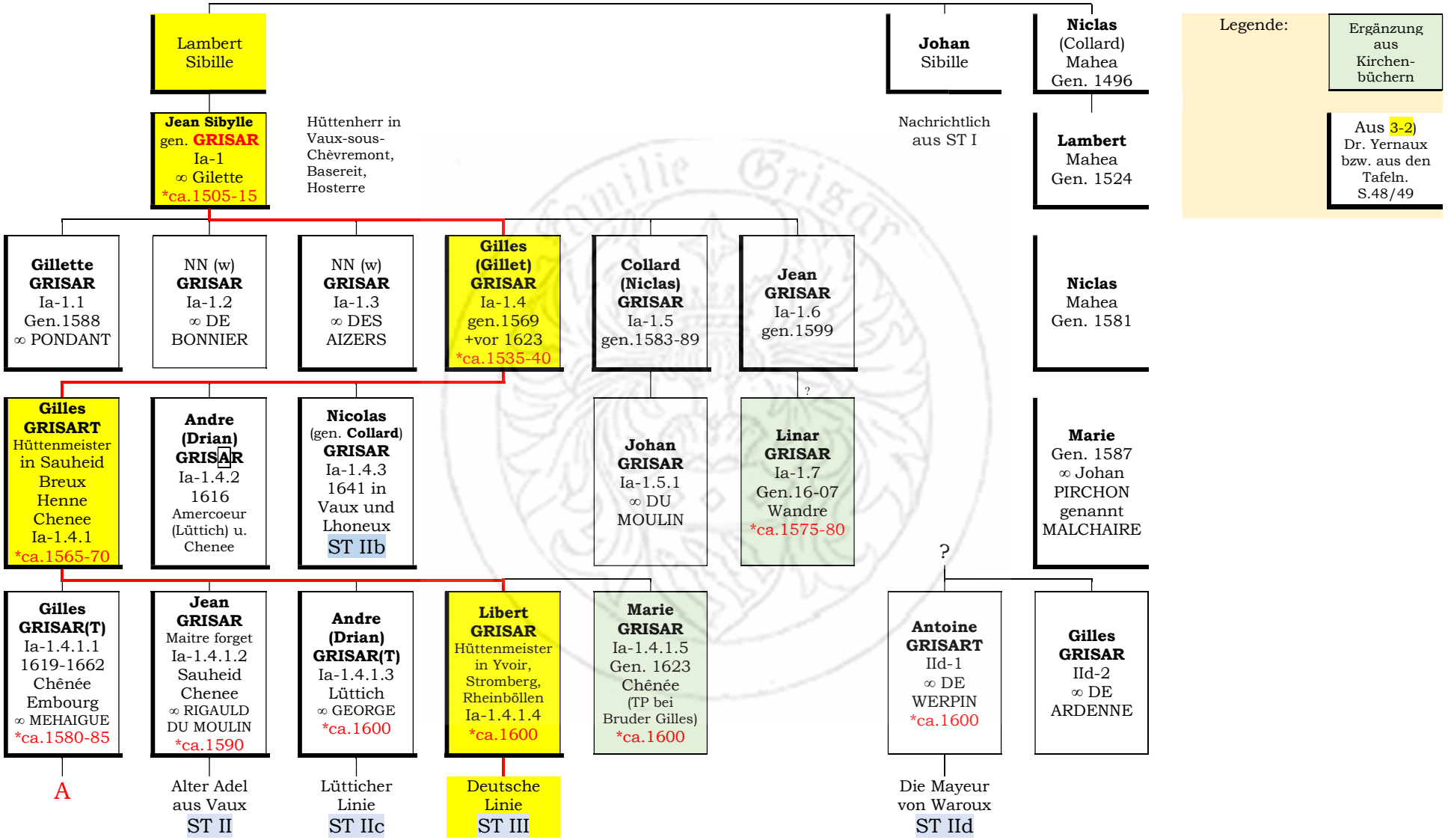
Die engen geschäftlicher Partnerschaften, die sich offenbar weiterhin nicht nur an Rhein und Lahn abspielen, führen auch zu zwei Taufpatenschaften, die auf ein gutes Verhältnis zwischen den GRISAR und MARIOTH hindeuten.
1689 ist bei einer Tochter die Ehefrau „*de Mrs. Mariotte*" (Taufpatenname unleserlich. Evtl. handelt es sich bei der Taufpatin um Suzanne Catherine GAL, Ehefrau von Johann Mariotte dem Jüngeren, +1670) und
1690 bei einem Sohn von Pierre GRISAR der 27 Jahre alte Jean Francois Mariotte Taufpate, der spätere Freiherr von Marioth, 1707 mit der reichsritterschaftlichen Herrschaft Langenau an der Lahn belehnt [72]. +1723 und in Arnstein bei Obernhof/Lahn neben seiner früh verstorbenen Ehefrau beigesetzt [234] [235].

Die Nieverner Hütte zu Fachbach, von der Mariothschen Erben um 1800 verkauft und nach der Franzosenzeit völlig heruntergewirtschaftet, wird 1817 von den Enkeln des Schultheißen Peter GRISAR, den drei Brüdern Martin und Carl (beide Kaufleute in Antwerpen) sowie dem Lahntalwirt Peter Grisar ersteigert und bis Mitte des 19. Jhd. zu dem wohl bedeutesten Industrieunternehmen Nassaus ausgebaut. Bis zu seinem Tode 1834 unter der Verwaltung ihres Vaters Martin Grisar, gräflich-fürstlich leyenscher Schultheiß zu Fachbach [234] [47] [48].

Stammtafel Ia

Der Erste mit Namen GRISAR

Rekonstruktionsversuch

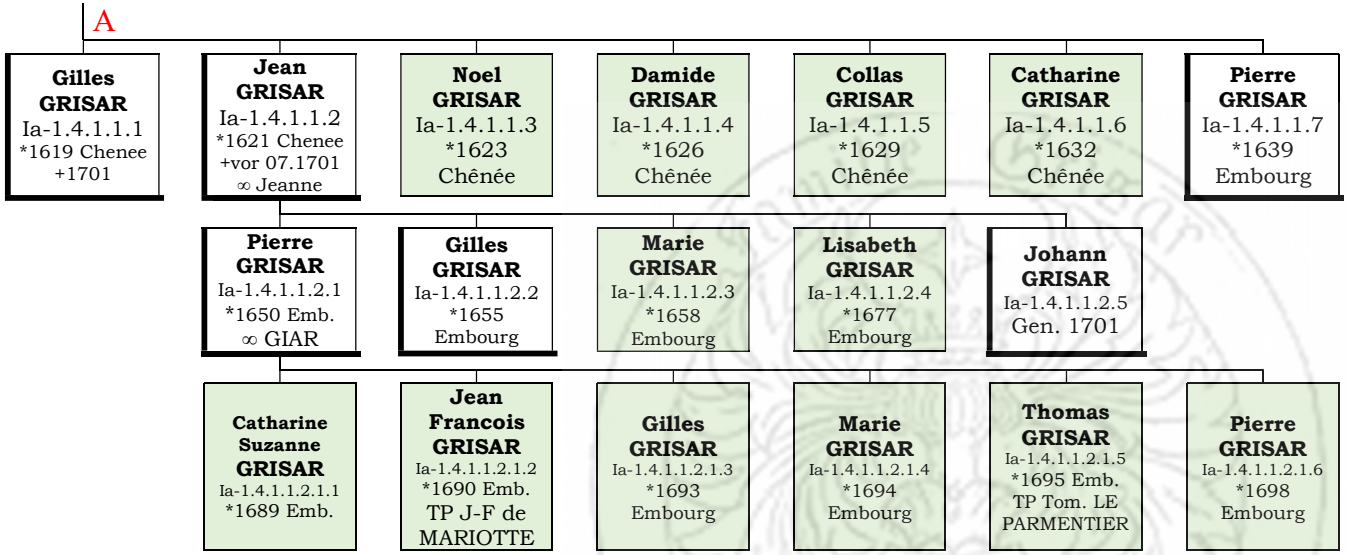


Legende:

Ergänzung aus Kirchen-büchern

Aus 3-2) Dr. Yernaux bzw. aus den Tafeln. S.48/49

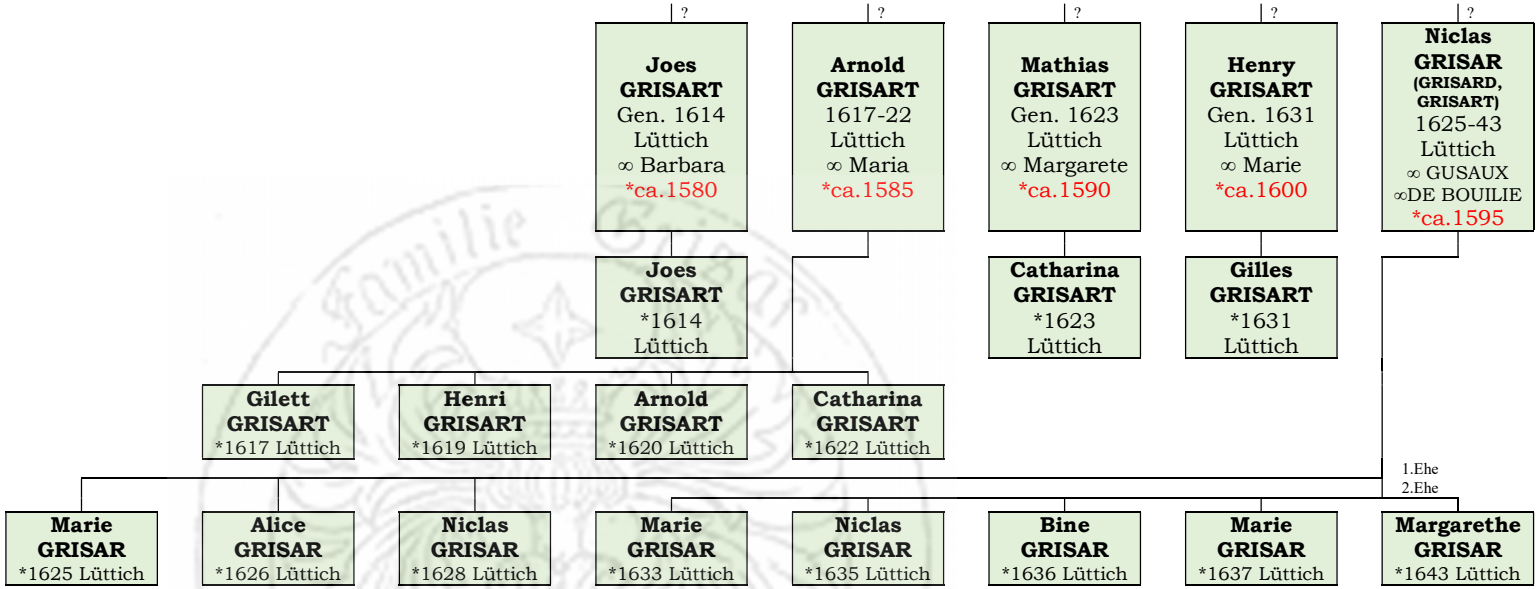
2022-03-14



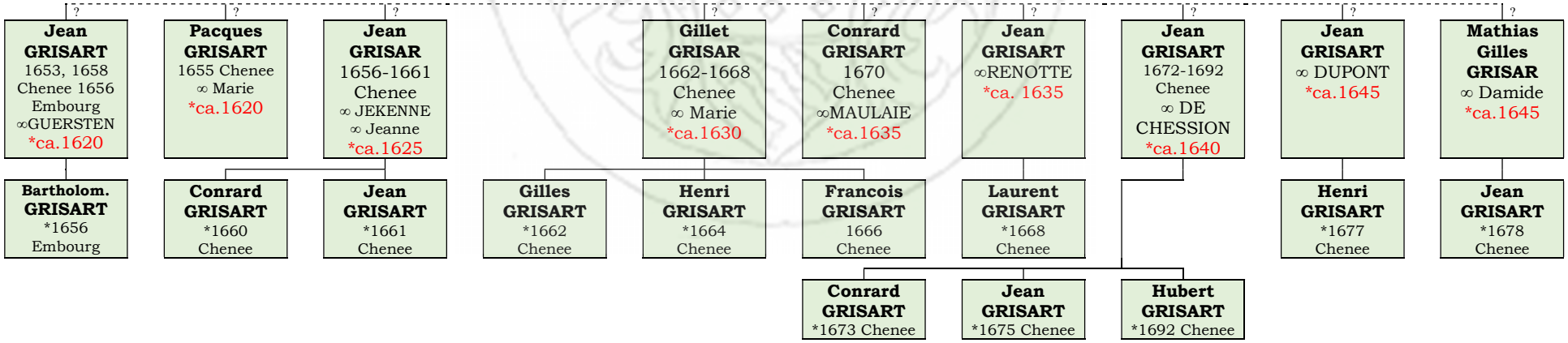
Von Chênèe nach Embourg

Zuordnung fraglich:

KB Lüttich, NDfonts:



KB Chênèe:



2022-03-14

? = nicht sicher, aber sehr wahrscheinlich

Aus ST I Wallonie - zu I-1.1.4.4.6.3.1:

Stammtafel Ia

Der Erste mit Namen GRISAR

Kennziffer	
Ia-1 = I-1.1.4.4.6.3.1 Ahn12288 =25984 =25472 Ahn12289 =25985 =25473	**Jean Sibylle**, gen. **GRISAR** Erstmals 11.05.1551 in Fléron so genannt. 20.05.1553 in Vaux. 23.12.1561 Besitzer eines Hammerwerkes in Basereit, 1564 Leiter der Kohleminen und Kalköfen zwischen Chèvremont und Romsée. 28.11.1588 Hüttenherr in Vaux-Sous-Chèvremont, Ortsteil Hosterre [3-2)] ∞ mit **Gillette** [3-2)], gen. 13.12.1563 Fléron, Witwe von Johan Wilheame DE VAUX [3-2)]
Ia-1.1	**Gillette GRISAR**, gen. als Ehefrau 14.04.1588 [3-2)] ∞ mit **Jean PONDANT** gen. 1588-1616 [3-2)]
Ia-1.2	NN **GRISAR** (Tochter) ∞ mit **Johan DE BONNIER** [3-2)]
Ia-1.3	NN **GRISAR** (Tochter) ∞ mit **Pierre DES AIZERS** [3-2)]
Ia-1.4 Ahn6144 =12992 =12736	**Gilles** (gen. Gillet) **GRISAR** (nach Dr. Yernaux „der Ältere“) gen. 03.10.1569 Gericht Fléron [3-2)], +vor 1623 (Bei der Taufe eines Enkels in Chênée wird der Sohn Gilles als der Ältere bezeichnet)
Ia-1.4.0	? **Collard GRISAR** (auch: GRISARD, GRISART) ∞ mit **Anne** (**Jeanne**) **TASKIN** (s.a. ST II) Gen. 1617-1634 Chênée [71)]
Ia-1.4.0.1	**Lambert GRISAR** ≈17.09.1617 Chênée [71)] ∞ mit **Jeanne DONGNEZ** [72)]
Ia-1.4.0.1.1	**Francois GRISAR** ≈06.07.1645 Chênée [72)]
Ia-1.4.0.2	**Marie GRISAR** ≈13.01.1620 Chênée [71) 72)]
Ia-1.4.0.3	**Anna GRISAR** ≈11.06.1622 Chênée [71)]
Ia-1.4.0.4	**Raskin GRISAR** ≈18.06.1629 Chênée [71)]
Ia-1.4.0.5	**Catherine GRISAR** ≈24.02.1632 Chênée [71)]
Ia-1.4.0.6	**Ailid GRISAR** ≈30.10.1634 Chênée [71) 72)]
Ia-1.4.1 Ahn3072 =6496 =6368	**Gilles** (Aegidius, gen. Gillet) **GRISAR der Jüngere/Ältere** (auch **GRISART**) Nach Dr. Yernaux „der Jüngere“ [3-1)]. Zunächst Junior, später (nach dem Kirchenbuch von Chênée) Senior [72)] Hüttenmeister in Sauheid, Besitzer einer Fenderie (Fabrik) [3-2)]. Gen. 1606 Sauheid, 1613 Breux, 18.02.1616 Henne [3-2)] und Dezember 1623 in Chênée mit Tochter Marie [72)]
Ia-1.4.1.1	**Gillet GRISAR** (auch **GRISART**), **der Jüngere** gen. 1627, 1646, 1662 [03-2)]. Taufe der Kinder: 1621-1632 gen. Chênée, 1639 in Embourg [72)] Übernimmt eine Rente in einem Vertrag vom 08.07.1662 [03-2)] ∞ 1618 mit **Jehenne** [72)] (auch Jeanne, Anne) **DE MEHAIGUE**, T.v. **Johann DE MEHAIGUE**, gen. 1662 [03-2)]

MEHAIGNE (auch: MEHAI(N)GNE, MEHANGNE): Die Familie hat ihren Namen vom Plateau von Mehaigne, das den Zusammenfluss von Ourthe und Vesdre zwischen Embourg und Chênée beherrscht. Bereits 1539 findet man einen Lambert DE MEHAIGNE als Trauzeugen bei der Hochzeit von Henri DE BEAUFAYS. Ebenfalls erhalten ist die Hochzeitsurkunde vom 29. Februar 1541 zwischen Ernult DE TOVOIE und lsabelle, Witwe des Nicolas gen. Collinet DE MEHAIGNE [03-1)].

Ia-1.4.1.1.1

Gillet GRISAR,
≈13.09.1619 Chênée,
Gilet fils Gilet GRISART le jeune et Jehenne sa Mera P. Jean GRISART et Jehenne epouse (Ehefrau) la Collard de MEHAGNE (Schwägerin?)
TP: Bruder des Vaters (Alter Adel von Vaux) und verm. die Schwägerin der Mutter [72].
gen. 1667 Sauheid, +1701 [3-2]

Ia-1.4.1.1.2

Jean GRISAR, aus Embourg (1655) [72]
≈ 21.09.1621 Chênée.
TP: Joes Masborcque und Marguerite, T.v. Jean DE MEHAQUE (Schwester der Mutter) [72]
Aktenkundig 1655 und 1662
+ vor 07. Juli 1701 (s.a. bei Bruder Pierre) [3-2]
∞ mit **Anne** (**Jeanne**) NN [72]

Ia-1.4.1.1.2.1

Pierre GRISAR
Pierre Grisar de Mahaigne (1690, 1693) [72]
Bei der Heirat1688 „aus Embourg“ [72]
≈ 07.04.1650 Embourg (Chaudfontaine), Saint Jean-Baptiste [72]
∞ 26.05.1688 Embourg mit **Marie GIAR** von Beaufay (auch: de la Meghaigne).
Trauzeugen: Jean Grisar (Vater?), Pierre Dardenne, Marie Fabry und Mstr. Lettrchidiaere? aus London [72]

Ia-1.4.1.1.2.1.1

Catherine Suzanne GRISAR
≈ 09.08.1689 Embourg. TP: *Francois Giar, M. Anne De Hautfalize, de Madam …. Msr. (Monsieur) Mariotte* [72]
Anm.: Evtl. handelt es sich bei der Taufpatin um Suzanne Catherine GAL, Ehefrau von Johann Mariotte dem Jüngeren, +1670)

Ia-1.4.1.1.2.1.2

Jean Francois GRISAR
≈10.09.1690 Embourg
Jean Francois, S.v. Pierre Grisar de Mahaigne et Marie Giar, Taufpaten: Pierre Guerard stellvertretend für Monsieur Jean-Francois de Mariotte et M. Geller Giar stellvertretend für Mdselle Jenne Lerisse Piret de Boiffinne [72]

Anm.: Jean Francois MARIOT *1663 NotreDamefonts, Lüttich), +1726, □ Klosterkirche Arnstein [Baron von Langenau], ∞ mit Clara Catharina Eleonore Freiin VON SOHLERN. Er erbt den größten Teil der Unternehmungen (ausgenommen die Werke in Kurtrier und Ems). Höhepunkt seiner umfangreichen Geschäfte ist die gesamte Armierung der Festungen Mainz, Rheinfels und Ehrenbreitstein sowie der Befestigung Trarbachs (Genealogie Marioth).

Ia-1.4.1.1.2.1.3

Gilles GRISAR
≈ 27.03.1693 Embourg
S.v. Pierre Grisar de Mehaigne et Marie Giar. TP. Matthyen de Rondchaine Michelle Catharina de Frachne [72]

Ia-1.4.1.1.2.1.4

Marie GRISAR
≈ 26.06.1694 Embourg. *T.v. Pierre Grisar et Marie Giar de la MEGHAIGNE. TP. Leonard de Chaturemont, Paschal Collard* [72]

Ia-1.4.1.1.2.1.5

Thomas GRISAR ≈ 09.11.1695 Embourg.
TP Thomas le Parmentier [72]
Anm.: Peter BAMANTIER sen. (auch: PERMANGE, BERMENTIER), Gerichtsschöffe und Hofgutbesitzer zu Fachbach, Strumpffabrikant, Spielbankpächter in Bad Ems (*um1712 +1785 Fachbach, Franzose aus der Picardie / OFB Nievern)
Schwiegervater von Jacob GRISAR, u.a. Hüttenmeister in Horressen (s.a. Linie Fachbach I)

Ia-1.4.1.1.2.1.6 **Pierre GRISAR**
≈ 25.03.1698 Embourg. *TP: Francois fils Francois Giar und Catharinne Giar* [72)]

Ia-1.4.1.1.2.2 **Gilles GRISAR**
≈14.06.1655 Embourg
Gilles, fils Johan Grisar de Embour.
TP ... Marie Andres [72)], gen. 1701 [3-2)]
∞ 11.06.1684 Embourg mit
Marguerite BAETREHAYE
TZ: Pierre GRISAR, Lambert FRANCK, Francois DE CAPITAINE [72)]
Anm.: Kapitain, 1842 in Nievern/Lahn [88)]

Ia-1.4.1.1.2.3 **Maria GRISAR**
≈14.04.1658 Embourg [72)]

Ia-1.4.1.1.2.4 **Lisbeth GRISAR**
≈15.04.1677 Embourg.
TP Colard Grisar und Anna .... [72)]

Ia-1.4.1.1.2.5 **Johan GRISAR**
gen. 1701, Bruder von Gilles und Pierre

Ia-1.4.1.1.3 **Noél GRISART** ≈ 25.12.1623 Chênée
1623 Chênéen Dezember: ... Noel fils Gillet Grisart le jeune son pere et Jehenne sa Mere P. Jan Crasyr pasteur, Marie fille Gillet Grisar aine
S.v. Gillet GRISART dem Jüngeren und Jehenne. TP: Marie, T.v. Gillet GRISAR dem Älteren [72)]

Ia-1.4.1.1.4 **Damide GRISART** ≈ 28.12.1626 Chênée
1626 Chênéen, 28. Dezember (Xbris); Damide fille Gilles Grisar le jeune son pere et Jehenne sa mere, P. Libert Grisar, M. Isabeau femme Pacquai deMolin.“ TP: Libert GRISAR und Isabeau, Ehefrau von Pacquai DE MOLIN [72)]

Ia-1.4.1.1.5 **Collas GRISART**
≈10.08.1629 Chênée. TP Thomas fabri Chappelain und Mariy Andrien ...[72)]
?∞ mit **Anne** NN

Ia-1.4.1.1.5.1 **Jean GRISART** ≈ 07.11.1660 Chênée [72)]

Ia-1.4.1.1.6 **Catherine GRISART**
≈02.10.1632 Chênée [72)]

Ia-1.4.1.1.7 **Pierre GRISAR** ≈ 25.05.1639 Embourg [72)]
gen. 1667 Sauheid, 1701 Jupille [3-2)]
Der Großvater übernimmt eine Rente in einem Vertrag vom 08.07.1662, der 1701 erneuert wird und aus dem hervor geht, dass Pierre und Bruder Jean das Land verlassen haben [03-1)].

Anm.: Nach Dr. Yernaux sind Pierre und Bruder Jean möglicherweise dem Onkel Libert nach Yvoir gefolgt und haben gegen 1672 dessen Sohn Jacques an die Lahn begleitet. Sie tauchen aber beide weder in Yvoir, noch an der Lahn in einem KB oder in Akten auf. Hingegen Taufpate eines Enkels von Jean Grisar ist Jean-Francois Mariotte Baron von Langenau

Der alte Adel aus Vaux

Ia-1.4.1.2 **Jean (Jehan) GRISAR**
von Sauheid, maitre forget
∞ mit **Barbe RIGAULD DU MOULIN** [3-1) 72)]

>ST II

Lütticher Linie

Ia-1.4.1.3 **André** (auch Drian) **GRISAR**, auch **GRISART**
∞ mit **Agnes GEORGE** [72) 3-2)]

>ST IIc

Deutsche Linie

Ia-1.4.1.4
= III-1
Ahn1536
=3248
=3184

Libert GRISAR

>ST III

Ia-1.4.1.5

Marie GRISAR
Gen. als Taufpatin bei einem Sohn des Bruders Gillet Dez. 1623 Chênée, T.v. Gillet GRISAR aines (der Ältere) [72)]

Ia-1.4.2

André (Drian) **GRISAR,**
gen. 1616 Amercoeur und Chênée [3-2)]

Die Linie in Vaux-Lhoneux

Ia-1.4.3

Nicolas (gen. **Collard**) **GRISAR**,
gen. 1641 aus Vaux und Lhoneux [3-2)]

>ST IIb

Ia-1.5

Nikolas, gen. **Collard GRISAR**
Er wird am 07. Januar 1583 und am 05. Mai 1586 genannt. Nochmals am 13. April 1587 im Zusammenhang mit einer Rente, die er Leonard DE VAUX schuldet, und am 10. Juli 1589, als er zusammen mit seinen Schwägern Philippe DE BECCO und Vincent VERDIN genannt wird. Über seine Ehefrau wissen wir nichts weiter [3-1)].

Ia-1.5.1

Johan GRISAR
∞ mit **Catherine**, Tochter von **Rigaud DU MOULIN** aus Chênée [3-1)]

Ia-1.6

Jean GRISAR
Nach einem Dokument vom 26. April 1599 überlässt ihm Philippe DE BECCO ein Haus in Vaux-sous-Chévremont als Wohnsitz. Darum glaubt Dr. Yernaux, dass es sich auch bei ihm um ein Kind von Johan GRISAR handelt [3-1)].

Ia-1.6.1

? **Linar GRISAR** (Leonard)
Genannt 1607 in Wandre (an der Meuse, ca. 10 km nordöstlich von Lüttich, bei Herstal) [91)]

Ia-1.6.1.1

Allid GRISAR (Adelheid)
≈16.03.1607 Wandre, Lüttich [91)]

Die Ausbreitung der Familie GRISAR in der Wallonie und den angrenzenden Gebieten

Im 16. Und 17. Jhd. setzt die Familie GRISAR ihren Aufstieg in ihren Stammlanden im Gebiet des Zusammenflusses von Ourthe und Vesdre süd-östlich der Stadt Lüttich sehr erfolgreich fort, andererseits wandern meist einzelne Namenträger im Wesentlichen in zwei Richtungen aus dem Raum Lüttich aus und gründen meist eigene Linien oder Zweige.

Einmal über die Stadt Lüttich hinaus in nord-westlicher Richtung bis nach Hasselt in Flandern, das noch zum Bistum Lüttich gehörte.

Zum anderen in Richtung Osten, dem Lauf der Vesdre/Weser entlang, nach Limbourg (bei Eupen) und dann in die Hocheifel, mit einer Fortsetzung im Lahn-Dill-Gebiet (westliches Mittelhessen), dazumal zu Nassau.



Stammtafel-Bezeichnungen	Nr.	Linien:	Zweige:
	II	Alter Adel aus Vaux	
	II-1		De La Rochette
	II-2		Freeren
	IIa	Angleur	
	IIa-1		Eifel
	IIa-2		Goe
	IIb	Vaux-Lhonneux	
	IIc	Lüttich	
	IId	Waroux	

DIE GEADELTE LINIE AUS VAUX

Stammtafel II

Diese Linie dokumentiert den gesellschaftlichen Aufstieg der GRISAR in der Wallonie. Die Grundlage ist der wirtschaftliche Erfolg ihrer Unternehmen, der wiederum auf Innovationsfähigkeit und Erfindungsreichtum beruht.
Außerdem bestehen enge verwandtschaftliche Beziehungen zu den GRISAR aus der Linie Vaux-Lhonneux, wie sich aus den Taufpatenschaften ergibt.

Johan (Jean) GRISARD

[II-1] Jean GRISAR, Sohn von Gilles (Aegidius) GRISAR [Ia-1.4.1], ist der Stammvater der Linie, Hüttenherr in Chênée und Sauheid (1641 [72]).
1643 nennen ihn die Taufregister von Chênée zusammen mit der Elisabeth DU MOULIN als Pate bei einem Nachkommen von Nicolas GRISAR (ST IIb).
+ vor Juni 1663 [3-2].

Der Verbindung zur Familie DU MOULIN hat er es wohl zu verdanken, dass er auch Mühlenbesitzer in Sauheid wird. Jean ist seit 1620 mit Barbe verheiratet, einer Tochter von Rigaud DU MOULIN, dem dortigen Müller. Die Mühle, aus der Barbe stammt, wird von der Familie Walthéry um 1540 erbaut. Sie dient zunächst als Getreidemühle bevor ihre Räder ab 1563 die Blasebälger eines Eisenwerks antreiben [3-2].

Das Ehepaar hat zehn Kinder [72]:

1. **Jean** gen. 1642 Sauheid
2. **Damide** *1623 Embourg
3. **Rigault** *1624 Chenée > ST IIa Angleur
4. **Gilles** *1625 Chenée
5. **Anne** *1628 Chenée
6. **Damide** *1630 Chenée
7. **Lucia** *1633 Chenée
8. **Conrard** *1638 Chenée
9. **Marie** *1641 Chenée, verh. BODSON
10. **Mathieu** *nach 1638 > ST II-2 Freeren

Jean GRISAR jun.

[II-1.1] Jean wird 1642 in Sauheid erwähnt.
Er führt den Betrieb an den Ufern der Ourthe fort [3-2]. 1646 wird Jean DE SELYS sein Partner. Für ein Nutzungsrecht von sechs Jahren bezahlt er die Summe von 400 Gulden. Die Gewinne werden jeweils zur Hälfte zwischen den beiden Unternehmern geteilt. Jean de Selys ist 1647 Taufpate bei einem Sohn von Gilles GRISAR aus der Linie Vaux-Lhonneux (ST IIb). Jean GRISAR jun. 1648 ebenfalls, zusammen mit Frl. Marie Claire, wohl eine Tochter von Jean de Selys [3-2].

Vier Kinder mit Anna, deren Familienname wir leider nicht kennen [72]:

1. **Pierre** *1650 Embourg
2. **Gilles** *1655 Embourg
3. **Maria** *1658 Embourg
4. **Lysbett** *1677 Embourg

Conrard GRISAR

[II-1.8] Conrard wird 1638 in Chenée getauft. Seine Taufpaten sind Conrard BLISOU und Jehemme, Ehefrau des Bastian BRANSE.
Er heiratet um 1665 Marie MALAISE, die ihm neun Kindern schenkt:

1. **Jean Conrard** *1669
2. **Anne** *1671 Chênée
3. **Conrard** *1673 Chênée
4. **Olivier** *1678 Chênée
5. **Olivier** *1679 Chênée, Freiherr DE GRISAR
6. **Barbe** *1681 Embourg
7. **Marie** *1683 Embourg
8. **Gilles** *1685 Chênée
9. **Andre** *1688 Lüttich

Folgende zwei Kinder von Conrard GRISAR und Marie MALAISE, Jean und Olivier GRISAR sowie deren Nachkommen, sind besonders erwähnenswert.

Jean GRISAR

[II-1.8.1] Jean ist verheiratet mit Suzanne TASKIN und führt nach Dr. Yernaux den Prozess Nr. 869 vor dem Reichskammergericht in Wetzlar. Er siegelt dort mit einem Wappen (Mühlrad zwischen zwei Fischen), das später auch die Linie „de La Rochette“ führt [3-2)].

Conrard Joseph GRISAR(D)
Hüttenherr von Colonster

[II-1.8.1.6] Conrard Joseph, Sohn von Jean GRISAR und Suzanne TASKIN, wird am 29. November 1707 in Notre-Dame-aux-Fonts zu Lüttich getauft, gestorben in Chênée am 29. November 1771 [3-2)].
Er führt nach einem Vertrag vom 09 August 1751 als „*maître de forges*“ die „*fenderie von Colonster*“ für sechs Jahren fort [77)]. Das spätere Walzwerk von Colonster liegt auf dem linken Ufer der Ourthe. Schon am 03. Juli 1530 haben Thomas DE FOSSE und Jean GEURT die Erlaubnis vom Vogt erhalten, hier den ersten Hammer der Neuzeit im Tal des Ourthe zu errichten. Nach Wathieu GODEFRIN und Bertholet STEVART, zwei Meisterschmieden, wird das Werk in der Folge ohne großen Erfolg von verschiedenen Gesellschaftern genutzt, bis es 1751 an Conrard Joseph GRISARD kommt.
Verheiratet mit Isabelle CHARLIER, +1771 [3-2)], wird er Vater von neun Kindern:

1. **Jean** *1743 Chenée
   1700 hat der Graf von Arberg die Herren vom Rochette, Laurent DOSQUET, Louis BAILLY und Gilles LAMBOTTE dazu ermächtigt, ein Eisenwerk (fenderie) zu errichten. 1720 gehört das Werk Matthias MALAISE und Abraham LESOINNE. MALAISE ist dann einziger Besitzer und überlässt es 1769 dem Grafen von Arberg. Jacques SPEDER, ein Kaufmann (Nagelhandel) von Lüttich, erwirbt das Eisenwerk 1780. Das Werk wird wohl schon vom Vater übernommen. 1797 gehört es dann Jean GRISARD, sicher der Sohn von Conrard Joseph GRISARD. Er wandelt es einige Jahre später in ein Walzwerk um und erbaut einen Hammer in der Nähe, der 1811 zum Werk gehört, das noch um ein Blechwerk und eine Spinnerei erweitert wird.
   1850 ist Servais GRISARD, sehr wahrscheinlich der Sohn von Jean, der Besitzer. Sein Taufpate wird der Onkel Servais GRISARD, Eisenhändler in Lüttich gewesen sein. Die Spinnerei und das Blechwerk werden 1860 geschlossen.
   Von 1883 bis 1913 produzieren die Laminoirs AG und die GRISARD de La Rochette in gemeinsamen Walzwerken Bleche und Waffen [3-2) 77)].

2.	**Jean Thomas**	≈1745 Chênée
3.	**Marie Suzanne**	≈1747 Lüttich
4.	**Joseph Conrard**	≈1749
5.	**Servais**	≈1751, Eisenhändler in Lüttich, Quai de la Meuse [524)]
6.	**Conrard Jos. Hubert**	> Linie La Rochette (ST II-1)
7.	**Marie Marguerite**	*1756 Chênée
8.	**Marie Elisabeth P.**	*1759 Chênée
9.	**André Antoine**	*1761

Ein Daniel GRISAR, betreibt Anfang des 19. Jahrhunderts zusammen mit einem Conrard GRISAR ein Eisenschneidwerk in Colonster. Die verwandtschaftlichen Beziehungen sind nicht vollständig gesichert, doch handelt es sich vermutlich um einen Ur-Enkel des Freiherrn Olivier DE GRISAR(D), dem Bruder von Conrard Joseph [3-2)].

Der Freiherr Olivier GRISAR

Direktor des Junkerhammer der Fam. Hoesch
Hüttenherr in Hosterre

[II-1.8.5] Der Sohn von Conrard GRISAR und Marie MALAISE wird 1679 in Chênée getauft [72)]. Er arbeitet ab 1701 in Begleitung des wallonischen Meisterknechtes Philippe PONCELET für längere Zeit auf dem sog. Junkerhammer im Vichttal, bei Stolberg in der Eifel. Der Hammer gehört der Familie Hoesch, die hier das „Eisenschneiden“ aus dem Lütticher Land einführt [75)]. Zurück im Vestretal, leitet er mit seinem Bruder Gilles GRISAR um 1730 ein Werk in Hosterre [75)]. Er ist durch seine Eisenhüttengründungen hoch angesehen im Lütticher Land. In dem Edikt von 1774 zur Erhebung des Sohnes Conrard Joseph als Freiherr erwähnt [70)].
Aus der Ehe mit Elisabeth DE HALLEUX, +1756 Chênée, stammen 9 Kinder [72)], darunter der Sohn

Chevalier Conrard Joseph DE GRISAR

[II-1.8.5.6] Conrard Joseph, am 20. Februar 1721 in Chênée getauft [3-2)], wird 1774 in den erblichen Ritterstand erhoben und mit der Herrschaft *„Lixhe-Nivelle und der dazugehörigen Dörfer im Lande Lüttich an der Maas“* belehnt.
Conrard, einer der berühmtesten Eisenhändler seiner Zeit, erntet wohl, was auch seine Vorfahren gesät haben. Dabei ist auch die Heirat mit Jeanne Helene, wie dem Edikt ebenfalls zu entnehmen ist, von besonderer Bedeutung. Sie ist eine Tochter von Baudoin DE NAMÈCHE und Gertrude DE KEULENS. Die DE NAMÉCHE gehören ebenfalls zu den verdienstvollsten Familien des Landes Lüttich.

Das im Archiv des Château de La Rochette liegende Edikt im Namen des Heiligen Römischen Reiches (H.R.R.) Deutscher Nationen, ist nachstehend in vollem Umfang wiedergegeben [70)].

H.R.R., den 15. Dezember 1774

Wir, Franz Anton, erblicher Majordomus des Heiligen Römischen Reiches, Graf von Zeill und Trauburg, Freiherr von Waldburg, Lehnsherr von Wurzach, Marstetten, Altmannshoven, Wolffeck, Waldsee u.s.w. zur Zeit Geheimrat und Kammerherr des Durchlauchtigsten Kurfürsten von Bayern und in dessen Auftrag Vogt das Grafen von Schwaben,
tun hiermit kund, dass der Durchlauchtigste Prinz Maximilian Josef, Prinz des H.R.R., Erzkanzler und Kurfürst von Bayern, Herzog von der Pfalz, Graf der Rheinpfalz, Landgraf von Leuchtenberg, wo er während des Interregnums im Rheinland, Schwaben und Pranken die Würde des Reichsverwesers und Obersten Statthalters bekleidete,

Unseren Vater, seligen Andenkens, Johann Jakob, erblicher Majordomus des H.R.R., Graf von Zeill und nach ihm, Uns als erstgeborenen Sohn und Nachfolger in der Grafschaft Zeill, und weiterhin Unseren ältesten Sohn und nach ihm jeweils den nach dem Erstgeburtsrecht ältesten Nachfolger in der Grafschaft Zeill, huldvollst und aufgrund der kaiserlichen allmächtigen Verwesergewalt laut der verliehenen Urkunde vom 10. September 1745

zum Grossfürsten des H.R.R. erhoben hat. Unter den anderen mit dieser Würde verbundenen Vorrechten wurde Unserem Vater das besondere Privileg verliehen, alle diejenigen die von adeligen Vorfahren stammen und sich durch Tugend und Karakter von den anderen Menschen unterscheiden, sowie gleichzeitig ihre Kinder und geborenen und ungeborenen Nachkommen männlichen oder weiblichen Geschlechts aus legitimen Ehen, die er nach eigenem Gewissen als würdig und fähig erachtet, in den Stand der Adeligen des H.R.R. aufzunehmen und sie in den Ritterstand des H.R.R. zu erheben. Kraft der Vollmacht, die ihm ausdrücklich durch die erwähnte Urkunde erteilt wurde, sollen alle diejenigen, die durch unseren Vater, durch Uns, durch Unseren Sohn oder durch die Erstgeborenen Söhne Unserer Nachfolger durch die Erhebung in den Adels- oder Ritterstand des H.R.R. geehrt worden sind, sowie ihre Kinder und legitimen Nachfahren beiderlei Geschlechts, von allen, gleich welchen Standes, Ranges und Würde sie auch seien, überall, sei es in gerichtlichen, kirchlichen, weltlichen Angelegenheiten oder bei allen Taten und Handlungen, als wirkliche Adelige und Ritter das H.R.R. geachtet und geehrt werden und immer die gleichen Ehrungen, Pflichten, Rechte, Freiheiten, Gnaden und Vorteile, wie auch immer der Rechtsbrauch sei, beanspruchen und geniessen können, wie die anderen Adeligen und Ritter des H.R.R. Diese Ehre und Würde eines kaiserlichen Pfalzgrafen, die aufgrund der kaiserlichen allmächtigen Verwesergewalt von Unserem Vater an Uns und an Unsere legitimen männlichen Nachkommen durch das Erstgeburtsrecht verliehen worden ist, hat der sehr erlauchte Römische Kaiser Franz I., glorreichen Andenkens, durch kaiserlichen Vertrag, Artikel III, § 19 anerkannt, gebilligt, genehmigt und durch Eid beschworen.

Wir erachten für diese Ermächtigung, die uns verliehen worden ist, nichts angemessener und nichts würdiger für die kaiserliche Gewalt, mit der Wir belehnt sind, als die Familie und den Namen derjenigen, die - durch Beispiele ihrer Vorfahren angespornt - immer eine dauernde Ergebenheit gegenüber den Kaisern und dem Heiligen Reich bewiesen haben, mit den grössten Ehren auszuzeichnen, damit die mit solchen Ehren Ausgezeichneten in ihrer Neigung zur Tugend bestärkt werden und die Anderen einen neuen Ansporn zur Erlangung gleichen Ruhmes erfahren.

Der Freiherr Conrard de Grisar, erblicher Lehensherr der „haute avouerie“ (muss wohl aciérie = Stahlwerk heissen) *von Lixhe-Nivelle und der dazugehörigen Dörfer im Lande Lüttich an der Maas und* ***einer der berühmtesten Eisenhändler dieses Landes*** *hat uns nachgewiesen,*

- *dass er in legitimer Ehe seines Vaters, des* ***Freiherrn Olivier de Grisar*** *aus Chenée bei Lüttich, mit der Frau Elisabeth de Halleux geboren sei;*
- *dass er Frau Jeanne Hélène de Namèche, legitime Tochter des Freiherrn Baudouin de Namèche, zeitlebens sehr bekannter Eisenhändler im ganzen Königreich und in den Gebieten des Landes Lüttich, und der Frau Gertrude de Keulens, geehelicht habe;*
- *dass der* ***Herr Olivier de Grisar, sein Vater, indem er Eisenwerke im ganzen Deutschen Reiche errichtete, seinem Lande Lüttich vorzügliche Dienste geleistet habe****;*
- *dass die genannten Familien de Grisar wie auch de Namèche erwiesenermassen sich durch Verwandtschaft und Blutsverwandtschaft mit mehreren berühmten Familien seines Landes verbunden haben;*
- *dass* ***Herr de Blochhause, Kammerherr, Ehemann der Frau Gertrude de Grisar****, legitime Tochter des genannten Herrn Conrard und der Jeanne Hélène de Naméche, sei;*

- *dass auf diese Weise die Vorgänger und Vorfahren der genannten Eheleute dem Lande Lüttich und dem Deutschen Reiche während langer Zeit seltene Dienste geleistet und sich dadurch hervorragende Verdienste erworben haben.*

Da folglich dem genannten Herrn Conrard de Grisar nichts mehr am Herzen liegt als in die Fußstapfen seiner Vorfahren zu treten und den Glanz ihrer Tugenden unversehrt zu erhalten, ihn jedoch leuchtender für die Nachwelt zu hinterlassen, und im Vertrauen, dass es zu diesem Zweck ein kräftiger Ansporn und eine Ermutigung sei, wenn zu dem alten Glanz der Familie ein neuer Glanz durch die Würde eines Ritters des H.R.R. hinzugefügt würde, hat er uns allerdemütigst gebeten, ihm diese Gnade zu erweisen.
Wir kommen dieser berechtigten Bitte nach und da wir keinesfalls zweifeln, dass der genannte Herr Conrard de Grisar stets unbeirrt den Weg der Tugend verfolgen und niemals eine Gelegenheit, seinem Lande und dem H.R.R. zu dienen, verpassen wird, haben Wir ihn würdig befunden, ihm diese Gnade, die Uns durch die kaiserliche Verwesergewalt übertragen wurde, zu erweisen und in einer besonderen Weise der entfernten Nachwelt zu überliefern.
Nach eingehender Erkundung und Anhörung weiser Ratschläge haben wir aufgrund der Uns verliehenen kaiserlichen Verwesergewalt den genannten Herrn Conrard de Grisar und alle seine geborenen und ungeborenen Kinder und Nachkommen beiderlei Geschlechts aus legitimen Ehen in die Gemeinschaft der Adeligen und Ritter des H.R.R. aufgenommen und erklären, ernennen und erheben sie zu Rittern des H.H.R. und wollen, dass sie von allen Menschen, gleich welchen Ranges, Standes und Würde sie auch seien, als wahre Ritter des H.R.R. geachtet und geehrt werden.



Wir verordnen und beschliessen, dass der genannte Herr Conrard de Grisar und alle legitimen Kinder und Nachkommen beiderlei Geschlechts überall, sei es in gerichtlichen, kirchlichen, weltlichen Angelegenheiten oder bei allen Taten und Handlungen die gleichen Ehren, Pflichten, Freiheiten, Rechte, Gnaden und Vorteile, wie auch immer der Rechtsbrauch sei, wie alle anderer Ritter des H.R.R. beanspruchen und geniessen können. Um diese Gnade besser zu bezeugen, bestätigen Wir, aufgrund der Uns verliehenen kaiserlichen Macht, ihm und allen seinen geborenen oder ungeborenen Nachkommen beiderlei Geschlechts das alte Familienwappen, das wir ihm wie folgt verleihen:
Ein geviertteiltes Wappen, Feld 1 und 4 silberfarben mit je 3 Fischen und mit je 3 goldenen Sternen im oberen Feldteil. Feld 2 und 3 azurblau mit je 1 Spaten und goldenen Dreizack und je 1 goldenen Stern im oberen Feldteil, beide Felder mit gewelltem silberfarbenem Balkenstreifen. Das Wappen ist im oberen Teil mit einer neunzackigen Krone versehen, die von zwei Löwen mit abgewandten Köpfen und roten Zungen gehalten wird. Im Übrigen wie in der vorliegenden Urkunde gemalt.

Aufgrund der kaiserlichen Macht, die uns verliehen worden ist, wollen, verordnen, beschliessen und bewilligen wir, dass der Herr Conrard de Grisar und alle seine geborenen und ungeborenen legitimen Kinder und Nachkommen beiderlei Geschlechts die volle Befugnis haben, das oben beschriebene Wappen von jetzt an für immer in allen ehrlichen und anständigen Taten, in Handlungen und Unternehmungen, in ernsten oder kurzweiligen Turnieren oder Kämpfen zu Fuss oder zu Pferde, im Krieg oder in Kämpfen in Nah und Fern auf Schildern, Bannern, Zelten, Grabstätten, Halsbändern, Siegeln, Gebäuden, Tafelwerk, Tapeten und Möbeln sowohl in kirchlichen als auch

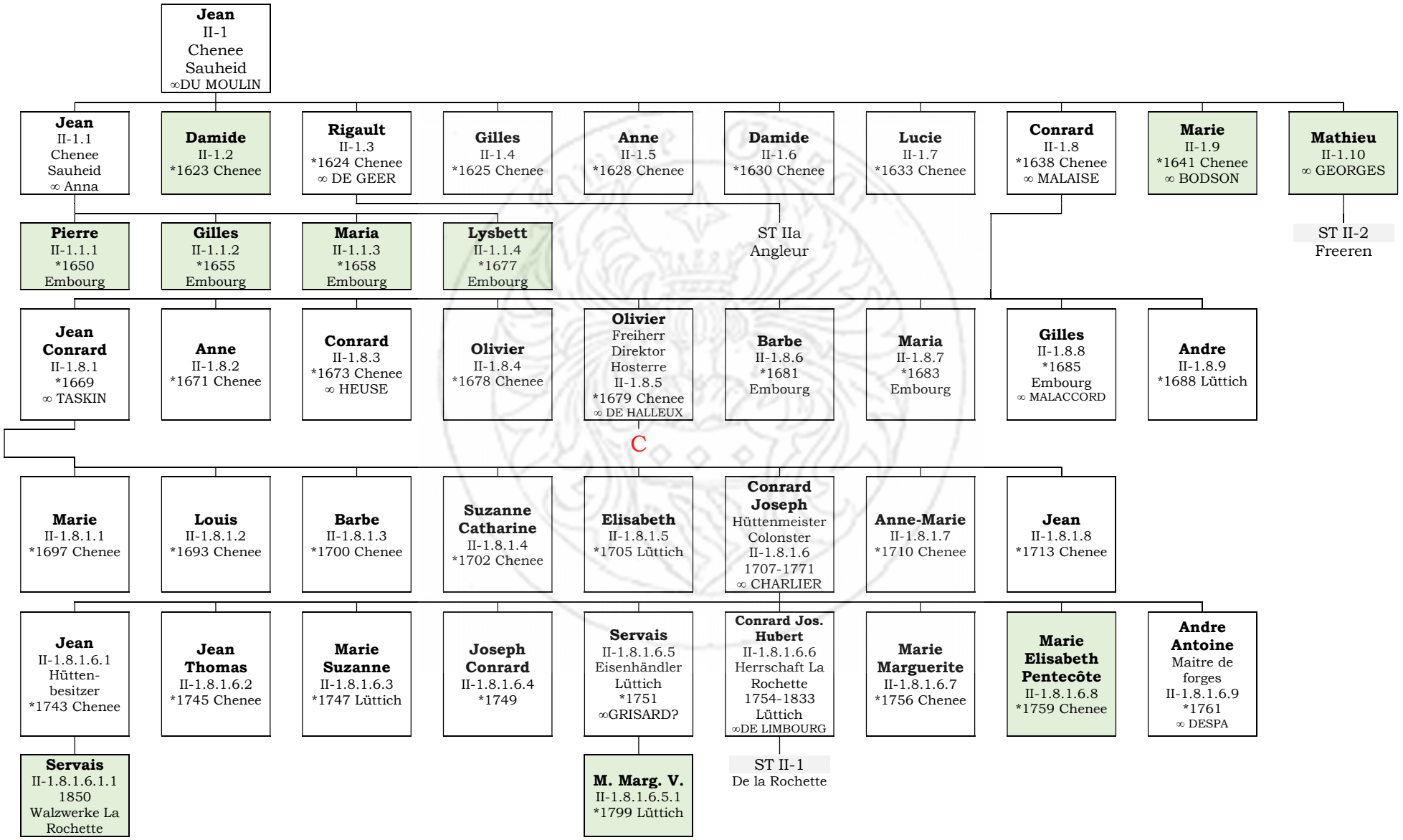
weltlichen Angelegenheiten und zwar je nach Notwendigkeit oder ihrem Willen, überall frei, unbehelligt und ohne Behinderung zu tragen. Wir erklären sie für befähigt und würdig, alle Begünstigungen, Freiheiten, Befreiungen, Lehen, Privilegien, Straffreiheiten realer oder persönlicher Art zu fordern und zu erhalten, mit einem Wort, die gleichen Rechte zu geniessen, wie den anderen Belehnten durch die Kaiser, Könige oder Reichsverweser zugestanden wurden, und die gleiche Würde von Rechtswegen oder aus Tradition zu geniessen.
Da wir ausserdem mit Wohlwollen diese ritterliche Ehre durch eine weitere Gunst vermehren wollen, bewilligen wir dem Herrn Conrard de Grisar und seinen legitimen Nachkommen beiderlei Geschlechts, die besondere Gunst, den Titel eines Ritters des H.R.R., sowohl schriftlich als auch mündlich zu tragen und ordnen an, dass Alle sie mit diesem Titel anreden.
Zu diesem Zweck hat der Durchlauchtigste Kurfürst von Bayern, während des Interregnums des H.R.R. Reichsverweser und Oberster Statthalter des Rheinlandes, Schwabens und Frankens, gegen Übertreter der Privilegien eine besondere Strafe in Höhe von 100 Mark in reinem Golde, zahlbar an den kaiserlichen Fiskus, ohne Aussicht auf Nachsicht erlassen.
Auch wir verlangen von allen treuen Personen des H.R.R., gleich welche Würde, Stand oder Rang sie geniessen, dass sie den genannten Herrn Conrard de Grisar und alle legitimen Nachkommen beiderlei Geschlechts diese Würde als Ritter des H.R.R. ausüben lassen, das Wappen und den Titel tragen lassen und alle anderen durch die kaiserliche Macht verliehenen Begünstigungen geniessen lassen und dass sie diese bei jeder Gelegenheit verfochten, begünstigen und schützen und gemäss Unserem so kundgetanen Wunsch, nach Kräften jede Übertretung verhindern.
Die Übertreter werden jedoch, für den Fall, dass mit dreister Verwegenheit Taten und Handlungen gegen den Wortlaut der vorliegenden Urkunde unternommen wurden, mit dem grössten Unwillen des H.R.R. und der oben genannten Geldbuße bestraft, die je zur Hälfte an den kaiserlichen Schatz oder an Unsere Nachkommen und an den Geschädigten ohne Hoffnung auf Gnade und Nachsicht zu zahlen ist.
Zur Beglaubigung dieser Urkunde haben Wir sie in Unserem Schloß zu Zeill am 15. Dezember im Jahre des Herrn und Erlösers 1774 eigenhändig unterschrieben und mit Unserem Siegel versehen.

Gez. Unterschrift, Franz Anton, Erblicher Majordomus des H.R.R., Graf von Zeill

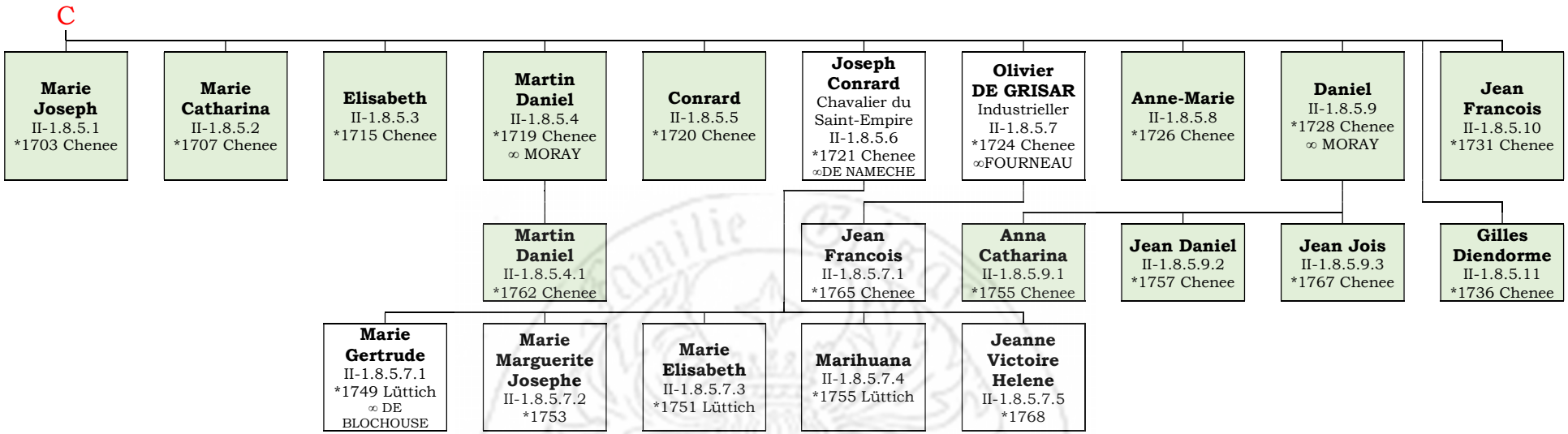
Stammtafel II

GRISAR - Alter Adel aus Vaux

Rekonstruktionsversuch



2022-03-07


C
Marie Joseph
II-1.8.5.1
*1703 Chenee
Marie Catharina
II-1.8.5.2
*1707 Chenee
Elisabeth
II-1.8.5.3
*1715 Chenee
Martin Daniel
II-1.8.5.4
*1719 Chenee
∞ MORAY
Conrard
II-1.8.5.5
*1720 Chenee
Joseph Conrard
Chavalier du Saint-Empire
II-1.8.5.6
*1721 Chenee
∞DE NAMECHE
Olivier DE GRISAR
Industrieller
II-1.8.5.7
*1724 Chenee
∞FOURNEAU
Anne-Marie
II-1.8.5.8
*1726 Chenee
Daniel
II-1.8.5.9
*1728 Chenee
∞ MORAY
Jean Francois
II-1.8.5.10
*1731 Chenee
Martin Daniel
II-1.8.5.4.1
*1762 Chenee
Jean Francois
II-1.8.5.7.1
*1765 Chenee
Anna Catharina
II-1.8.5.9.1
*1755 Chenee
Jean Daniel
II-1.8.5.9.2
*1757 Chenee
Jean Jois
II-1.8.5.9.3
*1767 Chenee
Gilles Diendorme
II-1.8.5.11
*1736 Chenee
Marie Gertrude
II-1.8.5.7.1
*1749 Lüttich
∞ DE BLOCHOUSE
Marie Marguerite Josephe
II-1.8.5.7.2
*1753
Marie Elisabeth
II-1.8.5.7.3
*1751 Lüttich
Marihuana
II-1.8.5.7.4
*1755 Lüttich
Jeanne Victoire Helene
II-1.8.5.7.5
*1768

2022-03-07

Aus ST Ia (Erste mit Namen GRISAR)**, zu 1.4.1.2:**

Alter Adel aus Vaux

Stammtafel II

Kennziffer

II-1 = Ia-1.4.1.2

Jean (Jehan, Johan) **GRISAR**, aus Sauheid, maitre forget [72)]
Hüttenherr in Chênée,
Hütten- und Mühlenbesitzer in Sauheid, 1641 von Sauheid [72)],
1643 Taufpate bei Nicolas aus der Linie Vaux-Lhonneux.
+ vor 1663 [3-2)S.18]
∞1620 mit **Barbe RIGAULD DU MOULIN** [72)],
T.v. **Rigaud DU MOULIN**, Müller aus Sauheid [3-2)S.18]
10 Kinder, Taufen ca. 1621-1641/42

1.1 **Jean GRISAR**, gen. 1642 Sauheid [3-2)S.19]
1648 Taufpate bei Jean Nicolas aus der Linie Vaux-Lhonneux.
Führt den Betrieb an der Ourthe fort. Am 01.08.1646 wird er für 400 Gulden Partner von Jean DE SELYS, seinerseits Taufpate 1647 bei Jean Gilles aus der Linie Vaux-Lhonneux [3-2)S.19]
∞ mit **Anna** NN [72)]

1.1.1 **Pierre GRISAR**
≈07.04.1650 Saint Jean-Baptiste in Embourg (Chaudfontaine)
TP. Collon Thomas [72)]

1.1.2 **Gilles GRISAR** ≈14.06.1655 Saint Jean-Baptiste in Embourg [72)]

1.1.3 **Maria GRISAR** ≈14.04.1658 Saint Jean-Baptiste in Embourg [72)]

1.1.4 **Lysbett GRISAR**
≈15.04.1677 Saint Jean-Baptiste in Embourg,
TP Collard Grisar (> ST IIb Vaux-Lhonneux) [72)]

1.2 **Damide GRISAR** ≈ 03.10.1623 Chênée [72)].
TP Thomas FABRI und Damide Catharina , T.v. NN COLLIS [72)]
Möglicherweise früh verstorben. Wird von Dr. Yernaux nicht erwähnt [3-2)]

Die Linie von Angleur

1.3 **Rigault (Riga) GRISAR** ≈10.09.1624 Chênée [72)]
1656 *maitre ouvrier* der *fenderie de Bernimolin* [3-1)S.34]
∞ mit **Elisabeth DE GEER** (auch: **DEGEERE**) [3-2)S.19] gen. 1651 [72)]

1.4 **Gilles GRISAR** ≈ 30.06.1625 Chênée [72)]
TP Jean FELIX und Anna Jeanne GUILLAUME [72)]
wie die Schwester Anne ebenfalls 1642 erwähnt [3-2)S.19]

1.5 **Anne GRISAR** ≈ 01.04.1628 Chênée [72)]
TP Pasquai RIGAULD und Damide Anna BERTIE [72)]
1642 von den Schöffen von Embourg und Sauheid genannt [3-2)S.19]

1.6 **Damide GRISAR** ≈ 17.10.1630 Chênée [72)] [3-2)S.19]
TP: Pasquai RIGAULD und Marie, Ehefrau v. Thomas HAUS [72)]

1.7 **Lucie GRISAR** ≈ 07.06.1633 Chênée [72)] [3-2)S.19].
TP: Vatharine, Ehefrau v. Jean MECHIEL, und NN MEUSNIER von Sauheid [72)]

1.8 **Conrard GRISAR** ≈ 12.07.1638 Chênée [72)].
TP: Conrard BLISOU und Jehemme, Ehefrau von Bastian BRANSE [72)]
∞ mit **Marie MALAISE** [3-1)] [3-2)S.19,20] [72)]
9 Kinder, Taufen 1669-1688 Chênée/Embourg

1.8.1 **Jean Conrard GRISAR**
≈17.02.1669, noch 1745 (?) Lüttich, gen. in einem Prozess in Wetzlar vor dem Reichskammergericht
∞ mit **Maria Suzanne TASKIN (TASQUIN)** [3-2)S.20]
8 Kinder, Taufen 1697-1713 Chênée

1.8.1.1 **Marie GRISAR** ≈ 29.04.1697 Chênée [3-2)S.20] [72)]

1.8.1.2 **Louis GRISAR** ≈ 13.11.1693 Chênée [3-2)S.20] [72)]

1.8.1.3 **Barbe GRISAR**
≈ 21.09.1700 Chênée [3-2)S.20] [72)]

1.8.1.4 **Suzanne Catherine GRISAR** [72] ≈ 26.06.1702 Chênée [3-2)S.20]

1.8.1.5 **Elisabeth GRISAR**
≈ 23.02.1705 Notre-Dame-aux-Fonts, Lüttich [3-2)S.20 72]

1.8.1.6 **Conrard Joseph GRISAR(D)**
≈ 29.11.1707 Notre-Dame-aux-Fonts, Lüttich
1751 Hüttenherr der Fabriken von Colonster [77]
+ 29.11.1771 Chênée
∞ mit **Isabelle CHARLIER** (auch: **SECHARLIER**)
+ 04.11.1771 [3-2)S.20 3-2)S.29]
9 Kinder, Taufen 1743-1761 Chênée und Lüttich

1.8.1.6.1 **Jean GRISARD** ≈ 24.11.1743 Chênée
Vermutlich 1797 Besitzer der „fenderie La Rochette“, Umwandlung in ein Walzwerk, Erweiterung um Hammer, Blechwerk und Spinnerei [3-2)S.20 77]

1.8.1.6.1.1 **Servais GRISARD**
1850 Besitzer der Walzwerke La Rochette [77]

1.8.1.6.2 **Jean Thomas GRISARD** ≈ 11.09.1745 Chênée [3-2)S.20]

1.8.1.6.3 **Marie Suzanne GRISARD**
≈ 19.09.1747 Notre-Dame-aux-Fonts, Lüttich [3-2)S.20]

1.8.1.6.4 **Joseph Conrard GRISARD** ≈09.03.1749 [3-2)S.20]

1.8.1.6.5 **Servais GRISARD** ≈ 17.11.1751 [3-2)S.20, S.50 72]
1799 Marchand de fer (Eisenhändler), Lüttich, Quai de la Meuse 376, Martin. [524] + vor 1837 [89]
∞ mit **Marie (Jeanne) Helene Victoire GRISAR** [524]
Die Witwe zeichnet 1837 acht Gründungsaktien der Brand-Versicherung Belg. Löwe AG (s.a. Tochter von 1.8.1.6) [89) 524]

1.8.1.6.5.1 **Marie Margueritte Victoire GRISARD**
*04.07.1799 Lüttich, Quai de la Meuse 376, Martin [524]

Der Zweig de La Rochette (ST II-1)

1.8.1.6.6 **Conrard Joseph Hubert GRISARD**
≈ 18.07.1754 Notre-Dame-aux-Fonts, Lüttich
+ 09.02.1833 Lüttich. Erwirbt 1815 die Güter der Herrschaft von La Rochette
∞ mit **Catherine Isabelle DE LIMBOURG** + 22.08.1834
T.v. **Jean Philippe DE LIMBOURG**, Chevalier du Saint-Empire, Bürgermeister von Theux, Mitglied der Königl. Gesellschaft in London, etc. und **Marie Anna DE BONIVER** [3-2)S.20 3-2)S.30 77]

> ST II-1

1.8.1.6.7 **Marie Marguerite GRISARD** ≈ 20.10.1756 Chênée [3-2)S.20 72]

1.8.1.6.8 **Marie Elisabeth Pentecôte GRISARD**
≈ 03.06.1759 Chênée [72]

1.8.1.6.9 **André Antoine GRISARD** ≈ 06.09.1761 [3-2)S.20]

1.8.1.7 **Anne-Marie GRISAR** ≈ 20.08.1710 Chênée [3-2)S.20 72]

1.8.1.8 **Jean GRISAR** ≈ 05.05.1713 Chênée [3-2)S.20 72]

1.8.2 **Anne GRISAR** ≈ 07.01.1671 Chênée [3-2)S.20] (≈07.06.1670 [71])
∞ mit **Dirick BOUNAMEAU**, Schmiedemeister, gen. 04.04.1694

1.8.3 **Conrard GRISAR** ≈ 16.04.1673 Chênée [72]
∞ 11.02.1707 mit **Jeanne HEUSE** [3-2)S.20]

1.8.4 **Olivier GRISAR** ≈ 27.01.1678 Chênée [72], früh verstorben? [3-2)S.20]

1.8.5 Freiherr **Olivier DE GRISAR**
≈10.02.1679 Chenee [3-2)S.20 72)]
Ab 1701 mit dem wallonischen Meisterknecht Philippe Poncelet auf dem Junkershammer der Familie Hoesch im Vichttal/Eifel (bei Stolberg) [75)]. 1728 als Direktor genannt, als er mit P. Poncelet für Heri Hoesch vor dem Reichskammergericht aussagt [500)].
Um 1730 betreibt er mit dem Bruder Gilles ein Werk in Hosterre [75)].
Durch seine Eisenhüttengründungen hoch angesehen im Lütticher Land. Als Freiherr erwähnt 1774 [70)].
∞ mit **Elisabeth DE HALLEUX** + 15.09.1756 Chênée [70)]
11 Kinder – 1703-1736 Chenee

1.8.5.1 **Marie Joseph GRISAR** ≈31.05.1703 Chênée [72)]

1.8.5.2 **Marie Catherine GRISAR** ≈29.01.1707 Chênée [72)]

1.8.5.3 **Elisabeth GRISART** ≈14.03.1715 Chênée [72)]

1.8.5.4 **Martin Daniel GRISAR** ≈19.01.1719 Chênée [72)]
∞ mit **Francoise MORAY** [72)]

1.8.5.4.1 **Martin Daniel GRISART** ≈12.03.1762 Chênée [72)]

1.8.5.5 **Conrard GRISAR** ≈20.02.1720 Chênée [72)]

1.8.5.6 Freiherr **Conrard Joseph DE GRISAR**
≈ 20.02.1721 Chênée [3-2)S.20]
Erfolgreicher und angesehener Eisenhändler [70)]
1774 in den erblichen Ritterstand vom Kaiser des Heiligen Römischen Reiches erhoben – Chevalier du Saint-Empire, Herr von Lixhe-Nivelle und der umliegenden Dörfer [70)]

Das alte Familienwappen wird ihm wie folgt verliehen: Ein geviertteiltes Wappen, Feld 1 und 4 silberfarben mit je 3 Fis chen und mit je 3 goldenen Sternen im oberen Feldteil , Feld 2 und 3 azurblau mit je 1 Spaten und goldenen Dreizack und je 1 goldenen Stern im oberen Feldteil, beide Felder mit geteiltem silberfarbenen Balkenstreifen. Das Wappen ist im oberen Teil mit einer 9-zackigen Krone versehen, die von zwei Löwen mit abgewandten Körpern und roten Zungen gehalten wird. [70)]

∞ mit **Jeanne Helene DE NAMÈCHE**
T.v. Freiherrn **Baudin DE NAMÈCHE**, zeitlebens sehr bekannter Eisenhändler im ganzen Königreich und in den Gebieten des Landes Lüttich, und
Gertrude DE KEULENS [70)]
Die de Namèche gehören zu den verdienstvollsten Familien des Landes Lüttich [3-2)S.20]

1.8.5.6.1 **Marie Gertrude DE GRISAR** ≈ 10.12.1749 Lüttich
∞ mit **J. DE BLOCHOUSE**, „Camérier“ (Kammerherr) am Hof zu Lüttich [3-2)S.20 70)]

1.8.5.6.2 **Marie Marguerite Josephe DE GRISAR** ≈ 06.03.1753 [3-2)S.20]

1.8.5.6.3 **Marie Elisabeth DE GRISAR**
≈ 04.04.1751 Notre-Dame-aux-Fonts in Lüttich [3-2)S.20]

1.8.5.6.4 **Marihuana DE GRISAR**
≈ 26.09.1755 Notre-Dame-aux-Fonts in Lüttich [3-2)S.20]

1.8.5.6.5 **Jeanne Victoire Helene DE GRISAR** ≈ 16.10.1768 [3-2)S.20]

1.8.5.7 **Olivier DE GRISAR** ≈ 12.11.1724 Chênée [72)]
Errichtet Eisenwerke im ganzen Deutschen Reich und leistet seinem Land Lüttich vorzügliche Dienste
∞ mit **Elisabeth FOURNEAU** [3-2)S.50 500)]

1.8.5.7.1 **Jean Francois GRISAR** ≈30.04.1765 Chênée [3-2)S.50]

1.8.5.8 **Anne Marie GRISAR** ≈30.10.1726 Chênée [72)]

1.8.5.9 **Daniel GRISART** ≈10.10.1728 Chênée [72)]
∞ 30.09.1753 Chenee mit **Marie Loise MORAY** [72)]

1.8.5.9.1 **Anna Catherine GRISART** ≈14.07.1755 Chênée [72)]

1.8.5.9.2 **Jean Daniel GRISART** ≈20.06.1757 Chênée [72)]

1.8.5.9.3 **Jean Jois GRISART** ≈17.05.1767 Chênée [72)]

1.8.5.10 **Jean Francois GRISAR** ≈08.08.1731 Chênée [72)]

1.8.5.11 **Gilles Diendorme GRISAR** ≈08.08.1736 Chênée [72)]

1.8.6 **Barbe GRISAR** 12.05.1681 Embourg [71)]

1.8.7 **Maria GRISAR** 07.05.1683 Embourg [71)]

1.8.8 **Gilles (Gile) GRISAR** ≈ 05.08.1685 Chênée [71)].
Um 1730 betreibt er mit dem Bruder Olivier ein Werk in Hosterre.
∞18.11.1719 Chênée [72)] mit **Jeanne Marie MALACCORD** [3-2)S.21]

1.8.9 **Andre GRISAR**
≈28.05.1688 Notre-Dame-aux-Fonts in Lüttich [3-2)S.21, S,48]

1.9 **Marie GRISAR** ≈ 03.02.1641 Chênée [72)] [3-2)S.19.]
TP: Gillet GRISARD und Collard GRISARD [72)] + März 1721 Tilff [91)]
∞ vor 1670 mit **Guilhelmi** (Wilhelm) **BODSON**

1.9.1 **Barbara BODSON** ≈22.06.1670 Sait-Lambert de Tilff [91)]

1.9.2 NN (Tochter) **BODSON** ≈21.08.1672 Sait-Lambert de Tilff [91)]

1.9.3 **Johan BODSON** ≈29.03.1675 Sait-Lambert de Tilff [91)]

1.9.4 **Margaretha BODSON** ≈08.01.1675 Sait-Lambert de Tilff [91)]

1.9.5 **Maria BODSON** ≈04.06.1681 Sait-Lambert de Tilff [91)]
∞ 09.04.1700 Chênée mit **Paul GRISAR** [72-2)S.10]

1.9.5.1 **Francois GRISAR** ≈26.11.1700 Chenee
∞ 16.09.1733 Chenee mit **Marie LEONARD** [72-2)S.10,11]

1.9.5.1.1 **Paul GRISAR** ≈25.11.1745 Chenee [72-2)S.09]

1.9.5.1 **Paul GRISAR** ≈28.08.1707 Chenee [72)]

1.9.5.1 **Catherine GRISAR** ≈18.07.1720 Chenee [72)]

1.9.6 **Elisabeth BODSON** ≈30.04.1684 Sait-Lambert de Tilff [91)]

Der Zweig von Freeren (ST II-2)

1.10 **Mathieu GRISAR**
Am 26.06.1663 wird er (noch keine 25 Jahre alt) ein Mündel von André GRISAR aus Lüttich, Bruder des Vaters (Echevins de Liége, Convenances et testaments).
∞ mit **Elisabeth GEORGES**, gen. 06.11.1687 [3-2)S.18]

> ST II-2

Zu II-1.8.1.6.6:

Der Zweig „De La Rochette“

Stammtafel II-1

Conrard Joseph Hubert GRISARD

[II/1-1] In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts blüht das Wirtschaftszentrum Lüttich. Dies gilt insbesondere für den Metall- und Textilsektor, der in den von England ausgehenden Industrialisierungsprozessen auf dem Festland am weitesten fortgeschritten ist. 30 Hochöfen und an die 50 Hammerwerke stehen im Lütticher Land. Eine große Zahl von Nagel- und Waffenschmieden produzieren in Großserien. Lütticher Nägel werden von dem ganzen Kontinent importiert. Wenige Wochen nach dem Sturm auf die Bastille kommt mit der Lütticher Revolution anno 1779 auch das Ende für das Fürstbistum. 1801 annektiert Frankreich das Land; Lüttich wird Verwaltungssitz des Departement de La Ourthe. Nach dem Wiener Kongress gehört Lüttich dann zum Königreich der Vereinten Niederlande.



Château La Rochette
Postkarte mit Stempel von 1909



Das Tor zur Herrschaft
Postkarte um 1900



Château und Hüttenwerke
Postkarte um 1900



Chaudfontaine an der Vesdre
Foto: Gerhard H. Hufnagel, Juni 2000

Mitten in diesem großen Umbruch begründet Conrard Joseph Hubert GRISARD die Linie „de La Rochette“, die die Wirren der Revolutionen und Kriege gut übersteht.
Er wird am 18. Juli 1754 in Notre-Dame-aux-Fonts zu Lüttich getauft und stirbt 1833 in seiner Vaterstadt. 1815 erwirbt er die Güter der Herrschaft von La Rochette in Chaudfontaine, die der Linie ihren Namen geben.

Seine Ehefrau wird Catherine Isabelle, +1834, Tochter von Jean Philippe DE LIMBOURG, Chevalier du Saint-Empire, Bürgermeister von Theux, Mitglied der Königlichen Gesellschaft in London, etc. und von Marie Anna DE BONIVER 3-2) 77).

[1.2] Der Sohn

Philippe Charles Conrard GRISARD

wird Bürgermeister von Chaudfontaine. Ebenso sein allseits besser bekannter Enkel

William Guillaume Philippe Marie Ghislain
GRISARD de La Rochette.

[1.2.2.2] Geboren 1885 und gestorben 1965 in Chaudfontaine. Namenspate ist sein Großvater Baron William DEL MARMOL. Am 14. August 1933 erhält William die königliche Erlaubnis, sich GRISARD DE LA ROCHETTE zu nennen, nach dem Namen des Schlosses und der alten Herrschaft.

CHEVALIER DE LA ROCHETTE



Seit dem 25. Dezember 1936 trägt er den Titel „Chevalier“. Sein Wappenspruch lautet: „*Stella Duce*“ ++). Das Wappen zeigt einen zweigeteilten blauen Schild, in der oberen Hälfte drei goldene Sterne, in der unteren Hälfte, zwischen zwei Fischen, ein Mühlrad. Wir haben diesen Wappeninhalt schon beim „La Belle Croix“ gefunden, dem Denkmal für Melchior GRISAR, aus der erloschenen Lütticher Linie.

William GRISARD hat das Bürgermeisteramt von Chaudfontaine von 1921 bis 1952 und nochmals von 1959 bis 1964 inne und ist insgesamt 44 Jahre Mitglied im Stadtrat von Chaudfontaine. Nach seinem Rücktritt wird er zum ehrenamtlichen Bürgermeister ernannt.
Er ist bedeutender Industrieller und Verwalter vieler Gesellschaften.
1924 gründet er die S. A. Cristal in Chaudfontaine, die die Quellen von Chaudfontaine mit einem Monopol vermarktet, und führt als erster die automatische Flaschenabfüllung von Mineralwasser ein.

Er wird hochdekoriert: Kommandeur de l'Ordre de Léopold II, Kommandeur de Léopold und Kommandeur de Couronne. Verdienstkreuz im I. Weltkrieg, erhält den Orden „de l'Ysern“, das Kreuz Pro Ecclésia et Pontifice, den Verdienstorden 1. Klasse, etc. Ihm zu Ehren tauft die Stadt Chaudfontaine die Straße, die vom Hauptplatz bis zum Park gleichen Namens bei der Fußgängerbrücke über die Vesdre geht, in „Avenue William Grisard“.

William heiratet am 09. Januar 1920 Yvonne, eine Tochter von Marcel NAGELMAECKERS und Marguerite VAN DER HEYDEN aus Hauzeur. Der Ehe entstammen sieben Kinder 3-2) 77).

++) Stella Duce: Die Übersetzung „unter Leitung eines Sternes“ von Prof. A. Stock gilt als besser und adäquater und ist der freieren Übersetzung Pater Ramms „vom Stern geführten“ vorzuziehen, wenngleich inhaltlich dasselbe ausgedrückt wird (https://www.kathnews.de/vom-glauben-zur-unverhuellten-anschauung).

2022-03-06

Aus ST II zu 1.7.1.6.6:

Der Zweig „de La Rochette“
ST II-1

II/1-1 = II-1.8.1.6.6

Conrard Joseph Hubert GRISARD
≈ 18.07.1754 Notre-Dame-aux-Fonts, Lüttich + 09.02.1833 Lüttich
Erwirbt 18.09.1815 die Güter der Herrschaft von La Rochette
∞ mit **Cathérine Isabelle DE LIMBOURG** + 22.08.1834
T.v. **Jean Philippe DE LIMBOURG**, Chevalier du Saint-Empire, Bürgermeister von Theux, Mitglied der Königl. Gesellschaft in London, etc. und
Marie Anna DE BONIVER 3-2)S.30

1.1

Sophie Marie Anne Isabelle GRISARD
* 23.03.1803 ≈ 01.04.1803 + 03.12.1840, 37 Jahre alt
∞19.10.1829 Lüttich mit **Louis Joseph DE WAHA-BAILLONVILLE** (1800-1863), Senator. Zeichnet 1833/1837 bei der Gründung der Brandversicherung Belgischer Löwe AG 40 Aktien der Gesellschaft 89).
S.v. **François Guillaume de WAHA-BAILLONVILLE** und
Marie Jeanne de BONHOME.

Kinder: Mathilde (1830-1862), Claudine (1832-1912), Victor Louis Auguste (1835-1867), Sophie (18039-1909)

1.2

Philippe Charles Conrard GRISARD
*1805 Chaudfontaine + 18.03.1864 Lüttich
Bürgermeister von Chaudfontaine 3-2)S.30
Philipp tritt bei der Gründung der Brandversicherung Belgischer Löwe AG 1833 und 1837 als Beauftragter seines Schwagers Louis DE WAHA auf und zeichnet in seinem Namen 40 Aktien der Gesellschaft 89).
∞ 17.07.1838 Hasselt mit
Marie Engelbertine Jeanette Pauline WILSENS
*28.02.1819 Hasselt. T.v. **Louis Arnold WILSENS** und
Marie Catherine Pauline MEUGENS 3-2)S.30

1.2.1

Luise Sophie Valerie GRISARD *26.01.1839 Lüttich

1.∞ mit **Francois Octave Raymond Marie DE BIOLLEY**

2.∞ mit **Th. Louis Edouard LUNDEN**,
*17.09.1834 Malines, Kapitän im „Régiment des guides“, Ordonnanzoffizier des Königs. S.v. **Edouard Jean LUNDEN** und
Isabelle Marie Josephine LE CANDELE 3-2)S.30

1.2.2

Philippe GRISARD
*1857 La Rochette +12.1888 Brüssel
∞ mit **Armande DEL MARMOL**
T.v. Freiherrn **William DEL MARMOL** (*1833 +1888) und
der Baronin **Emilie SIMONIS** 3-2)S.30

1.2.2.1

Philippe GRISARD
*03.1887 La Rochette + 07.1940 Frankreich 3-2)S.30

1.2.2.2

William Guillaume Philippe Marie Ghislain GRISARD de La Rochette
*02.07.1885 + 24.10.1965 Chaudfontaine
14.08.1933 Grisard de La Rochette
25.12.1936 Chevalier de La Rochette.
Bürgermeister von Chaudfontaine,
Kommandeur de l'Ordre de Léopold II, de Léopold, de Couronne.
Verdienstkreuz im I. Weltkrieg.
Träger des Ordens „de l'Ysern“,
des Kreuzes Pro Ecclésia et Pontifice, des
Verdienstordens 1. Klasse, etc., Industrieller,
Verwalter vieler Gesellschaften, u.a. der S. A. Cristal, die das Mineralwasser von Chaudfontaine vermarktet 77)
∞ 09.01.1920 mit Yvonne **NAGELMAECKERS**
T.v. Marcel **NAGELMAECKERS** und
Marguerite **VAN DER HEYDEN** aus Hauzeur 3-2)S.30

Aus ST II zu 1.10:

DER ZWEIG VON FREEREN

Stammtafel II-2

[II/2-1] Stammvater dieser Linie ist Mathieu GRISAR. Er ist ein Sohn von Jean GRISAR, dem Begründer der alten Adelslinie aus Vaux-sous-Chèvremont. Der Vater stirbt, bevor Mathieu volljährig ist. Darum wird am 26. Juni 1663 sein Onkel André GRISAR sein Vormund, ein „bürgerlicher Kaufmann aus Lüttich“ (> ST IIc „Lütticher Linie“).
Mathieu heiratet Elisabeth GEORGES, die aus der Schmiedemeisterfamilie stammt, in die schon der Vormund geheiratet hat. Die Eheleute setzen am 06. November 1687 ein Testament auf, in dem sie sich gegenseitig als Erben ihrer Güter bestimmen 3-2).

[1.1] Der Sohn, Mathieu GRISAR nimmt Anne JAMIN aus Freeren zur Ehefrau, eine Witwe von Jean BOULANGER. Der Ehe entstammen mehrere Kinder. Ein Sohn, Johannes Carl GRISAR, *1689 in Tilff, heiratet Maria Catharina DU MOULIN aus der Familie seiner Urgroßmutter. Mehrere Kinder, in Tilff getauft. 3-2), 91)

[1.3] Ein weiterer Nachkomme, Mathieu GRISAR, wird Ordenspriester. 1739 und auch noch 1760 erhält er von seiner Mutter Anne eine jährliche Rente von 200 Gulden auf die Mühlen von Freeren (Vreren bei Tongeren). 3-2)

[1.4] Zu seinen Söhnen darf man sich sicher auch Jean Francois GRISART zählen, der 1713 in Freeren geboren wird und die Katholische Universität Leuven (Löwen) besucht. Er ist im Matrikelverzeichnis von 1740 als geboren in Vreren verzeichnet 524).

[1.4.2] Dr. (med.) Jean Francois GRISAR, ein Ur-Enkel des Stammvaters, wird um 1750 geboren und ist später Arzt in Tongeren, in der flandrischen Provinz Limbourg. 3-2)
Er ist Oberst einer Limbourger Freiwilligenabteilung seit Beginn der Lütticher Revolution. Am 06. August 1790 verlässt er an der Spitze seiner Truppen Hasselt und legt auf der Straße von Genck einen Hinterhalt. Es nähern sich bald 45 Reiter der Habsburger Truppen, die mordend und brennend durch das Land von Lüttich ziehen. Oberst GRISAR visiert selbst den Kommandanten der berittenen Abteilung an, den Major Freiherr VON ZWEIER, und tötet ihn. Seine Männer erschießen einen weiteren feindlichen Offizier, den Oberleutnant Ignace SCHRÖDER.
Der diffizile Charakter gerät bald mit General von Donceel aneinander, seinem Vorgesetzten; angeblich bevorzugt er die Wallonen. Oberbefehlshaber Comte de Moffart, vom Kriegskomitee beauftragt, verkleinert daraufhin die Truppen von Jean Francois. Als Antwort legt dieser im Oktober 1790 sein Kommando nieder 3-2).
Verheiratet ist Dr. Jean Francois GRISAR mit Anna Christine DRIESSENS. Beide haben zwei Söhne und zwei Töchter.

Einer der Söhne studiert später in Straßburg und wird 1810 von dem Sohn des Freiherrn VON ZWEIER im Duell getötet, wohl aus Rache für den Vater 3-2).

[1.4.2.3] Die Tochter Marie Eleonore Christine GRISARD, 1791 in Tongeren geboren 3-2), heiratet den anscheinend sehr vermögenden Joseph Hyacinthe DEJAER. Das Ehepaar kauft 1828-29 das Kastell Stein in der Provinz Limburg in den Niederlanden. Kurz darauf ist der Ehemann verstorben.
1830 bricht zudem in Brüssel die Revolution aus. Die Rebellen werden von Freiwilligen außerhalb der Stadt unterstützt und sagen sich von den Nördlichen Niederlanden los. Eine vorläufige Regierung verkündet am 4. Oktober 1830 die Unabhängigkeit Belgiens. Das Kastell Stein liegt jedoch – wenn auch nur ein paar Steinwürfe weit - weiterhin in den Niederlanden.

2022-03-06

Eleonore DEJAER, geb. GRISARD, hat weiterhin ihren Wohnsitz in Lüttich (1833/1837) und scheint sehr gute Verbindungen zur Linie des „Alten Adels aus Vaux“ (ST II) zu haben.

Im März 1833 wird in Lüttich eine „sociéte anonyme“ gegründet, die Brandversicherung Belg. Löwe Aktiengesellschaf, abgeschlossen 1837. Philippe GRISARD, später Bürgermeister von Chaudfontaine und verheiratet mit M. WILSENS aus Hasselt, tritt als Unterhändler für seinen Schwager Louis DE WAHA-BAILLONVILLE auf und zeichnet in dessen Namen 40 Aktien (ST II-1). Auch die Witwe seines Onkels Servais GRISARD (ST II), Jeanne Helene Victoire, geb. GRISAR, wohnhaft in Lüttich, zeichnet acht Aktien. Man kann davon ausgehen, dass die ebenfalls in Lüttich domizilierte Eleonore auf verwandtschaftlichem Wege von einer guten Geldanlage erfahren hat und zeichnet zwei Aktien, 1837 erhöht sie auf ebenfalls acht Anteile. Ihre Geschäfte wickelt der von ihr bevollmächtige Lambert GRISARD ab, wohnhaft ebenfalls in Lüttich. Bernhard Antoine Lambert zeichnet zunächst zwei Aktien, 1837 dann fünfundzwanzig [89]. Wir treffen ihn noch einmal wieder.

Eleonore erweitert wohl bald nach dem Tode des Ehemannes die Reste des alten Kastells in Stein, auf dem weiterhin niederländischen Ufer der Maas, zu einem Schloss. Im Schloss Stein verbringt Eleonore den Lebensabend und stirbt etwa 1859 kinderlos [94].



Kastell in Stein

KORENWOLF49 - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0 nl, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=16391795



Schloss in Stein

Romaine - Eigenes Werk, CC0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=24903631

Nach dem an der Archäologie interessierten Arjan van de Rest aus Stein gibt es um das Erbe des Besitzes widersprüchliche Angaben [93].

Danach soll zunächst Bernard Antoine Lambert Grisar das Schloss von Frau Grisar geerbt haben. Er ist ein Vetter von Eleonore, die zwei Brüder hat: Laurent und Conrard Heinrich Grisar. Wer von beiden der Vater des um 1800 geborenen Lambert ist, bleibt unerwähnt.

Von Lambert geht das Schloss über an Antoine Joseph Pierre Edouard WAUTERS, *1807 Lüttich, dort +1881. Er ist ein Sohn von Antoine Eduard Joseph WAUTERS (1774-1862) aus Lüttich und Marie Petronille (1784-1824), einer Tochter von Jean Antoine GRISARD (1755-1817) und Petronille MASSART [90] [91].

Der familiäre Zusammenhang der Grisar-Erben ist nicht geklärt, eine Verbindung zum Zweig in Freeren aber naheliegend.

Zweig von Freeren
ST II/II

II/2-1 = II-1.10

Mathieu GRISAR
26.06.1663 wird er das Mündel von André GRISAR aus Lüttich, dem Bruder seines Vaters.
S.v. Jean GRISAR und Barbe, T.v. Rigaud DU MOULIN
∞ mit **Elisabeth GEORGES**, gen. 06.11.1687, als die Eheleute ein Testament aufsetzen. Sie stammt aus einer Familie von Schmiedemeistern [3-2/S.22,25]

1.1 **Mathieu GRISAR** jun. +vor 1739
Lässt sich in Freeren nieder.
∞ vor 1708 mit **Anne JAMIN** aus Freeren [3-2)S.25]
(2. Ehe der Witwe von Jean BOULANGER) [3-2)S.22]

1.1.1 **Conrard GRISAR** ≈11.09.1708 Tilff (südwestl. Lüttich) [91)]

1.1.2 **Joannes GRISAR** ≈18.10.1709 Tilff, Lüttich [91)]

1.2 **Johannes Carl** (Joannis Caroli, Jean Charles) **GRISAR**
*27.05.1689 Tilff [91)], maitre forget [72)]
∞ 06.10.1719 Chenee [72)] mit **Maria Catharina DU MOLIN** [91)] aus Chênée
T.v. **Rigaud DU MOULIN** (auch **DUMOULIN, DEMOLIN**) [3-2)]

1.2.1 **Jean Francois GRISAR** (auch: **GRISSART**)
*16.07.1720 Chenee [72)]
Wie die Eltern, befindet auch er befindet sich offensichtlich auf „Wanderschaft“ Richtung Norden, was wohl auf Besitzungen seiner Großmutter (> Mühlen in Feeren) zurückgeht.
Im KB 1746 als „Dominus [Herr] Joannes-Franciscus GRISSART“ eingetragen.

1.∞ 16.11.1746 Jeuk (heute Gingelom) mit
Catharina VANHERK (auch: VAN HERCK)
≈06.03.1719 Jeuk (Prov. Limburg) +13.06.1754 Corswaren (im Kindbett?)
T.v. **Gerardus Josephus VAN HERCK** und **Elisabeth PEETERS** [91)]

2.∞ 23.07.1755 Angleur mit Maria **Catharina LAMBERT**

Kinder aus 1.Ehe:

1.2.1.1 **Anne Barbe GRISAR**
*um 1749 +11.07.1808 (StA Antwerpen), 59 Jahre alt

1.2.1.2 **Joannes Georges GRISAR**
*1750 Corswaren +27.01.1801 Hasselt
∞ mit **Anna Josephina VRANCKEN**
Das Dorf Corswarem ist Teil der Gemeinde 4257 Berloz, auf etwa halbem Weg zwischen Lüttich/Ans und Brüssel

1.2.1.2.1 **Anna Maria GRISAR** +18.10.1788 Vreren [91)]

1.2.1.2.1 **Joannes Henricus Georges GRISAR** *03.02.1795 Hasselt[91)]

1.2.1.3 **Bernard GRISAR** *1754 Corswarem +12.08.1830 Hasselt [91)]
∞ mit **Maria Elisabeth SWANEN** *1773 + Hasselt [95)]

1.2.1.3.1 **Maria Josepha GRISAR** *13.02.1797 [91)]

1.2.1.3.2 **Guillaume Dominique GRISAR** *25.04.1802 [91)]

1.2.1.3.3 Dr. med. **Pierre Bernard GRISAR**
*29.09.1804 Hasselt +11.05.1876 Lummen
Whg. 1839-1849 im Dorf Oosterhoven [95)]
∞ 28.05.1834 Lummen mit **Elisabeth Marie Therese DEBRAY**
*27.05.1810 Diest + 02.02.1887 Lummen.
T.v. **Jean Baptist DEBRAY**, *1766 Bergen +22.02.1836 als Rentner in Lummen, und **Maria Barbara FAGNOULE**,
*1770 Lummen +26.02.1853 Lummen [95)]

1.2.1.3.3.1 **Marie Emelie Barbe GRISAR**
*09.03.1835 Lummen
∞12.11.1870 Lummen mit **Joseph FOIDART**
*09.09.1820 Luik. S.v. **Nicolas Lambert FOIDART**
04.02.1846 Luik und **Anna MAQUOI** [95)]

1.2.1.3.3.2 **Marie Victiore Hortence GRISAR**
11.10.1836 Lummen [95)]

1.2.1.3.3.3 **Eugene Francois Bernard GRISAR**
*22.09.1838 +23.09.1846 Lummen [95)]

1.2.1.3.3.4 **Ludovicus Josephus Fabrianus GRISAR**
*28.02.1841 +26.12.1889 Lummen [95)]

1.2.1.3.3.5 **Marie Guilleaume Joseph GRISAR**
*29.04.1843 +04.04.1889 Lummen [95)]

1.2.1.3.3.6 **Marie Elisabeth Eugenie GRISAR**
*13.06.1846 Lummen [95)]

1.2.1.3.3.7 **Maria Franciscus Hubertus Josephus GRISAR**
*08.09.1853 Lummen [95)]

1.2.1.3.3.8 **Eugene Hubert Marie GRISAR**
*26.10.1856 Lummen, Whg. St. Truiden 1889
∞ 11.09.1894 Lummen mit
Marie Josephina Leonie MOREAU *06.03.1861 St. Truiden,
T.v. **Julien Alexander MOREAU** und
Marie Louise PORTELANGE [95)]

1.2.1.3.4 **Anna Maria GRISAR** *01.04.1806 [91)]

1.2.1.3.5 **Fabien Conrard GRISAR** *19.01.1808 [91)]

1.2.1.3.6 **Hubert Antoine GRISAR** *02.11.1809 [91)]

Kind aus 2.Ehe:

1.2.1.4 **Joannes Franciscus GRISART** ≈24.02.1771 Wandre (bei Lüttich)

1.2.2 **Maria Catharina GRISAR** *15.02.1723 Embourg [96)]

1.2.3 **Maria GRISAR** ≈23.04.1726 Tilff [91)]

1.2.4 **Josef Clemens GRISAR** ≈ 23.04.1726 Tilff [91)]

1.2.5 **Maria Josef GRISART** ≈13.07.1727 Chenee [91)]
1.∞ 26.01.1753 Chenne mit **Toissaint DUMOULIN** [72)]
2.∞ 07.08.1757 Chenne mit **Adrian DUMOULIN** [72)]

1.2.6 **Heinrich Joseph GRISAR** ≈15.04.1729 Tilff [91)]

1.2.7 **Aegidius Franz GRISAR** *21.03.1730 Tilff [91)]

1.2.8 **Jeanne GRISAR** *01.05.1733 Chenee [72)]

1.2.9 **Balthasar GRISAR** *10.02.1736 Chenee [72)]

1.2.10 **Maria Margeretha GRISART** *10.09.1738 Chenee [72)]
? ∞ 06.02.1760 Chenne mit **Jean BOLSEE** [72)]

1.3 **Mathieu GRISAR,** Ordenspriester
gen. 1739, als er von seiner Mutter eine jährliche Rente von 200 Gulden auf die Mühlen von Freeren zur priesterlichen Aussteuer erhält.
Verzichtet dagegen aus seinen Teil des väterlichen Erbes zu Gunsten seiner Brüder.
Der in Freeren wohnende Priester strengte aber einen Prozess vor dem Rat von Stavelot gegen einen gewissen Hubert Gavray, alias Gilles Joseph Counachamps, an. Die Unterlage dieses Prozesses zwischen „dem Ehrwürdigen Sr. Grisar und dem Sr. Counachamps" in Stavelot tragen das Jahr 1760. Ein Jahr später wurde die Angelegenheit vor dem zuständigen Reichskammergericht in Wetzlar verhandelt.
Die Unterlage zum Prozess vor der Kammer in Wetzlar sind 1944 zerstört worden, anlässlich der Bombardierung des Archives der Stadt Lüttich. Wegen seiner Forschungen, die Dr. Yernaux 1937 dort gemacht hatte, konnte er aber noch das Objekt des Streites notieren und auch das Siegel des Priesters Mathieu Grisar aufzeichnen.

1.4 **Jean Francois GRISAR (GRISART)** ≈ 20.04.1713 Freeren [3-2)]
Katholische Universität Leuven, östl. Brüssel; (Matrikelverzeichnis) 23.04.1740, gem. Akte geboren in Vreren [524)]

1.4.1 **Mathieu GRISAR**
Führt 1760 einen Prozess vor dem Rat von Stavelot, 1761 einen vor dem Reichskammergericht in Wetzlar (s.o. beim Onkel Mathieu)
1761 an der von Antoine Cambresy gegründeten Börse.

1.4.2 **Dr.** (med.) **Jean Francois GRISAR (GRISART)** *um 1750 [3-2)S.25]
Arzt in Tongres (Tongeren, nord.-westl. von Lüttich) [3-2)S.25]
Universität Leuven (Matrikel) 22.06.1769, gem. Akte geboren in Hasselbroek (Flandern, zwischen Hasselt und Antwerpen) [524)]
1790 Oberst einer Limbourger Freiwilligenabteilung. Erschießt bei einem Einsatz den Major Freiherr von Zweier.
∞ mit **Anna Christine DRIESSENS** [3-2)S.25]

Einer der Söhne von Jean Francois studiert später in Straßburg und wird von einem Sohn des Freiherrn von Zweier aus Rache erschossen. Um welchen Sohn es sich handelt, ist nicht bekannt [3-2)S.25]

Tongern liegt im Süden der belgischen Provinz Limburg, etwa 15 km nördlich von Lüttich, 15 km westlich von Maastricht und ungefähr 20 km südlich von Hasselt, und gehört bis zum Ende des Ancien Régime zum Hochstift Lüttich. Freeren ist heute ein Stadtteil von Tongern

v
1.4.2.1 **Laurent Francois Theodor GRISAR** ≈ 11.07.1779 Tongres [3-2)S.25]

1.4.2.2 **Anne Henriette Guillemine GRISAR** ≈ 18.03.1781 Tongres [3-2)S.25]

1.4.2.3 **Marie Eléonore Christine GRISAR**
≈ 07.03.1783 Tongres +um 1859 Lüttich [3-2)S.25]
1833 wird in Lüttich die Brandversicherung Belg. Löwe als AG gegründet. Sie zeichnet als Witwe, wohnhaft in Lüttich, zunächst zwei Aktien, beim Gründungsabschluss 1837 dann acht Aktien. Ihr Bevollmächtigter ist Bernhard Antoine Lambert GRISARD [89)].
Sie erbaut nach dem Tode des Mannes das neue Schloss, das sie bis etwa 1858/59 bewohnt, und an ihren Neffen Lambert GRISARD vererbt, der wiederum an Edouard WAUTERS [93) 94)]. Familienzusammenhänge bei der Erbschaft unklar.
∞ mit **Joseph Hyacinthe DEJAER** +1830.
Erwerben 1828-29 das Schloss Stein (Prov. Limburg, Niederlande).
Keine Kinder

1.4.2.4 **Conrard Heinrich GRISAR** ≈ 30.03.1787 Tongres [3-2)S.25]

Aus ST II (Alter Adel aus Vaux)**, zu II-1.3:**

? = nicht völlig gesichert, aber höchst wahrscheinlich

Die Linie von Angleur

Stammtafel IIa

Unzweifelhaft ist der familiäre Zusammenhang mit den ersten GRISAR, deren frühen Schmieden, Gruben und Eisenwerken sich in Vaux, Basereit, Chênée und Sauheid (ST Ia) befinden und die ihren geographischen Mittelpunkt am Zusammenfluss von Vesdre (Weser) und Ourthe südöstlich der Stadt Lüttich haben. Unmittelbar dazu zählt auch Angleur, zu deren Kirchengemeinde u. a. Colonster gehört, wo ebenfalls eine Grisar-Eisenhütte in Betrieb ist, die an der Ourthe liegt, gegenüber von Sauheid. Die Namen und die Zeit lassen auf eine mögliche Herkunft aus Chênée schließen.

Besonders der Taufname Rigald/Rigauldt ist ein sicheres Zeichen dafür, dass wir von Nachkommen des 1620 geborenen Rigault I GRISAR sprechen dürfen, der Hüttenmeister in Bernimolin (*maitre ouvrier*) und verheiratet mit Elisabeth DE GEER ist (ST II-1.3). Sie ist eine Verwandte von Louis DE GEER, dem Begründer der schwedischen Eisenhüttenindustrie [3-1)S.41], der mit Adrienne GÉRARD verheiratet ist. Dieser Familienname findet sich auch unter den verbundenen Familien von Angleur.

Wahrscheinlich handelt es sich bei der 1656 der *fenderie de Bernimolin* [3-1)S.34] um keinen Ortsnamen (nicht gefunden), sondern um ein Werk der Familie Bernimolin, deren Familienname in der Wallonie sehr verbreitet ist. Nach Dr. Yernaux liegt es an einem schiffbaren Seitenarm der Ourthe, die solche Besonderheiten besonders am linken Ufer des Unterlaufs zwischen dem Zusammenfluss mit der Vesdre und der Mündung in die Maas aufweist. Auf dieser Uferseite der Ourthe liegt Angleur.

Rigault I GRISAR (auch kurz „Riga“) trägt seinen (Vor-)Namen, der in der Familie bisher unbekannt ist, vom Großvater mütterlicherseits, dem Sauheider Mühlenbesitzer Rigauldt DU MOULIN (ST II) [72)]. Den Namen Rigauld führen nun die Enkel in Angleur weiter, die sich unter den ersten in den 1720er Jahren verzeichneten Hochzeiter befinden [91)]:

1723 Rigald GRISAR gen. 1723-1739 Angleur
1724 Rigauld GRISAR gen. Angleur, ∞ mit Helene GÉRARD

Sicher kurz nach der Heirat von Rigauldt I wird 1651 in Chênée das bisher einzige nachgewiesene Kind Jean geboren [91)] (ST II). 1656 ist Rigault I mit Gille Heine *maitre ouvrier* der *fenderie de Bernimolin* [3-1)S.34, S.315]. Leider ist die damals zuständige Pfarrei nicht bekannt, in der nach anderen Kindern bzw. Gilles und Francois aus Angleur gesucht werden könnte.

In den Kirchenbüchern von Angleur, die seit 1708 erhalten sind, finden wir in der ersten Generation, zum Teil nur noch in den Sterbeverzeichnissen [91)], die Namen:

Gilles (Aegidius) GRISAR, +1726 Angleur, 64 Jahre alt (*1661/62)
∞ mit Marie HENNE
Francoise GRISAR, +1727 Angleur, 62 Jahre alt (*1664/65)
∞ mit Paquette VOYANE

Es lohnt aber auch einen Blick auf die verbundene Familie BERNIMOLIN zu werfen, die in Angleur ebenfalls stark vertreten ist. Hier finden wir:

Nicolas BERNIMOLIN, *ca.1645 (geschätzt), ∞ mit Marguerite HENNE, 1673 wohnhaft in der Pfarrei Saint Remacle-au-Point (Lüttich-Amercoeur)

Bei Maria (verh. Gilles GRISAR) und Marguerite HENNE (verh. Niclas BERNIMOLIN) könnte es sich um zwei Töchter des Gille HEINE handeln, der 1656 zusammen mit Rigauld I GRISAR in der *fenderie de Bernimolin* tätig ist [3-1)S.34].

Zu viele Übereinstimmungen in Zeit, Ort, Namen und sonstigen Zusammenhängen, um Zufall zu sein. Allerdings sind die ersten beiden Generationen in Angleur größtenteils nicht eindeutig einander zuzuordnen, da die Heiratsurkunden keine Eltern angeben, was auch für die folgenden Jahrgänge gilt.

Kennziffern	Linie von Angleur (ST IIa)
II-1.3 = IIa-1	**Rigault** (Riga) **GRISAR** ≈10.09.1624 Chênée [72)] 1656 *maitre ouvrier* der *fenderie de Bernimolin* [3-1)S.34] Hüttenmeister von Bernimolin ∞ mit **Elisabeth DE GEER** (auch: DEGEERE) [3-2)S.19], gen. 1651 [72)] Elisabeth ist eine Verwandte von Louis DE GEER, dem Begründer der schwedischen Eisenhüttenindustrie [3-1)S.41]
1.1	**Leonard GRISAR** ≈30.05.1651 Chênée [72)]
	? **Lambert GRISARD** *1679/80 +30.12.1710 Angleur, 30 Jahre alt, ? ∞ mit **Barbara GERARD** [91)]
1.2	**Gilles GRISAR** *1661/62 + März 1726 Angleur, 64 Jahre alt ∞ mit **Marie HENNE** [91)]
1.2.1	**Barbe GRISAR** + September 1717 Angleur [91)]
1.3	**Francois GRISAR** *1664/65 +12.10.1727 Angleur, 62 Jahre alt [91)] ∞ mit **Paquette VOYANE** (VOYAFFE) *1667/68 +03.01.1718 Angleur, 50 Jahre alt [91)]
	Anm.: Toussaint VOYAFFE + Oktober 1719 Angleur, ∞ mit Magdeleine Francoise NN aus Froidmont [91)]

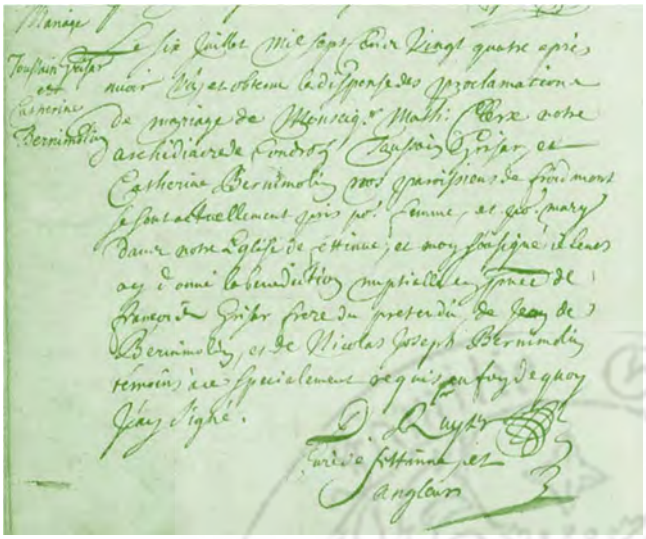
Vermutlich ist Toussaint ein Sohn von Gilles GRISAR und Anna HENNE, da es ebenfalls zwischen der Familie seines Schwiegervaters aus Froidmont (im Alter von Gilles G.) und der Familie HENNE (Marguerite, verh. Nicolas BERNIMOLIN) eine Verbindung gibt (s.o.). Der Taufpate seines Bruders Francois wäre der jüngere Bruder des Vaters, ganz in der Tradition der Zeit, der - übrigens wie Toussaint - mit einer Ehefrau aus Froidmont verheiratet ist [525)].

	Eifel-Zweig (ST IIa-1)
?	**Toussaint** (Toussain) **GRISART** ∞1724 mit **Catherine BERNIMOLIN** aus Froidmont [91)] T.v. **Nicolas BERNIMOLIN** und **Marinna Anne GILMAN** TZ Francois Grisar (Bruder), Jean und Nicolas Joseph Bernimolin [91)]
	Francois GRISART ∞ Februar 1729 mit **Elisabeth Marguerite MARTINI** (MARTYNI, MARTIN, MARTI) [91)]

Es ergeben sich einige Anhaltspunkte aus den Taufbüchern, auch verschiedene Plausibilitäten können abgefragt werden, aber es bleibt nur ein Rekonstruktionsversuch. Das gilt letztlich auch für die plausibel erscheinende Vermutung zu den Eltern von Toussaint Grisart, die allerdings auch auf Francois zutreffen könnte.

Der Eifel-Zweig

Stammtafel IIa-1



Heiratsurkunde von
Toussaint Grisar und Cathrine Bernimolin

Anno 1724 heiratet in Angleur **Toussaint GRISAR** die **Catherine BERNIMOLIN** aus Froidmont. Trauzeugen sind der Bruder Francois GRISAR sowie Jean und Nicolas Joseph BERNIMOLIN [91].

Die Ehefrau stammt aus Froidmont im Arrondissement d'Amercoer, Lüttich.

Ihre Eltern kennen wir von der Taufe der ersten Tochter Anne: **Nicolas BERNIMOLIN**, der Großvater des Täuflings (*grandpere*), und **Marinne Anne GILMAN**, die Großmutter (*grandemere*) [91].

Die Kirchenbücher von Angleur verzeichnen die Taufen von sechs Kindern [91]:

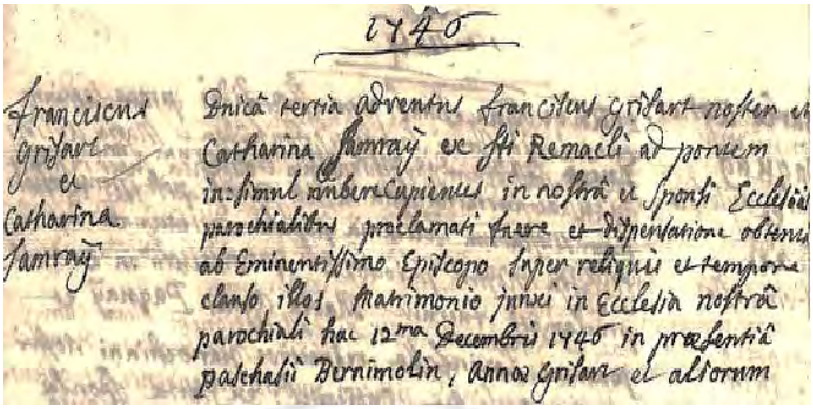
1. **Francoise** ≈1725, verh. M. Cath. SAMRAY
2. **Anne** ≈1726
3. **Toussaint** ≈1729, verh. J. SIMON
4. **Catherine** ≈1732
5. **Nicolaus** ≈1735
6. **Jean** ≈1739

Der Sohn **Toussaint GRISAR** heiratete 1753 in Angleur **Jeanne SIMON**. Sie wohnen mit ihren Kindern in Froidmont (Lüttich), woher die Mutter von Toussaint und deren Eltern stammen.

Acht Kinder verzeichnet das Kirchenbuch von Angleur [91]:

1. **Jean Jacques** *1755
2. **Toussaint** *1761
3. **Francois** *1763
4. **Jeanne Catherine** *1765
5. **Anne** *1768
6. **Henri Joseph** *1772, Schwertschleifer, gen. 1798-1799 als wohnhaft Froidmont, Arrondissement d'Amercoer (Lüttich). Zeigt dem Civilamt den Tod von Bruder Jacob und Schwester Maria an [524].
7. **Marie Joseph** *1774 Angleur +1799 Froidmont ∞ mit Toussaint LEVECQUE +1798. Angezeigt von dem Lütticher Papiermacher Riga(rd) GRISARD, 33 Jahre alt [524].
8. **Jean Jacques** *1776 Angleur +1798 Froidmont

Der Erstgeborene **Francois GRISAR** heiratet 1746, mit 21 Jahren, in Angleur **Marie Catherine SAMRAY.** Beide Brautleute sind für damalige Verhältnisse sehr jung. Marie Catherine wird 1724 in Lüttich als Tochter von **Henri SAMRAY** und **Marie MATOT** geboren und in Saint-Remacle-au-Pont katholisch getauft [79].


1740

Franciscus Grisart et Catharina Samray

Die tertia adventus Franciscus Grisart noster et Catharina Samray ex S.ti Remacli ad ponteum in simul habere cupientes in nostra et Sponsi Ecclesia parochiali proclamati fuere et dispensatione obtenta ab Eminentissimo Episcopo super reliquis et tempore clauso, illos matrimonio junxi in Ecclesia nostra parochiali hac 12ma Decembris 1746 in praesentia patrinali Bernimolin, Annae Grisart et aliorum

KB Angleur – Dritter Advent 1746

Die Mutter Marie MATOT stammt aus Benenberg, heute ein Ortsteil der Gemeinde Kall (Kreis Euskirchen), nahe der Straße Schleiden-Blankenheim in der Eifel. Trauzeugen sind Paschale Bernimolin und Anna Grisar aus Angleur [91].
Die Leiterin des Staatsarchivs Lüttich schreibt in einem Brief vom 09.12.1992 an Heiner Grysar in Aachen u. a.: *„Catherine Samray wurde getauft in Saint-Remacle-au-Pont am 28.01.1724 als Tochter von Henri Samray und Marie Matot. In Angleur, Lüttich und Umgebung wurde kein Kind des Paares Grisart-Samray getauft“* [79]. Es ist also anzunehmen, dass das Ehepaar die Region verlassen und in die Heimat der Brautmutter gezogen ist. Die Familiengeschichte, die auch hier eng mit der Hüttenindustrie verbunden ist, findet nämlich ihre Fortsetzung in dem von Benenberg gut 10 km entfernten Olef (heute Schleiden). Heiner GRYSAR aus Aachen hat in seiner „Kleinen Geschichte der Familie Grysar“ den Werdegang dieser Familie GRISAR in der Eifel lebendig beschrieben; es sei darauf verwiesen.

Franz GRISART und Maria SAMRAY haben sicher mehrere Kinder. Ganz in der Familientradition liegt ein **Jean Francois GRISAR**, der 1793 in Lendersdorf (Düren) die **Anna Cath. HOLLMANN** heiratet [91]. Ebenso der gesichert zu ihren Söhnen gehörende **Heinrich Joseph GRISART**, seit 1780 in Olef mit **Maria Kath. GIES** verheiratet, einer Tochter aus der angesehenen und sehr vermögenden Schöffenfamilie GIESS
> ST IIa-1/GIES

Heinrich’s Sohn Wilhelm stirbt 1858 in Obermaubach als Hammerschmied. Auf welcher Eisenhütte oder Hammerwerk sie allerdings gearbeitet haben, bleibt im Dunkeln. Heinrich heiratet zwar in Olef, der erste Sohn wird 1783 aber in Gemünd geboren, doch die übrigen Kinder erblicken ab 1785 in Olef das Licht der Welt.

Nach Franz Heids *„Eine Postkutschenfahrt durch die Nordeifel anno 1860“* stehen oder standen teils gleich mehrere Hüttenwerke u. a. in Hellenthal, Kirschseiffen, Blumenthal, kurz hinter Blumenthal (Reidtwerk Müllershammer), Oberhausen (1780 konzessioniert), Gangfarth, Olef, Mauel (Vorort von Gemünd, 1763 errichtet), Call, etc. Nach den uns bekannten Daten hat Heinrich möglicherweise relativ kurz auf der Hütte in Mauel-Gemünd und danach in Olef gearbeitet; zumindest lebt die Familie dann dort.

Die Hütte im Ort Olef an der Olef wird von Raubold von Plettenberg bereits 1531 gegründet. Der Herzog von Jülich gewährt ihm dafür das Recht, Holzkohle aus dem

Monschauer Wald zu Vorzugspreisen zu beziehen. 1693 wird die Hütte, nach zeitweise völligem Erliegen der Produktion, von Philipp Wilhelm von Harff wieder hergestellt und an Gemünder Hüttenmeister verpachtet. Sie stellt ihren Betrieb gegen Ende des 18. Jahrhunderts jedoch ganz ein. Etwa 1810 wohnt nur noch ein Schmelzer im Ort. Die alten Ortsansässigen geläufige Bezeichnung „An der Hött“ erinnert weiter an das Werk.

In Olef kreuzt sich überraschenderweise der Weg des Eifel-Zweiges mit der einer anderen GRISAR-Linie. Laut Kirchenbuch wird dort am 13. August 1772, einen Tag nach der Geburt, eine Anna Maria getauft, eine Tochter des Johann Peter GRISAR(s) und der Susanna BERG. Es ist handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um den Eisenschneidermeister Peter, den Sohn des Fachbacher Schultheißen Peter GRISAR (geht zurück auf den Hüttenmeister Libert GRISAR – ST III Deutsche Linie). Peter heiratet Susanna BERG anno 1763 in Nievern an der Lahn. Nach der Taufe ihrer ersten beiden Söhne dort finden sich keine Eintragungen mehr zur Familie zwischen 1767 und September 1773 im Nieverner Kirchenbuch. Offensichtlich ist Peter in der fraglichen Zeit für einige Jahre – wie auch eine Reihe weiterer Namenträger GRISAR – von der Lahn an andere Eisenhüttenstandorte gewandert.

Ein „Ableger“ des Eifel-Zweiges, der sich Mitte des 19. Jahrhunderts im Dillkreis niederlässt (um Herborn an der Dill, einem Nebenfluss der Lahn), bleibt ebenfalls dem Eisen verarbeitenden Gewerbe treu. Wir finden hier Nachkommen u. a. auf der Neuhoffnungshütte Sinn, wo sie als Walzmeister arbeiten.

Aus ST II (Alter Adel aus Vaux)**:**

? = nicht völlig gesichert, aber höchst wahrscheinlich

Der Eifel-Zweig

Stammtafel IIa-1

Kennziffern

IIa/1-1 **Toussaint (Toussain) GRISART**
∞1724 Angleur mit **Catherine BERNIMOLIN** aus Froidmont (Lüttich) [79) 91)]
TZ Francois GRISAR (Bruder), Jean und Nicolas Joseph BERNIMOLIN
T.v. **Nicolas BERNIMOLIN** und **Marinna Anne GILMAN**, Taufpaten in Angleur beim ersten Kind [91) 525)]

BERNIMOLIN: Der Großvater von Toussaint, Rigaud GRISAR, ist 1656 *maitre ouvrier* der *fenderie de Bernimolin* am Unterlauf der Ourthe. Die Familie Bernimolin ist auch in Angleur ansässig [72) 91).]

> ST II - „Alter Adel aus Vaux“

1.1 **Franz** (Francisci) **GRISART** ≈ 25.05.1725 Angleur [79)]
TP: Francois GRISAR und Marie Jenneton GRISAR [91)]
∞ 12.12.1746 Angleur mit **Maria Katharina SAMRAY** [79) 80)]
≈ 28.01.1724 Lüttich, Pfarrei Saint-Remacle-au-Pont (Lüttich)
T.v. **Henri SAMRAY** und **Marie MATOT**, Benenberg [79) 91)]
TZ: Paschale Bernimolin, Anna Grisar, beide aus Angleur [91) 525)]

1.1.1 **Heinrich Joseph GRYSARTH** (auch: **GRIZARTH**)
∞ 17.09.1780 Olef mit **Maria Katharina GIESS** (auch: **GIEHS, GIES**)
*20.03.1752 Olef. [79) 80)]
T.v. **Matthias Gyß**, vermögender Sohn des Schöffen Paul Gyß aus Olef, und **Maria Katharina MEY** vom Walberhoff (Benenberg) [80)]

> IIa-1/GIESS

1.1.1.1 **Johannes Heinrich GRIJSAR**, kath.
*30.06.1781 ≈ 02.07.1781 Olef [79) 456)]

1.1.1.2 **Mathias Wilhelm GRYSARTH** (auch: **GRISAR, GRISSAR**)
*19.02.1783 Gemünd, kath. ≈ 20.02.1783 Olef + 01.05.1858 Obermaubach, Pfarrei Maubach, Hammerschmied [79) 80)]

1.∞ mit **Christina HOVEN** + vor 1825 [79) 80)]

2.∞ 12.02.1825 Untermaubach, Pfarrei Maubach (09.02. StA Nideggen) mit **Christina REIFFERSCHEID** (auch: **RIVERSCHEID**), katholisch, *Obermaubach
+ 22.06.1876 Obermaubach, Pfarrei Maubach
T.v. **Conrad REIFFERSCHEID** und **Agnes PÜTZ**, letztere + vor1825 [79) 80) 523)]

Kinder aus 2. Ehe:

1.1.1.2.1 **Ludwig GRYSAR**, katholisch, Walzmeister, Aushälter [80)]
*27.04.1826 Obermaubach, Pfarramt Untermaubach
+ 27.09.1906 Fleisbach (Dillkreis) [80)]
∞ 23.10.1853 Herborn mit **Wilhelmine THIELMANN**, evang.,
*21.10.1818 Stein, Pfarramt Neukirch,
+ 17.04.1894 Fleisbach [80)],
T.v. **Johann Martin THIELMANN** und **Katharina WERNER** [80)]

1.1.1.2.1.1 **Heinrich Jacob GRISAR**
*18.06.1858 Fleisbach [80)]
Walzmeister in der Sinner Hütte [80)]
∞ mit **Henriette Auguste DIETRICH** aus Merkenbach [80)]

1.1.1.2.1.1.1 **Louis GRISAR**, gen. Ludwig
Walzmeister in der Sinner Hütte [80)]
*11.04.1884 Fleisbach [80)] + 22.03.1966 Itzehoe [80)]

1.1.1.2.2

Gerhard GRISSAR, katholisch [523]
Walzmeister auf der Neuhoffnungshütte Sinn [80]
Hüttenarbeiter (1880), Whg 1880 Merkenbach [523]
*30.09.1831 Obermaubach [80] +05.08.1914 Merkenbach [80] [523]

1.∞ 13.03.1870 Merkenbach mit **Katharina Elisabeth DIETRICH** *07.03.1843 Fleisbach (Dillkreis) +15.02.1879 Merkenbach [80].
T.v. **Johann Heinrich DIETRICH**, Landmann, *11.03.1810 Merkenbach, dort + 21.12.1854 [80], und
Katharina BENNER *26.12.1816 Fleisbach + 16.12.1882 Merkenbach [80]

2.∞ 28.03.1880 Fleisbach mit **Karoline Henriette BETZ** evang., *21.04.1850 Münchhausen.
T.v. **Peter BETZ**, Landmann, und **Maria GRÜN** (+vor 1880) aus Münchhausen (Driedorf) [462] [523]

Kinder aus 1. Ehe:

1.1.1.2.2.1

Julius GRISAR, evang. *18.09.1875
+ 25.11.1848, beides Merkenbach [80]
∞ 17.07.1898 Merkenbach mit **Emilie Luise EMMERICH** evang. *23.05.1880 +15.01.1923, beides Merkenbach [80].
T.v. **Johannes EMMERICH**, Hüttenarbeiter, *07.06.1837 Eisenroth + 02.05.1880 [80], und (∞ 10.02.1867 Eisenroth) **Luise KOPP** *25.11.1840 Niederlaaspher Hammer +18.01.1899 [80]

1.1.1.2.2.1.1

Friedrich GRISAR, Maurer [80]

2 Kinder

1.1.1.2.2.1.2

Ernst GRISAR,
Seiler bei Fa. Küster, Ehringshausen [80] *13.03.1905 Merkenbach [80]
∞ Merkenbach mit **Else BÜCHNER**
*31.01.1915 +10.06.1980, beides Merkenbach [80]

7 Kinder

1.1.1.2.2.1.3

Reinhard GRISAR, Seiler,
*09.08.1908 Merkenbach [80]
∞ 15.11.1930 Niedershausen mit
Emma Emilie RINGSDORF *07.09.1905 Obershausen + Merkenbach [80].
T.v. **August RINGSDORF**, Maurer, *03.01.1875 Barig-Selbenhausen +26.09.1962 Obershausen, und
Ottilie OCHS, Hebamme, *27.08.1881 Obershausen, dort +16.05.1961 [80]

4 Kinder

Kinder aus 2. Ehe:

1.1.1.2.2.2

Friedrich GRISAR *um 1883,
der ältere Bruder von August, S.v. K.H. BETZ [523]
Landwirt/Tagelöhner aus Merkenbach
Reist am 07.10.1926, 43 Jahre alt, mit dem Schiff "Berlin" (III. Klasse) von Bremen nach New York. Ziel der Reise ist Chicago. Die Passagierliste weist ihn als verheiratet aus, eine Familie ist aber nicht auf dem Schiff, eine Ehefrau namentlich unbekannt.
Die gleiche Passage nimmt aus Merkenbach der Handlungsgehilfe Rudolf Dietrich mit dem Ziel Milwaukee [120]

1.1.1.2.2.3

August GRISAR
*15.01.1887 Merkenbach, dort +12.05.1957
∞ 24.12.1913 Fleisbach mit **Anna FORBACH**
*08.04.1890 Wißmar +16.04.1950 Merkenbach [523]

1.1.1.2.3 **Heinrich GRYSAR**, Fabrikarbeiter
*11.05.1838 Obermaubach
„Im Jahre tausendachthundertachtunddreißig, den zwölften das Monats Mai, vormittags 10 Uhr, erschien vor mir Damian DOHR, Beigeordneter Bürgermeister von Nideggen als Beamten des Personenstandes, der Joseph BERGSCH, siebenundzwanzig Jahre alt, Standes Tagelöhner, wohnhaft zu Obermaubach (ein Eidam des Vaters), Regierungsbezirk Aachen, welcher ein Kind männlichen Geschlechts vorzeigte und mir erklärte, dass dieses Kind den elften des Monats Mai Jahres tausendachthundertachtunddreißig abends acht Uhr geboren ist, von Wilhelm GRYSAR und von Christina REIFFERSCHEIDT, seiner Ehefrau, Standes Hausfrau, wohnhaft zu Obermaubach ... und erklärte ferner diesem Kinde den Vornamen Heinrich zu geben.“ [79]
+ 28.02.1920 Großhau
∞ 23.11.1867 Großhau mit **Maria Katharina BRAUN**
*23.06.1840 Großhau + 22.08.1879 Großhau [79]

Andere Quelle:
∞ mit Maria Katharina JACOBS *26.03.1840
+ 08.01.1911 Pfarr-Register St. Apollonia Großhau [516]

1.1.1.2.3.1 **Wilhelm GRYSAR**
*17.06.1875 Großhau + 27.04.1957 Hoengen
1909 Weber in der Haarener Tuchfabrik Lippmann, danach kleines Geschäft in Eilendorf
∞ 08.04.1906 Aachen mit **Katharina Maria GERHARDS**
*08.09.1881 Eilendorf + 03.01.1955 Hoengen [79]

1.1.1.2.3.1.1 **Maria Barbara GRYSAR** *01.05.1909 Haaren
+ 08.05.1973 Hoengen [79]

1.∞ um 1928 Eilendorf mit **Karl MATHAR** [79]

2.∞ Hoengen mit **Peter HERTEN** [79]

1.1.1.2.3.1.2 **Heinrich GRYSAR** *28.01.1907 Haaren
Whg. in Alsdorf, Aachen, Willich-Neersen
∞ 20.12.1934 Eilendorf mit **Agnes Christofa FISCHER** *08.08.1905 Eschweiler [79]

1.1.1.2.3.2 **Margareta GRISAR** *18.08.1868 +12.09.1943 [516]

1.∞ 22.01.1897 mit **Matthias RANDERATH** [516]

2.∞ 11.05.1904 mit **Joseph ROEL** [516]

Kind aus 1. Ehe:

1.1.1.2.3.2.1 **Anna Katharina GRISAR**
*16.02.1898 + 22.05.1965 [516]

1.1.1.3 **Maria Agnes GRISARTH**
*14.02.1785 [456] +15.02.1785 Olef

1.1.1.4 **Lambert Maria GRYSARD** ≈03.03.1787 Olef [456]

1.1.1.5 **Gerhard Friedrich GRIJSAR** (**GRISARD**) ≈06.03.1789 Olef [456]
∞ mit **Maria Catharina JOSTEN** [456]

1.1.1.5.1 **Maria Catharina GRISARD** ≈18.06.1826 Gemünd [456]

1.1.1.5.2 **Anna Christina GRISARD** ≈15.03.1833 Gemünd [456]

1.1.1.6 ? **Wilhelm GRISAR** (geschätzt *~1790/1791)
∞ mit **Petronella RAMM** [455]

1.1.1.6.1 **Wilhelm GRISAR**, Ackerer *16.04.1819 Obermaubach
∞ 23.10.1850 Nideggen mit **Maria Anna PÜTZ**
*18.03.1818 Obermaubach [455] [456]

1.1.1.6.1.1 **Konrad GRISAR**
Bergmann, später Weißer (nach Armverlust)
*27.02.1851 Obermaubach +15.05.1925 Leversbach

1.∞ mit NN

2.∞ mit **Katharina BUSCHHORN**
*05.02.1857 Üdingen + 21.11.1927 Leversbach [455]

Kinder aus 1. Ehe:
Vermutlich vier, näheres unbekannt

Kind aus 2. Ehe:

1.1.1.6.1.1.1 **Konrad Gereon GRISAR**, Arbeiter
*10.01.1899 +15.03.1955 Leversbach
∞ 1926 mit **Margareta ROßBROICH**, Hausfrau
*09.01.1902 Kleinhau [455)]

1.1.1.6.1.1.1.1 **Heinrich GRISAR**
Ab 1946 in Hannover, dort Angestellter der Conti-Werke *06.11.1927 Leversbach.
∞ mit **Irmgard HORSTMANN**, Hausfrau aus Hannover [455)]

1.1.1.6.1.2 **Petronella GRISAR** ≈ 05.02.1859 Nideggen [456)]

1.1.1.6.1.3 **Elisabeth GRISAR** ≈10.08.1863 Nideggen [456)]

1.1.1.6.2 ? **Conrad GRISAR**
∞ mit **Brigitte Barbara TINGS** [456)]

1.1.1.6.2.1 **Maria Anna GRISAR** ≈12.01.1865 Nideggen [456)]

1.1.1.6.2.2 **Gerhard GRISAR** ≈05.07.1868 Nideggen [456)]

1.1.1.6.2.3 **Maria Catharina GRISAR** ≈01.09.1870 Nideggen [456)]

1.1.1.7 **Maria Katharina GRIESART** *20.09.1793 Olef [79)]

1.1.2 ? **Johannes Franz** (Joannes Franciscus) **GRISAR**
∞1793 Lendersdorf-Krauthausen (Düren) mit
Anna Catharina HOLLMANN, kath. [91)]

1.1.2.1 **Franz** (Francissi) **GRISAR**
≈24.10.1797 kath. Birkesdorf (Düren) [91)]

1.2 **Anne GRISART** ≈26.09.1726 Angleur.
TP: Nicolas Bernimolin (grandpere = Großvater), Marinne Anne GILMAN (grandemere = Großmutter) [91) 525)]

1.3 **Toussaint (Tossanum) GRISART (GRISARD)** ≈27.03.1729 Angleur.
TP Henri Bernimolin, Jenne Stiennon [91) 525)]
+vor 1798, Whg. Lüttich, Froidmont 135, arrondissement d'Amercoer [524)]
∞ 1753 Angleur mit **Joannam (Johanna, Jeanne) SIMON** [91)]

1.3.1 **Jean Jacques GRISART** ≈22.06.1755 Angleur [91)]

1.3.2 **Toussaint GRISART** ≈12.01.1761 Angleur.
TP Jean Hayare, Marrainne Jearine Bernimolin [91)]
> IIa-2 Goé

1.3.3 **Francois GRISART** ≈02.10.1763 Angleur [91)]

1.3.4 **Jeanne Catherine GRISART** ≈06.12.1765 Angleur.
TP Toussaint Grisart, Marrainne Catherine Bernimolin [91)]

1.3.5 **Anne GRISART** ≈08.10.1768 Angleur.
TP Jacques Sterpin, Marrainne Anne Grisart [91)]

1.3.6 **Henri Joseph GRISARD** ≈29.01.1772 Angleur.
TP Henri Joseph Grisart, Marrainne Marie Elisabeth Martini [91)]
émouleur en sabre (Schwertschleifer), 1798 und 1799 wohnhaft Lüttich, Froidmont 135, arrondissement d'Amercoer. Angeblich jeweils 25 Jahre alt, zeigt er beim Civilamt Froidmont (Lüttich) Sept. 1798 den Tod von Jean Jacques GRISARD (Bruder) und April 1799 den Tod von Marie Joseph (Schwester) an [524)]

1.3.7 **Marie Joseph. GRISARD** ≈10.05.1774 Angleur [91)]
+03.04.1799 Lüttich, Froidmont 135, arrondissement d'Amercoer, 24 Jahre alt. Angezeigt von: Bruder Henri GRISARD, 25 Jahre, *émouleur en sabre* (Schwertschleifer), wohnhaft Lüttich, Froidmont 135, arrondissement d'Amercoer.
∞ mit **Toussaint LEVECQUE**, ouvrier papetier (Papierarbeiter), Whg. Lüttich, Froidmont 94, arron-dissement d'Amercoer. +18.12.1798 Lüttich, 56 Jahre alt. Angezeigt von Riga(rd) GRISARD, Papierarbeiter aus Lüttich, 33 Jahre alt) [524)]

1.3.8 **Jean Jacob GRISARD** ≈09.07.1776 Angleur
TP M. Sougnet, Marie Catherine Gisart [91)]
+27.09.1798 Lüttich, angeblich 18 Jahre alt, Canton de Liège, Département de l'ourte. Angezeigt beim StA von Bruder Henri GRISARD, 25 Jahre, émouleur en sabre (Schwertschleifer), wohnhaft Lüttich, Froidmont 135, arrondissement d'Amercoer [524)]

1.4 **Catherine GRISART**
≈04.04.1732 Angleur. TP: Lambert Gallopin, Anne Jenne Bernimolin, dit Galoppin Mareinne [91) 525)]

1.5 **Nicolas GRISART** ≈20.05.1735 Angleur
TP: Jean Bernimolin, Maria Diendonne Grisart [91) 525)]

1.6 **Jean GRISART** ≈04.06.1739 Angleur
TP Niclas Joseph Bernimolin und ...? MUSSON?)

Zu ST IIa-1 (Eifel-Zweig) **zu 1.1.1:**

Die verbundene Familie **GIESS**

Seit Ende des 18. Jhds. ist der Eifel-Zweig GRISAR verbunden mit der Familie GIESS (auch: GYS, GIEHS), die auf Paul GYS zurückgeht, über den der Pfarrer von St. Johann Baptist zu Olef im Sterberegister schreibt:

"*Paulus Gyß aus Oleff, verheiratet, ein sehr guter Mann und Bürger, Mitglied der Bruderschaft, Förderer der Kirche, Schöffe in der Jugendgerichtsbarkeit, ein Freund guter Sitten, er wirkte beruhigend mehr durch seine ruhige Art, als wenn er frei vom inneren Frieden gewesen wäre. Er war fleißig und fromm, vom Beruf ein Torwächter. Ein Beruf, den er hier die ganze Zeit über ausübte und der mit ihm erlosch. Nach kurzer Krankheit zog er sich ein Fieber zu und starb, mit den Sterbesakramenten versehen, am 19. April (1725) zwischen vier und fünf Uhr nachmittags. Er hinterließ seinem Kind ein gutes Vermögen. Die Seinen ... (ernteten) bei allen in der näheren und weiteren Umgebung Mitgefühl wegen der großen Heimsuchung der Familie. Ich ... (habe ihn beerdigt) im untersten Bereich des Bruderschaftsfriedhofes unter Trauer und Schmerzen im einundfünfzigsten Jahr. Er stiftete eine Messe zum Jahrgedächtnis für die Bruderschaft. Sie soll am zweiten Sonntag im Juni gehalten werden*" [80)]

Paul Gyß Torwächter
*um 1674 +19.04.1725, 51 Jahre alt, □ Bruderschaftsfriedhof [80)]
∞ mit **Maria Magdalena WERNERS** *um 1681
+24.09.1743 Olef, 62 Jahre alt, an Wassersucht (Pfarrei St. Johann Baptist) [80)]
T.v. **Jacob WERNERS** und **Maria VAND** aus Schleiden [80)]

2. Ehe 18.02.1727 Olef mit Johannes Petrus VOGEL, S.v. Wilhelm VOGEL und Maria Catharina SPADENGRAEBER aus Schleiden. Trauzeugen: Wilhelm Heinrich Spadengraeber und Reiner Katterbach aus Schleiden [80)]

Matthias GYß
*30.01.1719 Olef (20:00 Uhr) ≈02.02.1719 Pfarrei St. Johann Baptist Olef. Taufpaten: Matthias Gyß aus Olef, Conrad Matthia Katterbach aus Schleiden und Maria Gyß, gen. Peters, aus Herhan [80)]
1751 einziges lebendes Kind von Paul GYS, erbt ein gutes Vermögen [80)]
∞28.04.1744 Olef mit **Maria Katharina MEY** vom Walberhoff (Benenberg), aufgeboten vom Brautpfarrer in Wollsieffen, Archidiakon Hilgerus Mauhs [80)]
T.v. **Andreas MEY**, Verwalter, und **Maria KAUFFMANS** vom Walberhoff. [80)]
TZ: Johannes u. Paul Geys, Johannes Wilhelm Kaldenbach aus Oleff [80)]

Maria Katharina GIESS (auch: **GIEHS**) *20.03.1752 Olef [80)]
∞17.09.1780 Olef mit **Heinrich Joseph GRYSARTH** [80)]
> ST IIa-1 (Eifel-Zweig GRISAR)

Aus ST IIa (Linie Angleur) **zu 1.3.2** (?)**:**

? Nicht gesichert, aber sehr wahrscheinlich

Der Zweig von Goé

Stammtafel IIa-2

Toussaint GRISARD ist in 1. Ehe verh. mit Marie Elisabeth ARNOLD und hat mit ihr drei Töchter (1794 bis 1801). Bei der Hochzeit der Jüngsten wird die Mutter als verstorben genannt. Toussaint ehelichte in 2. Ehe Elisabeth ERNOTTE. Aus dieser Ehe ist eine weitere Tochter bekannt (1804). Alle Kinder werden in Goé geboren und auch dort getauft. Bei der Hochzeit der 3. Tochter 1818 wohnt diese in Hèvremont, wo auch Toussaint domiziliert ist.

Die Taufnamen entsprechen der Tradition von Angleur. Toussaint ist bei der ersten bekannten Tochter wohl um die 30 Jahre alt (Statistische Größe). Die Richtung der Wanderbewegung entspricht die des Eifel-Zweiges. Alle Daten sprechen dafür, dass es sich um den 1761 in Angleur geborenen Toussaint GRISART handeln könnte, einen Neffen von Franz GRISART (verh. mit M. Kath. SAMRAY).

IIa/2-1
=?IIa/1-1.3.2

Toussaint GRISARD, gen. in Goé und Hèvremont (1794-1818) [91]
? ≈12.01.1761 Angleur , S.v. Toussaint GRISART und Johanna SIMON
> Eifel-Zweig ST IIa-1

1.∞ mit **Marie Elisabeth ARNOLD**
gen. in Goé 1794-1801 [72] [91]

2.∞ mit **Elisabeth ERMOTTE**, gen. 1804 Goé [91]

Kinder aus 1. Ehe:

1.1 **Jeanne Catherine Joseph. GRISARD**
≈09.01.1799 Goé
∞ mit **Jean Nicolas BARTHELEMY** [91]

1.1.1 **Barbe Josephine Ferdinande BARTHELEMY** [91]

1.2 **Marie Joseph. GRISARD**
≈04.03.1801 Goé [91]

1.3 **Anne Marie Joseph GRISARD**
≈01.06.1794 Goé, 1818 domiziliert Hèvremont
∞ 19.09.1818 Limbourg mit **Hubert MORDANT** *02.11.1792
Directeur de mécanique (Maschinenbau) bei Jupille, domiziliert Ilvance [91].
Whg.: 1819 Bellevaux , dep. de Limbourg, 1821 Hevremont, 1823 u. 1832 Baelen, ham. aux Forges.
+ 04.03.1857 Baelen [72]
S.v. **Hubert MORDANT** und
Catherine COLLINET aus Jupille [91]

Catherine Elisabeth MORDANT *1819 Hévremont
∞ 1843 mit **Nicolas LEDUC** (Eltern stammen aus Fléron) [72]

Toussaint MORDANT *1821 Hévremont
∞ 1850 mit **Catherine LADOT** aus Limbourg [72]

Hubert Joseph Mordang MORDANT *1823 Baelen
∞ 1853 mit **Marie Elisabeth LADOT** aus Limbourg [72]

Guillaume MORDANT *1832 Baelen [72]

Kind aus 2. Ehe:

1.4 **Jeanne Royenne Joseph. GRISAR**
≈ Januar 1804 Goé [91]

MORDANT: Die Familie geht zurück auf Georis MORDANT, alias Joris LE TEXHEUR, alias Joiris DE BELLAIRE und alias Georis DE BELLAIRE. Er wird vor 1486 geboren und wohnt in Bellaire. Die ersten Verbindungen zu GRISAR werden über die LE CLERQ geschlossen. Erinnern wir uns: Wilheam DE VAUX nennt sich später LE CLERC von Chênée. Der 3x-Urenkel von Georis MORDANT, ebenfalls Georis genannt, heiratet 1698 in Jupille Oudelette, die Tochter von Guillaume LE CLERCQ. Eine Generation später ehelicht Jeanne MORDANT den Wathieu LECLERQ. Diese Familie findet sich in den Kirchenbüchern von Fléron.

Weitere Fundstücke in Hèvremont:

Der Förster vom Hertogenwald [78) 79)]



Die Geschichte beginnt mit Theodor (Thiry) GRISARD. Er ist nur wenige Jahre jünger (* ca. 1620) als die Gründer der Linien in Lüttich und wird erstmals in dem kleinen Ort Foyr *) genannt.
Sein Sohn Mathieu lebt in Hèvremont, in der Pfarrei Goé bei Limbourg, wo der nach seinem Großvater genannte jüngere Thiry 1680 geboren wird. Zufall oder Vorfahre des vorgenannten Toussaint GRISARD?
Thiry der Jüngere, limbourgischer Förster und ledig geblieben, beaufsichtigt den Hertogenwald und ist in der Gegend eine bekannte Persönlichkeit, die zu seiner Zeit oft in den amtlichen Schriftstücken erwähnt wird. Am 27. Januar 1750 wird der fast Siebzigjährige von zwei Holzdieben aus Jalhay ermordet. Seine Mörder, J. L. Morset und J. G. S. Paquay, werden gefasst und am 19. Juni 1751 auf dem Marktplatz von Limbourg öffentlich hingerichtet.
Das sog. GRISARD-Kreuz erinnert an Theodor an der Stelle seines gewaltsamen Todes. Es steht unweit der „Dicken Eiche“ (Chêne du Rendez-vous), an der von der Malmedyer Straße abzweigenden Nebenstrecke nach Bethane. Das seinerzeit stark beschädigte Steinkreuz wurde 1949 durch ein neues Kreuz ersetzt.

1 **Thiry** (Theodor) **GRISARD**, der Ältere, aus Foyr *)
∞ mit N. **DE LAYE** 79)S.18ff

1.1 **Mathieu GRISARD**
gen. 1680, aus Hèvremont, Pfarrei Goé bei Limbourg
∞ mit Marie **DE BEFVE** 79)S.18ff

1.1. **Thiry** (Theodor) **GRISARD,** ledig
Limbourgischer Förster im Hertogenwald
*25.11.1680 Hèvremont, Pfarrei Goé bei Limbourg. + 27.01.1750, ermordet von den hingerichteten Holzdieben J.L. Morset und J.G.S. Paquay 78) 79)S.18ff

Goé (wallonisch: Goyé) ist ein Dorf in der belgischen Gemeinde Limbourg in der Provinz Lüttich innerhalb der Wallonischen Region. Das Dorf liegt zwischen dem Hauptort Limbourg und der Gileppe-Talsperre im Tal der Weser. Weitere Weiler des Ortes sind Béthane und Pieresse.

Hèvremont ist ein zur belgischen Gemeinde Limbourg gehörender Weiler, im ehemaligen Herzogtum Limburg gelegen, an der Straße, die Goé und Stembert verbindet (Wikipedia).

*) **Foyr** = 4845 Foyr, südl. Hèvremont, bei Jalhay. In der Grisar-Chronik (Geschichte der Familie Grisar aus dem Fürstbistum Lüttich, 2011, S. 63) als Fory, ein Schreibfehler.

Bolland (Teil von Herve) Vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gehörte die Hochbank Herve als einer der Verwaltungs und Gerichtsbezirke zum Herzogtum Limburg. 1977 eingemeindete, ehemals selbständige Orte: Battice, Bolland, Bruyères, Chaineux, Charneux, Grand-Rechain, José, Julémont, Manaihant, Xhendelesse und deren Weiler.

Original-KB in FamilySearch: Saint-Appolinaire (Bolland, Liège), Film Nr. 008412098 etc. (Sammelband)

Von ST Ia-1.4.4 zu IIb-1:

DIE LINIE VAUX-LHONNEUX

Stammtafel IIb

Mit Nikolas GRISAR, genannt Collard, Sohn von Gilles dem Älteren, beginnt diese Linie. Er ist der Vater zweier Söhne: Lambert und Gilles.
Lambert GRISAR ehelicht 1641 in der Kirche Saint-Pierre in Chênée Jeanne DE MAGNEE. Aus dieser Ehe sind uns 5 Kinder und 4 Enkel bekannt (letzte Taufe in 1694). Ein Vertrag vom 02.01.1641 nennt Lambert und den Vater Nikolas.
Auch Gilles GRISAR heiratet in Chênée, und zwar Marie PIRON. Er unterhält enge Beziehungen zu den Cousins aus der Linie „Alter Adel aus Vaux“. Unter den Taufpaten seiner fünf ab 1643 in Chênée getauften Kinder finden wir u. a. Jean GRISAR und Jean GRISAR den Jüngeren wie auch Jean DE SEYLS, den Partner der GRISAR in Sauheid.
Ein Sohn von Gilles dem Jüngeren, Nikola GRISAR, geht eine der nicht unwichtigen Verbindungen mit der Familie DU MOULIN ein. Er heiratet um 1665 Elisabeth, eine Tochter des Pascal Rigaud DU MOULIN von der Mühle in Sauheid.

Linie von VAUX-LHONNEUX

ST IIb

IIb-1 = Ia-1.4.3 — **Niclas** (gen. **Collard**) **GRISAR,** erwähnt 1641 [3-2)S.21]
Ein Collon Grisar ist 1677 TP bei einer Tochter von Jean Grisar, dem Partner von Jean de Selys (s.u. und ST II)

1.1 — **Lambert Collard GRISARD**
Alle Kinder getauft in Chêneé, 1653 Zusatz aus Embourg [72])
∞ 02.01.1641 Sait-Pierre in Chênée mit **Jeanne DE MAGNEE** (Jehenne), T.v. **Franck DE MAGNEE** [3-2)S.21]

1.1.1 — **Martin GRISARD** ≈10.11.1642 Chêneé.
TP Gillet Charlier und Margarethe ..? [72)]

1.1.2 — **Francois GRISAR** ≈ 06.06.1645
∞ Chênée mit **Marie BRIMBOIS** (**BRIMBOY**) [3-2)S.21]
gen. 1682-1694 Chêneé. [71)]

1.1.2.1 — **Jeanne GRISAR** ≈ 31.05.1682 Chêneé [3-2)S.21 71)]

1.1.2.1 — **Marie GRISAR** ≈ 26.08.1687 Chêneé [3-2)S.21 71)]

1.1.2.2 — **Anne GRISAR** ≈ 29.07.1690 Chêneé [3-2)S.21 71)]
∞ 07.02.1717 Chênée mit **Piere MAGNEE** [72)]

1.1.2.3 — **Lambert GRISAR** ≈ 02.09.1694 Chêneé (Zwilling) [3-2)S.21 71)]
∞ mit **Marguerite CHERON** (auch: **CHARREN**)

1.1.2.3.1 — **Francois GRISAR** ≈28.10.1723 Chêneé [72)]

1.1.2.3.2 — **Lambert GRISAR** ≈05.04.1728 Chêneé [72)]

1.1.2.3.3 — **Diendonné GRISART** ≈28.06.1726 Chêneé [72)]

1.1.2.3.4 — **Marguerite GRISAR** ≈02.11.1730 Chêneé [72)]

1.1.2.4 — **Jean Francois GRISAR** ≈ 02.09.1694 Chêneé (Zwilling) [3-2)S.21 71)]

1.1.3 — **Elisabeth GRISARD** ≈ 24.05.1648 [3-2)S.21] Chêneé. [72)]

1.1.4 — **Martin GRISAR** ≈ 10.11.1649 [3-2)S.21]

1.1.5 — **Cathérine GRISARD** ≈ 11.06.1651 [3-2)S.21] Chêneé. [72)]

1.1.6 **Anne-Marie GRISARD**
≈ 27.03.1653 Chêneé, *fils Lambert Grisard la Embourg* [72)]
Bei Yernaux: *30.05.1652 [3-2)S.21]
∞ 27.08.1776 Chenne mit **Henri MAGNEE** [72)]

1.2 **Gilles Collard GRISAR**
∞ mit **Marie PIRON (PRION)** [3-2)S.21,22]
8 Kinder, Taufen 1643-1660 Chênée

1.2.1 **Nikolas GRISAR** ≈ 18.11.1643 Chênée [72)]
Pate: Jean GRISAR (> „Alter Adel aus Vaux“ II-1) [77)]
∞ um 1665 mit **Elisabeth DU MOULIN**,
T.v. **Pascal Rigaud DU MOULIN** [3-2)S.22]

1.2.2 **Heinrich (Henri) GRISAR** ≈ 06.03.1645 Chênée [3-2)S.22 72)]

1.2.3 **Jean Gilles GRISAR** ≈ 20.02.1647 Chênée [72)]
Pate: Jean DE SELYS, Partner von Jean Grisar aus Sauheid
(s. a. „Alter Adel aus Vaux“) [3-2)S.22]

1.2.4 **Jean Nikolas GRISAR** ≈ 06.08.1648 Chênée [72)]
Paten: Jean Grisar, der Jüngere
(> „Alter Adel aus Vaux“ II-1.9),
und Frl. Marie Claire DE SELYS,
wohl die Tochter von Jean DE SELYS [3-2)S.22]

1.2.5 **Marguerite GRISAR** ≈ 04.04.1651 Chênée [3-2)S.22 72)]

1.2.6 **Drian GRISAR** ≈ 20.02.1655 Chênée [72)]

1.2.7 **Jean GRISAR** ≈ 25.11.1657 Chênée [72)]

1.2.8 **Hubert GRISAR** ≈ 03.02.1660 Chênée [72)]

Aus ST Ia-1.4.1.3 zu IIc-1:

Die Lütticher Linie

[IIc-1] Dreh- und Angelpunkt für die Vermarktung der Erzeugnisse in den Schmieden und Eisenwerken der Familie GRISAR ist Mitte des 17. Jahrhunderts die Stadt Lüttich, wo sich André, Sohn des Gilles GRISAR (der Jüngere), niedergelassen hat. Die Dokumente bezeichnen ihn als einen der großen Eisenhändler seiner Zeit.
Seine Abstammung aus Sauheid beweist ein Dokument des Official von Lüttich vom 22. Juni 1663, wo er als Vormund von Mathieu GRISAR bestätigt wird, dem Sohn des Bruders Jean GRISAR und von Barbe, Tochter von Rigaud DU MOULIN [3-2)] (s. a. Linie von Freeren).

Ab 1640 bezieht André am Lütticher Quai de la Goffe Quartier. Die Lage direkt gegenüber vom Hafen ist mit Bedacht gewählt; von hier kann er die Produkte der Eisenwerke seiner Familie in Sauheid und Hosterre günstig vermarkten.
Wir haben bereits erfahren, dass André GRISAR für den verbesserten und rationalisierten Verarbeitungsprozess von Eisen am 10. Dezember 1667 vom Fürstbischof von Lüttich, Maximilian Heinrich von Bayern, ein Patent zugesichert bekommt. In dem zugehörigen Diplom wird die Erfindung, deren Beschreibung man sich präziser gewünscht hätte, wie folgt dargestellt. Es bestand *„aus einem Hammerwerk, einer Art Manufaktur für Eisenbearbeitung mit Hilfe von Wasserkraft, zu einem niedrigeren Preis als bisher möglich.“* Der Effekt dieser Erfindung war so bedeutend, dass ein Autor wie P. de Saumery, der eigentlich der Industrie wenig Beachtung schenkte, sie in enthusiastischen Worten beschreibt: *„Die Möglichkeiten, Wasser zur Entlastung der Arbeiter einzusetzen, sind im Lütticher Land bis ins Unendliche gesteigert worden: In dieser Provinz, immer schon reich an tüchtigen Handwerkern, ist man dieser Art, das Eisen zu schneiden, zu Dank verpflichtet, d.h. der Methode, mit geringen Kosten das Roheisen in kleinere Stücke aufzuteilen.“*



Wo die Fahnenmaste zu sehen sind,
standen einst die Häuser
des Quai de la Goffe, Lüttich
Foto: Gerhard H. HUFNAGEL, Lüttich im Juni 2000

Von 1640 bis 1673 wohnt André in dem bereits erwähnten Haus in Moriane. Es ist ein altes Gebäude an der Ecke der Rue de la Goffe, das später einer Erweiterung der Straße weichen muss. Weil sich seine Geschäfte ausweiten, kauft André 1653 das Nachbarhaus hinzu, das den Namen *„Zum Schwanen“* trägt, später auch noch das Haus *„Zu den drei Schwanen“*, welches noch 1953 existiert.

1660 ist er erneut gezwungen, seine Räumlichkeiten zu erweitern und kauft am 20. Januar ein weiteres Nachbarhaus hinzu, von dem es heißt: *„… im Besitz der seligen Demoiselle Catherine BECKERs, Witwe des seligen und ehrenwerten Hendricque GRUYSEN, wohnhaft in der Rue de la Goffe in der Pfarrgemeinde Sanct Catherine in Lüttich, unmittelbar neben der Fleischerei im Haus am Kirchturm, am Ufer der Maas im Haus zum Schwanen, hinter dem Haus zu den Drei Schwanen und vor dem realen Weg.“* [3-2) 77)].

André heiratet Agnes GEORGES aus einer Familie von Meisterschmieden aus dem Vesdretal. Sie haben acht Kinder [77]:

1. **Andre** verh. Marie DE LOZ, 5 Kinder
2. **Damide** *1632 Lüttich, verh. Antoine DE MONTFORT
3. **Elisabeth** *1636 Lüttich, Notre-Dame-aux-Fonts
4. **Agnes** *1643 Lüttich
5. **Marguerite** *1645 Lüttich
6. **Gilles** gen. 1688-1699
7. **Anne Marie** verh. Gerard DE STORDEUR
8. **Marie** 1688 Nonne



Foto: Gerhard H. HUFNAGEL, Juni 2000

[1.1.1] Das Bedeutsame an Melchior GRISAR, Sohn von Andre GRISAR und Marie DE Loz, ist sein früher Tod. Geboren 1656, stirbt er plötzlich und unerwartet anno 1680.
Dr. Yernaux beschreibt den in Stein gehauenen Schmerz der Familie: *„Wenn der Reisende Aywaille verlässt, um sich gegen Luxemburg durch Whoris und Bomal zu begeben, hat er die Wahl zwischen der neuen Straße und einem alten Weg. Dort, wo er die große Straße kreuzt um sich gegen Sankt Roch und Ferrières zu wenden, an der Stelle, wo der alte Weg nach Awan hineinführt, war einst ein ruhiger Fleck. Heute (1937), zwischen zwei Dorfhäusern gelegen, erhebt sich ein schönes Steinkreuz, das La Belle Croix“.*
Das Denkmal zeigt Christus und einen Wappenschild mit drei Sternen in der oberen Hälfte sowie ein Mühlrad zwischen zwei Fischen in der unteren. Zwischen Christus und dem Wappen eine Inschrift, die an das Familiendrama erinnert, das sich vor beinah 300 Jahren an diesem Ort abspielte: *„Am 07. DEZ. 1680, auf der Rückkehr von einer Wallfahrt nach St. Roch, starb hier der ehrenwerte Melchior GRISART, ein Bürger von Lüttich, im Alter von 24 Jahren“.*
Das Steinkreuz fand ich im Juni 2000 in gut erhaltenem und gepflegtem Zustand. Leider ist die Inschrift nicht mehr ganz vollständig [72) 76)].

[1.6] Gilles GRISAR, sechstes Kind von Andre GRISAR und Agnes GEORGES, wird am 30. April 1688 bei Rechtsanwalt Gilles Hardy, Notar in Lüttich, genannt. Antoine DE MONTFORT, Ehemann von Damide GRISAR, Gérard DE STORDEUR, Ehemann von Anna Marie GRISAR, sowie Damoiselle Marie GRISAR überlassen ihrem Bruder die väterliche Fabrik von Sauheid. Dafür erhalten die Herren von Embourg und Sauheid, das Lütticher Kapitel von Sankt-Jean-L'Evangéliste, eine Rente ebenso wie das Convent de la Misericorde in Lüttich. 34 Gulden Rente bekommt noch Catherine DE BANNEUX sowie jeweils 250 Gulden die genannten Verkäufer. Der Vertrag wird in der Pfarrgemeinde St. Catherine zu Lüttich, im „Haus des Schwanes“ am Quai de la Goffe vollzogen, dem Elternhaus von Gilles.
Außer dieser Fabrik nutzt er gleichermaßen die „aluneries“ (Fabriken zur Alaunherstellung) von La Rochette in Chaudfontaine (Herrschaft von La Rochette mit Bewilligungen von 1688 und später).
Gilles stirbt vermutlich ohne Kinder, denn am 21. Oktober 1695 überschreibt er die Fabrik von Sauheid (Hof von Embourg und Sauheid) seinem Neffen Antoine, dessen Mutter seine Schwester Damide ist, Ehefrau des Lütticher Kommissar Antoine DE MONTFORT, dem Verwaltungschef zu Zeiten des Ancien Régime [3-1) 3-2)].

Aus ST Ia-1.4.1.3 zu IIc-1:

Lütticher Linie
ST IIc

IIc-1
= Ia-1.4.1.3

André (auch **Drian) GRISAR** (auch: **GRISART**) [72)]
Aus Sauheid, 1640 Lüttich, Whg. in einem Eckhaus in Moriane, am Quai de la Goffe. Erweitert den Besitz um die Nachbarhäuser „Zum Schwanen“, „Zu den drei Schwanen“ (steht noch 1953) und dem Haus der Witwe H. GRUYSEN. Erhält 1667 ein Monopol vom Lütticher Fürstbischof Maximilian-Heinrich von Bayern auf die Erfindungen zur außergewöhnlichen Produktionssteigerung bei der Eisenverarbeitung. 1663 Vormund von Mathieu GRISAR, einem Sohn seines Bruders Jean. + vor 1688 [3-2)S.49 77)]
∞ mit **Agnes GEORGE(S)** [72)]
aus einer Familie von Schmiedemeistern im Tal der Vesdre

1.1 **André GRISAR**
∞ mit **Marie DE LOZ** [3-1)]
5 Kinder getauft 1652-1661 Lüttich, Notre-Dame-aux Fonts [72)]

1.1.1 **Melchior GRISAR**
≈ 17.09.1656 Lüttich, Notre-Dame-aux-Fonts [72)]
+ 07. Dezember 1680. Bürger von Lüttich, unternimmt mit 24 Jahren eine Wallfahrt nach St. Roch, von der er nicht zurückkehrt. Er stirbt bei Awan-Aywaille. Dort erinnert an ihn ein Denkmal, das „La Belle Croix“ [76)]

1.1.2 **Marie Jeanne GRISAR**
≈ 17.12.1652 Lüttich, Notre-Dame-aux-Fonts [72)]

1.1.3 **Marie-Catharine GRISAR**
≈ 30.10.1657 Lüttich, Notre-Dame-aux-Fonts [72)]

1.1.4 **Anne GRISAR**
≈ 26.03.1659 Lüttich, Notre-Dame-aux-Fonts [72)]

1.1.5 **Anne-Marie GRISAR**
≈ 30.06.1661 Lüttich, Notre-Dame-aux-Fonts [72)]

1.2 **Damide GRISAR**
≈ 02.11.1632 Lüttich (Jahreszahlen Schreibfehler?)
≈ 02.11.1633 Lüttich (Notre-Dame-aux-Fonts) [72)]
Andere Quelle: ≈ 14.04.1629
∞ mit **Antoine DE MONTFORT**,
Kommissar (Verwaltungschef) von Lüttich

1.2.1 **Antoine DE MONTFORT**
Sein Onkel Gilles Grisar überschreibt ihm 1695 die Fabriken von Sauheid (Hof zu Embourg und Sauheid) [72)]

1.3 **Elisabeth GRISAR**
≈ 10.02.1636 Lüttich (Notre-Dame-aux-Fonts) [72)] + vor 1688 ?

1.4 **Agnes GRISAR**
≈ 04.04.1643 Lüttich (Notre-Dame-aux-Fonts) [72)]
Andere Quelle: ≈ 30.01.1633 [3-2/S.17] + vor 1688?

1.5 **Marguerite GRISAR** ≈ 24.05.1645 Lüttich (Notre-Dame-aux-Fonts) [72)]
Andere Quelle: ≈ 30.11.1634 (?) + vor 1688 ?

1.6 **Gilles GRISAR**, Industrieller aus Sauheid, gen. 1688, 1689, 1699 [3-1)]
Seine Geschwister überlassen ihm 1688 für Renten die väterlichen Fabriken in Sauheid. Außerdem nutzt er die „aluneries“ von La Rochette in Chaudfontaine. Offenbar kinderlos, überschreibt 1695 die Fabriken von Sauheid (Hof zu Embourg und Sauheid) seinem Neffen Antoine DE MONTFORT [3-2)S.17]

1.7 **Anne Marie GRISAR**, gen. 1688, 1689
∞ mit **Gérard DE STORDEUR** [3-1)]

1.8 **Marie GRISAR**, wird Nonne, gen. 1688 [3-1)]

Die Mayeur von Waroux

Stammtafel IId

Awans und Waroux liegen auf der nordwestlichen Seite von Lüttich, gut acht Kilometer vom Stadtzentrums über Ans hinaus. Ein seltsam langwieriger Kampf zweier Stämme der Haspen im Mittelalter (von der belgischen Geschichtsschreibung "La Guerre entre les Awans et des Waroux" genannt), der sich unter dem machtlosen Lütticher Fürstbischof 38 Jahre hinzieht (1297–1335), dezimiert die Bevölkerung des Haspengaus. Auch das Schloss von Awans soll in diesem Bürgerkrieg völlig zerstört worden sein (wikipedia).

Die Linie der Mayeur von Waroux (maïeur = Bürgermeister) beginnt mit Antoine und seinem Bruder Gilles, die der Generation um 1600 geborener GRISAR angehören, die aus dem Raum Vaux-Sauheid-Chênée am Zusammenfluss von Vesdre und Ourthe, südöstlich der Stadt Lüttich, stammen. Zu dieser Generation gehören auch die Stammväter der Deutschen Linie (ST III), der Linie von Lüttich (ST IIc) und der „Alte Adel aus Vaux“ (ST II).

Besonders enge Verbindungen, wie die Taufpatenschaften über drei Generationen belegen, bestehen zwischen den Familien BRONCKART von Ans sowie RIGAUD und GRISAR aus Vaux. Gilles Grisar heiratet 1620 Barbe Rigaud (du Moulin) [ST II]. Jeanne Rigaud heiratet Gilles Bronckart. Die Kinder werden in Ans getauft (1655, s.u.). Nikolaus Grisar, gen. Collard, aus dem Zweig Vaux-Lhonneux [ST IIb], heiratet 1665 Elisabeth Rigaud (du Moulin) 3-2)S.26.

Antoines Tochter Anna [IId-1.4] wird 1662 in Lüttich die Ehefrau von Antoine FLORKIN genannt, die Enkelin Anne [IId-1.1.3] ist 1692 verheiratet mit Melchior FLORKIN, der in jenem Jahr Taufpate bei Jean Grisar ist, einem Cousin seiner Ehefrau, und als Mayeur von Waroux und Awans-Loncin genannt wird. Jeans Sohn Bernard [IId-1.2.7.4] wird der erste Mayeur von Awans-Waroux aus der Familie Grisar. Ihm folgt sein Sohn Jean Antoine (*um 1760) 3-2).

Die Nachkommen von Gilles [IId-2] in Chenee klagen mit Onkel Antoine [IId-1.2] 1705 gegen die Nachkommen des Martin GRISAR [IId-1.1]. Die Klageschrift und der Ausgang des Prozesses sind nicht überliefert. 3-2)S.26

ST IId

IId-1 **Antoine GRISAR** **ca. 1600*
Er ist der Bruder von Gillet Grisar, der Jeanne de Ardenne heiratet.
Die Familie findet sich in den Kirchenbüchern von Chenee 3-2)S.26
∞ mit **Eléonore DE WERPIN** + 20.03.1659 3-2)S.26

1.1 **Martin Joes GRISAR** **ca. 1630*
gen. 09.12.1655 als Taufpate bei Gilles BRONCKART und bei Jeanne RIGAUD 3-2)S.26
∞ mit **Clemence DE LA CROIX (Delacroix)** 3-2)S.26 91)

1.1.1 **Eléonore** (Leonore) **GRISAR**
≈ 29.04.1663 Ans (Hollogne-aux-Pierres, Liège) 91).
Ein Anwalt vertritt sie als letzte der Kinder von Martin 1705 in Wetzlar, als u. a. der Onkel Antoine einen Prozess gegen sie führt 3-2)S.27

1.1.2 **Pierre GRISAR** ≈ 01.11.1664 Ans, früh verstorben 3-2)S.27

1.1.3 **Anne GRISAR**, gen. 1692 +vor1705
∞ mit **Melchior FLORKIN** 3-2)S.27

1.1.4 **Antoine GRISAR** ≈ 27.10.1668 + 27.01.1705 3-2)S.27
Mit ihm ist die männliche Linie erloschen 3-2)S.27

1.2 **Antoine GRISAR**,
gen. 06.08.1662 als Taufpate bei Gilles BRONCKART und Jeanne RIGAUD 3-2)S.26. Führt nach 1705 einen Prozess gegen die Töchter des Bruders Martin 3-2)S.26
∞ mit **Marguerite de ANS**

1.2.1 **Antoine GRISAR** *1678 3-2)S.27

1.2.2 **Eléonore GRISAR** ≈ 12.04.1682 3-2)S.27

1.2.3 **Charles GRISAR** ≈ 06.12.1683 Saint-Servais in Lüttich 3-2)S.27

1.2.4 **Jean GRISAR** ≈ 07.12.1684 3-2)S.27

1.2.5 **Eustache GRISAR** ≈ 21.08.1686 3-2)S.27

1.2.6 **Catherine GRISAR** ≈ 14.04.1696 3-2)S.27

1.2.7 **Jean GRISAR**
≈ 16.11.1692, Pate: Melchior FLORKIN,
Mayeur von Waroux und Awans-Loncin
∞ mit **Marguerite BALAES** 3-2)S.27

1.2.7.1 **Antoine GRISAR** ≈ 24.01.1728 3-2)S.27
Patin: Marguerite d'Ans, die Großmutter ?

1.2.7.2 **Arnold GRISAR** ≈ 10.07.1730 3-2)S.27

1.2.7.3 **Marguerite GRISAR** ≈ 13.09.1735 3-2)S.27

1.2.7.4 **Bernard GRISAR**, Mayeur von Awans-Waroux
∞ mit **Josephine DE FOOZ** 3-2)S.27

1.2.7.4.1 **Jean Antoine GRISAR**Mayeur von Awans-Waroux 3-2)S.27

1.2.7.4.2 **Lambert GRISAR** ≈ 24.02.1759 Lüttich 3-2)S.27

1.2.7.4.3 **Marie Marguerite Eléonore GRISAR**
≈ 08.01.1761 3-2)S.27

1.3 **Jeanne GRISAR**
09. Dezember 1665 gen. als Taufpatin in Ans bei Jean BRONCKART und Jeanne RIGAUD 3-2)S.26

1.4 **Anne GRISAR** 1662 gen. in Lüttich als Ehefrau
∞ mit **Antoine FLORKIN** (+ 1662) 3-2)S.26

1.5 **Agnès GRISAR** 3-2)S.26

1.6 **Eléonore GRISAR**
∞ mit **Eustache GROSSAR** aus Hambroux 3-2)S.26

1.7 **Gilles GRISAR** 3-2)S.26

2. **Gilles** (Aegidius) **GRISAR** aus Chênée
∞ mit **Jean(ne) DE ARDENNE** 3-2)S.26 91)

Anm.: Pierre Dardenne ist 1688 einer der Trauzeugen bei Pierre GRISAR und Maria GIAR in Embourg (ST Ia)

2.1 **Aegidius GRISAR**
≈11.12.1648 Hollogne-aux-Pierres, Liége (Zwilling) 91)

2.2 **Dimitis GRISAR**
≈11.12.1648 Hollogne-aux-Pierres, Liége (Zwilling) 91)

Die „Deutschen LINIEN“ der Familie GRISAR

Mitte des 17. Jahrhunderts expandieren die Hüttenherren und Großindustriellen der Eisen-Industrie wie Jean MARIOTH aus Lüttich Richtung Osten. Der damit verbundene Transfer fortschrittlichster Technologien lässt gegen Ende und nach dem Dreißigjährigen Krieg im Land des Trierer Erzbischofs neue, moderne Hammerwerke und Schmieden entstehen.

Mit der Technik und den nötigen Finanzmitteln kommen auch die Spezialisten des Gewerbes, die sich hier dauerhaft niederlassen und integrieren. Zu ihnen gehören einige Mitglieder der GRISAR-Familie aus dem Fürstbistum Lüttich.

DIE DEUTSCHEN LINIE

Libert GRISAR

[III-1] Libert GRISAR (auch: GRISARD, GRISART) wird um 1600 geboren. Sein Vater ist Gilles GRISAR der Jüngere (gen. Gillet), Hüttenmeister in Sauheid, Besitzer einer Fenderie (Fabrik) (> ST I).
Nach Dr. Yernaux ist Libert 1606 noch ein Kind und lebt bei seinem Vater in Sauheid, als seine Brüder Johan und Lambert längst Hüttenmeister in Lüttich sind [03-1) 23)], was wohl besagt, dass er das „Nesthäkchen“ ist.
Sauheid gehört zur Kirchengemeinde von Embourg und aktuell zur Kommunalverwaltung von Chaudfontaine). Erhalten sind die Kirchenbücher von Saint Jean Baptiste (Taufen ab 1636, Ehen ab 1680). Am gegenüberliegenden Ufer der Ourthe liegt Tilff, wo die Kirchenbücher erst 1695 einsetzen. Etwas nördlich von Sauheid, am Zusammenfluss von Ourthe und Vesdre finden wir den Ort Chénée. Von Saint Pierre sind Unterlagen z. T. früher erhalten (Taufen ab 1608, Ehen ab 1704) [108)].
1616 wird Gilles GRISAR der Jüngere aus Sauheid genannt, der im gleichen Jahr sein Haus in Chênée verpfändet, neben dem Besitz seines Bruders Drian (André) gelegen. Die Kinder von Gilles dem Jüngeren finden sich teilweise in den Kirchenbüchern von Embourg und Chénée, in letzteren hier und da mit dem Zusatz „aus Sauheid“, bei Jean 1633 mit dem Zusatz „maitre forget“ [71)].
Libert wird ebenfalls Hüttenmeister und zwar zunächst in Sauheid. In den Kirchenbüchern von Chênée finden wir einen Eintrag, der seine engen Beziehungen zu seinem Bruder Gilles bestätigt. Libert ist 1626 in Chênée Taufpate bei Damide, einem Sohn des Bruders Gilles und dessen Ehefrau Jehanne [72)]



1626 Chénée, 28. Dezember (Xbris): Damide fille Gilles Grisar le jeune son pere et Jehenne sa mere, P. ***Libert Grisar****, M. Isabeau femme Pacquai deMolin.*



Der Bocq, mündet in Yvoir
in die Meuse (Maas)
Alte Postkartenansicht

Wohl etwas später wird Libert in Yvoir (bei Dinant, in der Grafschaft Namur) „*maitre de forges*“ der Hüttenwerke des Jacques de MONTPELIER, dem Schmiedemeister und Herrn des Ortes, dem später auch das Schloss von Yvoir gehört (heute Schloss Dapsens) [03-1) 23) 76)].

Yvoir liegt auf halber Strecke zwischen Namur und Dinant (Region Wallonie). Die ehemals befestigte Stadt auf dem rechten Maasufer - zu Füßen der Festungsruine von Poilvache, einst Sitz eines mächtigen Probstes - erstreckt sich ostwärts über das Tal eines kleinen Nebenflüsschens, der Bocq, bis nach Spotin auf dem Plateau Condruzien. Bereits seit dem 14. Jahrhundert ist der Ort ein Zentrum der Eisenindustrie mit bis zu 12 Schmieden und Eisenschneidewerken. Einige Reste sind erhalten und es gibt noch schöne Häuser ehemaliger Eisenmeister zu bewundern
(Griebens Reisebibliothek, Bd. 22 Holland-Belgien, S.48-52, 1891).
Ehefrau und Mutter seiner Kinder wird **Jeanne DU SART** (auch: DUSART), gen. zwischen 1654 und 1665 in Yvoir. Jeanne stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der

Stadt Namur. Namenträger sind in deren Kirchengemeinden bereits seit Anfang des 16. Jhd. nachweisbar, besonders in der Gemeinde Saint Michel seit 1575. Der Namen Grisar hingegen tritt hier erst sehr viel später auf. Er ist mit Beginn des 18. Jhd. sehr vereinzelt gelistet, so in Saint Michel zu Namur am 11. September 1700 die Ehe von Jean GRISAR mit Anne DUSART. Leider ist die Ehe nur im Kirchenbuch-Index verzeichnet, das entsprechende Kirchenbuch hat Lücken [76)].

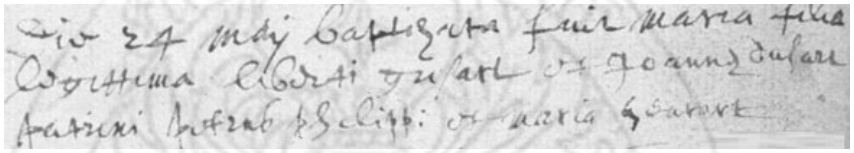
Nach Dr. Yernaux sind drei Kinder von Libert GRISART und Joanna DUSART gesichert:

III-1.1 **Hubert**,
III-1.2 **Jacques** * 1630
III-1.6 **Marie** ≈ 1654 Yvoir

Unter den Taufpaten der ersten Generation befinden sich weitere drei Personen, von denen anzunehmen ist, dass es sich um Kinder von Libert GRISART handelt:

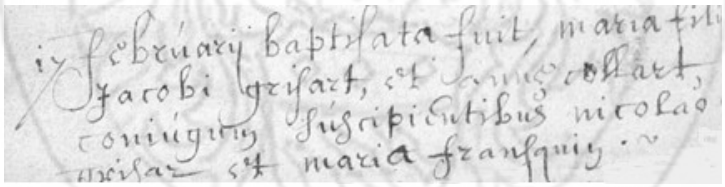
III-1.3? **Maria**

1652 Taufpatin bei einer Tochter von Petrus Philippi in Yvoir und 1654 bei dem jüngstem Kind von Libert GRISART und Joanna DUSART, der Tochter Marie [76)].



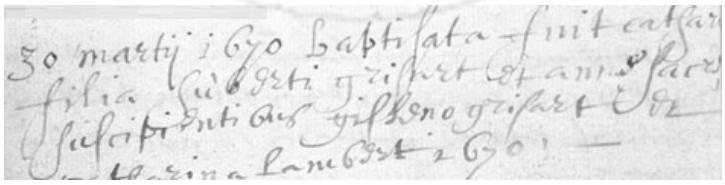
III-1.4? **Nicolaus** (Nicolao)

1667 Taufpate bei der Tochter Maria von Jacques GRISART und Anna COLLART [76)].



III-1.5? **Gilles**

1670 Taufpate bei einer Tochter von Hubert Grisart und Anne SACRE [76)].



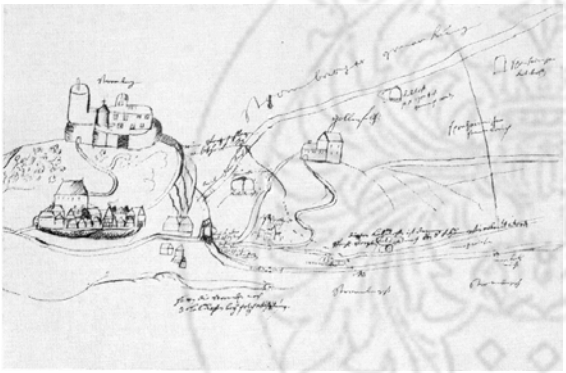
∞? mit **Maria Stephany** NN, 1680 bereits Witwe (Taufbuch der Pfarrei in Jalhay, 01.04.1680: „*..baptizatus est Jo[ann]es, filius Jacobi Pichot et Annae Hennus. Sus[ce]pt[ores] Anthonius Jo[ann]is Tossaint et Maria Stephany relicta Egidy Grizar*“) [97)]

Am 10. Februar 1656, nicht lange nach der Geburt der Tochter Marie, schließt Libert mit dem Industriellen Jean MARIOTTE einen Vertrag, um dessen 1649 erworbenes Hüttenwerk in Stromberg (Anm.: Am Soonwald, Hunsrück) zu leiten. Die Vertragsunterzeichnung findet im Hause des Jean MARIOTTE in Lüttich statt, in Anwesenheit von André GRISAR, einem Bruder von Libert [19)].

Le 10 février 1656, Libert Grisard , maître-ouvrier de fenderie, demeurant à Yvoir , s'engage envers Jean Mariotte « à aller travailler pour lui à sa fenderie de Stromberg en

> *Allemagne aussi longtemps que le fer durera ou bien que l'eau manquera, veoir qu'estant arrivé au dit lieu, le dit Grisart devera racommoder les ustensiles de la fenderie et donner les instructions pour rendre la fenderie usinante ». Il recevra une somme de 75 pattacons, dont la moitié immédiatement, et 4 patars de Liége pour chaque millier de fer fendu* [4) S.174].

Libert GRISARD verpflichtet sich darin, „zu arbeiten, solange wie es Eisen geben oder bis es an Wasser fehlen wird. Er soll die Zubehörteile für den Eisenhammer empfehlen und die Anweisungen für das Hammerwerk geben. Dafür erhält er eine Summe von 75 Goldpiaster (je ca. 1,5 Gramm Feingold), die Hälfte sofort, und 4 „Pater de Liége“ für jedes tausend Pfund Gusseisen“ [19)].
Über die Wirkungsstätten von Libert GRISAR im Bistum Trier gibt es in der Literatur korrekturbedürftige Aussagen.
Ute Brand (Bad Emser Hefte) verlegt seinen ersten Aufenthalt in das Stromberg nördlich von Koblenz, im Westerwald gelegen [19)]. Georges Gerard sucht in „*La famille Grisar d'Anvers*“ die Stromberger Hütte „bei Nievern an der Lahn“ [23)] und nach Dr. Jean Yernaux in „*Les origines de la famille Grisar*“ liegt Stromberg an den Ufern der Lahn, nicht weit von Nievern [3)]. Die Autoren haben sich bezüglich der Lage von Stromberg geirrt, denn nach dem Bendorfer Geschichtsverein gab es in Stromberg/Westerwald nie eine Eisenhütte und an der Lahn lag und liegt auch kein Ort diesen Namens. Es handelt sich eindeutig um das Stromberg am Soonwald im Hunsrück.



Stromberg um 1660 (Hütte am Fuß des Burgbergs)
Aus: Robert Schmitt:
„Stromberg, die Stadt am Soonwald“, 1971

Als Hüttenmeister erbaut oder modernisiert Libert GRISAR ab 1656 dort die Eisenhütte und dann auch die im nahe gelegenen Rheinböllen, die Jean MARIOTTE 1659 übernimmt. Robert Schmitt nennt Libert in der „*Geschichte der Rheinböllener Hütte*“ als deren „*maitre des forges*“ aus Chênée-Chaudfontaine [100)].
Wie lange Libert für Marioth im Hunsrück tätig ist, lässt sich nur vermuten. Sehr lange ist es offensichtlich nicht gewesen, denn Anfang der 1660er Jahre wird er wieder in Yvoir genannt. 1663 ist er dort Taufpate bei einem Enkel [76)]. 1667 verhandeln die Schöffen von Jupille eine Rente auf ein Haus in Rentier (Vaux-sous-Chèvremont); sie betrifft Libert, der nach den Gerichtsangaben in der Grafschaft Namur wohnt [76)].
Sein etwa 1660 angenommener Rückzug nach Yvoir fällt zusammen mit dem Umbau in den Führungsetagen der Unternehmungen von Jean Marioth, der nun seine Nachkommen, Verwandtschaft und Schwiegersöhne an der Geschäftsführung beteiligt. Ab 1660 übernehmen Ghisbert DE LA PORTE (auch: Delaporte) und Jean Marioth der Jüngere (*1631) das Zepter in Stromberg und Rheinböllen [102)].
Libert zieht sich nach Yvoir zurück und verbringt dort seinen Lebensabend mit seinen Sohn Hubert an der Seite [76)].
Über das Schicksal der Tochter Marie und weiterer Kinder ist uns nicht viel bekannt, wohl aber etwas über das Leben von zwei Söhne, Hubert und Jacques.

Hubert GRISAR

[III-1.1] Der wohl älteste Sohn Hubert gründet kurz nach dem Jahr 1656 seine eigene Familie in Yvoir. Er heiratet dort **Anne SACRE** (auch DU SACRE).
Woher die Familie stammt wissen wir nicht. In Yvoir finden wir nur Guillaume SACRE, der 1657 Taufpate bei Huberts erstem Kind ist [76)].

Der Ehe entstammen sieben bekannte Kinder, alle in Yvoir getauft [76]:

III-1.1.1	Guillaume	*1657, verh. mit Marie RELIAUX
III-1.1.2	Jean Hubert	*1659, verh. mit Francoise DARTOY
III-1.1.3	Anne	*1661
III-1.1.4	Libert	*1663 +1754
III-1.1.5	Gilles	*1665
III-1.1.6	Marie	*1667
III-1.1.7	Catharine	*1670

Die Familie bleibt in Yvoir sesshaft und die beiden erstgeborenen Söhne sorgen für den Fortbestand der Familie. Bis zum Ende der Kirchenbücher in französischen Zeit werden dort zahlreiche Nachkommen getauft.
Francois Joseph GRISARD, der am 22. November 1808 Marie Marguerite PIERARD heiratet, ist vielleicht der letzte Namenträger dieser Seitenlinie in Yvoir [76].

Jakob (Jacques) GRISAR

[III-1.2] Folgen wir Dr. Yernaux, ist es Liberts Sohn Jacques, der von Yvoir an die Lahn kommt. Es sind der Name GRISAR, die Taufnamen der Kinder und Enkel, die alle in der Tradition der Lütticher Vorfahren und der Familie von Libert stehen, die Verbindung zu Mariotte und dem Eisenhüttenwesen sowie die Archivfunde, die es Dr. Yernaux als gesichert erscheinen lassen, dass der Fachbacher Jacques GRISAR ein Sohn des Hüttenmeisters Libert GRISAR aus Yvoir ist.

Er ist der erste Grisar, der hier dauerhaft ansässig wird [76]. An den Wirkungsstätten des Vaters im Hunsrück ist noch eine Anna Elisabeth GRISAR verzeichnet, und zwar in Stromberg, aber viel später. Sie heiratet 1777 Johann Nikolaus MAY, Müller auf der Blasenmühle bei der Stromberger Neuhütte (gegründet 1711), dort 1727 geboren. Es ist seine 2. Ehe. Anna Elisabeth verstirbt 1793 in Stromberg. Weitere Namenträger sind weder im Kirchenbuch von Stromberg noch in den katholischen und reformierten Kirchenbüchern des gesamten Oberamtes Simmern – einschl. Rheinböllen – zu finden [101].

Jacques wird 1630 geboren und heiratet in Yvoir Anne COLLARD. Sie ist die Patin bei der Taufe des zweiten Sohnes ihres Schwagers Hubert im Jahre 1659. In diesem Zusammenhang bezeichnet sie Dr. Yernaux als Ehefrau von Jacques. Sicher ist dies nur ein Hinweis auf die spätere Ehe und nicht auf einen bereits existierenden Ehestand, denn er selbst datiert die Hochzeit dann in anderem Zusammenhang auf die Zeit um 1664, wobei er sich wohl am Geburtsdatum des Sohnes Pierre François orientiert. Jacques und Anne lassen 1667 in Yvoir noch ein weiteres Kind taufen, Marie [76]. Das ist die letzte Nachricht aus Yvoir.

> COLLARD: Die Namenträger Col(l)ard finden sich in Yvoir zur gleichen Zeit wie die Grisar, was zwar nicht ausschließt, dass sie bereits früher dort wohnhaft sind, doch wir finden um 1650 in Yvoir weiter nur Simon Colart, verheiratet mit Jeanne SALPETEUR, die zwischen 1652 und 1656 in Yvoir zwei Kinder taufen lassen.
> Weiter finden wir Jean Colart, verh. mit Louise DRION (einen Sohn 1673, evtl. im Kindebett verstorben) sowie Jean Collart, verh. mit Marie WAUTHIER (vier Kinder getauft zwischen 1715-1730). Verbindungen aus diesen Familien zu den Grisar sind nicht erkennbar [97].

Bis wir wieder gesicherte Daten von Jacques erhalten, vergehen 25 Jahre. Dann ist er an der Unterlahn in Fachbach urkundlich verbürgt und damit der eigentliche Stammvater der sog. „Deutschen Linien“. Die Schreibweisen seines Namens (Jacob, Jacques, Jacqs) sind hier so vielfältig wie die seines Beinamens (GRISAR, GRYSAR, CHRYSAR(I), KRYSARY, CHRISAR) [88].

Eine Spur führt von Yvoir an der Meuse (Maas) zunächst nach Elgendorf im Westerwald

Schon während des 30jährigen Krieges betreibt der wallonische Industriellen Johann Marioth Eisenhütten im hiesigen, trierischen Raum. So bezieht er 1639 aus der Gegend von Montabaur beträchtliche Holzmengen für seine Gruben und die Holzkohlegewinnung. Nach 1649 erweitert eine Eisenschmelzhütte unterhalb von Elgendorf bei der Neuhofer Mühle seinem Besitz. Jean Marioth wird nun *„Hüttenmeister von Montabaur“* genannt und nimmt dort zumindest zeitweise seinen Wohnsitz [234)].
Auch einer der *„frühen Hüttenmeister in Elgendorf ist im 17. Jhd. ein NN GRISAR“* [209)].
Leider kennen wir seinen Vornamen nicht. Dass es sich um Libert Grisart handelt, schließe ich ebenso aus wie ich auch erhebliche Zweifel daran habe, dass er nach seinem Wirken in Stromberg und Rheinböllen an der Lahn tätig wird, wie in verschiedener Literatur berichtet wird. Der Eisenhammer zu Nievern wird erst 1666 geplant und die Konzession 1671 erteilt. Liberts alter Vertragspartner Jean Mariotte ist inzwischen verstorben. Was könnte ihn dazu bewegt haben, in diesem Alter nochmals eine solche Last auf seine Schultern zu nehmen? Man denke alleine an die Beschwerlichkeiten der Reisen zu jener Zeit.

Da in der gesamten Zeit in Mariothschen Hütten- und Bergwerksunternehmen an Rhein und Lahn kein Hüttenmeister Grisar aus einem anderen Zweig als dem aus Yvoir erwähnt wird, kann es sich in Elgendorf nur um Jacques Grisar handeln, denn für einen Hüttenmeister in Elgendorf sind seine Söhne noch zu jung.
Sein Engagement wäre nicht überraschend gekommen, denn Hüttendirektor in Elgendorf ist 1660 Godefroid-Evrard Notteman aus Lüttich, ein Schwiegersohn von Jean Marioth, der schon den Vater Libert Grisar als Hüttenmeister in Stromberg und Rheinböllen gekannt haben muss. Sein Sohn Winand Eberhard Notteman wird 1677 in Verbindung mit Elgendorf genannt [212) 213) 103)].

In der Zeit nach 1670 finden wir in Elgendorf zwei Namen, die ebenfalls auf einen Zusammenhang mit Yvoir hindeuten: Adam SARTer (gen. 1672, hier könnte es sich um einen familiären Zusammenhang handeln) und den Bergmeister Jean du BOIS (Familie DUBOIS gen. bspw. 1689 u. 1702 KB Yvoir) [76)].
Dr. Yernaux nimmt zwar an, dass Jacques zum Bau der Nieverner Hütte zu Fachbach um 1670 an die Lahn gekommen ist [23)], allerdings wird er in den Akten des Kirchspieles Nievern und der Hüttenherren im Zusammenhang mit der Nieverner Hütte zu Fachbach nie erwähnt, auch nicht, als er ab 1692 in Fachbach wohnte.

Es bleiben Jacques nach dieser Zeitrechnung etwa 20 Jahre für eine Tätigkeit als Hüttenmeister in Elgendorf. Dass er seine junge Familie aus der Grafschaft Namur mitgebracht hat, ist anzunehmen; es finden sich jedoch in den hiesigen Dokumenten keinerlei Hinweise auf seine beiden ersten Kinder bzw. seine Ehefrau Anna COLLARD. Auch die Geburten seiner drei nicht in Yvoir zur Welt gekommenen Kinder sind weder in Montabaur noch in Nievern in einem Kirchenbuch zu finden.

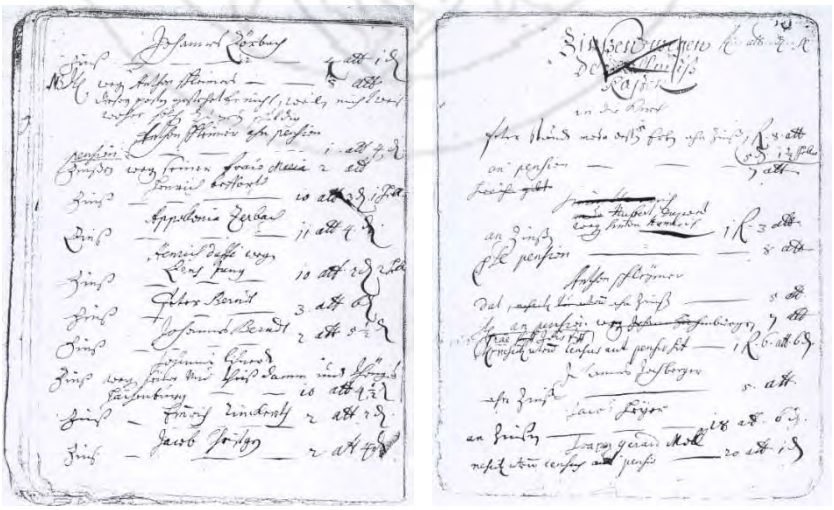
In der „Herrschaft auf der Lahn“ der Grafen von der Leyen

Nach Dr. Gensicke sind die GRISAR im Kirchspiel Nievern seit 1690 nachgewiesen; leider ist die Quelle zu dieser Angabe nicht bekannt. Andere urkundliche Belege im Kirchspiel Nievern finden sich jedoch bald darauf. Die Funktion von Jacques Grisar als Kirchenrechner stützt bspw. die Aussage von Dr. Gensicke, dass er schon einige Jahre vor 1692 ins Kirchspiel gezogen ist.

Für das Jahr 1692 wird am 02. März 1694 notiert, dass Jacob GRISAR für seinen „*häuslichen Herd und Rauchfang*“ Abgaben entrichtet hat (Erhebung der „*Zins-oder Rauch- bzw. Leibhühner*“ im Kirchspiel Nievern, Fachbach und Miellen).
Die Erläuterung im OFB Nievern [88)], dass es sich insgesamt um Abgaben von Leibeigenen handele, ist m. E. nicht richtig. Es gibt keinerlei Anlass zu vermuten, dass im ausgehenden 17. Jhd. ein wallonischer Hüttenmeister oder seine Nachkommen durch Zuzug zu Leibeigenen geworden wären. Diese Auffassung teilt auch Dr. Anja Ostrowitzki, LHAKoblenz, und verweist auf Hannah Rabe, „Das Problem Leibeigenschaft“. Dem zufolge war die Hühnerabgabe noch im 17. Jhd. eindeutig auf den Rauch, den Herd oder Hausstand bezogen und in dieser Form offenbar eine durchgängig u. a. von einem Häuslern von der Ortsherrschaft beanspruchte Gabe, die jedenfalls eines nicht gewesen sein kann, eine typische Leibeigenschaftsabgabe [225)]. Man kann also davon ausgehen, dass es sich hier um eine Steuer handelt, die von jedem Haushaltsvorstand zu entrichten ist.

Für das Jahr 1693 stellt Jakob am 08. Dezember 1694 die Nieverner Kirchenrechnung vor, zusammen mit dem Kirchenmeister Peter ZÖRBACH und dem Bruderschaftsmeister Johann JUNG, dem Pastor, dem Schultheißen und sämtlichen Sendschöffen. Bei den genannten Personen handelt es sich wohl u. a. um die sog. „Almosenschöffen“ (explizit werden ZÖRBACH und JUNG so bezeichnet).

1694 ist Jacques GRYSAR Mitglied in der Bruderschaft der hl. Katharina. Er ist also sicher schon einige Jahre im Kirchspiel sesshaft, und zwar in Fachbach, wie aus den Taufeinträgen seiner Kinder hervorgeht.



Zinsaufstellung für den Armenkasten 1697
St. Katharina zu Nievern/Lahn

1697 wird er erneut genannt; Prof. Dr. Maxeiner hat die abgebildete Urkunde in einer Expertise entsprechend datiert. In jenem Jahr ist in der „Zinsaufstellung für den Armenkasten“ auch Jacob GRYSAR aufgelistet. Mein Vater fand das Dokument in den 1960er Jahren auf dem Dachboden der Fachbacher Grundschule [06)].

In den 1708 einsetzenden Kirchenbüchern erhält Jacques zur Unterscheidung von seinem Sohn Jacob den Zusatz „*Senior*“. Die Mutter der drei in Fachbach nachgewiesenen Kinder wird leider nicht mehr erwähnt. Anna Collard ist vermutlich in Elgendorf verstorben [88].

Kinder:

III-1.2.1	**Pierre Francois**	≈ 02.12.1664 Yvoir
III-1.2.2	**Marie**	≈17.02.1667 Yvoir.
III-1.2.3	**Jacob** jun,	*um 1670
III-1.2.4	**Gilles** (Aegidius)	*um 1672
III-1.2.5	**Peter**	*nach 1695? +1733 Fachbach

Der Sohn Jacob gründet die „Ältere Fachbacher Linie“ und wird 1709 als „*Jacques jun.“* und 1711 als „*filius Jacobi sen.“* erwähnt. Er dürfte um 1670 geboren sein. Sein Name wird in den Kirchenbüchern dann zu Jacob.

Mit Gilles, geboren um 1672, beginnt die „Elgendorfer Linie“. Bei der Hochzeit 1702 lautet der Kirchenbucheintrag *„Jacobi Chrysari ex Fachbach filius legitimus“.* Aus Gilles (franz.) wird Aegidius, die deutsche Namensform.
Er heiratet in der Pfarrkirche von Montabaur Anna Margaretha HAAS aus Elgendorf [16]. Im gleichen Jahr ist ein in Elgendorf verheirateter Hammerschmidt „Julius“ Grisar steuerpflichtig [209] [210]. Ein Julius Grisar ist aus jener Zeit nicht bekannt und der Vorname „Jules“ wäre für die Familie zu jener Zeit mehr als ungewöhnlich. Ich gehe davon aus, dass Julius eine freie Interpretation des franz. Namens Gilles ist.

Der dritte Sohn Peter ist Taufpate in Nievern anno 1709 und 1720 sowie 1709 in Elgendorf. Nach dem Kirchenbucheintrag in Montabaur handelt es sich bei ihm nachweislich um einen Bruder des Aegidius. In den Nieverner Kirchenbüchern wird er 1709 und noch 1720 als „*adolescens*“ bezeichnet; auch nennt das Dokument von 1720 den Vater: „*Jacobi Grisars legitimus filius, ingenuus adolescens*“. Bei dem Vater kann sich nur um Jacob sen. handeln.
Als Adoleszenz (lateinisch adolescere „heranwachsen") wird i.d.R. der Zeitraum von der späten Kindheit bis hin zum vollen Erwachsensein bezeichnet. Peter müsste demnach spätestens 1695 geboren sein. Da wäre der Vater 65 Jahre alt gewesen. Nicht unmöglich, aber vielleicht gibt es andere Gründe, Peter als „*adolescens*“ zu bezeichnen, obwohl er bereits das Erwachsenenalter erreicht hat, denn anno 1733 vermeldet das Nieverner Kirchenbuch zu Peter: „*Es starb mit allen Sakramenten gestärkt und unter höchstem Verzicht aufgrund göttlichen Willens Petrus Krisar am letzten Tag im September, der sich die Ehelosigkeit durch das ganze Leben bewahrt hat*".

Anmerkungen zu einer zweiten Ehe von Jacques Grisar:

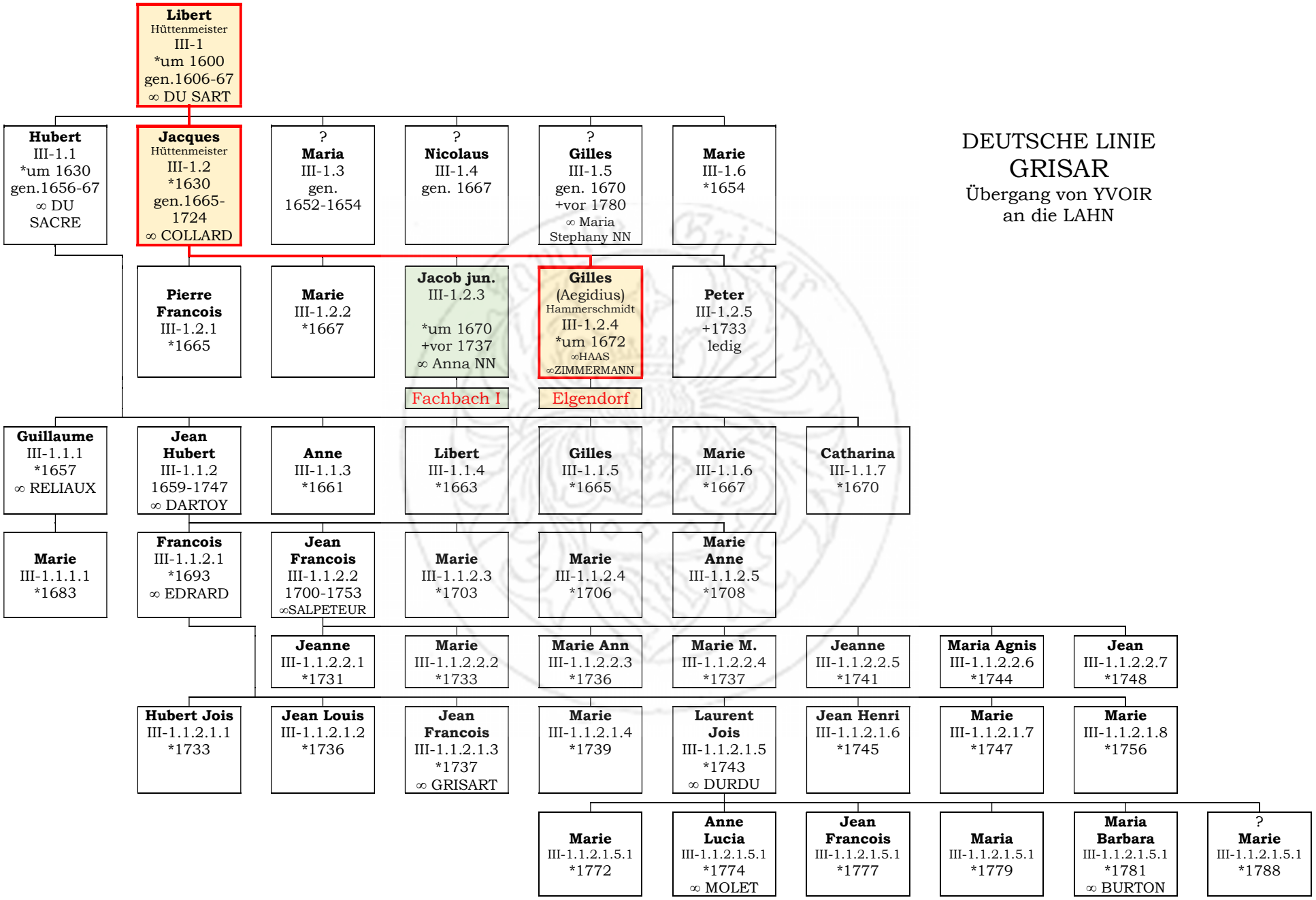
Prof. Rüschkamp nennt als zweite Ehefrau von Jacques sen. eine aus Nievern stammende Maria Agnes. Er bezieht sich auf einen Eintrag im Sterberegister vom 26. Mai 1712 [16]. Der lautet aber nach Ralph Jackmuth: „*Jacobi Christgen uxor Maria Agnes ex Nieborn“* Auch der aus der Bruderschaftsliste der hl. Katharina entnommene Vermerk anno 1709, den Prof. Rüschkamp Jacob GRISAR zuordnet, nennt nach R. Jackmuth einen *„Jacob Christge(n) und seine jetzigen drei Kinder“* [9]. Dazu sei angemerkt, dass Christgen bzw. Christ ein dazumal schon seit über hundert Jahren in Nievern nachgewiesener Familienname ist. Auf den Auszügen aus der Zinskladde von 1697 sind beide Namenseintragungen zu sehen. Welche drei Kinder von Jacques sen. sollen hier auch gemeint sein? Aegidius ist 1709 in Elgendorf verheiratet, Jacob jun. inzwischen ebenfalls Ehemann bzw. selbst Vater und die ersten beiden Kinder von Jacques sen. wären inzwischen bereits fast fünfzig Jahre alt. In einem solchen Zusammenhang alle sicher nicht mehr als Kinder zu bezeichnen, allenfalls der spät geborene Pierre [ST III]. Ich schließe mich daher der Interpretation von R. Jackmuth bezüglich der Maria Agnes aus Nievern an.

Wallonischen Familien-Namen im Rheinischen Schiefergebirge:

Beurkundete Namen in der Region **Stromberg** deuten darauf hin, dass der Hüttenmeister Libert Grisar 1656 nicht alleine aus Yvoir gekommen ist: Bastian, Dupont, Gilles, Leonhard, Lenert, Missong/Massong, Pieroth, Sohier, Theiß. Die vielen anderen wallonischen Namen im Umfeld der Hunsrücker Unternehmen von Marioth stammen entweder ebenfalls aus der Provinz Namur oder aus dem Lütticher Land [76) 100)].
Für **Elgendorf** (Montabaur) hat Jean Marioth 1639 von Philipp-Christoph [Anm. von Soetern], Erzbischof und Kurfürst von Trier, die Konzession für Bergwerk und Hochofen erhalten [4)S.172/173]. Hier finden wir 1663-1702 in Steuerlisten und Untertanenverzeichnissen, etc. [210)] - neben Crysar/Crisar - folgende walloisch. klingende Namen (Auszug):

1663	Tohsamt 2x
1664	Charenau, Alexander, und Ehefrau Tousin, Barbara
1672	Molingh, Dosingh, Sarter
1687	Lamberti, Hüttenschreiber in Montabaur
1689	Macquae, Loraing, de Cou, Gregoir, du Bois; Touhsaint
1702	Maquard (Bäcker) 2x, Remacque (Formmacher), Crisar (Hammerschmidt), Due 2x, Gueloge/Graloye?, de Boys (Bergmeister), Tambourin (Schmelzer)
Später:	Pirot(h), Lehnert, Dombo, Tanbouhr

Adam SARTer (1672), der Hüttenschreiber LAMBERTi (1689) und der Bergmeister Jean du BOIS (1689, auch BOYS 1702) tragen Namen, die auch in dem Yvoir (an der Maas in der Provinz Namur) des Jacques Grisar zu Hause sind [76)].
Jean TAMBOURIN, ein „*Schmeltzer*“ in der Elgendorfer Steuerliste von 1702 [210)].
In der Wallonie findet man Tonbour und Dembour, letztere besonders in Jupille, Louveigne, Chenee und Fleron. Der im Westerwald für Dembour wenig später auftretende Name DOMBO bürgert sich ein. Maria Catharina DOMBO aus Elgendorf heiratet 1758 in Helferskirchen. In Kadenbach 1757 ein Schöffe namens Stephan DAMBO [214)]. In Breda, Nordbrabant, lassen 1834 Peter DOMBO, geb. in Elgendorf, Kaufmann in Breda, und Anna Maria PIROT, ebenfalls Elgendorf geboren, einen Sohn taufen (Geburtsurkunde Breda, aus 1834 Nr. 343). Später ist die Familie in Frücht über Nievern ansässig [88)].
Die Konzession für die Nieverner Hütte wird am 21. Mai 1669 in Ehrenbreitstein vom Trierer Kurfürsten Kaspar von der Leyen auf einen Eisenhammerschlag, eine Schneidmühle und dem Recht auf Holzeinschlag für die Mariothsche Compagnie erteilt. Auch in Yvoir kennt man viele der Namen, die sich in **Fachbach** und **Nievern** wiederfinden: Barthelemi, Buffe (Duffe, Duffi), Collart (Collet), Collin, Corard, Delveaux, Demanet, Simon, Dumont, Dupont, Gerard (Gerhart), Gillet (Gilles), Jacque (Jacob), Lambert, Looz (Lotz), Misson(g), Paquet (Paque), Piette (Piet, Biet), Servais (Servai, Serva), Sohier, Thiry, Thonet (Tonat), Wieme(r), Wilmet [76) 88)].
Einige Namen sind schon seit Stromberg dabei: Misson(g), Dupont, Gilles, Sohier/ Sohy.
Ausgesprochen häufig vertreten sind die Namenträger Col(l)ard, Col(l)art, Colin, Cola, Collar (wird hier zu Collet) in den Kirchenbücher von Saint Michel (Jalhay), Saint André (Lierneux) und Saint Walpurge (Sart-lez-Spa) [97)]. Möglicherweise hat Jacques Grisar aus Yvoir, ein Sohn von Libert G., hier seine Braut gefunden [72)].
„Sart-lez-Spa“ (gehört zur Gemeinde Jalhay) ist als Herkunftsort von Arbeitern gesichert [98)].
Auch Dr. Gensicke weist in einem Aufsatz daraufhin, dass Jalhay als Herkunftsort einer Familie le Gaigneur 1726 genannt wird. Und zwar bestätigt das Gericht zu Fachbach am 09. Juli 1726 einen am 26. April 1726 zu Wien geschlossenen Vertrag zwischen Johannes le Gaigneur, Bürger und Gewandschneider zu Wien, Verkäufer, und Henrich le Gaigneur, wohnhaft in Jalhay im Marquisat Franchimont, Lücker Land [Lütticher Land], Käufer. Als Vater des Wiener Johannes, der laut Protokoll in Nievern geboren und aufgewachsen ist, wird ein Charles le Gaigneur genannt [99)].
In **Kammerforst**, eine Siedlung auf Trierer Gebiet für die katholischen wallonischen Hüttenarbeiter der Hundsdorfer Eisenhütte. Die Familiennamen Allmang, Bertram, Dombo (auch Dambou) und Rué werden 1723 genannt. Sie haben sich bis 1813 verloren [233)].
In **Weinähr** um 1735 werden in einem Gesuch wegen rückständigen Zahlungen genannt: Peter Moneau, Lambert Chevremont, Joseph de Champ, Jörg und Stephan Gilles [234)].
Der Status in Hüttenstandorten, deren Belehnung nach Hessischem Bergrecht erfolgt ist (**Ems, Katzenelnbogen**), werden für den Hüttenherrn Jean Marioth und seine Erben sowie für seine Arbeiter, soweit sie keine Untertanen sind (also für die zugewanderten Wallonen), explizit festgelegt: „*Gänzlich eximiert und befreit*“ von Frondienst, von allen Kontributionen, von militärischen Einquartierungen [234)].



DEUTSCHE LINIE

GRISAR

Übergang von YVOIR an die LAHN

Aus ST I:

Deutsche Linie
Stammtafel III

III-1
Ahn1536
=3248
=3184
Ahn1537
=3249
=3185

Libert GRISAR (auch: **GRISARD**)
* Sauheid [23], 1606 noch Kind und beim Vater in Sauheid, später dort Hüttenmeister [03-1) 23]
1626 Chênéen, 28. Dezember (Xbris); Damide fille Gilles Grisar le jeune son pere et Jehenne sa mere, P. Libert Grisar, M. Isabeau femme Pacquai deMolin.“.Libert TP bei Damide, S. seines Brudes Gilles G. und Ehefrau Jehenne, zusammen mit Isabeau, Ehefrau von P. DE MOLIN [72]
Leiter der Hüttenwerke von Yvoir (bei Dinant) [03-1) 23) 76]
Ab 10.02.1656 Hüttenmeister (maitre de forges) des Jean MARIOTTE, zuerst in Stromberg (Soonwald), dann in Rheinböllen [03-1) 23], beides Hunsrück [04].
1663 Taufpate bei seinem Enkel Libert in Yvoir [76],
1667 wohnhaft in der Grafschaft Namur [76].
∞ Yvoir mit **Jeanne DU SART** (auch: **DUSART**),
gen. 1654 und 1664 Yvoir [03-1) 23) 76]

DU SART (DUSART, DE SART, DESART):
Jeanne Dusart stammt sicher aus der Gegend von Namur, nicht weit von Yvoir. Namenträger sind in den Kirchengemeinden der Stadt Namur seit 1517 nachweisbar. Weit verbreitet in der Kirchengemeinde Saint Michel.
Grisar treten dort erst viel später auf. Sie sind mit Beginn des 18. Jhd. sehr vereinzelt gelistet, so z.B. in Saint Michel zu Namur am 11.09.1700 die Ehe von Jean GRISAR mit Anne Dusart (leider nur im Index, Kirchenbuch mit Lücke) [97].
In Yvoir findet sich unter den Taufpaten der ersten Generation 1659 ein Hubert DUSART, evtl. ein Bruder von Jeanne [76]. Eine andere Quelle mit einer Ehe von einem Hubert DE SART (∞1608) und Joanne JACOBS, die 1628 eine Margarethe taufen lassen, ist leider nicht verifizierbar (Fundstelle: www.familysearch.org/search/collection/igi)

III-1.1 **Hubert GRISAR** (auch **GRISART**)
∞ um 1657 mit **Anne DU SACRE** (auch: SACRE) [76]

SACRE: Der Familienname findet sich nicht in den Kirchenbüchern von Yvoir. Lediglich ein Guillaume SACRE, Taufpate beim ersten Kind von Anne und Hubert [76) 97]

III-1.1.1 **Guillaume GRISAR**
≈ 21.10.1657 Yvoir. TP: Guillaume SACRE und Anna PHILIPPI
∞ Yvoir mit **Marie RELIAUX** [76]

III-1.1.1.1 **Marie GRISAR** ≈ 01.11.1683 Yvoir. TP: Libert GRISART (Onkel, Bruder des Vaters) und Maria RELIAUX [76]

III-1.1.2 **Jean Hubert GRISAR**
≈ 16.02.1659 Yvoir, dort +□ 1747. TP: Anne Collard, spätere Ehefrau von Jacques GRISAR, und Hubert DUSART
∞ Yvoir mit **Francoise DARTOY** [76]

III-1.1.2.1 **Francois GRISAR** ≈ 13.12.1693 Yvoir
∞ mit **Marie EDRARD** [76]

III-1.1.2.1.1 **Hubert Jois GRISAR** ≈10.12.1733 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.2 **Jean Louis GRISAR** ≈14.06.1736 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.3 **Jean Francois** (Jois) **GRISART** ≈17.06.1737 Yvoir
∞ mit **Marie Barbe GRISART** [76]

III-1.1.2.1.3.1 **Francois J**(oseph). **GRISART**
≈16.05.1777 [76]
∞ Yvoir mit **Anna Josepha Lucia GRISART** [76]
?2.∞ 02.11.1808 Yvoir mit
Marie Marguerite PIERARD [76]

III-1.1.2.1.3.2 **Hubert GRISART** ≈10.12.1779 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.3.3 **Jean Jois GRISART** ≈ 29.03.1782 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.3.4 **Hubert GRISART** ≈19.03.1785 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.3.5 **Pierre GRISART** ≈ 28.03.1787 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.3.6 **Laurent GRISART** ≈14.05.1790 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.3.7 **Louis J. GRISART** ≈15.03.1793 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.4 **Marie GRISAR** ≈ 08.09.1739 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.5 **Laurent Joes GRISART** ≈ 24.05.1743 Yvoir
∞ mit **Marie Marguerita DURDU** [76]

III-1.1.2.1.5.1 **Marie GRISART** ≈13.??.1772 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.5.2 **Anne** (Josepha) **Lucia GRISART** ≈13.12.1774 Yvoir [76]
∞ 27.04.1798 Yvoir mit **Joseph MOLET** [76]

III-1.1.2.1.5.3 **Jean Francois GRISART**
≈ 03.02.1777 Yvoir. TP: Joannes Franciscus Josephus GRISAR (Onkel, Bruder des Vaters) und Maria Catharina Josepha GRISAR [76]

III-1.1.2.1.5.4 **Maria GRISART** ≈ 23.03.1779 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.5.5 **Maria Barbara** (Josepha) **GRISART**
≈ 20.12.1781 Yvoir [76]
∞ 24.01.1817 Yvoir mit **Robert Joseph BURTON** [76]

III-1.1.2.1.5.6 ? **Marie GRISART** ≈ 20.12.1788 Yvoir (Lesefehler?) [76]

III-1.1.2.1.6 **Jean Henri GRISAR** 10.02.1745 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.7 **Marie GRISAR** ≈ 03.04.1747 Yvoir [76]

III-1.1.2.1.8 **Marie GRISAR** ≈ 22.05.1756 Yvoir [76]

? **Libert Joseph GRISART**
∞ mit NN **DU MATTINO**, wohnhaft in Yvoir [76]

Jean GRISART ≈19.03.1785 Yvoir [76]

III-1.1.2.2 **Jean Francois GRISART** ≈ 02.05.1700 Yvoir +□ 1753 Yvoir
∞ mit **Jeanne SALPETEUR** [76]

III-1.1.2.2.1 **Jeanne GRISART** ≈ 08.04.1731 Yvoir [76]

III-1.1.2.2.2 **Marie GRISART** ≈ 05.05.1733 Yvoir [76]

III-1.1.2.2.3 **Marie Ann GRISART** ≈ 07.05.1736 Yvoir [76]

III-1.1.2.2.4 **Marie M. GRISART** ≈ 29.04.1737 Yvoir [76]

III-1.1.2.2.5 **Jeanne GRISART** ≈ 23.02.1741 Yvoir [76]

III-1.1.2.2.6 **Maria Agnis GRISART** ≈ 08.03.1744 Yvoir [76]

III-1.1.2.2.7 **Jean GRISART** ≈ 29.02.1748 Yvoir [76]

III-1.1.2.3 **Marie GRISAR** ≈ 05.12.1703 Yvoir [76]

III-1.1.2.4 **Marie GRISAR** ≈ 05.06.1706 Yvoir [76]

III-1.1.2.5 **Marie Anne GRISAR** ≈15.12.1708 Yvoir [76]

III-1.1.3 **Anne GRISAR**
≈11.02.1661 Yvoir, Pate ist Hubert DE SART und Anne COLLARD (Ehefrau des Onkels Jacques, Bruder des Vaters) [76]

III-1.1.4 **Libert GRISAR** ≈ 04.11.1663 Yvoir, dort +□1754
TP: Großvater Libert GRISAR [76]

III-1.1.5 **Gilles GRISAR** ≈13.04.1665 Yvoir.
TP: Die Großmutter Jeanne DUSART und Aegidius MANNAR [76]

III-1.1.6 **Marie GRISAR** ≈13.09.1667 Yvoir. TP Maria BAFFOY [76]

III-1.1.7 **Catharina GRISAR** ≈ 30.03.1670 Yvoir. TP Gilles (Aegidius) GRISART (Onkel) und Catharine LAMBERT [76]

III-1.2
Ahn768
=1624
=1592
Ahn769
=1625
=1593

Jacques (auch: Jacobi, Jacobus) **GRISAR sen.**
(auch: **GRYSAR, CHRISAR, CHRYSAR(I), KRYSARI**)
*1630 in Yvoir [23]
1664 Taufpate in Yvoir, dort 1665-1667 Vater [76]
?*„Im 17. Jhd. ein früher Hüttenmeister GRISAR in Elgendorf“* [209]

Ab 1692 in der Layenschen „Herrschaft auf der Lahn“. Im gleichen Jahr dort „kaminsteuerpflichtig“, stellt am 08. Dezember 1694 die Nieverner Kirchenrechnung für 1693 vor, 1694 Mitglied in der Bruderschaft der hl. Katharina, 1697 genannt in der Zinsaufstellung für den Armenkasten des Kirchspieles Fachbach, Nievern und Miellen [06], wohnt in Fachbach. Zuletzt am 17. Mai 1711 gen. als „Jacobi sen.“ [88]. Keine Berufsbezeichnung oder eine Tätigkeit auf der Nieverner Hütte nachgewiesen.
∞ um 1664 mit **Anna COLLARD**.
Taufpatin in Yvoir 1659 bei einem Sohn und 1661 bei Anna, einer T.v. von Schwager Hubert [76]

COLLARD
Die Namenträger Col(l)ard finden sich in Yvoir zur gleichen Zeit wie die Grisar, was nicht ausschließt, dass sie bereits früher dort wohnhaft sind.
Wir finden in Yvoir: Simon Colart und Jeanne Salpeteur (in die Familie heiratet ein Neffe von Jacques), die zwischen 1652 und 1656 zwei Kinder taufen lassen. Weiter Jean Colart, verh. mit Louise Drion (einen Sohn 1673, evtl. im Kindebett verstorben) sowie Jean Collart, verh. mit Marie Wauthier (vier Kinder getauft zwischen 1715-1730). Als Taufpate wird aus diesen Familien allerdings keiner bei einem Grisar genannt.
Ausgesprochen häufig vertreten sind die Namenträger Col(l)ard, Col(l)art, Colin, Cola, Collar in den Kirchenbücher von Saint Michel (Jalhay), Saint André (Lierneux) und Saint Walpurge (Sart-lez-Spa). Aus diesen Orten sind Hüttenarbeiter ab etwa 1668-1670 zum Bau der Nieverner Hütte an die Lahn gekommen. Da auch Jacques dort auftaucht, ist eine Verbindung (evtl. auch Herkunft) von Anna Collart in diese Kirchengemeinden sehr gut möglich [76] [97] [98]

III-1.2.1 **Pierre Francois (Jois) GRISAR** ≈ 02.12.1664 Yvoir
Patin ist die Großmutter Jeanne DUSART (s.o.) [76]

III-1.2.2 **Marie GRISAR** ≈17.02.1667 Yvoir.
TP: Nicolas GRISART (s.o.) und Maria FRANSQUIN [76]

Kinder, bei denen die Mutter namentlich nicht genannt wird:

Ältere Fachbacher Linie

III-1.2.3 **Jacob GRISAR** jun.
Ahn812
=796
>ST V

Elgendorfer Linie

III-1.2.4 **Aegidius CHRYSAR**, gen. Gilles
Ahn384
>ST IIIa

III-1.2.5 **Peter KRISAR** aus Fachbach *um 1695
TP 1709 in Montabaur bei Petrus GRISAR aus Elgendorf. Genannt als Bruder des Vaters Aegidius (*fratre patris*) [16]
Taufpate 1709 in Nievern (adolescens) bei Petrus KRISAR, einem Sohn des Bruders Jacob [88]
TP 1720 bei Maria Agnes BERN(D) (*Jacobi Grisars legitimus filius; ingenuus adolescens*) [88]
+ 31.09.1733 Fachbach, ledig (*Petrus Krisar ex Fachbach ultima [Septem]bris, qui coelibatiens tota vita servavit*) [88]

III-1.3 ? **Maria GRISAR** (auch: **GRISART**)
Erste Namenträgerin Grisar im Kirchenbuch von Yvoir, wohl eine Tochter von Libert Grisar. Taufpatin 1652 bei der T.v. Petrus Philippi in Yvoir, und nochmals 1654 bei ihrer Schwester Maria? [76]

III-1.4 ? **Nicolaus GRISAR** TP: 1667 bei Maria, T.v. Jacob GRISART [76]

III-1.5 ? **Gilles** (Aegidius) **GRISAR**
TP: 1670 bei einer Tochter v. Hubert GRISAR [76] +vor 1680
∞ mit **Maria Stephany** NN, 1680 Witwe
Zu ihr im Taufbuch der Pfarrei in Jalhay, 01.04.1680: *„..baptizatus est Jo[ann]es, filius Jacobi Pichot et Annae Hennus. Sus[ce]pt[ores] Anthonius Jo[ann]is Tossaint et Maria Stephany relicta Egidy Grizar”* [97]

III-1.6 **Marie GRISAR** ≈ 24.05.1654 Yvoir.
TP: Marie GRISARD (Schwester) und NN PHILIPPI [76]

DIE ELGENDORFER LINIE

Gilles oder Aegidius CHRYSAR

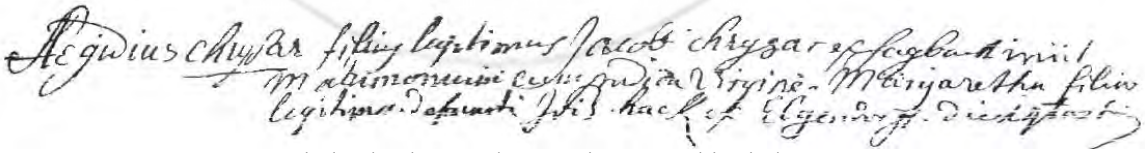
Hammerschmied
Ahn 384

[III-1.2.4] Gilles (franz. Form) oder Aegidius kommt um das Jahr 1672 zur Welt. Der Vater Jacques oder Jacob CHRYSAR ist zu dieser Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit bereits Hüttenmeister in Elgendorf > ST III.

In der Frühphase – hier nach etwa 1665/70 in Elgendorf - haben sich die Wallonen zunächst ganz sicher und ausschließlich in ihrer Muttersprache unterhalten (können) und mit den französischen Namen gerufen. Die Hütten- und Bergarbeiter sind in der Wallonie nicht zweisprachig aufgewachsen, denn eine entsprechende Schulbildung werden sie nicht gehabt haben, warum auch. Und was deshalb Pfarrer und Behörden deshalb so alles bei Namen verstanden haben wollen, würde Bände füllen.
So ist wohl in dem Sprachengemisch in den Steuerlisten von 1703 aus Gilles der Hammerschmied Julius CRISAR entstanden (kein Lesefehler) [209) 210)]. Der Vorname Julius ist in der Familie Grisar dazumal unbekannt. Lebensumstände, Zeit und Örtlichkeit treffen alle auf Gilles zu, der sich später Aegidius nennt (die deutsche Form von Gilles).

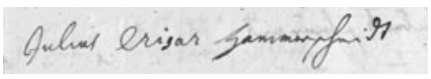
Als Aegidius kaum dem Kindesalter entwachsen ist, geht der Vater von Elgendorf an die Lahn nach Fachbach, wo er ab 1692 genannt wird [88)]. Die Taufen von Aegidius und seinen hier lebenden Geschwistern sowie der Name ihre Mutter sind leider nirgendwo erwähnt. Seine Brüder Jacob und Peter werden im Kirchspiel Nievern heimisch, nur Aegidius zieht es wieder zurück nach Elgendorf. Ob er hier in die Fußstapfen seines Vaters tritt, ist allerdings nicht überliefert. Urkundlich erwähnt wird er auf dem Westerwald noch 1733 [16)].

Am 14. Februar 1702 ehelicht er in der Pfarrkirche zu Montabaur Anna Margaretha, eine Tochter von Johannes HAAS (auch HACK oder HAAG wird in 02den Kirchenbüchern gelesen). Der Eintrag in dem Kirchenbuch von Montabaur gehört mit den Aufzeichnungen im Kirchspiel Nievern zu den ältesten GRISAR-Dokumenten von Lahn und Westerwald [07)].



Kirchenbuch Montabaur – Diözesanarchiv Limburg
Sign.: MontK2, Bl.358v, Jahr1702-Trauungen

Margaretha ist 1670 in Elgendorf als Zwilling zur Welt gekommen; ihre Schwester wird Maria getauft. Zwillinge sind offenbar die Spezialität der Eltern. 1672 kommen Johannes und Maria Elisabeth HAAS zur Welt. Letztere heiratet 1697 den wohl aus Vallendar stammenden Schmied Johann Adam WOLF und ist Taufpatin beim Erstgeborenen von Aegidius [216) 217)]. > Verb.Fam. III/HAAS



Steuerlistenauszug 1702

1702 ist der bereits erwähnte Hammerschmidt „Julius“ GRISAR, bei dem es sich sicher um Gilles handelt, in Elgendorf mit 19 ½ Albus für Ehe und Pflug (Grundbesitz) beim Amt zu Montabaur steuerpflichtig [209) 210)].

Der Ehe mit Margaretha HAAS entstammen drei Kinder. Doch, wie so oft in jener Zeit, sterben die Mütter in den besten Jahren, wenn es ernste Komplikationen bei einer Geburt gibt. Wahrscheinlich hat Margaretha das gleiche Schicksal ereilt [215] [216]. Kinder aus 1. Ehe:

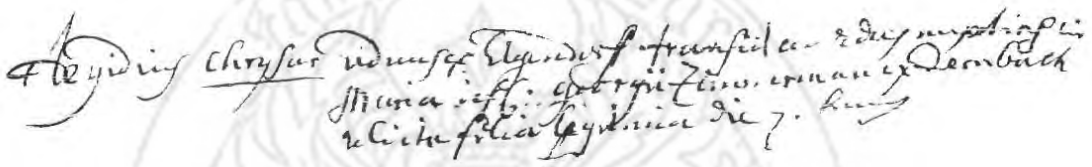
III-1.2.4.1 **Jakob** *1703 Elgendorf [220]

III-1.2.4.2 **Maria** *1705 Elgendorf, verh. 1725 mit dem Müller Johann Georg HENKES aus Wirzenborn [215]

III-1.2.4.3 **Peter** *1709 Elgendorf [220] > Fachbacher Zweig

HAAS: Die vielfache Präsenz der Namenträger HAAS aus Elgendorf in den Kirchenbüchern von Nievern ist aber wohl eine Folge der Heirat des damaligen Kirchspiel-Schultheißen Jodokus Adam FINCKELMAYER anno 1746 in St. Katharina zu Nievern mit Anna HAAS aus Elgendorf. Trauzeuge ist der Sendschöffe Peter KRISAR, ein Neffe von Aegidius [88].

1712 ist im Kirchenbuch von Montabaur eine zweite Ehe des Witwers Aegidius verzeichnet. Maria, die Tochter des bei der Hochzeit bereits verstorbenen Georg ZIMMERMANN aus Dernbach (*„Georg Zimmermann p(ost) m(ortem)“*), wird die zweite Ehefrau von Aegidius [07].



Kirchenbuch Montabaur – Diözesanarchiv Limburg
Sign.: MontK2, Bl.366v, Jahr1712-Trauungen

Aus der 2. Ehe des Aegidius CHRYSAR mit Maria ZIMMERMANN aus Dernbach stammen weitere drei Kinder:

III-1.2.4.4 **Johann Conrad** *1712 Elgendorf [220]

III-1.2.4.5 **Wilhelm** *1714 Elgendorf [220] +1782 [232] > Zweig Hofgut Neuhof

III-1.2.4.6 **Anna** *1719 Elgendorf. 1732 Taufpatin bei einem Sohn des Bruders Wilhelm und 1733 bei der Tochter Anna von Johann ZIMMERMANN und Katharina (*„Aegidius Grißsar ex Elgendorf filia Anna“)* [16].

ZIMMERMANN: Die Familie ist ebenfalls im Kirchspiel Nievern verbreitet anzutreffen. Aber auch in Dernbach, das nicht weit von Elgendorf entfernt liegt, ist sie präsent. Aegidius ist dort 1713 Taufpaten bei Anna Maria, einer Tochter von Peter ZIMMERMANN und Anna Barbara aus Dernbach. Auch 1733 nennt das Taufbuch von Dernbach Aegidius (*Aegidius Grison ex Elgendorf*) als Vater ohne weiteren Zusatz, woraus zu schließen ist, dass er noch lebt [16].

Der Zweig vom kurfürstlichen Neuhof zu Elgendorf

[III-1.2.4.5] Wilhelm GRYSAR, 1714 in Elgendorf geboren und in Montabaur katholisch getauft, heiratet um das Jahr 1732 Anna Maria SCHRÖDER. Er ist mit 18 Jahren ausgesprochen jung für eine Ehe. Nach den Kirchenbüchern von Montabaur haben beide sechs Kinder [220].

III-1.2.4.4.1	**Peter**	*1732 Elgendorf [220] > Hofmann vom Neuhof
III-1.2.4.4.2	**Johannes**	*1734 Elgendorf [220]
III-1.2.4.4.3	**Matthias**	*1737 Elgendorf [220]
III-1.2.4.4.4	**Anna**	*1741 Elgendorf [220]
III-1.2.4.4.5	**Maria**	*1744 Elgendorf [220]
III-1.2.4.4.6	**Hubert**	*1747 Elgendorf [220] > Linie HORESSEN-WIRGES

Interessant sind die Paten bei den in Montabaur getauften Enkeln von Aegidius CHRYSAR. Es fällt auf, dass keine Verwandten aus dem Kirchspiel Nievern erscheinen, sondern nur die in Elgendorf lebenden Onkel und Tanten bzw. Patinnen und Paten aus den Familien der vom Westerwald stammenden Ehefrauen von Aegidius [220]. Umgekehrt ist man wesentlich präsenter [88].

Nach dem Tode der Ehemänner, wird von Ida Catharina Weickel, Witwe von Bertram Marioth (+1693) und Maria Laurentia Malaise, Witwe von Peter Michael Marioth (+1692), um Belehnung *„der Eisenhütten, Hämmer und „sicheren Eisengruben“ im Amte Montabaur, wie auch des Hofes zu Vallerau, sowie des Neuen Hofes im Amte Dernbach“* nachgesucht. Am 15. Januar 1694 erlässt der Trierer Kurfürst einen neuer Lehensbrief [234]. Der Neuhof ist also Teil der Belehnung der Marioth im Kurtrierischen Amt Montabaur und war es vielleicht schon seit den 1650er Jahren. Dass die Familie GRISAR Pächter auf dem Neuhof in Elgendorf wird, ist also kein Zufall. Die Mariothsche Eisenhütte liegt unmittelbar neben der Neuhofmühle. Der Neuhof selbst umfasst mit insgesamt über 172 Morgen Land etwa ein Drittel der Gemarkung des ganzen Dorfes. Eine Fläche, die ein einzelner Pächter dazumal nicht bewirtschaften kann. Es gibt also Mitpächter, im Besonderen die Familie GEORG (GÖRG, JÖSCH) [209].

Peter GRIESAR der Ältere
Hofmann vom Neuhof

[III-1.2.4.4.1] Peter wird 1732 in Elgendorf geboren und am 18. Dezember in Montabaur getauft. Seine Taufpaten sind Peter SCHRÖDER und Anna CHRYSAR, seine Tante [220].
Nachdem er 1757 und 1760 auf dem Neuhof in Elgendorf erwähnt wird [220], folgt anscheinend ein Zwischenspiel in Kammerforst. 1774 ist Anna, eine Tochter von Peter GRÜSAR *„aus Kammerforst“*, Taufpatin bei einer Tochter von Johann GÖSCH in Dernbach (*Johann Gösch uxor Katharina ex Dernbach geb.22.07.1774 taufe 24.07.1774 filia Anna Paten: Peter Grüsar vom Kamerforst filia Anna et Christian Schmit filio Peter ex Dernbach)* [218].
Die Reihe der Peter Grisar in Elgendorf und Fachbach ist zahlreichen. Man kann aber davon ausgehen, dass nach aktuellem Forschungsstand der *„Peter GRÜSAR aus Kammerforst“* mit großer Wahrscheinlichkeit identisch ist mit dem späteren Hofmann vom Neuhof in Elgendorf, „weil er die passende Tochter Anna hat“.

Am 16. Februar 1786 ist Peter GRISAR Hofmann auf *„villa nova“* [209], 1795-1798 wird er als Beständer (Pächter) des Hofgutes genannt [209], wo er 1805 stirbt [232].

Gegen Ende des 18. Jhd. ist keine glückliche Zeit für Land und Leute. Nach der französischen Revolution kommt es 1792-1797 zum 1. Koalitionskrieg mit Frankreich. Als Koblenz 1794 kapituliert, ziehen marodierende französische Soldaten durch das Land.
Anno 1798, der 2. Koalitionskrieg beginnt gerade, berichtet der Amtskellner von Montabaur P. E. Ostermann der kurfürstlichen Hofkammer von kriegsbedingten Problemen der Beständer des Neuhofs, Peter Griesar und Witwe Anna Barbara Jösch, die Jahrespacht für 1795, 1796 und 1798 zu entrichten. Sie hätten die Pacht von 133 Reichstalern und 18 Albus für 1794 ordnungsgemäß entrichtet, aber 1795 nur die halbe und 1796 gar keine Pacht zahlen können. In den Jahren 1795 und 1796 können sie wegen dauerndem Durchzug der Franzosen und deren Lager im Hofhaus den Neuhof nicht mehr richtig bewirtschaften. Die Franzosen nehmen die Ernte und plündern den Hof. Für 1797 ist weder eine Bestellung der mit Unkraut überzogenen Felder, noch eine Pachtzahlung möglich. Ostermann testiert den Beständern, dass sie brave und fleißige Bauersleute seien und schlägt vor, ihnen die rückständige Pacht zu erlassen und die Lasten des Wiederaufbaus ihres Wohnhauses, der Scheuer und Stallungen u.s.w. bei der weiteren Pacht zu berücksichtigen. Vor dem Krieg existierten auf dem Neuhof noch Kameral-Gebäude (Verwaltungs-Immobilien), nun ist das Hofgut „ohne eigenes Gebäude“ [209].
Es sollte aber bald nicht mehr das Problem von Kurtrier sein. Nach dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 wird Kurtrier aufgelöst, als Landesherr fungiert im Amt Montabaur nun das Herzogtum Nassau-Weilburg, nach 1806 das vereinigte Herzogtum Nassau. Auf dem Fuße werden 1803 die Neuhofpächter gemahnt, binnen 8 Tagen die rückständige Pacht zu zahlen.
Der Betrieb auf dem Neuhof läuft also immer noch nicht wie gewohnt, wie denn auch. Die Kriege dauern an und nun will der neue Grundherr Kohle sehen, woher sie auch kommen soll.
xxx
Verheiratet ist Peter seit 1753 mit Catharina JÖSCH, die 1730 auf dem Neuhof (villa nova) geboren und auch dort 1805 beerdigt wird [232].

Kinder und Enkel [232]:

III-1.2.4.4.1.1	**Maria**	*1757 Elgendorf
III-1.2.4.4.1.2	**Anna (Barbara)**	*1760 Elgendorf, verh. mit Joh. GÖRG > Tochterlinie GRISAR-GÖRG
III-1.2.4.4.1.3	**Peter**	1764-1829
III-1.2.4.4.1.3.1	Peter	*1805
III-1.2.4.4.1.4	**Johann**	1766-1806, verh. mit Anna Christina HAAS. Die Witwe wird 1823 als Elgendorfer Feldgrundbesitzerin von 0,44 ha Land genannt [209]
III-1.2.4.4.1.4.1	Johann	1798-1800
III-1.2.4.4.1.4.2	Maria	*1800
III-1.2.4.4.1.4.3	Anna Barbara	1803-1804
III-1.2.4.4.1.4.4	Katharina	1585-1812

Peter CRYSAR der Jüngere
Hofpächter auf dem Neuhof

[III-1.2.4.4.1.3] Peter wird 1764 auf dem Neuhof geboren und ist wohl nach dem Tod des Vaters 1805 nunmehriger Pächter dort [232]. Er heiratet die 1767 in Elgendorf geborene Anna Maria PIROTH [232].

Am 07. März 1814 wird er zusammen mit dem Neffen Johann GÖRG als Hofpächter genannt [209]. In der Endphase der Befreiungskriege gegen Napoleon liegen zur Vorbereitung des Rheinüberganges von Generalfeldmarschall Blücher bei Neuwied und Kaub an Neujahr 1814 Einquartierungen der Alliierten auf dem Neuhof. Ihnen

folgen im ganzen Jahr 1814 weitere Einheiten. Geliefert werden muss Verpflegung vom

09. Nov.	bis	31. Dez.	1813 für	2.124 Mann
01. Jan.	bis	31. März	1814 für	1.545 Mann
01. April	bis	14. Nov.	1814 für	1.321 Mann
15. Nov.	bis	31. Dez.	1814 für	1.968 Mann

Das muss man erst einmal stemmen [209].

Am 07. März 1814 sind die Hofbeständer des Neuhofs noch immer Johann JÖSCH und Peter GRIESAR. Sie gebe aber unter diesen Umständen auf. Jedenfalls endet Ihre Zeit auf dem Neuhof Ende des Jahres, denn die Pacht wird ausgeschrieben. Am 12. Dezember 1814 wird der Neuhof in einem Paket mit zwei weiteren Höfen versteigert und geht an einen Peter Unzicker, dem Missernten und das Hungerjahr 1817 bevorstehen. 1819 ist der Neuhof völlig herunter gewirtschaftet [209]).

Erwähnung findet Peter nochmals 1823 in der Aufstellung der Feldgrundbesitzer von Elgendorf als Peter CHRISAR, dem 1,92 Hektar Land dort gehören [209].
Er stirbt 1829 und hinterlässt den Sohn Peter GRISAR (*1805).



Der Kreis markiert das Zentrum des ehemaligen **Hofgutes NEUHOF** zwischen Elgendorf und der Stadt Montabaur.
Der Weg aus dem Montabaurer Schöffentor führt am Neuhof vorbei nach Elgendorf [209]

(1) Standort der **Neuhofmühle**, lag unmittelbar neben der Eisenhütte

(2) Ehem. **Weiher** des Neuhofs.

Die zentralen Hauptgebäude wurden 1643, im 30jährigen Krieg, und nochmals in den Koalitionskriegen zerstört [209].

Der Fachbacher Zweig

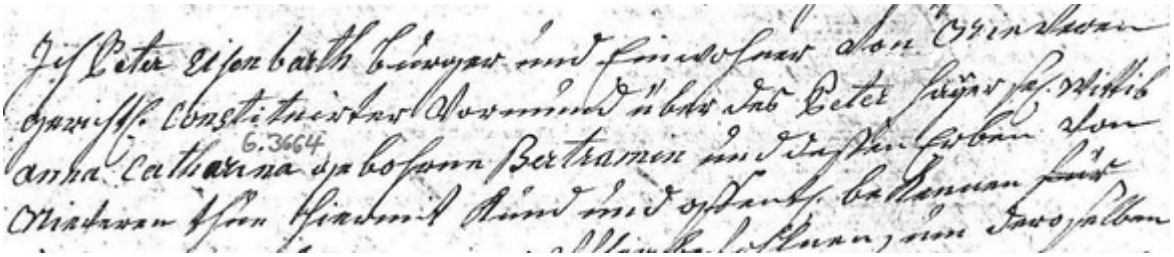
Peter GRISAR
Malleator ex Elgendorf
Ahn 192

[III-1.2.4.3] Peter, der in Elgendorf 1709 geborene Sohn von Aegidius GRISAR, folgt bereits in jungen Jahren dem Großvater Jacques nach Fachbach [16) 88)]. Die Eisenproduktion in Elgendorf neigt sich unter dem Hüttenherrn Jean-Albert de REQUILE (1726-1728) dem Ende zu [100) 63)].
Sein Taufpate ist 1709 in Montabaur der ledige Peter CHRYSAR aus Fachbach, ein Bruder des Vaters [220)]. Peter wird Hammerschmied (so gen. ab 1741) und arbeitet auf dem „*Nieverner Hammer*“ [88)].
Für einige Verwirrung sorgen dann Eintragungen über ihn in den Nieverner Kirchenbüchern. Hier wird er als „*Peter junior*“ bezeichnet (1741, 1742, 1752). Um die Verwirrung komplett zu machen, bezeichnet man in den Urkunden auch den gleichaltrigen Sohn seines Onkels Jakob als Peter junior. Üblicherweise ist dies die Bezeichnung für den Sohn bei einem gleichnamigen Vater. Dies trifft aber in beiden Fällen nicht zu; sie sind eindeutig nur durch ihre Ehefrauen oder Kinder zu unterscheiden [88)].

Die Angetraute von Peter GRISAR aus Elgendorf wird anno 1739 in St. Katharina zu Nievern (Jo)Anna MISSONG, 1713 in Fachbach geboren und dort bereits mit 40 Jahren verstorben. > IIIa/MISSONG
Acht Kinder aus erster Ehe werden in Nievern katholisch getauft.

III-1.2.4.3.1	**Anna Catharina**	*1740 Fachbach [88)] > Tochterlinie HECK
III-1.2.4.3.2	**Peter**	*1742 Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.3	**Maria**	*1744 Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.4	**Maria Anna**	*1746 Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.5	**Peter**	*1747 Fachbach [88)] > Jüngere Fachbacher Linie
III-1.2.4.3.6	**Johannes**	*1749 Fachbach [88)] > Der Meister Johann
III-1.2.4.3.7	**Anna Maria**	*1750 Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.8	**Jacob**	*1752 Fachbach [88)]

Der „Malleator“ Peter GRISAR hat mit hoher Wahrscheinlichkeit später nochmals geheiratet, was als Witwer mit kleinen Kindern nur zu verständlich wäre. Den Hinweis auf eine zweite Ehe finden wir nicht in den Kirchenbüchern, sondern in einer Niederschrift des Gerichts zu Nievern, das unter dem 18. Oktober 1786 folgendes protokolliert:
*„Ich, Peter Eisenbarth, Bürger und Einwohner von Nieveren, gerichtlich konstituierter Vormund über des **Peter Grisar Witwe**, Anna Catharina, geb. Bertramin, und deren Erbe von Nievern tun hiermit kund und öffentlich bekannt, im Namen meiner Schutzbefohlenen, um derselben Schaden zu verhüten, sonderlich um ihre erkaufte Wohnbehausung und anderes ihre Schulden zu bezahlen, ihre .... von ihrem Bruder Herrn Peter Bertram ererbtes Eigentum, eine Wies unter Fachbach gelegen, mit den darauf stehenden Obstbäumen, zu versteigern“* [22)].



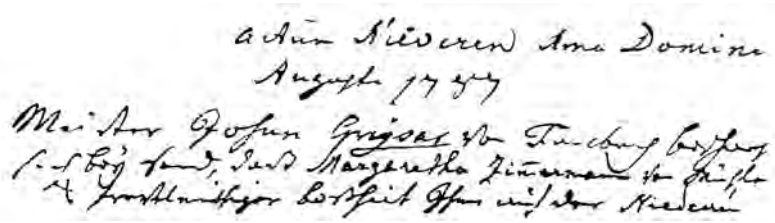
Die Versteigerung führt am 31. Xbris (Oktober) 1786 der Schultheiß Martin GRISAR von Nievern durch, der auch selbst „*mit Anna, seiner ehelichen Hausfrau*“ die Wiese ersteigert. Martin ist ein Groß-Cousin von Peter [22].

In den Aufzeichnungen und Kirchenbuchabschriften von Prof. Felix Rüschkamp heißt es, dass Peter 1790 das Zeitliche gesegnet habe und beim Ableben Gerichtsschöffe gewesen sei [16], doch der genannte Gerichtsschöffe GRISAR sen. ist der Bruder des Schultheißen Martin GRISAR aus der „Älteren Fachbacher Linie“. Nach vorstehendem Dokument ist der Malleator Peter GRISAR vor 1786 verstorben [22].
Aus der zweiten Ehe sind keine Kinder bekannt.

Der Meister Johann GRISAR
Hammerschmied

[III-1.2.4.3.6] Johann(es), auch Joes genannt, kommt 1749 in Fachbach zur Welt und wird in Nievern getauft. Seine Taufpaten sind Joes MISSONG und Anna Catharina KRISAR aus Fachbach [88].
Um 1777 wird Maria Magdalena SAU(E)RBIER seine erste Ehefrau [22]. Die Trauung ist zwar nicht im Nieverner Kirchenbuch verzeichnet, doch da die erste Tochter in St. Katharina zu Nievern getauft wird, scheint zumindest die Mutter anfangs noch in Fachbach gewohnt oder bei der eigenen Mutter das erste Kind zur Welt gebracht zu haben [88].
Wohin Johann und Magdalena gezogen sind, verraten uns die Taufbücher von St. Clemens in Ruwer (Mosel), wo zwischen 1779 und 1785 ihre Kinder getauft werden. Beim zweiten Kind – das erste, das in Ruwer geboren wird – heißt es: „*geboren in der Eisenmühle*“ [21]. Nach Karl Oehms von der Bezirksgruppe Trier der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, war Erzbergbau an der Ruwer und im anschließenden Hunsrück weit verbreitet und im Ruwertal selbst sind eine Reihe von Eisenmühlen nachgewiesen. In einer von ihnen wird Johann gewohnt und gearbeitet haben.
Woher Magdalena stammt, wissen wir nicht sicher, aber der Taufpate bei ihrem ersten Kind in Ruwer ist ein Josef SAURBIER aus Malsbenden [21], einem Ort in der Eifel, der als Gemünd-Malsbenden heute zu Schleiden gehört. Anzunehmen, dass es sich um einen Bruder der Ehefrau handelt.

Später ist Johannes Hammerschmied auf der Nieverner Hütte und zugleich Landwirt in Fachbach [16]. In den Sendprotokollen von 1787 („*actum Nieveren Anno Domini Augusti*“) wird ein Meister Johann GRYSAR aus Fachbach genannt. Dass es sich dabei um Johann aus der „Elgendorfer Linie“ handelt, kann aus dem Eintrag geschlossen werden. Es handelt sich um ein sog. „Lassgut“, also ein Pachtland, eine Margaretha ZIMMERMANN betreffend [58].



Sendprotokollauszug.
Das Original befindet sich im Heimatarchiv Nievern.

Der Weg der Sendprotokolle ist kurios. Lehrer HERBER hat von 1919 bis 1932 in Fachbach die 3. Lehrerstelle inne. Warum er aus dem Dienst entlassen wird, ist nicht bekannt, vielleicht aus Geldmangel der Gemeinde. Bei seinem Wegzug aus Fachbach nimmt er die Sendprotokolle der Pfarrei Nievern mit nach Hennef, wo er

sich als Fotograf niederlässt. Die Gründe für den Griff nach den Dokumenten bleiben im Dunkeln, aber für die Akten ist es möglicherweise die Rettung, denn in Hennef wohnt Prof. Dr. Helmut FISCHER, auch ein GRISAR-Nachfahre aus der „Jüngeren Fachbacher Linie“, in dessen Besitz sie gelangen und der sie 1997 dem Bad Emser Stadtarchiv übergibt. Heute sind sie im Bestand des „Heimatmuseum BIRKELBACH“ in der alten Nieverner Schule.

Die Sendprotokolle zeugen von einer regen Kauftätigkeit des Johann GRYSAR. 1787 protokolliert der Gerichtsschreiber F. W. SCHMALTZ, dass Johann GRISAR und seine Ehefrau Magdalena einen Weinberg „*in der Hungerbach*“ und ein „*Grabfeld mit Obstbaum in der Bach*“ ersteigern. Im gleichen Jahr ist Johann der Letzt- und Meistbietende für Ackerland am Flutgraben, das den hinterlassenen Kindern der Eheleute Johannes JENATSCH und Maria Magdalena aus Fachbach gehört. Der Kaufpreis beträgt 45 Reichstaler und 27 Albus Trierer Währung sowie fünf Maß Wein. Ebenfalls im gleichen Jahr kauft er von Gabriel EISEN[BARTH] einen Garten. 1789 erwirbt er „*ein Stück*“ von Johannes HUMMER und 1791 eine Wiese von Maria RÜBENACHin und deren Sohn Joseph [58)].
1792, als er für sechs Reichstaler eine mit einem Taler herrschaftlicher Schatzung belastetes Stück Ackerland an Philipp KASPER von Müllen [Miellen] verkauft, besitzt er ein Haus in Fachbach, direkt neben der Witwe Anna DIEL. Philipp WIRSTORF und Sohn Peter, Bürger und Einwohner von Nievern, versteigern 1794 eine Wiese „*unter Fachbach*“ für 91 Reichstaler, 9 Albus und 8 Maß Wein, sowie einen Teil Hecken „*gegen Nievern im Berg*“ an Johann. Im gleichen Jahr erwirbt er von Witwe Anna BAUDUNGs und von Elisabeth LACHNERin weitere Landgüter und besitzt eine Wiese „*in der Sommer*“ in Fachbach [58)].

Kinder aus erster Ehe mit Maria Gertrud Thiel:

III-1.2.4.3.6.1	**Clara Elisabeth**	*1778 Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.6.2	**Anna Magdalena**	*1779 Ruwer [88)]
III-1.2.4.3.6.3	**Gertrud**	*1781 Ruwer [88)]
III-1.2.4.3.6.4	**Johann Joseph Theodor**	*1783 +1852 Ruwer/Fachbach [88)]
III-1.2.4.3.6.5	**Heinrich**	*1785 Ruwer [88)]
III-1.2.4.3.6.6	**Anna**	*1788 +1820, verh. mit Peter Joseph DUFFY [88)]
III-1.2.4.3.6.7	**Anna Maria**	*1790 +1794 Fachbach [88)]

Die zweite Ehefrau von Meister Johann GRYSAR wird anno 1795 Anna Catharina GILGENBERG aus Arzheim, nochmals genannt 1812 und 1821. Trauzeuge bei der Hochzeit ist u. a. der Schultheiß Martin GRYSAR. Aus der zweiten Ehe kennen wir keine Kinder [88)].

Johann Joseph GRYSAR
Schmiedemeister und
Amtsschultheiß von Fachbach

Er wird 1783 als erster Sohn des Johann GRYSAR und der Maria THIEL in einer Eisenmühle im Ruwertal geboren [88)] und in St. Clemens zu Ruwer (Mosel) getauft. Seine Taufpaten sind der Geistliche Johann Theodor LICHTER und Elisabeth HORST (oder HORSCH), beide aus Ruwer [21)].
Nach 1785 geht die Familie zurück nach Fachbach an der Lahn und Johann Joseph wird Hammerschmied auf der Nieverner Hütte (1812-1822), 1827 Schmiedemeister, so auch noch 1830 und 1852 [16) 88)].
Als mit dem Herzogl. Nass. Edikt vom 05. Juni 1816 der Gemeindeverband des Kirchspieles Nievern mit den Dörfern Fachbach, Nievern und Miellen aufgelöst wird, erhält jede der Gemeinden einen eigenen Schultheißen. In Fachbach wird Johann Joseph eingesetzt, 1821 genannt „*Schultéto*“ [16)], 1822 Schultheiß [88)]. Dass

er mit einer Enkelin des alten, herrschaftlichen Schultheißen Peter GRISAR verheiratet ist, wird bei seiner Ernennung ebenso wenig hinderlich gewesen sein. Die Vorfahren seines Nachfolgers als Amtsschultheiß Simon HAAS (gen. 1833 in Fachbach) stammen ebenfalls aus Elgendorf [88].

1846 bewohnt Johann Joseph G. mit seiner Familie alleine das Haus Nr. 22 in Fachbach. Zu seinem Haushalt gehören die Ehefrau und zwei Töchter, die älter als 13 Jahre sind. Eine Tochter hat folglich das Elternhaus schon verlassen [222].
Als am 21. März 1850 die Fachbacher Grundbesitzer die Protokollistenvollmacht für die Zehntablösung unterzeichneten, ist er nicht dabei. Im Grundabgaben-Ablösungskataster vom gleichen Jahr ist er jedoch eingetragen. Sein Ablösekapital an die Kirche zu Nievern beträgt exakt so viel, wie die Nieverner Hütte der Kirche schuldet [224].
In seinem Todesjahr 1852 ist der Witwer Johann Joseph in Fachbach noch als Feldgerichtsschöffe tätig [16] [88].

Seine Ehefrau wird 1812 - mit bischöflichem Dispens wegen Blutsverwandtschaft 4. Grades - Anna Maria Gertrud, Tochter des Müllers Johann THIEL und der Maria, geb. GRISAR, die ebenfalls eine Tochter des alten Schultheißen Peter GRISAR ist [16] [88]. Die Mutter von neun Kindern stirbt 1850, 65 Jahre alt, und hinterlässt dem Witwer drei Töchter [88]). Die in jener Zeit besonders hohe Kindersterblichkeit macht auch vor dem Lahntal nicht halt. Von den Kindern sind also sechs bereits vor der Mutter verstorben, von den anderen erreicht nur eines das Erwachsenenalter.

> THIEL: Die Familie THIEL betreibt wohl als Letzte eine Fachbacher Mühle. Johann THIEL tritt erstmals 1778 als Fachbacher Müller in Erscheinung, und zwar als er als Stellvertreter von Kammerrat MOLLIER Pate bei der Taufe eines Sohnes von Peter GRISAR aus der „Jüngeren Fachbacher Linie“ ist. Der Sohn Anton THIEL ergreift den Beruf des Vaters und übt das Müllergewerbe bereits vor 1816 in Miellen aus. Über einen Mühlenbetrieb in Fachbach gibt es nach dem Tode von Johann THIEL 1812 keine weiteren Nachrichten mehr [88].

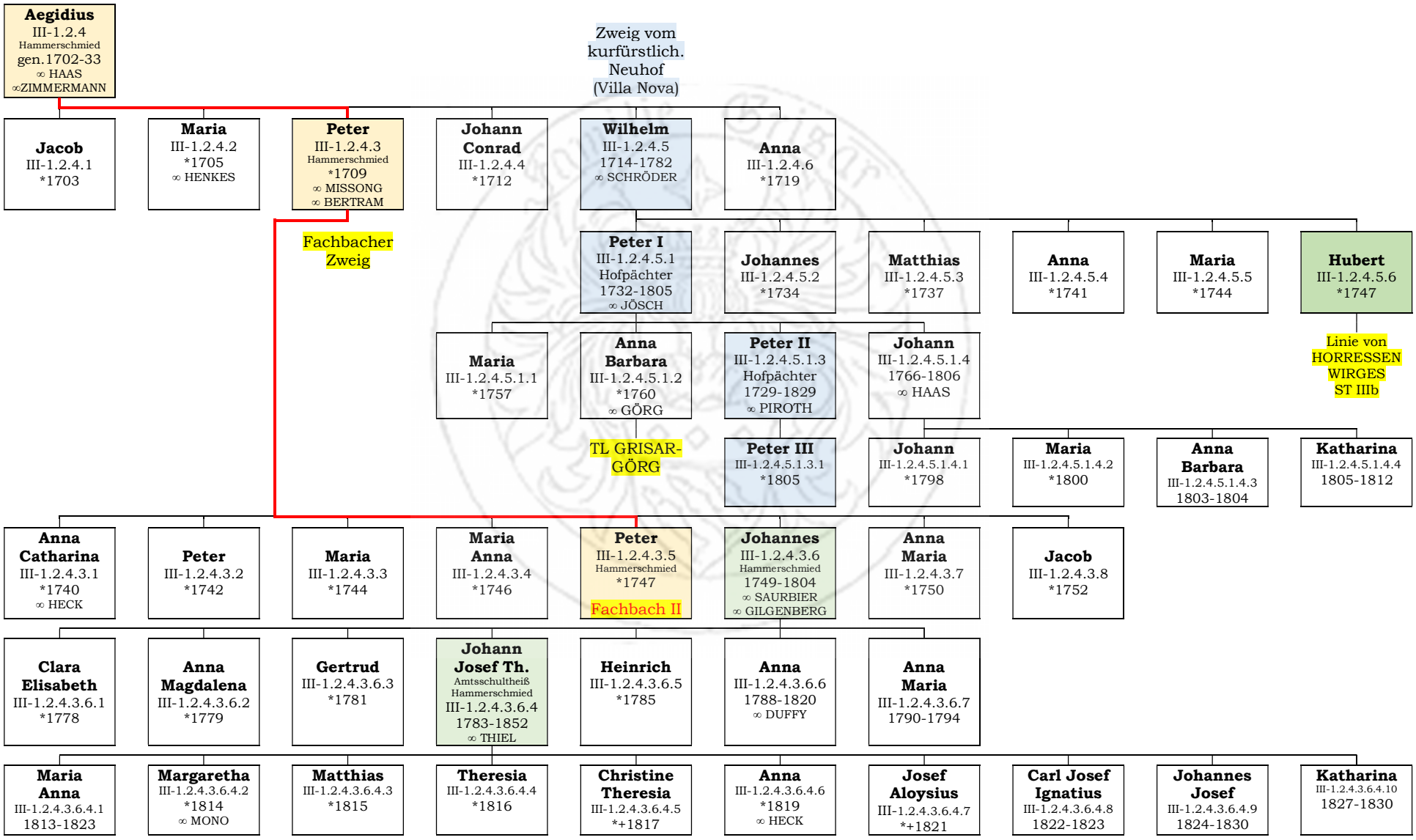
Kinder:

III-1.2.4.3.6.4.1	**Maria Anna**	1813-1823 Fachbach [88]
III-1.2.4.3.6.4.2	**Margaretha**	*1814 Fachbach, verh. Peter MONO [88]
III-1.2.4.3.6.4.3	**Matthias**	*1815 Fachbach [88]
III-1.2.4.3.6.4.4	**Theresia**	*1816 Fachbach [88]
III-1.2.4.3.6.4.5	**Christina Theresia**	*+1817 Fachbach [88]
III-1.2.4.3.6.4.6	**Anna**	*1819 Fachbach, verh. Joseph HECK [88]
III-1.2.4.3.6.4.7	**Joseph Aloysius**	*+1821 Fachbach [88]
III-1.2.4.3.6.4.8	**Carl Joseph Ignatius**	1822-1823 Fachbach [88]
III-1.2.4.3.6.4.9	**Johannes Joseph**	1824-1830 Fachbach [88]
III-1.2.4.3.6.4.10	**Katharina**	1827-1830 Fachbach [88]

Aus ST III:

Elgendorfer Linie

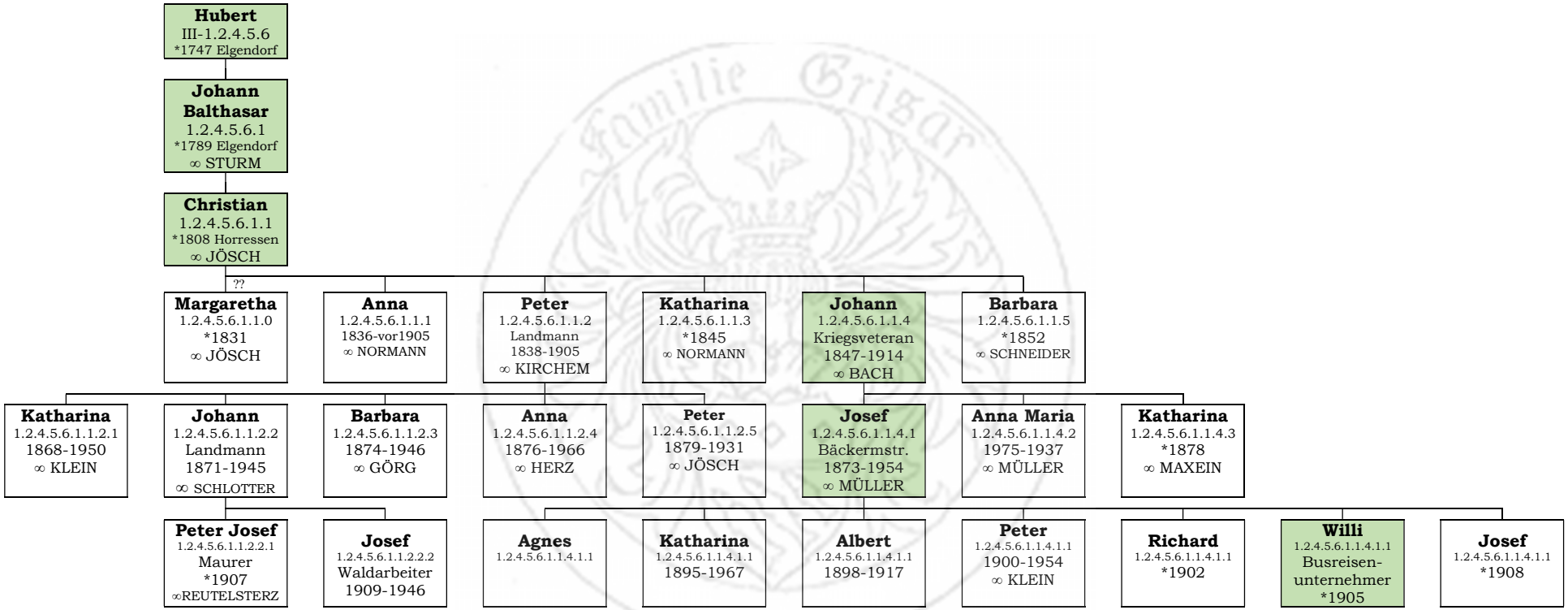
Stammtafel IIIa



2022-03-18

GRIESAR-Linie von HORRESSEN-WIRGES

Stammtafel IIIb



2022-03-18

Aus **ST III:**

Die Elgendorfer Linie
Stammtafel IIIa

IIIa-1.2.4
Ahn384
Ahn385
Ahn770
Ahn771

Aegidius (auch franz.: **Gilles**) **CHRYSAR**
(auch: **GRISAR, GRIßSAR, GRISON**)
*um 1672 Pfarrei Nievern [16] + Elgendorf ?
1702, als Aegidius heiratet, ist ein Hammerschmied Julius GRISAR in Elgendorf mit 19 ½ Albus für Ehe und Pflug (Grundbesitz) beim Amt zu Montabaur steuerpflichtig [209] [210]. Der Vorname Julius ist in der Familie Grisar dazumal unbekannt. Lebensumstände, Zeit und Örtlichkeit lassen darauf schließen, dass es sich bei Julius tatsächlich um Gilles handelt.

Taufpate mit Adam Müller am 28.08.1713 in Dernbach bei Anna Maria, T.v. Peter ZIMMERMANN und Anna Barbara NN.
Zuletzt genannt 1733 als Vater der Taufpatin Anna (*Aegidius Grison ex Elgendorf filia Anna*).

1.∞ 14.02.1702 Montabaur (Pfarrkirche) mit **Anna Margaretha HAAS**
*21.02.1670 Elgendorf (Zwilling, *primogenita* – bald nach der Hochzeit [216]).
T.v. **Johannes HAAS** (auch: HACK, HAAG gelesen) aus Elgendorf und **Maria** NN [07] [16] [216] [217].

> IIIa/HAAS

2.∞ 07.01.1712 Wirges [91] mit **Maria ZIMMERMANN** aus Dernbach [16].
T.v. **Georg ZIMMERMANN** [07] [16] und **Maria Eva EICHENDORFF** [210]
Jorg Zimmermann stammt aus Lohertt (Luchert, Kirchspiel Horhausen) und heiratet 06.07.1670 Dernbach die Tochter von Johann Eichendorff. Beide Eheleute sind Trierisch [210].1689 wird Gorgh Z. aus Dernbach in die Klasse 4 bei den Reparationen für Ehrenbreitstein eingestuft [210]. 1702 ist Görg Z. in Dernbach steuerpflichtig und hat 27 Rthl. zu zahlen [210]. + vor 1712 (*Georg Zimmermann p(ost) m(ortem filia Maria* – Hochzeitseintrag im Kirchenbuch) [16]

Kinder aus 1.∞:

IIIa-1.2.4.1

Jacob CHRYSAR
*19.03.1703 Elgendorf ≈ 21.03. Montabaur [220]
Paten: Jakob CHRYSAR aus Fachbach und Elisabeth (WOLF, geb. HAAS) aus Elgendorf, Schwester der Mutter [220].
1741 selbst Taufpate bei der Nichte Anna [26]

IIIa-1.2.4.2

Maria GRISAR *02.03.1705 Elgendorf
∞ 19.06.1725 Montabaur mit **Johann Georg HENKES**, Müller, *17.10.1698 Wirzenborn [215].
S.v. **Adam HENKES**, Müller und **Maria** NN [215]

Adam HENKES *22.11.1735 Wirzenborn [215]

Ein Fachbacher Zweig

IIIa-1.2.4.3
Ahn192
Ahn193
Ahn386
Ahn387

Peter CHRYSAR
(auch: **KRYSAR**, **KRISAR, GRÜSAR**), *„Malleator ex Elgendorf“* und Hammerschmied auf dem *„Nieverner Ham(m)er“* [88]. Zuletzt Grubenarbeiter [298].
*14.10.1709 Elgendorf [220]
≈16.10.1709 Montabaur. Paten: Peter CHRYSAR (fratre patris, Bruder des Vaters) und Eva SCHOTT, Ehefrau des J. Peter SCHOTT aus Elgendorf [220].
TP als *„Peter junior“* und *malleator* 1741, 1742, 1748
Letzter Kirchenbucheintrag 1752 Nievern
1774 in Kammerforst? *„Johann Gösch uxor Katharina ex Dernbach geb.22.07.1774 taufe 24.07.1774 filia Anna Paten:Peter Grüsar vom Kamerforst filia Anna et Christian Schmit filio Peter ex Dernbach“* [218] Möglicherweise die Tochter Anna Maria (*Dez. 1750). In Hundsdorf, in der Nähe von Kammerforst, existiert eine Eisenhütte, auf der Peter G. gearbeitet haben könnte.
+vor 1778, bei der Hochzeit des Sohnes Peter bereits verstorben [298].

Kammerforst: Erste Erwähnung einer Eisenhütte 1608 bei Hundsdorf (LHAK Best.30, 02.10.05. 544 Reichsgrafschaft Sayn-Altenkirchen). Die Siedlung Kammerforst entstand um das Jahr 1680 auf trierischem Gebiet, gegründet für die kath. wallonischen Gastarbeiter der Eisenhütte in Hundsdorf (wikipedia). Erwähnung des Hüttenherr zu Hundsdorf 1717 (LHAK Best. 30, 02.04.05.05. 2141) und der Hütte 1747-1794 (HHStAW, 338, XX 2 I+II)

1.∞ 24.06.1739 Nievern mit **(Jo)anna MISSONG** (auch: **MYSSON**)
(gen. Joanna und Anna), aus Fachbach.
≈ 19.06.1713 Nievern. Taufpaten: Wilhelm REMACK, Gerichtsschöffe aus Nievern, und Johanna MYSSON aus Fachbach [88)]
+ 20.07.1753 Fachbach (40 Jahre alt) [88)]
T.v. **Jo(h)annes MISSONG** (+ 27.06.1724 Fachbach an Wassersucht) und **Anna Maria** NN aus Fachbach [88)]
TZ: Leonard JACOB, Gerichtsschöffe, und Christian BUCHOLTZ
(24ta Junii Petrus Krisar ex Elgendorff et Joanna Missongs coram me et testibus Leonardo Jacob, scabino, et Christiano Bucholtz matri[moni]um suum solemnizarunt.) [88)]

> IIIa/MISSONG

2.∞ (im KB Nievern nicht gefunden, im Protokollbuch vermerkt) mit **Anna Catharina BERTRAM** aus Nievern, 18.10.1786 gen. als Witwe des Peter GRISAR, Mündel des Peter EISENBARTH, Bürger und Einwohner von Nievern, der seit 1768 mit Anna Maria BERTRAM verheiratet ist [22)].

Kinder aus 1. Ehe:

IIIa-1.2.4.3.1

Anna Catharina KRISAR
*01.10.1740 Fachbach ≈ 02.10.1740 Nievern. Paten: Joes Servatius QUERNE, Hammerschmied, und Anna Catharina MISONG [88)]
∞ 31.10.1762 Nievern mit **Anestus Philipp Georg HECK**,
Jäger des Grafen von der Leyen zu Nievern [88)].
*um 1730 (Rückrechnung)
1770/71 Beschlagnahme der Flinte des Jägers Heck in Fachbach durch den kurfürstlichen Oberjäger wegen Missachtung der Hege- und Hetzzeit. [14)]
1777/78 Untersuchung der Anzeige des Amtes Nievern gegen die Jäger auf dem Molpertskopf Mathias und Georg Philipp Heck wegen Handels mit Holz aus dem herrschaftlichen Wald durch eine Regierungskommission [14)]
1778 Trauzeuge beim Schwager Peter Grysar und A. M. Kohl in St. Kastor in Koblenz [298)]
1792 Trauzeuge bei Margarethe GRYSAR und Anton CRON aus Niederlahnstein, zusammen mit Franz GRISAR [88)].
+05.11.1803, 73 Jahre alt [88)].
1816-1830 Übertragung der Dienstgeschäfte des Försters von Nievern auf den steinschen Förster Bach aus Früchtbis zur Wiederbesetzung der Stelle mit einem Sohn des verstorbenen Philipp Heck [14)]
Sein Vater ist wohl der 1751 von der leyenschen Herrschaft eingestellte Jäger **Mathias HECK** aus „der Herrschaft Fachbach“, der erste eigene Jäger im Kirchspiel [14)], nicht katholisch [88)]

> TL IIIa/HECK

IIIa-1.2.4.3.2

Peter KRISAR *17.03.1742 Fachbach
≈ 20.03.1742 Nievern. Paten: Peter KRYSAR, Hammerschmied, und Anna KRYSAR aus Elgendorf [88)]

IIIa-1.2.4.3.3

Maria KRISAR *03.01.1744 Fachbach
≈ 05.01.1744 Nievern. Paten: Heinrich BANNA, Hammerschmied, und Maria BUCHOLTZ [88)]

IIIa1.2.4.3.4

Maria Anna GRYSAR *20.09.1746 Fachbach ≈ 22.09.1746 Nievern. Paten: Joes JACOB und Maria Anna MISSONG [88)]

Jüngere Fachbacher Linie

IIIa-1.2.4.3.5 Ahn096

Peter KRISAR
*29.09.1747 Fachbach [88)]

> ST IV

IIIa-1.2.4.3.6

Johannes (Joes) KRISAR (auch: **GRISAR, GRYSAR**)
*04.12.1749 Fachbach
≈ 06.12.1749 Nievern. Paten: Jo(h)annes MISSONG und Anna Catharina KRISAR aus Fachbach [88)].
1779-1785 in Ruwer (Mosel) [21)],
auf einer Eisenmühle im Ruwertal [21)].
Sicher der „Meister Johann GRYSAR“, der in den Nieverner Sendprotokollen von 1787 genannt wird (*„Meister Johann Grysar von Fachbach beschwert sich bei Send, daß Margaretha Zimmermann von Mühlen)* [58)].

Hammerschmied a. d. Nieverner Hütte,
Landwirt in Fachbach.
+ 17.04.1804 Fachbach (55 Jahre alt) [16]

1.∞ um 1777 mit **Maria Magdalena SAURBIER** (auch: **SAUERBIER**) [16] [22] aus Malsbenden (zu Schleiden, Eifel)?
+14.04.1795 Fachbach [16]

2.∞14.04.1795 Nievern mit **Anna Catharina GILGENBERG**, dim. aus Arzheim, 1812 und 1821 als Ehefrau genannt) [16]
Trauzeugen: Praetor Martin GRYSAR und Peter FISCHER [88]

Kinder aus 1. Ehe:

IIIa-1.2.4.3.6.1
Clara Elisabeth GRYSAR
*22.03.1778 Fachbach ≈ 23.03.1778 Nievern.
Paten: (Clara) Elisabeth GRYSAR aus Fachbach und Martin GRYSAR aus Nievern [88]

IIIa-1.2.4.3.6.2
Anna Magdalena GRISAR
*06.04.1779 ≈ in St. Clemens zu Ruwer.
Paten: Anna BILLEN aus Fachbach und Josef SAURBIER aus Malsbenden (zu Schleiden, Eifel) [21]

IIIa-1.2.4.3.6.3
Gertrud GRISAR
*04.06.1781 ≈ in St. Clemens zu Ruwer.
Paten: Gertrud BIWER aus Temmels (Mosel, nahe Merten) und Heinrich MECKELEN aus Ruwer [21]

IIIa-1.2.4.3.6.4
Johann Joseph Theodor GRYSAR
*10.03.1783 Ruwer [88] ≈ in St. Clemens zu Ruwer. Paten: Johann Theodor LICHTER (Geistlicher) und Elisabeth HORST (oder HORSCH) aus Ruwer [21].
Erster nass. Amtsschultheiß von Fachbach [88], 25.06.1821 *Schulteto* ex Fachbach [16] [88], 1822 und 12.05.1823 Schultheiß [16], lediger Hammerschmied 1812 [88], 1816 *fabro ferrario*, 1822, 1823 Hammerschmied, 1827 Schmiedemeister, nochmals Hammerschmied bis 1852 [16],
Feldgerichtsschöffe (1851,1852) [16] [88],
wohnte Dezember 1846 in Fachbach, Haus Nr. 22 mit 3 Personen (Ehefrau und 2 Töchtern >13 Jahre) [222].
1850 im Grundabgaben-Ablösekataster mit einem Betrag von 2 fl 29 kr 1 6/16 hl zu Gunsten der Kirche zu Nievern eingetragen, exakt mit dem gleichen Betrag wie die Nieverner Hütte [224].
+ 29.06.1852 Fachbach als Witwer [16] [88], dort □ 02.07. [91]
∞ 02.06.1812 mit Dispens wg. Blutsverwandtschaft 4. Grades mit **Anna Maria Gertrud THIEL** (auch: **DIEL**) *22.06.1785 Fachbach [16] [88] ≈ 23.06. Nievern. Paten: Gertrud KAFFAI aus Nievern und Johannes THIELL aus Fachbach [88]. + 06.08.1850 (hinterließ dem Witwer drei Töchter [88], d.h., Sohn Matthias ist möglicherweise vor der Mutter verstorben, wird in der Personenfeststellung von 1846 auch schon nicht mehr zum Hausstand des Vaters gezählt).
T.v. **Johannes THIEL**, Müller in Fachbach, und **Maria GRYSAR** [16] [28] [127] [88]
> Die Mutter Maria G. siehe „Ältere Fachbacher Linie“ (ST V)
Trauzeugen: Johannes NOERDERSHAUSEN und Anna Maria THIEL [16] [88]

IIIa-1.2.4.3.6.4.1
Maria Anna GRISAR *02.02.1813 Fachbach ≈ 02.02.1813 Nievern. Paten: Maria Anna THIEL Witwe und Peter SABEL, Müller, aus Nievern. +14.06.1823 [88]

IIIa-1.2.4.3.6.4.2
Margaretha GRISAR
*10.06.1814 Fachbach ≈ 14.06.1814 Nievern. Paten: Susanna Margaretha NÖRTERSHÄUSER aus Fachbach und Peter GRISAR aus Nievern, beide ledig. Im Dez. 1846 wohnt sie noch mit Ehemann im Elternhaus in Fachbach [88]
∞ 21.11.1841 Nievern (dito KB Weinähr) mit **Peter MONO**, *27.10.1805 Weinähr (Gelbachtal), Ackersmann in Weinähr, S.v. **Johann MONO**, Ackersmann in Weinähr, und **Anna Maria GILLES.** TZ: Schultheiß Simon HAAS und Johann Joseph GRISAR, beide Fachbach [88]

IIIa-1.2.4.3.6.4.3 **Matthias GRISAR**
*12.03.1815 Fachbach +? vor 1846
(s. o. bei den Eltern) [88]

IIIa-1.2.4.3.6.4.4 **Theresia GRISAR**
*25.08.1816 Fachbach, ≈ 01.09.1816 Nievern. Paten: Theresia GRISAR aus Nievern und Franz KILGEN aus Güls. "*War nicht so gut*", heißt es. Dez. 1846 noch im Elternhaus [88]

IIIa-1.2.4.3.6.4.5 **Christina Theresia GRISAR**
*16.03.1817 Fachbach + 25.03.1817 [88]

IIIa-1.2.4.3.6.4.6 **Anna GRISAR**
*02.07.1819 Fachbach ≈ 09.07.1819 Nievern. Paten: Anna BUCHOLTZ [88] (Schwester der Mutter aus Nievern) und Johann ERLAID aus Arzheim. Dezember 1846 noch im Elternhaus
∞ 13.05.1851 Nievern mit **Joseph HECK**, Bäcker in Nievern, *25.03.1813 Molbergskopf, Nievern, + 05.04.1871 Fachbach [88]
TZ: Johann Joseph Grisar aus Fachbach und Anna Heck aus Nievern (siehe oben) [88]
Beide Ur-Ur-Enkel vom „Malleator" Peter KRISAR

IIIa-1.2.4.3.6.4.7 **Joseph Aloysius GRISAR** *16.06.1821 Fachbach
≈ 25.06.1821 Nievern. Paten: Joseph KORN, Müller aus Arzheim, und Catharina GRISAR aus Nievern.
+ 29.07.1821 [88]

IIIa-1.2.4.3.6.4.**8** **Carl Joseph Ignatius GRISAR**
*24.07.1822 + 12.05.1823 Fachbach
TP: Karl GRISAR aus Antwerpen (Hüttenherr zu Nievern) und Bertha GRISAR aus Nievern [88]

IIIa-1.2.4.3.6.4.**9** **Johannes Joseph GRISAR**
*11.04.1824 Fachbach + 06.06.1830
TP: Johannes NÖRTERSHÄUSER aus Nievern und Katharina NÖRTERSHÄUSER aus Fachbach [88]

IIIa-1.2.4.3.6.4.**10** **Katharina GRISAR** *24.11.1827 Fachbach
+19.05.1830 TP: Katharina GRISAR aus Nievern und Lorenz KALTER aus Miellen [88]

IIIa-1.2.4.3.6.5 **Heinrich GRISAR** *06.10.1785 ≈ in St. Clemens zu Ruwer (Mosel). Paten: Heinrich RIVENACH aus Trier und Catharina HOFFSCHMIT aus Gemünd-Malsbenden, Eifel) [21]

IIIa-1.2.4.3.6.6 **Anna GRISAR**
*26.02.1788 Fachbach ≈ 26.02.1788 Nievern (*nata Joanni Grysar ex Fachbach et Mariae Magdalenae Saurbier conjugibus ex Fachbach*) Paten: Anna GRYSAR aus Nievern und Johannes GRYSAR aus Fachbach [88]. + 30.10.1820 Fachbach [88]
∞ 12.01.1812 Nievern mit **Peter Joseph DUFFY** aus Nievern, ab 1817 Hammerschmied aus Fachbach [88], später Landwirt [88], *18.03.1784 Nievern + 06.08.1832
S.v. **Heinrich DUFFY**, aus Miellen, + 14.12.1785, und **Christina HEHN.** Trauzeugen: Johann DIEL und Johann BUCHOLZ [88]
2. Ehe von Peter Joseph 1821 mit Maria HEHN [88]

Katharina DUFFY *27.12.1812 + 25.01.1813.
TP: Katharina DUFFY aus Nievern und Joseph GRISAR aus Fachbach [88]

Peter DUFFY
*08.03.1814 Fachbach ≈ 09.03.1814 Nievern. Paten: Peter NÖRDERSHÄUSER, Fachbach, und Sophia KEMPERLING, Nievern, beide ledig [88].
Wohnte 1846 in Nievern, Haus Nr. 36, in einem Hausstand mit insgesamt 8 Personen [222].
∞ 18.06.1844 mit **Katharina BERTRAM** *30.08.1819 Nievern. T.v. **Peter BERTRAM**, Schiffsmann (Nievern 1846, Whg. in Haus Nr. 2), und **Susanna BUCHHOLTZ** aus Nievern.

Trauzeugen: Peter BERTRAM, Nievern, und Peter DUFFY, Fachbach [88)]

Evtl. der Peter DUFFY aus Fachbach, der am 31. August 1853 im Nass. Intelligenzblatt seine gepl. Auswanderung nach Texas anzeigt Quelle.

Christian DUFFY *23.03.1846 [88)]

Katharina DUFFY *21.09.1849 [88)]

Peter Josef DUFFY *15.07.1851 [88)]

Catharina DUFFY
*17.07.1816 Nievern ≈ 20.07. Nievern (Nottaufe)
+ als Kleinkind ? Paten: Katharina GRISAR, Ehefrau des Schultheißen, vertreten durch Maria MADER, und Johann DUFFY [88)]

Joseph DUFFY
*11.05.1817 Fachbach ≈ 17.05.1817 (Nottaufe)
+ 20.05.1818 Fachbach. Paten: Joseph NEISS aus Nievern, ledig, und Anna FISCH aus Fachbach, ledig [88)]

Anna DUFFY *12.06.1819 Fachbach
≈ 12.06.1819 Nievern. TP: Anna FISCH, vertreten durch Peter FISCH, und Johann GRISAR [88)]

IIIa-1.2.4.3.6.7 **Anna Maria GRYSAR** *07.08.1790 Fachbach
≈ 07.08.1790 Nievern. TP: Anna Maria DIEHL aus Fachbach und Henricus DEHÉE aus Niederlahnstein, beide ledig.
+ 05.05.1794 [88)]

IIIa-1.2.4.3.7 **Anna Maria KRISAR**
*15.12.1750 Fachbach ≈ 16.12.1750 Nievern Paten: Maria Anna BADUNG und Christian BUCHOLTZ, Müller [88)]

IIIa-1.2.4.3.8 **Jacob GRISAR**
*02.04.1752 Fachbach ≈ 04.04.1752 Nievern. Paten: Jacob KRISAR und Elisabeth BRITZ, beide noch nicht volljährig und aus Fachbach [88)]

Kinder aus 2. Ehe:

IIIa-1.2.4.4 **Johann Conrad CHRYSAR (GRYSAR)**
*02.10.1712 Elgendorf ≈ 03.10.1712 Montabaur
TP Johann Conrad NN, *Venatore* (Jäger) aus Dernbach [220)]

Der Zweig vom kurfürstlichen Neuhof

IIIa-1.2.4.5 **Wilhelm CHRYSAR (GRYSAR)**
*26.09.1714 Elgendorf [16) 127)] +17.02.1782 Elgendorf [232)]
≈ 29.09.1714 Montabaur TP Wilhelm Zimmermann [16) 127)]
∞ um 1732 Montabaur mit **Anna Maria SCHRÖDER** [220)]

IIIa-1.2.4.5.1 **Peter GRYSAR**
*15.12.1732 Elgendorf ≈18.12. Montabaur. TP: Peter Schröder und Anna, die Tochter von Aegidius Chrysar [220)]
1757 und 1760 auf dem Neuhof in Elgendorf [220)]
Wird am 16.02.1786 als Hofmann vom Neuhof genannt [209)]
1795-1798 Beständer auf dem Hofgut Neuhof [209)]
1798 berichten die Beständer des Neuhofs Peter Grisar und die Witwe Anna Barbara JÖRSCH (seine Tochter) der Hofkammer in Trier: „*Sie haben bis 1794 die Pacht von 133 Reichstaler und 18 Albis jährlich ordnungsgemäß bezahlt. 1795 hätten sie nur die halbe, ab 1796 keine Pacht zahlen können, weil der Hof wegen dem Durchzug der Franzosen kaum bewirtschaftet werden konnte. Die Franzosen haben den Hof geplündert und die Ernte mitgenommen*“ [209)]
+ 05.09.1805 Elgendorf-Neuhof [232)]
∞ 09.11.1753 Montabaur mit **Catharina JÖSCH**
*1730 Elgendorf-Neuhof (villa nova), dort +1805 [232)]

IIIa-1.2.4.5.1.1 **Maria GRYSAR**
*27.01.1757 Elgendorf ≈ 29.01. Montabaur. TP: Maria aus Elgendorf, Ehefrau von Joes BRAUN, und Johann GOESCH , von der „*villa nova*“ in Elgendorf [220)]

Tochterlinie GRISAR-GÖRG

IIIa-1.2.4.5.1.2

Anna Barbara CRYSAR
*11.01.1760 Elgendorf ≈15.01. Montabaur.
TP: Adam JOISCH und Anna CRYSAR vom „*Neuhoff*“ in Elgendorf [220]
∞ mit **Johann GÖRG** *1755
1790 sind Johann GEORG und Ehefrau Anna GRIESAR Insassen des Neuhofs [209]
+vor 1795 Elgendorf-Neuhof.
1795 überfallen Franzosen den Neuhof. Pächterin Anna Barbara JÖSCH muss 3 Ochsen, 1 Kuh, 1 Rind und 1 Pferd in das Lager in Dernbach liefern [209]
1798 berichten die Beständer des Neuhofs Peter Grisar und die Witwe Anna Barbara JÖRSCH der Hofkammer in Trier: „*Sie haben bis 1794 die Pacht von 133 Reichstaler und 18 Albis jährlich ordnungsgemäß bezahlt. 1795 hätten sie nur die halbe, ab 1796 keine Pacht zahlen können, weil der Hof wegen dem Durchzug der Franzosen kaum bewirtschaftet werden konnte. Die Franzosen haben den Hof geplündert und die Ernte mitgenommen*“ [209]
> TL Anna Barbara GRISAR-GÖRG

IIIa-1.2.4.5.1.3

Peter CRYSAR
*31.07.1764 Elgendorf-Neuhof, dort +16.02.1829 [232]
07.03.1814 Hofbeständer des Neuhofs [209]
In der Aufstellung von 1823 als Peter CHRISAR mit 1,92 ha Feldgrundbesitzer in Elgendorf [209]
[7 Morgen, 69 Ruten, 15 Schuh = 192,29 a/1,92 ha/19.229 m²]
∞ mit **Anna Maria PIROTH** *13.09.1767 Elgendorf [232]

IIIa-1.2.4.5.1.3.1

Peter GRIESAR *27.01.1805 Elgendorf [232]

IIIa-1.2.4.5.1.4

Johann CRYSAR
*21.11.1766 Elgendorf-Neuhof, dort +01.02.1806 [232]
∞ 24.01.1797 Montabaur [724] mit
Anna Christina HAAS
*01.02.1765 Elgendorf, dort +13.03.1842 [232]
In der Aufstellung von 1823 als Johann CHRISAR Wittib mit 0,44 ha Feldgrundbesitz in Elgendorf [209]
[1 Morgen, 77 Ruten, 8 Schuh = 44,27 a/0,44 ha/4.427 m²]

IIIa-1.2.4.5.1.4.1

Johann GRIESAR
*14.02.1798 Elgendorf, dort +02.07.1800 [232]

IIIa-1.2.4.5.1.4.2

Maria GRIESAR *16.09.1800 Elgendorf [232]

IIIa-1.2.4.5.1.4.3

Anna Barbara GRIESAR
*06.05.1803 Elgendorf, dort +26.06.1804 [232]

IIIa-1.2.4.5.1.4.4

Katharina GRIESAR
*04.09.1805 Elgendorf, dort +1812 [232]

IIIa-1.2.4.5.2

Johannes GRYSAR
*21.11.1734 Elgendorf ≈ 23.11. Montabaur.
TP : Johannes SCHRÖDER, Elgendorf, und Anna SCHMIDT, *virg.*(virgo / Jungfrau), aus Dernbach [220]

IIIa-1.2.4.5.3

Matthias GRYSAR
*15.07.1737 Elgendorf ≈ 17.07. Montabaur. TP: Matthias GEHLING und Barbara MÜLLER(in) aus Elgendorf [220]

IIIa-1.2.4.5.4

Anna GRYSAR
*25.12.1741 Elgendorf ≈ 26.12. Montabaur. TP: Anna MÜLLER(in) und Jacob CHRYSAR aus Elgendorf [220]

IIIa-1.2.4.5.5

Maria GRYSAR
*29.05.1744 Elgendorf ≈ 31.05. Montabaur. TP: Maria DECKER aus Elgendorf und Joe ZIMMERMANN aus Dernbach (beide minderjährig) [220]

Die Linie von Horressen-Wirges

IIIa-1.2.4.5.6

Hubert GRYSAR
*03.02.1747 Elgendorf ≈ 05.02. Montabaur. TP: Hubert GEHLING, Schöffe, und M. Catharina, Ehefrau von Joe KUHL [220)]
∞ mit **Katharina** NN [724)]

> ST IIIb

IIIa-1.2.4.6

Anna CHRYSAR (auch: **GRYSAR, GRISON**)
*Elgendorf ≈ 02.07.1719 Montabaur [16)].
1732 Taufpatin bei einem Sohn des Bruders Wilhelm [220)]
30.03.1742 TP in Nievern bei einem Sohn von Bruder Peter [88)]
?1760 TP bei einer Enkelin des Bruders Wilhelm [220)].
27.07.1733 mit Wilhelm ZIMMERMANN Taufpaten bei der Tochter Anna von Johann ZIMMERMANN und Katharina aus Dernbach (Aegidius Grison ex Elgendorf filia Anna) [218)]

Zu III-1.2.4.5.1.2:

Die Tochterlinie
GRYSAR-GÖRG

Die Eheleute Johannes GREGORY und Christina NN kaufen am 13. Januar 1711 von Philipp Ludwig Freiherr von Hilchen für 160 Reichstaler die freie, eigentümliche Ölmühle zu Elgendorf mit Gerechtigkeit, Garten, Betzen und Land. Sie verpflichten sich auch für ihre Erben, keine Mahlmühle zu betreiben bevor die Kaufsumme nicht bar bezahlt ist [209] (s.a.: HHStAW Abt 116 Akt IX Nr. 1f). Bei Johann handelt es sich offenbar um den ersten Namenträger „GÖRG“ im Ort, der aber für den Ehemann von Anna Barbara GRYSAR allenfalls als Großvater in Frage kommt.

Der Name GÖRG scheint vor 1700 im Amt Montabaur nicht vorzukommen, jedenfalls nicht in den Listen von Eigenleuten oder Zinszahler aus den Orten Elgendorf/Neuer Hof, Horressen oder Montabaur [210]. Vereinzelt wird hingegen anderenorts als Nachname GEORG genannt. Es scheint sich eine allmähliche Namenentwicklung hin zu GÖRG zu vollziehen. Beispielsweise heiratet 1708 in St. Katharina zu Nievern ein Sohn von Pacificus GÖRG, der Hammerschmied Bartholomäus, der sich vor 1713 noch Georg, dann Görg und 1755 wieder Georgen nennt. Taufpate bei seinem Erstgeborenen ist 1708 Johann Franz, ein Sohn von Dns. DE BRAHE, „*factor*“ aus Weinähr [88].

Die Eisenhütten in Weinähr, Nievern/Fachbach und Elgendorf sind alle Mariothsche Standorte und die Familien der Hammerschiede und der Hüttenverwaltung, oftmals wallonischen Ursprungs, sind eng verbunden [88]. Es ist gut möglich, dass das Brautpaar Anna Barbara Grysar und Johann Görg vom Neuhof in Elgendorf eine Verbindung von Enkeln der beiden etwa gleichaltrigen Hammerschmiede Bartholomäus GÖRG und Aegidius GRYSAR ist.

Die Verbindung Görg-Grisar scheint offenbar über Landesgrenzen hinaus zu funktionieren. Zwischen 1820 und 1849 werden - lt. Kirchenbuch von Elgendorf - in Antwerpen, dem Sitz der aus Fachbach ausgewanderten Carl und Martin GRISAR, die zu jener Zeit Eigentümer der Nieverner Hütte zu Fachbach sind, mehrere GÖRG aus der Tochterlinie genannt. Leider sind die Angaben in Belgien nicht verifizierbar. M.E. gehen die Verbindungen nach Antwerpen wohl eher auf kaufmännische Beziehungen der KRUMEICH zurück [521].

Anna Barbara GÖRG, geb. CRYSAR

[III-1.2.4.4.1.1] Anna wird am 15. Januar 1760 in Montabaur getauft. Ihre Taufpaten sind Adam JOISCH und Anna CRYSAR vom „*Neuhoff*“ in Elgendorf, ihre Tante [220].
Sie heiratet den fünf Jahre älteren Johann GÖRG und wird mit ihm 1790 als Insassen des Neuhofs genannt [209]. 1794 können sie die Pacht von 133 Reichstaler und 18 Albis jährlich noch ordnungsgemäß bezahlen. Ein Jahr später ist Ihr Ehemann verstorben und die Witwe Anna wird alleinige Pächterin ihres Anteiles am Neuhof [209].

In jenem Jahr überfallen Franzosen den Neuhof. Pächterin Anna Barbara JÖSCH muss 3 Ochsen, 1 Kuh, 1 Rind und 1 Pferd in das Lager in Dernbach liefern [209]. Daher kann sie 1795 nur die halbe Pacht begleichen. Ab 1796 kann der Hof wegen dem Durchzug der Franzosen kaum bewirtschaftet werden. Dann plündern die Franzosen den Hof und nehmen die Ernte mit [209].

Sie bleibt, wie auch der Vater Peter, die Pacht schuldig und schreibt 1798 einen Bittbrief an die Trierer Hofkammer [209)]. In jenem Jahr, der 2. Koalitionskrieg beginnt gerade erst, berichtet der Amtskellner von Montabaur P. E. Ostermann der kurfürstlichen Hofkammer von den kriegsbedingten Problemen der Beständer des Neuhofs, Peter Griesar und Witwe Anna Barbara Jösch, die Jahrespacht für 1795, 1796 und 1798 zu entrichten. Sie hätten den Betrag von 133 Reichstalern und 18 Albus für 1794 ordnungsgemäß entrichtet, aber 1795 nur die halbe und 1796 gar keine Pacht zahlen können. In den Jahren 1795 und 1796 können sie wegen dauerndem Durchzug der Franzosen und deren Lager im Hofhaus den Neuhof nicht mehr richtig bewirtschaften. Die Franzosen nehmen die Ernte und plündern den Hof. Für 1797 ist weder eine Bestellung der mit Unkraut überzogenen Felder, noch eine Pachtzahlung möglich. Ostermann testiert den Beständern, dass sie brave und fleißige Bauersleute seien und schlägt vor, ihnen die rückständige Pacht zu erlassen und die Lasten des Wiederaufbaus ihres Wohnhauses sowie der Scheuer und Stallungen bei der weiteren Pacht zu berücksichtigen. Vor dem Krieg existierten auf dem Neuhof wohl noch Kameral-Gebäude (Verwaltungs-Immobilien), nun ist aber das Hofgut ohne eigenes Gebäude und die Unterkünfte sind Sache der Pächter [209)].

Es sollte bald nicht mehr das Problem von Kurtrier sein. Nach dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 wird das Kurfürstentum aufgelöst und als Landesherr fungiert im Amt Montabaur nun das Herzogtum Nassau-Weilburg, nach 1806 das vereinigte Herzogtum Nassau. Auf dem Fuße werden 1803 die Neuhofpächter gemahnt, binnen 8 Tagen die rückständige Pacht zu zahlen. Der Betrieb auf dem Neuhof läuft also immer noch nicht wie gewohnt. Wie denn auch, die Kriege dauern an. 1804 beklagt die Pächterin Anna Barbara JÖSCH in einem Bittgesuch, dass sie in diesem Krieg um alles bewegliche Gut gekommen sei [209)].

Aus der Ehe mit Johann GÖRG hat Anna Barbara einen Sohn, Johannes. 1805 ist er zwanzig Jahre alt, als ein Johann JÖSCH von Eschelbach als Mitbeständer des herrschaftlichen Neuhofs erwähnt und zum Feldschütz ernannt wird [209)]. Vermutlich handelt es sich um einen Vormund [209)].

1814 heiratet Johannes GÖRG in Montabaur Margaretha KUCH und wird Hofbeständer des Neuhofs. Aus dieser Ehe gibt es eine Vielzahl von Nachkommen [232)].

Zu IIIa-1.2.4.5.1.2:

Tochterlinie GRISAR-GÖRG

IIIa-1.2.4.5.1.2 = G1

Anna Barbara CRYSAR
*11.01.1760 Elgendorf ≈15.01. Montabaur.
TP: Adam JOISCH und Anna CRYSAR vom „*Neuhoff*“ in Elgendorf [220]
∞ mit **Johann GÖRG** ~*1755 (geschätzt) [521]. 1790 sind Johann GEORG und Ehefrau Anna GRIESAR Insassen des Neuhofs [209]
+vor 1795 Elgendorf-Neuhof.
1795 überfallen Franzosen den Neuhof. Pächterin Anna Barbara JÖSCH muss 3 Ochsen, 1 Kuh, 1 Rind und 1 Pferd in das Lager in Dernbach liefern [209]
1798 berichten die Beständer des Neuhofs Peter Grisar und die Witwe Anna Barbara JÖRSCH der Hofkammer in Trier: „*Sie haben bis 1794 die Pacht von 133 Reichstaler und 18 Albis jährlich ordnungsgemäß bezahlt. 1795 hätten sie nur die halbe, ab 1796 keine Pacht zahlen können, weil der Hof wegen dem Durchzug der Franzosen kaum bewirtschaftet werden konnte. Die Franzosen haben den Hof geplündert und die Ernte mitgenommen*“ [209]

> Elgendorfer Linie (ST IIIa)

G1.1 **Johann Georg GÖRG**
*07.05.1785 Neuhof/Elgendorf +22.02.1837 Elgendorf
1805 wird ein Johann JÖSCH von Eschelbach als Mitbeständer des herrschaftlichen Neuhofs erwähnt und zum Feldschütz ernannt [209]. Vermutlich handelt es sich um seinen Vormund.
∞ 22.02.1814 Montabaur mit **Margaretha KUCH**
*13.05.1788 Elgendorf +16.04.1836 Elgendorf [521]
? T.v. Peter KUCH und Barbara FRIES, Whg. Elgendorf (1785) [290]

G1.1.1 **Maria Katharina GÖRG**
*26.03.1813 Elgendorf, dort +17.09.1869
∞ 07.11.1843 Elgendorf mit **Christian PFEIL**
*18.08.1814 Siershahn, dort + [521]

G1.1.2 **Margaretha GÖRG**
*18.03.1815 Elgendorf, dort +12.11.1878
∞ 08.09.1846 Elgendorf mit **Sebastian MÜLLER**
*10.07.1814 Goldhausen +23.03.1888 Elgendorf [521]

G1.1.2.1 **Joseph MÜLLER**
*15.01.1847 Elgendorf, dort + 28.06.1910 [521]

1.∞ 15.04.1876 Montabaur mit **Anna Maria MEURER**
*16.09.1852 Girod +05.08.1886 [521]

2.∞ 25.08.1888 Montabaur mit **Anna Maria HEIBEL**
*16.11.1852 Moschheim +13.01.1905 Elgendorf [521]

Kinder aus 1. Ehe:

G1.1.2.1.1 **Elisabetha MÜLLER**
*20.03.1877 Elgendorf, dort + 22.06.1929
∞ 12.05.1906 Montabaur mit
Christian SCHÖNBERGER, gen. „Baste“
*08.07.1876 Elgendorf, dort +10.03.1960 [521]
7 Kinder (1907-1922)
Nachkommen in den Familien
DABROWSKI, HEIBEL, MEISE,
MICHAELY, SCHÖNBERGER, WÜST

G1.1.2.1.2 **Anna MÜLLER**
*15.10.1878 Elgendorf, dort +16.10.1878 [521]

G1.1.2.1.3 **Margaretha MÜLLER**
*16.01.1880 Elgendorf +1947 Nassau/Lahn [521]

G1.1.2.1.4 **Maria MÜLLER**
*01.04.1882 Elgendorf +1960 Karlsruhe
∞1929 Frankfurt/M. mit N.N. N.N. [521]

G1.1.2.1.5 **Mathias MÜLLER** *01.04.1884 Elgendorf [521]

G1.1.2.1.6 **NN MÜLLER** *+ 01.08.1886 Elgendorf [521]

Kinder aus 2. Ehe:

G1.1.2.1.7 **Anna Maria MÜLLER**
*20.08.1889 Elgendorf, dort +26.08.1889 [521)]

G1.1.2.1.8 **Johann Joseph MÜLLER** 06.05.1891 Elgendorf [521)]

G1.1.2.1.9 **Anton MÜLLER**
*14.07.1895 Elgendorf, dort +10.11.1897 [521)]

G1.1.2.2 **Anna MÜLLER** *13.04.1850 Elgendorf, dort +30.12.1881 [521)]

G1.1.2.3 **Paul MÜLLER** *15.03.1857 Elgendorf, dort +12.08.1925
∞24.10.1885 Montabaur mit **Margarethe GEHLING**
*01.08.1858 Elgendorf, dort +16.07.1944 [521)]

G1.1.2.3.1 **Maria MÜLLER** *25.10.1888 Elgendorf, dort +13.05.1929 [521)]

G1.1.2.3.2 **August MÜLLER**
*30.05.1890 Elgendorf +02.04.1958 Niedernhausen
∞22.04.1924 Bornhofen mit **Margaretha FETZ**
*18.07.1897 Arzbach +15.10.1978 Niedernhausen [521)]
5 Kinder (1925-1939)
Nachkommen in den Familien BUCHHOLZ, BROGMANN, DAHLEN, DÜRICHEN, KÖNIG, MÜLLER, OBERDÖRFER, STÜHMAIER, WEBER, WOHLPART

G1.1.2.3.3 **Philipp MÜLLER**
*30.05.1890 Elgendorf +13.07.1928 Koblenz
∞22.10.1922 Neuss mit **Johanna ADOLF**
*11.11.1898 Neus [521)]
3 Kinder (1924-1927)
Nachkommen (teilw. in den USA) in den Familien: CLEMENTS, CURATOLO, DINES, HILDNER, INGALLS, LUPANO, MÜLLER, OESTERMANN, SAVEIRO DELLA VALLE

G1.1.2.3.4 **Christian MÜLLER**
*13.11.1891 Elgendorf +28.09.1941 Posen (heute Polen)
∞03.10.1923 Bremerhaven mit
Christiane Henriette Adele Charlotte SMID
*31.01.1892 Lehe +19.07.1935 Bremerhaven [521)]
Eine Tochter
Nachkommen in den Familien BLÖCKER, METZ, MÜLLER, STEGEMANN, UHL, WAWRZYNIAK,

G1.1.2.3.5 **Paul MÜLLER**
*16.01.1894 Elgendorf, dort +28.08.1964
∞18.04.1921 Montabaur mit **Elisabeth DECKER**
*13.01.1895 Elgendorf [521)]
(2 Kinder 1922-1924)
Nachkommen in den Familien: BLATT, CZERNIK, HOMRICH, HENN, MÜLLER, DOS SANTOS

G1.1.2.3.6 **Joseph Georg MÜLLER**
*21.03.1897 Elgendorf +28.05.1979 Bergisch Gladbach
∞07.06.1930 Lippstadt mit **Elisabeth SCHMIDT**
*24.08.1904 Lippstadt [521)]
Ein Sohn
Nachkommen in den Familien: DESBOIS, GERDES, LINGNAU, MÜLLER, SCHOBESS, TÄGER

G1.1.2.3.7 **Anna MÜLLER**
*18.02.1899 Elgendorf +31.12.1968 Ransbach
∞31.12.1923 Montabaur mit **Jakob WEIAND**
*12.10.1895 Wirges +26.04.1960 Koblenz [521)]
4 Kinder (1926-1939)
Nachkommen in den Familien BEYER, CASANOVA, GRIELKE, HANNAPPEL, HÖGNER, JÄGER, KALB, KNIE, MICHELS, PETRI, SARGSTETTER, STÜRMER, THOME, WEIAND, WÜST

G1.1.3 **Anna GÖRG** *16.08.1817 Elgendorf, dort +11.12.1855 [521)]

G1.1.4 **Peter GÖRG** *22.01.1819 Elgendorf [521]

G1.1.5 **Johann GÖRG**
*13.08.1820 Elgendorf +20.09.1867 Hnoers (?), Belgien [521]

G1.1.6 **Peter GÖRG** *16.11.1822 Elgendorf, dort +26.02.1871
Whg. Elgendorf und Bellgufer (?) [290]
∞30.12.1845 Montabaur mit **Elisabeth BALTHASAR**
*17.01.1824 Dernbach +16.12.1914 Elgendorf [521]

G1.1.6.1 **Johann GÖRG** *21.07.1846 Antwerpen, Belgien [521]

G1.1.6.2 G**ertrude GÖRG** *05.04.1849 Antwerpen, Belgien [521]

G1.1.6.3 **Johann Adam GÖRG** *17.03.1851 Dernbach
∞23.01.1880 Montabaur mit **Anna Maria Eleonora KILIAN** [521]

G1.1.6.4 **Peter GÖRG** *15.08.1854 Elgendorf , dort +17.02.1933 [521]

G1.1.6.5 **Jakob GÖRG** *25.08.1857 Elgendorf, dort +14.06.1885 [521]

G1.1.6.6 **Christian GÖRG**, Landmann [290]
*14.01.1860 Elgendorf , dort + 24.03.1898
∞27.01.1888 Montabaur mit **Katharina IKENROTH.**
Magd in Baumbach [290] *05.01.1860 Eschelbach [290]
+01.07.1930 Elgendorf.
T.v. **Johann IKENROTH** und
Anna SCHUTH aus Eschelbach [290] [521]

G1.1.6.6.1 **Peter Franz GÖRG**
*01.02.1890 Elgendorf +06.02.1974 Dernbach/Krankenhaus
∞30.08.1922 Montabaur mit **Elisabeth HOMMEN**
*19.11.1897 Brohl [521]

G1.1.6.6.1.1 **Aloisia Katharina GÖRG**, gen. „Käthi“
*21.06.1923 Elgendorf +1975 Bendorf
∞09.07.1947 Montabaur mit **Anton HÜBINGER**, gen.
„Toni“. *17.01.1923 Elgendorf
+08.05.1980 Rotenburg, Krs. Fulda [521]
4 Kinder (1957-1989)
Nachkommen in den Familien: HEIBEL, HÜBINGER

G1.1.6.6.1.2 **Rudolf Ferdinand GÖRG***03.08.1927 Elgendorf
∞17.02.1955 Montabaur mit
Christine Maria RUSTER, gen. „Christel“
*03.03.1928 Elgendorf
+17.09.1987 Montabaur/Krankenhaus [521]

G1.1.6.6.2 **NN GÖRG** *+17.06.1891 Elgendorf [521]

G1.1.6.6.3 **Joseph GÖRG** *13.01.1895 Elgendorf, dort +29.04.1899 [521]

G1.1.6.7 **Joseph GÖRG** *13.09.1862 Elgendorf [521]

G1.1.6.8 **Mathias GÖRG** *16.02.1866 Elgendorf [521]

G1.1.7 **Anna Maria GÖRG** *03.10.1826 Elgendorf [521]

G1.1.8 **Anna Maria GÖRG** *09.10.1826 Staudt
∞20.03.1855 Montabaur mit **Johann Adam GÖRG**
*19.11.1827 Elgendorf +vor 1888 Staudt [521]

G1.1.8.1 **Katharina GÖRG** *04.12.1855 Staudt [521]

G1.1.8.2 **Maria GÖRG** *17.09.1858 Staudt +18.10.1943 Elgendorf
∞07.11.1888 Montabaur mit **Georg FRIES**
*05.06.1844 Elgendorf, dort +13.01.1921 [521]

G1.1.8.3 **Anna GÖRG** *25.07.1865 Staudt [521]

G1.1.8.4 **Wilhelm GÖRG** *22.05.1871 Staudt [521]

G1.1.2.9 **Mathias GÖRG** *27.01.1831 Elgendorf [521]

G1.1.2.10 **Elisabeth GÖRG** *09.06.1834 Elgendorf, dort +12.05.1843 [521]

G1.2 **NN GÖRG** *+12.04.1788 Elgendorf, Villa Nova [521]

Zu GRISAR ST IIIa:

Familie MISSONG

aus der Wallonie

Bei den Namenträgern MISSONG handelt es sich um Wallonen, die kurz nach der Gründung der Nieverner Hütte zu Fachbach (um 1670) aus der Gegend von Lüttich zugewandert sind. Die Familie MISSONG wird auch von Dr. Jean Yernaux in „Métallurgie liégeoise“ als Auswanderer an die Lahn erwähnt 03-2)

Als Erster wird im Kirchspiel genannt Henrich MISSONG [Ahn 772] aus Fachbach (1691-1694), Pächter auf der Struth (zu Niederlahnstein). 1692 zahlt er Abgaben bei der Erhebung der „*Zinßhühner*“ im Kirchspiel Nievern (LHAK 48,2338) 88). Der Schöffe Heinrich Missong verstirbt am 27. April 1697. Wie uns sein Grabstein berichtet, war er ein respektabler Mann (DNS steht für „Dominus“, eine Anrede für einen angesehenen Herrn).

Sein schöner Grabstein vom alten Kirchenfriedhof in Nievern steht lange hinter der Kirche, zusammen mit dem von Anna Grisar, geb. Huart. Ungeschützt Regen, Wind und Frost ausgesetzt, drohen sie endgültig zu verrotten.



Foto links:
G.H. Hufnagel, 2002
Am alten Standort hinter der Kirche zu Nievern



Foto rechts:
G.H. Hufnagel, 2018

ANNO 1697 Den 27. IV. ..IST EIN GOTTSEELIG(ER) ENTSCHLAFEN DER EHRBARE UND DISCRETE DNS HENRICH MISSONG ZUR ZEIT GESCHWORENER ZU FACHBACH D.S.G.G.

Die Abkürzung D.S.G.G steht für „Deiner Seele Gott Gnädig“

Heinrich Missongs Ehefrau ist sicher die Anna bzw. Joanna, die 1713 in Nievern Taufpatin bei einer Tochter des Sohne Joannes ist. Sie stirbt 1735 in Fachbach, 94 Jahre alt. Heinrich und Joanna haben mindestens zwei Kinder: Maria und Joannes.

Maria heiratet 1725 in Nievern den späteren Schöffen Johann Servatius QUERNE aus Fachbach.

Ihr Bruder Johannes (+1724) ist mit Anna Maria verheiratet, vermutlich aus der Familie REMACK. Die 1713 getaufte Tochter Johanna (s.o.) heiratet 1739 in Nievern Peter CHRYSAR [IIIa-1.2.4.3], dem Begründer des Fachbacher Zweiges der Elgendorfer Linie.

Zunächst nehmen sich die Nachkommen der Anna GRISAR, geb. HUART, nehmen sich in einer Familiengemeinschaftsaktion des Grabsteins ihrer Vorfahrin an und

beauftragten den Bad Emser Steinmetzmeister Rudi Spornhauer mit der Restaurierung. Helmut und Werner Birkelbach aus Nievern, sorgten dafür, dass auch der Grabstein von Henrich MISSONG aus Mitteln des Nieverner Heimatarchivs aufgearbeitet wird. Beide Grabsteine finden mit Unterstützung der Pfarrgemeinde St. Katharina in der Kirche zu Nievern ihren angemessenen und vor allem geschützten Platz. Zu diesem Zeitpunkt ist dem Verfasser dieser Chronik noch nicht bekannt, dass es sich bei Henrich MISSONG um einen seiner Vorfahren handelt.
Nach der Restaurierung finden sie ihren angemessenen Platz in der Nieverner Pfarrkirche, denn beide Grabsteine gehören zu den ältesten erhaltenen Personendenkmalen des Kirchspiels Nievern.

Auf dem Foto von Jürgen Jachtenfuchs in der Rhein-Zeitung vom 5. November 2008 ist der Grabstein hinten links, neben dem Haupteingang der Kirche, zu sehen. Die Personen von rechts: Diakon Bernhard Müller, Helmut und Werner Birkelbach.

2018 haben beide Grabsteine im hinteren Kirchenraum ihren endgültigen Platz gefunden (s.o.).

RZ 05/11.08

Nachkommen unterstützen Grabsteinsanierung

Besuch in Nievern war Anlass für die Instandsetzung historischer Denkmale – In der Pfarrkirche vor Witterung geschützt

NIEVERN. Vor fast drei Jahren haben sich Nachkommen der Familie Grisar in Nievern nach ihren gemeinsamen Vorfahren in den Lahrgemeinden Nievern und Fachbach erkundigt. Dieser Besuch war der Anstoß für die Sanierung zweier historischer Grabsteine. Die Instandsetzung ist nun abgeschlossen und die Steine sind in der Pfarrkirche des Ortes zu sehen.

Die Gebrüder Werner und Helmut Birkelbach waren bei der damaligen Erkundungstour erste Ansprechpartner in Sache Geschichte. Die Familie Grisar war früherer Betreiber der Nieverner Hütte. Den Gästen zeigte das Brüderpaar ein wahres Schmuckstück in Sachen Familiengeschichte. Als Zeitzeuge des alten Friedhofs, der damals unmittelbar an die Pfarrkirche in Nievern grenzte, zeigten sich die Ahnenforscher an zwei alten Grabsteinen sehr interessiert. Ein Stein lässt auf die Mutter der ehemaligen Hüttenherren Martin, Peter und Carl Grisar schließen. Der an der Westseite der Kirche stehende, fast 200 Jahre alte Grabstein der Anna Griesar, geb. Huart, war



Zeigen sich sehr erfreut über den neuen Standort der beiden Zeitzeugen vergangener Nieverner Geschichte, die Betreiber des Heimatarchivs Nievern Helmut (Mitte) und Werner Birkelbach (links), mit Diakon Bernhard Müller. ■ Foto: Jürgen Jachtenfuchs

sehr angegriffen, und es war abzusehen, dass er bald völlig zerstört sein würde. Der Grabstein hatte die Aufschrift „gestorben 1811". Auch ein zweiter, noch relativ gut erhaltener Grabstein des 1697 verstorbenen Gerichtsschreibers Heinrich Mysson aus Fachbach befand sich im Bereich des alten Friedhofs.

Alain Grisar aus Brüssel und Felix Grisar aus Ellmau (Tirol) sowie Gerd Hufnagel aus Köln, alle Teilnehmer der Besuchergruppe, riefen eine Familien-Gemeinschaftsaktion zur Rettung eines der beiden Denkmale ins Leben. Unterstützung fanden die auswärtigen Gäste in den Gebrüdern Birkelbach sowie in Steinmetzmeister Rudi Spornhauer aus Bad Ems. Die Kosten der Restauration des zweiten Grabsteins übernahm das Heimatarchiv Nievern.

Nach den nun abgeschlossenen Restaurationsarbeiten bat Spornhauser eindringlich, in Anbetracht der Steinqualität und des Alters der beiden Steine, die Denkmale an einen Platz zu stellen, an dem sie vor der Witterung und insbesondere vor Frost geschützt sind. Nach einigem Schriftwechsel wurde ein Platz für die beiden Steindenkmäler gefunden. Im hinteren Bereich der Pfarrkirche St. Katharina auf beiden Seiten des westlichen Ausganges wurden die Steine aufgestellt. Werner und Helmut Birkelbach brachten nun beim Aufstellen der alten Grabsteine ihre Freude zum Ausdruck, dass die Zeugen vergangener Zeiten durch die Nachkommen der Familie Grisar und durch das Heimatarchiv Nievern gerettet werden konnten. Der Pfarrgemeinde St. Katharina Nievern, die den Platz zur Verfügung stellte, entstanden keine Kosten. (jj)

Rhein-Zeitung 05. November 2008

Zu GRISAR ST IIIa:

Stammtafel MISSONG

Ahn772
Ahn773

Henrich MISSONG (auch: MESSON, MEYßUNG, MISSONG)
aus Fachbach (gen. 1691-1694) [88],
Genannt bei Waldbrüchten 1691/1692 [88], als Pächter auf der Struth [88],
1694 für 1692 zahlt er Abgaben (Erhebung der Zinßhühner im Kirchspiel, LHAK 48,2338) [88].
+ 27.04.1697 als Schöffe. Geht aus seinem schönen Grabstein hervor, der in der Nieverner Pfarrkirche steht, restauriert 2008 aus Mitteln des Nieverner Heimatarchives (Rhein-Zeitung 05.11.2008).
? ∞ mit **(Jo)anna** NN
*um 1641 (err.) + 09.07.1735 Fachbach, 94 Jahre alt [88]

? **Johanna MISSONG**
1713 Taufpatin bei einem Kind von Joannes Mysson (Bruder?) [88]

Maria MISSONG
*um 1781 (err.) +1756, 75 Jahre alt [88]
∞1725 Nievern mit **Johann Servatius QUERNE**, Schöffe (1752) aus Fachbach +1752. Dispens wegen Blutsverwandtschaft 3. Grades

Ahn386
Ahn387

Joannes MYSSON
+ 27.06.1724 Fachbach an Wassersucht
∞ mit **Anna Maria** NN aus Fachbach (vermutlich aus der Familie REMACK, siehe Taufpaten bei den Kindern) [88]

Ahn193
Ahn192

Johanna MYSSON aus Fachbach,
kath. ≈ 19.06.1713 Nievern. TP Wilhelm REMACK, Gerichtsschöffe aus Nievern, und Johanna MYSSON aus Fachbach [88]
+20.07.1753 Fachbach, 40 Jahre alt [88]
∞ 24.06.1739 Nievern mit **Peter CHRYSAR** aus Elgendorf
> ST IIIa

Johann Jacob MYSSON
≈27.10.1714 Nievern. TP Jakob DELVEAUX, Bierbrauer aus Lüttich, jetzt Fachbach, und Katharina, ledige T.v. Wilhelm REMACK, Gerichtsschöffe aus Fachbach [88]

Johannes MYSSON (auch: **MISSON, MISSONG, MISSUNG**),
≈ 21.04.1716 Nievern. TP Johann HASTENTEUFFEL aus Fachbach und Anna Maria, Ehefrau von Wilhelm REMACK aus Nievern [88]. + 26.08.1765 Nievern, 49 Jahre alt [88]
∞18.01.1740 Nievern mit **Anna Catharina JENATZ**
(auch **GENATZ, GENATSCH, JANNATSCH**) *12.09.1723,
kath. ≈13. Nievern. TP: Hubert GROßHENRICH aus Vallendar und Anna Katharina JACHMUTH. + 26.04.1791 Nievern [88]
T.v. **Peter GENATSCH** (auch: **JANÄTZ**) und
Anna Sophia SEIDEL [88]

Joannes MISSON(G)
*29.01.1741, kath. ≈ 01. Nievern.
TP: Johannes JENATZ und Johanna KRISAR [88]
+1765 Nievern, 25 alt, primissarius (Frühmessner) [88]

Der Inhaber eines Primissariat hielt als rk. Geistlicher nach der Prim (Stundengebet ab 6 Uhr) als erster eine hl. Messe in der Kirche (Pfarreikirche), war daher meist ein jüngerer, untergeordneter Geistlicher (GenWIKI).

(Anna) Maria MISSONG
*28.12.1742 Nievern, kath. ≈ 30. Nievern.
TP: Johann JACOB und Maria QUERNE.
+11.03.1819 [88]
∞29.06.1763 Nievern mit **Leonard RÜBENACH** aus Miellen
S.v. **Franz RÜBENACH** und
Anna Maria RÜBENACH
11 Kinder in Miellen (1764-1784) [88]

Franciscus MISSONG
*27.11.1745, kath. ≈ 29. Nievern.
TP: Franz und Katharina BUCHHOLZ [88]

Maria Magdalena MISSUNG
*15.04.1748, kath. ≈16. Nievern. TP: Peter KRISAR, Hammerschmidt, und Maria Magdalena GENATSCH, geb. HALFFMAN [88)]
∞06.04.1768 Nievern mit **Nikolaus OVER**,
dim. aus Arzheim [88)]
HALFMANN ab 1669 und OBER (auch: Uwer, Uber, Ufer) von 1650 bis 1729 in Arenberg-Immendorf nachgewiesen [27)]

Henricus MISSONG
*05.03.1750, kath. ≈ 08. Nievern. TP: Heinrich NN, vertreten durch Johann MISSONG und Maria JACOB aus Nievern [88)]

Anna Catharina MISSONG *07.05.1752,
kath. ≈ 09. Nievern. TP: Valentin JENATZ und Anna Katharina KRISAR, beide aus Fachbach +13.08.1820 [88)]
∞02.04.1780 Nievern mit **Johann AUSTER**, Feldbauer in Fachbach +03.02.1803 [88)]

Johann AUSTER *28.01.1781
TP: Johann AUSTER, Schöffe, und
Maria RÜBENACH, beide aus Miellen [88)]

Jacob AUSTER *28.08.1783
TP: Jakob MIHSON aus Niederlahnstein (s.u.) und Anna Katharina TORISCH aus Fachbach [88)]

Anna Maria AUSTER *10.02.1786
TP: Anna Maria AUSTER aus Fachbach und Nikolaus RÜBENACH aus Miellen [88)]
∞02.09.1806 Nievern mit
Caspar MONDORF *07.08.1782 Miellen.
S.v. **Michael MONDORF** aus Immendorf, Feldbauer, und **Anna Sophia ZERBACH** aus Miellen [27) 88)]
In Immendorf MOGENDORF. Michael M. *01.04.1751. S.v. Nikolaus M. In Arenberg-Immendorf nachweisbar ab 1654 [27)]

Leonhard AUSTER *09.09.1789
TP: Leonard RÜBENACH aus Miellen und Sophia AUSTER aus Nievern [88)]
∞1817 **Anna Margaretha AUSTER**

Katharina AUSTER *23.07.1792
TP: Anna Katharina DAUSENAU und Heinrich BEREND, beide aus Fachbach [88)]

Josephus MISSONG
*02.11.1754, kath. ≈03. Nievern. TP: Dns. Joseph DESCHAMP, Schreiber auf dem Hammer, Katharina MISSONG, Johann und Anna Katharina JENATZ [88)]

Jacob MISSONG
*29.08.1756, kath. ≈ 30. Nievern. TP: Jakob CHRYSAR und Susanna LECHERAN [88)]

Jacob MISSONG (auch: MIHSONG, MUSSONG, MUHSONG)
*21.06.1758, kath. ≈ 22. Nievern. TP: Jacob AUSTER und Katharina MISSONG, vertreten durch Susanna Lecheran (Legrand?) [88)]

1.∞24.02.1781 Niederlahnstein mit **M. Agnes GRÖF**,
Witwe von Carl DE HAYE [344)]

2.∞22.02.1803 Niederlahnstein mit **Sophia OHLIG**
T.v. **Peter OHLIG** aus Metternich [344)]

3.∞30.01.1810 Niederlahnstein mit
Maria Agnes VOLK, T.v. **Georg VOLK** aus Oberspay [344)]

Kinder aus 2. Ehe:

J(acob?) **MISSONG** *1803 ≈Niederlahnstein

Peter Joseph MISSONG (auch **MISHSUNG**)
*1805 ≈Niederlahnstein +1805

Margarethe MISSONG *1806 ≈Niederlahnstein

Heinrich MISSONG *1808

Kinder aus 3. Ehe:

Katharina MISSONG *1810 ≈Niederlahnstein
∞1832 Horchheim mit **Anton RASCH**, Schmied (1841)
S.v. **Johann RASCH** und **Sophia STRUTH**
8 Kinder

J. Joseph MISSONG *1812 ≈Niederlahnstein

M. Agnes MISSONG *1813 ≈Niederlahnstein

Jakob Heinrich MISSONG *1816 ≈Niederlahnstein

Sophia MISSONG (auch: **MIHSONG**)
*24.05.1761 kath. ≈ 25. Nievern.
TP: Johann JENATZ und Sophia JACOBS [88)]

1.∞24.11.1781 Nievern mit
Johannes AUSTER aus Nievern [88)]

2.∞07.01.1794 Nievern mit **Johann BERND** [88)]

Kind aus 1. Ehe:

Johann AUSTER
*28.08.1801, Ackersmann in Miellen, +1855
∞1806 Nievern mit **Sophia MONDORFF**
T.v. **Michael MONDORFF**, Ackersmann in Miellen,
und **Anna Sophia ZÖRBACH**
8 Kinder

Kinder aus 2. Ehe:

Sophia BEREND *1794

Johann BEREND *1798

Peter BEREND *14.02.1803
TP: Peter GRYSAR und Katharina JACOB, beide ledig
und aus Nievern [88)]

Anna Dorothea MISSON
*24.11.1763, kath. Nievern ≈ 27. TP: Christian NN, vom
Hof Vallerau, und Dorothea PHILIPP aus Winkel [88)]

? **Maria Agnes MUSSONG**
(auch: MIHSONG), gen. 1797-1814

Jacobus MYSSON
≈ 28.07.1718 Nievern. TP Jakob GRISAR aus Fachbach und
Susanna Katharina, Ehefrau von Leonhard JACOB, Schöffe,
discretus (bescheiden) [88)]

Zu GRISAR ST IIIa:

Fam. HAAS
aus Elgendorf

Ahn770
Ahn771

Johannes HAAS (auch HACK, HAAG gelesen)
1689 wird Joes HACK aus Elgendorf in die unterste Stufe (Klasse 4) bei den Reparationen für Ehrenbreitstein eingestuft [210)]
+1702 (Ehefrau als Witwe genannt) [210)]
∞ um 1701 (siehe hierzu Geburt der Zwillinge) mit **Maria** NN [07) 217)]
1702 wird eine Joes HAACKEN Witwe in Elgendorf genannt, die 27 Rthl. Steuern zu zahlen hat [210)].

Ahn385
Ahn384

Anna Margaretha HAAS
*21.02.1670 Elgendorf (Zwilling), geboren *primogenita* – bald nach der Hochzeit [216)]
∞ 14.02.1702 Montabaur mit **Aegidius CHRYSAR**
> ST IIIa

Maria HAAS
*21.02.1670 Elgendorf (Zwilling), geboren *primogenita* – bald nach der Hochzeit [216)]

Johannes HAAS
*06.02.1672 Elgendorf (Zwilling) [216)]

Maria Elisabeth HAAS
*06.02.1672 Elgendorf (Zwilling)
∞ 04.11.1697 mit **Johann Adam WOLF**,
Schmied in Vallendar (?) [216) 217)].

Anm.: Johann Joseph WOLF von Eschelbach ist 1782-1794 Pächter der Hüttenmühle in Elgendorf (vielleicht ein Enkel)
(HStAWiesbaden Abt. 116 Sig.VIIIb12) [20)]

Catharina Barbara HAAS
*30.01.1675 Elgendorf [216)]

Maria Barbara HAAS
*03.03.1678 Elgendorf [216)]

Anmerkungen:

Zu HAAS gibt es insgesamt 82 Signaturen im Familienbuch des Kirchspiels Nievern [88)]. Genannt werden u.a.:

Jodocus Adam FINCKELMEYER, Witwer aus Nievern, Sohn des Schultheißen Johann F., heiratet dort 30.05.1746 **Anna HAAS** aus Elgendorf (6 Kinder). Trauzeugen: Peter Finckelmeyer und (der Sendschöffe und spätere Schultheiß) Peter KRISAR [88)]

Jacob HAAS, 1747 Soldat aus Elgendorf, +29.04.1757 Nievern (28 Jahre alt), heiratet in Nievern 03.02.1750 Anna Barbara FINKELMEYER, *01.04.1724 Kirchspiel Nievern (fünf Kinder), T.v. Johann FINCKELMEYER, leyenscher Schultheiß [88)]

Dem **Paul HAAS**, Feldbauer in Elgendorf, wird dort am 07.03.1766 der Sohn Johann Walter geboren, der im Kirchspiel Nievern zwei Mal verheiratet ist (1796 Maria BANNEUX, 1809 Barbara SIMON).
Aus 1. Ehe zwei Söhne:

1. Simon HAAS *29.08.1797 Nagelschmied, Schultheiß zu Fachbach [88)]
2. Jakob Adam HAAS *17.11.1800 Platzmeister auf der Nieverner Hütte [88)]

Zu ST IIIa-1.2.4.3.1:

Die Tochterlinie
GRISAR-HECK

Die Namenträger sind als Hirten und Jäger sehr mobil. Ältester bekannter HECK ist der Rinderhirte Heinrich HECK, dessen Ehefrau Katharina am 25. Juli 1628 in Oberlahnstein den Sohn Johann Jakob zur Welt bringt. Die Taufpaten sind Johann Weyershausen und Maria, die Ehefrau von Heinrich Buch [300)][660].

Die HECK-Familie verlässt dann aber offensichtlich die Lahnmündung, zumindest vorübergehend, denn sie erscheint für rund 50 Jahre nicht mehr in den Kirchenbüchern beider Lahnstein und ist auch im benachbarten Horchheim oder im Kirchspiel Nievern noch nicht präsent.

Um 1680 treten die HECK's dann in Niederlahnstein auf [344)]. 1704 wird der Herkunftsort für Balthasar HECK mit „Una" bei einer Taufe in Niederlahnstein angegeben. Der Ort kann nicht identifiziert werden. Fritz Felgenheier, Verfasser des Niederlahnsteiner Familienbuches, hält es für möglich, dass Anna Maria, die Ehefrau des Johann Niebern, eine geborene HECK (schwer zu deutende Schrift im Original) aus Waldbreitbach ist, ein Westerwaldort über Neuwied. Möglicherweise der zwischenzeitliche Aufenthaltsort der Familie.

Die Taufpatin einer ihrer Töchter ist 1681 Anna Maria von Metzenhausen, die Witwe des Freiherrn von der Leyen aus Nickenich, dem die „Herrschaft auf der Lahn" und damit auch die Jagd im Kirchspiel Nievern gehört. Zwei Jahre später ist Wilhelm von Metzenhausen vom Deutschen Orden Taufpate.
Einige Taufpaten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts weisen bereits in das Kirchspiel Nievern (z.B. de Hey). Auch gibt es etliche Verbindungen zu den einflussreichen wallonischen Zuwanderern (z.B. Huart, Dasquin) [88)].

Kurz vor dem Auftreten in Nievern Mitte des 18. Jahrhunderts verschwindet die HECK-Familie erneut aus den Kirchenbüchern von Ober- und Niederlahnstein. 1771 wird der Tod des 10 Wochen alten Wilhelm, ein Sohn von Friedrich HECK, im benachbarten Horchheim registriert [301)], weitere Einträge fehlen aber auch dort.

Die gräflichen und fürstlichen Jäger HECK vom Hof „Molberskop" zu Nievern

Die Tatsache, dass verschiedene der vom Molberskopf zu Nievern stammenden Namenträger Heck nach Niederlahnstein heiraten, würde den Schluss zulassen, dass es sich um Nachfahren der im katholischen Niederlahnstein genannten HECK handelt, wenn da nicht die „Religionsfrage" wäre.

Johann Matthias HECK [344)][729] wird 1751 zum herrschaftlich-leyenscher Jäger in der „Herrschaft Fachbach" ernannt. 1758 tauft der kath. Nieverner Pfarrer ein Kind, obwohl der Vater des Kindes, Johann Conrad HECK [88)][772], und der Taufpate, der leyensche Förster Mathias HECK, nicht katholischen Glaubens sind (accatholicus). In jenem Jahr ist der Wohnort von Matthias der Hof auf dem Molberskop. Die beiden sind die ersten Namenträger HECK im Kirchspiel Nievern, wo sie eine regelrechte Jäger-/Förster-Dynastie begründen.
Die Frage der Religion ist am Molbergskopf nicht so einfach zu beantworten. Das Jägerhaus auf der Taunushöhe in der Gemarkung Nievern hat im 18. Jhd. als Teil der

reichsritterschaftlichen Herrschaft der Grafen von der Leyen einen katholischer Kirchgang. Das in der Nachbarschaft gelegene Frücht, als Teil der reichsritterschaftlichen Herrschaft der Freiherrn vom und zum Stein, ist hingegen evangelisch. Matthias ist 1758 leyenscher Jäger, sein Sohn Philipp ist vor 1770 steinscher Jäger. Möglicherweise sind wechselnde Dienstherren das Zuordnungsproblem des Nieverner Pfarrers.

Auf Matthias folgt um 1770 sein vermutlicher Sohn Philipp Georg HECK. Philipp Georg ist mit Anna Catharina verheiratet, einer Tochter des Elgendorfers Peter GRYSAR, und war zuvor Jäger beim Freiherrn von und zum Stein (1763).
Von ihm übernimmt das leyensche Amt der erstgeborener Franz Anton, genannt in Nievern 1807 als „unser Jäger“, zuvor im Dienst bei Baron von Eyhs (gen. 1797). Franz Anton ist früh, ledig und kinderlos verstorben.
Auf ihn folgt als „fürstlich logierter Förster“ in Nievern sein Bruder Georg Philipp, der zuvor ebenfalls Jäger beim Freiherrn vom und zum Stein war. Da die Söhne Georg Philipps bei dessen Tod 1825 noch nicht großjährig sind, ernennt der Fürst von der Leyen den steinschen Jäger Bach aus Frücht übergangsweise zu seinem Revierförster, bis Karl HECK das Amt übernehmen kann, was dann etwa 1830 auch erfolgt [88)][LHAKobl. 48/3816].
Karl, 1814 im Jägerhaus auf dem Molberskopf geboren, ist der letzte uns bekannte Förster aus dem Hause HECK in Nievern, so genannt bei seiner Eheschließung 1847, kurz vor dem Verkauf der leyenschen Besitzungen im Kirchspiel.
Karls Bruder Joseph, Bäcker in Fachbach, heiratet 1851 Anna, die Tochter des Feldgerichtsschöffen Johann Joseph GRISAR. Bei dem anderen Bruder Joseph Wilhelm ist anno 1809 Taufpate Dns. (Herr) Joseph Wilhelm BARTH, leyenscher Amtsverwalter in Nievern.

Die Hirten HECK zu Frücht

Neben den Jägern auf dem Molberskopf gibt es die Hirten mit Namen HECK in Frücht. Die ersten dieser Familie, die in den Nieverner Kirchenbüchern auftauchen, sind die vermutlichen Brüder Andreas, in Singhofen geborener und aus Dessinghofen kommender Kuhhirten (gen. Frücht 1844) sowie Georg Andreas aus Dienethal, Schweinehirt in Frücht (gen. 1849-1855) [88)]. Die Nachfahren sind in Frücht auch Schäfer (1844). Es sei daran erinnert, dass der 1628 in Oberlahnstein genannte Heinrich HECK Rinderhirte ist; vielleicht ein Vorfahre. Eine Verbindung zwischen der Jägerfamilie und den Hirten ist im Kirchspiel Nievern aber nicht festzustellen.

Zu ST IIIa-1.2.4.3.1:

Tochterlinie der Anna Catharina HECK, geb. KRISAR

Matthias HECK
1751 erster herrschaftlich-leyenscher Jäger in der „Herrschaft Fachbach“.
1758 Taufpate in Nievern, als leyenscher Jäger vom Mahlbergskop bezeichnet [88)]

Johann Conrad HECK
∞ mit **Maria Elisabeth** NN (beide accatholicus / nicht katholisch) [88)]

Matthias HECK
*22.02.1758, kath. ≈ 24. Februar in Nievern
TP: Matthias Heck, leyenscher Jäger vom Mahlbergskop, nicht katholisch, und Anna Fischbach, Witwe von Peter Knop [88)]

Ahn192
Ahn193

? **Philipp Georg HECK** *um 1730 (err.)
1763 steinscher Jäger, herrschaftlicher Jäger zu Nievern (1770)
vom Molberger Hof in der Pfarrei Nievern (1795, 1807) [88)]
1792 Trauzeuge bei Margarethe GRYSAR und Anton CRON aus Niederlahnstein, zusammen mit Franz GRISAR [344)]
+ 05.11.1803, 73 Jahre alt [88)].
∞31.10.1762 mit **Anna Catharina KRISAR** (auch: GRYSAR)
*01.10.1740 Fachbach ≈02.10.1740 Nievern. TP: Joes Servatius ZUERNE, Hammerschmied, und Anna Catharina MISONG.
T.v. **Petrus KRYSAR** aus Elgendorf und **Joanna MISSONG** aus Fachbach [88)]
> ST IIIa

Franz Anton HECK
*10.09.1763 Fachbach ≈12.09.1763 Nievern. TP: Franz Anton MISSONG aus Nievern und Maria Margaretha GRISAR aus Fachbach [88)].
1797 in Horchheim Taufpate bei Gertrud, T.v. Peter Nik. Clemens aus Müden [301)].
1799 Taufpate bei der Schwester in Niederlahnstein [344)] und 1793 in OL bei CREZELIUS [300)] aus der Mühle bei Frücht (Oberste Mühle im Schweizertal, familiäre Verbindungen zu Nördershäuser und Rübenach aus Nievern und Veldens aus Becheln).
1797 im Dienst von Baron von Eyhs,
1805 ist „unser Jäger“ Franz Anton HECK Trauzeuge in Nievern.
Nochmals 1807 (ohne Titel), zusammen mit Peter GRYSAR, bei der Hochzeit der Schwester Anna Katharina HECK mit Karl DEHEE aus Niederlahnstein.
+ 27.04.1807 als leyenscher Jäger auf dem Molbergskopf,
blieb wohl ledig und kinderlos [88)]

Sophia HECK *27.02.1766 Fachbach ≈28.02.1766 Nievern. Paten: Sophia GANATSCH aus Fachbach und Simon BERND aus Nievern [88)].
1801 Taufpatin bei der Schwester in Niederlahnstein [344)]

Anna Maria HECK *09.07.1767 Fachbach
≈11.07.1767 Nievern. Paten: Jungfer Maria GRYSAR und Jüngling Peter PERMANTIER, beide aus Fachbach [88)]
∞ 24.11.1795 Niederlahnstein mit **Karl DE HÖHE**, Schmied in Niederlahnstein.
S.v. **Franz DE HÖHE**, bei der Hochzeit bereits verstorben.
TZ: Philipp Georg HECK und Ludirector Peter Kimmel [344)]

Agnes DE HÖHE *10.03.1797 Niederlahnstein.
TP: Agnes Mihsong, Philipp Heck vom Molberskopf [344)]

Jakob DE HÖHE *06.04.1799 Niederlahnstein.
TP: Jakob Mihsong, Katharina Heck vom Molberskopf [344)]

Franz DE HÖHE
*06.04.1799 Niederlahnstein (? + vor 1807). TP: Katharina de Höhe, Franz Anton Heck vom Molberskopf (beide ledig) [344)]

Sophia DE HÖHE *16.02.1801 Niederlahnstein.
TP: Sophia Heck vom Molberskopf [344)]

Franz Karl DE HÖHE *11.05.1803 Niederlahnstein.
TP: Franz Karl Staas, Anna Maria Allmang [344)]

Maria Anna DE HÖHE
*29.04.1805 Niederlahnstein. TP: Maria Anna HECK vom Molberskopf, Peter Uwer aus Ruppach (beide ledig) [344)]

Anna Maria DE HÖHE
*30.11.1806 Niederlahnstein.
TP: Anna Maria Allmang, Johannes Groef [344)]

Franz DE HÖHE *22.11.1807 Niederlahnstein.
TP: Franz Dehe, Christina Binz [344)]

Karl DE HÖHE *11.09.1810 Niederlahnstein
TP: Karl Unkelbach, Katharina Dehe (beide ledig) [344)]

Anna Dorothea HECK *28.06.1770 Fachbach
≈30.06.1770 Nievern. Taufpaten: Anna Dorothea PHILIPPin aus Winkel und Jacob GRYSAR aus Fachbach [88)]
? ∞ mit **Johann SCHERER**, Maurer in Oberbrechen [88)]

Anna Catharina HECK, vom Hof Molberskopf
*13.01.1772 Fachbach ≈15.01.1772 Nievern. TP: Anna Catharina DUFFY aus Nievern und Peter GRYSAR aus Fachbach [88)]
∞ 27.01.1807 Nievern mit **Karl DEHEE** aus Niederlahnstein, dort Schmied (1851). S.v. **Karl DEHEE**
Trauzeugen sind Peter GRYSAR und Franz Anton HECK [344)]

Maria Anna DEHEE
*12.12.1812 Niederlahnstein. Taufpaten: Maria Anna STRUTH aus Horchheim und Johannes ALLMANG [344)]

Karl DEHEE
*11.09.1820 Niederlahnstein, dort Küfer (1851)
∞ ??.04.1851 Niederlahnstein mit **Anna ELM**, *01.09.1827 Niederlahnstein, T.v. **Johann ELM**, Schmied in Nievern, und **Elisabeth WECKER** [344)]

Sophia HECK *10.08.1774
≈17.08. Nievern TP: Sophia BEREND aus Nievern und Johann Peter WEIDMANN aus der untersten Mühle (zu Miellen) [88)]

Georg Philipp HECK jun.
*01.11.1776 auf dem Malberg, vom Molberskop (1807).
≈ 02.11.1776 Nievern. TP: Georg SCHLEIMER, ledig, aus Nievern. Jäger des Herrn vom Stein (*de petra*, 1807),
Noch bei der Hochzeit des Sohnes als Revierförster der Fürsten von der Leyen genannt (1835) [88)]
+11.04.1825 als ”fürstlich logierter Förster” in Nievern.
∞ 25.08.1807 Nievern mit **Anna RÜBENACH**
17.10.1778 (aus Miellen) +14.07.1845 Nievern.
T.v. **Leonhard RÜBENACH** und **Maria MISSON.**
TZ: Peter MANGOLD und Johann NOERDERSHÄUSER [88)]

Johann HECK
*15.08.1808 ≈15.08 Nievern. Drilling. Feierliche Nottaufe durch die Hebamme im Pfarrhaus. TP: Johann NÖRDERSHÄUSER vom Hof Hühnerberg und A. Maria JACOB, beide ledig und aus Nievern.
+ 24.06.1808 [88)].

Peter HECK
*15.08.1808 ≈15.08 Nievern. Drilling. Feierliche Nottaufe durch die Hebamme im Pfarrhaus. TP: Peter GRYSAR aus Nievern und M. Anna KLEIN aus einer Miellener Mühle.
+16.06.1808 [88)]

Katharina HECK
*15.08.1808 ≈15.08 Nievern. Drilling. Feierliche Nottaufe durch die Hebamme im Pfarrhaus. TP: Anna Kath. HECK vom Molberskopf und Leonhard RÜBENACH aus Miellen.
+16.06.1808 [88)]

Joseph Wilhelm HECK
*26.06.1809 auf dem Molberskopf, vom Hof Molberskop (1807), ≈27.06.1809 Nievern TP: Dns. Joseph Wilhelm BARTH, von der leyenscher Amtsverwalter in Nievern, vertreten durch den Schulmeister Peter SCHMALZ. Wagner (1835), Halfenknecht (1840), Fuhrmann (1868) [88]
∞ 24.02.1835 Nievern mit **Anna Maria LAQUER**,
*12.02.1815 Alken.
T.v. **Johann LAQUER**, Bäcker in Fachbach, und **Elisabeth SIMON.**
TZ: Johann LAQUER und Peter BRÜHL, beide Fachbach [88]

Elisabeth HECK
*01.04.1836 ≈08.04. Nievern TP: Elisabeth LAQUER aus Fachbach und Joseph HECK vom Molberskopf [88]

Maria Anna HECK
*12.09.1837 ≈20.09. Nievern TP: M. Anna HECK und Johann SCHMITT aus Nievern +31.11.1838 [88]

Philipp HECK
*03.08.1840 ≈08.08. Nievern TP: Philipp HECK aus Nievern und Anna HOLLY aus Fachbach +01.04.1845 [88]

Anna Maria HECK
*24.08.1843 Fachbach, dort Näherin (1865) [88]
∞ 03.03.1868 Nievern mit **Jakob Martin BLANK,**
Tagelöhner in Fachbach, aus Frickenhofen, dort *08.03.1843.
S.v. **Jacob BLANK**, Ackerer in Fachbach, und
Maria HARTMANN.
TZ: Anton DIEFENBACH und Joseph HECK [88]

Voreheliche Kinder:

NN **HECK** *10.10.1865 (Todgeburt) [88]

Wilhelm HECK *20.09.1867 +24.09.1867 [88]

Eheliche Kinder:

Theresia BLANK *14.08.1868 +05.10.1868 [88]

Jakob BLANK *03.10.1869 +02.12.1869 [88]

Theresia HECK
*23.04.1852 ≈25.04. Nievern TP: Theresia GRISAR und Peter NÖRTERSHÄUSER, beide ledig [88]

Franz HECK
*30.10.1810 ≈31.10.Nievern TP: Franz SCHWEIZER aus Nievern und A. Maria KLEIN aus Miellen, beide ledig [88]

Anna HECK
*20.01.1812 ≈22.01. Nievern TP: Anna DIEHL aus Fachbach und Johann NÖRDERSHÄUSER vom Hof Hühnerberg [88]
∞ 02.02.1832 Niederlahnstein mit **Ignaz HEIMBACH**, Witwer, Schiffer aus Niederlahnstein *07.08.1804 Niederlahnstein.
S.v. **Anton HEIMBACH**, Schiffsmann in Niederlahnstein, und
Anna Maria ALLMANG [344]

Joseph HECK
*25.03.1813 Molberskopf, Bäcker in Nievern (1851)
≈25.03.1813 Nievern TP: Johann Joseph GRISAR aus Fachbach und Katharina SCHMITT aus Nievern [88]
∞ 13.05.1851 Nievern mit **Anna GRISAR** *03.07.1819 Fachbach.
T.v. **Johann Joseph GRISAR**, Feldgerichtsschöffe, und
Anna Maria THIEL.
TZ: Johann Joseph GRISAR aus Fachbach und Anna HECK aus Nievern [88]

> ST IIIa

Karl HECK, Förster in Nievern (1847)
*23.05.1814 im Jägerhaus Molberskopf ≈24.05. Nievern
TP: Karl DEHÉ aus Niederlahnstein und Katharina MONSCHEUER aus einer Miellener Mühle [88]

∞13.01.1847 Nievern mit **Sophia AUSTER**, Magd in Nievern
*13.09.1820 Nievern +30.11.1858.
T.v. **Leonhard AUSTER**, Feldgerichtsschöffe und Ackersmann, und **Margaretha BERND**, bei der Hochzeit bereits verstorben.
Trauzeugen: Bernhard AUSTER, Feldgerichtsschöffe, und Johann BERND, beide aus Nievern [88)]

- **Peter Joseph HECK** *06.04.1847
  ≈11.04. Nievern TP: Peter HECK, ledig aus Nievern [88)]
- **Elisabeth HECK**
  *15.10.1848 +17.09 1865
  ≈23.10. Nievern TP: Joseph HECK und Elisabeth AUSTER, beide aus Nievern und ledig [88)]
- **Philipp HECK**
  *16.08.1850 ≈24.08. Nievern TP: Philipp HINTERWÄLLER und Anna NÖRTESHÄUSER [88)]
- NN **HECK** (Sohn)
  *18.02.1852, starb sogleich nach der Nottaufe [88)]
- NN **HECK** (Sohn) *02.03.1853 (Totgeburt)
- **Maria Anna HECK** *16.03.1854 +06.05.1856
  ≈24.03. Nievern TP: M. Anna BERND, Nievern, ledig [88)]
- **Susanna HECK** *16.02.1856 +22.04.1856 [88)]
- **Karl Joseph HECK** *26.07.1857 ≈02.08. Nievern [88)]

Philipp HECK
*15.09.1815 ≈16.09. Nievern TP: Philipp MONSCHEUER aus Frücht und Marg. NÖRDERSHÄUSER vom Hühnerberger Hof
+26.08.1846 als lediger Förster auf dem Molberskopf [88)]

Maria Anna HECK *10.02.1817
≈16.02. Nievern TP: M. Anna MONSCHEUER aus der zweiten Miellener Mühle und Lorenz KALTER aus Miellen [88)]

Peter HECK *05.04.1820
≈07.04. Nievern TP: Peter NÖRDERSHÄUSER von Fachbach und Elisabeth RÜBENACH aus Miellen, beide ledig [88)]

Joseph HECK *22.10.1779 auf dem Malberg (Zwilling)
≈1779 Nievern. Paten: Joseph MISSONG, vertreten durch Franz MISSONG, und Susanna GRYSAR, Fachbach

Maria Anna HECK *22.10.1779 auf dem Malberg (Zwilling)
Patin: Anna Maria GRYSAR aus Fachbach [88)]
1805 Taufpatin bei der Schwester in Niederlahnstein [344)]
∞ 17.05.1808 Horchheim mit **Johann STRUTH**,
*21.08.1784 Horchheim.
S.v. **Conrad STRUTH** und **Magdalena SEIBERICH**
(die Eltern stammen beide aus Horchheimer Schöffenfamilien)
TZ: Math. ERBEN und Joh. Joseph ROSENBAUM [301)]

Zu IIIa-1.2.4.5.6:

Die Linie von HORRESSEN-WIRGES
Stammtafel IIIb

Bekanntester Vertreter der Linie von Horressen ist der 1905 geborene Willi GRIESAR, der 1928 das Busreiseunternehmen GRIESAR REISEN gründet, das 1951 als erstes deutsches Busunternehmen nach dem 2. Weltkrieg eine Fernreise nach Spanien durchführt. Es ist noch heute in Familienhand und als Griesar Reisen GmbH mit über 50 Fahrzeugen im Linien-, Schul- und Reiseverkehr tätig [236)]

IIIa-1.2.4.5.6
= IIIb-1

Hubert GRYSAR
*03.02.1747 Elgendorf ≈ 05.02. Montabaur. TP: Hubert GEHLING, Schöffe, und M. Catharina, Ehefrau von Joe KUHL [220)]
∞ mit **Katharina** NN [724)]

> Elgendorfer Linie (ST IIIa)

1.1 **Johannes Balthasar GRIESAR**
*27.04.1779 Elgendorf +Horressen [521)]
∞ mit **Maria STURM** aus Helferskirchen [111) 232)] +Horressen [521)]

1.1.1 **Christian GRIESAR**, Landmann,
*02.09.1808 Horressen [521)],
+ Horressen, zuletzt dort wohnhaft [111)]
∞ 23.09.1834 Horressen mit **Maria** (oder **Margarethe** [232)]) **JÖSCH**
*28.05.1810 Horressen +vor 1872 Horressen [111)]

1.1.1.0 ?? **Margaretha GRIESAR**
*25.10.1831 Horressen
∞ 24.11.1886 Horressen mit **Georg JÖSCH**
+Horressen [521)]

1.1.1.1 **Anna GRIESAR**
*17.03.1836 Horressen +vor 1905 Horressen [232]
∞ 25.10.1859 Horressen mit **Mathias NORMANN** [521)]
*27.04.1832 Horressen [232]

Eine Vielzahl von Nachkommen der Tochterlinie in Verbindung mit den Familien [521)]:
BENDIX, CHRUDINA, DECKER, DIEL, GERHARZ
HAHN, HERZ, HOLZBACH, HÜBINGER, KIRCHEN,
LENZ, LÖRSCH, METTERNICH,
NORMANN, NÖLLER, PHILIPPS, ROOS, ROTH
SCHILLING, SCHMIDT, SCHMIRBACH, SCHNEIDER,
SCHWICKERT, SODE, SPEIER, THEIS, TÜTK,
WEPPLER, WALRAFEN, WEYAND

1.1.1.2 **Peter GRISAR**, Landmann, *09.10.1838 Horressen
≈ 11.10.1838 Pfarrei Montabaur + 20.06.1905 Horressen [111)]
∞ 29.12.1867 [232] mit **Anna Maria KIRCHEM**
*05.02.1840 Eschelbach ≈ 06.02.1840 Pfarrei Montabaur
+ 26.05.1913 Horressen, T.v. **Heinrich KIRCHEM** [111)]

1.1.1.2.1 **Katharina GRIESAR**
*18.10.1868 Horressen, dort + 08.05.1950
∞ 23.11.1894 Montabaur mit **Adolph KLEIN**
*15.02.1868 Horressen [521)]

1.1.1.2.1.1 **Rosa Barbara KLEIN** *24.03.1897 Horressen [521)]

1.1.1.2.1.2 **Anna KLEIN** *22.03.1898 Horressen [521)]

1.1.1.2.1.3 **Barbara KLEIN**
*09.11.1899 Horressen +30.10.1974 Montabaur
∞ 22.07.1924 Montabaur mit
Anton Wilhelm DECKER
*29.10.1902 Horressen +1982 Limburg/Lahn [521)]
2 Kinder

1.1.1.2.1.4 **Peter KLEIN** *26.05.1902 Horressen [521]

1.1.1.2.2 **Johann GRIESAR**, Landmann
*01.08.1871 Horressen + 22.11.1945 Wirges [111]
∞ mit **Katharina SCHLOTTER** [521]
*13.01.1879 Wirges +17.12.1912 Koblenz.
T.v. **Johann SCHLOTTER** III, Bauer, und
Maria BACH [111]

1.1.1.2.2.1 **Peter Josef GRIESAR**, Maurer
*10.12.1907 Wirges [111]
∞ 22.11.1934 mit **Maria Hedwig REUTELSTERZ**
* 09.11.1909 + 24.05.1968 Wirges [111] [521]

1.1.1.2.2.2 **Josef GRIESAR**, Waldarbeiter
*20.11.1909 Wirges [521] +16.03.1946 Würzburg [111]
∞ mit NN NN (ohne Kinder) [111]

1.1.1.2.3 **Barbara GRIESAR**
*03.01.1874 Horressen +1946 Siershahn [521]
1.∞ 04.02.1901 Montabaur mit **Johann GÖRG**
*12.03.1865 Siershahn, dort +20.01.1951 [521]
3 Kinder

1.1.1.2.4 **Anna GRIESAR**
*01.10.1876 Horressen +1966 Horressen [521]
∞ 23.05.1903 Montabaur mit **Jakob HERZ**
*03.07.1874 Horressen, dort +19.09.1951 [521]
3 Kinder

1..1.1.2.5 **Peter GRIESAR**
*08.10.1879 Horressen +1931 Horressen [521]
∞ 03.10.1920 Montabaur mit **Anna Maria JÖSCH**
*23.07.1889 Horressen [521]

1.1.1.3 **Katharina GRIESAR** *21.02.1845 Horressen [232]
∞ 22.11.1868 Horressen mit **Peter Joseph NORMANN** [232]
*23.05.1846 Horressen +vor 1919 [521]
Zahlreiche Nachkommen in den Familien:
BACH, BAULICH, BOTSCH, KEMP, LUDWIG, METTERNICH, NINK,
NORMANN, STAHL, STEINEBACH, WEYAND

1.1.1.4 **Johann GRIESAR**, Kriegsveteran 1870/71
*15.08.1847 Horressen +10.12.1914 Wirges [111]
∞ 12.11.1872 Wirges mit **Anna BACH**
*20.04.1850 +1957, beides Wirges [521]
T.v. **Christian BACH** und **Katharina MÜLLER** [91]

1.1.1.4.1 **Josef GRIESAR**, Bäckermeister, Lehrjahre in Lahnstein
*03.11.1873 ≈ 06.11. Wirges [91]
+31,03.1954 Wirges [111] [521]
∞ 01.10.1893 Wirges [91] mit **Elisabeth MÜLLER**
*27.11.1872 +1957, beides Wirges [111] [521]
T.v. Peter **MÜLLER** und Maria **HAMMICH** [91]

1.1.1.4.1.1 **Agnes GRIESAR** [111]

1.1.1.4.1.2 **Katharina GRIESAR** *1895 +1967 [111]

1.1.1.4.1.3 **Albert GRIESAR** *1898 +1917 [111]

1.1.1.4.1.4 **Peter GRIESAR**
*16.02.1900 + 31.03.1954 beides Wirges [111]
∞ mit **Maria KLEIN**
*Leuterod + 25.03.1957 Wirges [111]

1.1.1.4.1.5 **Richard GRIESAR** *1902 [111]

1.1.1.4.1.6 **Willi GRIESAR** *1905 [111)]
Gründet 01.05.1928 Griesar-Reisen
1950 Konzession für Personenbeförderung Wirges-Ebernhahn-Koblenz, später Linienverkehr für DB, Deutsche Post, KEVAG Koblenz.
1951 Erste Fernreise eines deutschen Busunternehmens nach dem 2. WK nach Spanien
1971 Willi Griesar KG,1978 Griesar-Reisen GmbH
1979 Großer Betriebshof in Ebernhahn fertiggestellt.
Reise-, Linien-, Schulverkehre [236)]

1.1.1.4.1.7 **Josef GRIESAR** *1908 [111)]

1.1.1.4.2 **Anna Maria GRISAR**
*03.11.1875 ≈ 06.11. Wirges, dort +1937 [91) 521)]
∞ 02.08.1897 Wirges mit **Johann MÜLLER**
*10.12.1874 Wirges, dort + 05.02.1946 [521)]

1.1.1.4.3 **Katharina GRISAR**
*05.11.1878 ≈ 07.11. Wirges [91)]
∞30.11.1896 Wirges mit **Johann Franz MAXSEIN**
*03.12.1871 Dierdorf [521)]
S.v. **Heinrich MAXSEIN** und **Maria MEHR** [91)]

1.1.1.5 **Barbara GRISAR**
*09.06.1852 Horressen [521)]
∞1874 Wirges mit **Christian SCHNEIDER**
*12.05.1847 Siershahn [521)]

DIE JÜNGERE FACHBACHER LINIE

Peter GRYSAR
Der „(Eisen-)Schneider“
Ahn 96

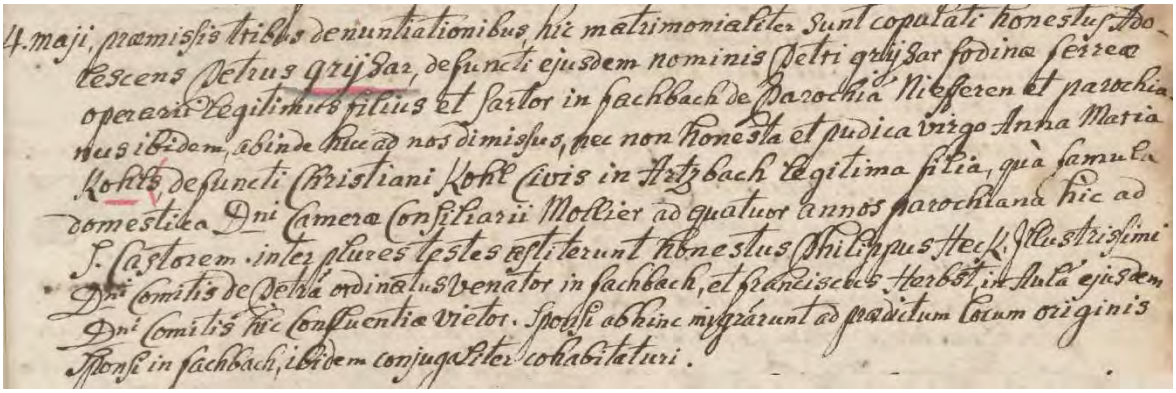
[IV-1 = IIIa-1.2.4.3.5] Der Sohn von Peter CHRYSAR aus der „Elgendorfer Linie“ und Joanna, geb. MISSONG, wird 1747 in Fachbach geboren und in der Pfarrkirche zu Nievern getauft. Seine Taufpaten sind Petrus PERMANGE (wohl der spätere Schöffe Peter PERMANTIER, der Ältere) und Anna Helena KRISAR's (die erste Ehefrau des Schultheißen Peter GRISAR, eine geborene BUCHOLTZ) [88]. Die Verbindungen zur „Älteren Fachbacher Linie“ (ST V) sind noch sehr eng.

Schneider ist sein Beruf, Eisen-Schneider. In den Dokumenten wird gelegentlich nur die Berufsbezeichnung „*Schneider*“ verwendet, was irreführend sein kann. Seinen Beruf übt er auf der Nieverner Hütte aus (1790) [16], und Weinbauer ist er wohl im Nebenerwerb, denn der Gerichtsschreiber W. F. SCHMALTZ notiert am 16. April 1787, dass Peter GRISAR aus Fachbach einen Weinberg neben dem der Erben des Schultheißen Jacob GRISAR ersteigert hat [22]. Und noch einmal werden Grundstücksgeschäfte beurkundet. *„Zu Nievern am Gericht“* wird am 01. September 1792 protokolliert, dass Peter GRISAR sen., Gerichtsschöffe von Fachbach, und seine Ehefrau Anna Maria eine Wiese, mit 5 Reichstaler herrschaftlicher Schatzung belegt, an den ehr- und achtbaren Herrn Philipp Georg HECK, *„Hochgräflich-Leyischer Revierjäger auf dem Molbergskopf“*, und an dessen Ehefrau Anna Catharina verkaufen. Das Kaufgeld beträgt 24 Reichstaler zu je 54 Peter Trierer Währung [22].



Wiesenverkauf an Revierjäger HECK
Hess. HSA Wiesbaden Abt. 3/3 Nievern 4
FamArchNr.536 -Blatt 45

Im Wonnemonat Mai des Jahres 1778 heiratet der nicht volljährige Vollwaise Peter in St. Kastor zu Koblenz Anna Maria KOHL [230], geboren am 26.12.1755 in Arzbach. Sie ist die Tochter des bereits verstorbenen Christian KOHL und der Anna Maria WEISBROD aus Arzbach [88] [214]. Vor der Hochzeit ist sie bereits mehrere Jahre in der Kirchengemeinde St. Kastor zu Koblenz und Dienstmädchen beim Kammerrat und Amtsverwalter der Grafen von der Leyen Henricus Remigius MOLLIER.



2022-03-20

KB 4 St. Kastor: … ehelich verbunden sind der angesehene Heranwachsende Peter Grysar, Sohn des Verstorbenen gleichen Namens, Peter Grysar, Grubenarbeiter, getauft in Fachbach in der Kirchengemeinde Nievern, von da nach hier nicht in Ehren entlassen, und das keusche Mädchen Anna Maria Kohl, Tochter des verstorbenen Christian Kohl aus Arzbach, Hausdienerin bei Herrn Verwalter Mollier und seit Jahren hier in der Kirchengemeinde St. Kastor, unter Bezeugung von Anestus Philipp Heck, ordentlicher Jäger des berühmten Freiherrn vom und zum Stein in Fachbach, und Franz Herbst, Küfer hier bei Hofe des Freiherrn. Der Bräutigam wird in seine Heimat nach Fachbach ziehen und dort mit seiner Ehefrau zusammenleben [298)]

Der Trauzeuge Anestus Philippus HECK, steinscher Jäger in Fachbach, ist der Ehemann von Peters älteren Schwester Anna Catharina, also sein Schwager [88)].
In St. Kastor heiraten auch ein Jacob KOHL (1772 mit Annamaria Lucia WUESTin) und eine Lucia KOHL (1783 mit Nicolaus DOERMAYER) [91)]. Eine Lucia KOHL aus Arzbach ist auch die Taufpatin beim zweiten Kind [88)]. Beide sind sicher Geschwister von Anna Maria.
Die Familie KOHL ist bereits 1699 an St. Kastor nachgewiesen und wohl mit den Arzbacher Namensvettern verwandt [91)]. Die sind erst vor kurzem in die Augst gezogen, denn sie werden weder 1702 in den Steuerlisten des Amtes Montabaur [210)] noch 1743 unter den Haushalten der Augst genannt. Doch Mitte des 18. Jhd. gibt es dann bereits Namenträger in allen vier Gemeinden der Augst [214)].

Peter ist „nicht in Ehren“ von St. Katharina zu Nievern nach St. Kastor dimittiert (überwiesen) worden. Das hat seinen Grund. Das erste Kind von Peter und Anna Maria, Sohn Joseph, wird bereits fünf Monate nach der Hochzeit geboren. Die Hochzeit in Koblenz soll wohl das kleine Malheur vertuschen.

Peter GRISAR stirbt 1797 in seinem Heimatdorf Fachbach als „*scabinus*“ (Feldgerichtsschöffe, so gen. 1792 und 1797) [88) 22) 127)].
Bei der Hochzeit des jüngsten Sohnes Peter im Jahre 1818 hat auch seine Ehefrau das Zeitliche bereits gesegnet [88)]. Fünf Söhne entstammen dieser Ehe:

IV-1.1	**Joseph Heinrich Remigius**	*1778 Fachbach
IV-1.2	**Franz Anton**	*1782 Fachbach
IV-1.3	**Jacob**	*1783 Fachbach, +1820 als lediger Maurer
IV-1.4	**Franz Anton**	*1787 Fachbach, +1839, taubstumm
IV-1.5	**Peter**	*1790 Fachbach

Anmerkungen zur Verbindung mit Kammerrat H. R. Mollier:
Der Kammerrat Mollier ist als Amtsverwalter von Koblenz auch für die „Herrschaft auf der Lahn“, u. a. also auch für Fachbach zuständig. Er hat seine Hausangestellte offenbar sehr geschätzt, wie sich daran zeigt, dass er Taufpate ihres ersten Sohnes wird [88)]. Die seit 1777 andauernden Querelen zwischen Mollier und dem Fachbacher Schultheißen Peter Grisar, einem Großonkel des o. g. Peter Grysar, die im Sommer 1778 eskalieren, haben daran offenbar nichts geändert (> ST V).

Joseph Henricus Remigius GRYSAR

[IV-1.1] Der erstgeborene Sohn des Peter GRYSAR und der Anna Maria KOHL wird am 01.10.1778 in der Pfarrkirche St. Katharina zu Nievern röm. kath. getauft [88)]. Sein Rufname ist Joseph. Taufpate ist kein geringerer als der Koblenzer Amtsverwalter und reichsgräflich Leyischer Kammerrat Henricus Remigius MOLLIER. Der Kammerrat des Grafen von der Leyen lässt sich bei der Taufe von einem Herrn VOM UND ZUM STEIN (*de petra*) vertreten, der wiederum den Müller Johann THIEL aus Fachbach beauftragt.
Wie kommt man zu der Ehre, einen Kammerrat als Taufpaten zu haben? Es ist eine recht pikante Angelegenheit. Kurz nach der Heirat der Eltern im Mai 1778 in St. Kastor zu Koblenz strengt der Kammerrat Mollier quasi ein Amtsenthebungsverfahren an gegen den alten Kirchspielschultheißen Peter GRISAR von Fachbach an. Der

Schultheiß wehrt sich mit seinen Söhnen erfolgreich und bleibt im Amt. Im September 1778 hat die Reichsgräfin von der Leyen das Spiel beendet (siehe Ältere Fachbacher Linie).
Am ersten Oktober ist der Kammerrat dann Taufpate in Nievern bei einem Sprößling der anderen Linie GRISAR. Der Schultheiß ist ein Großonkel des Vaters vom Täufling. Will Mollier Streit in die Familie tragen oder hat er besondere Beziehungen zur Familie der Mutter?
Sein Wohnsitz hat er 1775-1788 in Koblenz, wohl in der Nähe von St. Kastor, denn sein Diener Jacob Jackmuth ist 1781 ebenso wie seine Dienerin Anna Barbara Kunz anno 1783 sind dort Pfarrangehörige [348)]. Möglich wäre eine engere familiäre Beziehung zu den in der Pfarrei St. Kastor im 18. Jhd. zahlreichen KOHL [91)].

Die erste Ehefrau von Joseph Henricus Remigius wird 1811 in Nievern Anna Margaretha, die 34-jährige Tochter von Anton REICHERT und Barbara ZEPP. Die bereits etwas in die Jahre gekommene Braut bringt eine voreheliche Tochter namens Philippine mit in die Ehe, die 1824 Hubert SCHOLO heiratet, einen Schuhmacher aus Zell an der Mosel [88)]. Aus der Ehe mit Joseph entstammen drei Kinder:

IV-1.1.1	**Joseph**	*1813 Fachbach, +1836, lediger Schuhmacher in Koblenz
IV-1.1.2	**Francisca**	*1816 Fachbach, Dienstmagd in Fachbach, +1858, verh. mit Peter STADTFELD, Maurer in Fachbach
IV-1.1.3	**Margaretha**	*+1821 Fachbach

In zweiter Ehe heiratet Joseph 1826 in Nievern Catharina, 1785 in Fachbach geboren, vor der Hochzeit Dienstmagd in Niederlahnstein, die Tochter des Tagelöhners Peter MINNIG und der Katharina BERND. Als Joseph 1836, mit 57 Jahren, in Fachbach stirbt, hinterlässt er der Witwe drei Kinder, einen Sohn und eine Tochter aus erster sowie eine Tochter aus zweiter Ehe.

IV-1.1.4	**Catharina**	*1827 Fachbach

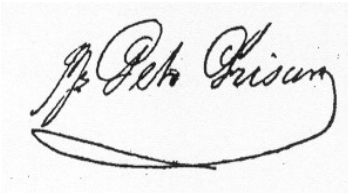
Petrus GRISAR

Polizeidiener, Weinbau in Fachbach
Ahn 48

[IV-1.5] Der 1790 in Fachbach geborene 5. Sohn von Peter GRYSAR und Anna Maria KOHL könnte man auf den ersten Blick für so etwas wie einen Wandervogel halten. Bei seiner Hochzeit 1818 heißt es, er käme aus Arzbach (Augst). Dort ist jedenfalls die Familie seiner Mutter beheimatet. Was Peter bis zu seinem 28. Lebensjahr dort gemacht hat, wissen wir nicht [88)].
Er hat in seinem Leben so manche Beschäftigung, doch deutet dies wohl weniger auf einen „Luftikus“ hin, sondern ist eher auf die Zeitumstände zurückzuführen. Er arbeitet als Polizeidiener in Bad Ems (gen. 1825-30), ist Weinbauer in Fachbach (1820-47) und dort auch Ackermann (1828-29), arbeitet als Tagelöhner (1823 und 1839) sowie als (Eisen-)Schneider auf der Nieverner Hütte (1839). Es sind inzwischen arme Verhältnisse an der Lahn. Wer Weinberge und Äcker besitzt, hat wenigstens die Möglichkeit, das Existenzminimum zu sichern; darüber hinaus wird jede Gelegenheit genutzt, etwas Bargeld zu verdienen [88)].

> Dass es in Fachbach bis Anfang des 20. Jahrhunderts viele Weinberge gibt, ist für den, der heute durch das untere Lahntal fährt, zwar nicht sofort erklärlich, weil sie fast alle verschwunden sind. Wer aber genauer hinsieht, erkennt noch die Terrassen und Weinbergmauern in den nach Süden ausgerichteten Berghängen. Wein aus Fachbach wird erstmals bereits 1371 erwähnt und hat zum Beispiel im Gasthaus „Zum Lahntal“ des Peter Joseph GRISAR (Mitte des 19. Jhd.) bei den Emser Kurgästen einen ausgezeichneten Ruf. Er kann wirklich nicht „von schlechten Eltern“ gewesen sein, denn das statistische Jahrbuch von Damian bezeichnet den „Fachbacher Roten“ 1884 zum wiederholten Male als einen der besten Rotweine von der Lahn.

Peter bewohnt nach der Bevölkerungserhebung von 1846 in Fachbach das Haus Nr. 42 als Witwer. Bei ihm sind drei Personen, zwei Jünglinge oder Männer und eine Jungfrau bzw. Frau. Es sind die Kinder, die noch leben [222) 227)]. Damals zählt man bereits mit vierzehn Jahren nicht mehr als Kind.



J. Peter Grisar, 21. März 1850

Peter, der ein Jahr später im Alter von 56 Jahren stirbt, ist zweimal verheiratet.
Seine erste Ehefrau wird 1818 Franzisca aus Nievern, Tochter von Johann REUTER und Franzisca BANNEUX. Die Mutter stirbt 1825 nach dem 2.Kind [88)].

IV-1.5.1 NN +1822, totgeborenes Kind
IV-1.5.2 **J. Peter** *1823 Fachbach. Unterzeichnet als ältester und inzwischen volljährige Sohn, anno 1850 die Protokollistenvollmacht zur Zehntablösung. Er bleibt ledig, aber alt wird auch er nicht; er stirbt, 31 Jahre jung, 1853 in Fachbach.

Die zweite Ehefrau von Peter wird 1825 in Nievern Anna, die Tochter des Feldbauers Peter FISCH und der Anna KAFFERI aus Fachbach. Die Eltern von Anna FISCH stehen der GRISAR-Familie bereits nahe, denn bei deren Hochzeit 1788 in Nievern ist Jakob GRISAR aus Nievern einer der Trauzeugen, zusammen mit Heinrich DEHE aus Niederlahnstein.

Aus der 2. Ehe stammen vier Kinder:

IV-1.5.3 **Anna** *1826 Fachbach, heiratet 1848 Nievern den Schiffsmann Jakob EBERTSHÄUSER. 1867 zeigt ein gleichnamiger Maurer aus Fachbach seine geplante Auswanderung nach Nordamerika im Nassauischen Intelligenzblatt an. Die Familie ist wohl ausgewandert, denn einen anderen Jakob E. kennen wir aus den Akten des Kirchspiels nicht.
IV-1.5.4 NN +1822, totgeborene Tochter
IV-1.5.5 **Gertrude** *+1829, stirbt nach einer Nottaufe
IV-1.5.6 **Joseph Blasius** *1830 Fachbach

FISCH: Unzweifelhaft gehört die Familie Fisch zu den ältesten eingesessenen Familien in Fachbach. Die Entstehung des Namens liegt auf der Hand, wenn man dazu noch unmittelbar an der Lahn sesshaft wird. Der erste bekannte Namenträger, Johann „der Alt“ (ergibt sich aus dem aktenkundigen Johan „der Jung“), wurde Anfang des 17. Jhd. geboren. Leider setzen die Nieverner Kirchenbücher erst 1708 ein.
Auch schweigen sich die Quellen leider gänzlich über die Gewerbe aus, denen die Familie Fisch im Laufe der Zeit nachgeht. Auch treten sie nie in einer örtlichen Funktion auf, lediglich einmal und sehr spät ist ein Peter Fisch Sendschöffe (1807). Das ist bemerkenswert, denn die Familie, wie sich bei den Eheschließungen und Taufpaten zeigt, pflegte engste Beziehungen zu den angesehensten Familien im Kirchspiel der „Herrschaft auf der Lahn“. Selbst der Souverän Franz Karl Graf von der Leyen lässt es sich anno 1771 nicht nehmen, bei einem Nachkommen die Taufpatenschaft zu übernehmen [88)].

Joseph Blasius GRISAR

Ahn 24

[IV-1.5.6] Der erste Sohn von Peter GRISAR und Anna FISCH wird 1830 in Fachbach geboren und in Nievern katholisch getauft [88)].
Er ergreift zuerst den Beruf eines Bäckers und wird dann Lahnschiffer (1859-86 so genannt) [88) 245)]. Als Lahnschiffer hat er möglicherweise Eisenerze aus den Balduinsteiner Gruben für die Nieverner Hütte geholt. Er wird in eine für die Lahnschifffahrt entscheidende Phase hineingeboren und hat wohl noch den mittelalterlichen Schiffsbetrieb, der Schwerstarbeit ist in einer Zeit, als es noch keine Schiffsmotoren gibt

und die Kähne mit Menschen- und Pferdekraft die Lahn hinaufgezogen werden, ebenso kennen gelernt, wie die verbesserten Bedingungen nach dem ersten großen Lahnausbau.
Blasius gehört sicher zu den Kindern, die bei der Bevölkerungszählung anno 1846 noch im (Eltern-)Haus Nr. 42 in Fachbach wohnen [226) 246)].
Das Urflurbuch von Fachbach, begonnen 1872, weist Joseph Blasius, dort mit dem Nachnamen GRIESAR vermerkt, als Grundstücksbesitzer aus. 1876 (gen. Joseph) [239)] und 1881 (gen. Blasius) ist er nach dem Fachbacher Brandkataster Eigentümer des Hauses Nr. 79. Hierbei könnte es sich um das Haus handeln, das später die Adresse Lahnstraße 2 hat [226) 246)].
Er stirbt 1890 in Fachbach. Noch 1938 findet Prof. RÜSCHKAMP auf dem dortigen Friedhof sein gusseisernes Grabkreuz, das das Geburtsdatum irrtümlicherweise mit dem 30. Juni (statt 08. November) angibt [16)].

Blasius ist seit 1855 verheiratet mit Katharina, einer Tochter des Fachbacher Leinenwebers und Försters Franz BILLIG und der Anna Maria WIEMER aus Ehrenbreitstein [88)].

> BILLIG: Vor dem 18. Jahrhundert taucht der Name BILLIG in den bekannten Urkunden des Kirchspiels Nievern nicht auf. Erster Wohnsitz der Familie im Kirchspiel ist in Fachbach. Einige Hinweise aus der Anfangszeit des 18. Jhd. deuten eine Herkunft aus dem Westerwald an (Meudt, Hadamar) [88)].
>
> WIEMER: Über Ehrenbreitstein führt der Weg der Ahnen aus dieser Familie nach Nauort zu Georg WIEMER (*um 1723). Um das Jahr 1700 leben dort eine ganze Reihe von Namenträger WIEMER (WIMMAR, WEYMAR?, WIMMER), die ganz sicher alle nahe Verwandte von Georg sind, da sie wechselseitig die Taufpaten und Taufpatinnen bei den jeweiligen Nachkommen werden. Zu nennen sind Franz, Peter, Anna Maria, Anna Margaretha, Johann Adam, Johann Georg, Johann Jacob, Johann Theodor und Catharina WIEMER. Alle wohnen in Nauort, aber leider werden bei keiner/m Genannten die Eltern erwähnt [289)].

Kinder mit der Försterstochter Katharina BILLIG:

IV-1.5.6.1	**Johann Josef**	*1856 Fachbach
IV-1.5.6.2	**Anna**	*1858 Fachbach +vor 1928, verh. seit 1882 mit Andreas MÜLLER, wandern 1882 aus in die USA [88) 240) 60) 243)]
IV-1.5.6.3	**Johann**	*1859 Fachbach
IV-1.5.6.4	**Maria Josepha**	*1861 Fachbach
IV-1.5.6.5	**Katharina**	*1863 Fachbach, Dienstmagd in Bad Ems [260)] +1938 Chicago, USA, ausgewandert 1885. Verh. mit Georg BAUER, Unteroffizier aus Bayern [240)]
IV-1.5.6.6	**Adolf**	*+1870 Fachbach
IV-1.5.6.7	**Helena**	*1872 Fachbach +1933 Saukville, USA. Verh. mit Andrew LINK, Farmbesitzer
IV-1.5.6.8	**Heinrich**	*1876 Fachbach
IV-1.5.6.9	**Therese**	verschollen
IV-1.5.6.10	NN	Priester in Wisconsin, USA, ca. 1933-1934

Die Zeiten an der unteren Lahn sind auch Mitte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts alles andere als gut. Mit dem Fachbacher Hüttenwerk steht es nicht zum Besten, denn bald nach den erheblichen Anstrengungen, Anschluss an die industrielle Entwicklung zu finden und konkurrenzfähig zu bleiben, setzt eine schwere Rezession in der eisenverarbeitenden Industrie an der Lahn ein. Diese trifft den Hüttenbetrieb und damit auch die fast vollständig von dem Unternehmen abhängige Bevölkerung in den umliegenden Gemeinden hart. 1882 müssen die Hochöfen der „Nieverner Hütte“ stillgelegt werden. Der Produktionsschwerpunkt wird nun auf die Eisengießerei gelegt.

Haben die Hüttengründungen an der Lahn die Menschen einst in diese Region geholt, was hier zu einem starken Bevölkerungsanstieg führt, setzt jetzt, bei ihrem beginnenden Niedergang, der umgekehrte Trend ein. Viele von der Hände Arbeit abhängigen Einwohner des Kirchspiels verlassen die von Arbeitslosigkeit, Hunger und Perspektivlosigkeit gekennzeichnete Region, die meisten Richtung Amerika. Es ist nicht bekannt, dass nur einer von ihnen dauerhaft in die alte Heimat zurückgekommen wäre.
Mit den Kindern des Blasius beginnt auch für die „Jüngere Fachbacher Linie“ die große Auswanderung. Zuerst sind es drei seiner Töchter die vermutlich der Tante Anna, einer Schwester von Blasius GRISAR, in die Vereinigten Staaten von Amerika folgen.

Johann Josef GRISAR
Sandformer und Polizeidiener

[IV-1.5.6.1] 1856 wird in Fachbach dem Blasius GRISAR und der Katharina BILLIG der erste Sohn geboren, der am 2. September in der Pfarrkirche St. Katharina zu Nievern katholisch getauft wird [88].
Das Fachbacher Stockbuch verzeichnet den Sandformer von der Nieverner Hütte (so gen. 1881 und 1884) im Jahre 1886 als Weinbergbesitzer und auch im Urflurbuch (beginnt 1872) ist er mehrfach als Grundstückseigentümer mit Wohnsitz in Fachbach, Lahnstraße Nr. 2, eingetragen. 1903 und 1905 ist er Eigentümer des Hauses Nr. 89. 1905 bezeichnet ihn das Brandkataster von Fachbach als Polizeidiener [224) 245) 246].



Später soll er nach Friedrichsegen gegangen sein, einige Kilometer die Lahn hinab. Dort wohnt die Schwester seiner zweiten Ehefrau [245]. Johann Josef wird 64 Jahre alt und stirbt 1920 [240]. Sein Grab auf dem Fachbacher Friedhof erhält ein schönes Steinkreuz, das Prof. Rüschkamp bei seiner Familienforschung 1938/39 dort findet [16].

In erster Ehe heiratet Johann Josef 1881, erst auf dem „Standesamt Fachbach zu Nievern“ (Aufgebot vom 31. Januar bis 19. Februar in Fachbach) und anschließend in der Nieverner Pfarrkirche, die aus Fachbach stammende Dorothea FISCH (*1858 +1896) [88) 243]. Ihr gusseisernes Kreuz steht 1938 ebenfalls noch auf dem Fachbacher Friedhof [16].

Kinder aus 1.Ehe:

IV-1.5.6.1.1	**Josef**	*1881 Fachbach, Former [16], verh. mit NN HERMES [245]
IV-1.5.6.1.2	**Peter**	*1884 Fachbach, zieht nach Köln und heiratet dort 1909 im heutigen Stadtteil Kalk M.H.J. MAUS [16) 240]



Maria Anna DAUBACH (rechts), ihre Mutter und Schwester (links)

Die zweite Ehefrau von Johann Josef wird 1897 in Nievern Maria Anna DAUBACH (*1870 +1952). Sie kommt aus Gackenbach, einem kleinen Westerwaldort über dem Gelbachtal, aus dem die Schwägerin Catharina VELTEN stammt [240) 243) 245].

Kinder aus 2.Ehe:

IV-1.5.6.1.3 **Georg** *um 1901 Fachbach. +1909, ertrinkt mit 8 Jahre in der Lahn [242) 245)]

IV-1.5.6.1.4 **Maria Anna** *1903 Fachbach, dort +1976
Sie lernt Büglerin und heiratet 1922 den aus Eitelborn stammenden Bernhard STEIN, einen Bruder der Ehefrau von Marias Cousin Johann GRISAR. Trauzeugen sind Heinrich GRISAR, gen. „Kaiser Franz“, und der Kernmacher Heinrich LEHNERT, beide aus Fachbach.
Drei Kinder [240) 245)].



Maria Anna GRISAR und Bernhard STEIN

Die Fotos zu dem Familienzweig des Johann Josef GRISAR hat mir Tante Regina AUTOR, geb. STEIN, aus Fachbach zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Der Sand-Former Johann GRISAR sen.

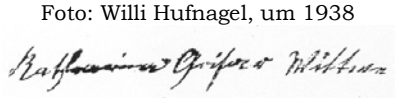
Ahn 12

[IV-1.5.6.3] Der Sohn von Blasius GRISAR und Katharina BILLIG kommt anno 1858 in Fachbach zur Welt, einen Tag vor Heilig Abend. Als Sand-Former arbeitet er auf der „Nieverner Hütte“ und heiratet 1886 die aus Gackenbach (Kirchengemeinde Kirchähr im Gelbachtal) stammende Katharina, die Tochter der ledigen Tagelöhnerin Catharina VELTEN [88) 237)].
Das Aufgebot zur standesamtlichen Trauung wird in Fachbach und Bad Ems veröffentlicht. Bad Ems ist ungewöhnlich, weil Gackenbach zum Standesamt Diez gehört. Allerdings arbeitet Katharina in ihrem Hochzeitsjahr in Bad Ems. Im Melderegister für Dienstpersonal (Stadtarchiv Bad Ems) steht, sie sei seit dem 24. Februar 1885 „*bei Schupp in Stellung*“. Der Familie SCHUPP soll dazumal das Gasthaus „Zum Engel“ in Fachbach gehört haben. Da war der Zukünftige dann schon ganz in der Nähe [253) 260)].
Johann stirbt 1903 in Fachbach an Lungenentzündung. Katharina überlebt ihren Ehemann um viele Jahre und wird 1942 ebenfalls auf dem Fachbacher Friedhof beerdigt [240)].
Beide erwerben nach der Heirat in Fachbach ein Haus an der Chaussee nach Koblenz, sie kaufen Äcker und Weinberge und hinterlassen für einen Tagelöhner und eine Dienstmagd einen ordentlichen Grundbesitz [246) 248)].
Katharinas Vater ist unbekannt, ebenso der ihrer Schwester. Es gibt zwar in beiden Fällen keinen Beleg, aber es soll zu jener Zeit im Westerwald durchaus gängig gewesen sein, dass in katholischen Gemeinden der Pfarrer Kinder aus religiösen Mischehen als „nicht ehelich“ registriert hat.
Johann GRISAR sen. ist bei seiner Hochzeit am 30. Januar 1886 für die „normalen° Vermögensverhältnisse in dem Bauern- und Arbeiterdorf Fachbach entweder ein Mann mit einigen Ersparnissen, oder er heiratet eine entsprechend wohlhabende Frau. Führen wir uns vor Augen, dass ein Tagelöhner wie er als Former auf der „Nieverner Hütte“ noch 1908 für 600 Mark - so viel kosten alleine die Weinberg- und Ackerparzellen an der Hungerbach - rund 4.200 Stunden arbeiten muss und der Kauf der anderen Gartenflächen ein weiteres Jahr Arbeit auf der Hütte bedeutet

hätte; es gab dort zu jener Zeit 18 Pfennige Lohn pro Stunde. Und der Betrag, den beide für ihr Haus mit Hofgarten bezahlen müssen (anno 1874 rd. 870 Taler wert), übersteigt die anderen Ausgaben noch bei weitem.



Katharina GRISAR, geb. VELTEN
(1858–1942)
Foto: Willi Hufnagel, um 1938



Unterschrift vom 15.06.1912
auf dem Bauplan Koblenzer Str. 2

Dies wirft natürlich die Frage auf, woher stammt das Geld bzw. welche Sicherheiten konnten beide vorweisen, denn dem Tagelöhner hätte - damals wie heute - sonst kaum einer eine müde Mark geliehen. Da die Verhältnisse seiner Eltern relativ bekannt sind und es ein Erbe in dieser Größenordnung (das ja nur ein Bruchteil gewesen wäre) nicht gegeben hat, bleibt die Frage nach den Vermögensverhältnissen der Ehefrau.

Bemerkenswert hinsichtlich der VELTEN-Familie ist weiter, dass auch Catharinas Schwester Anna Maria in Bad Ems als verheiratete WINTER ein respektables Leben führt. Die nüchternen Lebensdaten sagen hier anscheinend wenig über die tatsächlichen Lebensumstände aus. Die Frage liegt nahe, ob es einen (väterlichen) „Sponsor“ gab, der nicht in Erscheinung treten konnte, wollte oder durfte?

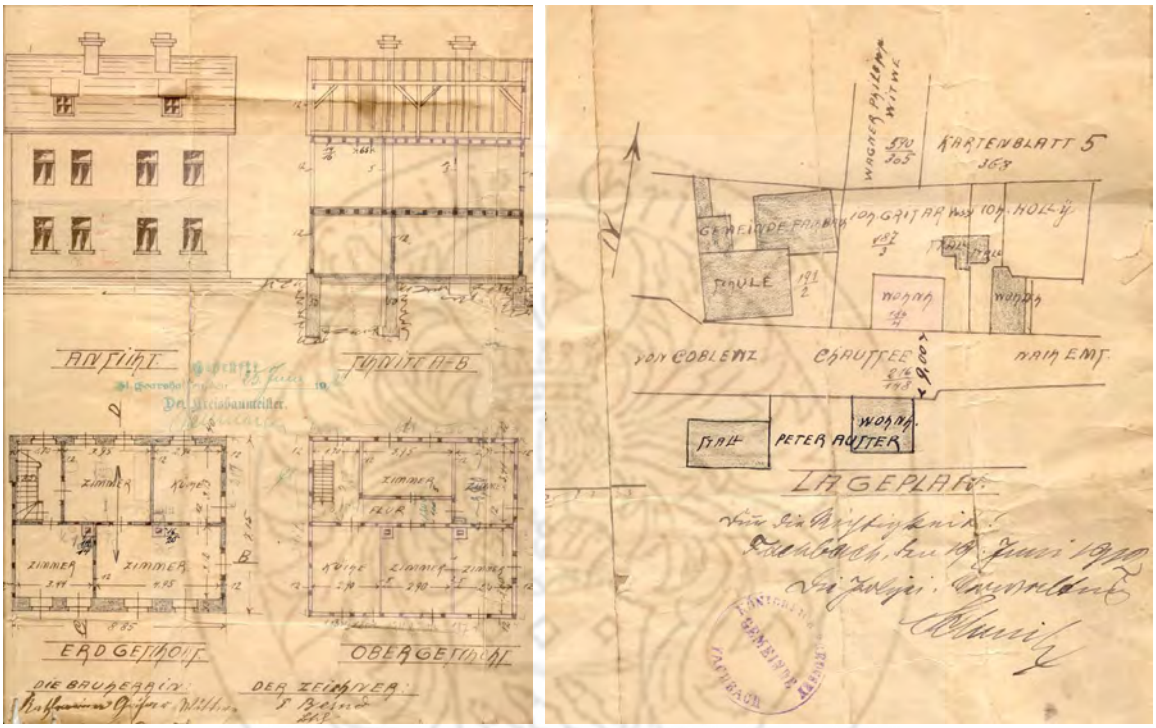
Sicher ist hinsichtlich der Investitionen in Immobilien von Johann GRISAR und seiner Ehefrau Catharina folgendes: Nach dem Stockbuch der Gemeinde Fachbach kaufen die Eheleute zwei Wochen nach der Hochzeit für 600 Mark Weinberge *„unter der Hungerbach“*. Der Kauf wird vom Fachbacher Feldgericht am 15. März 1886 gesiegelt. Für die gleich fälligen 150 Mark leiht sich Johann bei Georg Friedrich GRISAR (Ältere Fachbacher Linie) einhundert Mark. Der Rest ist in vier Jahresraten zu 5 % Zinsen fällig. Hinzu kommen noch einige Kaufgebühren. Die Schulden werden pünktlich getilgt. Die ersten 150 Mark erhält am 13. Mai 1886 die Witwe HEUZEROT, am 27. September 1886 erhält Georg Friedrich GRISAR sein Geld zurück und am 4. März 1891 kann das Fachbacher Feldgericht die Löschung der Grundschuld beantragen [252)].

Nach dem Tode des Ehemannes kauft die Witwe Katharina, die drei unmündige Kinder zu versorgen hat, weitere Immobilien hinzu oder erweitert diese. So die Wiese *„ober dem Hungerbach“* am 01. März 1924 für 130 Mark von dem Wagnermeister Johann Wilhelm BERND aus Nievern. Das Besondere daran ist, dass nach dem Kaufvertrag das Grundstück schon am 02. September 1902 übertragen wird und der Kaufpreis „bereits einige Jahre vorher“ bezahlt worden ist. Die Hintergründe sind nicht bekannt.

Später kauft sie zwei Wiesen *„unter dem Fachbach“* sowie einen Acker im *„untersten Weigert“*. Wann der große Garten im Weigert, den später der Sohn Heinrich erbt, und das nicht gerade kleine Feld in der Oberau, das die Tochter Katharina erhält, hinzukommen, wissen wir auch nicht [239)].

Das um 1886 Haus an der Chaussee nach Koblenz gekaufte Wohnhaus an der Straße nach Koblenz (später Koblenzer Str. Nr. 2, dann Nr. 42) liegt zwischen der alten Elementar-Schule und dem Haus HOLLY. Die Höhe des Kaufpreises ist unbekannt. In der Urflurkarte des Katasteramtes St. Goarshausen, begonnen anno 1873, ist das Wohnhaus verzeichnet. Es ist zwar älteren Ursprungs, es gehört aber nicht zu dem alten Siedlungskern von Fachbach. Das Haus liegt am damaligen Dorfende, dort wo der Bereich anfängt, in dem mit regelmäßigen Überschwemmungen bei Lahnhochwasser zu rechnen ist. Die benachbarte Schule wird 1826 eingerichtet. Zu dieser Zeit dürfte das Haus bereits bestanden haben. Der Vor-Besitzer von Haus und Garten sind 1873 Simon KOBLENZER, dann 1885 Johann Bernhard HASTENTEUFEL. Nach der Bestandsaufnahme vom 01. August 1874 beschreibt das Brandkataster von Fachbach der Nassauischen Brandversicherungsanstalt das Anwesen, das auf einen Wert von 870 Taler geschätzt und versichert wird, wie folgt: *„Einstöckiges Fachwerk-*

Wohnhaus mit straßenseitigem Mauerwerk und Anbau, insgesamt 60,50 m² Grundfläche; Stockwerkshöhe 2,70 m, schiefergedecktes Dach mit einer Höhe von 6,00 m. Dazu ein kleiner Stall mit Anbau“ [252].
Johann stirbt 1903; er hat also nicht mehr erlebt, dass im Hof eine zweigeschossige Stallung erbaut und das Wohnhaus erheblich erweitert wird. Der Bauplan für den Ausbau von 1912 ist noch erhalten. Ursprünglich sind die Wände auf der Straßenseite aus Stein, der Rest aus Lehm und Holzgeflecht gebaut. Teilweise bleiben sie erhalten, so dass deren Lage später beim Umbau in den 1960er Jahren noch erkennen lässt, dass es sich ursprünglich wohl um ein kleines Haus gehandelt hat, mit einem sog. Bückkeller (Höhe nur etwa 1,20 m – wegen des relativ hohen Grundwasserspiegels) [261].



Neben der Grundrisserweiterung 1912 erhält das Haus einen ersten Stock und den großen Dachspeicher. Im Erdgeschoss finden wir Küche und 3 Zimmer, im Obergeschoss entsteht eine Wohnung mit Küche und 4 Zimmern; auch werden zwei neue Kamine hochgezogen. Das ist zwar die typische Beschreibung eines Zweifamilienhauses, doch haben hier dann zeitweise drei und mehr Familien gewohnt. Geplant (und wohl auch ausgeführt) hat die Bauarbeiten Peter BERND, Maurermeister und Bauunternehmer aus Nievern. Für die Richtigkeit zeichnet SCHMITZ als Vertreter der Gemeinde Fachbach und der Polizeiverwaltung am 19. Juni 1912. Der Bauantrag wird durch den Kreisbaumeister LEHMANN in St. Goarshausen am 25. Juni 1912 geprüft. Wasseranschluss hatte das Haus bereits 1910 und elektrisches Licht 1911 erhalten.
Die einfache Architektur des Gebäudes ist später nahezu unverändert geblieben, wenn auch das Innere in den 1960er Jahren vollständig modernisiert wurde.

1978 verkauft Katharina HUFNAGEL, geb. GRISAR, das Elternhaus. In den 1990er Jahren erwirbt dann die Gemeinde Fachbach das Anwesen und errichtet 1995 an dieser Stelle einen Kindergarten.

Aus der Ehe von Johann GRISAR sen. und Katharina VELTEN stammen drei Kinder.

IV-1.5.6.3.1	**Katharina**	*1888 Fachbach
IV-1.5.6.3.2	**Johann**	*1890 Fachbach
IV-1.5.6.3.3	**Heinrich**	*1892 Fachbach



Katharina GRISAR

[IV-1.5.6.3.1] Als erste Kind kommt Katharina zur Welt, Kätt'che genannt. Die gelernte Köchin heiratet im Jahre 1919 in Nievern den Wegewärter Johann HÄRTER aus Frücht. Beide werden auch dort beerdigt, wenige Schritte von der Gruft, in der der berühmte Karl Reichs-Freiherr vom und zum Stein beigesetzt ist. Zwei Kinder.

Der Sand-Former Johann GRISAR jun.

Ahn 06

[IV-1.5.6.3.1] 1890 kommt in Fachbach der erstgeborene Sohn Johann zur Welt, +1969 in Bad Ems (Marienkrankenhaus). 1919 heiratet er in Arzbach Anna, die Tochter von Peter Josef STEIN, einem Bergmann aus Eitelborn, und Margarethe SPECHT. Anna ist die Schwester des Ehemannes seiner Cousine Maria Anna GRISAR.
Auch er arbeitet als Former auf der „Nieverner Hütte". Die Bedingungen für die, die um die Jahrhundertwende Arbeit im Hüttenwerk haben, sind hart. Täglich 12 Stunden Schicht ohne bezahlten Urlaub. Für drei Stunden Arbeit kann er sich, wenn er will, ein bescheidenes Mittagessen in der Kantine leisten. Die Regel ist allerdings, dass eines der Kinder ein Blechkesselchen mit Essen ins Werk bringen.
Dann wird Johann nach einem Arbeitsunfall Frühinvalide; er verbrüht sich die Beine. Ein solch abruptes Ende der Erwerbsfähigkeit ist nicht selten in einer Zeit, da Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz noch weitgehend Fremdworte im Arbeitsleben eines Hüttenarbeiters sind. In den folgenden Jahren ist dann im Hause des Jo-







Johannes Grisar (1890-1969)
Mitte: Goldene Ehrenzeichen der „Frank´schen Eisenwerken"
Rechts Nr. 8: Freiw. Helfer beim Kirchenumbau in Nievern 1932-1933
Foto links: G. H. Hufnagel, 1967. Foto rechts: Sammlung W. Hufnagel

hann der Speiseplan mehr als dürftig. Die Zeiten sind aber auch sonst mehr als schlecht, denn es herrschen Massenarbeitslosigkeit und Inflation.
Doch das Werk erinnert sich noch einmal an ihn. Am 12. März 1968 erhält er das Goldene Ehrenzeichen für 25-jährige Betriebszugehörigkeit bei den „Frank´schen Eisenwerken". Die Auszeichnung wurde zum 75. Geburtstag von Bernhard F. ROLFES gestiftet, dem ehem. technischen Vorstand des Nachfolgeunternehmens „Adolfshütte" in Niederscheld. Mit ihm erhalten das Ehrenzeichen auch die aus Fachbach stammenden Karl REICHERT und Johann VOMWEG sowie Karl MERZ aus Bad Ems.

Die Invalidität schützt ihn allerdings nicht vor einem Arbeitseinsatz während des II. Weltkrieges auf der Silberau in Bad Ems und auch nicht vor der Einberufung als Volkssturmmann. Hitlers letztes Aufgebot kam jedoch - Gott sei Dank ohne Blessuren - nur bis Friedrichsegen.




Johann und Anna Grisar mit Hofhund Terrie, unter dem alten Birnbaum in der Koblenzer Str. 2
Foto: Willi HUFNAGEL 1960
Rechts Nr.2: Anna GRISAR - Formerinnen auf der Nievern Hütte im I. Weltkrieg
Foto: Sammlung W. Hufnagel

Unvergessen ist er als Zeitungsmann von Fachbach. Lange Zeit trägt er in den 1950er und 1960er Jahren mit seiner Ehefrau Anna die Rhein- und Lahnzeitung aus. Bei Wind und Wetter unterwegs, so hält er sich fit und bleibt im Kontakt mit den Leuten. Frau TESCHE, die auf der Oberau wohnt, ist immer seine letzte Station. Bei seiner „besonderen Freundin“ gibt es dann schon mal einen Schnaps, natürlich nur an sehr kalten Tagen.
Eine kleine Begebenheit soll seine Schlitzohrigkeit beschreiben. Der Friseur Toni GÜNTHER aus Nievern kam in den 1960er Jahren zu ihm ins Haus. „Einmal kurzscheren und den Schnäuzer stutzen“ lautet die Anweisung. Dafür erhält der Figaro von ihm eine Mark; das habe er schon dem Vater bezahlt und das reiche wohl auch für den Sohn, pflegt er zu sagen. Ich bin mir sehr sicher, dass er sich königlich amüsiert, wenn meine Mutter dem Friseur im Hausflur „heimlich“ den Rest bezahlte. Ich sehe meinen Großvater noch heute mit seinem verschmitzten Lächeln, die beinah unvermeidliche Kappe auf dem kurz rasierten Haupt, mit der Zigarre in der Hand auf der Bank unter dem Radio am Fenster sitzen - immer „auf dem Laufenden“ – bei den Nachbarn und in der ganzen Welt.

Prof. Felix RÜSCHKAMP sucht 1938, bei seinen Recherchen zum Stammbaum der Familie GRISAR, in Fachbach die letzten *„Namens und Blutes GRISAR“*. In seinen Aufzeichnungen ist zu lesen: *„In Fachbach leben die Brüder Johann und Heinrich Grisar bei der Mutter Katharina, geb. Velten. Beide Brüder waren bis zu deren Auflassung Former auf der Nieverner Hütte gewesen, wie schon der Vater und Großvater.“* Eine briefliche Anfrage von Prof. RÜSCHKAMP über familiäre Zusammenhänge vom 01. November 1938 bleibt ohne Antwort - und dies hat seinen Grund. Die Tochter Katharina erinnert sich an die Anweisung des Vaters, die da lautete: *„Fremden, die man nicht kennt, gibt man keine Auskunft über Familienverhältnisse, basta“.* Prof. RÜSCHKAMP hat wohl auch noch versucht, persönlich den Kontakt herzustellen. Nach Nachbarschaftsangaben klopft eines Tages ein unbekannter Herr an die Türe von Johannes; leider ist keiner im Hause. Mir selbst ist der Vorgang insoweit erinnerlich, da noch in den 1960er Jahren mein Großvater von dem „großen Unbekannten“ erzählt. Die Tochter Rosemarie hat die „einzig einleuchtende“ (scherzhafte) Erklärung: „Reicher Amerikaner sucht seine armen Verwandten, weil sie ihn beerben sollen“. Das war nicht ganz das Anliegen des verdienstvollen Jesuitenpaters.

> STEIN: Die Familie stammt von der sog. „Augst“ im Westerwald, nahe bei Bad Ems, zu der im Wesentlichen das alte Kirchspiel Arzbach mit dem gleichnamigen Pfarrort und den Gemeinden Kadenbach, Eitelborn und Neuhäusel, sowie einige Wohnplätze in der

Umgebung gehören. Die aus Kirchenbüchern und Zivilstandsregistern ersichtliche Familie STEIN ist bald zahlreich und in allen Gemeinden anzutreffen (1740 Eitelborn, 1743 Denzerheide und Kadenbach, 1735 Arzbach). Da der Namen STEIN im Verzeichnis der Eigenleute von 1605 noch nicht erscheint, sind sie wohl im oder bald nach dem Dreißigjährigen Krieg zugewandert.

Drei Kinder stammen aus der Ehe von Johann GRISAR jun. und Anna STEIN:
Aus Datenschutzgründen kann hier nur auf die Tochter Katharina eingegangen werden, da alle Rechte beim Autor liegen.

Katharina HUFNAGEL, geb. GRISAR
Ahn 03



Hochzeitsfoto 1940

[IV-1.5.6.3.2.1] 1919 wird Anna Katharina in Fachbach geboren. Die gelernte Näherin (Nähstube Pfaff, Bleichstraße in Bad Ems) heiratet an Heilig Abend 1940 in Nievern den aus Koblenz stammenden Georg Wilhelm HUFNAGEL (1913-1974), Rufname Willi.
Die ersten Ehejahre verbringen sie in Braunschweig, wo Willi, gelernter Feinmechaniker, Lehrlinge in der Luftfahrtforschungsanstalt ausbildet. Wegen den zunehmenden Luftangriffen auf kriegswichtige Industrieanlagen schickt er seine Katharina zu den Eltern nach Fachbach zurück. Zwei Söhne.
Zum weiteren Lebensweg siehe: Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße, 2. Auflage, Cardamina Verlag, 2017.
Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen.

Heinrich GRISAR
alias Kaiser Franz



Heinrich GRISAR
1892 - 1964

[IV-1.5.6.3.3] Heinrich wird 1892 in Fachbach geboren [253]. Er arbeitet ebenfalls als (Sand-)Former auf der „Nievern-er Hütte“ (1921 [256]). In meinem Elternhaus wird er „Heine“ genannt. Meine Mutter beschreibt ihren Onkel so: *„Ein groß gewachsener, gut aussehender, immer bestens gekleideter Mann (geschniegelt und gebügelt), mit einem nahezu majestätischen Auftreten“.* Nicht ohne Hintergrund ist also sein Spitzname „Kaiser Franz“.
Einen sog. „Spitznamen“ hat in Fachbach jeder „Alteingesessene“. Meinen Großvater nannte man „Katzenmann“, den Grund dafür konnte mir bis heute niemand nennen.
Heinrich (+1964 Bad Ems [254]) ist insgesamt dreimal verheiratet. Die ersten Ehen sind allerdings von Schicksalsschlägen geprägt.

Seine erste Ehefrau, Wilhelmine WAGNER, stammt vom Lahnberger Hof über Fachbach. Sie stirbt im Januar 1921 im Marienkrankenhaus von Bad Ems - sechs Wochen nach der Trauung und im Alter von nur 22 Jahren [256].

1923 wird in Bad Ems Louise Wilhelmine ZIMMERSCHIED seine zweite Ehefrau, dort 1892 geboren. Das Ehepaar wohnt auch in Bad Ems, in der Marktstraße Nr. 53. Nach

der Geburt der Tochter Maria Magdalene, gen. Magda, stirbt Louise Wilhelmine 1930 im Wochenbett [256].

Seine dritte Ehefrau wird 1938 in der Wallfahrtskirche zu Bornhofen Anna GÖBEL (standesamtl. Eheschließung in Dahlheim) [258] [259].

Heinrich GRISAR
Emaillierermeister

[IV-1.5.6.8] Der Sohn von Blasius GRISAR und Katharina BILLIG wird 1876 in Fachbach geboren und stirbt 1933 in Hennef an der Sieg. 1899 ist in Nievern Hochzeit mit der aus Fachbach stammenden Helene RECKENTHÄLER, gen. Lina.

Beide haben insgesamt neun Kinder, von denen drei zwischen 1923 und 1928 in die USA auswandern.

IV-1.5.6.8.1	**Helene**	*1900 Bendorf +1975 Hennef/Sieg, verh. seit 1928 mit Peter FISCHER (+1945 gefallen) [88] [240]
IV-1.5.6.8.2	**Joh. Heinrich**	*1901 Hennef, genannt Henry, fährt am 04. Januar 1928 mit dem Schiff „President Roosevelt“ per III.-Klasse-Passage von Bremen nach New York. Sein Ziel ist Milwaukee, Wisconsin. 1929 heiratet er die in Chicago geborene Catharine BAUER [120] [240].
IV-1.5.6.8.3	**Maria Josefa**	*1903 Hennef. Maria Josefa wandert noch vor ihrem Bruder aus. Die Behörden der USA registrieren ihre Einreise mit dem Schiff im Jahre 1923. Verheiratet ist sie seit 1925 mit Otto Wilhelm (William) KOGLIN. Sieh haben zwei Kinder.
IV-1.5.6.8.4	**Theresa**	*1905 Hennef +1948 Köln. Verh. mit Hans SCHWINGELER [240]
IV-1.5.6.8.5	**Elisabeth**	*1907 Hennef. Verh. seit 1933 mit Heinrich FISCHER (1909-1979). Zwei Söhne
IV-1.5.6.8.6	**Karl Sebastian**	*1910 Hennef. Der dritte Auswanderer. Er geht als achtzehnjähriger 1928 in die USA und heiratet 1939 die aus Hattingen an der Ruhr stammende Mary Amalie Wilhelmine WEIDENHAGEN. Zwei Söhne.

Maria Josepha GRISAR

[IV-1.5.6.4] Von den Kindern des Blasius GRISAR ist die Tochter Maria Josepha 1884 Dienstmagd in Bad Ems. In jenem Jahr heiratet sie den Tagelöhner Joseph, Sohn des Fachbacher Wirtes Johann HOLLY und der Anna Maria VITTEL. Der Bräutigam wohnt vor der Hochzeit in Mainz.



Das Gasthaus „Zum Engel“ wird im Brandkataster von Fachbach ab 1874 als Gasthaus mit Tanzsaal der

„Witwe HOLLY und Consorten“

genannt.

Brandkataster Stadtarchiv Bad Ems
Postkarte aus der Sammlung Birkelbach, Nievern

Urkundenbuch über Liegenschaften in Fachbach an der Lahn

Genannte Personen der Grisar-Linien:

1	Johann Grisar Ahn012	IV-1.5.6.3	U01	Kauf von Äckern und Weinbergen 15.03.1886
			U04	Haus Nr. 8, gen. vor 1885
			U05	Liegenschaft in Artikel Nr. 361, nach 1885
			U06	Haus an der Chaussee nach Koblenz 1912
2	Katharina Grisar, geb. Velten Ahn013	Zu IV-1.5.6.3	U01	Kauf von Äckern und Weinbergen 15.03.1886
			U03	Wiese ober dem Hungerbach 21.03.1924
			U04	Haus Nr. 8, gen. vor 1885
			U05	Liegenschaft in Artikel Nr. 361, nach 1885
			U06	Haus an der Chaussee nach Koblenz 1912
3	Johann Grisar		U01	Gerichtsschöffe 15.03.1886 (als Feldgerichts-schöffe gen. im KB bereits 1844)
4	Georg Friedrich Grisar	VI-1.1.6.5.2	U01	Quittung vom 27.09.1886
			U05	Bäckermeister Liegenschaft in Artikel Nr. 314 **)
5	Joseph Grisar		U02	Acker ober dem Hungerbach, gen. 20.05.1864
6	Peter Joseph Grisar		U02	Weinberg ober dem Hungerbach, gen. nach 1864 bis 1886
7	Johann Joseph Grisar (1783-1852)	IV-1.5.6.1	U02	Weinberg unter der Hungerbach, gen. 15.03.1886
			U05	Liegenschaft in Artikel Nr. 331 und 486 **)
8	Johann Grisar		U02	Anmerkung zum Erbe

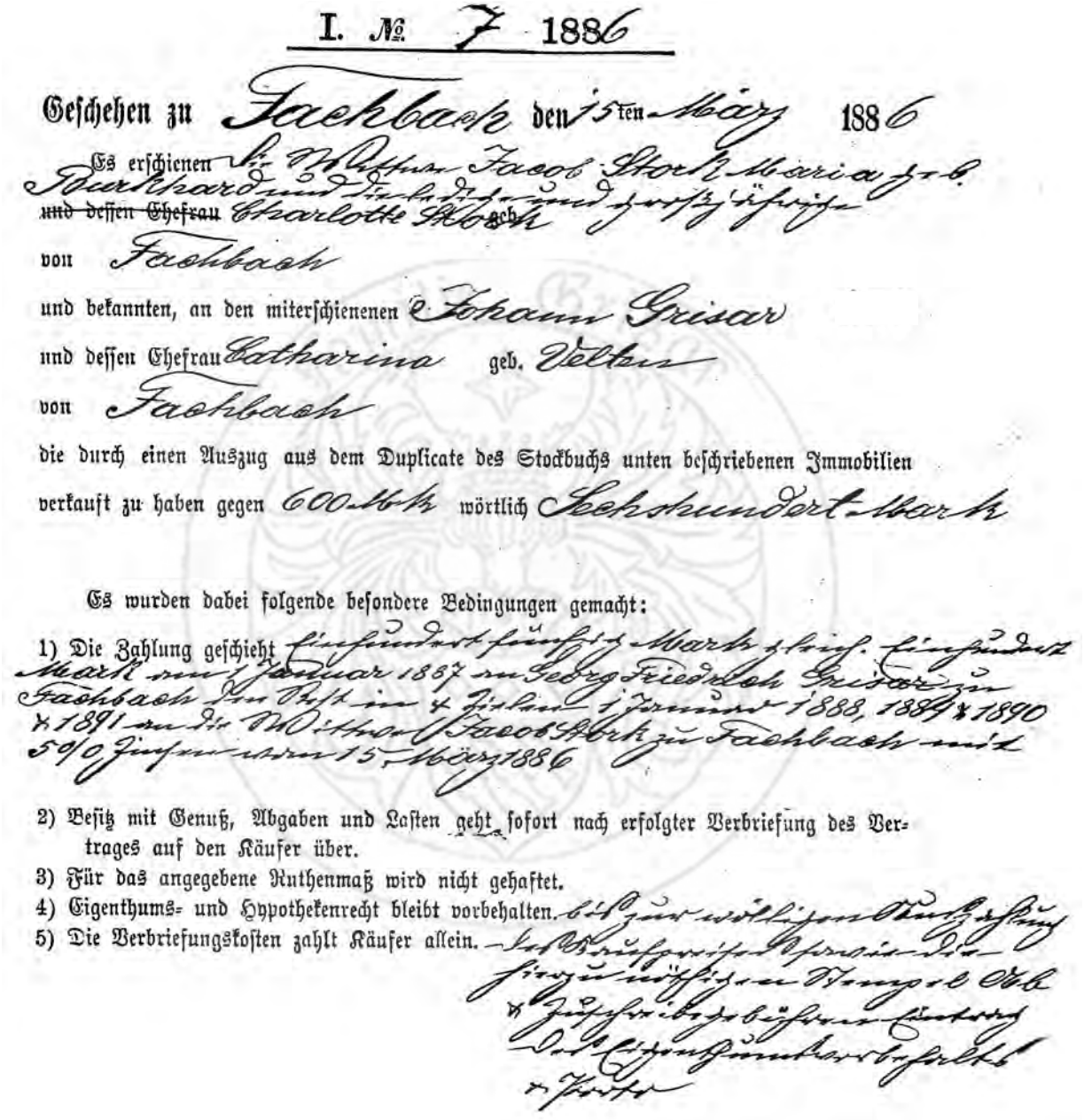
9	Theresia Grisar		U05	Aus Fachbach, Liegenschaft in Artikel Nr. 17 **)
10	Peter Hermann Grisar		U05	Landwirt aus Nievern Liegenschaft in Artikel Nr. 109 **)
11	Max Grisar		U05	Aus Nievern Liegenschaft in Artikel Nr. 174 **)
12	Katharina Grisar	VI-1.6.6.5.2.1	U05	Aus Fachbach Erbin der Liegenschaft in Artikel Nr. 314 **)
13	Josef Blasius Grisar Ahn024	IV-1.5.6	U05	Liegenschaft in Artikel Nr. 247 **)
14	Dorothea Grisar, geb. Fisch	Zu IV-1.5.6.1	U05	Liegenschaft in Artikel Nr. 331 und 486 **)
15	Maria Anna Grisar, geb. Daubach	Zu IV-1.5.6.1.	U05	Liegenschaft in Artikel Nr. 331 und 486 **)
16	Maria Anna Stein, geb. Grisar	IV-1.5.6.1.4	U05	Erbin der Liegenschaft in Artikel Nr. 331 und 486 **)
17	Georg Grisar		U05	Gärtner Liegenschaft in Artikel Nr. 538 **)

**) Aufzeichnungen wurden begonnen 1871. Die Eintragungen sind z.T. älteren Ursprungs.

2022-03-21

Urkunde 01

Kaufvertrag vom 15.03.1886 des **Johann Grisar** und der **Catharina, geb. Velten,**
über den Erwerb von Äckern und Weinbergen in Fachbach



I. № 7 1886

Geschehen zu Fachbach den 15ten März 1886

Es erschienen [illegible] Jacob Stork Maria geb. Burkhard und Tochter Charlotte Storck

~~und dessen Ehefrau~~

von Fachbach

und bekannten, an den miterschienenen Johann Grisar

und dessen Ehefrau Catharina geb. Velten

von Fachbach

die durch einen Auszug aus dem Duplicate des Stockbuchs unten beschriebenen Immobilien

verkauft zu haben gegen 600 Mk wörtlich Sechshundert Mark

Es wurden dabei folgende besondere Bedingungen gemacht:

1) Die Zahlung geschieht fünfhundert fünfzig Mark [illegible] einhundert Mark am 1 Januar 1887 an Georg Friedrich Grisar zu Fachbach der Rest in 4 Zielen 1 Januar 1888, 1889 & 1890 & 1891 an die Witwe Jacob Stork zu Fachbach mit 5% Zinsen vom 15 März 1886

2) Besitz mit Genuß, Abgaben und Lasten geht sofort nach erfolgter Verbriefung des Vertrages auf den Käufer über.

3) Für das angegebene Ruthenmaß wird nicht gehaftet.

4) Eigenthums- und Hypothekenrecht bleibt vorbehalten. bis zur vollständigen Kaufschillings [illegible]

5) Die Verbriefungskosten zahlt Käufer allein. [illegible]

Verkäufer: Maria, Witwe Jacob Stork, geb. Burkhard, und deren ledige und volljährige Tochter Charlotte Storck aus Fachbach. Die Witwe Stork hat ihre Forderung wohl an die Witwe Heuzeroth abgetreten, diese wiederum an Johann Pölz aus Bad Ems.

Unterzeichnet vor dem Fachbacher Feldgericht, bestehend aus:
Bürgermeister Höhn und den Gerichtsschöffen Joh. Collet, Joh. Baier und **Johann Grisar**

Das Original der Urkunde ist 1988 bei einem Wohnungsbrand in Köln verloren gegangen.

2022-03-21

Seite 2:

Von dem unterzeichneten Feldgerichte wird hiermit bescheinigt:

1) daß der vorstehende Auszug mit den betreffenden Einträgen in dem Duplicate des Stockbuchs wörtlich übereinstimmt, und daß von Umständen, welche einen Zweifel an der Zuständigkeit der eingetragenen Berechtigungen begründen, uns nichts bekannt geworden ist;

2) daß, was die Pfandrechte und Eigenthumsvorbehalte und deren nähere Beschreibung insbesondere die Namen der Berechtigten betrifft, Das Stockbuch No 85 Pfandrecht ad 100 fl. d. d. 30 April 1885 für Johann Grisar Taglöhner zu Faßbach bis 28. September 1874. Stockbuch No 85, 92, 93, 94, 95, 96 & 97 Pfandrecht ad 717 fl. 4½ kr. d. d. 21 Juli 1866 für Johann Grisar minderjährigen Charlotte Stork

3) daß, was das Nießbrauchs- und Insitzrecht betrifft, [illegible]

4) daß Jacob Stork verheirathet ist mit Maria [illegible] Burkhard. Letztere ist verstorben und ist aus dieser Ehe der einzige Kind Charlotte Stork ledig und großjährig zu Faßbach wohnhaft.

5) daß eine Beschränkung in dem freien Verfügungsrechte d[illegible] welche in einem persönlichen Verhältnisse ihren Grund hat, wie z. B. Minderjährigkeit, Stellung unter Vormundschaft u. s. w. zu unserer Kenntniß nicht gelangt und uns von einer vorliegenden Ueberschuldung nichts bekannt geworden ist;

6) daß unseres Wissens über das Eigenthum d[illegible] Immobil[illegible] ein Rechtsstreit nicht erhoben, und ein Veräußerungsverbot nicht ergangen, auch eine Pfändung im Hülfsvollstreckungsverfahren für die Forderung eines Dritten nicht vollzogen worden ist;
Artikelsnummer des neuen Erwerbers: [illegible]

Faßbach den 15ten März 1886

Der Bürgermeister: Hzg. Höhn (L.S.)

Die Feldgerichtsschöffen: Hzg. Bolet, Hzg. Baier, " Grisar

Beide Theile bescheinigen, daß das Vorstehende ihnen vorgelesen und das über den Kauf-Vertrag nieder geschriebene Protokoll richtig aufgenommen worden ist, und tragen auf den vorgeschriebenen Eintrag im Stockbuch hiermit an.

Namen
des Verkäufers: Hzg. Höhn — Jacob Stork — Maria g. b. Burkh.
dessen Ehefrau: " Charlotte Stork
des Käufers: " Johann Grisar
dessen Ehefrau: Catharina Grisar geb. Velten

Unterschrift des Bürgermeisters:
Hzg. Höhn

Pro copia

Seite 3 (Abschrift)

Die von Wtw HEUZEROTH in Fachbach an mich abgetretene Forderung ist mir von Herrn JOHANN GRISAR in Fachbach im Betrage von dreihundertfünfzig Mark nebst Zinsen ausbezahlt worden.

Ems, den 1. Januar 1890
JOHANN PÖLZ

Der umseitige Rest des Kaufpreises ausbezahlt beantrage ich die Löschung des Eigentumsvorbehaltes im Stockbuch

Fachbach, den 4. März 1890 *Wtw Jacob STORK*

Die eigenhändig vollzogene anerkannte Namensunterschrift der Wtw Jacob STORK dahier wird beglaubigt

Fachbach, den 4. März 1890 *Der Bürgermeister HÖHN*
gesiegelt:
Königreich Preußen
Gemeinde Fachbach

Das unterzeichnende Feldgericht hat gegen die Löschung des Eigentumsvorbehaltes im Stockbuch nichts einzuwenden

Fachbach, 4. März 1890
(unterschrieben und gesiegelt:)

HÖHN, Bürgermeister
BAUR, Feldgericht
AUSTER, Feldgericht
COLLET, Feldgericht

Gelöscht Niederlahnstein 31. März.1890
Königliches Amtsgericht *BRAUNMÜHL*
Gelöscht im Dublicat Stockbuch *HÖHN, Bürgermeister*
Fachbach, 6. April 1891

Auf der Rückseite von Seite 2:

QUITTUNG
Ich bescheinige hiermit, daß mir heute JOHANN GRISAR von Fachbach (150 M) einhundertfünfzig Mark bar und richtig ausbezahlt hat.

Fachbach, den 13. Mai 1886
Frau Wtw HEUZEROTH

Herrn JOHANN GRISAR in Fachbach zahlte mir heute 100 Mark (wörtlich: einhundert Mark). Bescheinigt
Zahlte ferner die Zinsen vom 15. März 1886 bis zum 15. September 1886 mit zwei Mark 50 Pf. Quittiert

GEORG FRIEDRICH GRISAR
Fachbach, den 27. September 1886

Urkunde 02

Fachbacher Stockbuch 5 Seite 76, Artikel 319 (Abschrift)

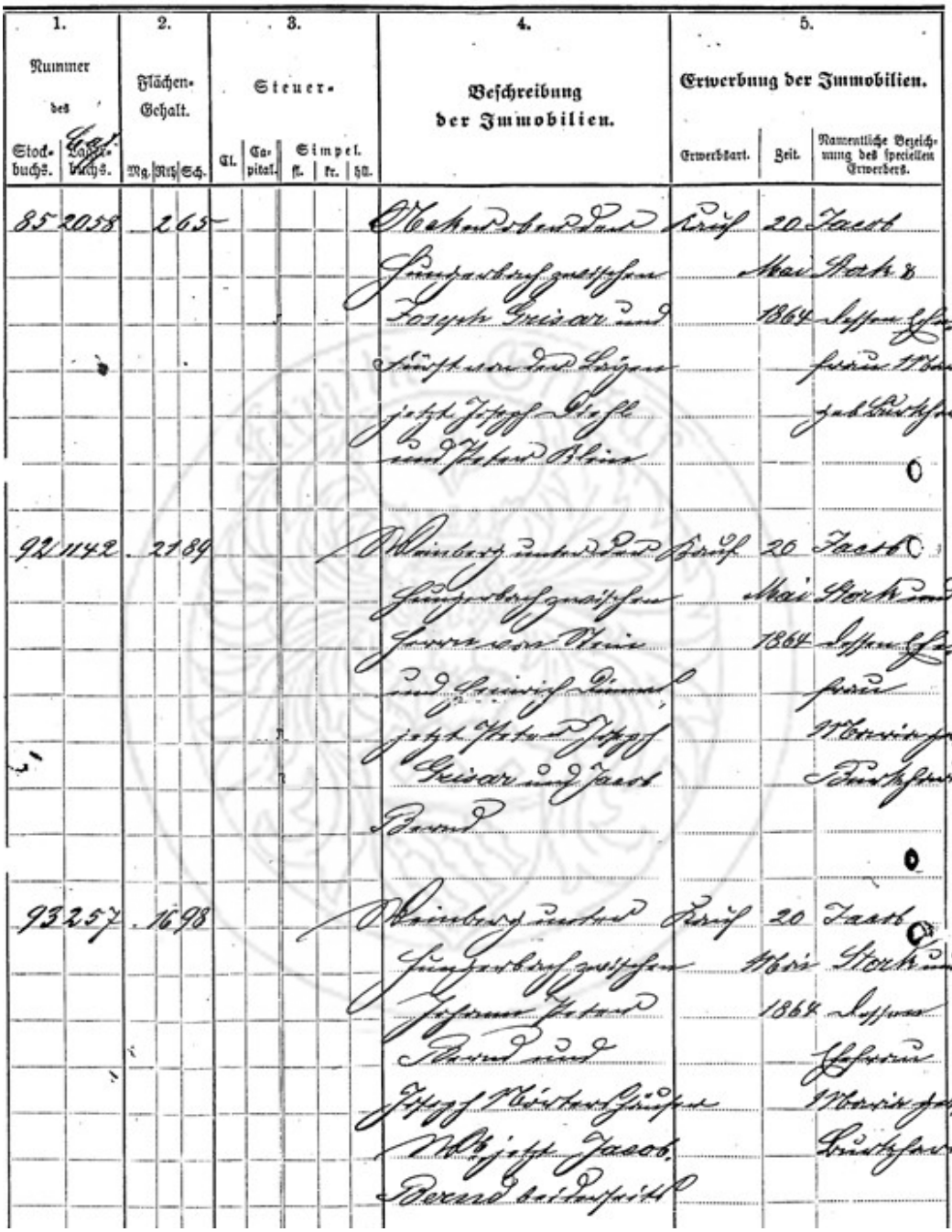
85/2058	*vor 1850?*	***Acker ober der Hungerbach,** zwischen*	*2 Ruthen*
Jacob Stork und Ehefrau		***Joseph Grisar** und Fürst von der Leyen*	*65 Schuh.*
Maria, geb. Burkhard	*20.05.1864*	*Kauf von Jacob Stork*	*= 151,6 m²*
	1864 ?	*jetzt Peter Klein*	*Taxe 25 Mark*
	15.03.1886	*jetzt Philipp Heinrich Wagner, beiderseits*	
92/1142	*vor 1850?*	***Weinberg unter der Hungerbach**, zwischen*	*21 Ruthen*
Jacob Stork und Ehefrau		*Herrn vom Stein und Heinrich Dinnes*	*89 Schuh*
Maria, geb. Burkhard	*20.05.1864*	*Kauf von Jacob Stork*	*= 664,1 m²*
	1864 ?	*jetzt **Peter Joseph Grisar** und Jacob Bernd*	*Taxe 218 Mark*
	15.03.1886	*jetzt Philipp Heinrich Wagner, beiderseits*	
93/257	*vor 1850?*	***Weinberg unter der Hungerbach**, zwischen*	*16 Ruthen*
Jacob Stork und Ehefrau		*Johann Peter Bernd und Witwe Joseph Nör-*	*98 Schuh*
Maria, geb. Burkhard		*tershäuser*	*= 553,1 m²*
	20.05.1864	*Kauf von Jacob Stork*	*Taxe 170 Mark*
	1864 ?	*jetzt Jacob Bernd beiderseits*	
	15.03.1886	*jetzt Philipp Heinrich Wagner, beiderseits*	
94/759	*vor 1850?*	***Weinberg unter der Hungerbach**, zwischen*	*6 Ruthen*
Jacob Stork und Ehefrau		*Heinrich Dinnes und Margaretha Nörtershäu-*	*46 Schuh*
Maria, geb. Burkhard	*20.05.1864*	*ser*	*= 221,9 m²*
	1864 ?	*Kauf von Jacob Stork*	*Taxe: 66 Mark*
	15.03.1886	*jetzt Jacob Bernd beiderseits.*	
		jetzt Philipp Heinrich Wagner, beiderseits	
95/457	*vor 1850?*	*Fachb. Stockbuch 5 Seite 76-77, Artikel 319*	*9 Ruthen*
Jacob Stork und Ehefrau		***Weinberg unter der Hungerbach**, zwischen*	*14 Schuh*
Maria, geb. Burkhard		*Johann Nörtershäuser und Johann Schmalz*	*= 246,9 m²*
	20.05.1864	*Kauf von Jacob Stork*	*Taxe: 31 Mark*
	1864 ?	*jetzt Jacob Bernd beiderseits*	
	15.03.1886	*jetzt Philipp Heinrich Wagner, beiderseits*	
96/758	*vor 1850?*	*Fachb. Stockbuch 5 Seite 76-77, Artikel 319*	*3 Ruthen*
Jacob Stork und Ehefrau		***Weinberg unter der Hungerbach**, zwischen*	*14 Schuh.*
Maria, geb. Burkhard		*Peter Nörtershäuser und Johann Schmal*	*= 96,9 m²*
	20.05.1864	*Kauf von Jacob Stork*	*Taxe 31 Mark*
	1864 ?	*jetzt Jacob Bernd und*	
	15.03.1886	***Johann Joseph Grisar***	
		jetzt Philipp Heinrich Wagner, beiderseits	
97/1684/4	*vor 1850?*	*Fachbacher Stockbuch 5 Seite 77, Artikel 319*	*1 Ruthe*
Jacob Stork und Ehefrau		***Acker ober der Hungerbach,** von Peter Klein,*	*55 Schuh*
Maria, geb. Burkhard	*20.05.1864*	*Kauf von Jacob Stork*	*= 110,9 m²*
	1864 ?	*jetzt Peter Klein und Joseph Diel*	*Taxe 15 Mark*
	15.03.1886	*jetzt Philipp Heinrich Wagner, beiderseits*	

1 Ruthe = 25 m² = 16 Schuh

Der taxierte Wert beträgt laut Stockbucheintrag insgesamt 556 Mark. Hier scheint dem Feldgericht ein Fehler unterlaufen zu sein. Es hat den Wingert 95/457 wie einen Acker bewertet. Stellt man dies richtig, ergibt sich ein Wert von 600 Mark, wie im Kaufvertrag enthalten. Evtl. hat man Gebühren gespart und deshalb keine Berichtigung im Stockbuch vornehmen lassen. Insgesamt waren es 262,5 m² Ackerland und 1.782,9 m² Weinberge an der Hungerbach zu Fachbach, die der Sohn Johann Grisar später geerbt hat.

2022-03-21

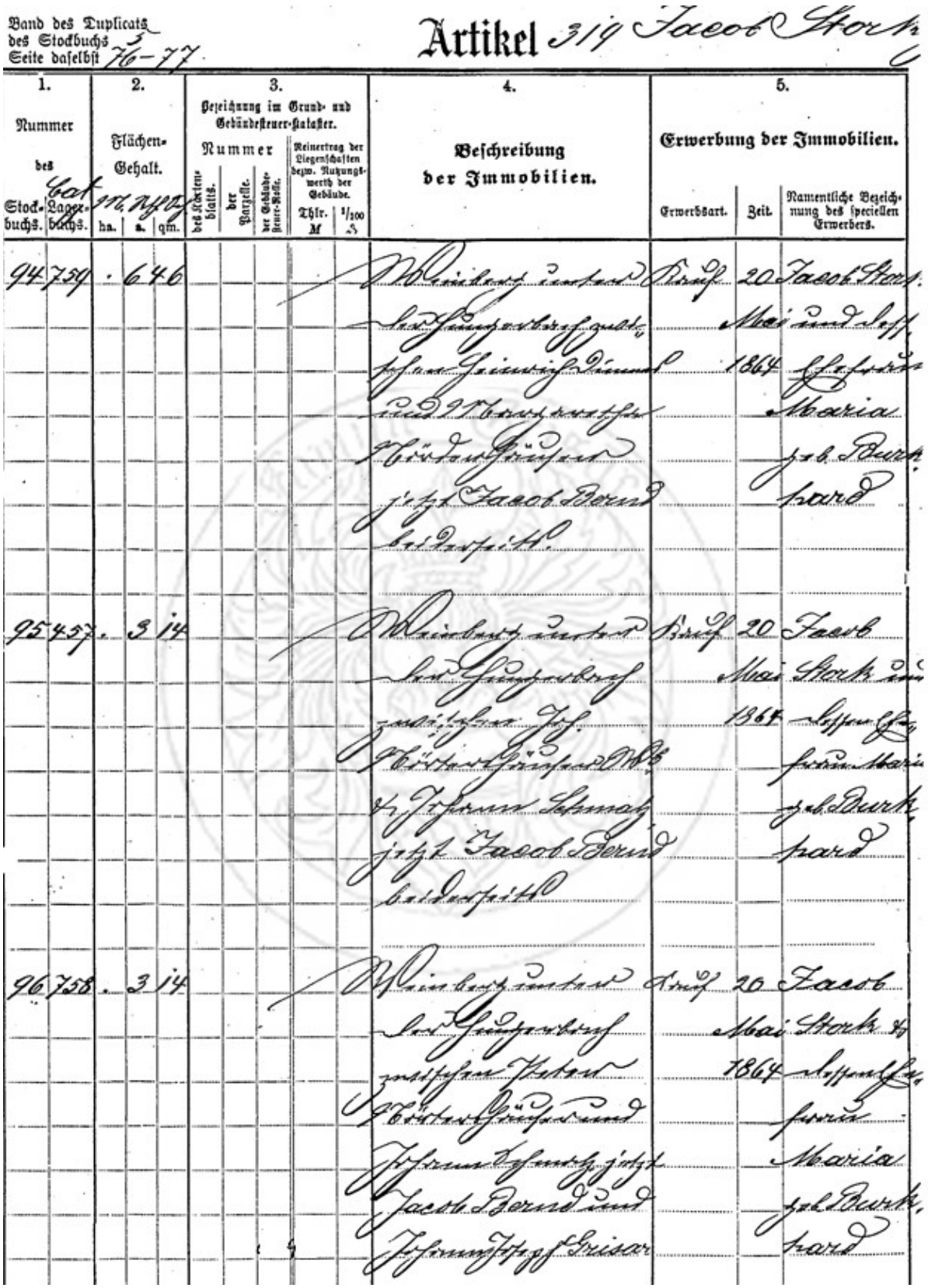
Fachbacher Stockbuch 5 Seite 76-77, Artikel 319 Jacob Stork
(Auszüge aus dem Anhang zur Kaufurkunde)



1. Nummer des		2. Flächen-Gehalt.			3. Steuer-				4.	5. Erwerbung der Immobilien.		
Stock-buchs.	Kataster-buchs.	Mg.	Rth.	Sch.	Cl.	Capital.	Simpel. fl.	kr.	Beschreibung der Immobilien.	Erwerbsart.	Zeit.	Namentliche Bezeichnung des speciellen Erwerbers.
85	2058		2	65						Kauf	20	Jacob
											Mai	Stork
											1864	Joseph
												seine
												Ehefrau
												0
92	1142		2	89						Kauf	20	Jacob
											Mai	Stork und
											1864	Joseph
												seine
												Ehefrau
												Barbara
												0
93	257		1	98						Kauf	20	Jacob
											Mai	Stork und
											1864	Joseph
												Ehefrau
												Barbara
												Ehefrau
												0

In den Eintragungen werden noch genannt: Peter Joseph Grisar und Joseph Grisar.

2022-03-21



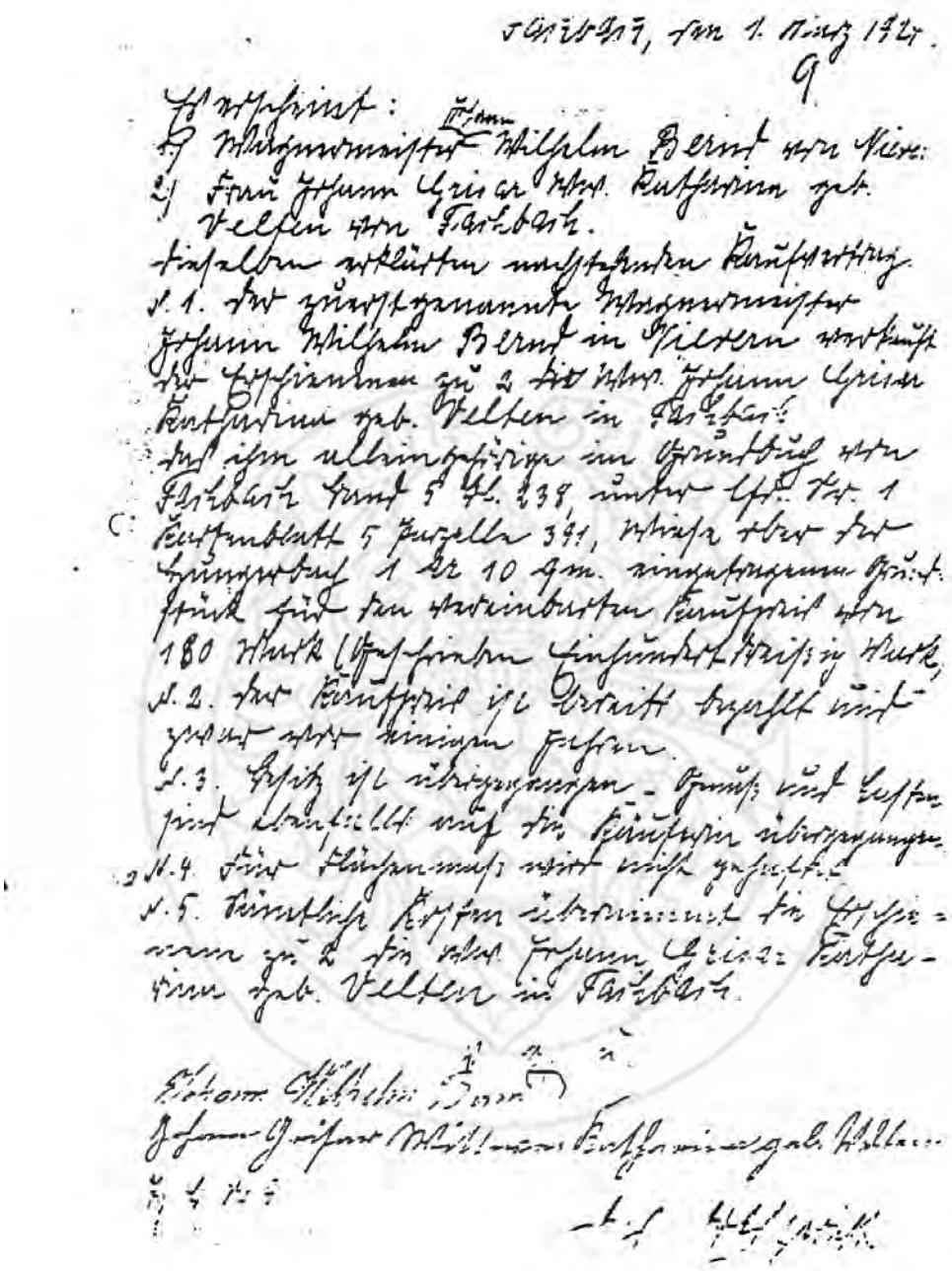
Band des Duplicats des Stockbuchs Seite daselbst 76–77

Artikel 319 Jacob Stork 6

1. Nummer des Stock-buchs.	Lager-buchs.	2. Flächen-Gehalt. ha.	a.	qm.	3. Bezeichnung im Grund- und Gebäudesteuer-Kataster. Nummer des Steuer-blatts.	der Parzelle.	der Gebäude-Steuer-Rolle.	Reinertrag der Liegenschaften bezw. Nutzungs-werth der Gebäude. Thlr. M	Sgr. ₰	4. Beschreibung der Immobilien.	5. Erwerbung der Immobilien. Erwerbsart.	Zeit.	Namentliche Bezeichnung des speciellen Erwerbers.
94	759	·	6	46						Weinberg im Forst	Kauf	20	Jacob Stork
										Forstlangenberg Quart.		Mai	und Loff
										Johann Heinrich Diemel		1864	Schneider
										Ehefrau Elisabethe			Maria
										Geb. Burkhardt			geb. Burk
										jetzt Jacob Berard			Ehard
										bei Dorfheim			
95	457	·	3	14						Weinberg im Forst	Kauf	20	Jacob
										Forstlangenberg		Mai	Stork
										zweitheilig		1864	Johann
										Gebrüder Grünspan			Johann Maria
										Johann Schmahl			geb. Burk
										jetzt Jacob Berard			Ehard
										bei Dorfheim			
96	758	·	3	14						Weinberg im Forst	Kauf	20	Jacob
										Forstlangenberg		Mai	Stork
										zweitheilig		1864	Johann
										Gebrüder Grünspan			Johann
										Johann Lehmann jetzt			Maria
										Jacob Berard und			geb. Burk
										Johann Joseph Grisar			Ehard

Urkunde 03

Kauf der Wiese "ober dem Hungerbach"

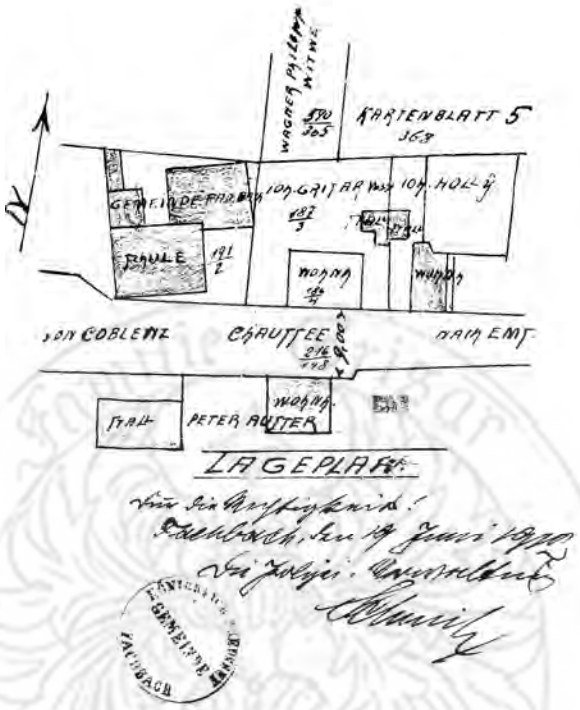


Wagnermeister Johann Wilhelm Bernd von Nievern verkauft der Witwe **Johann Grisar Katharina** geb. **Velten** zu Fachbach die Wiese ober dem Hungerbach (Grundbuch Band 5, Blatt 238, Nr. 1, Kartenblatt 5, Parzelle 391) mit einer Größe von einem ar und zehn m² zu einem Kaufpreis von 130 Mark. Der Kaufpreis wurde bereits vor einigen Jahren bezahlt. Der Besitz, Genuss und Nutzen waren bereits übergegangen.

2022-03-21

Urkunde 04

Gesiegelt vom Fachbacher Ortsgericht, eingetragen am 21. März 1924 am Amtsgericht Niederlahnstein, nach Erscheinen der Witwe Catharina Grisar, mit Vollmacht vom 01. März 1924 auch für Johann Wilhelm Bernd



Das Haus von Johann Grisar und Catharina, geb. Velten,
an der Chaussee nach Coblenz, neben der Elementar-Schule, Situationsplan von 1912

Für die Polizeiverwaltung der Gemeinde Fachbach bescheinigt Schmitz die Richtigkeit der Angaben. Neben dem Wohnhaus, das ausgestockt wird, zeigt der Plan auf dem Grundstück noch ein kleines Gebäude, das später als Hühnerstall dienen sollte. Der große Viehstall fehlt also noch.

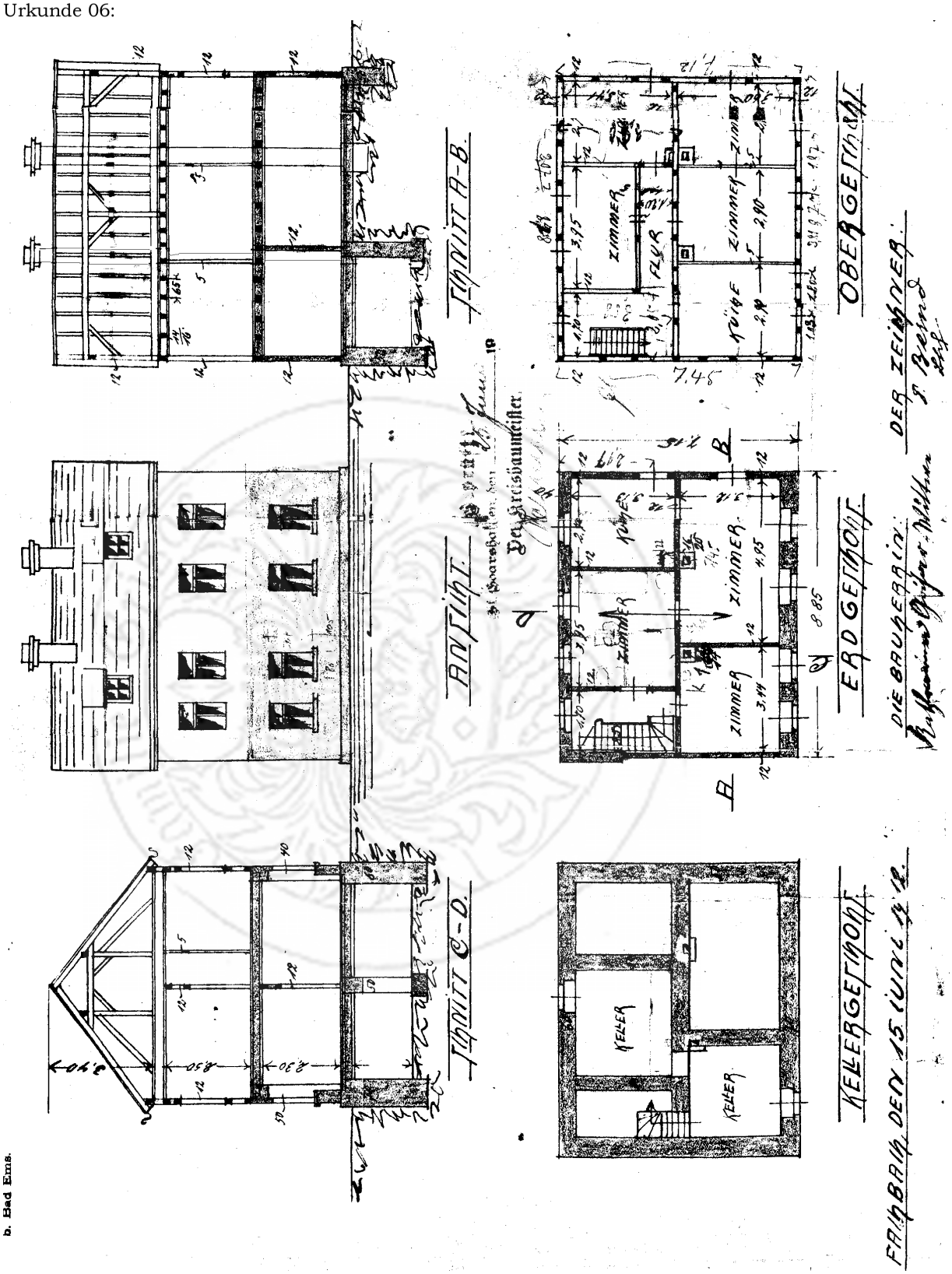
Im Verzeichnis der Grundsteuerverwaltung für die Gemarkung Fachbach (Kreis Rheingau, Reg.-Bez. Wiesbaden, Provinz Hessen-Nassau), begonnen 1872, wird **Simon Coblenzer** 1881/85 als Eigentümer des **Hauses Nr. 8 (im Dorf, neben der Schule, an der Chaussee nach Coblenz)** genannt. Der Eigentumsübergang wird kurz danach gewesen sein.

Urkunde 05 (Auszüge)

Im Urflurbuch von Fachbach (begonnen nach 1871) finden sich auch nachstehenden Personen:

Theresia Grisar aus Fachbach, Nr. 17
Peter Hermann Grisar, Landwirt aus Nievern, Nr. 109, zusammen mit Theodor Hähnchen aus Oberlahnstein
Max Grisar aus Nievern, Nr. 174
Blasius Grisar aus Fachbach, Nr. 247
Georg Friedrich Grisar, Bäckermeister, und Ehefrau **Margaretha**, Erben **Katharina Grisar**, Nr. 314
Johann Grisar aus Fachbach und Ehefrau Katharina, geb. Velten, Nr. 361, nach 1885
Johann Josef Grisar aus Fachbach, Nr. 331 und 486, mit 1. Ehefrau Dorothea, geb. Fisch, und 2. Ehefrau Maria Anna, geb. Daubach. Erben **Maria Anna Grisar**.
Georg Grisar, Gärtner aus Fachbach, Nr. 538

Urkunde 06:



Haus des Johann Grisar und der Catharina, geb. Velten,
an der Chaussee nach Coblenz, neben der Elementar-Schule
Umbauplan zur Aufstockung der ersten Etage.
Gezeichnet von Peter Bernd, Maurermeister und Bauunternehmer aus Nievern, am 15. Juni 1912.

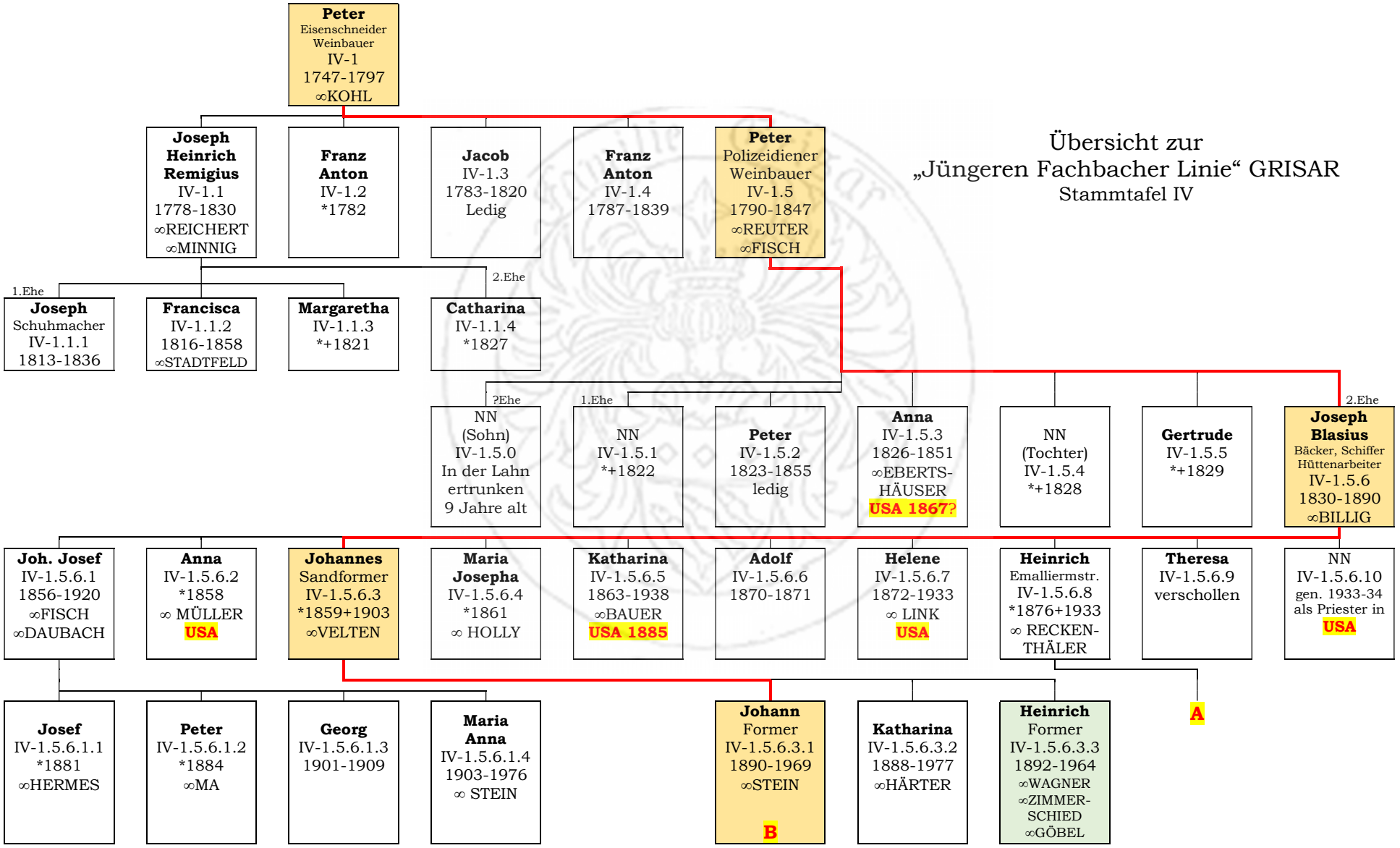
2022-03-21



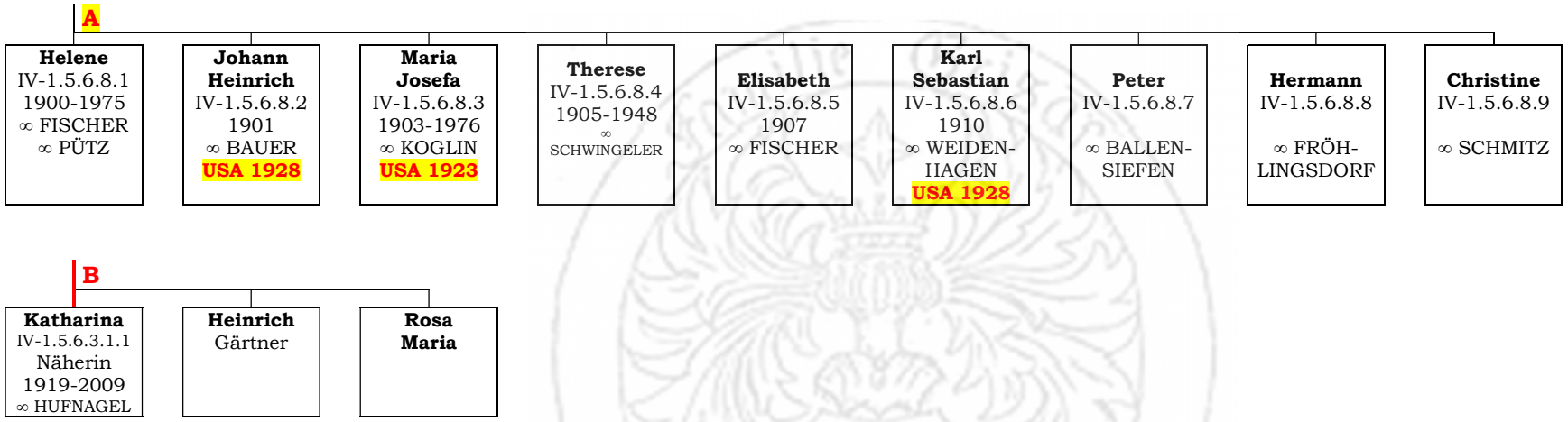
Schulklassenfoto in Fachbach um 1928 - Jahrgänge 1918-1921
Katharina (1) und Bruder Heinrich GRISAR (2), die Lehrer HERBER (3) und KALB (4).
Schulkameraden, die später gute Freunde von Katharina und Ehemann Willi Hufnagel sind: Hermann JUSTEN (5) und Josef GÖRG (6)

Übersicht zur „Jüngeren Fachbacher Linie“ GRISAR

Stammtafel IV



Übersicht ST IV, Seite 2



Aus IIIa:

Stammtafel IV

Jüngere Fachbacher Linie

IV-1
Ahn96
Ahn97
Ahn194
Ahn195

Peter GRYSAR (KRYSAR) jun.
*29.09.1747, kath. ≈ 01.10. Nievern Paten: Peter PERMANG und Anna Helena KRYSAR [88].
Weinbauer (1787), (Eisen-)Schneider auf der Nieverner Hütte (1790), Tagelöhner, Ackersmann (1820) [16].
+17.02.1797 Fachbach, 50 Jahre alt, als "*scabinus*" in Fachbach (Feldgerichtsschöffe) [88], schon 1792 im Amt [22] [127].
S.v. Peter CHRYSAR aus Elgendorf und (Jo)anna MISSONG [16]
∞ 04.05.1778 [298] Sankt Kastor in Koblenz mit **Anna Maria KOHL** (auch: **COHL**) [09] [88] [230]. *26.12.1755 Arzbach. TP Johann DUCK und Anna Maria, T.v. Heinrich FETZ aus Arzbach [214].
Dienstmädchen beim Kammerrat und gräfl.-leyischen Verwalter in Koblenz Henricus Remigius MOLLIER [298]
+ vor 1818 (bei der Hochzeit von Sohn Peter bereits verstorben).

> *KB 4 St. Kastor: … ehelich verbunden sind der angesehene Heranwachsende Peter Grysar, Sohn des Verstorbenen gleichen Namens, Peter Grysar, Grubenarbeiter, getauft in Fachbach in der Kirchengemeinde Nievern, von da nach hier nicht in Ehren entlassen, und das keusche Mädchen Anna Maria Kohl, Tochter des verstorbenen Christian Kohl aus Arzbach, Hausdienerin bei Herrn Verwalter Mollier und seit Jahren hier in der Kirchengemeinde St. Kastor, unter Bezeugung von Anestus Philipp Heck, ordentlicher Jäger des berühmten Freiherrn von und zum Stein in Fachbach, und Franz Herbst, Küfer hier bei Hofe des Freiherrn. Der Bräutigam wird in seine Heimat nach Fachbach ziehen und dort mit seiner Ehefrau zusammenleben* [298]

T.v. **Christian KOHL**, +11.05.1767 Arzbach, und (∞12.02.1743 Arzbach) **Anna Maria WEISBROD** von Eitelborn [214]
TZ: Steinscher Jäger Anestus Philipp HECK [Schwager des Bräutigams] aus Fachbach und Franz HERBST, Küfer [298]

> KOHL/COHL:
> Die Eltern Christian KOHL und Anna Maria WEISBROD lassen in Arzbach 8 Kinder taufen. Weitere Haushalte in der Augst: Peter K. (∞1746 D. Weisbrod, Arzbach, als Witwer in Eitelborn), Johann K (1752 Neuhäusel). Dagegen Fehlanzeigen in Haushalten der Augst 1743 [214]. Ebenso Fehlanzeige in der Steuerliste von 1702 für das gesamte Amt Montabaur [210].
> Die Taufpatin Lucia KOHL (bei IV-1.2) aus Arzbach ist die jüngere Schwester von Anna Maria. Eine Lucia KOHL heiratet 1783 ebenfalls in St. Kastor Nicolaus DOERMAYER. Dito ein Jacob KOHL 1772 die Annamaria Lucia WUESTin, wohl der ältere Bruder [91].
>
> Familie WEIßBRODT aus Eitelborn (erstmals genannt 1743) [214]. Daraus ergibt sich, dass eine Zuwanderung in die Augst ab etwa 1740 erfolgt ist.

IV-1.1

Joseph Henricus Remigius GRYSAR
*01.10.1778 Fachbach ≈ 02.10. Nievern, kath.
TP: Henricus Remigius MOLLIER, reichsgräflich Leyischer Kammerrat, Amtsverwalter in Koblenz, vertreten durch NN de PETRA (von und zum Stein), dieser vertreten durch Johann THIEL, Müller in Fachbach (Quelle: LHAK 48,3185) [88]
Tagelöhner in Fachbach (1836,1838),
+19.04.1830 Fachbach, hinterließ der Witwe einen Sohn, eine Tochter aus 1. und eine Tochter aus 2. Ehe [88]

1.∞ 14.07.1811 Nievern mit
Anna Margaretha (Maria) **REICHERT**
*25.01.1777 Fachbach + 28.08.1821 Fachbach
T.v. **Anton REICHERT** und **Barbara SEPP** aus Fachbach.
TZ: Johann THIEL aus Fachbach, ledig, und
Franziska REUTER aus Nievern [88]

> Die Braut hat eine voreheliche Tochter Philippine (*06.01.1807 Fachbach, als Vater bekannte sich Nikolaus NOLL aus Burgen/Mosel. ∞ 18.07.1824 mit Hubert SCHOLO, Schuhmacher aus Zell/Mosel, + 20.01.1844 Fachbach, hinterließ einen Sohn und zwei Töchter) [88]

2.∞ 04.04.1826 Nievern mit **Catharina MINNIG** (auch: MÜNNING)
*06.08.1785 Fachbach, Dienstmagd in Niederlahnstein, dim.
+ 28.06.1844 (hinterließ eine 17-jährige Tochter)

T.v. **Peter MINNIG**, Tagelöhner in Fachbach, und
A. Katharina BERND aus Fachbach
TZ: Peter GRISAR, Fachbach, und Peter SCHMALZ, Nievern [88)]

Kinder aus 1.∞:

IV-1.1.1 **Joseph GRYSAR (GRISAR)**
*01.12.1813 Fachbach, kath. ≈ 02.12. Nievern. TP: Joseph FLUX und Anna Catharina THÜNNES, beide aus Fachbach [88)]
1836 als Schuhmacher in Koblenz, ledig, dort + 09.11.1836 [127)] im Hospital (Haus Nr. 274) an „*confluentiae*“ (Lungenschwindsucht) [88)]

IV-1.1.2 **Francisca GRYSAR** (auch: **GRIESAR, GRISAR**)
*27.11.1816 Fachbach ≈ 01.12. Nievern, kath. TP: Franzisca REUTER, Nievern, und Peter GRISAR, Fachbach, beide ledig [88)].
Dienstmagd in Fachbach, dort + 21.01.1858 [88)]
∞ 12.02.1838 Nievern mit **Peter STADTFELD**, lediger Maurer aus Fachbach. *16.06.1814 Fachbach + 18.05.1860 [88)],
Wohnen Dezember 1846 im Haus Nr. 47 in Fachbach (6 Personen, ein Junge und 3 Mädchen <14 Jahre). [222)]
S.v. **Peter STADTFELD**, Tagelöhner aus Fachbach, und
Anna Katharina MÜNNIG
TZ: Hans SIMONS und Heinrich REICHERT, beide aus Fachbach [88)]

Susanna STADTFELD
*07.01.1839 Fachbach ≈13.01. Nievern, kath. TP: Susanne STADTFELD und Peter JACHTENFUCHS Fachbach [88)].
1846 in Fachbach genannt [222)], 1873 Dienstmagd in Mainz [88)]
∞ 1873 mit **Eckhardt HAAGE,**
S.v. **Christoph HAAGE** aus Mainz [88)]

Anna Maria STADTFELD
*12.10.1840 Fachbach ≈ 18.10. Nievern, kath. TP: Anna Maria HAAS und Joseph Heinrich BURKART aus Fachbach [88)].
Auch 1846 in Fachbach genannt [222)].
∞ Frühjahr 1869 Oberlahnstein mit **Philipp SCHULTES** (auch: **SCHULDES**) [88)] * 05.06.1840 Oberlahnstein.
S.v. **Jakob SCHULDES**, Maurer in Oberlahnstein, und
Anna Maria KALKOFEN [63b)]

Voreheliche Tochter:

Margaretha STADTFELD *04.01.1868 Hadamar, dort kath. ≈ 17.07. + 06.03.1868 Fachbach [88)]

Simon Peter STADTFELD
*17.01.1843 Fachbach ≈ 22.01. Nievern, kath., auch 1846 in Fachbach genannt. Taufpaten: Peter EIDELBACH aus Fachbach und M. Anna LUJON aus Ems. + 23.10.1848 [88)]

Peter Joseph Heinrich STADTFELD *24.05.1848 Fachbach ≈ 01.06. Nievern, kath. TP: Peter MÜNCH und Katharina GRISAR, beide aus Fachbach und ledig [88)]

Michael STADTFELD *17.05.1851 Fachbach ≈ 25.05. Nievern, kath. TP: Michael ROTH und Katharina BILLIG, beide aus Fachbach und ledig [88)]

Johann STADTFELD
*16.10.1854 Fachbach ≈ 22.10. Nievern, kath. Taufpaten: Johann KRÄMER aus Fachbach und Maria SCHWALBERT [88)]

Katharina STADTFELD
*04.08.1857 Fachbach ≈ 11.08. Nievern, kath. [88)]

IV-1.1.3 **Margaretha GRYSAR (GRISAR)** *18.01.1821 Fachbach ≈ Nievern, kath. TP: Margaretha NÖRTERSHÄUSER aus Fachbach und Jacob SCHLEIMER. + 22.03.1821 [88)]

Kind aus 2.∞:

IV-1.1.4 **Catharina GRYSAR (GRISAR)**
*09.03.1827 Fachbach ≈ 17.03. Nievern, kath.
TP: Katharina HAAS und Peter MÜNNIG, beide aus Fachbach [88)]

IV-1.2

Franz Anton GRYSAR
*28.03.1782 Fachbach, kath. ≈ 29.03. Nievern. TP: Franz Anton HECK aus Fachbach und Lucia KOHL aus Arzbach, vertreten durch Anna Thil(in) aus Fachbach [88)]

IV-1.3

Jacob GRYSAR
*01.05.1783 Fachbach ≈ 02.05. Nievern, kath.
TP: Jacob GOHSING aus Thal (Ehrenbreitstein) und Johanna GRYSAR aus Fachbach, beide ledig
+ 21.02.1820, ledig, als Maurergeselle [88)]

IV-1.4

Franz Anton GRYSAR
*29.07.1787 Fachbach ≈ 29.07.1787 Nievern
TP: Franz Anton HECK und Anna Catharina ADLER, beide aus Fachbach und ledig. + 03.02.1839 (taubstumm) [88)]

IV-1.5
Ahn48
Ahn49
Ahn98
Ahn99

Peter GRISAR
*15.12.1790 ≈ 16.12. Nievern. TP: Peter GRYSAR jun. und Anna Maria WECKER, beide aus Fachbach [88)].
Bei der Hochzeit 1818 „aus Arzbach“ (von dort stammt die Mutter [88)],
Polizeidiener in Fachbach (1818 [88)])
Polizeidiener in Bad Ems (1825 [88)],1829,1830,1855 [88)]),
Weinbauer in Fachbach (1820,1825 [88)],1830, 1847),
Tagelöhner (1823,1825 [88)],1839), Ackermann (1828,1829) [88)].
Der Witwer wohnt Dezember 1846 im Haus Nr. 42 in Fachbach mit 3 weiteren Personen (2 Söhne und eine Tochter >13 Jahre) [222) 227)].
+11.10.1847 Fachbach als Witwer und Weinbergmann [88)]

1.∞ 03.11.1818 Nievern mit **Maria Franziska REUTER** [88)]
*19.12.1781 ≈ 20.12. Nievern, kath. TP: Maria Franziska BANNEUX und Anton REICHERT [88)]. +10.07.1825 Fachbach [88)]
T.v. **Johann REUTER** *09.09.1744, aus Fachbach, + 15.02.1803, 59 Jahre alt, und **Franziska BANNEUX** [88)] + 08.06.1806, 61 Jahre alt [88)]
TZ: Peter DOMMERMUTH, Franz KASSUNG und Catharina BUCHOLTZ [88)]

2.∞ 15.11.1825 Nievern mit **Anna FISCH** [243)] *23.08.1799 + 26.10.1842 Fachbach [88)], hinterließ dem Witwer einen Sohn und eine Tochter.
T.v. **Peter FISCH**, Feldbauer in Fachbach, und **Anna KAFFAI** aus Fachbach.
TZ: Peter DUFFI und Andreas SCHMIDT, beide aus Fachbach [88)]
> IV/FISCH

Keiner Ehe zuzuordnen:

IV-1.5.0

NN **GRISAR –** Ein Sohn soll mit 9 Jahren in der Lahn ertrunken sein, als er auf einer Eisscholle abgetrieben wurde [110)]

Kinder aus 1. Ehe:

IV-1.5.1

NN **GRISAR**
*+ 23.09.1822 Fachbach, tot geboren [88)]

IV-1.5.2

Peter GRISAR *17.12.1823
≈ Nievern, kath. Taufpaten: Peter LEONARD und Katharina HÖHN, beide aus Nievern [88)] + 01.05.1855 Fachbach, ledig [88)]
Wohnt Dezember 1846 wohl noch im Elternhaus [222)]. Unterzeichnet am 21.03.1850 mit J. Peter GRISAR die Protokolllistenvollmacht für die Zehntablösung in Fachbach [226)]

Kinder aus 2. Ehe:

IV-1.5.3

Anna GRISAR
*16.08.1826 Fachbach ≈ 23.08. Nievern, kath. TP: Anna WEISBROD, ledig, und Andreas FISCH, beide aus Fachbach [88)].
Wohnte Dezember 1846 wohl noch im Elternhaus [222)]
∞ 07.03.1848 Nievern mit **Jakob EBERTSHÄUSER**
*03.04.1822 Nievern, Schiffsmann (1858 Nievern, 1851 Fachbach).
S.v. **Johann EBERTSHÄUSER** *26.06.1793 Nievern, Tagelöhner (1848), und **Margarethe BALL** (oder **BELL, BELLING**) aus Höchst *26.09.1798 +1875. TZ: Andreas FISCH aus Fachbach u. Johann EBERTSHÄUSER aus Nievern [88)].
Am 03.06.1867 zeigt ein Jakob EBERTSHÄUSER, Maurer aus Fachbach, seine Auswanderungsabsichten nach Nordamerika im Herzogl.

Nass. Allgem. Intelligenzblatt an. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um diese beiden. Damit wäre Anna die erste GRISAR aus Fachbach, die in die USA auswandert; andere werden folgen [238].

Peter EBERTSHÄUSER
*27.10.1848 Fachbach ≈ 05.11. Nievern, kath. TP: Peter SPEIER aus Nievern und Anna GRISAR aus Frücht, beide ledig [88]

Katharina EBERTSHÄUSER *28.01.1851 Fachbach
≈ 09.02. Nievern, kath. TP: Joseph Blasius GRISAR und Katharina FISCH, beide aus Fachbach und ledig [88]

Johann EBERTSHÄUSER *28.04.1853 Fachbach ≈ 06.05. Nievern, kath. TP: Johann EBERTSHÄUSER aus Miellen, ledig [88]

NN **EBERTSHÄUSER** (Sohn)
*19.10.1855 Fachbach, Todgeburt [88]

Heinrich EBERTSHÄUSER
*05.04.1859 Fachbach ≈ 10.04. Nievern, kath. [88]

IV-1.5.4

NN **GRISAR** (Tochter) *+25.10.1828 Fachbach (Todgeburt) [88]

IV-1.5.5

Gertrude GRISAR
*23.07.1829 Fachbach + sogleich nach der Nottaufe [88]

IV-1.5.6
Ahn24
Ahn25
Ahn50
Ahn51

Joseph Blasius GRISAR (auch: **GRIESAR**)
*01.06.1830 Fachbach ≈ 08.06.1830 Nievern, kath.
TP: Blasius MUTSCHLER und Katharina FISCH aus Fachbach [88]
Bäcker in Fachbach (1855) [88] [245],
Schiffsmann [88] [245] (1859,1886), auch Hüttenarbeiter [88]
Wohnt am 03.12.1846 noch im (Eltern-)Haus Nr. 42 in Fachbach [222]. Nach 1872 Grundbesitzer in Fachbach [239].
Im Brandkataster anno 1874 Eigentümer vom Fachbacher Haus Nr. 79 (als Joseph G.) und 1881 (als Blasius G.). Haus Nr. 79 = Lahnstr. 2. [226] [246]
+ 29.11.1890 Fachbach. Sein gusseisernes Grabkreuz steht noch 1938 auf dem Fachbacher Friedhof und gibt als Geburtsdatum irrtümlich den 30.06.1830 an [16].
∞ 08.11.1855 Nievern mit **Katharina BILLIG**
*02.12.1836 Fachbach [88]
T.v. **Franz BILLIG**, Förster zu Fachbach (1851, 1855) *22.12.1792 [88], wohnt 1846 und 1850 im Fachbacher Haus Nr. 48 [222], +28.08.1858 [88], und **Anna Maria WIEMER** (auch: **WIMMER**) aus Nauort, geb. in Ehrenbreitstein, +01.12.1859 Fachbach
TZ: Andreas FISCH und Franz BILLIG aus Fachbach [88]

> IV/BILLIG

IV-1.5.6.1

Johann Josef GRISAR
*26.08.1856 Fachbach, kath. getauft Nievern 02. September [88], Sandformer auf der Nieverner Hütte (1881, 1884) [240], Polizeidiener (1905) [246].
1905 ist er Besitzer des Hauses Nr. 89 in Fachbach (Veränderung des Wohnbereichs) Anbau eines Stalles 1903 [224] [246].
Später in Friedrichsegen (wo eine Schwester seiner zweiten Ehefrau lebt) [245]
+12.09.1920 Fachbach [240]. Sei schönes Steinkreuz steht noch 1938 auf dem Friedhof in Fachbach [16]

1.∞ 27.02.1881 mit **Dorothea FISCH** [240]
*26.07.1858 + 25.09.1896 aus Fachbach [16].
Standesamtliche Hochzeit 26.02.1881 (Aufgebot 31.01.-19.02.1881 in Fachbach) [243].
Ihr gusseisernes Grabkreuz steht ebenfalls noch 1938 auf dem Friedhof in Fachbach [16]
T.v. **Johann FISCH**, Schiffer und Hüttenarbeiter aus Fachbach, und **M. Katharina GIEß**, aus Nastätten, im Dienst auf der Nieverner Gewerkschaft [88]

2.∞ 22.03.1897 Nievern mit **Maria Anna DAUBACH** [240]
Standesamtliche Hochzeit 20.03.1897, Aufgebot 17.11.1896, 02.03.-17.03.1897 in Fachbach und Diez [243]
*18.02.1870 [240] Gackenbach [245] + 21.03.1952 Fachbach [240]

Kinder aus 1. Ehe:

IV-1.5.6.1.1 **Josef GRISAR**
*26.07.1881 Fachbach ≈ 08.08.1881 Nievern. TP: Blasius GRISAR, Anna KÖRNER, geb. FISCH [16]. Former auf der "Nieverner Hütte" [16], später Oberlahnstein [240]
∞ nach 1900 (?) mit NN **HERMES** [245]

IV-1.5.6.1.1.1 **Barbara GRISAR** (Älteste Tochter) [245]

IV-1.5.6.1.1.2 NN **GRISAR** (Tochter) [245]

IV-1.5.6.1.2 **Peter GRISAR** *20.11.1884 Fachbach [16], später Köln [240]
∞ 24.01.1909 Köln-Kalk mit **Maria Helena Josephina MAUS** aus Köln, Whg. Hohenzollernring (nach Rüschkamp) [16]

IV-1.5.6.1.2.1 ? NN **GRISAR** (Sohn), in Ehrenbreitstein? [245]

IV-1.5.6.1.2.2 **Änni GRISAR** [240] [245]

IV-1.5.6.1.2.3 **Gretel GRISAR** [240] [245]

Kinder aus 2. Ehe:

IV-1.5.6.1.3 **Georg GRISAR**
*um 1901, kath. +19.12.1909, 8 Jahre alt, Schüler
Beerdigungsschein vom 21.07.1909 [242]
Erhielt beim Spielen einen Stoß, fiel in die Lahn, konnte sich aus dem Schlick nicht mehr befreien und ertrank. Die Spielkameraden liefen in Panik davon und schwiegen den ganzen Tag. Erst am Abend fand man den toten Jungen [245]
Am 20. Dezember gibt das Amtsgericht Niederlahnstein die Leiche zur Beisetzung frei [242].

IV-1.5.6.1.4 **Maria Anna GRISAR**, gen. Mariechen
*03.06.1903 Fachbach [245] + 30.12.1976 Bonn-Venusberg (Uni-Klinik) [245]. Büglerin [245], erbte väterlichen Grundbesitz in Fachbach [239] [Cousine von IV-1.5.6.3.2]
∞ 18.02.1922 Nievern mit **Bernhard STEIN** [240] aus Eitelborn *27.08.1900 Arzbach +12.07.1964 Fachbach, Whg. Sommerstr. Nr. 25a [Bruder der Ehefrau von IV-1.5.6.3.2].
S.v. **Peter Josef STEIN**, Bergmann aus Eitelborn, und **Margarethe SPECHT** aus Arzbach [245].
Trauzeugen: Heinrich GRISAR, Former, und Heinrich LEHNERT, Kernmacher, beide aus Fachbach [245]
> IV/STEIN

IV-1.5.6.2 **Anna GRISAR**
*02.03.1858 Fachbach ≈ 07.03. Nievern [88] + vor 1928
Als erste der Schwestern in die USA ausgewandert [240]
∞ 10.09.1882 (Standesamt Fachbach zu Nievern, Aufgebot in Nievern und Fachbach 21.08.-05.09.1882) [243]
mit **Andreas MÜLLER** [240] *06.08.1856 Nievern. S.v. Johann Philipp MÜLLER, Schuhmacher aus Nievern, und Anna SCHMALZ aus Nievern (T.v. Johann SCHMALZ, Schultheiß in Nievern, und Maria GRISAR) [88].
Vermutlich fahren beide am 22.12.1882 mit dem Dampfer „*Leerdam*" von Antwerpen nach New York. An Bord sind laut Schiffsliste eine berufslose Anna MÜLLER und ein Bäcker Andreas MÜLLER aus Deutschland, leider ohne weitere Angaben [60].

IV-1.5.6.3 **Johann GRISAR**
*23.12.1859 Fachbach ≈ 26.12. Nievern [88]
Tagelöhner [237] [243], Former auf der „Nieverner Hütte" [16]
Nach 1872 Grundbesitzer in Fachbach (u.a. Weinberg) [239] dort Whg. in der Lahnstr. 2 (Elternhaus) [16] Besitzer von Haus Nr. 2 [246], Kaufvertrag von 1886 [248]. + 09.01.1903 Fachbach [240]
∞ 30.01.1886 Nievern mit **Katharina VELTEN**
*29.03.1858 Gackenbach [237] +18.06.1942 Fachbach [253]
StA-Hochzeit vermerkt am 30.12.1885 beim StA Fachbach zu Nievern. Ein Schreibfehler, denn das Aufgebot wurde veröffentlicht vom 22.12.1885 bis 06.01.1886 in Fachbach und Bad Ems. S. a. kirchliche Eheschließung am 30. Januar [243].

Nach dem Melderegister für Dienstboten war sie Magd bei SCHUPP in Bad Ems (gen. 12.03. und 10.06.1883). Diese Familie soll die Vorbesitzerin des Gasthauses „Zum Engel“ in Fachbach gewesen sein, das heute der Familie AUSTER gehört [260].
Die Witwe verändert 1903 das Haus an der Koblenzer Chaussee, das sie 1912 völlig umgebaut (erweitert und um 1 Stockwerk erhöht, Anbau eines größeren Stalls) [261]
1924 Verkauf eines Grundstücks [252]
T.v. **Catharina VELTEN** aus Gackenbach, Vater unbekannt
> IV/VELTEN

IV-1.5.6.3.1

Katharina GRISAR, gen. Kätt’chen, Köchin
*16.06.1888 Fachbach + 06.02.1977 Frücht [251]
∞ 28.12.1919 Nievern mit **Johann HÄRTER**, Wegewärter
*26.06.1882 Frücht + 27.12.1974 Frücht. S.v. **Wilhelm HÄRTER**, Bergmann, und **Katharina BODENBACH** [251]

IV-1.5.6.3.2
Ahn006
Ahn007
Ahn014
Ahn015

Johann GRISAR
*22.04.1890 Fachbach [237]
Former auf der “Nieverner Hütte” [16] [267], Frühinvalide nach einem Arbeitsunfall [250]. 1968 goldenes Ehrenzeichen der Frank´schen Eisenwerke für 25-jährige Betriebszugehörigkeit. Arbeitet während des II. Weltkrieges auf der Silberau in Bad Ems [265] [266].
1932-1933 freiwilliger Helfer bei der Kirchenerweiterung in Nievern (Quelle: Foto).
+11.07.1969 Bad Ems □ Fachbach [254] [267]
∞ 01.02.1919 Arzbach mit **Anna STEIN** *17.04.1895 Arzbach [237] + 28.08.1966 Ems □ 31.08.1966 Fachbach [267]
T.v. **Peter Josef STEIN**, Bergmann aus Eitelborn, und **Margarethe SPECHT** aus Arzbach [237]
> IV/STEIN

IV-1.5.6.3.2.1
Ahn003
Ahn002

Anna Katharina GRISAR
*30.07.1919 Fachbach, Näherin
+ 05.11.2009 Niederzissen (Eifel),
Seniorenzentrum „Villa Romantica“
□ Mausoleum von Carstanjen, Bonn–Plittersdorf
∞ 24.12.1940 Nievern mit
Georg Wilhelm Maria HUFNAGEL, gen. Willi
*13.03.1913 Koblenz + 24.11.1974 Fachbach, dort □.
> Bd1 „Geschichte Familie Hufnagel aus Steinau a.d.Str.“
Alle Rechte beim Autor

Knut Heinrich HUFNAGEL
*23.01.1944 Limburg +14.03.1945 Fachbach
Alle Rechte beim Autor

Gerhard Hermann HUFNAGEL, gen. Gerd

IV-1.5.6.3.2.2

Heinrich GRISAR, gen. Heini
Gärtner, Kriegsblinder (Stalingrad 1943),
Whg. 1958 in Ransbach-Baumbach, Blindenarbeitsplatz bei der Fa. Bay in Baumbach
+ 06.01.1958 Idstein (Verkehrsunfall)
□ 09.01.1958 Fachbach.

IV-1.5.6.3.2.3

Tochter

IV-1.5.6.3.3

Heinrich GRISAR, gen. „Kaiser Franz“,
(wegen seines „majestätischen“ Auftretens, immer „geschniegelt und gebügelt“; gut aussehender, groß gewachsener Herr)
*14.08.1892 Fachbach [253] + 02.09.1964 Bad Ems [254]
Sandformer auf der “Nieverner Hütte” (1921) [256].
Trauzeuge 1922 bei der Cousine Maria GRISAR

1.∞ (Niederlahnstein?) mit **Wilhelmine WAGNER**
*um 1899 Lahnberger Hof (zu Niederlahnstein)
+ 28.01.1921 Bad Ems (Marienkrankenhaus),
22 Jahre alt (sechs Wochen nach der Trauung) [256]

2.∞ 05.05.1923 Bad Ems mit **Louise Wilhelmine ZIMMERSCHIED** *17.02.1892 Bad Ems
+ 08.03.1930 Bad Ems (Marienkrankenhaus) [256]

3.∞ 07.08.1938 Wallfahrtskirche Bornhofen mit **Anna GÖBEL** *06.01.1905 Prath [258] [259]
(Zuzug nach Bad Ems am 23.08.1938) [256]

IV-1.5.6.4 **Maria Josepha GRISAR,** Dienstmagd in Bad Ems (1884) *04.10.1861 Fachbach ≈ 14.10. Nievern, kath. [88]
∞ 28.10.1884 Fachbach mit **Joseph HOLLY**, Tagelöhner aus Fachbach, zuvor wohnhaft in Mainz (1884) [239], *05.07.1859 Fachbach [88], kath. Aufgebot im Standesamt Fachbach zu Nievern vom 22.05.-01.06.1884 [239]. S.v. **Johann HOLLY**, Feldgerichtsschöffe und Gastwirt in Fachbach, und **Anna Maria DIETEL** aus Fachbach (beide bei der Hochzeit bereits verstorben) [88]

Der Großvater Johann HOLLY ist herzoglicher Schultheiß in Arzbach [88]

IV-1.5.6.5 **Katharina GRISAR**
Dienstmagd in Bad Ems (Aushilfsweise für einige Tage bei Baumeister 1882) [260] *09.10.1863 Fachbach ≈ 15.10. Nievern, kath. [88]. + 14.03.1938 Chicago, USA (ausgewandert 1885) [240]
∞ **George BAUER**, Unteroffizier aus Bayern + Nov. 1932 [240]

Andrew BAUER *um1886 +1971 [240]

George BAUER *1888 +1972 [240]

Catharine Maria BAUER *14.02.1891 [240]

IV-1.5.6.6 **Adolf GRISAR**
*23.06.1870 Fachbach ≈ 29.06. Nievern, kath. +16.06.1871 [88]

IV-1.5.6.7 **Helena GRISAR**
*06.12.1872 Fachbach ≈ 14.12. Nievern, kath. TP: Helena COLLET und Johann BERND, beide aus Fachbach [88]
+ 1933 Saukville, Wisconsin, USA [240]
∞ **Andrew LINK** Chicago, später Racine/Wis., dann Farmbesitzer in Saukville [240]

Helene LINK +1919 [240]

IV-1.5.6.8 **Heinrich GRISAR**, Emallierer-Meister
*14.11.1876 Fachbach + 25.10.1933 Hennef/Sieg, [240]
∞ 04.05.1899 Nievern mit **Helene RECKENTHÄLER**, gen. Lina
*30.07.1876 Fachbach + 23.10.1951 Hennef/Sieg [240]

IV-1.5.6.8.1 **Helene GRISAR** *12.07.1900 Bendorf
+29.07.1975 Hennef/Sieg (Stadt Blankenberg) [240]

1.∞10.07.1928 mit **Peter FISCHER**
+ 24.03.1945 gefallen [240]

2.∞ Johann **PÜTZ** [240]

IV-1.5.6.8.2 **Johann <u>Heinrich</u> GRISAR**, gen. Henry, Landarbeiter
*29.12.1901 Hennef/Sieg [240]
Am 04.01.1928 mit dem Schiff „President Roosevelt“ per III.-Klasse-Passage über Bremen nach New York ausgewandert. Ziel: Milwaukee [120]
∞ 02.05.1929 mit **Catharine BAUER**
*14.02.1891 Chicago [240]

IV-1.5.6.8.3 **Maria Josefa GRISAR**
*04.05.1903 Hennef/Sieg +22.09.1976 West Allis. [240]
1923 registrieren die Behörden ihre Einreise mit dem Schiff in die USA. Sie landet in Ellis Island, dem Freihafen von New York [120].
∞ 27.05.1925 mit **Otto Wilhelm KOGLIN**, gen. William
*04.05.1899 + 06.12.1978 West Allis, Wis. [240]

IV-1.5.6.8.4 **Therese GRISAR**
*29.07.1905 Hennef/Sieg + 28.01.1948 Köln
∞ **Hans SCHWINGELER** [240)]

IV-1.5.6.8.5 **Elisabeth GRISAR** *25.07.1907 Hennef/Sieg [240)]
∞ 15.09.1933 Hennef/Sieg mit
Heinrich FISCHER *15.04.1909 +16.07.1979 [240)]

IV-1.5.6.8.6 **Karl Sebastian GRISAR**
*04.12.1910 Hennef/Sieg, geht 1928 in die USA [240)]
∞ 02.11.1939 mit **Mary Amalie Wilhelmine WEIDENHAGEN** *12.02.1913 Hattingen/Ruhr, seit 1928 in den USA [240)]

IV-1.5.6.8.7 **Peter GRISAR**

IV-1.5.6.8.8 **Hermann GRISAR**

IV-1.5.6.8.9 **Christine GRISAR**

IV-1.5.6.9 **Therese GRISAR**, *„war nicht so gut“*, verschollen [240)]

IV-1.5.6.10 NN **GRISAR**, etwa 1933-1934 Priester
in der Gegend von Kewaskum, Wisconsin, USA [240)]

Zu GRISAR ST-IV:

Familie BILLIG
zu Fachbach

Ahn400
Ahn401

Christian BILLIG aus Fachbach +18.05.1723
∞ mit **Elisabeth** NN [88)]

Ahn200
Ahn201

Johann BILLIG aus Fachbach
*12.07.1718 Fachbach ≈14.07. Nievern, kath.
TP: Johann BILLIG aus Weinähr und Maria FAUST aus Fachbach [88)]
∞09.06.1746 Nievern mit **Christina HOLLING** (auch: **HOLL** – 1753) aus Selbach
TZ: Heinrich FRAMBACH und Matthias MEURER
9na Junii matri[moni]um suum solemnizarunt coram me et testibus Henrico Frambach et Mathia Meürer Joannes Billig ex Fachbach et Christina Holling ex Selbach [88)]

Namenträger HOLL (auch: HOHL) tauchen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kirchspiel wieder auf. Als Schuhmacher (vorher Winden) und Maurer (vorher Seelbach) in Nievern sowie als Tagelöhner in Fachbach (vorher Mühlen, Amt Limburg) wieder auf. Zur Familie HOLL**Y** besteht keine Verbindung [88)].

Ahn100
Ahn101
Ahn202
Ahn201

Leonhard BILLIG
*08.12.1748 ≈10.12. Nievern, kath. Taufpaten: Leonhard COLLET und Maria Katharina HOLLING aus Weinähr
+05.07.1795, 53 Jahre alt [88)]
∞09.01.1786 Nievern mit **Anna DEHEÈ** (ach: **DEHAI**)
*29.06.1756 Niederlahnstein +05.11.1818 Fachbach [88)]
T.v. **Franz DEHEÈ**, in Niederlahnstein **Franz jun.** genannt, und **Katharina GRISAR** [88) 344)]
Trauzeugen: Peter GRYSAR und Johann BILLIG [88)]

Zu DEHEÈ > „Ältere Fachbacher Linie GRISAR“ ST V

Ahn50
Ahn51
Ahn102
Ahn103

Franz BILLIG, Förster in Fachbach
*22.12.1792 ≈23.12. Nievern, kath. TP: Franz BURMANN und Anna Katharina BILLIG aus Fachbach. + 28.08.1858 [88)]

Vollmacht zur Protokollierung der Zehntablösung:
Wir unterzeichnenden Gutsbesitzer von Fachbach erklären hiermit, daß wir den Lehrer Scherer von hier zum Protokollator für das Leyensche resp. Weckbeckersche und Pfarrgut ernennen und bewilligen ihm "zu Item" 6 Heller für seine Stellung der Formularien und Schreibmaterialien.
Fachbach, den 23. April 1850, Franz Billig, Haus Nr. 48 [345)]

∞ 27.01.1822 Nievern mit **Anna Maria WIEMER**
(auch: **WIMMER**) aus Nauort, geb. in Ehrenbreitstein
+ 01.12.1859 Fachbach. [88)]
T.v. **Peter Joseph WIEMER** und **Anna Maria DOTT** [88)]
TZ: Franz BURMANN und Georg REICHERT [88)]

> IV/WIEMER

Ahn25
Ahn24

Katharina BILLIG
*02.12.1836 Fachbach ≈09.12. Nievern, kath. TP: Katharina WEISBROD und Peter AUSTER, beide aus Fachbach
∞ 08.11.1855 Nievern mit **Blasius GRISAR** [88)]

> Jüngere Fachbacher Linie GRISAR ST IV

Zu ST IV GRISAR/BILLIG:

Familie WIEMER
aus Nauort

Ahn204
Ahn205

Georg WIEMER aus Nauort
*1723 (err.) +31.08.1784 Nauort [289)]
∞ mit **Elisabeth DOMBO** [289)]

Ahn102
Ahn103

Peter Joseph WIEMER (in Nauort **Johann Peter**)
*12.06.1769 Nauort. TP Johann Peter und Anna Margaretha KRUMMEICH. Whg. vor 1800 Ehrenbreitstein, dann Nauort [289)]

1.∞ mit **Anna Maria DOTT** (auch: **DOTH**)
*1774 (err.) +13.02.1816 Nauort [88)] [289)]

2.∞ 30.06.1817 Nauort mit **Catharina SCHRÖDER**
*07.11.1776 Nauort, dort +09.04.1822.
T.v. **Theodor SCHRÖDER** und **Ida SCHNEIDER** [289)]

Kinder aus 1.Ehe:

Ahn50
Ahn51

Anna Maria WIEMER (auch: **WIMMER**)
aus Nauort geb. in Ehrenbreitstein
+ 01.12.1859 Fachbach. [88)]
∞ 27.01.1822 Nievern mit **Franz BILLIG**, Förster in Fachbach
*22.12.1792 [88)]
TZ: Franz BURMANN und Georg REICHERT [88)]

> IV/BILLIG

Zu ST IV GRISAR:

Familie FISCH

aus Fachbach

Unzweifelhaft gehört die Familie Fisch zu den ältesten eingesessenen Familien in Fachbach. Die Entstehung des Namens liegt auf der Hand, wenn man dazu noch unmittelbar an der Lahn sesshaft wird. Der erste bekannte Namenträger, Johann „der Alt“ (ergibt sich aus dem aktenkundigen Johan „der Jung“), wurde Anfang des 17. Jhd. geboren. Leider setzen die Nieverner Kirchenbücher erst 1708 ein.
Auch schweigen sich die Quellen leider gänzlich über die Gewerbe aus, denen die Familie Fisch im Laufe der Zeit nachgeht. Auch treten sie nie in einer örtlichen Funktion auf, lediglich einmal und sehr spät ist ein Peter Fisch Sendschöffe (1807). Das ist bemerkenswert, denn die Familie, wie sich bei den Eheschließungen und Taufpaten zeigt, pflegte engste Beziehungen zu den angesehensten Familien im Kirchspiel der „Herrschaft auf der Lahn“. Selbst der Souverän Franz Karl Graf von der Leyen lässt es sich anno 1771 nicht nehmen, bei einem Nachkommen die Taufpatenschaft zu übernehmen [88].

Stammtafel FISCH

Mit gesicherten Daten aus dem Kirchenbuch von St. Katharina zu Nievern

Ahn392
Ahn393

Peter FISCH aus Fachbach
∞ mit **Anna Gertrudis** NN (Keßler?) aus Fachbach. +13.11.1749 88)

Ahn196
Ahn197

Lucas FISCH
*05.05.1734 Fachbach ≈07.05. Nievern. TP: Lucas SEPP, Fachbach, und Anna Katharina KESSLER auf Höhr. +16.01.1787 [88]
∞1764 Nievern mit **Maria Catharina WAGNER** aus Fachbach [88]

Ahn98
Ahn99
Ahn198
Ahn199

Peter FISCH
Sendschöffe (1807), Ackersmann (1828), Tagelöhner (1836)
*08.05.1764 Fachbach ≈09.05. Nievern TP: Peter SAUER, Hof Lahnberg, und A. Maria TRON, Fachbach. +10.03.1825 [88]

1.∞ 08.04.1788 Nievern mit **Anna KAFFAI** vom Oberlahnsteiner Hof Grenzloch, bei der Hochzeit in Fachbach.
T.v. **Andreas KAFFA** und **Anna GRISAR**
TZ: Jakob GRYSAR, Nievern, und Heinrich DEHE, Niederlahnstein [88]
> Ältere Fachbacher Linie GRISAR - ST V

2.∞17.04.1809 Nievern mit **Anna Gertrud BEREND**
*02.12.1774 +14.06.1842 Fachbach. T.v. **Matthias BEREND** aus Nievern und **Maria Margaretha FELDENS** aus Früchtert
TZ: Peter BEREND und Johann GRYSAR [88]

Ahn49
Ahn48

Anna FISCH
*23.08.1799 ≈24.08. Nievern, kath. TP: Anna MÜHSELER vom Welschhof und Peter AUSTER aus Fachbach
∞1825 Nievern mit **Peter GRISAR**, Witwer [88]
> Jüngere Fachbacher Linie GRISAR - ST IV

Zu ST IV GRISAR:

Familie VELTEN

aus Neudorf (später Welschneudorf genannt)

Der Name VELTEN ist in dem etwas erweiterten Buchfinkenland des Westerwaldes (nördlich der Lahn, westlich des Gelbachtales) bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jhd. anzutreffen.
Die VELTENs sind hier im „alten“ **Neudorf** ansässig, das Ende des 13. Jahrhunderts als "nova villa" erwähnt wird und 1453 als "Nudorff" (Neudorf) in Erscheinung tritt. Sein späterer Name „Welschneudorf“ (erstmals 1717 genannt) ist auf die starke Zuwanderung wallonischen Arbeiter zurückzuführen, die den 1654 nur noch von drei Leuten bewohnten Ort wieder besiedeln. Im Bedeverzeichnis von 1599 für den Bann Montabaur wird in *Newdorff* aufgeführt: *Hail Veltten, paup.* [lat. paupere, nicht begütert, arm] [210)S.173]

Hail Veltten darf sicher als Stammvater unserer Familie VELTEN angesehen werden. Hail ist wohl eine Verkürzung von Haiseli, eine alte Vornamenform von Johannes. Er war anscheinend ein Köhler, wenig vermögend, wenn nicht sogar arm, und war in Neudorf steuerpflichtig. Auf ihn folgen Heinrich (∞1626 Neudorf), Margarethe (∞1642 Neudorf) und Johannes (∞1642 Gackenbach). Noch 1702 wird in Gackenbach ein Joes (Kurzform für Johannes) als „Welsch“ bezeichnet, sicher sein Nachkomme [210)].
Die zeitliche Abfolge, die Namengebung und die Orte lassen es als sicher erscheinen, dass es sich um Vorfahren aus der Familie VELTEN handelt.

Ahn1728 **Hail VELTTEN** [?Hai(se)l(i)} = Johannes), 1642 Köhler
Im Bedeverzeichnis von 1599 für den Bann Montabaur in *Newdorff* (Neudorf, später Welschneudorf) genannt als *paup.* [lat. paupere, nicht begütert, arm] [210)]

Ahn864 Ahn865 Ahn1730 **Johannes VELTEN** (VELTIN) von Neudorf
1642 als Sohn des *Veltin Kohler* (Köhler VELTEN) bezeichnet.
Bei der Heirat mit der Baut Trierisch geworden, da die Schwester Greth jetzt Holzapfelisch [210)].
∞ 1642 Gackenbach mit **Gret GIRMAN** (Margarethe), Trierisch.
T.v. **Theißen GIRMAN** (Mathias) [210)]
1663 Johannes und seine Frau beschäftigen eine Magd, besitzen 3 Kühe und 6 Schafe und haben einem Pflug für die Feldbestellung [210) 219)].
1672 ist ein Johan VELTEN Untertan in Gackenbach [210)].

Ahn432 Ahn433 **Joes FELTEN** (Johannes) modo *Thomas der Welsch*
1702 ist er in Gackenbach mit 27 Rthl. steuerpflichtig [210)]
∞ mit **Catharina WEBER** [91)]

Ahn216 Ahn217 **Joannes VELTEN** ≈ 07.01.1697 Kirchähr
∞ 23.01.1731 Kirchähr mit **Agnes CLAS(S)EN** [91)]

Ahn108 Ahn109 **Johann VELTEN** aus Gackenbach
≈18.02.1732 Kirchähr
∞ mit **Elisabeth STRAUß** [237) 368) 372)]

Ahn54 Ahn55 **Adam VELTEN**, Tagelöhner
*12.08.1778 Gackenbach. ≈13.08.1778 röm. kath. in St. Bartholomaei zu Kirchähr (Gelbachtal) [372)]
∞ mit **Anna Maria LUDWIG** *1788, aus Winden (Taunus) [372)]

Ahn27 **Catharina VELTEN** [372)]
*20.12.1823 Gackenbach, ledige Tagelöhnerin

Ahn13 Ahn12 **Catharina VELTEN**
*29.03.1858 Gackenbach [328) 230)]
∞ 30.01.1886 mit **Johann GRISAR**
*23.12.1858 Fachbach
> „Jüngere Fachbacher Linie“/ST IV

Zu ST IV GRISAR:

Familie Stein

von der Augst

Zur sog. „Augst“ im Westerwald, nahe bei Bad Ems, gehört im Wesentlichen das alte Kirchspiel Arzbach mit dem gleichnamigen Pfarrort und den Gemeinden Kadenbach, Eitelborn und Neuhäusel. Dazu zählen noch einige Wohnplätze in der Umgebung, wie die Denzerheide mit zwei Höfen, die Mühle am Emsbach (wo sich beim sog. Bierhaus die Kirchspielschule befindet) sowie die Ölmühle am Kadenbach. Das Gebiet ist ehemals Teil von Kurtrier, nach 1653 beim Amt Ehrenbreitstein, und wird 1806 Teil des Herzogtums Nassau, ab 1816 beim Amt Montabaur.
Der Namen STEIN taucht im Verzeichnis der Eigenleute von 1605 noch nicht auf. Mit Einsetzen der erhalten gebliebenen Kirchenbüchern ist die Familie STEIN aber zahlreich und in allen Gemeinden anzutreffen (1740 Eitelborn, 1743 Denzerheide und Kadenbach, 1735 Arzbach) [214]. Sie sind sicher im oder bald nach dem Dreißigjährigen Krieg zugewandert.

Ahn224
Ahn225

Peter STEIN, Sendschöffe aus Eitelborn (so gen. 1793) [214]
∞15.01.1753 mit **Maria SCHMIDT** + 09.12.1802 [214]

Ahn112
Ahn113
Ahn226
Ahn227

Peter STEIN
*30.07.1766, vom Eitelborner Oberdorf, Ackersmann 1831,
+ 22.05.1841. Taufpaten: Aus Immendorf Peter ZERBACH und Maria Anna, T.v. Martin SUDER Ackersmann, Bauer [214]
∞ 01.07.1793 mit **Gertrud GEISLER** [27] [214], Hebamme, *05.08.1774 Immendorf. TP: Gertrud UBER aus Immendorf und Peter GEISLER aus Mallendar. + 01.05.1852 Eitelborn (fehlerhafte Angabe 80 Jahre alt).
T.v. **Josef GEISLER** aus Mallendar, und **Elisabeth UBER** [27]
>IV/GEISLER

Ahn56
Ahn57
Ahn114
Ahn115

Peter Josef STEIN, Tagelöhner [214]
*09.12.1803 Eitelborn.
TP: Peter Josef Rosenbach und Maria Wagner aus Eitelborn
∞ 14.06.1831 in Eitelborn mit **Margarete SCHMITT**
*10.07.1802 [214].
T.v. **Johann Georg SCHMITT**, Müller in Holler, und
Maria Anna GRUMEICH aus Ransbach [290]
TZ: Johann Josef und Wilhelm Stein, beide aus Eitelborn
>IV/SCHMITT

Ahn 28
Ahn 29
Ahn 58
Ahn 59

Peter Josef STEIN Tagelöhner aus Eitelborn
*27.04.1840 [214] Arzbach, ≈ 03.05.1840 rk
TP: Peter Josef BEST und Gertrud STEIN. +11.11.1901 [214]
∞ 23.08.1864 Eitelborn mit **Anna Maria WINKLER**
*02.11.1839 Arzbach ≈10.11.1839 röm.-kath.
TP: Anna Maria THURET und Johann GERHARZ. + 28.01.1914 [214]
T.v. **Joseph WINKLER,** Maurer, und **Maria Anna MORNAU**
TZ: Johann Stein und Peter Winkler, beide Arzbach [214]
> IV/WINKLER

Ahn 14
Ahn 15
Ahn 30
Ahn 31

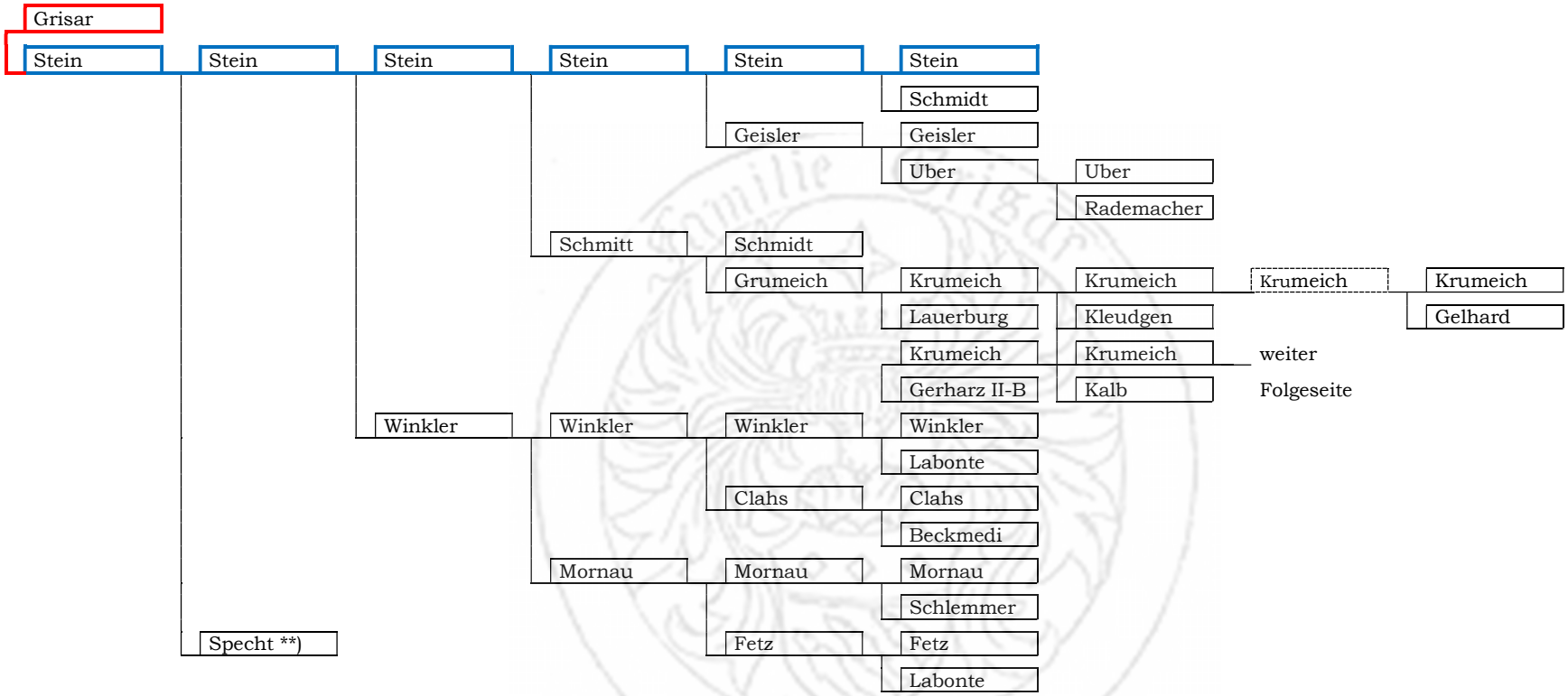
Peter Josef STEIN, Bergschmied
*07.02.1867 Eitelborn ≈ 20.02.1867 röm. kath.
TP: Peter Josef BEST und Margarete WINKLER [214]
+ 30.08.1909 Arzbach
∞ 11.05.1894 Arzbach mit **Margarete SPECHT**
*28.11.1869 Arzbach ≈ 05.12.1869 röm. kath.
TP: Margarete GERHARZ und Mathias SPECHT
T.v. **Johann Joseph SPECHT** und
Anna Elisabeth GERHARZ [214]
> IV/SPECHT

Ahn 07
Ahn 06

Anna STEIN *17.04.1895 Arzbach + Bad Ems [214]
∞ 01.02.1919 Arzbach mit **Johann GRISAR**
*22.04.1890 Fachbach + Bad Ems [214]
> GRISAR ST IV

Bernhard STEIN *27.08.1900 Eitelborn + Fachbach [214]
∞ 18.02.1922 mit **Maria Anna GRISAR** aus Fachbach [214]
> GRISAR ST IV

Verbundene Familien zu GRISAR-STEIN



**) Fortsetzung siehe dort

Zu ST IV GRISAR/STEIN:

Familie GEISLER

Mit dem 16. Jahrhundert tritt die Familie GEISLER (Geißler, Geislers, Geiseler, Geisseler, Geisehler, etc.) zahlreich im rechtsrheinischen Raum von Neuwied bis Lahnstein auf. Genannt werden die Namenträger besonders in Pfaffendorf (ab etwa 1640), in Thal-Ehrenbreistein (Martin Geißler, dort gen. 1579 und +1606) und in Arzheim (1593 Salomon Geisler). Hier dürften auch die Vorfahren aus Arenberg und Vallendar ihre Wurzeln haben.

Ahn904
Ahn905

Mathias GEISSELER (GEISSLER)
*1670-80 (geschätzt) + 20.01.1743 [287]
∞ vor 1699 mit **Anna Maria** NN + 02.05.1741 [287]

Ahn452
Ahn453

Servatius GEISSELER
*17.04.1707 Vallendar.
TP: Servatius GEISSLER und Margaretha WULPERT [287]
+ 04.01.1766 Vallendar [91]

1.∞ 1736 Heimbach (als Heimbach-Weis Stadtteil von Neuwied) mit **Barbara HERSCHBACH** [286] [287] [91]

8 Kinder
> IV/HERSCHBACH

2.∞ 03.09.1762 Vallendar [91] mit **Anna Maria HESS**
*um 1734 Bendorf (err.) +12.04.1811 [287]

Ahn226
Ahn227
Ahn454
Ahn455

Josef GEISLER (GEISSELER)
aus Mallendar (Stadtteil von Vallendar)
*30.07.1750. TP: Josef GRENTZER und Anna Maria KARSBACH [286] [287]. + 25.04.1774 Immendorf [27]
∞ 14.02.1774 mit **Elisabeth UBER** aus Immendorf *12.12.1748
TP: Maria Elisabeth RADEMACHER und Johann ZILGERN, beide aus Immendorf. +31.01.1820, 71 Jahre alt [27]
T.v. **Nikolaus UWER** (auch **OBER**, **UBER**) +19.03.1789, und **Maria Magdalena RADEMACHER** (auch **Elisabeth**) aus Immendorf [27]
(2. Ehe der Ehefrau 1775 mit Nikolaus MOGENDORF) [27]

> IV/UBER

Ahn113
Ahn112

Gertrud GEISLER 27) *05.08.1774 Immendorf .
TP: Gertrud UBER aus Immendorf und Peter GEISLER aus Mallendar [27] + 01.05.1852 Eitelborn
∞ 01.07.1793 mit **Peter STEIN** [214]

>IV/STEIN

Zu ST IV GRISAR/STEIN/GEISLER:

Familie UBER
aus Arenberg-Immendorf

Ahn454 Ahn455
Nikolaus UBER (auch: UWER) +19.03.1789 27)
∞ mit **Maria Magdalena RADEMACHER** +18.01.1777 27)
(Familie Rademacher stammt wohl aus Vallendar)

Ahn227 Ahn226
Elisabeth UBER
*12.12.1748 Immendorf. TP: Marie Elisabeth Rademacher und Johann Zilgen, beide aus Immendorf 27)
∞ 14.02.1774 mit **Josef GEISLER** aus Mallendar
+ 25.04.1774 Immendorf 27)

>IV/GEISLER

Zu ST IV GRISAR/STEIN/GEISLER:

Familie HERSCHBACH
aus Heimbach

Naheliegend, dass sich Jacob aus Herschbach nach seinem Herkunftsort nennt. Allerdings wissen wir nicht, welches Herschbach gemeint sein könnte. Gleich zwei Orte östlich von Heimbach im Westerwald bieten sich an: 56141 Herschbach (VG Wallmerod) und 56249 Herschbach (VG Selters).

Ahn7248 Ahn7249 Ahn14498
Jacob von **HERSCHBACH** *vermutlich in den 1590er Jahren 288)
∞ mit **Immel SCHMITT**, T.v. **Johann SCHMITT**

Ahn3624
Johann HERSCHBACH 288)

Ahn1812 Ahn1813
Jacob HERSCHBACH 288)
∞ mit **Elsen Maria KIRST** 288)

Ahn906 Ahn907
Wilhelm HERSCHBACH ≈ 21.04.1686 Heimbach 91) 288)
∞ mit **Maria BAUER** 91)

Ahn453 Ahn452
Barbara HERSCHBACH 91)
∞ 1736 Heimbach (als Heimbach-Weis Stadtteil von Neuwied) 91) 286) 287) mit **Servatius GEISSELER** *17.04.1707 Vallendar 287)
(2.Ehe des Ehemannes mit A.M.HESS)

> IV/GEISLER

Zu ST IV GRISAR/ STEIN:

Familie SCHMITT
in Holler

Ahn228 **Matthias SCHMITT** (auch SCHMIDT), Müller
Kauft 1771 die sog. Heimburger Mühle in Holler
1773 Ausbau und Reparatur der Mühle [294)]

Ahn114
Ahn115
Ahn230
Ahn231 **Johann Georg SCHMITT** (auch: **SCHMIDT**)
Müller auf der Heimburger Mühle in Holler
1813-15 mehrere Schadensfälle in der Mühle
1814 leben in der Mühle „*zehn Seelen*“.
1818 erlässt Fürstin Amalie ihm einen zweijährigen Rückstand, er schuldet aber bald wieder drei Jahre Kornzins. Der Schaumburgische Rentmeister besteht jetzt auf der Zahlung.
Georg verliert vor 1820 zwei Pferde, eines wird von einem Wolf gerissen.
1820 beträgt sein Schuldenstand 1.000 Reichstaler. Pfändungen, Konkurs und Zwangsversteigerung sind die Folgen [294)]
∞14.10.1800 Ransbach mit **Maria Anna KRUMEICH** [290)]
*17.06.1779 Ransbach.
T.v. **Heinrich KRUMEICH**, Gerichtsschreiber aus Ransbach, und **Luzia LAUERBURG** aus Montabaur [290)]

> IV/KRUMEICH

Ahn 57
Ahn 56 **Margarete SCHMITT** *10.07.1802 Holler [214)]
∞14.06.1831 Eitelborn mit **Peter Josef STEIN** [214)]

> IV/STEIN

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SCHMITT:

Familie KRUMEICH

aus Raeren

Ahn3680
=Ahn8088
Ahn3681
=Ahn8089

Johann KRUMEICH, Töpfermeister und Wirt in Ransbach [290]
1651 und 1652 Anlieger,
23.01.1656 Meister, Eulner, Gastgeber (Gastwirt) in Ransbach,
03.02.1662 gewählt zum Landgerichtsschöffen.
∞ mit **Anna Gertraud** NN, gen. 1662-1667 Ransbach

Ahn1840
=Ahn4044
Ahn1841
=Ahn4045
Ahn3682
=Ahn8090

Johann KRUMEICH, Schöffe, Eulner, aus Ransbach
1672 Untertan ohne Pferd,
1682 zahlt er 3 Taler 18 Albus Ofengeld, erhält 1700 einen Gulden Strafe, weil er trotz Verbot Vieh auf die Weide gelassen hat,
1700 zahlt er für einen Sohn ½ Gulden Strafe, weil der den Zaun des Schultheißen beschädigt hat.
Am 26.10.1706 werden seine und die Erbgüter seiner Frau Catharina genannt: 1. Wohnhaus mit Stall und Scheuer von Wilhelm Custor gekauft, 2. Güter von dem Schwager Dietrich Dasborn gekauft, 3. von Jakob Krumeich gekaufte Güter, 4. von den Schwiegereltern in Baumbach geerbte Güter.
1708-1710 genannt in den Besthäupterlisten von Ransbach.
+ 24.03.1713 Ransbach [290]
∞ 25.11.1667 mit **Catharina GELHARD** aus Baumbach
Die Witwe verkauft zusammen mit den Kindern 08.07.1713 das neu erbaute Wohnhaus an den Sohn Peter und dessen Ehefrau Catharina für 900 Gulden. Als Witwe genannt 06.09.1723 im Grundbuch von Ransbach.
+ 31.03.1728 Ransbach, 90 Jahre alt.
T.v. **Johann GELHARD** aus Baumbach und NN NN [290]

Ahn920
=Ahn2022
Ahn921
=Ahn2023

Peter Edmund KRUMEICH aus Ransbach [290]
*um1670. TP: Peter und Gertrud Günther sowie Anton Wahl
Setzt 1700 der Irmina Gerhard einen Strohmann mit einem Pasquill (Schmäh- oder Spottschrift) in der Hand auf den Kaminofen und bezichtigt sie der Hurerei. Erhält dafür 4 Gulden Strafe.
1708-1710 genannt in den Besthäupterlisten von Ransbach.
Er und Ehefrau Elisabeth verleihen 50 Gulden an Anna Maria, Witwe von Peter Merkelbach.
Juli 1716 leiht der Witwer 50 Gulden bei Peter Linck und dessen Schwiegervater Servatius Scharfenstein.
28.07.1716 verleiht er 50 Gulden an
Johann Wilhelm Letschert.
30.10.1717 kauft er von Heinrich Kollenbach einen Bauplatz für 75 Gulden.
+ 22.07.1718 Ransbach, 48 Jahre alt.
∞ mit **Anna Elisabeth** NN + 01.12.1713 Ransbach

Ahn460
Ahn461
Ahn922

Johann Peter KRUMEICH, Schöffe [290]
*21.09.1700 Ransbach TP: Anna Maria Krumeich und Johann Peter Willems
1723 erwähnt bei der Landaufnahme in Ransbach,
zahlt 1765 den Schirm- und Nahrungsgulden in Ransbach
+ 05.01.1768 Montabaur
∞ 26.11.1726 Ransbach mit **Elisabeth KLEUDGEN**
*Oktober 1707 Grenzau (errechnet) +16.03.1746 Ransbach.
T.v. **Heinrich KLEUDGEN** aus Grenzau

Ahn230
Ahn231

Heinrich KRUMEICH, Gerichtsschreiber [290]
*24.01.1739 Ransbach TP: Anna Krumeich und Heinrich Kleudgen.
Zahlt 1765 den Schirm- und Nahrungsgulden.
+19.05.1816 Ransbach
∞ 22.04.1761 Ransbach mit **Luzia LAUERBURG**
*um 1739 (Rückrechnung)
+ 29.09.1814 Ransbach, 75 Jahre alt.
Die Eltern wohnen in Montabaur

> nachrichtlich: IV/GERHARZ I

Ahn115
Ahn114

Maria Anna KRUMEICH
*17.06.1779 Ransbach
TP: Johann Jacob Isbert und Maria Anna Kalb.
∞14.10.1800 Ransbach mit **Johann Georg SCHMIDT**, Müller aus Holler [290]

> IV/SCHMITT

Ahn57
Ahn56

Margarete SCHMITT [214] [290]
∞ 14.06.1831 in Eitelborn mit
Peter Josef STEIN

> IV/STEIN

Ahn1011
Ahn1010
Ahn2020
Ahn2021

Maria KRUMEICH *21.12.1704 Ransbach [290]
TP: Johann Henrich Gelhard und Maria Stebach
∞13.11.1725 Ransbach mit **Caspar KALB**
S.v. **Leonard KALB** und **Catharina** NN

> IV/KALB

Die Familien GERHARZ - GERHARDS

Der Rufname Gerhard bedeutet im althochdeutschen *gër-hart* (Speer + hart, streng). Er ist bis heute - als Vorname und Familiennamen - erhalten.
Aus dem Verbreitungsgebiet im Westerwald kennen wir frühe Erwähnungen aus den Türkensteuerverzeichnissen [210]:

1545 *Gerhartt Heintzen* aus Kolbingen/Kölbingen
1545 Diln Gerhartt aus Seynschitt/Sainscheid

Das Verzeichnis der Leibeigenen im Amt und Bann Montabaur nennt uns den zunächst den Rufnamen OSTER für die Familie Gerhards [210].

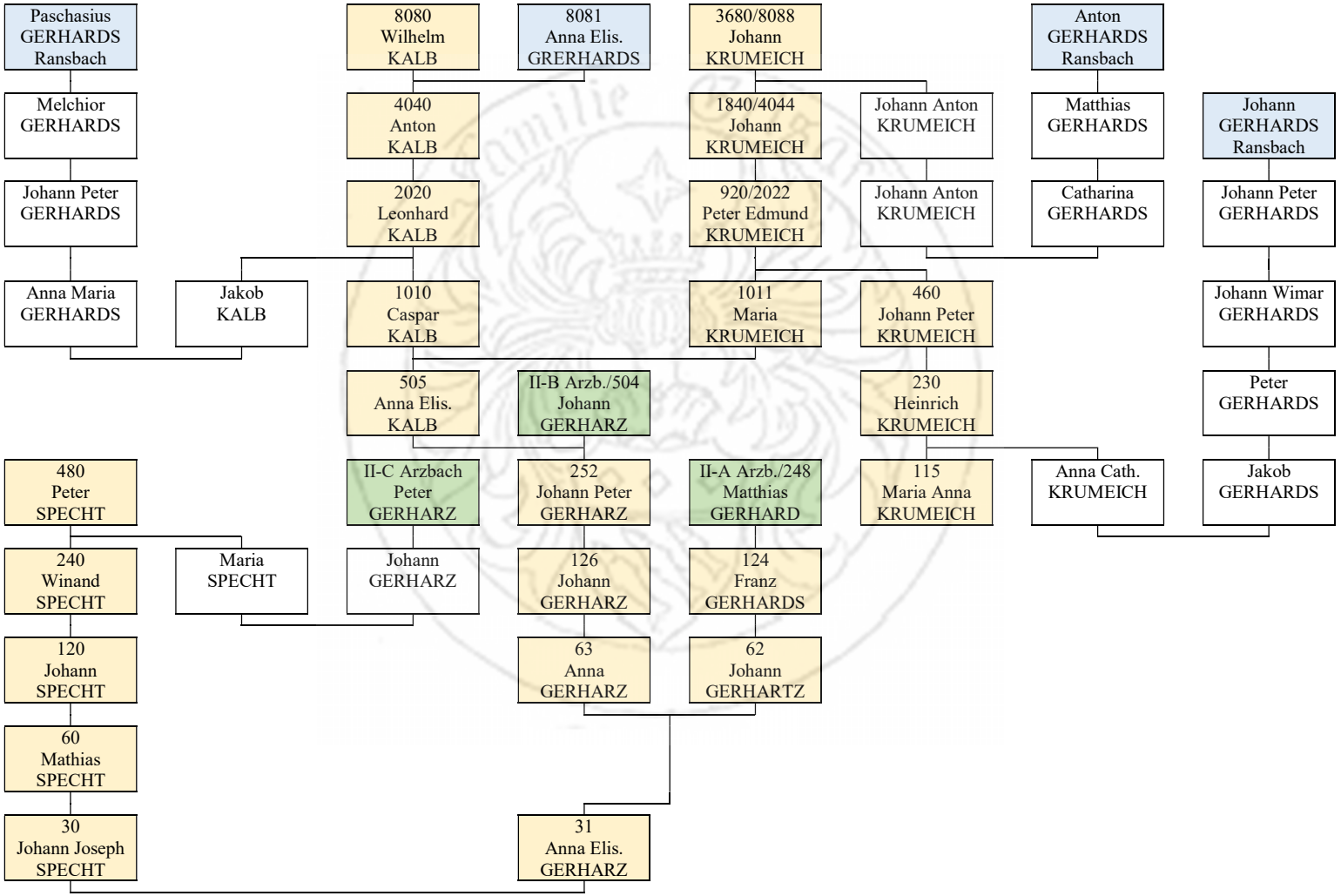
1597 und vor 1605 *„Oster zu Bambach [Baumbach], Trierisch"*
Vor 1605 *„Demuten bzw. Demötten* OSTER zu Ransbach, *Trierisch"*

Das Familienbuch von Ransbach-Baumbach erwähnt die Söhne des „Oster von Baumbach" und seiner Frau Elßgen (Elisabeth): Anton und Paschasius (gen. Oster) GERHARDS. Obwohl nicht explizit erwähnt, darf Anna Elisabeth, die Ehefrau von Wilhelm KALB, als Schwester der drei Brüder genannt werden, denn sowohl die Ehefrau von Anton (anno 1641), als auch Paschasius selbst (1643) sind unter den Taufpaten ihrer Kinder [290].

Der Name Oster ist ein Hinweis darauf, dass die Wurzeln dieser Familie nicht im Kannenbäckerland liegen. Der Beinamen *„Oster"* (auch Öster) weist eindeutig auf die Augst, dem früheren *„parochia Austia"* als Herkunftsort. Oyster (lat. *austensis*) werden noch heute die aus Arzbach stammenden Gerharz genannt (entsprechend Felgenheier-Kläser [214]).

Aus Gerhard entwickelt sich der Name Gerhards. Diese Schreibweise ist im Raum Montabaur sehr verbreitet. In der Augst wird Gerhards zu der dort heute gängigen Namensform Gerharz.

Übersicht zu den Verknüpfungen der Baumbacher Linie und den Arzbacher Zweigen:



2022-03-24

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SCHMITT/ KRUMEICH/ KALB:

GERHARZ I
Baumbacher Linie

Ahn16162
Ahn16163

OSTER aus Baumbach
1597 verzeichnet die Aufstellung der Leibeigenen und Güter im Amt Montabaur für Baumbach: *„Zugedencken des Osters daßelbst hatt sich eine Zeitt wiederspenstig erzeigtt, ist Trierisch“* [210]
1605 nennt das Verzeichnis einen *„Oster zu Bambach [Baumbach] mit seiner Frawen Elßgen [Elisabeth], beide Trierisch, dergleiche ihr beiden Söhn“* [210]
∞ mit **Elßgen** (Elisabeth) NN, 1605 gen. als seine Frau [210]

Ahn8081
Ahn8080

Anna Elisabeth GERHARDS
∞ mit **Wilhelm KALB**, Land- und Hofschöffe (1662),
gen. 1637 als Einwohner von Ransbach [290]

> IV/KALB

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT:

GERHARZ II-A
Arzbacher Zweig

Ahn248
Ahn 249
Ahn 498
Ahn 499

Matthias GERHARD (auch: GERHARDS, GERHARZ)
*um 1716 (err.) + 21.02.1787 Arzbach, 71 Jahre alt

1.∞ etwa 1744 mit **Johanna** (auch: Anna, Johannetta) **DUC**
(auch: DUCK > DOUQUÉ) [214]

2.∞ als Witwer aus Arzbach 30.03.1769 Ransbach [290] mit
Helena ZÖLLER [214], Magd in Ransbach vor der Ehe.
*16.10.1743 Oberhaid + 09.03.1792 Arzbach, 50 Jahre alt, als Witwe.
T.v. **Johann Tillmann ZÖLLER**, *27.02.1718 Oberhaid, und
Anna Gertraud KLEIN aus Breitenau, *14.06.1718 Deesen
(∞ 27.11.1742 Breitenau) + 26.03.1773 Oberhaid [342]

> IV/ZÖLLER

Ahn 124
Ahn 125
Ahn 250
Ahn 251

Franz GERHARDS (auch: GERHARTZ), Krugbäcker
*13.03.1780 Arzbach, dort + 08.03.1837.
TP: Franz Zöller und Maria Litschert, beide aus Ransbach [214]
∞ 08.10.1805 mit **Anna Katharina HUMMER**
*07.08.1783 Arzbach. TP: Johann Fetz aus Arzbach und Anna Katharina Auster aus Fachbach, + 23.01.1842
T.v. **Johann HUMMER**, Sendschöffe, und **Katharina AUSTER**.
TZ: Johann Hummer und Joh. Peter Gerharz, beide Arzbach [214].

> IV/HUMMER

Ahn 62
Ahn 63
Ahn 126
Ahn 127

Johann GERHARTZ (auch GERHARZ), Krugbäcker
*04.08.1810 Arzbach, dort +12.08.1854. TP: Johann Hummer und Maria Anna Gerharz, beide aus Arzbach [214]
∞15.01.1838 Arzbach mit **Anna GERHARZ**
*22.12.1816 Arzbach, dort + 07.07.1858.
T.v. **Johann GERHARZ** und Anna **Christine HEEL**.
TZ: Peter Gerharz und Franz Hummer, beide aus Arzbach [214]

> IV/GERHARZ II-B

Ahn 31
Ahn 30

Anna Elisabeth GERHARZ
*21.05.1848 Arzbach ≈ 28.05.1848 röm.kath.,
TP: Anna Gerharz und Joseph Labonté [214]
∞11.11.1867 Arzbach mit **Johann Joseph SPECHT**
*30.09.1842 Arzbach [214]

> IV/SPECHT

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT:

GERHARZ II-B
Arzbacher Zweig

Ahn504
Ahn 505
Ahn1010
Ahn1011

Johann GERHARZ, Krugbäcker (1781), Sendschöffe in Arzbach (1786)
+ 04.01.1800, 78 Jahre alt (demnach *1721-1723)
∞ 10.06.1749 Ransbach mit **Anna Elisabeth KALB** (auch: KALFF)
*06.02.1729 Ransbach. TP: Elisabeth Kleudgen und Johann Kalb
+14.11.1794 Arzbach.
T.v. **Caspar KALB** und **Maria KRUMEICH** 214) 290)

> IV/KALB

Ahn 252
Ahn 253
Ahn 506
Ahn 507

Johann Peter GERHARZ, Sendschöffe und Schöffe, Krugbäcker
*25.05.1754 Arzbach, TP: Johann Peter Gromeich aus Ransbach und Johann Gerharz aus Arzbach. +16.10.1826 Arzbach 214)
∞ 26.02.1781 Arzbach mit **Anna Katharina CLAHS**
*28.11.1758 Arzbach. TP: Johann Lehmler und
Anna Katharina, T.v. Johann Bettmecke aus Arzbach.
+ 06.04.1828 Arzbach, 69 Jahre alt
T.v. **Johann CLAHS** aus Spurkental und
(∞ 30.01.1758) **Katharina LEHMLER** aus Arzbach 214)

> IV/CLAHS

Ahn 126
Ahn 127
Ahn 254
Ahn 255

Johann GERHARZ, Krugbäcker (1805)
*31.03.1782 Arzbach. TP: Johann Clahs und Anna Elisabeth Gerharz, beide aus Arzbach 214)
∞19.11.1805 Arzbach mit **Anna Christine HEEL**
*31.08.1781 Eitelborn, dort + 29.08.1862.
T.v. **Wilhelm HEEL** und **Anna DOMBO**
TZ: Josef Zerbach und Johann Pra, beide aus Arzbach 214)

> IV/HEEL

Ahn 63
Ahn 62
Ahn 124
Ahn 125

Anna GERHARZ *22.12.1816. TP: Anna Zerbach und Peter Gerharz, beide aus Arzbach 214)
∞ mit **Johann GERHARZ**,
S.v. **Franz GERHARDS** und **Anna Katharina HUMMER** 214)

> IV/GERHARZ II-A

Ahn 31
Ahn 30
G4591
G4590

Anna GERHARZ
∞ mit **Johann Josef SPECHT** 214)

> IV/SPECHT

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SCHMITT/ KRUMEICH:

Familie KALB

aus Raeren

Die Familie KALB gehört zu den um 1600 in das Kannenbäckerland eingewanderten Töpfern aus der Region westlich von Aachen, aus dem damaligen Steinzeugzentrum Raeren (heute Belgien).
Unter den Einwanderern, die das Steinzeug mit Salzglasur und den Verzierungen in blauer Kobaltfarbe mitbringen, befindet sich der 1593 nach Grenzau kommende Meister Johannes KALFF, der als Stammvater der Kalbfamilie im Kannenbäckerland bezeichnet werden darf [295].
Bei der Migration wird aus KALFF der Nachname KALB. Meister Johannes erbaut sich 1631 in Grenzau ein Haus [296].
Ebenfalls in Grenzau wird etwas früher auch ein Geselle Hermann KALB genannt, der sich 1602 als Töpfer-Meister in Vallendar niederlässt [295]. Verwandtschaftliche Beziehungen haben möglicherweise bestanden.

Ahn8080
Ahn8081

Wilhelm KALB *etwa1600 [290]
Gerichtsschöffe, Land- und Hofschöffe aus Ransbach. 1637 dort in den Einwohnerlisten genannt, 1651-1656 als *Anlieger*, 1662 zum Landgerichtsschöffen gewählt.
∞ mit **Anna Elisabeth GERHARDS** aus Ransbach, eine Schwester von Johann, Paschasios (Oster) und Anton GERHARDS

> IV/GERHARZ I

Ahn4040
Ahn4041

Anton KALB, Eulner in Baumbach [290]
* September 1641 Ransbach. TP: Catharina Rauffauf und Anton Ibott.
1672 Untertan ohne Pferd, zahlt 1682 3 Taler 18 Albus Ofengeld. Erhält 1700 ½ Gulden Strafe, weil er Peter Bastian *einen Schelmen* gescholten hat. Im gleichen Jahr nochmals ½ Gulden Strafe, weil er sich wegen des o. g. Disputes geschlagen hat. 1700 erhält er wieder eine Strafe von ½ Gulden, weil er sein Pferd mit Gewalt aus dem *Altest* genommen hat, und einen weiteren ½ Gulden, weil er dem Johann Merkelbach Krüge entwendet und versteckt hat. Am 19.02.1710 verkaufen seine Erben Jakob Kalb in Höhr, Josef, Johann und Wilhelm (Baumbach) eine Wiese für 64 Gulden an Jakob Linck und seine Frau.
+17.05.1706 Baumbach, wohnte in Baumbach.
∞ mit **Anna NN** +18.09.1709 Baumbach. Als Witwe 1708 und 1710 (p.h. *„als verstorben im vergangenen Jahr“*) in Baumbach in der Besthäupterliste genannt.

Ahn2020
Ahn2021

Leonhard KALB, Kannenbäcker
Erhält 1700 mit anderen 3 Gulden Strafe, weil sie auf einer Hochzeit den Bräutigam verprügeln und verletzen. Am 12.01.1701 kaufen er und seine Frau Catharina von Johann Anton Krumeich Wiesen für 245 Gulden und am 24.05. des Jahres von Franz Emmerich und Frau Elisabeth einen Grabgarten für 43 Gulden. 1710 in der Besthäupterliste von Ransbach genannt. Besitzt 1720 zwei Dienstpferde oder Ochsen. 1723 erwähnt in den Landaufnahmen von Baumbach und Ransbach.
06.09.1723 Einwohner von Ransbach. 1723 genannt im Grundbuch und dem Schatzungsheberegister. + 25.01.1734 Ransbach
∞ mit **Catharina** NN +13.02.1716 Ransbach [290]

Ahn1010
Ahn1011

Caspar KALB [290]
*09.10.1701 Ransbach. TP: Anna Maria NN und Caspar Gelhard. + 06.11.1739 Ransbach.
∞13.11.1725 Ransbach mit **Maria KRUMEICH**
(Eheleute im 3. und 4. Grad verw.) Erwähnt bei der Landaufnahme in Ransbach 1723, zahlt 1765 als Witwe Schirm- und Nahrungsgulden.

> IV/KRUMEICH

Ahn505
Ahn504

Anna Elisabeth KALB 290)
*06.02.1729 Ransbach. TP: Elisabeth Kleudgen und Johann Kalb. +14.11.1794 Arzbach
∞ 10.06.1749 Ransbach **Johann GERHARZ**
(in Ransbach GERHARDS) 214)

> IV/GERHARZ II-B

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT/ GERHARZ II-A:

Familie ZÖLLER
aus Ransbach

Ahn1992
Ahn1993

Gilles (Aegidius) **ZÖLLER**, Eulner aus Ransbach
1682 zahlt er 3 Taler 18 Albus Ofengeld. Erhält 1700 eine Strafe von einem Gulden, weil er trotz Verbot sein Vieh auf die Weide gelassen hat. 1723 besitzen seine Erben Land in Baumbach.
+ 04.04.1704 Ransbach, 54 Jahre alt
∞ mit **Anna Marie** NN
Wird 1708 und 1710 als Witwe genannt in der Besthäupterliste Ransbach.
Noch 06.09.1723 im Grundbuch von Ransbach [290] +1723, 68 Jahre alt [342]

Ahn996
Ahn997
Ahn1994
Ahn1995

Johann ZÖLLER
*10.09.1679 Ransbach. TP: Johann Merkelbach Bolmans und Gertrud NN. 13.07.1706 nimmt er bei den Kindern von des Johann Ehlenbach 133 Gulden zum Bau eines Wohnhauses auf. 19.10.1716 verkauft er seinem Schwager Johann Anton Krumeich das Haus für 537 Gulden [290]
+ 01.05.1756 Oberhaid [342]

1.∞ 25.07.1701 Ransbach mit **Sophia Elisabeth KRUMEICH**
+ 22.06.1712. T.v. **Johann Anton KRUMEICH** und
Johanna GÜNTHER [290]

> IV/KRUMEICH

2.∞12.02.1714 Ransbach mit **Anna Eva STRÖDER** [290]
*04.03.1694 Oberhaid, dort + 16.03.1754, 60 Jahre alt [342]
T.v. **Johann STRÖDER**, Kannenbäcker in Oberhaid, und **Agnes** NN [290]

Kind aus 2. Ehe:

Ahn498
Ahn 499
Ahn 998
Ahn 999

Johann Tillmann ZÖLLER, *27.02.1718 Oberhaid
∞ 27.11.1742 Breitenau mit **Anna Gertraud KLEIN** aus Breitenau,
*14.06.1718 Deesen + 26.03.1773 Oberhaid
T.v. **Caspar KLEIN**, +vor 1732 Deesen, und
Magdalena NN +22.05.1750 Deesen [342]

Ahn 249
Ahn 248

Helena ZÖLLER, vor der Ehe Magd in Ransbach.
*16.10.1743 Oberhaid + 09.03.1792 Arzbach
∞ 30.03.1769 Ransbach mit **Matthias GERHARZ**
(auch: GERHARDs), Witwer [290] [214]

> IV/GERHARZ II-A

Zu ST IV GRISAR/ STEIN:

Familie SPECHT
aus Arzbach

Ahn480
Ahn481

Peter SPECHT aus Arzbach, Sendschöffe [214]
∞ 09.11.1748 mit **Anna Katharina STEIN** aus Kadenbach [214]

Ahn240
Ahn241
Ahn482
Ahn483

Winand SPECHT (auch: Wygand) [214]
Ackersmann *07.03.1751 +1821. TP: Weyand Laponté aus Arzbach und Anna Katharina Metzger aus Eitelborn
∞11.05.1773 mit **Elisabeth WEILER** [27] [214] *28.10.1749 +im Mai 1797. TP: Hubert Kutting aus Arzbach und Elisabeth Weiler von Mühlenbach.
T.v. **Michael WEILER** und **Anna Christina KUTTING**

> IV/WEILER

Ahn120
Ahn121
Ahn242
Ahn243

Johann SPECHT, Ackersmann in Arzbach
*07.03.1778 TP: Johann DUC und Anna Katharina LABONTÉ, beide aus Arzbach. +10.05.1832. [214]
∞ 16.11.1801 Arzbach mit **Maria Magdalena PASBACH**,
*11.05.1775 Ransbach + 02.04.1840 Arzbach
T.v. Dns. **Matthias PASBACH**, Oberförster, Forstmeister, und **Anna Katharina SCHMIDT**, beide gen. 1765-1801,
die Familie Rasbach kommt verm. aus Hillscheid.
TZ: Matthias RASBACH und Johann Heinrich LEHMLER [214]

> IV/PASBACH

Ahn 60
Ahn 61
Ahn122
Ahn123

Matthias SPECHT, Tagelöhner
*13.11.1803 + 31.05.1858. TP: Matthias FRIES aus Großmaischeid und Gertrud SPECHT aus Arzbach [214]
∞ 18.02.1833 Arzbach mit **Johanna POHL** *18.01.1809
TP: Johanna Hommer und Johann Jakob Specht, beide aus Arzbach. T.v. **Heinrich POHL**, Ackersmann aus Arzbach, und **Maria Elisabeth SAND**
TZ: Christian POHL und Peter Josef SPECHT [214]

> IV/POHL

Ahn 30
Ahn 31
Ahn 62
Ahn 63

Johann Joseph SPECHT, Bergmann
*30.09.1842 Arzbach [214] ≈ 09.10.1842 röm.kath., TP: Johann Josef Müller und Anna Maria Lehmler
∞ 11.11.1868 mit **Anna Elisabeth GERHARZ**
*21.05.1848 Arzbach. T.v. **Johann GERHARZ**, Krugbäcker, und **Anna GERHARZ**
TZ: Jakob GERHARZ und Peter SIMON [214]

> IV/GERHARZ II-A

Ahn 15
Ahn 14

Margarethe SPECHT *28.11.1869 [214]
∞ 1894 mit **Peter Joseph STEIN** *1867 [214]

> IV/STEIN

Familie WEILER
aus Heddeshof

Ahn964
Ahn965

Heinrich WEILER aus Hedersdorf (Heddesdorf, seit 1904 Neuwied)
Wrede'scher Hofmann in Arenberg (1731) [27]
∞ mit **Anna Maria** NN, gen. 1726-1743 [27]

Ahn482
Ahn483

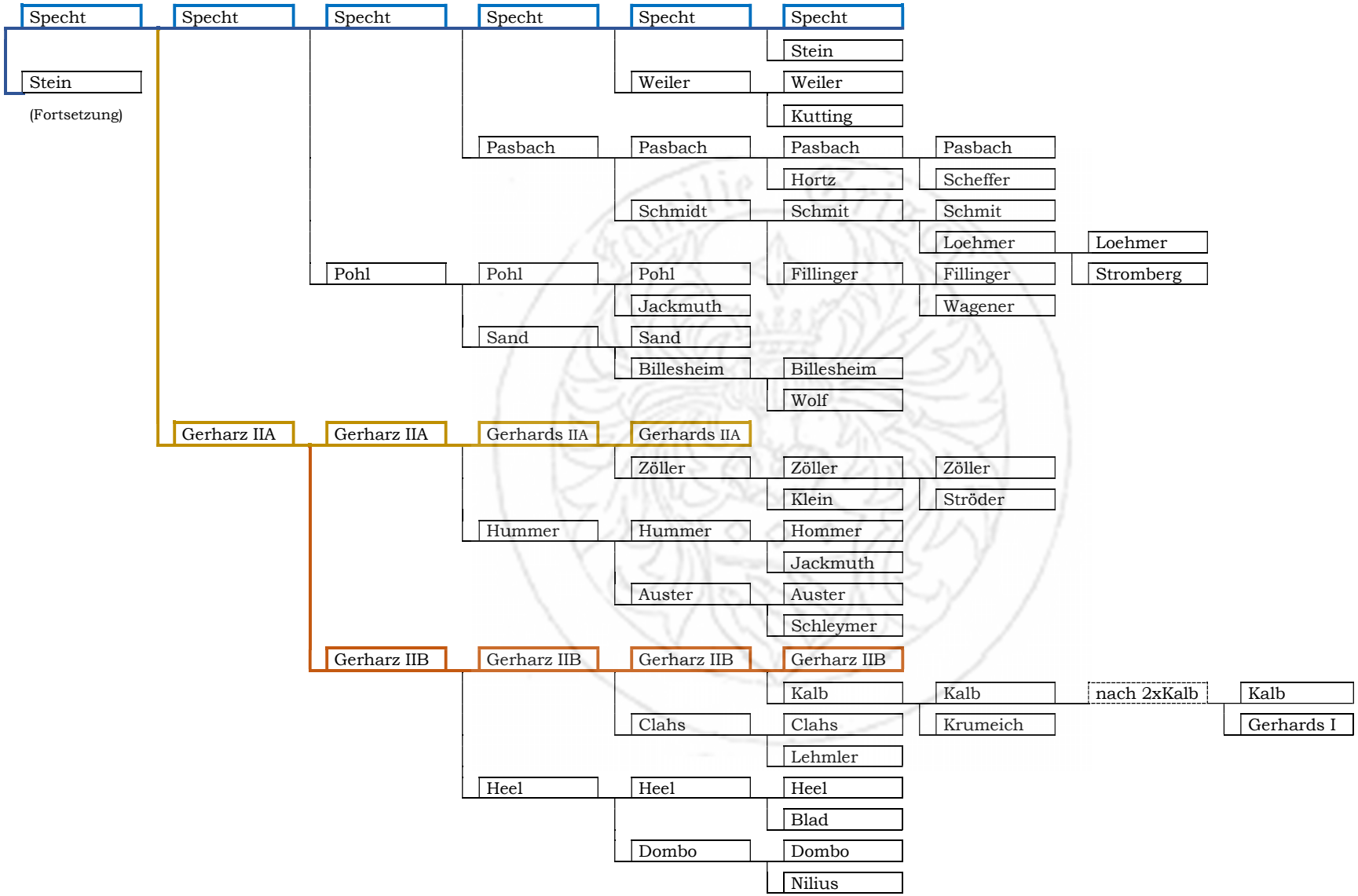
Michael WEILER (WEYLER) aus Arenberg [214]
Schulmeister 1748 in Arenberg [27], Schultheiß in Arzbach 1751, 1790 [214]
*13.01.1726 Arenberg. TP: Michael FISCHER, Wrede'scher Hofmann in Mühlenbach (ehem. Herrschaft Mühlenbach, zwischen Arzheim und der Denzerheide), und Anna Maria, Ehefrau von NN GEISLER aus Arzheim. + 05.09.1779, 54 Jahre alt [214]
∞ 08.01.1748 mit **Anna Christina KUTTING** aus Arzbach
*um 1726 +14.04.1805, 79 Jahre alt [27] [214]

Ahn241
Ahn240

Elisabeth WEILER *28.10.1749. TP: Hubert KUTTING aus Arzbach und Elisabeth WEILER von Mühlenbach. + Mai 1797
∞ mit **Wigand SPECHT**, Ackersmann [214]

> IV/SPECHT

Verbundene Familien zu GRISAR-STEIN mit SPECHT und GERHARZ



Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT:

Familie POHL
aus Arzbach

Ahn244
Ahn245

Peter POHL aus Arzbach, gen. 1760-1776, + vor 1793
∞ 05.02.1760 mit **Helena JACKMUTH** + 28.01.1793 als Witwe [214]

Ahn122
Ahn123
Ahn246
Ahn247
G244
G245

Heinrich POHL, Ackersmann *30.01.1768. TP: Heinrich ZERWAS und Anna, T.v. Wilhelm STEIN aus Eitelborn [214]

1.∞ 02.07.1792 mit Maria Anna ROSENBACH
aus Kadenbach, +19.03.1795 (2 Kinder) [214]

2.∞ 05.05.1795 mit **Maria Elisabeth SAND** *10.09.1774
TP: Maria Elisabeth, T.v. Johann BILLESSEM, und
Matthias POHL aus Arzbach [214]
T.v. **Johann SAND** aus Arzbach und
Maria Magdalena BILLESHEIM aus Eitelborn [214]

> IV/BILLESHEIM

Kind aus 2. Ehe:

Ahn61
Ahn60

Johanna POHL [214]
*18.01.1809 TP: Johanna Hommer und
Johann Jakob Specht, beide aus Arzbach.
∞ mit **Matthias SPECHT**

> IV/SPECHT

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT/ POHL:

Familien BILLESHEIM-SAND
aus Arenberg

Ahn988
Ahn 999

Heinrich BILLESHEIM (auch: BÜLLESHEIM) [27]
∞ mit **Anna** NN

Ahn 494
Ahn 495

Johann BILLESSEM aus Eitelborn [214] [27]
*20.03.1712 Arenberg. TP: Johann Scherach und Maria Lehmler
∞ mit **Maria Helena WOLF** aus Eitelborn

Ahn 247
Ahn 246

Anna Maria Magdalena BILLESHEIM [214]
*30.08.1742 Eitelborn. TP: Magdalena, Frau v. Michael Fischer aus Mühlenbach, und Johann Peter Lehmler, Jäger.
+18.06.1808, 65 Jahre alt
∞ 01.07.1771mit **Johann SAND** aus Arzbach [214]

2. Ehe des Johann SAND. In erster Ehe aus Eitelborn, heiratet er 08.08.1753 in Arenberg Elisabeth WOLF + 25.05.1759 [27]

Ahn 123
Ahn 122
Ahn 244
Ahn 245

Maria Elisabeth SAND [214]
*12.09.1774 TP: Maria Elisabeth, T.v. Johann Billessem, und Matthias Pohl aus Arzbach.
∞ 05.05.1795 mit **Heinrich POHL** [214]
Ackersmann aus Arzbach, *30.01.1768. TP: Heinrich Zerwas und Anna, T.v. Wilhelm Stein aus Eitelborn
TZ: Christian Pohl und Peter Josef Specht.
(Witwer von Maria Anna Rosenbach)
S.v. **Peter POHL** aus Arzbach, gen. 1760-1776, +vor 1793 und (∞ 05.02.1760) **Helena JACKMUTH** + 28.01.1793 als Witwe [214] (2.∞ von Heinrich Pohl)

>IV/POHL

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT:

Familie PASBACH

Eine Familie von Jägern und Förstern

Ahn-Nr.

Ahn1936 **Theodor PASBACH** +vor 1694 Arnshöfen [359]

Ahn968
Ahn 969
Ahn 1938
Ahn 1939
Anton PASBACH *ca. 1670 Arnshöfen +vor 1729
∞17.06.1696 Meudt mit **Elisabeth SCHEFFER**
*27.03.1677 Eisen, dort + 24.01.1729
T.v. **Johann Melchior SCHEFFER** +vor 1696 und **Elisabetha** NN [359]

Ahn 484
Ahn 485
Ahn 970
Ahn 971
Ahn 1940
Ahn 1941
Melchior PASBACH, Venator (Jäger)
*19.04.1699 Eisen [359] +16.03.1765 Hirzen [354]
Vermutlich der Taufpate von Melchior Fabritz (*09.02.1740 Breitenau) [354]. Bei der Hochzeit des Sohnes Matthias in Weis wohl irrtümlich als Michael Pasbach angegeben [352] [353]. In Breitenau immer Melchior. Wohnt bei Eheschließung: Herschbach [359]
∞ 02.06.1731 Salz [359] mit **Anna Rosina HORTZ** (auch HORZ)
*07.10.1696 Molsberg +14.06.1783 Hirzen [359] [354].
Wohnt 1757 in Hirtzen [352] [353]
T.v. **Christ(ian) HORTZ** (auch HORZ), *um 1665 Molsberg, und **Anna Maria** NN, *um 1679 [359]

Eltern von Christ HORTZ: **Valentin HORTZ**, + 24.06.1700 Molsberg, Synodalis lt. Sterbeeintrag, und **Maria** NN [359]

Ahn242
Ahn 243
Ahn 486
Ahn 487
Matthias PASBACH
*21.11.1731 Herschbach [359]
Forstmeister (1773 - Magister forestarum), Wildmeister (1794), Jäger und Schmiedemeister aus Arzbach (1803). In trierischen, nach 1803 in nassauischen Diensten.
Nach dem Tode des Vorgängers … „kommt 1765 der bedeutendste Vertreter eines weit verzweigten Förstergeschlechts nach Arzbach, nämlich Matthias Pasbach. Er erhält 1773 den Ehrentitel ‚Wildmeister'. In dieser Eigenschaft obliegt ihm die Ausbildung des forstlichen Nachwuchses, der sog. ‚Jägerburschen'. Mit seiner herausragenden Stellung ist die Haltung eines Pferdes verbunden, wozu ihm das Futter gestellt wird" [351].
+ 08.02.1810 Arzheim, 78 Jahre alt [359]
∞18.01.1757 Heimbach mit **Anna Katharina SCHMIT** [352] [214].
*05.07.1736 Weis [352] + 21.09.1808, 72 Jahre alt [214]
T.v. **Johann SCHMIT** und **Anna Catharina FILLINGER**
TZ: Johann Schmit und Michael Pasbach (die Väter ?) [352].

> IV/SCHMIT

Ahn 121
Ahn 120
Maria Magdalena PASBACH [214]
*11.05.1775 ?Ransbach (wo?, im OFB Ransbach-Baumbach nicht gefunden). TP: Maria Magdalena Holly aus Welschneudorf und Peter Gerharz aus Arzbach
+ 02.04.1840 Arzbach
∞16.11.1801 Arzbach mit **Johann SPECHT**
aus Arzbach [214]

> IV/SPECHT

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT/ PASBACH:

Familie SCHMIT
aus Weis

Ahn 3888 **Johann SCHMIT** 352)

Ahn 1944 **Rudolph SCHMIT** 352)
aus Weis, Verwalter („villicus“) auf der Geug +08.04.1731
1.∞ mit Margaretha HOFMANN
2.∞ mit Anna Elisabeth HOFFEND
3.∞ 22.08.1721 als Witwer mit Christina REFFGEN aus Vallendar
TZ 3.Ehe: Johann Schmit und Johann Winnen

Keiner Ehe zuzuordnen:

Ahn 972 Ahn 973 Ahn 1946 Ahn 1947 **Johann Jacob SCHMIT** *nach 1670 352)
∞15.10.1697 Engers mit **Margaretha LOEHNER**
*30.03.1671 Weis, Witwe von Johann KOCH
T.v. **Hermann LOEHNER**, „scabinus“ (Schöffe), und
Anna STROMBERG aus Weis. TZ: Rudger Schmit und Gehard Loehner

Ahn 486 Ahn 487 **Johann Georg SCHMIT**, Förster
*25.07.1698 Weis, dort +1772, 74 Jahre alt
TP: Johann Schmit und Margarethe Kubeler
∞ 25.11.1727 Weis mit **(Joh)anna Catharina FILLINGER** aus Rommersdorf. TZ: Rudolph Schmit und Johann Wagener 352)
> IV/FILLINGER

Ahn 243 Ahn 242 Anna Catharina SCHMIT *05.07.1736 Weis
TP: Hermann Schmit und Anna Catharina Welckenbach
∞18.01.1757 Heimbach mit Matthias PASBACH 352)
> IV/PASBACH

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT/ PASBACH/ SCHMIT:

Familien FILLINGER und WAGNER

Ahn 3900 **Franz WAGENER** *1611 352)

Ahn 1950 Ahn 1951 **Servatius WAGNER**
*30.01.1628 Heimbach, dort +13.05.1709
Trauzeuge 1695 bei Johann Fideler
∞ mit **Barbara** NN +1692. 352)

Ahn 975 Ahn 974 **Elisabeth WAGENER**, gen. Els, 352)
aus „molendina Rommersdorfiensi“
∞ mit **Johann Georg FILLINGER**, Müller in Rommersdorf

Ahn 487 Ahn 486 **Johanna Catharina FILLINGER** 352)
*03.05.1700 Rommersdorf. TP: Johanna Catharina Fillinger aus Andernach und Michael Stein aus Rommersdorf
∞ 25.11.1727 Weis mit **Johann Georg SCHMIT**, Förster
*25.07.1698 Weis, dort +1772, 74 Jahre alt
> IV/SCHMIT

Agatha WAGNER
*28.04.1669 Heimbach, dort + April 1739
∞ 09.02.1694 Heimbach mit **Servatius Wilhelm CARATIOLA**
*19.03.1650 Niederberg +20.03.1706 Heimbach-Neuwied
(2. Ehe von S.W.Caratiola)
> WAGNER-CARATIOLA

Zu ST IV GRISAR/ STEIN:

Familie WINCKLER

Von Bonscheuer in Hessen nach Arzbach in der Augst

Die katholische Pfarrkirche St. Josef ist die Dorfkirche von Daisbach (Rheingau-Taunus-Kreis II, KB ab 1721 in ARCHION)). Sie ist die einzige erhaltene katholische Fachwerkkirche Hessens. Zu der Kirchengemeinde St. Josef gehören 1790 insgesamt 36 Filialdörfer, darunter Bonscheuer. Da sich die Dörfer in der Landgrafschaft Hessen-Cassel befinden, ist im 17./18. Jhd. der lutherische Glaube „Staatsreligion“. Dennoch leben in der Gegend noch immer Katholiken, wenn auch nur wenige. Die Winkler in Arzbach sind katholischen Glaubens. Ob sie den Glauben gewechselt haben, ist nicht bekannt [291] [Bonscheuer, heute zu Mudershausen (Taunus), Pfarrei Daisbach (zu Aarbergen)].
Bonscheuer war Bergbauregion. Vermutlich der Grund, in die Augst zu ziehen, mit den nahen Bergwerken in Ems.

Ahn 232
Ahn 233

Gerhard WINCKLER aus Bundscheuer
*um 1730 (err.) + 09.05.1795, 65 Jahre alt [214]
∞ 05.06.1759 mit **Elisabeth LABONTÉ** aus Arzbach,
+ 05.03.1799, Witwe von Johann PEHL (aus Holler?) [214]

Ahn 116
Ahn 117
Ahn 234
Ahn 235

Peter WINCKLER, Schmied aus Arzbach
+ 06.03.1818, 44 Jahre alt [214]. Danach wäre er um 1874 geboren. Da die Eltern und deren Kinder bekannt sind, handelt es sich wohl um den Sohn Peter *16.05.1775 Arzbach [214].
∞ 21.04.1799 mit **Anna Katharina CLAHS** (auch: **KLAß**)
*07.11.1778 + 21.03.1837 TP: Josef Beckmedi und Anna Katharina Clahs, beide aus Arzbach [214].
T.v. **Johann CLAHS** aus Spurkental *um 1732 +15.03.1787, 55 Jahre alt, und (∞ 10.08.1763) **Anna Katharina BECKMEDI**
+ 28.03.1788. TZ: Johann Fetz und Peter Winkler aus Arzbach [214]

Ahn 58
Ahn 59
Ahn 118
Ahn 119

Joseph WINKLER (auch: WINCKLER), Maurer [214]
*03.07.1802 + 08.10.1863
TP: Josef Gerharz und Elisabeth Specht [214]
∞10.11.1828 Arzbach mit **Maria Anna MORNAU** aus Arzbach
*10.10.1801 + 05.03.1858. T.v. **Wilhelm MORNAU**, Schuhmacher, und **Maria Anna FETZ** [214]
TZ: Johann Brah und Johann Winkler, beide Arzbach [214]

> IV/MORNAU

Ahn 29
Ahn 28

Anna Maria WINKLER *03.11.1839 Arzbach [214]
∞ 23.08.1864 Eitelborn **Peter Josef STEIN** [214]

> IV/STEIN

Zu ST IV GRISAR / STEIN / WINKLER:

Familie MORNAU

Ahn236
Ahn 237

Wilhelm MORNAU aus Arzbach [214]
∞ 06.02.1770 mit **Magdalena SCHLEMMER** aus Montabaur
*um 1744 + 21.07.1789, 45 Jahre alt

Ahn 118
Ahn 119
Ahn 238
Ahn 239

Wilhelm MORNAU, Schuhmacher [214]
*01.04.1774 + 02.03.1845
TP: Wilhelm Brah und Anna Lehmler, beide aus Arzbach [214]
∞ 04.02.1799 mit **Maria Anna FETZ** aus Arzbach
*14.09.1772 + 25.11.1821 [214]
T.v. **Peter FETZ** aus Arzbach +17.02.1783 und (∞ 05.07.1752)
Anna Katharina LAPONTÉ +18.03.1785 [214]
TZ: Johann FETZ und Johann MORNAU, beide aus Arzbach [214]

Ahn 59
Ahn 58

Maria Anna MORNAU aus Arzbach
*10.10.1801 + 05.03.1858 [214]
∞ mit **Joseph WINKLER**, Maurer *03.07.1802 [214]

> IV/WINKLER

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT/ GERHARZ II-A:

Familie CLAHS
aus dem Spurkental (Augst)

Ahn506
Ahn507

Johann CLAHS aus Spurkental
∞ 30.01.1758 mit **Katharina LEHMLER** aus Arzbach [214)]

Ahn253
Ahn252

Anna Katharina CLAHS
*28.11.1758 TP: Johann LEHMLER und Anna Katharina,
T.v. Johann BETTMECKE aus Arzbach. + 06.04.1828 [214)]
∞ 26.02.1781 Arzbach mit
Johann Peter GERHARDS, Sendschöffe aus Arzbach

> IV/GERHARZ II-A

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT/ GERHARZ II-A:

Familie HUMMER
aus Arzbach

Ahn 500
Ahn 501

Johann HOMMER aus Arzbach
∞ 26.02.1748 mit **Anna Katharina JACKMUTH** aus Arzbach [214)]

Ahn 250
Ahn 251
Ahn 502
Ahn 503

Johann HOMMER (auch: HUMMER), Sendschöffe aus Arzbach
*28.11.1756. TP: Johann LEHMLER aus Kadenbach und
Anna Katharina, T.v. Wilhelm ROSENBACH
+ 21.11.1814, 59 Jahre alt (im 59. Lebensjahr) [214)]
∞ 21.05.1782 Nievern mit **Anna Katharina AUSTER** aus Fachbach
*01.09.1759. TP Leonard RÜBENACH und Anna Katharina AUSTER [88)] [214)]
+ 21.02.1827 [214)]
T.v. **Jakob AUSTER** und **Anna Gertrud SCHLEYMER** [88)]

> IV/AUSTER

Ahn 125
Ahn 124

Anna Katharina HUMMER
*07.08.1783 TP: Johann FETZ aus Arzbach und
Anna Katharina AUSTER aus Fachbach
+23.01.1842 [214)]
∞ 08.10.1805 mit **Franz GERHARZ**, Krugbäcker [214)]

> IV/GERHARZ II-A

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT/ GERHARZ II-A/ HUMMER:

Familie AUSTER
aus Fachbach

Ahn1004
Ahn1005

Wilhelm AUSTER (vor 1722 **ÄUSTER**)
Send- und Gerichtsschöffe (1735), + 27.02.1735
∞ mit **Maria Apollonia** NN [88)]

Ahn502
Ahn503

Jakob AUSTER aus Fachbach
*28.11.1722, kath. ≈30.11.1722 Nievern.
TP: Jakob KRISAR aus Fachbach und
Katharina JACHEMOUT aus Nievern
∞ 02.01.1745 Nievern mit **Gertrud SCHLEYMER**
TZ: Peter KRISAR, Gerichtsschöffe, und
Simon SCHLEYMER [88)]

Ahn251
Ahn250

Anna Katharina AUSTER
*01.09.1759 TP: Leonard RÜBENACH und
Anna Katharina AUSTER [88)]
∞ mit **Johann HOMMER** [214)]

> IV/HUMMER

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT/ GERHARZ II-B:

Familie HEEL

Ahn508
Ahn 509

Jakob HEEL * um 1720 +12.02.1797, 77 Jahre alt
∞ 16.01.1753 mit **Eulalia BLAD** aus Eitelborn
* um 1712 + 23.12.1796, 84 Jahre alt [214)]

Ahn 254
Ahn 255
Ahn 510
Ahn 511

Wilhelm HELL (auch: HELL)
*14.101757. TP: Wilhelm BLATH aus Neuhäusel und Maria BEST aus Arzbach. + 25.10.1817
∞ 15.02.1779 mit **Anna DOMBO** aus Kadenbach
* um 1759 (err.) + 29.04.1811, 52 Jahre alt
T.v. **Stephan DOMBO** und **Anna Katharina NILIUS** [214)]

> IV/DOMBO

Ahn 127
Ahn 126

Anna Christine HEEL aus Eitelborn
*31.08.1781 TP: Johann Peter BLATH und Anna Katharina HOMMERICH, beide aus Eitelborn. + 29.08.1862
∞ 1805 mit **Johann GERHARZ**, Krugbäcker [214)]

> IV/GERHARZ II-B

Zu ST IV GRISAR/ STEIN/ SPECHT/ GERHARZ II-B/ HELL:

Familie DAMBO
aus Kadenbach

Ahn510
Ahn 511

Stephan DAMBO aus Kadenbach, Schöffe (1750), +12.12.1761
∞ mit **Anna Katharina NILIUS**
(2. Ehe der Ehefrau 1764 mit Johann FRIES) [214)]

Ahn 255
Ahn 254

Anna DOMBO
*23.07.1759 TP: Jakob LEYENDECKER aus Kadenbach und Anna, Witwe von Matthias POHL, aus Arzbach.
+29.04.1811 Eitelborn, 52 Jahre alt
∞ mit **Wilhelm HELL** [214)]

> IV/HEEL

Zu ST IV GRISAR:

Verbundene Familie HUFNAGEL

Siehe:



Die Geschichte der Familie

HUFNAGEL

aus Nürnberg und Steinau an der Straße

3. Ausgabe digital

Gerhard H. Hufnagel

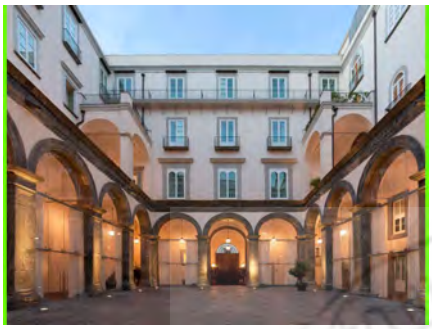
Umschlagfoto: Mein Urgroßvater Wilhelm Hufnagel, Koblenz um 1900

2022-03-25

Die Tochterlinie der Agatha CARACCIOLA, geb. WAGNER

(auch: Caracciolo und andere Schreibweisen)

1694 heiratet in Heimbach (Neuwied) Agatha, die Tochter von Servatius WAGNER (Ahn 1950), den Servatius Wilhelm CARATIOLA [353].



Der Palazzo Caracciolo hat eine über 800-jährige Geschichte und ist heute ein elegantes Hotel, eine Ruheoase mitten im lebhaften Neapel.
(Via Carbonara 111-112)

Der Stammvater der CARACCIOLO ist ein Teodor (Caraziolus), +vor 20. März 976, begraben mit der Ehefrau in „*Santa Maria Assunta dei Craccioli*“. Der Grabstein wird von Engenio erwähnt, ist aber heute verschwunden. Als er in einer Schenkung an die Tochter Teodonanda am 20. März 976 genannt wird, ist er bereits verstorben.
Er besitzt viele Güter rund um Neapel, darunter ein Feld mit Namen „Monticelli de li Carazzuli“. Seine Familie ist wahrscheinlich byzantinischen Ursprungs. Aufgrund seiner hohen gesellschaftlichen Stellung gehört er zu den „Nobiliores Homines“ (Noblen Herren), welche Anfang des 10. Jhd. einen Pakt mit dem Herzog Sergio von Neapel schließen.
Er heiratet Urania, die mit ihm zusammen in Santa Maria Assunta dei Craccioli begraben liegt. An die ursprünglich fünf Linien (Rosso, Bianchi, Viola, Pisquizi, del Sole) erinnern die folgenden Titel und Lehen:

> *Patrizi di Napoli, Baroni e Marchesi di Pannarano, Principi di Forino, Conti di Pradovera e Macerato, Duchi di Vietri, Marchesi di Brienza, Principi di Avellino, Principi di Torchiarolo, Principi di Torella, Principi di Atena, Duchi di San Vito, Marchesi di Grumo, Duchi di Airola, Principi di Torrenova, Marchesi di Casalbore, Marchesi di Sant'Eramo, Signori di Pisciotta, Duchi di Roccarainola, Principi di Santobuono, Principi di Cellamare, Principi di Villa Santa Maria, Duchi di Gesso, Duchi di Celenza, Principi di Marsicovetere, Principi di Marano, Duchi di Castelluccio, Duchi di Resigliano, Duchi di Pomigliano, Duchi di Sicignano, Duchi di Martina, Principi di Cursi, Marchesi di Macchiagodena, Duchi di Avigliano, Principi di Pettoranello, Duchi di Grifalco, Duchi di Orta, Duchi di Rodi, Duchi di Roccaromana, Signori di Montanara, Principi di Castagneto, Duchi di Feroleto, Baroni d'Accadia, Duchi di San Teodoro, Duchi di Miranda, Duchi di Melfi, Conti di Sant'Angelo, Principi di Melissano, Duchi di Venosa* (Quelle: http://www.iporro.it/carafa.htm).



Ein berühmter Nachkomme von Servatius WAGNER (Ahn 1940) ist der Rennfahrer Rudolf Caracciola (1901-1959). Er fährt fast ausschließlich in einem Silberpfeil (Benz) und wird der erfolgreichste Automobilrennfahrer der 1920er und 1930er Jahre.

Denkmal in seiner Geburtsstadt Remagen/Rhein.
(Foto: Remagen Caracciola 20060806“ von Johannes Fasolt – Wikimedia Commons)

Zu IV-GRISAR/STEIN/SPECHT/PASBACH/SCHMIT/FILLINGER/WAGNER:

Die Tochterlinie der Agatha CARACCIOLA, geb. WAGNER

Ahn1950

Agatha WAGNER *28.04.1669 + April 1739, beides Heimbach
T.v. **Servatius WAGNER** 528) 526) CS1,2,3,4,5

> IV/WAGNER

∞ 09.02.1694 Heimbach mit **Servatius Wilhelm CARACCIOLA**
*19.03.1650 Niederberg + 20.03.1706 Heimbach
(Seine 1.∞ mit Anna Catharina EBER, 2 Kinder)

> IV/CARICCOLA

Petrus CARACCIOLA *1695 Heimbach
∞ mit **Catharina BRAUN** 528)

Jakobus CARACCIOLA *1697 Heimbach 528)

Johannes Georg CARACCIOLA
*14.09.1700 Heimbach +24.03.1756 Klotten, Cochem-Zell
Vogt des Kloster Malmedy in Klotten 527)

1.∞ Guntersblum mit **Maria Margaretha LUZIN** aus Guntersblum

2.∞ 1727 Klotten mit **Maria Ursula WIRTZ**.
T.v. **Johann Michael WIRTZ** und **Maria DROOZ** 3) 527)

9 Kinder in Klotten, die ersten beiden in Trier getauft 527)

Benedict Quirin Justus Hubert CARACCIOLA 527)
*Juli 1746 Klotten, Cochem-Zell + 03.11.1823 Andernach

Johann Michel Hubert CARACCIOLA (auch: **CARATIOLA)**
*13.03.1784 Andernach + 05.01.1857 Remagen

Benedict Hubert CARATIOLA
Gastwirt und Handelsmann aus Andernach
*16.11.1805 Andernach, bei der Hochzeit 35 Jahre alt
+ 20.02.1847
∞ 06.10.1841 (StA Andernach Stadt Nr. 63) mit
Maria Josepha GROß aus Vallendar, 24 Jahre alt

?

Carl Ignatz CARATIOLA
*31.07.1844 Andernach (StA A.-Stadt Nr. 197)
∞ 30.04.1872 Teis (Mosel) mit
Maria Magdalena WÜLFING

Maria Eugenia CARATIOLA *09.04.1873 Andernach

Anna Theresia CARATIOLA *21.08.1874 Andernach

Josef CARATIOLA *18.05.1888 Remagen

Johann August Otto CARATIOLA, *1815 +1886
Kommt 1844 von Andernach nach Remagen, eröffnet eine Weinhandlung und übernimmt die Agentur der Kölner Dampfschifffahrtsgesellschaft (bis 1875)
Erbaut 1845 das Hotel „Fürstenberg“ am Rhein, 1875 erweitert mit dem benachbarten Hotel „König von Preußen“. Im Deichweg erbaut er den rd. 1.000 m² großen Apollinariskeller, der als Weinlager dient.

1.∞ 30 May 1838 in Bonn mit **Anna Maria BAUER**
*1817 in Bonn +vor 1861

2.∞ 1861 mit **Adelheid SCHULZE**
*29 Nov 1833 in Stolzenberg, Kolberg-Körlin, Pommern

Kinder aus 1.Ehe:

Franciscus Aloysius CARATIOLA
*05.12.1839 Andernach

Aemilius Otto (Viktor) CARACCIOLA
*16.05.1843 Andernach +16.02.1853 Remagen

Otto Christianus CARACCIOLA
*10.05.1842 Andernach

Anna Maria Henriette CARACCIOLA
*26.07.1845 Remagen

Anna Maria Dorothea CARACCIOLA
*17.01.1851 Remagen

Benedikt Hubert Otto Heinrich CARACCIOLA
*25.02.1852 Remagen

Antonia Karoline CARACCIOLA
*01.08.1853 Remagen, dort +21.08.1853

Otto Georg CARACCIOLA
*25.12.1854 Remagen, dort +04.06.1895

Kind aus 2.Ehe:

Otto Georg Maximilian CARATIOLA
*01.04.1866 Remagen +17.11.1915
Führt das Hotel des Vaters weiter.
∞ mit **Mathilde PREUTZ** *1867 +1937

Herta CARATIOLA *09.08.1894

Otto CARATIOLA *29.09.1895
Ältester Sohn, führt das Hotel weiter.

Ilse CARATIOLA *21.11.1897

Otto Wilhelm Rudolf CARACCIOLA
*30.01.1901Remagen, Deichweg 6
+28.09.1959 in Kassel □ Lugano-Castagnola (CH)
Deutscher Automobilrennfahrer und vor dem Zweiten Weltkrieg der erfolgreichste Fahrer in Europa.
∞ 1926 mit **Charlotte LIESEN**

Egon CARACCIOLA
*15.02.1910 +04.03.1956), der jüngste Bruder des Rennfahrers Rudolf Caracciola, war im Jahr 1952 als Egon I. Prinz der Großen Karnevalsgesellschaft „Narrenzunft“ Remagen 1933 e.V.

Margaretha CARACCIOLA *1703 Heimbach [528)]

Maria CARACCIOLA *1705 Heimbach
∞ mit **Johann HERBERT** [528)]

Familie Caricola

aus Neapel

Generation

01 **Teodore CARACCIOLO** (Caraziolus)
*ca. 941 in Neapel, dort +vor 20.03.976, begraben mit seiner Ehefrau in der Kirche *Santa Maria Assunta dei Caraccioli* in Neapel
∞ mit **Urania** NN *ca. 947 Neapel, dort +nach 975 526) CS19,26,27

02 **Pietro CARACCIOLO** *ca. 975 Neapel +nach 1008
∞ mit NN NN 526) CS25

03 **Landolfo CARACCIOLO** *ca. 1008 +nach 1036
∞ mit NN NN 526) CS19,24

04 **Giovanni CARACCIOLO** *ca. 1036 +nach 1065
∞ mit NN NN 526) CS19,22

05 **Landolfo CARACCIOLO** *ca. 1065 + zwischen 1110-1138
∞ mit **Anna GAETANI** *um 1065 526) CS19,20

06 **Filippo CARACCIOLO detto „Pisquizio“** *ca. 1095 +nach 1140
∞ mit NN NN 526) CS13,18

07 **Landolfo CARACCIOLO Pisquizi** *ca. 1140 +nach 1180
∞ mit NN NN 526) CS13,17

08 **Pietro CARACCIOLO Pisquizi** *ca. 1180 +nach 1215
∞ mit NN NN 526) CS13,16

09 **Marino CARACCIOLO Pisquizi** *ca. 1215 +nach 1245
∞ mit NN NN 526) CS13,14

10 **Bartolomeo CARACCIOLO Pisquizi** *vor 1240 +1267
∞ mit **Teodora CAPECE „DEL GAUDIO“** *vor 1240 +1298 526) CS6,11

11 **Berardello CARACCIOLO *1260 +nach 1306**
∞ mit **Maria DELL‘AVERSANA** *vor 1265 +nach 1277
T.v. **Bartolomeo DELL‘AVERSANA** 526) CS6

12 **Giovanni CARACCIOLO** * zwischen 1277-1317 +nach 1340
∞ mit NN NN 526) CS6

13 **Berardo CARACCIOLO detto „Mazzandrone“** *vor 1373
∞ mit **Caterina GALLUCCIO** *vor 1337 +nach 1353 526) CS6

14 **Francesco CARACCIOLO detto „Sicco“** *vor 1357 + 21.12.1395
∞ mit **Finizia Terina MINUTOLO** 526) CS6

15 **Giosué CARACCIOLO** *vor 1377 +08.05.1423
∞ mit **Finizia Terina MINUTOLO** *vor 1377 526) CS6

16 **Tristano CARACCIOLO** *vor 1397
∞ mit **Antonia CARACCIOLO** 530) 526) CS6

17 **Giovanni CARACCIOLO**, Herr von Ponte Albaneto
∞ mit **Silvia MINUTOLO** 530) 526) CS6

18 **Tristano CARACCIOLO** *1437 +12.05.1522
1.∞ mit **Beatrice PISCICELLI**
2.∞ mit **Caterina CRISPANO** 530) 526) CS6

19 **Michele CARACCIOLO II. Baron von CASTENFRANCO**
(Terra di Lavoro) und Herr von Lusciano (Terra di Lavoro) und von Ponte Albaneto (Capitanata). Er hat die Herrschaft über diese Länder von 1530 bis + 02.09.1548
∞ mit **Laudomia CARACCIOLO**. T.v. **Francesco CARICCIOLO**, Herr von Montanara, und **Dianora CARICCIOLO** 530) 526) CS6

20 **Tristano CARACCIOLO** *1532 +1590
∞ mit **Cornelia D’AZZIA.**
T.v. **Giovanni Battista D’AZZIA** und **Caterina GRISONE** 526) CS6

21 **Bartolomeo CARACCIOLA** *29.04.1568 +1631
Italienischer Infanterie-Kapitän (*Capitano di fanteria italiana*) anno 1593
∞ mit **Lucrezia ORSINI**.
T.v. **Lelio ORSINI, Graf von PACENTRO**,
Edelmann in Barletta, und **Livia DENTICE** 526) CS6

22 ? **Otto CARATIOLA**
Ab 1661 Böttcher im „Escher Hof", Pfarrei St. Paulus zu Trier 526-01)

22 **Bartolomeo CARACCIOLA** aus Neapel
(auch: **CAROSZOLO, CORLATZE, CAROTA, CAROLOTRA**)
„*Der hochberühmte Herr Fähnrich aus Neapel*" Don Bartholomeo Caracciolo wird um 1631 mit Truppen nach Deutschland geschickt.
1665 Landeshauptmann auf Ehrenbreitstein und Pate in Monreal,
1671 Trierischer Hauptmann und Pate in Monreal 527).
1685 „Landhauptmann und Obristwachtmeister zu Ehrenbreitstein".
+1685 in Koblenz, Ehrenbreitstein

1.∞ vor 1651 mit **Anna Maria** NN 529) 526) CS 2,6

2.∞ seit 1663 mit **Clara** NN, gen. als Patin und Ehefrau des Hauptmannes Barth. COROLOTRA 1670 in Monreal 527)

23 **Servatius Wilhelm CARATIOLA**
*19.03.1650 Niederberg
Ahn1950 TP: Servatius Weickel, Kellner im „Neuen Haus" oder „Kurfürstlicher Palast; Wilhelm Fretzen aus Thal (Ehrenbreitstein); Maria, Tochter oder Ehefrau von (Obristen) Lothar Braun, Kommandant auf der Festung Ehrenbreitstein. Zeitweise in Mainz 527),
+ 20.03.1706 Heimbach

1.∞ mit **Anna Catharina EBER**

2 Kinder

2.∞ 09.02.1694 Heimbach mit **Agatha WAGNER**
*28.04.1669 + April 1739, beides Heimbach
T.v. **Servatius WAGNER** 528) 526) CS1,2,3,4,5

> TL WAGNER-CARICCOLA

Caterina CARACCIOLO *16.04.1570
∞ mit **Gian Antonio SPINELLI** 526)

Tomaso CARACCIOLO Herzog von ROCCARAINOLA
*10.03.1572 in Neapel, dort + 08.12.1631
Italienischer Truppenführer, der u.a. als Feldmarschall unter Tilly und als General der Katholischen Liga im Dreißigjährigen Krieg dient. Überwiegend auf italienischen Kriegsschauplätzen tätig.
∞ 28.06.1609 mit **Aurelia BRANCIA** 529) 530) 526)

4 Kinder

Vincenzo CARACCIOLO *1574 +1631 526)

Geronimo CARACCIOLO *16.03.1576 526)

Muzio CARACCIOLO *10.06.1577 +07.01.1603
Kämpft in Fiandra im spanischen Heer 526)

Vittoria CARACCIOLO *1579 +28.07.1644
∞ mit **Ascanio CUOMO** 526)

Lucrezia CARACCIOLO *26.10.1580 526)

Giulio CARACCIOLO *1582 526)

Sign. 1314/526) für die Generationen 1-2

DIE ÄLTERE FACHBACHER LINIE

Stammtafel V

Jacob GRISAR(D) jun.

Ahn 812

[V-1] Mit der zweiten Generation an der Lahn sind die Grisar endgültig etabliert. Jacob jun. wird um das Jahr 1670 geboren. Erste Erwähnung in den Dokumenten findet er 1709 und nochmals 1711 als *„filius Jacobi sen.“* [88)].
Am 12. März 1726 ist *„Jacque“* (Jakob) unter den Kandidaten zum Schöffenamt [10)]. Über seinen Beruf wissen wir nichts, können aber sicher annehmen, dass er ein Hüttenmann ist, wie seine Vorfahren und Nachkommen. Wohnhaft ist er wohl sein ganzes Leben in Fachbach (dort genannt 1713, 1737 p.m.).

Jacob leiht zusammen mit seinem Bruder Peter dem Frantz MOGEN, Bürger und Hufschmied aus Thal-Ehrenbreitstein, eine beträchtliche Summe Geld, die er zu Lebzeiten nicht vollständig zurückerhält. Sein Sohn Peter und der Schwiegersohn Christian BUCHHOLTZ verlangen die Restsumme von 200 Reichsthalern zurück, als die Erben des Frantz MOGEN das elterliche Wohnhaus verkaufen, und veranlassen das Gericht zu Fachbach, Grundstücke der Erben im Kirchspiel mit einem Pfand zu belegen [9)].
Aus diesem Eintrag im ersten *Contraktenprotokollbuch* des Gerichts zu Fachbach vom Gerichtsschreiber J. Cordier am 06. April 1737 ist zu entnehmen, dass Jacob und sein Bruder Peter bereits verstorben sind.

Die Dokumente aus der Zeit zwischen 1670 und 1720 sind im Kirchspiel Nievern leider nur unvollständig, sie enthalten dennoch eine Reihe von Informationen über die ersten Grisar an der Lahn. Wir können die Daten allerdings nicht immer eindeutig zuordnen.

Verheiratet ist Jakob mit Anna, über deren Herkunft wir nur spekulieren können. Betrachten wir die Nieverner Taufregister, so stellen wir eine besondere Nähe der Anna zur Familie JACOB (auch JACQUE) fest, die offensichtlich ihre Wurzeln ebenfalls in der Wallonie hat. Anna ist 1710 Patin bei einem Kind von Wiricus JACOB, der wiederum 1713 bei Annas Sohn die Patenschaft übernimmt. Jacob Grisar wird Pate anno 1713 bei einer Tochter des Wiricus JACOB, zusammen mit Catharina, der Ehefrau des Leonard JACQUE sen., der 1701 Schultheiß im Kirchspiel ist (StAW 3/3 Nievern 3). Wiricus JACOB ist vielleicht Annas Bruder.
1720 ist Anna verstorben. Der Eintrag im Kirchenbuch von St. Katharina zu Nievern lautet: *„1720, 11 Jan(uarii) obiit Jacobi Grisard uxor, apoplexia tacta et sacro oleo uncta et 12 eiusdem more catholico sepulta“* [9)].

Der Ehe entstammen vier Kinder:

V-1.1. **Anna Catharina**, verh. 1724 mit Christian BUCHHOLZ
V-1.2 **Peter** *1709, verh. 1732 A.H.I BUCHHOLZ und 1754 A.H.II BUCHHOLZ
V-1.3 **Johann** *1711
V-1.4 **Wiricus** 1713-1737, ledig [88)]

Wir sehen, dass die Zuwanderer sehr schnell wichtige Ämter im Kirchspiel einnehmen. Man sieht auch, dass familiäre Verbindungen zwischen den eingewanderten Wallonen und der ansässigen Dorfbevölkerung relativ schnell entstehen.
Interessant ist, insbesondere in den ersten beiden Generationen der GRISAR an der Lahn, zu welchen Familien engere Bindungen geschaffen werden. Hier ist in erster Linie

die Familie BUCH(HOLZ zu nennen. Namenträger wie SCHLEIMER, MISSONG, JACKEMOUTH und AUSTER werden in den Archiven als Taufpaten und Trauzeugen genannt.

Die frühen Verbindungen zwischen den Familien
GRISAR – BUCHOLZ
zu Fachbach und Nievern

1724, 1732 und 1754 werden drei Ehen zwischen den beiden Familien gestiftet. Dabei werden Fragen zu möglichen Ehehindernissen geklärt, die aus genealogischer Sicht immer interessant sind. Beteiligt sind auf der einen Seite die beiden Geschwister Peter und Anna Catharina Grisar, auf der anderen Seite die drei Geschwister Christian, Anna Helena I und Wilhelm Buchholz sowie Wilhelms Tochter Anna Helena II [88)].

Peter G. und Anna Helena I B. heiraten 1724, Anna Catharina G. und Christian B. 1732, alle in Nievern. Für beide Ehen werden „Unbedenklichkeitserklärungen" eingefordert. Es ist davon auszugehen, dass den Pfarrern in Nievern Ende des 17. Und Anfang des 18. Jhd. über verwandtschaftliche Beziehungen zu und unter den zugewanderten Wallonen kaum oder keine schriftlichen Unterlagen vorliegen. Ob überhaupt Testate aus der Wallonie angefordert werden, ist nicht bekannt. Wohl deshalb werden von der Kirchenadministration Unbedenklichkeitserklärungen eingefordert.
1724 testieren Wilhelm B. und Servatius Querne (*Testes fuerunt Wilhelmus Buchholtz et Servatius Querne ex Fachbach").* 1732 testieren Jacob G. (Vater von Peter G.) und Christian und Wilhelm B. (*testibus Jacobo Crysar, Christiano Buchholtz et Wilhelmo Buchholtz facta trina e[x] cathedra proclamatione et nullo detecto impedimento matrimonium suum solemnizarunt")* [9)]. Die Zeugen erklären in beiden Fällen, dass keine Ehehindernisse bei Verbindungen zwischen Grisar-Buchholz bekannt sind.

Bei der dritten Ehe anno 1754 ist die Sachlage eindeutig. Der Witwer Peter G. heiratet Anna Helena II, die Tochter seines Schwagers Wilhelm B. Bei dieser Ehe wird ein Dispens erteilt („*dispensati super tertio affinatis gradua…"* [9)], und zwar wegen der Schwägerschaft, die nach katholischem Kirchenrecht ein Ehehindernis darstellen kann.
Die Tochter Anna Catharina, um 1700 in Fachbach geboren, wird am 22. Oktober 1724 die Ehefrau des Christianus BUCHOLTZ, eines legitimen Sohnes von Helena BUCHOLTZ, wie in den Dokumenten betont wird. Der bereits 1714 verstorbene Vater Theodor BUCHOLTZ, Müller aus Nievern, findet beim Kirchenbucheintrag keine Erwähnung. Vor der Eheschließung ist auch hier eine Unbedenklichkeitserklärung von der Kirchenbehörde abzugeben.

Das Kirchenbuch der Pfarrei Nievern verzeichnet Christian BUCHOLTZ erstmals 1719. Er ergreift den Beruf seines Vaters und wird Mahl-Müller, so genannt zwischen 1727 und 1756 [88)].
Nach dem Tode der Mutter 1734 verkaufen ihm am 29. Januar 1735 der Bruder Wilhelm, „*scabinus* und *judicii scriba*" (Schöffe und Gerichtsschreiber) in Fachbach, der Bruder Peter sowie die Schwäger Peter GRISARD und Johannes BUFI, alle Einwohner des Kirchspiels, die von ihrer Mutter bzw. Schwiegermutter *„Wittib Buchholtz selig*" geerbte, zu Nievern gelegene Mahlmühle. Für die Mühle, *„woran oben die Pfarrei grenzt mit angelegenem Kohlgarten*", bezahlen Christian BUCHOLTZ und seine Ehefrau Anna Catharina 400 Reichstaler (Hess.HStA Wiesbaden Abt. 3/3 Nievern 4,1) [11)]. Die Mühle hat danach insgesamt einen Wert von 500 Reichsthalern, den ererbten Anteil des Christian B. eingerechnet. Fremdanteile an der Mühle werden nicht erwähnt.

1738 verkauft Schultheiß FINCKELMEYER als Vormund von Johannes, Anna Maria und Genoveva, Kinder des verstorbenen Henrich BEFFORTH, deren ¾-Anteils an der „oberen Lücken-Mühle“ zu Nievern an Christian BUCHOLTZ.
„An Sabbathi, den 12ten Aprilis, zeigte Herr Schultheis, qua Vormunder der Beffortischen Kinder, ahn, wasgestalten er nöthig und seinen Tutelaren nützlich fände, daß sie ihre ¾ ahn der Lücken-Mühl, welche Christ Bucholz (so den anderen ¼ hatte) kauffen wolte, verkauffeten, maasen er umb 225 Reichsthaler ihme deren ¾-Theill würcklich überlasen aus Ursachen, daß er wegen nöthigen Bauens in selbe fast im 10. Jahr keinen Nutzen gezogen und ohne dem mit 3 Malter Wasserlauff jahrlichs beschwaret mit dem Hinzusatz, daß, wan diese ¾ jetzt nicht fortgeschlagen würden, hiermahl die Kinder nicht die Halbscheid von den 225 Reichsthalern bekommen dörfften". (Hess.HstA Wiesbaden Abt. 3/3, f, Nievern 4,1) [11].
Die Schöffen LENERD und Velten WEISKOPFF bestimmen, dass ein fremder *„Müllenmeister“* den Wert taxieren soll. Am 14. April 1738 bezeichnet dieser einen Kaufpreis von 231 Reichstalern als angemessen.
Am folgenden 2. Mai wird der Kaufvertrag über 225 Reichstaler für den Befforth‘sche Anteil an der zu Nievern gelegenen Mahlmühle, die *„oberste Luckenmühl“* genannt, mit allem Zubehör von Christian BUCHOLTZ und seiner Ehefrau Anna Catharina unterzeichnet, die nun alle Anteile beider Nieverner Mühlen besitzen.



Postkartenausschnitt: Ansicht von Nievern. Rechts die KURTENACKER’sche Mühle – ehem. BUCHHOLZ. Entnommen aus: „Nievern – Die Einwohner und ihr Handeln in der 725-jährigen Geschichte“, Birkelbach – van Ackern, 1997

Dass es sich um zwei Mühlen handelt, lässt sich aus den Dokumenten ableiten, die den Wert der Bucholz‘schen Mühle mit 500 Reichsthaler angeben. Wären dies nur ¼-Anteil, wäre der Gesamtwert 2.000 Reichthaler. Der Wert des Befforth‘schen Mühlenanteils (2/3) beträgt allerdings nur 225 Reichsthaler.
Unklar bleibt, worum es sich bei der *„oberen Lücken-Mühle“* handelt.
Die Lücke im Wehr ist ein Schiffsdurchlass und kein Mühlengraben zum Antrieb des Mühlrades. Außerdem deutet „obere Mühle“ auf einen zweiten, nachfolgenden Betrieb. Es macht keinen Sinn, zwei solche Bauwerke mitten in die Lahn zu setzen, wenn es andere Möglichkeiten gibt, wie man an der überlieferten Nieverner Mühle sieht. Daher ist zu vermuten, dass hier beschrieben wird, dass die Mühle „oberhalb der Lücke“ am Nieverner Flussufer stand.

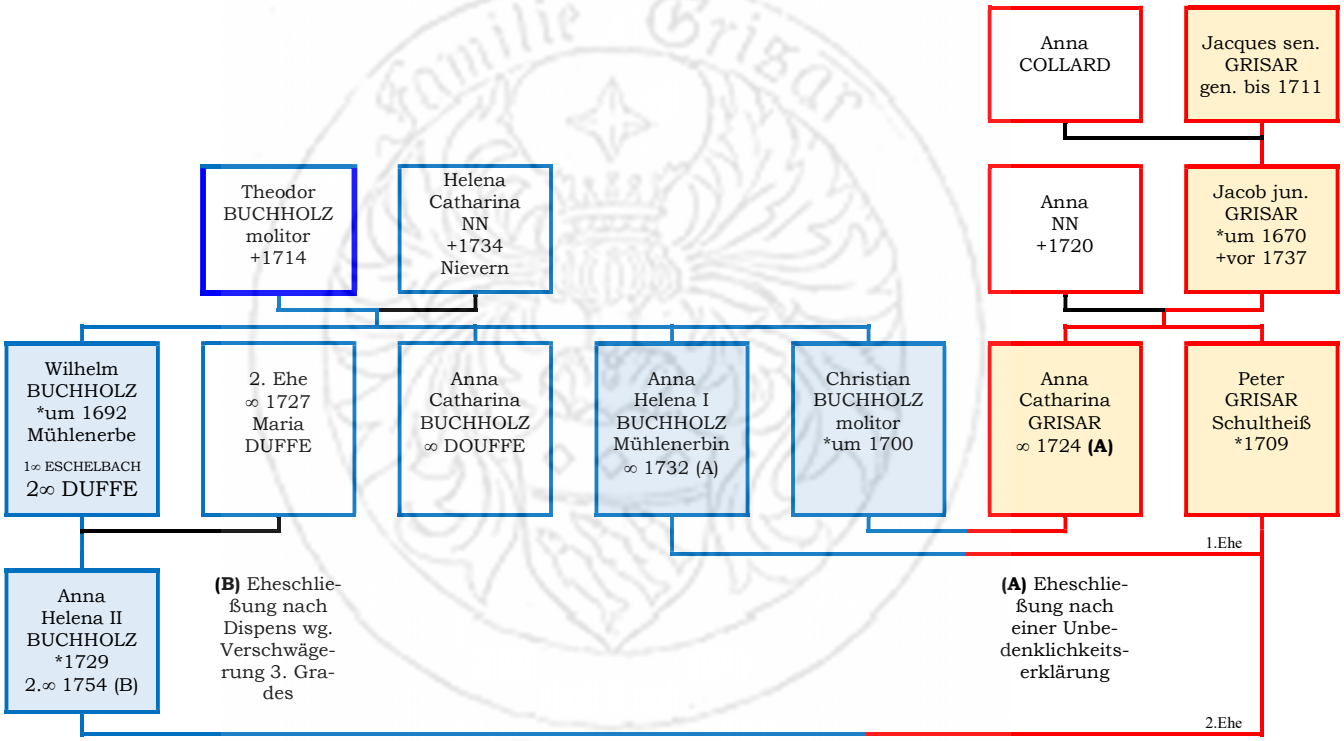
Christian BUCHOLTZ ist von 1748 bis zu seinem Tode 1756 auch Vorsteher von Nievern (*praeses huius communitatis)* [88]. Er überlebt seine Ehefrau um 13 Jahre. Es sei noch angemerkt, dass unter den von Pfarrer Andreas BERG 1755 verzeichneten Weinstiftungen von Angehörigen Verstorbener an die Kirche, dem sog. Seelenwein, auch Christ BUCHOLTZ *„wegen Hagenburgscher Stam“* (?) mit *„zwei Maas“* verzeichnet ist [88].

Der Ehe von Christian BUCHOLTZ und Anna Catharina entstammen 10 Kinder, neun Töchter und zuletzt ein Sohn, Johannes. Alle zwischen Dezember 1725 und Januar 1743 geborene Kinder werden in Nievern katholisch getauft.

Die frühen Verbindungen zwischen den Familien

GRISAR-BUCHHOLZ

im Kirchspiel Nievern

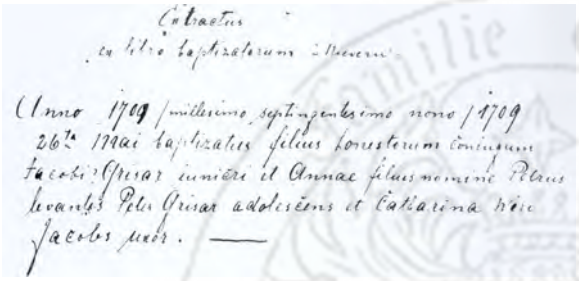


2022-03-29

Der Schultheiß Peter GRYSAR
Ahn 406

[V-1.2] Petrus wird 1709 in Fachbach als erster Sohn von Jacob GRISAR jun. und Anna geboren und in Nievern getauft. Paten sind der noch nicht volljährige Peter GRYSAR und Catharina, die Ehefrau von Winricus JACOB(s) [88].

Seine Geburtsurkunde im Wortlaut: *„Anno 1709 (millesimo septingentesimo nono) 1709 26.ta Mai baptizatus filius honestorum coningum Jacobi Grisar iunicri et Annae filius nomine Petrus levantes Peter Grisar adolescens et Catharina Win. Jacobs uxor“.*
[Im Jahre 1709, am 26. Mai, wird der Sohn des honorigen Jacob Grisar und seiner Ehefrau Anna auf den Namen Peter getauft. Taufpaten sind der noch nicht volljährige Peter Grisar und Catharina, die Ehefrau von Win. Jacobs]



Geburtsurkunde von Peter GRISAR, ausgestellt 1907. Kirchenbuchauszug von Pfarrer LAUCK.

Peter KRISAR (auch GRISARD, GRYSAR) wird (Eisen-)Schneidermeister (so gen. 1741-49) auf der „Nieverner Hütte“, also ein Hüttenmann in der Spezialdisziplin der GRISAR. Daneben nennt ihn das Kirchenbuch 1749 auch als Feldbauern bzw. Landmann in Fachbach.

1763 ist Peter als *"praetor huius parochiae"* der Reichsgrafen von der Leyen in deren „Herrschaft auf der Lahn“ ein angesehener Mann und bleibt in diesem Amt bis zu seinem Tode. Er sitzt als Schultheiß in Fachbach, wo er auch wohnt und wo seit 1715 ein Rathaus nachgewiesen ist [13].

1765 erscheint er in der Bruderschaftsliste der Hl. Katharina zu Nievern *(„praetor ex Fachbach“),* 1773 nochmals zusammen mit seiner zweiten Ehefrau Anna Helena II [12].
Im gleichen Jahr versucht er zusammen mit dem ihm nahe stehenden Schöffen Peter PARMANTIER d. Ält., dem zukünftigen Schwiegervater seines Sohnes Jacob, eine Konzession für das Gewinnen von Erzen an der Fachbacher Grenze zu Niederlahnstein zu erlangen. Wegen geringer Erfolgsaussicht wird der Antrag abgelehnt [15].

Der Sohn des befreundeten Schöffen, Peter PARMANTIER der Jüngere, der noch einen Stiefbruder hat, Philipp DELASTRATA, geht spätestens seit 1777 dem inzwischen 68 Jahre alten Schultheißen Peter GRISAR als Substitut zur Hand. Offenbar nicht zu dessen Zufriedenheit, denn der beklagt sich über ihn bei den Grafen von der Leyen und bittet um die Demission seines Substituten. Peter PARMANTIER hingegen beklagt die Altersschwachheit des Schultheißen und verlangt seinerseits dessen Ablösung. Auch der gräfliche Amtsverwalter MOLLIER vom Koblenzer Keller berichtet der Herrschaft, dass der Schultheiß Peter GRISAR *„... schon in sehr fortgeschrittenem Alter sei. Es reiche gerade noch für den Kirchgang ...“.* Im Sommer 1778 wird daraus ein regelrechter Aufruhr im Kirchspiel, wie wir noch sehen werden [15].

„D(ominus) Petrus Grysar, Praetor ex Fachbach“, stirbt im Alter von 72 Jahren am 09. September 1780, mittags 12 Uhr, versehen mit den Sterbesakramenten der katholischen Kirche. Vorher hat er für reichlich Nachkommen in zwei Ehen mit den BUCHOLZ-Töchtern gesorgt. Insgesamt erblicken achtzehn Kinder das Licht der Welt.

2022-03-26

Beide Ehefrauen heißen Anna Helena und sind auch beide geborene BUCHHOLTZ, was zu einigen Verwechslungen bei der Familienforschung geführt hat.
Die erste Braut ist eine Tochter des Nieverner Mühlenbesitzers Theodor BUCHHOLTZ. Der 23 Jahre junge Peter heiratet Anna Helena I am 15. Januar 1732 in der Nieverner Pfarrkirche St. Katharina. Trauzeugen sind Leonard JACOB, Feldschöffe, und Hubert SCHLAYMER, Feld- und Gerichtsschöffe (*scabinus et synodalis*). Die Eltern der Braut werden nicht genannt.
Eher zufällig findet sich im Nieverner Kirchenbuch ein einige Monate vor der Heirat eingetragener Vermerk: *„26 Augusti (1731) coram me in facie Ecclesiae et testibus Jacobo Crysar, Christiano Buchholtz et Wilhelmo Buchholtz facta trina e[x] cathedra proclamatione et nullo detecto impedimento matrimonium suum solemnizarunt“*. Der Vater von Peter und die beiden Brüder der Braut erklären also vor der Kirchenbehörde, dass kein Ehehindernis besteht. Sicher war der Anlass die bevorstehende Hochzeit von Peter, obwohl dies nicht ausdrücklich erwähnt wird. Auch bei Peters älterer Schwester Anna Catharina wird eine solche Erklärung verlangt.
Es folgen nun regelmäßige Nachrichten im Taufregister. Anna Helena I, die vor 1754 verstirbt, wird Mutter von vierzehn Kindern:

V-1.2.1	**Peter**	*1732
V-1.2.2	**Jakob**	1733-1785, gräfl. leyenscher Schultheiß (1781-85)
V-1.2.3	**Anna Catharina**	*1733 (Zwilling), verh. mit Franz DE HEYE > ST IV und IV/BILLIG
V-1.2.4	**Susanna**	*1735
V-1.2.5	**Anna**	*1732, verh. mit Andreas KAFFA
V-1.2.6	**Peter**	*1738
V-1.2.7	**Anna Margaretha**	1739-1788, verh. mit Joh. Peter MÜLLER
V-1.2.8	**Peter**	*1741, verh. mit Susanna BERG > Ältere Fachbacher Linie – Zweig I
V-1.2.9	NN (Tochter)	*1743
V-1.2.10	NN (Tochter)	*1745
V-1.2.11	**Franciscus**	1747-1767
V-1.2.12	**Martin**	*1749, verh. mit Anna HUART, gräflich-/fürstlich leyenscher Schultheiß (1786-1834) > Ältere Fachbacher Linie – Zweig II
V-1.2.13	**Valentin**	*1750
V-1.2.14	**Johannes**	*1751

1754 geht der Witwer Peter GRYSAR eine zweite Ehe mit der wesentlich jüngeren Nichte seiner verstorbenen ersten Ehefrau ein. Diesmal erfolgt die Trauung mit Anna Helena II, der Tochter von Wilhelm BUCHOLTZ und Maria DUFFE mit Dispens wegen der Schwägerschaft [9) 88)]. Seine zweite Ehefrau schenkt ihm weitere vier Kinder.

V-1.2.15	**Maria**	*1754, verh. mit dem Müller Johannes THIEL, der noch eine kleine, aber nicht unwichtige Rolle in dem Sommertheater anno 1778 spielen wird.
V-1.2.16	**Francissus**	1756-1829, lediger Bäcker
V-1.2.17	**Susanne**	1758-1823, verh. mit Johannes NÖRTERSHÄUSER
V-1.2.18	**Maria Margaretha**	1760-1804, verh. mit Anton CRON

1789, bereits Witwe, kauft Anna Helena II vom ehemaligen Substituten Peter PARMANTIER dem Jüngeren ein Wohnhaus zu Fachbach.
Wenig später verkauft sie dann aber wieder einen beträchtlichen Teil ihres eigenen Erbes. Der Stiefsohn Martin GRISAR führt in seiner Eigenschaft als Schultheiß 1791 die Versteigerung von Haus und Hof zu Fachbach durch. Im Protokollbuch des Feldgerichts

zu Nievern lesen wir: „*Wir, die des abgelebten Herrn Schultheißen Peter Grisar eheliche Hausfrau von Fachbach, Anna Helena, tun für uns und unsere Erben bezüglich des hinterlassenen Erbes hiermit kund und offen bekennen, dass wir mit gutem Wissen und wohlbedacht zur Beförderung unseres besseren Nutzens, unser Eigentum, von unseren Eltern selig anererbte Wohnbehausung, Scheuer, Stallung samt Hofreith sowie den anliegenden Garten zu Fachbach, mit 10 Alb. 6 1/2 Pfennigen Kirchenzins belastet, ansonsten aber von herrschaftl. Schatz. frei, mit allen anderen Zugewährungen, Recht und Gerechtigkeiten..., gelegen ober Servatius Lacher und unter Witwe Anna Badung, nach zweimal vorher geschehener Publikation durch die Gemeinde und gegebenem Glockenzeichen am 09. August zur öffentlichen Versteigerung gebracht haben ...*“. „*Meist- und Letztbietende*“ sind Peter FISCH von Fachbach und Ehefrau Anna für ein „*Kaufgeld*“ von stattlichen 343 Reichstalern, jeder zu 54 Peter Trierer Währung sowie 18 Maß Wein zu je 12 Alb. Peter FISCH und Ehefrau Anna sind die späteren Schwiegereltern von Peter GRISAR, der in 2. Ehe 1825 deren Tochter Anna heiratet (s. a. „Jüngere Fachbacher Linie“).
Am 24. März 1794 ersteigert die „*ehr- und achtbare Frau Witwe Anna Helena Grisar(in)*“ von Johannes HUMMER, Bürger und Einwohner von Arzbach, und dessen Ehefrau Anna Catharina, geb. AUSTER, für 3 Reichstaler und 30 Alb. eine Wiese „*ober der Hungerbach*“ mit zwei Bäumen, darunter ein Stockbirnbaum. Die Wiese liegt zwischen Michael LENART und einem eigenen Grundstück.
Für weitere 21 Reichstaler und 3 Alb. wird die Witwe Anna Helena II Eigentümerin einer Wiese „*unter Fachbach*“, an der Herrenwiese gelegen. Der Kauf ist 1794 protokolliert zu Nievern am Gericht.

Am 09.05.1806 stirbt in Fachbach eine Anna Helena GRYSAR, 80 Jahre alt. Es kann sich nur um die zweite Ehefrau von Peter handeln, obwohl sie nach dem Geburtsregister „erst“ 77 Jahre alt gewesen wäre.

Sommer 1778 [15) 88)]

Aufruhr im Kirchspiel, der Schultheiß Grisar soll abgesetzt werden

Der Beitrag „Sommer 1778“ wurde veröffentlicht in den Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Bd. 40, Jahrgang 90, Heft 5, Januar-März 2002.

In Fachbach sitzt Mitte 1778 Peter GRISAR als Schultheiß für das Kirchspiel Fachbach, Nievern und Miellen, der sog. „Herrschaft auf der Lahn“ der Reichsgrafen von der Leyen. Er ist Jahrgang 1709, somit inzwischen stolze 69 Jahre alt, und die vielen Lebensjahre fordern ihren Tribut. Schon 1774 berichtete der damalige Amtsverwalter ROSENBAUM dem Grafen von der Leyen nach Blieskastel, dass der Schultheiß wegen seiner Gebrechlichkeit und seines Alters das Gericht in seinem Haus in Fachbach tagen lasse und empfahl deshalb, eine gerade offene Schöffenstelle mit einem Fachbacher zu besetzen und hierzu den Sohn des Schultheißen, Jacob GRISAR, wegen seiner *"besonders guten Eigenschaften, Fähigkeiten und dem friedfertigen und löblichen Auftreten"* auszuersehen. Die Herrschaft folgte der Empfehlung.
Deutete sich hier behutsam eine Nachfolgeregelung an für den, den Grafen von der Leyen seit 1763 als Kirchspiel-Schultheiß dienenden Peter GRISAR?


Marianne von der Leyen

Nun gehen vier Jahre ins Land, ohne dass sich etwas in dieser Hinsicht tut. Aber in der Herrschaft ergeben sich erhebliche Veränderungen. Franz Georg Karl Anton Graf von der Leyen und zu Hohengeroldseck stirbt 1775 in Blieskastel, erst 39 Jahre alt, und sein Sohn und Nachfolger Philipp Franz Wilhelm ist noch ein Kind. Darum übernimmt die Reichsgräfin Marianne von der Leyen die Regentschaft. Marianne von der Leyen, geb. von Dalberg, Tochter des Kämmerers von Worms und Schwester des letzten Mainzer Kurfürsten Karl Theodor von Dalberg, hat 1765 den Grafen Franz Karl von der Leyen geheiratet, unter dessen Regentschaft die Residenz von Koblenz nach Blieskastel verlegt wird. Sie engagiert sich als eifrige Reformerin, fördert den Bergbau, das Hüttenwesen und die Glasindustrie, modernisiert das Schulwesen, kurbelt die Landwirtschaft an und leitet im Gesundheitswesen Verbesserungen ein. Das Übergreifen der Französischen Revolution zwingt die populäre Landesmutter 1793 zu einer abenteuerlichen Flucht in Bauernkleidung.
Auch der Amtsverwalter des Amtes Nievern mit Sitz in Koblenz hat inzwischen gewechselt; er heißt jetzt Henricus Remigius MOLLIER. Dem scheint es „in den Kram zu passen“, dass sich am 05. Juni 1778 ein Peter BARMENTIER aus Fachbach mit einem Brief an die Herrschaft wendet: *„Hochgeborene Reichs-Gräfin, gnädigste Gräfin und Landesmutter! Eure Hochgräfliche Exzellenz und Gnaden werden in Hohen Gnaden geruhen, mich Untertänigsten seine alluntertänigste Vorstellung vortragen zu lassen“.*
Was folgt, ist eine Situationsbeschreibung der herrschaftlichen Ortsvertretung unter Beigabe einer Lösung: *„Unser Schultheiß hier in Fachbach“, schreibt er u. a., „kann wegen fortgeschrittenem Alter seinen Dienst nicht so betreiben und dem Gericht vorstehen, wie es notwendig wäre. Durch die Schwäche der Beine und des Gedächtnisses leidet die Herrschaft Schaden und es kommt oft zu großen Streitigkeiten wegen unzureichender Amtsführung. Wie ungern er nun sähe, wenn dem Schultheiß Grisar wegen hohem Alter und sonstiger Unordnung das Amt abgenommen werde sollte, so höchsterforderlich sei es aber, ihm ein tüchtiges Subjectum zur Seite zu geben. Er erkühnt sich daher, sich selbst Ihrer Hochgräflichen Exzellenz für dieses Amt alluntertänigst zu empfehlen, zumal er im Schreiben, Rechnen und dergleichen qualifiziert sei, und bittet um ein entsprechendes Patent“.*

An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Angelegenheit pikant zu werden verspricht, denn die Familien des alten Schultheißen und des Peter BARMENTIER dem Älteren sind durch Heirat verbunden. Jakob, der älteste Sohn des Schultheißen GRISAR, seit 1774 Gerichtsschöffe, ist Witwer von Clara Elisabeth BARMENTIER, die er 1766 geheiratet hat und deren Taufpatin anno 1739 Clara Elisabeth VON DER LEYEN war. Der o.g. Briefschreiber, Peter BARMENTIER der Jüngere, ist deren Bruder und damit Schwager von Jakob GRISAR.

Mit dem Brief von Peter BARMENTIER d. Jüng. geht ein Begleitschreiben des Amtsverwalters MOLLIER an die Gräfin von der Leyen, ebenfalls mit Datum 05. Juni 1778, in dem die Argumentation kräftig unterstützt wird. Der Schultheiß GRISAR zu Fachbach sei ein Mann, der schon ein hohes Alter habe und der wegen *„seiner Schwere und Dicke“* bald nicht mehr fort käme. Zur Not reiche es noch zum Gang in die Kirche. Es sei daher der Gedanke des Peter BARMENTIER, ihm einen Adjutanten beizugeben, nicht zur Unzeit gedacht. Dieser sei außerdem ein Sohn des Fachbacher Gerichtsschöffen BARMENTIER, *„im Rechnen und Schreiben wohlgeübt“*, und gegen sein Betragen sei nichts zu sagen.
Dass Peter BARMENTIER sich vor seinem Schreiben an die Herrschaft mit dem Amtsverwalter MOLLIER abgesprochen hat, lässt sich schon aus den Datierungen erkennen.

Brief und Begleitschreiben stammen vom gleichen Tag. In solch einer durchaus wichtigen und delikaten Angelegenheit hätte sich der Kammerrat MOLLIER in nur wenigen Stunden wohl kaum ein Urteil zur Person BARMENTIERS gebildet und sich gegenüber der Herrschaft mit einer diesbezüglichen Empfehlung derart aus dem Fenster gelehnt. Man kann sicher annehmen, dass ein jahrelang erfahrener Amtsverwalter die Gegebenheiten in einem solch kleinen Amt bestens kennt.
Die Gräfin von der Leyen reagiert prompt. Aus der *„unumgänglichen Notwendigkeit heraus“* entschließt sie sich am 13. Juni, den vom Kammerrat MOLLIER empfohlenen Peter BARMENTIER zum Schultheiß-Substituten zu ernennen; das *„Patent folgt zur Besorgung“.* Weiter schreibt sie ihrem Amtsverwalter nach Koblenz, dass sie annimmt, dass diese Verfügung den Schultheißen GRISAR empfindlich treffen werde, wenn ihm nicht vorher *„mit guter Manier selbiges bekannt gemacht wird“.* Sie wolle ihm die Sache mit einem Brief begreiflich machen und, mehr als sie sonst gewohnt sei, ihm für die langen Jahre treuer Dienste mit einer *„vorzüglichen Schrift“* danken.
Das gräfliche Substitut-Patent für Peter PARMENTIER stammt ebenfalls vom 13. Juni 1778. Darin heißt es: *„Nach dem Vernehmen ist der bisherige Schultheiß des Kirchspieles Nievern, Peter Grisar, wegen seines hohen Alters und der damit einhergehenden körperlichen Gebrechen außer Stande, seine Amtspflichten zu erfüllen. Zur Vermeidung übler Folgen ist es unumgänglich nötig, ihm einen fähigen Mann beizugeben und ihn damit zu entlasten. Hierzu haben wir den Bürger und Gemeindemann Peter Barmentier ausersehen und erteilen ihm hierdurch sofort die Gewalt und die Vollmacht, um seine Aufgabe als Schultheiß-Substitut nach bestem Wissen und Gewissen vorzunehmen, zu verrichten und zu besorgen. Der Schultheiß Grisar ist über alles zu informieren. Für jeden Bericht hat der Substitut Anspruch auf die Hälfte der üblichen Gebühr. Sollte der Schultheiß Grisar es zu beschwerlich finden oder nicht mehr imstande sein, den herrschaftlichen Auftrag zu erfüllen, so wird der Schultheiß-Substitut Sorge für eine Übergangsregelung tragen, die vom Keller zu Koblenz bestätigt werden muss. Der bejahrte Schultheiß Grisar verbleibt in Ansehen und Anstand und jedermann ist ihm geziemende Achtung und Respekt schuldig".*
Eigentlich ist die Sache damit gelaufen und soll ein ordentliches Ende finden; der alte Schultheiß zumindest noch Repräsentant des Amtes, hat einen Stellvertreter, der ihm die Arbeit abnimmt und dafür als Schultheiß in spé angesehen werden darf. Jedoch hat man beim Amt die Rechnung ohne Familie GRISAR gemacht. Sie sind jemand im Kirchspiel; ihre Vorfahren haben vor rund 100 Jahren u. a. die Nieverner Hütte für die Familie MARIOTH mit aufgebaut und stellen seitdem dort Hüttenmeister. Amt und Einfluss sind in Gefahr. Ob Kammerrat MOLLIER mit der Gegenwehr, die an ein Bürgerbegehren heutiger Prägung erinnert, der möglicherweise überraschten Familie gerechnet hat, ist schwer zu sagen. Unvorbereitet scheint er jedenfalls nicht gewesen zu sein, denn er handelt, als es für ihn notwendig wird, recht schnell.
Drei Söhne des alten Schultheißen GRISAR, Jacob, der Erstgeborene, Peter und Martin, organisieren den Widerstand gegen die herrschaftliche Entscheidung. Es wird ihnen später nachgesagt, sie seien dabei in der Wahl der Mittel nicht zimperlich gewesen. Sie lassen am 28. Juni eine sog. Attest aufsetzen, indem dem *„ehr- und achtbaren Peter Grisar, hochgräflich-leyischer Schultheiß von Fachbach, dem hiesigen Gericht vorstehender Bürgermeister und Gemeindevorsteher“,* bescheinigt wird, er sei jederzeit ein aufrichtiger, christlicher, immer ehrlicher und gerechter Mann gewesen. Er habe Ehre und Gerechtigkeit liebende Söhne und Töchter erzogen und die Bürger des ganzen Kirchspiels seien mit ihm zufrieden. Mit großer Bestürzung und mit Missvergnügen habe das Kirchspiel vernehmen müssen, dass nach der Zeit dieses ehrlichen Mannes nun Peter BARMENTIER der Jüngere, ein im ganzen Kirchspiel wegen seines liederlichen Lebenswandels bekanntes Subjekt, die Schultheißenstelle bekleiden soll. Für Gericht und Vorstand des Kirchspieles Nievern seien üble Folgen vorherzusehen. Daher werde die Hochgräfliche Exzellenz untertänigst gebeten, ein würdigeres Subjektum an seine Stelle zu setzen.

Die Brüder ziehen durch die drei Dörfer und legen das Schreiben den Haushaltsvorständen vor. Über siebzig unterzeichnen, darunter die Gerichtsschöffen Johann BORNIG, Georg REICHERT, genannter Jacob GRISAR, Johannes DERNIER sowie die Bürgermeister Johannes FINKELMAYER und Andreas BORNICH. Weiter (so weit lesbar) die Bürger Peter SCHUP (requisitus), Johannes GNATZ(?), Johannes, Jacob, Peter und zwei Leonard BERND, Stephan LENHART, Johann SERWAI, Peter MIFELS, Witwe MISSONG, Jacob WINTER, Anton HILGER, Peter AUSTER, J. FINCKELMAYER, Johannes JACOB sen., Mathias BRAND, Simon SCHLEIMER, Johann FILAR und Witwe FILA, Heinrich DUFFI, Christian LACHER, zwei Johannes ZERBACH und Witwe ZÖRBACH, Johannes HÖHN der Alte, Bernhard ZEMER(?), Peter MAND(?), Joseph und Peter WEIDMANN, Johannes MÜLLER, Michael SCHWEITZER, Peter MISCHLER, Michael MONDORF, Leonard und ein weiterer RÜBENACH, Michael BUß, Peter EISENBARTH, Lucas FISCH, Anton PÜTZ(?), Jonas RALLTING, Johann Peter und Gabriel TISCHEN, Friedrich RIEHL, Johannes JONATZ, Georg HERDER, Johannes BILLIG, Heinrich EITEL, Jacob SIMON, Peter KREZELIUS sowie Philipp DELLFICH(?).
Am 28. Juni meldet sich auch noch der Fachbacher Mahl-Müller Johannes THIEL bei der Herrschaft. Er sei der Schwiegersohn des noch amtierenden Schultheißen und seit 1774 mit dessen Tochter Maria verheiratet. Der Müller von der untersten Mühle schreibt, dass ihn der heutige Schultheiß-Substitute Peter BARMENTIER d. J. und dessen Stiefbruder Philipp DELESTRATA vor ungefähr sechs Jahren, als er betrunken war, in einen Garten gelockt und ihn auf arglistige Weise um 11 Taler betrogen hätten. Er habe beide beim Amtsverwalter CARAMÉ, wo sich die Protokolle noch befinden müssten, deswegen verklagt, worauf Peter BARMENTIER bei Nacht mit seinen Möbeln geflüchtet sei. Darauf könne er jeden Eid schwören.
Offensichtlich ist der Peter BARMENTIER der Jüngere kein unbeschriebenes Blatt und seine Verfehlungen sind an der Lahn kein Geheimnis. Dies ist wohl auch dem Amt bekannt. Letztlich bleibt aber die Frage unbeantwortet, was der Amtsverwalter mit der Protektion dieses Mannes mit dunkler Vergangenheit erreichen wollte. Es stand doch immer zu befürchten, dass die Herrschaft von dessen Lebenslauf Kenntnis bekam, und dass er der Gräfin von der Leyen wegen seiner Empfehlung Rede und Antwort stehen musste. Das Ganze wirft zumindest kein gutes Licht auf MOLLIER. Der Amtsverwalter schien sich darauf verlassen zu wollen, mögliche Anschuldigungen gegen seinen Schützling mit der ihm gegebenen Macht zu unterdrücken.
Peter BARMENTIER der Jüngere wird von MOLLIER am 30. Juni den Untertanen als Schultheiß-Substitut vorgestellt. Erwartungsgemäß bleibt der vorangegangene „Bürgeraufstand“ nicht ohne Reaktion, denn der Kammerrat ist schließlich nicht irgendwer. Die Söhne des alten Schultheißen bekommen wegen der Einholung der Unterschriften offenbar „kalte Füße“. Jacob GRISAR bittet am Tag der Vorstellung BARMENTIERS (also nur 2 Tage nach dem Rundgang durch die Gemeinden) die Herrschaft, keinen Prozess mit den Unterzeichnern des vom alten Schultheiß Peter GRISAR und seinen Kindern begehrten Testats, zu beginnen. Ungeachtet dessen hält MOLLIER am Tag danach, am 01. Juli, in Fachbach einen Amtsverhörtag in dieser Sache ab und nimmt sich die aufmüpfigen Untertanen einzeln vor.
Zuerst protokolliert er eine Aussage des Peter BARMENTIER, wonach die Söhne des Schultheißen Peter GRISAR, Jacob, Martin und Peter, im ganzen Kirchspiel herumgegangen seien und von jedermann ein Attestat beigefordert hätten, dass ihr Vater ein ehrlicher Mann sei und man gegen ihn nichts habe. Niemand habe Bedenken gehabt, dies zu unterschreiben. Die Söhne hätten aber in dem Attestat die Ablösung des Substituten verlangt, wovon im Kirchspiel keiner etwas wüsste. Er, Peter BARMENTIER, verlange daher vom Amt, Mann für Mann zu befragen, wie es mit dem Attest zugegangen sei und ob jemand etwas gegen ihn habe.

Hierauf befragt man den Schulmeister und Gerichtsschreiber SCHMALZ, welcher das Attestat geschrieben haben soll. Auf die Frage, wie es mit dem Testat zugegangen und ob es den Unterzeichnern vorgelesen worden sei, antwortet er:
„An dem Sonntag bin ich durch den Sohn des Schultheißen, Jacob Grisar, gerufen worden; ich sollte im Haus des Schultheißen erscheinen und für seinem Vater ein Attest schreiben. Dort traf ich die Schöffen Reichert, Bornig, Auster und Johann Buchholz an, die mir den Text diktierten, u.a. auch, dass das Kirchspiel den Peter Barmentier nicht wolle. Das Schreiben wurde verlesen und unterschrieben. Gegen Abend war ich mit dem Attest beim Schöffen Bernd und dem Bürgermeister Finckelmayer, die es aber ablehnten zu unterschreiben. Am Morgen danach verkündete der Schultheiß dann, er habe was er brauche und lud das Gericht zu dem Amt nach Fachbach in sein Haus ein. Bürgermeister Finckelmayer hatte inzwischen doch unterschrieben. Dem Peter Barmentier weiß ich nicht das geringste nachzusagen und gratuliere ihm zum Schultheißen von ganzem Herzen“.
Hierzu befragt, antwortet Bürgermeister FINCKELMAYER, dass er eigentlich nicht habe unterschreiben wollen, ihm aber Jacob GRISAR und Johann BUCHHOLZ keine Ruhe gelassen und er nicht genügend Mut aufgebracht habe, sich zu wehren. Sie hätten ihm zugesichert, dass er dafür *„keine Nöte oder Schaden haben solle*“. Gegen den BARMENTIER als Schultheiß habe er nichts und wüsste auch nichts Schlechtes von ihm zu reden. Er schlägt sich offenbar auf die Seite BARMENTIERS und ist dabei nicht alleine. Der Vorsteher Andreas KREZELIUS sagt aus, dass nichts gegen den Peter BARMENTIER vorliege und er das Attestat nur unterschrieben habe, weil es so von ihm gewünscht worden sei. Er habe sich die Sache noch mal überlegen wollen, aber der Sohn (Anm.: Jacob) sei bereits fort gewesen. Es zeigen sich jetzt offen die Freunde des Peter BARMENTIER bzw. die, die sich wohl etwas von dieser Unterstützung versprechen. Der Vorsteher Gottfried HENN gibt zu Protokoll, dass gegen Peter BARMENTIER nichts vorliege. Er habe auch das „*Attest*“ nicht unterschrieben und im Übrigen *„wäre es höchst nötig, dass ein bisschen Ordnung eingeführt würde, sonst täte es auf die Dauer nicht gut, dass der Schultheiß Grisar und seine Söhne mit ihren Freundschaften wer sein wollten im Kirchspiel“.*
MOLLIER beginnt, Mann für Mann zu vernehmen, und alle sind nach dem Protokoll einmütig darin übereingekommen, dass sie nichts gegen Peter BARMENTIER haben, ihm nichts nachzusagen wüssten und dass sie das Attestat nicht unterschrieben hätten, wäre der Inhalt ihnen vorgelesen worden. Es sei ihnen nur von den Söhnen des Schultheißen weisgemacht worden, es sei ein Attestat für ihren Vater. Da alle übereinstimmend antworteten, hält MOLLIER es nicht für nötig, jede einzelne Antwort besonders niederzuschreiben. Die Gerichtsschöffen Jacob AUSTER, Georg REICHERT und Johann DERNIER erklären ebenfalls ausdrücklich, dass sie nichts gegen BARMENTIER haben. Sie wüssten zwar, was in dem Attestat stehe; ob alles nun so sei oder nicht, mit dem Peter BARMENTIER seien sie ganz wohl zufrieden.
Merkwürdig, wie vergesslich die Einwohner dreier Dörfer einschließlich ihrer Amtsträger plötzlich hinsichtlich des Vorlebens unseres Schultheiß-Substituten werden. Dabei ist es völlig nebensächlich, ob sie den vollständigen Inhalt des Attestes bei der Unterschrift kannten oder nicht, mit Sicherheit ist ihnen allen das Vorleben BARMENTIERS geläufig gewesen, denn die „Herrschaft auf der Lahn“ besteht aus drei kleinen Dörfern, in denen sich Meldungen über sittliche Verfehlungen, Diebstahl oder Betrug in Windeseile verbreiten, spätestens beim sonntäglichen Kirchgang. Das Gespann MOLLIER-BARMENTIER scheint so einschüchternd zu wirken, dass ihnen allen plötzlich nichts mehr zum Vorleben des Substituten einfällt; wie gesagt, merkwürdig!
Was alle, einschließlich MOLLIER, aber noch nicht wissen können, ist, dass der Bad Emser Pfarrer VON BIHL der Gräfin von der Leyen am gleichen Tag, dem 01. Juli, reinen Wein einschenkt. Er berichtet, dass Peter BARMENTIER der Jüngere vor ungefähr neun

oder mehr Jahren in erheblichem Verdacht gestand habe, in Bad Ems 100 Gulden gestohlen und dort „*Hurerei arrangiert zu haben*“. In seinem Leben sei wenig zu loben, was die ganze Einwohnerschaft attestieren könne. Er habe, kurz bevor er den Brief schrieb, mit dem Schultheiß OTTO von Ems darüber gesprochen, „*dass der BARMENTIÉ*“ als Schultheiß zu Fachbach vorgestellt worden sei, worauf dieser ihm gesagt habe, „*dass einem, wenn man das hört, doch der Verstand stillstehen tue*“.
Die außerehelichen Vergnügungen des Peter BARMENTIER jun. sind im Kirchspiel hinreichend bekannt und sogar aktenkundig. Und das wohl nicht erst, seit Anna DÜNNES aus Nievern 1776 ein uneheliches Kind des verheirateten Lebemannes zur Welt gebracht hat.
Bis zur Antwort der Gräfin von der Leyen vergehen nur drei Tage. Am 04. Juli geht ein Schreiben an Kammerrat MOLLIER nach Koblenz. Hierin beklagt sich die Gräfin bitter, dass sie sich auf Herrn Kammerrats Bericht und Vorschlag entschlossen gehabt habe, diesen Sohn des Schöffen BARMENTIER als Substituten und Gehilfen des alten Schultheißen GRISAR zu verpflichten. Sie schreibt: „*Ich bin der Meinung gewesen, dass der vorgeschlagene Peter Barmentier der älteste Sohn des Schöffen wäre, nämlich der Strumpffabrikant, bei dem ich einst mehrere Dinge gekauft habe. Kurz nach dem Abgang des Patentes habe ich aber vernommen, dass dieser Strumpffabrikant schon vor Zeiten Schulden gemacht hat, mehreren Kreditoren aus der Herrschaft entwichen ist und unter fremder Jurisdiktion sich aufhält. Nie hätte ich daran gedacht, einen solchen Menschen, wie den jüngsten Sohn des Schöffen Barmentier, dem Kirchspiel zum Vorsteher zu geben. Ich stelle fest, dass sich Herr Kammerrat entweder gar nicht oder wenigstens nicht genügend informiert zu haben scheint. Es hat nämlich der Mensch sich vorher so ausschweifend und liederlich aufgeführt, dass gar keine Hoffnung auf Besserung bestand und man daher einst den Entschluss gefasst hat, ihn den Kaiserlichen auf 6 oder 8 Jahr zu übergeben. Er hat sicher unter der Hand Nachricht bekommen und sich daher selbst aus der Herrschaft entfernt, ehe man seiner habhaft werden konnte. Barmentier hat später Gelegenheit gefunden, eine ziemlich vermögende und nicht ganz gemeine Person von Limburg zu heiraten. Da ist ihm der Aufenthalt im Kirchspiel in der Hoffnung wieder gestattet worden, dass er sich gebessert habe. Aber diese Ehe ist unglücklich ausgegangen und beide Eheleute trennten sich. Es ist mir unmöglich zu glauben, dass man von einem solchen Menschen noch viel Gutes erwarten kann, noch weniger aber, dass diese Person zu einem Kirchspielvorsteher tauge und ihm die Besorgung, Erhebung und Verrechnung von herrschaftlichen Geldern anvertraut werden könnte. Das Patent wird hiermit zurückgezogen. Über den Vollzug erwarte ich Bericht*“.
Offenbar ist BARMENTIER zu Ohren gekommen, dass noch andere Schreiben als das Attestat an die Herrschaft gegangen sind, weiß aber wohl nichts Näheres. Während die Verfügung seiner Amtsenthebung bereits unterwegs ist, schreibt er am 06. Juli an die „*Hochgeborene Reichsgräfin, gnädigste Gräfin und Landesmutter*“. Er bedankt sich für seine Ernennung und berichtet darüber, dass der Schultheiß GRISAR und seine Söhne ihn im Kirchspiel zu verleumden suchten. Sie hätten unter dem Vorwand, sie begehrten nur ein Attest für ihren Vater, auch eine Ablösung seiner Person verlangt. Dies hätten die Leute nicht gewusst, weil es ihnen nicht vorgelesen worden sei. Auf diese Weise habe man die Männer hintergangen. Er habe daher ersucht, Mann für Mann zu befragen. Es sollen noch zwei abscheuliche Atteste gegen ihn geschmiedet worden sein, das Amt habe aber schon die Leute vernommen und hat hören müssen, dass nichts daran sei. Er versichert, dass das Ganze nur das Ergebnis des blanken Neides der Schultheißenfamilie ist, weil sie einen von den Schultheißensöhnen gerne wieder an der Stelle gehabt, damit sie weiter die Untertanen drücken und in dem Kirchspiel schalten und walten könnten, wie sie es bisher getan. Es müssten auch noch andere Ursachen dahinter stehen, sonst wären sie nicht so erstaunlich vorgegangen. Er werde dies aber bald aufklären und bittet

also, weil er schon vereidigt und vorgestellt sei, den Verleumdungen kein Gehör zu schenken.
Inzwischen formiert sich weiterer Widerstand im Kirchspiel. Das Gericht zu Fachbach schreibt am 06. Juli 1778 geschlossen an die Herrschaft zum Fall Peter BARMENTIER: *„Am 30. Juni hat der Amtsverwalter Mollier den Peter Bermantier als den Nachfolger des Peter Grisar in dem Schultheißenamt vorgestellt. Anlass dieser Vorstellung sei ein herrschaftlicher Befehl gewesen. Daher habe das Gericht die Vorstellung geschehen lassen, wie es die Pflicht eines jeden Untertan sei. Zu dem Subjekt selbst, welches in der Zukunft unser Schultheiß sein soll, haben wir auf der Stelle erklärt, dass wir mit ihm nicht zufrieden sein können und dass wir deshalb gezwungen sind, unserer gnädigsten Frau Gräfin die Geschehnisse und die wahre Sachlage vorzutragen. Es kann keinen größeren Kontrast geben, als zwischen unserem ehemaligen Schultheißen Peter Grisar, einem vortrefflichen Mann, dem wir ein Zeugnis über seine gute Amtsführung ausgestellt haben und an dem wir nicht das geringste auszusetzen haben, und jenem unbrauchbaren und untüchtigen Subjekt. Die wahre Seite dieses Mannes erkennt man aus der Lebensschilderung, so weit wir das wissen. Fortgesetzter Betrug und Unzucht sind es, die Peter Barmentier für das Amt des Schultheißen unbrauchbar machen. Jung ist er seinem Vater entlaufen und hat Schulden auf Schulden angehäuft. Seine Mutter hat einmal ihrer Tochter (vermutlich der Schwiegertochter des alten Schultheiß) ein Geständnis gemacht, wie viel sie wegen des ungeratenen Sohnes habe bezahlen müssen. Auch der Vater habe, wie das Amtsprotokoll zeigt, 150 Thaler für diesen verschwenderischen Menschen entrichten müssen. Derselbe habe an seinem ungeratenen Sohn nichts als Verdruss gehabt. Sein Leben ist eine Folge von Unregelmäßigkeiten, schlechten Benehmens und verderbtester Sitten. Was seine Frau an barem Geld, Mobilien und Waren ihm zugebracht hat, hat Barmentier in gut eineinhalb Jahren verschwendet und dazu wieder Schulden gemacht. Deshalb sei seine Frau, die von guter Erziehung ist, zur Nachtstunde entflohen. In welch traurigem Zustand muss jene sein, deren Mann jede Menge Schulden hat, sich schändlich aufführt, Ehebruch begeht, herumschweift und betrügt. Alle Leute in den umliegenden Dörfer sind verwundert, dass in unserer Gemeinde ein so schändlicher Mann zum Schultheißen bestellt worden ist. Wir erwarten nichts Gutes von ihm und von seitens des Amtes haben wir schon Schriften gesehen, welche uns sehr verdächtig sind. Sobald wir unsere Bedenken gegen den Peter Barmentier dem Amtsverwalter geäußert haben, ließ er gleich einen nach dem anderen kommen und drohte den Leuten in vielfacher Weise. Es ist gar zu deutlich, dass der Peter Barmentier der Mann des Amtsverwalters Mollier ist“.*
Das ist unmissverständlich, und wenn man bedenkt, dass dies in Zeiten des Absolutismus geschah, sicher auch mutig. Am 09. Juli geht auch der alte Schultheiß Peter GRISAR selbst in die Offensive. Er schreibt der Herrschaft, dass Peter BARMENTIER unlängst Gnade erhalten haben soll, nach seinem Tode als Schultheiß von Fachbach aufzutreten. Ihm sei es unverständlich, wie ein solch schädliches und schändliches Subjekt zum Schultheißen aufgestellt werden konnte. Wenn das Amt für diesen Menschen einen vorteilhaften Bericht verfasst habe, der dann der Grund für die Ernennung gewesen sei, so sei das Amt der Feind der Gemeinden und ein Feind deren Ehre. Die schändliche Seite dieses Mannes sei gewiss deshalb Ihrer Hochgräflichen Exzellenz verborgen geblieben. Da das Gericht zu Fachbach der Herrschaft einen ausführlichen Bericht gemacht habe, wolle er sich nicht weiter mit dieser Person befassen. Der Gegenstand seiner untertänigsten Bitte sei es nun, dass dann, wenn die Herrschaft von der Untüchtigkeit des Peter BARMENTIER zum Schultheißen überzeugt sein werde, einer seiner Söhne ihm in das Schultheißenamt zu Fachbach folge. Er habe vier Söhne *„von der besten Aufführung“*. Unter ihnen sei der Jacob der Älteste und jetzt 42 Jahre. Seine *„natürlichen Fähigkeiten, seine Kenntnisse und das gute Gemüt empfehlen ihn. Er könne gewiss diesen Posten im ganzen Umfang ausfüllen und zur Zufriedenheit des ganzen Kirchspiels sein Amt verrichten. Sein (eigenes) bald siebzigjähriges Alter, die vieljährigen Dienste, seine*

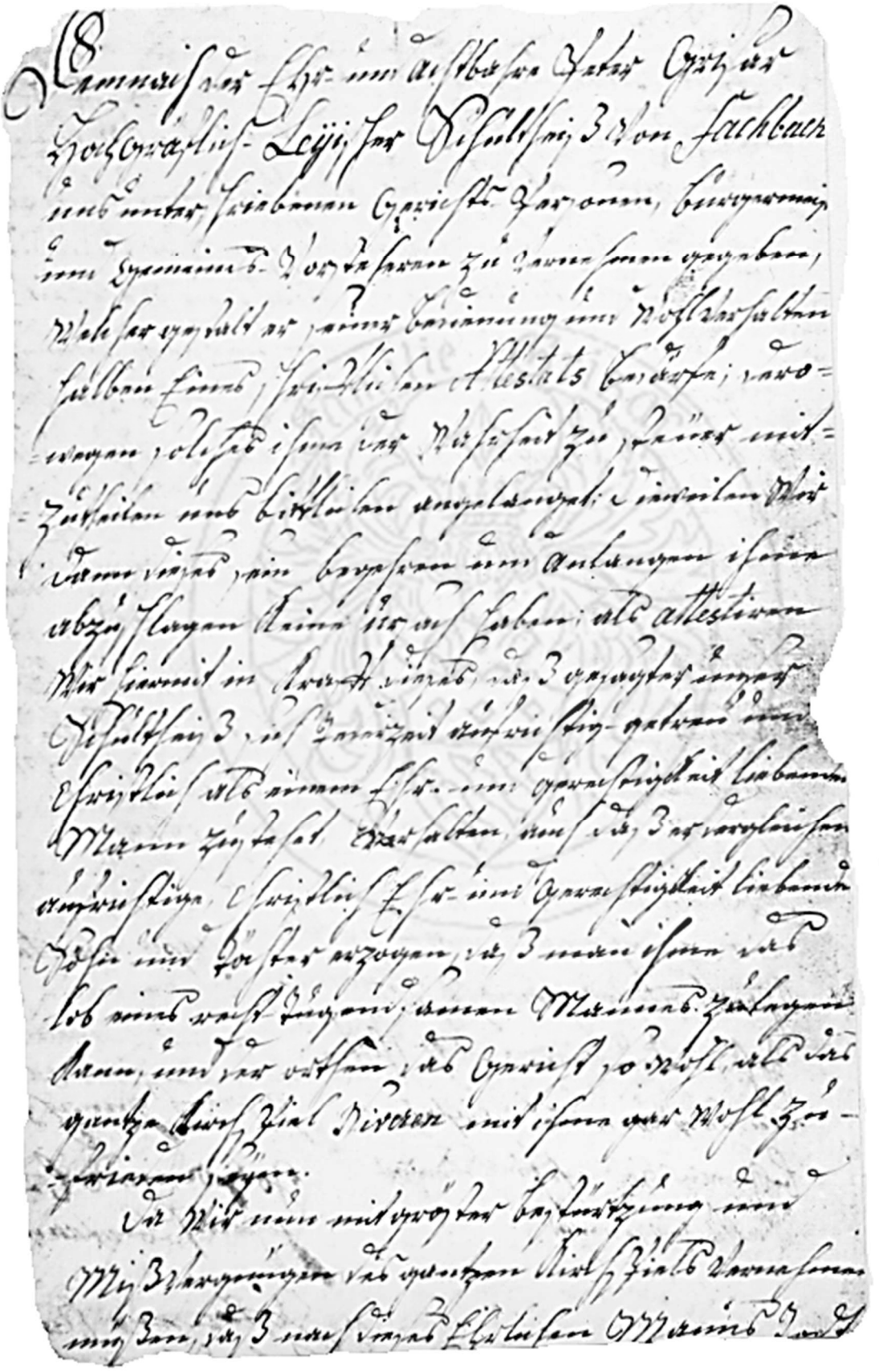
erwiesene Rechtschaffenheit und das gute Zeugnis der ganzen Gemeinde seien es, worauf er sich berufe um sein Gesuch zu unterstützen und die ihm die Hoffnung geben, dass seine Bitte gewährt werde".
Doch Mitte August hat MOLLIER noch immer nicht das Patent zurückgezogen. Deshalb macht der alte Schultheiß am 14. August 1778 einen weiteren Vorstoß bei der Reichsgräfin von der Leyen. Er beschwert sich einmal wegen Vorgängen, dessen Initiator nach seiner Meinung Peter BERMANTIER ist. Unmittelbarer Anlass des Briefes ist die Ausstellung einer gemeinschaftlichen Vollmacht von Fachbacher Bürgern zur Betreibung (wohl Viehdrift) des Mittelbergs. Besagter Peter BERMANTIER bringe Unruhe in die Gemeinden und versuche durch Ränkespiel zu erreichen, dass die Betreibung des Mittelberges an ihn übertragen werde. Er schreibt weiter: *„Mit einer Feier hat es seinen Anfang genommen, es ist die Gemeindeglocke geläutet worden und Bürger sind zum Rathaus gezogenen, um die Vollmacht zu unterzeichnen und die Vertreter zu benennen, die die Sache im Namen der Gemeinde betreiben sollen. Anführer sind Bürgermeister Johann Finckelmayer, Gottfried Henn und Peter Bermantier gewesen. Die Vollmachten wurden ohne Beiziehung des zuständigen Schöffengerichts erteilt. Der alte Vorsteher Buchholz hat Barmentier noch vorgehalten, sich unberechtigterweise in Gemeindeangelegenheiten einzumischen. Bermantier gibt jedoch vor, ein Schultheißenpatent zu besitzen, obwohl man aus zuverlässiger Quelle weiß, dass die Herrschaft ihm das Patent bereits wieder entzogen hat".*
Soweit die Geschehnisse im Sommer 1778 im Kirchspiel Nievern. Der Reichsgräfin reicht es. Peter GRISAR wird weiter das Amt des gräflichen Schultheißen bis zu seinem Lebensende begleiten.

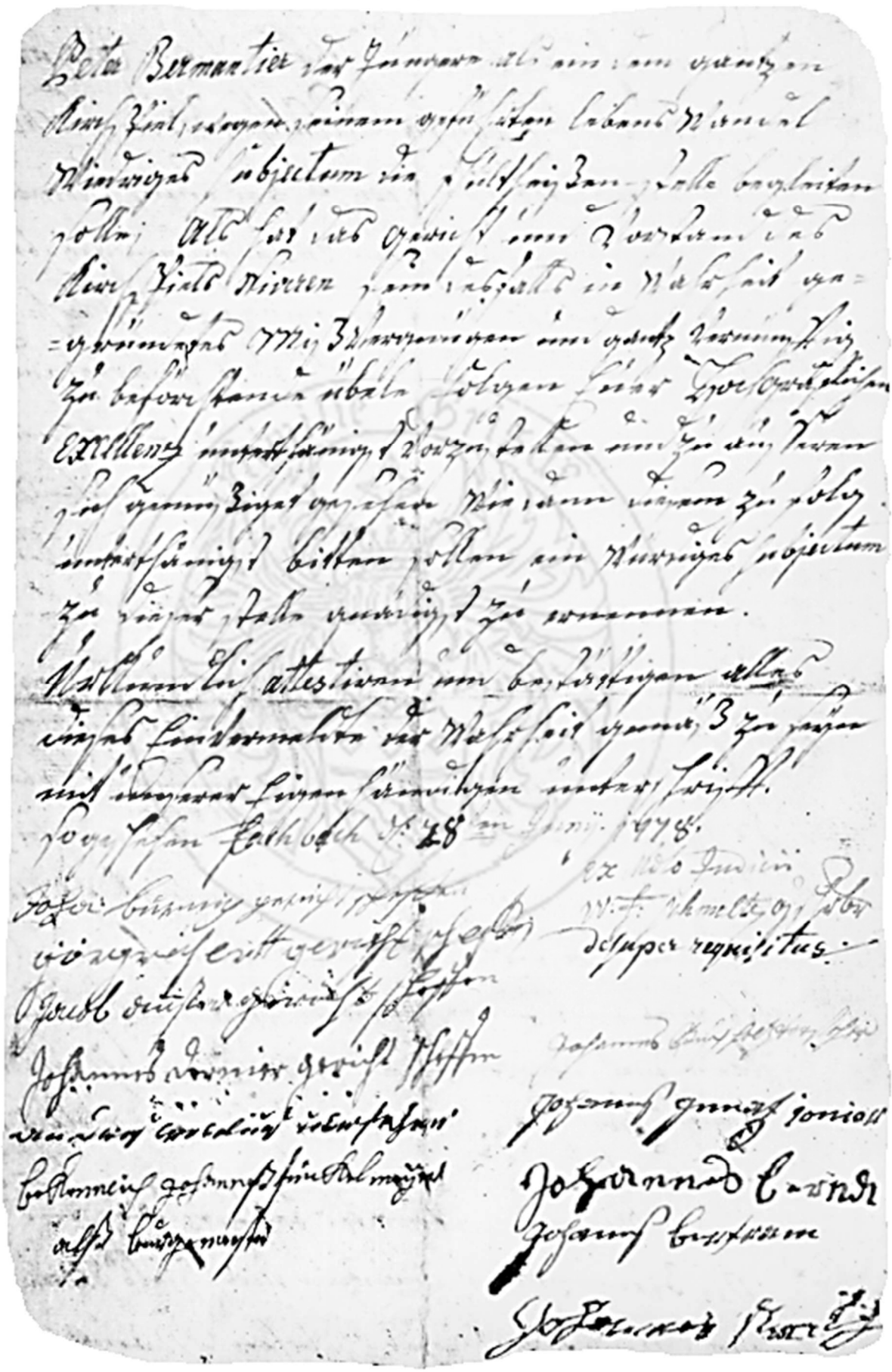
Sein Nachfolger wird am 02. Januar 1781 der älteste Sohn Jacob. Damit geht der väterliche Wunsch in Erfüllung. Jacob GRISAR werden aber nur wenige Jahre als Schultheiß geschenkt; er stirbt anno 1784.

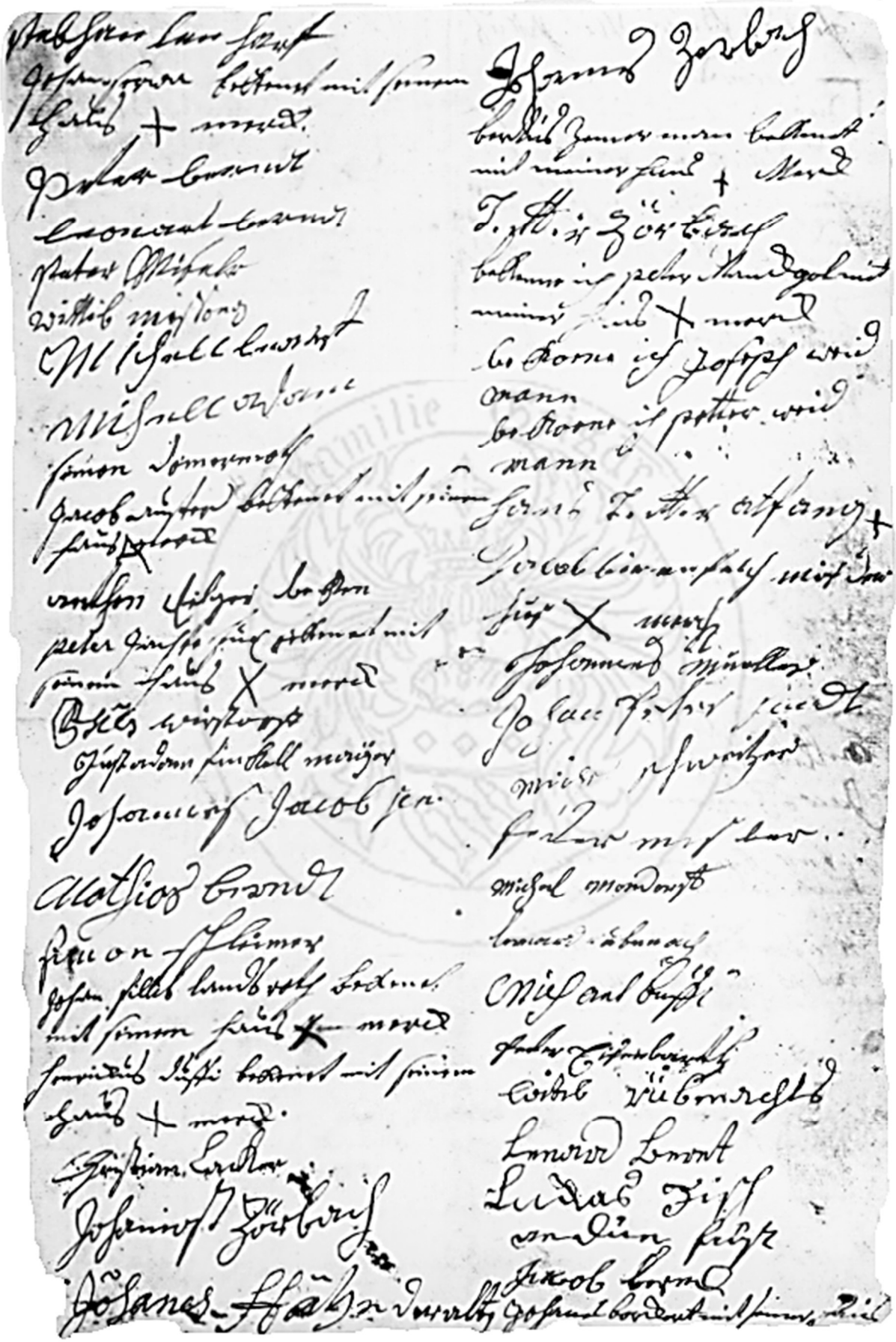
Nach ihm wird gräflicher, dann fürstlich-leyenscher Schultheiß sein Bruder Martin GRISAR, der das Amt bis zu seinem Tode 1834 innehat. Als er die Augen schließt, sind seine Söhne Martin, Carl und Peter Joseph bereits seit geraumer Zeit die Herren auf der „Nieverner Hütte", die nach der Auflösung der Herrschaft und der Schaffung ziviler Gemeinden nun in der Gemarkung Fachbach liegt. Die „Herrschaft auf der Lahn" der ehemaligen Grafen von der Leyen ist längst in dem Fürstentum Nassau aufgegangen.

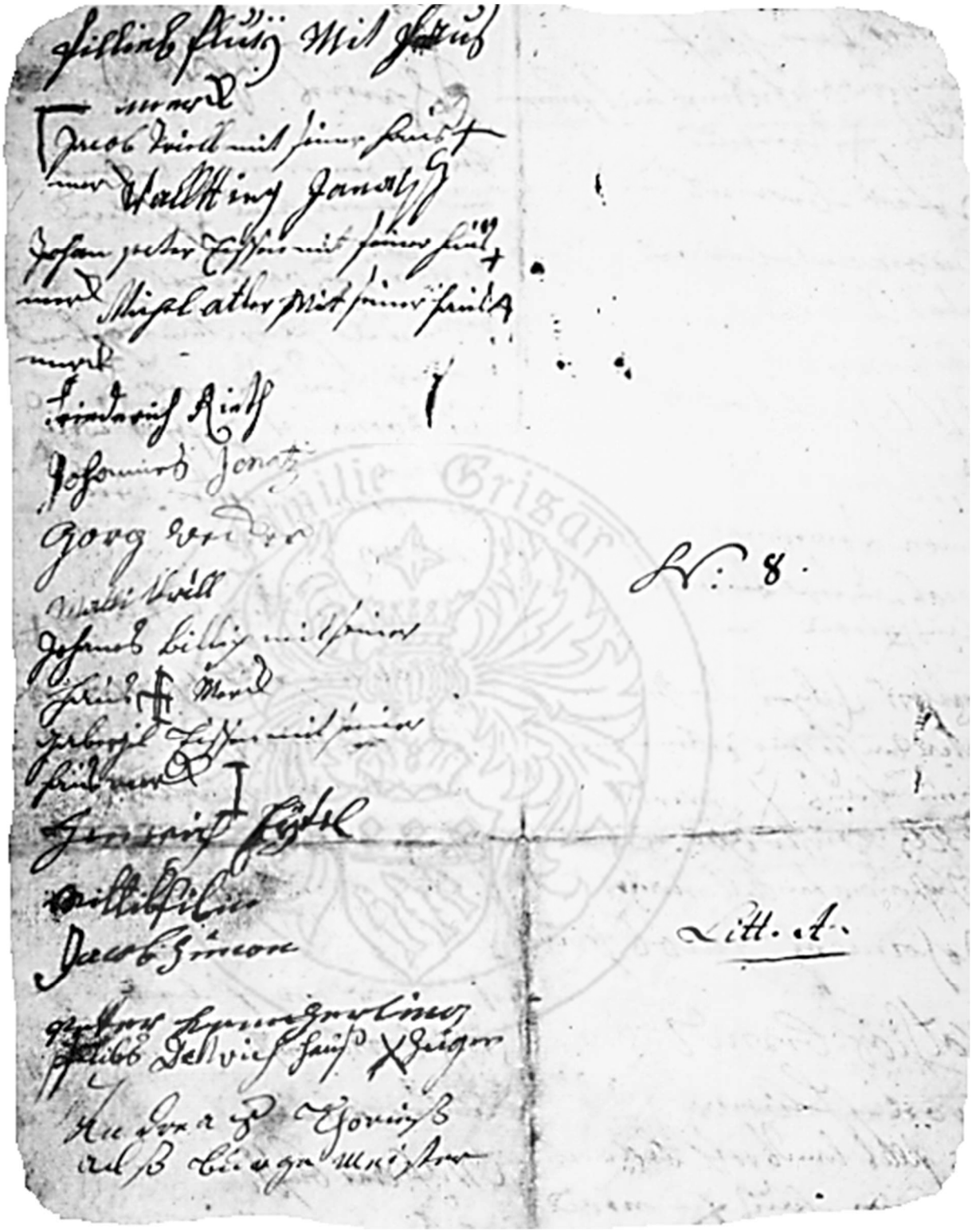
Der Kammerrat Henricus Remigius MOLLIER hat sicher einen ordentlichen Rüffel von der Herrschaft einstecken müssen, aber es scheint anscheinend bald wieder die Sonne im Lahntal. Am 1. Oktober 1778, also nur wenige Wochen nach dem Eklat, ist der Kammerrat Taufpate bei einem Sohn von Peter Grisar aus der „Jüngeren Fachbacher Linie". Gut zwei Jahre später, am 15. Januar 1781, stehen der frisch gebackene Schultheiß Jakob GRISAR, Sohn des alten Schultheißen, und der Schöffe Peter BARMENTIER gemeinsam als Trauzeugen vor dem Altar bei einer Hochzeit in Nievern [88].

Erklärung der Haushaltsvorstände des Kirchspiels Nievern zum Schultheißen Peter GRISAR vom 28. Juni 1778 [15)]



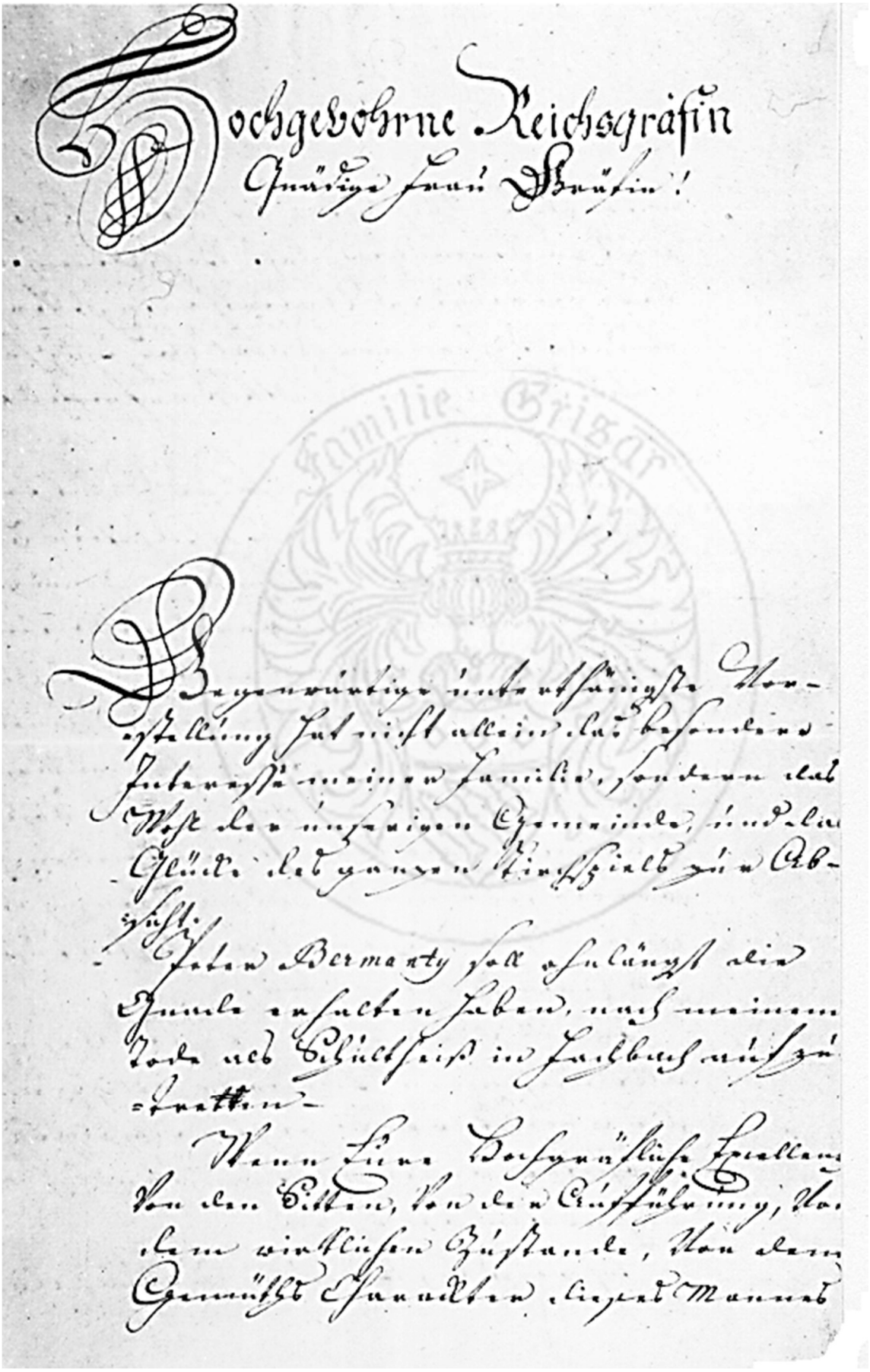






Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 48, Nr. 3183
Ehem. Archiv Waal der Fürsten von der Leyen
Familien-Archiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn, Sign.Nr.: 550 - Blatt 34-37

Schreiben des Schultheißen Peter GRISAR an die Reichsgräfin von der Leyen vom 09. Juli 1778 [15)]

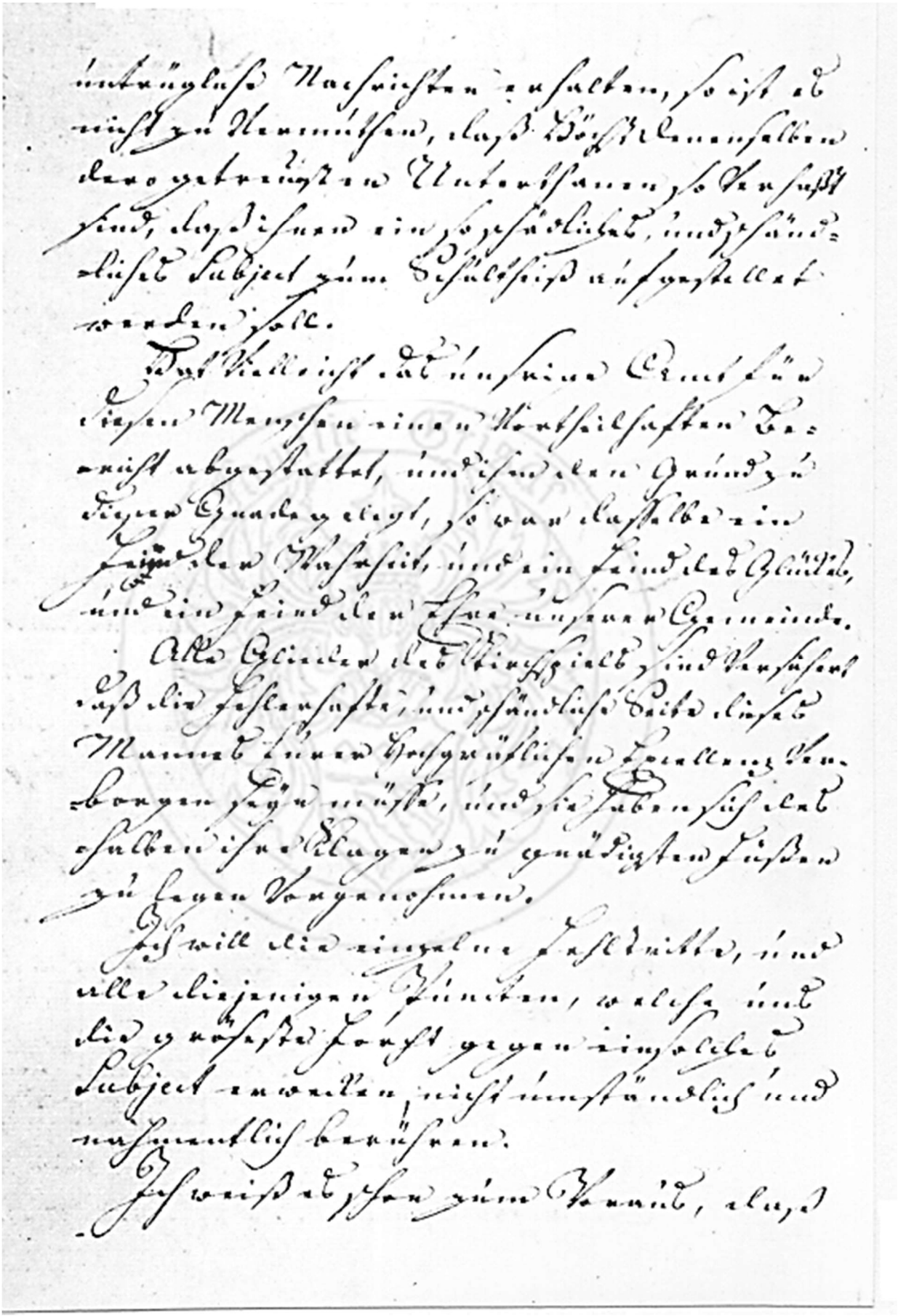


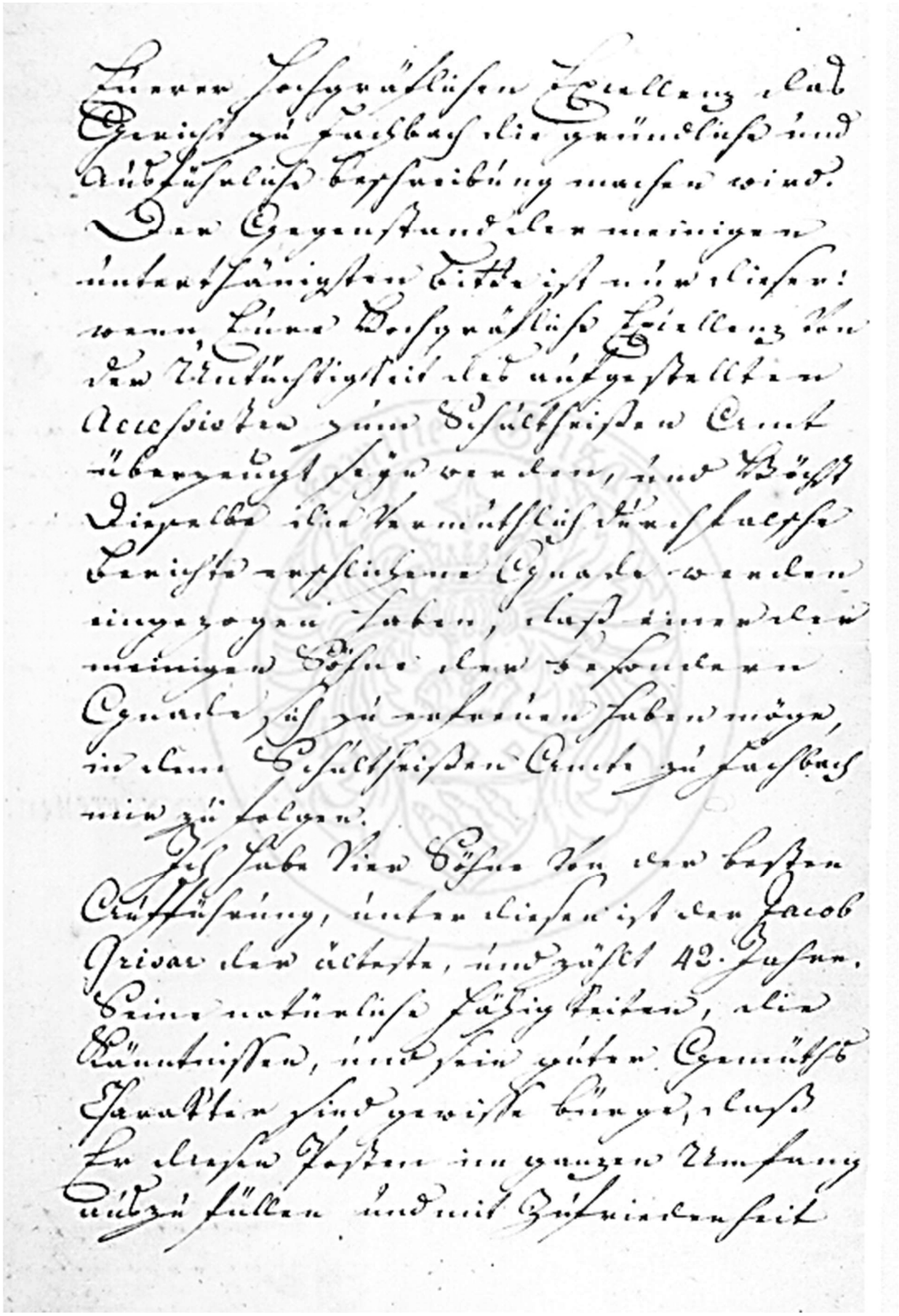
Hochgebohrne Reichsgräfin
Gnädige Frau Gräfin!

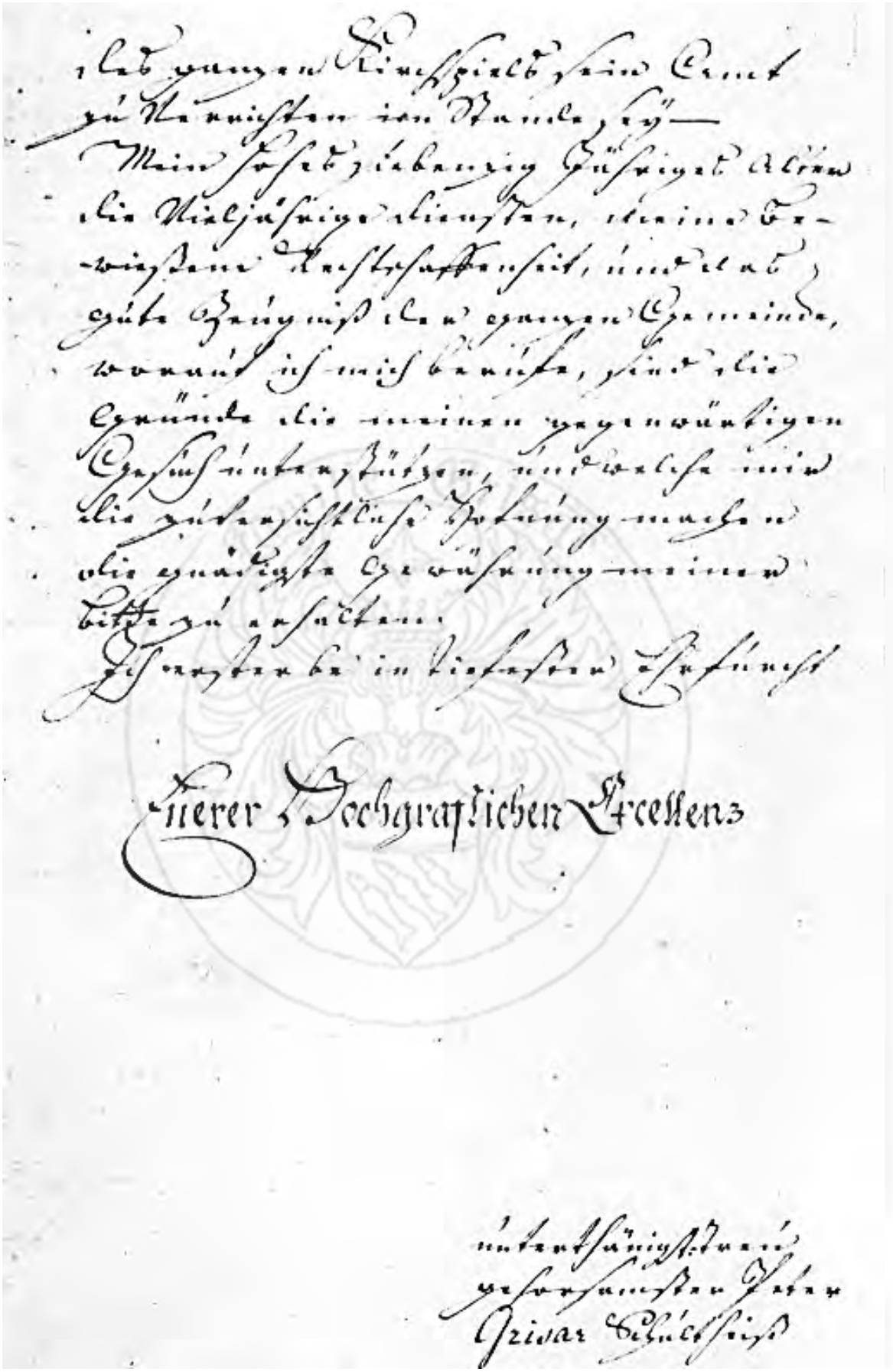
Euer Gnaden unterthänigste Vorstellung betrifft nicht allein das besondere Interesse meiner Familie, sondern das Wohl der ganzen Gemeinde, und das Gesuch, das ich gnädigst Einsicht zu Abstellung

Jakob Bermanty hat schändlich die Frau ersuchen lassen, mit seinem Tod und Blutschuld in Hausbesuchung zu treten.

Wann Euer Hochgräfliche Gnaden von dem Leben, Wandel und Aufführung, das ein christliches Bürgermeister, Vater der Gemeinde und Schultheiß Amt







Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 48, Nr. 3183 Ehem. Archiv Waal der Fürsten von der Leyen
Familien-Archiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn, Sign.Nr.: 550 - Blatt 51-54

Der Schultheiß Jacob GRISAR

Der zweite Sohn des Schultheißen Peter GRISAR wird am 11. September 1733 in Fachbach geboren und 2 Tage später in Nievern katholisch getauft. Jacob ist bald der Älteste der lebenden Söhne, denn der erstgeborene Peter verstirbt als Kleinkind. Dies hat seinen weiteren Lebensweg sicher maßgeblich beeinflusst, denn „die Familienhierarchie“ funktioniert noch, wie wir sehen werden.

Jacob lernt das alte Familienhandwerk, das Eisenschneiden, und ist später (Eisen-) Schneidermeister im Westerwald, angeblich in Horressen, in einem Dorf, das zur Stadt Montabaur gehört und dazumal auch Horhausen genannt wird. Wann und insbesondere wo er dort tätig ist, wissen wir nicht genau, denn Horressen selbst hatte keine Eisenhütte. Er wird im benachbarten Elgendorf gearbeitet haben. Da sein Sohn Joseph 1762 an der Lahn getauft wird und er ab 1774 Schöffe am Gericht in Fachbach ist, kann man davon auszugehen, dass Jacob irgendwann zwischen 1762 und 1774 auf dem Westerwald tätig ist.



Empfehlung des Verwalters Rosenbaum an die gräfliche Herrschaft am 2. April 1774, Jacob GRISAR aus Fachbach zum Gerichtsschöffen zu ernennen.

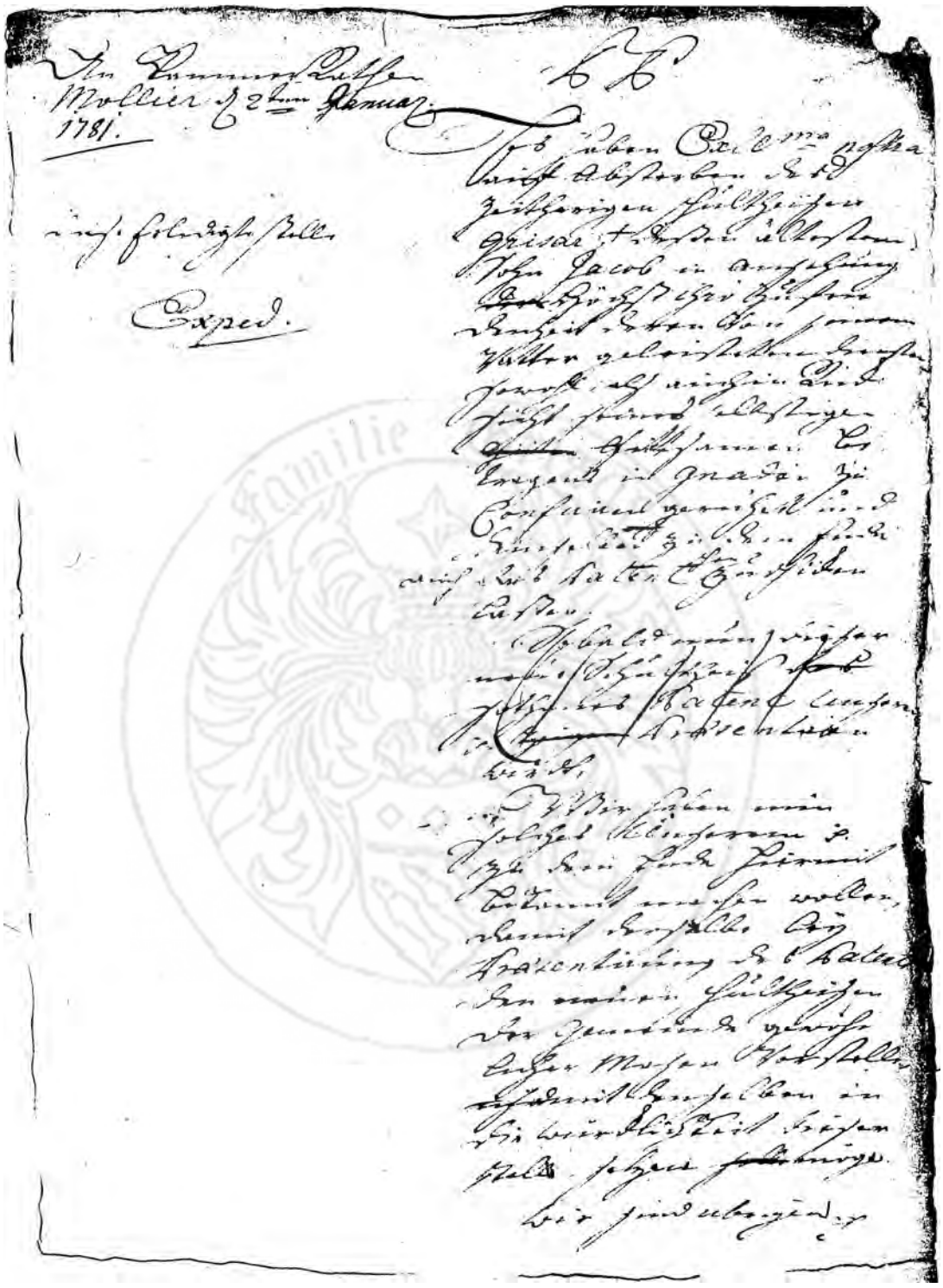
Jacob ist, wie erwähnt, 1774 wieder in Fachbach und bekleidet ein Schöffenamt, in dem er 1778 nicht gerade lobend erwähnt wird. In jenem Jahr wird er wegen eigenmächtiger Verlautbarungen über Juden, Müller und Beisassen im leyenschen Amt Nievern vorübergehend suspendiert. Er sitzt aber bald wieder in dem Gericht zu Fachbach, dem sein Vater als Schultheiß vorsitzt. Seine Rolle in dem Aufstand im Jahre 1778 haben wir ja schon kennen gelernt.
Die vorzeitige, altersbedingte Ablösung des Vaters hat er mit seinen Brüdern Martin und Peter vehement unterbunden und ist dabei mit seinem Schwager Peter BARMENTIER dem Jüngeren mächtig über Kreuz gekommen. Und die GRISAR-Familie setzt sich durch. Amtsverwalter MOLLIER erhält am 02. Januar 1781 die Mitteilung, dass der Graf von der Leyen nach dem Ableben des bisherigen Schultheißen GRISAR, in Anbetracht der vom Vater geleisteten Dienste, dessen ältesten Sohn Jacob zum Schultheißen bestellt hat und dieser den *„gewöhnlichen Bürgern der Gemeinden vorgestellt werden soll“.*
Nun ist Jacob der Garant für das Wohlergehen der Familie. Doch das Schultheißenamt in der „Herrschaft auf der Lahn“ ist Jacob nicht lange vergönnt. Er stirbt nur wenige Jahre nach seinem Vater am 07. Mai 1784.

Jacob heiratet 1760 in Koblenz in erster Ehe Anna Maria DESCHAMP aus Winningen (Mosel). Der nur kurzen Ehe entstammt das einzige uns bekannte Kind von Jacob GRISAR, nämlich der Sohn Joseph. Geboren am 08. Februar 1762 in Nievern; weitere Lebensdaten fehlen.
Es ist wohl anzunehmen, dass die Mutter bei der Geburt verstorben ist, denn 1766 heiratet Jacob in Nievern Clara Elisabeth PERMANTIER, eine Jungfrau aus Fachbach, deren Taufpatin Clara Elisabeth von der Leyen ist. Sie ist die Tochter des mit Jacobs Vater eng verbundenen Gerichtsschöffen Peter BAMANTIER dem Älteren

(Schreibweisen vielfältig), Strumpffabrikant und Spielbankpächter in Bad Ems. Nachkommen aus der zweiten Ehe des Jacobus sind nicht bekannt (Schreibweisen aus dem jeweiligen Dokument unverändert übernommen).
Die Witwe Clara Elisabeth erklärt am 12. Juli 1786 für sich und ihre Erben, dass ihr väterliches Erbe nach öffentlicher Versteigerung für 191 Taler von dem *„ehrenwerten und achtbaren Peter GRISAR, Gerichtsschöffe zu Fachbach, und Susanna, seiner ehelichen Hausfrau“* übernommen wird. Die Auszahlung des Kaufpreises übernimmt der Schultheiß Martin GRISAR. Beide sind Schwäger der Witwe.
Bei den in Gerichtsprotokollen vermerkten Grundstücksgeschäften werden 1789 und nochmals 1794 nur noch *„Schultheiß Jacob Grisar Erben“* genannt, was den Schluss zulässt, dass Clara Elisabeth vor 1789 verstorben ist. Peter HEIER verkauft den Erben 1789 ein Haus (Wohnstätte) und Johannes HUMMER versteigert 1794 einen Acker, der zwischen dem des bereits erwähnten Peter FISCH und dem der *„Jacob Grisar Erben“* liegt. Wer nun genau die „Schultheiß Jacob Grisar Erben“ sind, wird leider nicht erwähnt.

> V/Delastrada-Permantier

Doch auch noch nach seinem Tode 1784 beschäftigt Jacob GRISAR das Kirchengericht in einem mysteriösen Fall. Vor dem Send zu Nievern wird am 21. Februar 1791 folgendes verhandelt:
„Der hochlöbliche Schultheiß Martin Grisar klagt, dass Peter Heyer überall in Fachbach erzähle, in der Wohnung des verstorbenen alten Schultheißen Jakob Grisar gehe ein Gespenst um, das sowohl er, Peter Heyer, als auch Peter Kemperling mehrmals gesehen und beobachtet hätten. Diese vermessene Verleumdung und gottlose Aussage schade der Ehre der ganzen Familie und dem Wert ihres Hauses. Peter Heyer erschien vor dem Send und erklärte, er und Christ Erben hätten am Abend des Dreikönigtags durch die Fensterscheiben oben in der Stube im Haus des Schultheißen etwas wie glühende Kohlen gesehen. Das habe er dem Johann Grisar gesagt und dabei geäußert, es müsse dort Geld verborgen sein. Was er gesehen und gemutmaßt hatte, habe auch Anna Dorothea Feldens gesehen. Man könne Katharina Ännge, des Leuther's Tochter, und auch die Schwester des Deponenten (des Klägers) *befragen, die dieses ebenfalls beobachtet hätten“.*
Das Gerücht ist nicht aus der Welt zu schaffen. Am 3. April zeigt
„der hochlöbliche Schultheiß (Martin) Grisar klagend an, Michael Schweitzer aus Miellen habe bei Philipp Crezelius in Frücht gesagt, dass der verstorbene Schultheiß Jakob Grisar in seiner Behausung wirklich oder feurig herumginge. Das werde durch neun Menschen bestätigt, unter ihnen die Mutter des Verstorbenen. Da sich niemand unterstanden hätte, im Haus drauf loszugehen, habe dies die Mutter selbst getan und ihn angeredet, da sei es niemand anders als ihr Sohn gewesen. Da nun diese Rede für die Ehre des Verstorbenen und der ganzen Familie höchst nachteilig sei, soll das Gericht den Beklagten befragen und etwas verfügen. Michael Schweitzer erklärte vor dem Send zwei Tage später, er sei bei P. Crezelius in Frücht gewesen. Der habe ihn gefragt, was es Neues gebe, was man in Fachbach so sage. Die Leute redeten von dem verstorbenen Schultheiß so und so. Darauf habe er geantwortet, er habe auch davon gehört, man könne aber nichts davon sagen. Das seien schwere Sach.“
Was aus der Geschichte geworden ist, wird nicht mehr berichtet. Das Originaldokument aus dem Nieverner Pfarrarchiv ist nicht mehr auffindbar. Erhalten geblieben ist eine Abschrift von Pfarrer BRAUN aus dem Jahre 1959, die im Nieverner Heimatmuseum aufbewahrt wird. In den heutigen Sprachgebrauch übertragen und veröffentlicht von Fritz FELGENHEIER im Familienbuch des Kirchspiels Nievern.

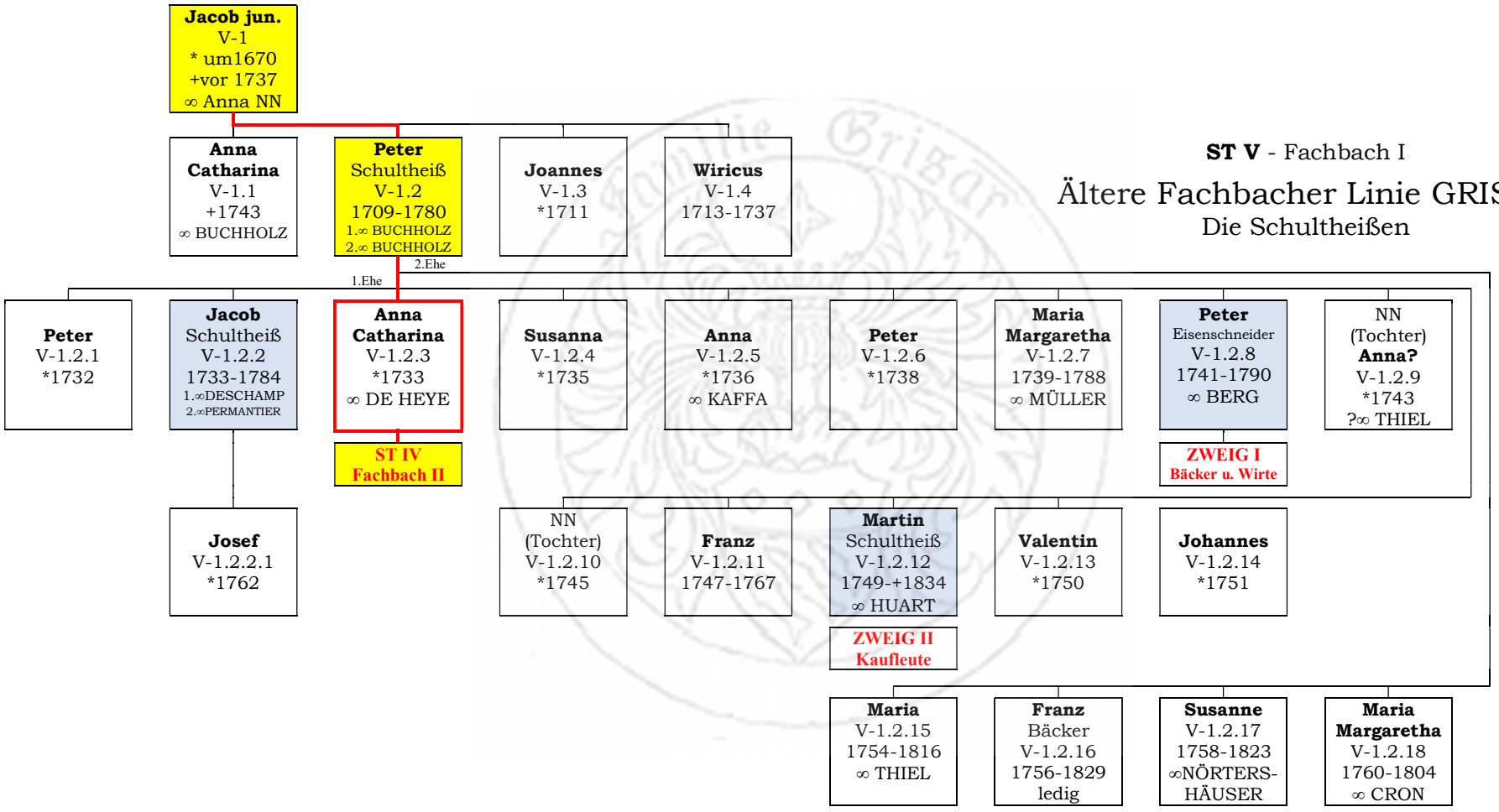


Schultheißen-Patent für Jacob GRISAR

LHA Kobl., Best. 48, Nr. 3183 - ehem. WAAL Bd. 5555
FamArchNr.525

2022-03-29

Aus ST III:



ST V - Fachbach I

Ältere Fachbacher Linie GRISAR

Die Schultheißen

Aus ST III:

Stammtafel V

Ältere Fachbacher Linie

V-1
Ahn812
Ahn813

Jacques (Jacob 1713) **GRISAR** jun. [88]
(auch: **GRISARD, KRISAR, CHRISAR, GRISSAR, GRYSAR** [88])
*um 1670, Taufpate (wohl er und nicht der Vater) bei Anna Catharina JACOB am 26.11.1713 [88]
TP bei Jacobus MYSSON am 28.07.1718 [88]
12.03.1726 Schöffenkandidat (nicht gewählt) [10],
Verleiht mit Bruder Peter dem Bürger und Hufschmied Frantz MOGEN aus Thal-Ehrenbreitstein eine beträchtliche Summe, von der er 200 Reichsthaler zu Lebzeiten nicht zurück erhält. Sein Sohn Peter und Schwiegersohn Christian BUCHHOLTZ fordern die Begleichung der Schuld von Mogens Erben. Der Gerichtseintrag in Fachbach stammt vom 06.04.1737. Danach sind Jakob und sein Bruder Peter bereits verstorben [9]
∞ vor 1709 mit **Anna** NN +11.01.1720 [88] (*Jacobi Grissar uxor*) [9]
TP bei Leonard JACQUE (JACOB) am 31.10.1710 [88]
TP bei Antonius SCHLEIMER am 09.10.1714 [88]

Tochterlinie GRISAR-BUCHOLZ

V-1.1

Anna Catharina CRYSAR (auch: **GRISSAR**)
*um 1700 Fachbach + 22.11.1743 Nievern [88]
TP bei Wiricus Catharina JACOB aus Fachbach am 04.08.1718 [88]
TP bei Joanne Anna Magdalena STAUDT aus Nievern am 08.12.1721 [88]
Hochzeit erst nach Klärung eines Einspruchs
(„ p[rae]missis denuntiationibus et nullo reperto obstaculo matri[moni]um suum solemnizarunt honestus [Chris]tianus Buchholtz ex Niberen, viduae Helenae Buchholtz legitimus filius, et honesta Anna Catharina, Jacobi Chrisars ex Fachbach legitima filia. Testes fuerunt Wilhelmus Buchholtz et Servatius Querne ex Fachbach“) [9]
∞ 22.10.1724 Nievern (Ehedispens) mit **Christianus BUCHHOLTZ** [88] *um 1700 Nievern
TP (*patrinus*) 02.03.1719 bei Anna Maria BERTRAM, mit Anna Maria WINTER(in) [88]
1725 *ex mola Niberensi*, Müller (1727-1756),
Vorsteher von Nievern (*praeses huius communitatis* 1748, 1756) [88]
Legitimer Sohn von **Theodor BUCHHOLTZ**, Müller in Nievern, 1714 verstorben, und **Helena** (Witwe bei der Hochzeit).
TZ: Wilhelmus BUCHHOLTZ und Servatius QUERNE aus Fachbach [88]
+11.12.1756 Nievern [88]

> TL V/BUCHHOLZ

V-1.2
Ahn406
Ahn407

Peter GRYSAR (auch: **CHRISAR, KRYSAR, KRISAR**)
* Fachbach ≈ 26.05.1709 Nievern [88]
TP: Peter GRYSAR, ledig, und Catharina, Ehefrau des Wiricus JACOBS (auch: JACQUE) [88]
Hüttenmann (Eisen-Schneidermeister 1741, 1742, 1749),
Als Sendschöffe am 30.05.1746 Trauzeuge bei Jodocus Adam FINCKELMEYER und Anna HAAS aus Elgendorf [88].
1753 *scabinus* [88].
"*praetor huius Parochiae*" (Schultheiß) in Fachbach (1763-+1780) [88],
Feldbauer (1749) und Landmann (1749) in Fachbach [9].
Wehrt mit seinen Söhnen 1778 den Versuch des Amtsverwalters Mollier ab, ihn als Schultheiß wegen seines Alters abzusetzen [15]

> Sommer 1778 Text

+ 09.10.1780 Nievern, 72 Jahre alt, als Schultheiß [88]

1.∞ 15.01.1732 Nievern mit **Anna Helena BUCHHOLTZ** [88] aus Nievern, Eltern werden nicht genannt [88]. +vor 1754 (nicht im Nieverner Kirchenbuch).
TZ: Leonard JACOBs, Gerichtsschöffe, und Hubert SCHLAYMER, Send- und Gerichtsschöffe [88] (*scabinus et synodalis*) [9]
Am 26.08.1731, also über 4 Monate vor der Eheschließung, geben Jacob CRYSAR sowie Christian und Wilhelm BUCHOLTZ in der Nieverner Kirche eine Erklärung ab, nach der kein Ehehindernis besteht. Bezieht sich sicher auf diese Ehe, obwohl nicht erwähnt. Doch wohl zutreffend, da Schwester Anna Catharina GRISAR schon mit entsprechender Erklärung heiratete.

(„26 Augusti [1731] coram me in facie Ecclesiae et testibus Jacobo Crysar, Christiano Buchholtz et Wilhelmo Buchholtz facta trina e[x] cathedra proclamatione et nullo detecto impedimento matrimonium suum solemnizarunt 15ta Januarii [1732] Petrus Krisar ex Fachbach et Anna Helena Buchholtz ex Niberen matri[moni]um suum solemnizarunt coram me et testibus Leonardo Jacob, scabino, et Huberto Schleymer, scabino et synodali“) [9]

2.∞ 25.02.1754 nach Dispens wg. Schwägerschaft 3. Grades mit **Anna Helena BUCHHOLTZ** [9] *07.06.1729 Fachbach. T.v. **Wilhelm BUCHOLTZ**, scabinus aus Fachbach, und **Maria DUFFE** [88].
Trauzeugen: Christian und Wilhelm BUCHOLTZ [9].

Kinder aus 1.∞:

V-1.2.1

Peter GRYSAR
*26.06.1732 Fachbach ≈ 29.06. Nievern, kath. [88] [9]
+ wohl als Kleinkind (gleichnamiger Bruder)
TP: Peter GRISAR und Maria BUCHOLTZ aus Fachbach [88]

V-1.2.2

Jacob GRISAR (auch: **CHRYSAR**)
*11.09.1733 Fachbach [88]
≈13.09. Nievern, kath. (Zwilling zu V-1.2.3). TP: Jacob GRYSAR und Maria BUFIER (BUFFY?) aus Nievern [88].
Eisenschneidermeister in Horressen (vor 1774) [2][Nach Lahntalwirt Peter Grisar, einem Neffe von Jacob].
Gerichtsschöffe in Fachbach (1774 und 1778) [81], wegen eigenmächtigen Verlautbarungen zu Juden, Müllern und Beisassen im leyenschen Amt Nievern vorübergehend suspendiert [229].
02.01.1781 gräfl.-leyenschen Schultheißen ernannt [15] [81]
+ 07.05.1785, 52 Jahre alt, als Praetor in Fachbach (Schultheiß 1781-1785) [88] [227]

1.∞ 02.11.1760 Koblenz mit **Anna Maria DESCHAMP** aus „Winden“, dim. nach Koblenz-Liebfrauen [88] (nach Rüschkamp aus Winningen, was Koblenz als Ort der Eheschließung erklären würde [16], da Winnigen dazumal evangelisch). TZ: Dns. Joseph DESCHAMP und Joe MOSKMANN? [88]
+ 03.10.1764 [88] Fachbach, 26 Jahre alt, beerdigt am 6. d.Ms. in Fachbach [9]

2.∞ 20.05.1766 Nievern mit **Clara Elisabeth PERMANTIER** (auch: BERMANTIER und andere Schreibweisen), Jungfrau aus Fachbach.
TZ: Peter GRYSAR und Peter PERMANTIER [9] [88]
*29.09.1739 ≈ 01.10. Nievern. TP: Leonard JACOB, Schöffe aus Nievern, und Clara Elisabeth DE LEY [88] (von der Leyen), vertreten durch Anna Helena BOCHOLZ(in).
12. Juli 1786 erklärt die Witwe für sich und ihre Erben, dass ihr väterliches Erbe nach öffentlicher Versteigerung für 191 Taler von dem *„ehrenwerten und achtbaren Peter GRISAR, Gerichtsschöffe zu Fachbach, und Susanna, seiner ehelichen Hausfrau“* übernommen wird. Die Auszahlung des Kaufpreises übernimmt Schultheiß Martin GRISAR [22].
+ vor 1789.
In den Gerichtsprotokollen 1789 u. 1794 werden bei Grundstücksgeschäften nur noch *„Schultheiß Jacob Grisar Erben“* genannt. Peter Heier verkauft den Erben 1789 ein Haus (Wohnstätte) und Johannes Hummer versteigert 1794 einen Acker, der zwischen Peter Fisch und *„Jacob Grisar Erben“* liegt.

> Wer die „Schultheiß Jacob Grisar Erben“ sind, wird nicht erwähnt [22]. Vermutlich Sohn Joseph und seine möglichen Nachfahren. Kinder oder Ehemann aus 2. Ehe von Clara Elisabeth sind hier sicher nicht gemeint. Die Witwe Clara Elisabeth heiratet in 2. Ehe am 29.11.1787 Johannes PERMER**,** dim. aus Thal (Ehrenbreitstein), Soldat der kürfürstlichen Garde („a latere Serenisissimi“). TZ: Joh. GRYSAR und Joh. BUCHHOLZ [88]

T.v. **Peter BAMANTIER** sen. (auch: PERMANGE, BERMENTIER), Gerichtsschöffe [88] und Hofgutbesitzer zu Fachbach [88], Strumpffabrikant, Spielbankpächter in Bad Ems [15], Franzose aus der Picardie [88], Schöffe in Fachbach (1785) [88], und **Anna Catharina,** geb. **JACOB,** verwitwete Joh. Baptist **DELASTRADA**, Bürger von Diez [22] [88] [91]

> V/Delastrada-Permantier

Kind aus 1.∞:

V-1.2.2.1 **Joseph CRYSAR**
*09.02.1762 Nievern ≈11.02. Nievern, kath.
TP: Joseph DESCHAMP (Bruder der Mutter) und Anna Catharina, Ehefrau von Franz DE HÉE [88]

V-1.2.3 **Anna Catharina KRISAR** (auch: **CHRYSAR**)
Ahn203 *11.09.1733 Fachbach [88]
Ahn202 ≈13.09. Nievern, kath. (Zwilling zu G1182). TP: Wilhelm BUCHOLTZ und
Ahn404 Anna Cath. BUCHOLTZ aus Nievern [63a] [88]
Ahn405 ∞ 20.07.1755 Nievern mit **Franz DE HEYE** (**DE HAYE**, **DEHEY**) junior aus Niederlahnstein dim., Schmied (1781)
*nach 1730 (bei Hochzeit nicht volljährig > Nievern [88]),
in Niederlahnstein: Franz *12.12.1731 (vorehelich).
S.v. **Franz DE HAYE** [die anderen Franz D.H. in NL kommen nicht in Frage] und **Maria Anna HEINZ** [63a]
TZ: Joes BUFFY und Christian BUCHOLTZ [9] [88]

Ahn101 **Anna Joanna DE HEY**
Ahn100 *29.07.1756 ≈ 31.07. Nievern, kath. TP: Peter CHRYSAR, scabinus,
Ahn200 und Anna Joanna STAUD(in), Ehefrau des Francisci DE HEY-
Ahn201 + 05.11.1818 [88]
∞1786 Nievern mit **Leonhard BILLIG**
S.v. **Johann BILLIG** und **Christina HOLLING** [88]
> IV/BILLIG

Ahn50 **Franz BILLIG**, Förster in Fachbach
Ahn51 ∞ mit **Anna Maria WIEMER** [88]

Ahn25 **Katharina BILLIG**
Ahn24 ∞ mit **Blasius GRISAR** [88] > ST IV

Anna Helena DE HAYE (auch: **DEHAY**)
*02.04.1758 Niederlahnstein. TP: Helena GRIESAR aus Fachbach und Cornelius SCHEER [63a] + 24.01.1831 Fachbach [88].
∞10.01.1781 Nievern mit **Johann AUSTER**, Gerichtsschöffe in Fachbach. *08.02.1749 +13.02.1803. S.v. **Jakob AUSTER** und **Anna Gertrud SCHLEIMER** [88].
TZ: Jakob GRYSAR, Schultheiß, und Peter PERMANTIER, Gerichtsschöffe [88]
> V/AUSTER

Franz DE HAYE
* 08.09.1759 Niederlahnstein. Taufpaten: Franz DE HAYE [63a]

M. A. **DE HAYE** * 07.11.1761 Niederlahnstein.
Taufpaten: A. DUFFY aus Nievern und J. LAUT [63a]

Peter **DE HAYE** * 29.06.1763 Niederlahnstein. TP: Peter GRIESAR aus Fachbach (Bruder) und Eleonora DE HAYE aus Horchheim [63a]

Franz DE HAYE * 27.07.1762 Niederlahnstein.
Taufpaten: Franz DE HAYE und A. LAFFE [63a]

Jakob **DE HAYE** * 27.05.1768 Niederlahnstein. TP: Jakob GRIESAR (Bruder) aus Fachbach und A. E. DOQUE [63a]

Heinrich Anselm **DE HAYE** *21.04.1769 Niederlahnstein. TP: Heinrich DE HAYE und A. Christina BREITBACH [63a]

V-1.2.4 **Susanna KRISAR** *14.10.1735 Fachbach
≈15.10. Nievern, kath. TP: Wiricus KRISAR aus Fachbach (Bruder des Vaters) und Susanna DASKIN (Dasquin?) aus Fachbach [88],
+ als Kleinkind (wg. Namengleichheit zu Schwester)?

V-1.2.5 **Anna KRISAR** *28.10.1736 Fachbach
≈ 30.10. Nievern, kath. TP: Leonard JACOB, Feldschöffe in Fachbach, und Catharina SCHLEYMER aus Fachbach [88].
∞17.02.1758 Nievern mit **Andreas KAFFA**, dim. vom Spies (Spies zu Oberlahnstein, heute Stadtteil in Bad Ems) [88].
Nach Jackmuth stammt die Ehefrau aus der Familie KIPPERS. Die Taufpaten der Kinder bestätigen die Lesart von Felgenheier (FB OL) und Prof. Rüschkamp mit GRISAR.
TZ: Jacob KRISAR und Jo(ann)e DERNIER [9] [88]

V-1.2.6

Peter KRISAR *20.02.1738 Fachbach
≈ 23.02. Nievern, kath. TP: Peter KRISAR jun. aus Elgendorf und Johanna MISSONG) [9) 88)]. Wohl als Kleinkind verstorben (doppelte Namennennung)

Irrungen im Kirchenbuch mit den vielen Peter: Nicht der Täufling, sondern der Taufpate (Peter *1747) aus der Jüngeren Fachbacher Linie heiratet später Anna Maria KOHL [88)]

V-1.2.7

Anna Margaretha GRISAR (auch: **KRISAR**)
*27.09.1739 Fachbach ≈ 29.09. Nievern, kath. TP: Christian BUCHHOLTZ und Maria Marg. STACH, Ehefrau des Schultheißen von Arzheim. +18.12.1788, 51 Jahre alt ? [88)]
∞ 27.05.1766 Nievern mit **Johannes Peter MÜLLER**
Tagelöhner und Müller in der untersten Mühle im Schweizertal zu Miellen (im Mühlengrund bei „Müllen“).
1769 aus der mittleren, 1779 aus der zweiten Mühle [88)]
+ 26.12.1792 in Fachbach als Witwer, 53 Jahre alt [88)]
TZ: Simone BEREND und Petro PERMANTIE [88)]

Johann Peter MÜLLER
*22.01.1767 Miellen ≈ 23.01. Nievern, kath. TP: Peter GRISAR, Fachbach, und Anna Christina ADLER, Miellen. +15.11.1819 [88)]

Jacob MÜLLER *22.04.1768 Miellen ≈ 24.04. Nievern, kath. TP: Jacob GRISAR aus Fachbach und Christina WELLER(in), von der Festung Ehrenbreitstein (*ex arce Ehrenbreitsteiniana*). +18.10.1786 [9) 88)]

Joannes MÜLLER *07.07.1769 Mühlengrund (Miellen)
≈ 08.07. Nievern, kath. TP: Joannes MÜLLER, Anna DIEHL(in), vertreten durch Clara Elisabeth NN [88)]

Maria Margaretha MÜLLER
*21.10.1770 Fachbach ≈ 08.07. Nievern, kath.
TP: Peter WEIDMAN aus Miellen und Anna Margaretha BUCHOLTZ(in) vom Hühnerberger Hof (*ex villa* Hühnerberg) [9) 88)].
1802 aus Miellen-Mühlengrund + 24.11.1841 Nievern [88)].
∞ 07.01.1802 Nievern mit **Johann Georg RIETH**, Leinenweber aus Fachbach, *08.11.1780 + 05.04.1838.
TZ: Georg WECKER aus Fachbach und Johann Peter MÜLLER aus Miellen [88)]

Elisabeth MÜLLER *14.03.1772 Miellen ≈15.03. Nievern, kath.
Paten: Elisabeth WIRSDORF und Martin GRISAR aus Nievern [88)]

Johannes MÜLLER
*23.05.1773 Miellen ≈ 24.05. Nievern, kath. TP: Johannes CREZELIUS aus Frücht, von der oberen Mühle (Schweizertal), und Catharina BEREND(in), beide ledig [88)]

Maria Margarethe MÜLLER
*15.10.1774 ≈ 15.10. Nievern, kath. TP: Johann BUFFY aus Nievern und Margarethe KAFFA vom Welschhof, beide ledig [88)]

Anna MÜLLER
*23.03.1776 Miellen ≈ 24.03. Nievern, kath. + als Kleinkind?
TP: Anna, verh. DIEHL, vom Gut Welschen Hof und Johannes MÜLLER aus Thal (Ehrenbreitstein) [88)]

Martin MÜLLER *04.03.1777 Miellen (Müllen) ≈ 06.03. Nievern, kath.TP: Martin GRYSAR und Clara Elisabeth, verh. GRYSAR, Nievern [88)]

Anna MÜLLER
*12.01.1779 Miellen ≈13.01. Nievern, kath. TP: Anna DE HÉE aus Niederlahnstein und Johannes ZIMMERMANN aus Miellen, beide ledig 88). +19.03.1813 Nievern [88)]
∞16.07.1812 Nievern mit **Peter AUSTER**, Schneider, (Dispens wg. Blutsverwandtschaft 3. Grades). *07.08.1783 +01.12.1813.
S.v. **Johannes AUSTER** und **Magdalena DEHÉE** aus Fachbach.
TZ: Franz MÜLLER, Peter GRISAR [88)]. Wohnen Dez. 1846 im Haus Nr. 50 in Fachbach (sechs Personen) [226)].
TZ: Franz MÜLLER (Bruder) und Peter GRISAR [88)] > V/AUSTER

Franz MÜLLER, Tagelöhner (1843)
*07.05.1781 Miellen-Mühlengrund
≈ 08.05. Nievern, kath. TP: Franz Anton HECK, M. Marg. NOERDERSHAUSER, beide ledig. + 22.01.1843 Fachbach [88)]
∞17.11.1811 Nievern mit **Dorothea LANDSROTH**
*02.10.1775 Nievern +18.07.1827 oder 1829 Fachbach
T.v. **Johann Philipp LANDSROTH** und **Anna Katharina HENN.**
TZ: Peter Joseph SABEL, Peter Joseph DUFFY, Peter GRYSAR und Anton JACKMOTH [88)]

Anna MÜLLER *02.04.1813 ≈ 02.04. Nievern, kath. TP: Anna AUSTER, Witwe, und Heinrich RIED, beide Fachbach
+ 20.04.1817 [88)]

Ältere Fachbacher Linie – Zweig I

V-1.2.8 **Peter GRISAR**
*09.01.1741 Fachbach ≈ 10.08.1743 Nievern, kath. TP: Peter KRISAR jun., Hammerschmied, und M. Dorothea JACOB [88)]
∞ 11.01.1763 Nievern mit **Susanna BERG**(s) aus Nievern [88)]
> ST VI

V-1.2.9 NN (Tochter, Anna?) **KRISAR** *07.08.1743 Fachbach ≈ 10.08. Nievern, kath. TP: Balduin DERNIER, „*malleator*“, und Anna Helena BUCHOLTZ(in) [9)] [88)]
∞? mit **Johann THIEL**, Pächter vom Welschenhof in Oberlahnstein [16)]

Anna Maria THIEL (auch: **DIEL**) *19.05.1767 Welschenhof Oberlahnstein. T.v. Johann DIEL und Anna GRISAR [88)]
+18.04.1842 Fachbach [88)] [16)] Zivilstandsregister Nievern
Vermutlich die 2. Ehe:
∞ 11.02.1806 Nievern mit **Johann WEISBROD**, 1842 Schmelzermeister aus Eitelborn (Witwer), + 20.01.1831 Fachbach [88)]. TZ: Schultheiß Martin GRISAR und Peter GRISAR [88)]

3 Töchter, 1806-1812 geboren in Fachbach [88)]

V-1.2.10 NN (Tochter) **KRISAR** *23.09.1745 Fachbach ≈ 26.09. Nievern, kath. TP: Peter BERND und Susanna DASKIN aus Fachbach.

V-1.2.11 **Franciscus KRISAR** (auch: **GRYSAR**)
*08.01.1747 Fachbach ≈ Nievern, kath. TP: Franz RÜBENACH, Wirt in Nievern, in der späteren Brauerei DIEFENBACH, und Anna Catharina PERMANGE aus Fachbach [88)]
+ 27.01.1767, 20 Jahre alt [88)]

Ältere Fachbacher Linie – Zweig II

V-1.2.12 **Martinus GRISAR**, Schultheiß zu Fachbach [16)]
*13.03.1749 Fachbach ≈16.03. Nievern, kath. TP: Martin GOFFING, Hammerschmied, und Anna Katharina BIET [88)]
+ 29.08.1834 Fachbach, auf der Nieverner Hütte [16)] [88)]
∞18.06.1771 Nievern mit **Anna HUART** [88)]
> ST IX

V-1.2.13 **Valentin KRISAR**
*20.07.1750 Fachbach ≈ 22.07. Nievern. TP: Dns. Valentin BAMBERGER, leyenscher Beamter, vertreten durch Joes KIMMEL aus Nievern (*ludimoderator*), und Maria Dorothea JACOB aus Nievern [88)]

V-1.2.14 **Johannes KRISAR** *21.11.1751 Fachbach ≈ 23.11. Nievern. TP: Johannes DUFFY, Nievern, und Johanna KRISAR, Fachbach [9)]

Kinder aus 2.∞:

V-1.2.15 **Maria GRISAR** (auch: **CHRYSAR**) *05.12.1754 Nievern
≈ 07.12. Nievern TP: Maria BUCHOLTZ, Ehefrau von Wilhelm BUCHOLTZ, und Joh. BUFFY
+ 22.01.1816 Fachbach (62 Jahre alt) [88)]
∞ 25.01.1774 Nievern mit **Johann THIEL** (auch **DILL, DIEHL**), bei der Heirat Witwer von Anna Maria FERGER,
Müller in Fachbach (1780,1785,1793,1812), TZ: Franz BUCHHOLTZ und Joannes BUFFY [88)] +19.05.1812 [88)]

Anna Helena THIEL *20.11.1774 Fachbach ≈ 21.11. Nievern, kath. TP: Anna Helena GRYSAR(in) und Jacob SIMON aus Fachbach [88)]

Maria THIEL
*02.12.1775 Fachbach ≈ 03.12. Nievern, kath. TP: Maria THIEL(in) aus Perscheid, vertreten durch Catharina COLLET(s) aus Fachbach, und Franz BUCHOLTZ aus Fachbach. + als Kleinkind? [88)]

Maria Margaretha THIEL *14.10.1777 Fachbach ≈15.10. Nievern, kath. TP: Maria Margaretha GRYSAR(in) und Franz BUCHOLTZ aus Fachbach. + als Kleinkind? [16)] [88)]

Franz THIEL *07.02.1779 Fachbach ≈ 09.02. Nievern, kath. TP: Franz GRYSAR (der Jüngere?), ledig, und Anna Maria GRYSAR(in) aus Fachbach [88)]

Johannes THIEL, *22.10.1780 Fachbach ≈ 23.10. Nievern, kath. TP: Johann BUCHOLTZ, Nievern, und Susanne GRYSAR aus Fachbach, ledig [88)] Müller in Miellen (1820) Müller und Landwirt in Fachbach (1840). + 27.02.1840 Fachbach (hinterließ Ehefrau, Sohn und 2 Töchter) [16)] [88)]
∞15.02.1820 Nievern mit **Maria Christina BERND** aus Nievern, T.v. **Franz BERND** und **Anna Maria SCHROEDER** [88)]
TZ: Anton THIEL aus Fachbach und Simon BERND aus Nievern [88)]
6 Kinder (1821-1836) [88)]

Maria Margaretha THIEL *06.10.1782 Fachbach
≈ 06.10. Nievern, kath. + sofort nach der Taufe
TP: Margaretha GRYSAR(in) aus Fachbach, ledig [88)]

Christian THIEL *17.12.1783 Fachbach ≈ 18.12. Nievern, kath. TP: Christian DIEL Kaufmann aus Vallendar [88)]

Maria Gertrudis THIEL
*22.06.1785 Fachbach ≈ 23.06. Nievern. TP Getrud KAFFAI, Nievern, Johann THIEL, Fachbach, beide ledig + 06.08.1850 Fachbach. Dispens wg. Blutsverwandtschaft 4. Grades [88)]
∞ 02.06.1812 mit **Johann Joseph GRISAR** [88)]
> ST IIIa

Christian THIEL *03.04.1787 Fachbach ≈ 04.04. Nievern, kath. TP: Christian DIEL aus Vallendar [88)]

Anna THIEL *07.05.1788 Fachbach ≈ 08.05. Nievern. TP: Anna GRISAR, Nievern, Peter GRISAR, Fachbach
+ 04.05.1851 (hinterlässt dem Witwer 6 großjährige Kinder) [88)]
∞ 02.06.1812 mit **Johann BUCHHOLZ.** Dispens wg. Blutsverwandtschaft 4. Grades
*26.01.1789 Bad Ems +30.05.1854 Nievern. Bäcker (1812), Müller und Gastwirt (Taufen), Kirchenrechner (1854) [88)]. Wohnt 1846 in Nievern, Haus Nr. 57, mit sieben Personen [226)].
S.v. **Peter BUCHHOLZ**, Müller in Ems, und
Margarethe NOERDERSHAUSER [88)]
TZ: Johann NOEDERSHÄUSER und Jakob BUCHHOLZ [88)]
9 Kinder [88)]
Peter B., +1863 als Kirchenrechner, 41 J.
Friedrich B., +1836, 7 Jahre, von einem Baum erschlagen

Peter THIEL *28.11.1790 Fachbach ≈ 29.11. Nievern, kath. TP: Peter HEIBEL, Müller aus Arzheim, und Anna Sophia DIEL(s) aus Koblenz, vertreten durch ihre Tochter Maria DIEL [88)]

Antonius THIEL (auch: **DIEHL**)
*22.02.1793 Fachbach ≈ 26.02. Nievern, kath. TP: Anton CRON aus Niederlahnstein, vertreten durch Peter GRYSAR aus Fachbach [88)]
Müller im Mühlengrund (Miellen, 1816), aus Fachbach (1816), Fuhrmann (*auriga*) in Fachbach, Müller (1851).
+ 03.03.1851 Nievern [88)].
∞ 20.08.1816 Nievern mit Dispens (4. Grad der Blutverwandtschaft) mit **Anna BUCHHOLTZ** *29.05.1794 Nievern + 30.06.1849.
TZ: Franziska REUTER, Johann DIEHL und Peter NÖRTERSHÄUSER aus Nievern [88)]
9 Kinder

V-1.2.16 **Franciscus CHRYSAR** *31.07.1756 Fachbach ≈ 02.08. Nievern
TP: Franz BUCHOLTZ und Elisabeth BRETZ(in)
Selbst gen. 1792 als Trauzeuge, 1765 und 1779 als Taufpate
+ 06.11.1829 Fachbach [88]), lediger Bäcker

V-1.2.17 **Susanne CRYSAR** aus Fachbach
*10.05.1758 Fachbach ≈11.05. Nievern. + 24.09.1823
Patin: Susanna DASCIN, Ehefrau von Hubert LECHERAN (LEGRAND?), und Wilhelm BUCHOLTZ, scabinus [88) 9)]
∞ 26.11.1793 Nievern mit **Johann NÖRTERSHÄUSER**
*02.05.1765 Hof Hühnerberg (in Nievern), 1814 Bäcker, 1823 (?) Wirt in Fachbach. +01.02.1814 Fachbach.
S.v. Johann **NÖRTERSHÄUSER**, Hofmann, und **Gertrud KÜNSTER** [88).]
TZ: Franz und Johann GRISAR [88)]
5 Kinder

V-1.2.18 **Maria Margaretha CHRYSAR**
*02.01.1760 Fachbach ≈ 03.01. Nievern +19.12.1804 Niederlahnstein.
TP: Maria Margaretha CHRYSAR und Franz MISSONG [88)]
∞ 04.09.1792 Nievern mit **Georg Anton CRON**, dim. aus Niederlahnstein [88)]. S.v. **Anton KRON** (1765 Schöffe,+ vor Hochzeit), und **Philippina SCHMITT** [63a).]
TZ: Franz GRYSAR und Philipp Georg HECK [88)]
2 Kinder Niederlahnstein (1794 u. 1795)
Anton CRON heiratet verm. in 2. Ehe 1805 Katharina SEUL. Taufpate beim zweiten Kind ist Johann DILL aus Fachbach, ledig. Die Familie CRON/KRON ist schon um 1660 in Niederlahnstein ansässig [63a).]

V-1.3 **Joannes GRYSAR** *Fachbach, kath. ≈12.05.1711 Nievern TP: Johannes KINDT und Margaretha REICHARDT, beide aus Arzheim [88)]

V-1.4 **Wiricus GRISAR (KRISAR)**
*Fachbach, kath. ≈ 07.11.1713 Nievern TP: Wiricus JACOB und Maria, Ehefrau des Hubert SCHLEIMER, beide aus Fachbach [88).]
Selbst TP 1730 bei: Joanna NIED,
1734 bei Maria Gertrudis HASTENTEÜFFELS und
1735 bei Susanna KRISAR, eine Tochter des Bruders Peter [88)]
+15.10.1737 (oder 23.11.) ledig in Fachbach 88).

Zu ST V-1.1:

Die Tochterlinie der Anna Catharina BUCHHOLZ, geb. GRISAR, aus der „Älteren Fachbacher Linie“

Der Müller Theodor BUCHHOLZ ist der erste im Kirchspiel Nievern beurkundete Namenträger; sein Ableben ist im Nieverner Kirchenbuch im Mai 1714 verzeichnet. Wahrscheinlich ist er auf der Mühle in Nievern tätig, die 1694 für Heinrich BÖFFART genehmigt wird und die sein Sohn, der Nieverner Vorsteher Christian BUCHHOLZ, später kauft. In der „*Bruderschaftsliste der heiligen Jungfrau und Mathyrerin Katharina*“ findet sich ein erster Eintrag anno 1719 für die Witwe von Theodor, Helena BUCHHOLZ, und deren Kindern.
Die BUCHHOLZ sind wohl etwa zur gleichen Zeit wie die GRISAR zugewandert. Taufpaten, die oftmals Anhaltspunkte für die frühere Herkunft liefern, helfen uns nicht weiter; sie sind im Kirchenbuch Nievern erst später und anfangs ohne weiterführende Angaben zu finden.

Die erste Verbindung zwischen den Familien ist die 1724 geschlossene Ehe der Susanne CHRYSAR mit dem späteren Nieverner Vorsteher und Müller Christian BUCHHOLZ. Damit beginnt diese Tochterlinie.

Ahn814
Ahn815

Theodor BUCHOLTZ, Müller in Nievern
* um 1660 + 05.05.1714 Nievern
∞ mit **Helena** NN * um 1672 +13.08.1734 Nievern, gen. 1719 („*Helena Bucholtzin vidua sampt ihren Kinderen*“) in der Bruderschaftsliste der hl. Katharina – evtl. die Helena Catharina, gen. 17.11.1712 („*Theodori Bucholtz molitoris ex Nieborn uxor Helena Catharina*“) als Taufpatin mit Michael RÜBENACH aus Fachbach bei Susanna DASKIN, einer Tochter von Franciscus DASKIN [88)]

Anna Catharina BUCHHOLTZ, Mühlenerbin 1635
≈ 07.01.1715 Nievern (8 Monate nach dem Tod des Vaters geboren) TP: Joannes STAUDT aus Nievern und Elisabeth Catharina WINTER(in) aus Nievern, beide ledig, + 22.11.1743
∞ mit **Joannes BUFI** (auch: DUFFI), gen. 1735 beim Mühlenerbe [88)]

Ahn407
Ahn406

Anna Helena I. BUCHHOLTZ
+ vor 1754, in den Erbschaftsverhältnissen von 1735 zur Nieverner Mühle als Tochter der Helena BUCHHOLZ(in) gen., zusammen mit Peter, Christian und Wilhelm sowie dem Schwager Joannes BUFI.
∞15.01.1732 mit **Peter GRYSAR** (Bruder von Susanne CHRYSAR)
*1709 Fachbach +1780 Fachbach als Schultheiß
„26 Augusti [1731] coram me in facie Ecclesiae et testibus Jacobo Crysar, Christiano Buchholtz et Wilhelmo Buchholtz facta trina e[x] cathedra proclamatione et nullo detecto impedimento matrimonium suum solemnizarunt 15ta Januarii [1732] Petrus Krisar ex Fachbach et Anna Helena Buchholtz ex Niberen matri[moni]um suum solemnizarunt coram me et testibus Leonardo Jacob, scabino, et Huberto Schleymer, scabino et synodali“ [88)]
(1. Ehe von Peter GRISAR. 2. Ehe mit der Nichte seiner 1. Ehefrau)
> ST V

Peter BUCHOLTZ
Gen. 1635, als er seinem Bruder Christian seinen Anteil am mütterlichen Erbe an der Nieverner Flussmühle verkauft

Jacob BUCHOLTZ +11.01.1719 Nievern, noch nicht volljährig

Wilhelm BUCHHOLTZ
* um 1692, 1726 Schöffe in Fachbach (auch 1729), + 07.02.1767, 75 Jahre alt, als Schöffe und Gerichtsschreiber (beim Schwiegersohn Schultheiß Peter GRISAR), lebt zuletzt in Fachbach *(Wilhelmus Buchholz, viduus ex Fachbach, scabinus et judicii scriba, anno aetatis suae 75to, omnibus Ecclesiae sacramentis praemature munitus, 7ma Febr[uarii] pie in Domino obdormivit et 9na eiusd[em] sepultus est),* Mühlenerbe 1635

1.∞14.11.1717 Nievern mit **Anna Maria ESCHELBACH**
* um 1693, aus Montabaur, + 23.09.1726. T.v. **Jois ESCHELBACH** und **Anna Maria** NN aus Montabaur
(14 [Novem]bris copulatus pie defuncti Theodori Buchholtz et Helenae coniugum ex Nieberen leg[itimus] filius Wilhelmus et hon[esti] Jo[ann]is Eschelbach et Annae Mariae coniugum von Monthabauer legit[ima] filia Anna Maria)

2.∞ 21.01.1727 mit **Maria Catharina DUFFE**, Witwe, *um 1694, aus Miellen, + 29.01.1758, 64 Jahre alt. TZ: Wilhelm REMAGEN, scabinus (Schöffe) aus Nievern, und Christian BUCHOLTZ, Müller aus Nievern

Kinder aus 1.∞

Christian BUCHHOLTZ ≈18.06.1719 Nievern.
TP: Christian Theodor BUCHOLTZ und Anna Maria WINTER, ledig

Joannes BUCHHOLTZ
*22.04.1723 Fachbach ≈ 25.04. Nievern, kath.
TP: Joes ESCHELBACH aus Niederlahnstein und
Anna Catharina DASCHINGS (evtl. DASKINDs?) aus Fachbach

Joannes Servatius BUCHHOLTZ *06.08.1725 Fachbach ≈10.08. Nievern, kath. TP: Joes Servatius ZUERNE und Anna Catharina BUCHOLTZ + 03.01.1738 Nievern, ledig.

Kinder aus 2.∞

Franz BUCHHOLTZ *07.11.1727 Fachbach ≈ 09.11. Nievern, kath. TP: Franz DUFFE aus Miellen und Maria BUCHHOLTZ aus Nievern. + 04.10.1790, 63 Jahre alt

Ahn406

Anna Helena II BUCHHOLTZ
*07.06.1729 Fachbach ≈ 09.07. Nievern, kath. TP: Joes DUFFE aus Miellen und Helena BUCHHOLTZ aus Nievern
∞ 25.02.1754 mit **Peter GRISAR**, dessen 2. Ehefrau (1. Ehefrau war die Tante) *(„Petrus Krysar, viduus, et Anna Helena Bucholtz, virgo, dispensati super tertio affinitatis gradu aequali factis de more tribus proclamationibus copulati sunt 25ta Februarii coram testibus Christiano Bucholtz et Wilhelmo Bucholtz“)*

> ST V

Tochterlinie BUCHOLZ-GRISAR

V-1.1

Christianus BUCHOLTZ *um 1700, *patrinus* 02.03.1719, 1725 *ex mola Niberensi,* dort Müller (1727, 1731, 1741, 1743, 1756), *praeses huius communitatis* (Ortsvorsteher: 1748, 1756) +11.12.1756 (*„Christianus Bucholtz, molitor et praeses communitatis, o[mn]ibus sacramentis provisus, obiit 11 [Decem]bris et 13tia eiusdem sepultus“).* Mühlenerbe 1635, übernimmt die Anteile von seinen Geschwistern
∞ 22.10.1724 Nievern mit Dispens **Anna Catharina CHRYSAR**
(„p[rae]missis denuntiationibus et nullo reperto obstaculo matri[moni]um suum solemnizarunt honestus [Chris]tianus Buchholtz ex Niberen, viduae Helenae Buchholtz legitimus filius, et honesta Anna Catharina, Jacobi Chrisars ex Fachbach legitima filia. Testes fuerunt Wilhelmus Buchholtz et Servatius Querne ex Fachbach“)
*um 1700, „matrina“ 1718 und 1721, +22.11.1743

> ST V

Anna Helena BUCHHOLTZ *03.12.1725, aus der Nieverner Mühle ≈ 05.12. Nievern, kath.TP: Jacob KRYSAR aus Fachbach und Helena BUCHOLTZ aus Nievern + 09.05.1806 Fachbach

Maria BUCHHOLTZ *03.02.1727 Nievern ≈ 06.02. Nievern, kath.
TP: Peter KRISAR aus Fachbach und Maria BUCHHOLTZ aus Nievern
∞11.02.1749 Nievern mit **Michael BUFFI** (auch: BUFFE, BUFFY)
aus Nievern, Schmiedemeister, +19.09.1998 als Sendschöffe, 78 Jahre alt. TZ: Martin KOFFING und Peter KRISAR

Anna BUFFI *01.12.1750 ≈ 02.12. Nievern
TP: Johann BUFFI und Anna BUCHOLTZ

Anna Katharina BUFFI
*01.11.1752 ≈ 03.11. Nievern TP: Jakob MÜLLER aus Sporkenthal (Augst) und Anna Katharina BERTRAM
∞13.02.1781 Nievern mit **Peter JAGENFUX**, Schuhmacher in Nievern (1817), Feldbauer (1824), + 02.09.1817
Dispens wegen Blutsverwandtschaft 4. Grades (linea collata)
TZ: Johann BUCHHOLTZ und Peter PERMANTIER
S.v. **Johann JAGENFUX** aus Nievern und **Anna SERVA**

5 Kinder

Johann JAGENFUX *10.11.1781, Feldbauer in Fachbach
∞ 01.03.1810 Nievern mit **Anna MÜHSELER,**
Witwe von Jakob AUSTER vom Hof Grenzloch,
Dispens wegen Blutsverwandtschaft 4. Grades.
T.v. **Andreas MÜHSELER**, Hofmann, und **Margaretha KAFFAI**
8 Kinder

Anna Katharina JAGENFUX *01.10.1785
∞ 03.02.1818 Nievern mit **Johann Georg JACKMUTH**,
Witwer von Sophia LANDSROTH, Leinenweber in Nievern
S.v. **Johann JACKMUTH** und **Margarethe MÜßLER**
3 Kinder

Dorothea JAGENFUX *03.05.1788 (Zwilling)
∞ 20.11.1814 Nievern mit **Karl MASSENKEIL**, aus Nievern, Leinenweber in Fachbach (1825), 1828 aus Frücht
S.v. **Heinrich MASSENKEIL** und **Anna Maria SCHROEDER**
7 Kinder

Peter JAGENFUX
*03.05.1788 (Zwilling), Schuhmacher in Nievern
∞ 07.01.1821 Nievern mit **Anna Maria GILGENBERG**, Näherin vom Spieß (Bad Ems / zu Oberlahnstein)
T.v. **Nikolaus GILGENBERG** und **Gertrud GLASER**

Johann Georg JAGENFUX *18.07.1794
∞ 03.051824 Nievern mit **Anna Maria LEHNERT**
T.v. **Stephan LEHNERT** und **Katharina EISENBARTH**

Johann BUFFI *10.08.1756 ≈11.08. Nievern
TP: Johann BUCHHOLTZ und Maria JACOB, beide ledig

Franz BUFFI
*21.07.1760 ≈ 23.07. Nievern. TP: Franz RÜBENACH und Maria Christina BUCHOLTZ, Ehefrau von Johann LACHER

Maria BUFFI *29.12.1763 ≈ 30.12. Nievern TP: Johann und Maria BUCHHOLTZ +16.01.1787

Michael BUFFI *13.10.1765, Zwilling
≈13.10. Nievern TP: Michael LEONHARD und Franziska BANNE, beide aus Nievern und ledig

Jakob BUFFI *13.10.1765, Zwilling ≈13.10. Nievern TP: Jakob BUCHHOLTZ und Anna Katharina BORNING, beide aus Nievern

Anna Margaretha BUFFI *30.10.1768 Nievern
≈ 01.11. Nievern TP: Johann GRYSAR aus Fachbach und Anna Margaretha BUCHHOLTZ aus Nievern. +16.10.1847
∞11.02.1793 Nievern mit **Franz RÜBENACH**, Ackersmann und Wirt (1828) aus Nievern, dort *24.09.1763 + 01.12.1828
S.v. **Franz RÜBENACH** und **Anna Maria GOFFING**
TZ: Peter JAGENFUX und Simon BEREND.
Anmerkung bei der Trauung 1793: *„Die Brautleute sind als Flüchtlinge hier“*. Die Familie war möglicherweise zwischenzeitlich in einer linksrheinischen Gegend ansässig (ein Schwiegersohn stammt bspw. aus der Gegend zwischen Winningen und Kobern an der Mosel) und sie flüchten zurück nach Nievern, als die französischen Revolutionsarmeen auf den Rhein zumarschieren (1794 kapituliert Koblenz).

Barbara RÜBENACH *08.08.1793
∞ 09.02.1813 Nievern mit **Johann NÖRTERSHÄUSER**
> V/NÖRDERSHÄUSER

Anna Catharina BUCHHOLTZ
*24.11.1729 Nievern ≈ 7.11. Nievern, kath. TP: Wilhelm BUCHOLTZ, Feldschöffe aus Fachbach, und Anna Catharina JACOB, beide aus Fachbach (Vater: *„jam defunctus“*, d.h., verstorben)

1.∞ 22.02.1751 Nievern mit **Bertramus BERTRAM** aus Nievern, Witwer von Anna Maria MOLLING, Schiffer in Nievern
TZ: Peter KRISAR aus Fachbach und Joes BUFFI aus Nievern

2.∞ 02.07.1754 Nievern mit **Andreas CAFFA** aus Spieß (Bad Ems, dazumal Oberlahnstein), Schneider (1791). TZ: Christian BUCHOLTZ und Wilhelm BUCHOLTZ. + 24.11.1759, mit 29 Jahren

3.∞ 09.10.1763 in Nievern mit **Johann SERVA** +01.02.1795, 64 Jahre alt. TZ: Michael BUFFI und Peter SERVA aus Nievern

Kind aus 1. Ehe:

Anna Helena BERTRAM
*25.02.1752 ≈ 27.02. Nievern, kath. (posthum) TP: Michael BUFFE aus Nievern und Anna Helena MÜLLER(in), geb. BUCHOLTZ

Kinder aus 2. Ehe:

Joes CAFFA
*26.01.1755 ≈ 27.01. Nievern. TP: Joes DERNIER und Anna BUCHOLTZ +16.09.1781

Kilian CAFFA
*05.10.1756 ≈ 08.10. Nievern. TP: Kilian CAFFA und Maria BUCHOLTZ, Ehefrau des Joes BUFFE

V-1.2.5

Andreas CAFFA *25.11.1757
≈ 27.11. Nievern. TP: Andreas CAFFA, aus Spies (Ems, damals Oberlahnstein) und Anna Christina MATTI, Ehefrau von...?
∞17.02.1758 Nievern mit **Anna CHRYSAR**
Nach Ralph Jackmuth stammt die Ehefrau aus der Familie KIPPERS. Die Taufpaten der Kinder bestätigen hingegen die Auffassung von Felgenheier (FB OL) und Prof. Rüschkamp, dass es sich um Anna GRISAR handelt.

> ST V

Anna Gertrudis CAFFA
*05.10.1759 ≈ 07.10. Nievern, kath. TP: Joes CAFFA und Anna Gertrud CREZELIUS, Ehefrau des Lois GELHART.

1.∞ 27.06.1791 Nievern mit **Peter ADELFANG**,
Witwer in Miellen, + 26.04.1795, 50 Jahre alt.

2.∞ 03.07.1797 Nievern mit **Johann BERND**
TZ: Peter BEREND und Adam LEHNERT

Kinder aus 1. Ehe:

Andreas ADELFANG *22.06.1792

Barbara ADELFANG *22.07.1795
∞ 21.09.1819 Nievern mit **Anton HEHN**, Schafhirte auf Hühnerberg. S.v. **Johann HEHN**, Schafhirte in Oberlahnstein, und **Katharina PREISMANN**

7 Kinder

Kind aus 2. Ehe:

Katharina BERND *17.02.1799

Kinder aus 3. Ehe:

Anna Katharina SERVA *14.11.1764
≈ 16.11. Nievern, kath. TP: Philipp WIRSDORF und Anna Katharina SERVA, 1777-87 Mädchenlehrerin in Nievern

Maria SERVA
*11.09.1767 ≈ 12.09. Nievern, kath. TP: Peter JACHTENFUX und Maria JACOB, beide ledig und aus Nievern

Anna BUCHHOLTZ
*01.12.1731 Nievern ≈ 04.12. Nievern, kath. TP: Franz RÜBENACH aus Müllen (Miellen) und Anna BERNDT aus Nievern
∞14.10.1755 Nievern mit **Joes STRUD** aus Niederlahnstein, wohnhaft in der Pfarrei Nievern.
TZ: Christian BUCHOLTZ und Joe Henrico STRUD

Anna Margarethe STRUD
*02.02.1757 ≈ 02.02. Nievern, kath.TP: Peter CHRISAR und Anna Margarethe KRAUS, Ehefrau von...?

Henricus STRUD *06.02.1758 ≈ 07.02. Nievern, kath.
TP: Henrico STRUD, vertreten durch Urbanus WOLFF, und Anna Maria BUCHOLTZ, Ehefrau des Michael DUFFI

Anna Johanna STRUD *20.07.1760
≈ 11.03.1763 Nievern. TP: Anna NOERDERSHAUSER vom Hühnerberg und Urbanus WOLFF aus Niederlahnstein

Anna STRUD *09.03.1763
≈ 11.03.1763 Nievern. TP: Anna NOERDERSHAUSER vom Hühnerberg und Urbanus WOLFF aus Niederlahnstein

Katharina STRUD *24.04.1764, Zwilling

Johann STRUD *24.04.1764, Zwilling

Johann STRUD *08.01.1766

Franz STRUD *03.10.1767

Maria Christina BUCHHOLTZ *20.04.1733 Nievern
≈ 24.04. Nievern, kath. TP: Maria Christine HASTENTEUFEL aus Fachbach und Petrus BERRENT aus Nievern + vor 1786
∞ 04.01.1756 Nievern mit **Johann Peter LACHER** (auch: **LAQUER, LAKER**), mit Heiratserlaubnis der Grafen von der Leyen. Schiffer.
+ 21.02.1764. TZ: Michael DUFFI und Joes BERRENT (Berndt)
Die Landgüter der Eheleute (u. a. Ackerland „auf der Oberau“ in Fachbach) werden auf Veranlassung der Kreditgeber nach deren Ableben versteigert.

Christian **LACHER** *03.01.1756 Nievern ≈ 04.01. Nievern
TP: Christian LACHER und Elisabeth BUCHHOLTZ
Der Patenonkel Christian LACKER ist es wohl, den Johann Philipp SCHEUREN aus Frücht 1772 vor dem Nieverner Amtsverwalter wegen offener Forderungen aus dem Viehhandel verklagt.

Anna Helena **LACHER** *07.12.1757 Nievern
≈ 08.12.1757 Nievern. TP: Georg REICHERT und Anna Helena BUCHOLTZ, Ehefrau des Jacob MÜLLER

Johann LACHER *17.01.1760
≈ 20.01. Nievern TP: Joes STRODT und Christina BERRENT, Ehefrau des Georg REICHERT +16.06.1824
∞ 21.11.1786 Nievern mit **Helene GRASBUNG**
10 Kinder

Anna Katharina LACHER *21.01.1763
≈ 22.01. Nievern TP: Anna Catharina AUSTER aus Nievern und Simon LACKER aus Fachbach +12.01.1853
∞ 31.10.1786 Nievern mit **Philipp Gottfried ADLER**, Wagner in Frücht
4 Kinder

Anna Elisabeth BUCHHOLTZ *19.06.1735 Nievern
≈ 21.06. Nievern, kath. TP: Johann BUCHOLTZ aus Nievern und Anna Elisabetha MÜLLER aus dem Mühlengrunde zu Miellen
∞11.01.1757 Nievern mit **Philipp WIRSCHDORFF** aus Arzheim, Bürger und Einwohner von Nieveren.
TZ: Andreas KAFFA und Johann BUCHHOLTZ

Anna Maria WIRSCHDORFF *23.12.1757
≈ 23.12. Nievern, kath. TP: Jakob und Anna Maria MÜLLER

Maria WIRSCHDORFF
*20.01.1760 ≈ 22.01. Nievern, kath.
TP: Peter CHRYSAR u. Maria BUCHHOLZ,
Ehefrau von Michael BUFFE

Peter WIRSCHDORFF *24.07.1762 ≈ 25.07. Nievern, kath.
TP: Peter SERVA und Anna Katharina KAFFA Witwe

Anna Margarethe WIRSCHDORFF
*10.08.1765 ≈11.08. Nievern. TP: Johann STRUD und Anna Margarethe BUCHHOLZ aus Nievern

Katharina WIRSCHDORFF
*29.06.1767 ≈ 30.06. Nievern, kath. TP: Christian MÜLLER aus Arzbach und Anna Katharina BUFFY aus Nievern, ledig

Johann Philipp WIRSCHDORFF, Zwilling
*08.09.1770 ≈ 08.09. Nievern. TP: Johann BUCHHOLZ, Müller in Nievern, und Susanna WIRSDORFF aus Arzheim

Johann Aloys WIRSCHDORFF, Zwilling
*08.09.1770 ≈ 08.09. Nievern. TP: Johann Aloys WIRSDORFF aus Arzheim und Maria Margarethe MÜLLER aus Miellen

Jakob WIRSCHDORFF
*21.03.1773 ≈ 23.03. Nievern, kath. TP: Jakob GRYSAR aus Fachbach und Maria Margarethe WÜRSDORFF aus Arzheim

Joanna BUCHHOLTZ
*23.04.1737 Nievern ≈ 24.04. Nievern, kath. TP: Bertramus BERTRAM aus Nievern und Joanna MISSONG aus Fachbach, die 1739 Peter GRISAR aus Elgendorf heiratet + 07.10.1786 Nievern

Susanna BUCHHOLTZ
*13.03.1739 Nievern ≈15.03. Nievern, kath. TP: Erhardus DERNIER und Susanne DASKIN(z) + 05.01.1766 Nievern

Maria Anna BUCHHOLTZ *21.03.1741 Nievern.
Nur der Ordnung halber: Das Taufdatum gibt Pfarrer Schue nach Ralph Jackmuth, Fulda, mit dem „33tia“ an, was besagen könnte, dass es sich um den 02.04.1741 handelt. Prof. Rüschkamp liest den 23. März. Fritz Felgenheier lässt das Datum offen.
TP: Jo(h)annes BUFFI und Maria Anna LINDTs aus Arzheim, vertreten durch Maria BUCHHOLTZ

Joes BUCHHOLTZ Ackersmann und Müller in Nievern
*09.01.1743 Nievern ≈11.01. Nievern, kath. TP: Joannes BUCHOLTZ und Anna Helena KRISAR(s). +17.01.1802 Nievern (59 Jahre alt), wenige Wochen vor Sohn Johann Peter
∞ mit **Anna Margaretha PRITZ**(in), nach 1767 **BRETZ**
Die Hochzeit fand vor 1762 statt, ist aber in KB Nievern nicht vermerkt, dagegen bei Taufen als Eltern genannt. Ein Taufpate BREZ stammt aus Elz, evtl. war sie eine Witwe von dort (weil PRITZin)

NN **BUCHHOLTZ** Tochter („*filia – statimque renata a meabsque tamen solemnitate obiit ac 16 sepulta est*“)
*+15.12.1762 □16.12.1762 (Keine Taufpaten angegeben)

Anna Dorothea BUCHHOLTZ
*22.01.1764 Nievern. TP: Christian MÜLLER aus Arzbach und Anna Dorothea PHILIPP(in) aus Winckels
∞ 21.02.1786 Nievern mit **Johann Georg JAQUEMOUTH** aus Nievern. S.v. **Leonhard JAQUEMONT** und **Maria Dorothea BARTHELMES.** TZ: Peter GRYSAR und Peter BORNIG

Johann JAQUEMOUTH *30.01.1787

Johann Georg JAQUEMOUTH *03.07.1789

Anna Margarethe JAQUEMOUTH *12.12.1790

Anna JAQUEMOUTH *16.12.1792
TP: Anna GRYSAR und Heinrich ALLMANG

Johann Peter BUCHHOLTZ
*19.04.1767 Nievern
TP: Johann Peter WEIDMANN, Müller aus Miellen, und Elisabeth BRETZ(in) aus Elz. 1787 Müller auf der Emser Herrenmühle, dann „*civis*“ in Nievern? + 21.04.1802
∞ 01.06.1787 mit **Maria Margaretha NÖRDERSHÄUSER**
*12.05.1770, vom Hühnerberger Hof in Nievern (ex villa Hünerberg), dort + 07.06.1818. T.v. **Johannes NÖRDERSHÄUSER** und **Gertrud KÜNSTER.** TZ: Michael BUFFY und Johann NÖRDERSHÄUSER
(2.∞ der Witwe Margaretha am 23.10.1804 in Nievern mit Peter Joseph SABEL aus Niederberg, + 23.02.1817)
> ??/NÖRDERSHÄUSER

Johann BUCHHOLZ *26.01.1789 Bad Ems
Bäcker, Müller, Wirt, Kirchenrechner (1854)
∞19.05.1812 Nievern mit **Anna Maria THIEL** *07.05.1788 Fachbach ≈ 08.05. Nievern. TP: Anna GRYSAR(in) aus Nievern und Peter GRYSAR aus Fachbach. + 04.05.1851 (hinterlässt dem Witwer 6 großjährige Kinder). T.v. **Johann THIEL** (Müller in Fachbach, bei der Hochzeit verstorben) und **Maria GRISAR** (Dispens wg. Blutsverwandtschaft 4. Grades). TZ: Johann Nördershäuser, Jakob Buchholz und fast alle Verwandten.

> ST V

Anna BUCHHOLZ *08.03.1813 Nievern
∞ 01.02.1842 Nievern mit **Conrad HEIMBACH**
*10.04.1810 Niederlahnstein, dort Schiffer, Witwer,
S.v. **Anton HEIMBACH**, Schiffsmann in Niederlahnstein, und **A. Maria ALLMANG** (bei der Hochzeit bereits verstorben)

Johann BUCHHOLZ *1815

Susanna BUCHHOLZ
*22.03.1817 + kurz nach der Hochzeit
∞ Frühjahr 1849 Hadamar mit **Johann REINHARD**, evang., Maurermeister in Hadamar.
S.v. **Johann REINHARD**, Wasserbau-Aufseher in Diez, und **Katharina SCHAUB**

Johann Joseph BUCHHOLZ *03.11.1818
TP: Johann Joseph GRISAR aus Fachbach und Susanna BERTRAM, geb. BUCHHOLZ, aus Nievern.
Geht als Metzger nach Bonn und heiratete dort eine Witwe

Katharina BUCHHOLZ *28.08.1820
∞ Herbst 1850 **Johann REINHARD**, Witwer von der Schwester Susanna, evang., Maurermeister in Hadamar.
S.v. **Johann REINHARD**, Wasserbau-Aufseher in Diez, und **Katharina SCHAUB**

Peter BUCHHOLZ *21.03.1822
+ 22.03.1863 als Kirchenrechner

NN **BUCHHOLZ** (Sohn) *+ 01.03.1825

Agatha BUCHHOLZ *04.11.1826
TP: Agathe GRISAR und Jakob BUCHHOLZ

Friedrich BUCHHOLZ *20.06.1829
+ 28.04.1836, von einem Baumstamm erschlagen

Anna BUCHOLTZ *29.05.1795 Bad Ems
∞ 20.08.1816 Nievern mit Dispens des Generalvikariats wegen Blutsverwandtschaft 4. Grades mit **Antonius THIEL** (auch: **DIEHL**), Fuhrmann („*auriga*“) in Fachbach, Müller im Mühlengrund (1851). *22.02.1793 Fachbach ≈ 26.02. Nievern, kath. TP: Anton CRON aus Niederlahnstein und Peter GRYSAR aus Fachbach, zuletzt Whg. in Nievern + 03.03.1851.
S.v. **Johannes DIEHL**, Müller in Fachbach, und **Maria GRISAR.**
TZ: Johannes DIEHL und Peter NOERDERSHAUSER

> ST V

Katharina THIEL *1817

Johann THIEL *15.10.1820
∞12.09.1848 Nievern mit **Maria MÜLLER** aus Arft
T.v. **Matthias MÜLLER**, Ackersmann, und **Lucia** NN
2 Kinder

Peter THIEL
*05.03.1823 TP: Peter GRISAR und Anna SABEL
∞ 24.07.1853 Nievern mit **Apollonia FUHRMANN** aus Bassenheim.
T.v. **Johann Peter FUHRMANN**, Ackersmann, und **Anna MIEßEN**

Anna THIEL *25.03.1826

Franziska THIEL *09.05.1829

Anna Maria THIEL *26.04.1832

Maria Anna THIEL *20.09.1833

Anton Heinrich THIEL *02.02.1836

Theresia THIEL *24.04.1841

Peter BUCHHOLZ,
Müller in Nievern (1830 Lückenmühle)
*um 1796 Bad Ems, dim. nach Oberlahnstein
∞15.05.1820 Oberlahnstein mit **Magdalena SCHUMACHER** + 08.04.1831. T.v. **Andreas SCHUMACHER**, Müller in der Oberlahnsteiner Wolfsmühle, und **Gertrud ADLER**

Johann BUCHHOLZ *12.02.1821

Barbara BUCHHOLZ *02.12.1822
∞ 02.07.1842 Nievern mit **Jakob HEIMBACH**, Witwer aus Niederlahnstein, dort Schiffer. S.v. **Anton HEIMBACH** und **Anna Maria ALLMANG**

Susanna BUCHHOLZ *24.05.1825

Katharina BUCHHOLZ *07.04.1827

Dominicus BUCHHOLZ *22.09.1829
TP: Dominicus MEISTER, Buchhalter auf der Nieverner Hütte, und Katharina FAUST, beide aus Nievern

Anna Katharina BUCHHOLZ *09.03.1799
∞ 03.04.1821 Nievern mit **Johannes SABEL** aus der unteren Mühle bei Miellen. S.v. **Peter SABEL**, Müller aus Miellen, ehemals aus Eschelbach, und **Anna Maria HUART** (Schwägerin des gräflichen Schultheißen im Kirchspiel Nievern, Martin GRISAR. Grabstein der Schwester Anna steht noch in der Nieverner Pfarrkirche). TZ: Jakob SABEL und Johann GRISAR

> ST IX

Susanna SABEL *26.01.1822 in der obersten Mühle im Mühlengrund zu Miellen
∞13.06.1843 Nievern mit **Andreas SYRER** (auch **SYRÉ**, 1850), Witwer *18.09.1799 Niederlahnstein, Ackersmann in Miellen, dort Feldgerichtsschöffe (1844) und Bürgermeister (1850, 1852), Gastwirt in Miellen (1867)
S.v. **Johann SYRER**, Ackersmann in Niederlahnstein, und **Katharina CREZELIUS**

Anna SYRER *03.08.1844

Katharina SYRER *19.11.1845

Friedrich SYRER *29.12.1847

Susanna SYRER *01.01.1850
∞ 26.02.1867 Nievern mit **Johann Adam KALTER**, *05.08.1840 Miellen, dort Bauer. S.v. **Johann KALTER**, Ackerer in Miellen, und **Anna Katharina FISCHER**

Agatha KALTER *13.07.1872

Friedrich KALTER *05.08.1875

Katharina SYRER *20.03.1852

Agatha SYRER *06.03.1854

Andreas SYRER *15.01.1857

Elisabeth SYRER *04.03.1859

Jakob SABEL
*24.01.1824 Miellen, dort Müller im Mühlengrund, Bürgermeister in Miellen (1870-73)
∞16.02.1858 Nievern mit **Katharina SABEL** aus Ehrenbreitstein, dort *18.04.1830. T.v. **Philipp SABEL**, Müller in Ehrenbreitstein, und **Maria Anna PAUL**

Jakob Joseph SABEL *03.03.1858 Miellen

Friedrich SABEL *17.01.1860

Philipp SABEL *20.06.1861

Joseph SABEL *30.03.1863 + 08.07.1941 N'lahnstein

Adam SABEL *03.03.1865

Adam Julius SABEL *26.02.1866

Wilhelm SABEL *14.05.1870

Philipp Hermann SABEL *30.07.1873

Anna SABEL *29.03.1826 Miellen
∞ 22.06.1852 Nievern mit **Georg JUNG** *29.03.1826 Niederselters, Lehrvikar in Höhn, Amt Marienberg, Lehrer in Probbach, Amt Weilburg (1857), dim. von Höhn-Schönberg.
S.v. **Andreas JUNG**, Krugbäcker in Niederselters, und **Elisabeth RECK**?

Friedrich JUNG *21.07.1852

Elisabeth JUNG *28.01.1855

Jakob JUNG *02.05.1857

Heinrich Franz SABEL *18.11.1828

Johann Baptist SABEL *13.10.1831

Johann Baptist SABEL *26.06.1833

Karl Joseph SABEL
*29.03.1835, Bäcker im Miellener Mühlengrund
∞ 28.11.1865 Ehrenbreitstein mit
Elisabeth SABEL, dort *09.10.1841.
T.v. **Philipp SABEL** und **Maria Anna PAUL**

Jakob Eduard SABEL *16.08.1866

Fritz Eduard SABEL *18.01.1869

Adam SABEL *10.07.1870
∞17.01.1914 Arzheim mit **Anna Maria HÖLLEN**
aus Grenderich

Katharina SABEL *11.01.1873
∞ 06.05.1911 Ehrenbreitstein mit
Nikolaus GLEICHMANN

Elisabeth SABEL *17.05.1874

Johann Julius SABEL *22.05.1840, Zwilling

Katharina SABEL *22.05.1840, Zwilling
TP: Katharina GRISAR aus Fachbach und
Franz NÖRTERSHÄUSER vom Hühnerberg

Jakob BUCHHOLZ *19.10.1801

Johannes BUCHHOLTZ *21.01.1770 Nievern. TP: Johannes GRISAR aus Fachbach und Anna BUFFI aus Nievern

Anna BUCHHOLTZ *04.05.1773
TP: Quirin BRETZ aus Elz und Anna GRYSAR

Anna Margarethe BUCHHOLTZ *25.02.1776. TP: Anna Margarethe BEREND und Michael BUFFY aus Nievern

Jakob BUCHHOLTZ *02.09.1778. TP: Jakob GRYSAR aus Fachbach und Elisabeth WIRSDORFF aus Nievern

Jakob BUCHHOLTZ *05.12.1783 TP: Schultheiß Jakob GRYSAR und Anna Dorothea STRIDER aus Mengerskirchen
∞1809 mit **Anna Katharina BORNIG** *22.02.1791 Nievern.
T.v. **Peter BORNIG**, Ackersmann, und
Anna Katharina JACHTENFUCHS

Jakob BUCHHOLTZ
*24.08.1811 + 21.02.1856 O'lahnstein. Tagelöhner, Schiffsmann (1843), Setzschiffer (1856)
∞ 02.01.1838 Nievern mit Katharina BERND *02.01.1813
T.v. **Jakob BERND**, Hüttenarbeiter, und
Christina WILHELM

- **Christian BUCHHOLTZ** *27.10.1838
- **Johann Theodor BUCHHOLTZ** *07.01.1840 Schiffsmann, Hüttenarbeiter in Nievern (1872)
  ∞14.01.1866 Nievern mit **Franziska LEHNERT** 22.09.1839.
  T.v. **Jakob LEHNERT**, Bergmann, und **Franziska BANNEUX**
  - **Barbara BUCHHOLTZ** *16.11.1866
  - **Jakob BUCHHOLTZ** *23.08.1868
  - **Ludwig BUCHHOLTZ** *15.03.1871
  - **Andreas BUCHHOLTZ** *25.02.1872
  - **Franziska BUCHHOLTZ** *17.09.1874
  - **Joseph Ludwig BUCHHOLTZ** *08.10.1875
- **Anna BUCHHOLTZ** *29.09.1849 +06.02.1869
  ∞ 24.11.1867 Nievern mit **Christian KILIAN**, Witwer Schmelzer in Nievern. S.v. **Johann Adam KILIAN**, Tagelöhner in Nievern, und **Katharina BERTRAM**
  - **Barbara KILIAN** *17.11.1868
- **Jakob Gottfried BUCHHOLTZ**
  *24.08.1843 Maurer in Nievern
  ∞11.11.1872 Nievern mit **Henriette MONDORF**
  *10.11.1847. T.v. **Peter MONDORF**, Tagelöhner in Nievern, und **Regina Wilhelmina BILO**
- **Katharina Margarethe BUCHHOLTZ** *08.07.1845
- **Andreas BUCHHOLTZ** *03.09.1848
- **Barbara BUCHHOLTZ** *29.08.1850
- **Susanne BUCHHOLTZ** *04.05.1852

Johann II. **BUCHHOLTZ**
*11.10.1813 Fuhrmann in Nievern
∞ 01.02.1847 Nievern mit **Anna BERND**, Magd in Nievern.
T.v. **Johann BERND**, Fuhrmann, und **Sophia SEND**

- **Sophia BUCHHOLTZ** *30.12.1847
- **Johann Joseph BUCHHOLTZ** *09.03.1849
- **Anna BUCHHOLTZ** *25.07.1851
- **Christian BUCHHOLTZ** *19.06.1853
- **Maria Anna BUCHHOLTZ** *25.04.1856
- **Magdalena BUCHHOLTZ** *04.12.1858
- **Jakob Philipp BUCHHOLTZ** *27.12.1863

Katharina BUCHHOLTZ
*22.10.1815
∞ 21.05.1839 Nievern mit **Andreas THORISCH**
*14.01.1805. Tagelöhner, Schiffer in Nievern (ab 1845).
S.v. **Andreas THORISCH**, Schuhmacher in Nievern, und
Dorothea LENERT

- **Johann THORISCH**
  *27.02.1840
  ∞11.05.1869 Nievern mit **Elisabeth GUILBERG**
  3 Kinder

Theresia THORISCH *04.07.1841
∞11.01.1863 Nievern mit **Jakob FUCHS**, Former
8 Kinder

Peter THORISCH *08.02.1843, Hüttenarbeiter
∞16.07.1871 Nievern mit **Elisabeth BENDEL**
Eine Tochter

Andreas THORISCH *14.01.1845, Hüttenarbeiter
∞ 09.11.1873 Nievern mit **Anna SCHMALZ**
Eine Tochter

Georg THORISCH *23.12.1846. Sandformer,
Soldat im 4. Garde-Grenadier-Regiment der Königin

Anna THORISCH *28.08.1849

Katharina THORISCH *07.05.1851

Susanna THORISCH *10.06.1853

Elisabeth THORISCH *09.06.1858

Franziska BUCHHOLTZ *05.10.1818
∞ 09.06.1846 Nievern mit **Peter Arnold STRUTH**
*28.05.1817. Schiffer in Nievern.
S.v. **Arnold STRUTH** und **Anna Maria THORISCH**
7 Kinder

Theresia BUCHHOLTZ
*16.01.1821 TP: Theresia GRISAR und Georg JACHTENFUCHS,
beide aus Nievern und ledig
∞ 06.07.1846 Nievern mit **Peter LEHNERT**
*15.05.1820, Maurer in Nievern.
S.v. **Peter LENERT**, Bergmann, und **Franziska BANNEUX**
7 Kinder

Anna BUCHHOLTZ *16.03.1823
∞ 03.03.1852 Nievern mit **Michael AUSTER**

Peter BUCHHOLTZ *02.09.1825

Peter BUCHHOLTZ *10.09.1827 Fuhrmann
∞ 23.01.1852 Nievern mit **Susanna HÖHN** *07.11.1828 Nievern.
T.v. **Anton HÖHN**, Hüttenmann, und **Barbara ADELFANG**

Katharina BUCHHOLTZ *20.04.1853

Barbara BUCHHOLTZ *03.03.1855

Jakob Georg BUCHHOLTZ *30.04.1857

Susanna BUCHHOLTZ *19.01.1859

Conrad BUCHHOLTZ *07.05.1861

Peter Anton BUCHHOLTZ *29.10.1863

Susanna BUCHHOLTZ
*24.04.1786 TP: Susanna GRYSAR aus Fachbach und
Johann SERVAI aus Nievern
∞1806 mit **Peter BERTRAM** *09.12.1777, Schiffsmann (1846)
S.v. **Johann BERTRAM**, Schiffer, und **Anna Maria HEYER**

? **Joes BUCHOLTZ**
*um 1702, + 29.01.1769, 67 Jahre alt als „*viduus*“ (Wittwer)
∞15.02.1734 Nievern mit **Anna Maria MALMAN** *um 1717, aus Karbach,
+12.02.1768 Karbach, 51 Jahre alt. TZ: Christian BUCHOLTZ aus Nievern
und Wilhelm BUCHOLTZ aus Fachbach

Joes (Joannes) **BUCHOLTZ** *01.01.1736
≈ 03.01. Nievern, kath. TP: Joes DUFI und Anna Katharina NN
+ vermutlich als Kleinkind, da später namengleiche Brüder

Peter BUCHOLTZ
*17.11.1737 Nievern
≈19.11. Nievern, kath. TP: Peter KRISAR und Helena JENATZ(in)

Joes BUCHOLTZ *21.02.1740 Nievern ≈ 23.02. Nievern
TP: Joes STAUDT (STRUD?) und Maria BUCHOLTZ + als Kleinkind

Joes BUCHOLTZ *12.10.1743 ≈13.10. Nievern, kath.
TP: Joes DRIL, Küfer, und Anna Catharina BUCHOLTZ(in)

Maria BUCHOLTZ *10.03.1747
≈11.03. Nievern (Zwilling) TP: Heinrich TÖNNES + als Kleinkind

Anna Catharina BUCHOLTZ *10.03.1747
≈11.03. Nievern (Zwilling) TP: Anna Catharina KRISAR

Maria BUCHOLTZ *09.12.1749Nievern ≈11.12. Nievern, kath.
TP: Maria QUERNE und Peter TRUMM von Rhens

Jacobus BUCHOLTZ *11.11.1755 ≈13.11. Nievern, kath.
TP: Jacob MÜLLER und Elisabeth BUCHOLTZ(in)

[88], wenn nichts anderes angegeben.

Zu V-1.2.5:

Familie KAFFAI

aus der Wallonie

Nach Hans Heinrich Straaten geht die Familie auf Johann CAPHAI zurück. Er wird „Esquire“ genannt und soll angeblich aus Irland stammen, ist aber vermutlich Wallone, worauf u. a. seine Patenschaften bzw. die seiner Ehefrau deuten [299].
Weitere Hinweise findet sich bei Dr. Jean Yernaux in „La Métallurgie liégeoise“, wo die Familie CAFFAI unter denen genannt wird, die von der Wallonie an die Lahn ausgewandert sind [03-1].
Pierre Caffai erwähnt ein Dokument vom 29. Mai 1663 des Notars LIEN als Schuldner bzw. Pächter. Die Urkunde steht im Zusammenhang mit der Vermietung der Öfen der Eisenhütte in Stromberg und Rimbel (?) sowie des Hofes „Taxweiler“ von Jean Mariotte zu Gunsten von Bertrand, seinem Sohn, und Godefroid-Evrard Nottemans, seinem Schwiegersohn.
In dem Dokument werden auch Weinberge „von Dorsem“ (Dorsheim) genannt, die der Region Bingen zuzuordnen sind. Der genannte Hof ist der Cameralhof in Daxweiler bei Stromberg im Hunsrück, den der Hüttenherr Jean Marioth 1650 pachtet- www.gemeinde-daxweiler.de/ortsgemeinde/dorfchronik.html).

Nach den Ratsprotokollen ist Johann Caphai 1682 Pächter auf dem Oberlahnsteiner Hof „Graentzloch“ zusammen mit Johann Mathy. Die Pachtzeit wird mit 1680-1697 angegeben. Der Hof, der 1665 neu angelegt wird, ist ein sog. Welschhof und liegt unterhalb des Forsthauses an der Straße zwischen Ems und Braubach bzw. Oberlahnstein, in der Nähe der Abzweigung nach Frücht.

Ahn1584
Ahn1585

Johann CAPHAI (auch: **CAFFA**), kath.
Nach den Ratsprotokollen 1682 Pächter auf dem Oberlahnsteiner Hof Grentzloch, zusammen mit Johann Mathy. Pachtzeit 1680 – 1697.
Taufpate 20.03.1692 Oberlahnstein bei Anna Margaretha, deren Vater Werner Proque Hofmann auf Dürstheck ist, ebenfalls ein Oberlahnsteiner Hof [299]
∞ um 1668 mit **Anna** NN
Taufpatin 28.05.1700 bei J. Malkatsch, *„dem Sohn des Wallonen“* [299]

Ahn792
Ahn793

Peter KAFFA, Hofmann auf Grenzloch (Welschhof),
als Grentzlocher Hofbauer auf dem 1665 neu angelegten Hof Dürstbeck nach dem Jahre 1727 verstorben [299].
∞ mit **Anna Maria** NN +29.06.1727 Dürstheck [299]

Ahn396
Ahn397
Ahn794
Ahn795

Julian KAFFA (auch **CAFFEY**)
*um 1700, aus Grenzloch, Hofmann auf Dörstheck (1743),
dort +22.05.1757 [299] [300]
∞ 07.01.1727 Spies mit **Maria Dorothea KASING** (auch: **KASUNG**)
*um 1703 in Kirchheimersborn, Stifterin einer Jahresmesse,
+18.09.1764 Dürstheck.
T.v. **Melchior KASING** und **Anna Maria** NN
TZ: Joh. Bartholomae, Wilhelm Söldner, Peter Caffay [299] [300]

Johann CAFEY (auch: **CAFFA, CAFFEY** nach 1768)
Hofmann auf Dürstheck, dort +1787.
*1727 Hof Grenzloch, TP Spies: Johann BARTHOLOMAE; Anna Maria ADLER aus Frücht
∞1754 Dürstheck mit **Anna Maria VELDENZ** (auch: **FELDENS**)
*1736 Dürstheck, dort +1783.
T.v. **Johann Peter VELDENZ** und **Anna Katharina EYCH**

Johann Andreas CAFEY (auch **CAFFA**)
*1756 Hofmann an der Dürstheck, dort +1830
∞1787 Spies mit **Anna Maria FRANCK**
***1758 Kirchheimersborn +1818 Dürstheck. T.v. **Wilhelm FRANCK** und **Anna Christiana Lucrezia NACHTSHEIM**

Johann CAFFA *1794, aus Dörstheck
∞1814 Spies **Gertrud ZIMMERMANN** aus Buchholz

Peter CAFFAI *1815 Spies

Johann Daniel CAFFAI *1817 Spies

Maria Katharina CAFFA *1797 Dürstheck

Johann Daniel CAFFA (auch: **CAFFEY**),
Leineweber
*1799 Dörstheck +1860 Oberwies
∞1825 Dürstheck mit **Elisabeth Christine SCHÄFER**
*19.09.1802 Oberwies.
T.v. **Philipp Adam SCHÄFER** und
Maria Katharina BATHS

Maria Margaretha Elisabeth CAFFA
*1826 Oberwies
∞1852 Camp mit **Johann BRÖDER**
*1824 Lykershausen, dort +1899
S.v. **Johann BRÖDER** und **Gertrud SCHÄFER**

Peter Josef CAFFA *1802 Dürstheck

Andreas CAFEY *04.03.1758
[Anm.: Im Familienbuch von Oberlahnstein ist mit Datum +1759 der Tod einer Tochter vermerkt, 18 Monate alt]

Johann Peter CAFEY
*1760, offenbar als Kleinkind verstorben

Josef CAFFAI aus Dörstheck *um 1762
∞1796 Spies mit **Maria**, Witwe von Johann BORNIG aus Spies, dort +1795

Johann CAFEY (auch: **CAFFA**), Hofmann in Spies
* 1764 +1798 Spies
∞1797 Spies mit **Maria Anna** NN

Maria Anna CAFFA *1797 Spies

Maria Margaretha CAFEY *1765 Dürstheck

1.∞1778 Spies mit **Andreas MOSELER** *1754 Spies

2.∞1785 Spies mit **Heinrich HÖRTER** aus Rhens

Johann Peter CAFEY *+1768 Dürstheck

Johann Quirin CAFEY *1770 Dürstheck

Daniel CAFEY (auch: **CAFFAY**), ledig
*1773 +1818 Dürstheck, 45 Jahre alt

Franz KAFFA *1730

V-1.2.5
Ahn198
Ahn199

Johann Andreas KAFFA (auch **CAFFA**)
*22.03.1731 Grenzloch + 30.04.1766.
TP in Spies: Johann Andreas Eysenbarth aus Grenzloch, ledig, und Anna Margarethe Adler aus Frücht [300)]
∞17.02.1758 Nievern mit **Anna GRISAR**
(Crysel 1764, Crysar 1765) *1736 Fachbach
Taufpatin 23.10.1763 Spies bei Johann Landsroth
[Anm.: Ein Hubert Landsroth wird 1767 im Mainzer Haus in Spies erwähnt] [88) 300)]
Nach Ralph Jackmuth stammt die Ehefrau des Andreas KAFFA aus der Nieverner Familie KIPPERS. Die Taufpaten der Kinder (Ältere Fachbacher Linie, Zweig I) hingegen bestätigen die Auffassung von Fritz Felgenheier (FB OL) und Prof. Rüschkamp (Familien-Chronist GRISAR), dass es sich um Anna GRISAR handelt, die T. v. Schultheiß Peter Grisar.

> ST V

Anna Katharina KAFFA
*1758 Spies (Oberlahnstein, heute Bad Ems)
+1759 Dürstheck

Maria Margaretha KAFFA
*1760 Spies +1763 Dürstheck
∞1788 Spies mit **Johann DIEHL** aus Seelbach

Anna Maria KAFFA *1764 Dürstheck
∞1798 Spies mit **Peter ZÖLLER** aus Horbach

Ahn99
Ahn98

Anna KAFFA
*06.03.1765 Dürstheck. TP: Anna Doufi und Franz Crysar, beide ledig und aus Nievern [330)]
∞ 08.04.1788 Nievern mit
Peter FISCH, Sendschöffe (1807)
TZ: Jakob Grysar aus Fachbach und Heinrich Dehee aus Niederlahnstein [88)]

> IV/FISCH

IV-1.5
Ahn49
Ahn48

Anna FISCH
*23.08.1799 ≈24.08. Nievern, kath. TP: Anna Mühseler vom Welschhof und Peter Auster aus Fachbach
∞1825 Nievern mit **Peter GRISAR**, Witwer

> ST IV

Anna Katharina KAFFA *1734 Grenzloch

Johann Peter KAFFA *1736 (offenbar +vor 1743) Genzloch

Anna Maria KAFFA *1740 Grenzloch
∞1761 Spies mit **Johann DERNIER** aus Nievern, *1732 Nievern, dort +1801 als Send- und Gerichtsschöffe, 69 Jahre alt.
S.v. **Balduin DERNIER** (auch: **TERN**), Sohn des Remigius, und **Anna BARTEL** (auch: **BARTHELMES**)

Johann Joseph DERNIER *1772 Nievern

Peter Joseph DERNIER *1778 Nievern, Ackersmann
∞1801 Nievern mit **Elisabeth KLEIN** *1782
T.v. **Johann KLEIN** und **Margarethe** NN, aus Geisig

Johann Peter KAFFA *1743

Maria Dorothea KAFFA *1749 +1750 Dürstheck

Franz CAFFEY (auch: **KAFFA, CAFFAY**)
*um 1702 Grentzloch +vor 1733
∞um1723 **Anna Katharina EYCH** *1701 Rhens +1760 Dürstheck.
T.v. **Johann EYCH** und **Anna Catharina SPITZLEY**

Julian KAFFA (auch: **CAFFAY**)
*28.06.1723 Oberlahnstein +1726

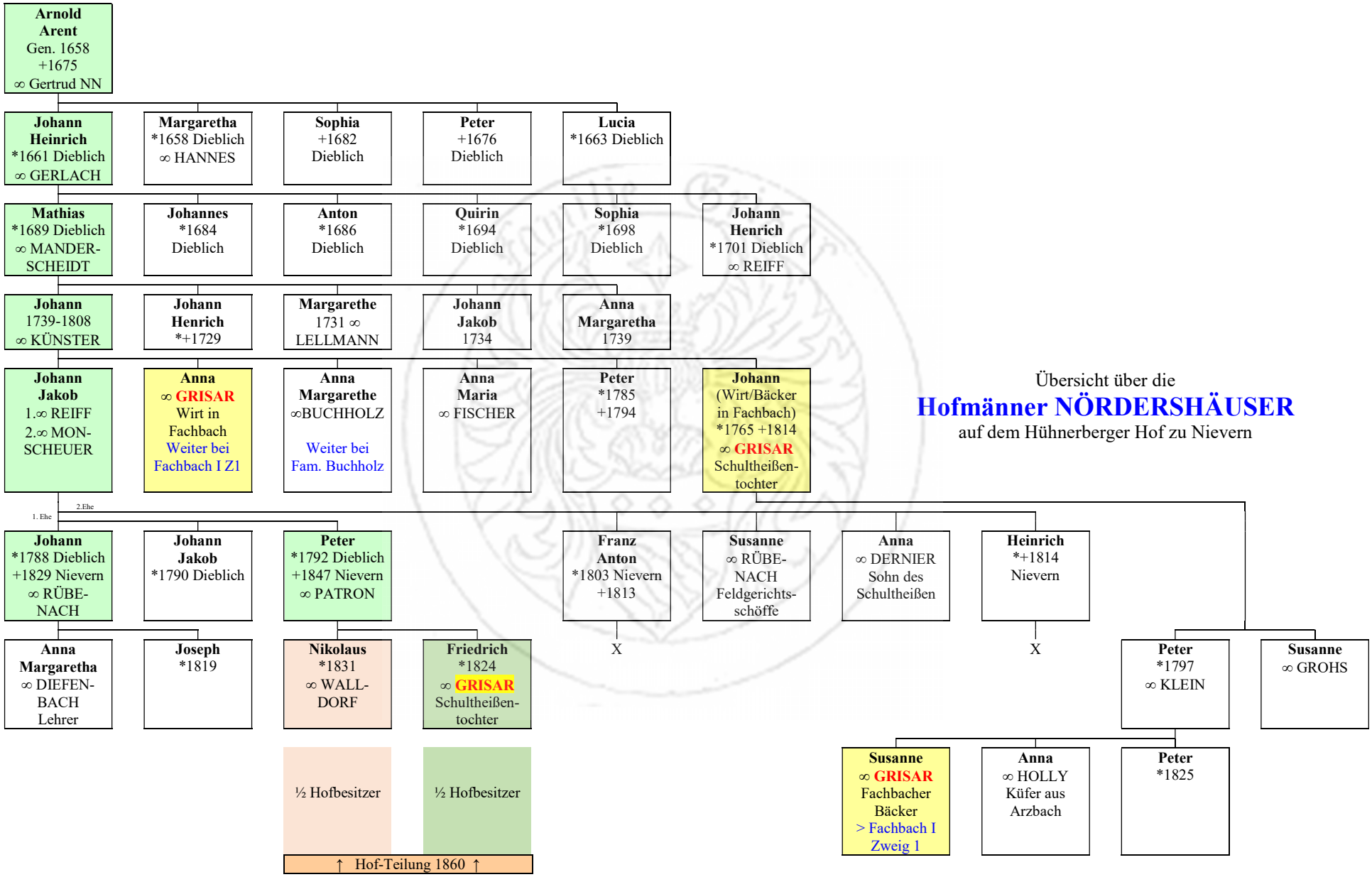
Anna Katharina CAFFAY *1725 Grenzloch
∞um 1745 mit **Franz JUNCK**

Johann Anton CAFFAY *1727 Grenzloch

Johann Andreas CAFFAY *1730 +1766 Grenzloch

Maria Dorothea CAFFAY *1732 Grenzloch

Quelle [300)], wenn nicht anders angegeben.



Übersicht über die

Hofmänner NÖRDERSHÄUSER

auf dem Hühnerberger Hof zu Nievern

Zu V-1.2.17:

Familie NÖRTERSHÄUSER
vom Hofgut „Hühnerberg“ zu Nievern



Ausschnitt aus der Tranchot-Müffling-Karte
1803 - 1820

Das Hofgut Hungerberg, in den Urkunden ab 1761 Hühnerberger Hof genannt (im Volksmund aber noch nach 1950 Hungerberg), wird erstmals 1479 als Lehen der Familie von der Arken erwähnt, das dann an die vom Stein übergeht. 1497 übergibt der Erzbischof von Trier den Hof Hungerberg als Zubehör der Vogtei Nievern an die Herren von Staffel. 1629 werden dann die Herren von der Leyen mit dem Hofgut belehnt, die einen Hofmann (Verwalter) einsetzen. 1747 bis 1761 hat diese Funktion Peter Koop inne. Anno 1761 wird erstmals Johann Jakob NÖRTERSHÄUSER als Hofmann vom Hühnerberger Hof genannt, 1797 als Ackersmann.

Der erste urkundlich erwähnte Namenträger im Kirchspiel ist Peter NÖRTERSHÄUSER, der nach der Nieverner Kirchenrechnung für 1693 Zinsen für Pacht und Zinsen für kürzlich geliehenes Geld (Pension) zahlte. Der Vorname Peter ist bei den Dieblicher Vorfahren gängig, die Verbindung zu den Hofmännern aber nicht gesichert.
Die weiteren Kirchenbucheinträge in Nievern geben einen Hinweis auf die Herkunft der Hofmänner NÖRTERSHÄUSER. Anna, geb. FISCHBACH, bringt am 04.10.1760 einen Sohn zur Welt bringt, der am gleichen Tag auf den Namen Johann Jakob in Nievern getauft wird. Sein Vater ist Johann (wahrscheinlich Johann Jakob) NÖRTERSHÄUSER. Taufpaten sind Johann Jakob FISCHBACH aus Lyckershausen und Anna FISCHBACH vom Dieblicher Berg. FISCHBACH sucht man in den Dieblicher Kirchenbüchern allerdings vergeblich. Eine Ehe des Sohnes ist im Nieverner Kirchenbuch nicht verzeichnet. Er stirbt hier am 21.03.1840.
Weiter treffen wir Heinrich NOERTERSHÄUSER, gen. 1764 Nievern als Trauzeuge bei der Hochzeit des ersten Hofmannes Joannes.

Der Bruder des erstmals als Hofmannes 1761 genannten Johann Jakob ist ebenfalls auf dem Hühnerberger Hof, Johann NÖRTERSHÄUSER, verheiratet mit Anna Gertrud KÜNSTER. Beide stammen aus Dieblich an der Mosel. Ihre Vorfahren lassen sich dann in den Kirchenbüchern von St. Johannes in Dieblich zurückverfolgen bis zu Arnold Arent NÖRTERSHÄUSER, der um 1625 geboren sein dürfte. Der genannte Heinrich dürfte ein Bruder des Vaters von Johann und Johann Jakob gewesen sein.
In Dieblich saßen die NÖRTERSHÄUSER auf dem sog. Bauhof, ein Ort der aus vier ehemaligen Adels- und Klosterhöfe mit teilweise weit zurückreichender Geschichte besteht und der oberhalb von Dieblich am Rande des Hunsrück-Plateaus liegt.



Johann und Johann Jakob NÖRTERSHÄUSER sind die ersten der Namenträger auf dem Hühnerberger Hof. Johann Jakob wird nicht mehr erwähnt.
Johanns jüngster Sohn Johann ist mit dem Vater dort, der Erstgeborene Johann Jakob ist noch in Dieblich. Am 22. Mai 1802 streiten die NÖRTERSHÄUSER am Nieverner zu Gericht wegen der Weidenpacht. Die Hofmänner sind nun Pächter der künftig fürstlichen Herrschaft von der Leyen.
Als der Vater 1808 stirbt geht der Jüngste nach seiner Heirat mit einer Schulheißentochter aus der Familie GRISAR nach Fachbach und wird dort Wirt und Bäcker. Die Verbindungen zum Hühnerberger Hof bleiben aber weiterhin eng.

Der erstgeborene Johann Jakob, wahrscheinlich inzwischen in zweiter Ehe verheiratet, sitzt jetzt in Nievern auf dem Hof, zusammen mit seinem ältesten Sohn Johann, der aber 1828 dort vor dem Vater stirbt. Im Januar 1829 urteilt das Hof- und Apellationsgericht zu Wiesbaden über eine Beschwerde des Pächters Johann Nörtershäuser.

2022-04-06

Der jüngere Sohn des Johann Jakob, Peter NÖRTERSHÄUSER heiratet 1817 Maria Patron aus Arzheim (preußisch). Beide haben acht Kinder und leben in Arzheim. Um nach dem frühen Tod des älteren Bruders dem Vater auf dem Hühnerberger Hof helfen zu können, erhält er am 27. Februar 1834 einen preußischen Auslands-Reise-Pass von Arzheim nach Nievern. Bereits im September 1833 lässt er erstmals in Nievern eines seiner Kinder taufen.
Nach dem Bevölkerungsnachweis der Gemeinde Nievern vom 03. Dezember 1846 wird Peter Nörtershäuser dann als Vorstand eines Nieverner Hausstandes genannt, dem 6 Männer, 4 Frauen und 4 Töchter angehören (der Vater, die Mutter, 5 Söhne und 3 Töchter älter als 14 Jahre, 4 Töchter jünger als 14 Jahre, insgesamt 14 Personen. Frau war man also damals mit 15 Jahren).

Am 11. September 1849 lässt Franz Georg Weckbecker das Hühnerberger Hofgut in Nievern, bestehend aus 68 Morgen auf Scheid und auf dem Rödel, in Parzellen von ganzen und halben Morgen, auf dem Hof selbst gegen ein Zahlungsziel von 10 Jahren versteigern. Die Witwe Peter NÖRTERSHÄUSER, Maria, geb. PATRON, ersteigert den Hof für 496 Gulden und 44 Kreuzer. Der Kaufvertrag wird am 26.03.1850 vom Landesoberschultheiß im Amt Braubach unterzeichnet.
Nach dem Brandkataster von 1858 gehören zum Besitz von Peters Witwe in Nievern *„zwei Wohnhäuser aus Stein und Fachwerk, schiefergedeckt, mit Backofen, eine ebensolche Scheune und ein entsprechender Stall“*.
1860 übergibt die Witwe den beiden Söhnen Friedrich und Nikolaus das Hofgut gegen lebenslänglichen „Aushalt“ und einer Barzahlung in Raten.

Die Brüder scheinen sich nicht gut zu vertragen. Eine Verwandte bezeichnet beide später als „feindlichen Brüder“, darum wohl auch die Hofteilung.

Die eine Hälfte erhält Friedrich Nörtershäuser, der 1871 Anna GRISAR heiratet, die Tochter des ehemaligen Hüttenherren von der Nieverner Hütte und Gemeinde-Schultheißen Peter Joseph GRISAR, Wirt im „Gasthaus zum Lahntal“ und Gutsbesitzer zu Nievern.
Annas Bruder Johann Friedrich arbeitet einige Jahre vorher auf dem Hühnerberger Hof, wo er an Silvester 1849 von einem Ochsen getötet wird.

Die zweite Hälfte des Hofgutes erhält 1860 Nikolaus NÖRTERSHÄUSER.

Arnold Arent NÖRDERSHEUSER *ca. 1625 +26.04.1675 Dieblich
∞ mit **Gertrud** NN +28.05.1692 Dieblich

- **Peter NÖRDERSHEUSER** +27.05.1676 Dieblich
- **Sohia NÖRDERSHEUSER** +29.10.1682 Dieblich
- **Margarethe NÖRDERSHEUSER** *26.05.1658 Dieblich +27.08.1692
  ∞ mit **Johann Heinrich HANNES**

  6 Kinder
- **Lucia NÖRDERSHEUSER** *16.12.1663 +08.12.1683 Dieblich
- **Johann Heinrich NÖRDERSHÄUSER** *20.04.1661 Dieblich
  ∞19.10.1683 Dieblich mit **Gertrud GERLACH** *22.11.1662 Dieblich
  - **Johannes NÖRDERSHÄUSER** *01.03.1684 Dieblich
  - **Anton NÖRDERSHÄUSER** *20.10.1686 Dieblich
  - **Matthias NÖRDERSHÄUSER** *19.12.1689 +08.04.1755 Dieblich
    ∞16.11.1728 Dieblich mit **Gertrud MANDERSCHEIDT** *17.08.1697 Bassenheim
    - **Johann Hendrich NÖRDERSHEUSER** *20.09.1729 +28.09.1729 Dieblich
    - **Margaretha NÖRDERSHEUSER** *07.02.1731 +07.03.1791 Dieblich
      ∞11.02.1759 Dieblich mit **Peter LELLMANN** *07.06.1724
      S.v. **Johannes LELLMANN** und **Juliana** NN
    - **Johann Jakob NÖRDERSHEUSER** *20.08.1734 Dieblich
      1761 Hofmann auf dem Hühnerberger Hof zu Nievern
    - **Anna Margaretha NÖRDERSHEUSER** *13.06.1736 Dieblich

Johann NÖRDERSHÄUSER, Ackersmann (1797)
*17.07.1739 Dieblich
+21.02.1808 Miellen, 70 Jahre alt (er war im 70., als er starb)
∞06.04.1764 in der Hauskapelle zu St. Carolus und Franciscus in Koblenz
mit **Anna Gertrudis KÜNSTER** aus Dieblich (dort auch: **KÜNTZER**),
dort *26.02.1742, kath. +01.02.1814 *ex villa Hünerberg*
Mit Dispens wg. Blutsverwandtschaft 4. Grades in der gleichen Setenlinie.
Joannes Nördershäuser ex villa Hünerberg et Gertrudis Künsterin ex Dübelich super 4to consanguinitatis gradu aequali linea collateralis 77, uti et super tribus ..... ex praescripto tri..... praemittendis praevie obtenta dispensatione coram testibus Reverendo D[omi]no Mathia Künster et Henrico Nördershaeuser .... ad S[anctos] Carolum et Franciscum Confluentiae die 6ta Aprilis inier[unt] matrimonium.
T.v. **Mathias KÜNTZER**, *14.03.1699 +06.02.1767 Dieblich und
Anna SCHÄFER +06.11.1760
TZ: Herr Reverend Mathias Künster und Heinrich Nördershaeuser

Johann (Joes) Jakob NÖRTERSHÄUSER Hofmann in Dieblich (1792), auf dem Hühnerberger Hof zu Nievern (Anfang 19. Jhd., gen. 1834), Hofpächter (1828-1831)

1.∞07.02.1785 St. Johannes in Dieblich mit
Anna Elisabeth REIFF, T.v. **REIFF**

? 2.∞ mit **Margaretha MONSCHEUER** vom Hof Büchelborn, Pfarrei Osterspay, dort *07.11.1779 +13.10.1828 auf dem Hühnerberger Hof
T.v. **Peter MONSCHEUER**, Hofmann, und **Maria** NN

Kinder aus 1. Ehe

Johann NÖRTERSHÄUSER aus Dieblich
≈10.02.1788 Dieblich +03.05.1829 auf dem Hühnerberg zu Nievern
∞09.10.1813 Nievern mit **Barbara RÜBENACH** *08.08.1793 Nievern +07.05.1830. T.v. Franz RÜBENACH und Margarethe DUFFY
TZ: Johann THIEL, Anna BUCHHOLZ und Katharina JAGDENFUCHS

Den selbst jung verstorbenen Eltern, sie wurden nur 41 bzw. 37 Jahre alt, sterben sieben der neun Kinder. Die beiden halbwüchsigen Geschwister leben bei der Großmutter

Jakob NÖRTERSHÄUSER *05.12.1813 +26.06.1814
TP: Jakob NÖRTERSHÄUSER vom Hühnerberg und Margarethe RÜBENACH

Anna NÖRTERSHÄUSER *11.06.1815 +21.04.1816
TP: Anna BUCHHOLZ aus Nievern und
Peter NÖRTERSHÄUSER (Fachbach?)

Anna Margarethe NÖRTERSHÄUSER
*19.06.1817. TP: Margarethe NÖRDERSHÄUSER vom Hühnerberg und Johann RÜBENACH aus Nievern-
Verlor die Eltern mit 13 Jahren, lebte bei der Großmutter
∞18.02.1834 Nievern mit **Anton DIEFENBACH**
*13.11.1804 Nomborn, Amt Wallmerod, Lehrer in Nievern
+18.11.1869 Nievern
S.v. **Johann DIEFENBACH**, Bauersmann und Schultheiß in Namborn, und **Anna Katharina MÜLLER.** TZ: Johann DIEFENBACH und Johann HÖLZCHEN, beide aus Nomborn

Joseph DIEFENBACH *03.09.1835 ≈17.09. Nievern, kath.
TP: Joseph NÖRTERSHÄUSER und Helena DIEFENBACH aus Nomborn

Jakob August DIEFENBACH
*26.05.1837 ≈02.06. Nievern, kath. +13.09.1844
TP: Jakob DIEFENBACH aus Wirges und A. M. GRISAR aus Fachbach

Anna DIEFENBACH *19.06.1840 ≈26.06. Nievern, kath.
TP: Anna SABEL aus Miellen und Bernd CHRIST, lehrer in Fachbach
∞1866 mit **Peter Paul LINK**, Witwer von Anna Maria CREZELIUS, Müller in Miellen, dort *19.06.1840.
S.v. **Peter Paul LINK**, Müller, und **Elisabeth LANDSRATH**
5 Kinder

Theodor DIEFENBACH *06.07.1842 ≈06.07. Nievern, kath.
TP: Johann BORN aus Oberlahnstein und
Adelgunde NÖRTERSHÄUSER vom Hühnerberg

Caspar DIEFENBACH, Bauer in Nievern**,**
dort *21.11.1844 ≈28.11 Nievern, kath. TP: Kaplan Caspar DIEFENBACH aus Frankfurt/Main und Agnes WALLDORF
∞1874 mit **Anna BERTRAM** *08.01.1845 Nievern
T.v. **Peter BERTRAM**, Schiffer in Nievern, und
Katharina SYRER
TZ: Peter und Joseph DIEFENBACH aus Nievern

Peter Joseph DIEFENBACH *08.11.1874

1.∞ mit **Franziska FRIES** aus Neuhäusel

2.∞ 25.09.1937 Ehrenbreitstein mit **Kath. Antonia KOCH** (?), Lehrerin a.D.

Karl Anton DIEFENBACH
*15.03.1847 ≈22.03. Nievern, kath.
TP: Karl HECK, Förster, und Frau SYRER aus Miellen

Jakob DIEFENBACH
*16.06.1849 ≈24.06. Nievern, kath. +20.04.1850
TP: Jakob RÜBENACH und Wilhelmina NÖRTERSHÄUSER

Peter DIEFENBACH *13.03.1851

Katharina DIEFENBACH
*07.10.1853 ≈15.10. Nievern, kath. +02.09.1855
TP: Katharina ESCH vom Heinrichshof

Anton Joseph DIEFENBACH
*15.04.1856 ≈22.04. Nievern, kath.

Fritz DIEFENBACH *18.10.1860 ≈23.10. Nievern, kath.

Joseph NÖRTERSHÄUSER *31.07.1819
TP: Johann Joseph GRISAR aus Fachbach und
Elisabeth JUNG, geb. NÖRTERSHÄUSER vom Dieblicher Berg

Susanna NÖRTERSHÄUSER *16.07.1821 +08.06.1823
TP: Susanna NÖRTERSHÄUSER vom Hühnerberg und
Jakob SCHWEITZER aus Nievern

Katharina NÖRTERSHÄUSER *17.07.1823 +22.09.1824
TP: Katharina SABEL aus Miellen und
Johann SCHMALZ, Schultheiß in Nievern

Susanna NÖRTERSHÄUSER
*25.08.1825 TP: Susanna GRISAR aus Nievern und Joseph RÜBENACH aus Miellen. +06.09.1825

Barbara NÖRTERSHÄUSER
*25.11.1826 +10.09.1827TP: Barbara AUSTER und Johann BUCHHOLZ, beide aus Nievern

Theresia NÖRTERSHÄUSER *19.07.1828 +10.01.1829
TP: Theresia SPEYER, geb. GRISAR, und
Georg JACHTENFUCHS aus Nievern

Peter NÖRTERSHÄUSER, Ackersmann
*21.04.1792 Dieblich ≈22.04. St. Johannes, kath.
+01.05.1847 Hof Hühnerberg in Nievern
1834 nach Arzheim ausgewandert, 1846 wieder in Nievern (Haus Nr. 81), Pächter auf dem Hühnerberger Hof (1847)
∞11.11.1817 Arzheim? mit **Maria PATRON** aus Arzheim, dort *22.03.1797. T.v. **Nikolaus PATRON**, Schultheiß in Arzheim, und
Adelgunde BERND

Maria NÖRTERSHÄUSER * 01.12.1818 Arzheim
∞1840 Ehrenbreitstein mit **Anton MEDER**, Müller in Ehrenbreitstein, dort *13.08.1814.
S.v. **Johann MEDER**, Müller in Ehrenbreitstein, und
Katharina SCHEURER

Maria NÖRTERSHÄUSER
*14.04.1820 Arzheim +28.04.1835 auf dem Hof Hühnerberg

Adelgunde NÖRTERSHÄUSER * in Arzheim
∞ Juli1848 Dieblich mit **Johann JUNK**,
Ackersmann in Dieblich, dort *28.02.1819.
Dispens wegen Blutsverwandtschaft 2. Grades
S.v. **Johann JUNK**, Ackersmann in Dieblich, und
Maria Elisabeth NÖRTERSHÄUSER

Elisabeth NÖRTERSHÄUSER *31.08.1821 Arzheim
∞11.11.1851 Nievern mit **Wilhelm KURTENACKER**,
Müller in Nievern, *27.03.1820 in Dies, S.v. **Johann KURTENACKER**, Müller in Dees, und **Barbara LINZ**
TZ: Valentin KURTENacker aus Ems und
Heinrich KURTENACKER aus Niedersayn

Anna KURTENACKER *07.02.1853 ≈12.02 Nievern, kath.
TP: Valentin KURTENACKER aus Bad Ems und
Anna NÖRTERSHÄUSER vom Hühnerberger Hof

Heinrich KURTENACKER
*02.06.1854 ≈10.06 Nievern, kath.
TP: Heinrich KURTENACKER aus Dees

Johann KURTENACKER *27.12.1855
TP: Johann JUNK aus Dieblich und Veronica KURTENACKER aus Ems

Wilhelmina KURTENACKER *16.07.1858

Joseph KURTENACKER
*31.03.1860 ≈10.04 Nievern, kath.

Wilhelm KURTENACKER
*09.09.1865 ≈17.09 Nievern, kath.

IX-1.10.10

Friedrich NÖRTERSHÄUSER *10.12.1824 Arzheim
Ackerer, Ökonom (1874), erhält eine Hälfte vom Hühnerberger Hof (1860)
∞04.07.1871 Nievern mit **Marie Louise GRISAR** aus Fachbach, *06.07.1835 Nievern
T.v. **Peter Joseph GRISAR**, Praetor (Schultheiß) zu Nievern, Wirt im „Gasthaus zum Lahntal“, Gutsbesitzer aus Fachbach, und **Catharina WERNER** aus Neudorf bei Eltville.
TZ: Wilhelm KURTENACKER und Johann BERND VIII.
> ST IX (Fachbach I, Zweig II)

Agatha NÖRTERSHÄUSER
*11.06.1872 ≈23.06. Nievern, kath.
TP: Agatha ROTH und Nikolaus NÖRTERSHÄUSER

Peter NÖRTERSHÄUSER *22.01.1874 ≈03.02. Nievern, kath.
TP: Peter BURKHARD aus Limburg und Johann KURTENACKER aus Nievern. Hofübergabe 1904. In einem Erbschaftsvertrag von 1904 wird festgelegt, dass er beim Tode beider Eltern der Schwester Elisabeth Helene die Hälfte des Hofwertes ausbezahlt.
∞ mit **Lucia SAUER** aus Arzheim

Kinder: 8 Söhne

Heinrich NÖRTERSHÄUSER 6. Sohn, *1911, gefallen 1942
∞ mit **Rosel SCHAUS** (deren 1. Ehe)

Bruno NÖRTERSHÄUSER
∞1968 mit **Eva Maria KLOCZEK**

Heike NÖRTERSHÄUSER

Peter NÖRTERSHÄUSER

Peter NÖRTERSHÄUSER *1908
∞ mit **Rosel SCHAUS** (deren 2. Ehe, s.o.)

Gerhard NÖRTERSHÄUSER + mit 18 Jahren

NN **NÖRTERSHÄUSER** (8. Sohn) + mit 4 Monaten

Johann Albert NÖRTERSHÄUSER
*12.12.1875 ≈25.12. Nievern, kath.
TP: Johann EISENBEIS aus Ems und Maria MEISTER aus Koblenz
(MEISTER = evtl. aus der älteren Linie Grisar in Ehrenbreitstein)

Elisabeth Helene NÖRTERSHÄUSER
∞ mit **Sebastian SAUER**, Bäckermeister in Arzheim

Margarethe NÖRTERSHÄUSER *05.06.1825 Arzheim
∞06.02.1855 Nievern mit **Johann KORN**, Ackersmann in Arzheim, dort *20.09.1829. S.v. **Christian KORN**, Müller in Arzheim, und
Margarethe WOLF
TZ: Wilhelm KURTENACKER aus Nievern und Gottfried WOLF aus Arzheim

Wilhelmina NÖRTERSHÄUSER *21.03.1829 Arzheim
∞12.01.1858 Nievern mit **Johann BERND** VIII, Bürgermeister von Nievern
*11.12.1821 Nievern S.v. **Franz BERND**, Feldgerichtsschöffe in Nievern, und
Margarethe NEUREUTHER
TZ: Wilhelm RÜBENACH und Gottfried WOLF, beide aus Arzheim

6 Kinder

Nikolaus NÖRTERSHÄUSER,
*17.02.1831 Arzheim, Ackersmann auf Hühnerberg
Erhält bei der Teilung 1860 eine Hälfte vom Hühnerberger Hof
∞06.02.1861 Nievern mit **Katharina WALLDORF** aus Nievern, dort *28..11.1833. T.v. **Matthias WALLDORF**, Feldgerichtsschöffe zu Nievern, und **Katharina FAUST**

Joseph Matthias NÖRTERSHÄUSER
*10.02.1862 ≈19.02. Nievern, kath.

Friedrich Heinrich NÖRTERSHÄUSER
*16.08.1863 ≈23.08. Nievern, kath. +24.04.1940 auf Hof Hühnerberg

Agnes NÖRTERSHÄUSER
*30.05.1864 ≈11.06. Nievern, kath.

? **Walter NÖRTERSHÄUSER** *1901
∞25.11.1928 mit Anna LANDSRATH vom Winterberger Hof in Ems

insgesamt fünf Kinder: 2 Töchter, 3 Söhne:

Walter NÖRTERSHÄUSER *20.09.1934, heute Hofbesitzer
∞ mit **Helene MERZ(EN)BACH**

insgesamt drei Kinder:

Werner NÖRTERSHÄUSER,
Landwirtschaftsmeister im elterlichen Betrieb

NN NÖRTERSHÄUSER (Tochter)
*+13.09.1833 nach der Nottaufe

Katharina NÖRTERSHÄUSER *23.09.1833 ≈30.09 Nievern, kath.
TP: Johann FISCHER und Katharina BERND, beide aus Miellen
∞26.10.1832 Nievern mit **Johann Baptist EISENBEIS**, Gärtner in Bad Ems
dort *11.12.1833. S.v. **Johann EISENBEIS**, Kunstgärtner in Ems
Das Ehepaar geht nach Bad Ems
TZ: Joseph EISENBEIS aus Ems und Bürgermeister BERND aus Nievern

Theresia NÖRTERSHÄUSER *07.02.1835 ≈15.02 Nievern, kath.
TP: Theresia GRISAR aus Fachbach und Joseph SABEL aus dem Miellener Mühlengrund
∞14.06.1863 Nievern mit **Anton DEMARÈ**, Lehrer in Nievern
*17.06.1832 auf dem Oberhäuser Hof bei Daisbach
S.v. **Bernhard DEMARÈ** und **Katharina FISCHBACH**
TZ: Bernd und Friedrich NÖRTERSHÄUSER

7 Kinder

Anna Barbara NÖRTERSHÄUSER *21.01.1837 ≈29.01. Nievern, kath.
TP: Barbara WOLF aus Arzheim und Johann HOLLY aus Fachbach
∞30.04.1867 Nievern mit **Jakob MÜLLER**,
Bäcker und Gastwirt in Oberlahnstein
S.v. **Quirin MÜLLER**, Bäcker in Oberlahnstein, und **Agnes LEMBACH** (?)

Anna Antonia NÖRTERSHÄUSER *10.08.1840 ≈16.08. Nievern, kath.
TP: Anna DERNIER und Anton DIEHL aus Nievern
∞06.02.1866 Nievern mit **Johann WALLDORF**, Bäcker in Oberlahnstein
S.v. **Matthias WALLDORF** und **Katharina FAUST**

? Kinder aus 2. Ehe:

Franz Anton NÖRTERSHÄUSER
*25.04.1803 ≈25.04. Nievern, kath. +30.09.1813 an Wassersucht
TP: Franz Anton HECK vom Molberskopp, Jäger und Förster, und
Anna Maria NÖRDERSHÄUSER aus Miellen, beide ledig

Susanne NÖRTERSHÄUSER
*27.02.1805 Hof Hühnerberg ≈26.02. Nievern, kath.
TP: Susanna NÖRDERSHÄUSER aus Fachbach und Joseph SABEL aus Nievern
∞26.08.1828 Nievern mit **Joseph RÜBENACH**, *10.10.1806 Miellen, Bürger in Nievern, Ackersmann auf Hühnerberg, Feldgerichtsschöffe (1864)
S.v. **Nikolaus RÜBENACH**, Ackersmann in Miellen, und **Anna Katharina OFFER**?
TZ: Johann SCHMIDT und Johann NOERDERSHÄUSER, beide aus Nievern

Johann Jakob RÜBENACH *18.06.1829, Ackersmann in Nievern
∞19.11.1861 Nievern mit **Maria Anna BERND**
*16.07.1833 Nievern
T.v. **Franz BERND**, Feldgerichtsschöffe in Nievern, und

Margarethe NEUREUTHER

- **Joseph RÜBENACH** *18.04.1863
- **Margarethe RÜBENACH** *04.02.1865
- **Katharina RÜBENACH** *06.11.1867
- **Maria RÜBENACH** *+15.01.1870
- **Maria Anna RÜBENACH** *25.02.1871

Johann Joseph RÜBENACH *14.05.1832

Susanna RÜBENACH *01.04.1834

Elisabeth RÜBENACH *13.04.1836

Lorenz RÜBENACH *31.08.1837

Maria Anna RÜBENACH *05.05.1840

Katharina RÜBENACH *16.11.1842
∞24.06.1862 Nievern mit **Jakob Ludwig SAUER** Zimmermann in Nievern,
dort *09.11.1839. S.v. **Franz SAUER**, Zimmermann in Nievern, und
Anna Maria HEHN

- **Margerethe SAUER** *10.09.1862
- **Katharina SAUER** *10.03.1866 +10.01.1941 Nievern
- **Lorenz SAUER** *27.08.1868
- **Heinrich SAUER** *15.02.1870
- **Anna Maria SAUER** *15.10.1871
- **Jakob Wilhelm SAUER** *31.12.1872
- **Peter Karl SAUER** *18.07.1874 +09.02.1941 Krefeld
  1.∞ mit NN NN
  2.∞10.04.1940 Uerdingen mit **Erna Martha LAPPAS**

Peter RÜBENACH *02.10.1845

Anna RÜBENACH *22.03.1847

Margarethe RÜBENACH *12.11.1850
∞24.02.1873 Nievern mit **Peter Karl BENDER**
Telegraphenaufseher in Oberlahnstein *06.08.1844 Münstermaifeld
S.v. **Peter Joseph BENDER**, Sekretär in Münstermaifeld, und **Barbara KALT**

Anna NÖRTERSHÄUSER
*25.04.1809 Hühnerberger Hof zu Nievern ≈26.04. Nievern, kath.
TP: Anna BUCHHOLZ aus Nievern und Johann FISCHER aus Miellen
∞13.11.1831 Nievern mit **Johann DERNIER**,
Wagner in Nievern, ab1844 Ackersmann, dort *02.10.1802
S.v. **Peter Joseph DERNIER**; Ackersmann und Schultheiß in Nievern, und
Katharina Elisabeth KLEIN

Peter DERNIER *05.09.1832
∞08.01.1865 Nievern mit **Helena GEHLING** aus Montabaur
T.v. **Johann Adam GEHLING**, Ackersmann, und **Katharina MAURER**

5 Kinder

Maria Anna DERNIER *23.03.1834
∞1859 Oberlahnstein mit **Joseph BOLLINGER**, Ackersmann in Oberlahnstein, S.v. **Joseph BOLLINGER** und **Anna Maria ENKIRCH**

NN **DERNIER** (Sohn) *+10.04.1836

NN **DERNIER** (Sohn) *+07.09.1837

NN **DERNIER** (Sohn) *+19.09.1838

Katharina DERNIER *28.10.1839
∞1861 mit **Franz Karl SAUER**

NN **DERNIER** (Sohn) *+24.09.1841

Martin DERNIER *03.10.1842

Joseph DERNIER *17.06.1844, Ackersmann in Nievern
∞08.01.1872 Nievern mit **Maria Magdalena SCHWICKERT** aus Wirges
T.v. **Peter SCHWICKERT**, Ackerer in Wirges, und **Katharina WAGNER**

Eine Tochter

Johann Friedrich DERNIER *24.11.1846, Schmied in Nievern
∞ April 1873 Nievern mit **Anna Margaretha HOFFMANN** aus Seelbach
T.v. **Johann HOFMANN**, Maurer, und **Margarethe Dorothea ESCHENAUER**

2 Kinder

Anton DERNIER *14.11.1849

Ludwig DERNIER *25.09.1854

Heinrich NÖRTERSHÄUSER
*08.01.1814 ≈08.01. Nievern, kath. +14.01.1814
TP: Heinrich SCHWARZ aus Thal-Ehrenbreitstein und Margarethe RÜBENACH aus Miellen

Margarethe NÖRTERSHÄUSER
*26.05.1819 ≈11.06. Nievern, kath. +19.11.1847
TP: Margarethe RÜBENACH aus Nievern und Andreas MONSCHEUER vom Miellener Mühlengrund

NN **NÖRTERSHÄUSER** (Sohn)
*+10.02.1823 Todgeburt

V-1.2.17
V-1.2
Ahn406
Ahn407

Johann NÖRTERSHÄUSER
*02.05.1765 auf dem Hühnerberger Hof ≈02.05. Nievern, kath.
TP: Reverent Herr Johann KÜNSTER und Anna Gertrud NÖRTERSHÄUSER
Bäcker (1814) und Wirt (1823) in Fachbach, dort +21.02.1814
∞26.11.1793 Nievern mit **Susanna GRYSAR** aus Fachbach
T. v. **Peter GRYSAR** und **Anna Helena BUCHHOLZ**
TZ: Franz GRYSAR und Johann GRYSAR

> ST V

Anna Helena NÖRTERSHÄUSER
*11.11.1794 Fachbach
≈12.11. Nievern, kath. +04.05.1800
TP: Anna Helena GRYSAR aus Fachbach (Großmutter) und Johann NÖRDERSHÄUSER (Großvater?)

Maria Anna NÖRTERSHÄUSER
*27.02.1796 Fachbach ≈27.02. Nievern, kath.
TP: Maria Anna NÖRDERSHÄUSER vom Hühnerberger Hof zu Nievern und Franz GRISAR aus Fachbach

Peter NÖRTERSHÄUSER, Wirt in Fachbach
*13.09.1797 ≈13.09. Nievern, kath. TP: Peter BUCHHOLZ aus Nievern und Anna DIEHL aus Fachbach
∞04.02.1823 Nievern mit **Anna Katharina KLEIN**, vom Miellener Mühlengrund. T.v. **Philipp KLEIN** und **Maria Anna RÜBENACH**
(2. Ehe von Anna Kath. 1832 mit Johann Joseph HOLLY)

Anna NÖRTERSHÄUSER *12.10.1823 ≈Nievern, kath.
TP: Anna HECK vom Molberskopp und Andreas MONSCHAUER
∞31.08.1852 Nievern mit **Adam HOLLY**, Küfer aus Arzbach
S.v. **Johann HOLLY**, Ackersmann, und **Anna Eva GILLES**

Peter NÖRTERSHÄUSER
*19.08.1825 ≈Nievern, kath. TP: Peter GROS und Margarethe NÖRTERSHÄUSER, beide aus Ems

Joseph NÖRTERSHÄUSER, Metzger in Nievern
*13.05.1827 ≈16.05. Nievern, kath. TP: Johann Joseph GRISAR aus Fachbach und Anna KRETZER?
∞21.03.1850 in Spieß mit **Anna Maria LANDSRATH** vom Hof Wintersberg. T.v. **Andreas LANDSRATH**, Hofmann, und **Margarethe KALTER**

Anna Maria NÖRTERSHÄUSER *22.04.1851 +10.05.1851

Josef NÖRTERSHÄUSER *27.04.1852

VI-1.6.6

Susanna NÖRTERSHÄUSER *16.11.1828 ≈Nievern, kath.
TP: Susanna NÖRTERSHÄUSER vom Hühnerberger Hof und Johann STAHL aus Fachbach
∞ 08.02.1848 Nievern mit **Georg GRISAR**
> ST VI (Fachbach I Zweig I)

Maria Anna Josepha NÖRTERSHÄUSER
*07.10.1830 ≈14.10. Nievern, kath. +18.07.1832
TP: Maria Anna EITEL und Peter DUFFY aus Fachbach

Anna Helena NÖRTERSHÄUSER
*02.05.1799 Fachbach ≈02.05. Nievern, kath. TP: Anna Helena GRYSAR aus Fachbach und Johann NÖRDERSHAUSER

Susanna Margaretha NÖRTERSHÄUSER
*13.02.1801 Fachbach ≈14.02. Nievern, kath. TP: Margerethe CRON aus Niederlahnstein und Jakob NÖRDERSHAUSER
∞23.06.1826 Nievern mit **Johann Peter GROHS**, Sattler in Fachbach, aus Wittlich
S.v. **Peter GROHS**, Perückenmacher, und **Theresia MARINGER**
TZ: Johann Joseph GRISAR und Peter NÖRTERSHÄUSER aus Fachbach

Anna (Maria) **NÖRTERSHÄUSER**
*23.01.1767 auf dem Hühnerberger Hof ≈24.01. Nievern, kath. TP: Christian CREZELIUS von der oberen Mühle (Frücht) und Anna KÜNSTER vom Dieblicher Berg
∞09.05.1796 Nievern mit **Johann GRYSAR** Wirt aus Fachbach
TZ: Martin GRYSAR, Schultheiß, und Johann BUCHHOLZ
> ST VI (Fachbach I Zweig I)

Anna Margaretha NÖRTERSHÄUSER
*12.05.1770 auf dem Hühnerberger Hof, ≈14.05. Nievern, kath.
TP: Johann GEIL vom Lehmener Berg und Anna Maria FISCHER aus Niederfell. + 07.06.1818
∞1787 Nievern mit **Peter BUCHHOLZ**
> V/BUCHHOLZ

Maria Anna NÖRTERSHÄUSER
*06.01.1774 auf dem Hühnerberger Hof, ≈08.01. Nievern, kath.
TP: Anna Maria NÖRTERSHÄUSER aus Roth und Christina CREZELIUS von der oberen Mühle

Anna NÖRTERSHÄUSER
*22.05.1776 auf dem Hühnerberger Hof, ≈24.05. Nievern, kath.
TP: Anna CREZELIUS aus Miellen und Johann KUNS aus der oberen Mühle

Anna Maria NÖRTERSHÄUSER, Zwilling
*18.03.1780 auf dem Hühnerberger Hof, ≈20.03. Nievern, kath.
TP:Anna Maria BANNEUX aus Nievern und Johann CLAUS aus Niederelbert
∞17.06.1806 Nievern mit **Johann FISCHER**, Feldbauer in Miellen, vom Hof Müllenbach in der Pfarrei Arenberg.
S.v. **Johann FISCHER** und **Elisabeth SAUER**

- **Maria Anna FISCHER** *08.06.1807
- **Anna FISCHER** *07.07.1809
  ∞1835 in Spieß (heute Bad Ems, dazumal Oberlahnstein) mit **Lorenz ESCH,** Hofmann auf Neuborn (Oberlahnstein)
  S.v. **Lorenz ESCH** und **Katharina JAHN**
- **Johann FISCHER** *21.04.1811
- **Lorenz FISCHER** *06.03.1813
  ∞24.10.1843 Nievern mit **Anna Christina REUSCH** aus Attenhausen, Pfarrei Arnstein, T.v. **Johann Adam REUSCH**, Ackersmann und Müller, und **Cristina KALTER**
  3 Kinder
- **Anna Katharina FISCHER** *22.11.1814
  ∞28.05.1839 Nievern mit **Lorenz KALTER**, Witwer von Elisabeth OVER, Ackersmann und Schultheiß in Miellen, vom Welschenhof.
  S.v. **Lorenz KALTER** und **Christina ESCH**
- **Margarethe FISCHER** *25.06.1817
- **Peter FISCHER** *01.08.1818
- **Gertrud FISCHER**
  *14.02.1820 ≈24.05. Nievern, kath. TP: Gertrud GRISAR aus Fachbach und Peter BUCHHOLZ aus Nievern
  ∞07.07.1846 mit **Jakob BIERENFELD**, Ackersmann in Miellen
  S.v. **Johann BIERENFELD** und **Anna LINK**
  8 Kinder
- **Margarethe FISCHER** *25.10.1821
- **Joseph FISCHER** *03.02.1824
  ∞10.11.1845 Nievern mit **Elisabeth Katharina REUSCH** aus Attenhausen, Pfarrei Arnstein, bei der Schwester Anna Christina auf dem Molberskopp. T.v. **Johann Adam REUSCH**, Ackersmann und Müller, und **Cristina KALTER**
  12 Kinder
- **Susanne FISCHER** *19.12.1827
  ∞1856 Ems mit **Johann Gottfried Matthias HERRMANN**, Ackersmann in Ems. S.v. **Johann HERRMANN**, Nagelschmied in Ems, und **Katharian Maria HÖLZER**?

Anna Katharina NÖRTERSHÄUSER, Zwilling
*18.03.1780 auf dem Hühnerberger Hof, ≈20.03. Nievern, kath.
TP: Anna Katharina ZIMMERMANN und Andreass CREZELIUS aus Miellen

Peter NÖRTERSHÄUSER
*29.07.1785 auf dem Hühnerberger Hof, ≈30.07. Nievern, kath.
TP: Peter NÖRTERSHÄUSER vom Dieblicher Hof und Barbara CREZELIUS. +15.02.1794

Quirin NÖRTERSHÄUSER *04.11.1694 Dieblich

Sophia NÖRTERSHÄUSER *05.01.1698 Dieblich

Johann Heinrich NÖRTERSHÄUSER
*07.02.1701 +14.06.1782 Dieblich
∞26.01.1737 Dieblich mit **Maria Franziska REIFF** *29.12.1710 +12.04.1777 Dieblich. T.v. **Jakob REIFF** und **Catharina** NN

- **Johannes NÖRTERSHÄUSER** *03.04.1736 Dieblich
- **Johann Wilhelm NÖRTERSHÄUSER**
  *21.07.1738 Dieblich

Anna Elisabeth NÖRTERSHÄUSER *08.04.1741 Dieblich
∞06.04.1764 Dieblich mit **Johannes KÜNSTER** *11.02.1722 Dieblich
S.v. **Matthias KÜNSTER** und **Anna SCHÄFER**
10 Kinder

Gertrud NÖRTERSHÄUSER *22.04.1744 Dieblich

Peter NÖRTERSHÄUSER *09.07.1748 Dieblich
∞02.03.1778 Dieblich mit **Anna Elisabeth RAUSCH** *17.03.1751 Dieblich
T.v. **Johannes RAUSCH** und **Anna Elisabeth REIFF**

Mathias NÖRTERSHÄUSER *04.10.1754 +09.06.1766 Dieblich

Zu V-1.2.2:

Die Familie
PERMANTIER

(auch: BERMANTIER, PERMANTIE, PERMANGE, etc.)

Peter BARMENTIER ist Strumpffabrikant und Pächter der Spielbank in Bad Ems. Er und Schultheiß Peter GRISAR stellen 1765 vergeblich den Antrag auf Genehmigung zur Suche nach Erzen an der Grenze nach Niederlahnstein. Der Erstgeborene von Peter GRISAR, der spätere Schultheiß Jakob GRISAR, heiratet 1766 eine Tochter von Peter BERMANTIER.

Die Kirchenbücher von Nievern nennen den Nachnamen der Ehefrau von Peter PERMANTIER nicht, doch der Sohn Peter (jun.) wird in Gerichtsakten als Stiefbruder von Philipp DELASTRADA genannt. Das kann nur eine Verbindung über die gemeinsame Mutter sein, da sie verschiedene Nachnamen tragen.

Die Mutter Anna Catharina, geb. JACOB, verwitwete DELASTRADA, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit eng verwandt mit der Familie der Mutter des Fachbacher Schultheißen Peter GRISAR. Die minderjährigen Kinder aus erster Ehe bleiben bei der Mutter in Fachbach und behalten den Namen ihres Vaters DELASTRADA.
Mit dem zweiten Ehemann hat Anna Catharina nochmals mindestens fünf Kinder. Ein Sohn davon ist Peter BARMENTIER jun.

Peter PERMANTIE, Franzose aus der Picardie
*um 1712 +18.05.1785, 73 Jahre alt, in Fachbach
Schöffe in Fachbach, Strumpffabrikant, Bad Emser Spielbankpächter
∞17.04.1739 Nievern mit
Anna Catharina, geb. **JACOB,** verwitwete **DELASTRADA** [88) 227)]

V-1.2.2
Ahn406

Anna Elisabeth PERMANTIE
*29.09.1739 Fachbach. TP: Anna Elisabeth Gräfin VON DER LEYEN und Leonard JACOB, Schöffe [88) 227)]

1.∞ 20.05.1766 Nievern mit **Jakob GRISAR** aus Fachbach, Witwer,
S.v. Schultheißen **Peter GRISAR**, später selbst Schultheiß in der leyenschen Herrschaft auf der Lahn (2. Ehe des Jacob). [88) 227)]
> ST V

2.∞ 29.11.1787 **Johannes PERMER**
dim. aus Thal (Ehrenbreitstein), Soldat der kürfürstlichen Garde („a latere Serenisissimi"). TZ: Johann GRYSAR und Johann BUCHHOLZ [88) 227)]

Maria PERMANTIE *07.04.1742 Fachbach [88)]

Anna Helena PERMANTIE *05.02.1745 Fachbach
TP: Anna Helena KRISAR [88)]

Peter PERMANTIE (jun.) *10.05.1746 Fachbach
Schultheißensubstitut in Fachbach (1778), Taugenichts
Wird als Stiefbruder von Philipp DELASTRADA genannt.
∞ mit **Elisabeth Burkhart** aus Fachbach [88)]
> ST V/1778 Aufruhr im Kirchspiel

Katharina PERMANTIE *09.09.1772 [88)]

Alberin Joseph PERMANTIE *12.01.1774
TP: Dns Alberin Joseph NN, Stadtschreiber in Limburg/Lahn [88)]

Anna Catharina PERMANTIER
1766 Taufpatin bei Anna Kath., T.v. Philipp DELASTRADA [88)]

Clara Elisabeth PERMANTIER
1767 Taufpatin bei Clara Elisab., T.v. Philipp DELASTRADA [88)]

Die verbundene Familie
DELASTRADA

(auch: Delastrada, de Lastrada, della Strada,
della Stredo, della Streda, de la Strada, etc.)

Johann Baptista DELLA STRADA, ein Bürger aus Diez, der Gärtner auf Schloss Oranienstein ist, als dort ein italienischer Garten angelegt wird, heiratet in der Pfarrkirche zu Nievern 1728 Anna Catharina JACOB (+1776 Fachbach, 70 Jahre alt). Die vermutlichen Eltern des Bräutigams heiraten 1681 in Wetzlar. Der Vater ist Johann (Baptista) DE LASTRADA, die Mutter Elisabeth HEMMEKE aus Angaria (oder Engern), einem mittelalterlichen Siedlungsgebiet im Sauerland/Westfalen. Es gibt einige Hinweise darauf, dass die Familie ursprünglich aus Italien stammt.

Die Ehefrau kommt aus Fachbach. Sie ist die Tochter des Gerichtsschöffen Leonhard JACOB (+1776, 70 Jahre alt), der bereits vor 1681 Mitglied der Bruderschaft der hl. Katharina ist, der Schutzpatronin der Nieverner Pfarrkirche. Die Familie gehört unzweifelhaft zu den nach 1670 eingewanderten Wallonen aus der Gegend von Lüttich und schreibt sich ursprünglich JACQUE. Ihre Kinder werden wohl alle in Diez geboren.

Johann DELLA STRADA, stirbt am 8. Juni 1736. Die junge Witwe und Mutter von vermutlich fünf unmündigen Kindern heiratet 1739 in Nievern den Fachbacher Schöffen Peter BARMENTIER (+1785, 73 Jahre alt). Die Familie stammt aus der französischen Provinz Picardie, einer Region nördlich von Paris.

Der Sohn Philipp DELASTRATA (1732-1799) arbeitet ebenfalls als Gärtner. Sein Arbeitsplatz sind die „Kürfürstlichen Gärten“, womit die Gärten des Trierer Kürfürsten in Ehrenbreitstein gemeint sein dürften. Philipp heiratet 1765 in Horchheim Maria Magdalena ZEUTSHEIM (+1798, 50 Jahre alt). Er hat einen guten Leumund, denn er wird 1774 im Kirchspiel Nievern als Schöffe vorgeschlagen. Zu dieser Zeit ist er als Strumpffabrikant im Geschäft seines Stiefvaters.
Dann macht er aber Schulden und flieht vor seinen Gläubigern aus der Herrschaft (Nachricht aus 1778). Er geht offenbar nach Koblenz, denn die Ratsprotokolle nennen ihn dort mit Ehefrau 1778 als Strumpfweber. Die Familie wandert später nach Krefeld aus, dort erstmals genannt 1787.

Beide Familien, Permantier und Delastrada, werden nach 1789 nicht mehr im Kirchspiel Nievern genannt.

Johann (Joes) Baptist DE LASTRADA, kath./ev.luth.
Koch in Oranienstein (Traiteur), Handelsmann (1725). 1733 wird ein Moratorium (Stundung?) gewährt (HHStAW W87II).
+ 08.04.1732 Diez [227)]
∞ 06.05.1681 Wetzlar mit **Elisabetha HEMMEKE** aus Angaria [227)]

Angaria ist der Name eines mittelalterlichen Siedlungsgebietes (deutsch: Engern). Im Jahr 1180 werden die Herzogtümer Westfalen und Engern geteilt. Ein Teil kommt als Herzogtum Westfalen und Engern an den Askanier Bernhard III., der andere Teil unter die Hoheit Kurkölns. Die Bezeichnung „Engern“ wird bis 1806 im Titel des Herrschers des jüngeren Herzogtums Sachsen geführt. Mit der Übernahme Westfalens 1815 kam die Titulatur „Westfalen und Engern“ an den preußischen König. Der Gau Engern, der in der sächsischen Provinz Westfalen liegt, ist mit der Provinz historisch verbunden, jedoch nicht mit ihr identisch.

Johann Jacob della STREDO
*01.01.1682 Wetzlar, ≈ kath. TP: Johannes, Einwohner Angarias, Pfarrei Elspen (Elspe, Sauerland), und Martha Magdalena DRESLER(in) [227)]

Hermann della STREDO *08.05.1683 Wetzlar, kath.
TP: Hermann LAPP und Anna Christina BUDIP(in) oder BUDIß(in) [227)]

Johannes della STRADA *03.04.1685, kath.
TP: Johannes PERTUITE, Italiener, und Maria Barbara SCHUSTER(in) [227)]

2022-03-28

Henrich Ludovik de la STRADA *??.06.1686, kath.
TP: Henrich WELCKER und Catharina SCHURGUR(in)
Kaminkehrer, bestallt von der Deutschordenskommende Wetzlar (1721) [227)]

Johannes Wilhelm De la STRADA
*28.08.1688, kath. TP: Johann Wilhelm GRAF und Elisabeth, die Ehefrau von PANCRATEY, Soldat [227)]

Maria Elisabeth dela STRADA
*01.09.1691, kath. Vater wird „Italiener“ genannt.
Kronenwirtin in der Diezer Neustadt (HHStAW 170III Sig. 1715)
∞ mit **Jakob ZIMMERMANN** aus Diez [227)]

? **Johann Baptista della STRADA**, Bürger aus Diez (1728), kath.
Er ist Gärtner auf Schloss Oranienstein, als dort ein italienischer Garten angelegt wird (Nassau-Oranien, Schloss im 17. Jhd. In der Nähe von Diez an der Lahn erbaut. Quelle HHStAW: Abrechnungen über die Bezahlung von Bediensteten, 1712-1724). Handelsmann, wohnt in der Diezer Neustadt (Neuendiez) +08.06.1736
∞ 07.01.1728 Nievern mit **Anna Catharina JACOB**, T.v. Gerichtsschöffe Leonhard J. (auch: Jacque) +16.04.1776 Fachbach, 70 Jahre alt.
TZ: Servatio QUERNE, Fachbacher Müller, und Johann BERNDT aus Nievern [88)]

? **Peter DELASTRADA** Trauzeuge in Nievern 1767 [88)]

Jacob Andreas DELISTRATA, ev. luth.
*11.11.1728 Diez +13.02.1729 Diez [227)]

Anton Andreas DELISTRATA *23.11.1729 Diez, ev. luth.
+02.08.1743 Fachbach, Heranwachsender (adolescens) [88)]

? **Maria Magdalena DELASTRADA**
Taufpatin in Nievern 1767-1775, in Horchheim 1776 [88) 301)]

? **Clara Elisabeth DELASTRADA** Taufpatin in Nievern 1757 [88)]

Alberta Friederica DELASTRADA *26.08.1734 Diez [227)]

Anna Elisabeth DELASTRADA *08.04.1737 Diez [227)]

Johann Philipp de LASTRATA (auch: DELASTRADA)
*08.04.1732 Diez +18.12.1799 Krefeld
TP: Joh. Philipp SCHEID, Oriansteinischer Gärtner, und Maria Margaretha „viale Camerier“ zu Oranienstein.
Lebte nachweislich 1765 bis ca. 1783 in Fachbach/Lahn. Arbeitete nach mündlichen Überlieferungen in den „Kurfürstlichen Gärten“ (Erzbistum Trier, Residenz Koblenz-Ehrenbreitstein?). Taufpate in Nievern 1755-1768, in Horchheim 1763-1776. 1774 in Fachbach für einen Schöffenstuhl vorgeschlagen. Macht aber Schulden und flieht vor seinen Gläubigern aus der Herrschaft. 1778 in Fachbach als Stiefbruder von Peter BARMENTIER jun. genannt. 1778 Strumpfweber in Fachbach (Koblenzer Ratsprotokoll).
Whg. in Krefeld: Lutherische Kirchstraße, gegenüber dem Stadtschloss der Grafen von der Leyen.
∞ 11.11.1765 Horchheim mit **Maria Magdalena ZEUTSHEIM**, +20.05.1798 Krefeld, 50 Jahre alt. T.v. Schöffe Johann Z.
> ST V/1778 Aufruhr im Kirchspiel

Anna Catharina DELASTRADA *12.08.1766 Fachbach
TP: Paten: Johann SAUER aus Horchheim und Anna Catharina PERMANTIER aus Fachbach [88)]

Clara Elisabeth DELASTRADA
*03.12.1767 Fachbach ?+ vor 1774
TP: Johann JACOB aus Nievern und
Clara Elisabeth PERMANTIER aus Fachbach [88)]

Maria Magdalena DELASTRADA
*17.12.1769 Fachbach [88)]
TP: Gerichtsschöffe Peter PERMANTIER aus Fachbach und Maria Magdalena ZEUTSHEIM aus Horchheim.
Genannt Helena**,** +16.09.1783, ledig (14 Jahre alt)

Jacob DELASTRADA
*27.07.1772 Fachbach. TP: Jakob GRYSAR und Elisabeth PERMANTIER, beide aus Fachbach +28.06.1814 Krefeld
∞17.07.1796 Krefeld mit **Margarethe GIESEN** *24.05.1772 Krefeld +06.01.1831 Krefeld. T.v. **Matthias** G. und **Elisabeth VOSSEN** [88)]

Elisabeth DELASTRADA
*17.12.1804 Krefeld *15.12.1882 Krefeld [227)]
∞ 21.09.1821 Krefeld mit **Wilhelm DÜSSELMANN**, Seidenweber, *13.08.1804 Krefeld +17.12.1865 Krefeld.
S.v. **Georg W.** D. und **Margaretha WILSBERG** [227)]

Henriette DÜSSELMANN [227)]

? **Peter Mathias della STRADA**

1.∞ 11.02.1830 Krefeld mit **Christina HORMES** [227)]

2.∞ 25.01.1850 Krefeld mit **Catharina Elisabeth MÜLLER** [227)]

Carl Friedrich Wilhelm della STRADA
*21.06.1850 Krefeld [227)]

Anna della STRADA *06.03.1853 (Zwilling) [227)]

Maria della STRADA *06.03.1853 (Zwilling) [227)]

? **Heinrich della STRADA**
∞ mit **Gertraud PETERS** [227)]

Anna Margaretha della STRADA *22.01.1839 Krefeld [227)]

Elisabeth Henriette della STRADA *22.11.1841 Krefeld [227)]

Catharina Heriette della STRADA *16.06.1843 Krefeld [227)]

Clara Elisabeth DELASTRADA *31.05.1774 Fachbach
TP: Clara Elisabeth GRYSAR aus Fachbach [88)]

Philipp DELASTRADA *18.02.1777 Fachbach
TP: Philipp JACOB aus Nievern [88)]

Margarethe Magdalena DE LA STRATHER
*14.01.1787 Krefeld, kath. +20.05.1798 [227)]

Die drei Brüder Jacob, Peter und Martin GRISAR, Söhne des Jacob GRISAR jun., werden in einer Familienerzählung an der Lahn zu Legenden [02) 227) 228)].

Interview mit einem „Zeitzeugen“

Den ersten bekannten Stammbaum und weitere Aufzeichnungen über die „Wurzeln der deutschen GRISAR“ verdanken wir Pater Felix Martin GRISAR, einem bekannten und weit gereisten Redemptoristen, der im Jahre 1831 in Thal Ehrenbreitstein als Sohn der Gerbers Franz GRISAR geboren wird. Über den Vater (1791-1837), der die „Jüngere Ehrenbreitsteiner Linie“ gründet, berichtet Pater Felix, dass er *„anfangs in Ehrenbreitstein Seidenwebereigüter und, auf Anraten seines inzwischen in Antwerpen lebenden Bruders Martin, die Gerberei betrieben hat“.*
Pater Felix ist also ein Neffe der Hüttenherren zu Nievern, zu denen auch der Nieverner Bürger Peter Joseph GRISAR gehört, Wirt im Gasthaus „Zum Lahntal“ in Fachbach. Seine Aufenthalte in dem kleinen, bekannten Wallfahrtsort Bornhofen am Rhein zwischen 1862 und 1867 nutzt Pater Felix zu einem Besuch im Kirchspiel Nievern. Weit ist der Weg nicht und recht komfortabel zu bewältigen, denn seit wenigen Jahren gibt es eine Eisenbahnverbindung in das Lahntal. Die Visite führt ihn wohl kurz vor 1866 zum Onkel Peter Joseph. Wann sie genau stattfindet, wissen wir allerdings nicht. Nur lange wird er mit der Niederschrift dessen, was ihm der dazumal fast achtzigjährige Onkel erzählt hat, nicht gewartet haben. Die Aufzeichnungen tragen das Datum: „Luxemburg, den 11. Oktober 1866“ (Ältere Fachbacher Linie, Zweig II).
Nun zu den für Kenner der Familiengeschichte etwas überraschenden „Erinnerungen“ von Peter Joseph, der u. a. folgendes über die ersten Jahre der GRISAR an der Lahn seinem Neffen erzählt:
Die Familiengeschichte beginnt mit einem nebulösen „Stammvater aus Lüttich“. Auch bei bescheidenem Erinnerungsvermögen, an den Namen des Großvaters, der lange Jahre gräflicher Schultheiß in der reichsunmittelbaren „Herrschaft auf der Lahn“ war, sollte er sich nicht erinnert haben? Und mit der Übersiedlung von Lüttich an die Lahn (was so nicht richtig ist, denn die Vorfahren kamen aus Yvoir in der Grafschaft Namur) ist Peter Joseph ca. einhundert Jahre zu spät dran.
Peter Joseph weiter: *„(Frei-)Frau (von) Albini, Besitzerin des Nieverner Hüttenwerks, ließ den Vater als gewandten Schneidermeister von Lüttich auf ihre Hütte kommen. Er brachte zwei Brüder mit und in Fachbach ließ der Kronenhannes, auch ein Sohn von einem der Brüder, ein Kruzifix an der Stelle errichten, an der die drei Brüder nach ihrer Ankunft überlegten, wo sie sich denn nun niederlassen sollten.*
Die Freifrau von Albini soll es gewesen sein, die den Vater Martin und zwei seiner Brüder von Lüttich ins Kirchspiel Nievern geholt hat? Frau von Albini mag ja, als sie im Jahre 1790 die Nieverner Hütte erbt, Martin gebeten haben, als Eisenschneidermeister für sie auf der Hütte zu arbeiten, doch der war zu jener Zeit bereits einige Jahre Schultheiß im Kirchspiel.
Und bei der schicksalhaften Zusammenkunft der drei Brüder in Fachbach muss es einige Problemchen gegeben haben, von denen er nicht berichtet. Insbesondere, was die Verständigung betraf. Das „erste Zusammentreffen“ soll nämlich bereits 1749 stattgefunden haben. Ich traue dem damals vierzehnjährigen Jakob bzw. dem acht Jahre alten Peter ja allerhand zu, aber dass bereits der neugeborene Martin, der in jenem Jahr die Runde komplettiert haben soll, mit den beiden über das baldige Verlassen seiner Wiege diskutiert hat, halte ich für wenig glaubhaft. Von wegen aus Lüttich eingewandert, alle drei sind waschechte „Fachbacher Schnippelbunne“, also an der Lahn geboren.
Im Jahre 1790, als Freifrau von Albini Martin möglicherweise ruft, wäre Martin im Kreise seiner Brüder allerdings sehr einsam gewesen. Jacob ist bereits 1784 verstorben und 1790 geht auch Peter für immer. Der Halbbruder Franz aus 2. Ehe des Vaters, ein in

Fachbach lebender, lediger Bäcker, existiert bei Familienangelegenheiten sowieso nicht. Da gilt es Hierarchien zu beachten.
Peter Joseph berichtet weiter: *„Der Vater heiratete Anna Huart aus Lahnstein, deren Familie aus Ahense stammt. Er starb 1834 zu Nievern, 84 Jahre alt, am Schlag und hat lange in einem einfachen Haus auf der Hütte gewohnt, nahe beim Eingang. Auf der Hütte arbeitete er auch, wurde später Schultheiß in Nievern und kaufte das Oekonomiegebäude. Er wurde so wohlhabend, dass er seine Arbeit auf der Hütte aufgab, besonders auf Zureden seiner Frau, welche durch Salpeterhandel sehr viel verdiente.*
In seinen kräftigen Jahren ging der Vater alljährlich für etliche Monate zurück nach Lüttich, um als Schneidermeister in den Eisenhütten zu arbeiten. Mein Onkel Peter in Nievern sagte mir, dass seine Frau in der Zwischenzeit mehr mit dem Salpeterhandel verdiente als er; deshalb bat sie ihn, doch lieber zu Hause zu bleiben".
Wenn wir uns von den Zeitangaben lösen, sind Aufenthalte in Lüttich *„in kräftigen Jahren"*, d. h., um 1770 oder etwas später, durchaus denkbar. Nachdem Martin 1784 Schultheiß geworden ist, sind sie allerdings auszuschließen. Vielleicht verbessert er, bis in die ersten Ehejahre hinein, in Lüttich sein Know-how und/oder die „Nieverner Hütte" hat in jenen Jahren wieder eine ihrer vielen Durststrecken zu überwinden, denn wir finden auch andere Hüttenleute aus der Familie fernab der Heimat. So hat der Bruder Jacob von etwa 1766 bis 1774 außerhalb des Kirchspieles Arbeit. Er ist (Eisen-) Schneidermeister angeblich in Horressen (Westerwald, bei Montabaur). Tatsächlich aber wohl in Elgendorf. Und ab etwa 1779 finden wir Großcousin Johannes aus der „Elgendorfer Linie" für einige Jahre an der Ruwer, nahe bei Trier (Mosel).
Den Vater des Kronenwirtes, den Onkel Peter, zitiert Peter Joseph mit der Geschichte vom reichen Gewinn im Salpeterhandel der Mutter. Bei dem Tod des Onkels war er aber erst vier Jahre alt. Also muss es sich hier um eine Information aus zweiter Hand handeln. Sie ist bisher von keiner anderen Quelle bestätigt worden. Die Herkunft der Mutter hingegen ist gesichert. Die Familie HUART stammt aus Rhens am Rhein (und nicht aus „Ahense") und stammt ursprünglich ebenfalls aus dem Bistum Lüttich.
Über seine in Antwerpen lebenden Brüder erzählt er die folgende Geschichte aus deren Anfängen, die u. W. akzeptabel ist: *„Der Bruder Martin sollte Priester werden und absolvierte das Gymnasium zu Mainz. Zur Zeit der Revolution gab er aber seinen Plan auf und ging für vier Jahre auf das Comptoir Doll in Coblenz. Er wollte nach England, wurde aber in Antwerpen durch die Sperrung des Canals aufgehalten, heiratete die Tochter des Präfekten und wurde Coutier. Er rief den Bruder Carl zu sich und starb etwa 1861. 1817 wurde dann die Nieverner Hütte für 64.500 Gulden von „Martin, Carl und Peter GRISAR & Cie." angekauft, bewogen durch die Thränen der Nieverner Leute, weil sonst der Hohenrheiner Hüttenbesitzer sie erworben und die Arbeit eingestellt hätte, um der Konkurrenz zu entgehen".* Letzteres ist gelinde gesagt Blödsinn, denn die Hütte Hohenrhein war an der Versteigerung gar nicht beteiligt.
Auch die rührende Geschichte vom „Kronenhannes" (Johannes GRISAR, Wirt in dem Fachbacher Gasthof „Zur Krone"), der zum Dank „für die glückliche Ankunft des Vaters" ein Kruzifix aufgestellt haben soll, ist hinsichtlich der Beweggründe leider frei erfunden. Das Kreuz hat Johann Peter allerdings nicht erdichtet. Der Stich (Bild 1) eines unbekannten Künstlers zeigt ein Wegekreuz in Fachbach aus der Zeit nach 1787 (gem. Visitationsbericht ist Fachbach bis dazumal noch ohne Kapelle). Gut möglich, dass hier ein vom „Kronenhannes" (1774-1848) aufgestelltes Kruzifix abgebildet ist (im Bild links, neben dem Gartentor). Eine Bleistiftzeichnung von 1832 stellt Kruzifix und Kapelle in der Ortsmitte von Fachbach dar (Bild 2). Die einstigen Standorte von Kapelle und dem daneben abgebildeten Gasthaus sind nicht genau bekannt.
Vielleicht wird beim Straßenausbau das Kruzifix an den Anfang des Fachbachtals versetzt (Bild 3), wo wir noch heute eines finden. In Größe und Form - insbesondere durch das Satteldach - sind sich die Wegekreuze sehr ähnlich.

2022-04-07



(1)

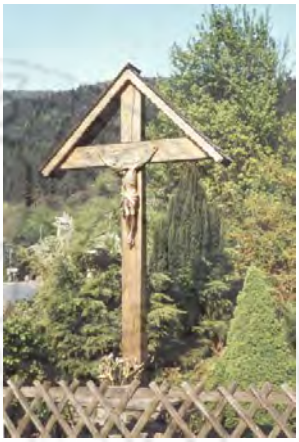
(1) Chapelle à Fachbach près d'Ems
Postkarte der Fa. F. C. Reinemann, Frankfurt /Main.

(2) Bleistiftzeichnung aus „Meine Rhein- und Moselreise", anonymes Skizzenbuch, 1832
Unterschrift: Marien Kapelle im Dorfe Fachbach ½ Stunde (bis Ems, fehlt auf dem Bild)
Mittelrheinmuseum Koblenz, Reproduktion: Helmut und Werner Birkelbach, Nievern

(3) Wegekreuz am Anfang des Fachbachtals
Foto: G. H. HUFNAGEL, 1990



(2)



(3)

Was soll man also von dieser Familiengeschichte halten, die nicht nur zeitlich meist völlig daneben liegt?

Ferdinand Keller, verdienter Meister von der „Nieverner Hütte" und langjähriger Untermieter bei Peter Joseph im Gasthof „Lahntal", bezeichnet seinen Hauswirt nicht gerade als Intellektuellen. Er skizziert die Familie des Lahntalwirtes Peter Grisar als „arrogante Bauern", denen „das viele Geld aus Antwerpen zu Kopf gestiegen sei" [08].
Vor diesem Hintergrund verstehe ich die Erzählung des Johann Peter, der die deutlich längere Tradition der GRISAR an der Lahn auf seine nächste Verwandtschaft und deren Ursprünge auf die Vatergeneration reduziert sehen will, als eine einfältige, selbstgefällige Verbiegung der Geschichte. In seiner Gedankenwelt ist offensichtlich kein Raum für den Rest der Familie, die ihm dennoch nicht verborgen geblieben sein kann. Die Bäcker, Schiffer, Weinbauern und die oftmals als Tagelöhner verdingten Hüttenarbeiter aus der Familie GRISAR, die nicht selten hart um das tägliche Brot kämpfen mussten, sind ihm offenbar nicht erwähnenswert.

Ein Blick in die Nieverner Kirchenbücher genügt, um in der phantasievollen Erzählung die vielen Ungereimtheiten zu erkennen.

ÄLTERE FACHBACHER LINIE

DER ZWEIG DER WIRTE UND BÄCKER

Peter GRISAR

Schütze, Vorsteher, Bürgermeister und Gerichtsschöffe

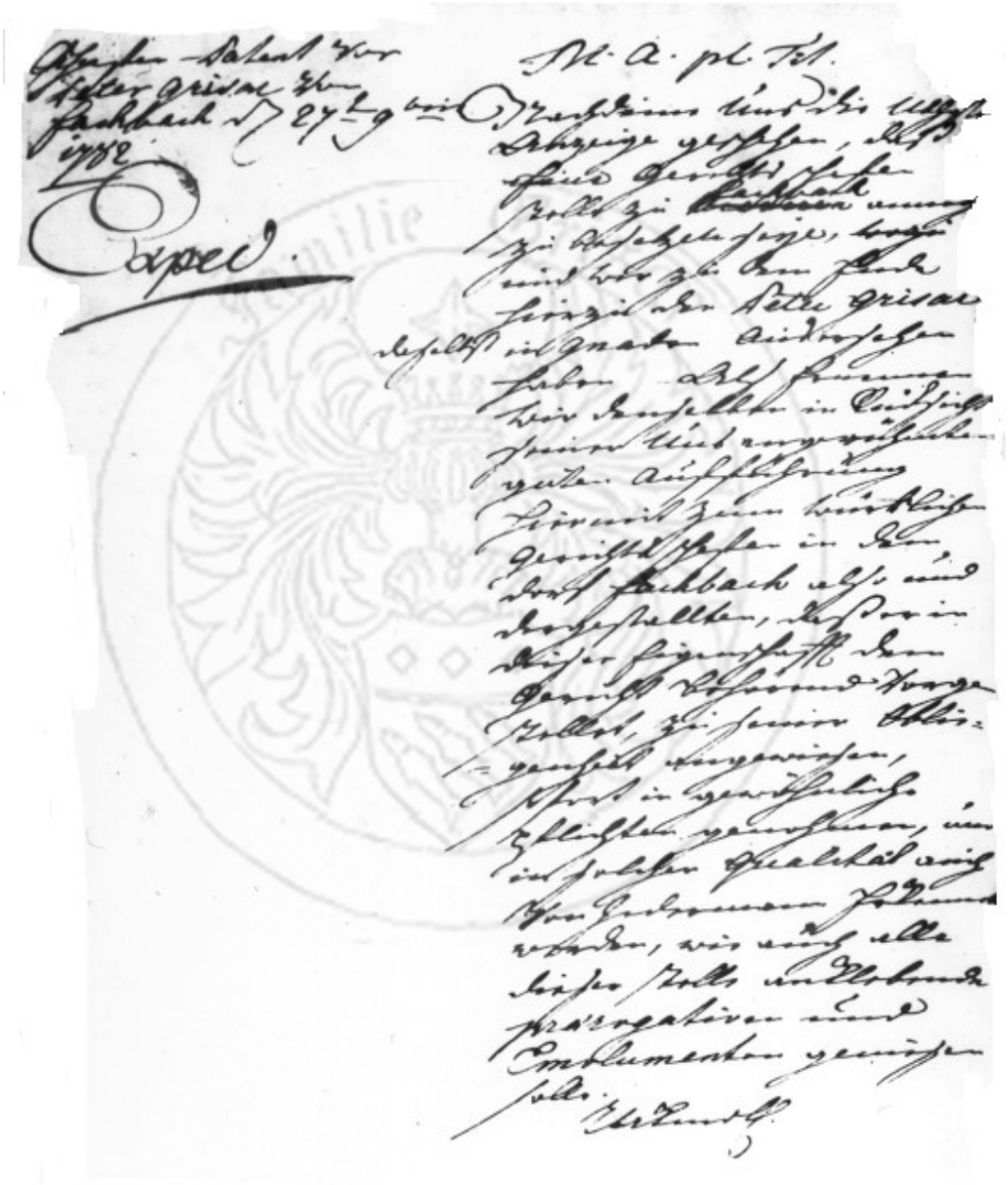
Der Sohn des alten Schultheißen Peter GRYSAR wird 1741 in Fachbach geboren und in Nievern röm. kath. getauft. Seine Taufpaten sind Peter KRISAR jun., Hüttenmann („*maleator*“) aus Elgendorf, und Jo(ann)e JACOB.
Peter erwählt den für einen GRISAR „klassischen Beruf“, er wird (Eisen-)Schneidermeister. Anfangs ist er wohl für einige Zeit anderweitig tätig. Das muss etwa zur selben Zeit gewesen sein, als der Bruder Jakob in Horressen (Westerwald) ist. In den Nieverner Kirchenbüchern finden sich zwischen 1767 und September 1773 jedenfalls keine Eintragungen mehr zur Familie von Peter.
Dafür wird am 12. August 1772 in der Pfarrkirche zu Olef (gehört heute zu Schleiden in der Eifel) die Tochter eines Johann Peter GRISAR(s) und einer Susanna BERG getauft. Solche Zufälle gibt es nicht. In Olef kreuzen sich die Wege der Linien von der Lahn mit denen von der Eifel (s. a. „Die Eifel-Linie“).
Als Hüttenmann ist Peter zwischen 1773 und 1778 wieder im Kirchspiel tätig. Gearbeitet hat er sicher auf der Nieverner Hütte, explizit erwähnt wird sein Arbeitgeber aber nicht. Der Verwalter des leyenschen Amtes Nievern zu Koblenz, Kammerherr MOLLIER, der nach 1778 in Bezug auf die GRISAR offenbar „Kreide gefressen hat“, bittet 1782 die Reichsgräfin von der Leyen, eine vakante Schöffenstelle im Kirchspiel Nievern zu besetzen. Er schlägt Peter GRISAR sen. vor, der *„zur Zufriedenheit schon eine Reihe gewöhnlicher Ämter als Schütze, Vorsteher und Bürgermeister innegehabt hat und mit dem Schreiben und Lesen wohl zurecht kommt“*. Am 27. September 1782 wird Peter GRISAR zum Gerichtsschöffen („*scabinus*“) bestellt und bleibt es bis zu seinem Tode 1790. Der Amtsverwalter MOLLIER wird einen Tag nach Ausstellung des Patents angewiesen, *„den Grisar sen. dem Gericht auf die übliche Weise vorzustellen“.*

In den Jahren nach 1780 tätigt Peter beträchtliche Immobilienkäufe, wie viele aus der GRISAR-Familie in Fachbach. Beispielsweise ersteigert er 1786 mit seiner *„ehelichen Hausfrau“* Susanne das väterliche Erbe der Witwe seines Bruders Jacob. Bei dem *„Bamantierschen Erbe“* zu Fachbach handelt es sich um ein Wohnhaus mit Landgütern, einem *„hinter Mathias Legrand seinem Haus gelegenem Stall“,* einem Garten sowie einem gepachteten Gartenstück mit Obstbäumen neben dem herrschaftlichen Hopfengarten. Im gleichen Jahr notiert der Gerichtsschreiber SCHMALTZ, dass bei der Versteigerung eines Ackerlandes auf der Oberau zu Fachbach *„der meist- und letztbietende ehr- und achtbare Herr Peter Grisar sen., Gerichtsschöffe von Fachbach, sowie Susanna, seine eheliche Hausfrau, derselben Erben und Erbnehmer, mit dreimaligem Zuschlag“* das Land erwerben. 1787 wird Peter Besitzer eines Weinberges vom Schöffen Joes BORNIG. 1788 verkaufen die Eltern dem Peter zwei weitere Weinberge in Fachbach und von Jacob MISSONG übernimmt er nochmals drei Weinberge. Das ist nur ein kleiner Auszug aus den Immobiliengeschäften des Peter.

Die bereits häufiger genannte Ehefrau Susanna heiratet der noch jugendliche Peter 1763, zwei Tage nach seinem 22. Geburtstag, in der Pfarrkirche St. Katharina zu Nievern. Sie ist die Tochter von Peter BERG aus Rübenach und verwandt mit dem Pfarrer Andreas Berg, der seine Pfarrstelle in Nievern hat (etwa 1755-65). Susanna setzt den

umfangreichen Immobilienkauf nach 1790 auch als Witwe intensiv fort. Sie stirbt 1808 im Alter von 60 Jahren und schenkt acht Kindern das Leben.

Die Tochter Susanna, 1773 in Fachbach geboren, heiratet 1793 Johannes NÖRDERS-HAUSEN, einen Hofmann vom Hühnerberger Hof zu Nievern. Die Nachkommen leben noch heute auf dem Anwesen, das über Nievern auf dem Hochplateau Richtung Früchtl liegt. Der Sohn Matthias zieht nach Koblenz und gründet dort die „Ältere Koblenzer Linie“.



Schöffenpatent vom 27. September 1782 für Peter GRISAR sen.
LHA Koblenz, Best. 48, Nr. 3183
Familien-Archiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn, Sign.Nr.: 550, Blatt 9

Peter GRYSAR jun.

2022-04-07

Der erstgeborene Sohn von Peter GRISAR und Susanna BERG kommt 1763 in Fachbach zur Welt und wird zwei Tage später in St. Katharina zu Nievern katholisch getauft. Seine Taufpaten sind der alte Schultheiß Peter GRISAR, sein Großvater, und Maria Elisabeth BERG aus Rübenach, wohl eine Schwester der Mutter.

Peter wird Nachfolger des Vaters am Schöffengericht und ist als *„scabinus ex Fachbach“* zwischen 1791 und 1794 im Gerichtsprotokollbuch verzeichnet. Auch Ackersmann bzw. Landwirt wird er genannt (1796-1831). Daneben ist er Winzer und folglich gilt sein besonderes Interesse, neben einer Vielzahl anderer Immobilienkäufe, dem Erwerb von Weinbergen. So ersteigert der *„ehr- und tugendsame Junggeselle Peter Grisar jun.“* beispielsweise 1787 aus dem Besitz des Nieverner Bürgers und Gerichtsschöffen Johannes BORNIG einen Wingert im Johannisberg, neben dem *„der Schultheiß Jacob GRISAR Erben“*. 1788 übereignen ihm seine Eltern zwei weitere Weinberge am *„Kährgen und am Limberg“*. Anm.: Mit „Weinberge“ werden in den Protokollbüchern keine Lagen umschrieben, sondern es sind einzelne Parzellen gemeint.
Und mit dem Wein verdient Peter sein Geld, denn er ist Gastwirt. Zwischen 1791 und 1824 wird er als „Kronenwirt“ bezeichnet, als Inhaber des Gasthauses „Zur Krone“.



1788 tritt Peter in Arenberg mit Anna Margaretha vor den Traualtar. Seine Braut ist die Tochter von Johann SCHNEIDER aus Simmern, Send- und Gerichtsschöffe zu Arenberg, und Anna Maria, geb. HALFFMANN. Die Eltern sind die Wirtsleute im renommierten und weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannten Arenberger Gasthof „Zum Roten Hahn“. Das Wirtshaus ist seit 1630 bezeugt und der rote Hahn, der der Gaststätte den Namen gab, ist das Wahrzeichen von Arenberg, das im Volksmund auch als „roter Hahn“ bekannt ist. Eine Tochter soll zu der Zeit, als die Franzosen die Festung Ehrenbreitstein belagern, von den Gästen, zu denen auch französische Offiziere gehören, Nachrichten erlauscht und an die eingeschlossenen Verteidiger weitergegeben haben, indem sie an einem abgesprochenen Platz Zettel unter einem Stein versteckte.
Margaretha wird nur 34 Jahre alt. Sechs Kinder hat sie geboren. Die Tochter Anna Maria heiratet 1818 in Nievern den Hütten- und Ackersmann Johannes SCHMALZ, der erst Feldgerichtsschöffe und dann Gemeinde-Schultheiß von Nievern wird.

In 2. Ehe heiratet Peter 1808 in St. Katharina zu Nievern die Witwe Anna Maria RÜBENACH, geb. JACOB, aus Nievern. Das einzige gemeinsame Kind Susanna wird 1829 in Nievern Ehefrau des Allroundtalentes Andreas DÜNNES. Er ist Gastwirt, Bäcker, Metzger und herzoglicher Schultheiß. 1859-66 ist er Bürgermeister von Fachbach.

Bei dem Tode von Peter GRISAR am 10. April 1831 in Fachbach ist er kein Wirt mehr, nur noch Feldmann. Es ist anzunehmen, dass Peter, der 1824 den letzten Sohn und damit den männlichen Erben verliert, die Gastwirtschaft dem Bruder Johannes vorzeitig übergeben hat.

Johannes GRISAR, der „Kronenhannes“

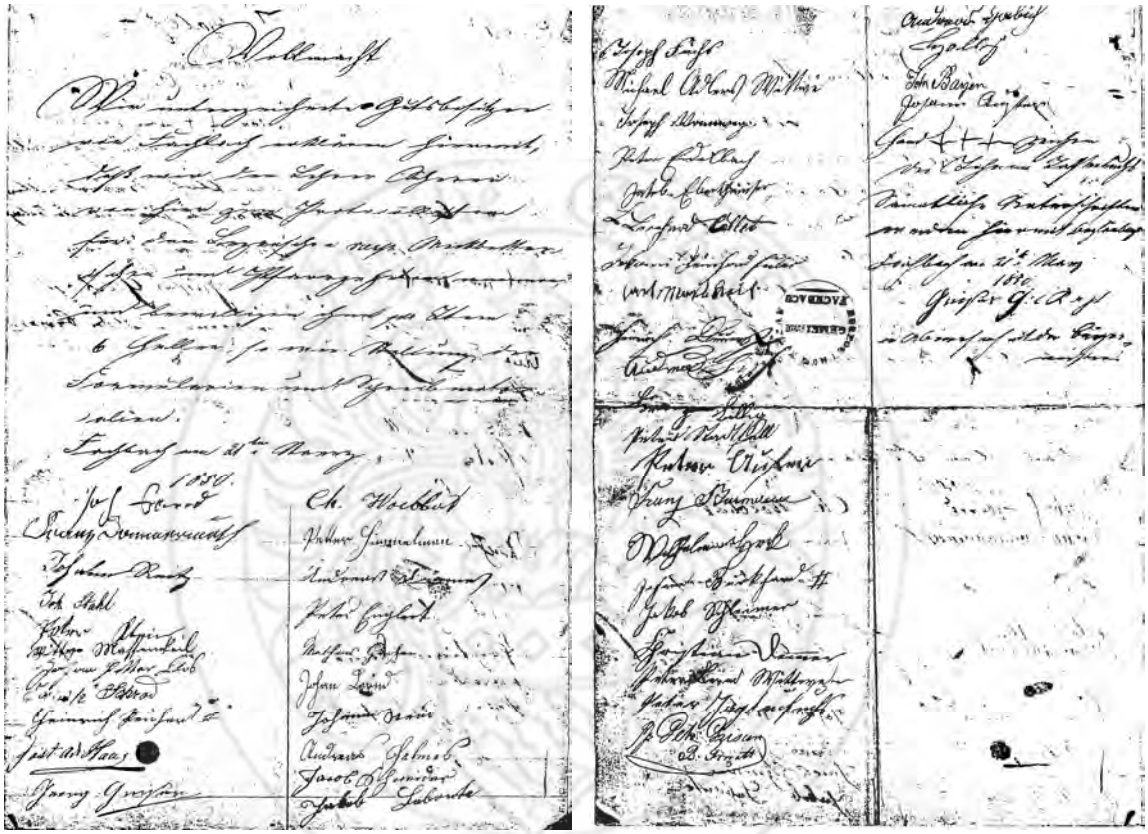
Der Sohn von Peter GRISAR und Susanna BERG wird 1774 in Fachbach geboren.
Nach den Protokollen und Kirchenbüchern ist Johannes Gutsbesitzer in Fachbach. Schon mit jungen Jahren ersteigert er – wen wundert es - Weinberge. 1794 verkauft Philipp VOM WEG, Bürger und Einwohner von Fachbach, an den *„tugendsamen Junggesellen“* Johannes GRISAR von Fachbach einen Weinberg, neun Stöcke breit, *„im Dilgenberg, in der Sommer“* gelegen, ohne Schatzung und Zins. Die Nachbarparzelle gehört schon Johannes. Auch von Johannes AUSTER, Gerichtsschöffe von Fachbach, kauft er einen Weinberg, *„25 Stöcke breit, im Thilgenberg, in der Sommer gelegen“*. Einen weiteren Weinberg erwirbt Johannes 1794 aus dem Besitz von Johannes HUMMER, Bürger und Einwohner von Arzbach, und dessen Ehefrau Anna Catharina, geb. AUSTER.

Bei der Hochzeit 1796 wird er erstmals als Gastwirt bezeichnet. 1812 ist er dann Wirt und Bäcker - eine gängige Kombination im 19. Jahrhundert - und bleibt beides bis zu seinem Tode 1848. 1811 hat Johannes auch ein Gemeindeamt inne; er ist *„temporis consuli“* in Fachbach, eine Art Bürgermeister mit Gemeinderechnerfunktion. Die Kirchenbücher von Nievern bezeichnen ihn nie als Inhaber des Gasthofes „Zur Krone“, doch der Cousin und Lahntalwirt Johann Peter GRISAR nennt ihn „Kronenhannes“, also „Hannes von der Krone“.

Johannes heiratet 1796 in Nievern Maria Anna, die Tochter von Johannes NÖRDERSHÄUSER vom Hühnerberger Hof zu Nievern. Trauzeugen sind der Onkel und Schultheiß Martin GRYSAR sowie Johannes BUCHHOLZ. Mit seiner ersten Ehefrau bleiben Johannes nur wenige Jahre vergönnt. Sie stirbt bereits 1803 in Ehrenbreitstein. Der Sohn Johannes gründet die „Jüngere Koblenzer Linie“.
Die Tochter Gertrud wird 1822 in Nievern die Ehefrau von Jacob SCHWEITZER. Sein Stiefvater ist Wilhelm Friedrich SCHMALZ, 1764-83 Lehrer an der Kirchspielschule zu Nievern. Jacob soll erst Chirurg werden, besucht aber stattdessen ab 1815 das Schullehrerseminar zu Idstein und beendet es mit Auszeichnung. 1818 tritt er seine erste Lehrerstelle in Niederlahnstein an. Dort gründet er eine Abendschule, an der selbst betagte Männer teilnehmen. 1822 wird er nach Bleidenstadt versetzt, 1824 dann nach Limburg. Hier erwarten ihn schwierige Umstände. Schlendrian und Disziplinlosigkeit sind an der Tagesordnung. Der Lehrerberuf zehrt ihn auf. Dann stirbt ihm auch noch die Ehefrau, ganze 28 Jahre alt. Hinzu kommt eine schwere Krankheit. Im Mai 1836 verlässt Jacob die Aula seiner Schule mit den Worten: *„Meine Krankheit ist zum Tode, ich werde nicht mehr mein Lehrerzimmer sehen können“*. Er stirbt am 10. August 1836 an Schwindsucht und wird am 12. des Monats unter großer Anteilnahme auf dem Limburger Friedhof vom Geistlichen Rat HALM beerdigt.
Sein ehemaliger Lehrer und späterer Freund Oberschulrat Gottlieb Anton GRUNER schreibt über ihn: *„Nicht allein durch Geisteskräfte, sondern auch durch Wissensschätze ragte er über viele seiner Amtsgenossen hervor, er war mit fremden Sprachen, lateinisch und französisch vertraut, und in der Arithmetik suchte er seinen Meister. Seine Tüchtigkeit als Lehrer war in weiten Kreisen anerkannt, und mehrmals war ihm Gelegenheit geboten, in einen erweiterten Wirkungskreis einzutreten, doch Rücksichten verschiedener Art hielten ihn bei seiner Elementarlehrerstelle. Er war außerordentlich tätig, und obgleich er täglich außer 7-stündiger Beschäftigung in der öffentlichen Schule noch eine Privatschule in seinem Haus hatte, in welcher er 3 – 4 Stunden unterrichtete, fand er dennoch Zeit zu schriftlichen Arbeiten mancher Art. So enthält die Rheinische Monatsschrift von Rossel manchen gediegenen Aufsatz aus seiner Feder über Unterricht und Erziehung“.*
Aus: Katharina SCHWEITZER, „Geschichte und Beschreibung des Lahnthal's“, 1855. Fundstelle: „Nievern – Die Einwohner und ihr Handeln in der 725-jährigen Geschichte“, Birkelbach – van Ackern, 1997

2022-04-07

In zweiter Ehe heiratet Johannes GRISAR in der Pfarrkirche St. Katharina zu Nievern Maria Catharina AUSTER aus Nievern. Sie schenkt ihm sechs weitere Kinder. Der Sohn Georg wird 1852 Bürgermeister von Fachbach. Seit 1848 hat das Amt des Bürgermeisters das des Schultheißen im Herzogtum Nassau abgelöst.
Kurz vor seinem Tode im Jahre 1848 beherbergt das große Haus des inzwischen wieder zum Witwer gewordenen „Kronenhannes“ noch vierzehn weitere Personen. Dazu gehören die Familie des Simon ROSENTHAL, die des Schwiegersohnes Peter BRÜHL, ein Nagelschmied, und Philippina COLLET mit Tochter.



Protokollistenvollmacht zur Zehntablösung
Hess. HSA Wiesbaden Abt. 3/3 Nievern 4;
Familien-Archiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn, Sign.Nr.: 416

Der Bäckermeister Georg Friedrich GRISAR

Der Sohn des Georg GRISAR und der Susanna, geb. NÖRTERSHÄUSER, wird am 27. März 1852 in Fachbach geboren. Er lernt das Backen von Brot und Brötchen und wird nun bereits in dritter Generation Bäckermeister in Fachbach.
Das Urflurbuch von Fachbach (begonnen nach 1872) verzeichnet wohl bereits ihn - und nicht den Vater - als Grundbesitzer umfangreicher Immobilien, wie wir auch dem Brandkataster für Fachbach der Nassauischen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1874 und später entnehmen können (Verbandsgemeindearchiv Bad Ems, Sig. 5/3).



Fachbacher Haus Nr. 57, die Bäckerei GRISAR, ab 1910 Bäckerei LOTZ. Rechts Haus Nr. 54
Aus der Ansichtskartensammlung von Werner Birkelbach, Nievern

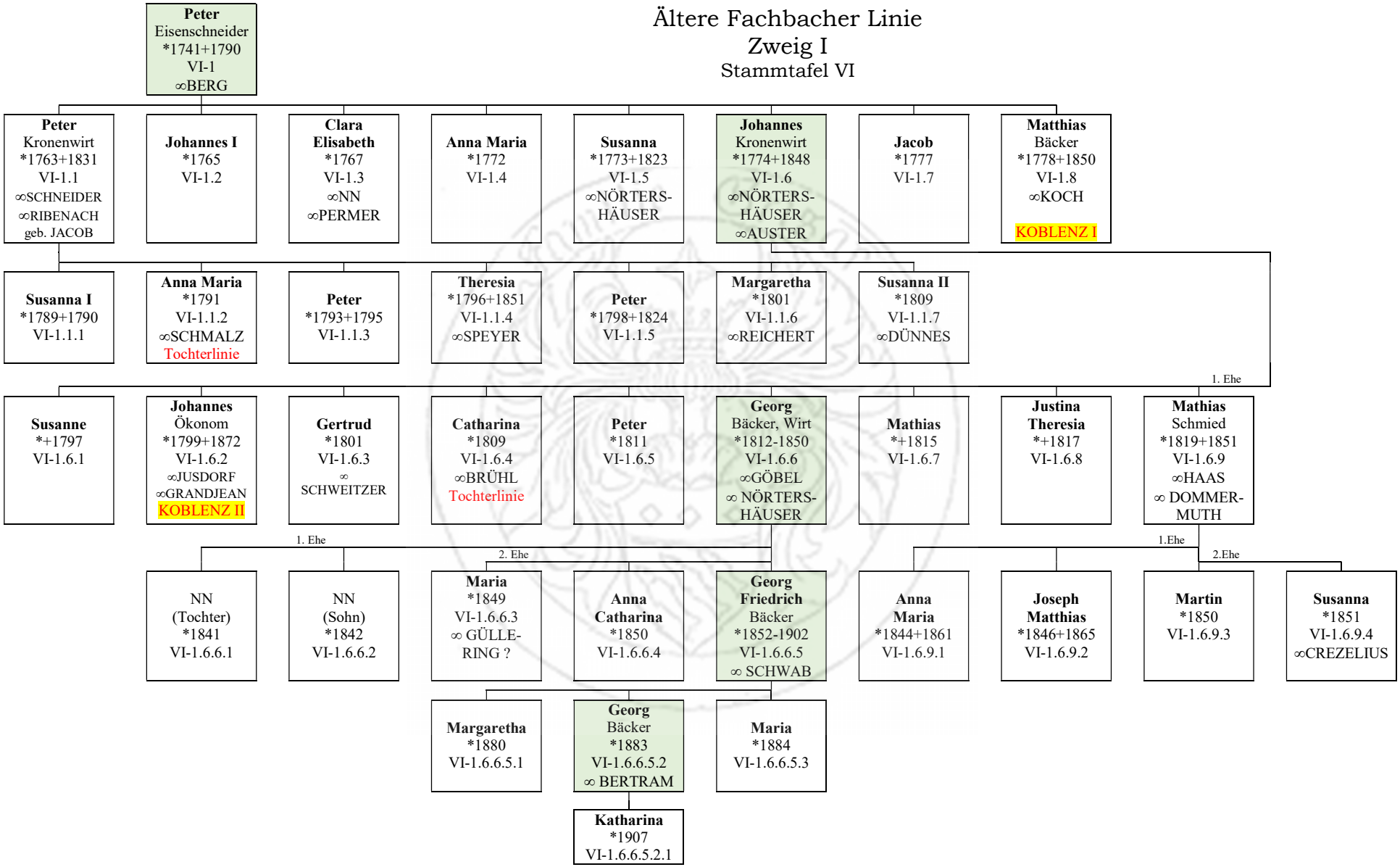
Danach besitzt Georg das Fachbacher Haus Nr. 45, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Anbau, Haus Nr. 54, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheune, das er 1878 umbaut, sowie das benachbarte Haus Nr. 57, ein ebenfalls zweistöckiges Doppelhaus am Dalles, dem Ortszentrum von Fachbach. Gegenüber befindet sich das Wohnhaus der Fam. WÖLBERT, mit Gartenhaus und Bierhalle, sowie das große Anwesen von „*Susanne HOLLY und Consorten*“, zu dem ein Tanzsaal gehört (wohl der spätere Gasthof ENGEL).
Ein Teil der Immobilien des Georg GRISAR wird um die Jahrhundertwende an die Familie LOTZ verkauft. So 1889 das Fachbacher Haus Nr. 45 und 1902 das Haus Nr. 54. Nur das Doppelhaus Nr. 57 behält Georg. Er hat nach 1874 den Anbau in ein Backhaus umgewandelt und eine geräumige Remise und einen Stall mit Abortanlage neu hinzugebaut.
Offen bleibt die Frage, wo seine Vorfahren zuvor das Brot gebacken haben bzw. wo einst die Bäckerei des „Kronenhannes“ stand. Zum Gasthaus „Deutscher Kaiser“ am Dalles, das ebenfalls im Besitz der Familie LOTZ ist, gehört später eine Pension, die sich „Krone“ nennt. Vielleicht ist es das nicht lokalisierte Anwesen des Johannes GRISAR.
Als der Fachbacher Bürgermeister BILLIG 1907 sein Amt aufgibt, wählt der Gemeinderat Georg als seinen Nachfolger. Das Landratsamt verweigert jedoch die Zustimmung, weil er sein Geschäft nicht aufgeben will (nach Dr. Sarholz, Stadtarchiv Bad Ems).
1880 heiratet Georg vor dem Standesamt Fachbach zu Nievern Christina Margaretha SCHWAB. Das Aufgebot wird sowohl in Fachbach, als auch in Rübenach bestellt. Die Ehefrau stammt demnach von dort. Sie haben zwei Töchter und den Sohn Georg, der der letzte Bäcker aus der Familie GRISAR in Fachbach wird.



Georg wird Bäckermeister in der vierten Generation. Er fügt dem väterlichen Geschäft einen Kolonialwarenladen hinzu, stirbt aber sehr früh. Verheiratet ist Georg seit etwa 1905 mit Katharina BERTRAM. Der Ehe entstammt eine Tochter, Katharina GRISAR, gen. „*Grisar's Kätt'che*“. Das Foto links zeigt sie als Kommunionkind um 1916. Sie bleibt ledig, wohnt nach 1950 am Anfang des Fachbachtales und betreibt das väterliche Kolonialwarengeschäft weiter. Die Namensgleichheit mit der Enkelin des entfernt verwandten Johannes GRISAR, die auch Katharina heißt, aber einige Jahre jünger ist, führt gelegentlich zu Verwechslungen bei der Briefzustellung. Dann müssen die Liebesbriefe im Kolonialwarengeschäft abgeholt werden; dafür findet auf diesem Weg die Geschäftspost die richtige Adresse.

Die verwitwete Katharina GRISAR, geb. BERTRAM, heiratet in 2. Ehe 1910 den Bäckermeister Heinrich LOTZ. Er betreibt die Bäckerei weiter wie nach ihm der Sohn August und der Enkel Dieter LOTZ, allesamt Bäckermeister.

Ältere Fachbacher Linie
Zweig I
Stammtafel VI



2022-03-22

Aus ST V:

Stammtafel VI

Ältere Fachbacher Linie - Zweig I

VI-1
= V-1.2.8

Peter GRISAR (auch **CRYSAR**)
*09.01.1741 Fachbach + 23.02.1790 Fachbach
≈11.01. Nievern, kath. TP: Peter KRISAR jun., *malleator*, und Maria Dorothea JACOB(s)

Im FB Nievern ist der Ehemann von Susanne BERG + 23.02.1790 als Gerichtsschöffe, 53 Jahre alt. Hier liegt nicht nur im Nieverner FB sondern wohl auch im KB eine Verwechslung vor. Der „erste Peter" von Peter GRISAR und Anna Helena BUCHHOLTZ ist 1738 geboren (da passt das Sterbedatum) aber wohl früh verstorben, da ein gleichnamiger Bruder 1741 geboren wird, „unser" Peter hier. Im FB hat der 1. Peter Maria KOHL geheiratet, die aber den Elgendorfer Peter (Jüngere Fachbacher Linie) heiratet. Ich folge hier Prof. Rüschkamp.

Als junger Ehemann verm. in Olef in der Eifel (Schleiden), wohl dort auf der Hütte (1772), (Eisen-)Schneidermeister auf der Nieverner Hütte (1788), Hüttenmann (1773,1774,1778), Schütze, Vorsteher und Bürgermeister (vor 1782), Fachbacher Gerichtsschöffe 1782-90
∞11.01.1763 Nievern mit **Susanna BERG**(s) aus Nievern, Jungfrau
*um 1742, +10.10.1808 als Witwe, 66 Jahre alt, verwandt mit Pfarrer Andreas BERG zu Nievern (gen. 1755), T.v. **Peter BERG** aus Rübenach
TZ: Joe Petro MÜLLER und Jo(ann)e JACOB

VI-1.1

Peter GRYSAR, Kronenwirt (gen. 13.02.1824 [16])
*26.10.1763 ≈28.10. Nievern, kath. +10.04.1831 Fachbach
TP: Praetor Peter GRISAR aus Fachbach und Maria Elisabeth BERG aus Rübenach, vertreten durch Maria DUFFY aus Nievern.
Feldgerichtsschöffe 1791-1794, Kronenwirt 1791, 1824, Gastwirt 1796, 1809 und Ackersmann/Landwirt 1796,1801,1809,1829,1831 in Fachbach.

1.∞19.05.1788 Arenberg mit **Anna Margaretha SCHNEIDER**
*01.07.1767 Arenberg + 08.10.1801 Fachbach, 34 Jahre alt
TP: Margarethe SCHNEIDER aus Simmern und Georg SCHNEIDER aus Mallerberg.
T.v. **Johann SCHNEIDER** aus Simmern, Send- und Gerichtsschöffe in Arenberg, und **Anna Maria HALFFMANN** aus Arenberg, dort Wirtsleute im "Roten Hahn".

2.∞ 01.03.1808 Nievern mit **Anna Maria JACOB**'s, Witwe von Johann JACOB aus Nievern, geb. **RIBENACH**, aus Nievern *09.09.764 +15.04.1816, 52 Jahre alt.
≈10.09. Nievern, kath. TP: Johann MISSON aus Nievern und Anna Maria RÜBENACH aus Miellen.
T.v. **Leonhard RÜBENACH** aus Miellen und **Anna Maria MISSONG.**
TZ: Nikolaus RÜBENACH aus Miellen und Johann GRYSAR aus Fachb.

Kinder aus 1.∞:

VI-1.1.1

Susanne GRISAR *02.08.1789 Fachbach + 22.02.1790
≈ 03.08. Nievern, kath. TP: Susanna GRISAR aus Fachbach und Johannes SCHNEIDER aus Arenberg

Tochterlinie Grisar-Schmalz

VI-1.1.2

Anna Maria GRISAR
*03.04.1791 Fachbach ≈ 04.04. Nievern, kath.
TP: Maria MAUER(in) aus Ehrenbreitstein und Peter FISCH aus Fachbach. Bei der Hochzeit noch im elterlichen Haushalt beschäftigt, + nach 1847 als Witwe
∞ 07.01.1818 Nievern mit **Johannes SCHMALZ**
*04.01.1788 Nievern +13.01.1847. Feldgeschworener (scabinus) aus Nievern (1846 Haus Nr. 44 mit weiteren 5 Personen), herzogl. Schultheiß in Nievern (1823-25 und 1853-55), Gemeindediener (1847), Hütten- und Ackersmann (1818, 1849), Witwer von Anna JACOB.
S.v. **Johann SCHMALZ**, Ackermann und Organist im Tal Ehrenbreitstein (bei der Hochzeit verstorben), und **Maria RÜBENACH**.
TZ: Franz RÜBENACH aus Nievern und Peter FISCH, Sendschöffe in Fachbach

VI-1.1.3

Peter GRISAR (GRYSAR)
*16.08.1793 Fachbach ≈17.08. Nievern, kath. +16.03.1795
TP: Peter SCHNEIDER aus Niederberg (Bruder der Mutter) und Anna GRISAR(in) aus Nievern

VI-1.1.4

Theresia GRISAR (GRYSAR)
*04.04.1796 Fachbach ≈ 05.04. Nievern, kath. +18.07.1851 Nievern.
TP: Theresia SCHNEIDER aus Arenberg und Johann GRISAR aus Fachbach
∞ 28.12.1824 Nievern mit Hermann **Joseph SPEYER** kath., *03.06.1799 Oberlahnstein, Landwirt in Nievern (1846 Haus Nr. 64, 5 Personen).
S.v. **Andreas SPEYER**, Ackersmann in Oberlahnstein, und **Eva FISCHER.**
TZ: Johann SCHMALZ, Schultheiß, und Peter SCHMALZ, beide Nievern

Peter SPEYER *09.12.1825 Nievern, später Bassenheim
TP in Nievern: Peter GRISAR aus Nievern und Margarethe SPEYER aus Oberlahnstein
∞ 03.07.1853 Nievern mit **Helena LÖF**, Entlassung aus Waldesch liegt vor. *03.03.1819. T.v. **Johann LÖF**, Ackersmann in Waldesch, und **Franziska LAUX** aus Waldesch. TZ: Johann LÖF, Ackersmann in Waldesch, und Peter Johann TRUMM aus Dies (Gackenbach, Pfarrei Kirchähr) ?

- **Peter SPEYER** *21.10.1854 Waldesch
- **Margarethe SPEYER** *26.12.1859
- **Hermann SPEYER** *08.01.1862
- **Peter Joseph SPEYER** *11.06.1865 + 31.08.1865

Therese SPEYER *23.12.1827 Nievern
+ 20.02.1842 Nievern, starb an Hirnhautentzündung
TP: Theresia BERTRAM und Johann WILHELM aus Nievern

Susanna SPEYER
*07.01.1830 +14.01.1830 Nievern. TP: Susanna GRYSAR und Georg REICHERT, beide aus Fachbach

Carl SPEYER
*30.04.1831 + 23.05.1831 Nievern. TP: Karl MÜLLER und Margarethe HACKENBRUCH aus Oberlahnstein

Maria Anna SPEYER
*15.07.1832 Nievern. TP: Maria Anna NÖRTERSHÄUSER und Jakob BUCHHOLZ, Nievern
∞ 24.04.1853 Nievern mit **Johann TRUMM**, Müller *14.02.1827 in Dees (Dies), kath., Entlassung aus Kirchähr liegt vor. S.v. **Anton TRUMM**, Müller in Dies, und **Katharina SCHNEIDER.** TZ: Hermann SPEIER und Anton DIEFENBACH, 1829-1862 Lehrer in Nievern
Keine Kinder im KB/FB Nievern verzeichnet

Susanna SPEYER
*29.03.1835 TP: Susanna RÜBENACH und Michael DOMMERMUTH, Nievern
+ 25.04.1835 Nievern.

Margaretha SPEYER
*20.11.1836 Nievern
+1838 Nievern. TP: Margarethe HACHENBURGER aus Koblenz und Karl MÜLLER aus Oberlahnstein

Andreas SPEYER
*21.11.1838
TP: Andreas GEIL und Barbara DAUSENAU aus Oberlahnstein
+ 01.12.1838 Nievern.

VI-1.1.5

Peter GRISAR (GRYSAR)
*01.10.1798 Fachbach ≈ 02.10. Nievern, kath. TP: Peter REICHERT aus Nievern und Maria Anna GRISAR aus Fachbach
+13.02.1824 als Feldbauer.

VI-1.1.6

Margaretha GRISAR
*03.05.1801 Nievern ≈ 04.05. Nievern, kath. + 09.10.1830 Fachbach
TP: Margarethe BUCHOLTZ(in), Nievern, und Peter SCHNEIDER aus Niederberg.
∞ 02.01.1827 Nievern mit **Johann Georg REICHERT**, Maurer in Fachbach *27.11.1801 Fachbach + 09.06.1839 an Wassersucht
S.v. **Nicolaus REICHERT**, Feldbauer, und **Maria ICKEROTH**
TZ: Johann SCHMALZ aus Nievern und Nikolaus REICHERT aus Fachbach

(2. Ehe von Joh. Georg REICHERT 1833 Nievern mit Margarethe AUSTER, s. a. Jüngere Fachbacher Linie - Verbundene Familie AUSTER)

Antonetta REICHERT
*23.10.1827 + 23.11.1827 Fachbach. TP: Antonetta REICHERT, Fachbach, und Andreas DÜNNES, Nievern

Peter REICHERT
*17.01.1829 Fachbach +18.10.1834. TP: Peter BÜHL und Anna GRISAR, geb. FISCH, beide aus Fachbach

Kinder aus 2.∞:

VI-1.1.7

Susanna GRISAR, Magd in Nievern (1829)
*11.05.1809 Nievern ≈12.05. Nievern, kath. TP: Susanna BERTRAM und Peter SCHMALZ, Schulmeister, beide aus Nievern
∞ 20.10.1829 Nievern mit **Andreas DÜNNES**, *14.03.1808 Fachbach, Gastwirt, Bäcker in Fachbach, Metzger, herzogl. Schultheiß zu Fachbach (1846-47), wohnte Dezember 1846 in Fachbach, Haus Nr. 24 mit 7 weiteren Personen (1 Mann, 3 Frauen >13, 3 Mädchen <14 Jahre). Zeichnet am 21.03.1850 die Protokollistenvollmacht für die Zehntablösung als Fachbacher Gutsbesitzer, Bürgermeister von Fachbach (1859-66), + 26.06.1867.
S.v. **Heinrich DÜNNES,** Gastwirt und Ackersmann und **Katharina LEHNERT** aus Fachbach.
TZ: Johann BERTRAM und Peter BUCHHOLZ aus Nievern

Anna Maria DÜNNES *23.08.1831 Fachbach
≈ 29.08. Nievern, kath. TP: Maria Anna JACHTENFUCHS, Nievern, und Peter BRÜHL, Fachbach
∞1850 in Ems mit **Philipp HINTERWÄLDER** (auch: **HINTERWEILER**), evang., Oberkellner in Bad Ems, *06.02.1822 Ems.
S.v. **Johann Wilhelm HINTERWÄLDER**, Wagner in Ems, und **Maria Gertrude KAFFINÉ**

Karl Andreas HINTERWÄLDER *21.12.1850 ≈ 01.01.1851
TP: Andreas DÜNNES aus Fachbach

Maria Antonia HINTERWÄLDER
*08.10.1853 ≈15.10. TP: Maria NN + 23.04.1854

Therese DÜNNES
*29.08.1836 Fachbach ≈03.09., kath. TP: Theresia GRISAR aus Fachbach und Peter DÜNNES aus Idstein
∞16.05.1858 Nievern mit **Anton RUCKES**, Lehrer in Eddersheim *08.05.1830 in Dehrn.
S.v. **Jakob RUCKES**, Ackersmann in Dehrn, und **Magdalena CLAR.**
TZ: Andreas DÜNNES und Georg GRISAR, beide aus Fachbach

Helena Elisabeth RUCKES *22.09.1858 ≈ 26.09., kath.

Susanna DÜNNES
*31.01.1840 Fachbach ≈ 06.02. Nievern, kath. TP: Susanna SABEL aus Miellen und Johann SCHMITT aus Nievern
∞ 24.05.1864 Nievern mit **Johann MAXEIN**, aus Sayn, dort *10.07.1837, Wirt und Former, 1868 Krämer und Gastwirt in Fachbach.
S.v. **Peter MAXEIN**, Former in Sayn, und **Margarethe SANDER**.
TZ: Peter MAXEIN und Andreas DÜNNES, Bürgermeister in Fachbach

(2. Ehe von Peter M.: 1871 mit Maria GIEß)

Peter MAXEIN *04.04.1868 ≈11.04., kath.

Margarethe MAXEIN
*03.10.1869 ≈10.10., kath. + 06.04.1870

Anna DÜNNES *29.07.1845 Fachbach ≈ 05.08. Nievern, kath. +15.02.1865. TP: Philipp HECK aus Nievern und Anna BURKHARD vom Lahnberger Hof, beide ledig

Carl Georg DÜNNES, Bäcker in Fachbach
*18.09.1847 Fachbach ≈ 23.09. Nievern, kath. +10.07.1872
TP: Georg JACHTENFUCHS aus Nievern und Katharina LEHNERT aus Camberg
∞ 09.05.1871 Nievern mit **Christina SCHWALBERT**
*08.11.1850 in Fachbach, T.v. **Johann SCHWALBERT**, Gastwirt in Fachbach, und **Christina WILHELM**
TZ: Ludwig SCHMITT und Johann MAXEIN

Friedrich DÜNNES *02.06.1871 ≈ 09.06., kath.

Adam Joseph DÜNNES *07.07.1872 + 01.02.1873

VI-1.2 **Johannes GRYSAR**
*10.07.1765 Fachbach ≈11.07. Nievern, kath. + wohl als Kleinkind (jüngerer Bruder gleichen Namens). TP: Johannes AUSTER und Maria Margaretha GRYSAR aus Fachbach und ledig

VI-1.3 **Clara Elisabeth GRYSAR**
*15.07.1767 Fachbach ≈16.07. Nievern, kath. TP: Clara Elisabeth GRYSAR(in) aus Fachbach und Johannes THIEL vom Mainzer Hofgut *(„ex villa moguntina“* – Oberlahnstein/Spieß)

VI-1.4 **Anna Maria GRISAS**
*11.08.1772 ≈12.08.1772 Olef (Eifel, heute zu Schleiden)
Der „Mormonen-Datenbank“ entnommen. Als Eltern werden angegeben: Johann Peter GRISAS und Susanae BERG. Es wäre schon ein großer Zufall, wenn es sich nicht um eine Tochter von Peter handelt. Möglicherweise war der junge Vater zwischen 1767 und 1773 auf der Hütte in Olef (Eifel, heute zu Schleiden) beschäftigt. In dieser Zeit sind in Nievern auch keine Kirchenbucheinträge zu finden.

VI-1.5 **Susanna GRYSAR** *20.09.1773 Fachbach ≈ 20.09. Nievern, kath. + 24.09.1823. TP: Susanna GRYSAR(in) aus Fachbach, ledig, und Martin GRYSAR, Bürger aus Fachbach
∞ 26.11.1793 Nievern mit **Johannes NOERDERSHEUSER** *02.05.1765 auf dem Hühnerberger Hof in Nievern + 01.02.1814 in Fachbach, dort Bäcker (1814). S.v. **Johann NOERDERSHEUSER**, 1761 Hofmann auf dem Hühnerberger Hof zu Nievern, Ackersmann (1797), und **Gertrud KÜNSTER**
TZ: Franz GRYSAR und Johannes GRYSAR

VI-1.6 **Johannes GRYSAR**, genannt „Kronenhannes“ 16)
*22.10.1774 Fachbach
≈ r.k. 23.10. Nievern. TP: Johannes GRYSAR (jun.), ledig, und Anna Catharina DORES(in) aus Fachbach
Bäcker (1812, 1819, 1840), Ackersmann (1794 Weinberg,1809), Gastwirt (1796,1812,1819,1822,1840,1844,1848)
1811 ”*tum temporis consuli ex Fachbach*” (eine Art Bürgermeister mit überwiegend Gemeinderechnerfunktion) zu Fachbach 16), wohnte dort 1848 in Haus Nr. 27, wahrscheinlich mit Ehefrau. +17.11.1848 als Witwer
Im Haus 27 leben 1848 noch drei Familien: Simon ROSENTHAL (3 Personen), der Schwiegersohn Peter BRÜHL (7 Personen) und Philippina COLLET mit Tochter.

1.∞ 09.05.1796 Nievern mit **Maria Anna NOERDERSHAUSER** vom Hof Hühnerberg in Nievern + 27.01.1803 Ehrenbreitstein.
T.v. **Johannes NORDERSHAUSER** vom Hühnerberger Hof zu Nievern und **Anna Gertrudis KÜNSTER** aus Dieblich
TZ: Martin GRYSAR und Johannes BUCHHOLZ

2.∞ 11.10.1807 Nievern mit **Maria Catharina AUSTER** aus Nievern. *07.03.1785 +13.10.1847. T.v. **Jakob AUSTER**, Platzknecht in Ahl, und **Katharina SAND**. TZ: Peter GRYSAR und Anton JAQUEMOUT
> IV/AUSTER)

Kinder aus 1.∞:

VI-1.6.1 **Susanna GRISAR** *14.11.1797 Fachbach +1797 Fachbach ≈15.11. Nievern, kath. TP: Susanna GRISAR und Johannes NÖRDERSHAUSER

Jüngere Koblenzer Linie

VI-1.6.2 **Johannes GRISAR** *06.07.1799 Fachbach

1.∞ mit **Sophina JUSDORFF**

2.∞ mit **Anna GRANDJEAN**

VI-1.6.3 **Gertrudis GRISAR**, Dienstmagd in Nievern (1822)
*28.08.1801 Fachbach ≈ 29.08. Nievern, kath. +13.12.1829 Limburg/Lahn. TP: Gertrud NÖDERSHÄUSER aus Miellen und Peter GRYSAR aus Nievern
∞ 20.11.1822 Nievern mit **Jacob SCHWEITZER**,
*02.11.1798 Nievern, sollte Chirurg werden. Ausgezeichneter Abschluss des Lehrerseminars in Idstein (1815-18), dann Schullehrer zu Niederlahnstein (1818-22, gründete dort eine Abendschule), Bleienstadt und zuletzt Limburg (ab 1824).
Stiefsohn von Wilhelm Friedrich SCHMALZ, 1764-1773 Lehrer an der Kirchspielschule in Nievern.
+10.08.1836 Limburg, dort beerdigt von Geistl. Rat Halm am 12. Aug.
S.v. **Jakob SCHWEITZER**, Schuhmacher, und
Maria Anna RÜBENACH
TZ: Johann GRISAR aus Fachbach und NN GRISAR aus Koblenz

Kinder aus 2.∞:

Tochterlinie Grisar-Brühl

VI-1.6.4 **Catharina GRISAR** *18.02.1809 Fachbach ≈19.02. Nievern, kath. TP: Katharina DÜNNES und Jakob BRUEL
∞ 26.11.1826 Nievern mit **Peter BRÜHL,** kath., Nagelschmied in Fachbach, dort *13.02.1802. Wohnen in Fachbach Dezember 1846 im Grisar-Elternhaus Nr. 27 mit 7 Personen. 1835 Trauzeuge bei dem Wagner Joseph Wilhelm HECK vom Molberskopf (Nievern), 1836 beim Fachbacher Schneider Jakob LEHMLER, 1837 beim Nagelschmied Johann MANNS. S.v. **Jacob BRÜHL**, Nagelschmied in Fachbach (erhängte sich am 15.08.1837), und **Anna LAQUER** (auch: LAKER, LACKER)
TZ: Johann WILHELM und Lehrer SCHMALZ, beide Nievern
(2. Ehe Peter BRÜHL: 1844 mit Anna Maria SCHÄFER)

VI-1.6.5 **Peter GRISAR**
*20.02.1811 Fachbach ≈ 21.02. Nievern, kath. TP: Peter GRYSAR und Catharina BUCHHOLTZ(in) aus Nievern und ledig

VI-1.6.6 **Georg GRISAR** *13.12.1812 Fachbach
≈15.12. Nievern, katholisch. TP: Veronika GRISAR, geb. KOCH, aus Koblenz, vertreten durch Anna JAGDENFUCHS aus Fachbach, und Georg RIE(L?) aus Fachbach. Bäcker (1840, 1841, 1842, 1848, 1849, 1850, 1852) und Wirt (in der Krone?) in Fachbach, wohnte Dezember 1846 dort in Haus Nr. 39 mit seiner 1. Ehefrau alleine. Zeichnete am 21.03.1850 die Protokollistenvollmacht für die Zehntablösung als Fachbacher Gutsbesitzer. Sein Zehntablösungsbetrag an WECKBECKER beläuft sich auf 2 fl 33 kr. Bürgermeister in Fachbach 1852.

1.∞19.07.1840 Nievern mit **Christina Ludovica GÖBEL,** Entlassung aus Ehrenbreitstein lag vor, dort Putzmacherin. Aufgebot in Nievern und Ehrenbreitstein. *15.09.1812 Koblenz, +12.12.1847 Fachbach.
T.v. **Friedrich GÖBEL**, Buchdrucker in Koblenz (bei der Hochzeit bereits verstorben), und **Anna Maria SCHEU**.
TZ: Johann GRISAR und Matthias GRISAR, beide aus Nievern.

2.∞ 08.02.1848 Nievern mit **Susanna NÖRTERSHÄUSER**,
*06.11.1828 in Fachbach + 02.04.1855 (im Wochenbett von Sohn Joseph, hinterlässt den Witwer und 4 Kinder).
T.v. **Peter NÖRTERSHÄUSER**, Ackersmann und Gastwirt zu Fachbach, +09.05.1831, und Anna **Katharina KLEIN** aus dem

Mühlengrunde zu Miellen (bei der Hochzeit bereits verstorben), + vor 1848).
TZ: Johann GRISAR, Wirt, und Johann Joseph HOLLY, Wirt und Ackersmann

Kinder 1.∞:

VI-1.6.6.1 NN **GRISAR** (Tochter) *+ 02.07.1841 Fachbach, das Kind starb kurz nach der Geburt

VI-1.6.6.2 NN **GRISAR** (Sohn) *+ 05.08.1842 Fachbach, Nottaufe, das Kind starb 2 Stunden nach der Geburt

Kinder 2.∞:

VI-1.6.6.3 **Maria GRISAR**
*15.05.1849 Fachbach ≈ 22.05. Nievern, kath.
TP: Johann Joseph HOLLY aus Fachbach und
Frau Anna Maria NEUS aus Oberlahnstein
?∞19.10.1879 Standesamt Fachbach zu Nievern mit **Peter Georg GÜLLERING** (evtl. der Taufpate bei Georg GRISAR). Aufgeboten in Fachbach vom 24.09. bis 09.10.1879.

VI-1.6.6.4 **Anna Catharina GRISAR**
*25.09.1850 Fachbach ≈ 03.10. Nievern, kath.
TP: Anna GRISAR aus Fachbach, ledig

VI-1.6.6.5 **Georg Friedrich GRISAR**
*27.03.1852 Fachbach ≈ 03.04. Nievern, kath.
TP: Georg JACHTENFUCHS uns Anna Maria EITEL
Bäckermeister in Fachbach (1880, 1883, 1884), nach 1872 Grundbesitz in Fachbach. Nach 1874 Umbau des Hinterhauses von Haus Nr. 57 in eine Bäckerei (sicher er und nicht der Vater). Verkauft 1889 sein Fachbacher Haus Nr. 45 und 1902 das Haus Nr. 54 an die Familie LOTZ.
1907 zum Bürgermeister von Fachbach gewählt. Vom Landratsamt Ernennung verweigert, weil er sein Geschäft nicht aufgeben wollte.
∞ 25.01.1880 mit **Christina Margaretha SCHWAB**, nach dem Aufgebot vom 31.12. bis 19.01.1880 in Fachbach und Rübenach. Die Ehefrau stammt sicher von dort.

VI-1.6.6.5.1 **Margaretha GRISAR** *15.09.1880 Fachbach ≈ 27.09.1880 Nievern. TP: Georg GRISAR und Margaretha SCHWAB, geb. RÜBEN

VI-1.6.6.5.2 **Georg GRISAR,** Bäckermeister und Kolonialwarenhändler in Fachbach
*23.06.1883 Fachbach ≈01.07.1883 Nievern. TP: Georg GÜLLERING. + vor 1910
∞ mit **Katharina BERTRAM** aus Fachbach
(Die Witwe in 2.∞ 21.10.1910 mit Bäckermeister Johann Heinrich Emil LOTZ. Der Sohn aus 2. Ehe, August LOTZ und der Enkel Dieter LOTZ, beide Bäckermeister, führten die Bäckerei weiter).

VI-1.6.6.5.2.1 **Katharina GRISAR**, gen. Grisar's Kätt'chen
*24.10.1907, ledig, wohnt nach 1950 am Anfang des Fachbachtales, erbt den väterlichen Grundbesitz in Fachbach und betreibt auch das Kolonialwarengeschäft weiter.

VI-1.6.6.5.3 **Maria GRISAR**
*02.08.1884 Fachbach ≈10.08.1884 Nievern.
Patin: Maria GRISAR aus Fachbach

VI-1.6.6.6 **Joseph GRISAR** *24.03. +14.05.1855 Fachbach
1855 ≈ 27.03. Nievern, kath. TP: Joseph HOLLY aus Fachbach
Die Mutter starb am 02.04.1855 im Wochenbett

VI-1.6.7 **Matthias GRISAR**
*05.03.1815 ≈ 06.03.1 Nievern, kath. +12.03.1815 Fachbach
TP: Matthias GRISAR aus Koblenz, vertreten durch Johann AUERHAHN aus Fachbach, und Agatha GRISAR aus Nievern

VI-1.6.8 **Justina Theresia GRISAR**
*16.03.1817 Fachbach ≈ 21.03. Nievern, kath. + 20.03.1817 Fachbach. TP: Justina GRISAR aus Koblenz, vertreten durch Theresia GRISAR aus Nievern, und Peter NÖRTERSHAUSEN aus Fachbach, alle ledig

VI-1.6.9 **Matthias (Mathias) GRISART**
(Schreibweise nach eigenhändiger Unterschrift mit einem „t“)
*23.03.1819 Fachbach ≈ 28.03. Nievern, katholisch +13.06.1851 Fachbach. TP: Matthias GRISAR aus Koblenz, vertreten durch Peter GRISAR aus Nievern.
Hüttenmann in Nievern (1844), Schmied (1844, 1849, 1850, 1851, 1861). Wohnt Dezember 1846 in Fachbach, Haus Nr. 33 mit weiteren 3 Personen. Evtl. ist das Einwohnerverzeichnis bereits vor dem Tode der ersten Ehefrau erstellt worden. Weiter aufgeführt: Einen Sohn und eine Tochter, beide minderjährig. Weiter wohnt im Haus die Fam. Hans SIMON mit 6 Personen. Zeichnet am 21.03.1850 die Protokollistenvollmacht für die Zehntablösung als Fachbacher Gutsbesitzer.

1.∞ 09.06.1844 Nievern mit **Anna Maria HAAS** *07.01.1827 Fachbach + 22.11.1846 Fachbach.
T.v. **Simon HAAS**, herzoglicher Schultheiß zu Fachbach (1844), und **Katharina STADTFELD** aus Thal (Ehrenbreitstein).
TZ: Simon HAAS, Brautvater, und Johann GRISAR, Feldgerichtsschöffe

2.∞ 25.09.1849 Nievern mit **Maria Anna DOMMERMUTH** *05.03.1826 +18.10.1861 Fachbach als Tagelöhnerin.
T.v. **Michael DOMMERMUTH**, Mühlen-Arzt (Mühlenchef) zu Nievern, und **Maria Anna HEHN** (bei der Hochzeit bereits verstorben) aus Nievern.
TZ: Michael DOMMERMUTH (Brautvater) aus Nievern und Georg GRISAR Bäcker aus Fachbach

Kinder 1.∞:

VI-1.6.9.1 **Anna Maria GRISAR**
*21.09.1844 Fachbach + 21.04.1861
≈ 29.09. Nievern, kath. TP: Anna Maria HAAS und Georg GRISAR aus Fachbach

VI-1.6.9.2 **Joseph Matthias GRISAR**
*14.03.1846 Fachbach +15.02.1865 (Suizid)
≈ 22.03. Nievern, kath. TP: Joseph Matthias GRISAR aus Koblenz und Dorothea HAAS

Kinder 2.∞:

VI-1.6.9.3 **Martin GRISAR** *24.05.1850 Fachbach
≈ 02.06. Nievern, kath. +11.03.1851. TP: Martin HÖHN und Katharina DOMMERMUTH aus Nievern

VI-1.6.9.4 **Susanna GRISAR**, Magd in Nievern (1873)
*10.08.1851 Nievern (nach dem Tode des Vaters wohl im Elternhaus der Mutter geboren) ≈17.08. Nievern, kath.
TP: Susanna GRISAR, geb. NÖRTERSHÄUSER
∞19.01.1873 Nievern mit **Christian Martin CREZELIUS,** Schuhmacher in Nievern,
S.v. **Christian CREZELIUS**, Schuhmacher in Nievern, und **Margarethe SCHMALZ**
TZ: Christian CREZELIUS und Peter DOMMERMUTH

NN **CREZELIUS** (Tochter) *15.08.1873 (Todgeburt)

Georg Eduard CREZELIUS *13.10.1874
≈18.10. Nievern, kath. TP: Georg CREZELIUS und Margarethe DOMMERMUTH aus Nievern

VI-1.7 **Jacob GRISAR**
*18.01.1777 Fachbach + als Kleinkind.
≈19.01. Nievern, kath. TP: Jacob GRYSAR und Anna GRYSAR, Bürger von Nievern

Ältere Koblenzer Linie

VI-1.8

Matthias GRISAR
*07.09.1778 Fachbach + 24.02.1850 Koblenz
≈ 08.09. Nievern, kath TP: Matthias TRILL, Fachbach, und Helena DELHEI aus Niederlahnstein, beide ledig
∞ 21.10.1802 mit **Veronica KOCH** aus Koblenz

Quelle, wenn nicht anders angegeben:
88) Friedrich Felgenheier, Die Familien im Kirchspiel Nievern 1708-1874, Köln 2008 (zitiert N)

Zu ST VI-1.6.4:

Die Tochterlinie
Catharina Grisar, verh. Brühl

VI-1.6.4

Catharina GRISAR *18.02.1809 Fachbach ≈19.02. Nievern, kath. TP: Katharina DÜNNES und Jakob BRUEL
∞ 26.11.1826 Nievern mit **Peter BRÜHL,** kath., Nagelschmied in Fachbach, dort *13.02.1802. Wohnen in Fachbach Dezember 1846 im Grisar-Elternhaus Nr. 27 mit 7 Personen. 1835 Trauzeuge bei dem Wagner Joseph Wilhelm HECK vom Molberskopf (Nievern), 1836 beim Fachbacher Schneider Jakob LEHMLER, 1837 beim Nagelschmied Johann MANNS.
S.v. **Jacob BRÜHL**, Nagelschmied in Fachbach (erhängte sich am 15.08.1837), und **Anna LAQUER** (auch: LAKER, LACKER)
TZ: Johann WILHELM und Lehrer SCHMALZ, beide Nievern
(2. Ehe Peter BRÜHL: 1844 mit Anna Maria SCHÄFER)

- **Anna BRÜHL** *11.05.1827 ≈ 19.05. Nievern, kath. +14.11.1828. TP: Anna AUSTER und Johann BRÜHL; beide aus Fachbach und ledig
- **Peter BRÜHL** *17.12.1828, gen. im Elternhaus in Fachbach im Dez. 1846
- **Heinrich BRÜHL** *01.03.1831 ≈ 08.03. Nievern, kath. +19.10.1834 TP: Heinrich REICHERT und Anna GRISAR aus Fachbach
- **Christian Jacob BRÜHL** *06.01.1833 ≈13.01. Nievern, kath +19.10.1839. TP: Jakob SAUER aus Nievern und Christian BRÜHL aus Fachbach
- **Friedrich BRÜHL**, Hüttenarbeiter in Miellen (1862) *30.07.1834 Miellen ≈ 03.08. Nievern, kath., gen. im Elternhaus in Fachbach 12.1846
  ∞11.11.1862 Nievern mit **Amalia STEINBACH** aus Engers, dort *02.12.1841. T.v. **Christian STEINBACH** uns **Margarethe ROßBACH**
  - **Johann BRÜHL** aus Engers
  - **Anna** (?) **BRÜHL**, Patentante von Anna, soll nach Amerika gegangen sein
- **Georg BRÜHL** *12.11.1835 ≈15.11. Nievern, kath. + 03.03.1837 Fachbach. TP: Georg GRISAR aus Koblenz und Elisabeth LAQUER aus Fachbach
- **Susanna BRÜHL**, Näherin in Fachbach (1864) *28.09.1837 ≈ 01.10. Nievern, kath. , gen. im Elternhaus Dez.1846. TP: Johann DÜNNES und Jost Adam HAAS aus Fachbach
  ∞16.05.1864 Nievern mit **Johann KRÄMER**, Hüttenarbeiter in Fachbach *19.07.1830 in Heilberscheid +20.01.1871 in Amiens (Frankreich) an den Pocken (offenbar Soldat im franz.-deutsch. Krieg 1870/71).
  S.v. **Adam KRÄMER**, Ackersmann in Heilberscheid, und **Elisabeth BAUER.**
  TZ: Adam KRÄMER und Christian KRÄMER aus Fachbach
- **Sophie BRÜHL** *03.09.1839 ≈11.09. Nievern, kath., gen. im Elternhaus Dezember1846. TP: Sophia GRISAR aus Koblenz und Simon HAAS aus Fachbach
- **Louise BRÜHL**, im Dienst in Wiesbaden (1865) *19.11.1841 ≈ 26.11. Nievern, kath, gen. im Elternhaus 12.1846. TP: Luise GRISAR und Johann BRÜHL aus Fachbach
  ∞1865 Großbuseck mit **Christoph KEIL**, evang., Oberkellner in Wiesbaden.
  S.v. **Christoph KEIL**, Schmied in Großbuseck, und **Maria CLOOS**

Wenn nicht anders angegeben:
88) Friedrich Felgenheier, Die Familien im Kirchspiel Nievern 1708-1874, Köln 2008

Zu VI-1.1.2:

Die Tochterlinie
Anna Maria Grisar, verh. Schmalz

VI-1.1.2

Anna Maria GRISAR
*03.04.1791 Fachbach ≈ 04.04. Nievern, kath.
TP: Maria MAUER(in) aus Ehrenbreitstein und Peter FISCH aus Fachbach. Bei der Hochzeit noch im elterlichen Haushalt beschäftigt, + nach 1847 als Witwe
∞ 07.01.1818 Nievern mit **Johannes SCHMALZ**
*04.01.1788 Nievern +13.01.1847. Feldgeschworener (scabinus) aus Nievern (1846 Haus Nr. 44 mit weiteren 5 Personen), herzogl. Schultheiß in Nievern (1823-25 und 1853-55), Gemeindediener (1847), Hütten- und Ackersmann (1818, 1849), Witwer von Anna JACOB.
S.v. **Johann SCHMALZ**, Ackermann und Organist im Tal Ehrenbreitstein (bei der Hochzeit verstorben), und **Maria RÜBENACH**.
TZ: Franz RÜBENACH aus Nievern und Peter FISCH, Sendschöffe in Fachbach

Margarethe SCHMALZ
*28.04.1819 Nievern ≈ 05.05. Nievern, kath. + 06.07.1889
TP: Margarethe RÜBENACH und Peter GRISAR, beide aus Nievern

1.∞ 17.08.1845 Oberlahnstein mit **Martin CONRAD**, Witwer, Tagelöhner in Oberlahnstein (1845), dort *13.07.1801, + vor 1849.
S.v. **Johann CONRAD**, Küfer (1801), und **Barbara LINDNER** aus Oberlahnstein.
TZ: Peter DERNIER und Jakob BUCHHOLTZ, Ackersleute aus Nievern

2.∞ 20.02.1849 Nievern mit **Christian CREZELIUS**, Witwer von Maria Anna GUNDERSHAUSEN, Schuhmacher in Nievern (noch 1873), *31.03.1816 in der Früchter Mühle, wohnte 1846 im Haus Nr. 16 in Miellen (2 Haushalte, 5 Personen).
S.v. **Andreas CREZELIUS**, Müller, und **Elisabeth SCHUCK** aus Nievern.
TZ: Johann SCHMALZ, Schiffmann, und Anton DIEFENBACH aus Nievern

Christian Martin CREZELIUS,
Schuhmacher in Nievern (1873).
*07.11.1849 Nievern ≈15.11. Nievern, kath. TP: Christian SCHMALZ und Martin GRISAR, beide aus Nievern und ledig.
∞ 19.01.1873 Nievern mit **Susanna GRISAR,** Magd in Nievern.
*10.08.1851 in Fachbach. T.v. **Matthias GRISAR**, Schmied in Nievern, und **Anna Maria DOMMERMUTH.**
TZ: Christian CREZELIUS und Peter DOMMERMUTH

> VI-1.6.9.4

Johann Baptist CREZELIUS *18.02.1852
≈ 26.02. Nievern, kath. TP: Andreas SCHMALZ und Margarethe AUSTER, beide aus Nievern und ledig

Theresia CREZELIUS *13.12.1853
≈ 21.12. Nievern, kath. + 06.03.1889 in Nievern

Georg CREZELIUS *12.02.1857 ≈ 20.02. Nievern, kath.
+17.09.1935 Nievern, Schlaganfall

Paul CREZELIUS *15.01.1860 ≈ 23.01. Nievern, kath.

Johannes SCHMALZ, Schiffer in Nievern
*25.12.1820 Nievern ≈ 27.12. Nievern, kath. TP: Johann GRISAR jun. aus Fachbach und Margaretha GRISAR aus Nievern, beide ledig
∞ 05.12.1848 Nievern mit **Anna Maria LEHNERT** *14.10.1821.
T.v. **Peter LEHNERT**, Bergmann, und **Franziska BANNEUX** aus Nievern.
TZ: Peter LEHNERT, Bergmann, und Jakob HÖHN, beide aus Nievern

Anna SCHMALZ
*16.10.1849 ≈21.10. Nievern, kath. TP: Anna SCHMALZ und Barbara LEHNERT, beide aus Nievern und ledig
∞ 09.11.1873 Nievern mit **Andreas THORISCH**, Hüttenarbeiter, *14.01.1845 Nievern.
S.v. **Andreas THORISCH**, Hüttenarbeiter in Nievern, und **Katharina BUCHHOLZ.**
TZ: Johann SCHMALZ und Andreas THORISCH

Franziska THORISCH
*01.11.1874 ≈ Nievern, kath.
TP: Franziska SCHMALZ und Jakob AUSTER, beide Nievern

Ludwig SCHMALZ
*07.02.1852 ≈15.02. Nievern, kath.
TP: Ludwig LEHNERT und Maria Anna SCHMALZ, beide ledig

Josef Andreas SCHMALZ
*15.02.1854 ≈ 23.02. Nievern, kath. TP: Andreas SCHMALZ und Franziska LEHNERT aus Nievern

Franziska SCHMALZ *21.10.1856 ≈ 28.10. Nievern, kath.

Maria Anna SCHMALZ
*16.02.1823 Nievern ≈ 20.02. Nievern, kath. TP: Maria Anna KLEIN aus Miellen und Caspar SCHMALZ aus Nievern
∞ 28.10.1855 Nievern mit **Johann Philipp MÜLLER**
evang., Schuhmacher in Nievern, *31.12.1830 Nahstätten.
S.v. **Johann Philipp MÜLLER**, Schuhmacher in Nahstätten, und **Maria Margarethe LAUFERT**(?)
TZ: Johann SCHMALZ und Christian HÖHN aus Nievern

Andreas MÜLLER *06.08.1856

Anna MÜLLER * 21.12.1857

Johann Andreas MÜLLER *26.04.1860

Christian SCHMALZ, Hüttenmann
*25.09.1825 Nievern ≈ 03.10. Nievern, kath. TP: Christian WILHELM und Katharina JACKMUTH, beide aus Nievern
∞ 21.06.1853 Nievern mit **Margaretha HÖHN** *11.05.1829 Nievern.
T.v. **Jakob HÖHN**, Schiffsmann, und **Anna BERND**
TZ: Jakob HÖHN und Johann SCHMALZ aus Nievern

Johann Andreas SCHMALZ
*27.08.1854 ≈ 03.09. Nievern, kath.
TP: Andreas SCHMALZ und Christina HÖHN, Nievern

Katharina SCHMALZ *13.11.1858

Anna Maria SCHMALZ *06.10.1856 ≈14.10. + 07.03.1868

Johann Blasius SCHMALZ
* Februar 1861. Nachträglich eingefügt anno 1889 nach Angaben von Frau BAHLES, steht nicht im Zivilstandsregister

Margarethe SCHMALZ *30.02.1865

Andreas SCHMALZ
*11.05.1828 Nievern ≈ dort, kath. TP: Andreas DÜNNES aus Fachbach und Susanna GRISAR aus Nievern
∞1857 Nievern mit **Anna Margaretha BORN**(?)

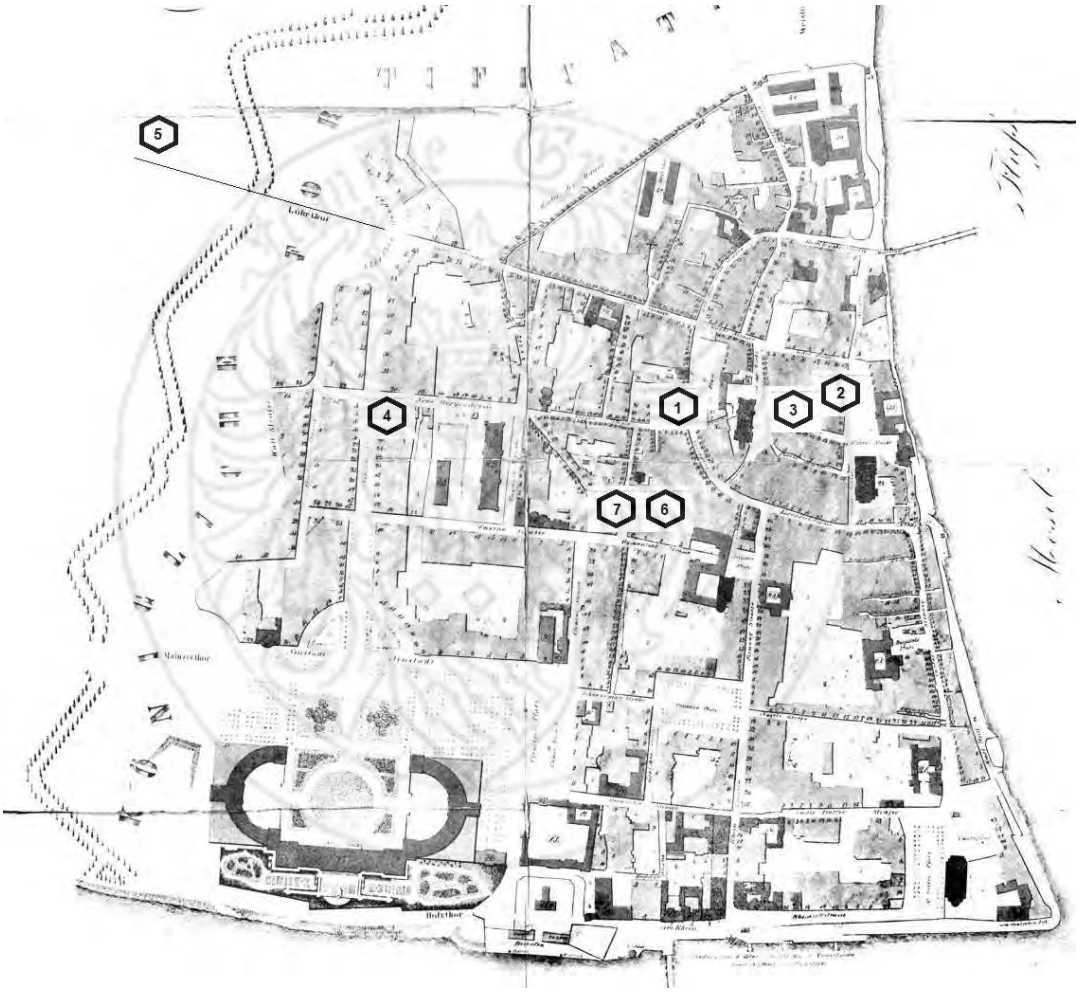
Anna SCHMALZ
*15.08.1833 Nievern ≈18.08. Nievern, kath. TP: Anna GRISAR aus Fachbach und Wilhelm KREUZER aus Koblenz
∞1860 Nievern mit **Andreas LEHNERT**

Wenn nicht anders angegeben:
88) Friedrich Felgenheier, Die Familien im Kirchspiel Nievern 1708-1874, Köln 2008

Die Linien am Deutschen Eck

Zur Zeit der Wende ins 19. Jahrhundert üben die von Frankreich okkupierten Gebiete offenbar eine große Anziehungskraft auf die GRISAR-Söhne aus. Koblenz ist seit 1797 besetzt. Die lange belagerte Festung Ehrenbreitstein fällt im Jahre 1799. Wenig später ziehen die Nachkommen des Vorstehers, Bürgermeisters und Gerichtsschöffen Peter GRISAR in die alte Trierer Residenzstadt am Zusammenfluss von Rhein und Mosel und lassen sich dort als Bäcker nieder. 1850 sind bereits drei Bäckereien im Familienbesitz, darunter sogar ein Hofbäcker. Der Erfolg dieser Linien stützt sich in besonderem Maße auf die durch Heirat entstandenen familiären Banden zum gehobenen rheinischen, erzkatholischen Bürgertum. Es überrascht nicht, dass aus ihren Reihen bedeutende Männer der katholischen Kirche stammen.

Besondere Orte mit Familienbezug in Koblenz:



1 Manufaktur DOLL, Haus Nr. 515 (Entenpfuhl), Lehrherr v. Martin Grisar [X-1] ca. 1800-04
2 Gemüsegasse, Bäcker Matthias Grisar [VIII-1] 1803-1807
3 Mehlgasse 2 (Haus 112+113), Bäcker Matthias Grisar [VIII-1] ab 1812 (noch sichtbar: Patron St. Matthias in der Eck-Haus-Nische, gusseiserne Stützen in der Fassade eines Nachbarhauses in der Mehlgasse)
4 Schlossstraße 26, Hofbäcker Matthias Grisar [VIII-1.7] 1845
5 Herz-Jesu-Kirche, Verschlussplatte des Grundsteins (Marmorplatte aus der St.-Priscilla-Katakombe in der römischen Via Salaria), gestiftet 1900 von Prof. Dr. Hartmann GRISAR SJ, Rom [VIII-1.7.2]
6 Altlöhrtor 30, Architekt Matthias Grisar [VIII-1.7.1], 1886 (Geburtshaus von Prof. Dr. Joseph Hartmann Grisar SJ [VIII-1.7.1.4])
7 Haus Nr. 996 (Altlöhrtor), Bäcker Johann Grisar [VII-1], ab 1840

Stadtplan von 1852 aus dem Koblenzer Adressbuch

2022-04-08

DIE JÜNGERE KOBLENZER LINIE

Auf Johannes GRISAR, einen 1799 in Fachbach geboren Sohn des Fachbacher Bäckers und Wirtes Johannes GRISAR, auch „Kronenhannes“ genannt, geht diese Linie zurück. Johann lernt das Bäckerhandwerk. Der Onkel Matthias besitzt bereits in Koblenz eine Bäckerei. Dies hat Johannes wohl recht früh an das Deutsche Eck geführt.

1825 heiratet er in St. Kastor zu Koblenz Sophia, die gleichaltrige Tochter des bei der Hochzeit bereits verstorbenen Johann Karl JUSDORF, ein Musiker aus Göttingen. Ihre Mutter ist Dorothea, geb. BOMBECK. Als Adresse des Bäckers Johann wird 1832 und 1841 das Koblenzer Haus Nr. 996, die spätere Rheingasse Nr. 5, angegeben.

Nach dem Tod des Vaters anno 1848, erbt der Erstgeborene umfangreichen Grundbesitz in Fachbach. Für die Ablösung des Zehnten zahlt er die höchste für einen Fachbacher Gutsbesitzer berechnete Summe an den ehemaligen Grundherrn Weckbecker und an die Kirche zu Nievern. Sein Ablösekapital ist viermal höher als das seines jüngeren Bruders Georg, der in Fachbach einen Bäckerladen führt.

Johannes ist 1850 in Koblenz als Bäckermeister gemeldet. Doch die Bäckerei hat er wohl bald aufgegeben, denn weder er noch seine Söhne werden danach wieder als Bäcker erwähnt. 1872, in seinem Sterbejahr, nennt er sich Ökonom.

Seine erste Ehefrau Sophia stirbt 1858 in Koblenz. Acht Kinder hat sie geboren. Der Sohn Johann (1826-1883), Gutsbesitzer zu Koblenz, heiratet in Paris Chlothilda Sophie Genovefa GRISON. Sein Bruder Georg (1841-1887) wohnt zuletzt in der Löhr-Chaussee Nr. 31 und ist verheiratet mit Margaretha Sophia, eine in Unkel geborene Tochter des Siegburger Arztes Dr. (med.) Gerhard J. WILLING, und der Maria Magdalena ZEILLER. Ein Sohn von Georg wird im Karthäuserhof geboren. Vermutlich der ehemalige Berghof der Karthäusermönche auf dem Beatusberg, heute Stadtteil Koblenz-Karthause.

Der Witwer Johann hat noch einmal geheiratet. Anna Maria, die Tochter von Jakob GRANDJEAN, Holzhändler aus Bornhofen, und Agnes BISCHOF wird anno 1860 in der Liebfrauenkirche zu Koblenz seine zweite Ehefrau. Aus dieser Ehe sind keine Kinder bekannt.

Quellen:

- Kirchenbuchabschriften von Prof. Rüschkamp, 1938-39
- Grundabgabenablösungskataster Fachbach
  (HHStA Wiesbaden, Sig. Abt 212 Finanzkollegium Nr. 11516)
- Familien-Archiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn – Plittersdorf, Sign.: 376, 446, 591, 684
- OFB Kamp-Bornhofen, Mitteilungen von Werner Birkelbach, Nievern

2022-04-08

Zu ST VI-1.6.2

Stammtafel VII

Jüngere Koblenzer Linie

VII-1 = VI-1.6.2

Johannes GRISAR
*06.07.1799 Fachbach ≈ 07.07. Nievern, kath.
TP: Johannes NÖRDERSHAUSEN und Margaretha GRISAR(in) aus Nievern.
+ 22.02.1872 Koblenz, gemeldet von Johann und Georg GRISAR.
Der Bäcker wohnt 1840 in Koblenz, in Haus Nr. 996 (Rheingässchen). Bäcker in Koblenz (1850), später dort Ökonom und Gutbesitzer (1872 Karthäuser Hof). Zwischen 1830 und 1834 aus der Pfarrgemeinde St. Kastor (Stiftskirche nahe des Deutschen Ecks) in die benachbarte Pfarrgemeinde Unserer Lieben Frauen (Bürgerkirche Liebfrauen im Herzen der Altstadt von Koblenz, nahe bei der Mehlgasse) umgezogen (siehe Taufen der Kinder). Seine Ablösesummen für den Zehnten an seinem Gutsbesitz in Fachbach belaufen sich 1850 auf 7 fl 34 kr 2 hl für den Grundherrn WECKBECKER und für die Kirche zu Nievern auf 2 fl 42 kr.

1.∞ 18.09.1825 in St. Kastor zu Koblenz mit **Sophia JUSDORFF** *13.03.1799 Göttingen, wohnte bei der Hochzeit in Koblenz, +1858 Koblenz. T.v. **Johann Karl JUSDORFF**, Musiker, + 04.08.1816 Göttingen, und **Dorothea BOMBECK** + 02.01.1812 Göttingen. TZ: Matthias GRISAR und Johann LAMBRICHT, Bäcker in Koblenz (49 Jahre alt, Vetter 5. Grades der Braut, +19.01.1858)

Geschwister der Braut:
- *Carolina Charlotte* JUSDORFF *1803 Göttingen, ∞25.08.1830 Koblenz mit Balthasar KALTENHÄUSER, * um 1800 Koblenz, Goldarbeiter in Koblenz; S.v. Jakob KALTENHÄUSER und Elisabeth MORRET aus Koblenz
- *Janette Caroline* JUSDORFF, ∞18.04.1832 mit Jakob THOMAS, Metzger in Koblenz *1802 Diez; S.v. Jakob Friedrich THOMAS und Sophia SCHUG aus Dietz

2.∞ 30.07.1860 Liebfrauenkirche zu Koblenz (KB Kamp 14.08.1860) mit **Anna Maria GRANDJEAN** *24.05.1813 Kamp, aus Bornhofen.
+ 01.11.1891 Koblenz als „*Privatin*“, Engelsweg 5c, gemeldet von Magdalena GRANDJEAN aus Bad Schwalbach.
T.v. **Jakob GRANDJEAN**, Holzhändler, und **Agnes BISCHOF** (OFB Kamp)

Kinder aus 1.∞:

VII-1.1 **Johann GRISAR** *10.08.1826 Koblenz ≈11.08. St. Kastor
+18.12.1883 Koblenz, Gutsbesitzer (1863, 1872), zuletzt Schloßstr. 53
∞ Paris mit **Chlothilda Sophie Genovefa GRISON**

VII-1.2 **Matthias GRISAR**
*17.05.1828 Koblenz ≈19.05. St. Kastor, lebte später in Paris

VII-1.3 **Johann Martin GRISAR**, Zwilling, Pfarrer in Liberatsweiler?
*02.04.1830 Koblenz ≈ 03.04. St. Kastor + 01.07.1905

VII-1.4 **Nikolaus GRISAR**, Zwilling
*02.04.1830 Koblenz ≈03.04. St. Kastor +13.08.1831 Koblenz

VII-1.5 NN **GRISAR** (Sohn)
*+ 21.06.1832 Todgeburt im Haus Nr. 996 zu Koblenz

VII-1.6 **Jakob Adam Friedrich GRISAR**
*20.08.1834 Koblenz ≈ 21.08. Liebfrauenkirche + 07.05.1835 Koblenz

VII-1.7 G1548 **Friedrich Balthasar GRISAR**
*08.01.1836 Koblenz ≈10.01. Liebfrauenkirche + 20.02.1836 Koblenz

VII-1.8 **Georg GRISAR**, Ökonom (1874)
*28.08.1841 Koblenz, Haus Nr. 996 (Rheingasse 5)
≈ 30.08. Liebfrauenkirche + 30.05.1887 Löhrchaussee Nr. 31, Koblenz
∞ 09.02.1874 Koblenz mit **Margaretha Sophie WILLING**
*22.02.1851 Unkel + ??.03.1927 Koblenz.
T.v. Dr. **Gerhard J. WILLING**, Arzt in Siegburg, + 09.02.1863, und **Maria Magdalena ZEILLER** aus Koblenz

VII-1.8.1 **Johann Georg GRISAR**
*31.12.1874 Karthäuser Hof. Zivil-Zeugen: Johann GRISAR und Hartmann GRISAR +18.01.1884

VII-1.8.2 **Maria Magdalena Sophia GRISAR**
*26.01.1877 +14.03.1900 Arosa (Italien)

VII-1.8.3 **Johanna Chlothilde GRISAR** *07.01.1884 Siegburg
∞ Koblenz mit **Wilhelm KNÖDGEN** *18.02.1885, Kaufmann

Quellen:

- Kirchenbuchabschriften von Prof. Rüschkamp, 1938-39
- Grundabgabenablösungskataster Fachbach
  (HHStA Wiesbaden, Sig. Abt 212 Finanzkollegium Nr. 11516)
- Familien-Archiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn – Plittersdorf, Sign.: 376, 446, 591, 684
- OFB Kamp-Bornhofen, Mitteilungen von Werner Birkelbach, Nievern

DIE ÄLTERE LINIE VON KOBLENZ

Matthias GRISAR, Bäckermeister aus Fachbach

Der Sohn von Peter GRISAR und Susanna, geb. BERG, wird in Fachbach am 7. September 1778 geboren und am nächsten Tag in der Nieverner Pfarrkirche katholisch getauft. Ute BRAND schreibt in den Bad Emser Heften unter dem Titel *„Mariot und Grisar, Hüttenbesitzer zu Nievern, die Geschichte zweier Familien“* (Zitat): *„Matthias scheint wenig von dem unternehmerischen Schwung seines Vaters geerbt zu haben. Er tritt nicht mehr als Besitzer der Nieverner Hütte auf, sondern lebt längere Zeit als Privatier; wahrscheinlich wurde er von seinen Cousins ausbezahlt“.* Die Bemerkung zur Nieverner Hütte beruht auf der irrtümlichen Annahme, der Vater sei dort Mitinhaber gewesen.



Koblenz, Mehlgasse Nr. 2
Der hl. Matthias, der Hauspatron
Foto G. H. Hufnagel, 1999

Matthias ist in seinen jungen Jahren aber alles andere als ein Privatier. Er lernt wohl noch in seinem Geburtsort Fachbach das Bäckerhandwerk und geht dann nach Koblenz. Zu jener Zeit absolviert gerade Cousin Martin GRISAR, einer der späteren Hüttenherrn von Fachbach, dort in der Manufaktur DOLL seine Lehrzeit (etwa 1800-04).

Matthias ist 24 Jahre alt, als er am 31. Oktober 1802 im französisch besetzten Koblenz Veronika heiratet. Die 1783 in Koblenz geborene und in der Liebfrauenkirche katholisch getaufte Ehefrau ist die Tochter von Bäcker Jacob KOCH und Justina, geb. DRAYS. Die Eheleute wohnen zuerst in der Gemüsegasse (gen. 1803-07, bei der Geburt der ersten drei Kinder). Dann hat der Bäckereibesitzer (so gen. 1805-50) standesgemäß seinen Wohnsitz in der Mehlgasse, im Haus Nr. 112. Die Anschrift wird erstmals 1812 bei der Geburt des Sohnes Johann Baptist angegeben. Es handelt sich hier um das Haus mit der heutigen Adresse Mehlgasse Nr. 2, dem Eckhaus zum Marktplatz an der Liebfrauenkirche, für das Matthias, gem. Grundsteuerliste von 1848, dreihundert Taler Steuern an die Stadt Koblenz zahlt.

Zum 150. Geburtstag des Enkels Pater Hartmann GRISAR S. J. erscheint 1995 ein Zeitungsartikel in Koblenz, der an den Kirchenhistoriker erinnert und sein Anfang des 19. Jahrhunderts erbautes Geburtshaus beschreibt (Anm.: Es liegt nur ein Zeitungsausschnitt vor, Verfasser und Zeitung unbekannt, vermutlich Rhein-Zeitung). Rund 300 Jahre zuvor stand auf dem Grundstück der Pfarrhof der Liebfrauenkirche, der 1688 ausgebrannt war. Jahrelang hatte der Koblenzer Stadtrat die kirchlichen Stellen aufgefordert, ein neues Haus zu bauen, da die *„Wüsteney auf dem Pfarrplatz ein öffentlicher Skandal“* sei, wie damalige Protokolle vermerkten. Schließlich wurde das Areal verkauft. Die dann auf dem Gelände errichteten Bauten stammen wohl aus der Zeit vor 1750, denn der Sohn Herrmann Hartmann erwähnt 1839, dass der „Hinterbau“ nun schon 90 Jahre so gestanden hat.

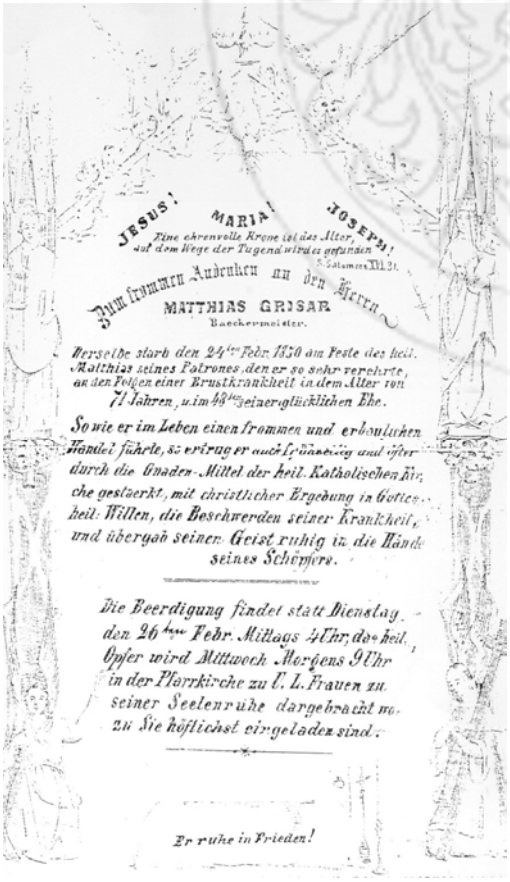
Als die Gebäude in den Besitz von Matthias kommen, lässt er eine etwa einen Meter hohe Figur des Hl. Matthias in einer Ecknische im ersten Stock anbringen. Die Figur



Koblenz, Mehlgasse Nr. 6
Gusseiserne Pfeiler
von der Nieverner Hütte
Foto G. H. HUFNAGEL, 1999

hat bereits 1845 hier ihren Platz. 1926 wird am Haus eine Gedenktafel angebracht. Sie weist auf den im Haussockel eingemauerten „Historischen Stein vom 20. April 1347“ hin und trägt den Vermerk „Grenzauer Fehde“, ausgetragen zwischen Erzbischof Balduin und Ritter Reinhard von Westerburg. Der Ritter galt damals als Seele des Widerstandes gegen den Kurfürsten und Erzbischof von Trier. Bei schweren Kämpfen um die Burg Grenzau waren 172 Koblenzer Bürger ums Leben gekommen. Ihrer wurde über Jahrzehnte durch eine Prozession und mit öffentlichen Berichten über die Fehde gedacht. Dabei stand der Erzähler auf einem steinernen Podest, das noch 1995 vor dem Haus in der Mehlgasse Nr. 2 zu finden war.

Matthias wird auch Eigentümer von Nr. 113. Damit ist vermutlich das Nachbargrundstück von Nr. 112 gemeint, das auf dem Hausnummernplan aus der Zeit um 1800 noch unbezeichnet ist, denn bei späteren Erwähnungen wird statt von Nr. 112 und Nr. 113 immer nur von einem Haus gesprochen. Den Immobilienbesitz rundet der Kauf des Hauses Nr. 997c in der Rheingasse ab.
Etwas hinein in die Mehlgasse steht ein Haus, das im Erdgeschoss vier gusseiserne Schmuck-Pfeiler besitzt, die von der Nieverner Hütte stammen. Sie haben die Bombenangriffe des II. Weltkrieges überstanden. Ute BRAND verlegt in ihrer erwähnten Geschichte das Haus des Matthias hier hin. Es handelt sich jedoch um das Haus Nr. 110 bzw. um die heutige Mehlgasse Nr. 6.


JESUS! MARIA! JOSEPH!
Eine ehrenvolle Krone ist das Alter, auf dem Wege der Tugend wird es gefunden
Salomons XII. 31.
Zum frommen Andenken an den Herrn
MATTHIAS GRISAR
Bäckermeister.
Derselbe starb den 24ten Febr. 1830 am Feste des heil. Matthias seines Patrones, den er so sehr verehrte, an den Folgen einer Brustkrankheit in dem Alter von 71 Jahren, u. im 46ten seiner glücklichen Ehe.
So wie er im Leben einen frommen und erbaulichen Wandel führte, so verrieth er auch [illegible] und öfter durch die Gnaden-Mittel der heil. Katholischen Kirche gestärkt, mit christlicher Ergebung in Gottes heil. Willen, die Beschwerden seiner Krankheit, und übergab seinen Geist ruhig in die Hände seines Schöpfers.
Die Beerdigung findet statt Dienstag den 26ten Febr. Mittags 4 Uhr; das heil. Opfer wird Mittwoch Morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu U. L. Frauen zu seiner Seelenruhe dargebracht wo zu Sie höflichst eingeladen sind.
Er ruhe in Frieden!

Totenzettel des Matthias GRISAR

Über die Schwiegermutter entsteht eine erste Verbindung zu den einflussreichen katholischen Kreisen von Koblenz. Ihr Bruder, Hartmann DRAYS, ist Pater bei den Prämonstratensern im Kloster Romersdorf bei Neuwied.
In der ehemaligen Residenzstadt der Trierer Erzbischöfe, in der bis zur französischen Besatzung evangelische Bürger allenfalls dann geduldet werden, wenn sie reich sind, herrschen nach dem Wiener Kongress zwar die Preußen, die die evangelische Minderheit in Koblenz durch das preußisch-evangelische Militär und Beamtentum stützen, das eingesessene katholische Bürgertum aber grenzt sich streng ab. Jede Konfession, und darin auch jede Gesellschaftsschicht, organisiert für sich ihre eigenen öffentlichen und persönlichen Kreise. Die Konfession entscheidet, welche Schule man besucht, und in Verbindung mit dem gesellschaftlichen Rang, welchem Verein man angehören darf.
Ausgelöst durch die Oktroyierung einer preußischen Verfassung durch Friedrich Wilhelm IV spaltet sich das katholische Bürgertum, das im katholischen Volksverein zusammengeschlossen war, in konstitutionell gesinnte Honoratioren, die die neue Verfassung befürworten, und deren Gegner. Es entsteht der erste,

ausgesprochen pro-preußische, katholisch geprägte Bürgerverein von Koblenz. Zu den Initiatoren gehören die Vorstandsmitgliedern, die im Januar 1849 aus dem katholischen Volksverein austreten, u. a. der Bäcker GRISAR und eine Reihe weiterer mittelständischer Handwerksmeister. Sie hatten der Koblenzer Bürgersolidarität angehört, die 1845 dem Katholischen Männerverein beitraten und die teilweise 1846 gegen die Erhöhung des Zensus bei der ersten rheinischen Kommunalwahl protestierten, die den katholisch-städtischen Mittelstand von Koblenz von der Wahl ausschloss.

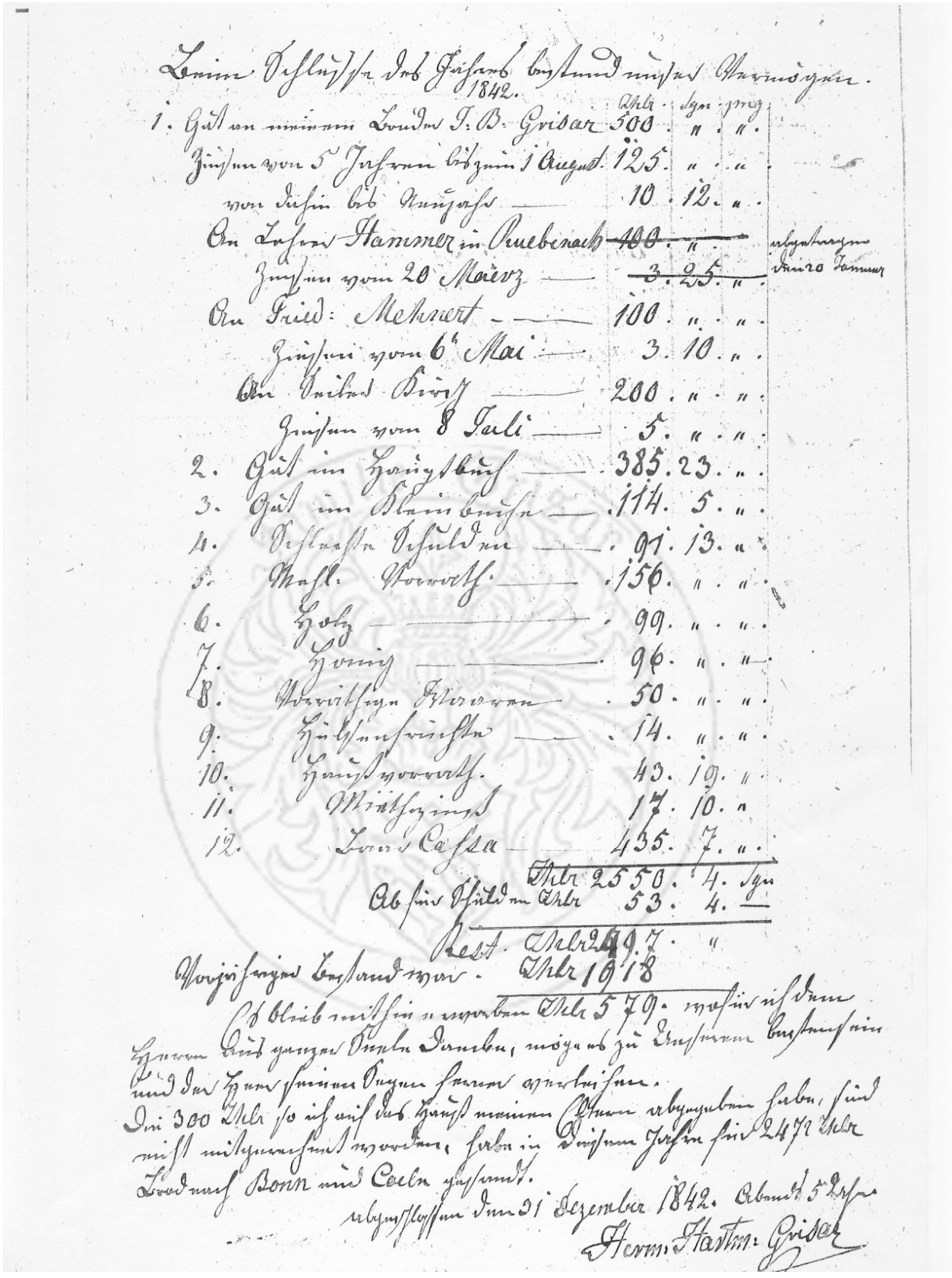
Matthias GRISAR stirbt an seinem Namenstag 1850 in Koblenz, 71 Jahre alt, und wird dort im Grab Nr. 3473 beigesetzt. Seine Witwe, die 1853 stirbt, soll nochmals geheiratet haben, nämlich den Bäcker Johann MERX (als Ehemann gen. 1870).

Matthias und Veronika haben sieben Kinder, davon sind zwei früh verstorben. Die Tochter Justina heiratet 1831 den Distriktarzt Eberhard KNAPP, Sohn des Chirurgen Eberhard KNAPP. Das Ehepaar hat drei Kinder. Sohn Matthias Johann wird Gerichtsvollzieher und stirbt in den USA, dessen Sohn Hartmann wird Kapuzinermönch. Die Tochter Maria Barbara heiratet den Strohhutfabrikanten Jakob DEBORRE, ihr Sohn Matthias wird Pfarrer in Bad Bertrich. Von den anderen Kindern von Matthias und Veronika werden wir noch hören.

Der „Brötchenbäcker“ Hermann Hartmann GRISAR

Er wird im Jahre 1805 in Koblenz als erster Sohn des Bäckermeisters Matthias GRISAR geboren. Sein Taufpate ist der Pater Hartmann DRAYS, ein Bruder der Großmutter. Man nennt ihn, zur Unterscheidung von seinem Bruder, dem Hofbäcker Matthias, den „Brötchenbäcker“, was uns über seinen Beruf nicht im Unklaren lässt; zudem ist er Kaufmann und Getreidehändler.
Hermann Hartmann heiratet in erster Ehe 1835 auf dem Standesamt zu Koblenz Barbara, die er „Bebgen“ nennt, eine Tochter von dem bei der Hochzeit bereits verstorbenen Philipp HOEHNE und Margaretha, geb. SCHLINK, die in zweiter Ehe mit Friedrich MEHNERT verheiratet ist, einem Schlosser aus Koblenz. Trauzeugen bei der kirchlichen Hochzeit in der Koblenzer Liebfrauenkirche am 17. Mai sind Johann GRISAR, ein Vetter von Hermann Hartmann, und der Metzger Johann SCHLINK.
Unmittelbar nach der Heirat beginnt Hermann Hartmann die wesentlichen Familien- und Geschäftsangelegenheiten in einem sog. Hausbuch aufzuzeichnen. Der erste Eintrag betrifft seine Heirat: *„Im Namen der Allerhöchsten Dreifaltigkeit haben wir Barbara Hoehne und Hermann Hartmann Grisar uns den 17. Mai 1835 verbunden durch das heilige Sakrament der Ehe, beziehen das Haus unserer Eltern Veronica und Matthias Grisar ehrbar, übernehmen daher das Geschäft. Möge der Himmel uns seinen Segen erteilen, den wir täglich darum anflehen wollen …Unser Vermögen betrug 256 Thaler meiner Frau und 364 Thaler von mir bar. Zusammen 620 Thaler, womit wir am 01. Juni 1835 unser Geschäft angefangen und im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes fortsetzen und beendigen wollen. Coblenz, den 1. Juni 1835.“*

Hermann Hartmann übernimmt also das elterliche Geschäft und führt es fort. Hierzu findet sich im Hausbuch (s. u.) eine Vielzahl von Notizen.
Ende Mai 1836 baut er im Hinterhaus mit Einwilligung der Eltern eine Kammer aus. Im folgenden Monat Juli wird im oberen Stock ein kleiner Schornstein gebaut. Im Oktober kauft er den Eltern *„die große Waschbütte ab, sogleich bezahlt“.*



Auszug aus dem Hausbuch von Hermann Hartmann GRISAR
Inventar für das Jahr 1842

Im August 1837 einigt sich Hermann Hartmann mit den Eltern und erhält auch das Geschäftshaus, das aus den Häusern Nr. 112 und 113 besteht, zum Preis von 6.000 Talern preuß. Courant. Die Eltern erhalten lebenslanges Wohnrecht in ihrer bisherigen Wohnung. Zum Übernahmepreis kommen noch Zahlungen beim Ableben des Oheims Jakob KOCH und der Großmutter Maria Justinia. 50 Taler sind sofort in bar fällig.
Am 15. Juni 1838 wird beim Notar SIMON der Kaufvertrag abgeschlossen, ausgefertigt und allseitig unterschrieben. Der Bruder Johann Baptist verbürgt sich darin, seine bei Herrmann Hartmann aufgelaufenen Schulden durch sein Erbteil am väterlichen Hause, sobald es ihm zugefallen sein wird, zu tilgen. Das Geschäfts- und Wohnhaus gehört nun Hermann Hartmann, der ab dem 1. Juni 1838 jeden Monat 75 Taler Zinsen auf den Kaufpreis bzw. das Restkapital zahlt.
Auch sieht die Hauskaufakte in Artikel 4 Sondertilgungen bei Bedarf vor. Dies nimmt der Vater z. B. in Anspruch, als er am 1. November 1841 dreihundert Taler für die Hochzeit des jüngsten Sohnes Matthias benötigt, der sich mit Apollonia REUSS von Trier vermählen will.
Da der Backofen 1838 einzustürzen droht, lässt Hermann Hartmann im Mai durch die Gebrüder Johann und Karl GÜNTHER einen neuen Ofen errichten. Auch die ganze Backstube hat eine tüchtige Reparatur nötig. Sechs Tage lang arbeiten die Gebrüder GÜNTHER, dazu zwei Schreiner, zwei Weißbinder sowie der Bruder Matthias, der Bäckergeselle und Hermann Hartmann selbst beinah unaufhörlich. Dann brennt wieder Feuer im Ofen und er erlaubt sich für die fleißigen Handwerker eine Zugabe zu ihrem Lohn zu backen.
Ausgerechnet am 30. April 1839, am Tag der Geburt des Sohnes Matthias, mauert der Nachbar, Spenglermeister WERNER, alle Fenster des Hinterbaus zu und nimmt damit alles Tageslicht. Neunzig Jahre hat der Anbau so gestanden, aber da keine schriftlichen Genehmigungen o. ä. aufzufinden sind, wird dagegen nichts unternommen. Aus Trotz baut Hermann Hartmann eine Woche später eine kleine Kammer auf den Hinterbau und bringt den Streit „auf ein neues Niveau“.
Im Sommer 1840 wird das Haus von außen und innen geweißt und in Ölfarbe gestrichen, aber auch die unerwünschten Fenster der Mehlkammer zugemacht.
Im März 1841 fällt der Kanal vom Abtritt ein und wird von Meister DIEHL durch eine Gussrinne ersetzt.
Im April 1844 ist das Gewölbe des Backhauses in sehr schlechtem Zustand und wird erneuert. Im Monat Juli 1849 gehen Brunnenseil und Brunnenkasten entzwei. Dafür wird nun eine Pumpe für 65 Taler installiert.

Neben dem Geschäftshaus Ecke Mehlgasse/An der Liebfrauenkirche (Nr. 112, 113) erwirbt Hermann Hartmann im Laufe der Zeit noch andere Immobilien. So kauft er 1845 dem Engelbert MENDEL von der Moselbrücke den dort oberhalb der Brücke gelegenen Garten ab zu einem Preis von 500 Talern.
1849 wird das Nebenhaus in der Pfarrgasse (heute Florinspfaffengasse, Eckhaus zu „An der Liebfrauenkirche“) gerichtlich versteigert. Hermann Hartmann erwirbt es für die Summe von 1450 Talern. Am 13. Februar zahlt er den Eheleuten GRENZHÄUSER für das Haus Nr. 167 die erste Rate, 700 Taler nebst Zinsen von einem Monat. Der Rest ist am 13. Januar 1850 fällig und wird dann auch entrichtet. Nach diesem Erwerb des Nachbarhauses gehört Hermann Hartmann die gesamte Hausfront zwischen Mehl- und Florinspfaffengasse auf der Nordseite des Platzes vor der Liebfrauenkirche.

Auch einige Erbschaften vermehren das Vermögen. Am 3. August 1839 stirbt der 84 Jahre alte Johannes KOCH, ein Bruder der Mutter, der noch sein 60. Priesterjubiläum hatte feiern können. Hermann Hartmann, der laut Erbvertrag ein Haus-Achtel erhält, muss sich noch mit den anderen Erben Hermann Joseph KOCH, einem DOMMERSHAUSEN, Sebastian KOCH (war bereits ausbezahlt) und dem Bruder Matthias (verzichtet) einigen.

Dann verstirbt am 2. Dezember 1843 die Schwiegermutter Anna Margaretha MEHNERT, geb. SCHLINK, verwitwete HÖHNE. Das Erbe seiner Frau beträgt ein Achtel, insgesamt 141 Taler.

Die ersten Jahre der Geschäftstätigkeit von Hermann Hartmann als Bäckermeister sind gekennzeichnet durch einen stetigen Zuwachs seines Besitzes, wenngleich es auch Rückschläge gibt. 1837 erwähnt er, dass er insbesondere Einbußen durch den Verlust von Lieferungen der Bäckerei nach Köln hat. Ende 1838 klagt er über Backschulden von 68 Talern, die nicht bezahlt werden. Traurig wären auch die Aussichten für das nächste Jahr, da die Kosten z. B. für einen Malter Weizen auf 13 Taler gestiegen seien.
1839 scheinen sich jedoch die Zeiten für ihn zu bessern. Der Malter Brotmehl kostet 6 Taler 15 und die Aussichten beurteilt er als günstig, da die Preise stark im Fallen sind. Auch die Kunden in Köln beziehen seit November 1840 wieder Brot von ihm. Es kann sich bei den damaligen Transportzeiten nur um haltbare Ware gehandelt haben, vielleicht war es Kommissbrot. 1841 schreibt er zu seinen Lieferungen nach außerhalb: *„In diesem Jahr wurden die Brotsendungen nach Cöln wieder sehr stark. Obwohl ich die größte Lieferung nicht hatte, habe ich doch nach Bonn und Köln für 2.339 Thaler Brot gesandt. Gebe Gott, dass es doch mehrere Jahre so bleibt.“* Es sollte so bleiben. Die Lieferungen nach Bonn und Köln belaufen sich auf 2.340 Taler in 1841, auf 2.470 Taler in 1842, auf 2.230 Taler in 1843 und auf 4.000 Taler in 1844. Danach werden die Lieferungen nicht mehr erwähnt.

Jahr	Vermögen	Schulden *)	Bilanz [Taler p.C.]
1835	948	32	916
1836	1.423	67	1.356
1837	1.466	44	1.422
1838	1.497	58	1.439
1839	1.619	26	1.516
1840	1.867	115	1.752
1841	1.969	51	1.918
1842	2.550	53	2.497
1843	3.219	89	3.130
1844	4.104	32	4.072
1845	4.931	32	4.899
1846	5.822	114	5.708
1847	6.526	0	6.256

*) ohne die Übernahme des elterlichen Hauses

Geldverleih ist offenbar das zweite Standbein seines Geschäftes, zumindest in den 1840er Jahren; üblich sind 5 % Zinsen. Zu seinen Schuldnern zählen u.a.:

Oheim Johann SCHLINK	*100 Thaler*	*01.02.1840*
Schwiegervater Friedrich MEHNERT	*100*	*06.05.1842*
	100	*01.06.1843*
	100	*16.06.1844*
Joseph MENNINGER von Andernach	*049*	*19.08.1842*
Seilermeister Johann KIRSCH	*300*	*bis 08.07.1843*
Schwager Andreas WENGER von Ehrenbreitstein	*700*	*24.10.1845*
Wilhelm BLUM	*400*	*10.11.1847*
Adolf GAIL von Winningen	*634*	*04.01.1848*

Das Geschäft ist aber nicht risikolos. So schreibt er anno 1853, dass er, um an sein Geld bei den BLUM’s zu kommen, sich von seinem Schwager RIEDEN überreden lässt, dem Leopold BLUM auf einen Posten Bücher im angeblichen Wert von 1.800 Talern 300 Taler zu leihen; wohl mit dem Hintergedanken, über die Bücher die anderen Restschulden erstattet zu bekommen. Da Hermann Hartmann das Geld aber

nicht hat, besorgt es RIEDEN gegen einen Wechsel, für den Hermann Hartmann bürgt. Die Bücher sollen nach 6 Monaten eingelöst und die Schulden bezahlt werden. Am 06. Juni 1851 erhält Hermann Hartman aber nur 50 Taler und er versteigert die Bücher, nachdem sie inzwischen 21 Monate bei ihm gelegen haben. Die Versteigerung eröffnet er selbst mit einem Angebot von 70 Talern, doch sie bringen nur einen Erlös von 130 Talern, wovon noch die Versteigerungskosten abgehen. Auf den restlichen Forderungen an die BLUM's ist er wohl sitzen geblieben.

Auch von mehreren Naturkatastrophen berichtet er. Den 8. März 1845 fängt es an zu frieren und das Thermometer zeigt 14 Grad Frost; aller Verdienst stockt. Der Schnee liegt stellenweise zwei Fuß hoch und fast alles Heizmaterial ist ausgegangen. Am 19. März schneit es besonders außerhalb der Stadt Koblenz auf dem Land. Dann kommt Tauwetter und am 26. steigt der Rhein in nur 24 Stunden um 8 Fuß. Vom 27. auf den 28. April steht das Wasser der Mosel in der Kastorstraße.
Den 29. Juli 1845, abends 10 Minuten nach 9 Uhr, wird in Koblenz ein starkes Erdbeben registriert. Sechsmal schwanken Häuser und Kirche, die Bilder bewegen sich an der Wand, Geschirr stürzt von Gestellen und alle eilen auf die Straße.
Im ganzen Jahr 1845 verteuern sich die Lebenshaltungskosten wie seit dem Jahre 1817 nicht mehr. Auch bricht früh im Dezember der Winter ein und der Frost lässt die Gewässer zufrieren. Die Lebensmittelpreise steigen und steigen, Brot wird fast um die Hälfte teurer. Es herrscht eine Zeit der Not in Koblenz und es bilden sich Vereine, um durch Beiträge Bedürftigen zu helfen. Im April 1847 sind die Lebensmittel beinah unbezahlbar. Das Malter Weizen kostet 23 Taler, das Malter Roggen 17 Taler. Doch dann kommt ein schöner Frühling, alles wächst und gedeiht. Mit der neuen Ernte im Juni fallen auch die Getreidepreise. Das Jahr bringt reichen Segen; Obst, Kartoffeln und anderes mehr gibt es im Überfluss.

Der in Koblenz etablierte Bäckermeister übernimmt bald auch Bürgerpflichten. Am 7. November 1842 wird er erstmals als Geschworener ans Gericht berufen.
Auch seine Teilnahme am religiösen Leben in Koblenz ist vorbildlich. Auf Palmsonntag 1845 nimmt ihn die Matthias-Bruderschaft auf und er zieht an diesem Tag erstmals mit ihr in die Kirche ein.
1844 dann ein Höhepunkt für den gläubigen Katholiken Hermann Hartmann. Er schreibt: *„In diesem Jahr wurde in Trier der heilige Rock gezeigt. Von der Pfarrkirche zu Unserer lieben Frau (Liebfrauenkirche Koblenz) ging am 28. August eine Prozession von 4.000 Pilgern unter Anführung des Herrn Pastor Holzer dorthin. Den anderen Tag reiste ich nach und traf den Zug in Cochem. Unter singen und beten erreichten wir am 1. September Trier und ich hatte die Gnade das hl. Gewand zu sehen, und zwar dreimal. Unbeschreiblich ist der Eindruck den dieser Anblick und das Zusammentreffen von täglich 10.000 Pilgern aus allen Gemeinden Deutschlands ja aus ganz Europa. Nachdem ich am 4. September nach Hause geeilt war, fuhr meine Frau auch nach Trier. Während an 600.000 Pilger in Trier waren, die alle Gott dankten für diese Gnade, wussten diese Protestanten nicht genug Verleumdungen und Lügen dagegen zu bringen. Gott erleuchte Sie!“*

In relativ dürren Worten wird das Revolutionsjahr 1848 erwähnt. Um die Zeit, als die Tochter Susanna Josepha geboren wird (19. März 1848), sei die Stadt in größter Aufregung gewesen, als die herkömmliche Herrschaft in ein freies, konstitutionelles System übergeht. Hört sich revolutionär an, viel ist davon anschließend aber auch in Koblenz nicht geblieben.

Doch Hermann Hartmann hat wenig später ganz andere Sorgen. Dunkle Wolken brauen sich über seinem Haus anno 1848 zusammen. Nachdem sie *„gut 13 Jahre glücklich und zufrieden gelebt hatten“,* wird im Mai 1848 zuerst der Sohn Matthias schwer krank; die Mutter wacht und sorgt sich 12 Tage und Nächte an seinem Bettchen. Dann trifft es die Kinder Hartmann, Johann und Susanna; sie bekommen den

„*blauen Husten*“. Dann wird Fritzchen krank und zuletzt die Mutter, die sich, geschwächt von all den Sorgen und Anstrengungen und kaum aus dem Wochenbett, am 10. Juli mit furchtbar gestiegenem Fieber nieder legt. Zudem wird auch noch der Bäckerlehrling von einer Krankheit befallen.
„*Alle christlichen Hilfen, alles beten zu Gott hilft nichts.*“ Am 31. Juli, abends 6 Uhr, stirbt Hermann Hartmanns „*geliebtes Bebgen*“, mit dem er „*13 Jahre, 2 Monate und 12 Tage*“ verheiratet war.
Den 12. August fühlt sich Hermann Hartmann selbst unwohl und muss bis zum 20. des Monats „*fest liegen*“. Dann geht es wieder bergauf und am 31. kann er aufstehen und seine Bücher ordnen.
Doch ein Unglück kommt selten allein. Am 14. September beginnt die Tochter Susanna Josepha krank zu werden, und es wird trotz liebevoller Pflege von Tag zu Tag schlimmer. Alle Mühe ist umsonst. Am 20. September, abends 10 Uhr, stirbt auch das kleine Mädchen. Nur Hermann Hartmann und sieben Kinder, das Älteste ist 11 Jahre alt, überleben diese Epidemie.

Am 31. September 1848 muss Hermann Hartmann das sog. „Inventar“ auflisten zur Bestimmung der Erbschaft seiner minderjährigen Kinder. An Bar-Kapital, Möbel und Weißzeug kommen 6.622 Taler zusammen, von dem ihm selbst die Hälfte gehört. Insgesamt errechnet er eine Erbschaft von 141 Taler 25 je Kind. Dabei hat er Back- und sonstige Geschäfte sowie verschiedenes Mobiliar nicht mit einbezogen. Das findet offensichtlich keine Zustimmung des sog. „Bei-Vormundes“, der wohl behördlich oder gerichtlich bestellt worden ist und dafür sorgen soll, dass alles mit rechten Dingen zugeht, da sich die kleinen Kinder ja nicht wehren können.
Ende März 1849 wird ein neues Inventar aufgenommen und zugleich Rechnung gelegt über das Vermögen von acht Kindern. Obwohl die jüngste Tochter Susanna Josepha noch in 1848 verstorben ist, wird sie mit zu den Erbberechtigten gezählt, da sie ihre Mutter überlebt hatte. Die endgültige Auflistung enthält, neben zwei Häusern (Nr. 112/113 und Nr. 67) und einem Garten im Wert von 8.030 Talern, an Mobilien:

Capital an barem Geld	*Thaler p. C. 4.596*
Silber und Weißzeug	*148*
Hierzu ein Klaviermöbel	*210*
Waren etc.	*374*
Schulden im kleinen Buch (Forderung)	*189*
Schulden im großen Buch (Forderung)	*900*
An Schwager Knapp (Forderung)	*16*
Summe	14.466

Dagegen stehen an Schulden	
Auf das Haus Nr. 112	*600*
Auf das Haus Nr. 167 (Das hiervon gezahlte steht bei den Capitalien)	*1.530*
An Richter	*26*
An Müller HERMES	*29*
Schulgeld	*06*
Gesindelohn	*08*
Für Klavierunterricht	*10*
An DIEHL	*00*
Summe	7.613

Hinzu kommt der bescheidene Gewinn aus der kurzen Zeit des Witwenstandes, abzüglich verschiedener Ausgaben im Zusammenhang mit der Krankheit und dem Tode von Frau und Tochter. Dazu zählen:

An die Schwägerin für während der Krankheit der Mutter geliefertes Brot	*20 Thaler*
Den Kranz auf dem Grab der Mutter	*22*
Ein Anzug und Oberrock für Hermann Hartmann	*36*
Ein Klavier gemietet	*08*
Neue Hemden für die Kinder	*10*

Nachdem der Bei-Vormund „*zur Einsicht musste kommen*“ bzw. das behördliche oder richterliche Einverständnis vorliegt, stehen jedem Kind 487 Taler zu. Der Anteil der verstorbenen Susanne Josepha fällt wohl an den Vater.

Nach Ablauf des Trauerjahres heiratet Hermann Hartmann 1849 wieder. Aus dem Hausbuch geht hervor, das die neue Ehefrau und Mutter keine Unbekannte ist. *„Den 21. April nun verehelichte ich mich im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit mit Elisabeth Schmitt, schon seit zwei Jahren in meinem Hause. War die Freundin von Bebgen. Ihre Aufopferung während der schweren Tage, ihre mütterliche Vorsorge für meine Kinderchen, ihre … Pflege an meinem Krankenbett, ihre Sorge für mein Geschäft und Hauswesen ließen mich erkennen, dass keine bessere Frau für mich zu finden sei. Dafür suchte ich ihre Liebe und fand ein Herz, das es übernahm, Mutterstelle meiner sieben Kinderchen zu sein. Die Kinderchen fanden eine Mutter an Sorge gleich der so sie verloren hatten. Dies meine Kinder für Euch, damit ihr, wenn der Herr mich abrufen sollte….. Daß ihr der neuen Mutter nur in Liebe und Dankbarkeit begegnet, welche sich in jungen Jahren für Euch so lang aufgeopfert hat.“*

Dann kommt ein weiterer großer Einschnitt:
„Dem 24. Februar 1850 am Tag des hl. Matthias starb mein Herr Vater, ruhig und gottergeben, den Tod eines Gerechten in dem Alter von 72 Jahren, im 48. seiner Ehe.“
Am 8. Oktober 1853 folgte ihm die Mutter im Alter von 70 Jahren.
Von diesem Tag an ist Hermann Hartmann Schuldner seiner Geschwister an dem Erbe des elterlichen Hauses und Geschäftes, worauf bis zu diesem Zeitpunkt 400 Taler abbezahlt sind und demnach noch 5.600 Taler offen stehen. Macht bei fünf Geschwistern für jeden einen Anteil von 1.120 Taler preuß. Courant. Hinzu kommen noch etliche Taler aus Verrechnungen, von denen u. a. vierzehn Taler dazu verwendet werden sollen, der Mutter einen Grabstein zu setzen.
Wenig Freude bereitete ihm allerdings der Anteil seines bereits verstorbenen Bruders Baptist, Buchbinder und Antiquar am Floriansmarkt, dem er im Vorgriff auf das elterliche Erbe jahrelang Geld geliehen und Zinsen gestundet hat. Bis zum 8. Oktober 1853 (Todestag der Mutter) sind es insgesamt 904 Taler. Doch dann findet sich im Nachlass der Eltern ein auf 350 Taler lautender Schuldschein des Bruders Baptist, sodass mit seinem Erbteil die Schuld bei Hermann Hartmann nicht vollständig gedeckt werden kann. Bruder Matthias und Schwester Susanne verzichten daraufhin auf einen Teil ihres Erbes, damit Hermann Hartmann „*ohne Nachteil für sein gutes Werk am armen Bruder bleibt“*. Schwester Justine beteiligt sich nicht an der Begleichung der Schulden von Baptist. Sie „*konnte wegen ihrem Mann nicht*“; der Schwager Eberhard KNAPP hält wohl die Finger auf der Kasse.

Am 15. April 1856 vermeldet das Hausbuch, dass Hermann Hartmann endlich seinem Schwager, dem Distriktarzt Eberhard KNAPP, „*von dem er mannigfache Schikanen zu ertragen hatte*“, seine Restschuld am elterlichen Erbe von 410 Taler ausbezahlen kann, wofür er sich sogar einen Teil leiht.

In der Zeit seiner zweiten Ehe laufen die Geschäfte nicht mehr so gut. 1856 beklagte er erstmals die hohen Kosten für die bereits großen Kinder, die in der Ausbildung stecken.
Im Jahr 1857 „*schießt er 151 Thaler zu für neue Investition in den Laden, das Renovieren des Hauses und die Wünsche meiner Kinder, die über 100 Thaler kosten*“. Außerdem wirft ihn in jenem Jahr erneut eine Krankheit nieder. Aus den Inventaraufstellungen geht aber auch hervor, dass er kontinuierlich seine Schuldenlast senkt und er nach wie vor einen respektablen Besitzstand hat.

1858 wird das sog. Hausbuch beendet. Das Nachfolgebuch ist leider verschollen. Wenige Jahre später, anno 1861 verstirbt der mit neunzehn Kindern reich gesegnete Hermann Hartmann, mit 55 Jahren.

Jahr	Vermögen	Schulden	Bilanz [Taler p.C.]	%
1848 a)	14.466	7.613	6.853	
1849/50 b)	13.594	6.414	7.180	+4,8
1850/51	13.700	6.260	7.440	+3,6
1851/52	13.711	6.353	7.358	-1,1
1852/53	13.873	6.536	7.337	-0,3
1853/54	12.809	4.366	8.443	+15,1
1854/55	12.194	3.221	8.973	+6,3
1855/56	11.547	2.904	8.643	-3,7
1856/57	11.004	2.517	8.487	-1,8
1857/58	10.897	2.473	8.424	-0,7

a) Der Bei-Vormund der minderjährigen Kinder erzwingt eine detaillierte Aufstellung unter Berücksichtigung aller Immobilien
b) Inventaraufnahme erfolgt ab jetzt Ende März des Folgejahres

Die 1837 in Koblenz geborene, älteste Tochter Margaretha genießt eine ordentliche Ausbildung. Am 03. Juni 1854 besteht sie ihr Examen als Lehrerin in Koblenz und reist bereits am 06. Juni ab nach Fluy in Belgien (Anm.: Fluy liegt bei Armiens, Picardie, Frankreich). Dort tritt sie am 31. Juni eine Stelle als Deutschlehrerin an; und da sie die französische Sprache nicht beherrscht, gegen Kostenbeteiligung und ohne Gehalt. Gegen Ende August 1857 kehrt sie nach Koblenz zurück. Ihre Gesundheit ist angegriffen, doch sie erholt sich bald wieder und tritt Anfang November 1857 ihre neue Stelle als Erzieherin der vier Kinder von Ludwig CASPERS auf dessen Gut in Koblenz-Bubenheim an (ehem. Gut des Deutschen Ritterordens).
Ludwig Friedrich Theodor CASPERS (1842-1929), einer der Kinder, schreibt in seinen „Erinnerungen aus meinem Leben“: *„Der Vater fühlte sich (nach dem Verlust seiner Ehefrau) vereinsamt. Er wollte die Kinder wieder bei sich haben und suchte eine Hauslehrerin. Eine solche fand er durch Empfehlung von Vertrauenspersonen in einer Frl. Grisar, Tochter aus 1. Ehe eines Bäckers Grisar in der Mehlgasse zu Koblenz, die neben einer Anzahl größtenteils schon erwachsenen rechten Geschwister noch eine Menge unerwachsener Halbgeschwister (aus) 2. Ehe ihres Vaters besaß. Diese Frl. Grisar ließ sich zunächst ganz gut an. Der Unterricht wurde regelmäßig und mit gutem Erfolg erteilt, und das Leben im Hause gewann wieder einen etwas freundlicheren Eindruck. Leider aber dauerte diese günstige Wendung nicht sehr lange. Frl. Grisar genügte offenbar die Stelle als Hauslehrerin nicht, sie wollte eine mehr dirigierende Rolle spielen und fing an, sich allmählich in das Haushaltungswesen einzumischen, unter immer stärkerer Vernachlässigung ihres eigentlichen Lehramtes. Mein Vater schien diese allmähliche Änderung in der Stellung der Hauslehrerin nicht zu bemerken, er trat wenigstens dem Bestreben derselben jedenfalls nicht mit seiner früheren Energie entgegen. Einen größeren Widerstand fand Frl. Grisar bei den langjährigen Dienstboten und mit der Zeit bei meiner ältesten Schwester Therese, die mit 14 Jahren in einer für ihre Jugend erstaunlich erfolgreichen Weise, unterstützt durch die spätere Frau Vallendar, unser langjähriges Dienstmädchen, die Haushaltungssorgen wie ein rechtes Hausmütterchen auf sich nahm, gleichzeitig aber auch den stillen aber hartnäckigen Kampf gegen die mehr oder weniger versteckten Ziele der Frl. Grisar. Diese fühlte sich offenbar immer mehr als Herrin der Situation, wohl weil der Vater die Sachen so treiben ließ ohne einzuschreiten.*
Ihre jüngeren Geschwister, darunter auch der kleine Bruder (Anm.: Vincenz), *der es später noch bis zum Regierungsmedizinalrat in Coblenz brachte, kamen immer häufiger zu Besuch und sonnten sich in der Gunst der älteren Schwester, die in der glücklichen Lage war, sie mit Kaffee, Milch und Obst bewirten zu können. Aus dieser Zeit sind mir die verschiedenen Einzelvorgänge noch in recht deutlicher Erinnerung. So sollte einmal, ich glaube meine Schwester Anna, eine Schüssel oder einen Topf in die Vorratskammer tragen, in die man nur durch unser früheres Besuchs-, späteres Wohnzimmer gelangen konnte. Auf diesem Weg entglitt das betreffende Gefäß ihren Händen, fiel mit dem Inhalt zu Boden und zerbrach. Frl. Grisar quittierte den Schrecken, indem sie trotz ihrer*

Lehrerinnenausbildung in unverfälschtem Coblenzer Dialekt ausrief: „Do, do leit die ganze Prostemahlzeit“. Und ein andermal rügte sie eine ungeschickte Handhabung einer meiner Schwestern mit der gleichen poetischen Ausdrucksweise: „Nau pikt es dä Pott mit dä link Totsch“.
Ein anderes Bild: an einem schönen sonnenhellen Sonntagnachmittag saßen wir alle, einschließlich unseres Vaters mit den mehreren Grisar-Kindern in unserem damaligen Wohnzimmer links vom Eingang ins Haus, in der Ecke an dem Fenster nach dem Hofe zu, an einem großen Tische, der Vater am weitesten ins Zimmer hinein mit dem Gesicht gegen das Fenster, ihm gerade gegenüber mit dem Rücken gegen das Fenster der kleine etwa 4 bis 5jährige Nikola Grisar, und ließen uns den Kaffee mit den obligatorischen Zutaten wohlschmecken. Plötzlich als mein Vater einen wohl etwas kräftig ausgefallenen Schluck genommen hatte, gerieten ihm ein paar Tropfen oder ein Brotkrümel in die Luftröhre und bewirkten eine Explosion. Ich sah noch, wie er mit aufgeblasenen Backen sich bemühte, dieselbe zu unterdrücken oder die Wirkung zu mildern; alleine vergebens. Wie durch den Lichtkegel eines Scheinwerfers sah ich den ganzen Sprühregen durch den einfallenden Sonnenstreifen dem kleinen Nikola ins Gesicht sich ergießen. Der Junge war von dieser ebenso unerwarteten wie ungewohnten Mitteilsamkeit meines Vaters ganz erstarrt, riß die Augen so weit auf, als ihm dies noch möglich war und wußte offenbar nicht, was er von diesem merkwürdigen Verhalten meines Vaters halten sollte, ob es Ernst oder Scherz sei. Ich und auch andere Beobachter mußten natürlich lachen und das nahm mein Vater übel, dem der Vorfall natürlich unangenehm war und ihn in Verlegenheit setzte.
Das Verhalten der Frl. Grisar wurde schließlich so durchsichtig, dass es keinem Zweifel mehr unterlag, nach welchem Ziele sie strebte. Sie wollte meinen Vater noch einfangen und heiraten. Als mein Vater, von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, endlich selbst diesen Verdacht schöpfte, war das Spiel für Frl. Grisar verloren. Er dankte ihr für die geleisteten Dienste, die jetzt, nachdem die Kinder älter geworden, gegenstandslos geworden seien, die Haushaltung werde von seiner Tochter Therese unter tatkräftiger Beihilfe (der Frl. Anna? als Stütze) in ausreichender Weise geführt, so dass für sie kein Feld zur Betätigung mehr da sei. Wir Kinder empfanden diese Verabschiedung der Frl. Grisar wie eine Erlösung. Dieses Gefühl wirkte so lange nach, so dass wir auch den Mann, den sie noch einfing, ich glaube, einen Hotelier in Brühl, Moritz Stieb, um diesen kostbaren Besitz nicht beneideten.“

Soweit die Erinnerungen an seine Erzieherin, die 1909 in Grevenbroich verstorben ist. Der spätere Ehemann Moritz STIEB ist ein Nachkomme des Koblenzer Kastellans Philipp STIEB.

Hartmann Frumentius GRISAR (1844-91), ein Sohn aus erster Ehe, wird Bäckermeister und Nachfolger des Vaters. Koblenzer Stadtverordneter und Mitglied des Stadtausschusses. Der am 1887 in Koblenz eingeführte Stadtausschuss ist Organ der allgemeinen Landesverwaltung und als Verwaltungsgericht unterste Instanz für den Stadtkreis Koblenz. Er wird von den Stadtverordneten gewählt und konstituiert sich am 1. Juli 1888. Dem ersten Ausschuss gehören an: Oberbürgermeister SCHÜLLER als Vorsitzender, Kaufmann Adolf BUEHL, Bäckermeister Hartmann GRISAR, Rechtsanwalt F. J. MAUR und Rentner Achill WEBER.
Verheiratet ist er seit 1867 mit Laura Gertrud, der Tochter des Bingener Bürgermeisters Franz Johann KAISERSWERTH. Von den Kindern wird Maria Gertrud Oberleiterin des Kölner Frauengefängnisses im sog. Klingelpütz (1920-22). Vincenz Maria ist seit seinem 30. Lebensjahr verschollen.

Johann Hermann Jospeh GRISAR (1846-99), ebenfalls ein Sohn aus erster Ehe, wird Kaufmann in Koblenz. Zwischendurch ist er auch mal in Köln tätig (1867). Dann wieder in Koblenz als Hof-Posamentier (Lieferant von Borden, Quasten, u. ä.). Er heiratet 1870 in Koblenz Elisabeth Maria Christina Emilia, ebenfalls eine Tochter des

Bingener Bürgermeisters Franz Johann KAISERSWERTH. Vier Kinder, darunter Hartmann Joseph, wie der Vater Posamentier und verheiratet mit der Koblenzer Bauunternehmertochter Gertrud BEYERLE. Die Tochter Emilia ist verheiratet mit dem Brohler Kaufmann Heinrich BRÖHL. Emilias Tochter Anna Emilia ist zu ihrer Zeit (angeblich) „die schönste Frau von Brohl am Rhein“, wo ihr Bruder Hartmann Heinrich BRÖHL eine Metzgerei betreibt.

Dr. med. Vincenz Valerius Matthias GRISAR (1850-1924) stammt aus der zweiten Ehe von Hermann Hartmann. Geheimer Regierungs-Medizinalrat in Koblenz, Ritter des roten Adlerordens III. Klasse. Seine Ehefrau wird 1876 in Adenau Maria Antonia Katharina, Tochter des Adenauer Apothekers und Vors. der Kreissparkasse Anno WEBER. Der Schwiegervater ist ein Sohn des Posthalters und Bürgermeisters von Adenau, Stephan WEBER, und Clementine, eine Tochter von Nicola BAUR. Vincenz hat drei Söhne, von denen zwei promovieren: Dr. jur. Vincenz GRISAR, Regierungsinspektor und Angestellter einer Raiffeisengenossenschaft, und Dr. med. Leo GRISAR, Arzt in Koblenz-Lützel.

> BAUR: Die Familie geht zurück auf den Meister der Wollweberzunft, Christianus BAUR aus Lind oder Lind-Nitz in der Grafschaft Virneburg. Über mehrere Generationen Wollwebermeister in Adenau und Breidscheid. Anton BAUR, *1777, wird Tuchfabrikant und stellv. Bürgermeister in Adenau und heiratet in 1. Ehe Agnes VAN SCHELLENBECK, deren erster bekannter Vorfahre Nobodo DE SCHEELE ist, Herr ZU SCHELLENBERG, gen. 1396. Beider Sohn Nicola BAUR (1808-1874) wird Mitglied der Preußischen Nationalversammlung (1848) und des Preußischen Abgeordnetenhauses (1849-1867).
> Quelle: Dr. Jürgen BAUR, Nachfahrentafel des Nicola Baur aus Adenau, Eifel, Köln 1988.

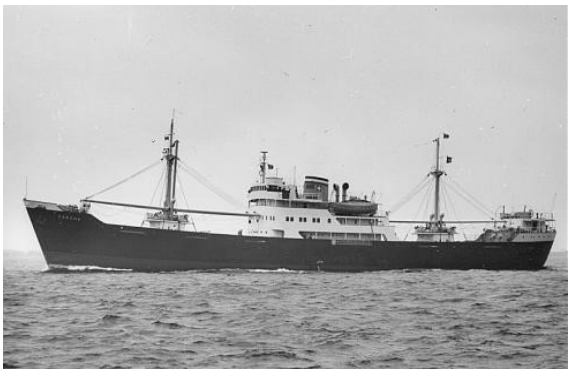


Der dritte Sohn, Vincenz Karl Josef Sigismund Maria, wird 1914 in Koblenz-Lützel geboren. Es zieht ihn zur Handelsmarine, wo die weite Welt und das Abenteuer lockt. 1938/39 nimmt er als vierter Offizier unter Kapitän Alfred KOTTAS auf dem Flugzeugmutterschiff „Schwabenland“ der Lufthansa an der deutschen Antarktisexpedition teil.
Nach dem II. Weltkrieg tritt er als Offizier mit Kapitänspatent in den Dienst der Schweizerischen Reederei AG. Bei seinen Kollegen ist er wegen seiner fröhlichen und geselligen Art sehr geschätzt. Sein gewollt rauer Umgangston mit der Crew verbirgt nur schlecht seine Gutmütigkeit und sein gutes Herz. Die wohl glücklichste Zeit verbringt er als Kommandant der MS „Carona“ auf der Westindienroute. Er und sein Schiff gehören in Westindien beinah zum Inventar und sein guter Ruf ist unbestritten. Der Untergang der „Carona“ während seiner Urlaubsabwesenheit 1964, das Schiff wird vor den Niederlanden in dichtem Nebel gerammt, trifft ihn tief. Die Übernahme des Kommandos auf der MS „Calanda“ hilft ihm dann über den Verlust etwas hinweg. Von Ende 1970 ist noch eine Crew-Liste der MS „Calanda“ mit Vincenz GRISAR als Kapitän erhalten.

Plötzlich und unerwartet stirbt er 1972 an einem Herzschlag in Porto Vecchio auf Korsika, erst 57 Jahre alt. In einem Nachruf in der „Flaschenpost“ des Schweizer Seemann-Clubs heißt es: *„Mit Kapitän Grisar verliert die Schweizerische Seeschifffahrt einen der fähigsten Vorgesetzten. Auch er wird - wie sein Vorbild Kapitän Wilhelm Woelke - in unserer Seeschifffahrt in angenehmster Erinnerung bleiben.“*

Seinem Wunsch entsprechend, erhält er in der Ostsee ein Seemannsgrab.

Verheiratet ist er seit 1919 mit der in Bremen geborenen Gertrud Margarete, gen. Trudel, eine Tochter von Otto VAHLAND, Kaufmann, und Antonie, geb. HERZOG. Zwei Töchter.



MS Carona
Baujahr 1948, West Hartlepool, 2351 BRT
Schweizerische Reederei AG, Basel



MS Calanda
Baujahr 1963, Rickmers-Werft/Bremerhaven
3.400 BRT, Alpina Reederei AG, Basel

Die deutsche Antarktisexpedition 1938/39



Flugzeugmutterschiff Schwabenland
Dampfkatapultträger für 10t-Flugzeuge



Im Mai 1938 wird unter Leitung des Kapitäns Alfred RITSCHER eine deutsche Antarktisexpedition ausgerüstet. Die Kosten belaufen sich auf die damals enorme Summe von einer Million Reichsmark.

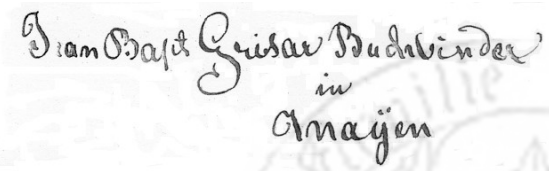
Die Schwabenland verlässt Hamburg am 17. Dez. 1938 und erreicht ihr Ziel am 19. Jan. 1939 bei 4° 15´ W und 69° 10´ S.
Zwischen dem 20. Januar und dem 3. Februar werden auf insgesamt 15 Flügen der beiden Flugboote „Boreas“ und „Passat“ (Typ Dornier-Wal) fast 600.000 Quadratkilometer Fläche überflogen und in nahezu 11.000 Bilder festgehalten.
Knapp 20 % der antarktischen Fläche wird so erstmals dokumentiert und gleichzeitig durch Flaggenabwurf als deutsches Reichsgebiet deklariert: „Neuschwabenland“.

Das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland erklärte hierzu 1993 (Auszug*): ...Konkrete Ansprüche auf das fragliche Gebiet wurden weder für das deutsche Reich noch später erhoben. Die Bundesregierung hat lediglich 1952 das auf die Tatsache der Entdeckung gestützte Recht zur geographischen Namengebung für Neuschwabenland ausgeübt...*
Neuschwabenland ist damit weiterhin die offizielle geographische Bezeichnung der Küsten- und Gebirgsregion. Für die Gebirgsmassive werden noch eine Reihe von anderen deutschen Namen vergeben: Wohlthat-Massiv, Mühling-Hofmann-Gebirge,

Schirmacheroase (nach ihrem Entdecker, einem der beiden Flugkapitäne) und Ritscherland. Das ZDF berichtet ausführlich am 19. Nov. 2000 über diese Expedition.

Zum Neuschwabenland gibt es haarsträubende Verschwörungstheorien. Nach Aussagen von zwei Expeditionsteilnehmern, Ing. Ass. Heinz SIEWERT und Schiffszimmermann Richard WEHREND, soll das Schiff „Neuschwabenland“ im Anschluss an die Expedition im vierteljährigen Rhythmus zwischen Heimathafen und Antarktis gependelt sein und Ausrüstungsgegenstände und Bergbaueinrichtungen transportiert haben. Darauf - und auf ein Zitat des Großadmirals Dönitz - stützt sich z. B. die Legende, dass sich die reichsdeutsche Elite nach dem II. Weltkrieg in die Antarktis abgesetzt habe.

Johann Baptist GRISAR



Baptist kommt 1812 als erstes der Kinder des Matthias GRISAR und seiner Ehefrau Veronika nach dem Umzug in die Koblenzer Mehlgasse zur Welt. Er wird Buchbinder und Antiquar, allerdings mit mäßigem Erfolg. Nur mit Hilfe des Vaters und des älteren Bruders Hermann Hartmann hält er sich und seine Familie über Wasser. Entweder ist er alles andere als ein Kaufmann, oder ein Antiquariat ist in den 1840er Jahren in Koblenz mehr Passion denn Geschäft. Trotz aller Widrigkeiten steht die Familie zu ihm. Bruder Hermann Hartmann bittet ihn beispielsweise 1849, bei seiner 2. Eheschließung sein Trauzeuge zu sein.
Mit 24 Jahren, selbst noch nicht volljährig, heiratet er 1836 in Simmern Franziska, die erst 16 Jahre alte Tochter des bei der Hochzeit bereits verstorbenen Mauerkontrolleurs Nikolaus BROTT und der Josefa, geb. STRASSER, die bei der Hochzeit in Koblenz lebt.

Als Startschuss in die Ehe bekommt er eine größere Anleihe von Bruder Hermann Hartmann. Baptist erhält von ihm ab dem 15. April 1836 nach und nach insgesamt 350 Taler.

Das Hausbuch vermerkt dazu:

	an HOELSCHER	100 Th	00 Sgn	00 png
im Mai	für Fracht von Frankfurt		05	00
im Juli	für Bücher von FRIEDRICHs	002	04	09
im August	an HOELSCHER	155	05	06
nochmals im August	an HERGET	027	00	00
am 25. August	an Baptist bar	065	14	09

Ab April 1836 lebt Baptist dann für rund ein Jahr in Mayen in der Eifel. Und er braucht immer wieder Geld, wie im Hausbuch vom Bruder Hermann Hartmann sorgfältig vermerkt wird:
„Den 31. März 1837 lieh ich meinem Bruder J. Baptist Grisar in Mayen fünfzig Thaler Courant, das Geld hat die Schwägerin selbst in Empfang genommen und soll fünf Prozent vom Hundert geben.“
„Den 30. Juli 1837 lieh ich abermals meinem Bruder J. Baptist Grisar, jetzt hier wohnend (Anm.: Floriansmarkt Nr. 73)*, hundert Thaler. Das Ganze wurde jetzt in Quittung gestellt, sind nun 500 Thaler preuß. Courant, wobei mir das Recht zugestanden ist, mich mit Kapital und stehenden Zinsen an dem elterlichen Erbe bezahlt zu machen.*
Den 1. August 1839 sollte mein Bruder J. Bapt. Grisar seine Zinsen zahlen. Schuldet derselbe mir von zwei Jahren mit 50 Thaler p.C.

Am 1. August 1840 konnte Bruder Joh. Bapt. keine Zinsen zahlen, schuldet 75 Thaler. Bruder Baptist konnte am 1. August 1841 keine Zinsen zahlen. Schuldet jetzt 100 Thaler.
Am 30. Juli 1842 konnte der Bruder J. B. Grisar keine Zinsen zahlen. Es waren nun fünf Jahre, also 125 Thaler. Dasselbe bescheinigte er mir auf dem Akt und gestattete, dass diese auf das Capital von seinem zu hoffenden Erbteil mir gut kommen soll, wobei ich gestattete, dass von den 125 Thalern Zinsen keine Zinsen berechnet werden sollten. Die Zinsen auf das Capital von 500 Thalern laufen aber fort.“
1842 enden im Hausbuch von Hermann Hartmann entsprechende Einträge. Vielleicht liefen die Geschäfte etwas besser, für eine Schuldentilgung hat es aber wohl nicht gereicht. Da sich Baptist von dem Bruder Hermann Hartmann, im Vorgriff auf das elterliche Erbe, Geld geliehen und die Zinsen über mehr als zehn Jahre hat stunden lassen, reicht sein elterliches Erbteil nicht zur Deckung der Schulden, weil er sich auch von den Eltern 350 Taler geliehen hat. Er erlebt die Erbteilung allerdings nicht mehr, was ihm auch die Peinlichkeit erspart, es seinem Bruder Hermann Hartmann erklären zu müssen, der keine Ahnung von der Existenz eines weiteren Schuldscheines hat.
Baptist stirbt am 15. September 1851 in Koblenz, im Alter von nur 39 Jahren. Er hinterlässt vier minderjährige Kinder, zwei sind bereits verstorben. Wenig später, am 13. Januar 1853, stirbt auch seine erst 33 Jahre alte Ehefrau Franziska. Inzwischen ist noch ein weiteres Kind beerdigt worden. Die Familie war beim Ableben der Eltern mittellos und hat wohl zeitlebens nur Armut gekannt.
Der Sohn Nikolaus Leopold GRISAR wird Füsilier im 29. Infanterieregiment und nimmt am preußisch-österreichischen Krieg teil, den er nicht überlebt. 1866 stirbt er im Feldlazarett Hollabrunn an der Cholera. Der andere Sohn, Nikolaus Hermann Hartmann GRISAR, wird Küfer in Frankfurt am Main.

Das Fräulein Susanne GRISAR

Die Tochter von Matthias GRISAR und Veronika, geb. KOCH, wird 1807 noch in der Gemüsegasse zu Koblenz geboren. Sie bleibt ledig und gründet Ende der 1820er Jahre am Koblenzer Fruchtmarkt eine private Mädchenschule für „Höhere Töchter“. 1834 gewährt ihr die Stadt einen Zuschuss von 150 Talern, um für die rd. 100 Schülerinnen einen größeren Schulraum zu beschaffen.
Für die Schule entwirft der Pfarrer von Liebfrauen, Schulinspektor und königl. Schulrat Carl Joseph HOLZER einen neuen Lehrplan und übernimmt auch die Leitung der Schule bis 1845. Der hoch dekorierte HOLZER wird später Dompropst zu Trier und ist zwischen 1842 und 1847 in Koblenz Vertrauter des Kölner Erzbischofs wegen seinen guten Beziehungen zum preußischen Oberpräsidenten. Auch wird er geschätzt vom Prinzen Wilhelm, dem späteren Kaiser Wilhelm I., und dessen Gemahlin Auguste, die sich gelegentlich in Koblenz aufhalten, das Hauptstadt der preußischen Rheinprovinz seit 1822 ist.
Als „Fräulein GRISAR“ 1845 die Leitung der Mädchenschule aufgibt, steht dem Institut zunächst der Privatlehrer LUDWIG vor. Wenig später geht sie dann in den Besitz von Fräulein PIES über, die sie lange Jahre leitete und in die „drei Reichskronen“ verlegt. Ihre Nachfolgerin wird Fräulein BECKERS. Noch 1922 besteht die Schule in der Florinspfaffengasse.

Der Hofbäcker Matthias GRISAR

Wie der 1816 in der Koblenzer Mehlgasse Nr. 2 geborene Matthias zu einem sog. Hofbäcker wird (so genannt 1842, mit 26 Jahren, und nochmals 1853), ist nicht über-

liefert. Sicher ist jedoch, dass er an den Hof des Prinzen Wilhelm, 1849 Militärgouverneur der Stadt Koblenz, bei dessen Besuchen in der Hauptstadt der Rheinprovinz, die Koblenz seit 1822 ist, Brötchen und Gebäck liefern darf.
Möglicherweise spielt dabei eine nicht unwesentliche Rolle, dass der zeitweise Leiter der Mädchenschule seiner Schwester Susanne jener Pfarrer HOLZER ist, den Prinz Wilhelm und seiner Gemahlin Auguste sehr gut kennen. Außerdem ist dem Prinzen der Name GRISAR von der Nieverner Hütte bekannt. Er hat die Hütte nachweislich besucht, als er in Bad Ems zur Kur weilt, wo er vor der Annexion des Herzogtums Nassau 1866 inkognito als Graf VON LINGEN logiert. Die Gattin bleibt während der Kur ihres Ehemannes meist in Koblenz. Hier darf ihr dann auch der Neffe von Matthias, der Hofposamentier Johann Hermann GRISAR, Borde, Quasten u. ä. liefern.

Der Hofbäcker Matthias GRISAR heiratet 1841 in Koblenz Apollonia, die Tochter von Matthias REUß, Schreiner aus Trier. Sie ist nach den Schilderungen ihres Sohnes Hartmann eine ungemein feinfühlige Frau, tief religiös, tüchtig und unermüdlich im Geschäft und Haushalt. Auf ihr liegt fast allein die ganze Last des großen Hausstandes.
Das erfolgreiche Ehepaar verstirbt jedoch relativ jung; Matthias 1863 in der Koblenzer Schloßstraße Nr. 26 mit 47 Jahren und Apollonia anno 1866, ebenfalls 47 Jahre alt.
Aus der Ehe gehen 12 Kinder hervor, zumeist tiefreligiös und hochgebildet. Die Tochter Justina (1858-1882) tritt in den Orden „vom Guten Hirten“ zu Trier ein. Susanna (1854-1871) stirbt im Kloster vom Hl. Christ am Löhrrondell in Koblenz. Maria (1857-88), ledige Oberlehrerin an einer höheren Schule, stirbt im Kloster Karthaus bei Trier. Von den Söhnen Matthias Joseph, Hartmann und Joseph Hermann GRISAR wird noch berichtet.

Der Architekt Matthias Joseph GRISAR

1865 dient er als „einjährig freiwilliger“ Musketier im 19. Infanterieregiment in Koblenz. In seiner Geburtsstadt wird er dann Architekt mit Wohnung im Marienhof und Altlöhrtor Nr. 30. Er ist es auch, der die Koblenzer Familiengruft errichten lässt, in der auch Eltern und Großeltern beerdigt werden.

Es gibt nach Auskunft des Bistumsarchivs Trier keinen Anhalt dafür, dass er, wie in einer Aufzeichnung des GRISAR-Stammbaums vermerkt ist, am Bau der Herz-Jesu-Kirche zu Koblenz mitgewirkt hat. Jedenfalls ist in den Bauakten oder den Festschriften kein Hinweis zu finden.
Spuren haben die GRISAR dennoch beim Bau der Kirche hinterlassen. Der Grundstein von 1900, eingemauert in einem der südöstlichen Pfeiler, ist verschlossen mit einer weißen Marmorplatte, die die Inschrift trägt: „*Ex coemeterio sanctae Priscillae in via salaria. Lapis Angularis MCM*“. Die Marmorplatte aus der St.-Priscilla-Katakombe in der römischen Via Salaria kam durch die Vermittlung seines damals in Rom lehrenden Bruders Hartmann nach Koblenz.

Verheiratet ist Matthias mit Maria Johanna, einer Tochter des Neuwieder Bäckers Jakob DRIESCH. Beide haben vier Kinder. Die Tochter Maria Justina GRISAR wird Studiendirektorin in Trier. Johanna heiratete den späteren Kölner Oberlandesgerichtsrat HILLIG, bis 1926 am Landgericht Koblenz. Der Sohn Joseph wird wie sein Onkel Hartmann Jesuitenpater und macht eine ebenso beachtliche Karriere. Der andere Sohn Hanns wird ein erfolgreicher Versicherungskaufmann in Ehrenbreitstein.



Grundsteinplatte der Herz-Jesu-Kirche
in Koblenz
Foto: G. H. HUFNAGEL, 2001



Familiengrab
Hauptfriedhof Koblenz, Feld 2
(Auf dem Bild links). Foto: G. H. HUFNAGEL, 1998

Über den Sohn

Prof. Dr. Joseph GRISAR

berichtet das historische Jahrbuch der Görresgesellschaft anno 1967 (S. 510-512, Nekrolog von Burkhard SCHNEIDER, Rom):

„Josef Grisar war am 26. November 1886 in Koblenz geboren. Seiner Heimatstadt und der Landschaft an Rhein und Mosel blieb er Zeit seines Lebens eng verbunden. Alles, was mit ihrer Geschichte zusammenhing, fand sein besonderes Interesse. In seinem Elternhaus erhielt er eine großzügige Erziehung; früh schon wurde sein Verständnis für Literatur und Kunst, besonders für Musik, geweckt. Ein Bruder seines Vaters hatte den Namen Grisar durch seine archäologischen Forschungen und durch seine Studien zur Geschichte der frühen Kirche in der Wissenschaftlichen Welt weithin bekannt gemacht.

Der gleiche Hartmann Grisar wandte sich dann später der Reformationsgeschichte zu, und sein umfangreiches Lutherwerk verband sich so sehr mit dem Familiennamen, dass auch noch Jahrzehnte danach der Neffe Josef Grisar nicht selten mit dem Werk seines Onkels in Verbindung gebracht wurde. Man darf wohl annehmen, dass das Beispiel des Onkels den Neffen in seiner Berufswahl und in seinem schon früh gezeigten Interesse für die Geschichte irgendwie beeinflusste. Am 29. April 1906 trat er in die damals noch ungeteilte Deutsche Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu ein. Der übliche Ausbildungsgang im Orden wurde in der Kriegszeit durch den Einsatz als Krankenpfleger und - nach der Priesterweihe, die er zusammen mit Robert Leiber am 12. August 1917 in Valkenburg empfing - als Divisionspfarrer unterbrochen. Nach dem Krieg studierte er an der Münchener Universität Geschichte und promovierte mit der 1923 erschienenen Arbeit „Bayern und Preußen zur Zeit der Kölner Wirren“. Dieses Thema sollte den Anfang einer groß angelegten Arbeit über die deutsche Kirchengeschichte im 19. Jahrhundert bilden. Neben seiner Tätigkeit als Professor der Kirchengeschichte an der Ordenshochschule in Valkenburg widmete er seine ganze Zeit der Forschungsarbeit in verschiedenen Archiven, vor allem im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin. Tausende von Auszügen und Abschriften, die er mit seiner gleichmäßigen, klaren Handschrift anfertigte, sind



Foto: Archiv Norddeutsche Provinz SJ

Beweis seiner unermüdlichen Arbeitskraft und seines Fleißes. Vor allem in den Bänden der „Stimmen der Zeit“ jener Jahre finden sich zahlreiche Aufsätze aus seiner Feder, die Teilergebnisse seiner archivalischen Forschungen bringen. Die Görres-Gesellschaft berief ihn damals auch in das Redaktionskomitee, das die Gesammelten Schriften von Joseph v. Görres seit 1926 herausgibt. Aber der Plan der deutschen Kirchengeschichte kam wegen der Berufung Grisars nach Rom nicht zum Abschluss. Eine Spätfrucht jener Studien der 20er Jahre kann man noch in dem Beitrag für das Historische Jahrbuch Nr. 76 (1957, S.161-181) über Ernst Zander sehen wie auch in seiner Arbeit über die Zirkulardepesche des Fürsten Hohenlohe über das bevorstehende Vatikanische Konzil (in der Gedächtnisschrift für Wilhelm Winkler, 1958).
Im Jahr 1932 war an der Päpstlichen Universität Gregoriana eine eigene kirchengeschichtliche Fakultät errichtet worden. Mit Pedro de Leturia, Robert Leiber und C. Silva Tarouca gehörte Josef Grisar zu den Gründern der Fakultät. Die personellen wie die materiellen Mittel waren sehr begrenzt. Es war eine große Leistung jenes Quadrumvirats, die Fakultät sozusagen aus dem Nichts aufzubauen und innerhalb weniger Jahre ihr einen guten Ruf zu erwerben. Josef Grisar übernahm ein umfangreiches Arbeitspensum und war bereit, immer dort einzuspringen, wo eine Lücke entstand. Durch Jahre hielt er allein die Vorlesungen über neuere Kirchengeschichte, über das kirchliche Archivwesen und über Kuriengeschichte. Dazu kam die steigende Zahl der Dissertationen, die unter seiner Leitung geschrieben wurden. Seine Vorlesungen zeichneten sich durch eine eminente Literaturkenntnis, durch Lebendigkeit - trotz der lateinischen Unterrichtssprache - und durch die Gabe, große Zusammenhänge aufzuzeigen, aus. Für einige der von ihm vorgetragenen Fächer schrieb er Textbücher, die allerdings nur für seine Studenten bestimmt waren, so 1937 das „Compendium historiae Curiae Romanae“, in den 40er Jahren „De Sigillis“ (mit besonderer Berücksichtigung der päpstlichen Sphragistik) und 1956 „Archivistica“.
Noch kurz vor Beginn des zweiten Weltkriegs konnte er die Reihe der „Miscellanea Historiae Pontificiae“ begründen und durch seine persönlichen Beziehungen in M. Grabmann, A. Mercati, W. Peitz, P. Pirri und manchen andern namhaften Mitarbeiter gewinnen. In den ersten zehn Jahren des Bestehens der Reihe, die infolge der Kriegs- und Nachkriegszeit besonders erschwert waren, erschienen immerhin fünfzehn Bände. Die Reihe war ursprünglich gedacht als Vorbereitung einer in Zusammenarbeit mit anderen herauszugebenden Papstgeschichte, die von der Urkirche bis zum Beginn der Pastorschen Papstgeschichte durchgeführt werden sollte.
Während des Kriegs wurde Josef Grisar von A. Mercati als Dozent an die Vatikanische Archivschule eingeladen, eine Arbeit, die er auch nach der Emeritierung an der Gregoriana (1963) noch bis in sein letztes Lebensjahr mit Hingabe erfüllte. Außerdem nahm die Ritenkongregation die Arbeitskraft und das historische Wissen Josef Grisars in Anspruch. Langwierige Einzelstudien wurden zu eigentlichen Monographien, die allerdings leider fast ganz unbekannt blieben; u. a. sind hier vor allem die Arbeiten über den Trienter Fürstbischof Johann Nep. von Tschiderer zu nennen (1936 und 1940), beide in lateinischer Sprache geschrieben. Dazu hatte Josef Grisar als Konsultor der historischen Sektion der Ritenkongregation regelmäßig zu den dort anhängigen Prozessen seine Gutachten vorzutragen, bei deren Ausarbeitung er äußerst gewissenhaft war.
Mehr und mehr rückten die Persönlichkeit Maria Wards und die Gründungsgeschichte ihres Instituts der „Englischen Fräulein“ in den Mittelpunkt seiner Forschungsarbeit. Der größere Teil dieser Forschungen ist noch unveröffentlicht. Aber man darf hoffen, dass wenigstens die wichtigeren Ergebnisse der Arbeit Josef Grisars im Lauf der nächsten Jahre noch erscheinen können. Vor allem handelt es sich um eine große Sammlung von Dokumenten zur Lebensgeschichte Maria Wards, die er in zahlreichen Archiven Europas mit Unterstützung einiger Mitglieder des Instituts während dreier Jahrzehnte gesammelt und für die Edition vorbereitet hat. Bei dieser Arbeit erwarb er sich jene ausnehmend weite Kenntnis von Archiven und jene Bekanntschaft mit Archivaren, die auch seinen Schülern stetig zugute kamen. Wenn diese Dokumente einmal in etwa fünf großen Bänden vorliegen werden, wird eine wertvolle Quellensammlung

zur Kirchengeschichte der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erschlossen sein. Teilergebnisse dieser gründlichen Archivrecherchen legte er in verschiedenen Aufsätzen und vor allem in den beiden Monographien „Die ersten Anklagen in Rom gegen das Institut Maria Wards (1622)“ und „Maria Wards Institut vor Römischen Kongregationen (1616-1630)“ vor, 1959 bzw. 1966 in der Reihe der „Miscellanea Historiae Pontificiae“ erschienen. Ein dritter Band, der die entscheidenden Verhandlungen gegen Maria Ward vor dem Hl. Offizium behandeln sollte, blieb Infolge des Todes unvollendet.

Josef Grisar bewies in diesen Arbeiten seine Qualitäten als Historiker: genaue und umfassende Quellenkenntnis, kritisches Urteil, ehrliches Bemühen um Freiheit von Vorurteilen und nicht zuletzt große Ehrfurcht gegenüber den Entscheidungen der handelnden Personen. Er war durch ein genaues Quellenstudium zur Überzeugung gelangt, dass der Engländerin Maria Ward nicht geringes Unrecht angetan worden war und dass es deshalb eine Pflicht der Gerechtigkeit ist, dieses Unrecht wieder gutzumachen. Von den übrigen Einzelstudien, die größtenteils aus seltener Arbeit in den reichen römischen Archiven entstanden und sich vor allem auf die Papstgeschichte der von ihm bevorzugten Perioden - des 17. und des 19. Jahrhunderts - beziehen, seien wenigstens zwei genannt. Die erste über „Päpstliche Finanzen, Nepotismus und Kirchenrecht unter Urban VIII.“ (1943 in den „Xenia Piana“ der kirchengeschichtlichen Fakultät erschienen) zeigt sein scharfsichtiges, kritisches Urteil. Die „Allokution Gregors XVI. vom 10. Dezember 1837“ (1946 in dem zum Gedenken an Papst Gregor XVI. erschienenen Sammelband gedruckt) ist mit genauer Kenntnis der vatikanischen Quellen gearbeitet. Josef Grisar selbst bezeichnete diese beiden Arbeiten als mit das beste, was er geschrieben hat. Praktisch abgeschlossen, aber noch unveröffentlicht ist die Ausgabe der interessanten Reisebeschreibungen des päpstlichen Diplomaten Giacomo Fantuzzi aus Ravenna; Josef GRISAR hatte schon 1953 in einem Artikel der „Stimmen der Zeit“ (Bd. 152, S. 20 ff.) darauf hingewiesen und eine baldige Edition in Aussicht gestellt.

Durch seine Güte, Hilfsbereitschaft und Liebenswürdigkeit gewann sich Josef Grisar viele Freunde, denen er in großer Treue verbunden blieb. Nicht zuletzt waren es die ungezählten Briefe, durch die er die Verbindung auch über räumliche Distanz aufrecht zu erhalten wusste. Er hatte nie Rücksicht auf seine Gesundheit genommen. Mit Energie versuchte er, der Beschwerden des Alters Herr zu werden. Es ist erstaunlich, welches Maß an Leistung er seiner seit Jahren geschwächten Gesundheit abzuverlangen verstand. Eine ernste Warnung war es, als er im vergangenen Winter nach seiner Vorlesung in der Archivschule beim Verlassen des Vatikans ohnmächtig zusammenbrach. Doch schon nach wenigen Tagen nahm er die gewohnte Tagesordnung wieder auf. Wie jedes Jahr fuhr er Ende Juni nach Südtirol, um dort die Sommermonate auf einem Landgut der Englischen Fräulein in der Nähe von Meran zu verbringen. Und wie jedes Jahr nahm er auch dieses Mal ein gerütteltes Maß an Arbeit mit sich. Dort wollte er auch das Fest seines goldenen Priesterjubiläums begehen. Aber wenige Tage zuvor stellte sich eine schwere Operation als unaufschiebbar heraus, an deren Folgen Josef Grisar in der Nacht vom 7. zum 8. August (Anm. 1967) *kurz vor Mitternacht starb. Er ist auf dem Friedhof von Meran zu Füßen des Kreuzes, das sich inmitten des Gräberfeldes der „Englischen Fräulein“ erhebt, beigesetzt.“*



Grabkreuz auf dem
Friedhof von Meran
Foto: G. H. HUFNAGEL
Juni 2003

Aus dem Besitz von Frau Studienrätin Dir. GUTERMUTH, einer Nachfahrin des „Brötchenbäckers“ aus der älteren Koblenzer Linie, stammt ein Brief, den Ute BRAND in ihrer GRISAR-Geschichte auszugsweise veröffentlicht hat. Dort heißt es: *Das Bild von der Nieverner Hütte hat mir große Freude gemacht... Der Stich ist gut und verdient darum schon allen Dank; aber es gibt ein Bild von dem Unternehmen, wie ich es wohl*

noch gesehen habe, als ich mit meinem Vater dorthin gewandert bin. Ich glaube bestimmt, dass damals der Großteil der Gebäude, wie auf dem Stich, noch stand. Dazu war natürlich weiteres, vor allem eine große Gusshalle, hinzugekommen. Es sind jetzt siebzig Jahre her, dass ich dort war. Nievern gibt mir dann noch den Anlass zu einer Bitte... Ich gebrauche eine Abbildung des Wappens der Familie Grisar, das soll auf ein Messgewand gestickt werden... und zwar zum 50. Priesterjubiläum... An der Nieverner Hütte war das Wappen der Grisar: drei Sterne und darunter drei Fischlein, in einem großen Eisenguss angebracht. Mein seliger Vater ließ danach für die Familie mehrere Stücke in Eisen gießen, und ein Stück davon hing daheim bei uns im Eingang.

Joseph GRISAR hat, wie wir bereits wissen, sein goldenes Priesterjubiläum leider nicht mehr erlebt. Vier Tage vorher verstarb er. Sein Totenzettel würdigt ihn als hoch geschätzten akademischen Lehrer, unermüdlichen Forscher und vorbildlichen Priester, der sich *„durch Hilfsbereitschaft, Güte, echte Frömmigkeit und treue Kirchlichkeit“* ausgezeichnet hatte. Das Kreuz über dem Gräberfeld existiert nicht mehr auf dem großen Gemeindefriedhof von Meran, hinter dem Hauptbahnhof gelegen. Dafür steht jetzt ein Gedenkstein mitten in der Doppelreihe der Gräber der Nonnen; alle mit einem einheitlichen Gusskreuz versehen, auch das Grab des Mannes in ihrer Mitte.

Die Bedeutung des Koblenzer Sohnes in der Hierarchie der Katholischen Kirche unterstreichen auch Zeitungsnotizen. Der Rheinische Merkur schreibt am 10. Dezember 1954*: „Papst Pius XII. ernannte den deutschen Jesuitenpater Josef Grisar zum Konsultator der Ritenkongregation. Pater Grisar ist Professor für Kirchengeschichte an der Päpstlichen Universität Gregoriana, Rom, und Professor an der Vatikanischen Schule für Paläographis im päpstlichen Geheimarchiv.*“ Das Paulinusblatt vom 12. Dezember berichtete ebenfalls von der Ernennung.

Einige Schriften von ihm sind im Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft erschienen. Das Werk „Maria Wards Institut vor Römischen Kongregationen 1616-1630“, Rom 1966, Pontificia Universitá Gregoriana XXXII, wurde 1968 ausgiebig gewürdigt von Aloys SCHMIDT, Wörrstadt (erschienen im Jahrbuch für Geschichte und Kunst des Mittelrheins und seiner Nachbargebiete, 18./19. Jahrgang. Hrg.: Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins in Verbindung mit der Nassauischen Kulturstiftung).

00Aus seinem Leben ist uns noch eine Begebenheiten erhalten geblieben, die uns zu dem anderen großen Jesuitenpater aus der älteren Koblenzer Linie führt. So sagte Papst Johannes XXIII. einmal zu Pater Joseph, dass er die Geschichtsbücher seines Onkels Pater Hartmann GRISAR immer auf seinem Zimmer habe und dass er sie neu auflegen lassen würde.



Foto: Gerd H. Hufnagel, 2017

Der 50. Todestag von Prof. Dr. Joseph GRISAR

Am 07. August 2017 jährte sich der 50. Todestag von Prof. Dr. Joseph Grisar S.J. Wenige Monate später treffen sich in Meran Roland Grisar und sein Bruder Felix sowie Jutta und der Autor Gerd Hufnagel. Die kleine „Familienabordnung“ aus der Chilenischen und Jüngeren Fachbacher Linie be-

sucht am 23. April 2018 sein Grab auf dem städtischen Friedhof in Meran – mit anschließender Rast am Passeier, in einem Cafe vor der Meraner Wandelhalle [57)].
Zuvor bewirtete uns Roland Grisar in seinem Feriendomizil in einer traumhaft schö-





Fotos v.l.: Roland Grisar, Feriendomizil in Maria Himmelfahrt
Felix Grisar (im Hintergrund die Dolomiten), 2018
Gerd H. Hufnagel, Meran 2018

nen Umgebung, aus der seine Ehefrau stammt.
Das Gebäude gehört zu einem Ensemble historischer Häuser in Maria Himmelfahrt. Bereits zu Beginn des 17. Jhd. wird hier die „Sommerfrische“ erfunden, als Bozener Handels- und Adelsfamilien in den Sommermonaten vor der Hitze im Tal auf den Ritten fliehen. Sie errichten herrliche Ansitz- und Sommerhäuser in Maria Himmelfahrt, Oberbozen und Klobenstein, die heute zum Südtiroler und Rittner Kulturgut gehören [205)].

Der Holzhändler Joseph Hermann GRISAR

Geboren anno 1853 in der Koblenzer Schloßstraße Nr. 26, gestorben 1939 in Koblenz-Pfaffendorf. Er ist Holzhändler mit Wohnung in der Löhrstraße Nr. 51, zuletzt wohnhaft in der Villa Germania in Koblenz-Pfaffendorf, in der Emser Straße. Er unterhält einen regen brieflichen Kontakt mit seinem Bruder Hartmann in Rom.
Seit 1880 verheiratet mit Katharina, einer Tochter von Johann Andreas BURKHARD, Metzgermeister und Wirt in Koblenz.
Die Tochter Katharina heiratet Ignatz, einen Sohn des Koblenzer Möbelhändlers Joseph ROTH. Der Sohn Joseph Ferdinand wird Nachfolger im väterlichen Holzhandel und heiratet Maria ROTH, seine Schwägerin. 1944 wird er am Kaiser-Wilhelm-Ring ausgebombt und kann bei der Schwester in Pfaffendorf untergekommen.



LHAKobl. Best. 710, Nr. 18906

Joseph schreibt seinem Bruder Hartmann aus Koblenz eine Postkarte. Sie ist adressiert „An den hochwürdigen Herrn Professor Dr. Hartmann GRISAR, Roma (Italia), Ripetta 246“; abgestempelt am 21. April 1898 in Koblenz.
Die Postkarte zeigt die Rheinansicht von Oberlahnstein mit der Burg Lahneck und der Wenzelkapelle. In der rechten unteren Ecke eine unbekannte, handschriftliche Signatur: Biese.
(Die Postkarte erhalten von Werner BIRKELBACH aus Nievern. Original heute im Rh.-Pf. Landeshauptarchiv Koblenz).

Joseph schreibt: *Mein lieber Bruder!*
Die Wenzelkapelle hat den erweiterten Bahnbauten nicht zu weichen brauchen. Die Altertumsfreunde haben den Abbruch zu hintertreiben gewusst. Recht freundliche Grüße, Dein Bruder Joseph.

2022-04-08

Maria Ward und ihr Institut)*

Von Philipp Hofmeister OSB, Neresheim/Württ.

Könnte heute die ehrwürdige Maria Ward, die wir nun Stifterin der Englischen Fräulein nennen dürfen, ihr Institut betrachten und sehen, wie es sich im Laufe der Jahre entfaltet hat, sie würde auf den Knien Gott danken und mit allen ihren Gefährtinnen ein mehrfaches Te Deum singen. Fast alle ihre Wünsche und Ideen würde sie erfüllt sehen. Wie aber jede große Sache nicht ohne Kampf und Mühen, ohne Sorgen und Heimsuchungen entsteht, so war es auch beim Institut der Englischen Fräulein, die Gründerin mußte sich das Gedeihen und Aufblühen erst vor Gott verdienen. Bis vor einigen Dezennien waren wir über die Entstehung dieses Instituts ganz ungenügend unterrichtet. Erst die Forschungen des Englischen Fräuleins Mary Catharine Elizabeth Chambers, des Professors der katholischen Universität Washington Peter Guilday und des bekannten Papsthistorikers Ludwig von Pastor haben hier das Dunkel etwas aufgeklärt. Zu diesen Gelehrten kommt nunmehr noch hinzu der Professor für Kirchengeschichte an der Gregorianischen Universität in Rom, Josef Grisar S. J.; er schrieb »Die ersten Anklagen in Rom gegen das Institut Maria Wards (1622)« und »Maria Wards Institut vor Römischen Kongregationen (1616–1630)« 1959 bzw. 1966 S. XX, 265 bzw. XXXII, 813 in den Miscellanea Historiae Pontificiae Vol. XXII und XXVII. Gedruckt wurden diese Abhandlungen mit Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Grisar hat sich bereits seit 40 Jahren mit der Erforschung der Entstehung des Instituts der Maria Ward beschäftigt. Er hat fast alle Archive, die für dieses Institut irgendwie in Frage kommen, durchforscht, so daß er ganz aus den Quellen schöpfen konnte. Er ist der erste, der das Archiv der Propaganda-Kongregation auf unsere Sache ganz geprüft hat. Wir haben hier erstklassige Arbeiten vor uns, die sich auch durch das gerechte und kluge Urteil des Verfassers auszeichnen. Es ist fast selbstverständlich, daß sich auch manche Lücken zeigten. Aber hier ist der Verfasser sehr vorsichtig und unterscheidet genau, was nur auf Vermutungen beruht, was mit Wahrscheinlichkeit bzw. großer Wahrscheinlichkeit gesagt werden kann. Auch die Objektivität des Verfassers gegenüber dem eigenen Orden muß anerkannt werden. Er unterläßt es nicht, das Handeln seiner Mitbrüder gegen die eigenen Satzungen zu erwähnen, aber ebensowenig glaubt er auch alles, was vonseiten der Englischen Fräulein vorgebracht wird. Wir erwähnen hier nur die Rede, die Maria Ward nach der englischen Vita vor der von Urban VIII eingesetzten Kardinalskommission gehalten haben soll. Grisar nennt seine Arbeit einen »Versuch« zur Lösung der Probleme, doch einen höheren Grad von Wahrscheinlichkeit kann man den Darlegungen sicher zusprechen, wenn auch nicht für die einzelnen Vorkommnisse, so doch, wenn man alle Ereignisse mit den Beweisen für sie im ganzen überblickt. Die Abhandlung ist auch dadurch besonders wertvoll, weil die Angelegenheit Maria Wards in Rom von vier Kongregationen behandelt wurde.

Schon für die erste Zeit der Englischen Fräulein konnte der Verfasser nachweisen, daß die Gründerin, obwohl ihr Institut damals erst ein einziges Haus in St. Omer hatte, sich an den Hl. Stuhl um Bestätigung ihrer Einrichtung wandte und am 10. April 1616 von der Hl. Konzilskongregation eine Belobigung bzw. Empfehlung erhielt. Sie bat auch, der Papst möge ihrer Gemeinschaft für den Tag des Eintritts und der Sterbestunde einen vollkommenen Ablaß gewähren, eine Gnade, die Paul V 1606 allen Ordensgemeinschaften mit feierlichen Gelübden gewährt hatte. Daß damals schon die ganzen Pläne Maria Wards dem Hl. Stuhl vorlagen, ist nicht wahrscheinlich. Der mehrfach erhobene Vorwurf, die Stifterin habe ganz eigenmächtig, ohne Erlaubnis der kirchlichen Autorität ihr Institut ins Leben rufen wollen, ist daher ganz abzuweisen.

Die Gemeinschaft wuchs; um nun doch die römische Bestätigung zu erzielen, begab sich Maria Ward 1621 nach Rom. Aber es traten bald Hindernisse auf: die Bitten Maria Wards waren damals ziemlich groß. Sie wollte ein Institut ohne Klausur. Das war fast etwas Neues. Unseres Erachtens ist freilich der Ausdruck »ohne Klausur« nicht richtig. Es sollte heißen »ohne große Klausur«, denn alle Mitglieder einer Gemeinschaft sind verpflichtet, bei etwaigen Ausgängen vorher die Erlaubnis der Oberin einzuholen und niemand in die klösterlichen Räume einzulassen ohne Erlaubnis der Oberin; das erfordert die Ordnung. Die große Klausur war durch Bonifatius VIII eingeführt, aber durch Pius V. beträchtlich verschärft worden; diese wurde aber vielfach, nicht einmal in Rom allgemein angenommen (Ph. Hofmeister, Von den Nonnenklöstern, AfkKR 114, 1934, 38 ff.). Doch drangen die römischen Behörden auf deren Beobachtung. Freilich in verschiedenen Diözesen entstanden damals unter dem Schutz der Bischöfe und der Jesuiten religiöse Gemeinschaften mit Apostolat ohne große Klausur. So auch bei uns im Ermland 1583 die Katharinerinnen,

---

*) Aus Anlaß der Neuerscheinung: Grisar, Josef, S. J., *Maria Wards Institut vor Römischen Kongregationen (1616–1630).* (Miscellanea Historiae Pontificiae, vol. XXVII.) Roma, Pont. Università Gregoriana, 1966. Gr.-8°, XXXII und 813 S. – Kart. DM 52,–.

Gerhard H. Hufnagel - Die Geschichte der Familie GRISAR – 2. AUFL. digital

die ihr zugeteilt wurden, waren auch die Kardinäle Bandini, Millini, Santa Susanna und Valeri; die drei ersten waren auch bei dem Verfahren vor der Hl. Kongregation für die Bischöfe und Regularen beteiligt gewesen, das war für die Englischen Fräulein kein günstiges Omen. Dazu kam, daß hier das Verfahren infolge der Anklagen gegen das Institut in Gang kam. Die Gegner machten geltend, daß die Jesuitinnen ein unerbauliches Leben führten, Klausur, Chorgebet und monastische Überlieferungen ablehnten, mit Männern verkehrten, für Nahrung und Kleidung zu viel Geld ausgaben, mit ihren Schülerinnen Theatervorstellungen einübten u. s. w. Der Präfekt der Propaganda, Kardinal Ludovico Ludovisi, war ein eifriger Förderer der Reform, aber es fehlte ihm die Weitsicht, um die Pläne der großen Engländerin zu verstehen. Bei den Verhandlungen nahm man alle Anklagen der Gegner fast als erwiesen hin, obwohl die angeblichen Delikte keineswegs notorisch waren und daher keines Beweises bedurften. Der Sekretär der Kongregation Franzesco Ingoli war ein Mann, der ganz einseitig juristisch dachte und sich gelegentlich zu harten Maßnahmen fortreißen ließ. Das Verständnis für jene Dinge, die über die Gesetzesparagraphen seiner Zeit hinausgingen, war ihm versagt. Der Eifer zum Guten führt leider bei leidenschaftlichen Naturen nicht selten zu verhängnisvollen Maßnahmen. Der Gegensatz zu den Jesuiten wirkte sich auch für die Englischen Fräulein nicht günstig aus, die Gegner derselben fanden bei Ingoli ein offenes Ohr, so daß er für diese Dinge weder Verständnis noch menschliche Güte hatte. Im ganzen fanden über das Institut 25 Sitzungen statt, davon 10 unter dem Vorsitz des Papstes selbst. Dies zeigt, welch großen Einfluß der Papst auf die Beschlüsse hatte. Am 23. Juli 1624 schlug Ingoli vor, das Institut aufzulösen oder wenigstens für die Frauen die große Klausur vorzuschreiben. Zu beachten ist aber, daß die Berichte, die Ingoli vorlegte, teilweise lückenhaft sind, teilweise überhaupt nicht stimmten, er berücksichtigte eben fast nur die Anklagen, die Seelsorge am Volke war ihm Nebensache. Auffallend ist, daß keiner der Kardinäle eine Nachprüfung der Anklagen verlangte. Dem Bruder des Papstes, dem Kapuziner-Kardinal Antonio Barberini wird zwar nachgesagt, er habe auf die Klagen Maria Wards, sie sei nicht gehört worden, geantwortet »das ist nicht Brauch bei uns, das Verfahren ist nicht zu ändern, es ist billig und erprobt«. Allein dies scheint nur eine Legende zu sein. Jedenfalls berichtet Grisar nichts davon. Zu einem formellen Beschluß kam es jedoch in der genannten Sitzung nicht, Maria Ward erhielt auch keinen Bescheid.

Das Verfahren kam von neuem in Gang, nachdem Kardinal Melchior Klesl, Bischof von Wien, über die Englischen Fräulein manche Klagen eingereicht und um Weisungen gebeten hatte. 1628 setzte man wieder eine Partikularkommission ein, die aber nicht die Aufgabe hatte, die Verhältnisse der Englischen Fräulein näher zu untersuchen, sondern nur den Weg zur Unterdrückung zu ebnen. Die Aufgabe war nicht leicht, weil man ja in Rom wußte, daß die Schwestern bei den Fürsten sehr angesehen und geachtet waren, drum wurden sie vor allem beschuldigt, daß sie die kirchlichen Gesetze über die Klausur nicht beachten würden.

In Gegenwart des Papstes faßte man am 7. Juli 1628 den Beschluß, die Nuntien sollten die Fürsten überzeugen, daß das Institut in seiner gegenwärtigen Form nicht weiter bestehen könne, es müsse aufgehoben oder der Klausur unterworfen werden. Dem Nuntius am Kaiserhof in Wien, Giovanni Battista Pallotto, der Bedenken gegen die Aufhebung geäußert hatte, wurde mitgeteilt, daß der Papst und die Kongregation auf baldige Ausführung der Unterdrückung der Jesuitinnen höchsten Wert legen und gerade von ihm besonderen Eifer erwarten; er möge sich bemühen, die kaiserlichen Majestäten von einer weiteren Unterstützung der Englischen Fräulein abzubringen. Eine weitere Instruktion wurde beigefügt, die auf die Klausurschwierigkeiten und auf das Unabhängigseinwollen der Schwestern von den Bischöfen hinwies. Die Beschwerden von England wurden natürlich auch noch erwähnt. 20 Punkte wurden beanstandet.

Die Unterdrückung bzw. Aufhebung, die man auf die Bischöfe abschob, ging im großen und ganzen ruhig und reibungslos vor sich. Die Schwestern unterwarfen sich der römischen Verordnung. Die Niederlassungen waren ja auch meist klein; in Köln befanden sich noch 3, in Trier 8, in Lüttich 9 Schwestern. Man beließ ihnen ihre Wohnung, dispensierte sie von den Gelübden, gestattete ihnen aber das Beisammenbleiben, doch mußten sie ihre klösterliche Tracht ablegen, durften keine Novizinnen mehr aufnehmen, kein besonderes Oratorium und keine eigene Begräbnisstätte mehr haben. Hart verfuhr man in Rom, wo sie innerhalb von 3 Tagen das Haus verlassen mußten. Grisar nennt dieses Vorgehen mit Recht »Maßlosigkeit und erbarmungslose Härte«. Freilich durften die Schwestern hier ihr Ordenskleid weiter tragen. In Lüttich wollte eine der Schwestern in einen anderen Orden übertreten; allein dazu benötigte sie eine Mitgift, um die sie dann den Hl. Stuhl bat, aber sie erhielt keine Antwort.

Ende Juni 1630 setzte Maria Ward noch ihre treue Gefährtin Winefrid Wigmores zur Visitatorin für die Niederlassungen in Trier, Köln und Lüttich ein. Allein ihr unglückliches Wirken führte dazu, daß die ganze Angelegenheit von der Propaganda an das Hl. Offizium überging und am 7. Februar 1631 Maria Ward in München im Auftrag des Hl. Offiziums gefangen genommen

2022-04-08

Gerhard H. Hufnagel - Die Geschichte der Familie GRISAR – 2. AUFL. digital

die 1602 vom päpstlichen Legaten gutgeheißen wurden. Daß die religiösen Schwesterngemeinschaften für die Krankenpflege, die sich schon im Hochmittelalter gebildet hatten, die römischen Klausurbestimmungen nicht annahmen, dürfte wohl selbstverständlich sein. Diese hätten ja geradezu ihre Tätigkeit lahmgelegt. (Léon le Grand, Statuts d'hotels – Dieu et de leproseries, recueil de textes du XII au XIV e siècle, Paris 1901 16, 26, 35, 80, 105, 121 etc. S. Reicke, Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter II Stuttgart 1932, 46. M. Tumler, Der deutsche Orden, Panorama 1954, 386 f.); deren Mitglieder galten freilich nicht als personae regulares, sondern nur als saeculares.

Besondere Schwierigkeiten in Rom bot auch die Verfassung der neuen Genossenschaft, die ganz der der Jesuiten nachgebildet war. Zwar gab es bereits interdiözesane Frauengemeinschaften, aber diese hatten doch selbständige Klöster. Maria Ward strebte auch die Exemtion von der bischöflichen Jurisdiktion an. In Ausnahmefällen gab es auch diese schon. Wir erwähnen die Magdalenerinnen (Ph. Hofmeister in ZRG kan, Abt. 35, 1948, 305 ff.) und die Benediktinerinnen vom Kalvarienberg, für die sie erst Gregor XV 1621 bestätigt hatte (Ph. Hofmeister in Stud. u. Mitt. z. Geschichte des Benediktinerordens 50, 1932, 262 ff.). Man muß bedenken, die heutige genaue Scheidung zwischen bischöflicher Jurisdiktion und hausherrlicher Gewalt der Ordensoberen war damals im Recht noch nicht so vollzogen, wiewohl man schon Jahrhunderte hindurch nach diesen Grundsätzen lebte, freilich nur bei den männlichen Verbänden; die Kartäuser, Cistercienser und Prämonstratenser waren lange Zeit nicht exemt. Maria Ward wollte feierliche Gelübde, aber später begnügte sie sich mit einfachen.

Eine Generaloberin an der Spitze eines Ordensverbandes, die die Oberinnen der abhängigen Niederlassungen ernennen kann, war damals noch etwas ziemlich Neues. Hier wäre Maria Ward bei den Bischöfen beträchtlich leichter ans Ziel gekommen, denn diese hätten sicher auch mehr seelsorgliche Momente berücksichtigt. Man fragt sich auch, warum hat die Römische Kurie nicht die von der hl. Angela Merici gegründete Gesellschaft, die vom hl. Karl Borromäus, Erzbischof von Mailand kraft besonderer Vollmacht Gregoris XIII zu einer Ordensgenossenschaft mit gemeinschaftlichem Leben, einfachen Gelübden, einer Mutter Oberin mit abhängigen Niederlassungen auf dem Lande zum Vorbild genommen?; diese hatte ja keine große Klausur und seit 1600 eine Niederlassung in Rom (M. Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, [3] Paderborn 1933, 632. Regeln c. 13, 20 in Jahrbuch des Verbandes selbständiger deutscher Ursulinenklöster 3, 1928, 13, 15); sie geschah sicherlich mit Erlaubnis des Kardinalvikariats in Rom; mit gutem Grunde dürfen wir daher auch annehmen, daß deren zentralistische Verfassung an der Römischen Kurie bekannt war.

Zu den genannten Schwierigkeiten kamen noch Feinde aus dem Welt- und Ordensklerus, die kein Apostolat von Frauen wünschten. Es waren dies vor allem der englische Erzpriester William Harrison und sein Agent in Rom Thomas Rant, von dem Maria Ward selbst sagt, er rede sich ganz heiser, wenn die Sprache auf die Englischen Fräulein komme. Zu diesen kam noch der englische Benediktiner Robert Sherwood. Die Jesuiten, vor allem der Ordensgeneral Mutius Vitelleschi, waren den Engländerinnen nicht so hold, wie Maria Ward glaubte. Die invidia clericalis spielte eine beträchtliche Rolle. Als scharfe Gegner zeigten sich später auch der Leibarzt der Erzherzogin Isabella in Brüssel, der Italiener Andreas Trevigi, der 130 Punkte gegen die Schwestern vorbrachte, und der Kapuzinerpater Valerian Magni aus Prag, der auch ein scharfer Gegner der Jesuiten war. Der Kardinal Melchior Klesl von Wien fühlte sich gekränkt, weil Maria Ward ohne seine Erlaubnis ihr Institut in Wien niedergelassen hatte.

Auf der anderen Seite begünstigten das neue Institut auch geistliche und weltliche Autoritäten. Unter diesen sind in erster Linie der Franziskanerbischof Jakob Bläs von St. Omer und der Erzbischof von Cambrai, Franz Heinrich Vander Burch. Auch Kardinal Peter Pázmány, Erzbischof und Primas von Gran, trat in einem Briefe an den Kardinalvikar Millini in Rom für die Schwestern ein; er nannte sie ein »Werk der göttlichen Vorsehung«. Von den weltlichen Obrigkeiten ist hier vor allem zu nennen die Erzherzogin Isabella, die Statthalterin der spanischen Niederlande, die das Wirken der Engländerinnen für das Volk sehr anerkannte, und ihr Resident in Rom, Juan Bautista Vives. Auch die Magistrate der Niederlande traten für unsere Schwestern ein. In München und Wien taten dies auch Kurfürst Maximilian I. von Bayern und Kaiser Ferdinand II.

In Rom erbat sich die Stifterin eine Audienz bei Urban VIII, der die Angelegenheit der Hl. Kongregation für die Bischöfe und Ordensleute zuwies. Auf Bitten Maria Wards setzte dann der Papst eine Partikularkongregation ein, deren Mitglieder aber dem Anliegen keineswegs wohlwollend gesinnt waren und sich verpflichtet fühlten, den Englischen Fräulein ob ihrer Neuerungen zu schaden. Vermutlich trugen sie die Schuld, daß die drei italienischen Niederlassungen zu Rom, Neapel und Perugia 1625 aufgehoben werden mußten.

Schließlich kam die Angelegenheit auch noch vor die erst 1622 gegründete Hl. Kongregation für die Glaubensverbreitung, die mit großen Machtbefugnissen ausgestattet war. Unter den Kardinälen,

2022-04-08

Gerhard H. Hufnagel - Die Geschichte der Familie GRISAR – 2. AUFL. digital

die ihr zugeteilt wurden, waren auch die Kardinäle Bandini, Millini, Santa Susanna und Valeri; die drei ersten waren auch bei dem Verfahren vor der Hl. Kongregation für die Bischöfe und Regularen beteiligt gewesen, das war für die Englischen Fräulein kein günstiges Omen. Dazu kam, daß hier das Verfahren infolge der Anklagen gegen das Institut in Gang kam. Die Gegner machten geltend, daß die Jesuitinnen ein unerbauliches Leben führten, Klausur, Chorgebet und monastische Überlieferungen ablehnten, mit Männern verkehrten, für Nahrung und Kleidung zu viel Geld ausgaben, mit ihren Schülerinnen Theatervorstellungen einübten u. s. w. Der Präfekt der Propaganda, Kardinal Ludovico Ludovisi, war ein eifriger Förderer der Reform, aber es fehlte ihm die Weitsicht, um die Pläne der großen Engländerin zu verstehen. Bei den Verhandlungen nahm man alle Anklagen der Gegner fast als erwiesen hin, obwohl die angeblichen Delikte keineswegs notorisch waren und daher keines Beweises bedurften. Der Sekretär der Kongregation Franzesco Ingoli war ein Mann, der ganz einseitig juristisch dachte und sich gelegentlich zu harten Maßnahmen fortreißen ließ. Das Verständnis für jene Dinge, die über die Gesetzesparagraphen seiner Zeit hinausgingen, war ihm versagt. Der Eifer zum Guten führt leider bei leidenschaftlichen Naturen nicht selten zu verhängnisvollen Maßnahmen. Der Gegensatz zu den Jesuiten wirkte sich auch für die Englischen Fräulein nicht günstig aus, die Gegner derselben fanden bei Ingoli ein offenes Ohr, so daß er für diese Dinge weder Verständnis noch menschliche Güte hatte. Im ganzen fanden über das Institut 25 Sitzungen statt, davon 10 unter dem Vorsitz des Papstes selbst. Dies zeigt, welch großen Einfluß der Papst auf die Beschlüsse hatte. Am 23. Juli 1624 schlug Ingoli vor, das Institut aufzulösen oder wenigstens für die Frauen die große Klausur vorzuschreiben. Zu beachten ist aber, daß die Berichte, die Ingoli vorlegte, teilweise lückenhaft sind, teilweise überhaupt nicht stimmten, er berücksichtigte eben fast nur die Anklagen, die Seelsorge am Volke war ihm Nebensache. Auffallend ist, daß keiner der Kardinäle eine Nachprüfung der Anklagen verlangte. Dem Bruder des Papstes, dem Kapuziner-Kardinal Antonio Barberini wird zwar nachgesagt, er habe auf die Klagen Maria Wards, sie sei nicht gehört worden, geantwortet »das ist nicht Brauch bei uns, das Verfahren ist nicht zu ändern, es ist billig und erprobt«. Allein dies scheint nur eine Legende zu sein. Jedenfalls berichtet Grisar nichts davon. Zu einem formellen Beschluß kam es jedoch in der genannten Sitzung nicht, Maria Ward erhielt auch keinen Bescheid.

Das Verfahren kam von neuem in Gang, nachdem Kardinal Melchior Klesl, Bischof von Wien, über die Englischen Fräulein manche Klagen eingereicht und um Weisungen gebeten hatte. 1628 setzte man wieder eine Partikularkommission ein, die aber nicht die Aufgabe hatte, die Verhältnisse der Englischen Fräulein näher zu untersuchen, sondern nur den Weg zur Unterdrückung zu ebnen. Die Aufgabe war nicht leicht, weil man ja in Rom wußte, daß die Schwestern bei den Fürsten sehr angesehen und geachtet waren, drum wurden sie vor allem beschuldigt, daß sie die kirchlichen Gesetze über die Klausur nicht beachten würden.

In Gegenwart des Papstes faßte man am 7. Juli 1628 den Beschluß, die Nuntien sollten die Fürsten überzeugen, daß das Institut in seiner gegenwärtigen Form nicht weiter bestehen könne, es müsse aufgehoben oder der Klausur unterworfen werden. Dem Nuntius am Kaiserhof in Wien, Giovanni Battista Pallotto, der Bedenken gegen die Aufhebung geäußert hatte, wurde mitgeteilt, daß der Papst und die Kongregation auf baldige Ausführung der Unterdrückung der Jesuitinnen höchsten Wert legen und gerade von ihm besonderen Eifer erwarten; er möge sich bemühen, die kaiserlichen Majestäten von einer weiteren Unterstützung der Englischen Fräulein abzubringen. Eine weitere Instruktion wurde beigefügt, die auf die Klausurschwierigkeiten und auf das Unabhängigseinwollen der Schwestern von den Bischöfen hinwies. Die Beschwerden von England wurden natürlich auch noch erwähnt. 20 Punkte wurden beanstandet.

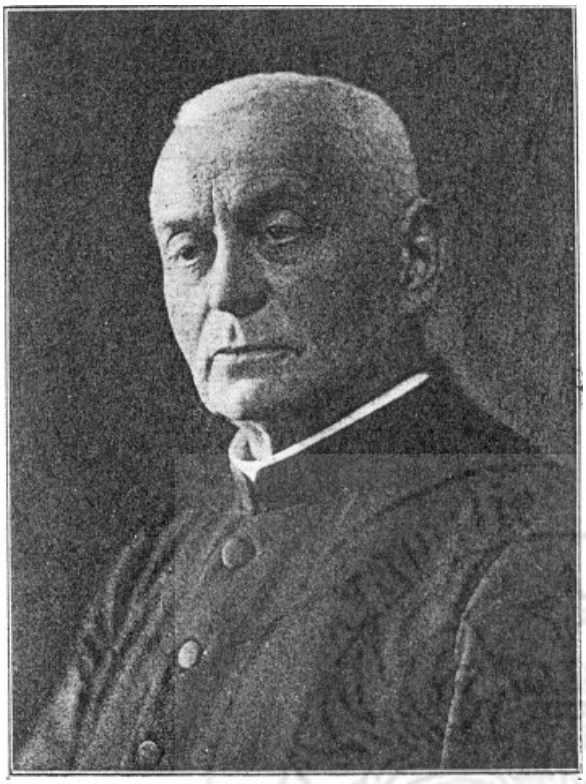
Die Unterdrückung bzw. Aufhebung, die man auf die Bischöfe abschob, ging im großen und ganzen ruhig und reibungslos vor sich. Die Schwestern unterwarfen sich der römischen Verordnung. Die Niederlassungen waren ja auch meist klein; in Köln befanden sich noch 3, in Trier 8, in Lüttich 9 Schwestern. Man beließ ihnen ihre Wohnung, dispensierte sie von den Gelübden, gestattete ihnen aber das Beisammenbleiben, doch mußten sie ihre klösterliche Tracht ablegen, durften keine Novizinnen mehr aufnehmen, kein besonderes Oratorium und keine eigene Begräbnisstätte mehr haben. Hart verfuhr man in Rom, wo sie innerhalb von 3 Tagen das Haus verlassen mußten. Grisar nennt dieses Vorgehen mit Recht »Maßlosigkeit und erbarmungslose Härte«. Freilich durften die Schwestern hier ihr Ordenskleid weiter tragen. In Lüttich wollte eine der Schwestern in einen anderen Orden übertreten; allein dazu benötigte sie eine Mitgift, um die sie dann den Hl. Stuhl bat, aber sie erhielt keine Antwort.

Ende Juni 1630 setzte Maria Ward noch ihre treue Gefährtin Winefrid Wigmores zur Visitatorin für die Niederlassungen in Trier, Köln und Lüttich ein. Allein ihr unglückliches Wirken führte dazu, daß die ganze Angelegenheit von der Propaganda an das Hl. Offizium überging und am 7. Februar 1631 Maria Ward in München im Auftrag des Hl. Offiziums gefangen genommen

wurde. Trotz der Niederlage vor den Menschen ist sie eine recht bedeutende Frau, eine große Seele. Ihr Gottvertrauen blieb unbesiegt, sie hielt sich von Gott zur Ordensgründung berufen und schrieb schon 1625 nieder: »Wie es auch ausgeht, der Gewinn wird auf meiner Seite sein«. Und schließlich bekam sie doch recht.

2022-04-08

Prof. Dr. Hartmann GRISAR, der „Luther-Grisar“



* 1845 Koblenz
✞1932 in Innsbruck.
Foto: Archiv Norddeutsche Provinz SJ

Prof. Klaus SCHATZ S. J., Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main, schreibt in seinem Beitrag für ein geplantes römisches Jesuitenlexikon:
Seine Bedeutung liegt einmal in der Erforschung der römischen Archäologie und der frühen Papstgeschichte, dann aber vor allem in der Luther-Darstellung. Ihr Verdienst liegt darin, dass sie mit vielen katholischen wie auch protestantischen Luther-Legenden aufräumt, auf reiche Quellenkenntnis gestützt ist, auf unsachliche Polemik verzichtet und so gegenüber der bis dahin auf katholischer Seite vorherrschenden Sicht des Dominikaners Denifle einen Fortschritt darstellt. Die These der moralischen Korruption als Ursache des Werdegangs Luthers wird bei Grisar aufgegeben. Aber Luther und seine Rechtfertigungslehre wird in erster Linie pathologisch erklärt. Die dogmengeschichtlichen Hintergründe, die wiederum die Stärke von Denifle ausmachen, treten in den Hintergrund; dem religiösen Anliegen des Reformators wird Grisar (noch) nicht gerecht. Durch seine Kritik an Leichtgläubigkeit und unhistorischen Legenden (so z. B. 1901 auf dem Internationalen Kongress katholischer Gelehrter) eckte Grisar zeitweise auch in integralistischen katholischen Kreisen an.

Die wichtigsten Stationen im Leben des Paters Hartmann GRISAR:

*1845	22. Sept. Koblenz, als 3. von 12 Kindern
bis 1862	Elementarschule und Gymnasium Koblenz
1862-1863	Universität Münster
1863-1868	Theologischer Fakultät Universität Innsbruck
1868	Priesterweihe im Lateran, Rom
1868	24. Nov., Eintritt in das röm. Noviziat der S.J.
1870	Flucht aus dem besetzten Rom nach St. Andrae, Kärnten
1871	Prof. für Kirchengeschichte an der Universität Innsbruck, 26 Jahre alt
1873	Ordentl. Professor an der Universität Innsbruck, österr. Staatsbürger mit Wohnung in Thaur
1876	Mitbegründer der Zeitschrift für katholische Theologie (ZkTh), Innsbruck
1883-1886	Schriftleiter der ZkTh
1895-1902	Honorarprofessor an der Universität Innsbruck, überwiegender Aufenthalt in Rom
1900	Beiratsmitglied der Görres-Gesellschaft
1902-1911	Verschiedene Studien in Deutschland (i. W. Luther-Forschung)
1911-1925	Privatgelehrter, dauernd in München
nach 1925	Jesuitenkolleg Innsbruck
✞1932	25. Febr. Innsbruck, 87 Jahre.

Sein Lebenslauf aus eigener Feder:
Meine Heimat ist das schöne Rheinland, und zwar der Mittelpunkt desselben, die alte kurtrierische, dann preußische Stadt Coblenz. Dort wurde ich in bürgerlichem Hause am 22. September 1845 geboren als zweiter Sohn von Matthias Grisar und Apollonia Grisar, geborene Reuß. Der Stadt war noch ganz ihr alter katholischer Charakter aufgeprägt. Die Elementarschule, wo ich die erste Bildung genoss, war diejenige der sogenannten Schulbrüder, d.h., des von Johann Baptista de la Salle gestifteten, aus Frankreich herübergekommenen religiösen Ordens von Laienbrüdern, der sich allein der Erziehung der Jugend widmete. Nach Zurücklegung ihrer trefflich organisierten Klassen bezog ich in sehr frühem Alter das Coblenzer Gymnasium, das einst von den Jesuiten geleitet war. Die von ihnen errichteten großen Schulgebäude trugen zu meiner Zeit noch an der Front die schwarze Steintafel mit der goldenen Inschrift: „Collegiuni Societatis Jesu“. Sie beherbergten auch noch damals, was für meinen Lebensgang von Bedeutung wurde, im ganzen den alten katholischen Geist. Manche kirchliche Übungen, die uns Schülern für Glauben und Sitten zustatten kamen, rührten noch unmittelbar von den Coblenzer Jesuiten her. Unter ihnen hatte der bekannte Naturforscher Athanasius Kircher (†1680) an hoher Wand des Kirchenbaues eine astronomische Sonnenuhr hinterlassen mit dem schönen Hexameter: „Fugit umbra, fugit tacito pede et annus et aetas“. (Anm.: Es entfloh die Muse, es entfloh - mit schweigendem Schritt - das Jahr und die Ewigkeit.
Übersetzung von Dipl.-Theol. Johannes Schmitz, Köln). *Der Zug der katholischen Gymnasiasten zum Besuch des Gottesdienstes ging tagtäglich unter der Sonnenuhr vorbei. Der Vers war für den Aufmerksamen eine Ermahnung zur Benutzung der entfliehenden Jugend.*
Meine evangelischen Mitschüler bildeten eine mit den katholischen Schülern im besten Verhältnis stehende Minderheit. Sie gaben mir Gelegenheit, die getrennte Konfession näher kennenzulernen. Gelegentliche Disputationen mit ihnen zeigten mir deutlich, dass in ihren Familien die Kenntnis der Religion und der religiösen Trennungspunkte im allgemeinen wenig tief ging. Bekräftigten mich meine Gespräche mit ihnen und mancherlei praktische Beobachtungen auf meinem katholischen Standpunkt, so kam meine Teilnahme an einer religiösen Kongregation wohltätig dazu. Dem engen freundschaftlichen Zusammenschluß mit einigen vortrefflichen katholischen Schülern zu einem munteren Gesangsquartett verdanke ich ebenfalls viel. Wir besangen den Vater Rhein seine blühenden Rebengelände, die alten Burgen auf seinen Hügeln, einmal auch die Loreley, auf deren steiler Höhe wir lagerten, mit frohen vierstimmigen Liedern. Es durfte aber auch zur Stärkung das perlende Nass in den Rheindörfern nicht fehlen, und manches Hoch auf das „ganze Deutschland“ erscholl, begleitet von dem damals in der Heimat in Schwung gekommenen Liede Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Besonders das große Österreich, „an Ehren und an Siegen reich“, feierten wir gemäß der uns umgebenden politischen Stimmung mit Vorliebe.
Nach Vollendung des Gymnasiums im Herbst 1862 suchte ich die in Coblenz sehr geschätzte Universität von Münster in Westfalen auf, um an ihr Philosophie als Einleitung zur Theologie und daneben Philologie zu studieren. Meine Zukunft schien mir damals auf der Bahn der geistlichen Gymnasiallehrer, wie deren in Rheinland und Westfalen manche in Funktion waren, zu liegen. Indessen in den trockenen philologischen Vorlesungen jener Akademie, bei Winiewski, Deyks und andern, fand ich nicht, was ich suchte, nämlich humanistische Belehrung auf breiterer bildender Grundlage. Deshalb sattelte ich schon nach einem Semester von der philologischen Laufbahn ab und beschränkte mich, in der Absicht, bei der Religionswissenschaft allein zu bleiben, auf die philosophische Propädeutik der Theologie.
Dieses Fach vertrat damals der von Eichstätt her 1862 berufene, schon mit angesehenem Namen begleitete Professor Albert Stöckl. Es war sein erstes Lehrjahr auf dem münsterschen Katheder, auf dem er den im gleichen Jahr zu Rom verstorbenen Professor Franz Jakob Klemens ablöste. Stöckls Vorträge waren, wie der ganze Mann, schlicht und einfach, führten aber in einer den Anfängern sehr angemessenen Form

trefflich und passend in die Hauptprobleme der Philosophie ein. Die späteren umfangreichen Werke des überaus arbeitsamen bayerischen Gelehrten verliehen ihm einen Hauptanteil an der Wiederbelebung der scholastischen Wissenschaft in Deutschland. Ich lernte in dem stets vollen Kolleg des edlen Mannes sehr viel, und ich war froh, dazu auch noch in einen persönlichen Umgang mit ihm zu kommen. Stets fand ich ihn in seiner stillen Wohnung in einem Kreis von am Boden stehenden scholastischen Folianten, während ein zweiter engerer Kreis von Spuren des reichlich genossenen Schnupftabaks ihn ebenfalls umgab. Mit Bedauern hörte ich später zur Zeit des vatikanischen Konzils, dass Albert Stöckl, der treffliche Lehrer, weil er ein warmer Vorkämpfer der zu Rom verhandelten Infallibilität des Papstes in lehramtlichen Entscheidungen war, durch die Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas von seinem nutzreichen und wirksamen Posten an der Universität Münster hinweggeärgert wurde. Man schrieb eine Broschüre gegen ihn mit dem Titel: „A Stöckl für die Infallibisten". Das A ohne Punkt ging auf seinen bayerischen Dialekt und gab dem Titel eine bissige Bedeutung. Eichstätt nahm den Gelehrten, der dort 1872 Domherr und Professor wurde, mit Freuden wieder auf.

Während meines zweiten münsterschen Semesters unter Stöckl wurde in mir der Entschluß reif, der für meinen künftigen Lebensweg von entscheidender Wichtigkeit wurde, in dem von Jesuiten geleiteten theologischen Konvikt von Innsbruck, dem damaligen Nikolaihause, die Einführung in den geistlichen Stand zu suchen und den großen vierjährigen Kurs der Theologie an der dortigen Hochschule durchzumachen. An der Universität Innsbruck, der „k.u.k." Anstalt Österreichs, lehrten damals innerhalb der theologischen Fakultät nur Jesuiten. Es war ihnen von der Regierung das Privileg erteilt worden, bloß von ihrem österreichischen Provinzial ausgewählt, vom Staate aber ordnungsmäßig als Staatsprofessoren anerkannt und durch eine dem Provinzial jährlich entrichtete sogenannte Pauschale besoldet zu werden. Unter diesen Professoren gab es Namen von gutem gelehrtem Klang. Ich nenne Dr. Hugo Hurter, den Dogmatiker und Geschichtsschreiber der katholischen Theologie, Dr. Johann Baptist Wenig, den Orientalisten, Dr. Ferdinand Stentrup, den Verfasser geschätzter spekulativ-theologischer Werke, Dr. Joseph Jungmann, den Ästhetiker und Homiletiker, Dr. Andreas Steinhuber, den späteren Kardinal, und Dr. Nikolaus Nilles, den bekannten Heortologen. Die Mehrzahl derselben hatte sich zu Rom an der damals sehr gut besetzten gregorianischen Universität gebildet. Der letztgenannte, Dr. Nilles, vertrat das Kirchenrecht und war zugleich Regens des Konviktes. Ich war nicht nur während des Quadrienniums der Theologie seiner freundlichen Leitung in der damals schon stark besuchten Anstalt, sondern blieb noch ein fünftes Jahr im Konvikt, um die vier Prüfungen für den theologischen Doktorgrad zu machen, die nach österreichischem System ein Vierteljahr auseinander liegen mussten.

Während dieses Jahres begab ich mich auch für einige Zeit nach Rom. Daselbst empfing ich mit päpstlichem Altersdispens die Priesterweihe in der Lateranbasilika zusammen mit schwarzen Missionsschülern der Propaganda. Ich benutzte die Gelegenheit des Rombesuches, um eine Reihe von Vorlesungen an der Gregoriana zu hören, namentlich bei dem Moralisten Ballerini und dem Dogmatiker Franzelin. Diese erste Romreise erweiterte sehr vorteilhaft meinen geistigen Gesichtskreis; sie war zugleich eine Vorbedeutung für meine, die Hälfte meiner Lebenszeit füllenden Arbeiten, die mich so oft in die ewige Stadt führen sollten.

Übrigens kam auch die ganze Heranbildung im Innsbrucker Konvikt der Erweiterung des Gesichtskreises und der Aufschließung des Sinnes für alles Gute und Schöne zustatten. Verschiedene Nationalitäten fanden sich da zusammen im Wetteifer für Charakterbildung und Gewinn aus den Studien. Kopfhängerei, Abgeschlossenheit oder falschen Tugendwegen war nichts zu bemerken. Fröhliche Erholungstage mit Ausflügen in die Gebirgswelt und heitere, auch durch Theateraufführungen gewürzte Unterhaltungen wechselten stets mit ernsten angestrengten Arbeiten. Wer etwa Vorurteile von „jesuitischer Erziehung" oder „klerikaler Geistesdressur" übernommen hat, dem könnte ich allein aus meinen Erinnerungen über die fröhlichen Innsbrucker Tage ein ihn besser belehrendes Privatissimum halten. Wir hatten genug offene Augen und be-

weglichen Geist, um auch zu sehen, was uns mißfällig gewesen wäre. Nur ganz Zufälliges und Vorübergehendes drängte sich zur Mißbilligung auf. Damalige Mitschüler von mir, die zu bischöflichem Range gelangten, wie Felix Korum, der Trierer Kirchenhirt, Coloman Belopotocky, der österreichische Armeebischof, Josef Schmitz, der Weihbischof von Köln, Otto Zardetti zum Bischof von Bukarest ernannt, und viele andere spätere Würdenträger bewahrten dem Nikolai-Konvikt und der Innsbrucker Fakultät ein begeistertes und dankbares Andenken.

Eine Liebhaberei, die mir viele wissenschaftliche Anregungen brachte, war es bei mir, nach dem frühen sommerlichen Schluss unserer Vorlesungen sofort zu anderen theologischen Fakultäten, wo die Kollegien noch andauerten, zu reisen, um die Zelebritäten unserer deutschen katholischen Theologie kennenzulernen und wenigstens durch eine Anzahl Stunden ihre Vorlesungen zu hören. So besuchte ich die Münchener Hörsäle von Döllinger und Haneberg, diejenigen von Reusch und Langen zu Bonn, die von Kuhn, Hefele, Aberle und Kober in Tübingen. Den Professor Karl Joseph Hefele lernte ich persönlich kennen und erfuhr von diesem Verfasser der umfangreichen Konziliengeschichte vorzügliche Anleitungen. Gerade für mein künftiges Fach hatte der kurze Umgang mit dem liebenswürdigen Gelehrten von schwäbischer Art einen wohltätigen Einfluss auf meine Entwicklung. Es sollten jedoch bis zu meiner Verwendung für die Kirchengeschichte noch drei Jahre vergehen, denn eingreifende Änderung der Lebensstellung verschob die Habilitierung.

Ich trat nämlich, angezogen von meinen guten Erfahrungen zu Innsbruck, nach langer Prüfung des entscheidungsvollen Schrittes in die Gesellschaft Jesu ein. Durch besondere Vergünstigungen des Ordensgenerales Beckx wurde mir zur Ablegung der Probezeit das Noviziat S. Andrea zu Rom aufgetan; ich wurde jedoch der österreichischen Ordensprovinz beigerechnet. Also lebenslänglicher Anschluss an den Jesuitenorden. Im Hinblick auf die innere Befriedigung, die mir die eingeschlagene Bahn verschaffte, verliere ich kein Wort zur Begründung des Schrittes, so ungünstig er auch von manchem modernen Auge unter der Einwirkung des Zeitgeistes beurteilt wird. Ich sage nur, dass ich den Entschluss keinen einzigen Augenblick meiner langen Tage bereut, und bitte den gütigen Schöpfer, voll Dank für die mir in diesem Berufe erwiesenen Wohltaten, dass er mich einst sterben lasse in dieser Gesellschaft, die mit hohen Ehren, wenn auch von Mißachtung und Verfolgung heimgesucht, den Namen Jesus, seines Sohnes, trägt, und die der Welt so viele große fromme Männer von unsterblicher Wirksamkeit zum Besten der Menschlichkeit geschenkt hat.

Zwei unschätzbare Vorteile für mein geistiges Leben genoss ich während der römischen Noviziatszeit. Ich lernte die großen geistlichen Exerzitien des heiligen Ignatius praktisch kennen, indem ich sie mit einer Anzahl jüngerer Mitbrüder einen Monat lang durchmachte. Dabei wurde ich tief in dieses asketische Wunderwerk zur Erneuerung des inneren Menschen eingeführt. Ich durchlebte ferner mit aller Anteilnahme das damals tagende vatikanische Konzil, lernte die Bewegungen in der Gegenpartei der Majorität sozusagen durch Augenschein kennen, konnte auch dem feierlichen Schlussakte mit der Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht weit von dem Throne Pius IX. als Augen- und Ohrenzeuge dank meiner damaligen Schulterkraft beiwohnen. Nie kam das Tedeum unter solcher Ergriffenheit von meinen Lippen, wie damals beim abwechselnden Schlußgesang zwischen der lehrenden Kirche und den draußen gedrängt stehenden Gläubigen, ein Gesang, den wie mit symbolischer Bedeutung die Donnerschläge des Gewitters begleiteten, welche zu gleicher Zeit die Hallen von St. Peter durchzitterten.

Vom Noviziat zu Rom trieb mich im September 1870 die italienische Revolution gegen den Kirchenstaat nach Österreich zurück. Nur unter Lebensgefahr konnte ich aus der von italienischen Truppen und Pöbelhaufen besetzten neuen Hauptstadt Italiens hinausgelangen. Die Oberen schickten mich nach St. Andrae in Kärnten ins dortige Noviziatshaus (Anm.: s. a. „Sommer 1870 in Rom“). *Da schloss ich mich definitiv dem Orden durch die ersten Gelübde an, denen später die Profeß zu Innsbruck folgte. Zu St. Andrae lag ich noch ein Jahr den besonderen Studien für meine Bestimmung ob.*

Im Herbst 1871 hieß es dann die Innsbrucker Lehrkanzel für Kirchengeschichte besteigen, weil der damalige Professor des Faches, P. Andreas Kobler, einen anderen ehrenvollen Berufsweg antrat.
Mit Liebe warf ich mich auf meine Vorlesungen. Allerdings wurde es mir, dem jungen Professor, neben den älteren verdienten Männern, die noch meine Lehrer gewesen, anfänglich sehr schwer, den Anforderungen vollauf zu genügen. Das unverdrossene Arbeiten ließ mich jedoch von dem Ideal, das ich mir gebildet hatte, nicht allzu weit zurückbleiben. Das Ideal war, ohne Überladung der Studierenden die großen kirchengeschichtlichen Ereignisse lebensvoll und mit aller Kritik und Freimütigkeit vorzutragen. Dabei wollte ich zugleich die Zuhörer mit warmer Hochschätzung der Gottesanstalt der Kirche und mit Bewunderung ihrer großen geschichtlichen Gestalten erfüllen. Gerade die Kirchengeschichte schien mir unter den übrigen theologischen Fächern einen besonderen erziehlichen Beruf zu besitzen. Meine ersten literarischen Versuche kleineren Umfanges legte ich in einigen weniger bekannten Zeitschriften, wie im damaligen Brixener Kirchenblatt, nieder.
Im Jahre 1873 erfolgte durch die Regierung eine große Neuerung in der Stellung der Fakultät. Die Professoren sollten künftighin direkt von der Regierung, aber aus dem Kreise des Jesuitenordens, ernannt werden. Sie sollten persönlich vom Staate besoldet werden, auch alle das österreichische Staatsbürgerrecht besitzen. Sie hatten weiterhin zuerst, wie an den andern Universitäten üblich, Privatdozenten, dann außerordentliche und darauf erst ordentliche Professoren zu werden. Für mich und die übrigen, bereits angestellten Kollegen hatte die Änderung nur die Folge, dass wir vom Datum des Erlasses an etwas deutlicher als früher als „k. u. k. Professoren" erschienen. Ich wurde Bürger des schön gelegenen Thaur auf dem Mittelgebirge bei Hall. Hier sei gleich noch beigefügt, dass eine Agitation gegen die Vorzugsstellung der Fakultät als ausschließliche Jesuitenfakultät es in der Folge dahin brachte, dass zwei Weltpriester als Professoren uns an die Seite gesetzt wurden, nämlich Dr. Johann Katschthaler, der spätere Kardinal von Salzburg, und Dr. Gustav Bickel, der Orientalist, Sohn des bekannten Kirchenrechtslehrers Johann Wilhelm Bickel, zwei ausgezeichnete Männer, mit denen uns stets das beste Verhältnis verbunden hat. Seit ihrem Abgang war bis heute keine Rede mehr von Eingriffen in die im Jahre 1873 getroffene Organisation der Fakultät.
Nach dieser, zum Verständnis meiner öffentlichen Stellung notwendigen Abschweifung ein Wort über meine ersten größeren Veröffentlichungen. Zunächst legte ich in der seit 1877 erscheinenden lnnsbrucker Zeitschrift für katholische Theologie ausführliche Abhandlungen über Papst Gregor den Großen, beginnend mit seinen Patrimonien der römischen Kirche, nieder. Es folgten 1882 „Galilei-Studien" (Regensburg, Pustet).
Der Streit nämlich um den vatikanischen Unfehlbarkeitsbeschluß hatte in der sogenannten altkatholischen Partei auch feindselige Erörterungen über die Galilei-Frage wachgerufen. Reusch von Bonn schrieb ein größeres Werk, um nachzuweisen, dass in der Verurteilung Galileis ein feierliches päpstliches Fehldekret vorliege. Ich unterzog mich in meinem Buche der Arbeit, an der Hand der authentischen Akten und der neuesten Literatur die allerdings unhaltbare Lehrentscheidung der Index-Kongregation und die Schritte der Inquisition von ihrer kirchenrechtlichen Seite her zu untersuchen. Das Resultat der Quellen war kein anderes als: Die päpstliche Zustimmung zu den Maßnahmen des Gerichtshofes der Kardinäle war nur eine durch den gewöhnlichen Gerichtsgang geforderte juristische Autorisierung der Kardinäle der Inquisition zu deren Vorgehen, das sie allein zu vertreten hatten, nicht aber eine lehramtliche Glaubensentscheidung des Papstes an die ganze Kirche. Es wurden zugleich in dem Werke alle angrenzenden Fragen der Geschichte Galileis behandelt. Das Hauptresultat wurde von den unparteiischen Stimmen, auch im jenseitigen Lager, anerkannt.
Der Vorwurf ist nicht selten, dass im Jesuitenorden eine gezwungene Gleichförmigkeit der Anschauungen herrsche. Demgegenüber sei erwähnt, dass der damalige Rektor unseres Hauses, an einer ganz verschiedenen Ansicht in der Galileifrage überhaupt festhielt. Von einem doktrinellen Irrtum der Kongregation in bezug auf die Bibelerklärung wollte er nichts wissen, ein Standpunkt, dem man früher oft bei katholischen Apo-

logeten begegnete. Das hinderte durchaus nicht meine gegenteiligen Ausführungen. Sodann war ein Gegner meines Buches der Jesuit Joseph Kleutgen, der bekannte Philosoph und Dogmatiker, den ich zu Kaltern, wo er an seinem Lebensabend arbeitete, mit dem Inhalt der zu druckenden „Galileistudien" bekanntmachte. Aus Ängstlichkeit sprach er sich gegen die Veröffentlichung aus. Aber auch das hinderte mich nicht, zumal unser Kanonist Nilles und unsere Innsbrucker Dogmatiker für das Erscheinen waren.

Es kam das Jahr 1883 mit seiner Jubelfeier der Geburt Luthers. Damals wurde aus verschiedenen äußeren Anlässen, unter anderem wegen des großen Erfolges von Johannes Janssens Geschichte, die schlummernde Begeisterung für Luther im Deutschen Protestantismus neu angefacht. Zugleich wurden Angriffe auf das Papsttum und die katholische Kirche in unerhörter Weise in Szene gesetzt. Von hoher Seite aufgefordert, verfasste ich damals für den Verlag von Herder eine Schrift „Reformatorenbilder", bestimmt zur Verteidigung des Katholizismus. Darin sind dem Reformator Luther große katholische Reformatoren gegenübergestellt, vor allem die Reihe von wahren Erneuerern oder Vertretern des kirchlichen Lebens aus der Zeitperiode Luthers. Der gewaltige Abstand zwischen den idealen Grundsätzen und Sitten dieser katholischen Reformatoren und denjenigen Luthers sollte dartun, wie sehr dem gefeierten Manne von Wittenberg die Eigenschaften des wirklichen Kirchenverbesserers abgingen. Das Buch erschien unter dem Namen Konstantin Germanus, denn gewisse Vorurteile im liberalen Österreich, als ob die Jesuiten den konfessionellen Frieden hinderten, veranlassten mich, meinen Namen nicht auf dem Titel zu nennen. Eine gehässige Haltung konnte dem Verfasser freilich in keinem Sinne von der konfessionellen Gegenseite vorgeworfen werden. Er gab bloß ruhige geschichtliche Darlegungen. Nur verursachte der kurze Termin, der zur Fertigstellung des Buches gegeben war, dass nicht alles zur Charakteristik Luthers Gesagte genügend aus den Umständen erklärt und genau umgrenzt wurde. Ich habe das Erforderliche in den späteren, unten zu erwähnenden Lutherarbeiten ausführlich nachgeholt.

Ein drittes Werk, das seit 1885 bei Pustet erschien, hatte wieder größtenteils, wie die Galileistudien, den päpstlichen Primat zum Gegenstande. Es enthielt in zwei lateinischen Bänden Schriften des namentlich vom Trienter Konzil her bekannten großen Theologen Jakob Lainez, General der Gesellschaft Jesu, mit dem kurzen Gesamttitel: „Disputationes Tridentinae". Weil Lainezes Schriften von ihm mit ganz unleserlicher Hand, wie schon Pallavicini klagte, geschrieben waren, war man an ihnen fast gänzlich vorübergegangen. Ich hatte nun von der Kurie des Ordens Abschriften, die schon in früher Zeit mit unsäglicher Mühe gefertigt waren, erhalten. Den ersten Band füllt allein die bei Gelegenheit der Trienter Versammlung im Jahre 1562 von Lainez verfasste großartige historisch-theologische Untersuchung über das Verhältnis der bischöflichen Weihe und Jurisdiktion zu der Macht des Papstes. Sie entscheidet sich für die Vollgewalt des Primates, aus der alle Regierungsrechte der Bischöfe ausfließen, und von der sie zu regeln sind. Der zweite Band brachte kleinere Laienabhandlungen zu Konzilsfragen und zur theologischen Zeitgeschichte. Es war begreiflich in der ganzen Ausgabe nicht zu umgehen, die vielen Zitate des wunderbar belesenen Schriftstellers genau nach den besseren Ausgaben der betreffenden Werke zu kontrollieren und verschiedene historische Ungenauigkeiten richtigzustellen.

Die Studien über den Primat führten mich immer wieder zu den bedeutendsten Vertretern der obersten Kirchenregierung zurück. Namentlich zog mich die Geschichte des obengenannten Papstes Gregor des Großen (590-604) mächtig an, schon ehe Ludo Hartmann in den „Monumenta Germaniae historica" dessen inhaltreiches Registrum mit den etwa 860 Briefen herausgegeben hatte. Bereits die Mauriner Ausgabe dieser Briefsammlung, bei Migne wiederholt, sagte mir zur Genüge, welcher eminent wichtige Schlüssel zum Verständnis der Papstgeschichte daselbst niedergelegt sei. Zum ersten Male erschließt sich hier dem forschenden Auge in einer gegen früher überraschenden Fülle der sichersten Urkunden das Walten des Papsttums am Ausgang der antiken Zeit. Ich gedachte eine Geschichte Gregors in größerem Umfange zu schreiben. Es kam

aber, außer den obengenannten Abhandlungen, nur zu einer kleineren, italienisch geschriebenen Darstellung in Aufsätzen der „Civiltà Cattolica“, die dann zu Rom bei Desclée im Sonderdruck erschien. Die Ankündigung von dem künftigen Erscheinen des Registrums in den „Monumenta“, sowie bevorstehende fremde Arbeiten über Gregors tief eingreifende Stellung in der Liturgie mussten mich leider bewegen, meine Arbeiten abzubrechen. Zudem dehnte sich mein Plan aus auf eine Geschichte des mittelalterlichen Papsttums überhaupt mit Hereinziehung der Geschichte der Stadt Rom als Hintergrund. Die Lesung von Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, bestärkte mich in diesem Plan. Denn Gregorovius bedarf starker Verbesserungen. Er ist anerkanntermaßen zuviel Poet. Seine Sprache ist für viele Kreise berückend. Von seinem Standpunkt bekennt er selbst, derselbe sei der geschichtlichen Entfaltung des Papsttums abwendig. Das weit angelegte protestantische Werk wurde sicher über Gebühr gefeiert.

Ich besuchte also behufs des Studiums über das mittelalterliche Rom wiederholt die ewige Stadt, auch mit längerem akademischen Urlaub. Dabei erfreute ich mich zu Rom der lebhaften Unterstützung kirchlicher Behörden; namentlich Kardinal Hergenröther und dann der spätere Kardinal Tripepi förderten die Arbeiten nach Kräften. Hergenröther betrieb sogar mit Hochdruck meinen bleibenden Aufenthalt in Rom. Dieser wurde leichter, als im Jahre 1895 Dr. Emil Michael S. J. zu Innsbruck ordentlicher Professor der Kirchengeschichte geworden. Als bloßer Honorarprofessor von Innsbruck, entbunden von akademischer Verpflichtung, beschäftigte ich mich seitdem ganz mit dem Studium der mittelalterlichen Vergangenheit der Päpste und ihrer Stadt. Die Monumente des großen Zentrums der Weltgeschichte umstrickten mich mit einer gewissen Gewalt. Denn sie gaben, vielfach unberührt durch frühere Forscher, wie sie waren, zu vielen überraschenden Entdeckungen Anlass. Dazu kam, dass ich bei den Anwesenheiten in Rom regelmäßig bei den Patres der Zeitschrift „La Civiltà Cattolica“ wohnte, und dass diese mich für ihre archäologischen und historischen Artikel in ihren Dienst zogen. Ehemals hatte der gelehrte P. Garrucci, dann nach seinem Tode ein neapolitanischer Jesuit diesen Teil der Civiltà übernommen, und er war durch ihre trefflichen Arbeiten zu großem Ansehen gelangt. Ich durfte in meinen Beiträgen nicht zurückbleiben. Durch verschiedene Jahrgänge brachte also die römische Zeitschrift immer neue, mit Zeitaufwand verfasste Studien aus meiner Feder über kirchliche Denkmäler der Stadt und der Papstgeschichte. Sie fanden auch außerhalb Italiens Anklang, wie denn z. B. Prof. Franz Xaver Kraus den wissenschaftlichen Gewinn aus der großen Artikelreihe nachdrücklich hervorhob. Auch in andern Zeitschriften habe ich Ergebnisse der damaligen römischen Forschungen gedruckt, so in der „Römischen Quartalschrift für christliche Archäologie“, im „Nuovo Bulletino di archeologia cristiana“ und in der Innsbrucker „Zeitschrift für katholische Theologie“. Sie bezogen sich u. a. auf die Grabstätte des Apostels Paulus, deren konstantinische Inschrift und obere Konstruktion des Innern ich entdeckte, auf das Grab Petri am Vatikan, auf die Front der alten Peterskirche, auf die altkirchliche Bronzestatue dieses Apostels zu S. Peter, auf den mamertinischen Kerker, auf die Anastasis des Palatin, auf christliche Inschriften Roms usw. In einem Bande „Analecta Romana“, den ich 1900 zu Rom bei Desclée erscheinen ließ, habe ich eine Anzahl der wichtigeren Arbeiten dieser Gattung vereinigt.

In den Sommermonaten begab ich mich anfänglich aus dem heißen Italien vorübergehend an die Münchener Staatsbibliothek, wo ich von den Beamten in aller Weise unterstützt wurde. Für die Romgeschichte ergaben sich dort jedesmal ansehnliche Gewinne, besonders in den vom Sammeleifer König Ludwigs I. zusammengebrachten Schätzen von Spezialwerken. Verschiedene Jahre ließ ich mich jedoch verleiten, im Sommer die unerforschten Monumente der zeitweiligen päpstlichen Residenzen in Mittelitalien und die von andern Städten des mittelalterlichen Kirchenstaates in großem Umfange zu studieren. Sie übten eine solche Anziehungskraft auf mich aus, dass ich auch die Zeit der größten Hitze verwendete, diese Orte zum genannten Zwecke zu durchwandern. Viterbo, Orvieto, Perugia, Montefiascone, Spoleto gegen Norden und Anagni, Segni, Ferentino usw. im Süden bereicherten meine schriftlichen Sammlungen

und meine mit eigenem Apparate aufgenommenen Photographien. Ein doppelter Nachteil war jedoch die Folge. Die monumentale Geschichte, die schon in Rom allzubreit vor mir sich eröffnet hatte, zog mich zu sehr von der allgemeinen Geschichte der Päpste ab. Und was persönlich schlimmer war: Die unausgesetzte Anstrengung in dem warmen südlichen Klima schwächte mir trotz gesunder Anlage die Nerven unvermerkt derart, dass ich zuletzt die Arbeiten nur mit großer Mühe fortsetzen konnte.
Trotzdem nahm ich 1895 nebenher eine Streitschrift gegen den unechten Silberschatz von Giancarlo Rossi in Angriff. Der zu Rom von raffinierten Goldschmieden fabrizierte Schatz bestand aus einer Menge kirchlicher Geräte und Kunstgegenstände, welche bei Ravenna in einem Grabe gefunden worden sein und der apostolischen Zeit oder wenigstens den ersten Jahrhunderten angehören sollten. Bereits waren Mitteilungen und Bilder dieser neuen angeblichen Offenbarung aus der altchristlichen Kirche in angesehene archäologische Zeitschriften, die ihre Echtheit annehmen, übergegangen. Mein Kampf gegen die dem Vatikan zum Kauf angebotene Fiktion begann, auf innere Gründe gestützt, in der „lnnsbrucker Zeitschrift für katholische Theologie“. Die Unechtheit wurde bald von Sachkundigen anerkannt. Stroganoff, der bekannte Sammler und Archäolog, ließ die deutsche Abhandlung zu Rom bei Spithöver italienisch und französisch erscheinen. Ihr folgte im nächsten Jahre wegen des Widerspruches von gewisser Seite meine Schrift „Ancora il tesoro Giancarlo Rossi“, in der sogar die Namen der Fälscher bezeichnet werden konnten. Die Sache wurde in Rom zum Ereignis, als Rossi seinen in gutem Glauben erworbenen Schatz zu versteigern suchte. Kein Angebot geschah von irgendeiner Seite auf den inestinabile tesoro. Jetzt schläft der Schatz in ungestörtem Dasein unter dem Dach der römischen Propaganda.
Mit einem andern, unvergleichlich besseren Schatz hatte ich, was ich gleich hier anfügen will, ein Dezennium später zu Rom beim Lateran zu tun. Ich durfte mit Erlaubnis Pius X. die in der mittelalterlichen Papstkapelle Sancta Sanctorum über der sogenannten heiligen Stiege den seit Leo X. nicht mehr eröffneten Schrein der bedeutendsten alten Reliquien- und Kreuzsammlung des apostolischen Stuhles untersuchen. Man hatte keine Sicherheit, ob der immer unter starken eisernen Türen verwahrte Schatz nicht etwa der Plünderung beim sogenannten Sacco di Rotna 1527 zum Opfer gefallen sei. Meine Arbeit ward belohnt durch die Entdeckung einer glänzenden Reihe von Kunstgegenständen und Reliquien ersten Ranges. Meine kunstverständigen Mitarbeiter und ich selbst waren beinahe sprachlos beim Anblick des nach und nach sich uns darbietenden Reichtums. Die Gegenstände kamen, soweit es möglich erschien, an das vatikanische Museum. Ich schrieb über den Fund Abhandlungen in der „Civiltà cattolica“, die mit Abbildungen separat im Druck erschienen. Im Jahre 1908 folgte bei Herder mein deutsches Buch, das die ganze Kapelle und insbesondere ihren Schatz unter Beigabe vorzüglicher Abbildungen behandelt. Eine Nebenstudie war die etwas früher erschienene Arbeit über die angebliche Christusreliquie im Lateran.
Inzwischen konnte ich trotz der oben bezeichneten körperlichen Behinderung den ersten Band meiner „Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter“ zum glücklichen Abschluss bringen. Er reicht bis zur Schwelle des Pontifikates Gregors des Großen. Italienisch erschien derselbe in zwei Abteilungen schon seit 1897 und war in der vatikanischen Druckerei hergestellt (dann Verlag Desclèe zu Rom). Deutsch kam er in verbesserter Gestalt bei Herder 1901 mit vielen historischen Abbildungen heraus (französische Übersetzung 1906, englische 1911 ff.). Das deutsche Werk war bald verkauft. Der Verleger wartete auf die Handschrift des zweiten Bandes, um mit diesem den Neudruck des ersten zu unternehmen. Aber es kam anders. Wegen der stärker gewordenen Neurasthenie musste ich den Aufenthalt zu Rom mit demjenigen des gewohnten nördlichen Klimas vertauschen, unter geringer Hoffnung, je noch in die ewige Stadt, wo das Werk allein mit den römischen Monumenten und mit meinen dort aufgespeicherten Sammlungen weiter gedeihen konnte, wo auch meine Bibliotheka Romana stand, für lange Zeit zurückkehren zu können. Der oft wiederholte Aufenthalt in der Höhenluft von Brennerbad wurde zunächst einigermaßen mein Heil.
Dann folgte eine recht gemäßigte wissenschaftliche Tätigkeit zu Innsbruck und München. Ich gab dabei den Gedanken nicht auf, doch noch einmal zur Wiederaufnahme

der früheren Arbeiten nach Rom zurückkehren zu können, zumal der heilige Stuhl mich mit einem sehr ehrenvollen Breve wegen des ersten Bandes der Papst- und Romgeschichte erfreute. Ich wurde auch von der Curie zum Konsultor einer geplanten päpstlichen historischen Kommission ernannt, die freilich nie zur Tätigkeit gelangt ist. Die päpstliche Akademie für Archäologie und verschiedene gelehrte Gesellschaften in Italien bezeigten mir Ehrungen über mein Verdienst hinaus.
In der genannten römischen Akademie hatte ich vor dem Abschied aus Rom einen Vortrag gehalten über die Kirche Sancta Maria Antiqua am Forum Romanum, den uralten Ort des öffentlichen Marienkultus, und namentlich über die genaue Lage des ganz verschwundenen Heiligtums. Meine Ortsbestimmung, der ehemalige Augustustempel, wurde vielfach, besonders von Louis Duchesne, bekämpft. Dann geschahen aber die berühmten staatlichen Ausgrabungen an der von mir bezeichneten Stelle, und sie bestätigten mit einer prachtvollen Reihe alter Gemälde und Inschriften meine auf Grund des Liber Pontificalis gemachten Angaben.
Nicht so erfreulich war der Ausgang eines Vortrages über die Kritik in der Geschichte, den ich im Jahre 1900 zu München auf der internationalen Versammlung katholischer Gelehrter hielt. Ich ward dazu eingeladen durch die Görres-Gesellschaft. Mit dieser war ich als Mitglied des Beirates immer in enger Verbindung, und ich hielt wiederholt bei ihren Jahresversammlungen historische Vorträge. Das Thema über die Kritik hatte ich gewählt auch wegen der damals gemachten traurigen Erfahrungen mit der Leichtgläubigkeit der weitesten katholischen Kreise gegenüber dem Schwindel Leo Taxils über die Teufelserscheinungen in gewissen Graden der Freimaurerei. Einige Personen ohne wissenschaftliches Verständnis waren beim Münchener Vortrag anwesend. Von diesen wurde ich beim Nuntius von München als Zerstörer der ehrwürdigsten Traditionen, auch derjenigen vom Loretohause, denunziert. Der Nuntius berichtete voreilig über das „Ärgernis“ an den päpstlichen Staatssekretär Rampolla. Dieser wendete sich an den General meines Ordens, P. Martin, und ich wurde von letzterem aufgefordert, das Manuskript an ihn nach Rom einzusenden. Dieses geschah. Aber die Durchsicht der Blätter durch P. Ehrle, P. Wernz und P. Steinhuber brachte mir eine entschiedene Rechtfertigung. Auch die Professoren von Hertling und Grauert, die an der Spitze der deutschen Teilnehmer des Kongresses standen, traten für mich beim römischen Staatssekretariat mit Wärme ein. So war der unangenehme Zwischenfall erledigt. Louis Duchesne hätte den nächsten Kongreß organisieren sollen, es kam aber in nächster Zeit kein solcher mehr zustande. Der Krieg und seine Nachwirkungen verhinderten dann bis heute die Wiederaufnahme der für den Katholizismus so vorteilhaften internationalen Versammlungen.
Eine Studie über „Das Mittelalter einst und jetzt“ und kleinere historische Vorträge waren Zwischenarbeiten der nächsten Jahre.
Ich wollte eben meine obengenannten „Reformatorenbilder“ mit Erweiterungen und mit besserer Begründung der Urteile über Luther neu herausgeben, als mein Freund, der Dominikaner Heinrich Denifle, sein vielbesprochenes Werk über Luther im Jahre 1904 zu Mainz erscheinen ließ. Bei der Lesung desselben sah ich sofort, dass ich in vielen Punkten von ihm abweichen müsse, von der Verschiedenheit des anzuschlagenden Tones gar nicht zu reden.
Ich ging alsbald, allerdings immer noch in einiger Hoffnung, nach Rom zur ursprünglichen Arbeit zurückkehren zu können, auch im Hinblick auf die mir dafür in Aussicht stehende Hilfskraft, in meinen Studien unter etwas hergestellter Gesundheit mit vollen Segeln auf das sehr aktuell gewordene Thema Luther über.
Die bezüglichen Forschungen dehnten sich fast ohne meinen Willen immer weiter aus. Es häuften sich die neuen Erscheinungen von gegnerischer Seite, besonders durch Antworten auf Denifles bis zu seinem Tode fortgesetzte Veröffentlichungen über den Gegenstand, und endlich durch die früh beginnenden Vorbereitungen zum Lutherjubiläum 1917. Es gesellten sich dazu auch schon Angriffe gegen mich wegen einiger Lutherartikel, z. B. in den „Stimmen der Zeit“ über „Prinzipienfragen der Lutherforschung“ 1912, und über „Luther-Stimmungen der Gegenwart“ 1913. Inzwischen hatte der dreibändige „Luther“ aus meiner Feder 1911 bei Herder sein Erscheinen beginnen können. Es ist

eine ruhig gehaltene Quellenarbeit, die jetzt in zweiter und dritter Auflage vorliegt. Sie unternahm es, mit möglichster Vermeidung theologischer Erörterungen, den historischen Sachverhalt darzustellen, insbesondere auch die psychologische Seite des Bekämpfers der katholischen Kirche zu erörtern. Dabei hatte sie sich in eine Unzahl von Einzelfragen einzulassen, nicht selten auch katholische Auffassungen, die seit den Tagen des großen Kampfes sich aufrecht gehalten hatten, zu berichtigen. Auf die sehr verschiedenartige protestantische Stellungnahme zu den drei umfangreichen Bänden kann ich hier nicht näher eingehen, vielleicht wird sich anderswo, etwa in meinen schon begonnenen Lebenserinnerungen der Ort zu einem Überblick finden.

Es sei hier einstweilen nur auf die von Herder im Verlagsinteresse herausgegebene Broschüre mit sehr vielen protestantischen Anerkennungen von guten Seiten der Arbeit verwiesen. Wertvoller aber als diese Anerkennungen, die schließlich doch alle mit Verwerfung des Werkes endigten und begreiflich so endigen mussten, war für mich die englische Übersetzung meines „Luther“ in sechs Bänden (seit 1913), denn sie trug das Werk in der jetzigen Weltsprache und in gewählter Form in alle Länder. Gegenüber den Angriffen, die oft dem Luthereifer befremdlich die Zügel schießen ließen, hüllte ich mich durchweg in Stillschweigen, womit mir der Öffentlichkeit mehr gedient schien, als durch laute Antworten auf die Polemik. Manche Einwürfe, besonders von G. Kawerau, erledigte ich gegen Ende des dritten Bandes meines „Luther“. Den gegen mich gerichteten Angriffen einer Schrift von Walther Köhler über „Luther und die Lüge“ glaubte ich eine längere objektive Antwort im „Historischen Jahrbuch“ 1913 widmen zu sollen.

Im nämlichen Historischen Jahrbuch erschienen von mir einige Zeit nachher Luther-Analekten in Form längerer oder kürzerer Aufsätze, nämlich über die Romfahrt Luthers (auf Grund neuer Mitteilungen), über die vermeintliche Lutherbibel und über den Lutherbrief in der Vaticana, über Luther im Urteil seiner ersten neugläubigen Gegner, über Luthers Ausspruch: „Warum waschen wir nicht unsere Hände in ihrem Blute?“ und über Melanchthons zweifelhafte Haltung auf dem Augsburger Reichstag (1919 und 1921). Dazu kamen „Einige Bemerkungen zur protestantischen Kritik meines Luther-Werkes“, ein orientierender Aufsatz an der Spitze der „Theologischen Revue“ von 1919. Die Jahrhundertfeier der Reformation von 1917 mit ihrem Schwalle erschienener Schriften veranlasste mich sodann zu zwei langen Abhandlungen „Die Literatur des Lutherjubiläums 1917, ein Bild des heutigen Protestantismus“. Sie erschienen in der Innsbrucker Zeitschrift für katholische Theologie Bd. 42, 1918, und dann auch als Sonderausgabe bei Felizian Rauch (Pustet) in Innsbruck. Das alphabetische Register am Ende nennt nicht weniger als an 400 Schriften, die vorgeführt, beziehungsweise charakterisiert sind. Die massenhafte Literatur bildete eine ganz außerordentliche Erscheinung. Sie spiegelt die tiefgreifende Bewegung unserer Zeit auf dem Gebiete der Fragen über Luther und Protestantismus wieder.

Ich unternahm ferner unter positiver Behandlung des Stoffes und möglichst ohne Kampfposition eine Darstellung von einzelnen dunkleren Seiten der großen Kontroverse in den sechs Heften meiner „Lutherstudien“ (Herder 1921 ff.). Den Nachdruck legte ich hier auf die vier Hefte über die „Kampfbilder Luthers“. Zu den selben hat wesentliche Beiträge von kunsthistorischem und bibliographischem Inhalt Franz Heege S. J. geliefert. Gute Abbildungen begleiten beständig den Text. Es ist eine erstmalige kritische und allseitige Behandlung der bisher von den Gelehrten ziemlich beiseite gelassenen Bilder. Sie wurden wegen ihres mehrfach recht anstößigen Charakters von protestantischer Seite durchweg in aller Kürze abgelehnt. Die Hefte wurden als berechtigt mit verhaltener Stimme anerkannt.

Um mich von der Überfülle des Lutherstoffes etwas abzulenken, schrieb ich dann, da mir die Hoffnung auf Fortsetzung der Papstgeschichte doch einmal so gut wie abgeschnitten war, mit Benutzung meiner früheren Studien zweimal über „Das Missale im Lichte der römischen Stadtgeschichte“, das erstemal summarisch für das zweite Heft der „Miscellanea Ehrle“, dann ausführlich in einem größeren, bei Herder 1924 erschienenen Buche. Auch dieser anziehende liturgische Gegenstand war bis dahin so ziem-

lich außerhalb der Forschungen geblieben. Es folgte in den „Stimmen der Zeit“ ein Studium über die Jubiläums-Inschrifttafel Bonifaz VIII. in St. Peter mit erstmaliger Reproduktion.
Aber auch Luther musste wieder das Wort nehmen. „Der deutsche Luther im Weltkrieg und in der Gegenwart“ hieß eine noch 1924 aus meiner inzwischen sehr stark angewachsenen Materiensammlung entstandene historische Arbeit (Augsburg, Haas und Grabherr). Und da der allzu große dreibändige „Luther“ einen kleineren schreiend verlangte, wie man mir schrieb, kam 1926 von mir „Luthers Leben und sein Werk“ in einem Bande mit Bildertafeln bei Herder heraus. Es ist ein schon durch einige Jahre vorbereitetes Buch, das durchaus kein bloßer Auszug sein soll, sondern manche neue Partien aus Luthers persönlicher Geschichte wie aus seinem Reformationswerk mit Berücksichtigung der neuesten Literatur in möglichst lesbarer Form vorlegt. Mitte 1926 waren schon 2500 Exemplare abgesetzt.
Ich wäre glücklich, wenn meine von versöhnlichen Absichten geleiteten Lutherarbeiten bei Protestanten zu irgendeiner Verständigung über das in den jüngsten Zeitereignissen so zeitgemäß gewordene Thema führen würden, oder wenigstens zur Aufklärung von einschlägigen Vorurteilen gegen die katholische Kirche. Schon damit aber wäre viel erreicht, wenn Angehörige der getrennten Konfession nur in größerer Zahl von den Arbeiten nähere Kenntnis nehmen wollten. Ich gedenke hier des alten Spruches, den ich als Student zu Münster im Saale des Westfälischen Friedensschlusses las: „Man muss der Reden hören beed“. Meine Luther-Schriften richtete ich als katholische Reden nicht bloß an meine Glaubensgenossen, sondern auch an die vielen Evangelischen (und es sind ohne Zweifel die meisten), von denen schon Canisius in einem nach Rom gerichteten Briefe schrieb, dass sie irren, „ohne Gehässigkeit“, sondern „ehrlichen Gemütes, nur unter Einfluss dessen, was sie, geboren und erzogen in der lutherischen Lehre, von Jugend auf gelernt haben“.
Möge Canisius meine Arbeiten segnen! Meine achtzig Jahre und eine lästige Gicht hindern mich, sie wie früher fortzusetzen. Seit April 1926 hüte ich das Krankenzimmer in meinem lieben Innsbrucker Kollegium, wo ich doch noch wenigstens täglich zwei bis drei Stunden an der Aufzeichnung von Lebenserinnerungen arbeiten kann.“ Soweit die Lebenserinnerungen aus eigener Feder.

Die Kölner Volkszeitung vermeldete aus Rom am 3. Juli 1907:
Professor Hartmann Grisar S. J., der heute seine Rückreise nach München angetreten hat, ist vergangenen Sonntag in Begleitung des Rektors der Civilta Cattolica Brandi von Pius X. in längerer Privataudienz empfangen worden. Der deutsche Gelehrte überreichte bei dieser Gelegenheit dem Papst sein Werk über den Sancta Sanctorums-schatz. Lange und eingehend unterhielt er sich mit Pater Grisar über den interessanten Fund, gratulierte ihm wiederholt zu der hochwichtigen Entdeckung und zu der meisterhaften Erklärung und Beschreibung der einzelnen Gegenstände.
Im Sommer 1998 stand ich in der mittelalterlichen Papstkapelle Sancta Sanctorum und betrachtete den von Pater Hartmann GRISAR geborgenen und dort ausgestellten Schatz; da wurde aus überlieferter Familiengeschichte plötzlich lebendige Gegenwart. Ein beeindruckendes Erlebnis.

Einem besonderen Abenteuer widmete Pater Hartmann GRISAR eine eigene Erzählung mit dem Titel:

Sommer 1870 in Rom

Die Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit und die Eroberung Roms habe ich im Sommer 1870 als Zuschauer erleben dürfen.
Es ist bekannt, wie sehr der Streit um die Unfehlbarkeit des Papstes damals die Geister erregte. Als ich während des Konziles den Bischof Krementz von Ermland, meinen ehemaligen Koblenzer Pfarrer, in Rom besuchte, lenkte er das Gespräch sofort auf diese Frage. Er hielt eine dogmatische Entscheidung besonders deswegen für verfrüht, weil zumal in Deutschland die theologischen Lehrbücher und die Katechismen von der

päpstlichen Unfehlbarkeit noch zu wenig gesprochen hätten. Das war nun freilich nicht ganz genau. Die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes war nicht bloß in beständiger praktischer Anerkennung wirksam gewesen, sondern auch wenigstens mittelbar in älteren deutschen Schriften zum Ausdruck gekommen. Über die Katechismen erhielt man in der Folge gute Arbeiten von Franz Moufang zu Mainz und Hermann Rump zu Münster, die das klarstellten. Unter den 485 Bischöfen, die im Juli 1867 in einer an den Papst gerichteten Adresse die Lehre voraussetzten, befanden sich auch die Oberhirten von Köln, Mainz, St. Gallen, Olmütz, Gran und Kalocsa. Was Bischof Krementz mir sagte, hatte übrigens niemals einen gallikanischen oder antipäpstlichen Ton. Das war bei fast allen Gegnern der Definition ebenso; sie befürchteten nur ungünstige kirchliche und politische Folgen. Über Bischof Ketteler scherzte man freilich damals in Rom: „Wer ist dem Papst am fernsten?“ Antwort: „Bischof Ketteler von Mainz“. Er bewohnte nämlich eine Villa, die von der Peterskirche sehr weit ablag - und das übrige dachte man sich. Seine theologischen Ansichten waren nicht ganz klar, aber dass die Definition im gegebenen Falle gläubig anzunehmen sei, stand für ihn außer Frage, wie er noch am Vorabend seiner Abreise aus Rom ausdrücklich dem Papste schrieb. Die Verteidiger der Unfehlbarkeit kamen häufig in der Bibliothek der „Civiltä Cattolica“ zusammen, weil man dort die großen theologischen Quellenwerke über das Papsttum seit Jahren gesammelt hatte. Ich sah in den Bänden der Konziliensammlung von Mansi manche Texte von den Bischöfen und ihren Theologen angestrichen.

Die denkwürdige öffentliche Sitzung, in der am 18. Juli 1870 die Definition verkündet wurde, lockte mich schon am frühen Morgen mit einem Begleiter auf den Weg. Es gelang mir, vor der Konzilsaula einen Platz zu gewinnen, von dem ich während der ganzen Sitzung das Innere des gewaltigen Saales aus der Nähe überschauen konnte. Ein im Gedränge bei mir ausharrender Kapuziner erklärte mir die Ordnung des Zuges der Kardinäle und Bischöfe, die in großem Ornate feierlich einherschritten. Nach der üblichen religiösen Einleitung verlas ein Prälat mit lauter Stimme vor dem im Hintergrunde thronenden Papste den in der letzten Sitzung durch die Konzilsväter angenommenen Entwurf. Darauf begann die entscheidende Abstimmung. In der Reihenfolge der Rangstufen schritten zwei Prälaten von einem stimmberechtigten Konzilsmitglied zum andern und nahmen das Ja oder Nein entgegen. Dann sang der eine der beiden den Namen des Bischofs, der andere die abgegebene Stimme. Mein Kapuziner zählte kräftig mit und brach jedesmal in einen freudigen Jubel aus, wenn er wieder einhundert Ja-Stimmen zusammen hatte. Als ein Sizilianer und etwas später ein Nordamerikaner mit Nein stimmte, rief der Kapuziner entrüstet. „Habt ihr gehört? Was soll das? Will der die Abstimmung verderben?“ Allerdings verlief sonst die Stimmabgabe der 535 Konzilsväter recht eintönig, aber es wirkte doch wieder großartig, wenn „Placet“ auf „Placet“ so feierlich bejahend in den Raum klang.

Allmählich wurde es finster. Ein starkes Gewitter war heraufgezogen, und gegen Ende der Abstimmung zitterten die Mauern unter furchtbaren Donnerschlägen. Mein Kapuziner rief: „Hört ihr es? Da meldet sich der böse Feind!“ Der Papst verkündete während des Unwetters mit lauter, voller Stimme das Ergebnis und hieß kraft seiner apostolischen Gewalt den Entwurf der Definition gut. Ich sah, wie ein Prälat zum päpstlichen Throne hinaufstieg und kniend das Buch emporhielt, aus dem der Papst zu lesen begann: „Die Entwürfe sind in der vorgelegten Form von allen Konzilsvätern, mit Ausnahme von zweien, gebilligt worden.“ Als Pius die Definition beendet hatte, entstand drinnen und draußen begeistertes Händeklatschen und Tücherschwenken, so dass der Jubel den Donner des Gewitters fast übertönte. Die Bischöfe begannen im Wechselgesang mit dem Chore der Sixtinischen Kapelle das Te Deum. Aber wir Zuschauer sangen so laut mit, dass man bald nur noch die Bischöfe und uns hörte. Das war der letzte Tag des Konzils. Der Kampf um den Bestand des Kirchenstaates hinderte seine Fortsetzung, und am 20. Oktober 1870 verschob der Papst es endgültig auf bessere Zeiten. Mehr als einen Monat vorher, am 9. September 1870, hatte Graf Ponza di San Martino dem Papste ein Schreiben von König Viktor Emanuel überbracht, das mit den Worten begann. „Heiligster Vater! Mit der Anhänglichkeit eines Sohnes, mit der Treue eines Katholiken, mit der Ehrlichkeit eines Königs und mit den Gefühlen eines Italieners

wende ich mich wie schon früher an das Herz Eurer Heiligkeit.“ Dann folgte der Vorschlag, zur Sicherung Italiens und des Papstes Rom durch die königlichen Truppen besetzen zu lassen. Der Papst solle dabei die volle Souveränität behalten und im Besitze des sogenannten Leoninischen Stadtviertels, in dem der Vatikan liegt, im Genusse freiester Kirchenregierung und aller Ehrenrechte bleiben. Pius kannte bereits Stil und Bedeutung solcher Briefe. Bei einer ähnlichen Gelegenheit hatte er sich geäußert. „Jedesmal, wenn eine neue Gewalttat bevorsteht, schreibt mir dieser König einen freundlichen Brief. Er fühlt das Unrecht, aber er will nicht davon abstehen.“ In Rom habe ich oft über Viktor Emanuel sagen hören: „Er schreckt vor keinem Unrecht zurück, aber den Teufel und die Hölle fürchtet er.“ Dem Grafen Ponza di San Martino antwortete der Papst: „Ihr seid übertünchte Gräber. Über eure Vorschläge kann ich mich in keine Verhandlungen einlassen.“ An den König schrieb er am 11. September, das überreichte Schreiben entspreche nicht der Anhänglichkeit eines Sohnes, der sich auf seinen katholischen Glauben und seine königliche Aufrichtigkeit berufe. Dem Vater bleibe nur übrig, für seinen Sohn die Barmherzigkeit des Himmels anzusehen.

An demselben Nachmittag, an dem Graf Ponza di San Martino mit dem königlichen Schreiben zum Papste ging, war ich Zeuge der letzten großen Wohltat, die Pius als weltlicher Herrscher den Römern erweisen konnte. Auf dem Esquilin, vor den Thermen Diokletians, wurde die „Aqua Pia“ feierlich eingeweiht. Der Papst hatte diese vorzügliche Wasserleitung aus alter Zeit wiederherstellen lassen. Die Eröffnung wurde zu einer eindrucksvollen Huldigung des römischen Volkes für seinen „Pio Nono". Allerdings hatten sich seit langem auch unter den Römern Untreue und Verrat geregt. Aber alle papstfeindlichen Bewegungen größeren Umfangs waren bisher durch die Maßnahmen der Polizei vereitelt worden. Ich sah, wie dem Papste im Kranze seiner Kardinäle der erste Becher mit Wasser aus der neuen Leitung gereicht wurde. Dann gaben Damen des römischen Adels auch den übrigen kirchlichen Würdenträgern unter den heitern Klängen der Musik dieses beste Wasser der Stadt zu trinken. Als der Papst wieder zu seinem Galawagen schritt, wuchsen Lärm und Gedränge des Volkes um ihn so gewaltig, dass es beinahe schien, als ob ein feindseliger Angriff bevorstehe. Aber der Papst segnete sie alle lächelnd, und kindlich gehorsam beugten sich die Häupter.

„Die Piemontesen werden nicht hereinkommen“, sagten sich noch in diesen Tagen viele Getreue mit starker Zuversicht. Man glaubte, auch der Papst habe das gesagt. Bald erfuhr man, dass schon am 11. September das italienische Heer unter Cadorna die Nordgrenze des Kirchenstaates überschritten habe. Von Terni aus erließ Cadorna einen Aufruf an die Italiener der römischen Provinzen, in dem er sagte, er komme zum Schutze der italienischen Freiheit. Viktor Emanuel werde den Papst besser gegen Angriffe verteidigen als Napoleon III., dessen Truppen ja Rom geräumt hätten. Den Soldaten Cadornas war diese Sprache nicht ungewohnt, und viele sahen das Unternehmen gegen Rom tatsächlich als ein gottgefälliges Werk an.

In Rom waren alle päpstlichen Truppen, im ganzen ungefähr 10.000 Mann, zusammengezogen. Schmerzlich empfanden wir das Mißverhältnis dieses Häufleins zu der zehnfachen Übermacht der heranrückenden Feinde. Ich sah, wie in der Nähe von San Eusebio, wo ich damals wohnte, die alte Aurelianische Stadtmauer in Verteidigungszustand gesetzt wurde. Die Soldaten schleppten an geeignete Stellen einige verstaubte Kanonen und belegten den Rand der Mauer mit Sandsäcken. Von den fremden Mächten, die beim Papst vertreten waren, schien keine Hilfe zu hoffen. Der österreichische Botschafter war abwesend, und sein Vertreter hatte nur beruhigende Worte. Aus Wien richtete der protestantische Graf Beust im Sinne des Kaisers an die italienische Regierung nichts als das freundschaftliche Ersuchen, alle mit ihren Maßnahmen verträglichen Rücksichten auf den Papst zu nehmen. Der preußische Gesandte unterhielt lebhafte Verbindung mit dem königlichen Italien und suchte bis zum letzten Augenblick den Papst zu bestimmen, in die Besetzung Roms durch Viktor Emanuel einzuwilligen. Die städtische Bevölkerung blieb ziemlich ruhig. Was die italienische Regierung erwartet hatte, ein Volksaufstand werde ihren Absichten entgegenkommen, ging nicht in Erfüllung. Der achtzigjährige Pius stieg in diesen Tagen der Not auf seinen Knien, wie es frommer Andachtsbrauch ist, die Scala Santa am Lateran hinauf. Dem Befehlshaber

seiner Truppen, dem aus Baden stammenden General Kanzler, gab er schriftliche Weisung, die Mauern so lange zu verteidigen, bis die erste Bresche geschossen sei; es müsse feststehen, dass er nur offenbarer Gewalt weiche.
Von unserem Dache aus sahen wir die Truppen Cadornas am 17. September heranziehen. Den Janiculus hinter St. Peter besetzte General Bixio, um von hier aus die Stadt zu beschießen. Am 20. September, morgens 5 Uhr, wurden wir durch den ersten Kanonendonner aufgeschreckt. Nach meiner Messe flogen Granatenstücke in die Kirche. Jenseits des unbebauten Platzes zwischen unserem Hause und dem Lateranischen Tor sahen wir die päpstlichen Soldaten über die Laufgänge der Mauer eilen und mit Gewehren feuern. Zuweilen antwortete auch päpstliches Geschütz den feindlichen Kanonen. Unterdessen wurden in unserem Hause gerade die Exerzitien des hl. Ignatius für eine Schar von Seminaristen gegeben. Der Leiter wollte anfangs die Übungen nicht unterbrechen und sagte den Teilnehmern, wenn ihnen das betrachtende Gebet zu schwer werde, sollten sie wenigstens bei jedem Kanonenschuß ein Stoßgebet verrichten. Aber der Schüsse wurden bald zu viele. Alle Hausbewohner drängten sich, um sicherer zu sein, in das unterste Stockwerk zusammen. Der Barbier, der jeden Tag zu uns kam, wollte sich auch heute seinen Verdienst nicht entgehen lassen. Keuchend stürzte er zur Tür herein und erzählte uns von den überall einschlagenden Bomben. Ein Seminarist, der die Exerzitien mitmachte, zeigte mir auf seinem Zimmer ein Marienbild und sagte, diese heilige Jungfrau sei ihm in Paris erschienen und habe ihn aus einem Juden zu einem Katholiken gemacht. Ihr zu Ehren wolle er jetzt den Verwundeten helfen. Tatsächlich machte er sich auf den Weg zur Stadtmauer, um im Notfall bei der Ambulanz Dienste zu tun. Da die Zahl der Betten in unserem Hause wegen der vielen kleinen Zimmer, in denen die Teilnehmer an den Exerzitien zu wohnen pflegten, sehr groß war, machte ich mich daran, nach Möglichkeit vor jede Zimmertür ein Gefäß mit Wasser zu stellen, damit wenigstens etwas zum Löschen da wäre, wenn ein Geschoss Brand verursachte.
Ungefähr zweieinhalb Stunden hatte die Beschießung gedauert, als wir auf der unweit gelegenen Kirche Santa Maria Maggiore die weiße Fahne aufsteigen sahen. „Consummatum est“, hatte Pius gesagt - es ist vollbracht. Die Verhandlungen wurden durch General Kanzler außerhalb der Mauern geführt. Das Leoninische Stadtviertel sollte nicht besetzt werden. Die päpstlichen Soldaten hatten ihre Waffen abzuliefern und dann in ihre Heimat zurückzukehren. Königliche Truppen waren schon vor dem Ende der Verhandlungen durch die Bresche an der Porta Pia in die äußeren Straßen der Stadt eingedrungen. Pius IX., der sofort die Besetzung Roms und seiner Staaten als rechtsungültig erklärt hatte, zeigte sich an den Fenstern des Vatikans immer wieder seinen treuen Soldaten. Sie hatten sich auf dem Petersplatz versammelt und brachten ihrem Papstkönig stürmische Huldigungen dar. Als sie die Stadt verlassen mussten, sahen sie sich rohen Beleidigungen des Gesindels ausgesetzt, das aus den Gefängnissen Roms und der Umgegend entlassen worden war. „Fort mit Pius!“ brüllten die betrunkenen Kehlen, und das Gejohle scholl bis in die Vatikanstadt hinein. Zum Glück hatte der Papst zu seinem Schutze noch die Nobelgarde und seine Schweizer, zusammen gegen 400 Mann. Auf die Dauer konnte aber diese kleine Schar die Verteidigung der Leoninischen Stadt nicht gewährleisten. Und so sah der Papst sich genötigt, durch General Kanzler an Cadorna das Gesuch um Besetzung auch dieses Teiles von Rom zu richten. Cadorna war sofort bereit und erließ auch strenge Befehle gegen Ruhestörer, aber damit hatte der Papst über die ursprünglichen Verhandlungen hinaus den letzten Teil seines Gebietes preisgeben müssen.
Schon am Vormittag des 20. Septembers waren unsere Obern in San Eustbio zum Entschluss gekommen, das Haus wenigstens einstweilen zu räumen. Für alle Bewohner hatten katholische Familien der Stadt Unterkunft zugesagt. Da wir im römischen Jesuitenkleid nicht sicher gewesen wären, legten wir Weltpriesterkleidung an. Mit zwei andern Patres wurde ich in ein adeliges Haus der Via degli Uffici geschickt. Die Straßen waren fast menschenleer, Läden und Wohnhäuser verschlossen. Einen wohlbeleibten Mann mit Revolver und Säbel sah ich scheu aus einer Türe schleichen. An den Fenstern

stand hin und wieder in großen Buchstaben die Inschrift „Si“ (ja) als Zeichen des Einverständnisses mit den Eroberern. Als wir den „Platz der Zwölf Apostel“ betraten, strömten uns unter Trompetensignalen königliche Truppen entgegen, Schüsse fielen, päpstliche Soldaten drängten sich an uns vorbei. Meine zwei Begleiter warfen ihr Gepäck hin und liefen davon. Als ich es vom Boden aufnehmen und ihnen dann folgen wollte, riß mich das Pferd eines päpstlichen Dragoners zu Boden. Meine Gefährten riefen mir vom oberen Ende des Platzes ängstlich zu und schickten mir einen ärmlich aussehenden Mann zu Hilfe. Er nahm mir ein paar Gepäckstücke ab und führte uns alle drei in seine nahe Wohnung. Sie bestand aus nur einem Zimmer. Vom Fenster sahen wir, wie der Platz immer mehr von Truppen besetzt wurde, und wie manche Anwohner ihnen sofort Getränke und Speisen brachten.
Nachmittags entschlossen wir uns, mit Hilfe unseres stadtkundigen Retters auf Umwegen das adelige Haus zu erreichen, in dem wir einstweilen wohnen sollten. In geistlicher Kleidung war das aber kaum möglich. Da kam dem guten Kerl der Einfall, uns der Reihe nach den einzigen Anzug zu leihen, den er noch übrig hatte. Ich wurde zum ersten Versuche bestimmt, obwohl ich in der fremden Gewandung eine auffallende Figur machte, kam ich mit meinem freigebigen Begleiter durch das Dunkel ungehindert an unseren Bestimmungsort. In dem herrschaftlichen Hause war nur ein Diener anwesend, und es dauerte lange, bis ich ihm die Überzeugung beibringen konnte, dass ich wirklich einer von den drei angemeldeten Jesuiten sei. Als er sich darüber beruhigt hatte, wurde ich in einem prächtigen Zimmer untergebracht, zog wieder meine Weltpriesterkleider an und ließ meinen Retter auf dieselbe Weise meine Gefährten herüberholen. Dann blieb der freundliche Mann als Koch gegen Bezahlung bei uns, da mit den Herrschaften auch das Personal des Hauses anderswohin gezogen war. Schon am dritten oder vierten Tage hatte aber diese ungewohnte Wirtschaft ihr Ende. Auf Anordnung der Oberen reiste ich in Begleitung mehrerer Patres und Brüder, die vom Fürsten Torlonia reichlich mit Geld versehen worden waren, nach Österreich.

Die wichtigsten Schriften des Paters Hartmann Grisar:

- Aufsätze über die päpstlichen Patrimonien im 6. Jh., 1877 ZkTh Innsbruck
- Galiläistudien, Freiburg 1882, Herder
- Reformatorenbilder (unter dem Pseudonym Constantin Germanus), Freiburg 1883, Herder
- Jacobi Lainez SJ, Disputationes Tridentinae, vol. 1-2 edid., Ratisbonae 1886, Pustet
- Il tesoro preteso di Giancarlo Rossi, Roma Spithöver 1895 (französisch ebd. 1895; deutsch in der Innsbrucker Zeitschrift für kath. Theologie 1895)
- Ancora il tesoro Rossi, Rom, Spithöver 1896
- Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter. I. Band, Freiburg 1900, Herder. Mit vielen Abbildungen. (Gesamtwerk unvollendet). Ital. in zwei Bänden erschienen (1899 und 1907, Neuauflage 1930), ergänzt mit einem dritten Band „San Gregorio Magno“, 1904, Neuaufl. 1928. Deutsch 1901, franz. 1906, engl. 1911/12.
- Analecta Romana, vol. I., Roma, Desclée 1899
- Das Mittelalter einst und jetzt. Freiburg 1902, Herder. 3. Aufl. 1903
- Die römische Kapelle Sancta Sanctorum und ihr Schatz. Freiburg 1908, Herder. Mit vielen Abbildungen. (italienisch schon 1907. Roma, Civiltà Catt.). (Auf Grund meiner vorausgegangenen illustrierten Abhandlungen in der Civiltà Cattolica.)
- Luther. Bd. 1-3. Freiburg 1911 ff, Herder. In 3. Aufl. mit Sonderdruck der Nachträge 1924-1925. (Englisch in 6 Bd. 1913 ff.)
- Die Literatur des Lutherjubiläums 1917, ein Bild des heutigen Protestantismus. Sonderabdruck aus der Zeitschr. f. kath. Theologie, Bd. 42. Innsbruck, Fel. Rausch (Pustet) 1918
- Lutherstudien. Freiburg 1920 ff., Herder. Inhalt: - Luthers Kampfbilder. In Verbindung mit Franz Haage S.J. herausgegeben. Vier Hefte:1. Passional Christi und Antichristi. Eröffnung des Bilderkampfes. Mit 5 Abb. 2. Der Bilderkampf in der deutschen Bibel. Mit 9 Abb. 3. Der Bilderkampf in den Schriften von 1523-1595. Mit 17 Abb. 4. Die „Abbildung des Papsttums“ und andere Kampfbilder in Flugblättern 1538-1545. Mit 13 Abb.- Luther zu Worms und die jüngsten drei Jahrhundertfeiern der Reformation - Luthers Trutzlied „Ein feste Burg“ in Vergangenheit und Gegenwart

- Der deutsche Luther im Weltkrieg und in der Gegenwart. Augsburg, Haas u. Grabherr, 1924; 2. Aufl. 1925
- Luthers Leben und sein Werk zusammenfassend dargestellt. Freiburg 1925, Herder
- Das Missale im Lichte römischer Stadtgeschichte. Stationen, Perikopen, Gebräuche. Freiburg 1925, Herder. (Sonderauszug in den Miscellanea Ehrle. 2 Bde., 1924, Rom)
- Außerdem Abhandlungen in großer Zahl in periodischen wissenschaftlichen und bibliographischen Organen, besonders im Historischen Jahrbuch, in der Zeitschrift für katholische Theologie, in der Civiltà Cattolica (Rom), in der Theologischen Revue, im Nuovo Bullet. di archeol. crist. und in den Stimmen der Zeit.

Ein Auszug aus dem Nachruf des Neffen Pater Josef GRISAR S. J.; Zeitungsartikel vom März 1932, wahrscheinlich Koblenzer Volkszeitung:

Ein großer Sohn der Stadt Koblenz

Am Vormittag des 25. Februar ging im Krankenzimmer des Innsbrucker Jesuitenkollegs der lange Arbeitstag eines Mannes zur Neige, der sich den Dank der ganzen katholischen Kirche verdient hat, dem aber auch im katholischen Koblenz ein besonderes Erinnern gebührt. Der Hingeschiedene ist der Koblenzer Jesuit Pater Hartmann Grisar.
Er war 1845 geboren, als Sohn des damals in Koblenz hochangesehenen Hofbäckermeister Matthias Grisar; sein Elternhaus lag in der Schloßstraße, wo später die Molitorsche Bäckerei sich befand. Die erste Jugend in der kinderreichen Familie bot viel des Frohen; der greise Pater kam in den letzten Lebensjahren noch immer wieder drauf zu sprechen und die Augen strahlten, wenn er von den Streichen erzählte, die die Buben in Stadt und Feld verübt hatten. Namentlich bewahrte er der Mutter, eine geborene Reuß aus Trier, ein fast religiöses Andenken. Sie muss nach seinen Schilderungen eine ungemein fein empfindende Frau gewesen sein, tief religiös und doch tüchtig und unermüdlich im Geschäft und Haushalt. Auf ihr lag fast ganz allein die ganze Last des großen Hausstandes und früh welkte sie hin. Nicht viel mehr als 40 Jahre alt ging sie kurz nach ihrem Gatten in die Ewigkeit. Hartmann war damals Student der Theologie. Er hatte mit glänzendem Erfolg, noch nicht 17 Jahre alt, 1862 am Koblenzer Gymnasium sein Abitur gemacht und war dann nach Münster gegangen, um sich auf die Laufbahn als Religionslehrer vorzubereiten.
Zwei Semester hörte er in Münster, dann entschloss er sich, in Innsbruck die Studien fortzusetzen; das sollte die entscheidende Wendung...
...der Professor für Kirchengeschichte an der Innsbrucker Universität, Pater Andreas Kogler, musste plötzlich eine andere Stelle übernehmen, und Pater Hartmann Grisar, eben 26 Jahre alt, wurde ebenso plötzlich zum Nachfolger ernannt. Der Heimgegangene hat oft erzählt, wie schwer die ersten Jahre der Professur waren, wie viel Mühe die Vorlesungen bereiteten, die Tag für Tag zu halten waren, aber wieviel Freude ihm auch gerade die Lehrtätigkeit in der Kirchengeschichte bereitet hat. Hartmann Grisar war ein musterhafter Dozent: klar, lebendig, begeisternd - und vor allem unbedingt wahrhaftig. Schäden wurden nicht verschwiegen, aber immer aus tiefer Liebe zur Kirche mit großem Ernst behandelt. Liebe zur Kirche zu wecken, das war, wie später dem Schriftsteller, so damals dem jungen Professor das Hauptziel. So gerne er in seinen Vorlesungen gehört wurde, so gefürchtet war er als Examinator - wie viele alte Innsbrucker wußten von den schlimmen Examina bei Pater Grisar zu erzählen...
...Pater Grisar nahm seinen dauernden Aufenthalt im dem Heim der Civiltà in der Via Rivetta zu Rom. Dem Schreiber dieser Zeilen hat der greise Pater später einmal gestanden, dass die nun einsetzenden Jahre, wo er sich vor allem der Archäologie widmen konnte und kreuz und quer Rom und Mittelitalien durchzog, Bibliotheken, Archive, Kirchen und Altertümer zeichnend und sammelnd besuchte, die schönsten seines wissenschaftlichen Lebens gewesen seien. Die Arbeit war mühsam, die Kost oft schmal, die Sonne oft glühend heiß, aber der Forscherdrang, von der Liebe zur Kirche beflügelt, bezwang alle Schwierigkeiten. Der Verkehr mit führenden Archäologen Roms, de Rossi, Duchesne u. a., ergänzte die eigenen Beobachtungen. Bald...

Man hat oft gemeint, dass die unter Pius X. einsetzende, durch mancherlei Übertreibungen und Irrungen seitens der Geschichtskritik verursachte Zurückhaltung gegenüber der historischen Forschung des alten Christentums die Ursache gewesen sei, dass Pater Grisar sein Werk (Anm.: Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter) nicht fortgesetzt habe. Ein Verbot ist nie erfolgt. Dem Schreiber dieser Zeilen hat der Entschlafene auf das bestimmteste versichert, dass die schwere Erkrankung, die die stets übertriebene Arbeit im heißen Italien ihm eingetragen, die Fortsetzung verhindert habe. Das war die Ursache. Pater Grisar hat wiederholt später versucht, in Italien seine Arbeiten wieder aufzunehmen. Er musste immer wieder abbrechen. Die Nerven vertrugen den Aufenthalt nicht mehr. Bis in die letzten Lebenstage hinein beschäftigte ihn die Sorge für dieses Werk, dessen Fortsetzung er um der Kirche willen für nötig hielt und mit allen Mitteln betrieb. Der Gedanke, dies Werk unvollendet zu lassen, war die einzige schwere Sorge, die drückend bis zuletzt auf ihm lastete. Seine Dankbarkeit kannte keine Grenzen, als seine Oberen die Aussicht auf eine Fortsetzung ihm eröffneten.
Hätte Pater Grisar dies Werk so weitergeschrieben, wie er es begonnen, er wäre ohne Zweifel als einer der gefeiertesten Historiker Deutschlands aus dem Leben geschieden. Aber ohne den Aufenthalt in Rom, ohne die Monumente der Ewigen Stadt, ihre Bibliotheken und Hilfsmittel war diese Arbeit nicht zu leisten. Darum wandte sich der Gelehrte in der Heimat dem Gebiet wieder zu, das er mit den Reformatorenbildern...
Sein Abschied von München 1926 wurde in den gelehrten Kreisen dieser Stadt als ein Trauertag gewertet. Auch als Mensch hatte er sich durch seine Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft viel Freundschaft erworben. In der Ordensgemeinde, die ihn dort fünf Jahre beherbergt hatte, wurde er wegen seines echt rheinischen Frohsinnes, der nie verletzte, wegen seiner Anspruchslosigkeit, seiner Regeltreue, die auch das kleinste umfaßte, weit über das Durchschnittliche geliebt und verehrt. Es war eine Freude, mit ihm Erholung zu machen. Aus seinem langen Leben konnte er unendlich viel erzählen und er verstand zu schildern; er wußte aber auch zuzuhören, zu schweigen. Die meisten, die ihn nicht näher kannten, ahnten nicht, wie gewissenhaft er es mit allem nahm, wie er die Armut bis zur Entbehrung übte. Eine protestantische Kritik hatte zu seinem Lutherwerk bemerkt, da könne man wieder sehen, wie der Jesuitenorden seinen Mitgliedern alle Hilfsmittel, ganze Bibliotheken zur Verfügung stelle. Dem Schreiber dieser Zeilen zeigte er die Rezension und meinte mit dem lieben Lächeln, das er so oft zur Schau trug: „Die ahnen nicht, dass alle Bücher aus der Stadtbibliothek entliehen sind.“ Sein Dank gegen diese Bibliothek, die ihn in großzügigster Weise unterstützt hatte, war übrigens grenzenlos. In Rom hatte er einst mit Unterstützung des Kardinals Hergenröther und auch seiner Koblenzer Angehörigen eine recht wertvolle Bibliothek zur Papstgeschichte angelegt. Im laufe der Jahre wurde er immer sparsamer, immer genauer in allen Dingen der klösterlichen Armut. So war er in München ein Vorbild für das ganze Ordenshaus - und nur ungern ließ man ihn scheiden.
Aber eine Gicht an Händen und Füßen die ihn fast hilflos machte, erzwang dann den Abschied. Er bedurfte besserer Wartung und Pflege, als die die neu begonnene Münchener Ordensniederlassung sie zu bieten vermochte, und so kehrte er nun nach Innsbruck zurück, wo er 50 Jahre vorher seine wissenschaftliche Laufbahn begonnen. Das Haus war noch teilweise von der Stadt besetzt. Für die Kranken konnten nur die kleineren Zimmer wie die der anderen Patres eingeräumt werden. In einem dieser Räume hat er die letzten Jahre vollbracht. Die fortschreitende Krankheit gestattete ihm schließlich kaum mehr eine selbständige Bewegung. Solange die Augen es noch gestatteten und der alte müde Körper es erlaubte, benutzte er die Stunden der Frische zum Arbeiten. Umfassende Lebenserinnerungen, gelegentliche Artikel und das herzige Büchlein „Marienblüten“ entstanden auf dem Krankenstuhl, an den er stets gefesselt war. Mit dem Marienbüchlein (1930) nahm er Abschied von der literarischen Tätigkeit. Die Vorrede schloss mit den Worten: „Es ist mir im Alter eine wahre Genugtuung, vom literarischen Felde Abschied zu nehmen mit diesen Marienblüten zu Ehren jener auserwählten Seele, die ich von kindlichen Tagen an als Patronin und Mutter anzurufen gelernt habe“.

Er musste die Feder, die nie gerastet, niederlegen. Die gichtigen, zitternden Hände hielten sie nicht mehr. Das letzte Jahr war ein stetes Leiden und Beten und, wie er es so manchmal sagte, ein letztes Zurüsten zu dem großen Gang in die Ewigkeit.
Was er sich einst erbeten, ward ihm von Gott als Lohn für sein langes treues Arbeiten: er starb in der „Gesellschaft, die den Namen Jesus, seines Sohnes trägt". Er hat der Schar „großer frommer Männer von unsterblicher Wirksamkeit zum Besten der Menschen", die die Gesellschaft Jesu hervorgebracht, einen neuen Namen voll Klang im Reiche der Wissenschaft und von echter ignatianischer Art im Herzensinnern zugefügt. Koblenz kann stolz sein auf diesen Sohn. Der Verstorbene hing mit allen Fasern seines Herzens an seiner Heimat. Etwa 1900 kam er nach mehr als dreißigjähriger Abwesenheit zum ersten Mal auf dem Rheindampfer in die teure Heimat zurück. Als das Schiff der Stadt sich näherte, stand er stumm und musste sich am Geländer festhalten. Der Eindruck war zu stark – und als er am nächsten Tag in der jetzt verschwundenen St. Barbarakirche die Schulmesse zelebrierte und die Lieder der Jugend hörte, perlten ihm die Tränen aus den Augen. Später wollte er, wenn man vom Rheine kam, immer wieder von Koblenz hören. Den Koblenzer Dialekt beherrschte er noch vollständig, und seine Freude war groß, wenn man ihm einen echten Koblenzer Ausdruck mitteilte. Eines der ersten Exemplare seines großen Lutherbuches sandte er mit Widmung an seine Vaterstadt dem Oberbürgermeister von Koblenz, und ein Bild der Vaterstadt konnte ihn in größte Freude versetzen und veranlassen, aus Koblenzer Vergangenheit und der Jugend zu erzählen. Möge der Verstorbene, der in den letzten Jahren viel für Deutschland und seine rheinische Heimat, mit deren Not er das innigste Mitleid hegte, betete und aufopferte, im Himmel ein Fürbitter für seine Vaterstadt und sein Vaterland bleiben.

Zeitungsnotiz, vermutlich aus der Koblenzer Volkszeitung (Erhalten vom Provinzarchivar Bruder Markus PILLAT S. J., Norddeutsches Provinzarchiv, Köln):
Pater Grisar erhielt an Samstag Nachmittag auf dem Westfriedhof in Innsbruck ein überaus ehrenvolles Begräbnis, würdig des großen Forschers und Gelehrten und des Ordensmannes, den, als den Senior der österreichischen Ordensprovinz, die Krone ehrwürdigen Greisenalters schmückte.
Der Heimgegangene war in der Friedhofskapelle im offenen Sarge aufgebahrt, der unter einer grünen Baumgruppe stand und von einem reichen Schmuck schöner Kränze und Blumen umgeben war.
Der hochw. Bischof Dr. Sigmund Waitz erwies dem Verstorbenen, der in jungen Jahren sein Lehrer war, die Ehre, persönlich die Gebete zu sprechen und die Einsegnung vorzunehmen. Den Leichenzug eröffneten von der Einsegnungshalle aus die langen Reihen der Hörer der Theologischen Fakultät, der sich die Vertreter des Innsbrucker Klerus und die Sänger des theologischen Konviktes anschlossen, die das Miserere anstimmten. Unmittelbar vor dem Sarge schritt der Hochbetagte Bruder des Verstorbenen, der aus der Heimat herbeigeeilt war; dann kam der Pater Provinzial der österreichischen Ordensprovinz und der Rektor des Innsbrucker Kollegiums. Es folgte eine zahlreiche Abordnung der Universität, zu deren Lehrern der Heimgegangene einst gehört hatte, mit dem Rektor, dem Konrektor und den Dekanen aller vier Fakultäten. Nunmehr kam die lange Reihe der Ordensbrüder, der Patres, Scholastiker und Laienbrüder der Gesellschaft Jesu. Eine stattliche Zahl andächtiger Teilnehmer aus der Männer- und Frauenwelt bildeten den Schluss des Leichenzuges, der sich durch das ganze Viereck der Arkaden bis zu der am Südende gelegenen Gruft der Jesuiten bewegte und so lang war, dass er das große Viereck nahezu ausfüllte.
Bei der durch den hochw. Herrn Bischof vorgenommenen letzten Einsegnung am Grabe sang der Theologenchor ein ergreifendes vierstimmiges Magnifacat.

Der hochbetagte Bruder, der an seiner Beerdigung in Salzburg teilnimmt, ist der Koblenzer Holzhändler Joseph Hermann GRISAR. Von ihm existiert noch eine Postkarte aus dem Jahre 1897 an Pater Hartmann GRISAR, auf der es heißt: „*Du wirst in der Zeitung wohl von dem herrlichen Fest gelesen haben, das hier zur Einweihung des*

großen Denkmals (Anm.: Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Deutschen Eck zu Koblenz) *gefeiert wurde. Der Kaiser hat recht freundliche Worte für die Katholiken im allgemeinen und die Benedictiner in Laach* (Anm.: Maria Laach in der Eifel) *im Besonderen gesprochen. Bischof Korum* (Anm.: von Trier) *wurde auffällig ausgezeichnet."*

Auszug aus dem Totenzettel (1932):
Der verstorbene Pater Hartmann schrieb in einer Übersicht über das eigene Leben: *„Ich bitte den gütigen Schöpfer voll Dank für die mir im Beruf zur Gesellschaft Jesu erwiesenen Wohltaten, dass er mich einst sterben lasse in dieser Gesellschaft, die mit hohen Ehren, wenn auch von Missachtung und Verfolgung heimgesucht, den Namen Jesus trägt".*
Der gütige Gott hat sein Gebet erhört; er starb als Sohn der Gesellschaft Jesu. Er hat ihm auch die Gnade verliehen, die Schar der heimgegangenen großen und frommen Männer des Ordens durch sein eigenes Wirken und sein tugendhaftes Leben und Sterben um eine neue Gestalt zu vermehren. Seine wissenschaftlichen Arbeiten, getragen von unbestechlicher Wahrheitsliebe und dem innigsten Verlangen, der Kirche zu dienen, haben der katholischen Forschung neue Wege geöffnet und der gesamten Wissenschaft wertvollste Ergebnisse beschert.

Nachruf in der Zeitschrift für katholische Theologie, Nr. 56, Innsbruck 1932 (Auszug):
Grisar war bei der Gründung (Anm.: Der Zeitschrift für katholische Theologie) 1876 beteiligt. Von 1883-1886 war er ihr Schriftleiter. Bis 1890 ist kaum ein Band ohne Beiträge aus seiner Feder. Darunter sind solche von bleibendem Wert, wie die kritische Publikation des ältesten Textes der Vita Gregorii Magni von Paulus Diaconus (1887), oder solche, die zu ihrer Zeit Aufsehen erregten, wie die Entlarvung des groß angelegten Schwindels angeblicher christlicher Altertümer (1895; auch separat franz. und ital. erschienen), die in Rom größte Sensation machte. Im Ganzen hat Grisar, abgesehen von zahlreichen kleineren Beiträgen, 25 größere Artikel der ZkTh geschenkt, die zusammen zwei volle Bände ausmachen würden.
Als Redner ist Grisar selten aufgetreten. Dennoch war nach dem Urteil vieler, die im Jahre 1900 den internationalen Kongress katholischer Gelehrten in München mitmachten, sein Vortrag über die Kritik in der Geschichte der Glanzpunkt dieser imposanten Veranstaltung.
Der Grundzug von Grisars Schaffen war seine Liebe zur Wahrheit. Wenn seine früheren Arbeiten schon in der Themenwahl einen stark apologetischen Einschlag haben (Galileifrage, Honoriusfrage, usw.) so hängt das auch mit seiner Wahrheitsliebe zusammen, die ihn drängte, den vielen Geschichtsverdrehungen entgegenzutreten, die in der Zeit nach dem Vatikanum und während des Kulturkampfes überall herumgeboten wurden. Aber Grisar hat Legenden überall bekämpft, bei Katholiken nicht minder als bei Andersgläubigen. Es hat sich dafür um ihn selbst eine Legende gebildet. Noch heute kann man erzählen hören, Grisar habe Rom verlassen müssen, weil er zu kritisch gewesen sei und man seine unliebsamen Entdeckungen gefürchtet hätte. Das Gegenteil ist richtig. Grisar und seine Arbeiten wurden in Rom jederzeit hoch geschätzt. Was ihn von Rom forttrieb, war nur seine Gesundheit, die das Klima nicht vertrug. Grisar hat sich im vertrauten Gespräch, wo ihm keine Zurückhaltung geboten war, öfter über diese Legende geäußert und konnte bei ihrer Erwähnung beinah ärgerlich werden.
Grisar gehört unstreitig zu den großen Namen deutscher katholischer Geschichtsforscher, zu Hefele und Hergenröther, Janssen und Pastor, Denifle und Ehrle, Grauert und Hüffer, Schnürer und Finke, und mit Stolz darf ihn die Innsbrucker theologische Fakultät und die Zeitschrift für katholische Theologie zu den ihrigen rechnen.

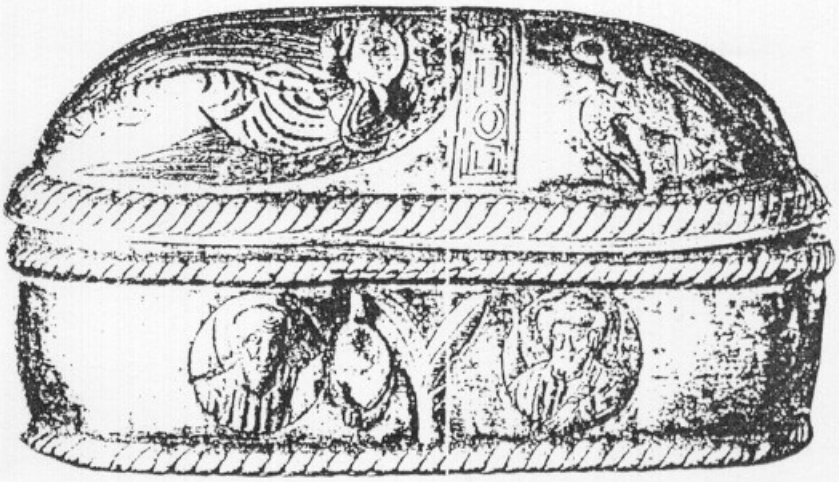


Foto: Marie KOLWA, Innsbruck 2005

Im Jahre 2005 suchte Marie KOLWA, eine Urenkelin von Margaretha GRISAR, eine Cousine von Pater Hartmann GRISAR, vergeblich nach seinem Grab auf dem Westfriedhof von Innsbruck. Freundlicherweise gestattete ihr die Friedhofsverwaltung Einblick in die Sterbebücher. Dort konnte sie feststellen, dass Pater Hartmann mit einer Reihe anderen Glaubensbrüder am 12. November 1968 in die Krypta der Innsbrucker Jesuitenkirche umgebettet worden war. In der Kirche befindet sich zur Erinnerung die abgebildete Tafel, auf der die übertragenen Jesuiten-Patres verzeichnet sind.

Quellen:

- Zeitschrift für katholische Theologie Nr. 56 (1932). Erhalten von: Prof. Klaus SCHATZ S. J., Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen, Ffm.
- Prof. RÜSCHKAMP, nach Joseph Wiesert, Ober-Ing., Essen, Keupenstr. 24, aufgezeichnet 1938/39
- Lebenslauf aus: Die Religionswissenschaften der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd III, Herg. L.E. STANGE, Meinerverlag (Leipzig 1927). Erhalten von: Prof. Klaus Schatz S. J., Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen, Frankfurt/Main
- Hartmann GRISAR S.J., „Sommer 1870 in Rom“; aus: „Stimmen der Zeit“ Bd122 Jg.62 1922, Seite 15ff
- Ute BRAND, „Mariot und Grisar“, Sonderausg. Nr. 4 der Bad Emser Hefte, 1982
- Max BÄR, Geschichte der Stadt Koblenz 1814-1914, Koblenz 1922
- Ludwig Friedrich Theodor CASPERS (1842-1929) „Erinnerungen aus meinem Leben“
- J. Jac. WAGNER, „Biograf. Nachrichten über einige ältere Coblenzer und Ehrenbreitsteiner Familien“, 1923
- Udo LIESSEM, Herz-Jesu-Kirche Koblenz, Große Baudenkmäler, Heft 317, 1998
- MARKHOFER, Stadtbibliothekar in Koblenz, „Stammbaum der Familie GRISAR“, Kobl. 1901
- Geschichte der Stadt Koblenz, Bd 2, Hrsg. EVM, 1993
- StA Koblenz, Best.623, Nr. 2562, Einkommensteuerlisten 1837
- StA Koblenz, Best.623, Nr. 2563, Grundsteuerlisten 1848
- MICHEL, Kunstdenkmäler der Stadt Koblenz, Bd I, Rh.-Pf., 1954
- Stadtarchiv Koblenz, Einwohner- und Adressverzeichnis seit 1823
- Ute BRAND, „Mariot und GRISAR“, Sonderausg. Nr. 4 der Bad Emser Hefte, 1982
- Zeitungsbericht zum Förstermord, Quelle nicht bekannt. (Archiv Niesert)
  aus: Heiner GRYSAR, „Kleine Geschichte der Familie Grysar“, Aachen 1993)
- Dr. Jürgen BAUR, Nachfahrentafel des Nicola Baur aus Adenau, Köln 1988
- Familien-Archiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn – Bad Godesberg, Sign.Nr.: 134, 178, 341, 368, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 396, 432, 433, 437, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 454, 455, 456, 457, 460, 504, 526, 537, 574, 582, 583, 591, 595, 596, 621, 632, 647,725, 737, 758 und Band XVIII



Reliquienkästchen. Verehrung des Kreuzes, Petrus und Paulus. (Bildprobe.)

Sancta Sanctorum.*

„Non est in toto sanctior urbe loco', steht in großen goldenen Buchstaben auf dem säulengestützten Architrav über dem rings mit schweren Eisenstangen vergitterten Altar der Kapelle Sancta Sanctorum geschrieben. Mehr als ein Jahrtausend wurde hier in dem Cypressenholzschrein Leos III. ein langsam sich vermehrender Schatz ehrwürdiger Reliquien in kostbaren Geräten bewahrt. Feuer, Krieg und Pestilenz, welche auf dem schicksalsvollen Boden Roms überall ihre Spuren zurückgelassen haben, machten vor dieser geweihten Stätte Halt. Diese unverrückbaren Eisenstäbe scheinen selbst dem Furor der spanisch-deutschen Landsknechte Stand gehalten zu haben, welche in dem furchtbaren Jahre 1527 auch die Kapelle Sancta Sanctorum zu plündern unternahmen. ‚Auf dem ganzen Erdkreis kein so heiliger Boden' — man spürt den Zauber dieses Wortes, wenn die schweren Bronzetüren sich mühsam öffnen und man durch einen schmalen Gang in den geweihten Raum gelangt, in welchem einst an hohen Feiertagen Römer und Fremde in unabsehbaren Scharen sich drängten, und in dem die Päpste des Mittelalters die heiligsten Mysterien feierten. Heute gestatten die eifersüchtigen Hüter dieses Sakrariums, die Brüder des Ordens der Passionisten, den Eingang, der Frauen ohnehin von alters her untersagt war, den Männern nur noch kraft ganz besonderer Empfehlung; und von den Tausenden, die alljährlich romwärts ziehen, kann sich kaum einer rühmen, dies herrliche Opus Alexandrinum betreten zu haben, das so deutlich die Spuren von Millionen Menschentritten trägt, die zwar den weicheren Marmor nieder zu treten vermochten, Serpentin und Porphyr aber unversehrt lassen mußten.

„Den berühmten Verfasser der Geschichte Roms im Mittelalter, P. Hartmann Grisar, traf das glückliche und wohlverdiente Los, den unvergleichlichen Schatz von Sancta Sanctorum zu

* Die römische Kapelle Sancta Sanctorum und ihr Schatz. Meine Entdeckungen und Studien in der Palastkapelle der mittelalterlichen Päpste. Von Hartmann Grisar S. J., Professor an der Universität Innsbruck. Mit einer Abhandlung von M. Dreger über die figurierten Seidenstoffe des Schatzes. Mit 77 Textabbildungen und 7 zum Teil farbigen Tafeln. Lex.-8° (VIII u. 156) Freiburg 1908, Herdersche Verlagshandlung. *M* 10.—



Rechte Seite des Silberbehälters des Emailkreuzes mit Reliefszenen. (Bildprobe.)

Hartmann Grisar S. J.: Sancta Sanctorum.

heben. In der Einleitung seines gehaltvollen Buches über die Hauskapelle des alten Lateranpalastes und ihre Reliquien handelt er ausführlich über Wiederauffindung und Hebung jener Kostbarkeiten, die er selbst mit zitternden Händen dem Grabesdunkel des Altarschreines entriß und in die vatikanische Bibliothek überführen durfte. Hier können nun heute die seltsamen Reliquienschreine, die Geräte aus Silber und Elfenbein, die Gemälde und Stoffe von jedermann gesehen und geprüft werden.

„Nicht oft bietet das Schicksal dem Forscher einen so glänzenden, einen so unerhört neuen Gegenstand zur Behandlung dar. Aber auch selten haben Schicksal und Zufall eine so befähigte Kraft getroffen. Grisar schien gleichsam, als der Erbe von Gregorovius und Reumont, als der moderne Historiker des mittelalterlichen Roms, für die Hebung des Schatzes von Sancta Sanctorum und seine wissenschaftliche Ausbeute prädestiniert. Mancher mag den glücklichen Schatzfinder beneiden; dem Forscher, der seinen Fund der Wissenschaft zugänglich gemacht hat, der diesen Schatz in seinen historischen und künstlerischen Beziehungen meisterhaft zu erläutern verstand, wird man die freudigste Anerkennung nicht versagen können. . . .“

„Die Hebung des Schatzes von Sancta Sanctorum und seine Aufstellung in der Bibliothek des Vatikans ist nicht nur für den christlichen Archäologen ein Ereignis von unschätzbarer Bedeutung. Auch der Historiker im weiteren und der Kunsthistoriker im engeren Sinne haben an diesem Ereignis freudigen Anteil genommen, und auch der gebildete Laie wird sich an einem Buche freuen, das ihm plötzlich einen der bestgehüteten Schreine der schier unerschöpflichen Schatzkammern der alten ewigen Stadt erschließt.“

(Prof. Dr Ernst Steinmann in den „Monatsheften für Kunstwissenschaft“, Leipzig 1908, S. 298 ff.)

„In der Sitzung der römischen Conferenze di archeologia cristiana vom 4. März 1908 legte Prof. Commendatore Orazio Marucchi das Werk von Grisar über das Sancta Sanctorum (deutsche Originalausgabe) vor. Er wies auf die Vorzüge der Kritik und der reichen kunsthistorischen Gelehrsamkeit hin, mit denen der Verfasser den Stoff behandelt habe. Verdientes Lob spendete er der bildnerischen Ausstattung, insbesondere den prächtigen Farbentafeln. . . . Er schloß mit der Anerkennung, daß von Grisar vollauf das Vertrauen gerechtfertigt sei, das der Heilige Stuhl in ihn gesetzt habe, als er ihm die Eröffnung des heiligen Schatzes der alten Papstkapelle erlaubte und dessen Veröffentlichung anvertraute.“

(Aus den Sitzungsberichten der Conferenze, 1908.)

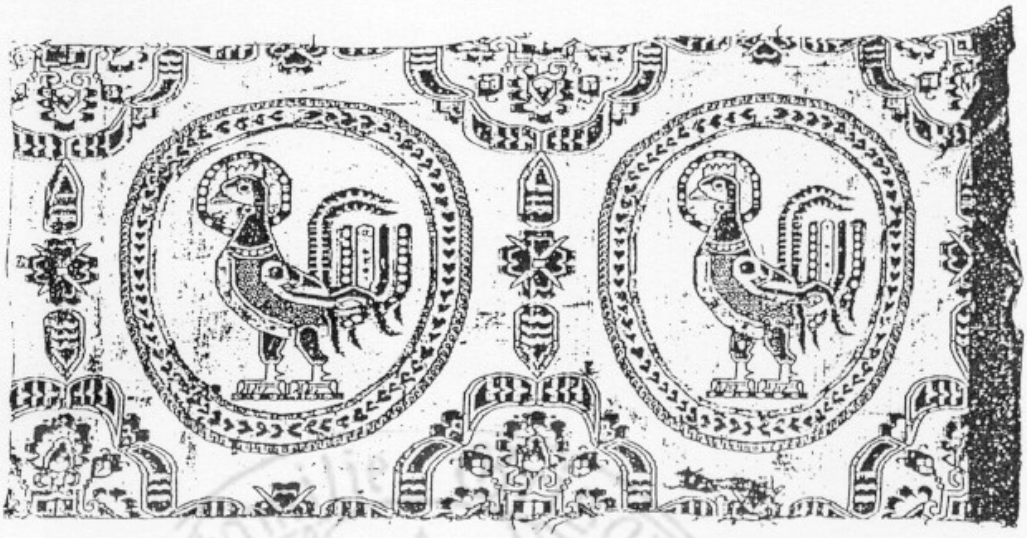


Deckel eines hölzernen byzantinischen Reliquiars. Inneres. Kreuzigung. (Bildprobe.)

„Das größte Ereignis auf dem Gebiete mittelalterlicher Kunstforschung scheint mir Hartm. Grisars S. J. Werk ‚Die römische Kapelle Sancta Sanctorum und ihr Schatz‘ zu sein. Grisar bewog im Jahre 1905 den Papst, den Bann zu brechen, der so lange auf dem mittelalterlichen Heiligtum der Päpste mit seinen herrlichen Gold- und Silberkleinodien gelagert hatte. Die Kapelle war ein Gegenstand höchster Verehrung, aber ebendeshalb unnahbar. Vor 400 Jahren war das vergitterte Verließ unter dem Altar zuletzt ge-

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Hartmann Grisar S. J.: Sancta Sanctorum.



Seidenstoff mit Hähnen. (Bildprobe.)

öffnet worden. Nach einer hochinteressanten Darlegung der Geschichte der Entdeckung und ersten Veröffentlichung . . . schildert Grisar die Geschichte der Kapelle Sancta Sanctorum und läßt eine sorgfältige baugeschichtliche Beschreibung folgen. Dann wendet er sich zu dem Salvatorbild (acheropoita), das an der Wand der Kapelle unter dem Mosaik ausgestellt ist, und endlich zu dem Schatzbehälter unter dem Altar. Kunstgeschichtlich am bedeutsamsten sind die Untersuchungen, die Grisar dem herrlichen Schatze im Sancta Sanctorum widmet. Die Ausstattung des Buches ist dem Gegenstand entsprechend vornehm und künstlerisch gestaltet, die Wiedergabe der Farbenkopien tadellos. . . ."

(Jahrbuch d. Zeit- u. Kulturgeschichte, Freiburg 1908, S. 385.)

„Für die kirchliche Kleinkunst aus altchristlicher und mittelalterlicher Zeit ist die Entdeckung und Erschließung des Schatzes der päpstlichen Hauskapelle im alten Lateranpalaste der bei weitem wichtigste Fund der letzten Jahre. . . . In der vorliegenden Publikation vermittelt Grisar uns seine Kenntnis. Die sehr sorgfältigen gelehrten Untersuchungen und die vortrefflichen Abbildungen werden der Bedeutung des Schatzes durchaus gerecht. Besonders wertvoll sind zwei kostbare Kreuze mit ihren Silberbehältern, von Grisar als Emailkreuz (wegen der in Email ausgeführten Darstellungen aus dem Leben Christi) und als goldenes Gemmenkreuz unterschieden. Während er jenes in das 6./7. Jahrhundert verlegt, möchte er dieses dem 5. oder 6. Jahrhundert zuweisen. Sehr wertvoll sind auch die Silberbehälter, in denen diese Kreuze bewahrt werden, der eine wohl aus der Zeit Sergius' I., der andere von Paschalis I. gestiftet. Ein silbernes Reliquienkästchen in ovaler Form ist mit der sog. Capsella africana zusammenzustellen. Verschiedene Darstellungen der Kreuzigung auf Messing oder Holz (byzantinischer Herkunft) sind von großem Werte zum Vergleich mit den bisherbekannten Kreuzigungsbildern. Über die verschiedenen Gewebe (Seide, auch Leinen) mit ihren Figuren hat Dreger bemerkenswerte Aufschlüsse gegeben, die namentlich auf ihre asiatische Herkunft hinweisen. Die Hauptfragen, mit deren Beantwortung die Kunsthistoriker sich jetzt zu beschäftigen haben, erfahren durch den Fund neue Anregungen. Aber nicht allein der Gewinn für die Kunstgeschichte ist groß und nicht nur ist der Wert jedes einzelnen Stückes des Schatzes bedeutend: der Schatz als Ganzes betrachtet bietet eine ausgezeichnete Illustration des Wesens des Mittelalters. Man muß Grisars Ausführungen über die von den Kostbarkeiten umschlossenen Reliquien, über die mannigfachen Gebräuche, die ihre uns heute so unverständliche Hochschätzung im Gefolge hatte, lesen, um

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Hartmann Grisar S. J.: Sancta Sanctorum.

Bildproben:



Aus dem Schatze des Sancta Sanctorum.
Byzantinische Zellenschmelze des Praxedesreliquiars.

einen Begriff davon zu bekommen, mit welch starken Banden das Mittelalter an die Vergangenheit gebunden zu sein glaubte. Grisars Bemerkungen sind immer sorgfältig und lehrreich, auch dort, wo er Apologetik treibt. . . ."

(Zeitschrift f. Kirchengeschichte, Gotha 1908, Heft 2.)

Aus ST VI:

Stammtafel VIII

Ältere Koblenzer Linie

VIII-1 = VI-1.8

Matthias GRISAR
*07.09.1778 Fachbach ≈08.09. Nievern, kath. TP: Matthias THIEL aus Fachbach und Jungfer Helena DEHÉE aus Niederlahnstein.
Bäckereibesitzer in Koblenz (1805, 1816, 1850), Vorstandsmitglied des Katholischen Volksvereins (bis 1848). Whg. Gemüsegasse (1803, 1805, 1807) und Mehlgasse Nr.2 (1812, 1814, 1816). Ihre Häuser Nr. 112 und 113 übergaben sie an den Sohn Hermann Hartmann 1838 gegen 6000 Taler und eigenem Wohnrecht. +24.02.1850 Koblenz, 1 Uhr, 71jährig, an seinem Namenstag. Gemeldet von Hermann Hartmann GRISAR und Johann GRISAR, □ 26.02.1850 Koblenz, in Nr. 3473.
S.v. **Peter GRYSAR**, Gerichtsschöffe in Fachbach, und **Susanne BERG**
∞31.10.1802 Standesamt Koblenz 01.11.1802 Liebfrauenkirche zu Koblenz mit
Veronika KOCH *14.11.1783 Koblenz ≈ Koblenz, Liebfrauenkirche,
+ 08.10.1853, 3 Uhr, gemeldet von den beiden Söhnen Hermann Hartmann und Matthias GRISAR.
T.v. **Jacob KOCH,** Bäcker, und (∞ 08. Juni 1766 Koblenz, Liebfrauenkirche) **Maria Justina DRAYS** aus Koblenz.
TZ: Hermann Josef KOCH, Handelsmann aus Koblenz, Bruder der Braut (Veronika in 2.∞ mit Johann MERX, Bäcker aus Koblenz, gen. 1870).

Tochterlinie Grisar-Knapp

VIII-1.1

Maria Justina Sibilla GRISAR
*06.10.1803 Koblenz, +10.04.1875 Thalfang
∞14.03.1831 Standesamt Koblenz, 15.03.1831 Liebfrauenkirche mit **Eberhard KNAPP**, Distriktarzt in Thalfang, *1792 Montabaur +15.07.1863. S.v. **Eberhard KNAPP**, Chirurg, + Montabaur, und **Anna Christine MÜLLER,** +05.07.1863, Hermeskeil, beide wohnhaft in Bingen (1831).

VIII-1.2

Hermann Hartmann GRISAR
*06.09.1805 Koblenz, Gemüsegasse
≈ Liebfrauenkirche TP: Hartmann DRAYS, Bruder der Großmutter, Prämonstratenser im Kloster Romersdorf bei Neuwied.
Bäcker (gen. der „Brötchenbäcker“, zur Unterscheidung vom Bruder, dem Hofbäcker Matthias), auch Kaufmann und Getreidehändler. Wohnt 1828 in der Casinostraße (Haus Nr. 997c). Übernimmt von den Eltern 1835 die Bäckerei und 1838 deren Haus (Nr.112 und 113) in der Mehlgasse für 6.000 Taler preuß. Courant. Kaufakte gefertigt von Notar Simon 15.06.1838. Liefert Backwaren in großem Umfang nach Köln und Bonn (1836,1840-1844). Geschworener (1842), Mitglied der Matthias-Bruderschaft (Aufnahme Pfingstsonntag 1845). Nimmt August 1844 an einer Pilgerreise nach Trier teil, als der Hl. Rock gezeigt wird. Kauft 1845 einen Garten oberhalb der Moselbrücke und ersteigert 1849 das Haus Nr.167 in der (Florins)-Pfaffengasse.
+ 29.01.1861 Koblenz, gemeldet vom Sohn Friedrich.

1.∞ 14.05.1835 StA Koblenz 17.05.1835 Liebfrauenkirche zu Koblenz mit **Barbara HÖNE**, vom Ehemann Bebgen genannt, *1808 Kobl. + 29.07.1848 Koblenz, beerdigt am 31.07., abends 6 Uhr, in Grab Nr. 2727. T.v **Philipp HÖNE**, + um 1817, und **Anna Margaretha SCHLINK**
(+ 02.12.1843, in zweiter Ehe fast 25 Jahre mit Ernst Friedrich Wilhelm MEHNERT verheiratet, Schlosser in Koblenz, * um 1787, gen. als Stiefvater von Barbara).
TZ: Johann GRISAR, 36 Jahre, Bäcker in Koblenz, Vetter des Bräutigams, und Johann SCHLINK, Metzger zu Koblenz

2.∞ 14.04.1849 Standesamt Koblenz, 21.04. Liebfrauenkirche mit **Katharina Elisabeth SCHMIDT** *06.02.1827 Koblenz, dort
+ 28.02.1878. T.v **Johann Adam SCHMIDT** und
Maria Katharina SCHRAUER.
TZ: Friedrich MEHNERT und Johann Baptist GRISAR

Kinder aus 1.∞:

VIII-1.2.1

Matthias Gregor GRISAR
*12.03.1836 Koblenz (Haus Nr. 112), morgens 5 Uhr 54
≈13.03. Liebfrauenkirche (Matthias nach dem Großvater, Gregor nach dem Geburtstag)
+28.05.1837 Koblenz, an Hirnhautentzündung gestorben. Beerdigt in Nr. 5467, bei der Tochter des Herrn RINGE, Kontrolleur am Gemeindeamt

VIII-1.2.2

Anna Margaretha GRISAR
*15.01.1837 Koblenz, abends sechs Uhr zehn ≈17.01. Liebfrauenkirche. TP: Die Großmutter Anna Margaretha HÖNE
+27.11.1909 Grevenbroich.
Am 03.06.1854 Examen als Lehrerin in Koblenz. Geht am 06. Juni nach Fluy in Belgien (Anm.: Liegt bei Armiens, Picardie, F.), wo sie am 31. Juni eine Stelle als Deutschlehrerin antritt; gegen Kostenbeteiligung und ohne Gehalt, da sie die französische Sprache nicht beherrscht. Zurück im August 1857, ab November 1857 Hauslehrerin auf dem Gut der Familie CASPERS in Koblenz
∞19.11.1873 mit **Moritz STIEB** *29.12.1842 Koblenz, Hotelier, wohnhaft bei der Hochzeit in Brühl.
S.v. **Philipp STIEB,** Kastellan in Koblenz, und
Christina HARTMANN.
TZ: Johann Peter MERX, 36 Jahre, Bernhard HEITGER, Kaufmann, 36 Jahre, Schwager des Bräutigams, Hermann Frumentius und Johann GRISAR

- **Maria Christina STIEB** *26.12.1874 +1942
  ∞ mit NN **KRAUS**
- **Katharina STIEB** *10.06.1880

VIII-1.2.3

Hubertus Friedrich GRISAR, gen Fritz
*27.03.1838 Koblenz, abends nach 17 Uhr ≈ 29.03. Liebfrauenkirche; TP: Friedrich MEHNERT, Stiefvater der Mutter.
Ab 1853 Lehrjunge bei Seligmann & Feist in Koblenz. Als das Geschäft 1854 nach Köln verlegt wird, geht er am 01. Juni dorthin mit und schließt nach weiteren 13 Monaten vorzeitig die Lehre ab. Er bekommt 2 Jahre Lehrzeit geschenkt; dafür muss ihn der Vater in Köln unterhalten.
+ 07.08.1887 Hamburg (andere Quelle: Bremen)
∞ **Elisabeth BUCHTENKIRCHEN**

VIII-1.2.4

Philipp Matthias GRISAR *30.04.1839 Koblenz, nachts 2 Uhr
≈ 01.05. Liebfrauenkirche. TP: Matthias Grisar, Bruder des Vaters (Zweitnamen im Gedenken an den Großvater Philipp HÖNE)
+ 02.05.1862 Koblenz als Bäcker

VIII-1.2.6

Veronika Julia GRISAR
> VIII/KNAPP

VIII-1.2.7

Maria Josephina GRISAR
*03.04.1842 Koblenz, 16:30 Uhr, während der Vater zu Geschäften in Köln ist. ≈ 05.04. Liebfrauenkirche. TP: Maria Josephin WENGER, Schwester der Mutter.
+16.05.1842 Koblenz (Pfingstmontag, morgens gegen halb acht Uhr. Beerdigt 17. Mai, am Abend. Grab Nr. 142)

VIII-1.2.8
G1568
ohne
G1569

Elisabeth Gertrud GRISAR
*31.03.1843 Koblenz, abends vier Uhr dreißig ≈ 02.04. Liebfrauenkirche. TP: Elisabeth Gertruda MEHNERT, Schwägerin des Vaters
+18.10.1897 Nassau
∞ 07.04.1865 St. Kastor Koblenz mit **Martin KALTEYER**, Nassau

VIII-1.2.9

Hartmann Frumentius GRISAR
*27.10.1844 Koblenz, morgens nach 10 Uhr
≈ 30.10. Liebfrauenkirche. TP: Hartmann DOMMERSHAUSEN
1888 Stadtverordneter und Mitglied des ersten Stadtausschusses des Stadtkreises Koblenz. Wohnt 1883 in der Poststraße Nr. 2
+15.09.1891 als Bäckermeister in Kobl.
∞14.11.1867 Standesamt Koblenz, 24.11.1867 St. Kastor mit **Laura Gertrud KAISERSWERTH** *07.08.1844 Bingen + 30.10.1892

(1898?) Koblenz. T.v. **Franz Johann KAISERSWERTH**, Bürgermeister in Bingen, + 05.09.1854, und **Gertrud ENDRES**, zuletzt Koblenz. TZ u. a.: Johann GRISAR, 22 Jahre, und Johann KNAPP, Gerichtsvollzieher zu Koblenz

VIII-1.2.9.1 **Maria Gertrud GRISAR**
*02.09.1868 ≈ 05.09. St. Kastor + 28.10.1923
Oberleiterin des Frauengefängnisses „Klingelpütz“ in Köln.
Whg. Klingelpütz Nr. 51 (1920-22)

VIII-1.2.9.2 **Johann Joseph Hartmann GRISAR**
*25.05.1870 ≈ 26.05. St. Kastor. +19.05.1871

VIII-1.2.9.3 **Vincenz Maria GRISAR** *07.05.1872
≈ 09.05. St. Kastor, im Alter von 30 Jahren verschollen

VIII-1.2.10 **Johann Hermann Joseph GRISAR**
*04.04.1846 Koblenz, morgens 9 Uhr ≈ 07.04. Liebfrauenkirche.
TP: Johann Knapp, Schwager des Vaters. 1867 in Köln tätig, Hof-Posamentier (Borden, Quasten u. ä.). + 21.07.1899 als Kaufmann in Koblenz, gemeldet vom Sohn Hartmann.
∞ 08.06.1870 St. Kastor zu Koblenz mit **Elisabeth Maria Christina Emilia KAISERSWERTH.** T.v. **Franz Johann KAISERSWERTH**, Bürgermeister in Bingen, + 05.09.1854, und **Gertrud ENDRES**, zuletzt Koblenz. TZ: Hartmann GRISAR, Koblenzer Bäcker, Johann MERX, Bäcker in Koblenz und Stiefvater des Bräutigams

VIII-1.2.10.1 **Hartmann Joseph GRISAR**
*10.03.1871 Baldamstr. Nr.1,
Kaufmann (Posamentier) zu Koblenz, + 05.11.1932
∞ 07.11.1897 Koblenz mit **Johanna Gertrud Auguste BEYERLE** *29.06.1872. T.v. **Friedrich BEYERLE**, Bauunternehmer, und **Johanna Maria DRIESCH** aus Koblenz.
Trauzeugen: beide Väter

VIII-1.2.10.1.1 **Johann Heinrich Hartmann GRISAR** *07.11.1899

VIII-1.2.10.1.2 **Heinrich GRISAR** *17.07.1901

VIII-1.2.10.1.3 **Anna Elisabeth Emilie GRISAR** *10.09.1902
∞ mit **Joseph BACKHAUS** aus Koblenz

VIII-1.2.10.1.4 **Johann GRISAR** *08.08.1908

VIII-1.2.10.2 **Anna Gertrud GRISAR** *07.03.1874 ≈10.03. St. Kastor
∞ 30.04.1900 mit **Philipp Jakob STEIN** *03.09.1874 Koblenz, Kaufmann, + 28.09.1937.
S.v. **Anton Peter STEIN**, Kaufmann, und **Anna Maria ODEN** aus Koblenz.
TZ: Hartmann GRISAR, Bruder der Braut, 29 Jahre alt

Emilie STEIN *01.02.1901
∞ 1922 mit **Robert LODNER**

Gertrud LODNER *04.06.1923

Paul LODNER *15.01.1924

Walter LODNER *13.09.1926

Hildegunde LODNER *10.05.1928

Hubert LODNER *24.12.1932

Maria Antoinette STEIN *02.09.1905

Gertrud STEIN *14.03.1907

Heinrich STEIN *12.02.1908

VIII-1.2.10.3 **Johann Jakob GRISAR** *20.06.1877 Koblenz

VIII-1.2.10.4 **Maria Emilia Gertrud Christine GRISAR** *03.11.1880
∞ 14.07.1904 mit **Heinrich BRÖHL**
*18.02.1876 Brohl, Kaufmann, +17.02.1921.
S.v. **Joseph BRÖHL** und **Anna NONN** + 09.03.1927 Kassel.

Anna Emilia BRÖHL *04.01.1906, „Die schönste Frau von Brohl“ (nach Änne Ruthenberg, Brohl)

Johann Joseph BRÖHL *18.12.1907

Hartmann Heinrich BRÖHL
*20.10.1910, Metzgermeister mit Geschäft in Brohl

1.∞ NN NN

2.∞ NN **MITNACHT**

VIII-1.2.10.5

Susanna Josepha GRISAR *19.03.1848 Koblenz, im Revolutionsjahr, morgens 10 Uhr ≈ 21.03. Liebfrauenkirche. Patin: Susanna GRISAR, Schwester des Vaters + 20.09.1848 Koblenz, beerdigt am 22. im Grab der Mutter, in Nr. 2727

Kinder aus 2.∞:

VIII-1.2.10.6

Dr. (med.) **Vincenz Valerius Matthias GRISAR**
*29.02.1850, nachts halb zwei Uhr,
≈ 30.01. Liebfrauen. TP: Matthias GRISAR.
Geheimer Regierungs-Medizinalrat in Koblenz (andere Quelle: auch Osnabrück). Ritter des Roten Adlerordens III.
+18.05.1924 Koblenz
∞ 15.07.1876 Adenau mit **Maria Antonia Katharina WEBER**
*15.08.1856 Adenau + 21.04.1936 Koblenz (Whg.: Mainzer Str. 131).
T.v. **Anno WEBER**, Apotheker in Adenau, Vorstand der Kreissparkasse (Sohn des Adenauer Bürgermeisters und Posthalters Stephan Weber) und **Franziska Clementine BAUR** *20.12.1835 +17.09.1911 Adenau (T.v. Nicola BAUR, Abgeordneter der Preuß. Nationalversammlung und des Abgeordnetenhauses).
TZ: Franz MAUR, Rechtsanwalt, und Jos. GRISAR, Holzhändler, beide Koblenz

VIII-1.2.10.6.1

Dr. (jur.) **Anno Vincenz Maria GRISAR**
*06.04.1877 Adenau +13.08.1932 Koblenz.
Regierungsinspektor, Angestellter bei der Raiffeisengenossenschaft. Whg.: Koblenz-Neuendorf, Neuendorfer Straße Nr.155
∞16.09.1909 Münster/Westf. mit
Auguste Lodowika Magdalena Maria (Mary) **DREES**
*09.05.1876 Spandau +18.06.1940 Münster/Westf.
T.v. **Julius DREES**, *18.06.1847 Schloss Wocklum (Balve), Oberleutnant, + Telgte, und **Anna ROBERG**
*28.10.1855 Münster + 23.09.1915 Willhelmshöhe (Kassel)

VIII-1.2.10.6.1.1

Maria Therese Anna Josephina Eleonore Johanna Ludowika Hedwig Augusta Julia Franziska Antonia Vincentine Huberta Hildegard GRISAR, gen. Mares
*09.06.1910 Berlin-Wilmersdorf. Sekretärin im Ministerialbüro des Ministeriums für Arbeit und Soziales in NRW.

VIII-1.2.10.6.2

Dr. (med.) **Leo Joseph Stephan Paulus Maria GRISAR**
*30.01.1884 Trier +13.05.1929 Koblenz.
Prakt. Arzt in Koblenz-Lützel, Schüllerplatz Nr.1
∞ 02.07.1912 Neuss mit
Katharina Kunigunde Josephine Antonia JOSTEN, gen. Käthe *22.03.1893 Neuss + 27.03.1962 Eschweiler.
T.v. Willhelm **JOSTEN**, Kaufmann und Fabrikant aus Neuss, + Bad Neuenahr, und Therese **SELS** (*09.07.1857 Nideggen +13.11.1940 Kirchtroisdorf)

VIII-1.2.10.6.2.1

Maria Therese Josephine Thusnelda Katharina GRISAR, gen. Thea, +11.06.1969 Stolberg (bei Aachen)
∞ 04.02.1937 Bonn mit **Bruno Karl Matthieu ENGELS**
*10.05.1904 Eschweiler, Dentist

VIII-1.2.10.6.2.2

Karl Vincenz Josef Sigismund Maria GRISAR
+ 29.05.1972 Porto Veccio (Korsika, F). IV. Offizier auf der Schwabenland bei der deutschen Antarktisexpedition 1938/39, Kapitän der Handelsmarine (bis 1964 mit der MS „Carona“ auf der Westindienroute für die Schweizerische

Reederei AG, 1970 MS „Calanda“ der Alpina-Reederei in Basel). □ Ostsee/Seemannsgrab.

VIII-1.2.10.6.2.3 **Friedrich Wilhelm Leo Hartmann GRISAR**
+ 26.09.1981 Prien (Chiemsee) □ Rimsting, Grab Nr.154. Verlor in den letzten Tagen des II. Weltkrieges bei der Ardennenoffensive den rechten Arm. Nach dem Krieg Referent im Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung in Koblenz.

VIII-1.2.10.6.3 **Franz Joseph Maria GRISAR**
*11.12.1886 +19.07.1887 Trier

VIII-1.2.10.7 **Katharina Aloysia Gertruda GRISAR**, ledig
*07.01.1851 Koblenz ≈ 09.01. Liebfrauenkirche.
TP: Eine Schwägerin des Vaters + 08.07.1910 Koblenz

VIII-1.2.10.8 **Susanna Maria GRISAR**, ledig.
*07.01.1852 Koblenz, morgens vor 6 Uhr
≈ 08.01. Liebfrauenkirche. TP: Susanna Grisar, Schwester des Vaters +16.03.1911 Koblenz

VIII-1.2.10.9 **Andreas GRISAR**
*29.07.1853 Koblenz, nachts drei Uhr ≈ 30.07. Liebfrauenkirche.
TP: Andreas WENGER, Schwager des Vaters
+16.05.1854 Koblenz, am Wasserhirnschlag

VIII-1.2.10.10 **Nikolaus GRISAR**, Bäcker
*20.10.1854 Koblenz, Entenpfuhl Nr. 31, 11 Uhr morgens,
TP: Nikolaus WILLREUTHER, Lederfabrikant
Als Bäcker noch 1883 im Elternhaus.
+18.08.1900 Koblenz, Entenpfuhl Nr.26, als Rentner, 46 Jahre alt
∞ 08.04.1880 mit **Eleonore ENGEL** *25.12.1853 +1923 Koblenz, bei der Hochzeit ohne Geschäft in Koblenz. T.v. **Johann ENGEL**, Metzger, und **Magdalena DUSCH** aus Koblenz. Keine Kinder

VIII-1.2.10.11 **Joseph GRISAR**
*19.11.1856 Koblenz ≈ 23.11. Liebfrauenkirche. TP: Matthias Joseph, der jüngste Bruder des Vaters. + 29.02.1857 Koblenz

VIII-1.2.10.12 **Jakob GRISAR**
*26.03.1858 Koblenz, abends nach 8 Uhr ≈ 29.03. Liebfrauenkirche.
TP: Jacob SCHWEPPENHEUSER. + 24.11.1858 Koblenz

VIII-1.2.10.13 **Maria Magdalena GRISAR** *14.11.1859 Koblenz
≈16.11. Liebfrauenkirche +16.06.1860 Koblenz

VIII-1.2.10.14 **Apollonia Aloysia GRISAR** *20.06.1861 Koblenz, Mehlgasse 2,
≈ 22.06. Liebfrauenkirche +1931 Düsseldorf
∞16.09.1884 Standesamt Koblenz, 17.09.1884 St. Kastor mit **Anton Adam LANG** *19.08.1855 + 01.10.1918, Metzgermeister in der Marktstr. Nr.16 in Koblenz. S.v. **Anton LANG**, Metzger, + vor 1884, und **Katharina GRAM** aus Koblenz. TZ: Philipp Bernhard LANG, 39 Jahre, Kaufmann in Frankfurt/Main und Nikolaus GRISAR, Bäcker, Bruder der Braut

Philipp Bernhard LANG *23.09.1885, Apotheker

Susanna Maria Josephina Elisabeth LANG *07.03.1887
∞ mit NN **MARMANN,** Ministerialrat in Berlin-Schmargendorf

Dr. med. Nikolaus Anton LANG *05.06.1891

Anton Karl LANG *27.01.1899

? NN **LANG** Studiendirektorin
Veröffentlicht in den Bad Emser Heften mit Ute Brand einen Aufsatz über die Herkunft der Familie GRISAR
∞ mit **Hans GUTERMUTH**

VIII-1.3 **Susanne GRISAR**, ledig
*23.12.1807 Gemüsegasse in Koblenz ≈ Liebfrauen + 07.12.1861 Koblenz, 54 Jahre alt, am „Schlagfluss“, gemeldet vom Bruder Matthias GRISAR, 46 Jahre, und dem Neffen Philipp Matthias GRISAR, 22 Jahre, Bäcker. Lehrerin, betreibt in Koblenz eine Schule für „Höhere Töchter“,

die bis 1845 von dem bekannten, hochdekorierten, späteren Dompropst zu Trier, Carl Joseph HOLZER geleitet wird.
Wohnt 1840 in Koblenz, im Haus Nr. 79 (Florinsmarkt), Hauptlehrerin an der Koblenzer Katholischen Privatschule für Mädchen (1840)

VIII-1.4 **Hermann Joseph Xaver GRISAR**
*03.03.1810 Koblenz ≈ 04.03. Liebfrauen +16.06.1813 Koblenz

VIII-1.5 **Johann Baptist GRISAR**
*04.05.1812 Koblenz, Mehlgasse ≈ 06.05. Liebfrauen. 1836-37 in Mayen, seit Juli 1837 Buchbinder und Antiquar am Floriansmarkt Nr. 73 zu Koblenz (Wohnt 1840 in Haus Nr. 91, Mehlstraße). +15.09.1851 Koblenz, 39 Jahre alt
∞1836 Simmern mit **Franziska BROTT** *1820 Simmern +13.01.1853 Koblenz, ohne Vermögen. T.v **Nikolaus BROTT**, Mauercontrolleur, + vor 1836, und **Josefa STRASSER** (wohnt 1836 als Witwe in Koblenz)

VIII-1.5.1 **Matthias Johann GRISAR**
*29.08.1837 Florinsmarkt (?) Nr.4, ≈ 30.08. Liebfrauenkirche. Bäckermeister, Whg. in der Judengasse (Münzgasse Nr. 74) +14.01.1872 Koblenz, gemeldet von: Johann LARINSKA, Schwager
1.∞ 06.01.1866 St. Kastor zu Koblenz mit **Maria Anna BLEID**, *18.12.1840 Wallersheim +13.09.1870 Koblenz.
T.v. **Joseph BLEID**, Bäcker aus Wallersheim, + 07.07.1840 (dessen Vater: + 29.11.1841, Mutter: + 22.04.1845) und
Anna Maria ALSBACH +15.04.1859 (deren Vater: + 02.06.1839, Mutter: +13.12.1853 als Witwe von Bäcker Georg SCHMITZ)
(Die Trauung ist nach dem IGI am 09.01.1866 in der Liebfrauenkirche zu Koblenz eingetragen, dort auch beide Taufen der bekannten Kinder)
2.∞ um 1871 mit **Anna Maria Rosalie LARINSKA**

Kinder aus 1.∞:

VIII-1.5.1.1 **Stephan Matthias GRISAR**, Königlicher Förster
*08.12.1866 ≈10.12. Liebfrauenkirche zu Koblenz.

VIII-1.5.1.2 **Anna Maria Gertrud** (oder Catharina) **GRISAR**
*22.10.1868 ≈ 24.10. Liebfrauenkirche zu Koblenz

VIII-1.5.2 **Nikolaus Hermann Hartmann GRISAR**
*02.06.1839 ≈ 03.06. Liebfrauenkirche + Frankfurt, Küfer

VIII-1.5.3 **Johann Paul GRISAR**
*26.06.1841 ≈ 28.06. Liebfrauenkirche +14.06.1842 Koblenz

VIII-1.5.4 **Franziska Veronika GRISAR**
*17.07.1843 ≈19.07. Liebfrauenkirche + 02.09.1845

VIII-1.5.5 **Nikolaus Leopold GRISAR**
*24.07.1845 Koblenz ≈ 26.07. Liebfrauenkirche.
Füsilier im 29. Inf.Reg., 10. Kompanie, Kriegsteilnehmer 1866.
+ 01.08.1866 an Cholera im Feldlazarett Nr. 2 in Hollabrunn

VIII-1.5.6 **Daniel GRISAR**
*14.03.1848 ≈ 20.03. Liebfrauenkirche + 20.10.1852 Koblenz

VIII-1.5.7 **Josephina Barbara GRISAR** *25.09.1850 im Hause der väterlichen Großeltern ≈ 26.09. Liebfrauenkirche + 29.01.1861 Koblenz

VIII-1.6 **Maria GRISAR**
*10.11.1814 Koblenz, Mehlgasse Nr.2, +14.05.1815 Koblenz

VIII-1.7 **Matthias Joseph GRISAR** *15.06.1816 Koblenz, Mehlgasse 2. Hofbäckermeister, Whg. in der Schloßstraße Nr.26, + 29.10.1863 Koblenz, 5.30 Uhr, gemeldet von Matthias Joseph und Johann GRISAR
∞ 17.11.1841 Standesamt Koblenz, 18.11.1841 Liebfrauenkirche mit **Apollonia REUß** aus Trier. *13.11.1819 Trier, ≈ St. Anton, wohnt bei der Trauung in Koblenz, + 03.04.1866, 15 Uhr, Koblenz, als Witwe, gemeldet von Matthias Joseph GRISAR, Sohn, 23 Jahre, und Wilhelm HUGO, 35 Jahre. T.v. **Matthias REUß** *22.03.1768 Kinheim, Schreiner in Trier, dort +28.02.1832, und **Susanna BRECHT** *15.05.1783 Trier, dort + 8.10.1833 Trier. TZ: Nikolaus LAMBRICHT, Bäcker, 64 Jahre, Bernhard

SCHNEIDER, Bäcker, 36 Jahre, und Hermann Hartmann GRISAR, Bruder des Bräutigams

VIII-1.7.1

Matthias Joseph GRISAR
*18.08.1842 Koblenz, Haus 36, 9 Uhr. Zivil-Zeugen: Johann Baptist GRISAR und Wilhelm LUTZ, Schreiner, 30 Jahre. ≈ 19.08. Liebfrauenkirche. Juni 1865 „einjährig freiwilliger Musketier im 19. Infanterie-Regiment zu Koblenz“. + 03.06.1909 Koblenz, 23.15 Uhr. Architekt in Koblenz, Whg. Koblenz-Marienhof und Altlöhrtor Nr. 30
∞ mit **Maria Johanna DRIESCH** aus Neuwied, *31.05.1854 +10.01.1926 Koblenz-Marienhof, 72 Jahre alt.
T.v. **Jakob DRIESCH**, Bäcker, *29.07.1809 + 21.04.1893, und **Johanna MÜLLER,** *07.02.1817 + 03.04.1899

VIII-1.7.1.1

Maria Justina GRISAR
*24.07.1880 Koblenz, 20.45 Uhr. Studiendirektorin, Whg. 1939 in Trier, nach 1945 in Ehrenbreitstein. Noch 1963 Schriftverkehr mit dem Bistumsarchiv Trier

VIII-1.7.1.2

Johanna GRISAR *08.08.1884 Koblenz, 16 Uhr
∞10.10.1911 mit **Theodor HILLIG**, *??.12.1881 Koblenz am Landgericht Koblenz (1912-1926), später Oberlandesgerichtsrat in Köln (Whg. in Köln-Bayenthal).
S.v. **Wilhelm HILLIG,** *25.09.1851 + 28.05.1933, und **Katharina OEHL,**
+ 22.08.1919

Joseph HILLIG *13.07.1912 Köln, morgens 6.30 Uhr

VIII-1.7.1.3

? **Hanns GRISAR**
Versicherungskaufmann in Ehrenbreitstein, gründet dort in seiner Wohnung am 01.04.1948 eine Versicherungsagentur. Bezirksvorstandsmitglied des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute in Koblenz.
∞ mit **Doris** NN

Horst GRISAR
Versicherungskaufmann, übernimmt am 01.04.1972 das väterliche Geschäft, baut es aus und verlegt den Sitz nach Koblenz. 1998 50jähriges Betriebsjubiläum und Generalvertretung der Frankfurter Allianz. Bezirksvorstandsmitglied des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute in Koblenz.

VIII-1.7.1.4

Prof. Dr. Joseph Hartmann GRISAR
*26.11.1886 Koblenz, 15.30 Uhr
Jesuit seit 29.04.1906, im I. Weltkrieg Krankenpfleger, nach der Priesterweihe am 12.08.1917 Divisionspfarrer. Promovierte in Geschichte an der Universität München, Professor für Kirchengeschichte an der Ordenshochschule in Valkenburg, Mitglied des Redaktionskomitees der Görresgesellschaft, Lehrstuhl in Rom am 15.08.1923 (Päpstl. Universität Gregoriana, Piazza della Pilotta 4, Rom, Emeritierung 1963). Mitbegründer (1932) und dort dann auch Prof. an der Vatikanschule für Paläographie im Päpstl. Geheimarchiv. 1954 von Pius XII zum Konsultor der historischen Sektion der Ritenkongregation ernannt. +07.08.1967 auf dem Landgut der „Englischen Fräulein“ in der Nähe von Meran. □ Meran, im Gräberfeld der „Englischen Fräulein“. Starb vier Tage vor seinem goldenen Priesterjubiläum, das er auf dem Egger-Hof in Meran begehen wollte

VIII-1.7.2

Prof. Dr. Hartmann GRISAR, der „Luther-Grisar“
*22.09.1845 Koblenz ≈ 23.09. St. Kastor zu Koblenz
Beendet 1862, mit 17 Jahren und nach einem glänzenden Abitur, das Koblenzer Gymnasium. Geht zur Universität Münster, um Religionslehrer zu werden. Nach 2 Semestern Weiterstudium in Innsbruck. Am 24.11.1868 Ankunft in Rom im Noviziat vom hl. Andreas, zu diesem Zeitpunkt bereits Priester. Muss bei der Besetzung Roms durch die Piemonteser 1870 in den Untergrund. Der hervorragend italienisch sprechende Pater kommt bei befreundeten Familien unter. 1871, mit 26 Jahren, Lehrstuhl an der theol. Fakultät

der Universität Innsbruck. Beliebter Dozent, gefürchteter Examinator. Bleibt dort bis 1895. Wechsel nach Rom (Whg. Via Rivetta). Römische Geschichte, altchristliche Archäologie und frühe Papstgeschichte werden seine Arbeitsschwerpunkte. Ein Höhepunkt ist die Wiederentdeckung der Kapelle Sancta Maria Antiqua (Forum Romanum).
Vermittelt 1900 die römische Verschlussplatte für den Grundstein der Herz-Jesu-Kirche in Koblenz.
1905 Öffnung der mittelalterlichen Papst-Kapelle Sancta Sanctorum beim Lateran. Seine Geschichte Roms erreicht 1931 bereits die 3. Auflage und wird ins Englische und Französische übersetzt. Mitglied der historischen Kongregation. 1900 besucht er nach dreißig Jahren erstmals wieder seine Vaterstadt Koblenz. 1907 wohnt er in München und vollendet 1911 in München-Sendlingen nach zehnjähriger Arbeit das dreibändige Werk über Leben und Wirken Martin Luthers. Nach 1926 wieder in Innsbruck, zuletzt schwer gichtkrank und an den Rollstuhl gefesselt. Kurz vor 1930 schafft er noch „Luthers Leben und Werk“, eine volkstümliche, aber streng wissenschaftliche Gesamtbetrachtung, und beendet kurz danach seine schriftstellerische Arbeit. Senior der österr. Ordensprovinz der Jesuiten.
+ 25.02.1932 Innsbruck (86 Jahre alt) □ Westfriedhof Innsbruck, von Bischof Dr. Sigmund WAITZ, seinem ehem. Schüler, im Beisein seines hochbetagten Bruders Joseph Hermann GRISAR, Holzhändler aus Koblenz. 12.11.1968 umgebettet in die Krypta der Jesuitenkirche von Innsbruck. Daran erinnert dort eine Tafel.

VIII-1.7.3 **Hermann Hartmann GRISAR**
*05.04.1844 Koblenz. Zivil-Zeugen: Hermann Hartmann und Johann Baptist GRISAR
+ 22.06.1855 (andere Quelle: +1845) Koblenz

VIII-1.7.4 **Johann Philipp GRISAR** *30.04.1847 Koblenz, 11 Uhr, Schloßstr. 26. Zivil-Zeugen beim standesamtl. Eintrag: Großvater Matthias GRISAR und Jakob HENSCHEL, Kaufmann (der bei allen folgenden Geburten Zivil-Zeuge ist). ≈ 03.05. St. Kastor zu Koblenz.
Koblenzer Stadtverordneter 1907-1919, Rendant des 2. Kath. Männervereins Kemperhof, 1913-1920 Kirchenrechner der Herz-Jesu-Pfarrei, 1910-1921 Kurator des Josephinenstifts, 1923 goldenes Verdienstkreuz „Pro ecclesia et pontifice“, Holzhändler 1879-1911).
+ 04.02.1868 Koblenz, nachmittags 3 Uhr, als Kaufmann

VIII-1.7.5 **Konrad GRISAR**
*22.10.1848 Koblenz, nachts halb eins. Zivil-Zeugen: Großvater Matthias GRISAR und Jakob HENSCHEL. ≈ 24.10.1848 St. Kastor
+10.06.1865 Koblenz, gemeldet vom Bruder Matthias, 22 Jahre alt

VIII-1.7.6 **Karl GRISAR** *05.05.1850 Koblenz, 15 Uhr. Zivil-Zeugen: Jakob HENSCHEL und Peter SCHUMACHER, 35 Jahre. ≈ 07.05.1850 St. Kastor + 28.12.1850 Koblenz

VIII-1.7.7 **Friedrich Franz GRISAR** *02.02.1852 Koblenz. Zivil-Zeugen: Hartmann GRISAR und Jakob HENSCHEL. ≈ 04.02.1852 St. Kastor + 04.05.1852 Koblenz, nachts halb eins

VIII-1.7.8 **Susanna Maria Appolonia GRISAR**
*03.05.1854 Koblenz, 1 Uhr. Zivil-Zeugen: Clemens BRANING, 60 Jahre, und Jakob HENSCHEL. ≈ 04.05.1854 St. Kastor zu Koblenz.
+ 30.01.1871 Koblenz, 15.30 Uhr, im Klösterchen vom Hl. Christ, Löhrrondell

VIII-1.7.9 **Maria Veronika GRISAR**
Oberlehrerin an einer höheren Schule, ledig
*23.09.1857 Koblenz, 18 Uhr. Zivil-Zeugen: Hermann Hartmann GRISAR und Jakob HENSCHEL, ≈ 25.09.1857 St. Kastor
+ 06.01.1888 im Kloster Karthaus bei Trier

VIII-1.7.10 **Justina Magdalena GRISAR**
*03.10.1858 Koblenz, 1.30 Uhr. Zivil-Zeugen: Jakob HENSCHEL und F. SCHLAGE, Bürstenmacher. ≈05.10.1858 St. Kastor zu Koblenz. +15.09.1882 Trier, 24 Uhr, Ordensfrau vom „Guten Hirten“ zu Trier

VIII-1.7.11

Martin Karl GRISAR *21.09.1863 Koblenz, 4.30 Uhr. Zivil-Zeugen: Matthias GRISAR und Peter MÜLLER, 21 Jahre, Bäcker.
≈ 22.09.1863 St. Kastor zu Koblenz. +17.03.1885 Koblenz, 12 Uhr

VIII-1.7.12

Joseph Hermann GRISAR
*11.04.1853 Koblenz 4.45 Uhr, Schloßstr. Nr.26. Zivil-Zeugen: Karl Philipp MENN und Jakob HENSCHEL, ≈13.04. St. Kastor zu Koblenz.
Holzhändler in Koblenz, Holzhandlung vor dem Löhrtor (1883). Whg.: Löhrstr. Nr. 51, zuletzt Pfaffendorf, Emser Str., Villa Germania + 02.05.1939 Koblenz-Pfaffendorf.
∞ 16.08.1880 mit **Katharina BURKHARD** *26.05.1852 Koblenz, wohnte vor der Hochzeit bei den Eltern in der Münzstr. Nr. 5 in Koblenz. Trauzeugen: Hartmann Frumentius GRISAR, Bäcker, und Matthias Joseph GRISAR, 38 Jahre alt, Bruder des Bräutigams.
+ 26.09.1926 Koblenz (Kloster/Krankenhaus Marienhof). T.v. **Johann Andreas BURKHARD**, Metzgermeister und Wirt in Koblenz, *29.11.1817 + 01.07.1870, und **Katharina FLÖCK** aus Koblenz *22.07.1822 + 07.02.1883. Mit Ausnahme der Zivil-Zeugen: Alle □ Koblenz, Gruft Hauptfriedhof, Feld 2

VIII-1.7.12.1

Joseph Ferdinand GRISAR
*07.03.1884 +15.06.1968 Ebersberg □ Koblenz, Gruft Hauptfriedhof, Feld 2. Holzhändler in Koblenz. Whg. bis 1944 Koblenz, Kaiser-Wilhelm-Ring Nr.48, ausgebombt, danach beim Schwager in Pfaffendorf.
∞13.02.1909 mit **Maria Josephine Walburge ROTH**
*07.10.1888 +29.08.1964 □ Koblenz, Gruft Hauptfriedhof, Feld 2. T.v. **Jacob Joseph ROTH**, Möbelhändler in Koblenz *04.04.1847 Koblenz +12.01.1910 Koblenz, und **Anna Maria Christine DUBOIS** *06.06.1856 Koblenz + 04.06.1922 Koblenz.
TZ: beide Väter.

Geschwister von Maria ROTH:

a) Katharina *28.10.1880, ledig
b) Dr. (jur.) Rudolf Joseph *13.11.1882, Bankdirektor, Leiter der bischöflichen Finanzkammer der Kölner Kirchenprovinz zu Münster
c) Franz *20.11.1883, Koblenzer Kaufmann
d) Joseph *1885, Apotheker in Eickel
e) Elisabeth *1891, verh. mit Karl THEIS, Bürgermeister von Koblenz

VIII-1.7.12.2

Walburga Katharina Maria GRISAR *28.06.1914

VIII-1.7.12.3

Hilde(gard) Christine Maria GRISAR
*02.12.1920
In ihrem Besitz befanden sich die Originalaufzeichnungen von Prof. Rüschkamp zum Stammbaum der Fam. GRISAR.
∞ mit **Kurt F. STEINER**, Inhaber eines Geschäftes für Grafik und Werbung in Ebersberg. Nach dem Tode der Ehefrau übergibt er eine Gussnachbildung des Grisar-Wappens vom ehemaligen Sandmagazin der Nieverner Hütte und eine entsprechende Glasarbeit dem Nieverner Heimatmuseum.

VIII-1.7.13

Matthias Joseph GRISAR *12.01.1883
+ 03.03.1883 □ Koblenz, Gruft Hauptfriedhof, Feld 2

Tochterlinie Grisar-Roth

VIII-1.7.14

Katharina Appolonia GRISAR, gen. Käthe, *26.07.1881 + 21.03.1966, 22 Uhr. Nach 1945 Whg. in Pfaffendorf
∞ 31.05.1904 mit **Johann** (Hans) **Ignatz ROTH** *20.02.1878 Koblenz, Entenpfuhl 10 + 20.05.1951. S.v. **Jacob Joseph ROTH**, Möbelhändler in Koblenz. *04.04.1847 Koblenz +12.01.1910 Koblenz, und **Anna Maria Christine DUBOIS** *06.06.1856 Koblenz, dort + 04.06.1922. TZ: beide Väter

Quellen:

- Zeitschrift für katholische Theologie Nr. 56 (1932). Erhalten von: Prof. Klaus SCHATZ S. J., Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen, Ffm.
- Prof. RÜSCHKAMP, Kirchenbuchabschriften um 1936
- Lebenslauf aus: Die Religionswissenschaften der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd III, Herg. L.E. STANGE, Meinerverlag (Leipzig 1927). Erhalten von: Prof. Klaus Schatz S. J., Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen, Frankfurt/Main
- Hartmann GRISAR S.J., „Sommer 1870 in Rom"; aus: „Stimmen der Zeit" Bd122 Jg.62 1922, Seite 15ff
- Ute BRAND, „Mariot und Grisar", Sonderausg. Nr. 4 der Bad Emser Hefte, 1982
- Max BÄR, Geschichte der Stadt Koblenz 1814-1914, Koblenz 1922
- Ludwig Friedrich Theodor CASPERS (1842-1929) „Erinnerungen aus meinem Leben"
- J. Jac. WAGNER, „Biograf. Nachrichten über einige ältere Coblenzer und Ehrenbreitsteiner Familien", 1923
- Udo LIESSEM, Herz-Jesu-Kirche Koblenz, Große Baudenkmäler, Heft 317, 1998
- MARKHOFER, Stadtbibliothekar in Koblenz, „Stammbaum der Familie GRISAR", Kobl. 1901
- Geschichte der Stadt Koblenz, Bd 2, Hrsg. EVM, 1993
- StA Koblenz, Best.623, Nr. 2562, Einkommensteuerlisten 1837
- StA Koblenz, Best.623, Nr. 2563, Grundsteuerlisten 1848
- MICHEL, Kunstdenkmäler der Stadt Koblenz, Bd I, Rh.-Pf., 1954
- Stadtarchiv Koblenz, Einwohner- und Adressverzeichnis seit 1823
- Ute BRAND, „Mariot und GRISAR", Sonderausg. Nr. 4 der Bad Emser Hefte, 1982
- Zeitungsbericht zum Förstermord, Quelle nicht bekannt. (Archiv Niesert)
  aus: Heiner GRYSAR, „Kleine Geschichte der Familie Grysar", Aachen 1993)
- Dr. Jürgen BAUR, Nachfahrentafel des Nicola Baur aus Adenau, Köln 1988
- Familien-Archiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn – Bad Godesberg, Sign.Nr.: 134, 178, 341, 368, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 396, 432, 433, 437, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 454, 455, 456, 457, 460, 504, 526, 537, 574, 582, 583, 591, 595, 596, 621, 632, 647,725, 737, 758, 822 und Band XVIII

Zu VIII-1.7.14:

Tochterlinie Grisar-Roth

VIII-1.7.14

Katharina Appolonia GRISAR, gen. Käthe, *26.07.1881
+ 21.03.1966, 22 Uhr. Nach 1945 Whg. in Pfaffendorf
∞ 31.05.1904 mit **Johann** (Hans) **Ignatz ROTH** *20.02.1878 Koblenz, Entenpfuhl 10 + 20.05.1951. S.v. **Jacob Joseph ROTH**, Möbelhändler in Koblenz. *04.04.1847 Koblenz +12.01.1910 Koblenz, und **Anna Maria Christine DUBOIS** *06.06.1856 Koblenz, dort + 04.06.1922.
TZ: beide Väter

> ST VIII

Hermann Joseph ROTH *15.06.1905
∞ 03.04.1935 Standesamt Ehrenbreitstein (24.04.1935 kirchliche Trauung in Herz-Jesu in Koblenz) mit **Anna Maria MOSKOPP** *09.03.1912 Koblenz.
T.v. **Johannes MOSKOPP** und **Elisabeth KRONENBERG.**
TZ: Johannes ROTH (Vater) und Joseph GRISAR (Großvater)

- **Anna Brigitta ROTH** *06.10.1936
- **Hildegard Karin ROTH** *01.02.1939

Christina Maria Katharina ROTH *24.11.1907

Zu ST VIII:

Familie ROTH aus Koblenz

Jacob Joseph ROTH, Möbelhändler in Koblenz
*04.04.1847 Koblenz, Entenpfuhl 10, +12.01.1910 Koblenz
∞03.05.1877 Koblenz mit **Anna Maria Christine DUBOIS**
*06.06.1856 Koblenz +04.06.1922 Koblenz

VIII-1.7.14

Johann (Hans) Ignatz ROTH *20.02.1878 Koblenz, +20.05.1951
Whg. 1944 Koblenz-Pfaffendorf, Emser Str. 25
∞ mit **Katharina (Käthe) Appolonia GRISAR**
*26.07.1881 +21.03.1966, 22 Uhr
T.v. **Joseph GRISAR** *11.04.1853 +02.05.1939, Holzhändler in Koblenz, und **Katharina BURKHARD** *26.05.1852 +26.09.1926
Trauzeugen: beide Väter

> ST VIII

Maria Catharina Johanna ROTH *28.10.1880, ledig, + in Trier
Köchin und Haushälterin bis zu ihrem Tode im kath. Pfarrhaus zu Trier-Euren. Dortiger Pfarrer war ein Bruder vom Schwager NN THEIS

Rudolph Josef ROTH *13.11.1882 + in Münster/Wf.

Franz Jacob ROTH *20.11.1883 + in Limburg

Hermann Joseph Aloysius ROTH *15.06.1885 + in Wanne-Eikel

VIII-1.7.12.1

Maria Josephine Walburge ROTH
*07.10.1888 +29.08.1964 □ Koblenz, Gruft Hauptfriedhof, Feld 2
Whg. bis 1944 Kobl., Kaiser-Wilhelm-Ring 48, ausgebombt, danach beim Bruder Hans in Pfaffendorf
∞13.02.1909 mit **Joseph Ferdinand GRISAR** Holzhändler in Koblenz
*07.03.1884 Koblenz +15.06.1968 Ebersberg □ Koblenz, Gruft Haupt-friedhof, Feld 2
S.v. **Joseph GRISAR** *11.04.1853 +02.05.1939, Holzhändler in Koblenz, und **Katharina BURKHARD** *26.05.1852 +26.09.1926
Trauzeugen: beide Väter

> ST VIII

Maria Christine Elisabeth ROTH *02.10.1893
∞ mit NN **THEIS**

- **Clemens THEIS**
  Whg. 1997 Auf dem Felde 35, 56321 Rhens

Zu ST IX:

Die Verbindung zu einer Familie ROTH aus Flörsheim

Peter ROTH, Ackersmann in Flörsheim
∞ mit **Maria Josepha MÜLLER** [88)]
(beide 1841 bei der Hochzeit des Sohnes bereits verstorben).

IX-1.10.2

Joseph ROTH, Conrektor am Pädagogium in Hadamar
*13.01.1792 Flörsheim (Amt Hochheim, bei Frankfurt /Main), katholisch [88)]
Nach der Pensionierung wohnhaft im Lahntal bei Fachbach.
+07.03.1874 Nievern [88)]
Nach 1874 ist die Fam. ROTH Miteigentümer (Miterbe) vom „Alten Kursaal“ (inzwischen Wohnhaus mit Anbau und Ökonomiegebäude)
∞ 03.06.1841 Nievern mit **Agatha GRISAR**
*03.09.1814 ≈04.09. Nievern, katholisch. TP: Agatha WERNER aus Neudorf und Schultheiß Martin GRISAR, der Großvater [88)].
TZ: Jakob MOHR aus Oberlahnstein und Friedrich RIES aus Niederlahnstein, beide Pfarrer [88)].
Sie hatte in Nievern ein kleines Geschäft (nahe der Lahn), lebte 1846 wahrscheinlich mit Ehemann und erstem Sohn noch bei dem Vater)
> ST IX

Auguste ROTH
*01.05.1842 Hadamar +14.10.1865 Nievern [88)].

Jacob Albert ROTH, Mechaniker
*30.03.1844 Fachbach, ≈10.04. Nievern. TP Pfarrer Jakob MOHR aus Oberlahnstein, Elisabeth STAAS.
+27.05.1868 in Ennetbaden, Kanton Aargau (Schweiz), ertrunken in der Limmat [88)].

Quellen siehe ST IX

Anmerkung. Im Kirchspiel Nievern ist der Familienname ROTH mit unterschiedlicher Herkunft verzeichnet. Neben Flörsheim kommen sie aus Simprechtshausen (Pfarrei Jaxtberg im Königreich Württemberg) und aus Wirzenborn, Amt Montabaur [88].

Zu VIII-1.1:

Tochterlinie Grisar-Knapp

VIII-1.1

Maria Justina Sibilla GRISAR
*06.10.1803 Koblenz, Gemüsegasse, gemeldet von: Hermann Joseph KOCH, Bruder der Mutter, ≈ Liebfrauenkirche. Bei der Hochzeit ohne Geschäft
+10.04.1875 Thalfang
∞14.03.1831 Standesamt Koblenz, 15.03.1831 Liebfrauenkirche mit **Eberhard KNAPP**, Distriktarzt in Thalfang, *1792 Montabaur +15.07.1863. S.v. **Eberhard KNAPP**, Chirurg, + Montabaur, und **Anna Christine MÜLLER,** +05.07.1863, Hermeskeil, beide wohnhaft in Bingen (1831).
TZ u.a.: Johann GRISAR, Vetter der Braut

VIII-1.2.6

Matthias Johann KNAPP
*09.12.1831 Thalfang
≈10.01 Liebfrauenkirche zu Koblenz
Gerichtsvollzieher in Koblenz, 2. Gerichtsvollzieher in Neumagen
+ in USA
∞ 01.06.1865 Standesamt Koblenz, 06.06.1865 St. Kastor mit **Veronika Julia GRISAR** *09.01.1841 Koblenz, morgens nach acht Uhr ≈10.01.1841. TP: die Großmutter. + 08.03.1891 Ehrenbreitstein. Geht nach Hannover und beginnt am 31.07.1857 eine Lehre in einem Schuhgeschäft. TZ u.a.: Matthias GRISAR

> ST VIII

Justina KNAPP *21.05.1868 + 26.05.1904
∞ mit NN **HELLWIG**

Veronika HELLWIG *12.03.1897
∞ mit **Joseph KLOFT**, Mainz

Elisabeth Josephine KNAPP *20.05.1871 Neumagen
∞ 08.05.1896 Koblenz mit **Florian Gerhard Joseph LEUFFEN** katholisch *28.01.1859 Köln, Zahlmeister im 2. Rhein. Regiment Nr. 23 in Trier, vorher in Koblenz, S.v. **Wilhelm LEUFFEN**, Hauptsteueramtsrendant, und **Gertrud KLEIN**, beide zuletzt in Kreuznach. TZ: Johann GRISAR, 50 Jahre alt, und
Joseph LEUFFEN, 32 Jahre alt, „Gerichtsacteur“ in Hermeskeil

Eberhard KNAPP, Lehrer

Vincenz KNAPP, Metzgermeister, + 22.09.1925 Bertrich

Hartmann KNAPP, Kapuzinermönch

Heinrich KNAPP

Gertrud KNAPP, Lehrerin

Susanne KNAPP

Maria Barbara KNAPP
*24.12.1837 +18.09.1932 Bad Bertrich, 95 Jahre alt
∞ mit **Jakob DEBORRE**, Strohhut-Fabrikant, *1837 Wönk (Belgien), Whg. Firmungsstr. 33 Koblenz, + 24.12.1900 Koblenz, 63 Jahre alt. S.v. **Matthias DEBORRE**, Ackerer, und **Maria TROTTIN**, beide + in Wönk

Maria DEBORRE *03.06.1875
∞ 26.04.1898 mit **Fritz REIS**, Notar in Rheinbach

Fritz REIS *06.04.1899

Mia REIS *15.07.1901

Ella DEBORRE *27.10.1876
∞ 31.07.1918 mit **August ROGGE**, Lehrer

Justine ROGGE *14.10.1919

Justina DEBORRE *27.07.1878 +19.08.1933
∞ 26.09.1902 **Carl REHM**, Kaufmann

Matthias DEBORRE
*15.12.1880, Pfarrer in Bad Bertrich + 09.10.1937

Jakob DEBORRE *29.06.1882
∞ mit Anna **SCHMIDT** aus Saarlouis

Carl Heinz DEBORRE *??.06.1914

Rosemarie DEBORRE *??.06.1920

Quellen siehe ST VIII

Zu VIII-1.2.10.4:

Rot = gesperrt

Familie BRÖHL aus Brohl/Rhein

Nach Aufzeichnungen der Familie ist die Familie Bröhl um 1700 aus Holland nach Brohl eingewandert. Der Handel mit Trass aus dem Brohltal und der Abtransport auf Schiffen von der Brohler Bucht zum Deichbau in den Niederlanden ist ihr Betätigungsfeld in den ersten Jahrzehnten (Toni Odenthal, „Anton Bröhl 1865-1942“, in Brohler Geschichte und Geschichten, Bd. 3.).

Peter BRÖHL
∞ mit **Dorothea NN** [531]

Johannes (Hans) Jakob BRÖHL, Schankwirt, +1754
∞ 1729 Brohl mit **Anna Dorothea THÖNNESSEN** *1696 +1764 [531]

Johann Heinrich BRÖHL, Schiffer
*09.10.1733 Brohl, dort +11.10.1808
∞ mit **Ida Catharina WINGTER (WINTER)**
*1742 Brohl, dort +17.05.1814 [531]

Johann Josef BRÖHL, Schiffer
*15.12.1779 Brohl, dort +23.09.1848

1. ∞ mit **Margarethe HERTER** +vor 1825 [274]

2.∞ 17.11.1825 Sinzig mit **Anna Franzisca LEPPER**
*01.12.1790 Sinzig +15.05.1862 Brohl [531] [532]
T.v. Peter Joseph LEPPER und Anna Maria MÜLLER [274]

Kinder aus 1. Ehe:

Peter BRÖHL, Wirt in Brohl (1875)
*02.05.1813 Brohl [274]. Als Oheim TZ 1875 bei Joseph Bröhl (Neffe) mit Anna Nonn, 62 Jahre alt [531]

Heinrich Joseph BRÖHL,
Wirt in Brohl (1875-83), Ackerer (1883)
∞ mit **Margarethe SCHREYER** +vor 1875

Joseph BRÖHL, Schiffer (1875-83) [532]
*30.01.1848 Brohl,
Whg. Brohl, Kirchstr. 93 (1883)

1.∞ 03.06.1875 (StA Niederbreisig) 08.06.1875 Brohl (kath.) mit **Anna NONN**
*04.08.1849 +vor 1883.
TZ ist der Oheim und Bruder des Vaters, Johann Nonn, (66 Jahre alt), Wirt in Brohl [532]
TZ Peter Bröhl, 62, Oheim und Wirt aus Brohl, Georg Hübel, 50, Schiffer aus Niederbreisig, Franz Scgreyer, 45, Buchbinder aus Niederbreisig und Johann Nonn, Oheim und Wirt aus Brohl.

2.∞ 30.06.1883 StA Breisig mit **Wilhelmine NONN**
*16.02.1859 Brohl, dort +16.01.1945
TZ Georg Hübel, 58, Schlosser aus Niederbreisig, Coblenzerstr. 202, und Franz Schreyer, 53, Buchbinder aus Niederbreisig, Coblenzerstr. 203 [531]

Beide Ehefrauen T.v. **Johann Josef NONN**, Krämer (1875, 1883) und Ackerer (1883) in Brohl, und **Anna Margaretha BRENNER**

Kinder aus 1. Ehe:

VIII-1.2.10.4

Heinrich BRÖHL, Oberzollinspektor
*18.02.1876 Brohl +17.02.1921
∞ 14.07.1904 mit
Maria Emilia Gertrud Christine GRISAR
*03.11.1880 Koblenz [32]S.39

> ST VIII

Anna Emilia BRÖHL
*04.01.1906 Brohl [32] [518]

Johann Josef BRÖHL
*18.12.1907 Brohl [32]

Hartmann Heinrich BRÖHL
Metzgermeister mit Geschäft in Brohl [518]
*20.10.1910 Brohl [32]

1.∞ mit NN NN

2.∞ mit NN **MITNACHT** [518]

Alois Josef BRÖHL *um 1883
++ 01.10.1916, 33 Jahre alt (I. WK gefallen) [531] S.162

Kind aus 2. Ehe:

Albert BRÖHL *um 1892
++ 28.05.1918, 26 Jahre alt (I. WK gefallen) [531] S.162

Kinder aus 2. Ehe:

Matthias BRÖHL [532]

Josef BRÖHL, Schiffer
≈19.06.1833 Brohl +29.10.1876
∞ mit **Margarethe BÜNTGEN**
*17.09.1839 Brohl, dort +03.01.1915
T.v. **Anton BÜNTGEN**, 1804-1878, Schmied aus Brohl, und
Anna Catharina KOCH 1812-1854, von Mülheim/Kobl. [531] [532]

Anton BRÖHL *1864 [532]

Ludwig BRÖHL *1864 [532]

Anton BRÖHL, Schmied und Motorbauer - Erfinder
*17.03.1865 Brohl.
Mit 12 Jahren beim Großvater Anton Büntgen in der Schmiedelehre [532]. Ausbildung in der Köln-Deutzer Maschinenfabrik Langen & Otto [532].
Gründet 1885 in Brohl die „Brohler Apparate Bauanstalt“, später „A. Bröhl Maschinen-Motorenfabrik“.
Produziert Gas- und Benzinmotoren sowie Maschinen, die durch diese Motoren angetrieben werden, insbesondere für die Rheinschifffahrt.
1923 Vorsitzender des Brohler Selbstschutzes. Kann sich mit der Familie vor der Strafexpedition der Separatisten gerade noch in Sicherheit bringen. Sein Haus an der Koblenzer Straße wird geplündert [532] [533]

Foto Sign.1315

+28.01.1942, 76 Jahre alt
∞ mit **Elisabeth NONN**
*12.10.1869 Brohl +15.06.1948 Niederbreisig
T.v. **Johann Adam NONN**, Schneidermeister und Krämer, 1835-1911 und
Anna Maria STOMMEL 1837-1901 [531] [532]

Maria BRÖHL *1897 +1948 [532]

Werner BRÖHL,
Kaufmann, Maschinenbau-Ing.
*17.04.1899 Brohl, dort +06.02.1973
∞ mit **Sybilla DÖTSCH** *1899 +1950 [531] [532]

Anton W. BRÖHL,
Maschinenbau- Ingenieur
Führt nach dem Tode des Großvaters mit der Neugründung der „Maschinenfabrik Bröhl“ im Jahr 1955 das Unternehmen weiter.Global tätig. Produziert Ausrüstungen für Handelsschiffe, die Offshore-Industrie, Spezialschiffbau und komplette maritime Anlagen.
https://www.broehl.com/de/unternehmen/historie/.

Katharina BRÖHL *1906 +2003 [532]

- **Antonia BRÖHL** *1909 +1994 [532)]
- **Agatha BRÖHL** [532)]
- **Johannes BRÖHL**
- **Matthias Josef BRÖHL** [532)]
- **Joseph BRÖHL** [532)]

Verbindung zwischen den Familien von Katharina Hufnagel, geb. GRISAR und Jutta Hufnagel, geb. SCHÄFER

Wendelin NONN +1710
∞ mit **Maria Margaretha BÜNTGEN** (PONTGENS) *1665 Brohl

Wilhelm NONN *1680 Brohl/Rhein
∞ mit **Anna MORSCHHAUSEN** aus Gönnersdorf/Eifel

Johann Heinrich NONN *1718 Brohl +1776
∞ mit **Anna Katharina SÜLTZEN** aus Oberdollendorf

Thomas NONN aus Brohl
∞ 1771 mit **Maria Elisabeth MÜLLER**

Johann Adam NONN *1775 +1875
∞ mit **Anna Maria GEMÜND** aus Breisig

Joseph NONN *1815 Brohl
∞ mit **Cordula WIHL** aus Brohl

Karl NONN *1855 Brohl +1935
∞ mit **Sophia PAULSEN** aus Niederlützingen

Anna Maria NONN *1888
∞ mit **Johann SCHÄFER** aus N'lützing.

Rudolf SCHÄFER
∞ mit **Ella OHLIGER**

IV-1.5.6.3.2.1

Jutta SCHÄFER
∞ mit **Gerd H. HUFNAGEL**
S.v. **Willi HUFNAGEL** und
Anna Katharina GRISAR

> ST IV

Johann Adam NONN *1751 Brohl +1830
∞ mit **Anna Maria LORSCHEID** aus Rheineck

Johann Adam NONN *1795 +1875
∞ mit **Maria Anna KAPPEN** aus Waldorf

Johann Adam NONN *1835 +1911
∞ mit **Anna Maria STOMMEL** aus Brohl

Elisabeth NONN *1869 +1948
∞ mit **Anton BRÖHL** aus Brohl/Rhein

Wechsel zur ST BROEHL:

Johann Joseph BRÖHL

Joseph BRÖHL

Anton BRÖHL
∞ 1875 mit **Elisabeth NONN** *1869 +1948
T.v. **Johann Adam NONN** *1835 +1911
∞ mit **Anna Maria STOMMEL** aus Brohl

> VIII/BROEHL

Heinrich Joseph BRÖHL

Joseph BRÖHL
∞ 1875 mit **Anna NONN** *1849
T.v. **Johann Josef NONN**, Krämer in Brohl, und
Anna Margaretha BRENNER

> VIII/BROEHL

VIII-1.2.10.4

Heinrich BRÖHL *1876 Brohl +1921
∞ mit
Maria Emilia Gertrud Christine GRISAR

> ST VIII

ÄLTERE FACHBACHER LINIE

DER ZWEIG DER HÄNDLER UND FABRIKANTEN

Der Schultheiß Martin GRISAR

[IX-1] Die Wiege des *"hochedlen und hochgelobten Herrn Schultheiß der Herrschaft auf der Lahn"* steht in Fachbach. Hier wird der Sohn des alten Schultheißen Peter GRISAR am 13. März 1749 geboren und drei Tage später in der Pfarrkirche St. Katharina zu Nievern getauft.

Er lernt das Eisenschneiden wie der Vater und wohnt nach Angaben seines Sohnes Peter Joseph anfangs in einem einfachen Haus nahe dem Eingang zur Nieverner Hütte. Auf einer Abbildung von vor 1848 sind oberhalb der eigentlichen Hütte mehrere kleinere Gebäude zu sehen. Vielleicht war eines davon das erste Heim des Hüttenmeisters
Die Erwerbsmöglichkeiten an der Lahn sind in Martins jungen Jahren offenbar miserabel. Aus den Erzählungen seines Sohnes Peter Joseph (s. a. „Interview mit einem Zeitzeugen“) wissen wir weiter, dass er in seinen „*kräftigen Jahren*“, d. h., um das Jahr 1770 oder etwas später, alljährlich für einige Monate nach Lüttich geht, wo er als Eisenschneidermeister arbeitet. Zwischenzeitlich soll aber seine Ehefrau so erfolgreich mit Salpeter gehandelt haben, dass sie damit mehr verdient habe, als er von Lüttich heimbringt (wenn die Überlieferung von Sohn Peter Joseph so stimmt). Den Bitten seiner Ehefrau, nicht mehr länger nach Lüttich zu wandern und an der Lahn zu bleiben, ist er dann ja nachgekommen.

Aus den ungewöhnlich ausführlichen Angaben im Zivilregister des Nieverner Pfarrers und aus dem Schriftverkehr mit der leyenschen Administration wissen wir relativ viel aus Martins Amtszeit als Schultheiß im Kirchspiel.

Zunächst ist Martin der Schultheiß der Grafen von der Leyen, denen er als solcher bis zu seinem Ableben anno 1834 dient. Für die Abrechnungen mit der nach 1805 zu Fürsten erhobenen Herrschaft erhält Martin im Jahre 1816 sieben Taler. Zwar wird 1836 nochmals ein Schultheiß GRISAR genannt, doch handelt es sich sicher um den Sohn Peter Joseph, der wahrscheinlich die Rechnungslegung nach dem Tode des Vaters zum Abschluss bringt.
Neben den Finanzen ist es insbesondere der Vorsitz beim Schöffengericht des Kirchspiels, der den Schultheißen fordert. Hier werden Ende des 18. Jahrhunderts hauptsächlich Grundstücksgeschäfte verhandelt. Die Gerichtsprotokolle beschreiben anschaulich die damalige Prozedur einer amtlichen Versteigerung, in der Martin selbst mitsteigert.
„Wir, Schultheiß und Schöffen des Hochgräflich-Leyen'schen Gerichts zu Nieveren, tun kund Kraft dieses offenen Briefes für uns und unsere Nachkommen, dass wir einhellig und aus fürbedachter Art, auf Anstehen der Frühmesserei zu Nievern und auf ergangenen Hochgräflich-Leyen'schen Amtsbefehl, des Herrn Herforth, Pastor zu Hemstal, sein Eigentum, die unter allhiesigem Gerichtszwang gelegenen Feldgüter, mit den darauf lastenden Beschwernissen, nach der Landesverordnung und nach 2maligem hiesigem Ratschluß und nach 3maliger, vorher geschehener Publication durch die Gemeinde und gegebenem Glockenzeichen unter dem 2. Januar a.c. (Anm.: diesen Jahres) *zur offiziellen Versteigerung gebracht haben, und ist also bei dieser Versteigerung an den meistbietenden hochgelobten und hochgeehrten Herrn Martin Grisar, Schultheiß von Nievern, und Anna, seine eheliche*

Hausfrau, derselben Erben und Erbnehmer, mit 3maligem Zuschlag derselben worden ein Weinberg im Eulsberg gelegen, 9 Stöck breit, term: beiderseits Servatius Lacher, für die Summe ersteigertes Kaufgeld von 17 rt 27 alb Trierer Währung und vier Maß Wein, welchen mit dem ersteigerten Kaufgeld die besagten steigernden Eheleute also bei Ausliefe-rung dieses Briefs bei Gericht bar bezahlt haben, tun also sie hierüber beständig quittieren, sie und ihre Erben in dem Weinberg mit völligem Recht imitiren und die gewöhnlich, landübliche Gewährschaft bei dieser Versteigerung geloben. Urkundlich ist dieser Versteigerungsbrief von gerichtswegen angefertigt, protokolliert und unterschrieben worden. So geschehen, Nievern am Gericht, den 12. September 1787. W.F. Schmaltz, Gerichtsschreiber".

1786 ist Martin 37 Jahre alt, bereits neunfacher Vater und besitzt das höchste Amt im Kirchspiel, aber die Zeiten werden unsicher. In Frankreich bricht bald danach die Revolution aus und 1792 beginnt der erste Koalitionskrieg. Koblenz fällt 1794 in die Hand der Franzosen, die auf dieser Rheinseite einen Brückenkopf bilden und die Festung Ehrenbreitstein bis zu ihrem Fall 1799 belagern. Von dort ist Fachbach gerade mal eine gute Reitstunde entfernt. Sicher werden Soldaten beider Seiten dem Kirchspiel gelegentlich einen Besuch abgestattet haben. In solchen Zeiten ist Grund und Boden ein sichereres Eigentum, als Bargeld und Strohdach.
Vielleicht sind deshalb Martins eigene Erwerbungen von Grundstücken zwischen 1786 und 1794 recht umfangreich. 1786 ersteigert Martin eine Wiese mit Obstbäumen „*unter Fachbach*" und im gleichen Jahr Anteile am Erbe des Schöffen BERMANTIER in Fachbach und dem des Johann Peter LACHNER. Im Folgejahr erwirbt Martin vom Schöffen Joes BORNIG und von Servatius LACHNER zwei Weinberge „*am Eulsberg*", wo er bereits einen eigenen in der Nachbarschaft besitzt. Hinzu kommen von den Landgütern der verstorbenen Eheleute Johannes JENATSCH aus Fachbach eine Wiese „*in der Kahlenbach",* die sechs Bürden Heu trägt. 1787 ersteigert er Ackerland und Wiesen „*auf der Platt*". Im April 1788 kauft Martin von Jacob MISSONG, Bürger von Niederlahnstein, und Johannes AUSTER senior ein kleines Feld „*im Weickert",* neben seinem eigenen gelegen. Von Adam LEONARD erwirbt er 1791 eine Wiese, vom Müller Joes DIEL ein Stück Land, von den Witwe MISSONGS Erben wiederum eine Wiese und 1792 „*ein Stück*" von Andreas THORISCH. 1793 kauft er zusammen mit Georg JACHTENFUCHS ein Grundstück von Georg MAXEIN aus Pfaffendorf und 1794 kommen Landgüter von der Witwe Margaretha HEIER, Johannes BERKENFELD und Elisabeth LACHNER(in) hinzu. Besondere im Jahr 1794 ist Martin sehr aktiv. Er kauft zusammen mit dem Schwager seiner Ehefrau, Peter SABEL aus Miellen, Müller in der untersten Mühle im Mühlengrund und Ehemann von Anna Maria HUART, Wiesen für stattliche 400 Reichsthaler. Aus dem Besitz der verstorbenen Margaretha HEIER erwirbt Martin einen Acker. Von Johannes HUMMER, Bürger und Einwohner von Arzbach, ersteigert er einen Acker „*Auf der Niederau*", eine Wiese „*unter Hungerbach, am Pfad*", eine Wiese in Nievern „*in den Gärten",* einen Weinberg am Junkerhaus in Fachbach, „*auf den Emser Weg stoßend, 7 Stöcke breit*", sowie einen Acker samt Obstbäumen. An den Preisentwicklungen ist abzulesen, dass Grund und Boden ein immer wertvollerer Besitz werden. Von Philipp WIRSTORF und dessen Sohn Peter ersteigert Martin einen Acker *"auf dem Ahracker an der Emser Gemark(ung)"*, einen Acker samt halbem Ufer und Obstbäumen „*ober Dorf Nievern*", zwei Kohlfelder „*unter Fachbach*", eine Wiese „*unter Fachbach, in den Gärten",* eine Wiese im „*Weickert*", sowie ein Feld „*auf dem Köpfchen*". Die Erwerbungen Martins sind über das halbe Kirchspiel verteilt.

Als dann Napoleon seine zwischenzeitlichen Eroberungen rechts des Rheins ordnet, verliert die „Herrschaft auf der Lahn" der Grafen von der Leyen ihre Selbständigkeit und müssen 1804 die Landeshoheit an das Herzogtum Nassau abtreten. Dies geht nicht ohne

Protest der Untertanen ab, insbesondere bei der Aushebung von Rekruten. Die Garnison auf der Marksburg in Braubach wird in Bereitschaft versetzt. Miliz aus Weilburg besetzt das aufsässige Kirchspiel. Der Schultheiß des Kirchspieles wird auf der Marksburg in Braubach inhaftiert.
Beim Schultheißen handelt es sich sicher um Martin, der diese Funktion auch von den neuen Landesherren übernommen hat.

Bald holen die Alltagssorgen die Einwohner wieder ein. Am 22. Mai 1812 notiert Martin als Schultheiß: *„Das Kirchspiel Nievern liegt ganz nahe längs dem Lahn-Fluß und werden die Wege und Leinpfäde längs der Lahn alle Winters durch das hohe Gewässer und Eisgänge verdorben, welche jährlich mit schweren Kräften durch die Gemeinde müssen wieder hergestellt werden. Es ist die Billigkeit, dass gegen andere Gemeinden darauf eine Rücksicht genommen werden müsse."* Da werden wohl die sog. Leinpfade, das sind die Wege, auf denen die Pferde geführt werden, die die schweren Lastkähne flussaufwärts ziehen, mehr als notwendig beschädigt. Die Wiederherstellung ist Gemeinschaftssache, also Fronarbeit. Schultheiß Martin GRISAR taucht 1812 auch selbst im Verzeichnis der fronpflichtigen Einwohner der „Herrschaft Nievern im Amt Braubach" auf, wobei es sich aber nur noch um Gemeindefron handelt. Martin hat mit einem Pferd Spanndienste zu leisten. Er selbst ist jedoch „gewöhnlicher fronfreier Einwohner".

Das Herzogtum Nassau reformiert die Gemeindeordnung, und in der Folge entstehen aus dem Kirchspiel die selbstständigen Gemeinden Fachbach, Nievern und Miellen, die jeweils einen eigenen Amts-Schultheißen erhalten. 1816 schließt Martin noch einmal die Gemeinderechnungen (Einnahmen und Ausgaben) für alle drei Dörfer des Kirchspieles ab. Dabei sind Ausgaben für der „*Glaßner*" Adam WEISBROD, der die Fachbacher Gemeindelaternen verglast hat. Eine Funktion als Amts-Schultheiß übernimmt Martin nicht.

Die Frage, wo Martin gewohnt hat, hat schon einige Autoren beschäftigt. Den Überlieferungen seines Sohnes Peter Joseph entnehmen wir, dass Martin anfangs in einem kleinen Haus, nahe am Eingang zur Nieverner Hütte gewohnt hat, bis er dann ein „Ökonomie-Gebäude" kauft, von dem uns der Sohn leider verschweigt, wo es stand. Martins Immobilienerwerbungen erfolgen im gesamten Kirchspiel und dienen uns auch nicht als Wegweiser.
Als Martins Vater und später sein Bruder Schultheiß sind, siegelt das Gericht „zu Fachbach". In der Zeit von 1786-94 beginnen die Gerichtsprotokolle dann vielfach mit den Worten: *"Wir, Schultheiß und Schöffen des Hochgräflichen Leyenschen Gerichts zu Nieveren tun kund ...".* Auch die Taufbucheintragung zu den Kindern Martins nennen als Geburtsort seit 1772 Nievern. Die protokollierte Bezeichnung „zu Nievern", spricht für mich aber nicht zwingend dafür, dass das Dorf Nievern gemeint ist, denn der Name Nievern steht vor 1816 nicht nur für das Dorf, sondern für das ganze Kirchspiel. Die Namengebung für die „Nieverner Hütte" ist somit folgerichtig, bei späteren Namengebungen ist man dann wohl der Tradition gefolgt, wie man bei der „Nieverner Schleuse" sieht, die ja in Fachbacher Gemarkung liegt.
Schon Pater RÜSCHKAMP S. J. weist in seinen Notizen zu dem Geburtsort der Kinder Martins auf einen vermeintlichen Widerspruch hin. Für den Sohn Jean-Martin wird nämlich die Nieverner Hütte in alten Familienunterlagen angegeben, was allerdings urkundlich nicht belegt ist. Dafür ist der Sterbeort von Martin bekannt. Der Nieverner Pfarrer notiert hierzu: „*auf der Nieverner Hütte verstorben*".
In der ersten Ausschreibung zur Versteigerung 1813 ist eindeutig vom Kirchspielschultheißen, also Martin Grisar, die Rede. Die tatsächliche Versteigerung der Hütte findet nach der Gemeindereform 1817 im Haus des Schultheißen GRISAR statt. Das könnte

im Dorf Nievern gewesen sein, denn Sohn Johann Peter ist zu dieser Zeit dort Bürger mit großem Anwesen und Amts-Schultheiß. Doch die Hütte steht seit Mai 1816, nach den noch heute gültigen Gemeindegrenzen, in der Fachbacher Gemarkung und Fachbach hat einen eigenen Schultheißen.
Die Vermutung liegt nahe, dass im Zusammenhang mit der Hüttenversteigerung weiterhin der herrschaftliche Schultheiß Martin Grisar gemeint ist und die Versteigerung „an Ort und Stelle“ und in seinem Haus stattfindet, was bedeuten würde, dass Martin zeitlebens auf oder bei der Nieverner Hütte gewohnt hat. Auch wenn er dort verstorben ist, sicher ist dies nicht.

Der Nieverner Hütte bleibt Martin jedenfalls lebenslang verbunden. Spätestens 1810 wird es wirtschaftlich eng für die Hütte. Nach langen Streitigkeiten mit den Behörden und der Hütte Hohenrhein wegen der Einstellung von Erzlieferungen kommt der Ruin. Der „*Nieverner Hammer*“ wird unter Zwangsverwaltung von Nassau gestellt. 1813 ist die Nieverner Hütte von d'Omalius derart überschuldet, dass eine Versteigerung gerichtlich angeordnet wird. Sie ist auf den 2. Sept. 1813, 10 Uhr vormittags, im Hause des Kirchspielschultheißen (Martin) Grisar zu Nievern festgesetzt. Auskünfte erteilen der Hüttenaufseher Engenhardt, der Herzogl. (wohl nass.) Schultheiß (Martin) Grisar zu Nievern sowie Obersteiger Schunk zu Berlenbach. Veröffentlicht u. a. in der Hamburger „*Staats- und Gelehrte-Zeitung*“ vom 6. August 1813.
1816 wird es endgültig ernst. Das „*Herzoglich Nassauische Allgemeine Intelligenzblatt*“ veröffentlicht in seinen Ausgaben vom Juli und August 1816 erneut die Bekanntmachung, dass „*das Nieverner Hüttenwerk nebst allen Appertinentien insbesondere dem dazugehörigen bei Birlenbach ohnweit Dietz an der Lahn gelegenen Eisensteinbergwerk in Nievern in der Behausung des Herrn Schultheißen Grisar ohne Vorbehalt der Genehmigung formaliter versteigert werde*“. Die Versteigerung der Nieverner Hütte, die von drei Söhnen Martins erworben wird, erfolgt dann doch erst 1817 und wird in einem eigenen Kapitel behandelt.

Meister Ferdinand KELLER von der Nieverner Hütte schreibt in seinen Erinnerungen, dass Martin Verwalter der Hütte bis 1834 war, also bis zu seinem Tode. Keller hat aber Martin nicht persönlich kennen gelernt und ist erst viel später auf die Hütte gekommen. Sollte Martin, er ist 1817 immerhin im 67. Lebensjahr, tatsächlich die Verwaltung der Hütte seiner Söhne übernommen haben, dann wohl nur für begrenzte Zeit. Kirchenbucheintragungen in Ehrenbreitstein bestätigen dies. Am 8. Januar 1825 ist dort Caroline Emilie Taufpatin bei einer Enkelin von Martin, der Tochter des Gerbereibesitzers Franz GRISAR. Die Patentante ist die Tochter von Peter OTTERNHEIMER, der in der Urkunde als Verwalter der Nieverner Hütte bezeichnet wird.

Den Witwer Martin trifft am 29. August 1834 auf der Nieverner Hütte „*der Schlag*“. Er hinterlässt 5 Söhne, 54 Enkel und 14 Urenkel. Es soll sein größter Stolz gewesen sein, bei festlichen Anlässen, wie etwa bei seinem Namenstag, die ganze Familie um sich versammelt zu sehen.

Die Ehefrau des Martin wird am 18. Juni 1771 in Nievern Anna, eine Tochter von Johannes HUART und Anna Catharina, geb. ALDENHOVEN. Anna HUART ist eine angesehene und geachtete Persönlichkeit im Kirchspiel von Nievern. Die Pfarrgemeinde verdankt ihr diverse Zuwendungen. So soll sie der Nieverner Pfarrkirche eine Monstranz gespendet haben. Nach Meinung von Werner BIRKELBACH könnte es sich um die noch heute in Gebrauch befindliche Monstranz handeln, da ihm keine Dokumente oder Belege für eine andere Beschaffung bekannt sind. Als Anna 1811 in Bad Ems stirbt, notiert der

Nieverner Pfarrer HOMMEN im Kirchenbuch, dass die Bevölkerung mit großer Trauer („*cum magno maerore*“) auf die Nachricht reagiert habe.
Sie bringt Martin zwölf Kinder zur Welt, die in alle Himmelsrichtungen abwandern und zum Teil sehr erfolgreiche Linien in Ehrenbreitstein, Camberg und Antwerpen gründen:

1.	**Peter**	*1772 + als Kleinkind
2.	**Jacob**	> Gründet die „**Ältere Ehrenbreitsteiner Linie**“
3.	**Anna Elisabeth**	*1776, ✞ vor Juni 1802 ∞1799 mit Franz Carl STAAS, Ökonom aus Niederlahnstein. 1 Sohn, 6 Enkel, 28 Urenkel. Der Sohn Martin heiratet Elisabeth, eine Tochter von Anton DOUQUÉ, Gastwirt im „Weißen Roß“ zu Niederlahnstein.
4.	**Johannes**	> Gründet die „**Camberger Linie**“
5.	**Martin**	> Gründet die „**Ältere Antwerpener Linie**“
6.	**Joh. Henricus**	*1780 Nievern +vor 1834. Einer seiner Taufpaten war Rev. Dom. Johann Henrich RITGENS, Vice-Curator zu Kempenich.
7.	**Clara Elisabeth**	*1781 Nievern. ∞ mit Johann WELLER, Ökonom und Schiffer aus Niederlahnstein. 7 Kinder, 28 Enkel
8.	**Peter Franz**	*1783 +1787 Nievern
9.	**Helena**	*1785 Nievern
10.	**Peter Joseph**	Amtsschultheiß von Nievern, Lahntalwirt und Hüttenherr
11.	**Carl**	> Gründet die „**Jüngere Antwerpener Linie**“
12.	**Franz**	> Gründet die „**Jüngere Ehrenbreitsteiner Linie**“

Anmerkungen zu den verbundenen Familien:

DOUQUÉ: Die Familie geht zurück auf Jacob DOUQUÉ aus Spa in der Diözese Lüttich. Er heiratet 1698 in Niederlahnstein Susanne DE BRA.
Bearbeiteter Text von John BÜLOW-KÖSTER: *Ergänzende Nachforschungen in den Kirchenbüchern der Unterlahn, i. W. in Nievern und in beiden Lahnstein, belegen einmal eine …, direkte Verbindung zu GRISAR sowie die Herkunft der Familie DOUQUÉ aus Spa in der Diözese Lüttich. Spuren haben die DOQUÉ aber noch im 20. Jahrhundert an der unteren Lahn hinterlassen. So führt Nicolas DOUQUÉ aus Koblenz zwischen 1898 und 1907 Probebohrungen nach Ton und Quarz in der Gemarkung Niederlahnsteins durch, oberhalb der Nieverner Hütte zu Fachbach.*
Die Verbindung zu Grisar > Übersichtstafel zu den verbundenen Familien.

Daniel Douqué war der Sohn des Niederlahnsteiner Gerichtsschöffen Franz Heinrich Douqué (1776-1826), dem Sohn des Gastwirts „Zum Schwanen“ in Niederlahnstein, Anton Jacob Douqué und der Anna Elisabeth geborene Pfeiffer. Die Mutter war Sophia Daniela geborene Staas (1783-1828), der Tochter des Gastwirts „Zum Weißen Roß“ in Niederlahnstein Daniel Staas, und der Anna Katharina Seiberich.
Daniel Douqué, der katholischer Konfession war, heiratete 1839 Agnes Neis, die Tochter des Metzgers Johann Philipp Neis und der Barbara Brauer. Daniel Douqué lebte als Lahnschiffer in Niederlahnstein. 1865 war er Mitglied der Zweiten Kammer der Landesstände des Herzogtums Nassau für den Wahlkreis XIV Braubach/Nastätten. Er ist gemeinsam mit seiner Frau in der von ihm erbauten Gruftkapelle auf dem alten Friedhof in Niederlahnstein begraben.
Sein Onkel Franz Anton Douqué (1768–1851) war Gastwirt, Lahnschiffer und ebenfalls Abgeordneter.

WELLER: Der älteste Vorfahre der Linie mit Clara GRISAR stammt aus Otzenhausen, heute ein Stadtteil der Gemeinde Nonnweiler im Landkreis St. Wendel (Saarland). Sie wanderten von dort über Marienfeldt und Kesselheim (Vallendar) nach Niederlahnstein. > IX/WELLER

STAAS: Bei Christian STAAS heißt es im Familienbuch Niederlahnstein anno 1782, dass er aus der Meierei im Amt 's-Hertogenbosch stammt. Die historische Meierei von 's-Hertogenbosch umfasst den größten Teil von Ostbrabant. Ihre Hauptstadt ist die Stadt, die dem Amt den Namen gab. Heute die niederländische Provinz Noordbrabant. > IX/STAAS

2022-04-20

Wie das Grabdenkmal der Anna GRISAR, geb. HUART, in die Nieverner Pfarrkirche St. Katharina kommt



Am alten Standort hinter der Kirche
Foto: Gerd Hufnagel, 2002

Mein leider verstorbener Freund Helmut Birkelbach aus Nievern an der Lahn, der sich mit seinem Bruder Werner schon sein halbes Leben lang der Sammlung und Erhaltung historischer Zeugnisse widmet, nimmt mich um das Jahr 2000 mit zu zwei fast 200 Jahre zählende Grabsteine hinter St. Katharina zu Nievern. Es sind die beiden letzten erhalten gebliebenen Denkmale des alten Kirchenfriedhofs. Die Spuren an den Steinen lassen darauf schließen, dass sie zwischenzeitlich bereits einmal zu Bauzwecken verwendet wurden.

Einer erzählt vom Leben und Tod des aus Fachbach stammenden Heinrich Missong (+1808, > IIIa/MISSONG), der andere von Anna Grisar, geb. Huart, der 1748 in Niederlahnstein geborenen Ehefrau des Martin Grisar, letzter gräflicher, später fürstlicher Schultheiß der von der Leyen im Kirchspiel Nievern, und Mutter von Carl, Peter und Martin Grisar, der Herren auf der Nieverner Hütte seit 1817.
Das Grabdenkmal der Anna Grisar war schon stark verwittert und an seinem Platz an der Kirchenmauer Wind und Regen ohne Schutz ausgesetzt. Es war abzusehen, dass es auf diesem Platz bald ganz verloren sein würde. Wir dachten damals an ein kleines Schutzdach oder ähnliches. Aber wie es so ist, wenn etwas lange währt, kann es manchmal noch besser kommen.

Lange schon beschäftigte ich mich mit der Familie meiner Mutterseite, den Grisar aus dem ehemaligen Fürstbistum Lüttich im heutigen Belgien. Als ich zu recherchieren und die Familiengeschichte aufzuschreiben begann, ergaben sich zahlreiche Kontakte zu einer Reihe von Personen, die an der Familienchronik sehr interessiert sind und heute vor allem in Deutschland, Österreich, Belgien und Chile wohnen.
Und so findet dann schließlich im Jahre 2005 in Nievern ein „internationales Familientreffen der Grisar“ statt. Nach einem herzlichen Empfang durch Ortsbürgermeister Franz Lehmler und Gattin Angelika führen uns Helmut und Werner Birkelbach durch das Nieverner Heimatmuseum und anschließend auch zu den Grabsteinen hinter der Pfarrkirche. Der Anblick ist inzwischen noch trostloser geworden, die Schrift kaum noch zu entziffern. Da reift der Entschluss, etwas Nachhaltigeres gegen den Verfall zu tun. Felix Grisar aus Elmau in Tirol übernimmt es, im Familienkreis für



Grabsteinbesichtigung hinter St. Katharina zu Nievern
Von links: Dr. Roland Grisar (Freiburg), Alain Grisar (Brüssel) mit Sohn Alexandre sowie Felix Grisar (Elmau in Tirol, kniend).
Foto: Gerd Hufnagel, Juli 2005

2022-04-21

die Rettung des aus Lahnmarmor gefertigten Grabdenkmals seiner Ur-Ur-Großmutter zu werben.

Helmut Birkelbach hat einen erfahrenen Steinmetz und Steinbildhauermeister zur Hand, Martin Spornhauer aus Bad Ems. Mit ihm besichtigen wir Anfang 2007 den Grabstein und beratschlagen, was zu tun sei. Herr Spornhauer erstellt im März 2007 einen Kostenvoranschlag, den man getrost als Freundschaftsangebot bezeichnen kann. Und die Nachfahren der Anna Grisar, geb. Huart, übernehmen die Restaurierungskosten für das Grabdenkmal.



Martin Spornhauer bei der Rückkehr des Grabsteines an der Kirchentüre von St. Katharina.

Foto. H. Birkelbach, 04.12.2007



Bistum Limburg
Bischöfliches Ordinariat

Herrn
Gerd Hufnagel
Wurzerstraße 102
53175 Bonn-Bad Godesberg

Dezernat
Dezernent
Prof. Dr. Matthias Theodor Kloft

Limburg/Lahn
26. September 2017

Kath. Kirche in Nievern, St. Katharina

Sehr geehrter Herr Hufnagel,

vielen Dank für Ihren Brief vom 7. September 2017. Am 25.09.2017 konnte ich mich anlässlich eines Besuches in der Nieverner Kirche von dem von Ihnen angesprochenen Missstand überzeugen. Mit Herrn Birkelbach und zwei weiteren Herren vom Förderverein haben wir Überlegungen einer Neuanbringung der beiden genannten Grabsteine - sowie zweier Weiterer und eines Fragmentes die sich im Kirchgarten befinden - besprochen.
Wir haben glaube ich für die Steine bessere Standplätze gefunden, die ihrem Anliegen einer vernünftigen Präsentation entsprechen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Matthias Theodor Kloft
Dezernatskonservator

Prof. Dr. Kloft, Limburg 26.09.2017

Eindringlich riet uns Herrn Spornhauer, den Stein, den er alsbald in seiner Bad Emser Werkstatt wie neu aussehen ließ, dauerhaft vor Regen zu schützen. Im Juni 2007 bitte ich deshalb den Pfarrgemeinderat und den Pfarrverwaltungsrat von St. Katharina, einem der wenigen erhalten gebliebenen Kulturgütern des Kirchspiels einen adäquaten und dauerhaft geschützten Platz zu geben.
Nach den Sommerferien beratschlagen die kirchlichen Gremien. Es ging um die Frage, ob Grabsteine in die Kirche oder auf den Friedhof gehören. Auch der Förderverein der Pfarrkirche St. Katharina zu Nievern e.V. schaltet sich mit Vorschlägen ein.
Am Schluss hat sich die Einschätzung durchgesetzt, dass es sich nicht um einen üblichen Gedenkstein für einen (nicht mehr existierenden) Friedhof , sondern inzwischen um ein erhaltenswertes Denkmal handelt, das jetzt seinen Platz in der Nieverner Pfarrkirche finden sollte, zumal es sich offenbar um den Grabstein einer großzügigen Förderin der Nieverner Pfarrkirche handelt. Anna Grisar, geb. Huart, war zu Lebzeiten eine angesehene und geachtete Persönlichkeit im Kirchspiel von Nievern. Bei ihrem Tode notierte der Nieverner Pfarrer Hommen im Kirchenbuch, dass die Bevölkerung mit großer Trauer („*cum magno maerore*“) auf die Nachricht reagiert habe. Sie soll nach einem Brief aus dem Jahre 1978 von Setta Stemmler, der Nieverner Pfarrkirche u. a. eine Monstranz gespendet haben. Nach Meinung von Werner Birkelbach könnte es sich um die noch heute in Gebrauch befindliche Monstranz *handeln, da ihm keine Dokumente oder Belege für eine* andere Beschaffung bekannt sind.

Zwischenzeitlich steht der Grabstein im Vorgarten der Firma Spornhauer in Bad Ems und hat einen bis dato unbemerkten kleinen Fehler; das Sterbejahr war mit 1817 angegeben, statt mit 1811. Ein Vergleich mit alten Aufnahmen der stark verwitterten Schrift hatte vor der Restaurierung ergeben, dass es sich sicher um das Jahr 1817 handelt; die 7 und die 1 sehen sich allerdings sehr ähnlich.
Wir haben alle geirrt. Als ich ein Foto des restaurierten Grabsteins in Händen halte, kommen mir erste Bedenken. Es ist mehr Gefühl als Wissen, das mich veranlasst, das Datum zu überprüfen. In alten Aufzeichnungen von Prof. Rüschkamp finde ich das Sterbejahr 1811. Nun ist der Jesuit und Grisar-Nachfahre Rüschkamp nicht Irgendwer, er

ist für die Grisar-Familienforschung eine Institution. Die Frage musste unbedingt geklärt werden.
Der Zufall will es, dass der von mir hochgeschätzte Friedrich Felgenheier aus Neuwied gerade bei der Transkription der Nieverner Kirchenbücher sitzt. Da ich Gewissheit haben wollte, nehme ich mit ihm Kontakt auf. Fritz Felgenheier kann mir nach Einsicht in die Nieverner Kirchenbücher das Jahr 1811 als Sterbejahr von Anna Grisar bestätigen („*geb. Hoart, +25.02.1811, 62 Jahre und 8 Monate alt, an Aschermittwoch, den 27. Februar beerdigt*“). Eine Grabinschrift „ummeißeln“ geht nun nicht eben so einfach, aber Herr Spornhauer korrigiert klaglos und mit seinem ganzen Geschick die Schrift. Ihm sei besonderer Dank für sein großzügiges, engagiertes Verhalten.



Foto: H. Birkelbach, Nievern, 04.12.2007

Am 04. Dezember 2007 kommt der Grabstein der Anna Grisar, geb. Huart, an seinen heutigen Platz. Er steht zunächst, mit dem eingangs erwähnten Missong-Grabstein vom alten Kirchenfriedhof, im hinteren Kirchenraum, neben der Eingangstüre.
Im Rahmen der Kirchensanierung begutachtet Diözesankonservator Prof. Dr. Kloft selbst die Situation vor Ort und teilt mir die Entscheidung für den heutigen Standort in der Kirche mit.

2018 erhalten beide Grabdenkmale ihren heutigen Platz mehr in der Mitte des Vorraumes und erinnern dort nicht nur an die verstorbenen Personen, sie sind auch ein schönes Zeugnis kirchlicher Kultur und ein Denkmal für die Familien, die in hervorragender Weise für das Kirchspiel und die Region an der unteren Lahn tätig waren.


Foto: H. Birkelbach, Nievern, 04.12.2007


Foto: G.H. Hufnagel, 2018

Links am zwischenzeitlichen Platz neben dem Haupteingang, rechts am heutigen Standort.

„Familientreffen“ der GRISAR 2005 in Nievern und Fachbach

Auf Initiative von Felix GRISAR aus Ellmau in Tirol, trifft sich am 2. und 3. Juli 2005 in Nievern und Fachbach an der Lahn eine kleine Schar, die aus Brüssel, Antwerpen, Freiburg, Köln und Ellmau anreist.



Von links: Felix GRISAR (Ellmau), Colette LE JEUNE (Brüssel), Eric LE JEUNE und Ehefrau Claude (Antwerpen), Else GRISAR (Ehefrau von Felix), Alain GRISAR und Sohn Alexandre (Brüssel), Roland GRISAR (Freiburg), Jutta und Gerd HUFNAGEL (Köln)

Nach einem Abend zum Kennenlernen in einem Hotel auf den Oberlahnsteiner Höhen beginnt das Programm mit einem Besuch im Heimatmuseum von Nievern. Der Nieverner Bürgermeister Franz LEHMLER mit Ehefrau Angelika sowie die Brüder Helmut und Werner BIRKELBACH, Gründer und Moderatoren des Museums, empfangen uns herzlich in der alten Nieverner Schule, wo die Geschichte der Nieverner Hütte lebendig wird, die ja auch ein Teil der GRISAR-Geschichte ist. In der alten Nieverner Schule werden nicht nur Industrieprodukte, sondern auch alte Handwerkzeuge, Gebrauchsmöbel u. v. a. m. gezeigt. Höhepunkt ist die Präsentation einer erst vor kurzer Zeit von Constantin Graf VON PLETTENBERG erworbenen Rarität. Es ist ein Original-Musterbuch der Produkte der Eisengießerei der Nieverner Hütte.





Werner BIRKELBACH und Franz LEHMLER begrüßen ihre Gäste







2022-04-22



Grabsteinbesichtigung hinter
St. Katharina zu Nievern
Von links: Dr. Roland GRISAR (Freiburg),
Alain GRISAR (Brüssel) mit
Sohn Alexandre sowie
Felix GRISAR (Elmau in Tirol, kniend).
Foto: Gerd HUFNAGEL, Juli 2005

Nach der eindrucksvollen Visite im Heimatmuseum begibt sich die Gesellschaft hinter die Nieverner Pfarrkirche, wo der Grabstein der Anna GRISAR, geb. HUART, steht.

Die anschließende Besichtigung der teilweise unter Denkmalschutz stehenden Hüttenreste auf der Insel Oberau in Fachbach ist ein weiterer Höhepunkt des Familientreffens. Dem Fachbacher Bürgermeister Dieter GÖRG gilt unser besonderer Dank. Aufgrund seines vom Gemeinderat getragenen Konzeptes zur Erhaltung der noch immer eindrucksvollen Hüttenreste, eine Mischung aus privater Initiative und öffentlicher Unterstützung, wird es wohl gelingen, sie in Teilen zu erhalten. Ein Beispiel dafür, dass auch in finanziell schwierigen Zeiten mit Phantasie Besonderes bewegt werden kann.





Ausklang fand das gelungene Familientreffen der GRISAR dann bei „Kaiserwetter“ im Kurgarten-Cafe von Bad Ems und bei einer Schiffsfahrt auf der Lahn.

2022-04-22

Nachstehende Veröffentlichung über den Besuch im Heimatmuseum Nievern erschien in der **Lahn-Zeitung** und dem Verbandsgemeindeorgan **„Bad Ems aktuell“.**
Autor und Foto: Jürgen Jachtenfuchs aus Nievern.

Verbandsgemeinde
Bad Ems
Kultur und Natur an Lahn und Limes
aktuell
Jahrgang 32 - Donnerstag, 27. Oktober 2005 - Nummer 43 www.bad-ems.de

Heimatarchiv Nievern informierte Besucher aus Österreich und Belgien

Informationen aus der Geschichte der Nieverner Hütte, mit diesem Ziel besuchte eine Personengruppe aus Österreich und Belgien das Heimatarchiv Nievern.



Sehr erfreut zeigten sich die Besucher aus Österreich und Belgien über Informationen ihrer Vorfahren, die sie im Heimatarchiv Nievern ausreichend bekamen.

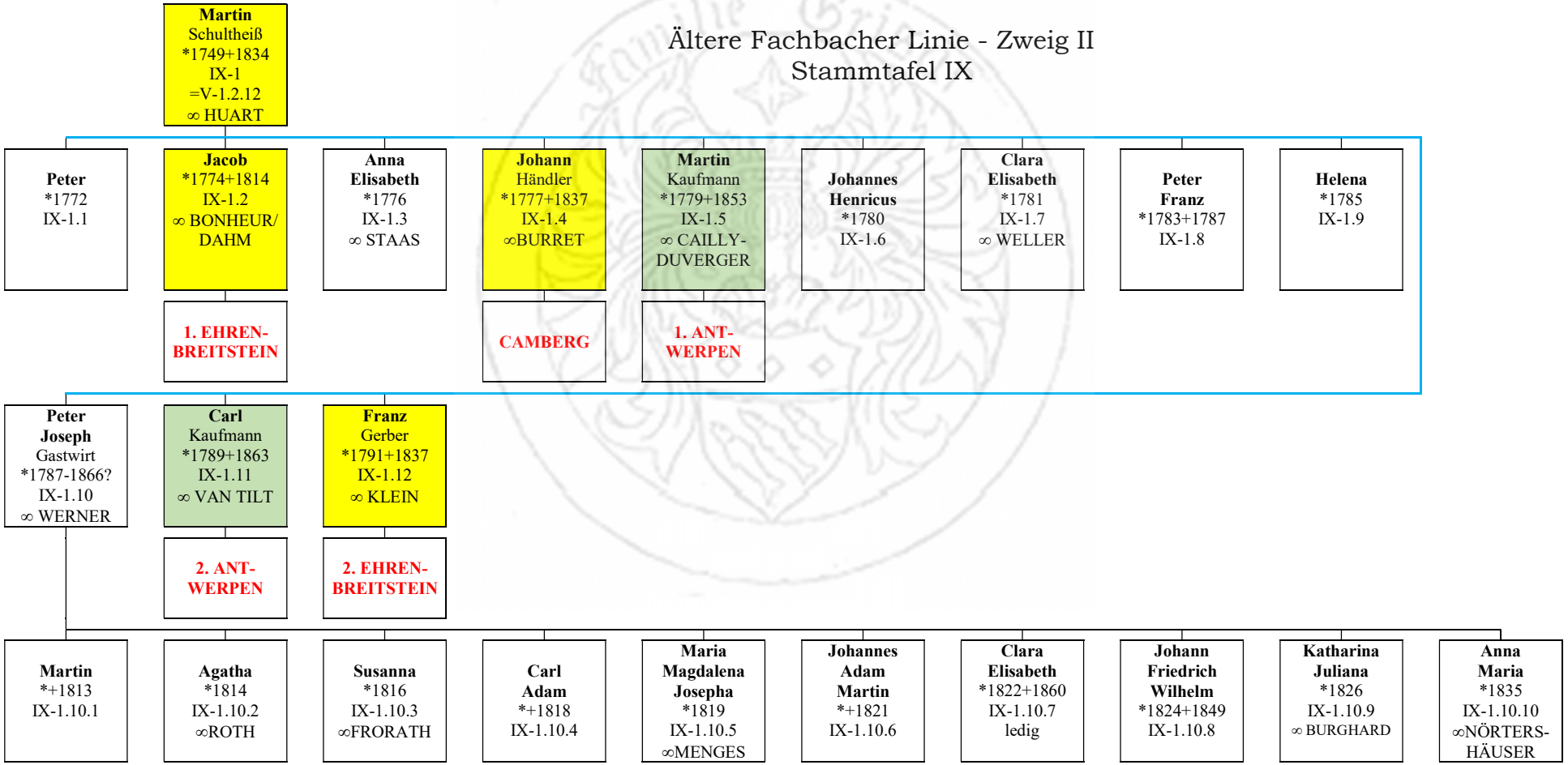
Text und Foto: Jürgen Jachtenfuchs

Mitorganisator dieses Treffens war Gerd Hufnagel aus Köln und früherer Bürger der Gemeinde Fachbach. Durch seine Familienforschung stieß er auf den Namen “Griesar”, die im 19. Jahrhundert viele Jahre lang Besitzer der Nieverner Hütte waren. Alle Personen der jetzigen Besuchergruppe sind direkte Nachkommen der damaligen Familie “Griesar” aus Nievern und Fachbach.

Die Gebrüder Helmut und Werner Birkelbach stellten den sehr interessierten Zuhörer sehr umfangreiches Material in Wort und Text zur Verfügung. Von der Entstehungsgeschichte bis hin zum Niedergang der Hütte, konnten die beiden Archivare mit vielerlei Urkunden, Schriftstücken oder Fotos die Geschichte der Vorfahren sehr anschaulich dokumentieren. Die Familie Griesar aus Freiburg (Deutschland), Elmau (Österreich), Brüssel und Antwerpen (Belgien) zeigten sich hoch erfreut über die ihr dargebotenen einmalige “Schätze” der Nieverner Hütte. Auch zeigten sie sich sehr beeindruckt über einen Grabstein ihrer Vorfahren, der noch unmittelbar neben der Nieverner Pfarrkirche aufgestellt ist. Hinsichtlich ihrer Begeisterung über die gewonnen Erkenntnisse ihrer Vorfahren, sagte die Besuchergruppe weitere Treffen im Heimatarchiv Nievern zu. Auch der Austausch über Informationen bisher gewonnener Familiengeschichte der Familie Griesar in Verbindung mit allgemeiner Hüttengeschichte in Deutschland, Österreich, Belgien bis hin nach Amerika, war für die Nieverner Archivar Helmut und Werner Birkelbach hochinteressant.

2022-04-22

Aus ST V:



2022-04-13

Zu ST V:

Stammtafel IX

Ältere Fachbacher Linie - Zweig II

IX-1
=V.1.2.12

Martin GRISAR
Kirchspiel-Schultheiß (1786-1834) der Grafen und späteren Fürsten von der Leyen [88], zeitw. auch nass. Schultheiß [13) 15) 17) 36]. (Eisen-) Schneidermeister [2].
*13.03.1749 Fachbach [88] ≈16.03. Nievern, kath. TP: Martinus GOFFING, Hammerschmied (malleator) aus Nievern, und Anna Catharina BIET [88].
Hinterlässt 5 Söhne, 54 Enkel und 14 Urenkel.
Lebt anfangs in einem kleinen Haus bei der Hütte. Sohn Martin soll 1779 auf der Nieverner Hütte geboren sein. Kauft „später" ein Ökonomiegebäude [2].
1812 Spanndienstleistung mit einem Pferd – sonst fronfrei [36],
1834 Gutsbesitzer in Fachbach und Nievern [88].
+ 29.08.1834 auf der Nieverner Hütte [16) 88] (am Schlag)
∞18.06.1771 Nievern mit **Anna HUART** [88], angeblich Salpeterhändlerin [2],
*19.06.1748 Niederlahnstein, dort ≈ 20.06. TP: Anna ALDENHOFFEN aus Rhens und Peter HUART [344].
+25.02.1811 [88] Bad Ems. Gestorben an Nervenschlag, beerdigt auf dem Kirchenfriedhof in Nievern. Die von den Nachfahren restaurierte Grabplatte steht heute in der Pfarrkirche St. Katharina zu Nievern.
T.v. **Johannes HUART** und **Anna Catharina ALDENHOVEN** aus Rhens [344]
TZ: Peter GRYSAR und Johannes DUFFY [88]

> IX/ HUART

IX-1.1

Peter GRISAR *19.04.1772 Nievern ≈ 20.04. Nievern, kath. TP: Peter GRISAR, Schultheiß in Fachbach (Großvater) und Anna Katharina HUART aus Niederlahnstein [88]

Ältere Ehrenbreitsteiner Linie

IX-1.2

Jacob GRISAR
*24.09.1774 Nievern ≈ 26.09. Nievern, kath. TP: Jakob GRYSAR aus Fachbach und Anna Katharina SCHICKHAUSEN aus Thal
+14.02.1814 Ehrenbreitstein (Thal) als Bäckermeister [88].
∞18.11.1800 Ehrenbreitstein mit
Anna Maria DAHM, Witwe, geb. **BONHEUR**

>ST XIII

IX-1.3

Anna Elisabeth GRYSAR
*17.10.1776 Nievern ≈18.10. Nievern, kath.
TP: Anna DIEL(in) *„ex villa vulgo welschen hof"* und Johannes JENATSCH aus Nievern [88) 344)] +10.11.1801, 24 Jahre alt [88]
∞ 29.10.1799 Nievern mit **Franz Carl STAAS** [344]
*01.03.1769 Niederlahnstein, dort + 09.08.1829,
Wirt, Ökonom in Niederlahnstein.
TZ: Johannes BUCHHOLZ und Peter GRYSAR, beide aus Nievern [88].
S.v. **Martin STAAS**, die Mutter wird nicht genannt [344].

> IX/STAAS

Die Camberger Linie

IX-1.4

Johannes Martin GRISAR *20.11.1777 Nievern
≈ 21.11. Nievern, kath. TP: Johann HUARTH aus Niederlahnstein und Anna Helena GRYSAR aus Fachbach +18.02.1837 Camberg [88].
∞18.07.1801 Camberg mit **Magdalena BURRET**, T.v. **Franz BURRET**

>ST XV

Ältere Antwerpener Linie

IX-1.5

Martin GRISAR
*29.03.1779 Nieverner Hütte ≈ 30.03. Nievern, kath.
TP: Martin STAAS aus Niederlahnstein und Margarethe BUCHHOLTZ aus Nievern [88].
Hüttenherr auf der Nieverner Hütte 1817-53, Kaufmann in Antwerpen, dort + 03.06.1853 [88].
∞1807 mit **Suzanne Hippolyte CAILLY DUVERGER** aus Rouen

>ST X

IX-1.6

Johannes Henricus GRISAR
*23.09.1780 Nievern ≈ 24.09. Nievern, kath. + vor 1834 (?)
TP: Rev. Dom. Johann Henrich RITGENS, Vice-Curator zu Kempenich, vertreten durch Johannes HUART aus Niederlahnstein, und Anna Dorothea STRIDER(in) aus Mengerskirchen [88)]

IX-1.7

Clara Elisabeth GRISAR *12.12.1781 Nievern
≈13.12. Nievern, kath. TP: Clara Elisabeth GRYSAR aus Fachbach und Peter SABEL, Müller aus der untersten Mühle in Miellen [88)]
∞15.11.1808 Niederlahnstein mit **Johann WELLER** *13.01.1782 Niederlahnstein, Ökonom und Schiffer.
S.v. **Christian WELLER** und **Gertrud SEIBERICH** aus Horchheim, Witwe des Schöffen Heinrich ALLMANG.

IX/WELLER

Gertrud SEIBERICH ist vor 1795 verstorben. Der Witwer Christian WELLER heiratet in jenem Jahr Anna Catharina HUART.

> IX/HUART

IX-1.8

Peter Franz GRISAR
*04.10.1783 Nievern ≈ 05.10. Nievern, kath. TP: Peter GRYSAR aus Fachbach und Maria Utilia HUART(in) aus Niederlahnstein, beide ledig
+ 26.02.1787 [88)]

IX-1.9

Helena GRISAR *18.06.1785 Nievern ≈19.06. Nievern, kath.
TP: Helena AUSTER und Peter GRYSAR aus Fachbach [88)]

IX-1.10

Peter Joseph GRISAR
*15.05.1787 Nievern ≈16.05. Nievern, kath. TP: Peter BUCHOLTZ aus Nievern und Maria Magdalena GRYSAR(in) aus Fachbach [88)]
Handfröner in Nievern (1812) [36)],
filio praetoris (1813, 1814), praetori juniori (1816) [88)],
Hüttenherr (1818) [88)], *Comproprietarius officinae ferrariae* / Mitinhaber der Eisenhütte (14.02.1820 KB-Nievern) [16)],
(Gemeinde- bzw. Amts-)Schultheiß von Nievern (1817-24) [13) 36)],
Gastwirt (1818,1824,1832,1835), Pächter des Junkerhofes in Fachbach (1822-24) [50)], Acker- und Weinbauer (1827) [88)], Wirt im Gasthaus „Zum Lahntal“ in Fachbach, auch „Alter Kursaal“ genannt (ab 1836, zuletzt 1859).
Auseinandersetzungen wegen eigenmächtiger Überbauung der Nonnenwiese mit dem „Kursaal“ (1842-44) [449)].
Whg. gem. Bevölkerungsnachweis 1846 in Nievern Haus Nr. 5, 1 Haushalt mit 12 Personen (5 Männer, 6 Frauen, 1 Mädchen <14) und in Fachbach Haus Nr. 22, 1 Haushalt mit 4 Personen (1 Mann, 3 Frauen) [36)].
Gastwirt und Ökonom 1849 [88)]
Zehntablösungssumme 1850 in Nievern für den Grundherrn WECKBECKER 2 fl 33 kr und für die Pfarrei 2 fl 42 kr sowie in Fachbach für die Pfarrei 1 fl 20 kr. [345)]
Gebäudebesitz in Nievern 1858 (Haus Nr. 5): Zweistöckiges Steinhaus mit Schieferdach, Scheune aus Stein und Fachwerk mit Schiefer-/Ziegeldach, Stall mit Anbau aus Stein und Fachwerk mit Schiefer/Strohdach [36)].
1866 Aufzeichnung eines Gespräches mit ihm von Pater Felix GRISAR [2)].
+ 21.09.1871 als (ehemaliger) *„Hüttenherr und Wirt des Gasthauses Lahntal“* [88)].
∞ 22.02.1813 Neudorf mit **Catharina WERNER** aus Neudorf bei Eltville (Herzogtum Nassau), dort *20.08.1792 +12.08.1863 Nievern
T.v. **Adam WERNER**, Gutsbesitzer in Neudorf, und
Agatha Elisabeth NN [88)]

IX-1.10.1

Martin GRISAR
*09.07.1813 ≈ 09.07. Nievern. TP: Schultheiß Martin GRISAR, der Großvater, Agatha .... +13.07.1813 [88)]

IX-1.10.2

Agatha GRISAR
*03.09.1814 ≈04.09. Nievern, katholisch. TP: Agatha WERNER aus Neudorf und Schultheiß Martin GRISAR, der Großvater [88)].
Sie hatte in Nievern ein kleines Geschäft (nahe der Lahn), lebte 1846 wahrscheinlich mit Ehemann und erstem Sohn noch bei dem Vater) [2)]
∞ 03.06.1841 Nievern mit **Joseph ROTH**, *13.01.1792 Flörsheim (Amt Hochheim, bei Frankfurt /Main), katholisch, Conrektor am Pädagogium in Hadamar [88)], nach der Pensionierung wohnhaft im Lahntal bei Fachbach.

+07.03.1874 Nievern [88]
S.v. **Peter ROTH**, Ackersmann in Flörsheim, und
Maria Josepha MÜLLER [88] (beide bei der Hochzeit bereits verstorben).
TZ: Jakob MOHR aus Oberlahnstein und Friedrich RIES aus Niederlahnstein, beide Pfarrer [88].
Nach 1874 ist die Fam. ROTH Miteigentümer (Miterbe) vom „Alten Kursaal“ (inzwischen Wohnhaus mit Anbau und Ökonomiegebäude) [2]
> VIII/ROTH

Auguste ROTH
*01.05.1842 Hadamar +14.10.1865 Nievern [88].

Jacob Albert ROTH, Mechaniker
*30.03.1844 Fachbach, ≈10.04. Nievern. TP Pfarrer Jakob MOHR aus Oberlahnstein, Elisabeth STAAS.
+27.05.1868 in Ennetbaden, Kanton Aargau (Schweiz), ertrunken in der Limmat [88].

IX-1.10.3

Susanna GRISAR
*20.08.1816, das Geburtshaus stand in Nievern, nahe der Fähre ≈ 22.08. Nievern. TP: Susanna GRISAR, Tochter des Antwerpener Kaufmannes Martin GRISAR, vertreten von Maria MADER aus Nievern, und Johann Adam WERNER aus Neudorf [88]
Wohnt Dezember 1846 auf der „Nieverner Hütte“ zu Fachbacher, dortiges Haus Nr. 62, mit 3 Personen. Im gleichen Hause wohnt noch eine weitere Familie (11 Personen: 6 Männer und 4 Frauen >13, ein Sohn <14 Jahre).
Zuletzt ist Susanne wohnhaft in Wiesbaden [36].
∞ 29.10.1844 mit **Johann Bernhard FRORATH**, *13.02.1815 Montabaur [88], katholisch, Polytechnische Schule Karlsruhe [08]
1836 Volontär auf der Michelbacher Hütte 08)
1844(bei der Hochzeit) und 1861 Verwalter der Nieverner Hütte [88],
1861/62 Kohlenhändler in Koblenz [2],
+ 09.05.1875 Niederlahnstein, dort beerdigt [88]. An der Nieverner Kirche stand ein Gedenkstein (nach Wiechers).
S.v. **Wilhelm F. FRORATH**, Professor der Philosophie zu Montabaur (1844) [88], Rektor am Pädagogium in Hadamar und (∞ 15.10.1807 Sayn) **Theresia HOFMANN** [88] (*20.07.1793 Ehrenbreitstein +10.05.1855 auf der Nieverner Hütte,
(T.v. **Johann Philipp HOFMANN**, Kaufmann, und **Therese** NN)
TZ: Oberbergrat LOSSEN aus Kreuznach (im KB Nievern: Postdirektor Lohsen mit ?), Peter Joseph GRISAR aus Nievern [88].

NN (Tochter) **FRORATH** *28.07.1845
+ 28.07.1845, sogleich nach der Nottaufe [88]

Peter Joseph FRORATH
*02.12.1846 auf der Nieverner Hütte ≈13.12. Nievern
TP: Peter Joseph GRISAR (Großvater), Frau Frorath (Großmutter?), beide Nievern [88]

Johann Martin FRORATH
*05.04.1848 auf der Nieverner Hütte ≈08.04. Nievern
TP: Johann Martin GRISAR aus Antwerpen [88]

Karl FRORATH
*08.10.1850 auf der Nieverner Hütte ≈20.10. Nievern
TP: Karl und Katharina GRISAR, beide ledig [88]
Frühgeburt wg. des Unfalles des Bruders der Mutter, Johann Friedrich GRISAR

Wilhelm FRORATH, Zwilling
*08.10.1850 auf der Nieverner Hütte ≈20.10. Nievern
TP: Wilhelm HÜNE?, Gertrud LOSSEN [88]
Frühgeburt wg. des Unfalles des Bruders der Mutter, Johann Friedrich GRISAR

Katharina Theresia FRORATH
*01.06.1852 ≈01.06. Nievern TP: Frau Rector Theresia FRORATH (geb. HOFMANN, die Großmutter) [88]
+ 02.06.1852 [88] auf der Nieverner Hütte

Hermann FRORATH
*31.07.1853 auf der Nieverner Hütte ≈10.08. Nievern TP: Hermann FRORATH aus Limburg [88)]
+ als Kleinkind

Franz FRORATH *11.07.1856, ≈15.07. Nievern [88)]

Elisabeth FRORATH
*24.09.1860 Fachbach (Nachtrag im Taufbuch) [88)]
Noch nach 1936 Wiesbaden
∞ mit NN **WIECHERS** *1850 +1914,
Rittmeister, Architekt in Wiesbaden [322)]

- NN **WIECHERS** (Sohn) *1889 +1914/gefallen (25 Jahre) [322)]
- NN **WIECHERS** (Sohn) *1899 +1914/gefallen (15 Jahre) [322)]
- NN **WIECHERS** (Tochter), gen. 1966 Wiesbaden [322)]
- NN **WIECHERS** (Tochter) + vor 1967 [322)]
- NN **WIECHERS** (Tochter) + vor 1967 [322)]
- NN **WIECHERS** (Tochter) + vor 1967 [322)]
- NN **WIECHERS** (Tochter) *1886, wohnt in fünf eigenen, großen „Sozialbauten“ in Düsseldorf, noch 1967
  ∞ Düsseldorf-Oberkassel mit NN **VOLTORSKA** aus Polen [322)]

IX-1.10.4 **Carl Adam GRISAR**
*11.07.1818 Nievern (im Zivilregister irrtümlich 06.07.) ≈18.07.1818 Nievern. TP: Adam WERNER aus Neudorf, Carl GRISAR aus Antwerpen und Elisabeth GRISAR aus dem Tal Ehrenbreitstein.
+ 20.07.1818 [88)]

IX-1.10.5 **Maria Magdalena Josepha GRISAR**
*09.07.1819 Nievern ≈10.07.1819 Nievern. TP: Maria Magdalena Josepha WERNER aus Neudorf [88)].
Soll noch nach 1847 bei den Eltern gelebt haben
∞ 19.05.1857 Nievern mit **Heinrich MENGES**, Witwer, Bäcker und Gastwirt in Limburg, *27.01.1813 in Limburg. S.v. **Nikolaus MENGES**, Bäcker in Limburg, und **A. Maria** NN
TZ: Peter Joseph GRISAR und Franz BURKARD, beide Limburg

IX-1.10.6 **Johannes Adam Martin GRISAR**
*26.03.1821 Nievern ≈ 27.03. Nievern. TP: Johann Adam WERNER aus Neudorf im Rheingau, vertreten von Peter GRISAR und die Ehefrau des Bäckers Matthias GRISAR (Veronika, geb. KOCH) aus Koblenz. + 29.05.1821 [88)]

IX-1.10.7 **Clara Elisabeth GRISAR**
*21.03.1822 Nievern ≈24.03. kath., TP Clara Elisabeth GRISAR, Karl Franz STAAS, beide aus Niederlahnstein [88)]
Soll noch nach 1847 im Elternhaus gelebt haben. +17.03.1864 [88)]

IX-1.10.8 **Johann Friedrich Wilhelm GRISAR**
*25.02.1824 Nievern ≈29.02. TP Johann Friedrich RIES, NN aus Nievern, Jusina GRISAR aus Koblenz [88)]
+ 31.12.1849 [88)], 1 Uhr mittags. Der Herzogl. Medizinalrat Dr. KOHLER stellte den Tod durch innere Blutungen fest. Ein Ochse hatte ihm mit dem Horn den Leib aufgerissen.

IX-1.10.9 **Katharina Juliana GRISAR**
*14.02.1826 Nievern ≈23.02. Nievern TP Katharina WEILER aus Hofheim, Adam WERNER aus Neudorf [88)]
Soll noch nach 1847 im Elternhaus gelebt haben
∞ 06.06.1856 Nievern mit **Franz BURKARD**, Witwer, Fabrikant aus Limburg, *04.12.1814 Limburg/Lahn, S.v. **Johann Jacob BURKARD**, Lederhändler in Limburg, und **Theresia HOFFMANN**
TZ: Eberhard FRORATH und Joseph BURKARD

IX-1.10.10

Maria Louisa Friderica GRISAR
*06.07.1835 in Nievern. ≈22.07.1835 Nievern TP Maria Louisa GRISAR, Ludwig F.... Consul in Antwerpen [88)]
∞ 04.07.1871 Nievern mit **Friedrich NÖRTERSHÄUSER,** Ackerer vom Hühnerberger Hof zu Nievern, *06.12.1824 in Arzheim.
S.v. **Peter NÖRTERSHÄUSER** und
Maria PATRON aus Arzheim
TZ: Wilhelm KURTENACKER und Johann BERND VIII.

Jüngere Antwerpener Linie

IX-1.11

Karl (Charles) GRISAR *03.09.1789 Nievern
≈ 04.09. Nievern, kath. TP: Karl KÜHN und Anna Margarethe SCHNEIDER, beide aus Niederlahnstein [88)].
Hüttenherr auf der Nieverner Hütte 1817-1861.
Ging mit 16 Jahren zu seinem älteren Bruder Martin nach Antwerpen.
+14.09.1863 Antwerpen [88)].
∞ mit **Louise Marie Therese VAN TILT**

> ST XII

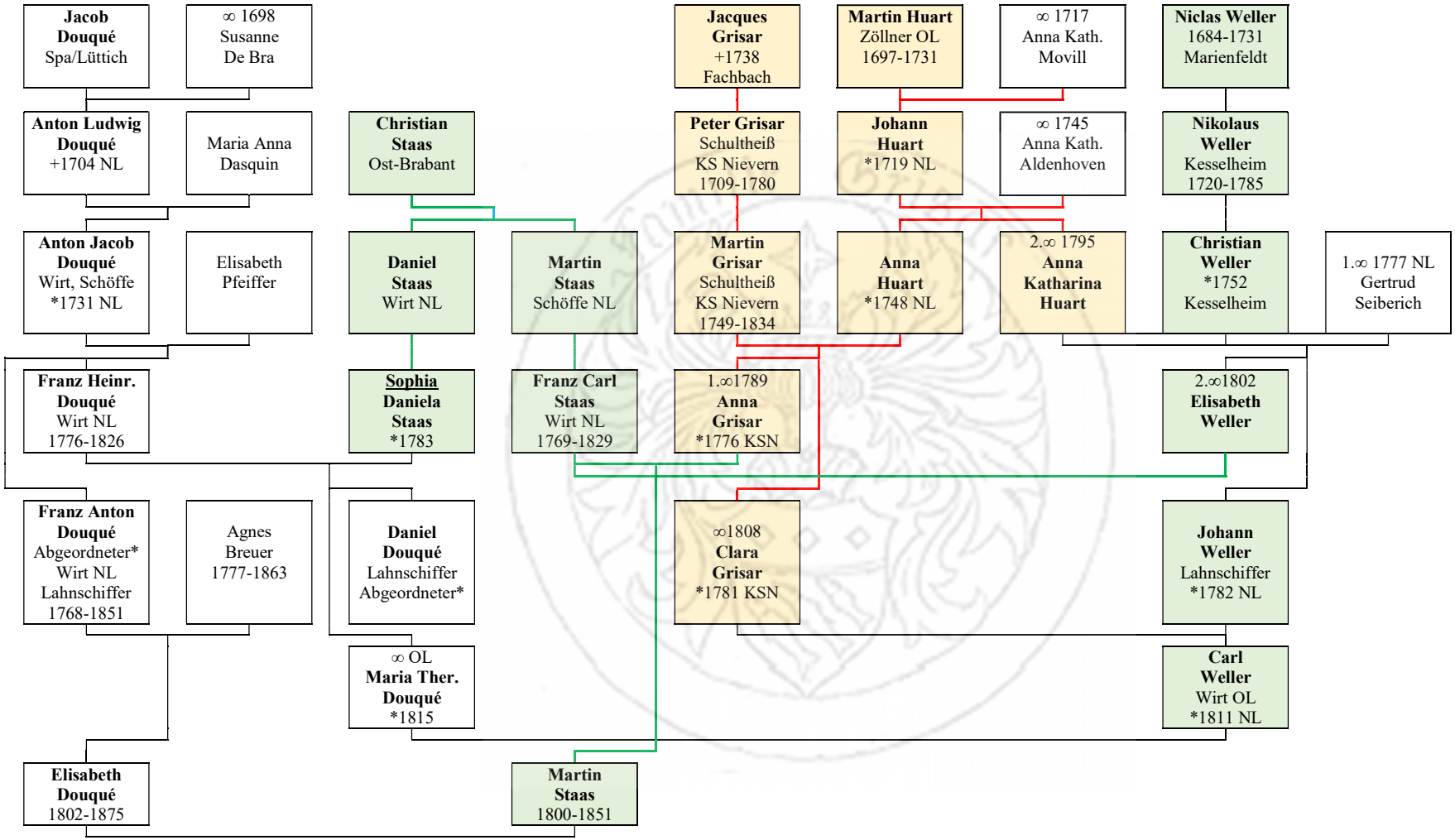
Jüngere Ehrenbreitsteiner Linie

IX-1.12

Franz GRISAR *22.11.1791 Nievern
≈ 23.11. Nievern, kath. TP: Franz RÜBENACH aus Nievern, ledig, und Margarethe GRYSAR aus Fachbach [88)].
+11.09.1837 Ehrenbreitstein [88)].
Zuerst Seidenraupenzüchter, gründete dann auf Veranlassung seines Bruders Martin eine Lohgerberei in Ehrenbreitstein.
∞1815 Linz mit **Elisabeth Josepha Walburgis KLEIN**

> ST XIV

Verbundene Familien: GRISAR - HUART – STAAS – DOUQUÉ - WELLER



KS Kirchspiel
KSN Kirchspiel Nievern
NL Niederlahnstein
OL Oberlahnstein
* Abgeordneter der 2. Kammer der Landesstände des Herzogtums Nassau

2022-03-22

Zu IX-1:

Familie HUART
aus der Diözese Lüttich

Franz HUART
aus der Diözese Lüttich, gen. 1719 als Vater von Ludwig und 1724 als Taufpate bei Gertrud HUBART [344)]

Ludwig HUARD (auch: **HUGART, HUARTH, HUART**)
aus der Diözese Lüttich, Zöllner in Oberlahnstein +12.02.1720
Taufpate bei: 1699 Margarete HALENZA, 1703 Ludwig FACHBACH, 1703 Ludwig HALENZA, 1706 Ludwig RUBRÖDER, 1719 Susanna FAUST [344) 300)]

1.∞ 29.02.1696 Niederlahnstein mit **Anna Katharina DE BRA** (auch: **VON BRAATZ**), T.v. **Peter DE BRA** [344) 300)]

2.∞ 30.10.1714 Niederlahnstein mit **Maria Magdalena** NN,
Wtw. von NN SYBENHAN. Trauzeugen: Johannes STEMMLER, Zollnachgänger, und Herr Johannes SEBRAT aus Niederlahnstein [344) 300)]

Martin HUARTH (auch: **HUART, HUBARTH**)
1729 Zöllner in Oberlahnstein
*29.07.1697 +19.01.1731 Oberlahnstein. TP: Martin VON PRAATZ aus Montabaur und Anna Katharina VON PRAATZ
Selbst Taufpate bei: 1717 Elisabeth MOVILLE, 1720 Martin WAMBACH, 1721 Martin UMHEUSER, 1723 Anna Maria KALKOFEN, 1730 Anna SIRER
∞ 09.11.1717 mit **Maria Katharina MOVILL.** Die Ehefrau ist Taufpatin bei: 1723 Maria Katharina FACHBACH und 1729 Cornelius Franziskus MOVILLE [344) 300)]

Johannes HUBARTH (auch: **HUARD**), 1757 Kaufmann
*17.09.1719 Niederlahnstein. TP: Pfarrer Johannes MOVILL, Canonicus zu St. Florin in Koblenz, und Eva, die Ehefrau von Hilger SIRER.
∞ 28.02.1745 Rhens mit **Anna Katharina ALTENHOFEN**
* um 1722 Rhens +19.08.1787, 65 Jahre alt [344)]

IX-1

Anna Barbara HUARD *11.11.1746 Niederlahnstein
Taufpaten: Anna Barbara HEIMBACH und Johannes ALTENHOFEN aus Rhens [344)]

Anna HUARD [344)]
*19.06.1748 Niederlahnstein + 25.02.1811 Bad Ems
TP: Anna ALTENHOFEN aus Rhens und Peter HUARD
∞ 18.06.1771 Nievern mit **Martin GRISAR**, gräflicher Schultheiß zu Fachbach (1749-1834)
> ST IX

Nikolaus Sebastian HUARD
*19.01.1750 Niederlahnstein [344)]
Taufpaten: Nikolaus HACHEMER aus Rhens und Maria Scholastica, Ehefrau des Praetors Johannes SYRER

Johannes HUARD
*19.03.1752 Niederlahnstein TP: Johannes MAUFILE und Anna Maria PITTGEN aus Rhens [344)]

Anna Katharina HUARD *06.09.1754 Niederlahnstein
TP: Anna Katharina SCHMIDT und Johannes GRÖF [344)]

1.∞ 03.05.1774 Niederlahnstein mit **Johannes SCHICKHAUSEN** aus Vallendar [344)]

2.∞ 21.06.1795 Niederlahnstein mit dem Witwer **Christian WELLER.**
S.v. **Nikolaus WELLER** aus Kesselheim.
Johann, der Sohn von Christian WELLER aus 1. Ehe mit Gertrud SEIBERICH, heiratet 1808 in Nievern Clara GRISAR (siehe Stammtafel IX). [344)]
> IX/WELLER

Johann Philipp HUARD
*24.07.1756 Niederlahnstein + 01.08.1756. TP: Johannes Philipp ALTENHOFEN, Schöffe in Rhens, und Margarete MENNING [344)]

Andreas Valentin HUARD *17.07.1757 Niederlahnstein
Taufpaten: Andreas Valentin FLEID und
Margarete HACHEMER aus Rhens [344)]

Anna Maria Augusta HUARD (auch: **HUARTH**) *27.08.1759 Niederlahnstein TP: Anna Maria GRÖF und Johann Adam ALTENHOFEN aus Rhens
∞ 14.11.1780 Nievern mit **Peter SABEL**, Müller in der untersten Mühle zu Miellen. ehemals aus Eschelbach.
S.v. **Peter SABEL** [344) 088)]

Johannes SABEL aus der unteren Mühle bei Miellen
∞ 03.04.1821 Nievern mit **Anna Katharina BUCHHOLZ** *09.03.1799.
T.v. **Johann Peter BUCHHOLTZ** (*19.04.1767 Nievern + 21.04.1802) und **Maria Margaretha NÖRDERSHÄUSER** (*12.05.1770, vom Hühnerberger Hof in Nievern (ex villa Hühnerberg), dort +07.06.1818).
TZ: Jakob SABEL und Johann GRISAR [88)]
> V/BUCHHOLZ

Susanna SABEL *26.01.1822 in der obersten Mühle im Mühlengrund zu Miellen
∞13.06.1843 Nievern mit **Andreas SYRER** (auch **SYRÉ**, 1850), Witwer *18.09.1799 Niederlahnstein, Ackersmann in Miellen, dort Feldgerichtsschöffe (1844) und Bürgermeister (1850, 1852), Gastwirt in Miellen (1867).
S.v. **Johann SYRER**, Ackersmann in Niederlahnstein, und **Katharina CREZELIUS** [88)]

- **Anna SYRER** *03.08.1844 [88)]
- **Katharina SYRER** *19.11.1845 [88)]
- **Friedrich SYRER** *29.12.1847 [88)]
- **Susanna SYRER** *01.01.1850
  ∞ 26.02.1867 Nievern mit **Johann Adam KALTER**, *05.08.1840 Miellen, dort Bauer.
  S.v. **Johann KALTER**, Ackerer in Miellen, und **Anna Katharina FISCHER.** 2 Söhne [88)]
- **Katharina SYRER** *20.03.1852 [88)]
- **Agatha SYRER** *06.03.1854 [88)]
- **Andreas SYRER** *15.01.1857 [88)]
- **Elisabeth SYRER** *04.03.1859 [88)]

Jakob SABEL *24.01.1824 Miellen, dort Müller im Mühlengrund, Bürgermeister in Miellen (1870-73)
∞16.02.1858 Nievern mit **Katharina SABEL** aus Ehrenbreitstein, dort *18.04.1830. T.v. **Philipp SABEL**, Müller in Ehrenbreitstein, und **Maria Anna PAUL** [88)]
7 Kinder

Anna SABEL *29.03.1826 Miellen
∞ 22.06.1852 Nievern mit **Georg JUNG** *29.03.1826 Niederselters, Lehrvikar in Höhn, Amt Marienberg, Lehrer in Probbach, Amt Weilburg (1857), dim. von Höhn-Schönberg.
S.v. **Andreas JUNG**, Krugbäcker in Niederselters, und **Elisabeth RECK** ? [88)]
3 Kinder

- **Heinrich Franz SABEL** *18.11.1828 [88)]
- **Johann Baptist SABEL** *13.10.1831 [88)]
- **Johann Baptist SABEL** *26.06.1833 [88)]
- **Karl Joseph SABEL** *29.03.1835
  Bäcker im Miellener Mühlengrund [88)]
  ∞ 28.11.1865 Ehrenbreitstein mit **Elisabeth SABEL**, dort *09.10.1841. T.v. **Philipp SABEL** und **Maria Anna PAUL** [88)].
  5 Kinder

Johann Julius SABEL *22.05.1840, Zwilling [88)]

Katharina SABEL *22.05.1840, Zwilling
TP: Katharina GRISAR aus Fachbach und
Franz NÖRTERSHÄUSER vom Hühnerberg [88)]

Maria Ottilia HUARD *28.06.1762 Niederlahnstein
TP: Maria Ottilia MENNING und Nikolaus NN aus Rhens
∞ 11.07.1785 Niederlahnstein mit **Karl KÜHN,**
S.v. **Johann Jacob KÜHN** [344)]

Anna Maria HUARTH *09.08.1722 Niederlahnstein
Taufpaten: Anna Maria KALKOFEN und Peter WALTER [300)]

Maria Luise HUARTH *26.09.1724 Niederlahnstein
Taufpaten: Maria Luise, Ehefrau von Johannes Wilhelm WILL, und Johannes STEMLER [300)]

Peter HUARTH *16.11.1726 Niederlahnstein
TP: Peter MOVILL, Kandidat der Rhetorik, und Barbara, Ehefrau von Herrn MAURER, mainz. Assessor und Procurator,
gen. 19.06.1748 als Taufpate bei Anna HUARD [300) 344)]

Johann Ludwig HUARTH (auch: **HUBARTH**, **HUGART**)
*10.09.1699 Oberlahnstein + 03.11.1766
Taufpaten: Johannes FACHBACH und Magdalena HALENZA
Selbst Taufpate bei Ludwig DUQUE (1743)
∞ 15.08.1719 mit **Anna Katharina WESTORFF** aus Köln [300) 344)]

Ludwig Franz HUBART
*05.02.1720 Niederlahnstein. TP: Ludwig HUART und Maria Margarete, Ehefrau von Peter KOCH [344)]

Maria Katharina HUBART *17.04.1722 Niederlahnstein
Taufpaten: M.K. HUART, geb. MOVIL, und Hilger SIRER [344)]

Anna Gertrud HUBART *16.01.1724 Niederlahnstein
Taufpaten: A. Gertrud aus Koblenz und Franz HUART [344)]

Ernst Karl Caspar HUBART *31.07.1727 Niederlahnstein
TP: Ernst Karl Caspar DE SCHMID und Barbara MAURER [344)]

Anna Katharina HUBART (auch: **HOUART**, **HUARD**)
*13.02.1729 Niederlahnstein+ 08.12.1802, ledig
TP: A. K., Tochter v. Anton MAYNZER, Ludimagister, und Jakob DUQUAY. Selbst Taufpatin bei: 1749 Jakob MENNING, 1754 Anna Katharina Carolina MAUVILLE, 1761 Anna Katharina RUBRÖDER, 1769 Dionysius WAMBACH, 1770 Peter Anton Hyronymus MAUFILE, 1770 Ludwig Sebastian DOUQUÉ, 1773 Balthasar WOLF [344)]

Johannes HUBART (auch: **HUART**)
*27.03.1733 Niederlahnstein. TP: J. STUMPF aus Horchheim und Margarete, Ehefrau des Schöffen Balthasar CRON
∞ 1748 (?) mit **Franziska HEINZ** Wtw. +18.11.1794 [344)]

Susanna Katharina HUBART
*19.09.1737 Niederlahnstein + 27.09.1783
Taufpaten: Susanna K. SYRER und J. HUART [344)]

Franz Anselm HUARTH
*20.11.1704 Oberlahnstein. TP: Nikolaus Anselm Josef LÖHR und Johannes Erhard Conrad MAYER [300)]

? **Jakob HUGART** + Juli 1739 [344)]

? **Anna HUGART**
1706 Taufpatin bei J. FACHBACH und 1710 bei Laurentius LAROCHE, dem S.v. Joseph LAROCHE aus Huy (vermutlich der Ort Huy an der Maas, Nähe Lüttich) [344)]

Zu IX-1.3:

Familie STAAS

Bei Christian STAAS heißt es im OFB Niederlahnstein (1782), dass er aus der Meierei im Amt 's-Hertogenbosch stammt. Die historische Meierei von 's-Hertogenbosch umfasste den größten Teil von Ostbrabant (heute Noordbrabant, zu den Niederlanden). Die Hauptstadt der Verwaltungsregion war die Stadt 's-Hertogenbosch.
https://www.wikide.wiki/wiki/nl/Meierij_%27s-Hertogenbosch.

Christian STAAS
Aus *„Pausen? In Satrapia Silva ducis, vulgo aus der Meyerei ... im Amt Herzogenbusch“* stammt [344]. Vermutlich heißt der Ort Vessem, der bei Eindhoven liegt [438].
+vor 1782 [344].

Daniel STAAS
∞ mit **Anna Katharina SEIBERICH**, Witwe von Johann SCHMIDT.
Die Ehefrau ist 1780 bei Martin STAAS in Niederlahnstein Taufpatin, zusammen mit dem Schultheißen Martin GRISAR aus Fachbach
TZ: Der Bruder Martin STAAS, Heinrich DE HAYE [344].

Martin STAAS, Sendschöffe in Niederlahnstein [344].
Bruder des Daniel STAAS [344] [438]

1.∞ Mit NN NN [344].

2.∞ 26.07.1785 Niederlahnstein Maria Agnes? REUTER aus Mayen
T.v. Wilhelm REUTER. TZ: Frühmesser Caspar SCHLEMMER, Gehart REUTER, Pastor in Kapellen [344].

IX-1.3

Franz Carl STAAS [88] [344]
*01.03.1769 Niederlahnstein, dort + 09.08.1829,
Wirt, Ökonom in Niederlahnstein [02].

1.∞ 29.10.1799 Nievern mit **Anna Elisabeth GRYSAR** [88] [344]
*17.10.1776 Nievern +10.11.1801, 24 Jahre alt [88]
T.v. **Martin GRISAR**, gräfl. leyenscher Schultheiß von Fachbach, und **Anna HUART**

> ST IX

2.∞ 01.06.1802 mit **Elisabeth WELLER**.
T.v. **Christian WELLER**. TZ: J. CRON, Christian WELLER

> IX/WELLER

Kind aus 1.Ehe:

Martin STAAS
*22.09.1800 Niederlahnstein + 21.02.1851 Niederlahnstein
Paten: Schultheiß Martin GRISAR aus Nievern und A. K. STAAS [344]
∞ mit **Elisabeth DOUQUÉ** [344], gen. „Setchen“ *08.12.1802 Niederlahnstein [344], dort +15.04.1875 [02] [16]
TP: Pate: E., Witwe des Schöffen Anton DOUQUÉ (Großmutter), und Wilhelm BRÄUER, Sendschöffe [344]
T.v. **Franz Anton DOUQUE** *24.09.1768 [344] +06.01.1851, beides Niederlahnstein), Wirt dort im „Hotel zum weißen Ross“, Ökonom, und **Agnes BREUER** (**BRÄUER**) *02.11.1777 Oberlahnstein [300]
+17.08.1863 Niederlahnstein [02] [16]

Elisabeth STAAS
∞ mit NN **BALDUS**, Braumeister zu Diez [02]

- **Martin BALDUS** [02]
- **Wilhelm BALDUS** [02]
- **Franz BALDUS** [02]
- **Anton BALDUS** [02]
- **Josephine BALDUS** [02]
- **August BALDUS** [02]
- **Paul BALDUS** [02]
- **Maria BALDUS** [02]

Georg BALDUS 02)

Johanna BALDUS 02)

Elise BALDUS 02)

Julie STAAS
*27.02.1830 + 24.10.1899, beides Niederlahnstein
∞ mit **Jacob DECKU**, Lehrer in Niederlahnstein
*01.02.1826 Limburg/Lahn + 30.06.1889 Niederlahnstein 02) 16)
Wohl ein Nachfahre, der Bürgermeister i. R. DEKU (Bonn, Roonstraße Nr. 12), ergänzt im Mai 1936 den Stammbaum von Pater Felix GRISAR 02)

Joseph DECKU
Regierungsrat, *22.09.1853 +15.01.1927 02) 16)

Elise DECKU
∞ mit NN **LINKERT** 02) 16)

Martin DECKU 02) 16)

Anna DECKU Ordensschwester
bei den „Armen Dienstmägden Christi“ 02) 16)

Julie DECKU *16.08.1860 + 22.06.1925
∞ mit NN **MÜLLER** 02) 16)

Jacob DECKU *09.06.1862 + 09.05.1917 Köln-Kalk
∞ mit NN NN 02) 16)

5 Kinder

Josephine DECKU

Luise DECKU *1868 +1924
∞ mit **Dr. (med.) Paul KOPP** aus Köln 02) 16)

Johanna DECKU
ledig, +um 1930 Niederlahnstein 02) 16)

NN **DECKU** (Tochter) 02) 16)

NN **DECKU** (Tochter) 02) 16)

Martin STAAS, Wirt in Niederlahnstein
∞ mit **Anna MATHES** aus Bingen 02) 16)

Elise STAAS 02) 16)

Heinrich STAAS 02) 16)

Louise STAAS 02) 16)

Christine STAAS 02) 16)

Josephine STAAS
∞ mit **Ludwig KEHLER** aus Stuttgart 02) 16)

Elise KEHLER 02) 16)

Carl-Louis KEHLER 02) 16)

Ludwig KEHLER 02) 16)

Maria KEHLER 02) 16)

Johanna STAAS
∞ mit **Rudolf FROHBÖSE**, Eisenbahninspektor in Stollberg 02) 16)

Johanna FROHBÖSE
∞ mit **Philipp SCHUSTER**,
Bauunternehmer in Horchheim 02) 16)

Anna FROHBÖSE, ledig 02) 16)

Louise STAAS
∞ mit **Anton LEIKERS**, Baumeister zu Horchheim 02) 16)

Zu ST IX-1.7:

Familie WELLER

aus Otzenhausen

Der älteste Vorfahre der Linie mit Clara GRISAR stammt aus Otzenhausen, dem zweitgrößten Ortsteil und Gemeindebezirk der Gemeinde Nonnweiler im Landkreis St. Wendel. War bis Ende 1973 eine eigenständige Gemeinde.



Hotel WELLER – Oberlahnstein 1901

Frühere Namenträger finden wir auch 1657 in Oberlahnstein, als Martin WELLER und seine Ehefrau Anna Barbara NN die Tochter Maria Magdalena kath. taufen lassen. Taufpate ist u. a. Peter WELLER aus Neuendorf 300)[2086].

Simon WELLER aus Otzenhausen 534)

Christian WELLER *1636 Marienfeldt +01.05.1688
∞1668 mit **Anna HOHR** 534)

11 Kinder

Niclas WELLER *05.11.1684 Marienfeldt +05.08.1731 Kesselheim

1.∞15.11.1707 Kesselheim mit **Maria EBERTZ** 534)
+vor 1713

3 Kinder 1708-1712

2.∞08.01.1713 Kesselheim mit **Magret DOMM** 534)

7 Kinder 1714-1729

Kind aus 2.Ehe:

Nikolaus WELLER 344)
*03.10.1720 Kesselheim +17.02.1785 Eberbach 534)

1∞ 06.05.1749 Kesselheim mit **Anna Maria DERNBACH** 534)

1 Tochter 1754

2∞ 18.01.1752 Kesselheim mit **Maria Elisabetha SCHNEIDERS** 534)

6 Kinder 1752-1763

3∞ 06.11.1764 Kesselheim **Anna Barbara WELLER** 534)

1 Sohn 1769

Kind aus 2.Ehe:

Christian WELLER *28.12.1752 Kesselheim 534)

1.∞ 07.01.1777 Niederlahnstein mit **Gertrud SEIBERICH**,
Witwe des Schöffen Heinrich ALLMANG. +vor 1795.
T.v. **Jacob SEIBRICH** aus Horchheim 344)

2.∞ 21.06.1795 mit **Anna Catharina HUART**, Witwe NN
SCHICKHAUSEN aus Thal (Ehrenbreitstein)
TZ: Wilhelm BREITBACH, Leonard HAAS aus Edinger 344)

> IX/HUART

Kinder aus 1. Ehe:

Maria Christina WELLER *13.05.1778 Niederlahnstein 344)

Anna Maria WELLER *18.06.1780 Niederlahnstein 344)

Clemens WELLER
*23.11.1806 Niederlahnstein. TP: Clemens von
LASSAULX, Sohn des Amtmanns 344)

IX-1.7

Johann WELLER *13.01.1782 Niederlahnstein,
Ökonom und Schiffer
∞15.11.1808 Niederlahnstein mit
Clara Elisabeth GRISAR *12.12.1781 Nievern

≈13.12. Nievern, kath. TP: Clara Elisabeth GRYSAR aus Fachbach und Peter SABEL, Müller aus der untersten Mühle in Miellen

> ST IX

Maria Anna WELLER
*28.06.1810 Niederlahnstein. TP: M. A., Ehefrau vom „Praetor“ Martin GRISAR und Christian WEBER

Carl WELLER
*04.08.1811 Niederlahnstein, katholisch getauft. TP: Carl Grisar aus Nievern und Jungfer K. STAAS. Erst Gerber, dann Gastwirt in Oberlahnstein (gen. 1851), dort verarmt (1866).
∞ Oberlahnstein mit **Maria Theresia DOUQUÉ**, kath. *13.08.1815 Niederlahnstein [438].
TP: M. Theresia Douqué, geb. Wenzelbach, aus Aschaffenburg. T.v. **Franz DOUQUÉ**, Gerichtsschöffe, und **Sophia STAAS** [438]

> IX/STAAS

Johann WELLER
1865 Soldat, soll nach dem Krieg 1870/71 gestorben sein, „wohl an einer Kugel im Bein“

Clara WELLER *28.08.1845 Oberlahnstein
+ 21.11.1868 Oberlahnstein
∞ 01.03.1866 mit
Philipp Anton CORVERS, Lokomotivführer, *24.05.1838 Eibingen (bei Rüdesheim), kath., + 03.08.1926 Kehl am Rhein.
S.v. **Jacob CORVERS**, Küfermeister, und **Eva ZIMMER**
(Der Witwer ∞:
2. Ehe Weilburg/Lahn mit Barbara SCHICKEL, +19.11.1872
3. Ehe mit einer Schwester von Clara WELLER

Theresia CORVERS
*14.12.1866 Oberlahnstein
+05.03.1942 Straßburg (Elsaß), als Witwe.
Wohnhaft: Bischeim (Unterelsaß)
∞ 26.09.1891 Straßburg mit **Eugen WAHL**, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär *07.03.1862 Hagenau (Unterelsaß) + 21.09.1922 Kehl/Rhein, S.v. **Friedrich WAHL**, Weichensteller, und **Magdalena HOHNADEL**

Eugen WAHL Ingenieur in München
∞ mit **Johanna Wilhelmine DÖBLER**

Gertrud WAHL
Studienrätin in Freiburg, ledig

Hermann WAHL, Ingenieur in Stuttgart
∞ mit NN NN

Clara CORVERS *24.01.1868 Oberlahnstein, examinierte Französischlehrerin, ledig.
+11.11.1944 Oberlahnstein, bei einem Bombenangriff

Emilie WELLER Näherin und Putzmacherin, Patin: Caroline Emilie GRISAR (Jüngere Ehrenbreitsteiner Linie) +1917 in Oberlahnstein

(Anna) Maria Theresia WELLER
*05.10.1851 Oberlahnstein
(Nach Pater Felix GRISAR war der Vorname Anna Theresia, notiert 1866, aktenkundig aber auch unter Maria Theresia) [2]
∞19.02.1873 Wiesbaden mit
Philipp Anton CORVERS,

Eisenbahn-Werkmeister, später Kaiserl. Eisenbahn-Werkstätten-Vorsteher
Witwer in 1. Ehe von der Schwester Clara, siehe 2)
Witwer in 2. Ehe von Barbara SCHICKEL am 19.11.1872 im Stationshaus bei Braunfels (Pfarrei Balduinstein).
Whg. dann in Straßburg (Elsaß)

Voreheliches Kind:

Anna WELLER (auch Anna Maria, gen. Marie)
*17.03.1872 Straßburg (Elsaß)
≈ 02.04.1872 St. Johann
Gem. kirchl. Bescheinigung vom 25.07.1900 legitimiert durch nachfolgende Ehe der Eltern, im Zivilstandsregister aber als Anna WELLER geführt. +12.05.1950 Straßburg
∞ 25.08.1900 Straßburg mit
Johann Jacob PETERS, Orchestermusiker
*06.01.1873 Baden-Baden
+19.09.1939 Straßburg. S.v. **Johann PETERS** und **Elisabeth GRÖSSER**

Therese PETERS
*20.12.1900 Straßburg, ledig
Kontoristin in Straßburg, später in Kehl/Rhein

Stephanie PETERS
*03.03.1902 Straßburg
∞ 03.08.1929 Straßburg mit **Albert Georg Jacob HERRMANN**
*03.02.1901 Urbeis (Oberelsaß),
S.v. **Albert Heinrich HERRMANN** und **Louise BECKER**, gen. Ida

Eheliche Kinder:

Karl CORVERS *22.12.1873
+17.02.1874, beides Riedisheim (Oberelsaß)

Philipp Joseph CORVERS*22.12.1873
+10.05.1874, beides Riedisheim (Oberelsaß)

Friedrich Wilhelm CORVERS, gen. Fritz
*18. oder 19.12.1875 Riedisheim bei Mülhausen/Elsaß. +16.11.1948 Landau (Pfalz)
∞ 06.12.1919 Rinnthal mit **Anna Maria SCHNEIDER** *15.09.1891 Rinnthal,
T.v. **Jakob SCHNEIDER**, Besitzer eines Dampfsägewerks, und **Henriette SIEß**

Emilia CORVERS *18.12.1877 Mülhausen (Elsaß) + 31.12.1964 Müllheim (Baden)
∞ 26.10.1899 Bischheim (bei Straßburg) mit **Friedrich Wilhelm Karl KEYDEL**, gen. Fritz, Ingenieur, Fabrikdirektor, *22.04.1873 Bromberg +29.04.1941 Berlin-Wedding.
S.v. **Heinrich Friedrich August KEYDEL**, Gasanstaltsdirektor, und **Caroline BLUNCK**

Dr. Gerhard KEYDEL, gen. Gert
* 27. 07.1901 Niederlahnstein
+14.02.1961 Sandershausen (bei Kassel), Rechtsanwalt und Notar in Altdamm bei Stettin, dann in Göttingen.
∞ 18.08.1931 Finkenwalde bei Stettin mit **Doris Carla Gertrud IPPEN**,
*28.09.1901 Stettin. T.v. **Hermann Otto IPPEN**, Reeder, und **Gertrud HENNING**

Heinz KEYDEL *19. 12.1905 Niederlahnstein, Kaufmann in Sao Paulo

Karolina Eva CORVERS, ledig
*05.05.1881 Bischheim
+ 22.03.1966 Kehl am Rhein

Catharina WELLER *14.03.1813 Niederlahnstein.
Paten: Katharina GRISAR aus Nievern und Jakob GRISAR aus Tal (Ehrenbreitstein)
∞ mit **Jakob ENGEL**, Wirt in Oberlahnstein

- **Peter ENGEL**
- **Carl ENGEL**

Elisabeth WELLER *20.11.1814 Niederlahnstein.
Paten: Elisabeth, Ehefrau des Karl STAAS, und Thomas BORNHOFEN aus Oberlahnstein
∞ mit **Sebastian DANIEL**, Wirt in Niederlahnstein

- **Jakob DANIEL**
  ∞ mit **Maria SCHUHMACHER**
  - **Clara DANIEL**
  - **Anna DANIEL**
- **Johann DANIEL**
- **Elisabeth DANIEL** +vor 1866
- **Clara DANIEL**
- **Peter-Joseph DANIEL**

Johann WELLER,
ausgewandert nach Amerika, dort +

Maria Josepha WELLER *14.06.1818 Niederlahnstein.
TP: Maria Josepha WERNER aus Neudorf (Martinsthal/Rheingau) und Christian UNKELBACH, Schiffer
∞ mit **Anton KAUTH** +1866,
Schlosser in Niederlahnstein, verarmt

- **Anna KAUTH**
  ∞ 1864 Oberlahnstein mit **Konrad ALLMANG**
  Baumeister in Oberlahnstein
  - **Johann ALLMANG** *1865
- **Josephina KAUTH**, Küferin
- **Theresia KAUTH** +vor 1866
  ∞ mit NN **HERMANN**
- **Elisabeth Clara KAUTH** +vor 1866
- **Catharina KAUTH**

Martin WELLER
Ökonom und Wirt in Niederlahnstein
∞ mit **Anna Maria MAY**

- **Martin WELLER**
- **Johann WELLER**
- **Anna-Maria WELLER** +vor 1866
- **Clara WELLER**
- **Elise WELLER**
- **Anna-Maria WELLER**
- **Peter WELLER**
- **Maria WELLER** +vor 1866
- **Gertrud WELLER** +vor 1866

Christian WELLER Schiffer in Oberlahnstein
∞ mit **Theresia NEIS**

- **Theresia WELLER**

Elisabeth WELLER
Christian WELLER +vor 1866
Maria WELLER +vor 1866
Maria Sophia WELLER
Jakob WELLER
Christian WELLER
Ludwig WELLER
Anna WELLER

Anna Elisabeth WELLER
*21.08.1784 Niederlahnstein. TP: Anna Elisabeth, T.v. Johann WELLER aus Kesselheim, und Franz, S.v. Jacob SEIBERICH aus Horchheim [344)]
∞ mit **Franz Carl STAAS** [88) 344)]
*01.03.1769 Niederlahnstein, dort + 09.08.1829
Wirt, Ökonom in Niederlahnstein [02)].
TZ: J. CRON, Christian WELLER
S.v. **Martin STAAS**

> IX/STAAS

Franz in 1. Ehe mit Anna Elisabeth GRYSAR [88) 344)] +1801
T.v. Martin GRISAR, gräfl. leyenscher Schultheiß von Fachbach, und Anna HUART

> ST IX

Anna Katharina WELLER *23.04.1786 Niederlahnstein [344)]
Maria Anna WELLER *13.01.1788 Niederlahnstein [344)]
Jakob WELLER *30.09.1779 Niederlahnstein [344)]

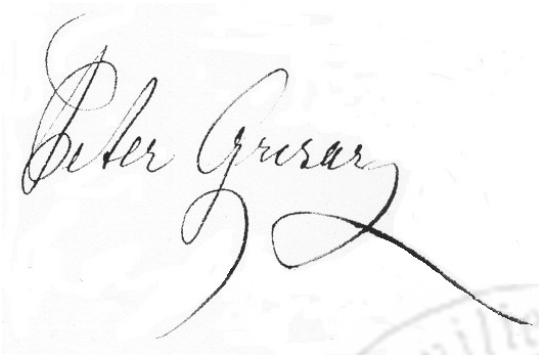
Kind aus 2. Ehge:

Christian WELLER *24.06.1796 Niederlahnstein [344)]

Schultheiß Martin Grisars Söhne – Teil 1:

Peter Joseph GRISAR

Lahntalwirt und Hüttenherr



Unterschrift unter das Versteigerungsprotokoll der Nieverner Hütte am 21. April 1817

Am 15. Mai 1787 wird in Nievern Peter Joseph als Sohn des gräflichen Schultheißen Martin GRISAR und der Anna, geb. HUART, geboren und am nächsten Tag in St. Katharina zu Nievern katholisch getauft.

1812 erwähnen ihn erstmals die Akten des Amtes Braubach, und zwar als fronpflichtigen Einwohner von Nievern. Er wird als sog. „Handfröner“ geführt.
Zu seiner Person und seinem Leben hilft uns dann das Nieverner Kirchenbuch weiter. Dazu ist anzumerken, dass Peter Joseph gelegentlich auch nur mit Peter gerufen wird (so 1812 und 1817), wie er sich auch selbst nennt (siehe Anzeige von 1836). Trotz seiner zwischenzeitlichen Heirat und Volljährigkeit erscheint er in den ersten Ehejahren (1813 bis 1816) in den Kirchenbüchern meist mit dem Zusatz, dass er der Sohn des Schultheißen sei (*filio praetoris, praetori juniori*).

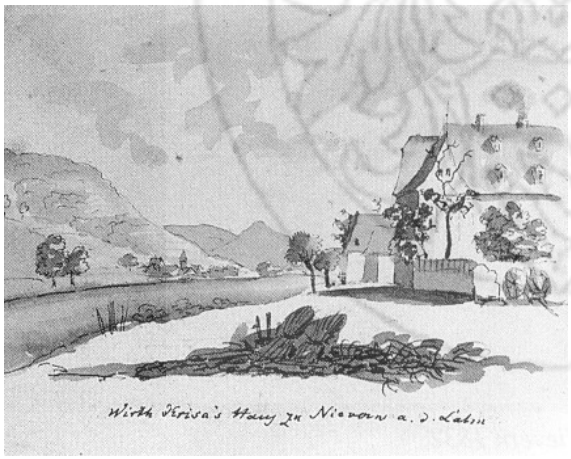
Als nach der nassauischen Gemeindereform jedes Dorf eine eigenständige politische Einheit wird und jedes auch einen eigenen Schultheißen erhält, wird Peter Joseph Amtsschultheiß von Nievern (gen. zwischen 1817 und 1824, siehe Versteigerungsakte Nieverner Hütte (HHStAWiesbaden Abt. 292 376/5 und LHA Koblenz Bestand 48 Nr. 3819).

Der große Auftritt des Peter Joseph kommt, als am 21. April 1817 das Nieverner Hütten- und Hammerwerk, einschl. des Eisenbergwerks in Birlenbach, versteigert wird, und er für die seine Brüder Martin und Carl, die extra aus Antwerpen angereist sind, das Bieten übernimmt. Nach zähem Ringen mit der Remy-Company erhält sein Gebot von 66.500 Gulden den Zuschlag. Da offensichtlich der Kaufpreis die ursprünglichen Vorstellungen der beiden Antwerpener Kaufleute übersteigt und sie nicht mit den nötigen Kreditbriefen versehen sind, muss Peter Joseph für sie bürgen und wird dafür zum Mitkäufer gemacht. Vermutlich eine überraschende Wende, von der Peter Joseph nicht geträumt haben dürfte. Die Nieverner Hütte firmiert fortan unter „Martin, Carl und Peter Grisar & Cie“.
Das Nieverner Kirchenbuch trägt dem Rechnung. So wird Peter Joseph beispielsweise bei einer Taufe am 14. Juni 1820 „*Comproprietarius officinae ferrariae*“ genannt, was Mitinhaber des Eisenwerkes heißt.

1821 schließt Peter Joseph mit der Herzogl. Nass. Rezeption in Oberlahnstein einen Pachtvertrag über die Halfter- und Leinpfadbenutzungsgebühren im Kirchspiel:
„Nach Anleitung des von Herzoglichen Rezeptur zu Oberlahnstein in diesem Betreff abgehaltenen Protokoll wird die Erhebung der Halfter- und Leinpfadgelder zu Nievern, dem Peter und Joseph Grisar daselbst auf elf und drei Viertel Jahren, nämlich vom 1.ten April 1821 bis Ende 1832, unter nachfolgenden Bedingungen hiermit in Pacht gegeben.

1. Darf der Pächter nur die herkömmliche Gebühr von 4 Kreuzern für jedes Pferd gegen einen von ihm selbst zu unterzeichnenden Schein erheben, niemals aber bei Verwendung willkürlicher Strafe eine höhere Gebühr verlangen.
2. Hat derselbe jeden also ausgestellten Schein in dazu einzutragenden Monat mit Namensbezeichnung des Halfters, sowie die Orte wo derselbe herkommt und hinfährt, die Pferdezahl und den hiervon entrichteten Betrag nachweisend, einzutragen, damit alle etwaigen Unterschriften mit dessen Hülfe untersucht auch nach Ende der Pachtzeit der jährliche Ertrag daraus ersehen werden könne.
3. Ist von dem Pächter auf eigene Kosten an einem dazu zweckmäßigen Orte ein Stock zu errichten, welcher die Fähren benachrichtigen, dass daselbst die Halfter- und Leinpfadgelder zu entrichten seien.
4. Wird es sich von der verpachtenden Behörde vorbehalten der Pachtung nach Gut aufzuheben, ohne dass dem Pächter auf eine Entschädigung Anspruch machen könne, wogegen es sich jedoch von selbst versteht, dass die Pachtsumme als dem pro vata temporis zu zahlen seien.
5. An Pachtgeld entrichtet derselbe jährlich auf Martin den Betrag von 36 fl 30 kr, buchstäblich sechsunddreißig Gulden, dreißig Kreuzer, in guten gangbaren Münzsorten an die Rezeption zu Oberlahnstein, für das gegenwärtige Jahr aber nur die drei letzten Quartale Siebenundzwanzig Gulden, 24 Kreuzer.
Urkundlich gewöhnliche Unterschrift und Besiegelung, Wiesbaden, 30.ten April 1821, Herzogl. Nass. Generalsteuerdirektor
Ich Unterzeichnender verspreche hiermit feyerlichst, die im Pachtkontrakte enthaltenen Bedingungen genau und pünktlich zu erfüllen. Nievern, den 13. Dezember, P. J. Grisar".

Zwischen 1822 und 1824 pachtet er den Fachbacher Junkerhof. Und Weinbauer sind sie ja fast alle, wie wir schon festgestellt haben. So wird auch Peter Joseph 1826 als Winzer (und Ackerbauer) genannt. Doch sein Einkommen verdient er sich zu jener Zeit als Wirt in Nievern und Mitinhaber der Nieverner Hütte.



Wirth Krisa's Haus zu Nievern a.d. Lahn
Eines der ältesten Bilder von Nievern. Aquarell 1832.
Aus: Van Ackern-Birkelbach: Nievern - Die Einwohner und ihr Handeln in der 725jährigen Geschichte, 1997



1824 erlangt Peter eine Konzession für die Hütte, um in Bad Ems das sog. Pferdebad zu fassen. Damit sind die seit Jahrhunderten bekannten, heißen Quellen in der Lahn gemeint, die nahe dem linken Ufer zu finden sind. 1827 kommt Peter, als die Fassungsversuche intensiv durchgeführt werden, um die Erlaubnis ein, ein kleines Badehaus für Minderbemittelte errichten zu dürfen. Gleichzeitig werden Verhandlungen mit dem Staatsministerium um uneingeschränkte Überlassung der Quellen geführt.
Nachdem Stimmen laut geworden sind, die vor einer Monopolisierung der Quellen durch die *"Gebrüder Grisar"* warnen, weil man Nachteile für die herrschaftlichen Badehäuser befürchtet, wird der Nieverner Hütte die Konzession gegen eine Entschädigung in Höhe von 12.000 Gulden wieder entzogen.

Aus diversen Akten im Archiv der Fürsten von der Leyen ist zu entnehmen, dass nach dem Tode des Schultheißen Martin Grisar ein Schultheiß Grisar noch bis 1836 die Abrechnungen fertigt. Vermutlich handelt es sich hierbei um Peter Joseph, der vorübergehend für den Grundherrn tätig ist (LHA Koblenz, Bestand 48, Nr. 2511).

1834, das Jahr in dem der Vater stirbt, bringt größere Veränderungen in das Leben des Peter Joseph. Für den nun folgenden Lebensweg darf man annehmen, dass ihn seine Antwerpener Brüder aus der Teilhaberschaft an der Nieverner Hütte auskaufen.
Schon 1818, 1824 und 1832 wird Peter Joseph als (Nieverner) Gastwirt bezeichnete. Wo er seinen Gasthof hatte, ist nicht bekannt, es handelt sich aber vermutlich um das Haus an der Lahn im Dorf Nievern, das wir von einem 1832 gemalten Aquarell kennen. Seine neue Existenzgrundlage wird ab 1836 dann der Gasthof „Zum Lahntal“ in Fachbach, wo er noch 1859 als Lahntalwirt tätig ist (letzte Nennung als Wirt).

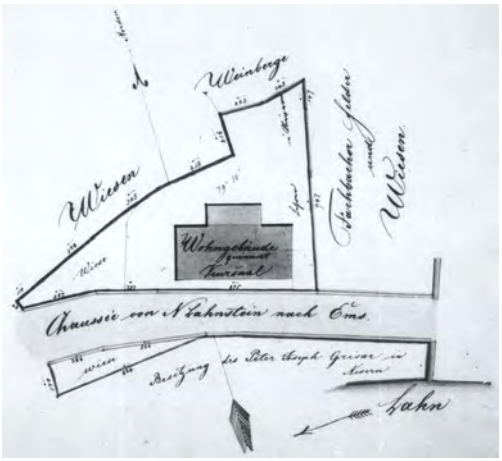
Bei dem Gasthauses „Zum Lahntal“ handelt es sich ursprünglich um einen Kursaal von Bad Ems, der Ende 1835 geschlossen und in der 3. öffentlichen Versteigerung auf Abbruch am folgenden 26. Februar für 2.025 Gulden an den Kaufmann G. H. Goedecke verkauft wird. Das Gebäude hat in Ems nur 15 Jahre gestanden. Die Holzaufbauten und das Fachwerk übernimmt der Gastwirt Grisar von Nievern. Er stellt das durchaus imposante Gebäude an der Fähranlegestelle in Fachbach wieder auf und nutzte es als Gasthof, Tanzsaal, Bade- (Eisenschlackenbäder) und Wohnhaus. Man nennt das „Lahntal“ deshalb auch „alter Kursaal“.
Tanz und gutes Angebot soll die Emser Kundschaft locken. Es heißt, dass *"im Gasthaus Zum Lahnthal, wo die alten Emser ihre Herbstgelder (Anm.: Renten) gelegentlich der Harmoniemusik springen ließen, feinster Thee und Chocolat auf Zuspruch warten soll"* (Monatsschrift „Brunnengeister“ Nr. 5, Jg. 1924, Verkehrsverein Bad Ems, Verlag Georg Heil, Bad Ems – Seite 71).



Blick auf das Dorf Nievern mit der Mühle am Wehr (rechts) und den "alten Kursaal" in Fachbach (links).
Im Hintergrund die Fachbacher Weinberge
Ausschnitt aus einem Deckengemälde in der Direktorenvilla der Nieverner Hütte.

2022-04-23

Zwischen 1842 und 1844 kommt es zu Auseinandersetzungen wegen der eigenmächtigen Überbauung der sog. „Nonnenwiese“ mit „dem Kurhaus Lahntal“. Die Wiese ist im Besitz der „Fürsten von der Lay“. Im Zusammenhang der Auseinandersetzung wurde ein Lageplan gefertigt, der die Lage des Kursaales eindeutig festhält. Allerdings wird das Gebäude nicht als Gasthaus, sondern als Wohngebäude bezeichnet (s.u.).



Ausschnitt aus einer Zeichnung vor 1842
Lageplan des „Kursaales“

Peter Joseph wohnt 1846 weiterhin in Nievern, in Haus Nr. 5 mit einem Hausstand von 12 Personen. Das Aquarell eines unbekannten Künstlers zeigt das *"Wirth Krisar's Haus zu Nievern a.d. Lahn"*. Es steht am Lahnufer, gegenüber von seinem Fachbacher Wirtshaus.
Das Nieverner Brandkataster von 1850 beschreibt das Haus als *"Steinernes Wohnhaus mit 2 Stockwerken, Schieferdach und Anbau, die Scheune aus Stein und Fachwerk, mit Schiefer- und Ziegeldach, der Stall aus Stein und Fachwerk, mit Schiefer- und Strohdach"*.

1850 ist das Jahr, in dem die Zehntablösung auch in der ehemaligen „Herrschaft auf der Lahn“ beginnt. Grundabgabepflichtig ist Peter Joseph sowohl in Fachbach als auch in Nievern gewesen. Das Ablösekapital beträgt für seinen Nieverner Besitz an den Grundherrn 2 Gulden 33 Kreuzer und an die Pfarrei 2 fl 42 kr, der er für die Ablösung von Fachbacher Liegenschaften 1 fl. 20 kr. zahlt.

Der Hüttenmeister Ferdinand Keller hat nicht die beste Meinung von Peter Joseph Grisar und seiner Familie. Er schreibt, dass *"dem alten Hohlkopf und den Seinigen der Name Grisar, die Nieverner Hütte und die reichen Brüder in Antwerpen das Gehirn in Unruhe gebracht haben"*. Etwas von diese Einschätzung findet sich m. E. wieder in den Familiengeschichten, die Peter Joseph um das Jahr 1866, dazumal fast 80 Jahre alt, dem Pater Felix Grisar erzählt (s.a. „Das Interview mit einem Zeitzeugen“).
Der Sterbeeintrag im Nieverner Kirchenbuch besagt, dass er „als Hüttenherr und Wirt des Gasthauses Lahntal“ verstorben ist. Der Hüttenherr ist wohl eine Erinnerung an alte Zeiten, denn bei der Gründung des Nieverner Bergwerks- und Hüttenvereins 1861 ist er schon lange nicht mehr als Eigentümer erwähnt worden.

Das Gasthaus „Zum Lahntal“ ist als Wohnhaus mit Anbau und Oekonomiegebäude 1888 noch in der Hand seiner Erben unter denen nach 1874 die Familie Roth genannt wird, in die eine seiner Töchter geheiratet hat (siehe unten bei Agathe).

Die Ehefrau von Peter Joseph wird am 22. Februar 1813 in Neudorf bei Eltville im Herzogtum Nassau **Catharina WERNER**. Die 1792 geborene Rheingauerin wird Mutter von zehn Kindern und stirbt im Jahr 1863.

1. **Martin** *+1813. Sein Taufpate ist Schultheiß Martin Grisar, der Großvater.
2. **Agatha** *****1814, in Nievern getauft; einer der Paten ist wieder der Großvater. Sie hat in Nievern ein kleines Geschäft nahe der Lahn und lebt 1846 mit Ehemann und Sohn noch bei dem Vater.

2022-04-23

1841 heiratet sie in Nievern Joseph ROTH aus Flörsheim (Amt Hochheim, bei Frankfurt/Main), katholisch, Conrektor am Pädagogium in Hadamar, nach der Pensionierung wohnhaft im Lahntal bei Fachbach. Drei Kinder.

3. **Susanna** *1816, verh. FRORATH
4. **Carl Adam** *+1818 in Nievern.
   Taufpate ist Adam WERNER aus Neudorf in Vertretung für Carl GRISAR aus Antwerpen.
5. **Maria Margaretha** *1819 Nievern. Lebt wohl noch nach 1847 bei den Eltern.
   Sie ist seit 1857 verheiratet mit Heinrich MENGES, Gastwirt und Bäcker in Limburg.
6. **Johannes Adam Martin** *+1821 Nievern
7. **Clara Elisabeth** *1822 Nievern, hat noch nach 1847 im Elternhaus gelebt.
   +1860 Nievern, ledig.
8. **Joh. Friedrich Wilhelm** *1824 Nievern, + an Silvester 1849, ein Uhr mittags.
   Der herzogliche Medizinalrat Dr. Kohler kann nur noch den Tod durch innere Blutungen feststellen. Ein Ochse hat ihm mit dem Horn den Leib aufgerissen. Die Schwester Susanne erleidet wegen des Unglücks eine Frühgeburt, die die beiden Zwillinge nicht überlebten.
9. **Katharina Juliana** *1826 Nievern, noch nach 1847 im Elternhaus.
   Seit 1856 verheiratet mit Franz BURGHARD, Fabrikant aus Limburg, Sohn von Johann Jacob BURKARD, dort Lederhändler.
10. **Anna Maria** *1835 Fachbach. Sie ist seit 1871 verheiratet mit
    Friedrich NÖRTERSHÄUSER vom Hühnerberger Hof. Zwei Kinder.

Nach dem tödlichen Unfall des letzten Sohnes, ist Peter Joseph ohne männliche Nachkommen. Dieser Zweig ist damit in der männlichen Linie erloschen.

Der Gasthof „Lahntal“

In dem beinah legendären „Kursaal“, der nicht nur Gast-, sondern auch Wohnhaus ist, wird nicht nur getanzt, sondern beispielsweise ein prominenter Hüttenherr der späteren Zeit geboren, Dr.-Ing. Julius Frank, zweitältester Sohn von Fritz Frank. Bei seiner Geburt logiert die Familie gerade vorübergehend hier, weil die Villa auf der Nieverner Hütte umgebaut wird.
Der Wirt Peter Joseph wohnt zwar in Nievern, er ist aber gleichzeitig auch in Fachbach gemeldet (1846: Hausstand mit 4 Personen); hierbei handelt es sich wohl nicht um seine Person bzw. Familie, sondern um Mieter oder Bedienstete.
Einer der Mieter ist der Meister Keller von der Nieverner Hütte, der nach seinen Lebenserinnerungen mit seiner Familie 22 Jahre in dem *"Pappedeckelspalast Lahntal"* wohnt.
Als ein anderer Mieter ist der Kunstmaler Anton Kuchenreuter aktenkundig, der beim Neubau der Kaiserklause (auch Marienfelsenkapelle genannt) keine so rühmliche Rolle spielt. Er gibt als Wohnsitz den "Lahntal-Kursaal" an.
Bekannter ist das Haus allerdings als Gaststätte, die bis etwa 1860 besteht, bis die Gäste an der Chaussee nach Koblenz ausbleiben, weil die Lahntalbahn in Betrieb genommen wird. Zumindest ist dies der Versuch einer Erklärung.
1888 dann - nach rund 50 Jahren Fachbacher Existenz – schreibt das Gebäude noch einmal Geschichte. Der „alte Kursaal“ brennt 1888 vollständig ab. In der Ausgabe vom 6. Februar berichtet der Rheinische Kurier:

“In der gestrigen Nacht wurde der sog. Nieverner Kursaal, ein stattliches Gebäude, welches an der neuen Coblenzer Straße zwischen der Nieverner Hütte und Fachbach, an ei-

nem der schönsten Punkte des Lahnthales, stand, samt der dazugehörigen Oekonomiegebäuden ein Raub der Flammen. Das Feuer, dessen Entstehungsursache bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, brach auf dem Dachboden aus und wurde um zwei Uhr nachts von vorübergehenden Leuten bemerkt, denen es nur mit Mühe gelang, die Insassen des von drei Familien bewohnten Hauses durch Rufen zu wecken und so vor einem schrecklichen Lose zu bewahren. Die Nieverner freiwillige Feuerwehr, sowie die von Fachbach und der Nieverner Hütte zur Brandstelle geeilten Mannschaften suchten, da an eine Rettung des übrigens isoliert dastehenden Gebäudes nicht zu denken war, erst das Mobiliar der nicht versicherten Hausbewohner, welche zur Miete wohnten, in Sicherheit zu bringen, was sich denn auch ermöglichen ließ.
Der Nieverner Kursaal diente bis vor 50 Jahren in Ems als Kursaal, daher sein Name.... Als Kursaal von Bad Ems hat das Gebäude somit glänzende Zeiten gesehen, auch vor Erbauung der Lahnbahn. Als noch reger Verkehr auf der Landstraße herrschte, war es als „Gasthaus zum Lahnthal" ein beliebter Ausflugspunkt der Emser Kurgäste und Einwohner. Mit der Erbauung der Bahn verlor das Haus viel von seinem früheren Wert, und da der Betrieb der Gastwirtschaft sich in demselben nicht mehr rentierte, vermieteten die Besitzer dasselbe an mehrere Familien.
Anfangs der (18)70er Jahre wurde der Nieverner Kursaal von den Bewohnern der umliegenden Dörfern mit großem Respekt gemieden, weil es in ihm spuken sollte, ja, so groß war die Angst, dass man es nicht wagte, bei Dunkelheit die Straße vor demselben zu passieren. Erst als es Lehrer Jung zu Fachbach, jetzt in Aßmannshausen, gelungen war, die Ursache des Spuks zu ergründen, legte sich allmählich die Aufregung.
Dem Vernehmen nach, war das Gebäude nebst Scheune und Stallung bei der nass. Brandversicherungskasse mit 49 TRM versichert."

An Stelle des Lahntales eröffnet Johann Sauer anno 1904 das „Wirtshaus an der Lahn". Nicht zu verwechseln mit dem aus Studentenliedern allseits bekannten Haus, von dem es an der Lahn übrigens einige gibt.

Susanna GRISAR wird 1816 in Nievern geboren. Patin ist Susanna Grisar, Tochter des Antwerpener Kaufmannes Martin Grisar, vertreten durch Maria Mader aus Nievern.
Die jung verheiratete Susanne wohnt Dezember 1846 mit 3 Personen auf der Nieverner Hütte, dem Fachbacher Haus mit der Nummer 62. Möglicherweise handelt es sich hier um das Haus des Großvaters.
Das Gebäude beherbergt gleichzeitig noch eine weitere 11 Personen (6 Männer, 4 Frauen älter als 13 Jahre und einen Knabe unter 14).
Die Hochzeit mit Johann Bernhard FRORATH findet 1844 statt. Der Ehemann, *1815 Montabaur, katholisch, Polytechnische Schule Karlsruhe, 1836 Volontär auf der Michelbacher Hütte, ist der Sohn von Wilhelm FRORATH, Professor der Philosophie zu Montabaur, Rektor am Pädagogium in Hadamar, und von Therese HOFMANN, eine Verwandte von Carl Maximilian Lossen.
C. M. Lossen ist Leiter der Michelbacher Hütte bis 1838 und baut dann die Concordia-Hütte in Bendorf auf. Herzogl. Nass. Bergrat 1840, Oberbergrat 1846. Ehemals preuß. Leutnant und Mitglied der Nass. Ständekammer.
Als die Verwalterstelle auf der Nieverner Hütte nach dem Weggang des Kaufmannes Fahd vakant ist, suchen die Antwerpener Hüttenherren Martin und Carl Grisar einen neuen Verwalter. Meister Keller schreibt hierzu:
„Die Gebrüder Grisar gedachten statt eines kaufmännischen Verwalters einen technischen anzustellen und ersuchten ihren alten Bergverwalter Ohl (NH014) in Birlenbach, ihnen einen solchen auszukundschaften. Dieser empfahl nun in seiner Unwissenheit den Gebrüdern Grisar den Herrn B. Frorath, welcher ein Freund seines Sohnes war. Beide hatten die

polytechnische Schule in Karlsruhe besucht. Ohl lobte den Frorath noch weit über das bekannte Bohnenlied und bemerkte den Herren Grisar, dass er schon so lange Jahre auf der Michelbacher Hütte sei, usw. In Folge dessen offerierten die Gebrüder Grisar dem B. Frorath die Verwalterstelle auf der Nieverner Hütte. Als dies dem Oberbergrat Lossen (NH016) auf der Michelbacher Hütte bekannt wurde, schrieb er an die Herren, sie möchten von Frorath absehen, weil er unfähig sei, eine solche Stelle zu bekleiden und fühle er sich verpflichtet, sie zu warnen, damit sie nicht zu Schaden kämen. Die Gebrüder Grisar waren aber der Meinung, der Herr Lossen habe den Urias-Brief deshalb geschrieben, weil er ein so wertvolles Kleinod von einem Beamten nicht verlieren wolle, und engagierten Frorath; sie gaben ihm eine in aller Form rechtens ausgestellte Vollmacht der Art, daß er förmlich souverän wurde".

Trotz der ernst gemeinten Warnung des Oberbergrates Lossen wird also Frorath als technischen Verwalter eingestellt. Er überredet dann auch Meister Keller, der an der Michelbacher Hütte jahrelang sein Vorgesetzter gewesen war, zum Wechsel. Keller tritt am 13. Juni 1847 auf der Nieverner Hütte seinen Dienst an. Zuerst ist er in Kost und Logie bei den Froraths, bald aber lässt der Gitarrenspieler Keller seine Familie und seinen verwitweten Vater nachkommen und wird im Lahntal einquartiert.

Zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit ist es allerdings nicht gekommen. Verbittert schreibt Keller 1882 in seinen Lebenserinnerungen:
„Bemerkte sofort, dass dem B. Frorath in Folge der so wohlfeil erworbenen Verwalterstelle und in dem Bewußtsein, durch die Heirat mit seiner Frau Neffe der Nieverner Hütte geworden zu sein, der Hochmutsteufel bereits in seinem obersten Stockwerk Wohnung genommen hatte. Frorath nahm einen Ton gegen mich an, der mir klar machen sollte, dass er mein Vorgesetzter und ich demzufolge auch Ehrfurcht schuldig sei. Der arme Schelm schien es bereits vergessen zu haben, dass wir jahrelang Kollegen waren, und ich sogar noch Oberkollege, dass ich es nicht vergessen habe, wie gering seine (fachliche) Qualität war und wie er auf der Michelbacher Hütte nichts gelernt und deshalb nicht viel vergessen hatte. Er konnte nicht mal zeichnen, weder freie Hand noch architektonisches Zeichnen, das Fundament, worauf z.B. der Gießerei-Techniker bauen muss, wenn er sich nicht der Kritik seiner Arbeiter aussetzen will. Frorath war in steter Unruhe, übereilt mit allen seinen Arbeiten, Plänen und Unternehmungen.
Froraths Charakter war gleich einer Wetterfahne, und seiner Frau gegenüber war er ein Schwachkopf und Hasenfuß, und diese war dumm und überaus hochmütig. Wenn er verreist war, dann öffnete die gnädige Frau Frorath die Geschäftsbriefe, welche der Postbote ihr einhändigte, und schickte (sie), nachdem sie solche gelesen, auf das Büro an die Dienerschaft, womit der Buchhalter M. Roth (G1986) und ich bezeichnet wurden.
Von der äußerst dummen, hochmütigen Manschetten-Bauern-Familie Grisar wurden wir auch so (Dienerschaft) genannt. Im Gegensatz zum Frorath und seiner Frau, welche mit „die Herrschaften" bezeichnet wurden. Ich, sowie meine Frau und Kinder, hatten von diesem falschen, neidischen Volke viel zu leiden.
Vorstehendes habe ich geschrieben, um das Widerwärtige meiner Stellung zu zeichnen. Die ersten 15 Jahre auf der Nieverner Hütte waren die peinlichsten, welche ich erlebt habe, denn ich hatte zu kämpfen gegen Dummheit, Hochmut, bösen Willen, Falschheit und Neid. Frorath ist bereits schon 10 Jahren tot und ich habe ihm alles verziehen. An und für sich war er ein guter Mensch, aber diese Weibsleut! die Weibsleut Pfui! (später überklebte Textstelle)".

Trotz (oder vielleicht gerade wegen) des ungleichen Gespannes Frorath und Keller erlebt die Nieverner Hütte in der Folge ihre größte Blütezeit.

Als Meister Keller 1847 auf die Nieverner Hütte kommt, wird u.a. gerade das alte Eisenschneidwerk abgebrochen, deren gusseiserne Inventarstücke *"aus dem besten Holzkohleeisen alter Zeit ein vortreffliches Schmelzmaterial für die anbrechende Zeit der Gießerei werden"*. So entsteht aus dem Sinnbild des Aufstieges der Familie Grisar die neue Zukunft.

Frorath empfiehlt den Antwerpener Hüttenherren den Vorschlag von Meister Keller, die benötigten Gussteile etc. für Luppen, Grob- und Kleinhammer, alles in allem rund 100.000 Pfund Gusswaren, selbst herzustellen. Es dauerte einige Zeit, bis der Vorschlag angenommen wird, denn die anderen Anlagenneubauten verschlingen große Summen, zu deren Deckung eine Anleihe bei der Nass. Landesbank aufgenommen wird. Doch dann kommt grünes Licht und bald wird die Gießerei das Standbein der Nieverner Hütte. 1856 besucht sie Kaiserliche Hoheit Erzherzog Stephan von Schaumburg. Meister Keller führt ihn durch das Werk, denn Frorath ist verreist. Die schön gefärbte Kernschlacke aus der Gießhütte, ähnlich wie Achat, erregt die Aufmerksamkeit Seiner Hoheit und er erbittet sich eine Sammlung für sein Schaumburger Museum.

Nach dem Übergang der Hütte in eine Aktiengesellschaft am 01. März 1861 verliert Frorath seinen Verwalterposten. Ihm werden 2.500 Gulden Übergangsgeld aus Antwerpen gewährt. Er machte davon in Koblenz eine Kohlenhandlung auf, die aber bereits nach einem Jahr am Ende ist. Meister Keller scheint in seiner Beurteilung nicht so unrecht gehabt zu haben.

Nach der Pleite erhält er von der angeheirateten Antwerpener Verwandtschaft eine lebenslange, monatliche Unterstützung von 100 Franken gezahlt, damit sich die Familie der „Hüttennichte“ Susanne über Wasser halten kann. Das Geld muss er sich gegen Quittung bei Meister Keller abholen.
Die Familie lebt wieder in Susannes Elternhaus an der Fähre in Nievern und zieht, nachdem Frorath in Niederlahnstein am 09. Mai 1875 verstorben ist, nach Wiesbaden. An der Nieverner Kirche soll für Frorath ein Gedenkstein gestanden haben.

Susanne wohnt zuletzt in Wiesbaden, wo eine Tochter, eines von insgesamt 10 Kindern, mit dem Architekten und Rittmeister Wiechers verheiratet ist.
Das Telefonbuch von 2003 nennt uns in Hohenstein (Untertaunus) eine Firma „Frorath Nachfolger Eisenwaren Großhandel GmbH“ und in Mainz-Kostheim die Firma „Frorath Nachfolger GmbH & Co. KG“. Nach den Firmenangaben im Internet handelt es sich um ein Unternehmen, das bereits seit 120 Jahre besteht. Leider gibt es nach Auskunft der heutigen Besitzer keinerlei Unterlagen über die Firma aus der Gründerzeit. So bleibt uns nur die wahrscheinlich zutreffende Vermutung, dass es sich um ein Unternehmen eines der zahlreichen Kinder von Susanne Frorath, geb. Grisar, handelt.

Die Söhne von Schultheiß Martin GRISAR – Teil II:

Aus ST IX:

ÄLTERE LINIE VON EHRENBREITSTEIN

Der Bäckermeister Jacob GRISAR

Dem 1774 in Fachbach geborenen Sohn des gräflich-leyenschen Schultheißen Martin GRISAR zu Fachbach und der Anna, geb. HUART, ist kein langes Leben beschieden. Er stirbt bereits 1814, mit 37 Jahren im besten Mannesalter, als Bäckermeister (so genannt 1804-1814) in Ehrenbreitstein.

Wie er nach Ehrenbreitstein kommt, ist nicht bekannt. Möglicherweise ist seine dort geheiratete Ehefrau eine verwitwete Bäckermeisterin, die er vielleicht durch die schon seit Anfang der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestehenden Verbindungen der Grisar zum „Thal Ehrenbreitstein“ kennen lernt.
1768 ist in Nievern eine Christine, verheiratete WELLER, aus Ehrenbreitstein Taufpatin bei Jacobs Cousin Jacob MÜLLER und Jacobs Schwester Clara Elisabeth wird die Ehefrau des Niederlahnsteiner Johann WELLER. Jacob ist ein Jahr vor seinem Tode Taufpate bei einem der Kinder von beiden. Über die Familie WELLER mag die Verbindung nach Ehrenbreitstein entstanden sein.
Auch hat Jacobs Onkel Peter, Kronenwirt zu Fachbach, 1788 eine Ehefrau aus dem "Roten Hahn" im benachbarten Arnstein mitgebracht.

Anno 1800 wird in Ehrenbreitstein **Anna Maria**, verwitwete DAHM, spätere GEISSLER, geborene **BONHEUR** (auch: BONHEUSE), seine Ehefrau.

Kinder:

1.	**Maria**	*+1802 Ehrenbreitstein
2.	**Maria Anna**	*1804, verheiratete **MEISTER**
3.	**Elise**	Verh. **MONTFORT**. Ihr Ehemann aus Freiburg im Breisgau ist ein verwitweter Kaufmann mit vier Kindern
4.	**Susanne**	Lebt bei der Schwester in Freiburg
5.	**Josef Martin**	Gerber aus dem Tal Ehrenbreitstein (1847), stand „in Diensten von Saarburg“, *um 1810 +1847 Saarburg, 37 Jahre alt. ∞1841 Saarburg, St. Laurentius, mit **Maria Antonia GRONS** (auch: KRONS), eine Witwe aus Saarburg.

[XIII-1.2] Die Tochter Marianne, wie sie genannt wird, erblickt 1804 in Ehrenbreitstein das Licht der Welt. Sie heiratet den Buchhalter der Nieverner Hütte, **Dominikus MEISTER**, der für die erz-katholischen Linien der Grisar am Deutschen Eck möglicherweise einen entscheidenden Fehler hat, er ist evangelisch.

Für die Ehe zwischen Protestanten und Katholiken ist die Zeit um 1825 im Raum Koblenz – obwohl inzwischen preußisch - wohl noch nicht wirklich reif, denn es heißt, Marianne lebt „unglücklich“. Das könnte geschieden heißen, aber auch, dass sie eine

konfessionelle Mischehe eingegangen ist. Fünf Kinder, die alle in Nievern geboren werden, sprechen für Letzteres.

Marianne ist zwar zuletzt wohnhaft in Fachbach, sie stirbt aber in Koblenz, und zwar am 11. April 1858 im Kloster der Schul- und Krankenschwestern, in der Floriansgasse Nr. 9.



Jesus! Maria! Joseph!

Alle, die Gott wohlgefallen haben, sind durch Trübsale treu gewandelt. Judith 8, 21.

†

Zum frommen Andenken

an die hingeschiedene Frau

Maria Anna, geborne Grisar,

Wittwe des frühern Buchhalters Dominicus Meister, zuletzt in Fachbach wohnhaft.

Nachdem der Herr sie durch lange und schwere Leiden geprüft und geläutert und sie noch kurz vor ihrem Ende mit den heil. Sakramenten der Kirche vorbereitet hatte, rief er am 11. April 1858, Morgens um 7 Uhr ihre Seele von dieser Welt ab. Sie hatte ein Alter von 54 Jahren erreicht.

Die Beerdigung findet Dienstag den 13. April, Nachmittags halb 4 Uhr Statt, die Exequien werden Mittwoch, Morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu U. L. Frauen abgehalten.

Sie ruhe in Frieden!

Sterbehaus: Florinspfaffengasse Nro. 9 im Kloster der Schul- und Krankenschwestern.

GEBET.

Herr Jesus Christus! der Du selbst so vieles leiden mußtest, um in Deine Herrlichkeit eingehen zu können, sieh gnädig auf Deine Dienerin Maria Anna, und gib ihr, welche in ihrem zeitlichen Leben mit Dir gelitten hat, auch Theil an Deiner himmlischen Wonne, der Du lebst und regierst, Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Hildenbrandt'sche Buchdr.

Der Sterbeort und ihr Totenzettel, der gespickt ist mit Andeutungen wie "*durch Trübsale gewandert*", "*durch lange und schwere Leiden geprüft und geläutert*" und *"welche in ihrem zeitlichen Leben mit Dir gelitten hat"*, sind möglicherweise Hinweise darauf, dass Marianne, nach dem Tod ihres früher verstorbenen, evangelischen Ehemannes, von ihrer Familie „wieder auf die rechte Bahn“ gebracht worden ist, sprich, in katholisches Fahrwasser also.

Vergleichbare Schicksale in sog. „Mischehen“ lassen sich für dieser Zeit auch bei den aus Koblenz stammenden Vorfahren meines Vaters feststellen.

Aus ST IX:

Stammtafel XIII

Ältere Linie von Ehrenbreitstein

XIII-1
=IX-1.2

Jacob GRISAR
*24.09.1774 Nievern ≈ 26.09. Nievern, kath.
TP: Jakob GRYSAR aus Fachbach und Anna Catharina SCHICKHAUSEN aus dem Thal Ehrenbreitstein.
Bäckermeister in Ehrenbreitstein (1804-1814),
+14.02.1814 Ehrenbreitstein
∞ 18.11.1800 Ehrenbreitstein mit Anna Maria **DAHM** Witwe,
geb. **BONHEUR** (auch: BONHEUSE),
spätere **GEISSLER** (nach 1814),
+vor 1841 [2) 16) 21) 39)].

XIII-1.1

Maria GRISAR
*+1802 Ehrenbreitstein [2) 16)].

XIII-1.2

Maria Anna (gen. Marianne) **GRISAR**, katholisch
*1804 Ehrenbreitstein +11.04.1858 Koblenz (54 Jahre alt), in der Floriansgasse Nr. 9, im Kloster der Schul- und Krankenschwestern. Lebte „unglücklich“ (geschieden oder weil evangelisch verheiratet), zuletzt wohnhaft in Fachbach
∞ ca.1825 Nievern mit **Dominikus MEISTER**, evang.,
Buchhalter auf der Nieverner Hütte,
* zu Konreuth, bei Forchheim (Bayern), gen. noch 1834
+ vor seiner Ehefrau (sie stirbt als Witwe) [2) 16) 84) 122)].

Elise Auguste Wilhelmine MEISTER
*26.05.1826 Nievern
∞ mit NN **WERRES**, Fabrikaufseher in Wesel

Albert Friedrich Julius MEISTER
*21.12.1827 Nievern, Tapezierer in Paris

Franz Edmund MEISTER
*15.11.1829 Nievern +13.03.1830

Karl Nicolaus Adolph MEISTER
*29.01.1831 Nievern, Mechaniker

Peter Joseph Georg Ludwig MEISTER
*06.06.1834 Nievern, Mechaniker

XIII-1.3

Elise (Elisabeth) **GRISAR**, später in Freiburg wohnhaft
∞ mit NN **MONTFORT**, Witwer mit vier Kindern,
Kaufmann in Freiburg im Breisgau [2) 16)].

XIII-1.4

Susanne GRISAR, ledig,
lebte bei der Schwester Elise in Freiburg i.B. [2) 16)].

XIII-1.5

Josef Martin GRISAR
Gerber aus dem Tal Ehrenbreitstein, stand „in Diensten von Saarburg“ (1847)
* um 1810 +12.11.1847 Saarburg, 37 Jahre alt
∞15.07.1841in St. Laurentius zu Saarburg mit
Maria Antonia GRONS (auch: **KRONS**),
eine Witwe aus Saarburg
(Ehefrau in 3. Ehe 1848 in St. Servatius bei Saarburg verh. mit Jakob EMMERICH) [2) 16)].

Die Söhne von Schultheiß Martin GRISAR – Teil II:

Aus ST IX:

DIE JÜNGERE LINIE VON EHRENBREITSTEIN

Der Lohgerber Franz GRISAR

[XIV-1] Er kommt 1791 in Nievern als 12. Kind und jüngster Sohn des Schultheißen Martin GRISAR und dessen Ehefrau Anna, geb. HUART, zur Welt. Bei seiner Taufe in der Pfarrkirche St. Katharina zu Nievern sind der ledige Franz RÜBENACH aus Nievern und Margarethe GRISAR aus Fachbach die Paten.

Die Verbindungen vom „Nesthäkchen“ Franz zu den älteren Brüdern Martin und Carl in Antwerpen müssen besonders gut gewesen sein. Noch Generationen später finden wir immer wieder Hinweise auf ein enges Verhältnis zwischen diesen Linien.
Franz folgt ihnen aber nicht nach Antwerpen, sondern geht zum Bruder Jacob nach Ehrenbreitstein und betreibt dort zuerst eine Seidenraupenzucht. Auf Rat des Bruders Martin, der 1811 in Antwerpen eine Fellhandelsfirma gründet, übernimmt Franz in Ehrenbreitstein dann eine Lohgerberei. Seine neue Existenz ist das sog. „*Cameralhaus*“ an der Ecke von Hof- und Charlottenstraße, in dem Johann Peter CLEMENS 1802-1813 ein Eisenwarengeschäft betreibt, in dem sich auch die Gerberei seines Vaters Johannes CLEMENS befindet.
Spätestens 1815 übernimmt Franz das Haus und er ist sicher identisch mit dem „*Gerber Grisar*“, auf den auch das Haus des Pulvermüllers Carl Wilhelm NACHTSHEIM übergeht, das am Eingang „*des Blind*“ steht.
Franz stirbt in Ehrenbreitstein 1837 recht jung. Er wird nur 45 Jahre alt.

Geheiratet hat er offenbar zweimal. Von der ersten frühen Ehe haben wir keine näheren Angaben. Seine Ehefrau ist wohl sehr früh verstorben. Auch sind aus dieser Ehe keine Kinder bekannt.

In zweiter Ehe heiratet Franz 1815 in der Linzer Martinkirche Elisabeth Josepha Walburgis, die Tochter des Kreisphysikus Dr. (med.) Johann Martin KLEIN, gen. Joes. Die Mutter von 11 Kindern stirbt 1844 in Bad Ems, nach einem Schlaganfall.

Kinder aus 2.Ehe (alle in Ehrenbreitstein geboren und in der Hl.-Kreuz-Kirche getauft):

1.	**Johanna Katharina**	≈16.05.1816	
2.	**Clara Rosina**	*15.07.1817, verh. ARNOLDS	> TL GRISAR-ARNOLDS
3.	**Mathilde**	≈ 05.01.1819, verh. ARNOLDS	> TL GRISAR-ARNOLDS
4.	**Johanna**	≈ 29.07.1821, ledig, +19.10.1852	
5.	**Theresia**	≈ 01.06.1820	
6.	**Peter Martin Eduard**	*12.04.1823	
7.	**Caroline Emilie**	*06.01.1825, verh. RÜSCHKAMP	> TL GRISAR-RUESCHKAMP
8.	**Luise Elisabeth**	≈ 30.10.1827 +10.09.1850 Aachen, als Schwester Gertrud im Orden „Vom armen Kinde Jesu“	
9.	**Heinrich Albert**	*12.06.1829	
10.	**Felix Martin**	*23.02.1831, Redemptoristenpater. Erster Familienchronist	
11.	**Franz Karl**	*03.06.1833	

Die Tochterlinie Rosina GRISAR, verh. ARNOLDS

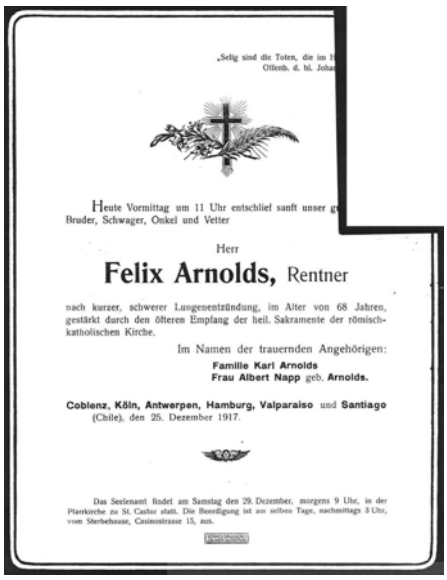
[XIV-1.2] Clara Rosina, genannt Rosine, heiratet 1835 den Kölner Häutehändler Martin ARNOLDS, einen Sohn von Adam Joseph Arnolds, Rittergutsbesitzer zu Angstelburg (bei Neuss). Der Ehe entstammen acht in Köln geborene Kinder:

Elisabeth heiratet Dr. (med.) Franz BECHEN. Johanna wird die Ehefrau von dem Landgerichtsdirektor von Metz und späterem Senatspräsident von Köln, Julius MAYER, dem Onkel des bekannten Kötner Landgerichtspräsidenten REICHENSPERGER. Auguste ehelicht einen Bauunternehmer und Ziegeleibesitzer aus Köln, Heinrich WEYER. Die Söhne Karl, Eduard, Emil und Julius ARNOLDS werden Kaufleute in Köln.

Emil ARNOLDS (1840-1877) heiratet in Köln Maria WENDELSTADT, eine Tochter von Hermann WENDELSTADT (1795-1864) aus Hersfeld.
Der Schwiegervater hat nach seiner Heirat mit Maria Theresia DRUEGG, verwitwete BEMBERG, in Köln deren Textilhandel übernommen, der nun unter „Bemberg-Wendelstadt“ firmiert. Er ist Großbürger in Köln, Besitzer des Landgutes Schloss Falkenlust bei Brühl und ein engagierter Unterstützer der liberalen Bewegung im Rheinland. Zudem ist er weitläufig verwandt mit Victor Wendelstadt, Bankier aus Köln und Godesberg.
Ein Stiefbruder von Marias WENDELSTADT aus der ersten Ehe der Mutter ist Otto BEMBERG, der inzwischen in Paris und Südamerika ein weit gespanntes Netz von Beteiligungen und Unternehmungen betreibt und der auch mit der Familie des Victor Wendelstadt geschäftlich in Verbindung steht. Emil nimmt ein Angebot von Otto Bemberg an und ist dann für ihn in Buenos Aires (Argentinien) tätig (> XI/WENDELSTADT).

Die Tochterlinie Mathilde GRISAR, verh. ARNOLDS

[XIV-1.3] Mathilde heiratet 1841 ihren Schwager Arnold Joseph ARNOLDS aus Buir, Landgerichtsrat in Koblenz (1811-1864).
Anfang November 1854 werden die Eheleute vom frisch vermählten Jules GRISAR (ST XI) besucht, einem Cousin von Mathilde aus Antwerpen, der seine Ehefrau Laura vorstellt. In einem Brief an die Schwester Mathilde vom 06. Nov. 1854 mokiert sich die etwas leidende Laura: *„Heute bin ich leider gar nicht wohl und wollten wir womöglich still auf dem Zimmer bleiben, bis und die Vetter und Nichten aufsuchen, und erst morgen an eine Weiterreise denken. Julius klagt auch über verdorbenen Magen und dürfen wir das alles nur einem schlechten Ananaspunsch zuschreiben, mit welchem uns die guten Leutchen in Ehrenbreitstein bewirten, wie sie überhaupt lauter ungewohnte Umstände machen, gegen welche unser Inneres sich zu revoltiren scheint – Könntest Du doch hier sein am Rhein, wo Du so gerne weiltest. Do würdest Dich mit uns freuen über die herrliche Natur, die uns freilich bei Tag wenig Freude macht, da es immer regnet; aber in der Nacht möchte ich nicht vom Fenster fort, so wunderschön scheint da der Mond auf dem Wasser des Rheins zurück. Ehrenbreitstein liegt da wie ein finsterer dunkler Schatten; der Contrast hebt sich, wenn man zurück auf den stillen Rhein sieht – der den Wiederschein der kleinen hundert Lichterchen so herrlich zurückstrahlt..“*
Jules lässt sich jedoch von seiner Magenverstimmung und der etwas nörgeligen Angetrauten nicht davon abhalten, einer Einladung zum Dinner zu folgen. Dazu schreibt Laura: *„Julius macht sich fertig zum Abendessen nach Vetter Arnolds-Grisar, es ist mir gar nicht recht, doch ich darf die Einladung von zwei Abenden vorher nicht abschlagen“* 25) S. 121ff.
Einige Söhne von Mathilde werden wir später an den Orten antreffen, an denen auch die Antwerpener Linien der Familie Grisar Geschäfte betreiben.



„Selig sind die Toten, die im H
Offenb. d. hl. Johan

Heute Vormittag um 11 Uhr entschlief sanft unser g
Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herr

Felix Arnolds, Rentner

nach kurzer, schwerer Lungenentzündung, im Alter von 68 Jahren, gestärkt durch den öfteren Empfang der heil. Sakramente der römisch-katholischen Kirche.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Familie Karl Arnolds
Frau Albert Napp geb. **Arnolds.**

Coblenz, Köln, Antwerpen, Hamburg, Valparaiso und **Santiago** (Chile), den 25. Dezember 1917.

Das Seelenamt findet am Samstag den 29. Dezember, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu St. Castor statt. Die Beerdigung ist am selben Tage, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Casinostrasse 15, aus.

Totenzettel 25.12.1917
Helen ARNOLDS, verh. Albert NAPP, ist die Schwester des verstorbenen Felix ARNOLDS

Sohn Felix Pius Maria ARNOLDS (1849-1917), ist als Kaufmann in London, Bonn und zuletzt Koblenz tätig, wo er als Rentner stirbt. In dem Nachruf vom Dezember 1917 werden Angehörige aus Koblenz, Köln, Antwerpen, Hamburg, Valparaiso und Santiago de Chile genannt.(XIV/ARNOLDS).

Der älteste Sohn Franz Eduard Maria Arnolds (1844-1908) ist 1876 Teilhaber bei „Grisar, Schuchard & Cie.“ Verheiratet ist er mit Katharina ALDENHOVEN aus Koblenz. Fünf Kinder bringt sie in Valparaiso zur Welt: Tilla, Clemens, Maria, Hilde und Eduard.
Tochter Maria heiratet einen Hamburger Industriellen, Walter VORWERK. Max GRISAR [XI-1.1.1], ein Enkel des o. g. Julius GRISAR, unterhält in Valparaiso (Chile) enge geschäftliche Verbindungen zu „Vorwerk & Cie.“

Mathildes Sohn Carl Alfons Maria Joseph ARNOLDS (*1850) wird Kaufmann in Santiago de Chile. Er heiratet dort Mercedes SANCHEZ. Vier Kinder entstammen dieser Ehe, die alle in Santiago zur Welt kommen: Mercedes, Remiro, Enrique und Maria. Die Tochter Mercedes wird den chilenischen Gesandten in Berlin heiraten, Louis VARSHAGEN aus Porto Seguro.

Mathildes jüngster Sohn Wilhelm Carl Suso Maria ARNOLDS (1859·1930) ist Kaufmann in Valparaiso (Chile), später dann in Antwerpen. Seine Ehefrau Catharina RAFFAUF bringt dort 1895 die Tochter Sybilla Mathilde Maria zur Welt.

Johanna GRISAR

[XIV-1.4] Auf dem Totenzettel von Johanna, Tochter des Franz GRISAR, steht, dass sie an den Folgen einer organisch begründeten Gemütskrankheit am 19. Oktober 1852 verschieden sei. Aus einem Brief von Emilie SCHULTE vom 11. März 1935 an ihre Nichte Mathilde RÜSCHKAMP in Süchteln entnehmen wir jedoch folgendes: *„Du möchtest gern Auskunft haben über die Schwester meiner Mutter, Tante Johanna. Soviel ich mich erinnere, sagte meine Mutter mir mal, dass die Tante Johanna auf Besuch im Kloster war, gewiss als ihre Schwester Ludovica (Luise) Elisabeth noch lebte. Die Tante Johanna selbst ist nicht eingekleidet gewesen, sie hatte geistige Umnachtung und stürzte sich aus dem Fenster. Nach dem Fall ist sie gewiss gestorben. Dies passierte in Aachen in einem Kloster, ich glaube „vom armen Kinde Jesu“. Die Nonnen arbeiteten feine Sachen, stickten Fahnen, Altarsachen, Messgewänder und der gleichen. Die Tante Johanna litt an religiösem Wahn. Mir sagte mal die Tante Fanny Grisar, die sie gut kannte und die mit ihr befreundet war, sie wäre ein liebes, gutes, frommes Mädchen gewesen.“*

Peter Martin Eduard GRISAR

[XIV-1.6] In der Ehrenbreitsteiner Gerberei folgt auf Franz GRISAR der Sohn Eduard. Auf seinem Totenzettel lesen wir: *„Geboren zu Ehrenbreitstein den 12. April 1823, starb er ganz ergeben in den Willen Gottes ebendaselbst am 5. August 1861, vormittags 11¼ Uhr, nach kaum dreitägigem Krankenlager in Folge einer Brustkrankheit, nachdem er noch wenige Stunden zuvor die heil. Sakramente der katholischen Kirche andächtig empfangen hatte. Er war in erster Ehe mit der am 13. August 1857 verlebten Helena, geborene SCHORAS, und in zweiter Ehe mit Fanni, geb. ROTTMANN, vermählt, die jetzt mit seinen drei minderjährigen Kindern das frühe Hinscheiden des geliebten*

Gatten und Vaters beweint. Ihm folgt die Achtung seiner Mitbürger sowie die Liebe seiner Bekannten, Freunde und Verwandten.



Jesus! Maria! Joseph! Eduard!

Wachet also, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird. Matth. 24, 42.

Zum christlichen Andenken
an den wohlachtbaren Herrn
Peter Martin Eduard Grisar,
Gerbereibesitzer zu Ehrenbreitstein.

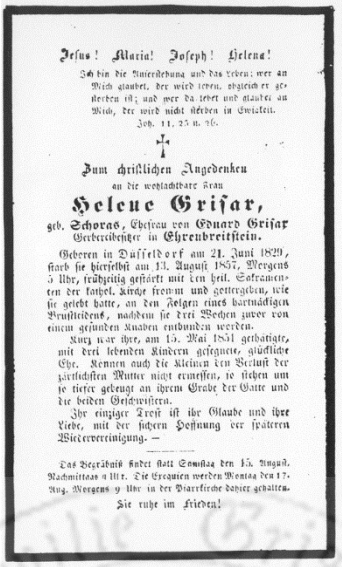
Geboren zu Ehrenbreitstein den 12. April 1823, starb derselbe ganz ergeben in den Willen Gottes ebendaselbst am 5. August 1851, Vormittags 11¼ Uhr nach kaum dreitägigem Krankenlager in Folge einer Brustkrankheit, nachdem er noch wenige Stunden zuvor die heil. Sterbesakramente der kathol. Kirche andächtig empfangen hatte.

Er war in erster Ehe mit der am 13. August 1857 verlebten Helena, gebornen Schoras, in zweiter mit Fanni geb. Rottmann vermählt, die jetzt mit seinen drei minderjährigen Kindern das frühe Hinscheiden des geliebten Gatten und Vaters beweint.

Ihm folgt die Achtung seiner Mitbürger, so wie die Liebe seiner Bekannten, Freunde und Verwandten.

Die Beerdigung findet Statt: Donnerstag den 8. August, Nachmittags 5 Uhr. Die Exequien werden Freitag den 9. August, Vormittags 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Ehrenbreitstein gehalten.

Er ruhe in Frieden!



Jesus! Maria! Joseph! Helena!

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubet, der wird leben, obgleich er gestorben ist; und wer da lebet und glaubet an Mich, der wird nicht sterben in Ewigkeit. Joh. 11, 25 u. 26.

Zum christlichen Angedenken
an die wohlachtbare Frau
Helene Grisar,
geb. Schoras, Ehefrau von Eduard Grisar
Gerbereibesitzer in Ehrenbreitstein.

Geboren in Düsseldorf am 21. Juni 1829, starb sie hierselbst am 13. August 1857, Morgens 5 Uhr, frühzeitig gestärkt mit den heil. Sakramenten der kathol. Kirche fromm und gottergeben, wie sie gelebt hatte, an den Folgen eines hartnäckigen Brustleidens, nachdem sie drei Wochen zuvor von einem gesunden Knaben entbunden worden.

Kurz war ihre, am 15. Mai 1851 gethätigte, mit drei lebenden Kindern gesegnete, glückliche Ehe. Nennen auch die Kleinen den Verlust der zärtlichsten Mutter nicht ermessen, so stehen um so tiefer gebeugt an ihrem Grabe der Gatte und die beiden Geschwistern.

Ihr einziger Trost ist ihr Glaube und ihre Liebe, mit der sichern Hoffnung der späteren Wiedervereinigung. —

Das Begräbniß findet statt Samstag den 15. August, Nachmittags 4 Uhr. Die Exequien werden Montag den 17. Aug. Morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche dahier gehalten.

Sie ruhe im Frieden!



Fanny GRISAR,
geb. ROTTMANN

In erster Ehe heiratet Eduard 1851 in Ehrenbreitstein Helena, die Tochter von Hermann Josef SCHORAS und Maria Therese, geb. URCHS. Die „*wohlachtbare*“ Mutter der drei Kinder Eduard, Maria und Wilhelmine stirbt 1857 in Ehrenbreitstein, erst 28 Jahre alt. Auf ihrem Totenzettel wird als Ursache für den frühen Tod ein hartnäckiges Brustleiden angegeben, nachdem sie drei Wochen zuvor einen gesunden Knaben zur Welt gebracht hat.

Eduard zweite Ehefrau wird 1858 Franziska, genannt Fanny, die Tochter des königlichen Domänen-Rentmeisters Ignatius Friedrich ROTTMANN, gen. Ignaz, und der Julie, geb. LUDWIG, aus Ehrenbreitstein. > XIV/LUDWIG
Ignaz ist der Sohn Buchhändlers Johann ROTTMANN aus Simmern (Hunsrück), der ursprünglich aus Kronau in Oberfranken stammt, und dessen erster Ehefrau Maria Wilhelma, eine Witwe von Johann Wolfgang RICHTER
(Quelle: M. FRAUENBERGER, „Die Bewohner/innen des Oberamtes Simmern 1686-1798, Teil I“, Hrg.: Hunsrücker Geschichtsverein e.V., Bd. 33, 2001).

Fanny ist die Tante von Julie REICHENSPERGER, geb. ROTTMANN. Deren Ehemann, Landgerichtspräsident Karl Franz REICHENSPERGER, ist der Sohn von Dr. August REICHENSPERGER, Appellationsgerichtsrat, Landtags- und Reichstagsabgeordneter, Ehrenbürger der Stadt Köln und führender Kopf der katholischen Bewegung im Rheinland.
Im Jahre 1862, kurz nach dem Tode von Eduard, verkauft Franziska Haus und Gerberei an den Neußer Franz KAUMANNS. Es ist uns eine Lederfabrik „*Grisar & Kaumanns*“ überliefert, von der wir aber nichts Näheres wissen. Sie befand sich im Vorgängerbau des heutigen Hauses Bückerplatz Nr. 1. Wahrscheinlich war Franz KAUMANNS ein Geschäftspartner von Eduard GRISAR.
Im Alter von 87 Jahren stirbt Fanny, die langjährige Vorsitzende vieler kirchlicher Vereine in Ehrenbreitstein und Trägerin des Papstordens „*Pro Ecclesia et Pontifice*“.

Der Kaufmann Albert Grisar

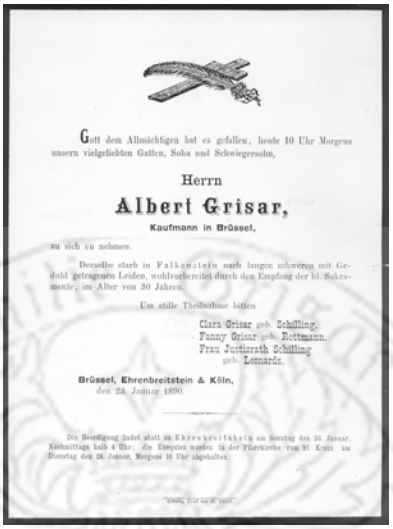
Aus der zweiten Ehe von Eduard GRISAR stammt der Sohn Albert, der als Kaufmann nach Brüssel geht. Er führt dort ein Handelsgeschäft mit typischen chinesischen Produkten.
Er stirbt in jungen Jahren. Sein Totenzettel berichtet uns, dass sein Leben nach langen, schweren Leiden im Januar 1890 in Falkenstein, im Alter von nur 30 Jahren, endet. Er ist in Ehrenbreitstein beerdigt.

Verheiratet ist Albert mit Clara SCHILLING, die Tochter von Bruno SCHILLING, Justizrat am Oberlandesgericht in Köln, und dessen Ehefrau, eine geborene LEONARDS. Nach Familienberichten sollen sie zwei Kinder gehabt haben, Henrich und Helene. Von ihnen existiert ein in Brüssel aufgenommenes Foto von 1890, dazumal fünf bzw. drei Jahre alt (Eintrag auf der Rückseite).

Die junge Witwe Clara heiratet in zweiter Ehe den ebenfalls aus Köln stammenden Klemens August DECKER.



Albert GRISAR 1860-1890



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute 10 Uhr Morgens unsern vielgeliebten Gatten, Sohn und Schwiegersohn,

Herrn

Albert Grisar,

Kaufmann in Brüssel,

zu sich zu nehmen.

Derselbe starb in Falkenstein nach langen schweren mit Geduld getragenen Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 30 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Clara Grisar geb. Schilling.
Fanny Grisar geb. Rottmann.
Frau Justizrath Schilling geb. Leonards.

Brüssel, Ehrenbreitstein & Köln,
den 28. Januar 1890.

Die Beerdigung findet statt zu Ehrenbreitstein am Sonntag den 26. Januar, Nachmittags halb 4 Uhr; die Exequien werden in der Pfarrkirche zum hl. Kreuz am Dienstag den 28. Januar, Morgens 10 Uhr abgehalten.



Seine Kinder ?
Helene und Henrich

Pater Felix Martin GRISAR

Er wird 1831 in Ehrenbreitstein als zehntes von elf Kindern des Lohgerbereibesitzers Franz GRISAR und der Walburgis, geb. KLEIN, geboren.
Nachdem er nach dem Tod des Vaters (1837) und der Mutter (1844) mit 13 Jahren Vollwaise geworden ist, wird der Ehemann seiner älteren Schwester Mathilde, Arnold Joseph ARNOLDS, sein Vormund.
Felix besucht erst das Gymnasium in Koblenz und von 1845-46 die kaufmännische Schule in Mechelen (Belgien). 1846-49 ist er wieder am Koblenzer Gymnasium und legt dort die Reifeprüfung ab.
Sein Taufpate Felix RÜTES, der in Südamerika lebt, hat sich einerseits vorbehalten, dass Felix mit 12 Jahren zu ihm käme, damit er aus ihm einen Redemptoristen mache. Nach bestandener Reifeprüfung will Felix tatsächlich Priester und Redemptorist werden, doch sein Vormund willigt erst ein, als sich Felix die anfängliche Ablehnung so sehr zu Herzen nimmt, dass er erkrankt.
1849-51 studiert er in St. Troud (Belgien), 1851-52 in Altöttingen, wo er fast erblindet. Er unterbricht deshalb seine Studien und geht 1852-53 zur Erholung in das Wallfahrtskloster Bornhofen am Rhein, wo er wieder gesund wird.
Von 1854-56 dauert sein erstes Noviziat und erhält er die Priesterweihe. Primiz ist am 24.08.1856 in Bornhofen.
Im gleichen Jahr ist er Helfer des Novizenmeisters im Kloster Maria Hamicolt bei Dülmen. 1859 beendet er sein zweites Noviziat in Trier. Schon hier, in der alten Moselstadt, wird er als ein hervorragender Redner bekannt. Er ist ein geschätzter und beliebter Prediger, ein Meister der Feder sowie ein großer Verehrer der Mutter Gottes.
Es folgen Stationen in Luxemburg (1862), wieder Bornhofen (1862) und dann Hueta in Spanien (1867), wo er ein ganzes Jahr bleibt. 1868 werden die Redemptoristen dort vertrieben und gehen nach Frankreich, wo sich Felix drei Monate in Chateauroux und dann ein Jahr in St. Nicolas du Port aufhält.

Am 8. April 1870 beginnt die Überfahrt - von St. Nazaire aus - nach Südamerika. 1874 in Quito (Ecuador), zeigt ein Ereignis, wie seine zündenden Missionspredigten dort die Menschen erreichen. Der Präsident von Ecuador, begleitet von allen seinen Staatsministern, trägt während einer Prozession ein schweres Kreuz durch die Straßen.
1882 liegt sein Tätigkeitsfeld in Arequina in Peru, 1883-85 ist Felix Rector des Klosters in Riobamba (Ecuador), 1885-87 Visitator und Superior im argentinischen Buenos Aires.
Die Redemptoristen sagen von ihm, dass selten einer ihres Ordens so weit in der Welt herumgekommen sei und so viele Sonderaufträge erhalten habe. Er hat eine ganze Reihe von Häusern des Ordens ins Leben gerufen und soll sieben Sprachen ausgezeichnet gesprochen haben.
1887-93 ist er in Lima (Peru) und verfasst einen Katechismus in Indianersprache (Quichi) sowie verschiedene andere Bücher, die in Großauflagen verbreitet werden.
1892 erkrankt er schwer an Influenza, doch erholt er sich wieder. 1893 ist er Superior von San Germano auf Puerto-Rico. Ein Jahr später reist er über die USA nach Europa, zum Generalkapitel in Rom.
Wieder zurück, hält er in San Juan auf Puerto-Rico Exerzitien bei den dortigen Schwestern, als er am 1. Januar 1895 an Gelbfieber (Sumpffieber) erkrankt. Felix will sich bei Freunden in Santuse, sieben Kilometer von San Juan, erholen, doch er kann die Krankheit nicht überwinden und stirbt.

Pater Felix GRISAR hat wohl als erster der Familie einen Stammbaum der „Deutschen Linie GRISAR“ am 11. Oktober 1866 in Luxemburg aufgezeichnet. Ihm verdanken wir auch die Niederschrift der Erinnerungen seines Onkels Peter GRISAR, dem Lahntalwirt in Fachbach (s. a. Interview mit einem „Zeitzeugen“, S. 202). Die Genealogie des Pater Felix befindet sich 1939 im Besitz von Gustave GRISAR in Antwerpen. Eine Kopie stellte mir Dr. Martin GRISAR aus Wissembourg (Elsaß) zur Verfügung.

Aus ST IX:

Stammtafel XIV

Jüngere Linie von Ehrenbreitstein

XIV-1
= IX-1.12

Franz GRISAR
*22.11.1791 Nievern ≈ 23.11 kath. TP: Franz RÜBENACH ledig, aus Nievern, und Margarethe GRISAR aus Fachbach.
+11.09.1837 Ehrenbreitstein
Zuerst Seidenraupenzüchter, übernimmt auf Anraten seines Bruders Martin eine Lohgerberei in Ehrenbreitstein [16]. Verkäufer anno 1815 ist Johann Clemens.
S.v. Schultheiß **Martin GRISAR** und **Anna HUART** aus Fachbach

1.∞ mit NN NN

2.∞12.06.1815 Linz (Martinkirche) mit **Elisabeth Josepha Walburgis KLEIN**
*??.02.1799 Linz/Rhein +10.08.1844 Bad Ems (Schlaganfall).
T.v. Dr. (med.) **Johann** (Joes) **Martin KLEIN,** Kreisphysikus aus Linz, und **Josepha Walburga GENGER,** aus Königswinter.
TZ: Die Väter [2) 16)]

Kinder aus 2.∞:

XIV-1.1

Johanna Katharina GRISAR
≈16.05.1816 Ehrenbreitstein (Hl.-Kreuz-Kirche), früh verstorben [16) 39)].

Tochterlinien GRISAR-ARNOLDS

XIV-1.2

Clara Rosina GRISAR, gen. „Rosine“
*15.07.1817 Ehrenbreitstein ≈18.07.1817 Ehrenbreitstein (Hl.-Kreuz-Kirche)
Patin von Felix RÜSCHKAMP
+13.01.1894 Köln.
∞ 23.04.1835 mit **Martin ARNOLDS**, Häutehändler zu Köln, *20.07.1813 Buir? Whg. ab 1861 in Köln. + 28.01.1894.
S.v. **Adam Joseph ARNOLDS**, Rittergutsbesitzer auf Angestelburg (bei Neuss), und **Maria Gertrud HARFF** [2) 16) 39) 57)]

> XIV/ARNOLDS

Tochterlinien GRISAR-ARNOLDS

XIV-1.3

Mathilde GRISAR
≈ 05.01.1819 Ehrenbreitstein (Hl.-Kreuz-Kirche) + 01.02.1898 Koblenz
∞ 12.10.1841 mit **Arnold Joseph ARNOLDS** aus Buir,
Landgerichtsrat in Koblenz. *1811 +18.07.1864, 54 Jahre alt.
S.v. **Adam Joseph ARNOLDS**, Rittergutsbesitzer auf Angestelburg (bei Neuss), und **Maria Gertrud HARFF** [16) 57)]

> XIV/ARNOLDS

XIV-1.4

Johanna GRISAR
≈ 29.07.1821 Ehrenbreitstein (Hl.-Kreuz-Kirche), ledig, +19.10.1852
Geistig umnachtet, litt an religiösem Wahn. Nach dem Totenzettel in Folge einer organisch begründeten Gemütskrankheit verschieden, tatsächlich verstorben wohl nach einem Fenstersturz bei einem Besuch im Kloster „Vom armen Kind Jesu“ in Aachen (Anm. einer Tante: „*war nicht eingekleidet*“). [16)]

XIV-1.5

Theresia GRISAR
≈ 01.06.1820 Ehrenbreitstein (Hl.-Kreuz-Kirche) +1820 Ehrenbreitstein

XIV-1.6

Peter Martin Eduard GRISAR
*12.04.1823 Ehrenbreitstein (≈ Hl.-Kreuz-Kirche)
+ ??.08.1861 als Gerbereibesitzer in Ehrenbreitstein, vormittags 11.15 Uhr.

1.∞ 15.05.1851 mit **Helene SCHORAS**
*21.06.1829 Düsseldorf +13.08.1857 Ehrenbreitstein.
T.v. **Hermann Josef SCHORAS** und **Maria Therese URCHS**

2.∞ 26.10.1858 mit **Franziska ROTTMANN**, gen. Fanny
*04.05.1830 + 26.10.1917 Ehrenbreitstein.
Langjährige Vorsitzende vieler katholischer Vereine,
Trägerin des Kreuzes „pro Ecclesia et Pontifica“.
T.v. **Ignatius ROTTMANN**, kgl. Domänen-Rentmeister aus Simmern, + vor 1842, und **Julie LUDWIG** aus Ehrenbreitstein. [2) 16) 57)]

Ignaz Friedrich ROTTMANN *01.08.1791 in Simmern,
S.v. Johann ROTTMANN, Buchhändler in Simmern, aus Kronau/Oberfranken, und
Maria Wilhelma NN, Witwe von Johann Wolfgang RICHTER [101)]

Kinder aus 1.∞:

XIV-1.6.1 **Eduard GRISAR**
+ 26.10.1917 Ehrenbreitstein (andere Quelle: früh verstorben) [16)]

XIV-1.6.2 **Maria GRISAR,** ledig, + 25.03.1871 Ehrenbreitstein [16)]

XIV-1.6.3 **Wilhelmine** (Minchen) **GRISAR,** ledig
*um 1855 +11.08.1887 Ehrenbreitstein, 32 Jahre alt, nach langem, schwerem Leiden [16)]

Sohn aus 2.∞:

XIV-1.6.4 **Albert GRISAR**
Kaufmann in Brüssel (gen. 1887), handelte dort mit chinesischen Produkten. Bei ihm geht einer der Neffen von Albert NAPP (s. o.) in die Kaufmannslehre.
*1860 Ehrenbreitstein + 23.01.1890 Falkenstein (30 Jahre alt, nach langer, schwerer Krankheit.) □ Ehrenbreitstein.
∞ mit **Clara SCHILLING** *24.06.1869 Köln.
T.v. Justizrat **Bruno SCHILLING** und NN **LEONARDS** aus Köln.
Bruno Schilling, Justizrat am Oberlandesgericht in Köln. Von ihm: *„Aphorismen zu dem Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich“*, Köln 1888 [2) 16) 57)]

Nach Prof. RÜSCHKAMP blieb die Ehe kinderlos, das Geburtsjahr 1869 ist in seinen Unterlagen deutlich erkennbar, aber überschrieben. Außerdem fehlt in seiner Todesanzeige jeglicher Hinweis auf Kinder oder eine Vaterschaft. Im Familienarchiv von Manfred EMMEL, Meppen, findet sich hingegen, neben Fotos von Albert G., auch ein Foto von zwei kleinen Kindern: Helene (3 Jahre) und Hendrich (5 Jahre) GRISAR, aufgenommen in Brüssel 1890. Es sollen die Kinder von Albert G. sein. Nach dem überlieferten Geburtsdatum von Klara S. wäre sie beim Geburt des Henrichs etwa 16 ½ Jahre alt gewesen. Ist das Geburtsdatum von Clara richtig wiedergegeben, dann sind also erhebliche Zweifel angebracht, ob es sich tatsächlich um seine Kinder handelt.

(2. Ehe von Clara mit Klemens August DECKER aus Köln)
> XIV/MOSLER

XIV-1.6.5 ?? **Henrich GRISAR** *um 1885, gen. 1890 Brüssel, 5 Jahre alt

XIV-1.6.6 ?? **Helene GRISAR** *um 1887, gen. 1890 Brüssel, 3 Jahre alt

Tochterlinie GRISAR-RÜSCHKAMP

XIV-1.7 **Caroline Emilie GRISAR**
*06.01.1825 Ehrenbreitstein ≈ 08.01.1825 Hl.-Kreuz-Kirche
TP: Caroline Emilie OTTERNHEIMER, T.v. Peter OTTERNHEIMER, Verwalter der „Nieverner Hütte“.
Lebt nach dem frühen Tod des Ehemannes mit ihren 5 Kindern beim Schwiegervater in Seppenrade, während der Besitz (Häuser und Liegenschaften) in Lüdinghausen vermietet bzw. verpachtet ist.
+ 25.11.1899 Bork/Lippe beim Besuch von „*Möhne Sanders*“, der langjährigen Haushälterin des Schwiegervaters,
□ Seppenrade bei Lüdinghausen/Westerwald
∞ 23.09.1852 Ehrenbreitstein mit **Johann Heinrich RÜSCHKAMP**,
Holz- und Eisenkaufmann zu Lüdinghausen/Ww.
*10.05.1828 Seppenrade +1861.
S.v. **Johann Heinrich RÜSCHKAMP**, Kaufmann und Landwirt, und
Klara Elisabeth PIEPER aus Seppenrade. [2) 16) 57)]
> XIV/RUESCHKAMP

XIV-1.8 **Luise Elisabeth GRISAR**, gen. Ludovica
≈ 30.10.1827 Ehrenbreitstein (Hl.-Kreuz-Kirche)
+10.09.1850 Aachen (an Lungenschwindsucht).
Als Schwester Gertrud im Orden „Vom armen Kinde Jesu“ in Aachen, eingetreten 07.04.1849, eingekleidet 15.08.1849, Profess 12.08.1850 [2) 16)]

XIV-1.9 **Heinrich Albert GRISAR**
*12.06.1829 Ehrenbreitstein (Hl.-Kreuz-Kirche) + als Kleinkind [16)]

XIV-1.10

Felix Martin GRISAR, Redemptoristenpater
*23.02.1831 Ehrenbreitstein, Taufpate: Felix RÜTES
Abitur am Gymnasium in Koblenz,
1849 Studium in St. Troud (B),
1854 Noviziat in Altötting, 1856 Priesterweihe, Primiz am 24.08. in Bornhofen.
Nach Stationen in Dülmen, Trier, Luxemburg und Bornhofen 1867 in Spanien, nach der Vertreibung in Frankreich.
04.1870 Mission in Südamerika. 1874 Quito (Ecuador), 1882 Arequipa (Peru), 1885 Rektor des Klosters in Riobamba (Ecuador), 1885-87 Superior in Buenos Aires (Argentinien), 1887-93 Lima (Peru),
verfasst einen Katechismus in Indianersprache und schreibt mehrere Bücher,
1893 Superior der Redemptoristen in Buenos Aires und San Gemano.
Provinzial der südamerikanischen Provinzen des Ordens. Besucht 1894/95 Rom. Eine ganze Reihe von Ordenshäuser ruft er ins Leben.
Zeichnet 1866 den ersten bekannten Stammbaum der „Deutschen Linie“ der Familie Grisar auf.
+ 21.09.1895 Santuse (bei St. Juan, Puerto Rico) an Gelbfieber, bei einem befreundeten Priester [2) 16) 57)]

XIV-1.11

Franz Karl GRISAR
*03.06.1833 Ehrenbreitstein, dort früh verstorben. [16)]



Thal Ehrenbreitstein mit dem Umland

Tranchot-Müffling-Karte 1803-1820 (Ausschnitt)

2022-04-28

Aus ST XIV:

Die Tochterlinien GRISAR-ARNOLDS

Zu XIV-1.2: Clara Rosina GRISAR

XIV-1.2

Clara Rosina GRISAR, gen. „Rosine“
*15.07.1817 Ehrenbreitstein ≈18.07.1817 Ehrenbreitstein (Hl.-Kreuz-Kirche)
Patin von Felix RÜSCHKAMP
+13.01.1894 Köln.
∞ 23.04.1835 mit **Martin ARNOLDS**, Häutehändler zu Köln,
*20.07.1813 Buir? Whg. ab 1861 in Köln. + 28.01.1894.
S.v. **Adam Joseph ARNOLDS**, Rittergutsbesitzer auf Angestelburg (bei Neuss), und **Maria Gertrud HARFF** 2) 16) 39) 57)

> ST XIV

Elisabeth ARNOLDS *26.03.1836 Köln +14.01.1913
∞ mit **Dr**. (med.) **Franz BECHEN** aus Köln 16)

Emil Martin ARNOLDS *1840 Köln + 07.03.1877
Kaufmann in Köln und dann in Buenos Aires für die Familie BEMBERG in Buenos Aires (Argentinien) tätig.
∞ mit **Maria WENDELSTADT**. 16) 84)
T.v. **Hans Jakob Hermann WENDELSTADT** (1795-1864), aus Hersfeld, Großbürger in Köln, Textilhandel „Bemberg-Wendelstadt“, Besitzer des Landgutes Schloss Falkenlust bei Brühl, Liberaler, und **Maria Theresia DRUEGG**, verwitwete BEMBERG 84).

> XI/WENDELSTADT

Johanna ARNOLDS *08.08.1842 Köln +10.11.1902
∞ mit **Julius MAYER** Landgerichtsdirektor in Metz, später Senatspräsident in Köln, Onkel der Ehefrau des bekannten Landgerichtspräsidenten REICHENSPERGER 16)

Auguste ARNOLDS *04.1846 Köln + 01.01.1907
∞ mit **Heinrich WEYER**, Bauunternehmer und Ziegeleibesitzer in Köln 16)

Karl ARNOLDS, Kaufmann in Köln.
*07.06.1846 Köln +13.06.1913.
∞ mit **Anna HERRINGER** aus Köln 16)

Eduard ARNOLDS, Kaufmann in Antwerpen? *26.05.1847 Köln
∞ mit **Amelie KREGLINGER**, gen. „Lily“, *1863 +1954
T.v. **Adolphe KREGLINGER** (*1815 +1915) und
Wilhelmine BRÜGELMANN (*1829 +1904) 16) 174)

Rosita Wilhelmine ARNOLDS
∞ mit **Ludwig Adolf MOHR**
S.v. **Carl Ernst MOHR** und **Anna Catharina FUNCK**

Hanno Weyprecht MOHR
∞ mit **Ute BECKMANN**

Kai-Alexander MOHR

Philipp MOHR

Harald MOHR
∞ mit **Renate SCHAIBLE**

Detlev MOHR

Karin MOHR

Alice MOHR
∞ mit **Alfred HÖLLE**

Stephan HÖLLE

Guido HÖLLE

Birgit HÖLLE

Dagmar Wilhelmine MOHR

Mathilde ARNOLDS
∞ mit NN **AMANN** [16]

Julius ARNOLDS, Kaufmann in Köln. *17.01.1854 Köln
∞ mit **Bertha STEINMANN** aus Köln [16]

Zu XIV-1.3: Mathilde GRISAR

XIV-1.3

Mathilde GRISAR
≈ 05.01.1819 Ehrenbreitstein (Hl.-Kreuz-Kirche) + 01.02.1898 Koblenz
∞ 12.10.1841 mit **Arnold Joseph ARNOLDS** aus Buir, Landgerichtsrat in Koblenz. *1811 +18.07.1864, 54 Jahre alt.
S.v. **Adam Joseph ARNOLDS**, Rittergutsbesitzer auf Angestelburg (bei Neuss), und **Maria Gertrud HARFF** [2) 16) 25) 57)]

> ST XIV

Elisabeth Henriette Maria ARNOLDS
*17.09.1842 Düsseldorf + 23.07.1843 Düsseldorf [16]

Franz Eduard Maria ARNOLDS
*20.01.1844 Düsseldorf + 20.08.1908 als Kaufmann in Valparaiso,
1876 Teilhaber bei *„Grisar, Schuchard & Cie.“*
∞ mit **Katharina ALDENHOVEN** * Koblenz-Lützel
T.v. **Clemens ALDENHOVEN**, Kaufmann in Koblenz-Lützel [16) 39)]

Tilla ARNOLDS *16.12.1876 Valparaiso
∞ mit **Robert LÖCHIGK** aus Hamburg ? [16]

Clemens ARNOLDS *06.01.1877 Valparaiso [16) 39)]

Maria (Margarita) **ARNOLDS** *26.07.1878 Valparaiso
∞ mit **Walter VORWERK** aus Hamburg, Mönckebergstr.11? [16) 39)]

Hilda ARNOLDS *21.02.1882 Valparaiso +1946 Hamburg, ledig [16) 39)]

Eduard ARNOLDS *19.09.1883 Valparaiso
∞ mit **Lily DE VISMES** [16) 39) 81)]

Eine Tochter, zwei Enkel

Franziska Maria Kunigunde ARNOLDS, ledig
*09.01.1846 Düsseldorf +12.07.1914 Koblenz [16]

Maria Emil Martin Joseph ARNOLDS, ledig
*03.05.1847 Düsseldorf
+ in der Heilanstalt der Alexianerbrüder in Mönchengladbach [16]

Felix Pius Maria ARNOLDS
*15.01.1849 + 25.12.1917 in Koblenz als Rentner
Kaufmann in London, Bonn und Koblenz. Auf seinem Totenzettel sind Angehörige in Koblenz, Köln, Antwerpen, Hamburg, Valparaiso und Santiago de Chile verzeichnet. [16]

Carl Alfons Maria Joseph ARNOLDS,
Kaufmann in Santiago (Chile) *28.04.1850 Koblenz
∞ mit **Mercedes SANCHEZ** *+ Santiago [16) 39)]

Mercedes ARNOLDS * Santiago
∞ mit **Louis VARSHAGEN** aus Porto Seguro,
chilenischer Gesandter in Berlin, keine Kinder [16]

Remiro ARNOLDS * Santiago, Kinder [16) 39)]

Enrique ARNOLDS * Santiago, Kinder [16) 39)]

Maria ARNOLDS * Santiago
∞ mit NN **MAGAHAES** [16]

NN **MAGAHAES** (Sohn) [39) 81)]

Maria Elisabeth Johanna Aloysia ARNOLDS
*21.06.1852 Koblenz + 06.06.1853 Koblenz

Ernst Bernhard Maria ARNOLDS
*22.08.1855 Koblenz +17.11.1859 Koblenz

Helena Aloysia Maria ARNOLDS *12.10.1854 Koblenz + 20.04.1919
∞ mit **Albert NAPP**, Kaufmann in Andernach,
*30.04.1843 Ehrenbreitstein + 02.11.1917 Koblenz.
S.v. **Jakob NAPP**, Kaufmann aus Stromberg (Ww), und
Anna Maria LUDWIG aus Arenberg

5 Kinder

Hermann Joseph Clemens Maria ARNOLDS
*07.09.1857 Koblenz +10.12.1859 Koblenz

Wilhelm Carl Suso Maria ARNOLDS,
Kaufmann in Valparaiso (Chile), dann Antwerpen
*11.08.1859 Koblenz + 04.06.1930
∞ 11.11.1891 Koblenz mit **Catharina RAFFAUF** *10.09.1861 Koblenz. T.v.
Georg Joseph RAFFAUF, Kaufmann in Koblenz, und **Sybilla OSWALD**

Sybilla Math. Maria ARNOLDS
*16.03.1895 Antwerpen

Zu XIV-1.7:

Die Tochterlinie der
Emilie GRISAR, verh. RÜSCHKAMP

Die 1825 in Ehrenbreitstein geborene Tochter des Lohgerbers Franz GRISAR wird dort in der Hl.-Kreuz-Kirche getauft. Ihre Patin ist Caroline Emilie, die Tochter von Peter OTTERNHEIMER, dem Verwalter der „Nieverner Hütte“.

Seit 1852 ist sie verheiratet mit Johann Heinrich RÜSCHKAMP**,** Holz- und Eisenhändler in Lüdinghausen im Westerwald. Nach dem frühen Tod des Ehemannes lebt Caroline Emilie mit ihren Kindern beim Schwiegervater in Seppenrade, während der Besitz an Häusern und Liegenschaften in Lüdinghausen vermietet bzw. verpachtet ist. Beim Besuch der „*Möhne Sanders*“ in Bork/Lippe, der langjährigen Haushälterin ihres Schwiegervaters, stirbt sie 1899 und wird in Seppenrade beerdigt.

Sie bringt in Lüdinghausen fünf Kinder zu Welt:

1. **Felix Heinrich Maria** 1853-1916
2. **Elise** 1854-1904, verh. mit **Franz NISSERT**, Geh. Justizrat und Oberlandesgerichtsrat in Hamm [16)]
3. **Bernhard** 1856-1910, Chemiker, verh. mit **Klara ACHILLES** aus Braunschweig [16)]
4. **Emilie** *1858 Lüdinghausen, verh. mit **Philipp SCHULTE**, Regierungs-Baurat aus Münster [16)]
5. **August** 1860-1936, Kaufmann (Holz und Eisen) und Landwirt, verh. mit **Amalie DICK** aus Stadtkryll in der Eifel [16)]

Felix Heinrich Maria RÜSCHKAMP



Heinrich Rüschkamp

Der Kaufmann (Holz und Eisen), Fideikommissbesitzer und Kavallerie-Oberleutnant der Reserve wird 1853 in Lüdinghausen geboren und stirbt 1916 im Augusta-Hospital in Köln an einem Schlaganfall.

In erster Ehe wird 1876 in Lüdinghausen Louise Eugenia Mathilde CREMER seine Ehefrau, die Tochter von Joseph CREMER, Posthalter in Lüdinghausen, Gast- und Landwirt, und Mathilde DROLSHAGEN aus Dorsten. . Bei der Hochzeit werden die durch die Stever getrennten Gärten der beiden Nachbarfamilien mit einer provisorischen Brücke verbunden. Der Bruder von Mathilde, Josef CREMER, übernimmt 1888 die Dortmunder Brauerei Thier.

Sechs Kinder, die alle in Lüdinghausen geboren werden:

1. **Josef** *1877 +1943 Köln
2. **Heinrich** *1879 + 1920 Düsseldorf, Kaufmann in Essen, verh. mit **Hanna SIEBOLD** aus Essen [66) 106) 473)]
3. **Felix Hugo Maria** *1885
4. **Mathilde** *1880 +1962 im St.-Irmgardis-Stift in Süchteln bei Krefeld. Als Schwester Alphonsine bei den Franziskanerinnen von Heythuisen-Nonnenwerth.
5. **Alphons** *1887, Rittergutsbesitzer in Ostpreußen, dann Kaufmann in Köln Noch 1953 in Deutschland, dann Landwirt in Luxembourg, verh. mit **Charlotte KOTZAN** [66) 124) 473)]
6. **Emilie** *1883 +1938 Lüdinghausen, „auf Besuch“, Oberlehrerin, verh. mit **Prof. Dr.** (phil.) **Bertold KAEBITZ**, Studienrat in Frankfurt/M., Sohn von **Johann Karl KAEBITZ**, Zollsekretär und Steuereinnehmer, und **Wilhelmine SCHNEPF** [177) 66) 124) 473)]

Eine Tochter: **Ruth Wilhelmine Mathilde KAEBITZ** *1914 Frankfurt/M., lebt in Buenos Aires (Argentinien), dort verh. mit **Ernst Günther Enrique WEYRAUCH**, Kaufmann, S.v. **Enrico WEYRAUCH**, Bankier aus Palermo, Sizilien/Italien, (1873-1962), und **Elisabeth FRICKE**, aus Hamburg (1877-1955) [66) 106) 473)]

In zweiter Ehe heiratet Heinrich **Maria MOOS** aus Rüdesheim [16)]

Josef Rüschkamp



Josef Rüschkamp
1935

Josef wird 1877 in Lüdinghausen geboren und stirbt 1943 in Köln. Er besucht Volksschule und Gymnasium in seinem Geburtsort und hält sich 1902-1903 zu Sprachstudien in London auf.
Kriegsteilnehmer und Feldwebel im I. Weltkrieg, danach in Köln. Anfang der 1920er Jahre ist er zeitweilig als Dolmetscher tätig und dann in gehobener Stellung als Kaufmann.
Wie sein Bruder Felix gehört er 1927 zu den Gründern der Arbeitsgemeinschaft „*Rheinische Coleopterologen*“. Der Käferkundler sammelte seit 1887, zuerst in Westfalen, dann in der Rheinprovinz und auch im Schwarzwald und in den Alpen.
Seit 1905 mit Alice WHITEHEAD aus Hastings (GB) verheiratet [66) 106) 473)]

Prof. Dr. Felix RÜSCHKAMP S. J.



Felix erblickt 1885 in Lüdinghausen das Licht der Welt. Nach wechselvollem Leben als Forscher und Lehrer stirbt er 1957 in Frankfurt am Main.

Aus Beiträgen von Pater Willhelm Bönner und Pater Peter Adolf Haas stammen im Wesentlichen die nun folgenden Passagen.
Pater Felix RÜSCHKAMP war ein Grandseigneur eigener Art mit einem guten Schuss Bonhomie; dennoch zielbewusst, selbstsicher, großzügig, ohne viele Hemmungen, aber voller Humor und immer guter Laune. Ich glaube, so kann man ihn am besten umschreiben, und das sind auch die Schlüssel zum Verständnis seines Lebens.

Nach dem Abitur am elitären Gymnasium Paulinum in Münster ist er bereits über 22 Jahre alt. Weshalb es so spät wurde, ist nicht überliefert.
Schon als Schüler ist er sehr beliebt, immer vergnügt und unternehmungslustig. Ein gern gehörter Vortragskünstler bei allen Festlichkeiten. *„Pater Felix Rüschkamp S. J. war voller schalkhafter Einfälle. Nach einer lustigen Fastnachtssitzung sagte er: Jungens, ich habe eine Idee. Leise zogen sie durch die Nacht an dem alten Jesuitenkolleg vorbei zum Pennal. Da standen in den Gängen auf Wandkonsolen die Büsten der ehrwürdigen Heroen, des Homer, Sokrates, Plato, Sephokles... Als am nächsten Morgen der alte Geheimrat Direktor Dr. Frey sein Gymnasium betrat, erstarrte ihm fast das Blut in der Ader. Homer trug eine dicke rote Nase, Sokrates ein spitzes kleines Fastnachtshütchen, und ähnlich waren die Heroen alle lästerlich und greulich entstellt. Bedrückt begann er seine Horaz-Stunde mit der Prima. Etwas Unerhörtes hat sich an der ehrwürdigen Schule ereignet… Da hebt Felix den Finger: Herr Geheimrat, darf ich vielleicht mit zwei gewandten Turnern den Unfug entfernen? - Rüschkamp, ich wäre Ihnen sehr dankbar. Felix bildete eine Pyramide - er war ein schlanker, geschickter Turner -*

und holte Nasen und Hüte herunter. Rüschkamp, ich danke Ihnen - und eine Eins kam in das Notizbuch des Direktors." (Mitteilungsblatt der alten Pauliner: 06. Oktober 1958. S. 20).
Einer seiner Gesänge hat allerdings ein kleines Nachspiel. Pater Wilhelm WIESEBACH, hoher Theologe und vielleicht schon Priester, rutscht beim Zimmerputzen mit Wasser und Schrubber aus und fällt dabei über den Eimer, was bei seiner Körperfülle *„nicht ohne jeden Leibesschaden"* abgeht und somit nicht verborgen bleibt. Felix RÜSCHKAMP verfasst einen langen Cantus mit dem Kehrreim:

Das ist der hosennasse Wiesebach,
Der auf den Beinen schwach,
Doch der sonst wunderbar.

Pater WIESEBACH fühlt sich gekränkt. Er hat zwar selbst eine dichterische Ader, aber dies war ihm zuviel. Er geht den Weg der offiziellen Beschwerde, und so wird der Kehrreim mit seiner einprägsamen Melodie unsterblich.

1908 kommt Felix RÜSCHKAMP in das Jesuiten-Noviziat in Exaten (bei Roermond, NL), wo er der Älteste ist. Felix kennt die Gesellschaft Jesu bereits gut. Der Pater Novizenmeister MÜLLER und auch Sozius Pater KEMPF sind ihm nicht so ehrfurchtgebietende Gestalten wie den anderen Neulingen. Bald ist er der Leitwolf der Schar - wenigstens was den Ton, die Spaziergänge und die sonstige Freizeit betrifft.
Seine Leidenschaft ist bereits die Biologie. Er ist voller Pläne und Ideen und zieht allmählich die ganze Belegschaft in seinen Bann. Bald hat er auch allerhand Apparate und Instrumente bei der Hand, und es ist erstaunlich, wie er alles dem Novizenmeister gegenüber rechtfertigt. Pater Willhelm BÖNNER erinnert sich noch später gut daran, wie er mit Felix metertiefe Höhlen des Mistkäfers mit Wachs ausgegossen hat und sie an dem Abguss die Spuren der Grabfüße bewundert haben.

Kurz nach 1908 ist er in Valkenburg, 1912 veröffentlichte er seine ersten Publikationen und die Kollegzeit verbringt er 1913-17 in Feldkirch (Vorarlberg). Aus dem Magister der Naturwissenschaften, mit denen er sich so eingehend befasst, wird ein Präfekt der 2. Division des 2. Pensionates. Es ist Krieg und sicher auch nicht mehr möglich, sich länger dem Militärdienst zu entziehen. Felix ist wohl mittlerweile Subdiakon geworden und wird bis Kriegsende zum Malteser Kriegslazarett Nr. 8 abkommandiert. Doch er ist anscheinend immer auf einem Außenposten beschäftigt. Als Regisseur eines Passionsspieles und als geschickter Organisator steht er in großem Ansehen. (Anm.: In den Bänden I und II über Kriegslazarett Nr. 8 soll hierzu allerlei zu finden sein; ich konnte diese Bände nicht ausfindig machen).

1918-22 studiert Felix Theologie, die beiden ersten Jahre in Valkenburg, und erhält bereits 1920 die Priesterweihe auf Grund der noch geltenden Privilegien für die Kriegsdienstpflichtigen. Die beiden letzten Jahre studiert er in Maastricht. Die holländische Sprache liegt ihm, da er sehr gut den münsterländischen Dialekt spricht. Augustin WIBBELT ist sein Lieblingsschriftsteller, aus dem er gerne vorliest.
Da er sich die Käfer-Fauna des Rheinlands mehr und mehr zum Fachgebiet wählt, pflegt er in Maastricht die Beziehungen zu dem größten Käferfachmann Hollands, Hermann EVERTS.

1922-23 folgt das *„Tertiat"* unter Pater SIERP in Exaten und dann naht die Entscheidung über seine künftige Tätigkeit in der Gesellschaft Jesu. Felix RÜSCHKAMP hat das Zeug zu vielem. Er könnte ein ausgezeichneter Prediger und Seelsorger werden. Er hat großes Geschick mit Menschen umzugehen und sie ohne viel Aufhebens zu führen. Er könnte ein ausgezeichneter Magister für Naturwissenschaft an einem Gymnasium werden, denn er weiß gut zu beobachten, lebendig zu schildern und interessant, ja amüsant zu unterhalten. Man bestimmt, dass er an das Kolleg in Godesberg geht. Er selbst hat sich seine Arbeit wohl so gedacht, wie sie Pater WASMANN

als Mitarbeiter der „Stimmen der Zeit“ ausübt, um dann, nach dessen Tod, diese Sparte in der Zeitschrift zu übernehmen. Tatsächlich wird er vom Jahre 1932 an deren fleißiger Mitarbeiter.

Vorerst gehen allerdings die Wege anders. Felix soll Religionslehrer in Godesberg werden mit Latein und Hebräisch als Nebenfächern. Aber dieses Experiment glückt nicht, wie wohl vorauszusehen war. Felix RÜSCHKAMP ist nichts weniger als ein Philologe; er ist gewöhnt, in Formen und Bildern zu denken, aber Sprachwurzeln und Sprachregeln rauben ihm den Schlaf. Er wird einfach nicht fertig damit und bittet um einen Tausch der Fächer und studiert dann Naturwissenschaft mit Biologie als Hauptfach. Das ist sein Element; er bringt schon große Kenntnisse mit, jedoch macht er nicht das Staatsexamen, sondern promoviert in seinem engsten Fachgebiet über die Deckflügel der Käfer. Die Arbeit findet sehr großen Anklang, und wird in allen Lehrbüchern der Insekten-Anatomie als grundlegend angegeben.

Für Felix öffnen sich bald neue Wege. Mittlerweile ist St. Georgen in Frankfurt am Main neu gegründet worden und braucht Dozenten. Felix übernimmt ab 1927 eine Professur für *„organische Naturphilosophie und Biologie“*, behält aber vorerst seinen Wohnsitz in Bonn bei.



Familienfoto
Unten, 2.vl: Pater Felix R., rechts daneben seine Schwester Mathilde(Schw. Alphosine), neben ihr Bruder Alfons R.
Links hinter Schwester: Charlotte, die Ehefrau von Alfons, rechts daneben Dr. Berthold Kaebitz



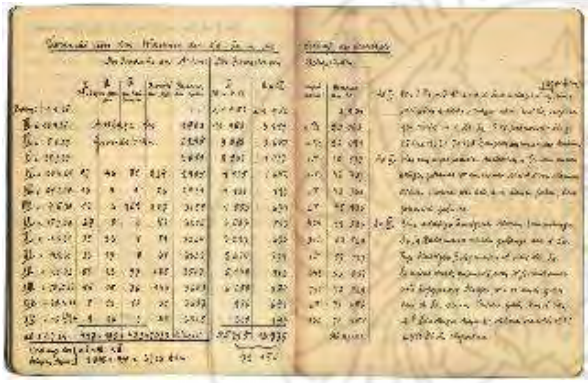
15. Tagung der Arbeitsgemeinschaft rhein. Celeopterologen am 27. September 1931 in Bonn. 2. Reihe Mitte, etwas verdeckt: Pater Felix RÜSCHKAMP, in der Mitte vorn links: der Bruder Josef RÜSCHKAMP, rechts ganz vorn: Johannes KLAPPERICH, sein Präparator

1927 regt er die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Coleopterologen“ an. Auf der Gründungsversammlung am 21. Februar 1927 in Köln wird er zum ersten Vorsitzenden gewählt. Es wird unter anderem der Aufbau einer Landessammlung beschlossen. Felix ist in den nächsten Jahren freier Mitarbeiter im

Museum Koenig, bis sein Orden im Jahr 1932 eine Übersiedlung nach St. Georgen verlangt. Im November 1934 zwingt ihn die Arbeitsüberbelastung, den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft abzugeben und „seine“ Landessammlung dem Museum Koenig gegen Vergütung der von ihm persönlich aufgebrachten Kosten zu übergeben, wo sie der von ihm engagierte Johannes KLAPPERICH weiter betreut. Die Sammlung umfasst 3.683 Arten und Tausende von Abarten in 71.656 Belegstücken. Welch gewaltige Arbeit steckt hinter diesen Zahlen. Die intensive Erforschung des rheinischen Gebietes erweitert die Kenntnis der örtlichen Käferfauna um insgesamt 557 Arten und 666 Abarten. Ein bleibendes Dokument des Forscherfleißes.
Seine Privatsammlung behält er vorerst selbst. Später geht diese über in das Aloisiuskolleg in Bad Godesberg, kommt 1963 von dort ebenfalls an das Museum Koenig in Bonn und wird in die rheinische Landessammlung eingeordnet.

15 Beiträge schreibt er noch zur rheinischen Käferfauna, die in den „*Entomologischen Blättern*“ erscheinen (der letzte 1935).

Mit der Versetzung von Felix RÜSCHKAMP nach Frankfurt am Main und der Mitarbeit am Senkenbergischen Museum fängt ein neuer Abschnitt in seinem wissenschaftlichen Leben an. Felix wendet sich der Paläanthropologie zu (kurz: Rekonstruktion von Verwandtschaftslinien). In St. Georgen wirkt er bis zum Jahre 1939 mit großem Erfolg. Er ist ein sehr beliebter Professor, dessen lebhafter und witziger Vortrag die Schüler begeistert, wenngleich ihm die lebendige Natur mit ihren biologischen Fragen mehr liegt, als die scholastischen Spekulationen über die Geheimnisse des Lebens. In der Frankfurter Naturforscher-Vereinigung „*Kewwerschachtel*“, die mittwochs zusammenkommt, ist er ein angesehenes und wegen seines heiteren Wesens beliebtes Mitglied. Daneben verwaltet er mit dem „*Praefectus Bibliothecae*“ die Bücherei. Nebenher werden viele Artikel für die „*Stimmen der Zeit*“ und fachwissenschaftlichen Zeitschriften verfasst, sowie eine Menge fesselnder Vorträge gehalten, in denen seine Leichtigkeit in Rede und Formulierung zur Geltung kommt.
Es unterliegt keinem Zweifel, dass Pater Felix RÜSCHKAMP unter den deutschen Zoologen einen guten Ruf besitzt. Seine wissenschaftliche Stärke liegt unzweifelhaft auf dem Gebiet der Insektenkunde, der Entomologie. Die zahlreichen Arten, die er in wissenschaftlichen und populären Fachzeitschriften veröffentlicht, füllen zusammengenommen zwei dickleibige Bände.



Mit Unterstützung der Kollegen baut F. RÜSCHKAMP die Landes-Sammlung ab August 1927 auf, die bis zu seiner Übersiedlung nach Frankfurt im Oktober 1932 auf 3.653 Arten in 70029 Belegstücken anwächst. Mit seinem jungen Präparator Johannes KLAPPERICH steuert er 2.781 Arten in 55.504 Belegstücken bei, weitere 907 Arten kommen durch Kauf, Tausch oder Schenkung aus den Sammlungen RADERMACHER, FUß, CORNELIUS und GEILENKEUSER hinzu.
Felix RÜSCHKAMP führt die Bilanzen. In dem erhalten gebliebenen kleinen schwarzen Heftchen, in Frankfurt für 25 Pfennige gekauft, hat er offenbar 1937 eine Abschrift aus alten Aufzeichnungen angefertigt.

Seine anthropologischen Arbeiten (Die Wissenschaft vom Menschen) findet nicht nur in deutschen Leserkreisen ein weites Echo. Alle wichtigen Arbeiten von 1912 bis 1936 beschäftigten sich bereits mit dem Artbildungs- und Abstammungsproblem. Einige Sätze aus seiner Arbeit in den 1930er Jahren: *„Für den kurzlebigen Menschen ist die Geschichte noch stets eine zuverlässige Erkenntnisquelle der Wahrheit gewesen. Und die Geschichte der Organismen, ablesbar aus den untrüglichen Dokumenten versteinerter Lebewesen, umfasst nicht nur ein paar Jahrzehnte, sondern Jahrmilliarden. Die Paläontologie bietet eine Fülle zusammenhängender (kontinuierlicher), bestimmt gerichteter Entwicklungen. Was Darwins System forderte, hat die Versteinerungskunde bewiesen“.*

Doch viele Mitbrüder, die Felix RÜSCHKAMP näher kennen, sind der Meinung, er sollte lieber bei seinen Käfern und Ameisen bleiben und sich nicht in das heikle Gebiet der Abstammung des Menschen begeben.
1939 ereilt ihn dann sein Geschick, wie wir es nennen wollen. Auslöser ist ein Artikel in den „Stimmen der Zeit“. Das Einschreiten des Jesuitenordens wäre nach Auffassung berufener Personen nicht notwendig gewesen, nicht bei den Ideen, die Felix vertritt. Aber es war die Hochblüte der Nazizeit und Felix wäre mit seinen Thesen mit Jubel im braunen Lager empfangen worden. Es ist wohl das Einfachste, zu den Ereignissen Pater Felix RÜSCHKAMP selbst zu Wort kommen zu lassen. Er schreibt in einem Brief vom 17. Juli 1939 an einen befreundeten Professor und Fachkollegen:

„Sehr geehrter Herr Professor!
Im Frühjahr baten Sie mich, Ihr Buch für die „Stimmen der Zeit“ und für die „Kölnische Volkszeitung“ zu besprechen, was ich gerne zusagte. Von beiden Seiten bekam ich auch das Buch zugestellt. Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, warum die Besprechungen nicht schon längst erfolgten, aber ich bitte, diese Mitteilung als vertraulich zu betrachten.
Kurz nachdem mein Artikel im Märzheft der Stimmen erschienen war, wurde mir von meinem Oberen mitgeteilt: meine Tätigkeit in Frankfurt/M. an der Philos. Theologischen Hochschule sei beendet; eine passende anderweitige Verwendung im In- oder Ausland wird gesucht. Außerdem, und das war mir das Ärgste, wurde mir verboten, über diese Frage der menschlichen Abstammung zu schreiben. Ich habe selbstverständlich nichts unversucht gelassen, wenigstens das Schweigegebot rückgängig zu machen. Darüber ist die gesetzlich vorgeschriebene Frist zur Besprechung Ihres schönen Buches verstrichen. Ich mache Ihnen nun folgenden Vorschlag: Was ich bisher als strengstes Familiengeheimnis bewahrte, bitte ich Sie geheimzuhalten, weil sonst ein größerer Schaden entstehen könnte, als meine privaten Belange aufwiegen. Zu meinem Artikel habe ich weit über 100 Zuschriften erhalten, nicht nur von Naturwissenschaftlern, sondern erfreulicherweise auch von Universitäts-Professoren der Theologie und Ordenslektoren theologischer Fächer, die z. T. begeistert zustimmten und versprachen, auch in ihren theologischen Werken die Frage endlich in wissenschaftlichem Sinne zu liquidieren. Die Saat wird also aufgehen, wenn auch der Sämann lahmgelegt wurde. Es hat aber den Anschein, dass nicht diese Frage an sich der Grund zu den getroffenen Maßnahmen war, sondern Besorgnisse wegen weiterer Folgerungen und Fragen, über die ich mit meiner Meinung nicht zurückhielt, die aber nach Ansicht meiner Gegner das depositum fidei (Glaubensgut) *gefährden. Wo dieses bedroht wird, ist allerdings stets größte Wachsamkeit und unnachgiebige Strenge am Platze. Ob aber jene weiteren Folgerungen wirklich das Glaubensgut antasten, oder nur beiläufige, irrig dazu gerechnete Fragen, wird die Zukunft lehren. Mit freundlichen Grüßen ergebenst...“.* Die Antwort auf den vorstehenden Brief: „*Soeben las ich Ihre mich tief erschütternden Zeilen! Ich hatte frohlockt ob der Klugheit des Jesuitenordens; war ich doch der Ansicht, dass Ihr Aufsatz vor der Drucklegung die Zensur-Instanz passiert haben müßte.“*
Das wird auch zweifelsohne der Fall gewesen sein. Der Orden zieht spät aber dann konsequent die Reißleine und handelt sicher auch zu seinem Schutz, doch fühlt er sich bisweilen als Märtyrer, wenn auch keiner Glaubenswahrheit, so doch seiner Überzeugung und vergleicht sich mit dem Verfasser der „*Cautio criminalis“* (Kampfschrift gegen die Hexenprozesse).

In dieser Phase beschäftigt sich Felix auch eingehend mit der Familienforschung und macht sich mit seiner Arbeit zur „Deutschen Linie“ der Familie GRISAR mehr als verdient. Ein großes Dankeschön sei an dieser Stelle gestattet. In den Jahren 1938 und 1939 erforscht er in relativ kurzer Zeit, ohne schnelle Verkehrsmittel und Computer, aber mit der Erfahrung eines hoch gebildeten Kirchenmannes und des ihm eigenen Fleißes, die Kirchenbücher und Zivilstandsregister etlicher Pfarreien und Gemeinden im Rhein-Lahn-Kreis, insbesondere die des Kirchspiels Nievern, und legt damit den entscheidenden Grundstock zu dieser Familienchronik.
Felix RÜSCHKAMP hatte nun noch 18 Jahre seines Lebens zu ertragen. Er hat sich selbst und auch anderen vieles nicht leicht gemacht. Aber sein Humor, nach Maria Ward „die größte Gabe Gottes nach der Gnade“, hat sich nicht unterkriegen lassen.
Er erhält einen Ministerposten „im Trutz“, zu dem er sich selbst meldet, nachdem er die Jahre des II. Weltkriegs in einem Waisenhaus in Oberursel zugebracht hat.

Anmerkung:
a) Ein „*Minister*“ ist der Pater, der neben dem Superior oder Rektor, welcher der Obere der Kommunität ist, für die Finanzen des Hauses zuständig ist, aber auch für die ganze organisatorische Leitung des Zusammenlebens (Arbeiten, Bauten oder Reparaturen im Hause, Leitung der Arbeiten der Brüder, Verteilung von seelsorgerischen Aufgaben).

b) Der „*Trutz*“ ist der Name der Straße (im Trutz 55), in welcher sich die Jesuitenresidenz in der Frankfurter Innenstadt bis 1964 befand.

Sein größtes Werk als Minister ist der Wiederaufbau der zerstörten Kirche und des Wohnhauses im Trutz. Mit dem Architekten des Hauses, Herrn KOCH aus Oberursel, führt er den Aufbau energisch durch. Das Haus bekommt eine ganze Reihe neuer Zimmer, so dass viele, vor allem junge Patres, die an der Universität studieren, Aufnahme finden können. Schon nach einem Jahr kann Haus und Kirche in Gebrauch genommen werden.
Gelegentlich geht es aber nicht ohne Reibereien mit dem Hausminister ab. Felix ist einerseits gerecht, ab und zu merkwürdigerweise aber auch kleinlich, immer um die Kasse des Hauses besorgt, auf Ordnung haltend und die Regel betonend. So gibt es denn auch entsprechende Zusammenstöße. Er ist eben etwas Grandseigneur, und dann fällt es nicht ganz leicht, Dinge sachlich abzuwägen. Einerseits ärgert man sich wegen seiner nicht ganz ausgeglichenen Art, später trauern ihm alle im Trutz nach; sie würden ihn als Hausminister wieder nehmen.
Seiner eigenen Lebensführung entsprach es anderseits auch großzügig zu sein. Schon als Schüler hatte er manche Strophe gesungen mit dem Kehrreim: „Denn was der Mensch braucht, das muss er haben“. Er versteht es, Feste zu feiern und sie durch Weinkultur und Mutterwitz zu beleben, jovial und hausväterlich. Zu allem passt seine Korpulenz. Obwohl er zeitweise morgens und abends kaum etwas ißt, wurde er gewichtiger und behäbiger. Also lässt er die Diäten und isst und trinkt später auch das, was die Ärzte ihm verbieten. Axiome betäubten das Gewissen, so z. B.: *„Wer das Chromosomchen hat, dem hilft auch das Fasten nicht“,* oder *„Langsamer Selbstmord ist keine Sünde“.*
Die Anekdoten über sein Schwergewicht sind zahllos. Beispielweise die über eine Hausvisite, bei der sich der hochwürdige Pater Provinzial mit Pater Felix RÜSCH-KAMP auf das legendäre Sofa setzt und es unter der Last des Wissens und Gewichtes der beiden Kosmologie-Professoren zusammenbricht. Dieses Sofa spielt eine zentrale Rolle im Leben von Felix. Es ist der Lieblingsplatz des Ministers für ein kleines Schläfchen. Doch auch mit geschlossenen Augen erspürt er jeden unbefugten Angriff auf die Zigarrenkiste.

Pietätvoll führt der Katalog von St. Georgen ihn als Professor weiter auf und Vorträge, Artikel und sein Schriftchen *„Die Artgeschichten des Menschen“* lassen seine alte Liebe zur Biologie nicht rosten. Erholung findet er jedes Jahr bei seiner Schwester, die als Ordensfrau in Vieren lebt. Sie hat ihn gut verstanden, getröstet und ihm über die schwersten Zeiten hinweggeholfen.
Langsam aber sicher erkranken Herz und Kreislauf. Stürze von der Treppe bleiben nicht ohne Folgen, und Felix leidet unter den Beschwerden des Alters. Am Herz-Jesu-Fest, am 28. Juni 1957, liest er seine letzte Messe. Nachdem er die Monatsabrechnung spät abends vollendet hat, fühlt er sich sehr schlecht. Man findet ihn gegen 23 Uhr bewusstlos. Der Arzt verordnet seine Überführung in das St. Elisabeth-Krankenhaus (Frankfurt-Bockenheim). Er scherzt noch mit den Trägern: *„Hebt euch keinen Bruch an mir“.* Am 29. ist er in bester Stimmung, und der Arzt sehr zuversichtlich. Aber die Krankheit lässt sich nicht mehr besiegen. Langsam erlöscht eine Funktion nach der anderen. Es setzt eine Urämie ein, er beginnt zu phantasieren und stirbt, Tag und Nacht von seinen Mitbrüdern betreut, am 3. Juli 1957.
Am Samstagmorgen, dem 6. Juli, zelebriert der Generalvikar von Limburg, Dr. HÖHLE, sein ehemaliger Schüler, das feierliche Totenamt in St. Georgen. Danach erfolgt die Beisetzung auf dem Südfriedhof in Frankfurt am Main. Sein Begräbnis ist ein öffentliches Bekenntnis zu dem ehemaligen Professor. Nun sind alle die kleinen oder auch großen Zwischenfälle vergessen. Der Mann, der soviel über den Menschen nachgedacht und geschrieben hat, der so vielen Menschen als Mitbruder, Freund und Helfer etwas gewesen ist, steht vor seinem Gott. Das Suchen und Irren in Rätseln und Fehlern ist zu Ende.

Eine Auswahl seiner Veröffentlichungen:

1920 *Saphanus piceus* Laich. vor einem Menschenalter im Rheinland? - Dt. Ent. Z. (Berlin) 64, 425.
1925 *Leptidea brevipennis* Muls. - Entomologische Blätter (Berlin) 21, 190.
1925 Zur vertikalen und horizontalen Verteilung der aquatilen Coleopteren des rheinisch-westfälischen Schiefergebirges. - Verh. Nat. Ver. Bonn, 82, 111-148.
1926 1. Nachtrag zu C. Röttgen, Die Käfer der Rheinprovinz. - Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalen (Bonn) 83, 206-250.
1926 *Hydroporus celatus* Clark. (*longulus* MuIs.Rey) im deutschen Mittelgebirge. - Entomolog. Bl. (Berlin) 22, 93-94.
1927 *Lathridius bergrotht* Rtt. als Wärmeschmarotzer auf einer schlafenden Fledermaus. - Entom.Bl. (Berlin) 23,44.
1927 Zur rheinischen Käferfauna II. - Entomologische Blätter (Berlin) 23, 170-177.
1927 3. Tagung Rhein. Coleopterologen, Köln, 2. Oktober 1927. - Entomologische Blätter (Berlin) 23, 191-192.
1928 Unsere heimischen Anisotomini (Agathidiini). - Entomologische Blätter (Berlin)
1928 Zur rheinischen Käferfauna III. - Entomologische Blätter (Berlin) 24, 145-154.
1929 Zur rheinischen Käferfauna IV. - Entomologische Blätter (Berlin) 25, 35-43.
1929 Arbeitsgemeinschaft. Rhein. Coleopterologen. 6 & 7. Tagung. Bericht. - Entomolog. Blätter (Berlin) 25, 59-62.
1929 Zur rheinischen Käferfauna V. - Entomologische Blätter (Berlin) 25, 150-157.
1929 Zur rheinischen Käferfauna VI. - Entomologische Blätter (Berlin) 25, 172-180.
1929 Arbeitsgemeinschaft Rhein. Coleopterologen. 8. Tagung. Sammelexkursion bei Hinsbeck. Niederrhein 20. bis 22. Mai 1929. 9. Tagung am 15. September 1929 in Bonn. - Entomologische Blätter (Berlin) 25, 204-205.
1930 Sammeltage an der Ahr und 11. Tagung rhein. Coleopterologen in Kreuzberg von 10.-12. Juni 1930. - Entomologische Blätter (Berlin) 26, 138-141.
1930 Zur rheinischen Käferfauna VII.-IX - Entomologische Blätter (Berlin)
1931 Zur Rheinischen Käferfauna X.-XI. - Entomologische Blätter (Berlin) 27, 7-13.
1932 Wie steht es mit der Erforschung der im Rheinland vorkommenden Käfer?. - Wissenschaftliche Mitteilungen des Vereins für Natur- und Heimatkunde in Köln a. Rh. (Köln) 1,43-114.
1932 Zur Rheinischen Käferfauna XII.-XIII. - Entomologische Blätter (Berlin)
1932 Zum erdgeschichtlichen Alter unserer Coleopterenfauna. - Tijdschrift voor Entomologie (Amsterdam) 75 Suppl., 16-20.
1933 Zur Rheinischen Käferfauna XIV. - Entomologische Blätter (Krefeld) 29, 56-66.
1933 Ein neuer *Quedius* als Wespengast. - Entomologische Blätter (Berlin) 29, 169-171.
1934 Der Wanderfalke auf Käferjagd. - Ber. Nat. Ver. Bonn 1932-33 (Bonn)
1935 Zur Rheinischen Käferfauna XV. - Entomologische Blätter (Krefeld) 32, 61-69.
1936 *Saperda octopunctata* Scop. - Entomologische Blätter (Berlin) 32, 35.

Quellen:

- Kirchenbuchabschriften von Prof. Dr. Felix RÜSCHKAMP S. J.
- F. FELGENHEIER, Niederlahnsteiner Familien, 1995
- Ahnentafel GRISAR aus Nievern, Bibliothek der WGfF, Brühler Schloss, Signatur: 1296. Unbekannter Verfasser, vermutlich aus der Jüngeren Linie zu Ehrenbreitstein.
- Privatarchiv Manfred EMMEL
- F. FELGENHEIER, Die Familien des Kirchspieles Nievern, 2008
- Privatarchiv Dr. Martin GRISAR, Wissembourg (Elsaß, F)
- Pater Felix GRISAR, Stammbaum der Familie Grisar aus Ehrenbreitstein, Luxembourg 1866
- J. Jac. WAGNER, Biogr. Nachrichten über ältere Coblenzer und Ehrenbreitsteiner Fam., 1923
- Aufzeichnung von Josef NISSERT, 1934
- Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu - 20 (1963-65), S. 235-248. Zitiert: Norddeutsche Provinz S. J. Archiv Prov. Germ. Sept. S. J. Ehem. Archiv: Stolzestraße 1a, 50674 Köln
- Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Coleopterologen (gegr. 1927) im Naturhistorischen Verein der Rheinlande und Westfalens e.V., Nussallee 15a, 53115 Bonn www.koleopterologie.de/arbeitsgemeinschaft-rheinischer-koleopterologen
- FamArchiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn – Plittersdorf

2022-04-29

Eine Würdigung seiner Arbeit als Zoologe findet Felix Rüschkamp in einem Beitrag des Bonner Generalanzeigers vom 07. März 2017 unter dem Titel „Käfer statt Latein“. Die Tageszeitung erinnert darin, dass Bonn als Zentrum der Käferforschung im Rheinland gilt und dies dem Jesuiten verdankt, der Gründer und Motor vor 90 Jahren war.

VON EBBA HAGENBERG-MILIU

BONN. Wer hätte das gedacht, dass einer der wichtigsten deutschen Käferforscher der vergangenen 90 Jahre im Bad Godesberger Aloisiuskolleg der Jesuiten saß. Und in unzähligen Stunden all die Funde sorgfältig präparierte, bestimmte und etikettierte, die er auf Exkursionen an außergewöhnlichen Krabbeltieren gemacht hatte. Pater Felix Rüschkamp hieß der begeisterte Zoologe, der sich als 35-Jähriger 1920 im holländischen Valkenburg zum Priester hatte weihen lassen. Am 20. Februar 1927 trommelte er in Köln elf Kollegen zusammen und gründete mit ihnen die „Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Koleopterologen“ (AGRK), sprich der Käferforscher. In diesem Jahr feiert sie ihren 90. Geburtstag. Die Fachgesellschaft blickt auf das Wirken des Paters und seiner Mitstreiter mit Dankbarkeit zurück: 1927 wurde die schon traditionelle rheinische Käferforschung nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs wiederbelebt. So beschreibt es der Zoologe Professor Thomas Wagner in einem auf den zweiten Blick richtig spannenden Beitrag für die aktuellen Bad Godesberger Heimatblätter.

Wohl seiner Sprachgewandtheit wegen war der Pater von seinem Orden ans Godesberger Kolleg geschickt worden, so vermuteten es Mitbrüder in entsprechenden Nachrufen auf den 1957 verstorbenen Rüschkamp. Der 1885 in Lüdinghausen bei Münster geborene Jesuit sollte nach Willen der Ordens-Oberen nämlich als Lehrer für Religion, Latein und Hebräisch antreten – und wollte offensichtlich doch lieber in seinen naturwissenschaftlichen Studien versinken. „Pater Rüschkamp war nichts weniger als ein Philologe, er war gewohnt, in Formen und Bildern zu denken, aber Sprachwurzeln und Sprachregeln raubten ihm den Schlaf. Er wurde einfach nicht fertig damit und bat um einen Tausch der Fächer“, schrieben Mitbrüder später auf. Der Orden lenkte ein und ließ den Käferliebhaber folglich Biologie studieren. „Das war sein Element, er brachte ja auch schon große Kenntnisse mit“, berichteten die Mitbrüder. Und Rüschkamp gab alsbald seine Doktorarbeit ab: über die Deckflügel seiner geliebten Käfer.

Was seiner „Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Koleopterologen“ natürlich zugute kam, die auf Vorarbeiten von Michael Bach (1808–1876) aus Boppard, Arnold Förster (1810–1884) aus Aachen, Carl Roettgen (1859–1925) und Hermann Fuss (1824–1915) aus Bonn aufbaute. Pater Rüschkamp wurde nicht nur ihr erster Vorsitzender, sondern auch ihr Motor. Mit einem Darlehen von 2000 Reichsmark sowie einem Stipendium konnte er mit Johannes Klapperich (1913–1987) sogar einen Extra-Präparator heranbilden. Denn der Pater war inzwischen schon auf eine Professur für „Organische Naturphilosophie und Biologie“ an die Jesuiten-Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt geschickt worden. Vorerst behielt er seinen Wohnsitz in Bad Godesberg bei und ließ mit Klapperich und den Kollegen den Bestand der Landessammlung innerhalb kurzer Zeit auf gut 72 000 Belege anwachsen. Zu dieser Zeit seien allein 4107 Käferarten für das Rheinland verzeichnet gewesen. Davon waren 3718 Arten durch Präparate vertreten, also gut 90 Prozent – eine beeindruckend gut belegte Sammlung.

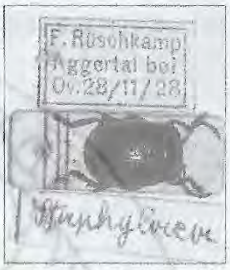
Als Ziele hatte sich die Arbeitsgemeinschaft die Erforschung aller im Rheinland nachweisbaren Käferarten in systematischer, ökologischer und tiergeografischer Hinsicht gesetzt. Der umliegende Kottenforst, das Mündungsgebiet der Sieg und das Siebengebirge gehörten ohnehin zu den am besten koleopterologisch erforschten Gebieten der Region. Man organisierte regelmäßige Tagungen und Exkursionen. Eine möglichst vollständige Landessammlung rheinischer Käfer sollte an einem Ort zusammengeführt werden: dem Bonner Museum Koenig. Es hat den vor 90 Jahren zusammengetragenen Grundstock an Käferpräparaten zu einer Sammlung ausgebaut, die bundesweit ihresgleichen sucht. Der aktuelle Stand der im Rheinland nachgewiesenen Arten liege bei 4479, was einem Zuwachs von 372 Arten innerhalb der letzten knapp 50 Jahre entspricht, schreibt Thomas Wagner.

Und was geschah mit dem Pater, der doch so viel lieber rheinische Käferarten untersuchte, als mit Schülern lateinische Sprachkenntnisse zu büffeln? Er widmete sich, basierend auf seinen Käferstudien, bald biologisch-philosophischen und anthropologischen Themenkreisen. Und das, wie seine Mitbrüder es später festhielten, mit einer wohl für seine Zeit „etwas kühn klingenden Ausdrucksweise“. Der Orden nahm jedenfalls Anstoß und pfiff ihn von der Hochschule zurück. Er möge doch möglichst nicht weiter über die Frage der menschlichen Abstammung schreiben und lehren. Jesuitische Nachrufschreiber seufzten jedenfalls: „Pater Felix Rüschkamp hätte doch bei seinen Käfern und Ameisen bleiben sollen und sich nicht in das heikle Gebiet der Abstammung des Menschen begeben dürfen.“

➤ **Kontakt** zur Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Käferforscher über www.koleopterologie.de/arbeitsgemeinschaft

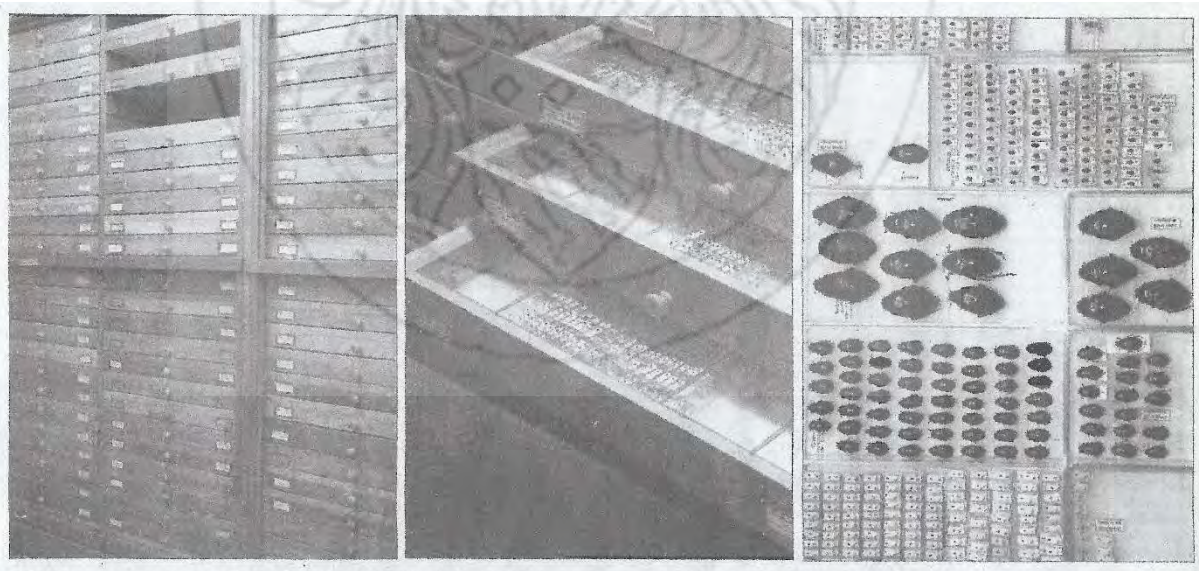


Begeisterter Zoologe: Pater Felix Rüschkamp. FOTO: JESUITENORDEN



Fund vom 28. November 1928: Blattkäfer „Chrysolina staphylea“.

Die Käfer-Sammlung der Arbeitsgemeinschaft rhein. Celeopterologen ist heute in zeitgemäßer Form im Museum König in Bonn untergebracht.



Die moderne Aufstellung in „Unit-Kästchen“, wie sie nach Vereinigung der großen Sammlungen rheinischer Käfer im Museum Koenig seit 2008 gepflegt wird. FOTOS: KÖHLER/WAGNER

2022-04-29

Zu XIV-1.7 Emilie GRISAR:

Die Tochterlinie GRISAR-RÜSCHKAMP

XIV-1.7

Caroline Emilie GRISAR
*06.01.1825 Ehrenbreitstein ≈ 08.01.1825 Hl.-Kreuz-Kirche
TP: Caroline Emilie OTTERNHEIMER, T.v. Peter OTTERNHEIMER, Verwalter der „Nieverner Hütte“.
Lebt nach dem frühen Tod des Ehemannes mit ihren 5 Kindern beim Schwiegervater in Seppenrade, während der Besitz (Häuser und Liegenschaften) in Lüdinghausen vermietet bzw. verpachtet ist.
+ 25.11.1899 Bork/Lippe beim Besuch von „*Möhne Sanders*“, der langjährigen Haushälterin des Schwiegervaters, □ Seppenrade bei Lüdinghausen/Westerwald
∞ 23.09.1852 Ehrenbreitstein mit **Johann Heinrich RÜSCHKAMP**, Holz- und Eisenkaufmann zu Lüdinghausen/Ww. *10.05.1828 Seppenrade +1861.
S.v. **Johann Heinrich RÜSCHKAMP**, Kaufmann und Landwirt, und **Klara Elisabeth PIEPER** aus Seppenrade. 2) 16) 57)
TZ: Heinrich Rüschkamp (Vater) und Eduard Grisar (Bruder) G473)
> ST XIV

Felix Heinrich Maria RÜSCHKAMP
Kaufmann (Holz und Eisen), Fideikommissbesitzer, Kavallerie-Oberleutnant der Reserve. *04.07.1853 Lüdinghausen
≈ 09.07.1853 St. Felicitas zu Lüdinghausen. TP: Johan Henrich RÜSCHKAMP und Rosine ARNOLD, geb. GRISAR.
+ 09.02.1916 Köln (Augusta-Hospital, Schlaganfall)

1.∞ 22.08.1876 Lüdinghausen mit **Louise Eugenia Mathilde CREMER**. Bei der Hochzeit wurden die durch die Stever getrennten Gärten der beiden Nachbarfamilien mit einer provisorischen Brücke verbunden. *20.02.1856 Lüdinghausen ≈ 21.02.1856 St. Felicitas zu Lüdinghausen.
TP: Louise CREMER, geb. MEYER, und Eugen SCHÜRMANN.
+25.02.1888 G473)
T.v. **Joseph CREMER**, Posthalter in Lüdinghausen, Gast- und Landwirt, und **Mathilde DROLSHAGEN** aus Dorsten.
TZ: Bernard RÜSCHKAMP und Bernard CREMER

Der Bruder von Mathilde, Josef CREMER, übernimmt 1888 die Dortmunder Brauerei Thier

2.∞ mit **Maria MOOS** *29.02.1857 aus Rüdesheim 16)
+18.07.1925 Köln G473)
T.v. **Jakob Ferdinand MOOS**, Weingutsbesitzer und Weinhändler, und **Elisabeth SCHULTE** aus Münster G473)

Kinder aus 1.Ehe:

Josef RÜSCHKAMP, Kaufmann in London, später Köln
*25.10.1877 Lüdinghausen ≈28.10. TP: Joseph CREMER und Emilie RÜSCHKAMP. +02.05.1943 Köln
Volksschule und Gymnasium in Lüdinghausen. 1902-03, in London zu Sprachstudien. Kriegsteilnehmer im I. Weltkrieg (Feldwebel). Nach 1918 in Köln, Anfang der 1920er Jahre als Dolmetscher tätig, danach in gehobener Stellung als Kaufmann. 1927 Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Koleopterologen in Bonn (gen. 1927-31). Sammelte seit 1887, zuerst in Westfalen, dann in der Rheinprovinz und auch im Schwarzwald und in den Alpen.
∞ 29.04.1905 mit **Alice WHITEHEAD** aus Hastings (GB) 66) 106) 473)

Alice Mathilde RÜSCHKAMP *19.10.1906 Köln
Schülerin der Kaiserin-Augusta-Schule 66) 106) 473)

Florence Emilie RÜSCHKAMP *11.06.1912 Köln
Schülerin im Ursulinnenkloster in Hersel bei Bonn 66) 106) 473)

Heinrich RÜSCHKAMP, Kaufmann in Essen
*08.02.1879 Lüdinghausen
+14.10.1920 Verkehrsunfall bei Düsseldorf.
∞ 24.10.1918 Essen mit **Hanna SIEBOLD** aus Essen
Keine Kinder [66) 106) 473)]

Prof. Dr. (phil.) **Felix Hugo Maria RÜSCHKAMP** S.J.
Grandseigneur – Entomologe und Paläanthropologe
*08.10.1885 Lüdinghausen (NRW). ≈11.10. St. Felicitas zu Lüdinghausen. TP: Pater Felix GRISAR, vertreten durch Hugo REYGERS, und Maria SCHLEUTKER, geb. CREMER, vertreten durch Sophia CREMER.
Gymnasium in Feldkirch, Abitur im Paulinum zu Münster, 27.04.1908 Noviziat in Exanten, 1909 Valkenburg (NL), 1913-17 im Kolleg in Feldkirch, Präfekt der 2. Division, wohl Subdiakon, bis Kriegsende im Malteser Kriegslazarett Nr. 8, 1918-20 Theologiestudium in Valkenburg, 28.08.1920 Priesterweihe, 1920-22 Theologiestudium in Maastricht, 1922-23 Tertiat in Exanten, Studium in Godesberg – zuerst Religion, Latein und Hebräisch, dann Wechsel zur Naturwissenschaft mit dem Hauptfach Biologie. 18.12.1926 Dr. (phil), Eliviert mit einer Arbeit über die Deckflügel der Käfer, grundlegendes Lehrbuch zur Insekten-Anatomie. 1927-39 Professor an St. Georgen in Frankfurt/M. Ab 1932 in Frankfurt wohnhaft.
1927 Mitgründer und langjähriger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der rheinischen Coleopterologen, Gründer der umfangreichen Landesammlung rhein. Coleopteren (ab 1932 im Museum König, Bonn). Seit 1932 Mitarbeiter bei den „Stimmen der Zeit", zahlreiche Veröffentlichungen, Mitglied der Frankfurter Naturforschervereinigung „*Kewwerschachtel*". Im II. Weltkrieg in einem Waisenhaus in Oberursel/Taunus, nach 1945 Minister „*im Trutz*".
+ 03.07.1957 Frankfurt/Main, Elisabeth-Krankenhaus in Bockenheim. □ 06.07.1957 Südfriedhof Frankfurt/M.
Das Totenamt hielt sein ehem. Schüler Dr. HÖHLE, Generalvikar zu Limburg [177) 66) 124) 473)]

Mathilde RÜSCHKAMP *18.09.1880 Lüdinghausen
≈21.09. TP: Elise RÜSCHKAMP und Joseph CREMER.
+ 23.10.1962 im St.-Irmgardis-Stift in Süchteln bei Krefeld.
Als Schwester Alphonsine bei den Franziskanerinnen von Heythuisen-Nonnenwerth. Legt am 18.08.1904 die hl. Gelübde ab. 13 Jahre Oberin in Buffalo (New York, USA). Ab 1920 Lehrerin am „*Irmgardis-Lüzeum*" in Süchteln, wo Bruder Felix oft seine Ferien verbrachte. [177) 66) 124) 473)]

Emilie RÜSCHKAMP, Oberlehrerin
*03.09.1883 +02.04.1938 Lüdinghausen, „auf Besuch"
□ in ihrer Pfarrei Frauenfriedenskirche zu Frankfurt a. M.
∞15.04.1911 St. Gereon zu Köln mit
Prof. Dr. (phil.) **Bertold KÄBITZ**, Studienrat in Frankfurt/M. *09.06.1879 Muggensturm (Baden) + Karlsruhe.
S.v. **Johann Karl KÄBITZ** *03.08.1857 Militsch (Oberschlesien), Zollsekretär und Steuereinnehmer, +10.10.1945 Aachen, und **Wilhelmine SCHNEPF** *1852 + 26.10.1930
[177) 66) 124) 473)]

Ruth Wilhelmine Mathilde KÄBITZ
Erhält von ihrem Onkel Felix R. im August 1939 zur Hochzeit einen kompletten Stammbaum, (Vater- und Mutterseite, letztere ab 1450). Heute im Besitz von Tochter Uschi [G473)].
∞10.08.1939 StA Buenos Aires, 11.08.1939 Iglesia "Las Victorias" (Parroquia San Nicolas), mit
Ernst Günther Enrique WEYRAUCH, Kaufmann, ev.
S.v. **Enrico WEYRAUCH**, gen. Rico, Bankier, geb. 10.08.1873 Palermo (Sizilien/Italien), luth.-ev.
+ 06.04.1962 Ottersweier, und

Elisabeth FRICKE, gen. Ella, geb. 04.10.1877 Hamburg, ref.-ev. + 16.12.1955 Frankfurt/M. 66) 106) 473)
TZ: Wilfred Hagedorn und Susie Schreyer

Alphons RÜSCHKAMP
*04.06.1887 Lüdinghausen, Rittergutsbesitzer in Ostpreußen, dann Kaufmann in Köln, noch 1953 in Deutschland, dann Landwirt in Luxembourg (Eschweiler, Post Junglinster)
∞ mit **Charlotte KOTZAN**
Keine Kinder 66) 124) 473)

Kinder aus 2.Ehe:

Irene RÜSCHKAMP
*12.04.1890 Lüdinghausen +23.03.1893 Köln G473)

Mary RÜSCHKAMP *30.05.1891 Lüdinghausen,
Whg.: 1939 in Köln-Lindenthal, Dürener Str. 209, III. Etage G473)

Elise RÜSCHKAMP
*14.12.1854 Lüdinghausen + 06.07.1904 Hamm
∞ mit **Franz NISSERT**,
Geh. Justizrat und Oberlandesgerichtsrat in Hamm 16)

Joseph NISSERT, gen. 1934 Essen 16)

Felix NISSERT, gen. 1937,
Oberlandesgerichtsrat in Hamm

Bernhard RÜSCHKAMP, Chemiker
*01.12.1856 Lüdinghausen +13.03.1910 Braunschweig
Trauzeuge bei dem Bruder Heinrich
∞ 06.10.1887 Braunschweig (Nikolai-Kirche) mit
Klara ACHILLES aus Braunschweig 16)

Emilie RÜSCHKAMP
*23.09.1858 Lüdinghausen, noch 1935 Essen
∞ 03.09.1879 Seppenrade (Dionysius-Pfarrkirche) mit **Philipp SCHULTE**, Regierungs-Baurat aus Münster, Wohnung in Wiesbaden, Victoriastraße Nr.16 16)

August RÜSCHKAMP
Kaufmann (Holz und Eisen) und Landwirt, erst in Seppenrade, dann in Lüdinghausen, in den Häusern der Brüder Bernhard und Heinrich.
*24.08.1860 Lüdinghausen + 29.12.1936 Münster (Schlaganfall)
∞ 12.08.1890 **Amalie DICK** aus Stadtkryll in der Eifel 16)

? **Mathilde RÜSCHKAMP**, 1935 Süchteln

Zu XIV-1.6:

Die Familie LUDWIG
aus Trier

Die Mutter von Fanni GRISAR, geb. ROTTMANN, stammt aus einer Familie, die auf den Trierer „*Flozenhändler*“ Johann LUDWIG (gen. 1727) zurückgeht, und die ab etwa Mitte des 18. Jahrhunderts zu den angesehenen Ehrenbreitsteiner bzw. Arnsteiner Familien zählt.

Eine kleine Auswahl von Persönlichkeiten dieser Familie: Anton LUDWIG, Pfarrer in Arenberg (1754-1803), Peter LUDWIG, Pfarrer in Nonnweiler und Cochem, Ulerich LUDWIG, Franziskaner in Karden und Boppard, und Elisabeth LUDWIG (1718-72), verheiratet mit Johann Nikolaus CORDEN, kurtrierischer Registrator, geheimer Kabinettssekretär des Kurfürsten Franz Georg von Schönborn. Nicht zuletzt Ludwig Johann Caspar LUDWIG (1726-1821), angesehener und vermögender Bürger, 1796 Pächter des Ehrenbreitsteiner Mineralwasserbrunnens, bis 1797 kaiserlicher Hauptmann im österreichischen Heeresdienst, um 1800 Gastwirt im „Roten Hahn“ und Feldmann in Arenberg, Gutsbesitzer und Großkaufmann.

Eine kleine Episode aus der Zeit kurz vor 1800. Eine Tochter der Familie soll zu der Zeit, als die Franzosen die Festung Ehrenbreitstein belagern (kapituliert 1799), beim Bedienen der Gäste im Gasthaus „Zum roten Hahn, zu denen auch französische Offiziere gehören, Nachrichten erlauscht und an die eingeschlossenen Verteidiger weitergeben haben, indem sie an einem abgesprochenen Platz Kassiber unter einem Stein versteckt.
Vor der Französischen Revolution gehört das Gasthaus „Zum Roten Hahn“ noch einer Familie SCHNEIDER, als der Fachbacher Kronenwirt Peter GRYSAR [VI-1.1] 1788 seine Margarethe ehelicht, eine Wirtstochter aus dem Gasthaus in Arenberg.

Johann **LUDWIG,** Trierer „Flozenhändler“
∞ mit Katharina **MILZ** aus Koblenz

7 Kinder

- **Anton LUDWIG** *1727 Trier, Pfarrer in Arenberg (1754-1803) [84)]
- **Heinrich LUDWIG,** Prämonstratenser +1803 Arenberger Pfarrhaus [84)]
- **Peter LUDWIG,** Pfarrer in Nonnweiler und Cochem [84)]
- **Ulerich LUDWIG,** Franziskaner in Karden und Boppard
- **Elisabeth LUDWIG** *03.03.1718 Trier +16.05.1772 Limburg/Lahn.
  Eine Gedenktafel im südl. Querschiffs des Limburger Doms.
  ∞ mit **Johann Nikolaus CORDEN**, kurtrierischer Registrator, geheimer Kabinettssekretär des Kurfürsten Franz Georg von Schönborn [84)]

  10 Kinder

  - **Johann Ludwig CORDEN**
    *1740 Ehrenbreitstein, Dechant und Kanonikus zu Limburg
    1763 Priesterweihe in Mainz, Primiz in Arenberg (Pfarrort des Onkels) [84)]
  - **Johann Caspar CORDEN**
    *1742, Gerichtssekretär und Kammerrat zu Koblenz [84)]
  - **Johann Georg CORDEN** *1753 Pfarrer in Großmaischeid [84)]
  - **Hubert Arnold CORDEN** *1756 Stiftsherr zu Limburg [84)]
  - **Anton Alois CORDEN** *1758 Stiftsherr zu Limburg [84)]

- **Ludwig Johann Caspar LUDWIG**
  *1726 Trier +06.03.1821 Arenberg.
  Zuerst in Arenberg, später Tal Ehrenbreitstein, zuletzt Pfaffendorf, angesehener und vermögender Bürger, kaiserl. Hauptmann, erhob für mehrere Jahre die kurtrierische „Wein-Accis“, 1796 Pächter des Ehrenbreitsteiner Mineralwasserbrunnens.
  ∞09.09.1765 Arenberg mit **Anna Maria Theresia TRIACCA**
  *03.08.1747 +05.03.1809 Tal Ehrenbreitstein
  T.v. **Johann Anton Maria TRIACCA**, *1725, Kaufmann, Kolonialwarenhändler aus Ehrenbreitstein, angesehener Bürger, Mitglied des Kirchenvorstandes, 1769 und 1782 Bürgermeister in Ehrenbreitstein, 1767 Schützenkönig, 1790 Konkurs, (seine 2.∞1768 mit Ww Anna Franziska BERNARD) und
  Anna Maria Gertrude, geb. **PRÜMM** (auch: PRIMS) +22.06.1767 Ehrenbreitstein (ihre 1.∞ mit Johann TASQUE +24.03.1746) [84) 85)]

Johann Nikolaus Anton LUDWIG, kath.
*06.12.1766 ≈07.12.1766, Pate: Nikolaus LUDWIG
Bis 1797 im österr. Heeresdienst, um 1800 Gastwirt und Feldmann in Arenberg, Gutsbesitzer und Großkaufmann. Der ehem. Lehenshof des Herforder Marienklosters wird nach ihm Ludwigshof genannt. +06.11.1855 Arenberg,
∞08.02.1803 Arenberg mit **Franziska Rizza HOMMEN**
*11.10.1770 Koblenz +19.12.1855 Arenberg
T.v. **Nikolaus HOMMEN** und **Anna Catharina SYRÉ** 84) 85)

Johann Baptist Nikolaus LUDWIG *1806 + 06.01.1874
Der Erstgeborene erbt den „Ludwigshof“ mit Haus, Stallungen (ehem. Ziegelbrennerei), Feldern und Wiesen, Vieh, Weinberge, eine Lehmgrube, das „Cameral-Weiderecht“ in Niederberg, Urbar und Simmern für 300 Schafe sowie die Wohnhäuser für den Schäfer und den Ziegler.
∞ mit **Anna Ida REIFF** 84) 85)

Anna LUDWIG
∞ mit **Paul ADERHOLD**
Die Eheleute veräußern den Ludwigshof an den Juden Heium (=Heymann) MICHEL. Das dann sog. Heymanns-Eck wurde um 1975 niedergelegt und dort ein Wohnhaus und die Gaststätte „Arenberger Stube“ errichtet. 84)

Peter Anton LUDWIG
*1808 Arenberg. Erbt das Wohn- und Geschäftshaus in Ehrenbreitstein (an der Schaar).

1.∞ mit Katharina **SCHWARZ**

2.∞1842 mit Eva **BURCHARD**

3.∞ mit Henrica **REINHARD** +20.10.1910, fast 89 Jahre alt 84) 85)

Kind aus 1.Ehe:

Franziska Catharina LUDWIG
∞ mit **Christian SCHWICKERATH**,
Ehrenbreitsteiner Kaufmann 85)

Kind aus 2.Ehe:

Johann Nikolaus Adolph LUDWIG, ledig,
langjähriger Stadtverordneter in Ehrenbreitstein
+04.12.1913 Ehrenbreitstein 85)

Julie LUDWIG
Erbt das beim Ehrenbreitsteiner Sauerbrunnen gelegene Wohnhaus (dazumal bereits Witwe).
∞1823 mit **Ignatius ROTTMANN**, königl. Domänen-Rentmeister aus Simmern, Stiefbruder des Verfassers der „Gedichte in Hundsrücker Mundart“ 32) 85) 84)

Albert ROTTMANN *1824 + in Lodon
∞ mit **Josephina MAYER** 85)

Julie Johanna Josefine ROTTMANN
*28.01.1856 +24.05.1927
∞ mit **Karl Franz REICHENSPERGER**, 16)
*01.07.1843 +07.02.1923
1874 bis 1878 Friedensrichter in Völklingen
Nach 1878 Landgerichtsassessor nach Elberfeld und hier kurz darauf Landrichter.
1882 nach Köln versetzt, 1888 Landgerichtsrat, 1892 Landgerichtsdirektor. 1901 Landgerichtspräsidenten in Aurich. Tritt 1908 aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand.
S.v. **August REICHENSPERGER** (1808-1895), Zentrumspolitiker und Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung.
Quelle: Tagebuch 1913 – 1927 der Julie Johanna Josefine, geb. Rottmann, Kobl. 1927

Eduard ROTTMANN *1827 + in Guatemala
∞ mit NN **MATTEO** 85)

XIV-1.6

Franziska ROTTMANN *1830
∞ mit **Eduard GRISAR** aus Ehrenbreitstein
2) 79) 80) 58) 84) 57) 228) 16) 32) 85)

> ST XIV

Anna Maria LUDWIG
*16.04.1807 Arenberg +11.04.1877 Ehrenbreitstein
Erbt als Verlobte die Essigfabrik in Arenberg. Der künftige Ehemann soll den Essighandel weiterbetreiben, in die anderen Geschäfte des Schwiegervaters einsteigen und später auch die Kalköfen übernehmen.
∞28.11.1836 mit **Philipp Jakob NAPP**, ev.
Kaufmann aus Stromberg (Hunsrück)
*13.03.1811 +09.01.1900 Ehrenbreitstein
S.v. **Philipp Jacob NAPP** und **Johanna Gertrud PRAETORIUS** 84) 85)

Nikolaus NAPP
*26.03.1837 Ehrenbreitstein +05.10.1907 Trier 84)

Julius NAPP
*08.01.1839 Ehrenbreitstein
∞15.02.1873 mit **Maria SCHOLL** 84)

Hermann Josef NAPP
*11.06.1840 Ehrenbreitstein
∞17.05.1870 Ediger mit **Agnes MAAS** *31.12.1843 Edinger
T.v. **Christian MAAS**, Schiffer und Winzer aus Edinger, und **Gertrud BALLAS** 84)

Fanny NAPP
*11.10.1842 +26.11.1889 Ehrenbreitstein 84)

Albert NAPP
*30.04.1849 +02.09.1917 Ehrenbreitstein
∞ mit **Helene ARNOLDS** 84)

Maria Elisabeth LUDWIG * Ehrenbreitstein
∞21.02.1800 Ehrenbreitstein mit
Johann Albert Friedrich VON MEES 84) 85)

Anna Clara Thekla LUDWIG * Ehrenbreitstein 84) 85)

Margaretha Magdalena LUDWIG * Ehrenbreitstein 85)

Anna Petronella LUDWIG * Ehrenbreitstein 85)

Peter Anton LUDWIG *10.02.1780 Pfaffendorf 85)

Maria Theresia LUDWIG *12.10.1781 Pfaffendorf 85)

Zu XIV-1.6.4:

Die Familie MOSLER
(von der Mosel)

Die Familie MOSLER ist in Koblenz und Ehrenbreitstein seit über 625 Jahre nachgewiesen. In den Urkunden des alten Stiftes von St. Castor findet sich erstmals 1377 der Name des Johann MOSILLER aus Vallendar. Der erste Träger des Namens dürfte wohl von der Mosel stammen und diesem Fluss auch den Namen verdanken, da derselbe zuerst meist MUSELER geschrieben wurde.

Jakob MOSLER
Kurz nach dem Westfälischen Frieden wohnhaft in Ehrenbreitstein [85)]

Johann Jakob MOSLER +24.10.1719
1609 Bürger von Ehrenbreitstein, 1687 und 1695 dort Gerichtsschöffe, 1711 Kirchenvorstand im Thal. Whg. in der Fiedrich-Wilhelm-Str. Nr. 167 (heute), erbaut 1677, 1700 besaß er weitere drei Häuser in der Stadt und baute im gleichen Jahr das Haus „Im Anker“, hatte aber keine Feldgüter in Ehrenbreitstein, 1718 Gemeindevorsteher, 1719 Senior des Kirchenvorstandes und der Gerichtsschöffen
∞ mit **Katharina JUNG.** T.v. **Emmerich JUNG**, Nagelschmied, Gerichtsschöffe, galt als vermögend, Whg. in der Fiedrich-Wilhelm-Str. Nr. 166 (heute) aus eigenem Vermögen neu erbaut. [85)]

Jakob MOSLER
∞ mit **Anna Franziska LÖW** [85)]

Matthias MOSLER, wurde Karmelit [85)]

Franz Kaspar MOSLER, Regularkanoniker in Steinfeld [85)]

Kaspar MOSLER, Konditor
≈15.04.1675 Niederberg +24.10.1719 Ehrenbreitstein. Pate: Kirchenschöffe Kaspar MAND aus Ehrenbreitstein. 1697 Gerichtsschöffe, 1715 und 1726 Bürgermeister von Ehrenbreitstein (d.h., Rechnungsführer bzw. Rendant). 1700 Konditoreibesitzer „Im Anker“
∞ mit **Anna Barbara FRENTZ** +19.05.1744 (Sandsteingrabmal noch 1923 an der Rückseite der Kreuzkirche in Ehrenbreitstein)
Pate: Christoph SABASTIANI, berühmter Baumeister [85)]

NN **MOSLER** (älteste Tochter)
∞ mit NN **DAHM** in Leutesdorf [85)]

NN **MOSLER** (Tochter, Zwilling)
∞ mit NN **ANZ** [85)]

NN **MOSLER** (Tochter, Zwilling)
∞ mit NN **SCHREIBER** [85)]

NN **MOSLER** (jüngste Tochter), ledig, +1720 [85)]

Katharina **MOSLER**

1.∞ mit NN **RICHTER**

2.∞ mit NN **LOEF** [85)]

Franz Kaspar MOSLER, Konditor, +01.09.1757
60 Jahre Spiritual der Kapuzinerpatres, Profeß des 3. Ordens, begraben im Ordenshabit. Den letzten Weg begleiteten die Kapuziner „mit 6 Kerzen und dem Kreuz“. Er spendierte ihnen zum Leichenschmaus ein halbes Fuder Rotwein. [85)]

Franz Joseph MOSLER *20.03.1714 +28.07.1776
Hof-Konditor am Markt, Gerichtsschöfe

1.∞ NN NN, ohne Kinder

2.∞28.11.1747 mit **Katharina Magdalena BESTER** [85)]
*14.07.1728 Ehrenbreitstein, +18.07.1809. Führte nach dem plötzlichen Tode des Ehemannes mit 10 unmündigen Kindern das Geschäft weiter, zu dem auch ein Kolonialwarenladen gehörte [85)]

Kinder aus 2.∞:

Karl Joseph Ignatz MOSLER *31.07.1748
Registrator in Würzburg [85)]

3 Töchter

Arnold Peter MOSLER, lediger Advokat
*25.05.1750 Ehrenbreitstein +06.04.1802 [85)]

Maria Franziska Walburgia MOSLER
*12.05.1752 Ehrenbreitstein
∞ mit **Franz Lothar Hyazinth NEUMANN**
letzter kurtrierischer Amtmann von Ehrenbreitstein [85)]

Katharina MOSLER
*19.12.1753 Ehrenbreitstein + ein Jahr alt [85)]

I. Koblenzer Linie Mosler

Kaspar MOSLER *26.07.1755 Ehrenbreitstein
1783 nach Koblenz übergesiedelt, Konditoreigeschäft gegenüber der Liebfrauenkirche, „Zum Rosenbaum“ genannt.
∞ mit **Catharina SCHWARZ** [85)]

Bruder: Pfarrer Johann Peter SCHWARZ, St Laurentiuskirche zu Trier

Valentin MOSLER *16.04.1786 [85)]

Jacob MOSLER, ältester Sohn,
Rechtsanwalt in Koblenz
∞ mit **Barbara KAUFMANN** aus Heidelberg, (nach Pfarrer Wagner (Ehrenbreitstein): „evangelisch, aber eine sehr fromme und ausgezeichnete Frau, die der „hochselige“ Bischof KORUM zu besuchen nie unterließ, wenn er in Koblenz weilte.“ [85)]

Eduard MOSLER, erster Sohn
∞ mit **Wally DAHR**, noch 1923 in Koblenz [85)]

Hermann MOSLER,
Kaufmann und Weinhändler
Pate: Prof. Hermann MOSLER
∞ mit **Luise BREUNING** [85)]

4 Kinder

Albert MOSLER, Weinhändler
+??.09.1921 Ehrenbreitstein

NN **MOSLER**,
Whg. Eschweiler noch 1923
∞ mit NN **PRINZ**, Geheimrat [85)]

Theodor MOSLER [85)]

Carl MOSLER, Landgerichtspräsident,
Whg. in Bonn
∞ mit **Margarethe LEONARTZ** [85)]

Prof. Hermann MOSLER *15.12.1838 Trier
Studierte Theologie, 04.07.1871 Priesterweihe, ab 01.10.1863 Professor am Trierer Priesterseminar, im Kulturkampf aus dem Prieserseminar vertrieben, nahm er sich den zerstreuten Theologiestudenten und Ihrer Weiterbildung an. Lange war er Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. [85)]

Maria Magdalena MOSLER
∞ Koblenz mit **Dr. Matthias MAYER** [85)]

8 Kinder

Clemens MAYER noch1923 [85)]

Julie MAYER, 1923 Witwe
∞ NN **HOFSCHMIDT**, Justizrat in Koblenz [85)]

Prof. Dr. Joseph MAYER, noch1923, Aachen [85)]

Prof. Carl Joseph Ignaz MOSLER *17.01.1788
zweiter Sohn, Kunstmaler, studierte in Düsseldorf Kunstgeschichte, enger Freund von Peter von CORNELIUS (Maler und Grafiker), leitete nach ihm die Düsseldorfer Akademie. Verkehrte oft mit den Gebrüder Melchior und Sulpiz B. BOISSERÉE (Kunstgelehrte, Freunde Goethes, maßgeb. Förderer des Weiterbaus des Kölner Domes) und Dorothea von SCHLEGEL (älteste Tochter von M. MENDELSSOHN). Starb als Professor für Kunstgeschichte in Düsseldorf

1.∞ mit NN **GETTEGAST** aus Koblenz

2.∞ mit **Eva Theresia VOGT** *Klingenberg i.B. +??.11.1875
T.v. Prof. **Niclas VOGT** *1756 +1836, □ Schloss Johannisberg, gegenüber von Bingen. Lehrte in Mainz, später Senator in Frankfurt/M. [85)]

Kinder aus 1. ∞:

Dominikus MOSLER, Kunstmaler [85)]

Leonhard MOSLER, Kaufmann [85)]

Kinder aus 2. ∞:

Maria MOSLER, ledig, ins Kloster eingetreten [85)]

Rudolf MOSLER, jüngster Sohn,
verstarb als Student [85)]

Nikolaus Arnulf MOSLER
*13.05.1833 Düsseldorf (ältester Sohn)
Priester in Bonn, trat nach dem Vatikanischen Konzil zur altkatholischen Kirche über und wurde dort Priester
+10.10.1889 Konstanz
∞ 08.11.1881 mit **Helene KNOCHE** aus Herford [85)]

Alfred MOSLER *1883 [85)]

Ida Adelheid MOSLER *1886 [85)]

Heinrich MOSLER
*02.02.1836 +27.11.1892 Düsseldorf
Schriftsteller (u.a. Jüdische Stammesverschiedenheiten, Leipzig) und Kunstmaler. Erhielt eine Berufung an die Leipziger Kunstakademie
∞ mit **Margarethe BINGEN** [85)]

Rudolf MOSLER
*02.05.1874. 1923 Direktor des Telegraphenamtes in Koblenz [85)]

Carl MOSLER *25.07.1878
1923 Kaufmann in Düsseldorf [85)]

Johann Peter MOSLER
*19.05.1790. Pate: Pfarrer Johann Peter SCHWARZ, St Laurentiuskirche zu Trier [85)]

Heinrich Otto MOSLER *07.05.1792
Pate: Herzog Carl Otto Heinrich von NASSAU-SIEGEN, ausgezeichnet in den Türkenkämpfen, hat ein Jahr im „Rosenbaum“ im Quartier gelegen. [85)]

Catharina Magdalena MOSLER *02.05.1793
∞ mit NN **SCHLINK**, Appellationsgerichtsrat [85)]

Johann Wilhelm MOSLER
*24.02.1757 Ehrenbreitstein + früh verstorben [85)]

Maria Barbara Walburga MOSLER
*20.03.1758 Ehrenbreitstein
∞10.01.1797 mit **Joseph Aloys GEISLER** [85)]

I. Kölner Linie Mosler

Johann Adolph MOSLER *18.02.1760 Ehrenbreitstein
∞ mit **Gertrud KRAKAMP** aus Köln [85)]

Magdalena MOSLER [85]

Caspar MOSLER [85]

Heinrich MOSLER Hof-Konditor
∞15.05.1832 mit **Katharina Johanna HAßLACHER**
aus Koblenz [85]

Die Familie ist eingehend beschrieben von A. Haßlacher in „Zur Geschichte der Familien Haßlacher, Oswald und Leyenthal“, Bonn 1907

Christian MOSLER
*25.07.1839 +1895 Pontresina (Schweiz)
1872 Kaiserlicher Bergmeister in Straßburg, 1880 Bergrat, 1886 Geheim. Regierungsrat, 1886 vortragender Rat im preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe
∞ mit **Katharina FRIEDBERG**
T.v. Dr. NN **VON FRIEDBERG**,
preußischer Justizminister [85]

Dr. jur. Eduard MOSLER *25.07.1873 Straßburg
Gerichtsassessor und Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft in Berlin [85]

Beate MOSLER *11.04.1875 Berlin
∞ mit **Oskar STOLPP**
Fabrikant in Glauchau/Sachsen [85]

Emanuel MOSLER *29.11.1845 +09.03.1905
Kriegsteilnehmer 1870/71 im Rhein. Kürassierregiment Nr. 8, Inhaber des Eisernen Kreuzes, 1871 Parlamentär bei einer Verhandlung mit General FAIDHERBE der franz. Nordarmee. Humoristischer Dichter und Redner, lange Präsident einer Kölner Karnevalsgesellschaft. [85]

8 Kinder

Georg Friedrich MOSLER
*30.02.1761 + bald nach der Geburt [85]

II. Kölner Linie Mosler

Johann Friedrich Ferdinand MOSLER
*25.03.1763 Ehrenbreitstein
∞ mit **Clara ETZWEILER** aus Köln [85]

Johanna MOSLER
∞ mit NN **GEISLER**, Hof-Konditor aus Düsseldorf [85]

Friedrich Wilhelm MOSLER [85]

Friedrich Wilhelm MOSLER (ältester Sohn)
∞ mit **Elisabeth HOST** aus Andernach [85]

Franz Joseph MOSLER
*08.04.1852 Manderscheid
Amtsrichter in Meisenheim/Glan,
noch 1923 Geheimer Justizrat Düsseldorf [85]

Ludwig MOSLER *1889 Meisenheim
+ gefallen 09.11.1914 Flandern,
Leutnant der Reserve [85]

Elise MOSLER
∞ mit NN **WAHL,**
Staatsoberförster in Hofgeismar [85]

Friedrich MOSLER 4 Jahre in russ. Kriegsgefangenschaft, Bankbeamter [85]

Franz MOSLER
*15.11.1895 Düsseldorf. Oberleutnant a.D., Eisenes Kreuz 1.u.2.Kl., Kaufmann in Bremen [85]

Johann Baptist MOSLER, ledig [85]

Barbara MOSLER
∞ mit NN **LEONARDS** aus London [85]

NN **LEONARDS** (Tochter), aus Köln
∞ mit **Bruno SCHILLING**
Justizrat am Oberlandesgericht in Köln. Von ihm: *„Aphorismen zu dem Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich“*, Köln 1888 [16)]

XIV-1.6.4

Clara SCHILLING *24.06.1869 Köln

1.∞ mit **Albert GRISAR** aus Ehrenbreitstein, Kaufmann in Brüssel

> ST XIV

2.∞ mit **Klemens August DECKER** aus Köln [16) 84) 261)]

NN **SCHILLING** (Bruder)
∞ mit NN **VON BREITENBACH**, T.v. **Paul VON BREITENBACH**, Eisenbahnministers [85)]

Friedrich Wilhelm MOSLER [85)]

Johann MOSLER [85)]

NN **MOSLER** Tochter [85)]

NN **MOSLER** Tochter [85)]

Maria Katharina Walburga MOSLER
*05.10.1765. Ledig, führte die Konditorei nach dem Übersiedeln der Brüder nach Koblenz in Ehrenbreitstein weiter, 1842 versteigert an Witwe ROTTMANN, die Mutter von Franziska ROTTMANN [85)]

Johann Gerhard MOSLER *30.06.1767 + jung verstorben [85)]

II. Koblenzer Linie Mosler

Franz Maria Joseph MOSLER *11.09.1768
Hof-Konditor, Konditorei am Plan (Haus 619) in Koblenz
Zählte 1833 zu den Höchstbesteuerten. 1808 Angehöriger der Franz. Loge „L´Union desirée“. 1817 Mitbegründer der preuß. Loge „Friedrich zur Vaterlandsliebe“, ein Kreis aus überwiegend evang. Regierungs- und Konsistorialräten oder Offizieren.
∞ mit **Maria KILIAN** [85)]

Caspar MOSLER +1858, Aktuar (Schreiber) [85)]

Carl MOSLER, Kaufmann in Köln [85)]

Franz MOSLER, Hof-Konditor
∞ mit **Juliana WILLNECKER** [85)]

Franz MOSLER,
Ökonom in St. Sebastian bei Koblenz, ledig [85)]

Nikolaus MOSLER, Bankier in Paris [85)]

Carl MOSLER, Ökonom in St. Sebastian, ledig [85)]

Joseph MOSLER,
Konditor in Koblenz, dann Restaurateur in Aachen [85)]

Bernard MOSLER,
Kaisel.Königl.Hof-Apotheker in Koblenz
Übernahm am 01.01.1864 die Hofapotheke, die auf ein Patent von 1786 des letzten Trieer Kurfürsten Clemens Wenzelaus zurückgeht. 1923 befand sich die Mosler´sche Adlerapotheke in der Firmungsstr.

1.∞ mit **Franziska KLOTZ** *22.12.1839 Trier +05.03.1875 Koblenz

2.∞ mit **Magdalena REUß** *20.07.1845 Trier [85)]

Kinder aus 1.∞:

Franz MOSLER *03.05.1865 +30.04.1924
Hof-Apotheker in Koblenz
∞ mit **Sophia KRETZER** aus Vallendar [85)]

Bernhard MOSLER *10.08.1899 Hof-Apotheker in Koblenz [85)]

Maria MOSLER [85)]

Sophia MOSLER [85)]

Juliana MOSLER [85)]

Wilhelm MOSLER
*16.08.1867 Kaufmann in Aachen
∞ mit **Frieda HERMANNS** [85)]

Juliana MOSLER *30.04.1871
∞ mit Fritz **RAMPOLDT**, Major, aus Köln [85)]

Franziska MOSLER
*19.01.1873, noch 1923 in Köln [85)]

Kinder aus 2.∞:

Maria MOSLER, noch 1923 Düsseldorf [85)]

Margaretha MOSLER,
noch 1923 Gelsenkirchen [85)]

NN **MOSLER** (Sohn) [85)]

Maria MOSLER
∞ mit NN **KURZ**, Fabrikbesitzer in Nürnberg [85)]

Ferdinand MOSLER,
Kaufmann in Koblenz, ledig [85)]

Heinrich MOSLER,
+1899 Kaufmann in Koblenz [85)]

Franz MOSLER *16.10.1888 St. Sebastian
+ gefallen im I. Weltkrieg [85)]

Alfred MOSLER
*02.04.1891 St. Sebastian, im I. Weltkrieg durch Kopfschuss schwer verletzt, noch 1923 in Koblenz [85)]

Anna Margaretha MOSLER *17.03.1772
∞ mit NN **SCHMITZ** aus Köln [85)]

Kaspar Joseph MOSLER *02.01.1774
Ledig, lebte bei einer Schwester (Konditorei?)
+22.12.1837 Ehrenbreitstein [85)]

Aus ST IX:

DIE CAMBERGER LINIE

Johannes GRISAR

[XV-1] Johannes, der dritte Sohn des Schultheißen Martin Grisar aus Nievern, wird 1777 in Nievern, in der "Herrschaft auf der Lahn" der Grafen von der Leyen, geboren und stirbt 1837 in der Stadt Camberg (Taunus).

Die Französische Revolution und die Folgezeit scheint allen "Beine gemacht zu haben". Johannes geht, wie fast alle seine Brüder, nach 1800 in die Fremde. Die einen nach Ehrenbreitstein, andere nach Antwerpen; er wird Handelsmann in Camberg. Hier heiratet er 1801 Magdalena, die Tochter von Franz BURRET.

> Anmerkung:
> Nach H. J. Müllers wird 1802 für kurze Zeit ein Johannes GRISAR trierischer Schultheiß in Camberg. Ob es sich um „unseren“ Johannes handelt, bleibt unklar. Einerseits könnte die Verbindung zur Familie BURRET dafür sprechen, die Kurtrier hier schon früher gedient hat. Auch ist sein Vater Schultheiß in einer Herrschaft, die beste Beziehungen nach Trier hat. In "Camberg - 700 Jahre Stadtrechte" wird 1818 noch ein weiterer GRISAR als Vorsteher von Dombach genannt.
> Wahrscheinlich handelt es sich in beiden Fällen um Mitglieder der Familie Grisan (auch: Chrisan, Grisand), die mit unserer Sippe Grisar(d) keine bekannte Verbindung hat.

Die Beziehungen zum Elternhaus und zu seinen Brüdern hält Johannes aufrecht, und sei die Entfernung noch so groß. Der Vater wird Taufpate bei einem Sohn und Susanne, die Ehefrau von Bruder Martin aus Antwerpen, die Patin einer seiner Töchter. Kinder:

1. **Anna Maria Franziska** — *1802 Camberg
   ∞ 1824 (Dimission Camberg) mit **Anton MURER**, Posthalter in Walmroth (Nassau). Fünf Kinder.
2. **Clara** — *1805 Camberg +1868
   ∞ 1849 in Camberg mit dem aus Vallendar stammenden und in Niederlahnstein ansässigen Ökonom und Witwer **Johann Jakob MÜLLER**, S.v. Ludwig **Wilhelm Joseph MÜLLER** und Maria Margaretha **MEYER** aus Vallendar.
3. **Peter Joseph** — *1807 Camberg +1831 Antwerpen (Sterbeort fraglich)
4. **Magdalena** — *1809 Camberg
   ∞ 1840 in Camberg mit **Johann Leonhard HERBER**, Gastwirt aus Langenschwalbach (Taunus). S.v. **Heinrich HERBER** und **Elisabeth DICK** (s.a. beim Bruder Martin). Zwei Söhne werden Goldarbeiter, einer wird Schreiner in Paris.

> PARIS: In der Seine-Metropole gibt es zwischen 1850 und 1914 eine bedeutende "deutsche Kolonie", die zum größten Teil aus Arbeitern, Handwerkern und Dienstmädchen besteht und 1870 rund 80.000 Personen zählt. Besonders Schreiner und Möbelbauer haben schon seit dem 17. Jhd. einen guten Ruf.
> In der 2. Hälfte des 19. Jhd. wird die deutsche Einwanderung zu einem Massenphänomen. Nach Paris zieht es jetzt vor allem die mittellose Unterschicht, die in der Heimat kein Auskommen findet und die sich eine Überfahrt nach Amerika nicht leisten kann. Doch nur qualifizierte Kräfte erhalten auch gute Arbeit. Die anderen sinken zu einem Subproletariat am Rande des Existenzminimums ab. Sie werden zu einem Heer von Lumpensammlern, Straßenkehrern, Handlangern und Prostituierten.

5. **Kath. Franziska Marg.** *1812 Camberg
∞ 1843 in Camberg mit NN **NEUNKIRCH**, Zuckerbäcker und Gastwirt aus Langenschwalbach. S.v. **Franz Anton NEUNKIRCH**, Konditor, und **Antonia HILL** aus Limburg. Sechs Kinder.
6. **Johann Martin** *1815 Camberg
7. **Susanne Christine** *1817 Camberg +1835

BURRET: Die Burret sind wohl wallonischen Ursprungs und gehören im 18. Jhd. zu den angesehenen Familien Cambergs. So ist Philipp Wilhelm Burret (auch: Bourett) dort kurtrierischer Keller (seit 1747) und kurtrierischer Schultheiß (1737-+1764).

Johann Martin GRISAR

[XV-1.6] Geboren wird er 1815 in Camberg. Sein Pate ist der Großvater Martin GRISAR aus Nievern. Er tritt nicht in die Fußstapfen des Vaters, der Handelsmann war. Stattdessen wird er Sattlermeister und Gastwirt im „Englischen Hof“ zu Camberg.



Postkarte von 1914/15
Gefangene Franzosen auf dem Weg zur Arbeit
Links vorn: Haus Frankfurter Straße 38
Erhalten von Manfred Kunz, Bad Camberg

Bei dem Gasthaus handelt es sich um die Frankfurter Straße Nr. 38 und ist heute (2002) ein Teil des Einrichtungshauses Peuser. 1842 wird es noch zum Nachlass Heil gerechnet, anno 1846 bewohnt nach der Einwohnerliste Cambergs dann Martin Grisar mit weiteren fünf Personen das Haus, das zu jener Zeit die Hausnummer 147 trägt. Im gleichen Jahr führt ihn das Gewerbesteuerkataster als "kleinen Wirt, Gutsbesitzer mit zwei Pferden" und als "Sattler durch einen Gehilfen".
Das Alter des "Englischen Hofs" ist nicht bekannt. Vielleicht stammt es schon aus der Zeit vor dem großen Brand von 1798, bei dem in Camberg ein Viertel der Stadt zerstört und danach verstärkt außerhalb der alten Stadtmauern gebaut wird. Nach dem Gasthaus wird eines der neuen Baugebiete "England" genannt (1840/50 erschlossen). Ein Indiz vielleicht dafür, dass das Gasthaus schon länger existiert. Außerdem war die Frankfurter Straße ein alter Handelsweg, der an der Stadt vorbei führt. Was lag also näher, als hier ein Gasthaus vor den Toren der Stadt zu errichten?

Als dann die politische, wirtschaftliche und soziale Situation im März 1848 auch in Camberg zur Revolution führt, wird der Englische Hof zu ihrem geographischen Mittelpunkt.

Monarchisten, Konstitutionelle und Katholiken sammeln sich im Katholischen Verein (gegründet 23. März 1848), Liberale, Demokraten und Republikaner im Turnverein (gegründet 16. April 1848). Vereinslokal beider Bewegungen wird der Englische Hof, offenbar die einzige Versammlungsstätte, die einen geeigneten Saal hat.

2022-05-02

Laut Pachtvertrag vom Dezember 1848 zwischen dem Vorstand des Katholischen Vereins und Martin GRISAR trifft man sich jeden Donnerstag zwischen acht und zehn Uhr abends. Aus den Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben (01. April 1848 bis Februar 1853) ist zu ersehen, dass man im Winterhalbjahr regelmäßig wöchentlich im Englischen Hof tagt, im Sommer in der Regel einmal im Monat.

Über die politische Heimat des Martin ist nichts bekannt; sie wird sicher "geschäftsmäßig neutral" gewesen sein. In keiner der Aktivistenlisten taucht der Name Grisar auf - weder auf der einen, noch auf der anderen Seite.

Ganz ungefährlich sind die revolutionären Umtriebe für das Grisar-Anwesen als Standquartier beider, sich zeitweise mit blanker Waffe befehdenden Parteien dennoch nicht.
Als Prof. Buß, Mitglied der Nationalversammlung und Vorsitzender des ersten Katholikentages, zu einem Vortrag nach Camberg in den Englischen Hof gebeten wird, empfängt ihn Katzenmusik und wüstes Geschrei. Als die Organisatoren mitbekommen, dass man beabsichtigt, im Saal Grisar die Fensterscheiben einzuwerfen, wird die Versammlung abgeblasen. Am nächsten Tag berichtet der Vorsitzenden Moritz Lieber im Katholischen Verein und beklagt sich u.a. über das Verhalten des politischen Gegners: *"In demselben Lokal, das uns zu unseren wöchentlichen Versammlungen dient, hielt und hält ein anderer Verein, der Turnverein, seine Sitzungen ab. Haben wir sie jemals gestört, haben wir ihnen die Fensterscheiben eingeknickt? - Nein!"*

Ein anderes Ereignis scheint friedlicher abgelaufen zu sein: Es ist Christi Himmelfahrt 1849. Die der Turngemeinde Camberg von den Frauen und Jungfrauen der Stadt gestiftete Fahne, wird feierlich geweiht. Anschließend übergibt sie das Fräulein Christina Hamm auf dem Markplatz dem Fahnenträger Anton Schütz. In einem imposanten Festzug wird sie durch die Straßen zum Festort, den Lokalitäten des Martin Grisar getragen und der Bevölkerung präsentiert. Der „Englische Hof“ ist einschließlich Scheune, Hof und Garten festlich geschmückt. Die auswärtigen Turner aus Idstein, Wiesbaden, Limburg, Diez und Weilburg äußern sich voll des Lobes über die gelungene Festdekoration. Drei Tage feiert nun Camberg die Fahnenweihe seiner Turngemeinde.

Mitte 1850 ist auch in Camberg der demokratische Frühling vorbei. Zwei Jahre später sind die Parteien wieder verschwunden.

Martin Grisar heiratet 1840 in Camberg **Johanna Catharina** (G1683) aus Langenschwalbach, *1812, +1877, eine Tochter des Handelsmannes **Heinrich HERBER** (G1684). Beide haben acht Kinder.

Lehrer F. Heil aus Camberg schreibt am 17. April 1937 folgende Zeilen an Gustave GRISAR nach Antwerpen, der sich sehr für die Familiengeschichte interessiert:
„Durch Nachfragen bei hiesigen älteren Einwohnern glaube ich in der Lage zu sein, manche Frage von Ihnen beantworten zu können. Doch sind die Nachrichten sehr spärlich. Von dem gesuchten Bilde (Anm.: Ölgemälde eines Grisar, von dem Gustave ein Foto besitzt) *habe ich keine Spur finden können.*
Martin Grisar (1815-1894) ist bei den älteren Cambergern noch in guter Erinnerung. Ich fand einen alten Sattlermeister, der bei ihm gelernt hat. Seine Frau starb schon sehr früh (1812-1877) und er war lange Witwer. Seine Kinder sind sehr früh gestorben. Was aus den letzten, von denen ich keinen Sterbeeintrag gefunden habe, geworden ist, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Einer glaubt sich zu erinnern, dass eine von den Töchtern nach Limburg geheiratet habe.
Auf jeden Fall ist er zuletzt ganz alleine gewesen und schließlich von der Gemeinde unterhalten worden.

Fast alle wissen von seinen zwei großen Hunden zu erzählen, die er gehalten habe. Sie waren so dressiert, dass sie ihm die Einkäufe in der Stadt machen konnten. Als in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Eisenbahn Camberg-Limburg gebaut wurde, habe er zu Fastnacht sich einen kleinen Wagen gebaut, der die Gestalt einer Lokomotive hatte und in dem seine Hunde verdeckt laufen konnten. Mit dem sei er durch die Straßen und nach den Dörfern gerast, einen Dampfwagen vortäuschend; es sei selbst Rauch aus dem Schornstein gekommen.
Ein Mann, der über 80 Jahre alt ist und in Herrnmühle geboren, erzählte mir, er habe ihn gut gekannt. Er sei oft zu ihnen in die Mühle gekommen und habe im Wasserhaus gebadet; selbst in der kalten Jahreszeit sei er manchmal ins kalte Wasser gegangen.
Er muss ein besonders tüchtiger Sattler gewesen sein. Es geht heute noch die Sage von ihm rund, er habe ein Pferdekummet nur mit den Armen um den Hals des Pferdes fassend anzumessen brauchen, dann habe es gesessen.
Die Familie GRISAR ist hier vollständig ausgestorben. Das GRISAR-HAUS steht in der Frankfurter Straße und hieß als Gastwirtschaft "Der englische Hof".

> Anmerkung: Bei dem genannten Müller handelt es sich wohl um einen Sohn von Anton Möhler (auch: Maehler), der die einzige Mühle Cambergs, die kurfürstliche Herrenmühle, 1865 von seinem verstorbenen Vater übernommen und sie 1871 im Rahmen der Zehntablösung gekauft hat.

Quellen:

- Heinrich Jacob Müllers - Geschichte von Stadt und Amt Camberg - 1879 (Neuauflage 1977, Camberger Verlag)
- Albert Schorn - Camberg und Wort und Bild - 1904, Selbstverlag
- Privatarchiv Manfred Kunz - Auszüge aus der Sammlung der Gaststätten, dem Gewerbesteuerkataster und den Einwohnerlisten Cambergs
- Kirchenbuchabschriften von Prof. Rüschkamp 1938/39
- Camberg - 700 Jahre Stadtrechte
  Beiträge zur Heimatkunde. Hrg.: Magistrat der Stadt Camberg. Verlag Ulrich Lange
- Michael Traut - Die demokratische Bewegung 1848-52 in Camberg.
  Teil eines Vortrages "Der kath. Verein Camberg und die demokratische Bewegung 1848-52", der am 23. Juni 1987 im Rahmen einer Vortragsreihe des "Vereins Historisches Camberg" gehalten wurde

Aus ST IX:

Stammtafel XV

Camberger Linie

XV-1=
IX-1.4

Johannes Martin GRISAR, Handelsmann
*20.11.1777 Nievern ≈ 21.11.Nievern, kath. TP: Johann HUARTH aus Niederlahnstein und Anna Helena GRYSAR aus Fachbach +18.02.1837 Camberg.
S.v. Schultheiß **Martin GRISAR** und **Anna HUART** aus Fachbach
∞ 21.07.1801 Camberg mit **Magdalena BURRET**
*24.02.1778 + 29.06.1841 Camberg, T.v. **Franz BURRET** 16) 127) 39) 2) 57) 228)

> ST IX

XV-1.1

Anna Maria Franziska GRISAR
≈ 23.09.1802 Camberg + 09.09.1857 Berod, dort □ 11.09. 91)
∞19.04.1824 Berod (Demission Camberg) mit
Anton MEURER, Posthalter in Walmroth/Nassau *1801 +1855.
S.v. **Caspar MEURER** und **Franziska SCHICKEL** 91) 16) 42) 2) 57) 228)

- **Josephine MEURER,** ledig. Haushälterin bei Freiherr von Blüttersdorf in Frankfurt a.M. 16) 2) 57) 228)
- **Carl MEURER,** Bierbrauer in Hausbach
  ∞ mit NN **GASSEN** aus Desen (Nassau) 16) 2) 57) 228)
- **August MEURER**, Ökonom in Schwanheim bei Frankfurt a.M.
  ∞ mit **Antonie PETER** 16) 2) 57) 228)
- **Wilhelm MEURER** +1862 Mainz, bei einem Unfall von einer Maschine erdrückt 16) 2) 57) 228)
- **Maria** (Mariechen) **MEURER**
  ∞ 1866 Montabaur mit **Dr.** NN **SECK** 16) 2) 57) 228)

XV-1.2

Clara GRISAR ≈ 01.12.1805 Camberg +1868
∞ 27.03.1849 Camberg mit **Johann Jakob MÜLLER,** bei der Trauung Witwer, Ökonom in Niederlahnstein (*01.12.1799 Vallendar, +1869).
S.v. Ludwig Wilh. **Joseph MÜLLER** und
Maria Margaretha MEYER aus Vallendar 16) 2) 57) 228) 127)

XV-1.3

Peter Joseph GRISAR ≈ 22.11.1807 Camberg.
+ 02.04.1840 Hattenheim (Rheingaukreis), dort □ 06.04. 91) 16) 2) 57)

XV-1.4

Maria Magdalena GRISAR ≈10.10.1809 Camberg
∞ 28.07.1840 Camberg mit **Johann Leonhard HERBER**
*15.03.1810 Langenschwalbach, dort Gastwirt
S.v. **Heinrich HERBER** und **Elisabeth DICK** 91) 16) 2) 57) 42) 228)

- **Heinrich HERBER,** Goldarbeiter 16) 2) 57) 228)
- **Friedrich HERBER,** Schreiner in Paris 16) 2) 57) 228)
- **Carl HERBER,** Goldarbeiter 16) 2) 57) 228)

XV-1.5

Katharina Franziska Margaretha GRISAR ≈ 22.08.1812 Camberg
∞15.02.1843 Camberg mit **Friedrich Franz NEUNKIRCH** 91)
*16.11.1809 Limburg, Zuckerbäcker und Gastwirt in Langenschwalbach.
S.v. **Franz Anton NEUNKIRCH**, Konditor, und
Antonia HILL aus Limburg 91) 16) 2) 57) 42) 228)

- **Josephine NEUNKIRCH** 16) 2) 57) 228)
- **Hubert NEUNKIRCH**, Zuckerbäcker 16) 2) 57) 228)
- **Ludwig NEUNKIRCH** 16) 2) 57) 228)
- **Clara NEUNKIRCH** 16) 2) 57) 228)
- **Magdalena NEUNKIRCH** 16) 2) 57) 228)
- **Paul NEUNKIRCH** 16) 2) 57) 228)

XV-1.6

Johann Martin GRISAR ≈ 09.01.1815
TP: Martin GRYSAR, Schultheiß aus Nievern (der Großvater)
Sattlermeister in Camberg mit einem Gehilfen (1846), Wirt im „Englischen Hof“, in der Frankfurter Straße 38 (gen. 1846-53), dort wohnhaft mit weiteren fünf Personen (1846). Gutsbesitzer mit zwei Pferden (1846)
+16.06.1894 Camberg
∞ 14.07.1840 mit **Johanna Catharina HERBER**
*12.08.1812 Langenschwalbach + 01.04.1877 Camberg
T.v. **Heinrich HERBER**, Handelsmann, und
Elisabeth DICK [16) 2) 57) 228) 37) 36) 39)]

XV-1.6.1 **Martin GRISAR**
≈13.04.1842 Camberg +19.12.1849 Camberg [16) 2) 57) 228)]

XV-1.6.2 **Karl GRISAR**
≈ 07.05.1843 Camberg +17.05.1843 Camberg [16) 2) 57) 228)]

XV-1.6.3 **Bertha Johanna GRISAR**
≈ 01.07.1845 Camberg + vor 1866 [16) 2) 57) 228)]

XV-1.6.4 **Friedrich GRISAR**
≈ 03.02.1847 Camberg + 27.12.1849 Camberg [16) 2) 57) 228)]

XV-1.6.5 **Kilian GRISAR**
*≈+15.03.1849 Camberg [16) 2) 57) 228)]

XV-1.6.6 **Franziska GRISAR**
≈ 30.09.1850 Camberg + 21.04.1858 Camberg [16) 2) 57) 228)]

XV-1.6.7 **Karolina GRISAR** ≈ 24.02.1864 Camberg
∞ in Limburg (?), lebt noch 1866 [16) 2) 57) 228)]

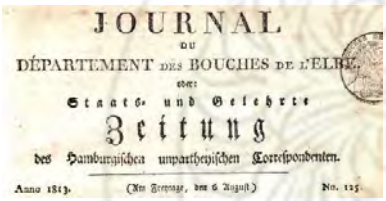
XV-1.6.8 NN **GRISAR**
* Camberg + vor 1866 [16) 2) 57) 228)]

XV-1.7 **Susanne Christine GRISAR**
≈13.01.1817 Camberg
TP: Susanne, Ehefrau von Martin GRYSAR aus Antwerpen
+ 30.01.1835 [16)]

Der Kauf des „Nieverner Hammer“

Die Siegesfeiern von 1814 und 1815 können im Herzogtum Nassau nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Wirtschaft und insbesondere das Eisenhüttenwesen am Boden liegt. Wie wir dem „Herzogl. Nass. allgem. Intelligenzblatt“ der Jahrgänge 1816 und 1817 entnehmen können, unterstehen etliche Werke im Herzogtum Nassau der Zwangsverwaltung und werden zum Verkauf angeboten. So etwa der Hammer in Rod an der Weil, der in Schmitten (Usingen) und das Werk in Katzenellenbogen. In der Ausgabe Nr. 23 vom 7. Juni 1817 wird bekannt gemacht, dass die Hütte in Ahl einen neuen Eigentümer sucht.

Den ersten Versuch einer Versteigerung der wegen Überschuldung ebenfalls unter Zwangsverwaltung stehenden Hütte des damaligen Besitzer d’Omalius im Kirchspiel Nievern entnehmen wir der Hamburger „*Staats- und Gelehrte-Zeitung*“ bereits am 6. August 1813. Sie wird auf den 2. Sept. 1813, 10 Uhr vormittags, im Hause des Kirchspielschultheißen (Martin) Grisar zu Nievern festgesetzt. Auskünfte erteilen der Hüttenaufseher Engenhardt, der Herzogl. (wohl nass.) Schultheiß (Martin) Grisar zu Nievern sowie Obersteiger Schunk zu Berlenbach (> ST IX-1).



JOURNAL
DU
DÉPARTEMENT DES BOUCHES DE L'ELBE,
oder:
Staats- und Gelehrte
Zeitung
des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten.

Anno 1813. (Am Freytage, den 6 August.) No. 125.

Seite 5

Das Nievener Hüttenwerk zu Nievern an der Lahn, eine Stunde von Coblenz und eine halbe Stunde von Bad-Ems, nebst dazu gehöriger Eisensteingrube zu Berlenbach bey Dietz an demselben Flusse, stehet Schulden halber gerichtlich feil, und es ist zu dessen obrigkeitlicher, in der Behausung des Kirchspielsschultheißen Grisar zu Nievern, vorzunehmenden Versteigerungs-Termin auf Dienstag den 2ten September dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Liebhaber, welche selbst Augenschein an Ort und Stelle einnehmen wollen, belieben sich wegen der Hütte an den Hüttenaufseher Engelhardt daselbst, oder an den Herzogl. Schultheißen Grisar zu Nievern, wegen der Eisensteingrube aber an den Ober-

Seite 6

steiger Schunk zu Berlenbach zu wenden, bey welchen sämmtlich auch die im Jahre 1810 von dem Eigenthümer aufgestellten, gedruckten, detaillirten Beschreibungen und Nachrichten, sowol wegen des Hütten- als Bergwerks, in Deutscher und Französischer Sprache zur Einsicht zu haben sind.

Hier bemerkt man nur kürzlich folgendes:

1) Die Nievener Hütte besteht in zwey hohen Schmelz Oefen unter einem Dache — einem Grobhammer mit zwey Frisch- und einem Wärmfeuer — einer Schneidmühle — einem Pochwerk — Kohlschoppen — geräumigen Wohnhause mit Garten — Gartensaal — Keller und Speicher — einem besondern Hause für die Platzknechte — einer Scheuer und Stallungen für Pferde und Rindvieh, wozu an Liegenschaften weiter gehören: 1 Morgen 27 Ruthen Ackerland und 2 Morgen 135 Ruthen Wiesen.

2) Das Berlenbacher Bergwerk liefert den reichhaltigsten edelsten Eisenstein, und dieser das geschmeidigste Eisen. Durch Abteufung eines in diesem Jahre vollendeten großen Schachts ist auch in der Teufe unter der Stollen-Sohle Eisenstein von gleicher Qualität in starker Mächtigkeit angehauen, und dadurch dieser Bergbau für die Zukunft noch aussichtsvoller geworden.

Das Feld dieses Bergwerks hält 240 Lachter in der Länge, wovon bis hieher nur 150 Lachter bis auf die Stollen-Sohle in Betrieb gesetzt worden. Die noch übrigen 90 Lachter können von den künftigen Eigenthümern in Versuch und Betrieb gesetzt werden, welche hoffentlich das Eisensteinflötz eben so bauwürdig antreffen werden.

3) Außer diesem Bergwerke steht der Nievener Hütte noch das Recht zu, zwey andere Bergwerke, nahe bey der Hütte liegend, zu betreiben, so wie auch eine ehemals bey Ems gestandene besondere Schmelze wieder aufzubauen.

4) Hat die Gewerkschaft die höchstlandesherrliche Erlaubniß zur jährlichen Exportation von 500 Fudern rohen Eisensteins auf 4 Jahre erhalten, wovon der Ansteigerer wenigstens noch 2 Jahre Gebrauch machen kann.

5) Wegen der Zahlung ist vorläufig bestimmt, daß geräumige 5- bis 6jährige Termine gegeben, die bey dem Zuschlag oder 14 Taze hernach zu leistende Angiftssumme nur auf 25000 Fl. gesetzt; da hingegen auch niemand als Bieter zugelassen werden soll, der sich nicht wegen Zahlfähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse oder eine sonst annehmliche Art genüglich auszuweisen im Stande seyn wird.

Braubach, den 15ten Junii 1813.

Ex speciali commissione:

Körner,
Herzogl. Nassauischer Justizrath und Amtmann.

Die auszugsweise Beschreibung: *Die Nieverner Hütte besteht in zwei hohen Schmelz Öfen unter einem Dache – einem Grobhammer mit zwey Frisch- und einem Wärmfeuer – einer Schneidmühle – einem Pochwerk – Kohleschoppen – geräumigen Wohnhause mit Garten – Gartensaal – Keller und Speicher – einem besonderen Hause für die Platzknechte – einer Scheuer und Stallungen für Pferde und Rindvieh – wozu an Liegenschaften weiter gehören: 1 Morgen 27 Ruthen Ackerland, 2 Morgen 135 Ruthen Wiesen.*
Das Berlenbacher Bergwerk liefert den reichhaltigsten edelsten Eisenstein, und dieser das geschmeidigste Eisen. Durch Abteufung eines in diesem Jahr vollendeten großen Schachtes ist auch in der Teufe unter der Stollen-Sohle Eisenstein von gleicher Qualität in starker Mächtigkeit angebauen, und dadurch dieser Bergbau für die Zukunft noch aussichtsvoller geworden. Das Feld dieses Bergwerke hält 240 Lachter in der Länge, wovon die bisher nur 150 Lachter bis auf die Stollen-Sohle in Betrieb gesetzt worden. Die noch übrigen 90 Lachter können von den künftigen Eigenthümern in Versuch und Betrieb gesetzt werden, welches hoffentlich das Eisensteinflöz ebenso bauwürdig antreffen werden.
Außer diesem Bergwerke stehen der Nieverner Hütte noch das Recht zu, zwei andere Bergwerke, nahe bey der Hütte liegend, zu betreiben, sowie auch ein ehemals bey Ems gestandene besondere Schmelze wieder aufzubauen.

In den Ausgaben Nr. 30 vom 27. Juli, Nr. 31 vom 3. August und Nr. 32 vom 10. August 1816 wird mit fast identischer Beschreibung des Objektes erneut bekannt gegeben, dass der Nieverner Hammer versteigert werden soll: *„Montags, den 14. Oktober d. J. soll das an der Lahn ohnfern des Emser Bades, und eine Stunde oberhalb Coblenz gelegene Nieverner Hüttenwerk nebst allen Appertinentien , insbesondere dem dazu gehörigen bei Birlenbach unweit Diez an der Lahn gelegenen Eisensteinwerk, in loco Nievern in der Behausung des Herrn Schultheißen Grisar ohne Vorbehalt der Genehmigung finaliter versteigert werden.*
Zur Hütte gehören, außer dem gut angelegten Wehr in der Lahn, und sämmtlichen Gräben und Canälen:

a) zwei Hochöfen
b) ein Stabhammer mit zwei Frisch- und einem Wärmfeuer
c) ein Eisenschneidwerk
d) ein Pochwerk
e) ein Kohlschoppen
f) ein Wohnhaus mit Keller und Speicher
g) ein großer Garten mit Gartensaal
h) ein eigenes Haus für Arbeiter
i) eine Scheune
j) Stallungen für Pferde und Rindvieh
k) 1 Morgen 27 Ruten Ackerland
l) 3 Morgen 135 Ruten Wiesen

Das Eisensteinwerk bei Birlenbach liefert vorzüglich guten Eisenstein, hat bedeutend großes Feld, und verspricht bei einer bergmännischen Behandlung, insbesondere nach Anlage eines tiefen Stollens, eine lange Dauer. Überdies ist mit dem Hüttenwerk auch das Recht, zwei Bergwerke in dessen Nähe zu betreiben und eine vormals bei Ems gestandene eigene Schmelzhütte wieder aufzurichten, verbunden.
Es steht jedem Liebhaber frei, vor der Versteigerung die sämmtlichen vorbezeichneten Gegenstände an Ort und Stelle zu besehen, und die erforderlichen Erkundigungen wegen der Hütte bei obgemeldeten Schultheißen Grisar, und wegen dem Bergwerk bei dem angestellten Schichtmeister zu Birlenbach einzuziehen.
Die Bedingungen aber, worunter die Ausweisung der Zahlungsfähigkeit der Licitanten auf eine legale Weise die erste seyn wird, können im Termin der Versteigerung zu Nievern,

allenfalls auch vier Wochen vor derselben dahier in der Hofgerichts-Canzlei eingesehen werden.
Zugleich ergehet hiermit die Ladung an alle und jene Personen, welche einige Forderung oder sonstige rechtliche Ansprüche an vorgedachten Eisenwerken und deren zeitherigen verschuldeten Eigenthümer haben, sich Mittwochs den 11. September dahier um so gewisser persönlich oder durch genugsam Bevollmächtigte zu melden, und über ihre Ansprüche und sonstige Gegenstände, besonders hinsichtlich der öffentlichen Versteigerung, und der dabei festzusetzenden Bedingungen vernehmen zu lassen, als jeder Ausbleibende nachher mit seinen Einwendungen oder Einsprüchen nicht mehr gehört werden, sondern ohne weiteres sich dem Beschluß des Gegenwärtigen zu fügen, schuldig seyn soll.
Dillenburg den 6. July 1816
Herzoglich Nassauisches Hofgericht, Freiherr von Preuschen, vt. Steubing.“

Die Bekanntmachungen der Versteigerungen erfolgen u. a. auch in der „Confluentia“ (Rhein- und Mosel-Zeitung) vom 27. Juli, 5. August und 10. September sowie in der „Kölnischen Zeitung“ vom 28. Juli und 8. August 1816.

Die für Montag, den 14. Oktober, geplante Versteigerung findet aus unbekannten Gründen nicht statt. Im Herzogl. Nass. allgem. Intelligenzblatt vom 8., 15. und 22. Februar 1817 ist zu lesen: *„Da die in den öffentlichen Blättern... auf den 14. Oktober v. J. festgesetzte Versteigerung des Hammer- und Hüttenwerks zu Nievern an der Lahn... wegen verschiedener sich ergebenen Umstände hat ausgesetzt werden müssen, so wird nunmehr anderweiter Termin hierzu auf Montag den 21. April d. J.... anberaumt.“*

Die Versteigerung findet tatsächlich und endlich am Montag, den 21. April 1817, im Hause des Schultheißen GRISAR zu Nievern statt. Die vom herzoglichen Hofgericht am 15. April d. J. beauftragten und bei der Versteigerung anwesenden Hofgerichtsräte CRAMER und LORSBACH beschreiben zunächst die zum Verkauf stehenden Güter und erläutern die Bedingungen. Schriftführer ist STREUBING.

Bei der nun folgenden Versteigerung bieten folgende Herren mit:
- Der Rat MÄURER (MEURER) von Koblenz (bis 25.000,- Gulden)
- Kommerzienrat LOSSING (wohl LOSSEN, damaliger Verwalter) von der „Sayner Hütte“ (bis 43.000,- Gulden)
- Herman Joseph MINHAM von Koblenz (bis 49.000,- Gulden)
- Wilhelm Gudion REMY, für die gleichnamige Company zu Bendorf (bis 66.000,- Gulden)
- Peter GRISAR, der Amtsschultheiß von Nievern

Weiter anwesend bei der Versteigerung sind nach dem Protokoll die beiden Antwerpener Bürger Martin und Carl Grisar, Brüder des Amtsschultheißen von Nievern. Ihr Vater wird nicht erwähnt.

Rund fünfzig Jahre später erzählt Peter Joseph [IX-1.10] seinem Neffen Pater Felix GRISAR [XIV-1.10] (s. a. Interview mit einem Zeitzeugen/ST VI), er und seine Brüder hätten die Hütte *„angekauft, bewogen durch die Thränen der Nieverner Leute, weil sonst der Hohenrheiner Hüttenbesitzer sie erworben und die Arbeit eingestellt hätte, um der Konkurrenz zu entgehen“*. Letzteres ist seiner Phantasie entsprungen, denn die Hütte Hohenrhein war an der Versteigerung gar nicht beteiligt, weder mit einem Vertreter noch mit einem Gebot.

Peter GRISAR eröffnet mit einem Gebot von 20.000 Gulden. Rath MÄURER ist bald aus dem Rennen. Als die Remy Company anfängt mitzubieten, steigt die Sayner Hütte aus. Hermann Joseph MINHAM hat sich anscheinend ein Limit von 50.000 gesetzt, doch das reicht heute nicht.
In schöner Regelmäßigkeit überbieten sich die verbleibenden beiden Konkurrenten in 500-Gulden-Schritten. Zuerst versucht Peter GRISAR bei 55.500 einen plötzlichen Gebotssprung von 2.500 Gulden, ohne Erfolg. Bei 62.000 ist es die Remy-Company, die plötzlich um einen Tausender steigert, doch Peter GRISAR bietet unverdrossen jeweils 500 Gulden mehr. Die Remy-Company ist relativ spät eingestiegen, während Peter GRISAR von Anfang an keinen Zweifel an dem Willen lässt, die Hütte zu erwerben. Die Versteigerung zieht sich hin und die Schriftzüge des protokollführenden STEUBING werden immer flüchtiger. Beim 71. Gebot und einem Stand von 66.500 Gulden gibt sich die Remy-Company geschlagen.

Nach dem Zuschlag an den Amtsschultheißen Peter GRISAR erklärt dieser überraschend, dass er für seine beiden Brüder Martin und Carl GRISAR geboten habe. Die beiden Herren bitten auch sofort um die Ausfertigung des Kaufbriefs auf ihren Namen. Das Kaufgeld wollen sie so schnell als möglich entrichten. Daraufhin unterzeichnen Peter, Martin und Carl GRISAR das Versteigerungsprotokoll. Ihre Unterschriften werden vom Protokollführer STEUBING beglaubigt.
Möglicherweise haben die beiden Antwerpener Kaufleute nicht mit einer solch hohen Kaufsumme gerechnet, denn ihre Kreditbriefe reichen offensichtlich nicht. Das Herzogl. Nass. Hofgericht wird angesichts des zweiten Gebotes, das nur 500 Gulden weniger beträgt, auf umgehende Klärung gedrängt haben, denn Protokollführer STREUBING bleibt noch in Nievern. Es wird auch auf einer Bürgschaft zur Absicherung des Gebots der beiden „Ausländer“ bestanden.
Also lassen sich die GRISAR-Brüder etwas einfallen, um Zeit zu gewinnen. Zwei Tage nach der Versteigerung, am 23. April 1817, erklären Peter und Carl GRISAR, i. V. auch für ihren Bruder Martin, vor STEUBING, dass Peter GRISAR von Nievern (nun auch) Mitkäufer der am 21. April ersteigerten Gegenstände sei. Peter GRISAR gibt weiter zu Protokoll, dass er für die Begleichung des Kaufgeldes mit „seinem ganzen gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen“ hafte. Durch sein Einspringen als Bürge wird Peter GRISAR plötzlich zum Mitkäufer und auf diese Weise Mitinhaber.

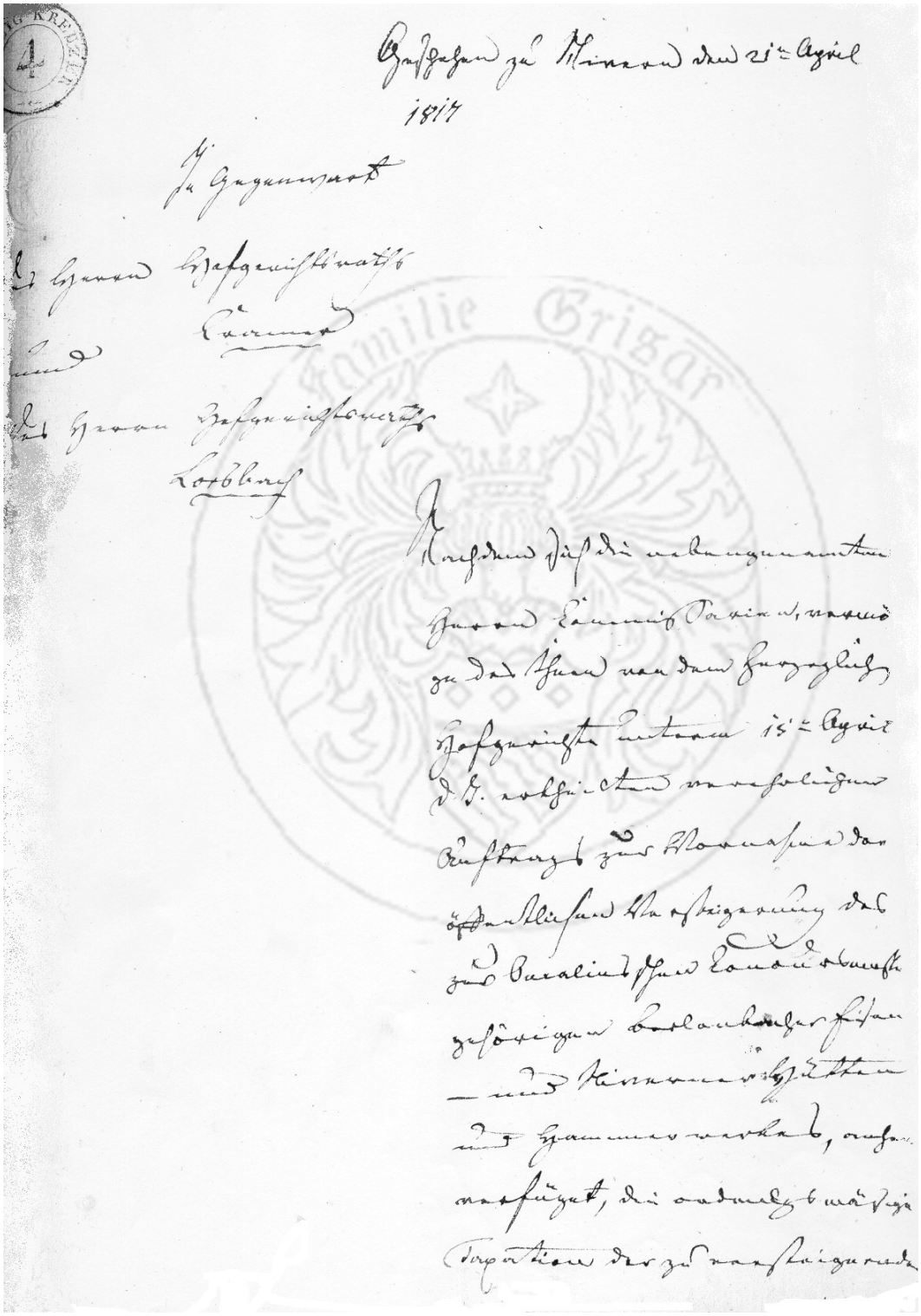
Martin ist wohl schon abgereist, um letzte finanzielle Regelungen zu treffen. In den Antwerpener Annalen wird von dem Erwerb der Nieverner Hütte am 21. Mai 1817 berichtet, also vier Wochen nach der Versteigerung. Denkbar, dass es sich um das Datum des Besitzübergangs handelt, nachdem das Kaufgeld übergeben ist.
In jedem Fall ist der 21. Mai für die Nieverner Hütte bereits ein historisches Datum, denn auf den Tag genau vor 146 Jahren, am 21. Mai 1671, erteilt der Trierer Erzbischof Karl Caspar von der Leyen die erste Konzession für den „Nieverner Hammer“.

Das Eisenbergwerk Birlenbach und das Nieverner Hütten- und Hammerwerk firmiert künftig unter:

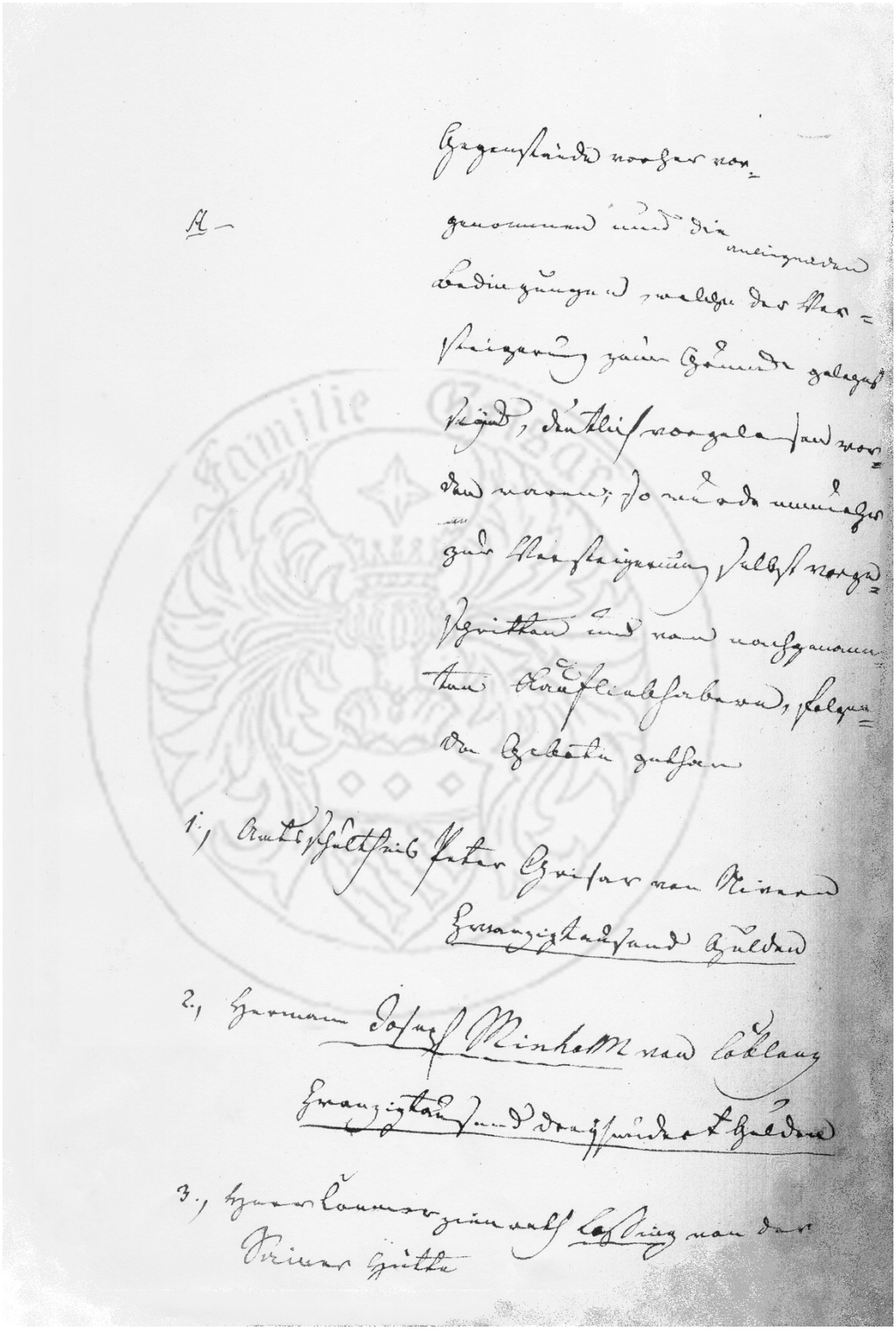
„Martin, Carl und Peter Grisar & Cie.“

2022-04-23

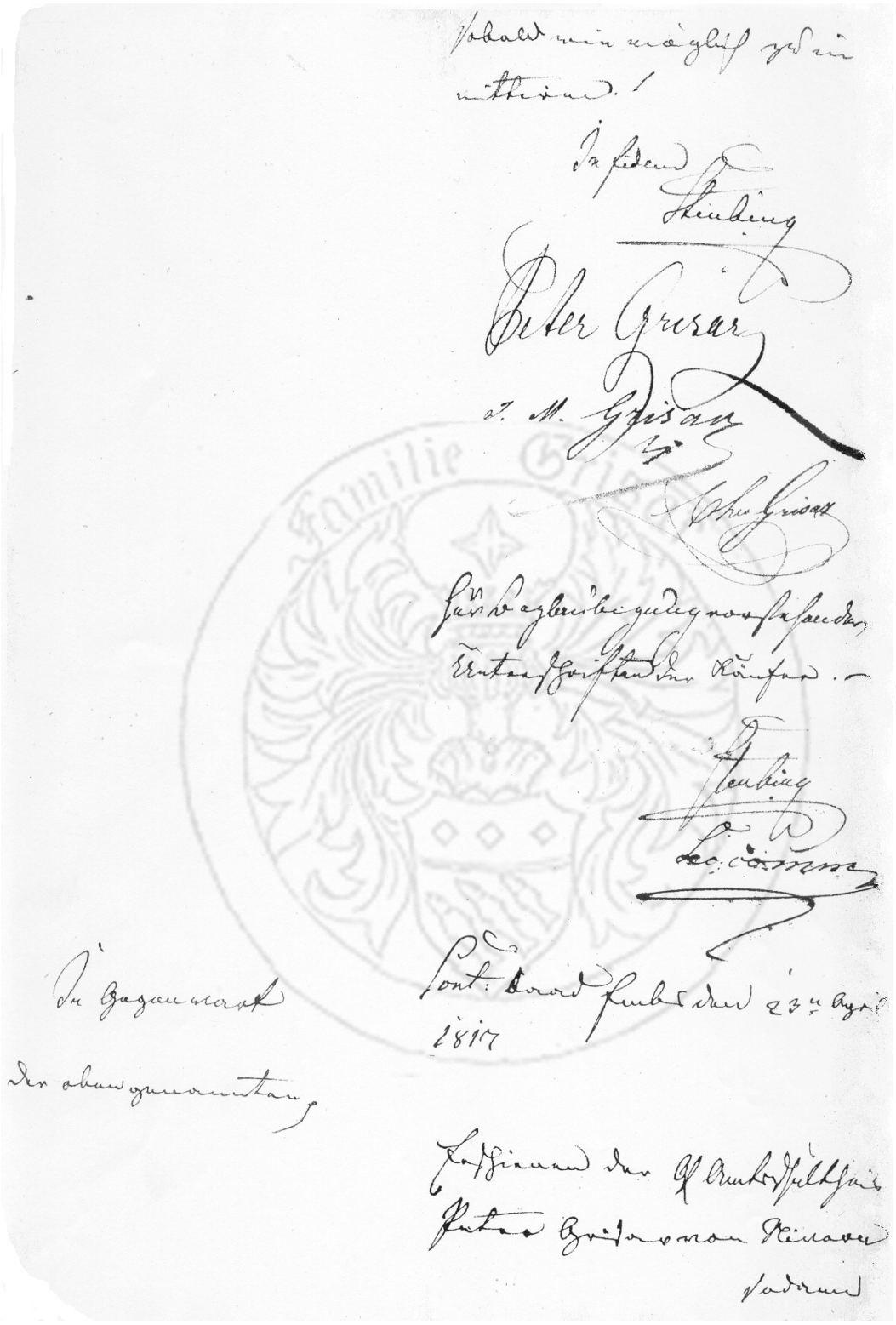
„Nieverner Hütte“ zu Fachbach
Versteigerungsprotokoll
vom 21. April 1817 (Auszug)



Blatt 1 - Versteigerungseröffnung



Blatt 2 - Teilnehmer an der Versteigerung
„Nieverner Hütte“ zu Fachbach - Versteigerungsprotokoll vom 21. April 1817



Blatt 14: Vertragsunterschriften

„Nieverner Hütte“ zu Fachbach - Versteigerungsprotokoll vom 21. April 1817
Quelle: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abt./Nr. 293/376 5

2022-05-03

Die „*Nieverner Hütte*“ zu Fachbach

Einige Anmerkungen zu ihrer Geschichte als GRISAR-Unternehmen

Die aus dem „*Nieverner Hammer*” entstandene „*Nieverner Hütte*” (später „*Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein”,* dann „*Frank'sche Eisenwerke*”) und die daneben errichtete „*Nieverner Schleuse*” liegen beide in der Fachbacher Gemarkung. Warum tragen sie aber dann den Ortsnamen Nievern?
Lange sind die Lehensanteile an den Dörfern Fachbach, Nievern und Miellen sehr stark gesplittet. Es gibt keine einheitliche Verwaltung und auch keine Gemeindegrenzen zwischen den Dörfern im heutigen Sinne. Einzig die Pfarrei, das „Kirchspiel Nievern“, das seinen Namen vom Dorf Nievern trägt, weil dort die Kirche steht, ist ein Bindeglied zwischen allen Dörfern. Das Kirchspiel Nievern, oftmals auch nur mit Nievern umschrieben, wird der gemeinsame Oberbegriff, von dem der Hammer, und in der Folge auch die Hütte, ihren Namen trägt. Bei der Schleuse folgt man dann Mitte des 19. Jahrhunderts wohl einfach den Gewohnheiten. Die Bezeichnungen „*Nieverner Hütte*“ und „*Nieverner Schleuse*“ sind also historisch gewachsen, eindeutig und nach wie vor so im heimischen Sprachgebrauch verankert. Die Umbenennung des alten Hüttengeländes in „*Insel Oberau*” durch den Fachbacher Gemeinderat trägt - und da stehe ich nicht alleine - leider nicht der geschichtlichen Bedeutung dieses Platzes Rechnung.

Die Geburtsstunde der „*Nieverner Hütte zu Fachbach*“, Lokalpatrioten mag der Zusatz gestattet sein, schlägt am 21. Mai 1671, als der Trierer Erzbischof Carl Caspar von der Leyen die Genehmigung zur Errichtung eines Eisenhammers im Kirchspiel Nievern an Peter Michael MARIOTH und dessen Schwäger BOUILLE und NOTTEMANS erteilt.

Die GRISAR, die seit der Werksgründung als Hüttenmeister immer wieder im Dienst der jeweiligen Eigentümer stehen, nehmen 1817 das Steuer selbst in die Hand. Der Rückgriff der neuen Hüttenherren auf die Tradition der Lütticher Vorfahren zeigt sich u. a. in dem steinernen Wappen, das im Jahr des Erwerbs an der „*Nieverner Hütte*“ angebracht wird und das noch heute vorhanden ist. Schon wenig später findet sich in der Tranchot-Müffling-Karte (1803-20) das „*Grisarwerk*“ bei Fachbach, das auch in die Preußische Generalstabskarte übernommen wird.



Johann-Martin GRISAR
& Suzanne CAILLY


Carl GRISAR

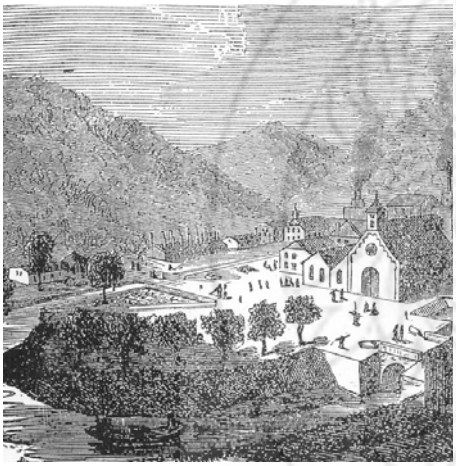
Neben den technischen Erneuerungen auf der „*Nieverner Hütte*“ ermöglicht die Konsolidierung des politischen und wirtschaftlichen Lebens nach den Befreiungskriegen eine positive Entwicklung des Betriebes. Während in Antwerpen die Revolution von 1830 für Unruhen sorgt, die zur Gründung des Staates Belgien führen und die den Hüttenherrn Carl GRISAR veranlassen, kurzzeitig nach Rotterdam zu flüchten, bleibt es an der unteren Lahn bis in die Jahrhundertmitte relativ ruhig. Die Geschäfte laufen wenig spektakulär, und nur vereinzelt erregen Aktivitäten die Aufmerksamkeit, wie z.B. die versuchte Fassung des Bad Emser „*Pferdebades*“.

Ab 1840 bringt die Einfuhr von billigen schottischen Roheisen für die „*Nieverner Hütte*“ vorübergehende wirtschaftliche Schwierigkeiten. 1847 ist nur noch der alte Holzkohlen-Hochofen in Betrieb. Hammerwerk und Eisenschneidwerk werden abgebrochen. Doch „*als der Miteigentümer Martin bereits 67 Jahre alt ist, wird in die Nieverner Hütte so gewaltig investiert, dass sie 1850 zum bedeutendsten Eisenwerk des Herzogtums Nassau*

und in der Folge auch ein begehrtes touristisches Ausflugsziel für die Gäste des Emser Bades aus Kunst, Kultur, Aristokratie und Hochadel wird. Jeden Abend um halb sechs kann der Hochofenabstich bewundert werden - zum Pläsier oder belehrendem Vergnügen" (Hans SEELING, „Die Hochöfen der GRISAR an der Lahn", Handelsblatt 1997, miserabel recherchiert, interessant geschrieben).



Nieverner Hütte, Abbildung vor 1848
Stich von C. JÜGEL in Frankfurt/Main,
„Nieverner Hütte (Ems) – La forges de Nievern",
Unterschrift: DIELMANN del Rudolf Sc.



„Nieverner Hütte", Stich um 1860
JÜNGEL, DIELMANN, RUDOLF

Die wohl zuverlässigste Abbildung der „*Nieverner Hütte*" aus der Zeit um 1860 wird von C. JÜNGEL aus Frankfurt/Main geschaffen (gezeichnet von DIELMANN, gestochen von RUDOLF). Der Stich zeigt die Hütte vom Fachbacher Ufer der Lahn aus gesehen. Der Gebäudeschwerpunkt liegt nahe der Chaussee nach Koblenz, dort wo sich auch später das Hüttenzentrum befindet.

Die Darstellung lässt nicht erahnen, unter welchen Bedingungen in jener Zeit in dem Werksbetrieb gearbeitet wird. Es ist Knochenarbeit für einen Hungerlohn, ohne Urlaub und anfangs auch ohne Absicherung im Krankheitsfall. Die Dächer der „*Nieverner Hütte*" sind durch Rauch und Staub geschwärzt. Zahlreiche Essen und die mächtigen Flammen der Hochöfen sind in der Nacht weithin sichtbar. Durch das enge Lahntal hallt der monotone Schlag der Pochhämmer. Wenn das Eisen des Hochofens abgestochen wird, herrscht hektisches Getriebe auf dem Hüttenplatz. Das geschmolzene Eisen wälzt sich wie ein funkensprühender Lavastrom in die riesigen Becken. Mächtige, blendend weiße Flammen und ein Funkenregen erfüllt den Hüttenraum. Fast gleichzeitig mit dem Abstich werden die Formen gefüllt. Die Former rennen in diesem Inferno mit ihren Gießkellen nach allen Richtungen, um die in Sand gefertigten Formen für Töpfe, Kochherde, Öfen und viele andere Gusswaren zu füllen. Diese Betriebsamkeit hebt sich seltsam ab gegen die in der nahen Waldlandschaft herrschende Ruhe (frei nach Dr. SPRENGLER).

Nahezu überschwänglich sind die Schilderungen über die „*Nieverner Hütte*", die sich auch in Gedichten niederschlagen (VON SCHAD, auszugsweise):

„Der rohe Stoff bereitet sich zum Flusse,
Im Flammenmeer, das wild Aeol durchwühlt,
Der edle Teil verklärt sich dann im Gusse
Und strahlt, wenn er des Künstlers Schöpfung fühlt.

Wie scharfe Glut das rohe Gold gestaltet,
Bis glänzend durch den Meister es erscheint:
So reifet oft durch Prüfungen entfaltet,
Der Erdensohn zum Mann, zum Tugendfreund."

In Antwerpen kündigen sich Mitte des 19. Jahrhunderts grundlegende Veränderungen an. In den letzten Lebensjahren des Martin GRISAR [X-1] bauen seine Söhne die Geschäfte weltweit aus, doch noch bleiben sie auch an der Lahn aktiv.
Der Sohn Felix [X-1.1], der nach dem Tode des Vaters 1853 „Chef in Antwerpen“ wird, schreibt 1852 an Johann SCHUCHARD in Barmen, den zukünftigen Schwiegervater seines Bruders Julius (Zusammenfassung): *„Das Unternehmen sei in den letzten zwei Jahren durch den Neubau eines Coakshochofens, eines durch Dampf angetriebenen Hammerwerkes und einer modernen Gießerei erheblich gewachsen. Unglücklicherweise gehen die Stabeisen (Particle fer) zur Zeit schlecht und die Gießereierzeugnisse verkaufen sich auch nicht gut, trotz der anerkannt hervorragenden Qualität der Produkte“.* Felix fragt nach, *„ob man ihm gute Vertretungen im Bergischen Land für Coaks-Stabeisen, Öfen und Herde sowie einzelne Maschinenstücke nennen könne, da die „Nieverner Hütte“ noch nicht genügend reisende Vertreter für die Kleinartikel habe. Es würden aber nur niedrige Provisionen gezahlt. Auch einige empfehlenswerte Einzelhändler in der Nähe von Barmen würden gute Dienste leisten. Schriftliche Anfragen für Preise, etc. sollten diese richten an: Herren Gebrüder Grisar, Nieverner Hütte bei Ems.“*
Außerdem werde die „*Nieverner Hütte*“ weiter versuchen, auch in Valparaiso einige der Artikel anzubieten, insbesondere da Jules und Hugo (ein Sohn von Johann SCHUCHARD) dort gerade eine Firma gegründet haben, die u. a. den Vertrieb von Eisenhüttenwaren in Chile übernehmen soll. *„Aber es sei wohl besser, dass man in der Barmener Umgebung, in der viele Eisen- und Stahlprodukte für Valparaiso hergestellt und exportiert würden, nicht erfahren sollte, dass Jules der Sohn eines Eisenhütten-Fabrikanten sei.“*
Ferner müsse die „*Nieverner Hütte*“ noch „*Iserlohn und Solingen bearbeiten*“, wohin sich vor sechs Wochen der Vertreter der Hütte aus Paris begeben habe. Er habe berichtet, dass es dort Leute gäbe, die sich sehr dafür interessierten, die Artikel zu „*konsignieren*“.



Jules GRISAR,
Kaufmann in Valparaiso/Chile
& Mathilde, geb. HÖSTEREY







Felix GRISAR, Kaufmann in Antwerpen
& Constanze, geb. GOVAERTS



Gustave GRISAR
Kaufmann in
Antwerpen

Trotz aller Aktivitäten der zweiten Generation ist es nach dem Tode von Martin 1853 wohl jetzt alleine Carl GRISAR [XII-1], der die Verbindungen an die Lahn nicht abreißen lässt, denn von den Nachkommen beider Hüttenherren scheint keiner private Kontakte nach dort zu pflegen; doch auch Carl ist kein Jüngling mehr.

Der Rückzug der Antwerpener Kaufleute aus dem Hüttengeschäft

Im Herbst 1860 beginnen sich die Antwerpener Kaufleute aus dem Hüttenwerk in Fachbach zurückzuziehen. Am 5. November 1860 wird ein erster Gesellschaftsvertrag mit den künftigen Mitinhabern Amalie FRANK (geb. ENGELERT, Witwe von Dr. Georg FRANK aus Küppersteg, heute Leverkusen) und Friedrich FRANK, beide wohnhaft in Bonn, sowie von Julius WURMBACH aus Siegen paraphiert. Es ist beabsichtigt, eine Commandit-Gesellschaft unter dem Namen *„Frank, Wurmbach & Cie."* zu gründen. Die Antwerpener Linien wollen vorerst weiter mehrheitlich am Fachbacher Hüttenwerk beteiligt bleiben, beteiligen sich aber nicht mehr an der Geschäftsführung.
Felix GRISAR vertritt bei den Verhandlungen seinen Bruder Julius, da dieser in Valparaiso weilt. Eine entsprechende Vollmacht wird bei einem seiner Aufenthalte in der alten Heimat am 03. Dezember 1860 vor dem Notar Norbert Eduard VERGOTE in Brüssel ausgestellt.



ABSCHRIFT:

VERORDNUNGSBLATT DES HERZOGTHUMS NASSAU
DREIUNDFÜNFZIGSTER JAHRGANG 1861. S. 61

(DIE ERTEILUNG DER LANDESHERRLICHEN GENEHMIGUNG EINER ACTIENGESELLSCHAFT UNTER DEM NAMEN «NIEVERNER BERGWERKS- UND HÜTTENVEREIN» BETREFFEND)

SEINE HOHEIT DER HERZOG HABEN DEM CHARLES GRISAR ZU ANTWERPEN, FELIX GRISAR DASELBST, JULIUS ARMAND GRISAR ZU VALPARAISO, DOMICILIRT IN ANTWERPEN, FRIEDRICH FRANK ZU BONN, JULIUS WURMBACH ZU SIEGEN, DER FRAU JULIETTE GRISAR, EHEFRAU DES LOUIS FALCON ZU ANTWERPEN UND DER FRAU AMALIE FRANK WITTWE, GEBORENE ENGLERTH, ZU BONN, DIE CONCESSION ZUR GRÜNDUNG EINER ACTIENGESELLSCHAFT UNTER DEM NAMEN "NIEVERNER BERGWERKS- UND HÜTTENVEREIN" GNÄDIGST ZU ERTHEILEN GERUHT, WAS MIT DER BEMERKUNG ZUR ÖFFENTLICHEN KENNTNISS GEBRACHT WIRD, DASS DIE GENEHMIGUNGSURKUNDE UND DIE STATUTEN IM INTELLIGGENZBLATT BEKANNT GEMACHT WERDEN.

WIESBADEN, DEN 22. MÄRZ 1861
HERZOGLICH NASSAUISCHE LANDESREGIERUNG
GEZ.: VON WINTZINGERODE

VDT. D. AVIS.

Zur Jahreswende 1860/61 hat man sich dann auf eine andere Gesellschaftsform geeinigt. Gustav GRISAR wird von den Geschwistern am 19. Januar 1861 vor dem königlich preußischen Konsul O. GÜNTHER in Antwerpen bevollmächtigt, eine „anonyme Gesellschaft" (Aktiengesellschaft) unter dem Titel *„Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein"* zu gründen und in ihrem Namen den Vertrag zu unterzeichnen, der zwei Tage später, am 23. Januar 1861, abgeschlossen wird. Als Zeugen zeichnen Matthias STRENG und Heinrich BUNGART, Schneider, beide aus Bonn, sowie der königlich preußische Notar Martin MAUBACH in dessen Wohn- und Amtssitz in Bonn.
Die Besitzungen der Familie GRISAR im Herzogtum Nassau bestehen aus der „Nieverner Hütte", den zugehörigen Gruben in Nassau, den Lagerplätzen und aus sonstigen Grundstücken. Alles soll schuldenfrei in den *„Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein"*, mit Sitz auf der *„Nieverner Hütte im Gemeindebezirk Fachbach"*, übergehen. Voraussetzung ist die noch einzuholende Konzession des Herzogtums Nassau, die am 22. März 1861 in Wiesbaden erteilt wird.
Zum Besitz der Gesellschaft gehört auch die „Grube Eisensegen" in der Gemarkung Birlenbach. Sie liegt an der Straße Diez-Katzenelnbogen, nicht weit vom Schaumburger Schloß in Balduinstein, und ist bereits in der Tranchot-Müffling-Karte (1803-20) als Eisengrube beim *„Ohlshäusgen"* verzeichnet. Zu jener Zeit ist dort der Steiger Johann Jakob OHL Bergverwalter der Gebr. GRISAR.
Nicht zur neuen Gesellschaft gehören der Lagerplatz zu Oberlahnstein, die Vorräte an geförderten Erzen sowie die vorhandenen Halb- und Fertigerzeugnisse. Die laufenden Verträge bezüglich der Kommissionslager in Koblenz, des Beitrages zu einer Schule in Dillenburg und zum Weiterbau des Prinz-Adolph-Erzstollens hingegen übernimmt die neue Gesellschaft.

Der Wert der Gesellschaft wird mit 520.000 Gulden taxiert. Dazu gehören Gruben für 240.000, Immobilien für 110.000, Mobilien, Maschinen, Modelle, Geräte usw. für 120.000 und der Auftragsbestand etc. über 50.000 Gulden.
Dementsprechend werden 1.000-Gulden-Aktien im Gesamtwert von 500.000 Gulden ausgegeben, die sich wie folgt aufteilten:

60 % = 300 Stück:

Charles GRISAR	132 Aktien
Felix GRISAR	42 Aktien
Juliette FALCON, geb. GRISAR	42 Aktien
Gustav GRISAR	42 Aktien
Julius GRISAR	42 Aktien

40 % = 200 Stück:

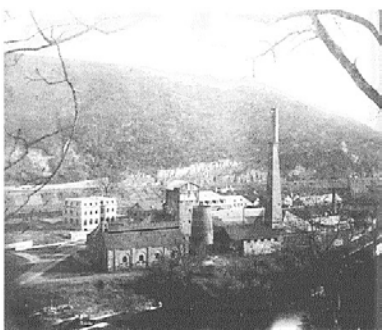
Amalie FRANK	100 Aktien
Friedrich FRANK	60 Aktien
Julius WURMBACH	40 Aktien

Der Kaufpreis für die neuen Miteigentümer beträgt 200.000 Gulden; dies entspricht 114.285 Thaler, 20 Groschen und 5/7 Pfennige preußischer Währung. Abrechnungsbasis für die neue Gesellschaft bleibt weiterhin der Gulden. Der Kaufpreis wird z. T. am Tage der Emission und der Rest in Raten binnen Jahresfrist fällig. Neue Direktoren des *„Nieverner Bergwerks- und Hüttenvereins“* werden Friedrich FRANK mit 2.200 Gulden und Julius Wurmbach mit 3.000 Gulden jährlichem Gehalt. Außerdem stehen beiden freie Wohnung auf der Hütte und freier „Brand“ (Heizmaterial) zu. Weiter *„die freie Nutzung der zu dem Etablissement gehörenden Güter und Ländereien, soweit diese bisher von den Beamten der Hütte genutzt worden sind und dies dem Geschäftsbetrieb nicht hinderlich noch nachteilig ist“.* Diese Vereinbarungen im Kaufvertrag sollen statutengemäß in der ersten Generalversammlung noch zum Beschluss erhoben werden.
Die neuen Direktoren der Hütte haben quartalsweise eine Übersicht über die Geschäftslage, bestehend aus einem Auszug aus dem Hauptbuch und einer Zusammenstellung der Saldi aller Konten, an die Eigentümer zu senden.

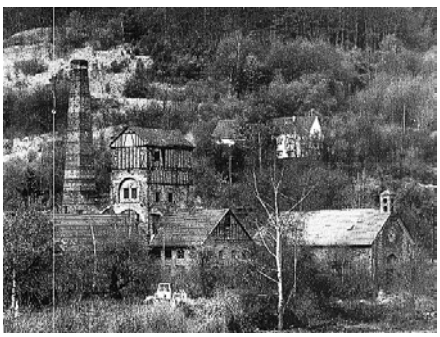
Carl GRISAR stirbt in Antwerpen 1863, zwei Jahre nach der Umgründung der Hütte. Damit ist die Endphase des Engagements der GRISAR im Eisenhüttengeschäft an der Lahn endgültig eingeläutet. 1871 ist es dann so weit; alle Anteile an der Hütte werden verkauft und gehen in den Besitz der Familie FRANK über. Der alte Meister KELLER übernimmt die Liquidation und bekommt dafür eine Zulage in Höhe der Hälfte seines Gehaltes. Die „*Nieverner Hütte*“ existiert dann als „*Frank'sche Eisenwerke“* über 60 Jahre weiter.



Die Direktorenvilla,
erbaut nach 1864



„Nieverner Hütte“
um 1892



Anerkanntes Industriedenkmal
1982

2022-05-03

Zeittafel für die „Nieverner Hütte“

1666	Erste Planungen für eine Eisenschneidemühle in Fachbach.
1671	Erteilung der Konzession für den Bau eines Hammers und einer Schneidmühle vom Reichsgrafen von der Leyen.
1672	Der Nieverner Hammer gehört zur Marioth’schen Companie.
1674	Die Produktion beginnt mit der Herstellung von Roh- und Gußeisen für Hausgeräte, für Geschütze, Kugeln, Handgranaten und Bomben.
1693	Nach dem Tode des Mitgründers Peter Michael MARIOTH übernehmen die Schwiegersöhne Nottemans, de Requillé und de Barme die Betriebsleitung des Nieverner Hammers.
1701	BELLFORT und DASKIN sind Meister auf dem Nieverner Hammer.
1702-13	Der Militärgeograph Cyriak BLÖDNER fertigt eine Karte des Kriegsgebietes am Rhein zur Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges, das "*Theatrum Belli Rhenani*". Sie zeigt Nievern und Fachbach mit der „*Eisenhütte*“.
1703	Julles DE LA TOUR, Meister auf dem Nieverner Hammer
1713	Erneuerung der Erbleihrechte für Etienne DE BARME, Lambert DE RYCKMANN und Jean Wilheam DE REQUILE, der Leiter der Companie wird.
1713	DANGIHOUL, Schreiber von Nievern, Sekretär und Direktor des Nieverner Hammers sowie der mariothschen Companie (+1721).
1719	Die Geschäfte des Hammers gehen sehr schlecht.
1722	Aus Dernbach kommen regelmäßig Erzlieferungen
1729	Jacob BLOCKHAUSEN, Verwalter und Schreiber des Hammers in Nievern und Vallerau sowie der Emser Hütte. Schildträger des hl. Römischen Reiches, wohnhaft in Fachbach
1729	Jean Guillaume DE REQUILE stirbt. Albert DE REQUILE führt mit seinen Geschwistern die Geschäfte fort. Bei Streitigkeiten unter den Erben, insbesondere mit den Nachkommen des Etienne DE BARME, droht der Trierer Kurfürst mit der Rücknahme der Nutzungsrechte. Erst die Auszahlung der ehemaligen Miteigentümer macht Albert DE REQUILE eigenständig; er beginnt die Marioth'schen Gründungen neu zu beleben. Auch die leyensche Herrschaft interveniert zwischen 1722 und 1733 bei den Streitigkeiten unter den Teilhabern der Marioth’schen Compagnie mit der Gesellschafterin Eleonore DE BARME aus Lüttich wegen der Bestimmung eines gemeinschaftlichen Geschäftsleiters für die „Nieverner Hütte“ (LHA Kobl. 48/2547)
1736	Nach dem Tode von Albert tritt Bruder Peter DE REQUILE die Nachfolge an. Zunehmende Streitigkeiten unter den Geschwistern führen zur zeitweiligen Produktionseinstellung.
1748/50	Maximilian DE BARME unterstützt finanziell die in Schwierigkeiten befindliche Hütte der DE REQUILES.
1758	Nach erneuten Streitigkeiten pachtet Maximilian DE BARME den Betrieb.
1765	Die Schmelzhütte in Fachbach ist wieder produktiv (LHA Kobl. 48/2273)
1772	Alexander DE BARME, Kurpfälzischer Hofgerichtsrat, übernimmt vom Bruder Maximilian die Produktionsstätte.
1788 ff	Georg Justus ENGELHARD, Direktor der „*Nieverner Hütte*“, + 1816 (Fritz FELGENHEIER, „*Die Familien im Kirchspiel Nievern*“, WGfF Bd. 236, Köln 2008, Sign,Nr. 567).

2022-05-03

1790 Maria Dorothea Freifrau VON ALBINI erbt die Hütte. Sie ist die 1733 in Niederlahnstein geborene Tochter von Albert DE REQUILÉ. Die Familie hat Verbindungen nach Lüttich und Tongeren. Der Bruder Gottfried Peter d. R. ist Hüttenherr in Hohenrhein und Waldernbach. In erster Ehe ist Maria Dorothea mit Maximilian DE BARME verheiratet. Nach dessen Tode 1774 (beerdigt in Nievern, Grabplatte in der Pfarrkirche) heiratet sie den Witwer Dr. Johann Kaspar Anton VON ALBINI, Assessor am Reichskammergericht in Wetzlar.

1800 Maximilian DE OMALIUS kauft den Betrieb. Die napoleonischen Kriege mit Raubüberfällen und Diebstählen sowie Auseinandersetzungen und Prozessen treiben die Hütte in den Ruin. Eine „Societät“ mit SCHÖLLER und WERNER aus Mainz sowie REUTER und CARORE aus Koblenz versuchen vergeblich, das Werk zu retten. Behördenstreitigkeiten und die Einstellung von Erzlieferungen durch die Hütte Hohenrhein besiegeln das Schicksal.

1810 Die Hütte kommt unter die Zwangsverwaltung durch Nassau.

1813 Erster Versuch der Versteigerung der Nieverner Hütte mit dem Berlenbacher Bergwerk und den Rechten an zwei Bergwerken in der Nähe der Hütte sowie der Wiedererrichtung einer Schmelze bei Ems (Hamburger Staats- und Gelehrten-Zeitung vom 6. Aug.1813).

1816 Bericht des Bergrats SCHNEIDER über die Befahrung und bergmännische Untersuchung der im Birlenbacher Wald (Schaumburg) gelegenen und zur „*Nieverner Hütte*“ gehörenden Eisensteingrube. (LHAKobl. 47/8266)

1816 Zur Hütte gehören lt. Bekanntmachung zur Versteigerung:
Das Wehr in der Lahn
2 Hochöfen
1 Stabhammer mit zwei Frisch- und einem Wärmfeuer
1 Eisenschneidwerk
1 Pochwerk
1 Kohlschoppen
1 Wohnhaus mit Keller + Speicher
1 großer Garten mit Gartensaal
1 Haus für Arbeiter
1 Scheune sowie Stallungen für Pferde und Rindvieh
1 Morgen 27 Ruten Ackerland, 3 Morgen 135 Ruten Wiesen
Das Eisensteinwerk bei Birlenbach, nahe Diez
Das Recht, in der Nähe der Hütte zwei Bergwerke zu betreiben
Das Recht, eine vormals bei Ems gestandene eigene Schmelzhütte wieder aufzurichten

1816-17 Bei der Versteigerung der „*Nieverner Hütte*“ erhalten die Gebrüder GRISAR den Zuschlag bei 66.500 Gulden. Die Hütte firmiert künftig unter „*Martin, Carl und Peter Grisar & Cie.*“.

182254 Langwieriger Prozess der „*Nieverner Hütte*“ der Gebr. GRISAR gegen Erzherzog Stephan wegen der durch ihren tiefen Susannenstollen bewirkten Wasserlösung der Grube Viktorholz in der Herrschaft Schaumburg (LHA Kobl. 47/1886 und 12783)

1825 Peter OTTENHEIMER, Verwalter der „*Nieverner Hütte*“.

1826 Domenikus MEISTER, Buchhalter der „*Nieverner Hütte*“.

1827 Unterhalb der Gitterbrücke am Bad Emser Kursaal befinden sich am linken Lahnufer Quellen, die das „*Pferdebad*” genannt werden. 1828 werden diese Quellen von einer Privatgesellschaft, deren Konzessionäre die Gesellschafter der „*Nieverner Hütte*“ sind, auf dem Boden der Lahn gefasst. Fünf Tage lang arbeiten 142 Menschen mit 24 Pferden, Maschinen und Pumpen Tag und Nacht daran, indem sie u.a. einen Damm zur Trockenlegung anlegen. Beim Aufdecken der Quellen stößt man auf Mauer-, Holz- und Eisenwerk, woraus zu schließen ist, dass die Quellen schon vor langer Zeit genutzt worden sind. Nachrichten gibt es über Fassungsversuche z.B. aus dem Jahre 1698, als dort ein „*Armenbad*” eingerichtet werden sollte.
Es ergeben sich aber Schwierigkeiten mit der Förderung des Quellwassers, das kaum zwei Zoll über den Lahnpegel steigt. Sind es nun die techn. Schwierigkeiten oder die Interventionen zu Gunsten der bestehenden Badehäuser, die die GRISAR von weiteren Unternehmungen absehen lassen? Jedenfalls endet ihr Engagement in Ems, und die Konzession geht gegen Entschädigung an die Herzogl. Nass. Domäne.

bis 1831 Die Herrschaft Schaumburg führt einen 1777 begonnenen Prozeß um der Herrschaft zustehende Brunnengerechtsame in der Fuchshöhle mit den Gebrüdern GRISAR weiter (LHA Kobl. 47/10420)

1838 FAHDT, Verwalter der „*Nieverner Hütte*“ (Archivbestand Heimatmuseum Nievern)
Er soll vorher als Kaufmann in Antwerpen bankrott gegangen sein und nach seinem Engagement auf der „*Nieverner Hütte*“ in Bad Ems ein Hotel eröffnet haben. Noch 1870 wird in Bad Ems die Buchhandlung eines Hermann FAHDT erwähnt (www.rhein-lahn-info.de)

1838 Die „*Nieverner Hütte*“ plant größere Um- und Neubauten. Offenbar sind auch Zufahrten zur Hütte betroffen, denn ein Herr HAAS macht Vorschläge für den Bau einer Notbrücke (Archivbestand Heimatmuseum Nievern)

1841 Gesuch der „*Nieverner Hütte*“ der Gebr. GRISAR um Genehmigung des Abteufens eines Lichtlochs auf den tiefen Susannastollen (LHA Kobl. 47/11187)

1844-61 B. FRORATH, Verwalter der „Nieverner Hütte“.

1847-50 Lahnausbau, Aufhebung des Zehnten, Befreiungsgesetz, Verkauf der Herrschaft an Weckbecker - sind dies die entscheidenden Impulse für die neuen Investitionen?

1848/49 Es wird in modernste englische Technik investiert. Der neue Hochofen, der der Größte seiner Zeit gewesen sein soll, geht in Betrieb. Als noch Puddel- und Schweißöfen projektiert werden, wird auf Vorschlag von Meister KELLER zuerst eine eigene Gießerei gegründet und die für den Bau benötigten Gußwaren aus dem Abbruchmaterial selbst hergestellt. Hinzu kommt ein Walzwerk. Bauleitender Ingenieur ist GRANDCHAMP aus Brüssel. Erste Former sind der alte THORN und seine Söhne. Mit dem Puddelofen erlebt man allerdings ein finanzielles Desaster, weil die westfälische Konkurrenz übermächtig ist. So wird diese Anlage bereits wenige Jahre später wieder stillgelegt; ebenso Schweißöfen und Hammeranlage.
Die Gebrüder GRISAR nehmen zur Finanzierung der Neubauten und Anlagen eine Anleihe bei der Nassauischen Landesbank und eine Hypothek auf die „*Nieverner Hütte*“ auf.

1850 Die Gießerei der „*Nieverner Hütte*“ erreicht eine wirtschaftliche Produktion. Zum Vertrieb der Gußwaren werden Kommissionsläger in Coblenz, Andernach, Neuwied, Diez, St. Goarshausen und Horchheim eingerichtet; ein Emaillierwerk folgt.

1852 Die „*Nieverner Hütte*“ hat Vertriebsstellen in Paris und Valparaiso (Chile).

1853-55 Zweimaliges Gesuch des Bergverwalters OHL im Namen der „*Nieverner Hütte*“ der Gebr. GRISAR um Belehnung/Mutung betreffs Eisensteinlager im Domanialwalddistrikt Juraberg in der Gemarkung Schönborn (LHA Kobl. 47/7497 und 11459)

1854 Die „*Nieverner Hütte*“ stellt Eisenerze und Gußproben des Kokshochofens auf der Münchener Industrie-Ausstellung aus.

1856 Seine kaiserliche Hoheit, Erzherzog Stephan VON SCHAUMBURG, besucht die „*Nieverner Hütte*“. Ihm gefallen besonders die vielfarbigen Schlacken. Meister KELLER stellt für das Schaumburger Museum eine Kollektion zusammen.
Im Folgejahr wird ein Verfahren gegen den Bürgermeister und Ortsdiener von Fachbach wegen zu schnellen Fahrens durch die Ortsstraße anlässlich des Besuchs von Erzherzog Stephan, Großfürstin Alexandra, etc., durchgeführt (LHAKobl. 47/12122)

1857 Erste Planungen zum Bau einer Brücke für einen Anschluss der „Nieverner Hütte“ an die Lahntalbahn. Die Genehmigungen aus Braubach und Diez liegen bereits vor. Das Projekt wird aber verschoben (Archivbestand Heimatmuseum Nievern)

1859 Mit dem Lahnausbau wird das Recht auf Ausnutzung der Wasserkraft erworben.

vor1860 M. ROTH, Buchhalter auf der „*Nieverner Hütte*“ (Lebenserinnerungen Meister KELLER)

1860 Die Eisengießerei erlebt ihre Blütezeit.

1861 Beteiligung der Familie FRANK und Julius WURMBACH an der Hütte, die zum „Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein“ wird.

1863 Gründung einer Betriebskrankenkasse für die Arbeiter, lange vor den entsprechenden Reichsgesetzen von 1883.

1864 Die Produktionsanlagen der Hütte werden modernisiert. Der vorhandene Hochofen wird zu einem schottischen Kokshochofen umgebaut. Der werkseigene Grubenbesitz wird durch den Erwerb von Eisensteingruben und Kalksteinbrüchen an der mittleren Lahn erweitert.

1864 Mit dem Bau einer hölzernen Lahnbrücke erhält das Werk den Anschluss an die Lahntalbahn und damit besseren Zugang zu den rheinischen Industrieregionen (Nach dem Fachbacher Brandkataster ist die Brücke 234 m lang, 4,40 m breit und durchschnittlich 10 m hoch).

1868 An der Straße nach Koblenz entsteht eine schmucklose Siedlung aus mehrgeschossigen Wohnhäusern und eine Kantine mit einigen Betten, die an auswärtige Arbeiter vermietet werden. In den lahnabwärts stehenden Reihenhäusern wohnen die Angestellten des Werkes.

1871 Die GRISAR-Erben ziehen sich aus dem Hüttengeschäft vollständig zurück. Der Betrieb geht vollständig in den Besitz der Familie FRANK über.

1882 Einstellung der Roheisenproduktion. Hochofen, Pudel- und Walzwerk werden stillgelegt. Ausbau der Gießerei.

1886 Die erste Poststation im Kirchspiel wird auf der „*Nieverner Hütte*“ eingerichtet.

1892 Errichtung eines Inoxydierwerkes.

1903 Umwandlung in die „*Frank'sche Eisenwerke Nieverner Hütte GmbH*“.

1918-19 Französische Truppen besetzen das Werk

1920 Wiederaufnahme der Produktion

1927 Konzentrationsbemühungen: Das Werk „*Nieverner Hütte*“ wird Teil der „*Frank'sche Eisenwerke AG Niederscheld*“.

1932 Der Standort Fachbach wird als letzter der ehemaligen Marioth'schen Gründungen geschlossen

Zur Hüttengeschichte findet der Interessierte zahlreiche Veröffentlichungen, z.B.:

- P.W. ORTSEIFEN, „Die Nieverner Hütte, ein Beitrag zur Geschichte der Eisenhütte“, Bad Emser Hefte, Sonderausgabe Nr. 3
- Die Entwicklung des Gebäudebestandes der Nieverner Hütte ca. 1830 bis 1932, Bad Emser Hefte, Sonderausgabe Nr. 8
- Dr. SPENGLER, „Notizen für Kurgäste“, Bad Emser Hefte, Nr. 11
- Ferdinand KELLER, „Erinnerungen an die Jahre auf der (Nieverner) Hütte“ (Teil II, 1836-1882), Bad Emser Hefte Nr. 22
- Ute BRAND, „Mariot und Grisar, Hüttenbesitzer zu Nievern, die Geschichte zweier Familien“, Bad Emser Hefte, Sonderausgabe Nr. 4
- Sanitätsrat Dr. STEMMLER: „Bad Ems und seine Quellen“ (Wiesbaden 1937, S.96)
- Dr. H. GENSICKE, Nassauische Annalen, Bd.67, S. 214-224
- VAN ACKERN – BIRKELBACH, „Nievern – Die Einwohner und ihr Handeln in der 725-jährigen Geschichte“, 1997 (Seiten 182-188, 209-210).
- Denkmal Digital; „Die Nieverner Hütte“, Landesmedienzentrum Rheinland-Pfalz
- Fachbach an der Lahn – Geschichte wird lebendig, Hrg. Ortsgemeinde Fachbach, 2006

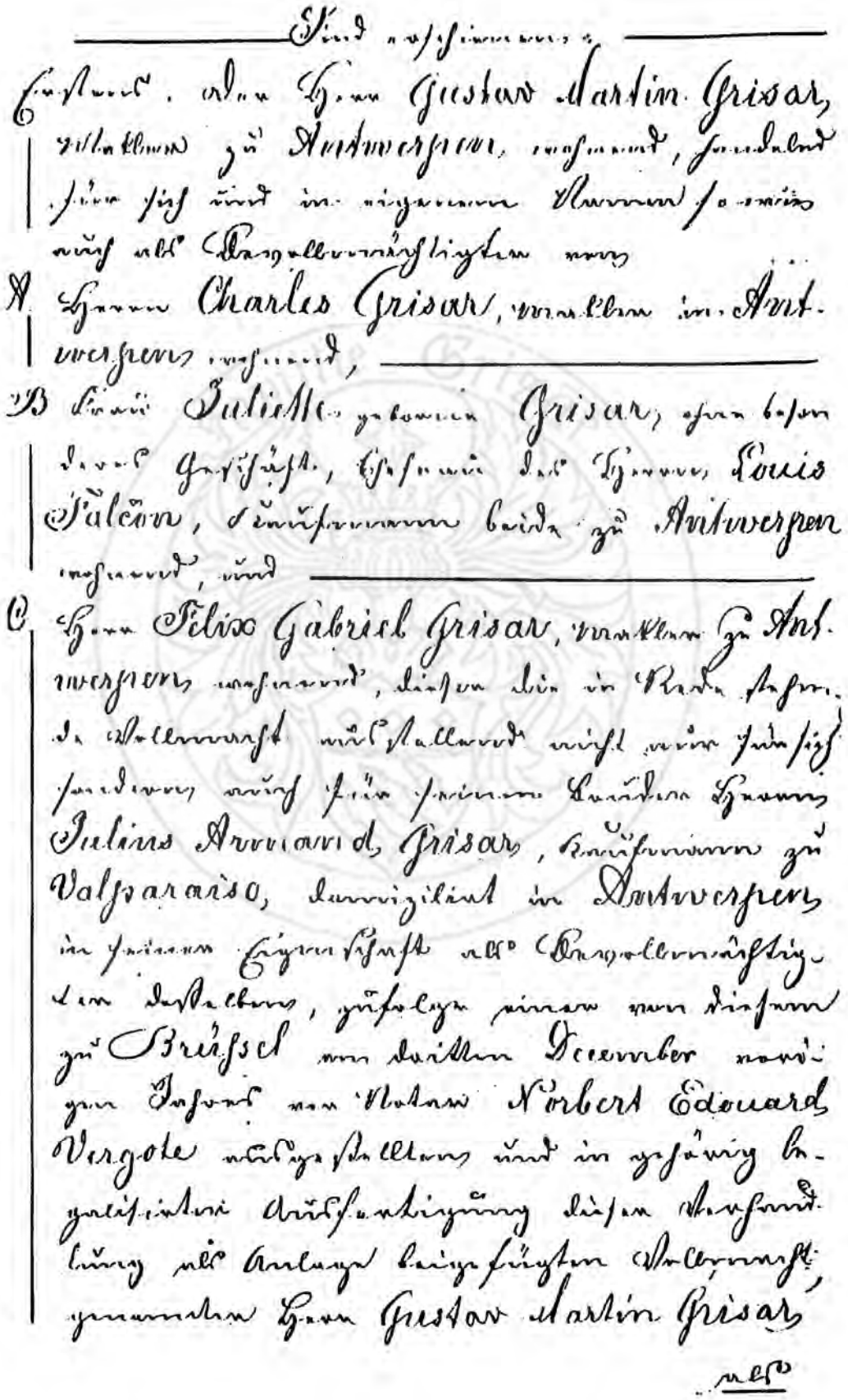
Quellen zur Nieverner Hütte:

- Gerd HUFNAGEL, „Geschichte des Kirchspiels Fachbach, Nievern und Miellen“
- Dr. GENSICKE, Nassauische Annalen, Bd. 67, S. 214-224, Wiesbaden 1956
- Aufzeichnungen von Prof. Dr. Felix RÜSCHKAMP S. J. 1938-1939
- Privat-Archiv Klaus FLOHR, Fachbach
- Heimatarchiv Nievern der Brüder Werner und Helmut BIRKELBACH
- Familien-Archiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn – Bad Godesberg,
  Sign.: 302, 340, 366, 387, 388, 394, 398, 399, 400, 419, 438, 446, 464, 478, 479, 480, 507, 540, 653, 777, 778

2022-05-03

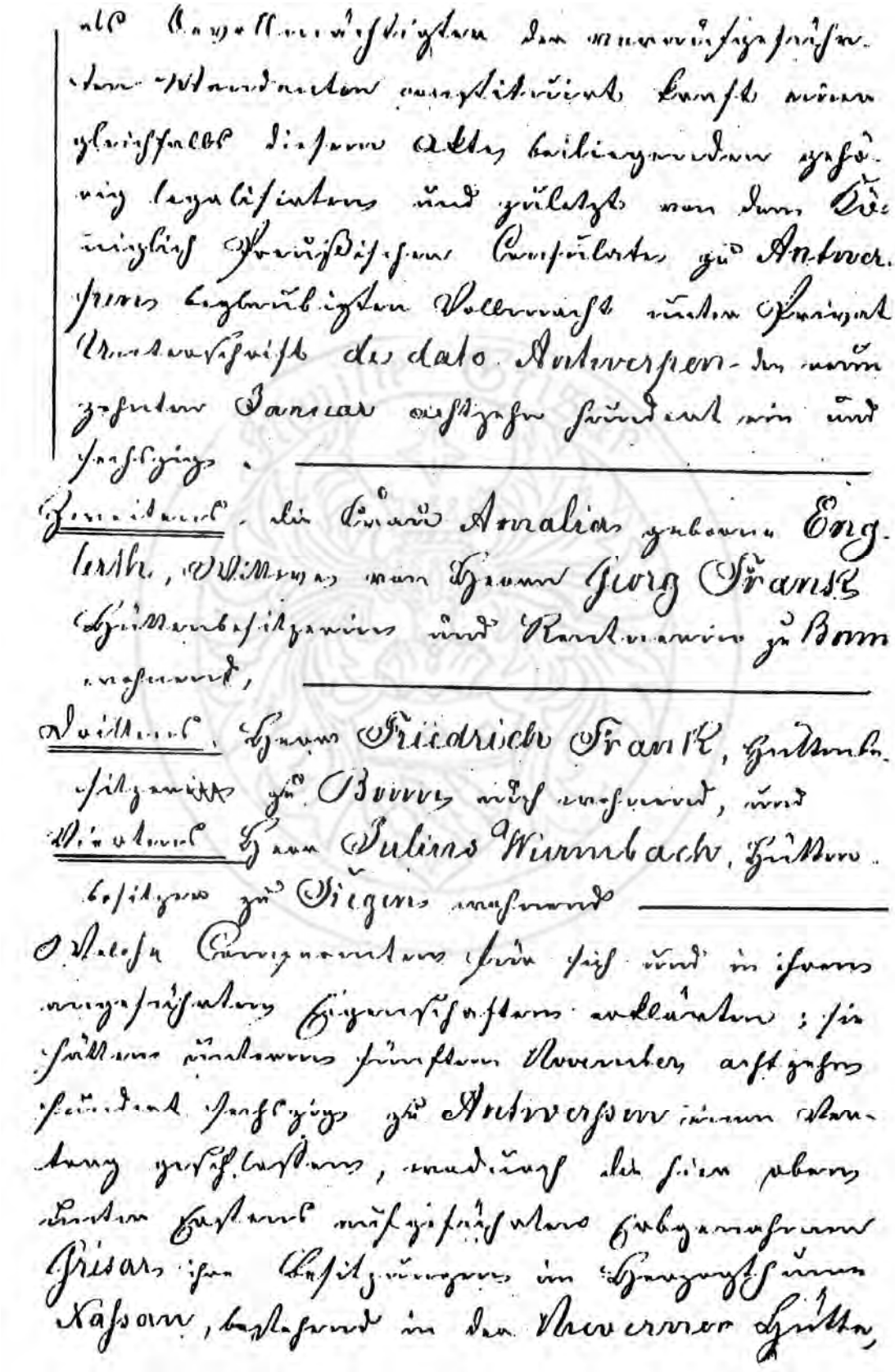
Gesellschaftsvertrag vom 23. Januar 1861 zur Gründung des „Nieverner Bergwerks- und Hüttenvereins“

- Abschrift -



Gesellschaftsvertrag vom 23. Januar 1861 zur Gründung des „Nieverner Bergwerks- und Hüttenvereins“

- Abschrift -



als Gesellschaftsgründer den nachstehenden Statuten einstimmig beitreten, diese als Basis unserer gemeinschaftlichen Unternehmung annehmen und zufolge von dem Königlich Preußischen Consulate zu Antwerpen ihres Endzweckes Vollmacht unterm Heutigen Urkundsverschied de dato Antwerpen den neun zehnten Januar achtzehn hundert ein und sechzig.

Erstens: die Frau Amalia geborene Engelsth, Witwe von Herrn Georg Franck Eigenthümers und Kaufmanns zu Bonn erscheint,

Zweitens: Herr Friedrich Franck, Kaufmann wohnhaft zu Bonn nicht erscheint, und

Drittens: Herr Julius Wimmbach, Kaufmann wohnhaft zu Siegen erscheint

Welche Comparenten sich hier und in ihrem nachgenannten Eigenschaften erklärten: sie stellen hiermittelst feststehen November acht hundert sechzig und sechzig zu Antwerpen einen Vertrag, wodurch sie sich zu einer Gesellschaft, welche Eigenthümer der Nieverner Hütten, bestehend in den Nieverner Hütten,

Gesellschaftsvertrag vom 23. Januar 1861 zur Gründung des „Nieverner Bergwerks- und Hüttenvereins“

- Abschrift -

Vu pour légalisation des Signatures ci-dessus de MM. Louis Falcon, Félix Grisar et Charles Grisar et de dame Juliette Falcon née Grisar, tous domiciliés à Anvers.

à Anvers le 19. Janvier 1861 ———

Le Bourgmestre (L.S.) Sig.: Francis Loos.

Gesehen zur Legalisierung obiger Unterschrift des hiesigen Bürgermeisters Herrn Francis Loos. ———

Antwerpen, den 19. Januar 1861

Der Königlich Preußische Consul.

(L.S.) Gezeichnet: O. Günther.

———

Für die richtige Abschrift

Der Königliche Notar.



Eine Gussplakette von der „Nieverner Hütte“

Die Gussplakette zeigt das Wappen des Herzogs von Nassau und trägt die Umschrift:
„GUSS AUS DEM COAKSHOHOFEN
DER GEBR. GRISAR
ZUR NIEVERNER HÜTTE“.

Die Plakette hat einen Schreibfehler; das „*C*“ im Wort Hochofen fehlt. Der Schreibfehler spricht nicht dafür, dass es sich um eine Qualitätsprobe handelt. Gegossen wird sie zwischen 1850 und 1860 und der Weg eines Abgusses davon in das Nieverner Heimatmuseum hat seine kleine Geschichte.



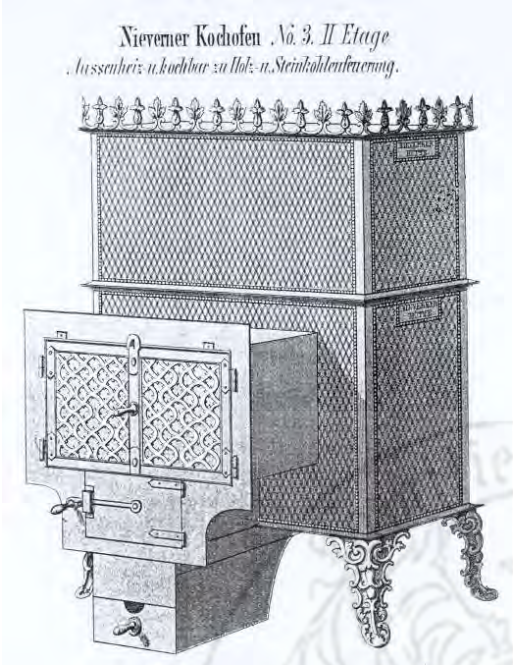
Vor etlichen Jahren erhält der Inhaber einer großen Tapezier- und Anstreicherwerkstatt, Fritz VON EISELSBERG, den Auftrag, in Vordernberg, einem Ort nahe dem berühmten steirerischen Erzberg, die Schule auszumalen. Er findet dort auf dem Dachboden, unter einem Haufen Abfall, das Original dieser Plakette.
Es scheint, dass die „Nieverner Hütte“ auch in das Eisenland Steiermark geschäftliche Kontakte unterhält, wo erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Hochöfen ausgehen.
Ein Freund von Fritz VON EISELSBERG, Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang THURY, Gießereiexperte aus Leoben (Steiermark), lässt 1976 durch seinen Gussmeister Horst HÖLLER Abgüsse im Institut für Gusseisen in Leoben fertigen. Das Original bewahrt weiterhin die Familie VON EISELSBERG in Leoben.

Dr. W. THURY ist ein Vetter der Mutter von Felix und Roland GRISAR, deren Ur-Ur-Großvater Jules [XI-1] jüngste Sohn des Hüttenherrn Martin GRISAR [X-1] von der Nieverner Hütte ist. Die beiden Brüder, bereits mehrfach Gäste an der Lahn, kommen beide über den Großonkel in den Besitz eines Eisennachgusses.
Da in der GRISAR-Familie eine rege Nachfrage nach Duplikaten besteht, lässt Felix 2006 sieben Nachbildungen fertigen. Die beauftragte Kunstgießerei HOHENAUER in Kundl in Tirol stellt die Nachbildungen in Aluminium her. Sechs Exemplare gehen nach Belgien und sind nun in den Händen von Charles GRISAR (ein Nachfahre des Nieverner Hüttenherrn Karl GRISAR) sowie von Alain und Paul GRISAR (Nachfahren vom Hüttenherrn Martin GRISAR).
Das siebte Exemplar stiftet Felix GRISAR dem Nieverner Heimatmuseum der Gebrüder BIRKELBACH und bedankt sich damit insbesondere für die herzliche Gastfreundschaft im Jahre 2005, mit der die Teilnehmer des GRISAR-Familientreffens in der Heimat ihrer Vorfahren aufgenommen wurden.

Musterbuch der „*Nieverner Hütte*“ zu Fachbach

Gießerei-Produktionsprogramm von ca. 1860–1910

Auszugsweise Wiedergabe



Es handelt sich wohl um eines der letzten, existierenden Exemplare. In einigen Teilen von der Deutschen Bibliothek in Leipzig restauriert, hat es seinen Aufbewahrungsort seit Mai 2005 in dem von den Brüdern Helmut und Werner BIRKELBACH aufgebauten und betreuten Heimatmuseum, das sich in der Alten Schule von Nievern an der Lahn befindet.

Das kleine Museum verdankt dieses einmalige Zeugnis aus der Geschichte der „*Nieverner Hütte*“ der Verwandtschaft von Felix GRISAR aus Ellmau in Tirol mit Constantin Graf VON PLETTENBERG aus Frankfurt am Main. Durch Felix GRISAR erfahre ich von der Existenz des Musterbuches und stelle den Kontakt zwischen Graf VON PLETTENBERG und den Brüdern BIRKELBACH her. So findet diese Rarität ihren Weg zurück an die Lahn.

Constantin Graf VON PLETTENBERG berichtet zur Geschichte des Musterbuches folgendes: Erhalten hat er es von einem ehemaligen Mitarbeiter der Rheinböllener Hütte im Hunsrück. Seine familiären Verbindungen zu diesem Werk verdankt er seiner Großmutter Elisabeth Gräfin VON PLETTENBERG, geb. PURICELLI, Erbin der bekannten Weingüter in Bretzenheim an der Nahe. Sie war die Letzte aus der Linie der PURICELLI, die Eigner der Rheinböllener Hütte von 1750 bis 1960 waren (Anm.: Es handelt sich um die Eisenhütte, die Libert GRISAR, der Stammvater der „Deutschen Linien“, nach 1659 erbaut bzw. modernisiert hat, nachdem sie von Jean MARIOTTE übernommen wurde).

Da die Rheinböllener Hütte mit der „*Nieverner Hütte*“ im Wettstreit um die Kundschaft stand, bedeutet der Besitz des Musterbuches wohl, dass man so etwas wie „*Industriespionage*“ betrieben hat, um über das Konkurrenzangebot im Bilde zu sein und um sich sicher auch davon inspirieren zu lassen. Graf VON PLETTENBERG beurteilt, im Vergleich zu den Angeboten der Rheinböllener Hütte, die Produkte der „*Nieverner Hütte*“ zwar einerseits ebenfalls als industrielle Fertigungen, andererseits aber deutlich kunstgewerblicher ausgerichtet, wie Schönheit und Filigranität der Erzeugnisse zeigen, insbesondere in den späteren Jahren.



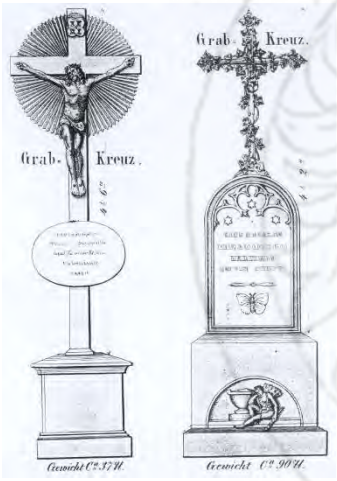
Bei dem Musterbuch handelt es sich um eine Sammlung von 127 Tafeln unterschiedlicher Lithographen (nicht alle signiert). Es zeigt die Vielfalt der Angebote von Töpfen und Pfannen, Öfen, Gittern, Grabkreuzen, Säulen und Pumpen, bis hin zu Trögen und ganzen Brunnen von fast 2 Tonnen Gewicht. Auch Balkone werden angeboten. Die Aufzählung ist nicht annähernd vollständig.

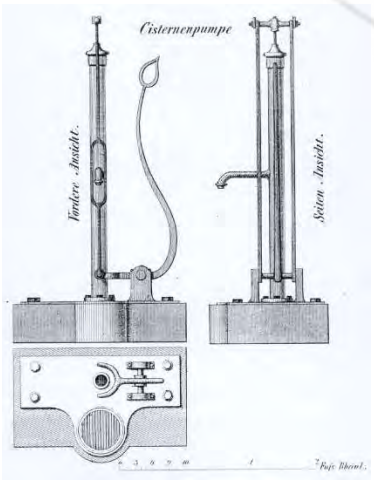
Die Angaben zu Maßen und Gewichten erfolgen zuerst in Zoll oder „*Rheinl. Fuß*“ und in Pfund, dann in Millimeter und Kilo (Kl). Der Norddeutsche Bund unter Führung Preußens übernimmt das metrische Maßsystem 1868. In einer Tafel sind vergleichende Maßstäbe angegeben, nämlich 195 mm bzw. 7,5 Zoll. Daraus ergibt sich, dass die Nieverner Hütte den Zoll mit ca. 26,15 mm umgerechnet hat, der kleineren preußischen Einheit. Daneben gab es noch den „*Preuß. Zoll*“ zu

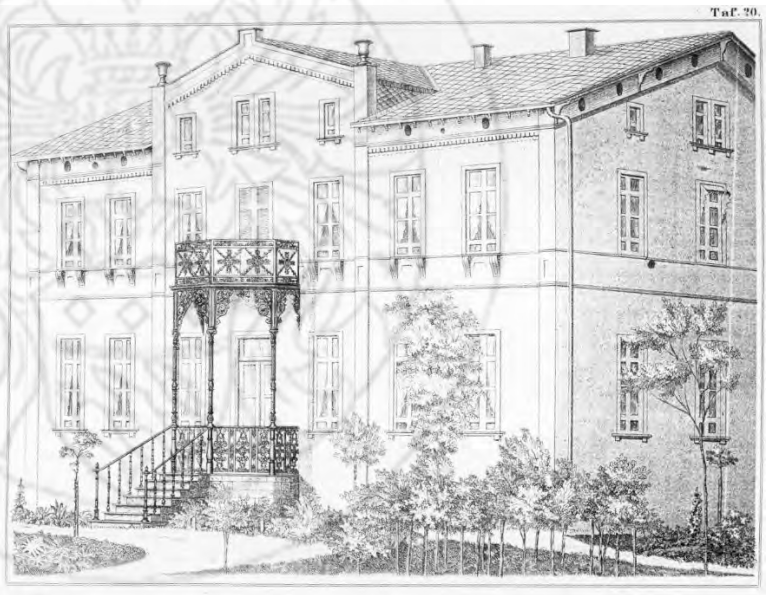


3,7662 cm. Auf einer Tafel werden die Längenangaben in Millimeter angegeben, als Kürzel verwendet man jedoch noch das Zeichen für Zoll (”). Man kann also davon ausgehen, dass beide Maße anfangs parallel benutzt werden, offenbar war man aber nicht immer sattelfest bei der Umrechnung.
Die Einführung des metrischen Maßsystems teilt unser Musterbuch somit in einen älteren und einen neueren Teil. Damit lässt sich auch relativ gut eingrenzen, welche Produktpalette der Eisengießerei zuzuordnen ist, an der die Familie GRISAR bis 1871 noch beteiligt ist.

Die älteren Musterblätter, die wohl bis 1860 zurückgehen, stammen u. a. aus folgenden Werkstätten:
- Lithographische Anstalt von F. J. STEINER in Neuwied (9 Tafeln)
- C. NAUMANN, Druckerei in Frankfurt am Main (3 Tafeln)
- Lithographische Anstalt Ludwig KESSLER, Herborn, später Koblenz (12 Tafeln)-







Tafel 20
aus dem Anhang des Musterbuches der Eisengießerei der „*Nieverner Hütte*“.
Gestaltung eines Haupteinganges mit gusseisernen Elementen (Balkon als Vordach, Stützen und Treppengeländer).
Als Vorlage für das Haus diente die Direktorenvilla der Nieverner Hütte, erbaut nach 1864. Die gusseisernen Elemente wurden dort nicht realisiert.

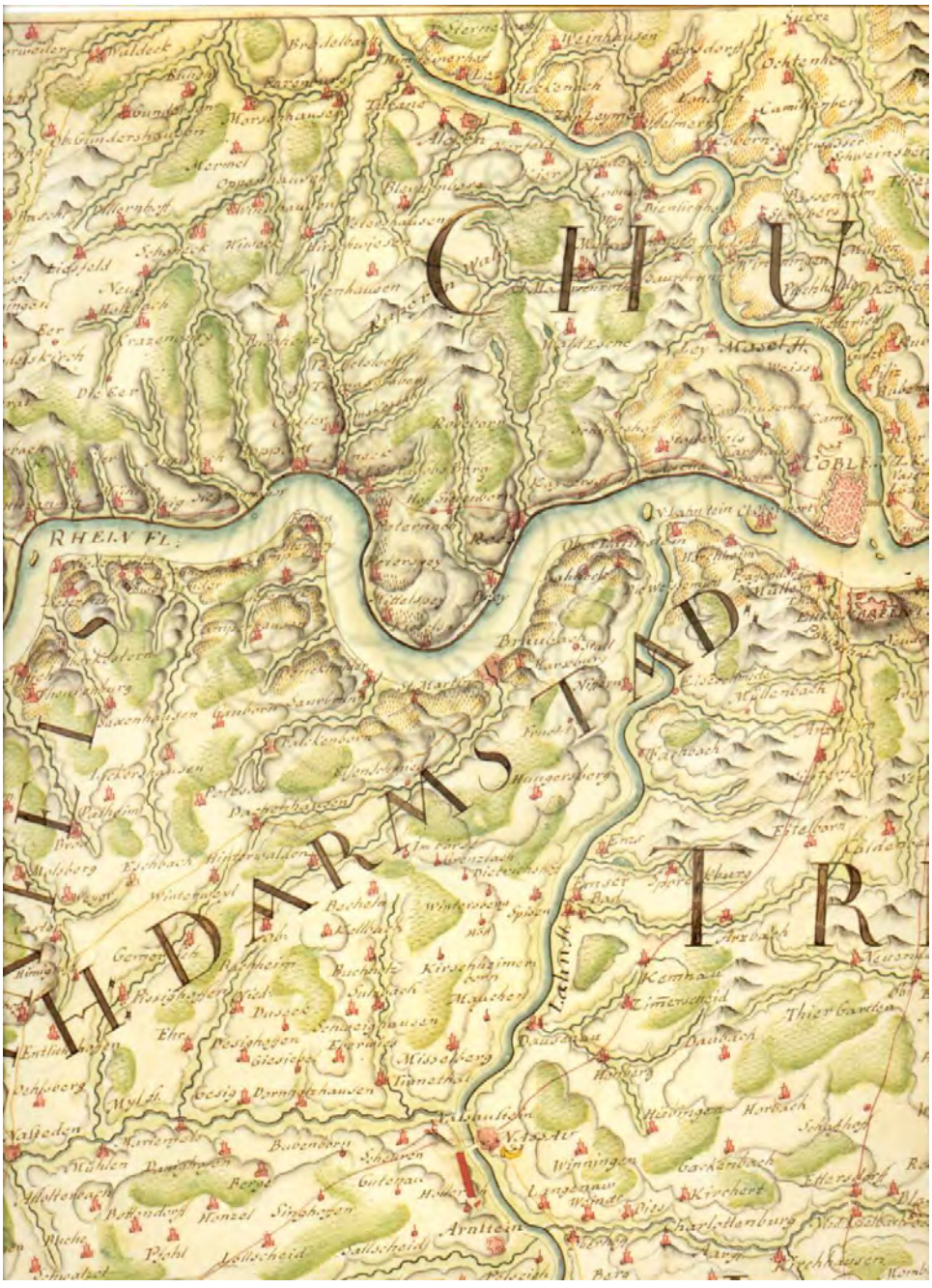
Links:
Auswahl an Grabkreuzen
Wasserpumpe

Theatrum Belli Rhenani (Ausschnitt)

1702-1713

Das "Rheinische Kriegstheater" wurde von dem kaiserlichen Militärkartographen Cyriak Blödner gefertigt und zeigt das Kriegsgebiet am Rhein zwischen Bodensee und Koblenz zur Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges

Fachbach mit der "Eisenhütte"



Quelle: Kriegsarchiv Wien; Vertrieb: Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz

2022-05-04

Tranchot-Müffling-Karte

1803-1820

Von Napoleon angeordnete Kartenaufnahme der westlichen Rheinlande (Oberst Tranchot 1803-1814), rechts des Rheins von Preußen vollendet (Generalmajor von Müffling 1814-1820) – Zusammenschnitt überlappender Karten



Fachbach mit dem **Grisar-Hüttenwerk**, dem Fachbacher Hof (Hof Lahnberg) und dem Hundslochhof (Hof Mausloch, beide mit Gebäuden), Niveren mit dem Hof Hühnerberg und Mehlen (Miellen); aufgenommen von Ltn. Kraus, gefertigt nach 1817.

"Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot u. v. Müffling, vervielfältigt mit Erlaubnis des
Landesamtes für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz vom 27.07.2001; Az.: 26 722-1.401"

2022-05-04

Preußische Generalstabskarte

1816-1847

Fachbach mit dem **Grisar-Hüttenwerk**, dem **Fachbacher Hof**
(heute Lahnberger Hof)
und dem **Hundslochhof** (stand dazumal im Mausloch)
> recht. Eisenerzgrube bei Balduinstein





2022-05-04

Die Söhne von Schultheiß Martin GRISAR – Teil III:

Die **ANTWERPENER LINIEN** der Familie GRISAR

Ältere Antwerpener Linie
Jüngere Antwerpener Linie

Deutsch-Chilenische Linie

Zu den Hüttenherren der Nieverner Hütte zu Fachbach gehören die Gründer der Antwerpener Linien, Martin und Carl Grisar, die beide im Kirchspiel Nievern geboren und dann in Antwerpen zu Belgiern wurden.

2022-05-25

Die Deutsche Kolonie in Antwerpen

Antwerpens „Deutsche Kolonie“ ist im 19. Jhd. zwar nicht die größte ausländische Gemeinde (das sind die Niederländer, die aber weniger in Erscheinung treten), sie ist aber definitiv die auffälligste in Antwerpen vor dem I. Weltkrieg. Wie diese Kolonie hier entsteht, was sie für Antwerpen bedeutet und wie sie nach dem I. Weltkrieg aus der Stadt wieder verschwindet, hat Dr. (theol.) Dirk Wursten (Pfarrer in Antwerpen und Genk, dann Inspektor für Religionsunterricht in Flandern) anschaulich beschrieben.

> Anmerkung des Autors zum Verständnis (eingerückte Abschnitte):
> In die „Deutsche“ Kolonie in Antwerpen (ca.1800-1918) verlegen Personen ihren dauerhaften Wohnsitz, die aus den unterschiedlichsten Staaten beiderseits des Rheins kommen, aus souveränen Fürstentümern und freien Städten sowie aus Österreich oder Preußen, etc. Für sie wird in Belgien der Sammelbegriff „deutschstämmig“ oder „Deutsche“ verwendet. Soweit es sich um Abstammungsfragen handelt, ist dies im Einzelfall verifizierbar. In den Auseinandersetzungen gegen Ende der „Deutschen Kolonie“ wird daraus aber eine Beschreibung aus dem Lagerdenken (pro-deutsch, pro-französisch). Genealogie und Staatsangehörigkeit spielen dabei keine Rolle mehr. Die entsprechende Zuordnung wird Ansichtssache und damit willkürlich.

Antwerpen hat am Ende des 18. Jhd. nur noch wenig Strahlkraft. Es ist eine Stadt mit einer reichen Vergangenheit, aber nach Meinung vieler, eine Stadt ohne Zukunft. Im Rahmen der Verträge des Westfälischen Friedens wird 1648 die bereits seit 1585 bestehende Sperrung der Schelde durch die niederländische Flotte festgeschrieben. Antwerpen muss sich kommerziell vollständig neu ausrichten. Nicht mehr aufs Meer richtet sich der Blick, sondern ins Binnenland. Nur der Handel mit oder über die Nachbarländer bleibt. Kein Seehafen mehr, ausschließlich Binnenschifffahrt. Antwerpen ist nur noch ein Schatten der einst geschäftigen Handelsmetropole. 1789 ist etwa die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung in der Textilbranche tätig, wie auch irgendwo sonst in der Provinz.
Eine neue Zeit beginnt, als die Franzosen die Blockade der Schelde beenden.

> Nach dem Sieg über die Russen und die Österreicher wollte Napoleon die geplante Invasion Englands wieder aufnehmen. Doch die Erweiterung der französischen Armee nach 1804 geht zu Lasten der französischen Marine, die 1805 nur noch ganze neunzig Mann aufbieten kann. Mit sechs gegen Großbritanniens 136 Schlachtschiffe? Es ist kein Wunder, dass die Franzosen in allen Napoleonischen Kriegen keine einzige große Seeschlacht gegen die Briten gewinnen. Nach der Niederlage bei Trafalgar 1805 hört Napoleon auf, gegen Großbritannien einen Seekrieg zu führen und sucht nach anderen Mitteln, um die Briten zu besiegen. Die sog. Kontinentalsperre, die Wirtschaftsblockade Napoleons gegen England, ist der Versuch, England durch einen Wirtschaftskrieg niederzuringen. Die französischen Armeen besetzten Portugal, Spanien, Dalmatien, Holland sowie Nordwestdeutschland. Auch Russland schließt sich zunächst der Wirtschaftsblockade an.

1794 marschieren die Franzosen in Antwerpen ein und wenig später werden von ihnen die Niederlande in eine „batavische Republik“ umgewandelt. Sie erkennen das Potenzial, das Antwerpen als Hafen hat. Die lange Abstinenz vom Seehandel hat jedoch dazu geführt, dass weder die nötige Infrastruktur wie Schleusen, Kanäle, Kais und Docks noch ausgebildete Arbeitskräfte und Manager für einen Neustart vorhanden sind. Während seines Besuchs in Antwerpen 1803 erkennt Napoleon die desolate Situation und kommt zu dem Schluss, dass „alles erneuert werden muss, der Hafen, die Kais und die Docks“.

Kurz nach seinem Besuch erscheint in Brüssel ein Dekret über den Bau eines Gezeitendocks und eines Docks mit Schleuse im Norden von Antwerpen (Grand et Petit Bassin, jetzt Napoleon- und Willem-Dock). Napoleon stellt Geld zur Verfügung, um die Ufer der Schelde mit Kaimauern auf einer Länge von 1.800 Metern (nördlich und südlich der Bucht) zu versehen und große Werften auf dem Gelände der Abtei St. Michael zu bauen. Die Franzosen möchten aus Antwerpen „ein Geschütz machen, das auf das Herz Englands zielt“.
Antwerpen beginnt aus seinem Dornröschenschlaf zu erwachen. In den Häfen herrscht reger Betrieb, und es gibt wieder Werften, auf denen Hochseeschiffe gebaut werden. Auch wenn vorerst alles vorrangig dem Militär dient, wendet sich die Stadt langsam wieder dem Meer zu. Wenn jedoch Handel entstehen soll, braucht es Händler, Unternehmer, Transporteure, Schiffsbauer, Reeder, die Antwerpen als Umschlagplatz für ihre Waren sehen. Noch zu Zeiten Napoleons wagen sich die ersten (rückblickend: weitsichtigen) Unternehmer nach Antwerpen.

Ab 1810 lockerte Napoleon seine Kontinentalsperre wieder. Er sieht in einem kontrollierten Schmuggel die Chance, Großbritanniens Wirtschaft zu ruinieren. Die englischen Schmuggler bringen zum Ankauf von Waren Gold nach Frankreich, was vor allem Napoleons kostspieligen Feldzug auf der Iberischen Halbinsel finanzieren soll. Bereits ab 1809 sind sowohl die französische als auch die britische Regierung bereit, in Ausnahmefällen legalen Handel zwischen den beiden Ländern zu erlauben. So ist Großbritannien nach der Missernte von 1809 dringend auf französische Getreideimporte angewiesen. Umgekehrt muss die französische Regierung in der schweren Wirtschaftskrise von 1810 ein Interesse daran haben, den Mangel an Kolonialwaren und Rohstoffen abzuschwächen.
Das Ausscheiden Russland aus der Kontinentalsperre 1810 veranlasst jedoch Napoleon 1812 zum Angriff auf Russland, was schließlich zu verheerenden Niederlagen und zu seinem endgültigen Sturz führt (Waterloo bei Brüssel Juni 1815). Noch Anfang des Jahres 1813 beginnt sich die Kontinentalsperre faktisch aufzulösen. Am 20. März 1813 hebt etwa ein Edikt in Preußen offiziell die Kontinentalsperre auf.

Bereits vom September 1814 bis Juni 1815 tagt und tanzt der Wiener Kongress, der Europa neu ordnen soll. Am 16. März 1815 wird das Königreich der Vereinigten Niederlande gegründet (1815-1830). Das Territorium des neuen Staates umfasst die Republik der Sieben Vereinigten Niederlande (Königreich Holland), die österreichisch/spanische Niederlande, das Hochstift Lüttich, das Großherzogtum Luxemburg und einen kleinen Teil Nordfrankreichs. Die überwiegend katholische Bevölkerung in der heutigen Region Belgien wurde hierüber nicht befragt. Sie lehnt die protestantische Vorherrschaft der „Holländer“ ab. Die unnachsichtige Politik von König Wilhelm I. verschärfte die Spannungen noch. Der Monarch lässt in den südlichen Provinzen höhere Steuern erheben, die katholische Presse zensieren und die Hauptverwaltungen hauptsächlich mit Personal aus dem nördlichen Teil des Landes besetzen. Zu weiterem Unmut tragen die staatlichen Versuche bei, das Schulwesen dem Einfluss der katholischen Kirche zu entziehen und in einigen Provinzen niederländisch als Gerichts- und Behördensprache durchzusetzen.

1830 erhebt sich die überwiegend katholische Bevölkerung der südlichen Provinzen des Vereinigten Königreichs der Niederlande gegen die protestantische Vorherrschaft aus dem Norden. Am 27. September 1830 stellt der Admiral der niederländischen Truppen die Kämpfe in Brüssel ein. Daraufhin springt die Revolution auch auf Antwerpen über. Der Beschuss der Stadt durch niederländische Artillerie fachte nur den Widerstandswillen der Bewohner weiter an.
Am 26. September 1830 bildete sich eine provisorische Regierung in Brüssel, die am 4. Oktober die belgische Unabhängigkeit vom Königreich der Niederlande verkündete. Innerhalb weniger Wochen im August und September führte der Aufstand zur Aufteilung des Königreiches in zwei Staaten. Das überwiegend niederländischsprachige Flandern und das überwiegend französischsprachige Wallonien begründen das neue Belgien, das 1839 die volle Unabhängigkeit erreicht.

Zu Zeiten der Vereinigten Niederlande (1815-1830) läuft die Hafenmaschinerie von Antwerpen auf Hochtouren und kommt dann zu belgischer Zeit nach 1831 - trotz systematischer Behinderung durch die Holländer (Einführung der Schelde-Maut 1839, abgekauft 1863, Verbot der belgischen Binnenschifffahrt auf holländischen Binnengewässern) - in den Jahren nach 1840 zur vollen Blüte.
Nach der belgischen Revolution hat sich die Situation im Handel in Antwerpen schlagartig geändert. Fast alle Nordholländer sind verschwunden und übrig blieben die bereits in Antwerpen verankerten und damit plötzlich überwiegend deutschen Handelskompanien.

Von Mitteldeutschland aus gesehen ist Antwerpen nah und gut erreichbar. Ein idealer Seehafen also, vorausgesetzt, es besteht politische Stabilität. Auch die Tatsache, dass Antwerpen so tief im Landesinneren liegt, hat viele Vorteile. Der Hafen lässt sich relativ leicht ausbauen und hat ein großes Einzugsgebiet mit Belgien selbst (Schwerindustrie beginnt in Wallonien) und dem Rheinland sowie Westfalen (Handelspartner von einst). Auch für Teile Nordfrankreichs und für das Elsass (über den Rhein) ist Antwerpen der naheliegende Seehafen. Tatsächlich fürchten nicht nur Hamburg und Bremen sowie Amsterdam und Rotterdam die Konkurrenz aus Antwerpen, auch Le Havre, Rouen und sogar Bordeaux blickten argwöhnisch auf das Geschehen in Antwerpen zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Die Antwerpener schauen bei der Entwicklung des Hafens nicht nur zu, doch haben sie einfach keine Erfahrung mit maritimen Unternehmen. Finanzieren, Banking, Investieren, Versichern, das sind ihre Stärken. In die Bresche springen französische, englische, niederländische und deutsche Unternehmer.
Nach der Wiedereröffnung der Schelde durch Napoleon kommen die ersten nach Antwerpen. Sie verfügen oft bereits über ein internationales Netzwerk und Expertise in der maritimen

Handelswelt. In den frühen Jahren sehen wir oft „Brüderpaare“ auftauchen. Sie sind gleichsam vorangeschickt, erkundend, wegweisend. Hinter diesen Personen stehen fast immer eine Familie und sehr oft schon ein Unternehmen. Es sind Netzwerke oder Teile davon, die expandieren. Die Unternehmer der ersten Stunde sind es auch, die groß werden bleiben.
Was die deutsche Kolonie betrifft, haben sich alle bekannten Namen während der französischen Zeit in Antwerpen niedergelassen. Tatsächlich handelt es sich im Wesentlichen um eine sehr kleine Gruppe, die durch systematischen Ausbau ihres Netzwerks zu einer „Deutschen Kolonie“ heranwächst.
Man kennt sich und meist sind sie sogar miteinander verwandt. Manchmal haben sie bereits woanders zusammengearbeitet. In einem fremden Land muss man zurechtkommen und hat keinen Vorteil, egal wie sehr die Belgier damals eine liberale Migrationspolitik verfolgen und Antwerpen als gastfreundliche Stadt gilt. Man geht ein Risiko ein in Bezug auf persönliche Sicherheit, Komfort, Einkommen, soziale Beziehungen. Die Leute müssen ihr eigenes Netzwerk von Beziehungen haben, auf das sie zurückgreifen können, wenn etwas schiefgeht. So sehen wir oftmals eben Brüderpaare, die gemeinsam ein Abenteuer wagen.
Infolgedessen entwickeln diejenigen, die in einer anderen Gesellschaft leben, oft eine starke Gruppenidentität. Aus der Ferne verklärt sich vieles und die Feierlichkeiten, z. B. anlässlich des Geburtstags des deutschen Kaisers geraten wahrscheinlich intensiver als in der alten Heimat.
Der deutsche Einwanderungsstrom ist eine Form der „Wirtschaftsmigration“, ein Versuch, eine bessere Position auf dem Arbeitsmarkt zu erreichen. Es gibt unzählige junge Deutsche (hauptsächlich Kaufleute), die ihre Ausbildung in belgischen Unternehmen absolvierten, bevor sie nach Deutschland zurückkehren. Der Wissensaustausch wird gefördert und die Gesamtkompetenz erhöht, die zum Aufbau eines internationalen Handelsnetzwerks erforderlich ist. Wollkaufmann Heinrich Tieman beispielsweise lernt bei Hammel & Cie. die Kniffe des Handwerks, danach bildete er seinerseits die Gebrüder Fuhrmann aus Berlin und die Gebrüder Rhodius aus Linz am Rhein aus. Alle haben sich zu erfolgreichen Antwerpener Wollimporteuren entwickelt. Tieman war Ende des 19. Jahrhunderts Konsul von Deutschland, und in der Handelskammer von Antwerpen finden wir sowohl einen Fuhrmann als auch einen Rhodius.

Sie gehören zu den wichtigsten deutschen Familien, die sich während der französischen Zeit hier niederlassen: KREGLINGER (1797), GRISAR (1804), NOTTEBOHM (1811), LEMME (1814).

Die Brüder Christian (1771-1813) und Georg Kreglinger (1775-1821) gründen 1797 in Antwerpen ein Handelshaus (Kaffee, Wolle, Tabak, Leder usw.). Es ist es ein neues Unternehmen, aber gleichzeitig auch ein weiterer Zweig eines Baumes. Sie stammen aus einer evangelischen Kaufmannsfamilie aus Karlsruhe und haben bereits vor der Ansiedlung in Antwerpen bei befreundeten Handelshäusern, so in Frankfurt am Main und Amsterdam, Erfahrungen gesammelt.

Die Brüder Martin (1779-1853) und Karl Grisar (1789-1863) spielen eine wichtige Rolle als Kaufleute und Reeder und machen Antwerpen zu einem echten Welthafen. Das wurde ihnen nicht in die Wiege gelegt und hinter ihnen steht auch kein Netzwerk. Die katholische Familie Grisar hat ihre frühen Wurzeln im Raum Lüttich und ist hier besonders im Eisenhüttenwesen sehr erfolgreich. Ab Mitte des 17. Jhd. modernisieren oder errichten sie für den ins Trierer Land expandierenden Lütticher Industriellen Jean Marioth Eisenhütten am Mittelrhein. So kommt es, dass ein Teil der Familie, die sog. „Deutsche Linie“, seit mehreren Generationen in dem Kirchspiel Nievern bei Ems an der Lahn ansässig ist. Als die beiden Brüder Martin und Karl Grisar Anfang des 19. Jahrhunderts vom Herzogtum Nassau nach Antwerpen wandern, sind in der wiedererstehenden Hafenstadt nur wenige Reeder aktiv. Martin geht bei Christoph Duhring (aus Broch) in die Lehre und wird 1811 von Napoleon zum selbstständigen Makler ernannt und besonders im Fernhandel mit Fellen und Häuten tätig (J. M. Grisar, Courtier en marchandises). Sein Bruder Carl Grisar verbindet sich im selben Jahr mit dem Reeder Anton Giese (aus Münster), einem Onkel der Gebrüder Nottebohm, sowie dem Engländer W. Marsily, ebenfalls Schiffsmakler, aus London. Das Unternehmen Grisar & Marsily erblickt das Licht der Welt.
Gleichzeitig werden beide Brüder an der Lahn aktiv und bauen das alte Hüttenwerk in Fachbach, die sog. Nieverner Hütte, zu einer der modernsten Eisenhütten im Herzogtum Nassau aus (1817-1863). Als Carl als letzter der beiden Migranten stirbt, endet auch das Engagement an der Lahn (> ST IX und IXa NH).

2022-07-06

Die Brüder Johann-Abraham und Wilhelm Nottebohm stammen aus Bielefeld, lassen sich 1811 in Antwerpen nieder und erlernen ihr Handwerk im französisch-schweizerischen Handelshaus „Parish, Agie & Co“. Anschließend gründen sie ihr eigenes Handelsunternehmen, die Firma „Nottebohm frères“.

Die Brüder Johan Ludwig und Christiaan Lemme kommen im Auftrag ihres Onkels 1814 aus Frankfurt am Main nach Antwerpen. Als das Unternehmen wächst, gründen sie eine Niederlassung in London. Sie spezialisieren sich hauptsächlich auf den Handel mit Wolle und Häuten. Um 1820 verlegen sie ihre Kanzlei in ein vollständig restauriertes Haus an der Meir, auf dem Gelände des ehemaligen Karmeliterklosters, mit einer großen Zahl von Büro- und Lagerräumen.
Christian Lemmé wird Mitglied der Handelskammer. Nach seinem Tod übernimmt der Schwiegersohn und Teilhaber Ernest Osterrieth (ebenfalls aus Frankfurt am Main) die Geschäfte. 1869 geht Lodewijk (Louis) Lemmé eine Partnerschaft mit Gustave E. Kreglinger ein.

Nicht zu vergessen die verschiedenen Mitglieder der Familie Havenith (aus Eupen) sowie der Familie Mayer (aus Köln). Man kann fast willkürlich einen Namen aus der damaligen deutschen Gemeinde nennen und stößt dann bei einer genealogischen Recherche auf eine ganze Reihe weitere deutsche Familiennamen. Herman Osterrieth (geboren 1844) zum Beispiel heiratete 1848 Augusta Kreglinger und ihre Tochter Helena (Hélène) heiratete J. Von der Becke (von der Red Star Line). Ihre jüngste Schwester Elsa heiratete C. A. von Bary.

Und wenn sie Nachwuchs in der Firma brauchen, gibt es bestimmt eine Vertrauensperson in der alten Heimat, die ihnen helfen kann. Benötigen sie eine „Nanny“, bekommen sie eine von einem Freund der Familie empfohlen, usw. Wegen des hohen Grades an „Selbstversorgung“ kann man von der „deutschen Kolonie Antwerpen“ sprechen, ganz sicher dann im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts.

Das Deutsche Eck (Warande) in Antwerpen

Viele wohlhabende Antwerpener deutscher Herkunft siedelten sich auf dem neuen Gelände außerhalb der Schiefer an (südlich des Stadtparks bis zur Grenze von Berchem). Die Region rund um den Albertpark, gemeinhin Warande genannt, wird auch als „Deutsches Eck“ bezeichnet.
Hier finden wir das Haus, das Julius von der Becke (verheiratet mit H. Osterrieth) erbauen lässt, das Haus der Familie Kreglinger (zerstört durch Bomben im II. Weltkrieg), daneben das nach 1945 abgerissene Haus von Peter Fuhrmann (verheiratet mit Elvira Kreglinger).
Walter Kreglinger erwirbt 1870 ein großes Grundstück, das er in den 1890er Jahren aufteilt. Gustaaf Ernest Kreglinger baut hier 1894 sein Haus (Warandestraat 7 / Architekt J. Hertogs), die Nr. 18, das andere Grundstück, wird verkauft an Karel-Alfred Good-Engels. Die Familie Von der Becke besitzt in dieser Nachbarschaft zwei Domänen. Ein Los wird an Paul Kreglinger verkauft.

Als der deutsch-französische Krieg 1870/71 den französischen Seehafen Le Havre unzugänglich macht, kommt nach Antwerpen eine zweite Welle von Unternehmern. Aus dieser Zeit stammt zum Beispiel die Ansiedlung der Familie Bracht (Handel mit Eisen- und Stahlprodukten, Zement und Chemikalien) und vor allem des Handelshauses Eduard Karcher. Er vervollständigte den Kreis, der mit Südamerika handelte. Ganz zu schweigen von Heinrich (Henri) Fester, der mit seinem Bruder ein Versicherungsbüro in Hamburg gründete. Am Ende des Jahrhunderts ist der Antwerpener Hafen nicht mehr nur ein Tor für Waren aus Übersee, sondern eine echte Drehscheibe für einen sehr vielfältigen Warenaustausch zwischen Westeuropa und dem Rest der Welt. Die besonders günstige Lage (an einem echten Knotenpunkt fast aller wichtigen Handelsrouten aus Europa) werden vom Schiffsmaklern vor Ort auch genutzt, um alten und neuen Güterverkehr durch Antwerpen zu führen. Nach Südamerika kommen Afrika und später Australien auf den Schirm. Von Bary war ein Meister darin, über sein Netzwerk und mit Partys und glanzvollen Empfängen, Politiker und Unternehmen davon zu überzeugen, sich für den Antwerpener Hafen zu engagieren. Das „Hinterland“ war nicht nur Empfänger der Produkte aus England und den überseeischen Territorien, sondern wurde zunehmend auch zu deren Produzent. Das Ruhr- und Rheingebiet wandelte sich in jenen Jahren rasch von einem landwirtschaftlich geprägten Gebiet zu einer Industriemacht von globaler Bedeutung. Die Wahl Antwerpens gegenüber Rotterdam ist daher im Lichte der deutschen

Transitpolitik zu sehen. Die Halbfertig- und Fertigprodukte der deutschen Industrie konnten über Antwerpen am schnellsten und effizientesten in die Überseegebiete exportiert werden. 1843 beträgt die Transportzeit zwischen Köln und Antwerpen via „Eiserner Rhein“ nur noch 36 Stunden.

Das Leben in der deutschen Kolonie von Antwerpen

Mehr als in Brüssel und sicherlich auch mehr als in Lüttich, zeigt die deutsche Gemeinde in Antwerpen die Merkmale einer echten Kolonie. Zahlenmäßig leben mehr Deutsche in Lüttich und Brüssel, aber diese Kolonien sind sehr unterschiedlich zusammengesetzt. In Lüttich vor allem aus Bergleuten, Brüssel (Finanzzentrum) ist mehr ein Sprungbrett nach Paris. In Antwerpen hingegen ist die Kolonie viel homogener und zeichnet sich durch großen Einfluss, starke Organisation und sozioökonomische Verankerung aus. Darüber hinaus gelingt es den Antwerpener Deutschen mehr als anderswo, ein dichtes Netz sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Vereine aufzubauen. Die treibenden Kräfte hinter diesem Netzwerk sind die wohlhabenden Kaufleute und Unternehmer, denen wir bereits begegnet sind.

Die „Deutschen Liedertafel“ hat 1858 etwa dreißig aktive Mitglieder, 1914 sind es 400 und sie hat einen Berufschor mit 50 Stimmen. Wilhelm von Mallinckrodt ist 16 Jahre lang Vorstandsvorsitzender. Auch außerhalb von Antwerpen ist der Chor der Deutschen Liedertafel gefragt, um Veranstaltungen mit deutscher Prägung Glanz zu verleihen.
Wem Antwerpen fremd ist und wer keine Unterstützung hat, meldet sich bei Germania an. Dieser Verein stellt neu angekommenen deutschen Arbeitssuchenden eine günstige Unterkunft zur Verfügung. Es hat ein Vereinshaus und ein Gästehaus (zuerst am Ossenmarkt, später an der Gemeentestraat). Dort wird eine gut sortierte Bibliothek bereitgestellt und es werden regelmäßige Aktivitäten organisiert, um die jungen Männer vor „den Gefahren einer großen Hafenstadt“ zu schützen. Germania ist eine Gründung der Deutschen Evangelischen Christuskirche.
Bereits 1883 wird in Antwerpen ein Verein für Deutsche Seeleute gegründet. Sie bietet arbeitslosen Seeleuten Unterschlupf und versucht, sie durch Vermittlung bei deutschen Reedereien unter Vertrag zu nehmen. 1907 wird auf diese Weise fast 2000 Seeleuten geholfen, auf 502 deutschen Schiffen von 43 Reedereien Arbeit zu finden. Die Herberge ist ein solcher Erfolg, dass eine Vergrößerung notwendig wird. 1908 wird das neue Deutsche Seemannsheim (Brouwersvliet) für 100 Personen feierlich eingeweiht. Natürlich hat es auch eine Bibliothek. Einen großen Teil der Kosten trägt eine Stiftung von Julius Rautenstrauch und seiner Frau Maria, geb. Pfeifer. Weitere Geldgeber sind Alfred Schuchard, Georg und H. Albert von Bary, Peter und Daniel Fuhrmann.
Der „Deutsche Turnverein“ sorgt dafür, dass ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohnt. Wer eher international orientiert ist, kann versuchen, Mitglied des von Alfred Grisar gegründeten Beerschot Athletic Club zu werden. Er hatte selbst in Brighton studiert und das Sportleben an einem „College“ schätzen gelernt. Bereits sein Vater Ernest Grisar hat 1895 ein Grundstück an der Kiel gekauft und zusammen mit Max Elsen, Edouard Lysen, Charles Hunter und Paul Müller im Jahr 1900 den Beerschot Athletic Club gegründet mit Laufen, Tennis, Cricket, Hockey und Polo. Die Namen der Mitglieder des Ehrenkomitees sprechen Bände: Alfred Osterrieth, Eugene Kreglinger, Max Schnitzler, Fritz van den Abeele und Maurice Joostens. Zu den Gründungsmitgliedern gehören Carl de Bary, Emile Grisar, Alfred Havenith, Paul Havenith und Adolf Scheibler. Wir finden sie auch im Royal Yacht Club d'Anvers wieder.

Es gibt eine Krankenkasse „Hand in Hand“, deutsche Ärzte und viele Damen aus der deutschen Kolonie sind im karitativen Bereich tätig: Frau Bunge (Ehefrau von Karl Bunge, Mutter von Eduard Bunge) ist 1860 die Gründerin eines evangelisch-protestantischen Frauenvereins, der sich hauptsächlich auf eine Herberge für verwaiste und vernachlässigte Mädchen konzentriert und zu diesem Zweck 1868 ein „Haus der Barmherzigkeit“ in der Lange Lozanastraat gründet. Besonders Leonie Osterrieth, geb. Mols (siehe Foto), engagierte sich so sehr im karitativen Umfeld, dass sie als „Könige der Nächstenliebe“ bezeichnet wird.

Es versteht sich von selbst, dass die Oberschicht der Kolonie aktiv am soziokulturellen Leben der Stadt Antwerpen als Ganzes teilnimmt. Viele von ihnen sind Mitglieder und sogar Vorstandsmitglieder einiger Antwerpener Vereine. Viele wohlhabende Deutsche präsentieren sich auch als Kunstmäzene, veranstalten Hauskonzerte oder besondere Bankette und unterhalten umfangreiche Kunstsammlungen.

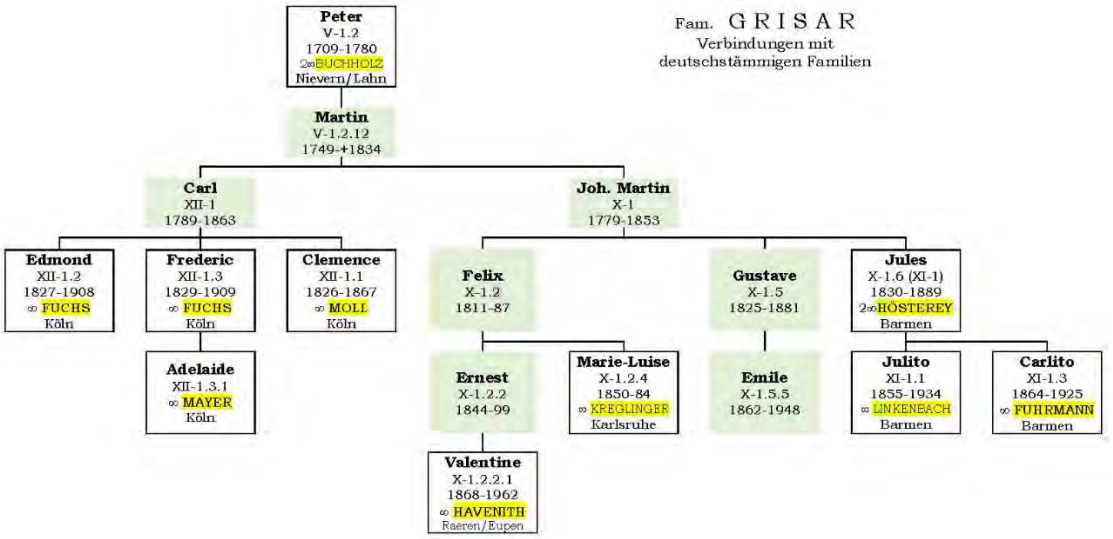
Ende des 19. Jahrhunderts hat Antwerpen eine eigene deutsche Schule mit gutem Ruf. Sie wurde als Diakonieschule (evangelisch) von flämischen und deutschen Mitgliedern der protestantischen Kirche in der Langen Winkelstraat gegründet (1841).
Um 1870 hat die deutsche Gemeinde in Antwerpen so viel an Image und Gewicht gewonnen, dass die Schule de facto eine deutsche Schule geworden ist, sowohl im Zustrom von Schülern als auch im Lehrerkollegium. 1873 folgt die Spaltung zwischen der deutschen evangelischen und der holländischen Gemeinde. Die Schule wird offiziell eine deutsche Schule, aber mit Unterricht in vielen Sprachen, darunter Französisch, Englisch und Latein. Die deutsche Kolonie kümmert sich um die Finanzen. 1874 wird ein neues, imposantes Schulgebäude in der Quellinstraat errichtet und die Schule in „Allgemeine Deutsche Schule“ umbenannt. Um die Jahrhundertwende werden auch die letzten formellen Verbindungen zur evangelischen Kirche gelöst.
Wilhelm von Malinckrodt leistet eine Bürgschaft und ein neues Schulkomitee macht sich an die Arbeit. Damals kommen 21 Lehrer auf 333 Schüler. 1906 hat die Allgemeine Schule über 600 Schüler, Jungen und Mädchen, vom Kindergarten bis zur Oberschule, doppelt so viele als 1902. Fast drei Viertel sind Deutsche. Von den 33 Lehrern sind 20 Deutsche, ein Lehrer Engländer und 12 von ihnen haben Französisch als Muttersprache. 1913 hat die Schule bereits 843 Schüler (412 Jungen, 379 Mädchen und 52 Kleinkinder).
Die Schule ist zweisprachig, Französisch wird nicht nur als Sprachfach unterrichtet, wie beispielsweise Niederländisch, sondern einige Fächer werden ganz auf Französisch unterrichtet. Die Schüler haben die Wahl zwischen römisch-katholischem oder evangelischem Religionsunterricht. Die Ausbildung ist auf sehr hohem Niveau.
1912 wird in der Quellinstraat ein brandneues Gebäude errichtet. Es bietet mehr Platz und verfügte über alle Einrichtungen, vom Bankettsaal bis zum Gesangssaal. Dieser Festsaal ist mehr als ein Saal, er ist der zentrale Versammlungsort der deutschen Gemeinde, in dem alle wichtigen Feste und Feiern stattfinden. Im Beisein aller Würdenträger, vom deutschen Generalkonsul in Antwerpen, dem kaiserlichen Konsul in Lüttich bis hin zum kaiserlich deutschen Gesandten in Brüssel, wird der neue Festsaal feierlich eingeweiht.

Religiöse Einrichtungen gehören ebenfalls zum Vereinsnetzwerk der Antwerpener Kolonie. Typisch für Antwerpen ist die Dominanz der protestantischen Gruppe. Hinzu kommen etliche Katholiken (meist aus dem Rheinland) und eine nicht unerhebliche Gruppe von Juden. Die katholische Gruppe fällt am wenigsten auf. Zu der jüdischen Gruppe gehören neben vielen Diamantschleifern auch einige prominente Bankiers wie Bisschofsheim und Cahen, aber der berühmteste deutsch-jüdische Antwerpener ist zweifellos Leonhard Tietz, Besitzer einer bedeutenden internationalen Kaufhauskette, der an der Meir ein schönes Gebäude errichten ließ, das im Volksmund 'Den Titz' genannt wird (nach dem dort erhältlichen Strohhut). Kulturell ist die jüdische Gemeinde Teil der deutschen Kolonie. Auch die bekannte Schule Jesode Hatorah orientiert sich am deutschen Hirsch-Gymnasium. Die meisten jüdischen Kinder besuchen jedoch die Allgemeine Deutsche Schule.

Wie bereits erwähnt, ist die große Mehrheit protestantisch, was in Antwerpen ein besonderes Problem für deutsche Migranten darstellt. Vielleicht noch wichtiger als die religiöse Betreuung ist, dass diese Lutheraner in einem überwiegend römisch-katholischen Milieu mit ihren Antwerpener „Peers“ aus dem geschäftlichen, kulturellen oder sozialen Umfeld zwar freundschaftlich verbunden sind, ein Ehebund aber fast nie in Frage kommt.

Weil die deutsche Kolonie so enorm gewachsen ist und eine regelrechte Subkultur bildet, kann sich die zweisprachige zweite und dritte Generation den Ehepartner in ihrem eigenen Umfeld suchen. Sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch viele Deutsche nach Deutschland zurückgekehrt, um eine deutsche Frau zu finden, heiraten sie nun häufig innerhalb der deutschen Kolonien.

Die Eheschließungen der ursprünglich katholischen, später teilweise zur evang. Konfession konvertierten Familie GRISAR mit deutschstämmigen Familien in Antwerpen:



Wer als Deutscher um die Jahrhundertwende nach Antwerpen reist, fühlt sich dort wahrscheinlich sofort zu Hause, sobald er den Bahnhof verlässt und die Keyserlei betritt. Im Hotel-Restaurant Stein wartet bereits ein kühles Dortmunder Germania Bier.



Wenn er es edler für seine Übernachtung haben will, muss er nur etwas weiter bis zum imposanten Grand Hotel Weber oder zum Hotel Wagner laufen. Die anderen deutschen Gaststätten und Restauranthotels im Bahnhofsviertel tragen vertraut klingende deutsche Namen wie Rheingau oder Stadt Frankfurt. Egal was der Reisende vergessen hat, er findet es sicher in einer Filiale der deutsch-jüdischen Kaufhauskette von Tietz, inclusive Strohhut.
Die prachtvollen Gildehäuser auf dem Grote Markt sehen aus wie neu, da sie gerade von der Firma Kreglinger, die ihre Büros darin hat, komplett restauriert worden sind. Er blickte staunend auf den Brabo-Brunnen, gestiftet aus dem Nachlass von Auguste Nottebohm, ausdrücklich zur „Verschönerung der Stadt“ bestimmt.

Die Entwicklung dieses Gebietes beginnt Ende des 19. Jahrhunderts nach dem Abriss der Wallanlagen. Es ist ein herrschaftliches Wohngebiet geworden. Die imposantesten Herrenhäuser und Villen mit teilweise sehr großen Gärten, befinden sich rund um die „Warande“ oder Pépinière (Albertpark) am Ende der Leopoldlei (heute Belgiëlei), die von den Antwerpenern manchmal einfach als „Deutsches Eck“ bezeichnet wird '. Sie haben dort auch ein eigenes Kultur- und Musikzentrum, die „Harmonie“.
Laut der Volkszählung von 1910 lebten in der Stadt Antwerpen 8.346 Menschen deutscher Nationalität in einem gut organisierten, breiten und zugänglichen sozialen Netzwerk, einschließlich Schulen und Grundversorgung. Es gibt deutsche Bäcker, Metzger, Cafés, Restaurants und Ärzte. Einer der am stärksten vertretenen Berufe ist der „Kellner“ (das Gaststättengewerbe war nach dem Hafen die zweite große Erwerbsquelle deutscher Einwanderer).
Am Vorabend des Ersten Weltkriegs hat Antwerpen nicht weniger als 50 deutsche Vereine, die im „Zentral-Ausschuss der Deutschen Vereine“ organisiert sind. Geleitet wird dieser Dachverband von Heinrich Albert von Bary, der nicht umsonst „der deutsche Bürgermeister von Antwerpen“ genannt wird. Damit ist die deutsche Kolonie im beruflichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben praktisch autark. Vereine auf allen diesen Gebieten, einschließlich der karitativen, werden von der deutschen Kolonie selbst finanziert.
Sie sind zwar Deutsche, aber auch Belgier. Für die meisten ist ihr „Deutschtum“ nur ein Teil ihrer Identität als Bürger. Die belgische Königsfamilie ist bei den meisten ebenso beliebt wie der deutsche Kaiser. Bezeichnenderweise ist 1914 nicht weniger als ein Drittel der Mitglieder

der Antwerpener Handelskammer deutscher Herkunft. Vielleicht trifft die Bezeichnung „Weltbürger mit deutschen Wurzeln“ am ehesten zu, gerade für die Familien, die schon länger hier sind. Sie sprechen fast ausnahmslos französisch und deutsch, neigen stark zur französischsprachigen Antwerpener Elite und sind politisch im Allgemeinen liberal. Die drei Begriffe belgisch, weltoffen und deutsch wurden damals nicht als widersprüchlich empfunden. Das wird sich sehr bald ändern.

Das Ende der deutschen Kolonie

Als der Erste Weltkrieg ausbricht, befinden sich die deutschen Migranten in einem Dilemma. Ihre Anwesenheit in Antwerpen führt bereits vor dem Krieg zu erheblichen Spannungen, nicht zuletzt auch wegen entsprechender französischer Propaganda. Als der Krieg ausbricht und deutsche Truppen unter Bruch des Völkerrechts in das neutrale Belgien einfallen, wendet sich die Bevölkerung massiv gegen die deutsche Kolonie. Viele deutsche Familien werden regelrecht aus Antwerpen vertrieben und fliehen in die Niederlande oder nach England, andere werden interniert.

Die starke Gegenwehr der belgischen Soldaten droht den gesamten deutschen Plan für die Besetzung Frankreichs und den geplanten folgenden Einmarsch in Russland zunichte zu machen. Unter akutem Zeitdruck gehen die Deutschen mit großer Brutalität vor. In jenem August 1914 wurden mehr als 5000 Zivilisten ermordet, eine Reihe von Orten wie Battice, Herve oder Visé erst nach der Eroberung in Schutt und Asche gelegt. In Dinant werden 674 Menschen - Kinder und Greise eingeschlossen - bei Massenexekutionen getötet. Im Vergleich zu Leid und Trauma des Ersten Weltkriegs verblasst aus belgischer Sicht sogar der zweite große Waffengang des 20. Jahrhunderts (Süddeutsche Zeitung, 10.03.2014).

Als Antwerpen kapituliert und die Vertriebenen zurückkehren könnten, verzichten viele. Diejenigen, die zurückkehren, finden nicht selten ihre Häuser und Geschäfte geplündert vor. Ein Wohlfahrtsausschuss der deutschen Kolonie wird gegründet, um das deutsche Leben in Antwerpen wiederherzustellen. Die beiden großen Geldmagnaten von Bary und Mallinckrodt entscheiden sich für eine deutschfreundliche Haltung. Ob dies durch nationalistische Gefühle geschürt wird, darf allerdings bezweifelt werden. Beide sind im Herzen Kaufleute. Sie glauben, ihre Geschäftsinteressen seien am besten gewahrt, wenn der Antwerpener Hafen unter deutscher Kontrolle bleibt. Sie setzen auf das falsche Pferd, aber nicht ohne vorher die Risiken zu streuen. Bei Kriegsende hat von Bary sein Hauptgeschäft längst über Berlin nach Holland verlegt, wohin er selbst nach Kriegsende geht.

Zur Kirchengemeinde der deutschen Christuskirche gehören 1915 noch 274 Antwerpener Familien, aber viele weigern sich, ihren Beitrag zu zahlen. Etliche Familien bleiben den Gottesdiensten fern, wie die Bracht, Bunge, Gerling, Kreglinger, Nieberding, Nottebohm und Osterrieth. Als deutlich wird, dass das Konsistorium der Versuchung, das Deutschtum als Identität anzunehmen, fast unkritisch erliegt, beschließen dieselben Familien, fortan französischsprachige Gottesdienste zu organisieren. Sie kommen in der benachbarten Vlaamsche Evangelische Kerk (Bexstraat 13) zusammen, einer freien protestantischen Kirche. Unter denen die bleiben, bestehen einige Mitglieder des Verwaltungsrates, u. a. Alfred Schuchard, auf einer Gemeindeversammlung, in der über die Zugehörigkeit der Christuskirche abgestimmt werden soll: Deutsch oder Belgisch. Es ist nie passiert.

Alle Schritte zur Wiederbelebung der Kolonie gehen von den Antwerpen-Deutschen selbst aus. Die Regierung in Berlin hat sie erst nachträglich unterstützt. Schließlich stellen sich viele Mitglieder der Kriegskolonie dem Deutschen Besatzungsregime zur Verfügung. Wertvolle Expertisen zu den örtlichen Gegebenheiten für die deutsche Verwaltung werden erstellt und die Verwaltung selbst wird zu einem wichtigen Arbeitgeber, als Teile von Antwerpens Handel und Industrie daniederliegen. Am Ende kämpfen viele der Meinungsführer der Kolonie für die Fortsetzung der Besetzung und für irgendeine deutsche Oberhoheit über Belgien. Ihre Hauptmotivation ist jedoch nicht die Erweiterung des Deutschen Reiches, sondern die Erhaltung ihrer eigenen Position in Antwerpen.

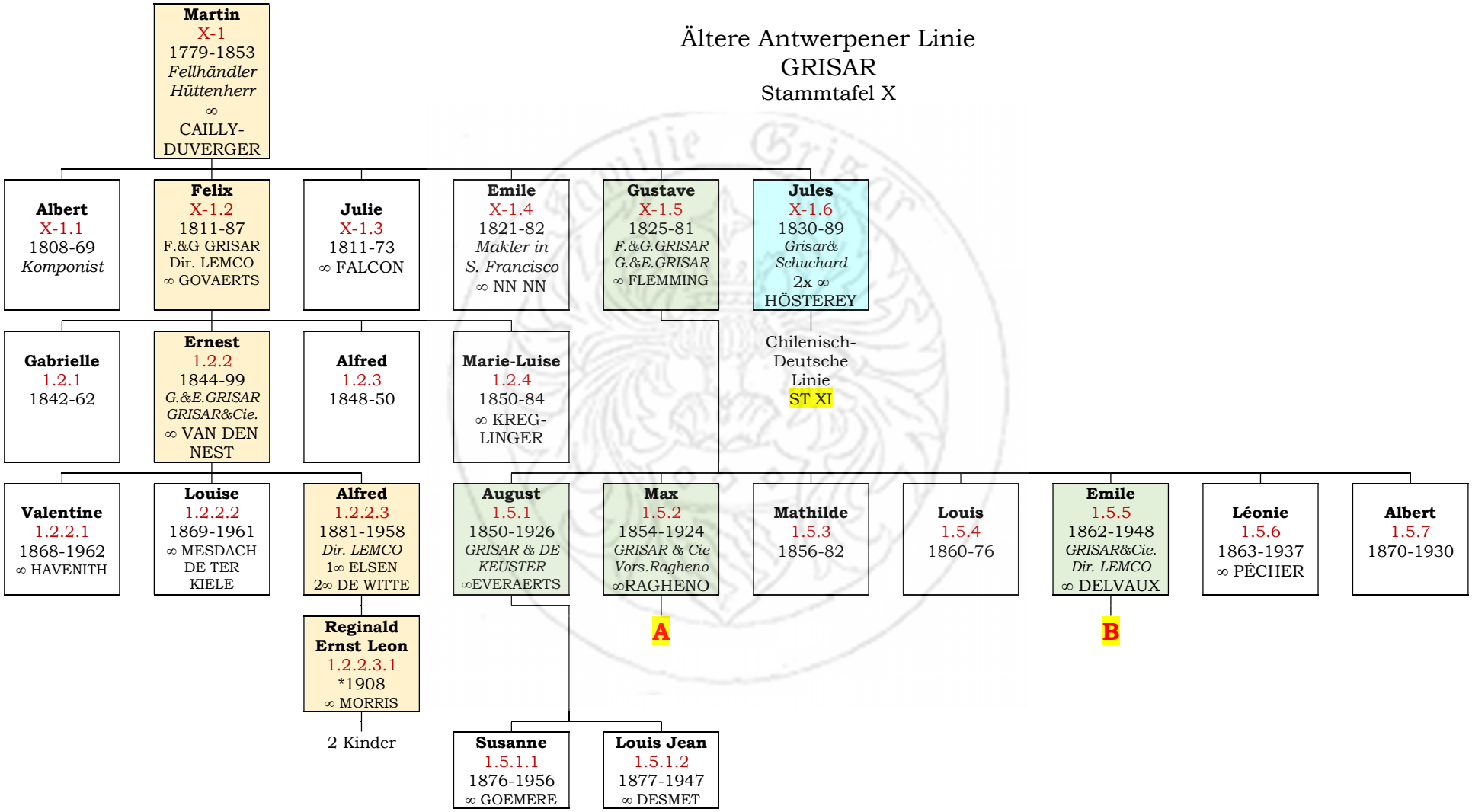
Mit der Kapitulation des Kaiserreiches 1918 werden alle Deutschen ausgewiesen, ihr Besitz unter Beschlagnahme gestellt und letztlich werden sie enteignet. Die sog. Deutsche Kolonie in Antwerpen existiert nicht mehr. Die noch verbleiben dürfen und wollen, gehen in der belgischen Gesellschaft völlig auf.

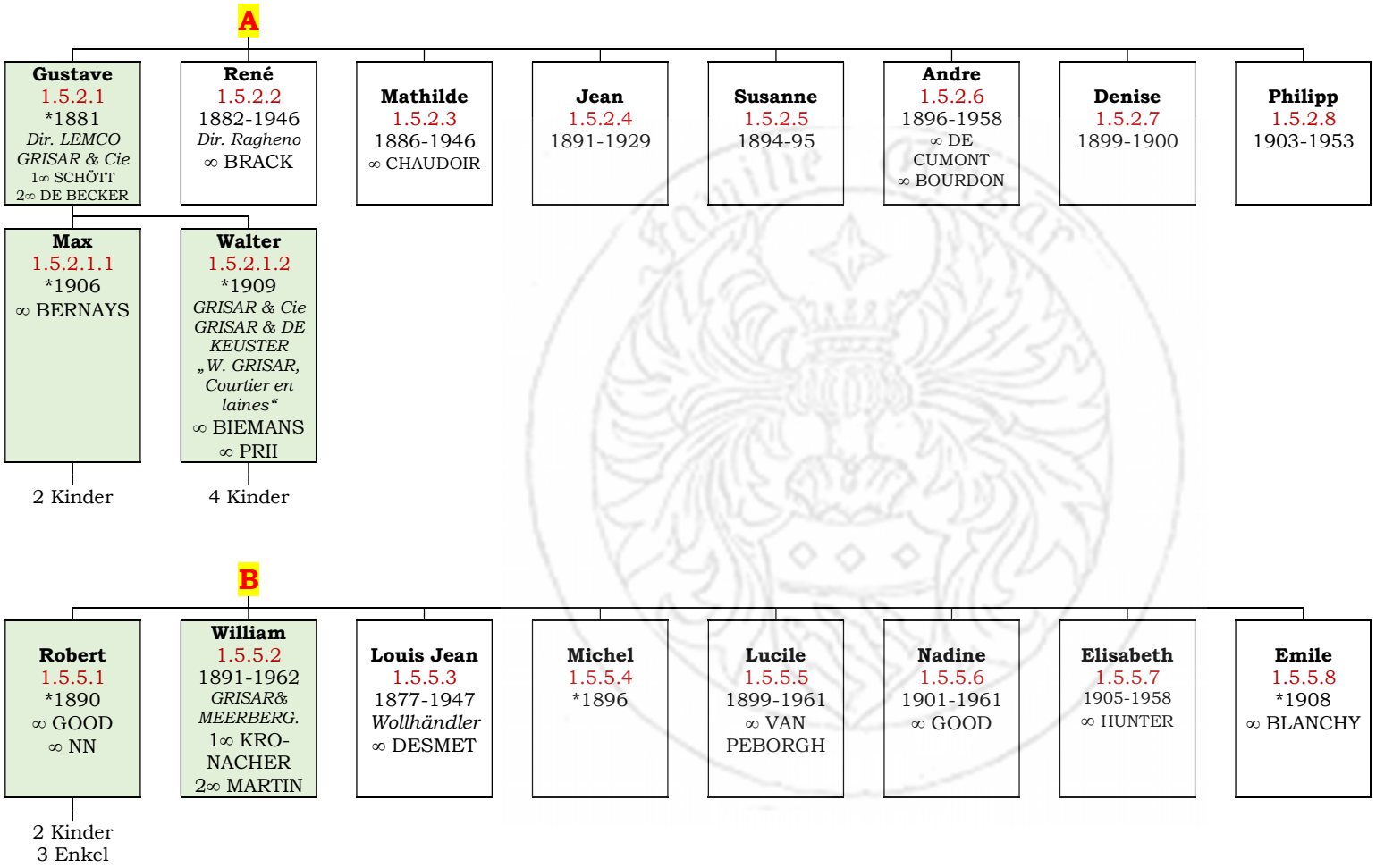
2022-07-06

Aus: Dr. (theol.) Dick Wursten, Pfarrer in Antwerpen (bis 2006) und in Genk (bis 2009), dann Inspektor für Religionsunterricht in Flandern
„Die Deutsche Kolonie in Antwerpen“ (https://duitsekolonie.procant.be/) [547)]
Quellenangaben dort. Seine weitaus umfassenderen Beiträge im Internet unter www.dick.wursten.be werden dem interessierten Leser empfohlen.

Der vorstehende Beitrag ist eine zusammenfassende und auf die Geschichte der Familie GRISAR fokussierte Bearbeitung, Bonn 2022 (Randnotizen Wikipedia entnommen oder mit eigener Quellenangabe)

Ältere Antwerpener Linie
GRISAR
Stammtafel X




A
Gustave
1.5.2.1
*1881
Dir. LEMCO
GRISAR & Cie
1∞ SCHÖTT
2∞ DE BECKER
René
1.5.2.2
1882-1946
Dir. Ragheno
∞ BRACK
Mathilde
1.5.2.3
1886-1946
∞ CHAUDOIR
Jean
1.5.2.4
1891-1929
Susanne
1.5.2.5
1894-95
Andre
1.5.2.6
1896-1958
∞ DE
CUMONT
∞ BOURDON
Denise
1.5.2.7
1899-1900
Philipp
1.5.2.8
1903-1953
Max
1.5.2.1.1
*1906
∞ BERNAYS
Walter
1.5.2.1.2
*1909
GRISAR & Cie
GRISAR & DE
KEUSTER
„W. GRISAR,
Courtier en
laines“
∞ BIEMANS
∞ PRII
2 Kinder
4 Kinder
B
Robert
1.5.5.1
*1890
∞ GOOD
∞ NN
William
1.5.5.2
1891-1962
GRISAR&
MEERBERG.
1∞ KRO-
NACHER
2∞ MARTIN
Louis Jean
1.5.5.3
1877-1947
Wollhändler
∞ DESMET
Michel
1.5.5.4
*1896
Lucile
1.5.5.5
1899-1961
∞ VAN
PEBORGH
Nadine
1.5.5.6
1901-1961
∞ GOOD
Elisabeth
1.5.5.7
1905-1958
∞ HUNTER
Emile
1.5.5.8
*1908
∞ BLANCHY
2 Kinder
3 Enkel

DIE ÄLTERE LINIE VON ANTWERPEN

Jean Martin GRISAR
Hüttenherr und Kaufmann



[X-1] Martin, oder Jean-Martin, wie er sich in Antwerpen nennt, kommt 1779 in dem kleinen Kirchspiel Nievern, in der reichsunmittelbaren „Herrschaft auf der Lahn“ der Grafen von der Leyen, als ältester Sohn des Schultheißen Martin GRISAR und der Anna, geb. HUART, zur Welt. Seine Wiege steht vermutlich nahe bei der Nieverner Hütte, die noch eine besondere Rolle in seinem Leben spielen soll.
Getauft wird er in St. Katharina, der Nieverner Pfarrkirche. Taufpaten sind der Niederlahnsteiner Martin STAAS und Anna Margarethe BUCHOLTZ aus Nievern.
Er gehört mit seinem Bruder Carl zu den weit über die herzoglichen Landesgrenzen hinaus bekannt gewordenen Persönlichkeiten des Kirchspiels.

Zuerst absolviert er in Mainz das Gymnasium und soll ursprünglich Priester werden, wie uns sein jüngster Bruder berichtet. Doch stattdessen geht er vier Jahre in der Manufaktur „K. T. Doll“ („Comtoir Doel“) in Koblenz in die Lehre. Seit 1797 gehört Koblenz zur Französischen Republik. Der junge Martin lernt dort so umwälzende Neuerungen wie das allgemeine Staatsbürgerrecht (gleiches Recht für alle), Religions- und Gewerbefreiheit kennen. Ob ihn das nur wenig beeindruckt hat? Sein neues Ziel soll England gewesen sein.

Im Alter von 25 Jahren kommt Martin 1804 nach Antwerpen, das seit 1794 ebenfalls von den Franzosen besetzt ist. Antwerpen ist schon lange keine große Handelsmetropole mehr, es hat etwas von einer Provinzstadt. Der Hafen ist durch die Sperrung der Schelde durch die Niederlande zu einem Binnenhafen geworden. Die Textilbranche ist der größte Arbeitgeber in der Stadt. Doch befindet sich die Stadt im Aufbruch. 1803 hat Napoleon bei seinem Besuch in Antwerpen den Stein ins Rollen gebracht. Er sieht das Potential des Hafens von Antwerpen für seine Pläne und will die Infrastruktur völlig erneuern. Martin legt seine Englandpläne wohl ad acta und nimmt eine Anstellung im Konsulat von Dänemark an.

Was in Antwerpen nach dem langen Dornröschenschlaf fehlt, sind Unternehmer mit maritimen Erfahrungen, Schiffsbauer von Hochseeschiffen, Reeder, etc. Martin hat diesen beruflichen Hintergrund auch nicht und lernt zunächst bei Christoph Duhring (aus Broch) die wichtigsten Grundlagen für einen Kaufmann in Antwerpen [457].
1805 verkündet Napoleon die Kontinentalsperre für Waren aus England, das wiederum die Häfen des Festlandes mit seiner überlegenen Seeflotte blockiert.
Dennoch scheint Martin von der Zukunft Antwerpens überzeugt zu sein, denn im gleichen Jahr kommt sein Bruder Carl (16 Jahre alt) von der Lahn zu ihm nach Antwerpen und seit 1807 ist Martin mit einer Französin verheiratet, Suzanne CAILLY-DUVERGER, eine Tochter des aus Rouen stammenden Unternehmers Felix DUVERGER. (> X/Cailly-Duverger). Der Schwiegervater ist 1811 wohl auch der Taufpate des zweiten Sohnes von Martin.

1810 lockert Napoleon die Kontinentalsperre wieder. Er setzt auf einen kontrollierten Schmuggel zur Unterminierung der englischen Wirtschaft. Bessere Aussichten für Händler. Martin hat seine Ausbildung abgeschlossen.
Durch Verordnung vom 5. Dezember 1811 gewährte ihm Napoléon für die Antwerpener Börse, dazumal im Département Deux Nèthes gelegen, den exklusiven Titel eines „*Courtier de marchandises*“ (Warenhändler). Das Dekret wird am 14. Dezember 1811 von MONTALIVET, dem Innenminister des Napoleonischen Reiches, unterzeichnet.
Es ist das Geburtsjahr des Handelshauses „*J. M. Grisar, Coutier de marchandises*“, das Martin bis 1853 leitet. Firmenzweck ist in erster Linie der Fellhandel. Hier betritt Martin für Antwerpen erfolgreich Neuland.


Ministère de l'Intérieur
Extrait des Minutes de la Secrétairerie d'Etat
1re Division.
Napoléon, Empereur des Français, Roi d'Italie, Protecteur de la Confédération du Rhin, et Médiateur de la Confédération Suisse;
Sur le Rapport de notre Ministre de l'Intérieur, Nous avons décrété et Décrétons ce qui suit:
ART.
Sont nommés Courtiers des Marchés dits
Grisar (J.M.)
ART. 5.
Notre Ministre de l'Intérieur est chargé de l'exécution du présent décret.
Signé NAPOLEON.
Par l'Empereur:
Le Ministre Secrétaire d'Etat, signé H. B. Duc DE BASSANO.
LE MINISTRE DE L'INTÉRIEUR
Arrête que l'extrait ci-dessus sera délivré au
B) Grisar (J.M.) pour lui servir de
Commission, à la charge par lui de se conformer aux dispositions
de l'Arrêté du Gouvernement du 29 germinal an 9.
Paris, ce 5 Décembre 1811.
Montalivet

Das Original des Previlegs ist 1962 im Besitz von Gustave GRISAR, Martins Urenkel. Die Hundertjahrfeier der von Martin gegründeten Firma feiern die Nachkommen am 14. Dezember 1911 mit einem Bankett für die „crème de la crème“ der Kaufleute von Antwerpen. Ein Sinfonieorchester spielt Stücke von Albert GRISAR, dem ältesten Sohn des Firmengründers. Jeder Bankettteilnehmer erhält mit der Menükarte das Konzertprogramm, die Gästeliste und eine Reproduktion des Dekrets. Die 240 Exemplare sind von einer absoluten Perfektion. Nur das Wasserzeichen der Kopie (Johannot & Cie., 1634) erlaubt es, sie vom Original zu unterscheiden.

Doch zu Beginn des Handelsunternehmens stehen düstere Wolken über Europa. Napoleon marschiert 1812 in Rußland ein. Verheerende Niederlagen der französisch geführten Armeen folgen, bis Napoleon im Juni 1815 bei Waterloo seine letzte Schlacht verliert. Der seit 1814 tagende und tanzende Wiener Kongress wird 1815 Geburtshelfer des neuen Königreichs der Vereinigten Niederlande, zu dem nun Antwerpen gehört.
Die Aufhebung der Kontinentalsperre ist bereits seit 1813 nur noch Formsache. Die Sperrung der Schelde ist aufgehoben. Der Ausbau des Seehafens Antwerpen läuft auch ohne die Franzosen auf Hochtouren. Kaufleute mit internationalen Beziehungen und maritimen Erfahrungen sind inzwischen in die Stadt gezogen. Zu den ganz frühen gehören die auch später großen Handelshäuser Kreglinger aus Karlsruhe (seit 1797 hier – Kaffee, Wolle, Leder, Tabak), Nottebohm aus Bielefeld (1811 – Leinen, Kupfer, Zucker) und Lemmé aus Frankfurt am Main (1814 – Wolle, Häute). Hier liegen die Wurzeln für die sich in Antwerpen entwickelnde deutsche Kolonie.

Das Quartett vervollständigen Martin und Carl Grisar (1804/1805), die zwar auf kein familiäres oder kommerzielles Netzwerk zurückgreifen können, dennoch beide als Kaufleute (Eisenwaren, Häute) und Reeder entscheidend zur Entwicklung von Antwerpen zu einem Welthafen beitragen (> Carl Grisar in ST XII).

Das Handelshaus *Jean Martin Grisar, Coutier de marchandises,* und die Reederei des Carl (Charles) Grisar, der sich mit dem Reeder Anton Giese aus Münster, einem Onkel der Gebrüder Nottebohm, sowie dem Londoner Schiffsmakler W. Marsily verbindet (1825 *Grisar & Marsily*), bleiben eng verzahnt. Martin und Carl kaufen ein Gebäude an der Lange Gasthuisstraat (Nr. 9-11) für ihre Büroräume. Die Häuser bleiben lange im Firmenbesitz und werden Anfang des 20. Jhd. vom Architekten Jos Hertogs zusammengelegt, saniert und mit einer einheitlichen Fassade versehen [547)]

Das neue Vereinigte Königreich Holland hat allerdings einen Geburtsfehler. Die überwiegend katholische Bevölkerung in der heutigen Region Belgien wurde hierüber nicht befragt. Sie lehnt die protestantische Vorherrschaft der „Holländer“ ab und die Politik von König Wilhelm I. verschärfte die Spannungen noch. Der Monarch lässt in den südlichen Provinzen höhere Steuern erheben, die katholische Presse zensieren und die Hauptverwaltungen hauptsächlich mit Personal aus dem nördlichen Teil des Landes besetzen. Zu weiterem Unmut trugen die staatlichen Versuche bei, das Schulwesen dem Einfluss der katholischen Kirche zu entziehen und in einigen Provinzen niederländisch als Gerichts- und Behördensprache durchzusetzen.
1830 läuft das Fass über. Der Beschuss der Stadt Antwerpen durch niederländische Artillerie facht nur den Widerstandswillen der Bewohner weiter an. Carl Grisar flieht nach Rotterdam.
Die Revolution ist in nur wenigen Wochen erfolgreich. Am 4. Oktober verkündet eine provisorische Regierung in Brüssel die Unabhängigkeit vom Königreich der Niederlande, die 1839 vollendet ist. Das überwiegend niederländisch sprechende Flandern und das überwiegend französisch sprechende Wallonien, dazu eine kleine deutschsprachige Region um Eupen und Malmedy, begründen das neue Belgien.
Carl Grisar kommt aus Rotterdam zurück und wird 1831 belgischer Bürger in Antwerpen, 1836-1854 dort Ratsherr. Martin bleibt in Antwerpen, jedenfalls ist nichts andres bekannt.
Nicht ohne Antwort der Holländer, die den Handel des neuen Belgien systematisch behindern. Eine Scheldenmaut wird 1839 eingeführt, die 1863 den Holländern abgekauft wird. Belgische Binnenschifffahrt wird auf holländischen Binnengewässern verboten. Trotzdem erreicht der Seehafen Antwerpen in den Jahren nach 1840 seine vollen Blüte.
Und mit der belgischen Revolution hat sich auch die Situation im Handel in Antwerpen schlagartig geändert. Fast alle Nordholländer sind verschwunden und übrig blieben die bereits in Antwerpen verankerten und damit plötzlich überwiegend deutschen Handelskompanien.

Martins Ausrichtung der Geschäftsbeziehungen für den Fellhandel nach Südamerika, die der Sohn Felix tatkräftig und sehr erfolgreich fortsetzt, ist aus der Entwicklung des Kontinentes erklärlich. Beispielsweise ist der Norden des heutigen Chile bis zur Unabhängigkeit 1818 spanisches Generalkapitanat. Dem Befreiungskampf folgen innere Unruhen und blutige Aufstände, die der Erschließung besonders des Südens von Chile nicht förderlich sind. Erst nach der Niederwerfung der einheimischen Araukaner beginnt die vollständige Besiedelung, an der sich auch eine große Zahl von Bauern aus dem Hunsrück und dem Taunus beteiligen. Und Felle gibt es mehr als genug. Zwar finden sich dort vor der Eroberung Südamerikas durch die Europäer nur wenige Haustiere und kaum jagdbares Wild. Unter den idealen Bedingungen der Grasländer Südamerikas sind aber bald aus ausgewilderten Pferden und Rindern der Invasoren große Herden entstanden. Auch in den Ackerländern gibt es Fleisch so reichlich, dass fast nur noch die Häute einen Handelswert haben. Also ein Markt, in dem man preiswert einkaufen kann, was Martin und seine Söhne sowohl beim Häutehandel, als auch bei ihrer Beteiligungen an der Fleischverwertung zu nutzen verstehen.

Aber auch in seiner alten Heimat an der Lahn engagiert sich Martin zusammen mit seinem Bruder Carl und dem beim Vater im Kirchspiel Nievern, Fachbach und Miellen an der Lahn gebliebenen Bruder Peter. Sie ersteigern 1817 die „Nieverner Hütte zu Fachbach“ und gründen einen Geschäftszweig, der so gar nichts mit den Kerngeschäften der beiden Antwerpener Handelsleute zu tun hat. Der Kauf der maroden Eisenhütte, auf der ihre Vorfahren über einhundert Jahre die Hüttenmeister waren, ist wohl ein Prestigeprojekt. Aus der Industrieruine wird unter den Brüdern eine der zu ihrer Zeit modernsten Eisen-Produktionsanlagen in Mitteleuropa.

Weil Martin große Schmerzen beim Schreiben hat, beauftragt er im Februar 1852 den Sohn Felix, seinem neuen Geschäftsfreund Johann SCHUCHARD aus Barmen zu schreiben. *„Er wollte - wie er es schon immer jedes Jahr gemacht habe - zur Besichtigung seines Unternehmens nach Nievern fahren, wenn es denn seine Gesundheit erlaube. Und er würde sich freuen, sich mit ihm in Bad Ems zu treffen.“*

In Antwerpen wird Martin in die Freimaurerloge „*Persévérance*“ aufgenommen und beteiligt sich aktiv. Sie bewahren noch heute ein Gemälde von ihm.

Er stirbt 1853 in Antwerpen, im Alter von 74 Jahren. Die Firma geht auf seine Söhne Felix und Gustave GRISAR über und führt nun bis 1875 den Namen „*F. & G. Grisar*“.

Seine Ehefrau Suzanne Hippolyte CAILLY DUVERGER wird 1789 in Rouen (Frankreich) geboren und stirbt 1861 in Antwerpen. Sie ist eine Tochter von Felix DUVERGER, Unternehmer in Antwerpen, und Mârie-Adélaïde, geb. BOURDONNÉ. > X/CAILLY-DUVERGER



Suzanne Hippolyte GRISAR,
geb. CAILLY DUVERGER
*1789 Rouen (F)
+1861 Antwerpen.

Den Winter 1854/55 verbringt die Witwe Suzanne in Neapel. Auf der Reise in den Süden Italiens begleitet sie ihr Schwiegersohn Louis FALCON, der in Neapel geborene Sohn von Clemens FALCON, General in der Armee „des Königreiches beider Sizilien“.

Kinder, alle in Antwerpen geboren:

1. **Albert** 1808-1869, Komponist
2. **Felix Gabriel** 1811-1887, Nachfolger als Firmenchef
3. **Julia** 1814-1873, heiratet Louis FALCON, Kaufmann in Antwerpen, Konsul des Königreiches beider Sizilien
4. **Christian Emile** 1821-1882, Bürger von San Francisco, belgischer Konsul
5. **Gustave Martin** 1825-1881, führender Liberaler in Antwerpen
6. **Jules Armand** 1830-1889 > „Chilenisch-Deutsche Linie“ (ST XI)

Der Komponist Albert GRISAR

[X-1.1] Albert, der älteste Sohn von Martin GRISAR und Suzanne, geb. CAILLY DUVERGER, erblickt 1808 in Antwerpen das Licht der Welt.
Zuerst ist er Kaufmannslehrling in Liverpool, läuft jedoch seinem Lehrherrn davon und will Komponist werden. Er wird Schüler von Joseph JANSSENS in Antwerpen, dann 1830 von Antoine REICHA in Paris. Die Revolution von 1830 treibt ihn wieder zurück nach Belgien. 1833 debütiert er in Brüssel erfolgreich als Dramatiker mit „*La mariage impossible*“. Es bringt ihm ein staatliches Stipendium ein, das ihm die Fortsetzung seiner Studien in Paris ermöglicht. 1836 findet in der Pariser Opéra Comique die Uraufführung der „*Sarah*“ statt. Es folgen in seiner zweiten Heimat weitere sechs Stücke: „*L'an 1000*“ (1837), „*La Suisse à Trianon*“ (Variétés), „*Lady Melvil*“ (Renaissance 1838, mit FLOTOW umgearbeitet 1862 zu „*Le joaillier de St. James*“), „*L'eau merveilleuse*“ (ebenfalls Renaissance, mit FLOTOW 1838), „*Les travestissements*“ (Opera comique 1839) und „*L'opéra à la cour*“ (1840 mit BOIELDIEU).



Radierung von BAUGNIET, 1836

Trotz seiner Erfolge beschließt er noch weitere Studien zu betreiben und geht 1840 für etwa ein Jahr nach Neapel zu MERCANDANTE.
1848, inzwischen nach Paris zurückgekehrt, komponiert er die komischen Opern „*Gilles ravisseur*“ (1848), „*Les porcherons*“ (1850), „*Bon soir Monsieur Pantalon*“ (1851) und „*Le Carillonneur de Bruges*“ (1852). Es folgen „*Les amours du diable*“ (Théatre lyrique 1853), „*Le Chien du jardinier*“ (Komische Oper 1855), „*Voyage autour de ma chambre*“ (1855), „*La chutte mervailleuse*“ (Théatre lyrique 1862), „*Begaiements l'amour*“ (1864) und „*Douze innocentes*“ (Bouffes parisiens 1865).
Er hinterlässt weitere elf, teils skizzierte, teils beendete Opern, und hat auch zahlreiche Romanzen (die berühmteste ist „*La Folle*“) und andere kleine Lieder veröffentlicht.



Büste von Albert GRISAR
Komponist (1808-1869)
Foto: A. KLETT, Koblenz

Seine Statue, von Bildhauer VON BRAECKELEER im Jahre 1870 geschaffen, ziert neunzig Jahre lang das Königlich-Niederländische Theater Antwerpens, bevor sie wegen Reparaturarbeiten entfernt wird. Später steht sie im Harmony Park in Antwerpen. 2012 entdeckt sie Eric LE JEUNE im Freilichtmuseum Middelheim Park in Antwerpen.
Antwerpen und Brüssel ehren ihn mit einer „Grisarstraat“ bzw. einer „Rue Grisar“ und Antwerpen mit einem Eintrag ins Goldene Buch der Stadt.

Arthur POUGIN zeichnet 1870 ein Porträt von Albert GRISAR, in dem er ihn einen *„Adoptivsohn Frankreichs“* nennt, und *„einen originellen und feinen, gewissenhaften und diskreten Künstler, elegant und von guter Gesellschaft, dem Banales und Schablonenhaftes zuwider war.“*
Der Junggeselle Albert stirbt 1869, im Alter von sechzig Jahren, in Asnières (F).





Am 31. Juli 2007 berichtet Gerhart ASCHE, der die dortige Kammeroper schon seit Jahren kritisch begleitet, in den Printmedien von Neuburg an der Donau:
„Die für Entdeckerfreude bekannte Kammeroper in Neuburg an der Donau brachte zwei Bühnenwerke des in Antwerpen geborenen und später in Paris erfolgreichen Albert Grisar heraus und man staunt wieder einmal, was da so alles an Wertvollem in den Archiven schlummert.
In dem Werk „Der Hund des Gärtners" funkt es zwischen zwei scheinbar schon so gut wie versprochenen Liebespaaren plötzlich über Kreuz (Cosi fan tutte lässt grüßen); nach all den Gefühlsverwirrungen natürlich mit einem guten Ende in einem finalen Jubelquartett. In dem zweiten Einakter „Gute Nacht, Herr Pantalon!" soll ein junges Paar wider Willen verheiratet werden, das sich, ohne es zu ahnen, bereits ineinander verliebt hat. Viel Situationskomik mit glücklichem Ausgang. Beide Werke bedienen dramaturgisch geschickt die Erwartungen des Publikums an die Opéra comique des 19. Jahrhunderts.
Was die Werke auszeichnet und aus den Dutzendproduktionen heraushebt, ist die Art, wie die dramaturgischen Klischees mit musikalischen Inhalten gefüllt werden. Albert Grisar schöpft einerseits aus dem Traditionsfundus der älteren Opéra comique eines Grétry, eines Méhul und eines Auber und lässt andererseits bereits Zukünftiges aufblitzen, in dem Jaques Offenbach vorausgeahnt wird oder Bizet, vielleicht sogar Verdis Falstaff. Höchst originelle, pointenreiche Musik also, die sich mit Esprit und Eleganz ins Ohr schmeichelt und mit Abwechslung nicht geizt".
Die Premiere findet am 21. Juli 2007 in dem hübschen Neuburger Biedermeier-Theater statt, inszeniert von Horst VLADAR. Das Bühnenbild zaubert Ulrich HÜSTEBECK. Alois ROTTENAICHER dirigiert das Orchester, den Akademischen Orchesterverband München. Das Ensemble besteht zumeist aus ganz jungen, unverbrauchten Stimmen wie die von M. HOFFMANN, Ch. BREITENMOSER, Y. STEINER, E. LAABS und U. T. MAXHOFER.
Das Libretto stammt von dem 1803 in Turin geborenen LOCKROY, der eigentlich Joseph-Philippe SIMON hieß. Die Übersetzungen der Werke für die Neuburger Kammeroper stammen von A. und H. VLADAR (Köln).

> Anm.:1703 oder 1704 wird in Wahrenbrück bei Liebenwerda ein Komponist ebenfalls mit Namen Albert GRISAR geboren, verstorben am 8. August 1759 in Berlin. Ob er auch zu dieser GRISAR-Familie gehört, ist nicht bekannt. Sein Werk umfasst eine Reihe von Musikdramen.

Felix Gabriel GRISAR



[X-1.2] Nachdem der erstgeborene Albert lieber Komponist wird, übernimmt Felix, der 1811 in Antwerpen geborene zweite Sohn von Martin GRISAR und Suzanne, geb. CAILLY DUVERGER, das väterliche Unternehmen in Antwerpen; zunächst gemeinsam mit Bruder Emile bis zu dessen Amerikaunternehmungen, danach mit Gustave.
Felix wird der Kopf der Familie, der die Geschäfte der Firma schon zu Lebzeiten des Vaters in die Hand nimmt, den offensichtlich in den letzten Lebensjahren Gicht oder Rheuma plagen. Ein Brief von Felix aus dem Jahre 1852 (im Anhang) berichtet davon und gewährt einen tiefen Einblick in die Geschäftsgepflogenheiten jener Zeit, die strenge Familienhierarchie und den Ehrenkodex der Antwerpener Kaufmannsfamilie.
Felix ist Mitinhaber der „Nieverner Hütte zu Fachbach“, aber besonders interessant - und für Felix und seine Nachkommen ausgesprochen ertragreich - sind die geschäftlichen Verbindungen zu Christian GIEBERT und Baron Justus VON LIEBIG. Allerdings werden diese, was besonders die Anfänge betrifft, bei Georges GERARD in „*La famille Grisar d'Anvers*“ einseitig und auch unrichtig dargestellt. Nach GERARD hat Felix die Fa. „*Fray Bentos Giebert & Cie.*“ gegründet und mit Baron Justus VON LIEBIG einen Vertrag zur Nutzung seiner Erfindung zur Herstellung von Fleischextrakt geschlossen, in Südamerika Fabriken aufgebaut und die Gesellschaft nach London verlegt, wo er Geschäftsführer der expandierenden „*Liebig-Gruppe*“ wird. Justus von Liebig sei bis zu seinem Lebensende Direktor der wissenschaftlichen Abteilung für Analyse und Kontrolle geblieben.

Der Archivar des Liebig-Museums in Gießen, Dr. Klaus JUDEL, ordnete die Geschichte neu. Sie beginnt eigentlich 1862 in Brasilien, wo der Hamburger Ingenieur Georg Christian GIEBERT Straßen baut und in seinem Urlaub einen Freund aus Hamburg besucht, der in Fray Bentos lebt. Die Stadt an den Ufern des Uruguay wird von Seeleuten nach einem Platz genannt, an dem ein gleichnamiger Einsiedler lebte. Die Stadt liegt etwa 350 km nordwestlich der Hauptstadt Montevideo. Bei seinem Besuch sieht besagter GIEBERT riesige Herden, die nur wegen der Felle und der Hörner gehalten werden. Das Fleisch ist wegen fehlender Kühlmöglichkeiten nutzlos und verfault nach der Schlachtung in den Grasländern.
Nach Europa zurückgekehrt, besucht GIEBERT in München Justus VON LIEBIG, und lernt seine Erfindung, die Herstellung des Fleischextraktes kennen. Bald ist eine erstklassige Geschäftsidee geboren, nämlich die Verwertung der Unmengen von nutzlosen Fleischbergen in Südamerika. GIEBERT erhält von Justus VON LIEBIG die Erlaubnis zur Verwendung des Herstellungsverfahrens und des Namen LIEBIG zu Werbezwecken. Es heißt, es sei die einzige Erfindung VON



Baron Justus VON LIEBIG
1803-1873

Deutscher Chemiker, Erfinder des Fleischextraktes. Bereits im Alter von 22 Jahren Lehrer an der Universität von Gießen. Vom König von Preußen aufgrund seiner wissenschaftlichen Verdienste in den Freiherrnstand erhoben.

LIEBIG's gewesen, die ihm wirtschaftlichen Nutzen gebracht hat. Nach heutigem Geld etwa 200.000 EUR.
Zunächst gründet GIEBERT 1863 seine Firma „*Fray Bentos Giebert & Co.*“, die bald mit großem wirtschaftlichen Erfolg Fleischextrakt herstellt.
Die Nachfrage ist so riesig, dass die Firma expandieren könnte. Das dazu nötige, frische Kapital wird auch bald gefunden. 1865 gründen Gesellschafter aus London und Antwerpen die „*Liebigs Extract of Meat Company Limited*“ (kurz: LEMCO oder auch „*Liebig-Company*“). Das erste Direktorium dieser Gesellschaft besteht aus den Herren E. BATCHER, Otto und Charles GÜNTHER, Baron MANÁ und Felix GRISAR. In der Geschäftsführung der Gesellschaft sitzt später sein Sohn Ernest. Die GRISAR gehören damit zu den Finanzgebern einer Gesellschaft, aus der dann ein Weltkonzern wird, mit rd. 4.000 Mitarbeitern im Jahre 1913. Nach dem I. Weltkrieg gehen die Geschäfte schlechter und 1924 wird Uruguay als Standort aufgegeben. Zu den letzten Direktoren in Montevideo gehört Alfred GRISAR, ein Enkel von Felix. Er ist es wohl auch, der dann kaufmännischer Direktor der LEMCO in Buenos Aires wird. Die Hauptstadt Argentiniens liegt Montivideo „gegenüber“, am anderen Ufer des riesigen Mündungsdeltas des Rio de la Plata.



Werbung der „Liebig-Company“ um 1900

Überschrift: Liebig's Fleisch-Extract
Unterschrift: Aus Ostafrika, in einem arabischen Hause. Das Bild war Teil der Ausstellung des Filmmuseums Düsseldorf. Thema: „Grüße aus Victoria - Im Lehnstuhl um die Welt“.

Doch die Fabrikation konzentriert sich nun ganz auf Europa. Die LEMCO existiert noch bis 1968 als eigenständiger Konzern in London, mit einer Hauptniederlassung in Antwerpen. Einer der Geschäftsführer hier ist Emile GRISAR von 1931 bis 1948 und später Gustave GRISAR.
1968 wird die LEMCO von „*Brooke Bond Ltd.*“ übernommen. „*Brooke Bond Liebig*“, die wiederum 1984 von „*Unilever Plc.*“ aufgekauft wird. Es entsteht ein weltweit produzierender Konzern und einer der größten Nahrungsmittelhersteller des Vereinigten Königreiches. Nach der Fusion besitzt er u. a. Vieh-Ranches mit fast 2,7 Millionen Morgen Land in Argentinien, Paraguay und Rhodesien.

1875 scheidet Felix aus der Firma „*F. &. G. Grisar*“ aus und der Sohn Ernest übernimmt mit Onkel Gustave das Ruder. 1887 stirbt Felix, 76 Jahre alt, in seiner Vaterstadt, wo er lange Jahre auch als Kommunalberater (Ratsherr) tätig ist (1852-62). 1861 wählt ihn der Gemeinderat von Antwerpen gar zum Beigeordneten.

Ein Geschäftsbrief von Felix GRISAR an J. SCHUCHARD

Übersetzung aus dem Französischen von Else und Felix GRISAR (Ellmau, Tirol, Österreich).

Betrifft i. W. die Brüder Jules und Emile sowie die „Nieverner Hütte“ zu Fachbach und das gemeinsame Unternehmen Schuchard-Grisar in Valparaiso. Er gewährt einen tiefen Einblick in familiäre Zusammenhänge und welchen Stellenwert für die großen Handelshäuser die unbedingte Verlässlichkeit im Geschäftsleben wie im Privaten hat.

Antwerpen, 9. Februar 1852

Herrn J. Schuchard in Barmen

Ich möchte auf Ihren liebenswürdigen Brief vom 7. des Monats antworten. Wenn es Wege gäbe, uns bis zur Post vom 15. dieses Monats (der 15. ist wohl der Tag des Postdienstes nach Chile, Anm. der Übersetzer) zu einigen, hätte das den Vorteil, daß wir einen Monat gewinnen. Aber vor allem wünsche ich, daß Sie die Nachdenkphase kurz halten, in Anbetracht, daß Jules, bevor

er ermächtigt wird, schon am Erfolg seiner zukünftigen Unternehmung mit Hugo zusammenarbeiten kann.
Ich werde Ihnen nun die von Ihnen gewünschten Auskünfte zum Thema des in Liquidation befindlichen Hauses geben, mit dem mein Bruder Emile das Unglück hatte, assoziiert zu sein. Im übrigen bin ich überzeugt, daß Hugo durch seine Nähe zu Jules völlig auf dem laufenden ist, und daß er Sie auch davon unterrichtet hat.
Vor allem versichere ich Ihnen, daß Emile sich aus diesem Geschäft zurückziehen wird, ohne seine Ehre in irgendeiner Weise befleckt zu haben, und das ist die Hauptsache.
1848 war Emile 27-28 Jahre alt und schon 7-8 Jahre an unserem Geschäft interessiert. Damals plante er die Welt kennenzulernen und sein Glück in Amerika zu suchen. Er war darin von höheren und lobenswerten Beweggründen getrieben, die Sie als ausgezeichneter Vater, schätzen werden. Gustave, ein anderer meiner Brüder (Sie sehen, wie zahlreich wir sind!) damals 24 Jahre alt, wollte heiraten. Aber um sich hier in Antwerpen zu verheiraten, braucht man sehr viel Geld. Das war ein Hindernis, denn Gustave war nur wenige Jahre im Hause J. L. Lemmé & Co. und, nach Informationen von nahen Freunden, konnte er sein Ziel nicht so bald erreichen.
Emile, sein guter Bruder, sagte zu ihm: „Ich breche auf, nimm meinen Platz!“. Und er brach auf und ermöglichte so die Heirat seines Bruders.
Zuerst war sein Plan, sich nach Rio de Janeiro zu begeben, wo er glaubte seine Kenntnisse über den Artikel „Wildhäute“ zu nutzen, der unser Haupthandelszweig ist; aber durch Zufall traf er Herrn De Boom aus unserer Stadt, der wiederum einen Bruder hatte, der sich in Valparaiso niedergelassen hatte. Dort war er Belgischer Konsul, wollte aber aus Gesundheitsgründen nach Europa zurückkehren. Herr De Boom schlug Emile vor, als Partner in das Handelshaus De Boom & Vigneaux in Valparaiso einzutreten, das scheinbar sehr gut lief. Die Antwerpener Firma De Boom stellte hier in Antwerpen Herrn Vanhangenhove ein und alles schien sich zum Besten zu entwickeln, da ihnen die Geschäfte von allen Seiten nur so zuflogen. De Boom und Vanhangenove hatten irgendwie das Monopol für die Schiffahrtslinien nach Valparaiso, die sie übrigens begründet hatten.
Aber was ist geschehen? Sie werden sehen, dass mangelnde Vorsicht im Geschäft niemals zum Erfolg führt: Zuerst, bei Emile's Ankunft, erstattete man ihm die Reisekosten nicht, die beträchtlich waren, weil er das Dampfschiff nahm, und überdies noch zwei zweiwöchige Zwischenstopps im Interesse seines neuen Hauses, in Lima und Bolivien, einlegte. Dann, anstelle des Drittelanteils am Geschäft, der ihm von Herrn De Boom in Antwerpen garantiert worden war, ließ man ihn einen Vertrag unterschreiben, der ihn nur zu einem Sechstel beteiligte (was sich, heute gesehen, als höchst glücklich herausstellt).
Aber über diese Enttäuschungen hinaus, die in seinen Augen keine allzu große Bedeutung hatten, kam er in Valparaiso an, um anstelle in ein voll florierendes Handelshaus einzutreten, gleich mehrere Prozesse und Gerichtsangelegenheiten abzuschließen, die Herr Norneille De Boom, mißmutig und durch seine Krankheit schwierig geworden, an ihn delegierte. Zwei Wochen nach Emile's Ankunft schiffte sich Herr De Boom zur Rückkehr nach Europa ein.
Dann machte sich Emile und im kompletten Einverständnis mit dem Partner Herrn Vigneaux daran, die Firma wieder aufzurichten, von der alle Personen, die in Valparaiso gewesen waren, gesagt haben, daß sie eine der besten in dieser Stadt sei.
Aber was kam danach? Kurz nach der Ankunft von Emile in Valparaiso begann man von den großen Goldfunden in Californien zu sprechen. Herr De Boom entschied sich, die Fundorte auf Rechnung des Hauses zu besichtigen, mit dem Ziel, dort eine Niederlassung zu gründen, falls er es für sinnvoll hielte. Das machte er auch, kaum, daß er in San Francisco angekommen war. Aber anstatt als guter und loyaler Gesellschafter des Hauses zu arbeiten, beschäftigte er sich nur mit seines Privatgeschäften, versteckte sich hinter seinem Bruder und den Schwestern in Antwerpen, und ließ das Haus in Valparaiso für seine Schulden und Verbindlichkeiten aufkommen.
Von diesem Augenblick an war das Haus verloren. Ich schrieb meinen Bruder Emile, dass es jetzt nicht darum ginge, festzustellen, wer Recht oder Unrecht hätte, sondern dass man die Firma verlassen muß und dazu gute und berechtigte Gründe vorliegen würden.
In der Zwischenzeit hat Emile, mit seinem guten Herz, das ihn charakterisiert, an die Zukunft seines jüngsten und letzten Bruders Jules gedacht, der gerade mit Erfolg seine Rechtsanwaltsstudien in Brüssel betrieb. Er schlug ihm vor, ihm nach Valparaiso zu folgen. Jules machte das auch, ohne unsere Ermutigungen, aus freiem Willen.
Jules kam Ende 1849 in Valparaiso an, um gerade noch einen Monat zusammen mit Emile zu verbringen, der nach San Francisco abreiste, um sich ein Bild über Schulden, die sein Partner im Namen der Gesellschaft angehäuft hatte, zu machen.
Aber Emile, jünger und weniger geschäftsgewandt als sein Partner de Boom, erreichte nur einen Vergleich, der kaum von Herrn Vigneaux abgesegnet wurde. Emile war kaum 15 Tage in San

Francisco gewesen, da reiste Herr De Boom nach Antwerpen ab. Er hinterließ einem Angestellten eine Einzelprokura und Emile ein unentwirrbares Durcheinander, schlecht geführte Bücher, kein Bargeld, und einen kranken Angestellten.
Inzwischen verlor Herr De Boom nicht seine Zeit. Kaum war er in Antwerpen angekommen, verkaufte er angebliche Besitzungen seines Bruders; er verkaufte praktisch alles an seine Schwestern, eine ist inzwischen gestorben, und die andere wußte davon wohl gar nichts.
Gleichzeitig entschloß sich Vigneaux Valparaiso zu verlassen, um in San Francisco den Prozeß zu verfolgen. Er erhielt für die Gesellschaft den Anspruch auf die sogenannten Besitzungen De Booms zugesprochen, für die es eine Verkaufsakte über 850.000.- francs an die Schwestern gibt.
Vorgestern habe ich einen Brief von Herrn Vigneaux und einen von meinem Bruder aus San Francisco erhalten, datiert 16 Dezember (1851).
Sie sind voller Hoffnung ihre Prozesse zu gewinnen, was ihnen erlauben würde ihre Gläubiger, einschließlich der angelaufenen Zinsen, zu bezahlen, und auch, wenn man bedenkt das der letzte Brand $ 140000 Werte an Waren und Gebäuden aus dem Firmenbesitz vernichtet hat. Kurz und bündig, das ist die genaue Geschichte dieser Angelegenheit.
Aber was die Rolle von Jules anbetrifft, der die Funktion eines Liquidators des Hauses angenommen hat, sind Sie im Irrtum. Jules, mit seinem guten Urteilsvermögen, und unter Einhaltung unserer Ratschläge, hat den unangenehmen und schwierigen Posten, der ihm von Vigneaux angeboten wurde, bevor dieser abreiste, nicht angenommen, da er genau erkannte daß dies seine weitere Karriere nur behindern würde.
Nach unserer Beurteilung konnten die Schwierigkeiten zwischen den Partnern keinen anderen Ausgang nehmen, als die völlige Auflösung der Firma und einen Prozeß. Wir haben Jules eine Spezialvollmacht erteilt, unsere konsignierten und unverkauften Waren zu übernehmen, und sich im Vergleichs- oder Prozeßweg zu einigen und sich der Außenstände aus dem Warenverkauf für unsere Konten anzunehmen. Weiter haben wir ihn instruiert, in Valparaiso Logis zu nehmen, und sich vollständig aus dem Haus De Boom zurückzuziehen, wo er ja nur Gehaltsempfänger war.
So wie ich Ihnen schon gesagt habe, hat er diese schwierige Aufgabe zu unserer vollen Zufriedenheit gelöst. Um sicher zu gehen, haben wir alle unsere Lieferungen an das Haus F. Huth Gruning & Co. konsigniert, mit der Maßgabe, sie zur Disposition von Jules zur Verfügung zu halten. Seitdem hat er seine Geschäfte gemacht, durch die Einschaltung dieses respektablen Hauses. Er konnte dort auch sehen, was ein gut geführtes Büro ist, was in meinen Augen, eine sehr wertvolle Erfahrung für ihn darstellt.
Jules ist also komplett aus dem Haus De Boom, Grisar & Vigneaux heraus (die Liquidation wird von einem Herrn Nagel gemacht), und mir liegt sehr viel daran dies klarzustellen, und ich bestehe darauf, daß der Vorname von Jules in der Bezeichnung der neuen Firma vorkommt.
Emile ist jetzt Schiffsmakler in San Francisco, und wartet, bis seine alte Firma liquidiert wird. Er bleibt solange, und ist mit seiner gegenwärtigen Stellung zufrieden.
Dies sind die Erklärungen, die ich Ihnen zum ersten Absatz Ihres Briefes zu geben hatte.

> (Anmerkung der Übersetzer: Es folgen einige Abschnitte betreffend der Einzelheiten der neu zu gründenden Gesellschaft „Grisar & Schuchard“, Valparaiso, die hier nicht übersetzt wurden, da sie auch nur aus dem Kontext des Gesellschaftsvertrages zu verstehen sind).

Sie beschränken sich folglich darauf, Ihrem Sohn Hugo Frs 25.000 zu überweisen, und ich glaube, daß die jungen Leute über genug Kapital verfügen, besonders für die ersten Jahre, und falls die Geschäfte später stark anwachsen, können wir ja nachschießen.
Das wesentliche ist, daß die beiden langsam und vorsichtig beginnen, deshalb haben wir auch Artikel 4 im Gesellschaftsvertrag eingeführt, vielleicht auch ein wenig zu explizit. Aber wir beide haben die Möglichkeit der Abweichung, falls Jules & Hugo uns gute Begründungen dafür liefern und es auch wollen.
So glaube ich, Monsieur, daß wir Einverständnis über die wesentlichsten Punkte erreicht haben. Ich bitte Sie, nach meinen Überlegungen zu den Detailfragen, mir zu sagen, ob Sie zustimmen. In diesem Fall können Sie in diesem Sinn an Ihren Sohn schreiben. Wir werden an Jules schreiben, wenn die Zeit es erlaubt, noch vor dem Postabgang am 1. März, und den neuen Vertrag, in dem Ihr Sohn vorkommt, beifügen.
Sollten Sie ein wenig Zeit einsparen wollen, können wir, nach Ihrer Wahl, die Post vom 15. März benutzen. Wir benötigen hier einige Tage, um einen neuen Vertrag aufzusetzen und 4 Kopien herzustellen, und die Eingaben für die Gerichtbeschlüsse, so wie wir es schon für den vorherigen Vertrag gemacht haben.

Wenn einer Ihrer Söhne hierher kommen könnte, um in Ihrem Namen die endgültige Formulierung durchzusehen, wäre das eine weitere Garantie für Ihren Sohn Hugo und würde weitere Korrespondenz unnötig machen. Auf diese Weise würde uns beide der Vertrag binden, bis auf die Antwort der beiden jungen Leute, die ja die Hauptpersonen sind.
So wie ich Ihnen schon gesagt habe, mich bewegt nur eines an diesem Geschäft, und das ist die Zukunft von Jules. Ich bin überzeugt, so wie auch Sie mir Ihre begründete Hoffnung ausdrücken, dass wir durch unseren jetzigen Vertrag, die Wünsche der beiden jungen Leute erfüllen. Ich habe für Ihren Sohn eine ausgesprochene Sympathie, durch seine gute und freie Freundschaft, die ihn mit meinem Bruder verbindet.
In seinem letzten Brief erwähnt Jules nur kurz die jüngsten Revolutionsbewegungen, aber er zweifelt nicht, dass sie einige Folgen haben werden. Er glaubt an eine baldige und umfassende Befriedung dieses Landes, das bis jetzt so glücklich war.
Seine Eigenschaft als belgischer Konsul beruhigt uns, was seine persönliche Sicherheit anbetrifft. Das schadet niemals. Später sollte es nicht schwierig sein, daß Hugo sich um ein anderes Konsulat bemüht, eine beneidenswerte Sache in fernen Ländern.
Mein Vater hat mir aufgetragen Ihnen zu sagen, daß es ihn freuen würde, falls seine Gesundheit es erlaubt, sich dieses Jahr (so wie er es jedes Jahr gemacht hat) zu seinem Unternehmen nach Nievern (zusammen mit einem meiner hiesigen Onkel, Herrn Charles Grisar, ist er Eigentümer) zu begeben, und es ihn dabei freuen würde, Sie bei sich in Bad Ems zu treffen. Es hat große Schmerzen beim Schreiben, sonst würde er noch einige Zeilen an diesen Brief hinzufügen.
Das Unternehmen ist in den letzten zwei Jahren durch Hinzufügen eines Coakshochofens, eines durch Dampf angetriebenen Hammerwerkes und einer modernen Gießerei, erheblich gewachsen. Unglücklicherweise gehen die Stabeisen (Anm.: „Particle fer“) zur Zeit schlecht und die Gießereierzeugnisse verkaufen sich auch nicht gut, trotz der anerkannt hervorragenden Qualität unserer Produkte.
Wir wären Ihnen daher sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie uns gute Vertretungen in Ihrer Provinz für Coaks-Stabeisen, Öfen und Herde und einzelne Maschinenstücke nennen könnten.
Wir haben noch nicht genügend reisende Vertreter für die Kleinartikel, weil wir nur niedrige Provisionen zahlen. Wenn Sie uns einige gute Detailhändler in Ihrer Umgebung nennen könnten, würden Sie uns einen guten Dienst erweisen.

Schriftliche Anfragen für Preise, etc.
An H. Gebrüder Grisar
Nieverner Hütte bei Ems

Sie sehen, wie indiskret wir sind. Kaum haben wir die Ehre Sie zu kennen, schon bitten wir Sie auch um Ihre Dienste. Aber das beruht auf Gegenseitigkeit, wenn wir Ihnen von Nutzen sein können, müssen Sie wissen, daß wir Ihnen zu Diensten stehen.
Wir werden auch in Valparaiso versuchen, sobald wir Genaueres wissen einige unserer Artikel anzubieten, aber es ist besser, daß in Ihrer Umgebung, in der viele Eisen- und Stahlprodukte für Valparaiso hergestellt und exportiert werden, man nicht weiß, daß Jules der Sohn eines Fabrikanten ist.
Ferner müssen wir Iserlohn und Solingen bearbeiten, wohin sich vor sechs Wochen unser Vertreter aus Paris begeben hat. Er berichtete, daß er dort viele Artikel gefunden hat , und auch Leute, die sich sehr interessieren diese Artikel zu konsignieren, man müßte nur gut und regelmäßig Nachricht geben. Wenn das das Geschäft der jungen Leute wird, würden Herr van den Nest und ich, und vielleicht auch Ihre Söhne, gerne behilflich sein, den Versand der laufenden Artikel zu ermöglichen und zu erleichtern.
Wir machen das so in unserem Land und bis jetzt ist das gut gelaufen. Selten haben wir Verluste gehabt, da die Produkte von ausgesuchter Qualität waren.
In Erwartung Ihrer freundlichen Nachricht, grüße ich Sie und Ihre ganze Familie sehr freundschaftlich

Felix Grisar

Da die Post beim Abgehen ist, ist es zu spät den Brief zu frankieren. Ich bitte Sie daher, in Zukunft Ihre Briefe auch nicht mehr zu frankieren.

In Antwerpen wird 1841 Constanze Cornélie Pauline seine Ehefrau, die Tochter von Jean-Baptiste GOVAERTS und Marie-Thérèse, geb. VAN DEN NEST.



Constanze macht sich nur wenige Freunde in der Familie. Insbesondere die Schwägerin Juliette und „Lenchen“, die Ehefrau des Schwagers Gustave, sind wenig begeistert von ihr. Juliette schreibt: *„Die Flamländerin hält sich für etwas besseres und habe ihren Ehemann Felix so lange traktiert, bis er einen pompösen Bauplatz kaufte. Nun läßt sie jeden Tag neue Baupläne entwerfen, alle nicht großartig genug. Große Erbschaften hätten sie sehr stolz gemacht.“* (Aus dem Tagebuch der Laura GRISAR).





Constanze (oben) und (vermutlich) ihre Eltern

Kinder, alle in Antwerpen geboren:

1. **Gabrielle Hyppolyte** (1842-1862)
2. **Ernest Paul** (1844-1899), Firmenchef
3. **Alfred Joseph** (1848-1850)
4. **Marie-Louise** (1850-1884), heiratet Eugen KREGLINGER

Die Nachkommen zu X-1.2 Felix GRISAR:

Ernest Paul GRISAR

[X-1.2.2] 1844 kommt in Antwerpen Ernest zur Welt, der erstgeborene Sohn von Felix GRISAR.
Er führt an Stelle des Vaters mit seinem Onkel Gustave ab 1875 das Handelshaus unter *„E. & G. Grisar“* weiter, aus dem nach dem Tode des Onkels 1881 *„Grisar & Cie“* wird.



Ernest GRISAR und Ehefrau Adéle VAN DEN NEST

Ernest gründet eine neue Abteilung für den Handel mit kongolesischem und malaiischem Gummi und wird kaufmännischer Direktor der „Liebig-Company“. Sein Renommee ist so hervorragend, dass er zu den Beratern von König Léopold II gehört, der ihn sehr schätzt. Konsul von Paraguay [547)]

Er erbaut 1894 eine Villa in der Maarschalk Gérardstraat Nr. 20, unmittelbar neben dem Gebäude Nr. 18, in dem wohl 1811 die Grisarunternehmungen in Antwerpen beginnen und das nach 1928 zu einer katholischen Mädchenschule wird [109) 183).
Er kauft 1895 auch das Grundstück an der Kiel, auf dem der Sohn Alfred den „Antwerp Sporting Club“ gründet [547)]. Gesellschaftlich sehr aktiv während den Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen. Stiftet für ein Poloturnier (08.09.1920) des Vereins seines Sohnes Alfred vier Pokale und gibt am 11.09.1920 für das Exekutiv-Komitee eine Party.

Ernest stirbt mit 55 Jahren 1899 in Paris, im 1. Bezirk.

Er ist seit 1867 mit Adéle Marie Justine Constantine verheiratet, die Tochter von Constantin Joseph VAN DEN NEST und Justine, geb. DE GHEEST.
Ihr Bruder ist Schöffe in Antwerpen. Sie selbst besitzt eine bedeutende Gemäldesammlung moderner belgischer, französischer und niederländischer Künstler. Die Sammlung wird 1927 in Antwerpen verkauft.
Die Witwe gilt als belgische Patriotin und stellt in der Albert Grisarstraat ein Haus zur Verfügung, das im I. WK als Lazarett dient.
Sie ist nach 1918 Mitglied des Schutzkomitee Ligue du Souvenir (Niemals vergessen), der treibenden Kraft hinter der Vertreibung aller deutschstämmigen Personen aus Belgien mit dem Charakter einer ethnischen Säuberung [554)].



Valentine und Louise

1922 erhält sie eine Medaille für ihre guten Werke. Sie wird in den Leopoldorden aufgenommen, hochgeehrt durch die Freunde der Invaliden, des Frauenstipendiums, des Belgischen Roten Kreuzes in Antwerpen, der Kindertagesstätte Henriette, dem Verband der Philanthropischen Werke, der National Liga gegen Tuberkulose, Unsere Zukunft, Unsere Mädchen, YMCA und so weiter. Sie galt als Patronin der verlassenen Kinder [554)].

Drei Kinder werden ihnen in Antwerpen geboren:

1. **Valentine** (1868-1962)
   verh. mit Paul HAVENITH > X/HAVENITH

2. **Louise** (1869-1961)
   ausgezeichnet mit der Medaille der Queen Elisabeth, wird 1889 in Antwerpen die Ehefrau von Albert MESDACH DE TER KIELE, Advokat aus einer alten Adelsfamilie der Grafschaft Flandern, Sohn von Charles Jean MESDACH DE TER KIELE, Oberstaatsanwalt beim Kassationshof, und von Esther Eléonore Zoé Marie BARBANSON.

3. **Alfred** (1881-1958)
   Besucht das College in Brighton (GB), wo er zu einem begeisterten Sportler wird. Während eines Ferienaufenthalts in Belgien unterbreitet er seinem Vater die Idee, auf einem 19 ha großen Grundstück im Antwerpener Stadtteil Kiel, das er von dem Vater erhalten hat, einen Sportclub zu gründen. Ernest stimmt zu und so gründet der erst 18jährige im September 1899 den „Beerschot Athletic Club“. Dabei sind Max Elsen, Edouard Lysen, Charles Hunter und Paul Müller. Die Mitglieder des Ehrenkomitees sprechen Bände: Alfred Osterrieth, Eugene Kreglinger, Max Schnitzler, Fritz van den Abeele und Maurice Joostens. Zu den Gründungsmitgliedern zählen weiter Carl de Bary, Emile Grisar, Alfred Havenith, Paul Havenith und Adolf Scheibler. Aus dieser Umgebung stammt auch der Royal Yacht Club d'Anvers.

   Beerschot Athletic Club“ unterhält bereits im ersten Jahr acht aktive Sportabteilungen: Radfahren, Fußball, Schießen, Kricket, Rasentennis, Reiten, Laufen und Polo
   Alfred begeistert sich in jungen Jahren besonders für den Fußball. Nach Wim STRECKERS Antwerpener Chronik ist er vor seiner eigenen Vereinsgründung der erste Torwart des „Voetbalclub Antwerp“, des ältesten Fußballvereins Belgiens (1880 gegründet als „Antwerp Athletic Club“). 1900 gilt Alfreds „Antwerp Sporting Club“ als der Verein mit der modernsten Infrastruktur im Lande, es fehlt aber eine gute Fußballelf. Der ausgezeichneten Lobbyarbeit von Alfred ist es nun zu verdanken, dass fast die gesamte Mannschaft des benachbarten Antwerpener FC in „seinen Verein“ übertritt, der sich bald „Beerschot AC“ nennt. Das trifft den Konkurrenten hart, der nach diesem Aderlass in die zweite Fußballabteilung absteigt. In der Vereinschronik des Antwerpener FC trägt dieser Abschnitt der Vereinsgeschichte den Titel „Fahnenflucht“.
   Zu Alfreds Sportleidenschaften gehört auch die Reiterei und so konzentriert er sich dann auf das Polospiel. Als ausgezeichneter Reiter ist er ein gefragter Mitspieler. Vor dem I. Weltkrieg sind Polomannschaften aus England, Nord- und Südamerika, Frankreich, Spanien, Italien, der Türkei, Österreich, Deutschland und Russland zu Gast bei dem „Beerschot Poloteam“, dessen Kapitän Alfred ist und mit dem er seinerseits auf fast allen Poloplätzen Europas spielt.
   Inzwischen hat Alfred den Ruf eines „dandy-sportsman“ der Belle Époque. Er ist Mitinitiator der Olympischen Spiele in Antwerpen und nimmt auch im Poloteam für Belgien an den Spielen teil. Die Mannschaft belegt den vierten Platz. Später konzentrieren sich die Aktivitäten des von ihm gegründeten Vereins auf Fußball, Tennis, Hockey und Schwimmen. Er nennte sich heute „The Royal Beerschot Tennis & Hockey Club“ und residiert in Edegen, einer südlich von Antwerpen gelegenen Nachbargemeinde.

   Alfred und seine Familie bleiben unbehelligt von den Säuberungen nach dem I. Weltkrieg in Belgien. Er soll zwar auf der Liste zur Beschlagnahme gestanden haben, darf aber bemerkenswerter Weise Aktien von Mallinckrodt & Cie sowie von der Aktionärsvereinigung La Concordia kaufen [554)].
   In der beruflichen Karriere bringt es Alfred zum kaufmännischen Direktor der „Liebig-Company“. Er ist in dieser Funktion bis 1924 in Uruguay, später dann in Argentinien.

   1958 stirbt Alfred in Wilrijck. Verheiratet ist er in erster Ehe mit E. ELSEN und in zweiter Ehe mit Y. BEMMELEN.

Die Olympischen Spiele 1920 in Antwerpen

Anno 1920 finden vom 20. April bis 12. September die VII. Olympischen Spiele der Neuzeit in Antwerpen statt. Die Stadt war übrigens schon seit 1914 dazu auserkoren. Butter und Zucker sind zwar weiterhin rationiert in dem vom Krieg noch sehr zerstörten Belgien, aber Sportler und Funktionäre tragen zum vollen Erfolg des Völkerfestes bei, von dem die Verlierer des Krieges jedoch noch ausgeschlossen sind. Antwerpen bringt zwei bemerkenswerte Neuerungen: Die von Coubertin entworfene olympische Flagge mit den 5 Ringen und den olympischen Eid der Sportler.



Die GRISAR-Familie, die in nicht unerheblichem Maße dazu beigetragen hat, dass die Spiele in Antwerpen stattfinden, sorgt mit dafür, dass sie u. a. auch zu einem gesellschaftlichen Ereignis werden. Am 29. Juli gibt Alfred GRISAR ein Dinner für die Polospieler im Kursaalrestaurant. Am 06. September laden Paul HAVENIT und Ehefrau Valentine, eine Tochter von Ernest GRISAR, das Exekutiv-Komitee der Olympischen Spiele zum Dinner ein. Der Antwerpener Polo Club organisiert am 08. September ein Turnier, für das Ernest GRISAR, der Vater von Alfred, vier Pokale stiftet. Und am 11. September steigt bei Ernest GRISAR und Ehefrau Adele eine Party für die Mitglieder des Exekutiv-Komitees.
Aber es wird nicht nur gefeiert und getanzt. Die Familie schickt auch ihre großen Sportsleute ins Rennen. Albert GRISAR startet für Belgien in der damals neuen 8-m-Bootsklasse beim Segelrennen und gewinnt, zusammen mit Willy DE L'ARBRE, Leopold STANDAERT, Henri WEEWAUTERS und Georges HELLEBUYCK, die Bronzemedaille, hinter zwei norwegischen Booten.
Den im Tennis für Belgien antretenden Eugène GRISAR können wir nicht zuordnen. Er spielte im Herren-Doppel mit Maurice VAN DEN BEMDEN. Beide belegten den 20. Platz.

Nach den Spielen kauft die Grisarfamilie mit verwirrenden Transaktionen das Olympiastadion. Selbst für Prof. Dr. Roland RENSON, ein Intimkenner der Vorgänge um die Olympischen Spiele von 1920, sind die finanziellen Transaktionen nicht nachvollziehbar. Das Stadion geht sofort in die Hände des 1899 von Alfred GRISAR gegründeten Fußballvereins über, der sich seit 1902 „Beerschot AC“ nennt. Der Verein erhält damit eine nagelneue Spielstätte von internationalem Rang und dominiert in den 1920er Jahren den belgischen Fußball (5 Meisterschaften). Nach diversen Fusionen heute bekannt als „Germinal Beerschot Antwerp“.

Die Nachkommen zu X-1.2 Felix GRISAR (Fortsetzung):

Marie GRISAR




[X-1.2.4] Die Tochter Marie wird 1850 in Antwerpen geboren und nur 33 Jahre alt. Ihren Tagebuchaufzeichnungen entnehmen wir, dass in der Zeit von 1866-73 viele Reisen u. a. nach Bad Ems, Bonn und Mehlem unternommen werden.
Die Aufzeichnungen sind heute im Besitz ihres Ur-Enkels Eric LE JEUNE**,** der auch ein großes Fotoalbum bewahrt, dem die nachfolgenden Aufnahmen entnommen sind. Auch berichten ihre Reisetagebücher von dem unglaublichen Luxus, den sich ihre Familie leisten kann. So ist in den 1860-70er Jahren die renommierte Nobelherberge „Grand Hôtel Royal“ des H. ERMEKEIL in Bonn, in der u. a. Königin Victoria von England und der preußische Hof logiert, beliebte Bleibe der Familien von Felix und Gustav GRISAR bei ihren Besuchen des Bruders Jules oder auf ihrem Weg an die Lahn. Auch vom Urgroßvater des Eric LE JEUNE ist eine Rechnung aus 1868 des vielleicht bedeutendsten Hotels in der Geschichte von Bonn erhalten. Das Haus wurde im II. Weltkrieg zerstört. An gleicher Stelle entstand der moderne „Königshof“.

Maries Ehemann wird 1873 Eugène KREGLINGER, ein Sohn von Joseph Mathieu KREGLINGER, der in Antwerpen ein Handelshaus betreibt, und Elise Ernestine KREGLINGER. Eugenes Mutter ist eine Tochter von Christian KREGLINGER und Charlotte TROISDORF (enge Verwandtschaft). > X/KREGLINGER

Der Ehe entstammen drei Kinder:

- Gabriele, verheiratet mit Albert Eugène LE JEUNE
- Albert
- Marie, verh. mit Otto NOTTEBOHM.





Von links: Marie mit den beiden ältesten Kinder, Albert und Gabriele KREGLINGER
Auf den Fotos fehlt die Tochter Marie.

Bad Ems im August und September 1868
Auszug aus dem Reisetagebuch der Marie GRISAR

Papa Felix GRISAR reist am 6. August aus Antwerpen ab; angeblich nach Bonn, vermutlich aber nach Köln. Er hat dort am Freitag, den 7. August, einen Termin bei Dr. FISCHER, der ihm eine Kur in Bad Ems nahe legte. Über seine Beschwerden schweigt das Tagebuch. Bereits am folgenden Montag tritt Felix die Reise an die Lahn an.
Ihm folgen Ehefrau Constanza und die 18 Jahre alte Tochter Marie per Eisenbahn. Ab Pépinster begleitet sie der Onkel Maurice (Mutterseite?) ein Stück des Weges. In Verviers verabschiedet er sich und reist zurück nach Spa (die Fahrt geht wohl über Brüssel und Lüttich). Auf der Weiterreise nach Köln lernen sie das Ehepaar PECHER aus Frankreich kennen, das nach Bad Kissingen will (Bayerische Rhön, an der Saale), das, neben Baden-Baden und Bad Ems, zu jener Zeit zu den exklusivsten deutschen Kurstädten des europäischen Hoch- und Geldadels zählt (Anm.: Die Cousine von Marie, Léonie GISAR, heiratet 1883 Edouard PÉCHER).
In Köln müssen Mutter und Tochter umsteigen. Eugen RAUTENSTRAUCH (s. u.) empfängt die Damen. Sein Diener ist mit dem Gepäck behilflich, und beim Dinner ist Herr RAUTENSTRAUCH ein äußerst liebenswerter Gastgeber.

Anm.: Die Familie RAUTENSTRAUCH ist über mehrere Generationen im Handel mit Häuten und Leder wohlhabend geworden. Kommerzienrat Eugen RAUTENSTRAUCH heiratet Adele JOEST, deren Bruder der Naturwissenschaftler und Weltreisende Wilhelm JOEST (1852-1897) ist. Er hinterlässt seiner Schwester Adele seine Ethnographica-Sammlung, die diese der Stadt Köln im Jahr 1899 schenkt, um sie der Öffentlichkeit und insbesondere auch den Studenten der Handelshochschule zugänglich zu machen. Nach dem Tod ihres Gatten Eugen, stiftet sie zusätzlich das Kapital für den Bau des Völkerkundemuseums am Ubierring. Die Söhne Eugen und Theodor Damian RAUTENSTRAUCH können schließlich 1906 der Stadt auch das Gebäude übergeben. Das Rautenstrauch-Joest-Museum besteht bis heute in Köln.



Eugen RAUTEN-STRAUCH

Auf der Weiterfahrt Richtung Koblenz werden sie in Bonn von Onkel bzw. Schwager Jules GRISAR und dessen Sohn Julito (Julio) begrüßt. Die beschwerliche Fahrt wird offenbar recht angenehm gestaltet.



Samstag, den 22. August, kommen die Damen in Bad Ems an und können den geliebten Ehemann und Papa herzlich begrüßen, dem es anscheinend bereits wieder glänzend geht. Wie Königinnen seien sie gereist, schreibt die Tochter. Sie nehmen Quartier in der vornehmen „Villa Balzer“. Das Appartement sei „*atemberaubend*“ und aus dem Salon mit seinen Türmchen bietet die Villa einen herrlichen Blick über Bad Ems und das Lahntal. Es gefällt den Damen.
Früh morgens am Sonntag gehen Vater und Tochter zu den Emser Heilquellen. Auf dem halben Weg zurück wird im charmanten Schweizerhaus (Anm.: heute Malbergstraße 21) im Freien gefrühstückt. Mama ruht sich derweil noch von den Reisestrapazen aus. Bei der Rückkehr von Ehemann und Tochter gegen zwölf Uhr hat sie gerade ihr Frühstück beendet.
Um 16:30 Uhr geht die Familie zum „*diné*“ in den Emser Kursaal, hört ein Musikkonzert und trifft anschließend Herrn FRANK. Der ist seit 1861 Mitinhaber und Direktor der „Nieverner Hütte zu Fachbach“, an der Papa Felix mit seinen Geschwistern die Aktienmehrheit hält.
Außerordentlich schön gekleidete Damen flanieren umher. Der Kursaal ist hübsch und die Promenade charmant. Die Saison geht zwar ihrem Ende entgegen, doch noch

sind genügend interessante Leute in der Stadt, um es nicht langweilig werden zu lassen.
Montagnachmittag, es ist der 24. August, sucht die Familie den Arzt von Felix auf, Dr. VOGLER. Er rät Mama 1 bis 2 Gläser täglich „vom Krähnchen“ zu trinken und dazu einige Bäder. Das „diné“ nimmt Felix mit Familie heute im „Pavillon de Bériot“. Er macht die Seinen mit den Eheleuten PANNIER aus Paris bekannt, die er bei seinem Aufenthalt in Bad Ems schätzen gelernt hat und die ihm sehr sympathisch sind. Die Eheleute beenden leider bereits am kommenden Morgen ihren dreiwöchigen Aufenthalt an der Lahn und reisen ab. Beim Abendessen im „Russischen Hof“ sitzen dann zufällig Herr und Frau GEVERS-SCHMITT aus Antwerpen am gleichen Tisch.
Dienstag kommt ein Telegramm von Onkel Jules aus Mehlem, das von der glücklichen Geburt eines Sohnes (Anm.: Gustav, gen. Gückel) am Tag zuvor, abends um 10:00 Uhr, berichtet. Marie und Papa unternehmen einen großen Spaziergang von dreieinhalb Stunden bis auf den Concordiaturm. Ein herrlicher Blick ins Lahntal ist der Lohn. In der Restauration stärkt sich Felix mit einer Milch und die Tochter mit einer Limonade. Mama ruht sich derweilen aus.



Concordiaturm



Wandelhalle des Kurhauses

Am nächsten Tag folgt dem Frühstück im Schweizerhaus ein Bummel über die Kurpromenade. Um halb zwei nachmittags geht Mama in Begleitung der Tochter zum Bäderhaus, wo ihr erstes Thermalbad wartet. Das „diné“ an diesem Mittwoch nimmt die Familie in der „Villa de Bériot“, die eine sehr gute französische Küche hat und Adele (wohl die Schwägerin von Marie) wird in einem Brief von der interessanten Kur berichtet.
Am Donnerstag, inzwischen ist es der 27. August, genießt die Familie ein schönes Konzert im Kursaal, das sagenhafte 2 florins (Gulden) Eintritt kostet.
Am folgenden Nachmittag besuchen Papa und Tochter Marie Frau FRANK „am Ende des alten Bad Ems“. Vermutlich ein Besuch bei der Ehefrau von Fritz FRANK im neuen Direktorenhaus auf der „Nieverner Hütte“ in Fachbach. Sie treffen dort auch Frau OFFERMANN, die gerade angekommen ist; eine echte KREGLINGER, mit viel Temperament.
Dann macht das Tagebuch Pause bis zum Mittwoch, den 2. September. An diesem Tag kommt Onkel Jules mit dem Nachmittagszug in Bad Ems an. Man isst zusammen zu Abend, hört ein Konzert und macht einen Spaziergang. Madam BALZER hat dem unglaublich lustigen und liebenswerten Onkel Jules ein schönes Zimmer auf der Bergseite gegeben. Er will aber leider schon am nächsten Tag wieder abreisen, weil er viel zu schreiben hat und am Samstag nach Ostende fahren will.
Am nächsten Morgen wird Marie von Onkel Jules Stimme geweckt, der an der Schlafzimmertüre mit Papa spricht. Mama erzählt ihr dann, dass Onkel Jules eine schreckliche Nacht verbracht hat, weil er dachte, er hätte eine Gräte im Hals. Er war schon bei Dr. VOGLER, wo ihn Papa abgeholt hat. Onkel Jules ist sehr aufgeregt, weil Dr. VOGLER nichts findet, er aber weiter Halsschmerzen hat. Er reist sofort ab. Freitag trifft ein Brief von ihm ein. Er bedauert seine schnelle Abreise und berichtet, dass die von ihm konsultierten Ärzte in Bonn auch keine Gräte gefunden haben, in seinem Hals aber eine kleine Verletzung festgestellt wurde. Also doch eine Gräte?

Der folgende Donnerstag ist ein Ausflugstag. Mit einem zweispännigen Landauer geht es zu dem Kloster Arenberg in Niederlahnstein. Mama und Tochter sind begeistert von der tollen Aussicht, dem Kreuzweg, der Einsiedelei, der kleinen Kapelle und der schönen Kirche. Man ist von dem herrlichen Platz in dem kleinen Dorf sehr überrascht. Danach geht es noch nach Koblenz und Ehrenbreitstein und dann über Nievern (richtiger Fachbach) wieder zurück. Für einen Hüttenbesuch ist es schon zu spät, das will man aber nachholen.
Am Freitagnachmittag schaut die Familie mal im Frank'schen Haus vorbei, doch Frau Offermann ist leidend und kann nicht empfangen.
Samstag, der 5. September, wird ein ereignisreicher Tag. Mama ist in spendabler Laune und kauft morgens Schmuck für Tochter Marie und Schwiegertochter Adele und bedenkt sich auch selbst mit einer Garnitur – Brosche, feine Ohrringe aus Elfenbein, etc. Mittags schlendert Marie über die Kurpromenade. Um 15:00 Uhr treffen dann Sophie, Königin der Niederlande aus dem Hause Württemberg, und Prinz August von Württemberg (General und Kommandant des Gardekorps in Berlin) in Bad Ems ein. Marie sieht leider nur die Wagen. Bei der Rückkehr in die Villa Balzer findet man einen Brief von Tante DUMONT vor (sicher Mutterseite) mit allerlei Neuigkeiten. Den Abend beschließt eine Vorstellung von „Romeo und Julia" – „grand plaisir".
Der Sonntag wird ein ruhiger, heißer Tag. Man besucht die Messe und frühstückt im Schweizerhaus. Dann folgen zwei Stunden Promenieren, und das Abendessen nimmt man um fünf Uhr nachmittags bei „Bériot". Nach dem Essen trifft ein Brief von Maries Bruder Ernest aus Antwerpen ein.
Am Montag geht es zusammen mit Frau OFFERMANN und Fritz FRANK nach Schaumburg zur Besichtigung des Schlosses von Prinz Stephan, der ein halbes Jahr zuvor verstorben ist.
Dienstag frühstückt Marie mit Papa wieder alleine im Schweizerhaus. Mama ruht sich derweil von den Anstrengungen aus. Es herrscht eine große Hitze und Marie nimmt ihr erstes Bad in den Thermalquellen. Als sie anschließend durch Ems flaniert, sieht sie die Königin der Niederlande auf einem Esel reiten. In ihrem Gefolge eine alte Ehrendame, die wie eine ägyptische Mumie aussieht, und ein dicker, phlegmatischer Kammerherr, beide ebenfalls auf Eseln. Marie findet es zum Totlachen. Dr. VOGLER diagnostiziert, dass sich der Gesundheitszustand von Papa sehr gebessert hat und erlaubt Ende der Woche einen Besuch in Baden-Baden. Am Abend wird eine Vorstellung von Zauberkünstlern im Kursaal gegeben, doch es ist viel zu heiß für den Saal. Man bleibt lieber auf der Terrasse.
In Ems werden es beinah stündlich immer weniger Leute. Beim Abendessen im „Englischen Hof" am Mittwoch, wir schreiben inzwischen den 9. September, finden sich gerade noch zwölf Leute zu einem recht dürftigen Essen ein. Es herrscht eine „senegalesische" Hitze. Der Tischnachbar von Marie ist der französische Capitain LACOUR; offenbar ein Langweiler. Am Tisch sitzen weiter alle BALAN's aus Bonn, die Schwester von Frau BALAN, Frau VON SEDLITZ, ebenfalls aus Bonn, und Herr DE LANNOY mit Tochter und Ehefrau.
Am Donnerstag diniert man doch wieder in der „Villa Beriot", obwohl es das letzte Mal nicht besonders war. Doch diesmal ist auch Mama zufrieden. Beim anschließenden Tanzabend im Kursaal amüsiert sich Marie besonders über den drolligen Galopp, der dort getanzt wird. Die BALAN'S und LACOUE sind auch dort sowie viele junge preußische Militärs. Hier enden die Tagebucheintragungen.



Ein Bild von Onkel Jules GRISAR für Marie.
Es trägt die Widmung:

„Chère Marie, Je t'ai promis cet affreux portrait, je te l'envoie - mais caches-le, jusqu'à ce que je puisse le remplacer par un meilleur. Tout à toi de coeur J. G., Cannes, mars '81".

Die Söhne von Martin Grisar Teil III (Fortsetzung):

Christian Emile GRISAR

[X-1.4] Der dritte Sohn von Martin GRISAR und Suzanne, geb. CAILLY DUVERGER, wird 1821 in Antwerpen geboren. Am Beginn seiner beruflichen Laufbahn leitet er zusammen mit dem Vater und dem älteren Bruder Felix die Geschäfte des Handelshauses.
Doch im Jahre 1848 will Emile, inzwischen Ende Zwanzig, die Welt kennen lernen und in Amerika sein Glück versuchen. *„Ich breche auf, nimm meinen Platz“* soll er zu seinem Bruder Gustave gesagt haben. Mit diesem freien Entschluss ermöglicht er in dem streng hierarchisch geführten Familienunternehmen dem nachfolgenden Bruder Gustave nicht nur eine gesicherte Zukunft, sondern auch dessen Heirat, die in dem Antwerpen jener Zeit ein Vermögen gekostet hat, wollte man sich „standesgemäß“ verehelichen.
Emile plant 1848 zuerst nach Rio de Janeiro zu gehen, weil er glaubt, dort am besten im Häutehandel Fuß zu fassen, der ja ein Haupthandelszweig der Familie GRISAR ist. Daraus wird nichts. Durch „elendigen“ Zufall trifft er einen DE BOOM aus Antwerpen, der einen Bruder in Valparaiso hat, der dort belgischer Konsul ist und der sich aus gesundheitlichen Gründen nach Europa zurückziehen will. Besagter DE BOOM schlägt ihm vor, als Partner in das Handelshaus *„De Boom & Vigneaux“* in Valparaiso einzusteigen, das angeblich „sehr gut laufen“ soll. In Antwerpen ist in der Firma De Boom ein Herrn VANHANGENHOVE tätig, der die Unternehmung der Firma hier in Schwung hält, die ein Monopol auf die von ihr gegründeten Schifffahrtslinien nach Valparaiso hat.
Doch als Emile in Valparaiso ankommt, erstattet man ihm die beträchtlichen Reisekosten nicht, obwohl er u. a. zwei zweiwöchige Aufenthalte in Lima und in Bolivien im Interesse seiner neuen Partner eingelegt hat. Anstelle eines Anteiles von 1/3 am Geschäft, das ihm von DE BOOM in Antwerpen versprochen war, erhält er nur 1/6, was sich später noch als Segen erweisen soll. Er misst dem jedoch keine große Bedeutung zu und unterschreibt den Vertrag. Das Unternehmen nennt sich nun *„De Boom, Grisar & Vigneaux“*.
Statt in ein florierendes Handelshaus kommt er aber in eine Firma, die sich mit mehreren Prozessen vor Gericht herumschlagen muss. Der Konsul Norneille DE BOOM, missmutig und durch Krankheit schwierig geworden, übergibt Emile die Angelegenheiten und schiffte sich bereits zwei Wochen nach dessen Ankunft Richtung Europa ein. Emile machte sich unverdrossen und mit Einverständnis des Partners VIGNEAUX daran, das in Valparaiso als eines der besten Firmen der Stadt gerühmte Unternehmen wieder in Schwung zu bringen. Doch er sollte mit der Firma noch einiges erleben.
Kurz nach seiner Ankunft in Valparaiso findet man die großen Goldlagerstätten in Kalifornien. DE BOOM entscheidet, die Fundorte „auf Rechnung des Hauses“ selbst zu besichtigen mit dem Ziel, dort Niederlassungen zu gründen. In San Francisco setzt er dieses Vorhaben sofort in die Tat um, kümmert sich anschließend aber nur noch um seine Privatgeschäfte, versteckt sich hinter seinen Geschwistern in Antwerpen und lässt das Handelshaus in Valparaiso für seine Schulden und Verbindlichkeiten aufkommen.
Für die Familie GRISAR (Emile und Bruder Felix korrespondieren entsprechend) ist es an der Zeit, das Unternehmen aufzugeben und, unabhängig von Schuld und Verantwortung, sich aus dem Geschäft mit Anstand zurückzuziehen.
Emile hat Jules angeboten, ihm nach Valparaiso zu folgen. Ende 1849 kommt Jules in Valparaiso an, doch Emile hat gerade noch einen Monat Zeit für ihn, bevor er nach San Francisco abreist, um sich ein Bild von den Schulden zu machen, die sein Partner DE BOOM dort gemacht hat (s. a. Korrespondenz Felix GRISAR mit J. SCHUCHARD. Emile erreicht nur einen Vergleich mit DE BOOM, der ihn mit einem chaotischen Durcheinander in den Büchern und ohne Bargeld kurz danach Richtung Antwerpen verlässt. Der andere Partner VIGNEAUX, der in Valparaiso geblieben war, kommt ebenfalls nach San

Francisco. 1851 sind beide voller Hoffnung, den gegen DE BOOM angestrengten Prozess zu gewinnen. Zu allem Unglück erleiden sie bei einem Brand einen Schaden an Waren und Gebäude über $ 140.000,-. Trotzdem ist man optimistisch, die Verbindlichkeiten der Firma tilgen zu können. „*De Boom, Grisar & Vigneaux*“ in Valparaiso wird 1852 endlich liquidiert, womit ein Herr Nagel beauftragt ist.
Emile wollte nicht lange in San Francisco bleiben, doch es kommt ganz anders. 1852 wird er als Schiffsmakler dort genannt. Der aus Namur stammende Théodore T'SCHARNER besucht ihn anlässlich seines Amerikaaufenthaltes (1851-1853) und hinterlegt bei ihm einige Studien und ein Bündel Familienpapiere.
Am 21. Januar 1856 wird Emile eingebürgert. Weshalb er dann 1861 nicht unter den Erben der „Nieverner Hütte“ ist, wissen wir nicht. Er hatte offensichtlich kein Interesse mehr an einer dauerhaften Rückkehr nach Europa. 1866 wird er als Wahlberechtigter im zweiten Bezirk von San Francisco registriert, als Händler im Wollhandel etabliert (1867) und wohnt Nr. 1517 Powell Street (genannt 1866 und 1867). Am 9. Februar 1867 wird er belgischer Konsul mit Sitz in San Francisco. Aus dem Jahre 1868 gibt es Nachrichten über einen Streit vor dem Obersten Gericht mit Irwin MCDOWELL sowie über Immobilienkäufe und -verkäufe von ihm.
Er dichtet ein wenig. 1863 lässt er in San Francisco vier Gedichte in französischer Sprache drucken. 1868 veröffentlicht er einen kleinen Band mit dem Titel „*Die Glocken, kleine Gedichte*“, gedruckt bei „*Edouard Bosqui & Cie*“. Er hat zumindest in den letzten Jahren noch einmal Europa besucht, denn er widmet anno 1869 in Wiesbaden (Hessen) seiner Schwester Juliette ein kleines Gedicht.
Emile stirbt 1882 in San Francisco im Alter von 61 Jahren. Das Begräbnis findet in „*Masonic Temple*“ statt, zu dem seine Witwe ihre Freunde einlädt. Über seine Ehefrau wissen wir leider sonst nichts weiter.

Gustave Martin GRISAR



Gustave GRISAR
1825-1881

[X-1.5] Der vierte Sohn von Jean-Martin GRISAR und Suzanne, geb. CAILLY DUVERGER, wird 1825 in Antwerpen geboren.
Im Jahre 1848, gerade mal 24 Jahre alt, will Gustave heiraten. Doch er steht in der Familien-Hierarchie „nur an vierter Stelle“ und ist erst seit wenigen Jahren im Hause „*J. L. Lemmé & Cie.*“ tätig. Erkundigungen seines Bruders Felix ergeben, dass er so schnell das Geld für eine Heirat nicht beisammen haben wird.
Doch dann will der ältere Bruder Emile überraschend Antwerpen verlassen und in Amerika sein Glück versuchen; er überlässt Gustave seinen Platz. Gustave führt die väterliche Firma mit dem Bruder Felix fort und kann nun auch endlich heiraten.
Aus „*J. M. Grisar*“ wird nach dem Tode des Vaters „*F. & G. Grisar, Courtiers en marchandises*“. Nach dem Ausscheiden des Bruders Felix aus der Firma, tritt 1875 dessen Sohn Ernest in das Geschäft ein, das dann unter „*E. & G. Grisar*“ weitergeführt wird.
Gustave ist Aktionär der „Nieverner Hütte“ und Bevollmächtigter der GRISAR-Miteigentümer beim Abschluss des Vertrages von 1861 mit den neuen Mitgesellschaftern Amalie FRANK und deren Sohn Friedrich aus Bonn sowie Julius WURMBACH aus Siegen.

Neben seinen Geschäften widmet er sich mit Hingabe den Idealen der Liberalen Partei, deren Schatzmeister und Geschäftsführer er ist. Hier tritt er in die Fußstapfen des Onkels Carl GRISAR [XII-1]. Zahlreich sind auch seine wohltätigen Werke; u. a. gründet er den *„Kindergarten Marie-Henriette“*.
Als Gustave 1881 in Cannes mit 55 Jahren recht früh stirbt, nimmt die Stadt Antwerpen mit einer grandiosen Beerdigung Abschied. Der Bürgermeister Léopold VON WAEL sagt in seiner Grabrede zu den Angehörigen u. a.: *„Ihre Trauer ist die der ganzen Stadt Antwerpen“.*
Gustave hat 1849 in Geilenkirchen, dazumal rheinisches Preußen, Madeleine Wilhelmine Hubertine, genannt Héléne, geheiratet. Sie ist die Tochter von Maximilian FLEMMING, Großgrundbesitzer, Herr zu Geilenkirchen, und Jeanne Marie, geb. ETLING.
In F. VON LOEVENICH's *„Das Haus Geilenkirchen, seine Bewohner und sein Schicksal im Wandel der Zeiten“* (erschienen Sep.-Nov. 1930 in den „Heimatblätter“, eine Unterhaltungsbeilage der Geilenkirchener Zeitung) ist zu lesen, dass der Stadtrat von Antwerpen 1907, um an das humanitäre Lebenswerk von Helene GRISAR, geb. FLEMMING, zu erinnern, der neuen Verbindungsstraße zwischen „Avenue Marie“ und „Rue du Verger“ den Namen „Avenue Héléne“ gibt. Kinder:

> X/FLEMMING

1. **Auguste** (1850-1926) [X-1.5.1]
Der erstgeborene Maximilian Auguste GRISAR kommt 1850 in Antwerpen zur Welt. Er steigt in den Wollhandel ein und gründet die Firma *„Grisar & De Keuster“*. Der Kommunalberater (Ratsherr) der Stadt Antwerpen (1884-88) stirbt 1926 in Lausanne (Schweiz), im Alter von 75 Jahren.
Verheiratet ist er seit 1875 mit Anne Marie Louise Josèphe, die Tochter von Jean Baptist Pierre EVERAERTS, Bankier, und dessen erster Ehefrau Charlotte Jeanne Catherine Louise, geb. JACOBS. Ihr Vater ist bei der Hochzeit in zweiter Ehe verheiratet mit Jeanne, geb. FLEMMING, der Tante von Auguste GRISAR.
Der Ehe von Auguste und Anne entstammen zwei Kinder: Jeanne und Louis Jean

2. **Maximilian** (1854-1924), gen. Max [X-1.5.2]
Maximilian Hugues GRISAR, wird 1854 in Antwerpen geboren und Max genannt. Er ist Mitinhaber der Firma *„G. & E. Grisar“*, aus der 1881 *„Grisar & Cie.“* entsteht. Nach seiner Heirat wird Max Aufsichtsratsvorsitzender der *„Usines Ragheno“*, den ererbten Fabriken seiner Ehefrau in Malines. Er stirbt 1924 in Thames Ditton (Surrey, GB) im Alter von 69 Jahren.
Seit 1880 ist er mit Catherine Wilhelmine Ida verheiratet, der Tochter von Guillaume RAGHENO, Gründer der Ragheno-Werke, und Marie Joséphine Aurélie, geb. DE BECKERE.


Max GRISAR



Schloss Geerdegem
Links: „Hof van Grisar” (nach 1900). Mitte (Straßenseite) und rechts: „Donneskasteel” (nach 1926)
(Fotos und Informationen zum Schloss von Marc de Boeck, der 27 Jahre neben dem Schloss gewohnt hat)

Auf dem von der Ehefrau mütterlicherseits ererbten Land bei Mechelen erbaut Max 1900 ein Landhaus im klassizistischen Stil, den Grisar-Hof, auch Schloss Geerdegem genannt. Das vormalige Jesuitengut wird der Zweitwohnsitz der Familie, wo der jüngste Sohn Philippe Jacques 1903

geboren wird. Zu Beginn des I. Weltkrieges finden auf dem Gelände Kämpfe zwischen deutschen und belgischen Truppen statt. Nach dem Krieg nimmt Max Waisenkinder in dem Schloss auf. Das Gut wird nach dem Tode von Max an die Familie Donnes verkauft.

[X-1.5.2.1] Der Sohn Gustave Guillaume Marie GRISAR ist eines der acht Kinder aus der Ehe von Max GRISAR mit Ida RAGHENO. Er gibt die Erforschung der Familiengeschichte bei Georges GERARD in Auftrag, als *„La Famille Grisar d'Anvers"* erschienen in Brüssel 1963.
Gustave führt die Firma *„Grisar & Cie"* weiter, zuerst zusammen mit seinem Vater und seinem Onkel Emile GRISAR, dann mit dem Sohn Walter (1962). Geschäftsführer in der Hauptniederlassung der „Liebig-Company" in Antwerpen.
In Ixelles heiratet er 1905 Daisy Rosa Marguerite, eine Tochter von Paul SCHÖTT und Rosa Marguerite, geb. HIGGS.


Gustave GRISAR

Zwei Kinder, Max und Walter. Walter Paul Franck GRISAR führt mit dem Vater „Grisar & Cie." weiter und setzt auch den Wollhandel der Firma *„Grisar & De Keuster"* fort, die von seinem Großonkel August GRISAR gegründet wurde. Seine eigene Gründung ist die Wollhandelsfirma *„Walter Grisar, Courtier en laines"*.
Im II. Weltkrieg ist er im Widerstand und erhält u. a. die Widerstandsmedaille für seine Aktionen gegen die deutsche Besatzung.
Nach dem Tode seiner ersten Ehefrau heiratet Gustave 1939 in zweiter Ehe Ethel Harriette, die Tochter von Henry-Edward BECKER und Harriette Elizabeth, geb. WIENAND.

> RAGHENO: Guillaume R., der Vater von Ida, *1826 in Brüssel, +1867 in Malines, gründet die „Usines Ragheno" 1851 in Malines; die Firma ist spezialisiert auf den Wagenbau (z.B. Straßenbahnen). 1951 Hundertjahrfeier, 1953 Neubau eines Werkes mit 700 Arbeitsplätzen, in dem für die Fa. Peugeot montiert wird. Die Stadt Malines hat einem ihrer großen Plätze seinen Namen gegeben.

3. **Mathilde** (1856-1882) [X-1.5.3]
4. **Louise** (1860-1876) [X-1.5.4]
5. **Emile** (1862-1948) [X-1.5.5]

Der 1862 geborene Emile Hippolyte ist der vierte Sohn von Gustave GRISAR und Madeleine, geb. FLEMMING. Er führt mit seinem Bruder Max [X-1.5.2] und seinem Cousin Ernest Grisar die Firma *„G. & E. Grisar"* weiter, aus der *„Grisar & Cie."* wird. Emile ist sowohl Präsident dieser Firma, als auch Geschäftsführer der *„Liebig-Company"* in Antwerpen (1931-1948).




Emile GRISAR 1862-1948

1905 versteigern in Amsterdam die Erben der Bibliothek des Ritters Gustav van Havre (1817-1892). Die Stadt Antwerpen und das Plantin-Moretus-Museum würden gerne einen Teil der wertvollen Bücher und Manuskripte erwerben, bekommen aber die Mittel nicht zusammen. Da versammelt Wilhelm von Mallinckrodt Freunde und Geschäftspartner um sich und sie finanzieren den Ankauf: Alfred und Evrard Havenith, Henri Fester, Richard Böcking, Moritz Huffmann, Heinrich Albert von Bary, Julius Rautenstrauch, Leonie Osterrieth, Peter und Daniel Fuhrmann, William Nottebohm, Emile Grisar, Adolphe von der Becke (3). Wilhelm von Mallinckrodt wird

Vorsitzender des Stiftungsfonds der Stadtbibliothek Antwerpen und des Plantin-Moretus-Museums [554].
1912 wird Leonie Osterrieth in den Leopoldorden aufgenommen und feierlich geehrt mit einem großen Bankett, mit Reden und einem luxuriösen Gedenkbuch, unterzeichnet von den wichtigsten Mitgliedern der damaligen Elite. Diese Liste liest sich wie ein liber amicorum, ein Register aller wichtigen Namen der Dameen und Herren dieser Zeit. Im deutsch-belgischen Organisationskomitee für diese Party lesen wir die Namen: Peter Fuhrmann, Maurice Gevers, Emile Grisar, Alfred Havenith, Eugene Kreglinger, Graf Emile Le Grelle, Albert de Bary und Wilhelm von Mallinckrodt. Interessanterweise stehen am Ende der Liste die Offiziere und Unteroffiziere des 6. Linienregiments, einem Infanterieregiment der belgischen Armee [554].
Eines der dringendsten Probleme in den ersten Kriegsjahren des I. Weltkrieges ist die Entschädigung der beschlagnahmten Handelswaren und Wertpapiere durch die Wehrmacht, die nicht ersttatet worden waren. Die Handelskammer stellte ein Komitee zusammen und Emile Grisar und Max Osterrieth erstellen Listen, in 1915 für insgesamt 114.000.000 Franken. Inzwischen hat sich die Handelskammer an die Regierung in Le Havre gewandt. Sie schätzte, dass sofort nach dem Waffenstillstand ein Betrag von 361,5 Millionen Franken benötigt würde [554].



Emile stirbt 1948 in Ekeren, 86 Jahre alt.
In seinem Wappen bleibt er den drei Fischen mit den Sternen treu, wie alle GRISAR der Antwerpener Linien (nach Dr. Yernaux). Das Wappen trägt die Umschrift *„ex-libris“* und die Initialen E. und G. Wappenbeschreibung: Schild in Blau mit drei goldenen Fischen, über jedem ein goldener Stern. Helmzier: Ein Gold-Stern zwischen einem Adler-Flug.

Verheiratet ist er seit 1889 mit Alice Marie Wilhelmine, eine Tochter von Frédéric Francois Marie DELVAUX, Anwalt, Präsident der Anwaltskammer von Antwerpen, und seiner ersten Ehefrau Hortense Luise, geb. KENNEDY.

HUNTER/KENNEDY: Die Familie ist englischer Herkunft. Johann William HUNTER, geboren in der Grafschaft Durham (GB) am 15. November 1836, kommt gegen 1860 nach Antwerpen. Sein Vater, Thomas HUNTER, ist Kapitän eines Segelschiffes. Sein in England gebliebener Bruder George HUNTER wird geadelt.

Johann William HUNTER (+1907), 1869 noch Schiffsmakler, schließt sich mit William KENNEDY aus Antwerpen zusammen, dessen Firma der französische Großvater Charles BREQUIGNY 1806 gegründet hat. Die Firma führt seit 1869 den Namen *„Kennedy-Hunter“*. William KENNEDY stirbt 1873 als Junggeselle, und Johann William HUNTER kauft von dessen Mutter und den anderen Erben deren Anteile an der Firma. Dabei verpflichtet er sich, den Namen KENNEDY immer im Firmennamen zu bewahren. Seitdem leiten die HUNTER allein die Firma, die 1962 als *„Kennedy, Hunter & Co“* die älteste, noch existierende Seehandelsfirma von Antwerpen ist.

DELVAUX: Der Anwalt Frédéric DELVAUX (1834-1916), Vater von Alice, verteidigt vor einem Geschworenengericht Julie PÊCHER, die Witwe von Guillaume BERNAYS, der am 7. Januar 1882 in Brüssel das Mordopfer von Léon PELTZER wird (was wohl heißt, dass sie in dem Mordfall mitangeklagt ist). Der Anwalt, von Hortense Luise KENNEDY verwitwet, heiratet am 16. April 1886 seine Mandantin.

Acht Kinder werden zwischen 1890 und 1908 geboren: Robert, William, Luise, Michel, Lucile, Nadine, Elisabeth und Emilie.

Die Tochter Elisabeth [X-1.5.5.7] veröffentlicht zwei Berichte über ihre Reisen nach Rot-China: „Retour de Chine“ (1954) und „La Femme en Chine“ (1957). 1926 heiratet sie in Ekeren John Michael HUNTER, Schiffsmakler, Präsident von „*Kennedy & Cie*“, Sohn von Michael HUNTER und Marthe Pauline Marguerite DE PUYDT.

Ihr Bruder William Auguste Gabriel Emile GRISAR [X-1.5.5.2] wird 1891 in Antwerpen geboren, dort +1962. Sein Tauf- und Namenspate ist sein mütterlicher Großonkel William KENNEDY.
William wird Versicherungsmakler sowie Mitbegründer und Aufsichtsratsvorsitzender der Versicherungsfirma „*Grisar und Meerbergen*“.
Als guter Reiter und leidenschaftlicher Polospieler von internationaler Klasse wird er Mitglied des belgischen Teams und ist auf den Polofeldern Europas zu Hause. Während der Olympischen Spiele 1936 in Berlin wird er als Schiedsrichter bei den Polowettkämpfen eingesetzt.
In beiden Weltkriegen vielfach ausgezeichnet: Verdienstkreuz mit zwei Palmen, Verdienstkreuz mit Palme. Die Medaille des Widerstandes, die Medaille des Evadés und die Medaille der Freiwilligen Kämpfer 1914-18, etc.
Kriegsteilnehmer im I. Weltkrieg ab August 1914. Sein 5. Lanzenreiterregiment wird im Tagesbefehl an die Armee am 29. Okt. 1914 für seine Tapferkeit bei den Kämpfen von Alost ausgezeichnet. Er ist während des ganzen I. Weltkrieg an der Front und wird im Rang eines Leutnants am 13. Juli 1919 demobilisiert.
1939 wird er erneut einberufen. Als am 28. Mai 1940 die belgische Armee kapituliert, versammelt er seine Soldaten und sagt zu ihnen: *„Diese Kapitulation ist nur eine verlorene Schlacht in diesem Krieg. Wir werden uns wieder sehen“.*
Er ist einer der Gründer der „Belgischen Legion“, für die er aktiv in Antwerpen tätig ist. Der deutschen Besatzung als Widerstandskämpfer seit Dezember 1941 bekannt, flieht er nach England, wo er im März 1942 ankommt und zuerst in der II. Sektion des M.D.N. arbeitet, die Aktionen hinter den feindlichen Linien vorbereitet.
1943 tritt er in die Royal Navy als Oberleutnant ein. Er berät als genauer Kenner des Hafens von Antwerpen die Alliierten bei den Planungen für die Zeit nach der Landung auf dem Festland. Mit der Royal Navy kommt er auch nach Antwerpen zurück.
Er wird als kaltblütiger, großer, vornehmer, ruhiger Mann mit Verstand geschildert, der einen tiefen Eindruck in London macht. Seine militärische Laufbahn beendet er als Oberstleutnant der Reserve.
Am 24. November 1954 erhält er von Seiner Majestät dem König von Belgien den Titel Chevalier verliehen und führt fortan im Wappen den Wahlspruch: „*Door wind en weer“*. Wappenbeschreibung: Schild in blau mit drei silbernen Fischen, darüber jeweils ein goldener Stern. Über dem Schild die silberne Krone des Chevalier. Der Helm trägt ebenfalls eine Krone mit einem Stern im blauen Adler-Flug.

In erster Ehe heiratet er 1920 in Antwerpen (geschieden 1930 in Versailles) Marie Laure Suzanne, die Tochter von Léopold KRONACHER und Marie Laure, geb. BRUNARD. Vier Kinder aus der ersten Ehe: Nicole, Odette, Marie und Alain.

Der Sohn Alain Marie Robert GRISAR wandelt im Juli 2005 auf den Spuren der Vorfahren an der Lahn und besucht mit Sohn Alexandre die Reste der „Nieverner Hütte zu Fachbach“ und in Nievern das Heimatmuseum sowie den Grabstein seiner 4 x Ur-Großmutter Anna GRISAR, geb. HUART, an der Pfarrkirche St. Katharina. Berater des belgischen Außenhandels, Officier de l’Ordre de Leopold II., Chevalier de l’Ordre de la Couronne.

Die zweite Ehefrau von William wird 1932 in Brentford (GB) (geschieden 1952) Florence Ellen, eine Tochter von Frederick MARTIN und Elizabeth Ann, geb. BASTIN.

6. **Léonie** (1863-1937) [X-1.5.6]

7. **Albert** (1870-1930) [X-1.5.7]

Der jüngste Sohn Albert Jean Martin GRISAR bleibt Junggeselle und wird ein bekannter Segler. Er verbringt die meiste Zeit mit seinen Yachten und mit allem was mit Yachten sonst noch zu tun hat, wie Segelregatten oder Bootsbau. Er ist zu seiner Zeit ein sehr angesehener


Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs
beehrt sich der Unterzeichnete
den General-Secretär des Königlich Belgischen Yacht-Clubs
Herrn Albert Grisar
zur Abendtafel am 28ten Juni 1914 um 8 Uhr
an Bord S.M.Y. „Hohenzollern" in Kiel
einzuladen.
v. Jantard



Boot-Designer und ein gesuchter Steuermann bei Segelregatten. Kaiser Wilhelm II. lässt regelmäßig nachfragen, ob er seine Yacht in einem Rennen steuern möchte. 1914 ist Albert Generalsekretär des „*Royal Yacht Club de Belgique*". In jenem Jahr nimmt er auch an der Kieler Woche teil und steuert am 25. Juni eine Sonderklasse-Yacht unter den Farben seines Clubs.

Die Kieler Woche ist schon damals eine bedeutende Veranstaltung und mit der „*Cowes week*" in Großbritannien vergleichbar. Für den 28. Juni 1914 wird Albert von Kaiser Wilhelm II. zur Abendtafel auf dessen Yacht Hohenzollern eingeladen, doch dazu sollte es nicht mehr kommen. Nach dem die Nachricht vom Attentat auf den österreichischen Thronfolger in Sarajevo eintrifft, wird die Regatta sofort abgebrochen, und der Kaiser reist am Vormittag des 28. Juni von Kiel zurück nach Berlin.

Die vollendete Segelkunst Alberts zeigt sich auch in den sportlichen Erfolgen. Bei den Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen erringt er die Bronzemedaille im Segelrennen der neuen 8-Meter-Klasse. Zuletzt ist Albert Präsident des „Royal Yacht Club de Belgique", der noch eine Vielzahl seiner Entwürfe für den Bau von Segelyachten aufbewahrt. Nach dem Tode Alberts 1930 lässt der RYCB eine Erinnerungsmedaille prägen.



Stich von 1911 zum 100. Firmenjubiläum
Er zeigt die Reihe der Firmeninhaber, das Gründungsprivileg,
die Firmennamen und Bilder aus den Kerngeschäften der Firma in der
Tierverwertung und im Gummihandel

2022-05-28



Burger House in neorococostijl [183)]

Louise-Marialei 4, Antwerpen

Vornehmes Bürgerhaus in Neo-Rococo-Stil erbaut von
Auguste Grisar [X-1.5.1]
Entworfen von dem Architekten Joseph Hertogs im Jahre 1896.

Auguste Grisar (1850-1926), Wollhändler, Gründer der Wollhandelsfirma Grisar & De Keuster, 1884-1888 liberaler Ratsherr in Antwerpen.

Banque de Commerce [547)]

Lange Gasthuisstraat 9-11, Antwerpen



Fusion zweier Gebäuden, dem Haus Grisar (Nr. 11) und (links) dem ehemaligen Posthaus (Nr. 9).
Das Haus Grisar ist ursprünglich ein Kaufmannshaus, erbaut im Jahre 1534 von dem italienischen Geschäftsmann JB Graffini auf dem Gelände von drei Häusern (zur Herstellung von Hautöl/ *huidevetterij* ?).
In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eingerichtet, erhält es eine neue Fassade, entworfen möglicherweise durch JP Van Baurscheit.
Das Postmeisterhaus, seit 1544 der Sitz des Postdienstes, wird 1854 abgerissen und stattdessen ein Herrenhaus im zweiten Empire-Stil erbaut.
Gekauft und umgebaut von **Martin** [X-1] und **Charles Grisar** [XII-1], die in der Lange Gasthuisstraat (Nr. 9-11) gemeinsame Büroräume einrichten.
Restauriert 1923/24 unter der Leitung des Architekt J. Hertogs. Beide Gebäude erhalten eine einheitliche Fassade. Nr. 9 wird angepasst an Nr. 11. Nur die vier Fenster auf der rechten Seite und die erste Veranda sind noch original.



Foto oben 2011:
Die Schule rechts, links daneben die Villa von Ernest Paul GRISAR.

Haus Grisar (heute Sint Ludgardis)

Vom liberalen Herrenhaus zur Mädchenschule [109) 183)]

Das herrschaftliche Anwesen Maarschalk Gérardstraat 18 in der Antwerpener Altstadt gehört ursprünglich dem Kloster der Schwestern Maricola.
In der napoleonischen Zeit werden auch in Antwerpen viele kirchliche Einrichtungen säkularisiert. Es ist wohl **Martin Grisar** [X-1], der Anfang des 19. Jhd. das Anwesen erwirbt und dort ein Handelshaus errichtet. Vermutlich wird hier der Grundstein für die Antwerpener Unternehmungen gelegt, die 1811 beginnen.
1927-28 wird Nr. 18 verkauft und zum Hauptgebäude einer flämischen „Katholischen Höheren Mädchenschule“ umfunktioniert. Mäzen des Unternehmens ist der Industrielle Lieven GRAEVERT
Aus: Kulturbroschüre 2010 nach Forschungen des Kunsthistorikers Karl Scheerlinck.

1894 erbaut der Enkel von Martin, **Ernest Paul Grisar** [X-1.2.2], daneben eine Villa (Maarschalk Gérardstraat 20).

2022-05-28



Burgerhuis in eclectische stijl [183)]

Prins Albertlei 17, Antwerpen

Vornehmes Bürgerhaus im eklektischen Stil, ursprünglich Teil eines monumentalen Ensembles von vier Gebäude an der Ecke Prince Albertlei und Le Grellelei, entworfen von dem Architekten Jean Baptiste Vereecken 1889.

Auftraggeberin ist **Constance GRISAR,** geb. **GOVAERTS** (1820-1895), die Witwe von Félix Gabriel GRISAR (X-1.2).



Herenhuis in eclectische stijl [183)]

De Merodelei 1, Antwerpen

Herrenhaus in eklektischen Stil an der Ecke des Merodelei und Le Grellelei, entworfen von dem Architekten Jean Baptiste Vereecken 1889. Auftraggeberin ist ebenfalls **Constance GRISAR,** geb. **GOVAERTS**



Hoekpand met de Louiza-Marialei [183)]

Frankrijklei 93, Antwerpen

An der Ecke Frankrijklei - Louise-Marialei steht eine große, stattliche Villa. Das Gebäude wird vom Architekten L. Van Opstal für **A. [Auguste] Grisar** [X-1.5.1] entworfen.

Aus IX:

Stammtafel X

Ältere Linie von Antwerpen

X-1
=IX-1.5

Martin GRISAR [702-88], gen. **Jean-Martin** [16], auch Jan Martin [108) 540)]
*29.03.1779 Fachbach [702-88], auf der Nieverner Hütte, wo die Eltern wohnen.
≈ 30.03.1779 St. Katharina zu Nievern. TP: Martin STAAS aus Niederlahnstein und (Anna) Margarethe BUCHOLTZ aus Nievern [702-88]
Gymnasium in Mainz, will zuerst Priester werden [16].
Dann doch 4 Jahre Lehre in der Manufaktur DOLL in Koblenz [16] Charles-Theodor Doll, Fabricant, et marchand épicier, rue dite Entenpfuhl, Nr. 515, aux trois couronnes. La raison est: Charles et Louis Doll [541]
1804 in Antwerpen, wird durch die Kontinentalsperre Napoleons aufgehalten [2]. Zunächst Angestellter des Konsulates von Dänemark [23].
Martin lernt in Antwerpen bei Christoph Duhring (aus Broch) die wichtigsten Grundlagen für einen Kaufmann in Antwerpen [457].
1811 napoleonische Konzession als Händler [23]. Gründet die Firma *„J. M. Grisar, Courtier en marchandises“,* die sich hauptsächlich im Fellhandel betätigt [23].
1817-1853 Hüttenherr zu Nievern [88]
Erwirbt Anfang 19. Jhd. ein Gebäude, das vor der Säkularisierung dem Kloster der Schwestern Maricola gehörte (Maarschalk Gérardstraat Nr. 18 in Antwerpen). 1927/1928 wieder verkauft und zur kath. Mädchenschule umgewandelt [109) 183)].
Martin kauft zusammen mit Bruder Charles zwei Gebäuden an der Lange Gasthuisstraat (Nr. 9 und Nr. 11/ ehem. Sitz des Postdienstes) für ihre Büroräume. Die beiden benachbarten Häuser werden 1923/1924 vom Architekten Jos Hertogs zusammengelegt, saniert und mit einer einheitlichen Fassade versehen [547]
+ 03.06.1853 Antwerpen [702-88]
Aktives Mitglied in der Freimaurerloge „*Persévérance*“ in Antwerpen, wo noch ein Gemälde von ihm hängt [57].
S.v. Schultheiß **Martin GRISAR** und **Anna HUART** aus Fachbach [702-88]
Zur Nieverner Hütte >ST IXa

∞16.09.1807 Antwerpen mit **Suzanne Hippolyte CAILLY** [540], gen. **CAILLY-DUVERGER** (auch **DU VERGER**) [16) *23*)]
*16.09.1789 Rouen (F) [16) 23)]
≈17.09.1789 Pfarrei Pierre Duchastel (Rouen) [23]
Selbst Taufpatin:
1816 Nievern, bei einer Tochter des Gastwirtes Peter Grisar (Frau von Martin Grisar, Kaufmann in Antwerpen) [712-88]
1817 bei einer Tochter des Schwagers Johannes in Bad Camberg [16].
+ 05.08.1861 Antwerpen [16].
T.v. **Felix DUVERGER**, Unternehmer, und **Marie-Adelaide BOURDONNÉ** [23].
X/CAILLY-DUVERGER

In GRISAR 2-1 (Buchausgabe) sind fehlerhafte Angaben zur Ehefrau von Martin Grisar enthalten: Dort Suzanna Hippolyte Cailly DUVERGER. Cailly ist aber kein Vorname. (Seiten 301, 337,, 338, 339, 341, 355, 356, 362, 373).

X-1.1

Albert GRISAR
*25.12.1808 Antwerpen +15.08.1869 Asnières bei Paris, ledig
„Chevalier de Leopold“, „de Legion d'Honneur“, „de Couronne de Chêne de Hollande“. Kaufmannslehrling in Liverpool, läuft davon und wird Musikschüler bei JANSSENS, REICHA und MERCANDANTE. 1830 wegen der Revolution in Paris wieder in Belgien, kehrt danach zurück.
Komponist zahlreicher Romanzen und Opern. Nach ihm wird die „Rue Grisar“ in Brüssel und die „Grisarstraat“ in Antwerpen benannt. Wirkungsstätten sind Brüssel, Paris und kurzzeitig Neapel (1840)
16) 40) 223) 184) 3-2) 5) 79) 80) 23) 49) 51) 52) 39) 44) 107) 125) 180) 183)

Nach seinem Tod wird in dem „Königlich Niederländischen Theater“ in Antwerpen seine Statue enthüllt (Wegen Reparaturarbeiten entfernt. Später steht sie im Harmony Park in Antwerpen. 2012 entdeckt sie Eric LE JEUNE im Freilichtmuseum Middelheim Park in Antwerpen). Er erhält einen Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Antwerpen. Die nach ihm benannte Albert Grisarstraat in Antwerpen erinnert nach dem I. WK als einziger Straßenname in Antwerpen noch an die Grisar [554].

X-1.2

Felix Gabriel GRISAR [540]
*20.03.1811 +18.12.1887 Antwerpen
„Chevalier de l'Ordre de Léopold", „Courtier en cuirs" (Häute- und Fellhändler/Kaufmann/Makler) in Antwerpen, nach dem Tode des Vaters Mitinhaber von „*F. und G. Grisar*" (1853-1875), Aktionär der „Nieverner Hütte", 1861 Bevollmächtigter seines in Valparaiso lebenden Bruders Jules. Langjähriger Kommunalberater (Ratsherr) der Stadt Antwerpen (1852-1862). 1861 zum Beigeordneten gewählt. Beteiligt sich 1865 an der Gesellschaft „*Liebigs Extract of Meat Company Limited*" (kurz: LEMCO oder „Liebig-Company") und wird Direktoriumsmitglied. Aus der Liebig-Gruppe wird ein Weltkonzern, zu der 1962 achtunddreißig Gesellschaften gehören.
08./09.1868 zur Kur in Bad Ems (mit Ehefrau und Tochter Marie), Patient von Kurarzt Dr. VOGLER, wohnt in der Villa Balzer.
∞10.06.1841 Antwerpen (Ehevertrag im Notariat Xavier Gheijssens) mit
Constanza Cornelia Pauline GOVAERTS [540]
*23.03.1820 + 02.07.1895 Antwerpen.
Lässt 1889, als Witwe, in Antwerpen von dem Architekten Jean Baptiste Vereecken im eklektischen Stil ein vornehmes Bürgerhaus in der Prins Albertlei 17, ursprünglich Teil eines monumentalen Ensembles von vier Gebäude an der Ecke Prince Albertlei und Le Grellelei, sowie ein Herrenhaus an der Ecke des Merodelei und Le Grellelei entwerfen [183]).
T.v. **Jean Baptiste GOVAERTS** [540] und
Marie Therese VAN DEN NEST
540) 57) 107) 110) 280) 108) 91) 514) 183) 118) 25) 43) 41) 25) 16) 115) 59) 24) 23) 49) 39)

X-1.2.1

Gabrielle Hippolyte GRISAR
*04.06.1842 + 26.03.1862 Antwerpen, ledig [23) 49)]

X-1.2.2

Ernest Paul GRISAR
*14.03.1844 Antwerpen + 29.11.1899 Paris
„Officier de l'Ordre de Leopold" und „Officier de l'Ordre de la Couronne". Nach dem Ausscheiden des Vaters aus der Firma Mitinhaber von „*G. & E. Grisar*" (1875-1881),
nach dem Tode des Onkels Gustave Mitinhaber von „*Grisar & Cie.*" (ab 1881),
gründet eine neue Abteilung für den Handel mit kongolesischem und malaiischem Gummi. Direktor der Liebig-Company.
Hohes Renommee, Berater von König Leopold II.
Konsul von Paraguay [547]
Baut 1894 eine Villa in der Maarschalk Gérardstraat Nr. 20, unmittelbar neben dem Gebäude Nr. 18, in dem wohl 1811 die Grisarunternehmungen in Antwerpen beginnen und das nach 1928 zu einer katholischen Mädchenschule wird [109) 183).
Er kauft 1895 ein Grundstück an der Kiel, auf dem der Sohn Alfred den „Antwerp Sporting Club" gründet [547])
∞12.02.1867 mit **Adele Marie Justine Constantine VAN DEN NEST**
*07.08.1847 + 01.01.1927 Antwerpen. Bedeutende Sammlerin moderner Malerei (verkauft die Sammlung am 09.05.1927 in Antwerpen).
Die Witwe stellt in der Albert Grisarstraat ein Haus zur Verfügung, das im I. WK als Lazarett dient.
Mitglied des Schutzkomitee Ligue du Souvenir (Niemals vergessen), die treibende Kraft hinter der Vertreibung aller deutschstämmigen Personen aus Belgien nach 1918.
1922 erhält sie eine Medaille für ihre guten Werke. Sie wird in den Leopoldorden aufgenommen, hochgeehrt durch die Freunde der Invaliden, des Frauenstipendiums, des Belgischen Roten Kreuzes in Antwerpen, der Kindertagesstätte Henriette, dem Verband der Philanthropischen Werke, der National Liga gegen Tuberkulose, Unsere Zukunft, Unsere Mädchen, YMCA und so weiter. Sie galt als Patronin von verlassenen Kindern [554)].
T.v. **Constantin Joseph VAN DEN NEST** und
Justine DE GHEEST. [109) 118) 110) 43) 41) 16) 127) 23) 49)]

Tochterlinie HAVENITH

X-1.2.2.1

Valentine Blanche GRISAR
*24.03.1868 + 27.07.1962 Antwerpen
Das Ehepaar bittet das Exekutiv-Komitee während den Olympischen Spielen am 06.09.1920 zum Dinner.
∞ 27.02.1889 Antwerpen mit **Paul Raymond Charles Hyacinthe**

Marie Joseph HAVENITH, Bankier. *13.10.1864 + 29.06.1942 Antwerpen. S.v. **Jules Heinrich Albert Nicolas HAVENITH** (1834-1902) und **Clemence Marie Caroline Petronille DE DECKER** (1833-1907) [23) 49) 109) 92)] > X/TL HAVENITH

X-1.2.2.2

Louise Justine GRISAR
Ausgezeichnet mit der Medaille der Queen Elisabeth
*12.11.1869 Antwerpen + 22.11.1961 Woluwe-Saint-Pierre
∞ 28.05.1889 Antwerpen mit
Albert Jean Francois Marie MESDACH DE TER KIELE,
Advokat, *09.03.1861 Brüssel
+02.07.1942 Saint-Josse-ten-Noode.
S.v. **Charles Jean MESDACH DE TER KIELE**,
Oberstaatsanwalt beim Kassationshof, und
Esther Eleonore Zoe Marie BARBANSON [23) 49)]

X-1.2.2.3

Alfred Felix GRISAR
*22.07.1881 Antwerpen, „Officier de l'Ordre de la Couronne“ College-Besuch in Brighton (GB). Ein „dandy-sportsman“ der Belle Époque. Erster Torwart des „Antwerp FC“. Gründet 1899 in Antwerpen-Kiel auf eigenem 19-ha-Grundstück den „Antwerp Sporting Club“ mit acht Abteilungen, 1902 „Beerschot Athletic Club“. Für die eigene Fußballmannschaft wirbt er seine Mitspieler vom Antwerp FC ab. Weitere Gründungsmitglieder: Max Elsen, Edouard Lysen, Charles Hunter und Paul Müller [547).]
Dann als aktiver Polospieler, auf den großen Plätzen Europas zu Hause. Gilt als Mitinitiator der Olympischen Spiele 1920 in Antwerpen und startet selbst im Poloteam von Belgien (4. Platz). Bittet die Polospieler während der Spiele zu einem Dinner ins Antwerpener Kursaalrestaurant (29.07.1920).
Ca. 1920-22 Obwohl selbst unter Beschlagnahme der belgischen Behörden, darf er Aktien von Von Mollinckrodt, auch bei der Aktonärsvereinigung La Concorde, kaufen [554)]
Kaufmännischer Direktor der Liebig-Company in Montevideo bis 1924 (Uruguay), dann in Buenos Aires (Argentinien).

1.∞ 07.02.1907 (geschieden 03.12.1920) Antwerpen mit
Elisa Eugenie Luise Leonie ELSEN
*14.10.1884 Antwerpen +14.01.1955 Brasschaat.
T.v. **Leon Heinrich Alfred Pierre ELSEN** und
Luise Caroline Elisabeth Felicie DE WITTE

2.∞12.11.1934 Berchem mit **Yvonne BEMMELEN**
*30.05.1891 Maubeuge. T.v. **Nicolas Joseph BEMMELEN** und **Aglae Celinie RENON** [23) 49) 43) 44) 107) 108) 109) 110)]

Kind aus 1. Ehe:

X-1.2.2.3.1

Reginald Ernst Leon GRISAR
*05.05.1908 Antwerpen
∞ 31.01.1942 Hereford (GB) mit **Patricia Maud MORRIS**
*26.11.1919 Stoke Edith (GB).
T.v. **Joseph Trevor MORRIS** und
Mabel Eliza FINNIGAN [23) 49)]

X-1.2.3

Alfred Joseph GRISAR
*18.05.1848 + 06.01.1850 Antwerpen [23) 49)]

X-1.2.4

Marie-Louise GRISAR
*08.12.1850 + 27.05.1884 Antwerpen, dort □ 30.05.
Ihr Tagebuch von 1866-1873 ist im Besitz von Eric LE JEUNE.
Viele Reisen nach Bad Ems und Bonn - Bad Godesberg
∞ 09.07.1873 mit **Eugène Joseph KREGLINGER**
*06.03.1840 +16.01.1914 Antwerpen
S.v. **Joseph Mathieu KREGLINGER**, Handelshaus in Antwerpen, und **Elise Ernestine** NN, gen. 1884 als Witwe [23) 49) 280) 118)]
> X/KREGLINGER

X-1.3

Julie GRISAR, gen. Juliette
*31.12.1814 +27.05.1873, 58 Jahre 4 Monate 27 Tage, Antwerpen [540)],
Aktionärin der „Nieverner Hütte“.
Am 22.08.1816 Taufpatin der Cousine Susanne (verh. FRORATH). Sie wird bei der Taufe in Nievern durch Maria MADER vertreten.

∞ 02.04.1832 mit **Louis FALCON**, 1861 Kaufmann in Antwerpen, Konsul des „Königreiches beider Sizilien“, unterzeichnet zusammen mit seiner Ehefrau die Vollmacht zum teilweisen Verkauf der Nieverner Hütte 1861.
*21.01.1807 Neapel +16.04.1889 Antwerpen.
S.v. **Clemens FALCON**, „entrepeneur general“ der Armee des „Königreiches beiden Sizilien“, und **Marie Anne HERMANN**
540) 16) 115) 59) 24) 23) 49) 39) 25) 57) 118)

X-1.4

Christian Emile GRISAR
*27.04.1821 Antwerpen + 24.05.1882 San Francisco,
Begräbnisfeierlichkeiten in „Masonic Temple“.
1848 nach Chile ausgewandert, Mitinhaber von „De Boom, Grisar & Vigneaux“ in Valparaiso, folgt 1849 dem windigen Geschäftspartner DE BOOM nach San Francisco, wo er von Prozessen festgehalten wird.
1852 dort Schiffsmakler, am 21.01.1856 in San Francisco eingebürgert.
1866 Wahlberechtigter im 2. Bezirk von San Francisco,
1867 Wollhändler (Whg. 1517 Powell Street), am 09.02.1867 Belgischer Konsul in San Francisco.
Veröffentlicht 1863 in San Francisco vier Gedichte und 1868 einen kleinen Gedichtsband „Die Glocken, kleine Gedichte“ bei „Edouard Bosqui & Cie.“.
Widmet 1869 der Schwester Juliette ein Gedicht, in Wiesbaden (Hessen) geschrieben.
1868 Rechtsstreit am obersten Gericht mit Irwin MCDOWELL, 1868 Käufe/Verkäufe von Immobilien in San Francisco.
∞ mit NN NN (hinterlässt eine Witwe, gen. 1882)
16) 23) 39) 42) 25) 43) 44) 57)

X-1.5

Gustave Martin GRISAR
*11.11.1825 Antwerpen + 05.04.1881 Cannes (F)
Vor 1849 bei „J. L. Lemmé & Cie.“,
nimmt nach der Auswanderung des Bruders Emile dessen Platz im Familienunternehmen des Vaters ein. Mitinhaber der Fa. „F. & G. Grisar“ (1853-75), danach „G. & E. Grisar“ (ab 1875).
Aktionär der „Nieverner Hütte“, bevollmächtigt von den Miteigentümern der Familie GRISAR zum Abschluss des Gesellschaftsvertrages von 1861 mit Amalie FRANK, geb. ENGELERT, Friedrich FRANK, beide aus Bonn, und Julius WURMBACH aus Siegen zur Umgründung der „Nieverner Hütte“ in „Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein“, eine Aktiengesellschaft. Geschäftsführer und Schatzmeister der Liberalen Partei Antwerpens. Zahlreiche soziale Werke, stiftet den „Kindergarten Marie-Henriette“.
∞14.05.1849 Geilenkirchen mit
Madelain Wilhelmine Hubertine FLEMMING, gen. Hélene oder Lenchen.
*09.02.1827 Geilenkirchen +17.12.1907 Antwerpen.
Als Dank für ihr humanitäres Wirken benennt die Stadt Antwerpen die „Avenue Héléne“ nach ihr.
(Die Witwe Madelain heiratet nach 1881 Jean EVERAERTS).
T.v. **Maximilian FLEMMING**, Herr zu Geilenkirchen, Großgrundbesitzer, Liebhaber klassischer Musik, und **Jeanne Marie ETLING**.
57) 16) 115) 59) 29) 23) 39) 25) 41) 57) 110) 280) 57)

> X/FLEMMING

X-1.5.1

Maximilian Auguste GRISAR
*08.10.1850 Antwerpen + 22.02.1926 Lausanne (Schweiz)
Gründet die Wollhandelsfirma „*Grisar et De Keuster*“,
kommunaler Berater der Stadt Antwerpen 1884-1888.
Lässt 1896 in der Louise-Marialei Nr. 4 in Antwerpen von dem Architekten Joseph Hertogs ein vornehmes Bürgerhaus in Neo-Rococo-Stil erbauen und in der Frankrijklei Nr. 93 eine große, stattliche Villa von dem Architekten L. Van Opstal [183].
∞19.05.1875 Antwerpen mit
Anne Marie Luise Josephe EVERAERTS
*16.08.1853 Antwerpen + 01.03.1937 Paris.
T.v. **Jean Baptist Pierre EVERAERTS**, Bankier, und
dessen 1. Ehefrau **Charlotte Jeanne Catherine Louise JACOBS**
16) 23) 109) 183)

X-1.5.1.1

Suzanne Jeanne GRISAR
*26.02.1876 +13.09.1956 Antwerpen
∞14.05.1901 (geschieden 1933) Antwerpen mit

Axel Henri Ernest GOEMAERE, Schiffsmakler, österreichischer Generalkonsul in Antwerpen, Präsident der Handelskammer
*13.11.1877 Antwerpen +18.04.1962 Brüssel.
S.v. **Arthur GOEMAERE**, Schöffe der Stadt Antwerpen, und
Marie Josephine Gabrielle DE KEYSER
(Tochter des berühmten Malers Nicaise DE KEYSER) [16) 23)]

X-1.5.1.2 **Louis Jean GRISAR**
Wollhändler, *10.05.1877 + 01.03.1947 Antwerpen
∞ 30.01.1915 Le Havre (F) mit **Pauline DESMET**
*30.01.1883 Antwerpen. T.v. **Camille DESMET** und
Catherine Silvine MOERENHOUDT [16) 23)]

X-1.5.2 **Maximilian Hugues GRISAR**, gen. Max
*31.08.1854 Antwerpen +11.01.1924 Thames Ditton (GB)
„Chevalier de l'Ordre de Lépold". Mitinhaber der Fa. *„G. & E. Grisar"*, ab 1881 *„Grisar & Cie."* Aufsichtsratsvorsitzender von *„Usines Ragheno"* in Malines.
Auf dem von der Ehefrau Ida mütterlicherseits ererbten Land erbaut Max 1900 ein Landhaus im klassizistischen Stil, den „Grisar Hof", später (so auf einer Postkarte von 1904) „kasteel Geerdegem". Er wird der Zweitwohnsitz der Familie in Mechelen. Das vormalige Jesuitengut wird schlossähnlich ausgebaut. 1914, während des I. WK, finden hier Kämpfe zwischen den belgischen und deutschen Truppen statt. Nach dem Krieg nimmt Max Grisar Waisenkinder in dem Schloss auf. Nach seinem Tod 1926 an die Familie Donnes verkauft [286).]
∞18.11.1880 Malines mit **Catherine Wilhelmine Ida RAGHENO**
*11.10.1859 + 29.03.1944 Malines.
T.v. **Guillaume Willem RAGHENO**,
Gründer der *„Usines Ragheno"* in Malines, und
Marie Josephine Aurelie DE BECKERE [286) 41) 16)]

X-1.5.2.1 **Gustave Guillaume Marie GRISAR** *26.09.1881 Antwerpen.
„Chevalier de l'Ordre de Leopold II" und „de l'Ordre de Leopold",
Mitinhaber der Fa. *„Grisar & Cie.",*
Geschäftsführer der Liebig-Company in Antwerpen.
Herausgeber der Familienchronik *„La Famille GRISAR d'Anvers",*
Brüssel 1963

1.∞ 25.02.1905 Ixelles mit **Daisy Rosa Marguerite SCHÖTT**
*24.10.1882 in Reydt (D) + 30.09.1938 Berchem.
T.v. **Paul SCHÖTT** und **Rosa Maguerite HIGGS**

2.∞10.09.1939 mit Ethel Harriette **BECKER**
*01.12.1886 Kimberley (Kap der Guten Hoffnung).
T.v. Henry Edward **BECKER** und Harriette Elizabeth **WIENAND**
[43) 41) 121) 73) 16) 57)]

Kinder aus 1. Ehe:

X-1.5.2.1.1 **Herbert Max Paul GRISAR** *16.04.1906 Antwerpen
∞10.03.1930 Antwerpen mit
Madelaine Marie Henriette BERNAYS
*10.02.1905 Antwerpen.
T.v. **Edouard Victor Marie Guillaume BERNAYS**, Anwalt,
*21.01.1874 + 20.04.1940 beides Antwerpen und dessen
3. Ehefrau **Madelaine Francoise Caroline Hubertine ELSEN** *08.04.1876 Merxem +04.07.1963 Antwerpen.
Die BERNAYS werden 1933 geadelt. Der Großvater von Madelaine wird 1882 von Lèon PELTZER in Brüssel ermordet.
[16) 42)]

X-1.5.2.1.2 **Walter Paul Frank GRISAR**
*16.04.1909 Antwerpen, Widerstandsmedaille im II. Weltkrieg, Mitglied der S.R.A. Mitinhaber der Fa. *„Grisar & Cie."* und *„Grisar & De Keuster"*. Gründet selbst die Wollhandelsfirma *„Walter Grisar, Courtier en laines"*

1.∞18.04.1932 Borgerhout (geschieden 23.03.1948 Neufchâteau) mit **Martha Marie Louise BIEMANS** *14.12.1907 Antwerpen. T.v. **Charles Lucien Victor Joseph BIEMANS** und **Caroline Ursule SAXER**

X-1.5.2.2

René Gustave Marie GRISAR
*24.08.1882 Antwerpen + 28.10.1946 Chimay
Geschäftsführer der „*Usines Ragheno*“ in Malines
∞14.01.1943 Molenbeek mit **Maria BRACK** *20.02.1894 Bertrix.
T.v. **Christian BRACK** und **Clemence CASIN** [16) 23)]

X-1.5.2.3

Mathilde Marie Madelaine GRISAR, gen. Tilla
*20.05.1886 Antwerpen
∞ 29.11.1906 Antwerpen mit
Jean Gustave Pierre Michel CHAUDOIR,
Industrieller, *18.12.1881 Lüttich.
S.v. **Jean Tousaint Hyacinthe CHAUDOIR**, Industrieller, und
Marie Victor Jeanne DUBOIS [16) 23)]

X-1.5.2.4

Jean Pierre GRISAR
*07.09.1891 Antwerpen +16.05.1929 London, ledig

X-1.5.2.5

Suzanne Philiberte GRISAR
*22.11.1894 + 06.03.1895 Antwerpen [23)]

X-1.5.2.6

André Marcel GRISAR
Buchprüfer, Verdienstkreuz mit 2 Palmen im I. Weltkrieg
*23.07.1896 Antwerpen +15.10.1958 Ixelles

1.∞ 08.11.1922 Brüssel (geschieden 22.08.1939 Haarlem) mit
Elisabeth Marie Louise Ghislaine Charlotte DE CUMONT
*23.11.1890 Brüssel.
T.v. General **Alfred Odilon Florent DE CUMONT** und
Marie Louise Josephine Colette CHAUDOIR

2.∞ 07.10.1940 Etterbeek mit **Yvonne Jeanne Marie BOURDON**
*05.01.1902 Etterbeek.
T.v. Major **Georges Joseph BOURDON** und
Josephine DEJOIE [16) 23)]

X-1.5.2.7

Denise Nicole GRISAR
*18.04.1899 + 08.05.1900 Antwerpen [23)]

X-1.5.2.8

Philippe Jacques GRISAR
*01.08.1903 auf Schloss Geerdegem (Mechelen)
+21.02.1953 Malines, ledig [16) 23) 286)]

X-1.5.3

Mathilde Jeanne Louise GRISAR, gen.Tilla, ledig
*08.06.1856 Antwerpen + 05.04.1882 Sorrent (Italien) [16) 23)]

X-1.5.4

Louis Gustave Eugene GRISAR
*10.07.1860 Antwerpen +17.10.1876 Godesberg (Bonn) [23)]

X-1.5.5

Emile Hippolyte GRISAR
*03.01.1862 Antwerpen + 23.03.1948 Ekeren
„Commandeur de l'Ordre de Leopold II“, „Officier de l'Ordre de Leopold“ und „de l'Ordre de la Couronne“. Sein Wappen trägt den Spruch: „*ex libris*“. Präsident von „*Grisar & Cie.*“ und Geschäftsführer der LEMCO in Antwerpen (1931-48).
Gründungsmitglied des Beerschot Athletic Club [547)]
Amateurfotograf, Gemäldesammler, Liebhaber klassischer Musik [526)].
1905 Fördermitglied im Stiftungsfond der Stadtbibliothek Antwerpen und des Plantin-Moretus-Museums [554)].
1912 im Organisationskomitee zur Feier der Aufnahme von Leonie Osterrieth in den Leopoldorden [554)]
1914-1915 erstellt er zusammen mit Max Osterrieth für die Handelskammer Antwerpen Entschädigungslisten für von der deutschen Wehrmacht beschlagnahmte Waren und Wertpapiere [554)]
Besitzt 1932 Beethoven-Autographe, Auflistung vom 24. März 1932 an Prof. Dr. L. Schiedermair, Beethoven-Archiv Bonn. Emiles Adresse aus dem Briefkopf: 40, Rempart Kipdorp, Anvers. Einige Stücke der Sammlung sind heute (2022) im Besitz des Beethoven-Hauses Bonn.
In einem Dokument erwähnt er später ein Beethoven-Manuskript, das er beim Verkauf der Objekte des Pianisten Moscheles in Berlin erworben hat. Er soll es dem Königlichen Konservatorium für Musik in Brüssel geschenkt haben [526)].
1945 hinterlegt er sein Testament bei einem Notar in Antwerpen. Noch er selbst, dann vor allem die Kinder, verkaufen oder geben einen

Großteil der Kunstsammlung, die Bücher und auch Musikinstrumente und Partituren an Museen und Musikschulen, erinnert sich sein Ur-Enkel Alexandre Grisar [526].

∞ 23.05.1889 Antwerpen mit **Alice Marie Wilhelmine DELVAUX**
*06.12.1870 Antwerpen + 05.08.1942 Capellen.
T.v. **Frederic Francois Marie DELVAUX**, Anwalt und Präsident der Anwaltskammer von Antwerpen, und dessen 1. Ehefrau
Hortense Luise KENNEDY
03-1) 03-2) 43) 41) 45) 60) 2) 16) 23) 110) 526)

In GRISAR 2-1 (Buchausgabe) sind fehlerhafte Angaben zu Emile. Dort Emilie statt Emile (Seiten 017, 359 369).

X-1.5.5.1

Robert Gustave GRISAR
*21.02.1890 Antwerpen. 1910, mit 20 Jahren, Ankunft per Schiffspassage in den USA registriert. Er landet in Ellis Island, dem Freihafen von New York (Flame aus Belgien). Um 1960 in Montreal.

1.∞ 29.07.1914 Antwerpen (geschieden 17.02.1930) mit **Marguerite Emilie GOOD** *26.11.1891 Berchem.
T.v. **Charles Alfred GOOD** und **Jeanne Hortense ENGELS**

2.∞ Kanada mit **Joan** NN
120) 80) 23) 123) 565) 566) 571)

X-1.5.5.2

William Auguste Gabriel Emile GRISAR
*10.06.1891 +20.12.1962 Antwerpen
Erstklassiger Reiter und begeisterter Polospieler.
Aktives Mitglied des belgischen Nationalteams. Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin Schiedsrichter in den Polowettkämpfen.
Versicherungsmakler, Mitbegründer und Aufsichtsratsvorsitzender von „*Grisar & Meerbergen*“.
Oberleutnant der R.N.V.R., dann Oberstleutnant der Reserve, „Commandeur de l’Ordre de la Couronne“, „Commandeur de l’Ordre de Leopold II“, „Commandeur de l’Ordre de Leopold“, „Officier de l’Ordre du British Empire“. Verdienstkreuz I. und II. Weltkrieg, Widerstandsmedaille, Medaille des Evadés und der Freiwilligen Kämpfer 1914-18.
Am 24.11.1954 geadelt.

1.∞ 08.03.1920 StA Antwerpen, 10.04 kirchlich Versailles, Seine-et-Oise (geschieden 10.04.1930) mit
Suzanne Marie KRONACHER
*20.10.1896 +24.03.1979 Lausanne (CH).
T.v. **Léopold KRONACHER** und **Marie Laure BRUNARD**

2.∞ 14.09.1932 Brentford (GB) mit **Florence Ellen MARTIN**
*06.08.1903 Forton (GB), geschieden.
T.v. **Frederick MARTIN** und **Elizabeth Ann BASTIN**
23) 60) 2) 110) 94)

X-1.5.5.3

Louise Clemence Alice GRISAR
*16.04.1893 Antwerpen
∞17.06.1920 Ekeren mit **Charles August Oscar Chretien Marie Joseph Ghislain Antoine Gabriel Gerard DE LA CROIX DE OGIMONT**
*01.10.1894 Velaines.
Reserveoffizier, „Chevalier de l’Ordre de La Couronne“.
S.v. **August Charles Chretien Ghislain Joseph DE LA CROIX DE OGIMONT** (alte Adelsfamilie aus Valenciennes),
Commissaire des Arrondissement d’Ath,
„Commandeur de l’Ordre de La Couronne“
*16.01.1871 Brügge +12.05.1940 Velaines und
Madelaine Luise Emerence Josephe Marie Ghislain Rosalie DE DIEUDONNE DE CORBEEK OVER LOO
*03.09.1870 Hammeville [23]

X-1.5.5.4

Michel Marie Albert GRISAR, ledig
*29.04.1896 Antwerpen [23]

X-1.5.5.5

Lucile Leonie Ernestine GRISAR
*09.08.1899 Antwerpen +19.11.1961 Buenos Aires (Argentinien)
∞19.05.1925 Ekeren mit
Ferdinando Constantino VAN PEBORGH (Argentinier)
*11.02.1898 Buenos Aires.
S.v. **Ernesto VAN PEBORGH** und **Laura VANDERTAELEN** [23]

X-1.5.5.6

Nadine Valentine Ernestine GRISAR
*01.06.1901 Antwerpen +18.11.1961 Ekeren
∞ 25.09.1926 Ekeren (geschieden 06.10.1949 Zutphen) mit
Henri Charles GOOD *21.11.1895 Berchem.
S.v. **Charles Alfred GOOD** und **Jeanne Hortense ENGELS**

Die GOOD-Familie stammt aus Dänemark und ist seit Anfang des 19. Jhds. in Antwerpen ansässig. Sie waren 1910 die ersten, die amerikanisches Petroleum mit Tankschiffen importierten. [23]

X-1.5.5.7

Elisabeth Luise Emilie GRISAR
*25.05.1905 Ekeren
Veröffentlicht als Witwe zwei Berichte über Reisen nach Rot-China („*Retour de Chine*“, 1954, und „*La Femme en Chine*“, 1957)
∞11.02.1926 Ekeren mit **John Michael HUNTER**,
Schiffsmakler und Präsident von „*Kennedy & Cie.*“
*02.11.1903 Antwerpen +18.05.1949 Brasschaat.
S.v. **Michael HUNTER**, Schiffsmakler, vormals
Präsident von „*Kennedy & Cie.*“, und
Marthe Pauline Marguerite DE PUYDT [23]

X-1.5.5.8

Emilie Alice Wilhelmine GRISAR *19.05.1908 Ekeren
∞15.01.1929 Ekeren mit **Christian Joseph BLANCHY** (Franzose)
*23.08.1898 Camblanes (Gironde) + 09.10.1933 Leysin (Schweiz).
S.v. **Felix Joseph BLANCHY** und **Marihuana MAUREL** [23]

X-1.5.6

Léonie Constance Juliette GRISAR
*03.08.1863 + 09.10.1937 Antwerpen,
„Chevalier de l'Ordre de la Couronne“
∞ 29.09.1883 Antwerpen mit Dr. jur.
Charles Edouard Marie Julien Felix Florentin PÉCHER
*02.11.1852 Rio de Janeiro +12.03.1931 Antwerpen.
S.v. **Edouard Joseph PECHER**,
belgischer Generalkonsul in Rio de Janeiro, und
Marie Julie Isabelle CATEAUX [16) 23]

X-1.5.7

Albert Jean Martin GRISAR, ledig [16]
*26.09.1870 +15.10.1930 Antwerpen [23]
Begeisterter Segler mit hohem Renommee. Angesehener Designer von Rennyachten, zahlreiche Entwürfe liegen im Archiv des RYCB.
Bronzemedaille der Stadt Antwerpen mit Portrait von 1908 [540]
Gesuchter Steuermann bei Segelregatten, u. a. von Kaiser Wilhelm II.
Teilnehmer an der Kieler Woche 1914.
Generalsekretär des „*Royal Yacht Club de Belgique*“ (1914). Zuletzt Präsident des RYCB. Der Club prägt 1930 eine Erinnerungsmedaille.
Olympiateilnehmer 1920, gewinnt die Bronzemedaille in der neuen 8-m-Klasse. [44) 415) 423) 452]

Die Chilenisch-Deutsche Linie

X-1.6
= XI-1

Jules Armand GRISAR
*15.06.1830 Antwerpen
+ 08.04.1889 Mehlem, □ Burgfriedhof Bad-Godesberg (heute Stadt Bonn)

> ST XI

RAGHENO: Guillaume R., der Vater von Ida, *1826 in Brüssel, +1867 in Malines, gründet die „Usines Ragheno“ 1851 in Malines; die Firma ist spezialisiert auf den Wagenbau (z.B. Straßenbahnen). 1951 Hundertjahrfeier, 1953 Neubau eines Werkes mit 700 Arbeitsplätzen, in dem für die Fa. Peugeot montiert wird. Die Stadt Malines hat einem ihrer großen Plätze seinen Namen gegeben.

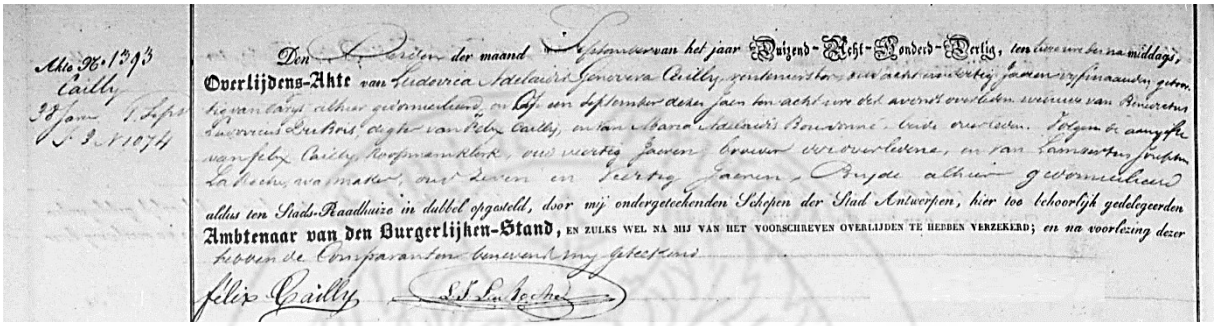
HUNTER/KENNEDY: Die Familie ist englischer Herkunft. Johann William HUNTER, geboren in der Grafschaft Durham (GB) am 15. November 1836, kommt gegen 1860 nach Antwerpen. Sein Vater, Thomas HUNTER, ist Kapitän eines Segelschiffes. Sein in England gebliebener Bruder George HUNTER wird geadelt.
Johann William HUNTER (+1907), 1869 noch Schiffsmakler, schließt sich mit William KENNEDY aus Antwerpen zusammen, dessen Firma der französische Großvater Charles BREQUIGNY 1806 gegründet hat. Die Firma führt seit 1869 den Namen „*Kennedy-Hunter*“. William KENNEDY stirbt 1873 als Junggeselle, und Johann William HUNTER kauft von dessen Mutter und den anderen Erben deren Anteile an der Firma. Dabei verpflichtet er sich, den Namen KENNEDY immer im Firmennamen zu bewahren. Seitdem leiten die HUNTER allein die Firma, die 1962 als „*Kennedy, Hunter & Co*“ die älteste, noch existierende Seehandelsfirma von Antwerpen ist.

DELVAUX: Der Anwalt Frédéric DELVAUX (1834-1916), Vater von Alice, verteidigt vor einem Geschworenengericht Julie PÊCHER, die Witwe von Guillaume BERNAYS, der am 7. Januar 1882 in Brüssel das Mordopfer von Léon PELTZER wird (was wohl heißt, dass sie in dem Mordfall mitangeklagt ist). Der Anwalt, von Hortense Luise KENNEDY verwitwet, heiratet am 16. April 1886 seine Mandantin.

Zu X-1:

Familie CAILLY-DUVERGER

Die Familie soll aus Frankreich geflohen sein und Felix Duverger dort das Amt eines Präfekten begleitet haben. Einiges spricht dafür.
Er heiratet 1887 in Rouen (Hafen- und Verwaltungszentrum an der Seine, nördlich von Paris) und drei seiner Kinder aus erster Ehe mit M. A. Bourdonne werden hier bis 1790 geboren. Aus Rouen stammt offenbar auch die Familie der Ehefrau. Eine Marie Madeleine Burdonné, *1680, verheiratet mit Isaac LE DESVÉ, hat in Rouen die Tochter Anna Louise geboren (*18.03.1704, +09.12.1769 Paris, verh. mit Charles (Hugues) PASSERAT) [537]
1806 heiratet die Tochter Césarine in Antwerpen und 1807 die Tochter Suzanne Hippolyte den Jan Martin GRISAR, ebenfalls in Antwerpen, was für die Flucht aus Frankreich nach der Revolution spricht. 1815 ist er wieder zurück in Frankreich und stirbt 1815 in Paris als Angestellter im Kriegsministerium [538) 539)].



Overlijdens-Akte

Ambtenaar van den Burgerlijken-Stand, EN ZULKS WEL NA MIJ VAN HET VOORSCHREVEN OVERLIJDEN TE HEBBEN VERZEKERD; en na voorlezing dezer

Zivilstandsakten: Sterbebuch Antwerpen vom 03.09.1830 (Duplikat), Nr. 1383, Ludovica Adelaide Genoveva CAILLY. Amtssprache: Deutsch [1067/91]

Felix CAILLY DUVERGER
*um 1740 [538)]
1815 Angestellter im Kriegsministerium in Paris [538)],
Unternehmer vermutlich in der Zeit in Antwerpen (um 1807).
Lebensweg: 1887-1790 Rouen, Antwerpen, 1815 Paris [538)]
+15.09.1815 Paris, 75 Jahre alt [538)]

1.∞ 07.08.1787 Saint Etienne in Rouen mit
Marie Adelaide BOURDONNÉ +vor 1813 [108) 16) 23) 538) 539)]

2.∞ 1813 mit **Marie Henriette Sophie PROU** +1821

Kinder aus 1. Ehe:

Cèsarine CAILLY-DUVERGER
≈ um 1788 Rouen
∞ 1806 Antwerpen im Alter von 17 Jahren mit NN NN [539)]

X-1

Suzanne Hippolyte CAILLY,
gen. **CAILLY-DUVERGER** (auch **DU VERGER**) [108) 16) 23)]
*16.09.1789 Rouen (F) [16) 23)]
≈17.09.1789 Saint Pierre du Duchastel (Rouen) [23) 539)].
Selbst Taufpatin:
1816 Nievern, bei einer Tochter des Gastwirtes Peter Grisar (Frau von Martin Grisar, Kaufmann in Antwerpen) [88)]
1817 bei einer Tochter des Schwagers Johannes in Bad Camberg´[16)].
1834 verkauft sie nach der Akte des Notars Xavier Gheijssens zu Antwerpen das Haus Paddegracht 1771-1772 (heute Prinsesstraat, Altstadt von Antwerpen). Mitgenannt werden Gummarus Verrept (Käufer?) und der Ehemann Jan Martin Grisar [108)].
Den Winter 1854/55 verbringt die Witwe Suzanne in Neapel. Auf der Reise in den Süden Italiens begleitet sie ihr aus Neapel stammender Schwiegersohn Falcon [25)]
∞16.09.1807 Antwerpen mit **Jan Martin GRISAR** [538)]
S.v. Schultheiß **Martin GRISAR** und **Anna HUART** aus Fachbach [88)]

ST X

Felix CAILLY DUVERGER *um 1790 Rouen (?) [538] [539]
Kaufmännischer Angestellter (koopmansklerk).
Zeigt den Tod der Schwester beim StA Antwerpen am 03.09.1830 an, dazumal 40 Jahre alt.
Mitzeuge: Lambert Joseph LA ROCHE, 47 J., Wachsmacher
Beim Tod der Tochter Felix Cailly Duverger genannt.
∞ mit **Marie Petronilla Sophie PRON**
gen. am 03.12.1806 Antwerpen, beim Tod der Tochter Emma

Emma DUVERGER
*1806 +03.12.1806 (StA Antwerpen, 4 Monate 18 Tage alt) [108]

Ludovica Adelaide Genoveva CAILLY
*um 1792 Paris [538]
+01.09.1830 Antwerpen, 38 Jahre 5 Monate alt, Witwe
∞ mit **Benedictus Ludovicus DUBOIS** +vor 1830 [108]

Kinder aus 2. Ehe:

Sophie CAILLY DUVERGER *1798
27.08.1821 Douai, Nordfrankreich (Region Hauts-de-France), mit
Jacques „Alphonse“ MEURGER
(le jeune, wohl noch nicht volljährig) [538]

Edouard CAILLY DUVERGER
*1814 +1885 [538]

Zu ST X-1.2.4:

Familie KREGLINGER

aus Karlsruhe

Die Familie stammt ursprünglich aus Karlsruhe. Ihre Linien lassen sich in verschiedenen Städten Deutschlands, den Niederlanden und in Antwerpen nieder.
Zwei Brüder, Georg Frédéric (1765-1821) und Christian Frédéric (1772-1813), Söhne von Theodor-Christoph KREGLINGER und Jacoba Frédérique BENKISER, kommen gegen 1795 nach Antwerpen und gründen dort 1797 das erfolgreiche Handelshaus G. & C. KREGLINGER am Grand-Place (Kaffee, Wolle, Tabak, Leder), ist das ein neues Unternehmen, aber auch ein weiterer Zweig eines Netzwerkes. Die Brüder haben vor ihrer Niederlassung in Antwerpen bei befreundeten Handelshäusern wie in Frankfurt am Main und Amsterdam Erfahrungen gesammelt. Während sie ihre ersten Schritte in Antwerpen machen, werden sie insbesondere aus Karlsruhe und Paris tatkräftig unterstützt. Sie korrespondieren intensiv mit ihrem Bruder Friedrich (Frédéric) in Paris, der Empfehlungsschreiben abfasst, berät und Kontakte knüpft [542) 543) 545)]. Sie gehören zu den wichtigsten deutschen Familien, die sich während der französischen Zeit hier niederlassen. Dazu zählen KREGLINGER (1797), GRISAR (1804), NOTTEBOHM (1811) und LEMME (1814) [547)].
Christian Lemmé wird Mitglied der Handelskammer. Nach seinem Tod übernimmt der Schwiegersohn und Teilhaber Ernest Osterrieth (ebenfalls aus Frankfurt am Main) die Geschäfte. 1869 geht Lodewijk (Louis) Lemmé eine Partnerschaft mit Gustave Eugene Kreglinger ein [547)].
Mit den Ehen werden die Geschäfte abgesichert. Zum Beispiel heiratete Augusta Kreglinger 1871 in Antwerpen Hermann OSTERRIETH [542)] und ihre Tochter Helena (Hélène) J. von der Becke (von der Red Star Line). Ihre jüngste Schwester Elsa heiratete C. A. von Bary [547)].

Viele wohlhabende Antwerpener deutscher Herkunft siedelten sich auf dem neuen Gelände außerhalb der Schiefer an (südlich des Stadtparks bis zur Grenze von Berchem). Die Region rund um den Albertpark, gemeinhin Warande genannt, wird auch als „Deutsches Eck“ bezeichnet.
Hier finden wir das Haus, das Julius von der Becke (verheiratet mit H. Osterrieth) erbauen lässt, das Haus der Familie Kreglinger (zerstört durch Bomben im II. Weltkrieg), daneben das nach 1945 abgerissene Haus von Peter Fuhrmann (verheiratet mit Elvira Kreglinger).
Walter Kreglinger erwirbt 1870 ein großes Grundstück, das er in den 1890er Jahren aufgeteilt. Gustaaf Ernest Kreglinger erbaute hier 1894 sein Haus (Warandestraat 7/ Architekt J. Hertogs), die Nr. 18 (das andere Grundstück) wird verkauft an Karel-Alfred Good-Engels. Die Familie Von der Becke besitzt in dieser Nachbarschaft zwei Domänen. Ein Los wird an Paul Kreglinger verkauft [547)].

Einige alte Zunfthäuser am Grote Markt stehen Anfang des 19. Jahrhunderts leer. Die Gilden sind aufgelöst. Die Gebrüder Kreglinger kaufen drei benachbarte Grundstücke, um ihre Büros einzurichten (Nr. 7, 9 und 11). Im Laufe des 19. Jahrhunderts restaurieren sie die Häuser, die bis ins frühe 20. Jahrhundert der mittelalterliche Stolz Antwerpens sind. König Leopold II. kommt vorbei, um sie zu bewundern, besonders die glänzende St. Joris auf dem „Huys van Spaengien“ (Fußbogen oder Zunft der Bogenschützen), ein Kunstwerk von Jef Lambeaux, genau wie der Brabo-Brunnen.
Von den Zunfthäusern sind nur die Nummern 5, 7, 21, 24, 38 und 40 mehr oder weniger authentisch, die anderen sind „Rekonstruktionen“ im Rahmen der sogenannten nachah-





Stammhaus in Antwerpen

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist die Familie Kreglinger noch im Besitz der Zunfthäuser und hat sie liebevoll restaurieren (oder besser sagen: rekonstruieren) lassen. Das Ergebnis war so erfolgreich, dass König Leopold sie 1906 bewunderte (Foto). Der Mann mit dem weißen Hut und den Händen auf dem Rücken ist Eugène Kreglinger (damals Leiter von G&C Kreglinger).

menden Begleitarchitektur. Die beiden anderen Kreglinger-Gebäude neben dem Spaengien-Haus sind neugotische Rekonstruktionen. Der Text auf der Brüstung des obersten Stockwerks von Nr. 7 weist stolz auf diese rettende Restaurierung hin: *„Der Vaadrenkunst wurde hier bedeckt. Und schlief, bis ich sie weckte. Hier strahlt und lächelt sie nun wieder voller Pracht. Zur Freude von uns und der Nachwelt“*. Über dem Türrahmen das Wappen der Firma Kreglinger und die Jahreszahlen 1500 und 1904 [183)].

Weitere Antwerpener Immobilien in Familienbesitz [547) 183)]:



Theodor Paul KREGLINGER, Kaufmann in Antwerpen, heiratet 1850 in Aachen Emilie WALTHER, die als Witwe 1894 das Hotel Kreglinger-Walther in Antwerpen erbaut.

Hotel Kreglinger-Walther

in der Queen Elisabethlei 16, Antwerpen

Herrenhaus in eklektischem Stil nach einem Entwurf von Architekten Joseph Hertogs von 1894. Auftraggeber war die Witwe Emilia Kreglinger-Walther (1827-1905) [183)].

Anm. nach Wikipedia: Als Eklektizismus (von griech. ἐκλεκτός, *eklektos*, „ausgewählt“) bezeichnet man Methoden, die sich verschiedener entwickelter und abgeschlossener Systeme (z. B. Stile, Disziplinen, Philosophien) bedienen und deren Elemente neu zusammensetzen.

Villa La Chapelle

Beukenlaan 16, Antwerpen

Malerisches Häuschen im neugotischen Stil, erbaut zwischen 1880 und 1885 als Gartenhaus des Schlosses Den Brandt, im Auftrag von Emile Augustin Joseph della Famille de Waerloos.

Albert Kreglinger beauftragt den Architekten Joseph Hertogs im Jahre 1926, die Villa in ihrer heutigen Form umzugestalten [183)]



Die Kreglingers entpuppten sich als erfolgreiche Kaufleute und Georg ist gleich bei deren Gründung (1803) Mitglied der Handelskammer. Zunächst dominierten französische Namen in der Kammer, im Laufe des Jahrhunderts tauchen immer mehr deutsche Namen in diesem wichtigen Beratungsgremium auf. Oftmals ist ein deutscher Kaufmann deren Vorsitzender.
Georgs Sohn Paul Kreglinger wiederum ist Vorstandsvorsitzender der „Banque Centrale Anversoise“.
Albert Kreglinger ist Währungsexperte und wird von 1900 bis 1918 Leiter der Antwerpener Filiale der Belgischen Nationalbank [547)]. Während des Ersten Weltkriege und der Besetzung Belgiens durch deutsche Truppen bleibt Albert KREGLINGER im Amt.
Aus einem Bulletin unbekannter Herkunft, wohl unmittelbar nach Kriegsende erstellt, aufbewahrt in den Unterlagen von Carlito Grisar, entnehmen wir über Albert KREGLINGER folgendes (insgesamt wohl ein Auszug, hier nur teilweise wiedergegeben) [57)]:

> *L'Anti-Boche, das gelegentlich erscheinende Bulletin, das informiert über*
> *Deutsche Staatsangehörige, Verwalter oder Beauftragte unserer Banken*
>
> *Alfred Kreglinger: Eingebürgert, Direktor der Nationalbank. Sein enger Freund war Franz Müller, Verwalter der „Societe Generale Charbonniere“. Während der Besatzung jagte er regelmäßig mit ihm in Deutschland.* Hat sich b*ei vielen Gelegenheiten mit Müller in Brüssel getroffen und ist im Auto des letzteren, in Begleitung der Müller-Söhne in deutscher Uniform, gefahren.* U*nerwünscht.*

Schließlich hat wohl das Verhalten der Familie in der Kirchengemeinde der deutschen Christuskirche in Antwerpen. Zur Kirchengemeinde gehören 1915 noch 274 Antwerpener Familien, aber viele weigern sich, ihren Beitrag zu zahlen. Etliche Familien bleiben den Gottesdiensten fern, wie die Bracht, Bunge, Gerling, Kreglinger, Nieberding, Nottebohm und Osterrieth. Als

deutlich wird, dass das Konsistorium der Versuchung, das Deutschtum als Identität anzunehmen, fast unkritisch erliegt, beschließen dieselben Familien, fortan französischsprachige Gottesdienste zu organisieren. Sie kommen in der benachbarten Vlaamsche Evangelische Kerk (Bexstraat 13) zusammen, einer freien protestantischen Kirche. Unter denen die bleiben, bestehen einige Mitglieder des Verwaltungsrates, u. a. Alfred Schuchard, auf einer Gemeindeversammlung, in der über die Zugehörigkeit der Christuskirche abgestimmt werden soll: Deutsch oder Belgisch. Es ist nie passiert [547]

Die Nachfahren Colette und Eric LE JEUNE mit Ehefrau Claude, Ur-Enkel/in von Marie Louise GRISAR und Großcousins, nehmen 2005 an dem Familientreffen in Nievern an der Lahn teil.

Eric verwahrt ein Fotoalbum mit rd. 250 Fotos der Familien Grisar-Kreglinger, u.a. das rechte Foto, ein Portrait von Eugene Kreglinger (46b). Leider konnten die Personen in der Sammlung bisher nur zum Teil identifiziert werden [519].



Colette, Eric und Claude DE JEUNE



G. Eugene Kreglinger

Stammtafel KREGLINGER

Johann Sebald KREGLINGER
Wirt, Bürgermeister von Karlsruhe 1753 bis 1761 [543]
*um 1702 +1764 Karlsruhe, 62 Jahre [542]
∞ mit **Maria Sabine ZIEGLER** *um 1693 +1783, 90 Jahre alt [542]

- **Sebald Eberhard KREGLINGER**, der Junge,
  Bürger von Karlsruhe, Posthalter 1786 [545]
  ∞ mit **Elisabeth Margareta LUTZ** von Calmbach, gen. 1786 [545]
- **Theodor Christoph Theodor Christian KREGLINGER**
  *14.12.1731 Karlsruhe, dort +1817, 85 Jahre alt [542]
  Bürger von Karlsruhe 1754 [545]
  ∞ mit **Jakobine Friederike BENKISER** (auch: **BENGIEßER** [545])
  *um 1734 +1786, 52 Jahre alt [542]
  - **Christian Emanuel Friedrich Chretien KREGLINGER**
    1771 Karlsruhe +12.03.1813 Antwerpen
    1797 Mitbegründer von G. & C. KREGLINGER in Antwerpen [542]
    ∞ mit **Charlotte Eleonore TROISDORF**
    *18.10.1780 Monschau +nach 1852 Bonn [542]
    T.v. **Matthias Peter TROISTORFF** und
    Magdalena Catharina BÖCKING [542]
    - **Elisa Ernestine KREGLINGER**
      *20.08.1807 Antwerpen +17.06.1895 [542]
      ∞1826 Antwerpen mit **Joseph Matthieu KREGLINGER** [542]
      Cousin (s.u.). S.v. **Joseph KREGLINGER** und **Sophie BAPST** [542]
    - **Fanny KREGLINGER** 1811-1883 [542]
    - **Christian KREGLINGER** [542]
    - **„Eugene“ Gabriel KREGLINGER** 1812-1853 [542]
      1846 im Gemeinde-Wählerverzeichnis der Stadt Köln,
      Kaufmann und Bürger dort.
    - **Georges KREGLINGER** [542]
  - **Aîné KREGLINGER** (Sohn) > Paris ?? [542]

Joseph Jean Theodor Friedrich KREGLINGER
*Karlsruhe, dort +20.05.1819 [542)]
1789 in Paris [542)]. Korrespondiert von dort mit den beiden Brüdern Christian und Georg in Antwerpen, gibt Ratschläge, verfasst Empfehlungsschreiben, knüpft für sie Kontakte [547)].
∞ mit **Sophie Wilhelmina** (auch: **Philippine-Sophie**) **BAPST** [542)]
T.v. **Georg Michael BAPST** und **Susanne Elisabeth STRASS** [542)]

Elisabeth KREGLINGER 1784 1867 [542)]

Joseph Mathieu KREGLINGER
*1789 Paris +1856 Antwerpen, 67 Jahre alt [542)]
∞ um 1826 mit **Elise Ernestine KREGLINGER**, 19 Jahre alt
*20.08.1807 Antwerpen +17.06.1895 [542)], Cousine (s.o.)
T.v. **Christian KREGLINGER** und **Charlotte TROISDORF**
[542) 23) 49) 280) 118)]

Hermann Charles Philippe KREGLINGER
*1826 Worms +1874 Antwerpen, 48 Jahre alt
G. & C. KREGLINGER in Antwerpen 1874 [542)]

Emma KREGLINGER
31.07.1832 Antwerpen +22.02.1916 Hamburg
∞ 27.05.1854 Antwerpen mit **Julius David SCHLÜTER** [542)]
3 Kinder

X-1.2.4

Eugène Joseph Hippolyte KREGLINGER
*06.03.1840 +16.01.1914 Antwerpen [542)]
∞ 09.07.1873 mit **Marie-Louise GRISAR**
*08.12.1850 + 27.05.1884 Antwerpen, dort □ 30.05.
Ihr Tagebuch von 1866-1873 ist im Besitz von Eric LE JEUNE.
Viele Reisen nach Bad Ems und Bonn/Godesberg [23) 49) 280) 118)]
> ST X

Gabriele KREGLINGER
*06.07.1878 Antwerpen, dort +16.09.1967 [542)]
∞ 21.06.1898 Antwerpen mit **Albert Eugène LE JEUNE** [118)]
*31.03.1873 Antwerpen, dort +31.01.1940
Versicherungsmakler, Senator von Antwerpen [542)]
S.v. **Charles LE JEUNE** und **Marie FEIGNEAUX** [542)]

NN **LE JEUNE** (Sohn)
∞ mit NN **KREGLINGER**

Colette LE JEUNE
2005 in Nievern/Lahn [280)]

Albert KREGLINGER
*03.04.1874 Antwerpen, dort +25.12.1953 [542)]
Währungsexperte und von 1900 bis 1918 Leiter der Antwerpener Filiale der Belgischen Nationalbank [547)]
Lässt die Villa La Chapelle, Beukenlaan 16, Antwerpen (ehem. Gartenhaus von Schloss Den Brandt), vom Architekten Joseph Hertogs 1926 in der heutigen Form umgestalten [183)].
∞ 23.04.1898 Antwerpen mit
Anne Helena TEWES, gen. Nena [118) 183) 542)]

Eugene Albert KREGLINGER
*05.10.1899 Berchem (Antwerpen)
Verwaltungsratspräsident der Banque de Commerce und Direktor des Crédit Foncier Sud Americain [547)]
+28.03.1933 Essen (Antwerpen [542)]
∞ 03.07.1931 Brüssel mit **Claudine Helene Marthe GOBLET D'ALVIELLA** [542)]

Marie Louise Sophie KREGLINGER *1904 +1932 [542)]

Marie KREGLINGER *10.05.1884 Antwerpen [542)]
∞ Mai 1884 mit **Otto NOTTEBOHM** [118)]

Maria NOTTEBOHM
∞ mit NN **LE JEUNE**, Enkel von Charles LE JEUNE (gen. 1868 Grand Hôtel Royal, Bonn) [118)]

Eric LE JEUNE
∞ mit **Claude** NN, 2005 in Nievern/Lahn [280)]

Henri Adolphe KREGLINGER *+1841 [542)]

Maria KREGLINGER +1874 [542)]

Sophie KREGLINGER *12.09.1842 +03.02.1906 London
∞ mit **Charles SCHMID** [542)]
6 Kinder

Elisa KREGLINGER
*20.08.1844 Antwerpen, dort +10.07.1931 [542)]
∞ 19.09.1865 Antwerpen mit
William Edouard Guilielmus Eduardus MARSILY
1838-1922. S.v. **William James MARSILY**
und **Henriette TROISDORF** [542)]
6 Kinder

Albert KREGLINGER
*08.01.1848-Antwerpen, dort +1874 [542)]
∞ mit **Fanny DELPORTE** [542)]

Augusta KREGLINGER [542)]
*08.10.1848 Antwerpen +09.08.1937 Knokke
∞ 12.06.1871 Antwerpen mit **Hermann OSTERRIETH**
*05.01.1844 Frankfurt am Main +20.05.1909 Antwerpen
S.v. **Friedrich August Hermann OSTERRIETH** und
Maria Nathalie Zenaide VON BIHL
Genealogy Data (http://www.gschn.de/dat381.htm)
5 Kinder

Georg Friedrich KREGLINGER
*1775 Karlsruhe +11.07.1821 Antwerpen, 56 Jahre)
1797 Mitbegründer von G. & C. KREGLINGER in Antwerpen [542)]
1803 Mitglied der neuen geschaffenen Handelskammer in Antwerpen [547)]
∞ mit **Anna Margaretha SCHLÖSSER** *nach 1780 +nach 1850 Antwerpen [542)].T.v. **Friedrich Paul SCHLÖSSER** [544)]

Theodor Paul KREGLINGER, Kaufmann in Antwerpen (1850)
*1810 Antwerpen [544) 542)] +vor 1894 [183)]
Vorstandsvorsitzender der 'Banque Centrale Anversoise [547)]
und des Antwerpener Stromversorgungsunternehmens [552)]
∞ 08.11.1850 Aachen mit **Emilie Helena WALTHER** [544) 542)]
1827-1905. Die Witwe beauftragt den Architekten Joseph Hertogs 1894 ein Herrenhaus in elektischem Stil zu entwerfen. Das „Hotel Kreglinger-Walther“ entsteht in der Queen Elisabethlei 16 in Antwerpen [183)]
T.v. **Carl Gottfried WALTHER** und
Jeannette Magdalena Elvira TROISTORFF [544) 542)]

Charles KREGLINGER 1851-1907 [544)]

Theodor KREGLINGER 1884-1932 [544)]

Emma Magdalene KREGLINGER
*1813 Antwerpen +07.05.1848 **Köln** [542]
∞ mit **Johann Friedrich Engelbert Adolph INGENOHL** [542]

Adolphe KREGLINGER
*1815 Antwerpen +1915 Brüssel, 100 Jahre alt [542]
∞ mit **Wilhelmine BRÜGELMANN** *1829 +1904 [542]

XIV-1.2

Amelie KREGLINGER, gen. Lily
*1863 +1954, 91 Jahre alt [542]
∞ mit **Eduard ARNOLDS** [477)]
S.v. **Martin ARNOLDS**, Kaufmann in Köln, und
Clara Rosina GRISAR aus Ehrenbreitstein, Taufpatin von Pater Prof. Dr. Felix Rüschkamp SJ. > XIV/ARNOLDS

Rosita Wilhelmina ARNOLDS
∞ mit **Ludwig Adolf MOHR** [477)]
Namenträger MOHR wohnen noch in den 1960er Jahren in ehemaligen Gebäuden der Nieverner Hütte zu Fachbach (pers. bekannt).

Verbundene Familie NOTTEBOHM:

Die Brüder Johann-Abraham und Wilhelm Nottebohm
lassen sich 1811 in Antwerpen nieder und erlernen ihr Handwerk im französisch-schweizerischen Handelshaus Parish, Agie & Co. in Antwerpen. Anschließend gründen sie ihr eigenes Handelsunternehmen, die Firma Nottebohm frères. Zusammen mit einem weiteren deutschen Brüderehepaar, Jean und Albert Insinger, Söhne des Amsterdamer Kaufmanns Herman Insinger (der auch Kontakte zur Firma Parish, Agie & Co hat), erweiterten sie bald ihr Geschäft. Ihre Kunstliebe ist im Nottebohm-Saal des Stadtarchivs verewigt. 1882 steht ihr Handelshaus vor dem Konkurs. Albert von Bary (aus Barmen – Rheinland) ist bereit einzuspringen. Er kennt den Handel in Südamerika in- und auswendig und stammt aus einer Bankiersfamilie, die bereits in den Niederlanden Fuß gefasst hat. Seine Lehrzeit hatte er in Buenos Aires bei Eduard Nottebohm verbracht. Um die Jahrhundertwende wird er zum „Pate“ der deutschen Kolonie von den Antwerpenern, manchmal als „deutscher Bürgermeister“ von Antwerpen bezeichnet [547].

Auch über Grote Nottebohm gib es eine Passage in dem o. g. Bulletin *L'Anti-Boche, das gelegentlich erscheinende Bulletin, das informiert über Deutsche Staatsangehörige, Verwalter oder Beauftragte unserer Banken*
Grote-Nottebohm: Er prahlte noch am Tag vor seiner Abreise damit, dass er mehrere hundert Belgier in Schwierigkeiten gebracht hat mit der „Rue Stoop“. Zwang seinen Sohn, die belgische Armee zu verlassen. Ist 1914 als einer der ersten nach Antwerpen nach der Bombardierung zurückgekehrt und räkelte sich mit Boche-Offizieren im offenen Wagen, um als einer der Ersten die „schöne Arbeit“ seiner „Brüder“ sehen zu können. Eine Person, die wie keine andere von sich selbst überzeugt ist und deren Aufenthalt in Belgien nicht genehmigt werden kann. Es wird ihm außerdem teuer zu stehen komme [57]..

Zu X-1.5:

Familie FLEMMING

Gustave-Martin GRISAR heiratet 1849 in Geilenkirchen, dazumal rheinisches Preußen, Madeleine Wilhelmine Hubertine FLEMMING, genannt Héléne, *1827 Geilenkirchen, +1907 Antwerpen
Nach F. von Loevenichs erinnert der Stadtrat von Antwerpen 1907 an das humanitäre Lebenswerk von Helene GRISAR, indem er der neuen Verbindung zwischen Avenue Marie und Rue du Verger den Namen Avenue Héléne gibt.
Héléne ist die Tochter von Maximilian FLEMMING, Kaufmann und Herr zu Geilenkirchen, und Jeanne Marie, geb. ETLING. Der Ehe entstammen weitere drei Töchter:



Alte Ölmühle – später Haus Basten



Burg Trips

Die Eltern von Max sind Josef FLEMMING und Anna Mathilda KUX, die eine enge Freundin von Clara Schumann gewesen sein soll.
Anna Mathilda hat einen Bruder, Peter Josef KUX, von dem wir wissen, dass er aus Neuß stammt.
Mit seiner Eheschließung 1782 mit Maria-Magdalena JANSEN aus Hommerschen wird er Eigentümer der Hünshover Ölmühle. Er muss sehr vermögend gewesen sein, denn 1802 erwirbt er auch die Geilenkirchener Burg, auf der er gebaut haben soll. Zumindest hat er dort gewohnt und eine Seifensiederei betrieben. Auch der erste große Ausbau der Ölmühle zum standesgemäßen Wohnhaus geht wohl auf ihn zurück, vielleicht aber auch schon auf einen Vorbesitzer.
Peter Josef KUX, Hünshovener Bürger, gehört nun die Ölmühle auf der einen und die Burg auf der anderen Seite der Wurm. Neben einem Stauwehr (1805) schaffte er zwischen seinen beiden Besitzungen eine Brückenverbindung und versucht, den Hünshovener Teil an Geilenkirchen zu bringen; er scheitert jedoch mit seinem Vorhaben.
Peter Josef KUX wird Landtagsabgeordneter und tritt auch als Förderer des Schulwesens in Erscheinung. So findet erstmals wieder um 1810 in Hünshoven Unterricht an der „Höheren Schule“ statt; er ruft die "Lateinisch-Französische Schule" ins Leben.

Als Peter Josef KUX kinderlos stirbt, vererbt er 1826 seinen reichen Besitz dem Neffen Max FLEMMING, der damit zum Großgrundbesitzer wird.
Die Öl-Mühle wird 1851 an die Familie Kaulhausen veräußert, in die 1865 der nachmalige Eigentümer Maximilian Aldenhoven einheiratet. Seine Erben verkaufen die Ölmühle 1910 an Hubert Basten aus Waldenrath. Daher ist das umgebaute alte Mühlengebäude auch unter dem Namen „Haus Basten“ bekannt
Bei der ererbten Burg handelt es sich um die Burg Trips. Eine bedeutende Wasseranlage mit annähernd quadratischem zweigeschossigem Herrenhaus aus Backstein, das im 15. Jh. um einen Binnenhof errichtet wird. Ein mächtiger, haubenbekrönter siebengeschossiger Turm an der West-Seite und mit teilweise erhaltenen vorgekragten Ecktürmchen. Im 18. Jh. verändert, hauptsächlich an der Hofseite und im Innern. Anschließend an das Herrenhaus die beiden Vorburgen aus der 2. Hälfte des 17. Jh. Die innere Vorburg ausgeführt mit übergiebeltem Haupttor im Nord-Flügel. An der Süd-Seite des Herrenhauses ein Park mit zwei Gartenhäuschen aus dem 18.

Jhd. Nach dem Erwerb der Burg durch die Ursulinen 1857 wurde hier ein Kloster mit Schule eingerichtet.
Ob es sich beim Geilenkirchener Haus des Max FLEMMING nun um den Nachfolgebau der alten Ölmühle oder um die Burg Trips handelt, ist noch nicht geklärt. Anton Schindler, der langjährige Sekretär Beethovens, erwähnt den Musikliebhaber und sein Haus in seiner Biographie von Ludwig van Beethoven, in der er in höchstem Maße sowohl den Kenntnisreichtum in der klassischen Musik von Max Flemming und seiner Ehefrau Jeanne Marie lobt, als auch ihre Vorbildfunktion für ihre Kinder und deren Unterrichtung und Förderung in dieser Kunst. Sie hätten „in ihrem Geilenkirchener Hause Beethovens Muse einen Tempel errichtet".
Die bekannten Einschränkungen hinsichtlich der Glaubwürdigkeit Schindlers [546], was die Biographie van Beethovens angeht, treffen sicher nicht auf seine Charakterisierung der Familie Flemming zu.

Josef FLEMMING
∞ mit **Anna Mathilda KUX,** Freundin von Clara Schumann

Geschwister der Ehefrau:
Peter Josef KUX, Landtagsabgeordneter, kinderlos,
vererbt sein Vermögen Max Flemming [23]

Maximilian FLEMMING *1791 +1855
Großgrundbesitzer, Herr zu Geilenkirchen, Erbe des Onkels Josef KUX. Liebhaber klassischer Musik, veranstaltet im „Haus Geilenkirchen" häufige Sinfoniekonzerte. Erwähnt von Anton Schindler in seiner nicht unumstrittenen Biographie von Ludwig van Beethoven (Münster 1840) [546]
∞ mit **Jeanne Marie ETLING** [23]

Mathilde FLEMMING *1818 +1899
∞ mit **Eugène RYMENANS** *1813 +1865

Jeanne FLEMMING *1832 +1909
∞ mit **Jean EVERAERTS** *1818 +1904

Joséphine FLEMMING,
sie wird auch „die schöne Frau BEL" genannt.
∞ mit **Jakob BEL**, Inhaber von „Bel Federhen" in Köln, Manufaktur- und Modewarenhandlung, Hohestr. 76. Inhaber Jakob BEL, wohnhaft Hohestraße 70 (Kölner Adressbuch von 1855).

Madeleine FLEMMING, gen. Héléne
*09.02.1827 Geilenkirchen +17.12.1907 Antwerpen
∞14.05.1849 Geilenkirchen mit **Gustave GRISAR**
*11.11.1825 Antwerpen +05.04.1881 Cannes

> ST X

Quellen:

Die alte Ölmühle an der Kleinen Wurm oder die Weltwirtschaftsgeschichte und das Haus Basten, zusammengestellt von **Landeskonservator Dr. Lutz Henning Meyer** (http://www.kozikowski.de/geilenkirchen/hausbasten.htm).

> Mit seiner Eheschließung am 06.08.1782 mit Maria-Magdalena Jansen aus Hommerschen wird Peter Joseph Kux aus Neuß Eigentümer der Hünshover Ölmühle. Er muss sehr vermögend gewesen sein, denn 1802 erwirbt er auch die Geilenkirchener Burg (Burg Trips), auf der er gebaut haben soll. Zumindest hat er dort gewohnt und eine Seifensiederei betrieben.
> Josef Kux, Hünshovener Bürger, gehört nun die Ölmühle auf der einen und die Burg auf der anderen Seite der Wurm. Zwischen beiden Besitzungen schafft er eine Brückenverbindung und versucht, den Hünshovener Teil an Geilenkirchen zu bringen. Es scheitert am Widerstand der Hünshovener.
> Durch seine Förderung findet erstmals wieder um 1810 in Hünshoven Unterricht an der „Höheren Schule“ statt; er ruft die "Lateinisch-Französische Schule" ins Leben.

Georges Gerard, La famille GRISAR d’Anvers, Brüssel 1963 [23)]

F. von Loevenich, "Das Haus Geilenkirchen, seine Bewohner und sein Schicksal im Wandel der Zeiten" (erschienen Sep.-Nov. 1930 in den "Heimatblätter", eine Unterhaltungsbeilage der Geilenkirchener Zeitung)

Biographie von **Ludwig van Beethoven**
Verfasst von **Anton Schindler**, Musikdirektor und Professor der Tonkunst
Münster 1840 - In der Aachendorff’schen Buchhandlung.

Anmerkung auf Seite 73:

> Eine dem gräflich Brunswick'schen Hause geistesverwandte Familie, deren künstlerisches Streben auch dieselbe Tendenz verfolgt, befindet sich noch zu Geilenkirchen in der preußischen Rheinprovinz. Das Haus des Kaufmanns Herrn Max Flemming zu G. unweit von Aachen gleicht in diesem Punkte ganz jenem des ungarischen Magnaten. Tiefes Erfassen und Verstehen der musikalischen Klassiker jeden Faches, selbst aus den ältesten Perioden der Kunstgeschichte, pflanzten sich durch Unterricht und Beispiel der beiden Eltern auf ihre Kinder fort, wie man Ähnliches nur sehr selten wieder finden dürfte. So hat man auch in unserer Zeit, wo besonders die häusliche Musik sich überall dem Ephemeren und rein Sinnlichen zugewandt hat, Beethovens Muse in jenem Hause einen Tempel errichtet, und ihr Dienst befördert das Lebensglück seiner interessanten Bewohner auf eine Weise, die dem sinnigen Beobachter die wärmste Teilnahme für diese seltenen Menschen einflössen muss.

Textauszug auf Seite 285:

> …. Auf solchem Irrwege gelangte ich endlich zu der Überzeugung, dass es Mutter Natur weniger an Hervorbringung hoher Organismen fehlen lasse, als letztere vielmehr durch allerlei Umstände, nämlich Fehler in der Erziehung, Missverhältnisse in ihrer steten Umgebung, Gleichgültigkeit, spießbürgerliche Denkungsart, gemeine Vorurteile und Nichtkenntnis der hohen Bedeutung des ausgebildeten Talentes von Seiten der Eltern, ferner durch Einfluss prosaischer oder gar pöbelhafter Sippschaften, und auch noch von dem herrschenden Zeitgeschmack an der völligen Entwickelung auf der rechten Bahn gehindert werden. Ein mehr gemüssigter Eifer für die gute Sache würde mich zweifelsohne früher zu dieser Erfahrung geleitet und auch zur Einsicht gebracht haben, dass es der Brunswicke und Flemminge nicht aller Orten gebe.

Zu X-1.2.2.1:

Tochterlinie
Valentine GRISAR-HAVENITH

X-1.2.2.1

Valentine Blanche GRISAR
*24.03.1868 + 27.07.1962 Antwerpen
Das Ehepaar bittet das Exekutiv-Komitee während den Olympischen Spielen am 06.09.1920 zum Dinner.
∞ 27.02.1889 Antwerpen mit
Paul Raymond Charles Hyacinthe Marie Joseph HAVENITH, Bankier
*13.10.1864 + 29.06.1942 Antwerpen.
S.v. **Jules Heinrich Albert Nicolas HAVENITH** (1834-1902) und
Clemence Marie Caroline Petronille DE DECKER (1833-1907) 23) 49) 109) 92)

- **René Marie Constantin Jules Valentin HAVENITH**
  *04.03.1890 Antwerpen + 26.04.1957 Antwerpen
  Agent de change (Börsenmakler)
  ∞ 15.05.1913 Antwerpen mit
  Marcelle Hélène Louise GÉVERS *1890
  T.v. **Maurice Eugène Albert GÉVERS** (1847-1926) und
  Louisa Charlotte Clémence van de VIN 92)
  - **Etienne Maurice Adelin Marie Marcel Ghislain HAVENITH**
    ∞ mit **Ghislaine Nicole Anne May STAPPERS**
    T.v. **Edouard Jean STAPPERS** und
    Simone Anne Alexandrine SMYERS 92)
    - **Claudine Ghislaine Marie Roberte HAVENITH** 92)
    - **Martine Etienne Marcelle Edouard Ghislaine HAVENITH** 92)
    - **Colette Marcelle Edouard Ghislaine HAVENITH** 92)
    - **Micheline Louise Ernestine Ghislaine HAVENITH** 92)
  - **Marie José Louise Paule Ghislaine HAVENITH**
    ∞ mit **Marc Henri Marie Xavier VAES**
    S.v. **Georges Martin Marie VAES** und
    Sophie Jacqueline Antoinette Marie Jeanne RIETH 92)
    - **Jeanne de „Chantal“ Marie Marcelle Lucienne VAES** 92)
    - **Francine Marie Hélène VAES** 92)
    - **Alain Georges Marie VAES** 92)
    - **Eric Marie Léopold Jacques Simon VAES** 92)
    - **Olivier Georges Marie VAES** 92)
  - **Solange Valentine Marie Alfrède Ghislaine HAVENITH**
    ∞ mit **Raymond Alphonse Louis Philippe EECKHOUT**.
    S.v. **Armand Philippe Marie EECKHOUT** und
    Marguerite Paule Marie Joseph de RIDDER 92)
    - **Catherine Colette Fernande Marguerite EECKHOUT** 92)
    - **Philippe Cécile René EECKHOUT** 92)
    - **Michel Vincent Nadine EECKHOUT** 92)
  - **Colette Marie Valentine Cécile Ghislaine HAVENITH**
    ∞ mit **Georges Louis Emile Marie VERHAEGHE de NAEYER**.
    S.v. **Roger Jules Joseph Marie VERHAEGHE de NAEYER**,
    Ecuyer (1889-1959), und
    Marthe Marie Isabelle Adolphine JANSSENS (1895-1965) 92)
    - **Jean Michel Théodore Marie VERHAEGHE de NAEYER** 92)
    - **Marianne Georgette Renée Marie VERHAEGHE de NAEYER** 92)
  - **Nadine Louise Alberte Marie Ghislaine HAVENITH**
    ∞ mit **Albert Marie Joseph Germain DECKERS.**
    S.v. **Alphonse Marie Joseph Benoit DECKERS** (1860-1921) und
    Jeanne Marie Joséphine Exupérance PÉRIER 92)

Jean Luc Marcel Pierre Marie DECKERS 92)

Yves Marie Georges Octave DECKERS 92)

Sylvie Cécile Ghislaine Marie DECKERS 92)

Patrick Paul Joseph Marie DECKERS 92)

Louise Marie Alice Ghislaine HAVENITH
∞ mit **Raymond Christian Marcel Marie SERRUYS**.
S.v. **Gaston Eugène Marie Ernest SERRUYS** *1904 und
Nancy Geneviève Michèle VANDERSMISSEN (*1905) 92)

Didier Serge Marie SERRUYS 92)

Bernard Marie SERRUYS 92)

Joëlle Louise Marie SERRUYS 92)

Pierre Marie Alfred HAVENITH
*16.06.1892 Antwerpen +03.07.1892 Antwerpen 92)

Zusammenhang fraglich!

Zu ST XII-1.4.2:

Familie HAVENITH
aus Antwerpen

XII-1.4.2

Gabrielle Luise Desiree GRISAR
∞ mit **Maurice Emile Jean Henri GÉVERS**, Unternehmer, Raffineur

> ST XII

Marguerite Caroline Elise GÉVERS
*12.02.1884 Antwerpen +03.06.1925 Antwerpen
∞20.06.1905 Antwerpen mit **Emile Jules Henri Jean HAVENITH** *1880.
S.v. **Adolphe „Evrard“ Joseph HAVENITH** (1839-1933) und
**Elisabeth Eugénie Jeanne Henriette
Constance van DEN BERGH** (1850-1920) 92)

Jean Pierre Gabriel Evrard HAVENITH
*27.04.1906 Ixelles +05.06.1918 Wimereux, Pas-de-Calais (F) 92)

Françoise Elisabeth Marie Jeanne HAVENITH
*14.01.1908 Ixelles +12.01.1913 Ixeles 92)

Marie „Eliane“ Françoise Jeanne HAVENITH 92)

Denise Marie Jeanne Françoise HAVENITH 92)

Alfred Jean Pierre François HAVENITH 92)

DIE CHILENISCH-DEUTSCHE LINIE

Die Linie wird gegründet von Julius GRISAR, dem jüngsten Sohn von Jean-Martin GRISAR. Im Gegensatz zu seinen Brüdern in der Antwerpener Zentrale der Familienunternehmungen verdient er sich nicht gerade bei besten Startbedingungen, aber der voller Unterstützung des Firmenchefs und älteren Bruders Felix gewiss, in Chile seine Sporen. Wie alle Grisar, die geschäftlich längere Zeit im „Ausland“ tätig sind, ist er belgischer Konsul.
Er heiratet keine Belgierin, sondern evangelische Unternehmertöchter aus Barmen. Sein chilenischer Partner Hugo Schuchard stammt ebenfalls aus Barmen. Ihr Handelshaus „J. Grisar & H. Schuchard“ hat seinen Sitz in Valparaiso und in Paris. 1861 wird er als „*Kaufmann von Valparaiso, in Antwerpen domicilirt*“ bezeichnet. In Antwerpen ist Julius aber wohl eher zu Besuch als dauerhaft wohnhaft. Der Kontakt zu seiner Familie in Antwerpen bleibt sehr eng.
Dennoch lässt er sich, als er in nur wenigen Jahren außerordentlich erfolgreich in Valparaiso tätig ist, zunächst am Firmensitz in Paris und dann in Mehlem am Rhein (bei Godesberg) nieder. Hierbei dürfte seine Ehefrau aus dem Bergischen ein gewichtiges Wort mitgesprochen haben, die mit den Eltern zuweilen in dem kleinen Ort gegenüber dem romantischen Drachenfels „in der Sommerfrische“ war.

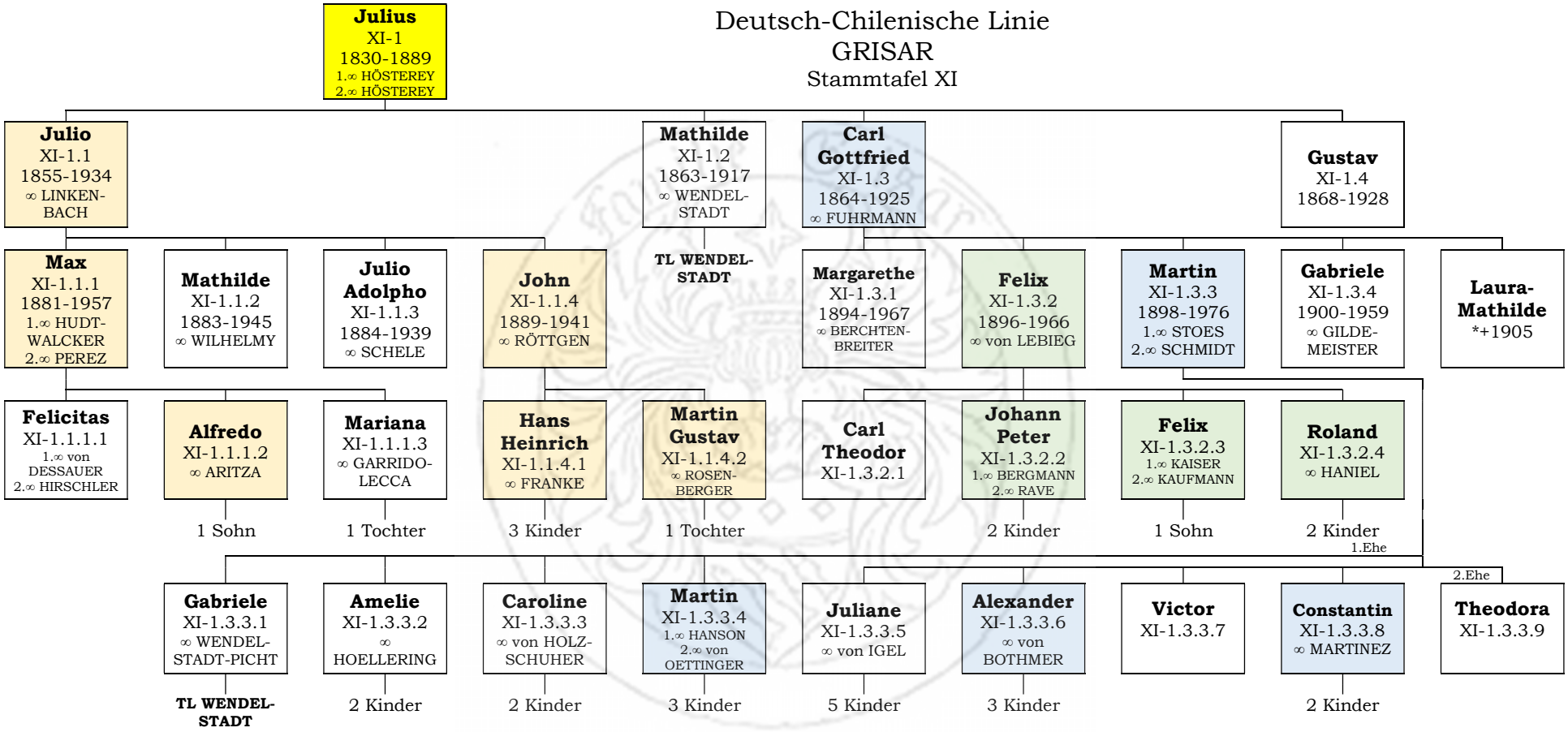
Die Familie lebt noch mind. Anfang 1865 in Chile, danach in Paris, 1867 dann im Wechsel zwischen Paris und Mehlem, ab 1871 endgültig am Rhein. Alle Kinder behalten die auf den Vater zurückgehende belgische Staatsangehörigkeit.

Den 1855 in Valparaiso geborenen Julito, Sohn aus erster Ehe, dürften als einziges Kind die verschiedenen Kulturen geprägt haben. Er übernimmt als belgischer Konsul später die Geschäfte des „Chilenischen Zweiges“ in Valparaiso, der aus familiären Gründen bald Äste in Hamburg hat.

Der Dezember 1864 in Valparaiso geborene Carlito sieht in seiner Kindheit wohl nichts von Chile und kaum etwas von Paris. Bis 1877 wird er sicher von Privatlehrern unterrichtet, danach besucht er das überkonfessionelle Pädagogium in Godesberg bis 1882. Die Kindheitsjahre hat er also im Wesentlichen in dem gesellschaftlichen Umfeld des gerade entstandenen Deutschen Kaiserreiches im Rheinland verbracht, das in der Anfangsphase für die Rheinprovinz durch konfessionsbezogene Auseinandersetzungen äußerster Schärfe geprägt ist.
Mit 16 Jahren beginnt seine kaufmännische Ausbildung in Valparaiso und Antwerpen, bevor sich mit ihm der „Deutschen Zweig“ in Antwerpen niederlässt.

Die unterschiedlichen Entwicklungen führen, als das Kaiserreich im I. Weltkrieg Belgien okkupiert, zu einer tiefgehenden Entfremdung der Antwerpener Linien.

Deutsch-Chilenische Linie
GRISAR
Stammtafel XI



DIE CHILENISCH – DEUTSCHE LINIE

Jules Armand GRISAR

Jules (Julius), der jüngste Sohn von Jean Martin GRISAR und Suzanne, geb. CAILLY DUVERGER, wird 1830 in Antwerpen geboren und stirbt 1889 in Mehlem (bei Godesberg, heute Stadt Bonn).



Jules Armand GRISAR (1830-1889)
Miniatur, signiert 1849

Zuerst studiert er in Brüssel Juristerei. Kaum ist er 19 Jahre alt, bietet ihm sein Bruder Emile in dem Handelshaus „De Boom, Grisar & Vigneaux“ in Valparaiso eine Stelle an. Ende 1849 kommt Jules in Chile an. Es zeigt sich, dass es mit dem Handelshaus, an dem der Bruder Emile beteiligt ist, nicht zum Besten steht.
Doch Emile hat für Jules nur einen Monat Zeit, da er dringend nach San Francisco muss, um zu sehen, was der Partner DE BOOM dort treibt. VIGNEAUX reist Emile bald nach und bietet Jules an, die Liquidation des Handelshauses zu übernehmen. Doch Jules lehnt diese unangenehme Aufgabe in dem unübersichtlichen Unternehmen ab.
Stattdessen erhält Jules von „J. M. Grisar, Antwerpen“ eine Vollmacht, deren konsignierte und unverkaufte Waren in Valparaiso zu übernehmen, sich der Außenstände auf den Firmenkonten anzunehmen und sich ggf. auf dem Vergleichs- oder Gerichtsweg zu einigen. Gleichzeitig zieht sich die Familie ganz aus dem Handelshaus „De Boom, Grisar & Vigneaux“ zurück.
Künftig gehen die Waren an „F. Huth, Grüning & Co.“ in Valparaiso, wo sie für Jules bevorratet werden. Dazu gehören auch Gießerei-Produkte von der „Nieverner Hütte“ in Fachbach an der Lahn (bei Bad Ems). Gleichzeitig kann er von diesem gut geführten Handelshaus viel lernen.

1851 wird Jules belgischer Konsul in Valparaiso und findet in Hugo SCHUCHARD einen Partner, der mit ihm die Geschäfte dort wieder auf die (eigenen) Beine stellen möchte. Nun muss noch der Vater von Hugo, der Chef des Hauses SCHUCHARD, überzeugt werden. Das nimmt der Antwerpener „Vize-Chef“ in die Hand, Bruder Felix GRISAR. Er schreibt im Februar 1852 einen langen Brief nach Barmen (> ST X). Kurz zusammengefasst berichtet er, dass Jules seine erste große Bewährungsprobe glänzend bestanden und mit der in Liquidation befindlichen Gesellschaft nichts zu tun habe. Man werde aus diesem maroden Unternehmen mit Anstand aussteigen. Zwischen Antwerpen und Barmen wird der Gesellschaftervertrag ausgehandelt. Das Startkapital von Hugo SCHUCHARD beträgt Frs. 25.000; vermutlich ist das von Jules ebenso hoch.

Zur politischen Lage in Chile meldet Jules um 1851/52 nach Antwerpen, dass „die jüngsten Revolutionsbewegungen zweifellos einige Folgen haben werden“, er glaubt aber an eine baldige und umfassende Befriedung dieses Landes. Seine Eigenschaft als belgischer Konsul beruhigt die Familie, was seine persönliche Sicherheit anbetrifft.

Als Ehefrau für Jules hat man in Antwerpen „Hann'chen“ FLEMMING auserkoren, die Schwester der Ehefrau seines Bruders Gustave, doch Jules kann sich offensichtlich nicht mit ihr anfreunden und findet sein Eheglück im Bergischen Land. Die Geschäftsreisen von Jules führen ihn nämlich häufig nach Barmen, wo die Familie seines Partners Hugo SCHUCHARD ansässig ist. Er scheint in der zweiten Jahreshälfte 1853 und im ganzen Jahr 1854 südamerikanischen Boden nicht betreten zu haben und pendelt häufig zwischen Antwerpen und Barmen. Im April 1854 besucht er die Messen in Frankfurt am Main und in Leipzig. In Leipzig ist er nochmals im September des Jahres.

In Barmen lebt der Industrielle Peter Gottfried HÖSTEREY, der vier unverheirateten Töchter hat: Laura, Hulda, Mathilde und Louise. Die Mutter ist Henriette, eine geborene HÖLTERHOFF. Diese Familie ist eng befreundet – vielleicht auch verwandt – mit den SCHUCHARDS.
Es kommt, wie es kommen soll. Jules lernt die 1834 in Barmen geborene Laura kennen und lieben; und sie ihn auch, wie uns ihr Tagebuch vom Februar 1854 verrät. Auszüge aus der Gefühlswelt eines verliebten Mädchens:
„...Morgen soll er kommen, der teure, teure Jules, doch ich darf ihm ja nicht zeigen, dass mein Herz ihm schon lange gehört... Ich glaub, ich bin ihm gleichgültig geworden, denn er kommt nicht herauf... Er ist abgereist, ohne Ade zu sagen... Er sah mich so lieb und so treu an. Ich konnte aus voller Seele sagen: Diesen oder keinen.“
Der Zeitpunkt ihrer Verlobung wird in den Briefen und dem Tagebuch Lauras nicht erwähnt, sie dürfte aber im Frühjahr 1854 stattgefunden haben. Die Hochzeit ist für Oktober geplant.


LAURA HOESTEREY
nach einem Miniaturbild.

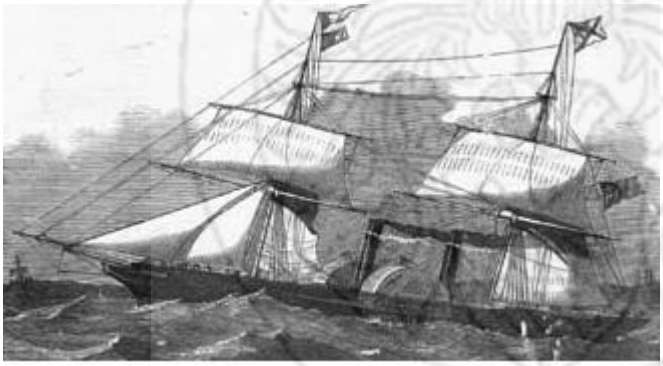
Die Familie HÖSTEREY ist evangelisch und der katholische Glaube ist Laura fremd, denn sie schreibt am 3. Juni 1854 ihrer Schwester Mathilde aus Antwerpen: *„Heute ist ein stiller ernster Tag in der Familie, der Todestag eines geliebten Vaters* (Anm.: Martin GRISAR, Vater von Jules), *dessen Andenken in der Kirche um 11 Uhr gefeiert wird; doch ich werde nicht hingehen, da es mir zu penibel ist, eine Messe anzuhören, deren Bedeutung ich nicht verstehe und billige, wenn ich sie gleich, als zur Religion meines Julius gehörend, achte.“*
Einer Ehe scheint der Konfessionsunterschied nicht im Wege zu stehe, doch die Verbindung steht leider von Anfang an unter keinem guten Stern. Einen Tag vor der Trauung stirbt der Schwiegervater Peter Gottfried HÖSTEREY, der schon lange kränkelt und dem eine Erholungsreise nach Rolandseck am Rhein wenige Wochen vorher wenig geholfen hat. Die Hochzeit am 6. Oktober 1854 wird sicher kein Fest gewesen sein. Am Tag nach der Trauung wird der Schwiegervater beerdigt.
Am 8. Oktober reist das junge Paar in die Flitterwochen nach Berlin. Anfang November 1854 sind sie in Koblenz und besuchen die mit dem Landgerichtsrat Arnold Joseph ARNOLDS verheiratete Cousine Mathilde, geb. GRISAR. Mathilde stammt aus der „Jüngeren Ehrenbreitsteiner Linie“ (ST XIV) und die Verbindung zu Cousin Jules scheint eng, denn drei ihrer Söhne treffen wir einige Jahre später als Kaufleute in Valparaiso wieder.

Anfang des folgenden Jahres bereiten dann die Eheleute ihre Reise nach Chile vor. Der Maler GHÉMAR fertigt von beiden Portraits, das Bild für stolze 150 Frs. Auf festlichen Abenden wird in Antwerpen Abschied gefeiert. So gibt VAN DEN NEST, der am Geschäft von Jules beteiligt und ein Onkel der Ehefrau des Bruders Felix ist, ein großes Essen für das Paar. Die Familie GRISAR verabschiedet sich selbstverständlich

ebenfalls gebührend. Aus einem geplanten gemeinsamen Besuch von Paris wird wegen Unwohlsein von Laura nichts; sie ist im dritten Monat schwanger. Jules fährt alleine.

Den Verlauf der Reise nach Übersee hat uns Laura in einem „geheimen“ Tagebuch und in Briefen überliefert. Sie hat nicht viel gemein mit den Atlantiküberquerungen der Auswanderungsschiffe jener Zeit. Die Überfahrt der Hochseesegler nach Nordamerika war für die Passagiere entbehrungsreich und immer mit erheblicher Gefahr für Leib und Leben verbunden. Wie anders kann man hingegen reisen, wenn man nicht auf die Groschen schauen muss. Folgen wir Lauras Aufzeichnungen (bearbeitet, einige, heute nicht mehr zeitgemäße Ausdrücken sinngemäß ersetzt).

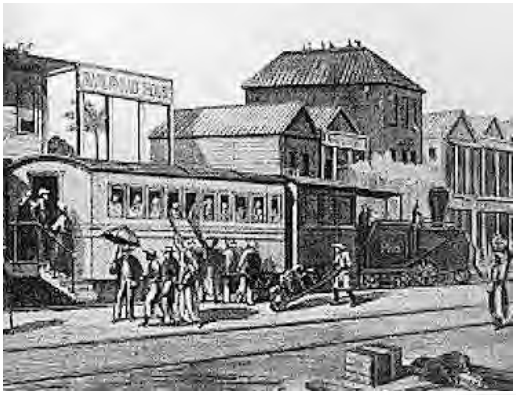
Am 26. Februar 1855 beginnt endlich die Reise. Jules und Laura werden von den Bediensteten Sophie und dem aus der Nähe von Bonn stammenden Heinrich sowie von zehn Reisekisten begleitet, in denen sich u. a. der halbe Hausstand befindet.
Dreizehn Stunden dauert die Fahrt mit der Eisenbahn über Lille nach Calais, wo sie am 27. Februar eintreffen. Nach kurzem Aufenthalt geht es mit einem Segelschiff in einer zweistündigen Nebelfahrt hinüber nach Dover.
Am Abend treffen sie in London ein. Das empfohlene Hotel Seyd’s erweist sich allerdings als Absteige. Der alte, mit der GRISAR-Familie eng verbundene, immens vermögende Herr LEMMÉ empfängt sie und lädt sie zu einer Spazierfahrt durch London ein. Die quirlige, im Nebel halb versunkene Stadt, auf deren Straßen unzählige Pferdegespanne kreuz und quer fahren, ängstigt und fasziniert Laura zugleich. Auf der Themse beginnt das Eis zu schmelzen.



Britischer Postdampfer „La Plata“, Holzstich 1852

Dann wartet schon der Expresszug nach Southampton. Am 2. März beginnt von dort die Atlantiküberquerung auf dem neuen und besten Dampfschiff der englischen Companie, der *„La Plata“* unter Kapitän WELLER. Die „*La Plata*“, Baujahr 1852, hat eine Länge von knapp 87 m und eine Breite von rd. 12,5 m. Sie ist ein mit Segeln bestückter Zweimaster, der in der Mitte des Schiffes zwei von einer 960 PS starken Dampfmaschine angetriebene Schaufelräder besitzt. Ca. 50 Passagiere sind an Bord gegangen. Die meisten wollen nach West-Indien oder nach Nordamerika. Ziel des Postschiffes sind die Jungferninseln, ein Teil der Großen Antillen.
Bei der Kanalquerung und in der Biscaya herrscht schwerer Sturm; sechs Tage lang ist Laura seekrank. Vor Spanien treffen sie dann auf ruhigere See und gutes Wetter, das auch anhält, als die „*La Plata*“ die Küstennähe verlässt und den Atlantik überquert. An Madeira vorbei geht es nach St. Thomas, wo sie am 18. März eintreffen. Und es wird immer wärmer.
„Welche Freude, als wir erwachten und St. Thomas vor uns sahen. Wir machten einen Ausflug in die Berge; es ist hier reizend. Das Angebot des spanischen Konsuls, für den Ausflug eines seiner Paso-Pferdchen zu benutzen, lehnte Julius ab, da ich schwanger bin und noch nie auf einem Pferd gesessen habe. Es geht uns gut, wäre da nicht diese schreckliche Hitze, die so abspannt und wir armen Europäer darunter seufzen. Nach drei Tagen sollten wir wieder unter Segel sein, aber das Schiff kommt nicht.“
Erst nach fast einer Woche geht es endlich mit der „*Couway*“ weiter durch das Karibische Meer nach Kolumbien. Laura ist die einzige Dame an Bord. *„Es war eine traurige Fahrt, da die nötigsten Bedürfnisse fehlten, selbst Wasser. Eine schmutzige Bedienung vervollständigte unser Übel.“* Nach einem kurzen Aufenthalt in dem kleinen

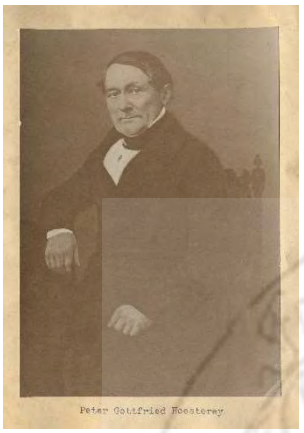
Santa Martha an der Nordspitze Südamerikas erreichen sie den großen Seehafen Cartagena. *„In Cartagena durfte ich es nicht wagen, über die Reeling zu sehen, denn die Schiffer in den kleinen Kähnen sind Menschen in reinem Naturzustand, kein Kleidungsstück deckt ihre Glieder.“*



Panama Railroad, Holzstich 1856

Am Morgen des 30. März 1855 landen die Reisenden im panamesischen Colón, erst 1850 am Endpunkt des Panama-Railroad gegründet. Fünf Dollar kostet die Fahrt ans Ufer. Man beabsichtigt, statt einer zeitraubenden und gefährlichen Umrundung von Kap Hoorn, Mittelamerika auf der Schiene zu überqueren.
So sehr sich Laura und Jules auch beeilen, der Zug ist bereits abgefahren. So bleibt zwangsläufig Muße für einige Studien im dem kleinen, überwiegend auf Pfählen über Wasser gebauten Städtchen. Schwarze Schweine und Frauen in „*halbindianischen Trachten*“, die übel riechende Zigarren rauchen, beschäftigen Laura besonders. In einem Hotel, eher eine Bretterbude, finden sie für die Nacht ein Zimmer.
Am nächsten Morgen geht es mit der Eisenbahn endlich weiter; Ziel ist die Stadt Panama. Die Fahrt dauert rund acht Stunden. Herrliche Vegetation ist unterwegs zu bewundern, dann führt der Weg durch ein Gebirge mit tiefen Schluchten. Wilde Tiere und ein Maultier werden überfahren. Zwei blinde Passagiere werden aus beträchtlicher Höhe einfach aus dem Zug geworfen.
Nachmittags erreichen sie den Hafen der Stadt Panama am Pazifischen Ozean und haben Glück. Ihr Schiff sollte bereits auf See sein, wartet aber noch auf Post. Weil nicht mehr viel Zeit ist und die Flut einsetzt, tragen Einheimische die Passagiere zu den Zubringerschiffen und noch am gleichen Abend sticht die „*Bolivia*“ Richtung Chile in See. Der Service und die Unterbringung auf dem Schiff sind von brauchbarer Qualität. Wunderbar frische Ananas gehört nun zum täglichen Vergnügen. Die schwangere Laura klagt aber weiter über unerträgliche Hitze.
In der peruanischen Stadt Payta wird erstmals angelandet. Nichts als blanker Fels und Millionen von Guano-Vögeln. Jedoch an Bord werden die herrlichsten Kartoffeln gereicht, die Laura je gegessen hat. Und der inzwischen an Bord befindliche Begleiter der beiden Reisenden, Herr ASQUERINO, schenkt Laura zu ihrer Überraschung einen kleinen Papagei.
Als nächstes wird der Hafen der Stadt Trujillo angelaufen, in der 1820 die Unabhängigkeit Perus ausgerufen wurde. Es kommt eine große Zahl neuer Passagiere auf das Schiff. Das angenehme Reisen hört auf, es herrscht nun eine ungemütliche Enge.
Im Hafen Callao verlassen Laura und Jules das Schiff, das ihr großes Gepäck nach Valparaiso weiter befördert. Die erst wenige Jahre alte Eisenbahn (Inbetriebnahme 1851) bringt die beiden ins nahe Lima, wo Jules einige Geschäfte zu erledigen hat. Am 10. April schreibt Laura von dort einen Brief an Mutter und Geschwister. Die Stadt ist beeindruckend, die Flöhe und Wanzen sind es auch.
Endlich - nach 56 Tagen und einer Reise um den halben Erdball, inklusive eines Abstechers in Perus Hauptstadt - treffen Jules und die nun im sechsten Monat schwangere Laura mit der „*Bogota*“ am 22. April 1855 in Valparaiso ein. Dort werden sie von dem Geschäftspartner Hugo SCHUCHARD erwartet.
Bis ihre Möbel nachkommen, finden sie ihr erstes Zuhause bei Jules Partner. Das Mobiliar erreicht Valparaiso allerdings in erbärmlichem Zustand. Vieles ist zerschlagen und nicht mehr zu gebrauchen. Doch die Einrichtung ihres eigenen, kleinen Hauses schreitet voran. Den Schlusspunkt bildet ein Piano, mit dem Jules Laura überrascht.

Am 18. Juli 1855 wird der Stammhalter Julio geboren. Lauras Mutter und Jules Bruder Felix werden (in Abwesenheit) seine Taufpaten. Das Familienglück scheint vollkommen.
Die beiden Partner arbeiten lange und hart. Erst spät kommt Jules abends nach Hause und sie verspüren wenig Lust, große Gesellschaften zu besuchen oder zu geben. Er ist froh, bei seiner kleinen Familie Ruhe zu finden. Zudem plagt ihn ein Augenleiden, das ihm sehr zu schaffen macht.
Dann bricht plötzlich und unerwartet schlimmes Unglück über die kleine Familie herein. Laura stirbt im Januar 1856 an Typhus. Ein Grabstein in Wupperfeld erinnerte an sie.
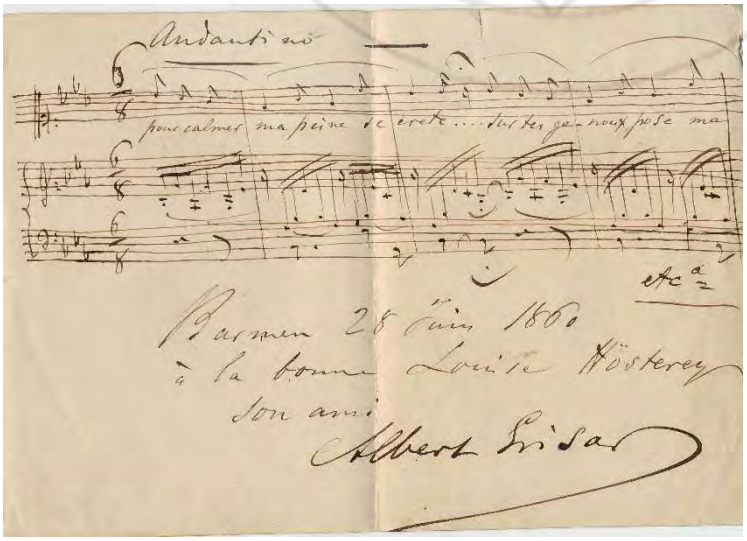




Die Schwiegereltern: Peter Gottfried HÖSTEREY und Henriette, geb. HÖLTERHOFF



Mathilde HÖSTEREY

Nach dem frühen Tod seiner ersten Ehefrau heiratet Jules anno 1860 in Barmen deren ältere Schwester Mathilde HÖSTEREY, 1830 in Barmen geboren, in Godesberg 1888 verstorben und auf dem Burgfriedhof im der Familiengrabstätte beerdigt.

Aus dieser Ehe stammen drei Kinder, Mathilde Laura Henriette, gen. Thilla, Carl Gottfried, gen. Carlito, und Gustav Ludwig, gen. Gückel.



Barmen, 28. Juni 1860

Eine Widmung des Komponisten Albert GRISAR an Louise HOESTEREY, eine der Schwägerinnen seines Bruders Julius.

Das chilenische Unternehmen „J. Grisar & H. Schuchard“ hat seinen Sitz in Valparaiso und in Paris. Und Julius hat noch ein „weiteres Standbein“ in Antwerpen. 1861 wird er als „Kaufmann von Valparaiso, in Antwerpen domicilirt“ bezeichnet.

Seit dem Tode des Vaters 1853 ist Jules auch Mitinhaber der „Nieverner Hütte“ zu Fachbach; zu jener Zeit eines der bedeutendsten Industrieunternehmen im Herzogtum Nassau. Bei der Unterzeichnung des Vertrages über die Gründung des „Nieverner Hütten- und Bergwerksverein“ 1861 in Bonn vertritt ihn Bruder Felix mit einer in Brüssel am 3. Dezember 1860 beim Notar Norbert Eduard VERGOTE unterzeichneten Vollmacht.

Julius, vom belgischen König mit dem Titel „Chevalier de l'Ordre de Leopold“ ausgezeichnet, kann sich bereits mit relativ jungen Jahren als aktiver Teilhaber aus dem Geschäft zurückziehen und übersiedelt wieder ganz nach Europa, nach Paris.
Die Familie lebt noch mind. Anfang 1865 in Chile, danach in Paris, 1867 dann im Wechsel zwischen Paris und Mehlem, ab 1871 endgültig am Rhein.

1868 nimmt Julius seinen zweiten Wohnsitz in Mehlem (heute zu Bonn), in der „Villa domini“ in der Coblenzer Straße. Ende des 18. Jahrhunderts ist Mehlem beliebt als Altersruhesitz und Aufenthaltsort in der „Sommerfrische“, insbesondere bei Industriellen aus dem Bergischen und dem Kölner Geldadel. Von Mehlem aus hat man den wohl spektakulärsten Blick auf das Siebengebirge, den Rhein und den sagenumwobenen Drachenfels. Wer für die Rheinromantik empfänglich ist, wird keine schönere Gegend nördlich von Koblenz finden.
Bis zum Deutsch-Französischen Krieg 1870-1871 verbringt Jules die Winter allerdings lieber in Paris, danach bleibt er beständig am Rhein. Besuche der Antwerpener Verwandtschaft sind häufig. Das Grand Hotel Royal in Bonn wird in den 1860er und 1870er Jahren oft von ihnen frequentiert.

Im August 1868 nimmt der Bruder Felix GRISAR auf ärztlichen Rat hin eine Kur in Bad Ems. Ehefrau und Tochter Maria, die die Reise in ihrem Tagebuch festgehalten hat, folgen ihm an die Lahn. In Bonn werden sie von Jules und von dessen Sohn Julio am Samstag, den 22. August, begrüßt. Sicherlich wollten die Damen unbedingt erfahren, wie weit es mit der Geburt des stündlich erwarteten dritten Kindes von Jules und Mathilde ist.
Montags kommt Gustav zur Welt, und am nächsten Tag telegraphiert Jules die freudige Nachricht nach Bad Ems. Am Mittwoch der folgenden Woche trifft Jules dann selbst dort mit dem Nachmittagszug ein. Man isst zusammen zu Abend, hört ein Konzert und macht einen Spaziergang. Madam BALZER hat dem unglaublich lustigen und liebenswerten Jules (so der O-Ton von Maria) ein schönes Zimmer auf der Bergseite gegeben. Er will aber leider schon am nächsten Tag wieder abreisen. Er hat zu schreiben hat und will am Samstag nach Ostende fahren.
Aber Jules verbringt eine schreckliche Nacht, weil er denkt, er habe eine Gräte im Hals. Früh morgens konsultiert er den Badearzt Dr. VOGLER, doch der findet nichts. Jules ist sehr aufgeregt, weil er weiter Halsschmerzen hat, und fährt umgehend ab. Kurz darauf bedauert Jules in einem Brief seine schnelle Abreise und berichtet, dass die von ihm aufgesuchten Ärzte in Bonn auch keine Gräte gefunden haben, in seinem Hals aber eine kleine Verletzung festgestellt wurde. Also doch eine Gräte?

Aus den Unterlagen des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege geht hervor, dass die seit 1986 unter Denkmalschutz stehende „Villa SCHNITZLER“, Mainzer Str. 210 in Bonn-Mehlem, in den Besitz von Jules GRISAR übergeht.
Ursprünglich war es ein Haus im einfachen Stil eines Schweizerhauses mit Stallung und einem großen Garten. Der Königliche Landbaumeister Joseph Laurenz SPITZ hat es 1838 erbaut. Notar Karl EILENDER beurkundet am 05.02.1840 den Verkauf des Hauses an Gustav FRANKEN aus Düsseldorf. Wann der Kölner Bankier und Geheime

Kommerzienrat Carl Eduard SCHNITZLER (1792-1864) das „Haus Drachenstein“ als Landhaus erwirbt, ist nicht genau überliefert. Er verbringt dort mit Ehefrau Wilhelmine STEIN (Banken-Dynastie Stein aus Köln), den Kindern und Enkel die Sommerferien. Von den Schnitzler-Erben kommt das Anwesen 1869 an Jules GRISAR. Er erweitert das Gebäude und baut es zu einer herrschaftlichen Villa um.



Postkarte von Mehlem –
Ausblick vom Drachenfels
Links die Villa Drachenstein. Poststempel 1901



Villa Drachenstein heute
(gen. Villa SCHNITZLER)
Foto G. H. Hufnagel, 2003

Die Erben von Jules veräußern das Anwesen an Otto Gustav ANDREAE, Geheimer Kommerzienrat aus Mülheim/Ruhr, wohnhaft in Köln, und seine Ehefrau Johanna, geb. STEINHAUER. Durch die Heirat ihrer Adoptivtochter gelangt das Haus dann auf dem Erbwege 1917 in den Besitz von Justizrat Viktor von SCHNITZLER (Familie 1913 geadelt), der dort die Sommer bei den Großeltern verbracht hatte (Sohn vom preuß. Justizrat Robert Schnitzler, 1825-1897). Der Drachensteinpark zwischen Villa und Rheinufer, der ein Teil des Denkmals ist, wird von den Eheleuten von SCHNITZLER 1927 den Mehlemer Bürgern zur Benutzung freigegeben (> W. Mallinckrodt, Geschäftspartner von Carlito Grisar in Antwerpen).

Jules stirbt im April 1889 in Mehlem. Auf dem Burgfriedhof in Godesberg findet er seine letzte Ruhe. Der Wegweiser am Süd-Eingang des auf einem Sattel zwischen Burgberg und der aufsteigenden Voreifel gelegenen Friedhofs weist uns noch keinen Weg zur Grabstätte der Familie GRISAR-HÖSTEREY. Wohl aber findet man dort einen Hinweis auf einen Brunnen, den Jules anno 1889, also kurz vor seinem Tode, gestiftet hat. Er steht auf dem Hauptweg von der Friedhofskapelle zum Gräberfeld II, in der Mitte einer Wegkreuzung am Beginn des Feldes.
Die gut mannshohe Sandsteinsäule hat der Kölner Architekt Heinrich PELTZ geschaffen, wie uns eine steinerne Inschrift am Sockel verrät. Es ist ein unaufdringliches, sich in das Umfeld harmonisch einfügendes Werk. Die erst später angebrachten, billigen Baumarktarmaturen der Zapfstellen hat es nicht verdient. Eine kleine Bronzetafel erinnert an Jules. Die Inschrift lautet: „Stiftung des Rentners GRISAR (Villa Drachenstein)“.

Nur wenige Schritte nordwärts vom Brunnen finden wir dann die Grabstätte der Familie. Auf einem brüstungshohen Sockel über die gesamte Grabbreite steht ein Relief, ein säulengestützter Baldachin über dem Bibelzitat: *„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach*“. (Offenbarung 14,13: Die Botschaft der drei Engel). Im Mittelteil des Sockels steht in großen Lettern die Inschrift: „Ruhestätte der Familie Julius Grisar - Hösterey“. Die vier Tafeln beidseitig der Inschrift sind nachträglich ange-

bracht und passen nicht besonders zu dem ursprünglichen, seitlich noch zu sehenden Dekor. An den Gründer der „Chilenisch-Deutschen Linie“ und seine zweite Ehefrau erinnern die von Efeu umrankten Bodentafeln in Grabmitte.



Links der Sandsteinbrunnen auf dem Burgfriedhof
in Bad Godesberg (Foto: G. H. HUFNAGEL, 2003) und rechts
die Grabstätte GRISAR-HÖSTEREY (Foto: Felix GRISAR, 1965)

In der Grabstätte sind weiter beigesetzt:
- Die Söhne von Jules GRISAR, Gustav und Julio Martin.
- Der Sohn von Julio GRISAR, John Armand, sowie dessen Söhne Martin Gustav und Hans Heinrich mit Ehefrau Emmy, geb. RÖTTGEN.
- Die Tochter von Carlito, Laura Mathilde GRISAR-FUHRMANN, eine bei der Geburt verstorbene Enkelin von Jules GRISAR.

Kinder von Julius GRISAR:

Aus 1. Ehe mit Laura HÖSTEREY (+1856 Valparaiso, Chile):

1. **Julio Martin**, gen. Julito — *1855 Valparaiso > Chilenischer Zweig

Aus 2. Ehe mit Mathilde HÖSTEREY

2. **Mathilde Laura Henriette** — *1863 Valparaiso > Tochterlinie WENDELSTADT
3. **Karl Gottfried**, gen. Carlito — *1864 Valparaiso > Deutscher Zweig
4. **Gustav Ludwig** — *1868 Mehlem, gen. „Gückel“ (Bedeutung des Rufnamens unbekannt, steht vielleicht für Küken – da er das jüngste Kind)

Ein Konvolut
von nicht ausgewerteten Geschäfts- und Privat-Dokumenten [57].

Sie kommen auf verschlungenen Wegen über die Enkel von Carlito Grisar, Alexander und Felix Grisar, wieder ans Tageslicht. Die sich im Archiv zu dieser Chronik befindlichen Kopien stammen von Roland Grisar (alle > ST XI). Zur Sammlung gehören:

1) A. FOREST, Consulat de France, San Francisco : Drei Briefe 1856-1858

2) Briefe an Julius GRISAR in Valparaiso in den Jahren 1856-1858 aus Conapeion
(liegt ca. 300 km südlich von Santiago de Chile/Valparaiso)





An Señor D. Julio Grisar, Casa J. Grisar Schuchard Cie, Valparaiso

Rechts ein Briefumschlag von 1906 : An Señor Weckelmann, Conapeion

Beförderung per Valdivia: Vermutlich ein Schiff mit dem Namen der Stadt Valdivia, die nochmals 200 km weiter südlich liegt als Conapeion.

3) Briefe an Julius Grisar in Valparaiso von Hugo und Jean Schuchard aus Barmen 1855-1858

4) Gesellschaftsverträge Fa. J. Grisar, Schuchard & Cie., Valparaiso
1863 (franz.) zwischen
Jules Grisar, Consul de Belgique, Valparaiso
Hugo Schuchard, Valparaiso
Carl Ebbinghaus, Valparaiso
und
Felix Grisar, Antwerpen
Gustave Grisar, Antwerpen
1871 (franz.) zwischen
Hermann Schierholz, Detmold
Emil Peters, Hamburg
Eugenie Schuchard, Barmen
und
Jules Grisar
Hugo Schuchard, Valparaiso
Carl Ebbinghaus, Valparaiso
Felix Grisar, Antwerpen
Gustave Grisar, Antwerpen
Annex 01.05.1876 (franz.)
Hermann Schierholz, Detmold
Emil Peters, Hamburg
Eugenie Schuchard, Barmen
Jules Grisar,
Hugo Schuchard, Valparaiso
Carl Ebbinghaus, Valparaiso
Felix Grisar, Antwerpen
Gustave Grisar, Antwerpen

5) Briefe Johanna Flemming an Laura (Frau von Julius Grisar, Valparaiso)

6) Briefe Lenchen an Julius (Lenchen = Frau von Gustave Grisar, Antwerpen)

2022-06-06

Der Sohn aus 1. Ehe:

DER CHILENISCHE ZWEIG

Julio Martin GRISAR



Julio Martin GRISAR,
Juli 1880 in Barmen

[XI-1.1] Der Erstgeborene von Jules GRISAR und Laura, geb. HOESTEREY, kommt 1855 in Valparaiso zur Welt, geht in Paris und Godesberg zur Schule, erlernt den Kaufmannsberuf, übernimmt die väterlichen Geschäfte in Südamerika und wird ebenfalls zum belgischen Konsul in Valparaiso ernannt.

Julio heiratet 1880, wie sein Vater, eine Deutsche aus Barmen, Adele Louise (1857-1913), Tochter von Hermann LINKENBACH, Mitinhaber der Barmener Firma „Bellingrath & Linkenbach“, und Elisabeth BELLINGRATH.

Drei seiner vier Kinder, Max, Mathilde und Julio Adolfo, lassen sich in Chile nieder. Der jüngste Sohn John wählt aus familiären Gründen Hamburg zu seinem Wohnsitz.

Der 67jährige Witwer Julio, der sich in Chile in einem offenen, siebensitzigen Cadillac chauffieren lässt, besucht 1922 das Nachkriegsdeutschland. Die Rückreise nach Chile per I. Klasse-Schiffspassage mit der „Sierra Nevada“ des Norddeutschen Lloyd beginnt am 02. Dezember in Bremen und führt über Buenos Aires.
Die Hansestadt Hamburg, der Wohnort seine Sohnes John, scheint zumindest für die letzten Jahre sein Lebensmittelpunkt gewesen zu sein, umhegt und umsorgt von seiner Haushälterin Frl. Müller aus Sachsen.
Noch September 1923 gibt sein Sohn Max bei einer Schiffsreise von Europa nach Südamerika beim Transitaufenthalt in Ellis Island (NY) als Anschrift des Vaters an: Prat 7, Valparaiso. Evtl. eine Geschäftsadresse nahe beim Hafen [91)].



Er ist auch häufiger Gast in Bonn bei seinem Bruder Gustav. Dessen Haushälterin Berta Langner pflegt eine erbitterte Dauerfehde mit dem Frl. Müller. In Bonn muss man sparsam mit den bescheidenen Mitteln des Invaliden umgehen, während die andere mit dem reichen Pensionär die Welt bereist und sie spüren lässt, dass man „etwas Besseres“ sei, einschließlich ihrer selbst.



Julio Martin GRISAR

Julio und Sohn Max sind beide offenbar sehr an der Familiengeschichte interessiert, denn der Vater lässt den Sohn Abschriften von den Briefen der Mutter bzw. Großmutter Laura machen. Die Originale behält er selbst und auch das Tagebuch, in dem Laura in winziger Schrift ihre Erlebnisse aufgeschrieben hat. Max fasst die Aufzeichnungen seiner Großmutter zu einem kleinen Band zusammen

und gibt ihm den Titel: *„Tagebuch und Briefe von Laura Grisar geb. Hoesterey, 1854-55“*.
Julio weiß offenbar sehr wenig über sie, denn, wie er dem Sohn schreibt, hat der Vater mit ihm über die früh verstorbene Mutter nie ein Wort gesprochen. Julio vermutet, dass der Vater aus Rücksicht auf seine zweite Frau schwieg, die eine Schwester seiner Mutter war, und die möglicherweise den Vater schon liebte, als dieser um Lauras Hand anhielt.

In Hamburg ist Julio als Kommanditist an der Firma seines Sohnes John beteiligt. Als in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit das Geschäft 1931 liquidiert werden muss, verliert auch er seine Einlagen.

Julio stirbt in Hamburg 1934 und wird in der Familiengrabstätte auf dem Bad Godesberger Burgfriedhof beigesetzt.

Kinder:

1. **Max Julio** *1881 Valparaiso
2. **Mathilde Adele** *1883 Valparaiso, verh. WILHELMY
3. **Julio Adolpho** *1884 Valparaiso
4. **John Armand** *1889 Valparaiso

[XI-1.1.1] Das Ruder im „Chilenischen Zweig“ übernimmt der 1881 in Valparaiso geborene Max, ältester Sohn von Julio GRISAR und Adele Louise LINKENBACH.



Max Julio GRISAR
(1855-1934)

Max steigt in das Überseegeschäft ein, wird Kaufmann und Landwirt in Valparaiso, ist Consejero (Berater) in verschiedenen Industriegesellschaften und Geschäftsführer bzw. Präsident zahlreicher Gesellschaften in Chile, zu denen die „Banco Aleman Transatlantico“ und „Cia Salitera de Tocopilla“ zählen. Mit „Vorwerk & Cie.“ geht Max enge geschäftliche Verbindungen ein.

Fährt Sept. 1923 mit der S.S. Reliance von Southampton nach Ellis Island, New York. Nach der Passagierliste spricht der Kaufmann (Merchant) deutsch und englisch, besitzt die chilenische Staatsbürgerschaft und ist Transitpassagier zu seinem Wohnort Valparaiso in Chile. Als Herkunftsland seiner Vorfahren gibt er Deutschland an.

Als er wohl vom Vater erfährt, dass der Bruder John in Hamburg 1931 in großen finanziellen Problemen steckt, seine Firma liquidieren und mit seinem ganzen persönlichen Vermögen haften muss, übernimmt er aus der Konkursmasse dessen Haus in der Maria-Louisen-Straße, das der Bruder 1934 von ihm zurückkauft. 1935 hilft Max dem Neffen Hans Heinrich, ein Sohn des Bruders John, bei seinen ersten Schritten in Chile. Und auch 1947, als Hans Heinrich mit Ehefrau Helga nach Chile übersiedelt, ist er zur Begrüßung bei der Ankunft in Valparaiso zur Stelle. Allerdings hat Hans Heinrich eine eher negative Meinung über seine Beziehungen zum *„Papst der Grisar in Chile“*, wie er ihn nennt. Er hält sie für oberflächlich und nicht wirklich freundschaftlich.

Max, dem nach dem II. Weltkrieg der schöne Landsitz „*San Juan*“ gehört, ca. 40 km südöstlich von Valparaiso, spielt in der chilenischen Gesellschaft eine herausragende Rolle.

Er heiratet in erster Ehe 1913 Adele Louise (1884-1921), die Tochter von Nikolaus HUDTWALKER, Kaufmann in Valparaiso, und Feliza Carlota ROGERS aus Santiago de Chile.

[XI-1.1.1.1] Das Kind aus dieser Ehe, Félicitas GRISAR, in Vina del Mar geboren, dem größten Seebad in Chile, wohnt 1929 vorübergehend beim Onkel John in Hamburg, nachdem sie diverse Internate von der Schweiz bis Schleswig-Holstein durchprobiert hat. Sie war die erste große Liebe des etwa gleichaltrigen Cousins Hans Heinrich, dem Sohn von Onkel John. Als sie nach Jahr und Tag Hamburg verlässt, sie geht wohl nach Paris, bleibt ein gebrochenes Herz zurück, das aber erstaunlich schnell heilt. So steht es jedenfalls in den Lebenserinnerungen des verschmähten „Liebhabers“.



Max GRISAR mit Schwiegertochter Christina ARIZTIA und Enkel Max Alfredo, 1953 vor dem Haus auf dem Landsitz San Juan

Die zweite Ehefrau von Max wird Ines Vicuna PEREZ. Viel wissen wir nicht über sie und auch nicht über die beiden Kinder aus dieser Ehe.

[XI-1.1.1.2] Alfredo GRISAR ist Taufpate bei der ersten Tochter seines Cousins Hans Heinrich aus Hamburg. Er ist mit Christina ARIZTIA verheiratet.

[XI-1.1.1.3] Die Schwester Marianna GRISAR heiratet den Komponisten und Musikwissenschaftler Celso GARRIDO-LECCA.

[XI-1.1.4] John Armand GRISAR ist der jüngste Sohn von Julio GRISAR und Adele Louise LINKENBACH. Er wird 1889 in Valparaiso geboren. Der chilenische Staatsbürger erhält aber seine Erziehung in Deutschland. Die Höhere Schule besucht er in Bonn.
John wohnt als Primaner bei einem Professor seines Bonner Gymnasiums und lernt während einer Tanzstunde seine künftige Ehefrau Emmy kennen. Sie ist die Tochter des Königlichen Regierungsbaumeisters Dr. (phil.) Heinrich RÖTTGEN, ihre Mutter ist eine geborene PITSCH. John ist aber anfangs im Hause ROETTGEN nicht besonders willkommen. „Erst solle er mal ein Jahr wieder nach Chile gehen und dann würde man sehen“. Mit einem Einser-Abitur geht er also nach Südamerika und wird Kaufmann.
Die Mutter schleppt inzwischen die besten Partien heran, doch Undank ist der Welten Lohn, wenn die Liebe nicht so will, wie geplant. Als ein Telegramm eintrifft, dass sich der Zukünftige in Südamerika habe katholisch taufen lassen, ahnt die Mutter die Vergeblichkeit ihrer Bemühungen. Also wird der künftige Schwiegervater nach Bonn zitiert. Die Begegnung verläuft offensichtlich zufrieden stellend, allerdings muss John vor der Ehe versprechen, seine Frau nie aus den Grenzen Deutschlands nach Übersee zu bringen. Daher wohl der spätere Wohnsitz in Hamburg.

John pendelt wohl zwischen Deutschland und Chile. Januar 1912 wird der 22jährige bei einem Zwischenstopp in Ellis Island, New York, registriert. Die Passagierliste der S.S. Prinz Eitel Friedrich (Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd) weist ihn als chilenischen Kaufmann aus mit Wohnort Valparaiso. Als Herkunftsland seiner Vorfahren gibt er Chile an, ergänzt mit Anv (Antwerpen?). Er reist zusammen mit Edmund Krautschopp und Dirk Fischer [91].

Im Oktober 1913 wird Emmy RÖTTGEN die Ehefrau von John in der Bonner Elisabethkirche.

RÖTTGEN:
Der Architekt Heinrich RÖTTGEN hat sich in der Bonner Kaiserstraße Nr. 81 ein großes Haus mit Garten erbaut. Er errichtet in Bonn u. a. das Victoriabad und noch im I. Weltkrieg die Landwirtschaftskammer. Der Reserve-Offizier meldet sich dann als Kriegsfreiwilliger und wird irgendwo in Frankreich Ortskommandant. Während der Nachkriegsinflation verliert er sein Vermögen und, da das Geld an allen Ecken und Enden fehlt und wenig gebaut wird, hält er sich und die Familie als vereidigter Sachverständiger beim Landgericht Bonn vorwiegend mit Baugutachten über Wasser. Im Frühjahr 1928 erleidet er einen Schlaganfall und bleibt halbseitig gelähmt.
Die Mutter von Emmy ist der eigentliche Chef im Hause RÖTTGEN. Auch sie ist in ihren letzten Jahren pflegebedürftig. Noch kurz vor Kriegsende wird sie 1945 in der Bonner Kaiserstraße ausgebombt und zieht in ihr kleines Haus im Talweg. Dort holen die einrückenden Amerikaner die alte Frau einfach aus dem Bett, setzen sie in einen Rollstuhl und schieben sie auf die Straße vor dem Haus. Schließlich findet sie Aufnahme bei Frau LENDERS in der Kaiserstraße, deren Gebäude heil geblieben ist. Nach dem Wiederaufbau der Kaiserstraße 81 macht sie 1947 einen Vertrag mit dem Herz-Jesu-Hof, welcher lebenslange Pflege und Wohnrecht in eigenen Räumen einräumt. Das Haus wird Teil vom Herz-Jesu-Hof/Haus Kaiserstraße (Nr.79-83), einer Einrichtung der Gemeinnützigen Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe (GFO) für das Wohnen von Menschen mit körperlichen Behinderungen.
Emmy hat eine Schwester, Gerda RÖTTGEN, gen. Gaga. Sie bleibt ledig, lebt im elterlichen Haushalt und pflegt die Mutter. Im Juli 1971 ist sie verstorben.
Von der Mutter von Emmy sind uns noch eine Schwester und ein Bruder bekannt, die zuletzt ebenfalls in Bonn leben. Auguste, gen. Gugu, und Jacob PITSCH, Chefarzt im kath. Krankenhaus in Andernach bis Mitte der 1920er Jahre. Er besitzt dort ein Haus mit Garten in der Breite Straße 44 und fährt Opel, einen offenen Zweisitzer. Dann erkrankt er schwer an der Folge von Röntgenstrahlungen, deren Gefährlichkeit damals noch unterschätzt wird, und fristet seine letzten Jahre bei der Schwester in Bonn.

John und Emmy wohnen nach der Hochzeit in Hamburg, Andreasstr. 27 (Winterhude, Nähe Außenalster). Die Wohnung hat der Brautvater herrichten lassen. Im Hamburger Fernsprechverzeichnis 1920-1921 mit dem Anschluss Vu(lkan) 7861 [Vulkan – Hamburger Werft seit 1909] [555)].
John verliert während der Inflation 1922 zwar sein nicht unbedeutendes mütterliches Vermögen, doch kann er sich in den schwierigen Zeiten auf den Beinen halten. 1928 reicht es für ein eigenes Haus, das er für die Familie in der Hamburger Maria-Louisen-Straße erbaut.
John ist ein großer Sportler: Reiten, Tennis, Hockey, Radfahren und Rudern. Er ist Schlagmann im Achter des von ihm mitbegründeten Clubs „Gymnasialer Ruderverein Hamburg von 1925“. Sein besonderes Hobby ist der Besuch von Pferderennplätzen.
Sein nächster Vermögenszusammenbruch erfolgte 1931, als er in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit in Deutschland seine Hamburger Firma liquidieren und als persönlich haftender Gesellschafter sein gesamtes Vermögen einsetzen muss. Auch das Haus in der Maria-Louisen-Straße soll versteigert werden, doch sein Bruder Max aus Chile übernimmt die 33.000 RM, mit denen es bewertet ist, ein Bruchteil des Kaufpreises wenige Jahre zuvor.
Nach dem Tode des Vaters 1934 erbt John ein Viertel von dessen Vermögen, kauft das Haus in der Maria-Louisen-Straße vom Bruder Max zurück, bezahlt seine Schulden und gründete die kleine Exportfirma „Eberts & Co“.
Es geht wieder aufwärts und 1938 kann er mit seiner Ehefrau Emmy die Silberhochzeit mit einer Feier im alten Kurhaus in Bad Segeberg begehen. Noch zu Beginn des II. Weltkrieges beteiligt er sich mit seinem in Chile liegenden Vermögen als Kommanditist an einer gut gehenden Kupfertiefdruck-Druckerei in Berlin, in der Wilhelmstraße. Die Druckerei wird 1943 zwangsweise stillgelegt und fällt schließlich 1944 im Bombenhagel in Schutt und Asche.

John hat dies nicht mehr erlebt, denn er verunglückte im Oktober 1941 tödlich. Seine Beisetzung findet am 2. November in Bad Godesberg statt, in der Familiengrabstätte auf dem Burgfriedhof.
Nach dem Tode von John fällt gemäß Gesellschaftervertrag die Hamburger Firma an seinen Sozius POPPENHUSEN. Für Frau und Kinder bleibt nichts aus beiden geschäftlichen Unternehmungen.

Emmy ist bereits seit 1926 an den Rollstuhl gefesselt. Sie erträgt ihr Schicksal klaglos. Als die Bombenangriffe Hamburg verwüsten, evakuieren die Söhne die Mutter im August 1943 zuerst nach Bonn und schließlich nach Speicher in der Eifel. Im Herbst 1944 holen beide Söhne die Mutter vor den anrückenden alliierten Truppen wieder zurück nach Hamburg, wo sie am 21. März 1946 stirbt.

[XI-1.1.4.2] Martin Gustav (auch Jochen genannt), Sohn von John und Emmy GRISAR, wird in Hamburg geboren, ist aber chilenischer Staatsbürger, beginnt ab 1941 eine Lehre bei den Lederwerken Wiman in Hamburg. Es folgt eine Fachausbildung als Gerber an der Fachschule in Freiberg/Sachsen. Dort lernt er seine spätere Ehefrau kennen, Charlotte ROSENBERGER. Als ein Kind unterwegs ist, wollen beide heiraten. Also beantragt er die Einbürgerung, für die freiwilliger Militärdienst Voraussetzung ist. Der Heirat in Chemnitz folgt umgehend die Einberufung nach Wandsbek zur Funkerausbildung. Dort erkrankt er im März 1945 an Diphtherie und kommt ins Universitäts-Krankenhaus Eppendorf. Er wird dort kurz vor seinem Tode am 03. April 1945, 24 Jahre alt, noch Vater der in einer Klinik in Dresden geborenen Tochter Karin. Jochen, wie ihn sein Bruder nennt, wird am 12. April 1945 in Ohlsdorf beerdigt, ein Jahr später exhumiert und mit der Mutter nach Godesberg in das Familiengrab überführt.

[XI-1.1.4.1] Der andere Sohn von John und Emmy GRISAR, Hans Heinrich, in Hamburg geboren, verbringt seine Vorschulzeit an der Esplanade (Hamburger Prachtstraße) und besucht danach vier Jahre lang ein Internat, das Jesuiten-Kolleg in Bad Godesberg. 1933 baut er sein Abitur am Johanneum in Hamburg. Es folgen zwei Jahre kaufmännische Lehre in einer Hamburger Exportfirma.
1935 zieht es ihn nach Chile. Dort wohnt er zuerst bei einem Bruder des Vaters, Onkel Max, in Chorillos. Dann zieht er nach Cerro Alegre und findet Arbeit bei der Fa. Codina, die einem Freund der Familie, Don Bernardo SCHMUTZER, gehört. Der geringe Lohn lässt ihn sich aber bald nach einer anderen Arbeit umsehen, die er in der Siemens-Niederlassung findet. Hier ist das Gehalt besser, aber Aufstiegschancen gibt es für jemanden ohne Beziehungen im deutschen Mutterhaus kaum. In der Maschinen-Importabteilung der Firma des Don Enrique BLOCK bekommt er schließlich eine Stelle, in der er sich wohl fühlt.
Im September 1938 besucht Hans Heinrich Hamburg anlässlich der Silberhochzeit der Eltern. Sie haben ihm die Überfahrt I. Klasse gestiftet, die er in ein II.-Klasse-Ticket umtauscht, Überfahrt via Italien. Mit der gewonnenen Barschaft startet er eine kleine Reise über die Apeninnenhalbinsel.
Er geht nicht mehr nach Chile zurück, wohl wegen der Mutter. 1939 erhält er bei einer Exportfirma in Bremen Arbeit. Als chilenischer Staatsbürger vom Kriegsdienst unbehelligt, führen ihn die Wege im II. Weltkrieg 1941 nach Wien und anschließend nach Berlin. Mitte November 1942 ist er in Prag.
Als die Bombenangriffe Hamburg verwüsten, evakuiert er mit seinem Bruder die im Rollstuhl sitzende Mutter im August 1943 zuerst nach Bonn und schließlich nach Speicher in der Eifel. Beide Brüder kehren danach zurück nach Hamburg und reparierten das beschädigte Haus, das inzwischen Einquartierungen erfahren hat. Auf den noch verbliebenen Wohnraum passt das Dienstmädchen Erna auf. Als im Herbst 1944 alliierte Truppen an der Kyll stehen, holen beide Söhne die Mutter wieder nach Hamburg, wie wir schon wissen.

Im Januar 1945 lernt Hans Heinrich seine spätere Ehefrau Helga FRANKE in Prag kennen, als sie kurz vor dem Abschluss ihrer Ausbildung als Medizinisch–Technische-Assistentin (MTA) steht. Am 27. März 1945 kann sie mit Freunden das bestandene Examen feiern. Ihr letzter Brief an Hans Heinrich aus Prag stammt vom 14. April. Die Verbindung reißt dann in den Wirren bei Kriegsende erst einmal ab. Erst Ende November 1945 erreicht sie, ihre Habe in einem Schuhkarton, mit der Mutter Hamburg. Sie findet Aufnahme in der Maria-Louisen-Straße, bevor beide zu Gerta nach Husum weiterziehen, wohl der Schwester von Hans Heinrich.
Helgas Mutter bekommt in Sönke-Nissen-Koog wenig später eine Lehrerinnenstelle. Sie selbst hingegen findet im entfernten Bielefeld eine Stelle als Directrice in einem neu eröffneten Schneideratelier einer ehemaligen Mitschülerin von der Berliner Modeschule.
Im Herbst 1946 verloben sich Helga und Hans Heinrich mitten in einer grasenden Schafherde im Koog. Helga erhält eine Zuzugsgenehmigung ohne Wohnungsanspruch nach Hamburg und zieht in den Keller der Maria-Louisen-Straße. Der künftige Ehemann haust ganz oben, im letzten schrägen Dachkämmerchen. Dazwischen viel einquartiertes Volk; vom Schwarzhändler bis zur Dirne ist alles vertreten.
Die amtliche Heirat findet in Hamburg auf dem Standesamt in der Andreasstraße statt, die kirchliche Hochzeit im April 1947 in der Kirche von Husum. Die anschließende Hochzeitsreise des jungen Paares führt nach Bonn zur Großmutter.
Im gleichen Jahr findet Helga Arbeit in einer kleinen Schneiderwerkstatt in Hamburg. Hans Heinrich betreibt u. a., als der Postweg wieder funktioniert, einen „blühenden Kaffeehandel“ von Hamburg nach München mit der entfernten Tante Margret BERCHTENBREITER. Kaffee war in Hamburg auf dem Schwarzmarkt billiger als in München. Margret ist eine Tochter von Carlito GRISAR, einem Bruder des Großvaters. Hans Heinrich wird sie noch aus Hamburg gekannt haben. Dort war sie im I. Weltkrieg als Krankenhaushelferin gewesen.
Onkel Max GRISAR aus Chile schickt 1947 dänische Nahrungsmittelpakete nach Hamburg, die Hans Heinrich aus seinem Guthaben in Chile bezahlt, die Lebensverhältnisse im Nachkriegsdeutschland sind aber weiter elendig. Da reift in dem jungen Paar der Entschluss, nach Chile auszuwandern. Sie stellen 1947 bei den englischen Besatzungsbehörden den Ausreiseantrag. Die Überfahrt nach Valparaiso erfolgt im September 1947 auf einem alten Truppentransporter, der „Presidente Errazuriz“.
Onkel Max holte sie vom Schiff ab und bringt sie in einer ordentlichen Pension unter. Es folgt ein Mittagessen mit ihm und ein Wochenende auf seiner „fundo“. Nach Hans Heinrich war es das; danach beschränken sich die Begegnungen mit ihm im Wesentlichen auf den alljährlichen Austausch von Weihnachtsgeschenken.
In der Pension bekommt Helga die Wehen viel früher als errechnet. Tante Mathilde, verh. WILHELMY, eine Schwester des Vaters, organisiert ein Taxi und ab geht es ins „Hospital Aleman“ in Valparaiso, wo die Tochter Constanze zur Welt kommt.
Die andere „Tante“ Elisabeth, geb. SCHELE, eine Schwägerin des Vaters, bietet der jungen Mutter ihr Haus in Cerro Alegre an und zieht vorübergehend zu einer verheirateten Tochter. Sie lässt ihnen Kinderschwester Erna und ein altes Dienstmädchen da.
Don Bernardo SCHMUTZER aus Valparaiso, den GRISAR in Chile geschäftlich und persönlich sehr verbunden, auch ein Freund und zuverlässiger Geschäftspartner des Vaters, bietet Hans Heinrich, wie schon 1935, einen kleinen Posten in seinem Riesenunternehmen fürs erste Unterkommen an. Doch der lehnt ab, da er für seine Familie ein Mehrfaches vom angebotenen Lohn braucht.
Hans HIRSCHLER, der zweite Ehemann der Tochter Felicita von Onkel Max, ist der einzige, der ihm jetzt wirklich hilft; er vermittelt ihn zu einem kleinen Elektroladen namens „Casa Leon“ im Stadtteil „El Golf“ in Santiago. Hans Heinrich übernimmt ihn von den jüdischen Vorbesitzern, findet auch in der Nähe eine nette kleine Wohnung, und Helga hilft im Laden mit. Der läuft aber nicht gut, weil die

ehemals jüdische Kundschaft ausbleibt. Es gelingt Hans Heinrich, den Laden alsbald wieder ohne große Verluste zu verkaufen.
Aus einer kleinen „oficina“ in der Innenstadt von Santiago werden nun Schweizer Uhren und Philips-Radios an den Mann gebracht. Mit einem unverwüstlichen VW-Käfer geht Hans Heinrich auf Geschäftsreisen.
Auch die Familie vergrößert sich. Zwei weitere Kinder erblicken das Licht der Welt, Peter und Susanne.
Als 1953 extra preisgünstige Passagen zum ersten deutschen Turnerfest nach Hamburg angeboten werden, nehmen Hans Heinrich und Helga die günstige Gelegenheit beim Schopf und besuchen Hamburg mit den beiden Ältesten. Suse, die Jüngste, bleibt in der Obhut von Tante Nita WÜSTENFELD, später bei Mami BANACH. Eine Rundreise durch die halbe Bundesrepublik Deutschland zeigt, dass an eine Rückkehr noch nicht zu denken ist. Insbesondere die Wohnverhältnisse sind mit denen in Chile noch in keiner Weise zu vergleichen.
Zurück in Südamerika denkt man also an den Bau eines Hauses, als ihnen die Wohnung zum x-ten Mal gekündigt wird. 1954 beginnt der Hausbau (Reconquista 640) und er sollte ein Abenteuer werden, bei dem nichts klappt. Die Möbel stehen im Pfarrheim, und Helga geht mit den drei Kindern wieder nach Hamburg in die Maria-Louisen-Straße. Diesmal ist die Aufnahme nicht mehr so freundlich wie noch kurz zuvor; schließlich ist dort noch immer alles sehr beengt. Sie fahren also wieder zurück, und die Familie haust in Santiago de Chile auf engstem Raum. Endlich ist 1957 das Haus fertig.
Aber inzwischen laufen die Geschäfte nicht mehr so recht; eine große Inflation herrscht in Chile. Hans Heinrich steigt auf eine Importvertretung für Feuerwehrbedarf um, die viele beschwerliche Reisen mit sich bringt.
Als Helgas Mutter 1959 pensioniert wird, besucht sie sie in Chile und bleibt bis April 1961. Vielleicht ist es ihrem Einfluss zuzuschreiben, dass eine Rückkehr nach Deutschland beschlossen wird. Bald beginnen die Vorbereitungen für einen Aufbruch in die alte Heimat. Alles muss heimlich geschehen, denn wenn jemand etwas mitbekam und es den Steuerbehörden meldete, konnte man froh sein, das letzte Hemd zu behalten. Hans Heinrich fährt im Oktober 1961 als Erster mit den beiden Großen los; es ging via Buenos Aires per Flugzeug nach Europa. Er will in Deutschland die Rückkehr organisieren. Helga löst inzwischen den Hausstand auf und verkauft diskret Haus und Geschäft. Sie kommt mit den Möbeln und der kleinen Tochter per Schiffspassage über Lissabon nach. 1964 ist das Haus in Hamburg wieder bezugsfähig und die Kinder kommen von Bonn, wo sie zwischenzeitlich bei Tante Gerta untergebracht waren, an die Alster.
Kurz zuvor hat Hans Heinrich eine Anstellung bei der Chemischen Fabrik Dr. Plate in Bonn erhalten, die einen spanischen Betrieb übernommen hat. Für eine kurze Zeit wird ein Umzug nach Bonn erwogen, aber man findet keine Bleibe in der aufstrebenden Bundeshauptstadt. So bleibt nur ein Pendeln zwischen beiden Städten. Als ersichtlich wird, dass der Job eine Übersiedlung nach Spanien erfordern wird, steht die Familie wieder vor der Frage, ob sie umziehen soll. Dann aber müssten die Kinder entweder in der spanischen Provinz zur Schule oder in ein deutsches Internat gehen. Der Familienrat entscheidet sich gegen eine erneute Auswanderung.

In der Printausgabe meiner Familienchronik „Die Geschichte der Familie Grisar aus dem Fürst-Bistum Lüttich“, Cardamina-Verlag, 2011, habe ich die möglichen Hintergründe für die unterschiedlichen Entwicklungen der Antwerpener Grisar bei Carlito noch vorrangig in seiner „deutschen Erziehung“ gesehen. Das sehe ich heute in einen größeren Zusammenhang, den belgischen und niederländischen Historikern geschuldet, die sich des Geschehens vor rd. 100 Jahren angenommen haben. Darum wage ich mich noch einmal an die Vita von Carl G. Grisar.

Die Kinder aus 2. Ehe:

DER DEUTSCHE ZWEIG

Carl Gottfried GRISAR, gen. Carlito



[X-1.3] Carl, Carlito genannt, wird im Dezember 1864 in Valparaiso (Chile) als drittes Kind des Jules GRISAR geboren und evangelisch getauft. Die Mutter ist Mathilde HÖSTEREY. Es ist die zweite Ehe des Vaters, der zuvor mit deren Schwester Laura verheiratet ist, die bald, nachdem der Erstgeborene Julito auf der Welt ist, in Chile verstirbt.

Aus den verschiedenen Lebensdaten können die Orte der Kinderzeit rekonstruiert werden. Jules zieht wohl kurz darauf mit Ehefrau und drei Kindern nach Paris (vermutlich Ende 1865) und 1868 in den neuen Stammsitz der Linie nach Mehlem (bei Godesberg, heute Bonn), wo der jüngere Bruder Gustav zur Welt kommt. Den Winter verbringt die Familie bis 1871 weiterhin in Paris, soweit es die Kriegsereignisse erlauben. Dann bleibt sie dauerhaft in Mehlem.
Carlito ist 1871 sechs Jahre alt und hat von der Welt, durch die sie reisen, sicher wenig gesehen. Einfluss hat da wohl sehr viel mehr die Mutter hinsichtlich

- der deutschen Sprache, einfacher kann man sie nicht lernen,
- dem für sie mit vielen Erinnerungen behafteten Ort Mehlem, in Sichtweite des romantischen Siebengebirges mit dem Drachenfels und dem Rolandsbogen,
- sowie der evang. Konfession, der auch die Kinder angehören.

Doch die Schulausbildung von Carlito relativiert einiges. Die gymnasiale Ausbildung erfolgt an dem Pädagogium in Godesberg, einer zu Carlitos Zeit überkonfessionelle Höhere Knabenschule mit humanistischer Ausrichtung im katholischen Rheinland, dazumal in Preußens Rheinprovinz gelegen.
Seine Noten im Abgangszeugnis belegen, dass sicher bereits im Grundschulalter der Vater Jules Grisar und vermutlich private Lehrer hohen Wert auch auf seine französische Sprache legen. Seinen Notendurchschnitt im Abgangszeugnis übertrifft er mit seiner ausgezeichneten Leistung im Schulfach Französisch deutlich. Das ist nicht verwunderlich, da der Vater i.d.R. französisch spricht und schreibt, die damalige Geschäftssprache in Antwerpen und die Form der privaten Kommunikation der Antwerpener Linien. Carlito, durch seinen Vater belgischer Staatsbürger, beherrscht neben dem Französisch also auch noch ein gutes Deutsch und, etwas weniger ambitioniert, Latein und Griechisch. Carlito verlässt das Pädagogium im Herbst 1881 (Ober-Sekunda, hist. 11. Klasse). Das Abgangszeugnis ist auf den 04. April 1882 datiert. Das Pädagogium ist eine überkonfessionelle Schule, doch wegen konfessioneller Disharmonien geht die Schule in dieser Form ihrem Ende entgegen [548]. Das ist vielleicht einer der Gründe für den Abgang vor dem Schulabschluss.



Carl Gottfried GRISAR, gen. Carlito
1864-1925

Sieht man die schulische Entwicklung in seinem gesellschaftlichen Umfeld, so kann ich nicht erkennen, wo hier die Grundlage für ein dominierendes Deutschtum beim jungen Carlito geschaffen worden sein soll. Die Gründerzeit-Euphorie nach Schaffung des Kaiserreiches 1871 ist um 1880 längst verblasst und er erlebt im Rheinland anschaulich eine Streitkultur, in der politische Fragen erst einmal zu handfesten konfessionellen Auseinandersetzungen führen.

Der Vater Jules sieht wohl die erreichte sprachliche Kompetenz von Carlito als hinreichend an, um nun das zu lernen, was ein Kaufmann im Überseehandel mit Südamerika wissen muss. Das lernt man dazumal nicht am Rhein. Folglich beginnt der inzwischen wohl gerade achtzehnjährige Carlito eine Kaufmannslehre im väterlichen Handelsunternehmen in Valparaiso in Chile und wechselt ab 1885 zum großen Handelshaus „Fuhrmann & Cie“.

Ein Zufall? In vielen Dingen geschieht im damaligen Geschäfts- und Privatleben selten etwas ohne familiären Hintergrund. Die Familie der Mutter von Carlito, eine geborene HÖSTEREY, stammt aus Barmen im Bergischen Land. Ihr Urgroßvater Johann Georg ist ein Bruder des Johann Peter Hösterey, der über Schwelm nach Lennep kommt. Alles jeweils kaum ein Dutzend Kilometer auseinander. Besagter Johann Peter heiratet 1738 in Lennep Anna Katharina Ringel, eine Urenkelin des Gerhard von Polheim, die auch eine Enkelin von Katharina ist, eine Tochter des Martin FUHRMANN. So klein ist schon damals die Welt.
Übrigens ist Peter, der Sohn von Joh. Peter Hösterey und A. Kath. Ringel, der Bäcker aus Unterburg, der 1795 einem französischen Soldaten das Leben rettet und der ihm als Dank dafür zeigt, wie man Teig und Gebäck herstellt, das wir als Burger Brezel kennen, und das auf keiner Bergischen Kaffeetafel fehlen darf.

> XI/HÖSTEREY

1888 stirbt die Mutter und ein Jahr später der Vater in Mehlem. Zeit für einen Blick in die Familien- und Verwandtschaftsrunde in Bonn, Antwerpen und Südamerika.

Carlitos Stiefbruder Julio Grisar, seit 1880 mit Adele Linkenbach aus Barmen verheiratet, ist belgischer Konsul in Valparaiso und Kaufmann in Buenos Aires (Argentinien).
Der jüngere Bruder Gustave ist als junger Mann in Valparaiso an Typhus erkrankt und hat sich davon nie mehr richtig erholt. Er lebt in der Koblenzer Straße in Bonn. Sein Lebensunterhalt ist mit einer Familienpension gesichert.
Die ältere Schwester Mathilde hat 1883 Adolf geheiratet, den Sohn des Bankiers und Investors Victor WENDELSTADT und der Amalie DEICHMANN aus der Redoute in Godesberg. Adolf ist 1889 Staatsanwalt in Bonn und hat in den 1880er Jahren mit seinen Brüdern die sagenhaften Ländereien der Familie in Südamerika besucht. Alleine die Estancia „Nueva Mehlem“ in Uruguay umfasst rd. 270 km², aus der die Stadt Nuevo Berlin wird. Dazu äußerst lukrative Beteiligung an der LEMCO (*Liebig‘s Extract of Meat Company*), die in Uruguay und Argentinien Fleischextrakt nach dem Verfahren des Freiherrn Justus von Liebig herstellt (Stichwort: Brühwürfel), und an der in erheblichem Maße die Ältere Antwerpener Linie (ST X) beteiligt ist. Dazu in Argentinien ca. 14.000 Hektar Weideland. Weiter eine lukrative Beteiligung an der Quilmes-Brauerei in Buenos Aires (> Tochterlinie GRISAR-WENDELSTADT).

In der Älteren Antwerpener Linie (ST X) sitzen 1889 die Cousins von Carlito in den Chefsesseln. Von den Geschwistern des Vaters, der ja das jüngste Kind war, lebt

niemand mehr. Zuletzt ist der mit dem Vater eng verbundene Bruder Felix Grisar (X-1.2) 1887 verstorben. Sein Nachfolger bei „Grisar & Cie." in Antwerpen ist sein Sohn Ernest (X-1.2.2). Zumindest zahlenmäßig dominierend sind die Söhne von Gustave Grisar (X-1.5). Der Älteste Auguste (X-1.5.1), von „Grisar et De Keuster", ist bereits Kommunalberater von Antwerpen gewesen und Max (X-1.5.2) sitzt im Direktorium von „Grisar & Cie". Die jüngeren Söhne Emile (X-1.5.5) und Albert (X-1.5.7) sind noch eher an der Pflege des gesellschaftlichen Lebens beteiligt. Aus der Reihe der zahlreichen Cousins hatte wohl nur Marie, die mit Eugen KREGLINGER verheiratete Tochter von Felix, eine nähere Beziehung nach Mehlem. Auch sie ist bereits 1884 verstorben.
Von der Jüngeren Antwerpener Linie (ST XII) ist keinerlei familiärer Kontakt überliefert. Grisar & Marsily wird noch von den Senioren Edmond (XII-1.2) und Fritz Grisar (XII-1.3) geleitet, die beide mit Töchtern von Jacob FUCHS, Direktor der Bank von Antwerpen und Richter beim Antwerpener Handelsgericht, verheiratet sind. Die Familie Fuchs stammt aus Frankfurt am Main. Direktor von Mauroy & Cie ist ihr Neffe Victor Grisar (XII-1.4.1).

Man kennt sich, trifft sich gelegentlich bei verschiedenen Anlässen, aber der junge Carlito spielt noch in einer anderen Liga. Diese Einschätzung trifft sicher die Rollenverteilung der streng hierarchisch strukturierten Geschäftsetagen der Grisar – besonders der Älteren Antwerpener Linie - am besten.

Der Tod der Eltern 1888 und 1889 ist für Carlito Grisar eine Zäsur. Er wird Miterbe eines beträchtlichen Vermögens und das gestaltet sein Leben um.

1890 gehört Carlito dem *„Deutschen Comite zur Förderung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen dem Hafen von Antwerpen und seinem deutschen Hinterlande"* an. Er befindet sich hier in der Gesellschaft der Elite der Deutschen Kolonie in Antwerpen: Heinrich Albert von Bary, Richard Böcking, Peter Fuhrmann, Wilhelm Mallinckrodt, Freiherr August von Ohlendorff, Eduard Strasser, Georg von Bary, Eduard Bunge, Eugene Kreglinger und Hermann Osterieth [554].

1893 bittet er seinen „Lehrmeister" und Mitinhaber des Handelshauses Johann Daniel III FUHRMANN um die Hand seiner Tochter Laura. Zusammen mit der Antwerpener Kaufmannsfamilie Marsily (> ST XII) ist die Familie Fuhrmann eine der größten Player auf dem internationalen Markt für Wollimport aus Südamerika, mit Niederlassungen in Antwerpen, Berlin, Buenos Aires und Zürich.
> XI/FUHRMANN
Die Hochzeit mit der 1872 in Antwerpen geborenen, evang. getauften und dort aufgewachsenen Laura FUHRMANN findet am 01. August 1893 in Antwerpen statt.


Laura Grisar, geb. Fuhrmann
*1872 +1938

1893 wird Carlito Grisar auch Teilhaber am Handels- und Bankhaus *„Mallinckrodt & Cie., Antwerpen"*. Geleitet wird das Unternehmen von Wilhelm MALLINCKRODT (1864-1930).
Die geschäftliche Verbindung kommt nicht von ungefähr. Der Partner Wilhelm Mallinckrodt ist ein Sohn von Gustav Mallinckrodt, ein einflussreicher und sehr gut vernetzter Unternehmer aus Köln, der mit Marianne Henriette Bertha verheiratet ist, einer Tochter von Wilhelm Ludwig DEICHMANN (1798-1876) und Eleonora (Lilly) SCHAAFFHAUSEN. Bertha ist die Tante von Carlitos Schwager Adolf WENDELSTADT. Übrigens ist eine weitere Schwester, Lilli Deichmann, mit Valentin RAUTENSTRAUCH verheiratet. Eine wenig überraschende Versammlung des rheinischen Geldadels.

MALLINCKRODT: Das Handels- und Bankhaus MALLINCKRODT in Antwerpen gründet Gustav (II) von Mallinckrodt (1829-1904), Kgl. Preußischer Geheimer Kommerzienrat, geboren in Krombach, evang. getauft. In den Adelsstand erhoben 1902. Er besucht die Höhere Bürgerschule in Köln und erwirbt praktische Erfahrungen im Gerbereiwesen. Zwischen dem Wintersemester 1845/46 und dem Sommersemester 1847 besucht er Vorlesungen an den Universitäten in Berlin, Bonn und Gießen. Im Oktober 1847 begann er eine kaufmännische Tätigkeit im Bankhaus Deichmann & vom Rath in Amsterdam. Weitere kaufmännische Erfahrungen sammelt er beim A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln und beim Londoner Handelshaus John Cater und Collet. In den Zeiten des Gründerbooms nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 erzielt er große wirtschaftliche Erfolge mit der Gerberei und dem Häutehandel und er verlagert den Wildhäutehandel in die Seestädte, verbunden mit einer zunehmenden Ausschaltung des Zwischenhandels.
Sein Sohn Dr. jur. Gustav (III) Mallinckrodt (1859-1939) wird in Köln geboren und kath. getauft. 1877 Abitur, dann Jurastudium in Heidelberg, Straßburg und Göttingen. Leistet seine Militärdienstpflichten in Straßburg ab. Abschluss des Jurastudiums mit einer Promotion zu einem Thema der Eigentumslehre. Es folgen Aufenthalte in London und Antwerpen, um sich mit dem Häutehandel vertraut zu machen. Im Fall von Gustav (III) Mallinckrodt ist ein starker Rückgang unternehmerischer Innovation und Risikoübernahmen festzustellen. Gestützt auf sein umfangreiches Vermögen bilden sein unternehmerischer Schwerpunkt die Mitgliedschaften in zahlreichen Aufsichtsräten (unter anderem Eisen- und Stahlwerke Hoesch AG, Colonia Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs AG, A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Kölnische Rückversicherung, Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken).
Das Handels- und Bankhaus Mallinckrodt & Cie in Antwerpen leitet sein Bruder Wilhelm Arnold Mallinckrodt (*03.05.1864 Köln, kath. getauft. Ab 1893 bis 1918 Grisar, Mallinckrodt & Cie. Sein Geschäftshaus, das „Hansahuis", steht Ecke Van Dijckkaai. Er engagiert sich stark in der Deutschen Kolonie von Antwerpen. 16 Jahre Vorstandsvorsitzender des Sängervereins „Deutsche Liedertafel" (gegr. 1858, 1914 vierhundert Mitglieder). Unterstützt mit großzügigen Bürgschaften den Ausbau der Deutschen Schule in Antwerpen.
Er entscheidet sich, wie auch der andere große Geldmagnat von Bary, radikal für eine deutschfreundliche Haltung während der Besatzungszeit im I. Weltkrieg. Ob dies durch nationalistische Gefühle geschürt wird, darf bezweifelt werden. Beide waren im Herzen Kaufleute. Sie glauben, ihre Geschäftsinteressen seien am besten gewahrt, wenn der Antwerpener Hafen unter deutscher Kontrolle bleibt [547) 551)].
Im Jahr 1910 hat die Tochter Lilly von Mallinckrodt (die Familie 1902 geadelt) in Antwerpen Georg von Schnitzler*) geheiratet. Nach Köln und München, lebt sie ab 1920 mit ihrem Mann, der in den Vorstand der Farbwerke Hoechst berufen wird, in Frankfurt/Main. Ihre Villa am Westendplatz entwickelte sich zu einem führenden, von zahlreichen Künstlern und Persönlichkeiten des kulturellen Lebens frequentierten Salon der Stadt. Der Vater Wilhelm von Mallinckrodt hat hier wohl seinen Lebensabend verbracht. Er stirbt 1930 in Frankfurt am Main.

*) Georg von SCHNITZLER (1884-1962), Sohn von Paul und Enkel von Carl Eduard Schnitzler, dem Vorbesitzer der Villa von Carlitos Vater Jules in Mehlem. SA-Hauptsturmführer, Wehrwirtschaftsführer, nach 1945 zu 5 Jahren Haft verurteilter Kriegsverbrecher. Die Erben von Carlito verkaufen die Villa in Mehlem wiederum an Justizrat Viktor von Schnitzler (1862-1934), einem Onkel von Georg v. Sch. (Wikipedia).

Um die Jahrhundertwende 1900 sind die katholischen Antwerpener Linien (ST X, XII) zwar im frankophonen belgischen Großbürgertum aufgegangen, was sie allerdings nicht daran hindert, die protestantisch dominierte „Deutsche Kolonie in Antwerpen" finanziell zu unterstützen.

Carlito ist, wie alle Nachkommen der ersten Generation der sog. „Deutsch-Chilenischen Linie", evangelisch getauft und mit der Familie Mitglied der evangelischen Christuskirche in Antwerpen, die sich in der Bexstraat 9 befindet [552)].
Mit ihm drücken dort die Kirchenbänke bspw. die Schwiegereltern Johann Daniel Fuhrmann und Ehefrau Laura, geb. Hardt. Weiter die Familien Eduard Bunge, Hein-

rich Albert und Carl von Bary, Eduard Karcher, Paul Wilh. Kreglinger, Andre Nottebohm, Albert Felix Oboussier, Hermann Osterrieth und Alfred Schuchard [552]. Allesamt Stützen und Rückgrat der „Deutschen Kolonie in Antwerpen“.

Carlito engagiert sich in der Deutschen Schule in der Deutschen Kolonie in Antwerpen, die sein Partner Wilhelm Mallinckroth tatkräftig fördert. Seit 1902 sitzt er im Schulvorstand und ist deren Ehrenmitglied. Sein Schwiegervater J. D. Fuhrmann ist Präsident der Schule bis zu seinem Tode 1911 [106].

1903 finden wir Carlito in der Liste der ersten fünfzehn Abonnenten des Courrier d’Anvers (eine Zeitschrift für Wirtschaft und Finanzen, 1903-1928), zusammen mit de Bary, Havenith und von Mallinckrodt [554].

Carlito gilt auch als einer der wichtigsten Förderer zeitgenössischer Kunst in Antwerpen 552). Er ist 1905 der große Initiator zur Gründung der Vereinigung „Kunst van Heden“ (L'Art Contemporain) in Antwerpen und deren erster Vorsitzender [554] [562]. Zu den frühen Förderern, die den Verein gründeten, gehören aus der Deutschen Kolonie Henri Fester sowie Emmanuel De Bom, Max Elskamp und Max Rooses. Ziel ist die Unterstützung zeitgenössischer belgischer Kunst unter anderem durch Veröffentlichungen, Vorträge, Spenden und durch die Durchführung von Ausstellungen sowie die Organisation jährlicher Salons. Der Verein existiert bis 1959 und spielt eine herausragende Rolle im Antwerpener und sogar im belgischen Kulturleben [562].

Die Beziehungen in das Deutsche Kaiserreich reißen in der Antwerpener Zeit von Carlito nicht ab. Schon wegen des kranken Bruders Gustav (1868-1928) nicht, der in Bonn wohnt, und wegen der Schwester Mathilde (1863-1917), die inzwischen als Witwe in Berlin lebt. Ihr Ehemann Adolf Wendelstadt ist 1905 verstorben. Er war zuletzt Vortragender Rat im preußischen Handelsministerium, Dozent für Börsenangelegenheiten, Geheimer Oberregierungsrat und Stellv. Vorsitzender der Berufungskammer für Börsen-Ehrengerichtssachen.

Nicht zu vergessen, Carlito ist belgischer Staatsbürger mit uralten wallonischen Wurzeln. Wohl um die nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, lässt er 1913 in Paris auf seinen Namen einen Auszug aus einem Wappenbuch fertigen, der eine Wappenverleihung von Kaiser Karl V. an einen Grisar 1523 in Antwerpen dokumentieren soll (farbige Abbildung rechts). Das Wappen auf den Namen GRISART findet sich denn auch in der renommierten Rietstap'schen Sammlung (1896 Paris) mit der Herkunftsangabe Belgien-Holland. Riedstap widerspricht zwar nicht dem belegten Ursprung der Familie GRISAR im Raum Lüttich, in Bezug auf Antwerpen und wohl auch bei der Jahresangabe handelt es sich aber um eine weniger genaue Wiedergabe historischer Begebenheiten des renommierten Heraldikers.





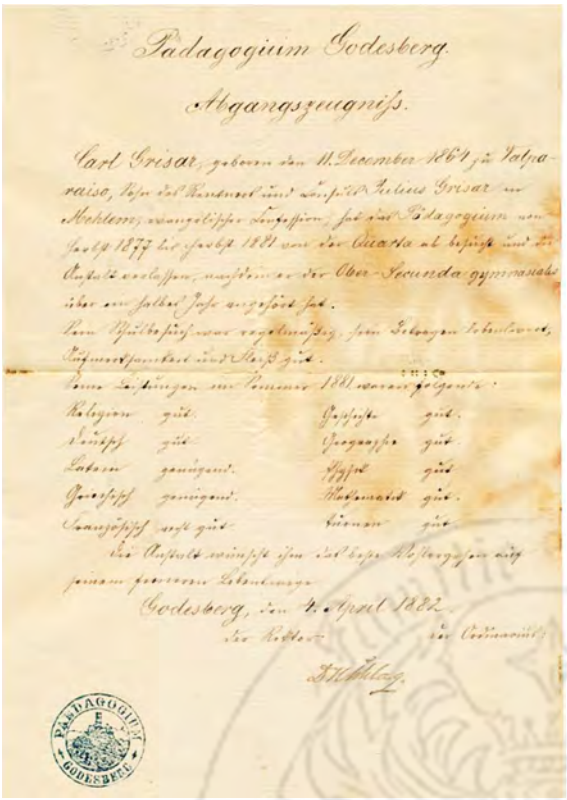
Zum Vergleich das Wappen seines Cousin Emile Grisar (Abbildung links). Die Wappenbeschreibung: *Schild in Blau mit drei goldenen Fischen, über jedem ein goldener Stern. Als Helmzier ein Gold-Stern zwischen einem Adler-Flug.* Bei der Pariser Wappenabbildung (Abbildung rechts) handelt sich aber keineswegs um eine Kopie des Wappens von Emile. Denn den drei Fischen mit den drei Sternen bleiben alle Grisarwappen treu (s. a. Abschnitt Namen und Wappen), so Conrard DE GRISAR anno 1774 wie auch alle anderen Antwerpener Linien (nach Dr. Yernaux). Es findet sich ebenfalls auf Gebäuden der Nieverner Hütte an der Lahn, wo die Stammväter Martin (ST X) und Carl Grisar (ST XII) geboren werden. Ersterer ist der Großvater von Carlito.

Es sei dahingestellt, ob es sich um den Ausdruck eines gewachsenen Selbstbewusstseins bei Carlito handelt, um geschäftliches Kalkül oder den Versuch einer familiären Klarstellung. Es dokumentiert am Vorabend des Ersten Weltkrieges noch einmal die gemeinsamen Wurzeln der katholischen und evangelischen Linien in Antwerpen und Südamerika, die sich aber bald in gegnerischen Lagern wiederfinden werden.

Aus der Ehe mit Laura Fuhrmann stammen fünf Kinder, von denen keines zu Beginn des Ersten Weltkrieges volljährig ist.

1. **Margret Laura Mathilde**	*1894 Antwerpen. ∞1918 in Mornau den Architekten Dr. Hanns Carl BERCHTENBREITER, Architekt mit Büro in Amsterdam, Whg. in Bloemendaal bei Haarlem.
2. **Felix Carl Julius Daniel**	*1896 Antwerpen, Lehre bei der Dresdner Bank in Hamburg 1914-1916. Nimmt die deutsche Staatsbürgerschaft an und meldet sich freiwillig bei der Schweren Reiterei in München (16.09.-19.12.1918). Kommt vor Kriegsende nicht mehr an die Front. Geht 1922 nach Chile und nimmt die chilenische Staatsbürgerschaft an.
3. **Dr.** (phil.) **Charles Martin Jules**	*1898 Antwerpen. Musisch begabt, spielt Cello. Jugendzeit in Antwerpen, schließt die Deutsche Schule dort mit Auszeichnung ab. Mathematikstudium in München, promoviert 1925.
4. Gabriele Maria Laura Mathilde	*1900 Antwerpen ∞1922 Hamburg den Kaufmann Siegfried Theodor GILDEMEISTER, gehen nach Chile.
5. **Laura-Mathilde**	*+1905, Grabmal in Bad Godesberg, Burgfriedhof.

Aus dem Nachlass von Carlito GRISAR:



Pädagogium Godesberg
Abgangszeugnis

Carl Grisar, geboren den 11. December 1864 zu Valparaiso, Sohn des Rentners und Consuls Julius Grisar aus Mehlem, evangelischer Konfession, hat das Pädagogium von Herbst 1877 bis Herbst 1881 von der Quarta ab besucht und die Anstalt verlassen, nachdem er der Ober-Secunda gymnasiales über ein halbes Jahr angehört hat.
Sein Schulbesuch war regelmäßig, sein Betragen lobenswert, Aufmerksamkeit und Fleiß gut.

Die Schule unterrichtete in den Fächern Deutsch, Latein, Griechisch und Französisch, Geschichte, Geographie, Physik und Mathematik, neben Turnen und Religion.

Die Anstalt wünscht ihm das beste Wohlergehen auf seinem ferneren Lebenswege.
Godesberg, den 04. April 1882.



Mitteilungen
des Vereins früherer Schüler und Schülerinnen der Deutschen Schule zu Antwerpen.

XV. Jahrgang — März 1926 — Heft 55

Anschrift des Vereins: Berlin NW. 7, Reichstags Ufer 6.
Postscheckkummer: Berlin 97096, Dr. B. Gaster, Berlin NW. 7.

Carl Gottfried Grisar †.

Von den großen deutschen Handelsherren, deren tatkräftiger Förderung unsere Deutsche Schule ihre gedeihliche Entwicklung verdankt und von denen jeder ein königlicher Kaufmann genannt werden konnte, wird einer nach dem anderen in die Ewigkeit abberufen. Wieder haben wir den Verlust eines unserer Ehrenmitglieder zu beklagen; im vorigen Sommer, am 21. Juli 1925, ist unerwartet und sanft auf seiner Sommerreise, in Madonna di Campiglio, Herr Carl Gottfried Grisar entschlafen, dessen Name sowohl mit der Geschichte unserer Schule als mit der unseres Vereins aufs engste verbunden ist.

Als Schwiegersohn des unvergeßlichen früheren Präsidenten des Schulvorstandes Herrn Daniel Fuhrmann betrachtete Herr C. G. Grisar es als eine selbstverständliche Ehrenpflicht, seine Kraft neben vielen anderen Bestebungen auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft auch der Deutschen Schule zu widmen, deren Schulvorstand er seit dem Jahre 1902 angehört hat. Er war einer der eifrigsten Mitglieder, der nie eine Sitzung versäumte; lebhaften Anteil nahm er besonders an den Fragen des inneren Ausbaues der Anstalt, auf welcher seine beiden Söhne und eine Tochter die Reifeprüfung mit Auszeichnung ablegten, während die jüngere Tochter während des Krieges im Jahre 1916 aus der Unterprima der Studienanstalt abging. Bezeichnend für seine Anhänglichkeit an die Schule sind die Worte, die er am 16. September 1916 bei der Abmeldung seiner jüngsten Tochter an den Direktor geschrieben hat: „Nicht ohne Wehmut sehe ich nun unser letztes Kind aus der lieben Deutschen Schule scheiden, deren schönstes Gedeihen unter Ihrer lebensvollen, frischen Leitung aus nächster Nähe zu beobachten zu meinen besten Freuden zählt. Es drängt mich, mein lieber Herr Direktor, bei dieser Gelegenheit Ihnen im besonderen meinen und meiner Frau wiederholten Dank auszusprechen für das, was unsern Kindern allen der Geist unserer Schule, der Ihr Geist war, gewesen ist, den sie nun als dauerndes Gut mit ins Leben nehmen dürfen."

Nachruf März 1926

Die Deutsche Schule von Antwerpen

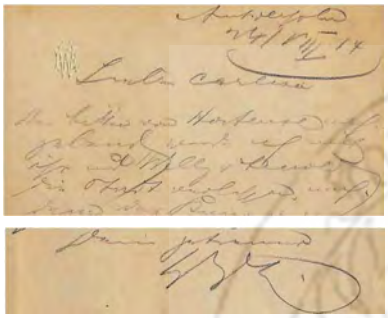
Gegründet wird die Schule 1841 von deutschen Kaufleuten in der aufblühenden Hafenstadt Antwerpen. Bis 1914 nimmt die Schülerzahl kontinuierlich auf 811 zu. Die Schule befindet sich in der Quellinstraat im Stadtzentrum und wird wegen ihres ausgezeichneten Rufs auch von vielen Belgiern besucht. Ende des 1. Weltkriegs wird sie zunächst aufgelöst, 1929 neu gegründet. Die Schülerzahl steigt bis 1941 abermals auf 250. Ende des 2. Weltkriegs folgt abermals das Aus. 1969 erlebt die Schule unerwartet eine Wiederauferstehung. In Antwerpen haben sich deutsche Chemiekonzerne niedergelassen. Sie gründen die Schule, um deutschen Mitarbeitern den Weg nach Antwerpen und später die Rückkehr nach Deutschland zu erleichtern. 1980 gibt es 123 Schüler in Stabroek. Damit war der Zenit nach dem II. Weltkrieg erreicht. Die Aufbauphase der Unternehmen ist abgeschlossen, die deutschen Mitarbeiter werden sukzessive durch Belgier ersetzt. Die „deutsche Kolonie" schrumpft. Als im September 2006 die Schülerzahl unter 20 sinkt, streicht die Bundesregierung die Subventionen. Dem Schulverein blieb nichts anderes übrig, als die Auflösung der DSA zu beschließen.

Eine lange Geschichte geht zu Ende. Anfang Juli 2007 wird die Deutsche Schule Antwerpen geschlossen.

Der Erste Weltkrieg 1914-1918

Kriegsbeginn und deutsche Besatzung

Nur wenige Wochen vor Beginn des Ersten Weltkriegs, als sich der Konflikt immer realer abzeichnet und jeder Verantwortliche beiderseits des Rheins gewusst hat, dass das Deutsche Kaiserreich aus militärisch-strategischen Gründen (Stichwort: Schlieffen-Moltke-Plan) die Neutralität Belgiens nicht achten wird, setzt die belgisch-französische und englische Propaganda ein, um die belgische Bevölkerung gegen einen Einmarsch deutscher Truppen zu mobilisieren.
Ende Juli 1914 kommt es in Belgien zu Hamsterkäufen. Am 02. August, am Tag des deutschen Ultimatums, beginnt Belgien mit der Mobilisierung der Streitkräfte. Es kommt zu pro-französischen Kundgebungen und am 03. August zu ersten Unruhen vor deutschen Läden.



Nachricht von WvM
(Wilhelm von Mallinckroth)
an Carlito am 04.08.1914

Am 04. August 1914 überschreiten deutsche Truppen die belgische Grenze und der Partner von Carlito, Wilhelm von Mallinckrodt, schreibt noch am gleichen Tag in Eile an ihn: *Lieber Carlito, den Bitten von Hortense nachgebend werde ich mit ihr und Willy u. Arnold die Stadt verlassen…Dein getreuer WvM* (Wilhelm von Mallinckrodt). Für einen persönlichen Abschied bleibt offenbar keine Zeit.

Wilhelm von Mallinckrodt gehört 1914 zu den Top 12 der Antwerpener Bankenwelt. Er ist Verwalter der Caisse Generale de Reports et de Depots in Brüssel, der Banque Centrale Anversoise in Antwerpen und der Liebig's Extract of Meat Company London/Antwerpen, an der insbesondere Grisar & Cie beteiligt ist (ST X). Daneben zeichnet er als Co-Direktor der Banque Hypothecaire Transatlantique.
Er wird Ziel niederländischer Zeitungen, die Gerüchte verbreiten. Er wird verdächtigt, an Transporten von großen Mengen Material teilgenommen und Lebensmittel wie Kaffee bereits vor dem Krieg nach Deutschland transportiert zu haben. Eine Zeitung will Beweise für seine Spionagetätigkeit haben. Wenn er tatsächlich der „Topspion“ gewesen wäre, angeblich mit Plänen der Antwerpener Festungen in der Tasche, wäre er wohl kaum vom deutschen Einmarsch überrascht worden und hätte Antwerpen überstürzt verlassen.

Sollten niederländische Journalisten, die noch Zugang zum belagerten Belgien hatten, in jener Zeit überhaupt etwas wahrheitsgemäß berichtet haben? Diese Gerüchte und „Fakten“ werden wieder dementiert, aber sie sind insgesamt der Nährboden für einen offenen Hass auf die deutschen Handelsfirmen, die sich angeblich nur bereichern wollen, was erklärt, warum einige ihrer Anwesen - wie Mallinckrodts Hortensiahof in Kapellen - sofort zu Beginn des Krieges geplündert und durch die lokale Bevölkerung zerstört werden [556)].

Carlito schreibt in diesem Zusammenhang einen Brief am 7. August 1914, adressiert an den Militärgouverneur von Antwerpen, um eine gründliche Untersuchung zu fordern im Zusammenhang mit der Anklage gegen Wilhelm von Mallinckrodt, dass er mit den Deutschen kooperiert hätte. Er werde sogar der Spionage beschuldigt. Dieser Vorwurf wurde besonders ausführlich untersucht, sowohl in Wilhelms v. M. Privatleben wie auch in seinem Bank- und Handelshaus, zunächst durch das Militär, dann von den Zivilbehörden. Carlito Grisar bekommt erst während der Besatzungszeit, am 16. Juli 1915, einen Brief einer Anwaltskanzlei, der Verdacht habe sich formell nicht bestätigt [556)].

Das belgische Militär und die Zivilbehörden sind in gewisser Weise in einem besonderen Dilemma. Ein großer Teil ihrer eigenen Bevölkerung spricht in der Regel auch deutsch, kennt sich mit den örtlichen Verhältnissen und den Netzwerken bestens aus und hat oftmals geschäftliche und familiäre Verbindungen ins Kaiserreich. Ideale Voraussetzungen für Spionagetätigkeiten. Das führt zu einem Generalverdacht und mündet in polizeiliche Maßnahmen. Ein paar Beispiele, verkündet in dreisprachigen öffentlichen Anschlägen:

- Alle deutschen und österreichischen Staatsangehörige müssen die Stadt bis Mitternacht verlassen haben (Der Antwerpener Bürgermeister De Vos im Namen des Militärgouverneurs Dufour am 6. August 1914).
- Jeder Belgier oder Ausländer, der sich der Spionage schuldig gemacht hat, wird dem Standgericht übergeben werden. Es ist den Richtern erlaubt, die Todesstrafe auszusprechen. Das Urteil ist ohne Berufung. Der Todeskandidat wird innerhalb von 24 Stunden erschossen (Bürgermeister von Antwerpen De Vos im Auftrag von Militärgouverneur Dufour am 8. August 1914).
- Meldepflicht bei den Polizeikommissionen für Personen deutscher oder österreichisch-ungarischer Nationalität. Andernfalls werden sie ab heute als Spione betrachtet und erschossen (Der Bürgermeister von Antwerpen De Vos im Namen von Militärgouverneur Dufour am 9. August 1914).
- Wer Kontakt mit einer Person feindlicher Nationalität hat wird als Spion angesehen und nach den Kriegsgesetzen bestraft (Bürgermeister De Vos i. A. des Kriegsgouverneurs Dufour am 22. August 1914).

Gemeint sind auch die belgischen Staatsbürger, die die deutsche oder österreichisch-ungarische Staatsangehörigkeit haben. Die wehrtauglichen Männer werden interniert, andere in die Niederlande ausgewiesen. In der Region Brüssel ist davon mindestens ein Drittel der fünfzehntausend Deutschen betroffen [556].

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen enden nach vier Tagen, denn es sind schlichtweg kaum noch Deutsche da.
Die weiteren Ereignisse überschlagen sich dann. Am 7. August fällt Lüttich, am 20. Brüssel. König Albert I. ordnet den Rückzug nach Antwerpen an. Seit dem 17. ist die Stadt provisorischer Sitz von Regierung und Parlament von Belgien. Am 27. beginnt der deutsche Großangriff auf Antwerpen. Am 3. Oktober sind Churchill und etwa 2.000 englische Marinesoldaten in Antwerpen. Am 5. durchbrechen die Deutschen die Front. Etwa 22.000 Soldaten – Belgier und Engländer - fliehen in die Niederlande und werden dort entwaffnet. Mit ihnen gehen rd. 500.000 Belgier ins Exil. Am 9. Oktober kapituliert die Zivilverwaltung von Antwerpen.

Wilhelm von Mallinckrodt kehrt zurück nach Antwerpen. Carlito hat der Stadt nicht den Rücken gekehrt, denn er berichtet, dass die Familie die Zeit der Belagerung und Einnahme von Antwerpen meist im Keller ihres Hauses verbracht hat [106]. Er wurde also auch nicht verhaftet.

Christoph Schmidt-Supprian schreibt in seiner Dissertation [550]: *Der Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Belgien zerschmettert die Grundlagen ihrer Existenz. Vor dem Krieg umfasste die Deutsche Kolonie das gesamte Spektrum der deutsch-belgischen Identitäten. Sie zerfällt nun entlang des nationalen Grabens. Die Gegnerschaft wird durch zwei Faktoren verschärft. Einmal die anti-deutschen Unruhen und die Vertreibung der deutschen Staatsangehörigen zu Beginn des Krieges. Zum anderen die Verbrüderung von Antwerpen-Deutschen mit den Besatzungsbehörden und ihre zunehmend offene Ablehnung des belgischen Staates während der Besetzung.* Hierzu ist anzumerken, dass Verbrüderung und offene Ablehnung nur auf den geringeren Teil der zurückgekehrten Deutschen zutrifft.

Der Beginn der Besatzungszeit

Nach der Besetzung Antwerpens kehren bei weitem nicht alle Geflüchtete aus der Deutschen Kolonie zurück. Da das Kaiserreich die Neutralität der Niederlande bis Kriegsende achtet, erhält es sich einen wichtigen Handelspartner und das Land wird ein Zufluchtsort für Belgier und Deutsche gleichermaßen.
In Antwerpen beginnt der Wiederaufbau des kirchlichen Lebens der beiden deutschen Kirchen. Die Deutsche Schule wird wieder eröffnet. Ein Wohlfahrtsausschuss der deutschen Kolonie wird gegründet, um das deutsche Leben in Antwerpen wiederherzustellen. Zu den führenden Köpfen gehören Richard Böcking, Verwaltungsrat der evangelischen Kirche in der Langen Winkelstraat, Dr. Gaster von der Allgemeinen Deutschen Schule sowie Pfarrer Eichler von der Deutschen Gemeinde an der Lange Winkelstraat [547)]. Eine pro-deutsche Ausrichtung unter der Besatzung ist nicht für alle das Ziel. Es gibt Proteste gegen Eichlers und Fricks (ebenfalls Pfarrer) offenen deutschen Nationalismus. Ein beträchtlicher Teil der Mitglieder der Christuskirche wandert ab. Viele weigern sich, ihren Beitrag zu zahlen. 30 bis 40 Familien bleiben den Gottesdiensten fern, darunter bekannte Namen: Bracht, Bunge, Gerling, Kreglinger, Nieberding, Nottebohm und Osterrieth. Als deutlich wird, dass das Konsistorium der Versuchung, das Deutschtum als Identität anzunehmen, fast unkritisch erliegt, beschließen dieselben Familien, fortan französischsprachige Gottesdienste zu organisieren. Sie kommen in der angrenzenden Vlaamsche Evangelische Kerk (Bexstraat 13) zusammen, einer freien protestantischen Kirche. Unter denen, die bleiben, bestehen einige Mitglieder des Verwaltungsrates („Kirchenfabrik"), darunter Alfred Schuchard, auf eine Gemeindeversammlung, in der über die Zugehörigkeit der Christuskirche abgestimmt werden sollte: Deutsch oder Belgisch. Es ist nie dazu gekommen [547) 552)].
Auch die Deutsche Schule erhält zunehmend eine deutsch-nationalistische Ausrichtung. Proteste gegen den Hinauswurf belgischer Schüler aus der Deutschen Schule bleiben erfolglos. Es zeigt sich, dass es längst kein „Richtungsstreit" mehr ist. Die Deutsche Schule Antwerpen veröffentlicht beispielsweise die Schrift *„Zu der feierlichen Entlassung der zum [deutschen] Heer abgehenden Abiturienten Wilhelm von Mallinckrodt und Kurt Müller sowie dem Einjährig Freiwilligen Adolf Vogelsang am Mittwoch den 24. März 1915"* (Uni Oldenburg, 105, Sign. Pae 497.1 3mp an JB 0806).
Wegen den anhaltenden Protesten in der Zugehörigkeitsdebatte zieht sich Carlito nach 13 Jahren aus dem Vorstand der Deutschen Schule zurück, als sie im Januar 1915 wieder eröffnet wird [106)]. Er wird zum Koordinator der Vereinigung von ehemaligen Schülern der Deutschen Schule von Antwerpen, die während des ganzen Krieges und darüber hinaus Rundschreiben veröffentlicht [550)] (https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/FBIMKMBN4JCSSPEPNY4HZNYYTNCSC5GM)

Viele der wohlhabenden Mitglieder der Deutschen Kolonie in Antwerpen schreiben nach Berlin, um sich für eine aggressive und expansionistische Politik gegenüber Belgien auszusprechen. Dazu zählen auch Wilhelm von Mallinckrodt und Richard Böcking. Nicht überraschend, da die kaufmännische „Elite der Kolonie" darauf abzielt, aus Antwerpen die größte Hafenstadt auf dem europäischen Kontinent zu machen [550)].
Auch Carlito Grisar betätigt sich bereits früh auf der politischen Ebene, ein belgischer Staatsbürger, der zu einer der ältesten Familien der Deutschen Kolonie gehört und dessen Vorfahren bis ins 14. Jhd. in der Wallonie nachgewiesen sind [550)].
Ende 1914 äußert er sich erstmals öffentlich vor einem deutschen Pressevertreter zu seinen Gedanken über eine Nachkriegsordnung für den Handelsplatz Antwerpen nach Beendigung des Ersten Weltkrieges [549)]. Im Januar 1916 schickt Carlito Grisar eine Broschüre mit dem Titel „Deutschland und Belgien" an einen Freund im deutschen Marineministerium, in dem er - nicht mehr und nicht weniger - die Abschaffung Belgiens vorschlägt.

Carlito Grisar: „Deutschland und Belgien“, Januar 1915 [549)]

Interessant ist, obwohl dieser Vorschlag viel annexionistischer ist als die Modelle von Bary und den anderen, dass sich Carlito Grisar sein Projekt als einen Akt der Versöhnung vorstellt. Der neue Staat wäre unter den deutschen Staaten gleich. Zudem hat die Broschüre eine auffallend „pro-belgische“ Haltung: Er verspottet sogar einige der deutschen Stereotypen über die Belgier, und er warnt, dass die alliierte Propaganda über den deutschen Militarismus so erfolgreich sei, weil sie einige echte Mängel in der deutschen Gesellschaft zum Ziel hat [550)].
Carlitos Sprache und seine Anleihen am „Deutschtum“ irritieren heute. Er nimmt Anleihen bei dem Wirtschaftstheoretiker Friedrich List. Manchmal klingt es nach Emanuel Geibels Gedicht „Deutschlands Beruf“ von 1861 (…. und es mag am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen). Es ist auch die Sprache von Kaiser Wilhelm II. Andererseits überrascht er durch seine Relativierungen. Bedient er sich hier eines Stilmittels? Das mag sein, bedenkt man, an wen diese Schrift gerichtet ist. Es soll sich jeder selbst ein Bild machen. Ein Auszug von Seite 6ff.

> *Das deutsche Volk allein, kein anderes in der Welt, ist „objektiv“ genug veranlagt, und kein anderes verfügt über die wissenschaftlichen Verwaltungsmöglichkeiten, um letzten Endes der Lehrmeister der Welt zu werden. Denn das scheint mir der ureigentliche Gedanke der neuen Staatengemeinschaft, und das die höchste Mission Deutschlands, gleichsam als der Geist, der über dieser Gemeinschaft walten soll, ein Geist der Ordnung und der Zuverlässigkeit, im Gegensatz zum Dilettantismus und zum Geschwätz. Wohlverstanden: Deutschland soll und will keinem Tschechen oder Bulgaren oder Türken oder Flamen seine Eigenart nehmen und ihm die deutsche aufzwingen. Im Gegenteil, jeder soll nach seiner Facon selig werden, nicht nur im religiösen, sondern erst recht im völkischen oder nationalen Sinne. Der Kult, das Grossziehen von Charakteren, von Persönlichkeiten ist heute in Deutschland wohl mehr als irgendwo sonst Parole. Warum sollte es mit der Achtung vor der völkischen Eigenart anders sein? Übrigens: „Noblesse oblige.“ Das empfindet der Deutsche stark, denn er ist ritterlich, und viel Vertrauen, viel Verantwortung wird er durch erhöhten Respekt, durch verdoppelte Gewissenhaftigkeit auslösen und bemüht sein, allerlei kleine Schwächen, die ihm leider oft viel Unbeliebtheit bei den Fremdländern eingebracht haben, abzulegen.*

Beschäftigen wir uns mit dem vom Sprachballast der Zeit befreiten, auf Kernaussagen reduzierten Text seines Entwurfs einer Nachkriegsordnung in Belgien.

Zur Propaganda

Carlito widmet sich ausführlich der Propaganda der belgischen Presse, die Gräueltaten der deutschen Armeen beim Einmarsch in Belgien anprangert und damit zur erhöhten Mobilmachung von Land und Leuten beiträgt, was zu Ausschreitungen und Tätlichkeiten gegen die Deutsche Kolonie führt.
Er gibt den Behörden eine Mitschuld an diesen Vorkommnissen, da sie *„die Bevölkerung nicht gewarnt habe, zu den Waffen zu greifen und in den Widerstand zu gehen“. So berichtet er, er habe den Gemeindevorstand gebeten, die Bürgerschaft zur Übergabe ihrer Waffen zu veranlassen. Bei der Polizei habe er aber seine Jagdflinte und seinen Revolver nicht abgeben können. „Ich wurde einfach abgewiesen mit dem Bemerken, sie hätte keinen Auftrag zu deren Entgegennahme, ich möchte mit meinen Waffen bleiben, wo ich wollte“*.
Propaganda und wütender Widerstand richtete sich allerdings nicht mehr nur gegen die Invasionstruppen, sondern auch gegen alle deutschstämmigen Einwohner Belgiens, unabhängig davon, welcher Nationalität sie inzwischen angehören.
Am 7. September 1914 stellt die französisch-katholische Zeitung La Métropole die Gönner der Allgemeinen deutschen Schule an den Pranger und veröffentlicht eine

Liste. Die Zeitung wirft ihnen vor, eine expansive deutsche Institution zu unterstützen. Die Reaktion erfolgt in Form von Leserbriefen an die Zeitung. Trotz der für Belgien bedrohlichen militärischen Lage, sprechen sie sich klar für Belgien aus. Max Grisar [X-1.5.2] erklärt: „*Quant à nous, nous sommes Belges de coeur et d'âme*“ (Wir sind mit Leib und Seele Belgier). E. Itschert, G. Schwenn, F. Reinemund, H. von der Stucken und M. Osterrieth weisen auf die neutrale Ausrichtung der Schule und den rein gemeinnützigen Charakter ihrer Spenden hin [553].

Carlito ersucht militärische Behörden, auch etwas gegen die „*unwahren Gerüchte über Spionage von gewissen feindlichen Ausländern*“ zu unternehmen, da für sie Lebensgefahr bestünde. Der Offizier sei noch zugänglich gewesen, der anwesende Pressevertreter habe hingegen geäußert, „*man müsse der nur zu begründeten Empörung des Volkes jetzt freien Lauf lassen*“.
Er schreibt weiter zu dem, „was Zeitungen noch so angerichtet haben“: „*Das Volk ist verrückt gemacht worden. Es war der festen Überzeugung, dass die Deutschen wirklich diese wütenden Bestien seien, wie sie geschildert wurden, dass ihre Kinder gemordet und ihre Frauen entehrt würden, wenn die Hunnen erschienen.*
Eine Dame aus bester Gesellschaft, vor Kriegsausbruch eng befreundet mit vielen deutschen Familien, erklärte mir, sie sei von solch furchtbarem Hass gequält, dass sie jedes andere Gefühl verloren habe. Die Deutschen machten alle Verwundeten nieder, das habe ihr Enkelsohn, der belgischer Soldat sei, ihr gesagt, und habe ihr dabei seinen Trauring hinterlassen, damit ihm wegen dieses Ringes nicht der Finger abgeschnitten würde. Ich suchte sie zu beruhigen, ohne irgendwie mich auf eine politische Diskussion einzulassen. Das brachte mir ein, dass sie am nächsten Tage erzählte, ich habe erklärt, es wäre ein Glück für unsere Stadt, wenn die deutschen Truppen bald einzögen. Mit der Dame hatte ich seit meiner Kindheit in freundschaftlichem Verkehr gestanden, und heute schrak sie nicht davor zurück, mich durch eine solche Lüge in gefährlichster Weise zu kompromittieren“.
In seiner Schrift zu einer Nachkriegsordnung schreibt er weiter: „*Für mich unterliegt es keinem Zweifel, dass sehr viel Unglück hätte vermieden werden können, und die Stimmung nie diesen Grad von Wut auf Deutschland erreicht hätte, wenn die deutsche Regierung von Anfang an gegen den unerhörten Lügenfeldzug der Entente geschickt und energisch aufgetreten wäre. Natürlich waren in der Eile Wahrheits- und Unwahrheitsbeweise schwer aufzubringen. Sicher aber hätte man in irgendeiner Form etwas tun können… Reklame und Propaganda sind gewiss nichts Schönes und liegen uns nicht. Aber es genügt nicht, sich mit einer würdigen Toga zu drapieren, sondern man muss auch zugeben, dass der Deutsche häufig die Reklame vernachlässigt, während die Entente in wirklich geradezu gerissener Weise mit der Reklame arbeitet. Sie sind eben auch findiger, beweglicher, und beurteilen die Volkspsyche tatsächlich richtiger. Ich glaube übrigens, dass man sich jetzt in Deutschland ganz klar darüber ist, dass auch vor dem Kriege auf diesem Gebiet allerlei versäumt worden ist, und dass man in Zukunft nicht mehr glaubt, dass ein Krieg nur mit Waffen geführt wird, sondern dass auch für jenen andern integralen Bestandteil des Landesschutzes runde Posten im Budget vorzusehen sind. Die Entente hat darin auch nicht geknausert*“.

Welche ein vorausschauender Gedanke hinsichtlich des künftigen Stellenwertes der Propaganda zur Erreichung von Zielen in gesellschaftlichen und kriegerischen Auseinandersetzungen unter Einschaltung oder mit Hilfe von Massenmedien. Nicht verifizierbare Nachricht als Teil der Politik und der Kriegsführung, heute Standard.
Die gesamte Passage zur Propaganda ist sicherlich auch geprägt von dem Gefühl, dass man ihm (Carlito) hinsichtlich seiner lauteren Absichten persönlich sehr Unrecht getan habe.

Aber inakzeptabel ist, insbesondere in einer Denkschrift, der Versuch, die Schuld an den Kriegsverbrechen, bei denen wahrscheinlich 6.000 Menschen ermordet werden, bei den Opfern zu suchen, und nicht bei den Tätern. Vergessen wir nicht, wer hier

wen überfallen hat. Man hätte sich klare Worte an die Generalität gewünscht wie die von A. Born, der es als „a „*crime odieux dont l'Allemand s'est rendu coupable envers notre patrie*“ (ein abscheuliches Verbrechen, dessen sich der Deutsche gegenüber unserem Vaterland schuldig gemacht hat) bezeichnet [253)].

Der Vorschlag zur Teilung Belgiens

Carlito Grisar geht Ende 1914 noch von einem schnellen Ende des Krieges und tatsächlich davon aus, dass keine Seite ihn gewinnen wird. Er mahnt, dass „*eine absolute Schwächung und Demütigung Frankreichs der größte Fehler sei, den man begehen könnte*“.
Er setzt auf Gespräche, Austausch von Argumenten, auf Lösungen, die Konfliktpunkte und Ursache für revisionistische Bestrebungen möglichst vermeiden. Das Elsaß soll bei Deutschland bleiben, Frankreich dafür mit dem belgischen Hennegau und den reichen Kohlevorkommen im Süden Belgiens entschädigt werden.
Zur Disposition stehe ausschließlich der belgische Staat. Ein Gebilde, „*das in 85 Jahren keine Nation geworden sei und das keine gemeinsamen Ziele verfolge*“. Die Oberschicht einschließlich des Adels sei auf Frankreich fixiert. Die flämisch sprechende Unterschicht werde sehr zu Unrecht geringgeschätzt.
Lüttich als das französischsprachige, industrielle Hinterland von Antwerpen und das niederländisch sprechende Flandern sollen i. W. das neue Königreich Brabant bilden, als weitgehend autonomer Teil des Deutschen Kaiserreiches. Der Anschluss an Deutschland soll die Garantie dafür sein, dass sich Antwerpen zu einem hervorragenden wirtschaftlichen Zentrum und zum bedeutesten Handelsplatz in Europa entwickelt.
Carlito sieht auch bei seinem Entwurf die Gefahr eines Sprachen- bzw. Kulturstreites, dem er durch klare Trennung in eigenständige Regionen mit eigenständiger Sprache (Wallonen französisch, Flamen niederländisch/flämisch) entgegenwirken will. Im Grunde die Vision der Flamen seit 1830. Deutsch soll nicht Landessprache werden, allenfalls übergangsweise als Behördensprache dienen [549)].

1916 wird das Jahr der schrecklichsten und verlustreichsten Schlachten des Krieges bei Verdun und an der Somme. Carlito Grisar hat vielleicht jetzt aufgegeben, an seinen Traum zu glauben. Er verlässt Antwerpen und übersendet dem Direktor am 16. September 1916 die Abmeldung seiner Tochter Gabriele von der Deutschen Schule, die zu jener Zeit dort die Unterprima besucht. Die Familie zieht zunächst nach Bloemendaal, in das Haus der Schwiegermutter Laura Fuhrmann, die aber wohl noch in Antwerpen lebt. Der kleine Ort liegt bei Haarlem, unweit des Amsterdamer Hafens.

Zu dieser Zeit verlagerten viele Handelshäuser ihre Geschäfte aus Belgien in die neutralen Niederlande, wo der Handel bis zum Kriegseintritt der USA weitaus weniger durch die Seeblockade der Engländer behindert ist. In den ersten Kriegswochen 1914 war bspw. die Firma Grisar & Marsily (ST XII) mit den belgischen Militärbehörden noch dabei, den deutschen Dampfer Tasmania in Antwerpen zu entladen. Da beschloss das Unternehmen bereits, nach Rotterdam umzuziehen.
Die Firmenverlagerungen betreffen besonders die spezialisierten Märkte von Antwerpen für Wolle, vulkanisierter Kautschuk, Weizen, Salpeter, Häute und Diamanten.
Die Zivilverwaltung in Antwerpen, die die Auslands-Aktivitäten von Antwerpener Unternehmen überwacht, stellt aber fest, dass keine dieser Firmen im Ausland wirklich Wurzeln geschlagen hat, mit Ausnahme des Häutehandels. Hierzu trägt die Verlagerung des kommerziellen Riesen, des Handelshauses Grisar & Cie (ST X), während des Krieges nach Rotterdam bei und führt zu einem dauerhaften Rückgang der Märkte von Antwerpen und Brüssel [550)].

Gegen Ende des Ersten Weltkrieges werden die Nachrichten zu Carlito spärlicher. Der Wechsel der Staatsbürgerschaft (die nur für den Sohn Felix belegt ist) signalisiert

wohl, dass Carlito nicht mehr an ein gutes Ende in Belgien glaubt. Sie dient wohl als „Eintrittskarte“ für das Nachkriegsdeutschland.

Der Sohn Felix macht in Hamburg eine Lehre als Kaufmann. Ende 1918 hat er die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen und meldet er sich mit 22 Jahren „freiwillig“ zum Militär in München, denn nach dem Reichs-Militärgesetz unterliegt jeder männliche Staatsbürger der Wehrpflicht, die mit Vollendung des 17. Lebensjahres beginnt und bei der man sich nicht vertreten lassen kann. Wie auch immer, Felix hat die Front bzw. den Krieg nicht mehr erleben müssen (> weiter bei XI-1.3.2).



Das Sommerhaus in Montenau (Venn)

Im kleinen Vennort Montenau (süd-östlich von Malmédy) erbaut Carlito um 1908 ein respektables Landhaus unmittelbar am Rand des Waldgebietes, das „Wolfsbusch“ genannt wird. Dort verbringt die Familie ihren Sommerurlaub und dort heiratet auch im August 1918 die älteste Tochter Margret, die anschließend in den Niederlanden lebt. Die Wahl ist wohl nicht zufällig auf Montenau gefallen, da der Ehemann der Schwägerin Engelberta Fuhrmann hier bereits das nach seiner Familie benannte Jagdhaus ERCKENS besitzt. Von der für damalige Verhältnisse luxuriös eingerichteten Villa muss sich Carlito nach Beendigung des I. Weltkrieges trennen. Das im Besitz seines Enkels Felix GRISAR (Ellmau, Tirol) befindliche Gästebuch endet 1918. Die „Villa GRISAR“ wird 1928 von der Steyler Missionsgesellschaft erworben. Aus dem ehemaligen Sommerhaus wird das Kloster St. Raphael (Montenau 123, B-4770 Amel), aufgegeben 2018.

Sohn Martin, seit 1918 Ehemann und Vater, studiert in München. Tochter Gabriele heiratet 1922 in Hamburg und geht nach Chile. Hamburg ist das Domizil von Carlitos Neffen John, Sohn seines Halbbruders Julio Grisar (XI-1.1.4).

Carlito Grisar war wohl Visionär und gleichzeitig Utopist, kaum Brückenbauer, aber sicher kein Täter. Mit seinem Entwurf einer Nachkriegsordnung hat er in Deutschland kein Echo gefunden. Die Schrift ist wohl auch in Belgien weitgehend unbekannt geblieben. Jedenfalls nehmen die Historiker, die sich in jüngster Zeit mit dieser Zeitspanne beschäftigen, keinen Bezug darauf. Lediglich Christoph Schmidt-Supprian widmet sich ihr bei seiner Dissertation anno 2006 in Dublin unter der Überschrift „*Die Antwerpenfrage*“ [550].

Der Zweifel – Wer ist echter Belgier und wer ist echter Deutscher

Kurz gesagt, in Belgien gibt es seit Bestehen des Staates 1830 einen sog. Sprachenstreit zwischen Wallonen und Flamen. Die deutsche Besatzungsmacht beförderte nach 1915 eine stete Separierung zwischen Flamen und Wallonen und bezieht sich auf Forderungen der flämischen Bewegung aus dem frühen 19. Jahrhundert. Anfangs setzt sich nur eine kleine Gruppe für den flämischen Nationalismus ein. Im turbulenten Jahr 1917 verändert sich das Klima dann jedoch sehr schnell. Flamen, die eigentlich die Positionen der flämischen Nationalisten kritisch sehen, werden auf einmal von der frankophilen Bevölkerung als flämische Nationalisten beschimpft. Das hatte zur Folge, dass sich Kritiker und Aktivisten zusammenschließen und so die Bewegung schnell vergrößern. Die „Aktivisten“ auf Seiten der Flamen glauben, dass die deutsche Unterstützung ihre einzige Chance sei, ihre Ziele zu verwirklichen. 1917 gründen sie den „Raad van Vlaanderen“ (Rat von Flandern) als eine quasi autonome Regierung. Im Dezember 1917 versuchte der Rat die flämische Unabhängigkeit von Belgien zu erreichen, aber die Niederlage Deutschlands im Krieg verhindert

das Vorhaben, und nach dem Krieg werden viele „Aktivisten“ wegen Kollaboration verhaftet (https://de.frwiki.wiki/wiki/Conseil_de_Flandre_(Premi%C3%A8re_Guerre_mondiale).
Jeder, ob Belgier oder nicht, der eine Veränderung in Belgien will, stellt sich gegen die frankophone Elite des Landes und macht sie sich zu Todfeinden, denn er sägt an den Ästen, auf denen sie seit 1830 ihre privilegierte Stellung in Verwaltung und Staat genießen, um die Flämische Bewegung noch einmal zu bemühen.
Nicht erst der deutsche Einmarsch spaltet also die belgische Gesellschaft, er ist aber das einschneidende Datum für die Deutsche Kolonie in Antwerpen. Es entscheidet sich jetzt, welchem Lager man sich zugehörig fühlt oder in welche Schublade man gesteckt wird. Die Nationalität laut Pass wird zunehmend unwichtiger.

Die meisten deutschstämmigen Antwerpener Bürger sind schon so lange hier etabliert, dass sie einer Staatsangehörigkeit keine Bedeutung beigemessen haben. Ihre in Belgien geborenen Kinder hätten bei Volljährigkeit entscheiden können, ob sie Belgier oder Deutsche sein wollen. Dies hat kaum einer für erforderlich gehalten. Sie fühlten sich als belgische Weltbürger mit deutschen Wurzeln. Sie durften dies auch bis 1914 guten Gewissens tun. Ob systemrelevanter Wirtschaftsboss oder kleiner Handwerker, sie wurden ob ihres sozialen-, kulturellen oder gesellschaftspolitischem Engagements vom belgischen Staat gehuldigt, gefeiert im Goldenen Buch der Stadt Antwerpen und behängt mit königlichen Orden und Auszeichnungen. Von einem Tag zum andern müssen sie nun nachweisen, was sie nicht sind. Alles andere gilt nicht mehr.

Die nach der Besetzung zurückgekehrten Reste der Deutschen Kolonie in Antwerpen wählen überwiegend das belgische Lager, andere sind nuancierter bzw. entscheiden sich sogar direkt für das deutsche Lager. Ihr angebliches oder tatsächliches Verhalten während des Krieges wird eine entscheidende Rolle spielen in der Zeit nach dem Krieg.
Das Verhalten der Kinder wird wichtig. Einige Söhne melden sich freiwillig in die belgische Armee oder bei der Bürgerwehr. Eine Minderheit will in die deutsche Armee eintreten. Die alles dafür getan haben, um in Belgien bleiben zu können, müssen nun sehr vorsichtig sein mit wem sie Kontakt haben. Auch für Belgier können angebliche oder reale Kontakte zu Deutschen große Folgen haben. Eine besonders gefährdete Gruppe sind die Ehefrauen der belgisch-deutschen Unternehmer. Oft hatten sie die belgische Staatsangehörigkeit, sind aber durch ihre Heirat automatisch Deutsche geworden.
Auffallend ist, dass einige deutsch-belgische Unternehmer, die sich als die glühendsten Gegner der deutschen Invasion erweisen, während des Krieges der Handelskammer angehören. Als Mitglieder eines Komitees der Kammer stellen bspw. Emile Grisar und Max Osterrieth Listen zusammen über die durch die deutsche Wehrmacht im Oktober und November 1914 beschlagnahmten und nicht erstatteten Waren [556].

Während des Krieges sind die Fronten klar, die realen und die imaginären. Auf belgischer Seite steht die Generation der Söhne auf den Schlachtfeldern des I. Weltkrieges: William (X-1.5.5.2, 1891-1962) und Andre (X-1.5.2.6, 1896-1958) sowie Pierre Grisar (XII-1.3.3.1, 1893-1962). Die katholischen Linien der Grisar von Antwerpen kann man getrost der royalen, frankophonen Elite zurechnen, in der sie in den nun über einhundert Jahren in Antwerpen aufgegangen sind. Den Ausspruch von Max Grisar, Chef der Firma Grisar & Co, „Quant á nous, nous sommes Belges de coeur et d'ame“ (Wir sind mit Leib und Seele Belgier), kennen wir ja bereits [556].

Nach der deutschen Niederlage ist ebenfalls klar, wer nach 1918 von den sog. „Deutsch-Belgiern“ der gute und wer der schlechte Belgier ist – nämlich keiner. Selbst dem der bleiben darf, den wird seine „deutsche Vergangenheit“ noch ordentlich etwas kosten.

Der Krieg nach dem Krieg

Die Überschrift habe ich sinngemäß dem Buch von Monika TRIEST und Guido VAN POUCKE entliehen, die die Zeit vor und nach 1918 in Belgien beschreiben: *De oorlog na de Groote Oorlog anti-Duitse repressie in België na WO I, 2015* [556)].

Die veröffentlichte Meinung nach 1918

Sie ist eine beinah nahtlose Fortsetzung der Propaganda von 1914. Die Antwerpener Presse prangert in ihren Kolumnen die ihrer Ansicht nach zu große Toleranz an, mit denen die deutsche Gemeinde vor dem Krieg behandelt wurde.
So von der frankophonen, katholischen Tageszeitung La Métropole, die die Einwohner von Antwerpen beharrlich darauf hinweist, dass sie seit Jahren eine Viper an ihrer Brust beherberge. Eine Artikelserie in La Métropole unter dem Titel „*L'avant-guerre. Contribution à l'histoire de l'invasion allemande en Belgique*" (Die Vorkriegszeit. Beitrag zur Geschichte des deutschen Einmarsches in Belgien), beschreibt den Einfluss der deutschen Kolonie in Antwerpen der Vorkriegszeit als Auftakt zur militärischen Eroberung. Begriffe wie „*la lente Invasion pacifique*" (die langsame friedliche Invasion) und „*infiltration*" sprechen diesbezüglich Bände. Insbesondere findet die Zeitung, dass die Einbürgerung einer großen Zahl von Deutschen ein strategischer Fehler war. Die galt es nun offensichtlich rückgängig zu machen [553)].

Um die Erinnerung wach zu halten und insbesondere um gegen „*tout ingérence, toute infiltration allemande dans la vie économique*" (jede Einmischung, jede deutsche Unterwanderung des Wirtschaftslebens") zu kämpfen, wird am 22. April 1920 in Antwerpen die „*Ligue du Souvenir*" gründete.
Die Antwerpener Bürgerschaft (einschließlich Bürgermeister Jan de Vos) ist sehr stark vertreten. In den veröffentlichten Mitgliederlisten des Schutz- und Ehrenausschusses des Vereins lesen wir eine Reihe von Namen deutscher Herkunft, u.a.: Grisar, Osterrieth, Gerling, Havenith, Friling, Fuchs, Scheidt, Kronacker. Es ist anzunehmen, dass diese Familien, die sich während des Krieges als Belgier erklärten, sich gerade wegen ihrer Herkunft nun deutlich als patriotische Belgier darstellen. Sie sprechen sich auch gegen die Rückkehr von denen aus, zu denen sie vor dem Krieg enge familiäre und geschäftliche Beziehungen pflegten [553)].
Adele Grisar-Van den Nest (1847-1927), Schwiegertochter von Albert Grisar und Witwe von Ernest Grisar, engagierte sich beispielsweise stark beim Schutzkomitee der *Ligue du Souvenir.*
Unterstützt durch die *Fédération maritime* und die Handelskammer demonstriert die *Ligue du Souvenir* gegen die mögliche Rückgabe des Eigentums von Personen der deutschen Kolonie. An der Demonstration nehmen 15 bis 20.000 Menschen teil, darunter vor allem eine große Zahl liberaler Berühmtheiten. Nach der Auflösung der Versammlung kommt es zu Zwischenfällen, bei denen zwei in deutschem Besitz befindliche Häuser geplündert werden, ein Ereignis, das Empörung in Deutschland auslöst. Bezeichnend ist auch die Tatsache, dass das deutsche Generalkonsulat in Antwerpen erst im April 1922 wiedereröffnet wird [553)].

Die Veröffentlichung von angeblichem oder tatsächlichem Fehlverhalten dient allenfalls als moralische Rechtfertigung und enthält nicht verifizierbare Halbwahrheiten, Gerüchte und Verdächtigungen, die eher ins Fach Stimmungsmache gehören und bei denen es vordringlich um die Diskreditierung von Personen geht. Hier einige Beispiele:



Carlito-le-traître

Un lecteur nous écrit que Carlito Grisar rendit déjà pas mal de services aux Boches avant la chute d'Anvers. Un de ses employés faisait fréquemment la navette entre la place et la frontière. Ces allées et venues parurent suspectes d'espionnage et furent dénoncées à l'autorité militaire. Douze jours après seulement l'enquête fut ouverte, et resta sans suite. L'employé continua ses petits voyages. Jusqu'à la lumière de ce qui s'est passé depuis, l'attitude de Grisar, au moment du siège, semble aujourd'hui encore bien plus suspecte qu'alors.

Ein Beitrag aus der katholischen La Métropole in der Ausgabe vom 22. Januar 1919:

Carlito-der-Verräter
Ein Leser schreibt uns, dass Carlito Grisar den Boches schon vor dem Fall Antwerpens etliche Dienste geleistet hat. Einer seiner Mitarbeiter pendelte häufig zwischen Platz und Grenze. Dieses Kommen und Gehen schien spionageverdächtig und wurde den Militärbehörden gemeldet. Zwölf Tage später wurde eine Erklärung verlangt und blieb unbeantwortet. Der Mitarbeiter setzte seine kleinen Ausflüge fort. Im Licht dessen, was danach passiert ist, erscheint Grisars Haltung zur Zeit der Belagerung heute noch verdächtiger als damals [57].

L'Anti-Boche, das gelegentlich erscheinende Bulletin, das informiert über Deutsche Staatsangehörige, Verwalter oder Beauftragte unserer Banken

Aus einem Bulletin unbekannter Herkunft, wohl unmittelbar nach Kriegsende erstellt, aufbewahrt in den Unterlagen von Carlito Grisar (wohl nur ein Auszug), entnehmen wir über einige Betroffene folgendes:

Davidis Frères *(hat mit Deutschen gehandelt)*

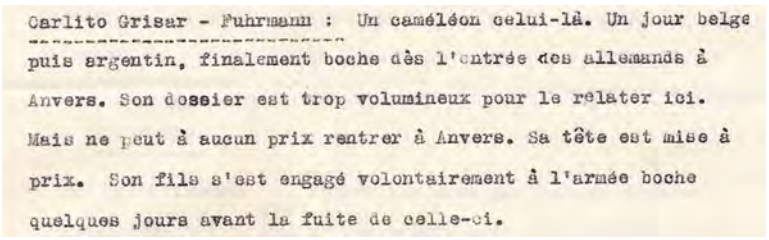
Alfred Kreglinger*: Eingebürgert, Direktor der Nationalbank. Sein enger Freund war Franz Müller, Verwalter der „Societe Generale Charbonniere". Während der Besatzung jagte er regelmäßig mit ihm in Deutschland. Hat sich bei vielen Gelegenheiten mit Müller in Brüssel getroffen und ist im Auto des letzteren, in Begleitung der Müller-Söhne in deutscher Uniform, gefahren. Unerwünscht.*

Anm.: Enkel von Felix Grisar (X-1.2). Lässt die Villa La Chapelle, Beukenlaan 16, Antwerpen (ehem. Gartenhaus von Schloss Den Brandt), vom Architekten Joseph Hertogs 1926 in der heutigen Form umgestalten [183].

Grote-Nottebohm*: Er prahlte noch am Tag vor seiner Abreise damit, dass er mehrere hundert Belgier in Schwierigkeiten gebracht hat mit der „Rue Stoop". Zwang seinen Sohn, die belgische Armee zu verlassen. Ist 1914 als einer der ersten nach Antwerpen nach der Bombardierung zurückgekehrt und räkelte sich mit Boche-Offizieren im offenen Wagen, um als einer der Ersten die „schöne Arbeit" seiner „Brüder" sehen zu können. Eine Person, die wie keine andere von sich selbst überzeugt ist und deren Aufenthalt in Belgien nicht genehmigt werden kann. Es wird ihm außerdem teuer zu stehen kommen.*

Anm.: Welcher Nottebohm hier gemeint ist, bleibt unklar. Evtl. Ferdinand (Otto) Nottebohm, verh. mit der Schwester von Alfred Kreglinger. Castel Nottebohm in Belgien ist noch nach dem Zweiten Weltkrieg in der Hand der Familie.

Carlito Grisar-Fuhrmann*: Ein Chamäleon. Erst belgisch, dann argentinisch, schließlich Boche, als die Deutschen einmarschiert waren in Antwerpen. Seine Akte ist zu umfangreich, um sie hier wiederzugeben. Er kann aber um keinen Preis nach Antwerpen zurückkehren. Sein Sohn trat freiwillig in die Boche-Armee ein, ein paar Tage bevor es zu Ende war.* [57]



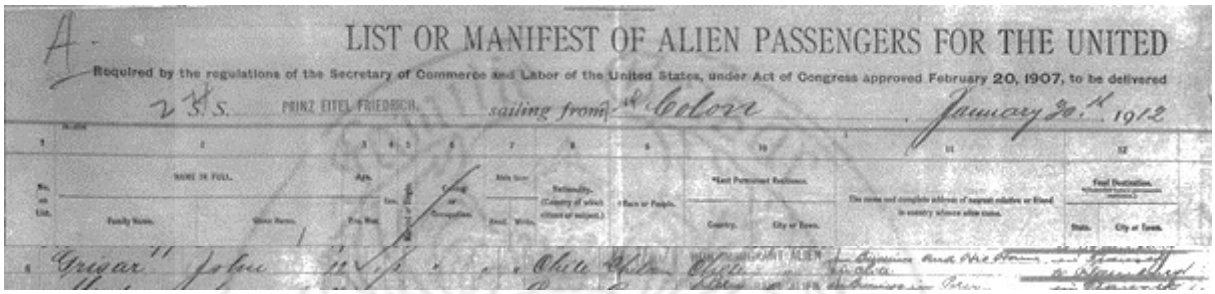
Carlito Grisar - Fuhrmann : Un caméléon celui-là. Un jour belge puis argentin, finalement boche dès l'entrée des allemands à Anvers. Son dossier est trop volumineux pour le relater ici. Mais ne peut à aucun prix rentrer à Anvers. Sa tête est mise à prix. Son fils s'est engagé volontairement à l'armée boche quelques jours avant la fuite de celle-ci.

Genannt werden in dem Bulletin weiter: Carl de Bary, Mme. Th. Bracht, Grütering-Bracht, Mund-Bracht, Huffmann, Mme. van Ysselstein, Rhodius-Bunge, Victor Bracht, Math. von Bernuth, Hugo Michelis und Schindhelm.

Passagierlisten aus Ellis Island, New York [554]:

Warum die Passagierlisteneintragungen von zwei Neffen von Carlito Grisar, Nachkommen seines Halbbruders Julito [XI-1.1], hinsichtlich der Herkunft der Vorfahren und der Nationalität falsch zitiert werden, erschließt sich mir nicht. Ich gehe davon aus, dass die Autoren die Angaben so in den belgischen Archiven vorgefunden haben. Zum Vergleich die Originallisten.

John Grisar [XI-1.1.4], gibt angeblich an, *ein Chilene zu sein, geboren in Deutschland, angekommen in NY 1912*

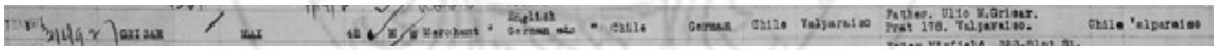

LIST OR MANIFEST OF ALIEN PASSENGERS FOR THE UNITED

Required by the regulations of the Secretary of Commerce and Labor of the United States, under Act of Congress approved February 20, 1907, to be delivered

PRINZ EITEL FRIEDRICH. sailing from Colon January 30th 1912

John GRISAR mit der S.S. Prinz Eitel Friedrich, von Colon, 31.01.1912, 22 Jahre alt, Merchant (Kaufmann), Nationalität: Chilene, Herkunftsland **Vorfahren Antwerpen/Chile** Letzter Dauer-Wohnort: Valparaiso, Chile, Transit von Hamburg nach Chile, kein Immigrant

Max Grisar [XI-1.1.1], soll angeblich angegeben haben, *ein Belgier zu sein, mit letzter Residenz in Valparaiso, Chile, mit einem Schiff von Southampton via NY 1923.*


Father, Ulio M.Grisar. Prat 17th. Valparaiso. Chile Valparaiso

Max GRISAR mit der S.S. Reliance von Southampton 05.09.1923/14.09. 42 Jahre alt, Merchant (Kaufmann), spricht englisch und deutsch. Nationalität: **Chilene**, Herkunftsland Vorfahren: Deutschland, Letzter Dauer-Wohnort: Valparaiso, Chile. Vater: (J)ulio M. Grisar, Prat 17, Valparaiso. Transit, Ziel: Valparaiso, Chile

Der belgische Staat
Eine ethnische Säuberung mit dem Charakter von Sippenhaftung.

Am Tag des Waffenstillstands, dem 11. November 1918, stellte der belgische Staat die Vermögenswerte von allen Menschen deutscher Herkunft als Sicherheit für Kriegsentschädigungen unter Beschlagnahme. Deutschstämmig zu sein reicht dem belgischen Staat, um sein Vermögen wegen feindlicher Nationalität zu beschlagnahmen. Das Gesetzesdekret vom 10. Dezember 1918 basierte nicht einmal auf einer moralischen Unterscheidung zwischen Patriot und Verräter. Alle Nachkommen eines feindlichen Landes wurden aufgrund ihrer ethnischen Herkunft unterschiedslos Opfer des neuen Gesetzes.
Welch ein Unterschied zu Carlitos Mahnung in seinen Gedanken zur Nachkriegsordnung, dass „*eine absolute Schwächung und Demütigung Frankreichs der größte Fehler sei, den man begehen könnte*“. Nun geschieht es unter anderen Vorzeichen mit Deutschen und der Weimarer Republik, mit dem bekannten Ausgang. Geradewegs in Revisionismus, Volksverhetzung und den II. Weltkrieg.

Das Gesetzesdekret ermöglicht es, „feindliches“ Eigentum in Belgien bis zu einer endgültigen Einigung zu beschlagnahmen. In einem Rundschreiben vom 12. Februar 1919 entschied der Justizminister Vandervelde, dass auch das Eigentum von Staatenlosen deutscher Herkunft beschlagnahmt werden soll. Dieses Treuhandvermögen wurde als zusätzliche Waffe in den Friedensverhandlungen gesehen. Artikel 297 des Versailler Vertrages sah vor, dass deutsches Vermögen in Belgien zugunsten des belgischen Finanzministeriums verkauft werden konnte, implizit als Entschädigung für die Deutschland aufzuerlegenden Kriegsentschädigungen [547)].

Dazu kommt das Gesetz über die Denationalisierung von Belgiern deutscher Herkunft (Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit, Vermögensverlust, anschließende Ausweisung). Jeder, der in der belgischen oder alliierten Armee gedient hatte (und seine unmittelbare Familie), entgeht dieser automatischen Denationalisierung. Ein anderer Ausweg ist es, einen unwiderlegbaren Loyalitätsbeweis gegenüber Belgien vorzulegen. Das nennt man Umkehrung der Beweislast.

Was als Loyalitätsbeweis angesehen wird, ist Ansichtssache der Behörde. Die veröffentlichte Meinung spielte eine mitentscheidende Rolle. Zwei Beispiele:

In den ersten Kriegswochen 1914 beschließt Grisar & Marsily (ST XII) von Antwerpen in Belgien nach Rotterdam in den Niederlanden umzuziehen. Dort sei sie auf die deutsche Schwarze Liste gesetzt worden, berichtet das General Handelsblad am 4. Januar 1918 ohne weitere Angaben [556)]. Ein Platz auf einer deutschen schwarzen Liste (wer auch immer die geführt hat, wenn sie denn überhaupt existierte), konnte natürlich nur als Beweis für eine Loyalität zu Belgien gewertet werden.
Einen Monat vor Kriegsende organisiert der Stadtrat von Antwerpen ein feierliches Gedenken mit Eintrag ins Goldene Buch der Stadt für Charles Grisar, der vor damals einhundert Jahren vereidigter Schiffsmakler in Antwerpen und Partner der Firma Marsily (Grisar-Marsily) wird. Der Umzug in die Niederlande scheint dem Renommee der Firma und der Familie deutscher Herkunft nicht allzu sehr geschadet zu haben. Auch wenn man berücksichtigt, dass ein Mitglied der Linie im Ersten Weltkrieg als belgischer Soldat gedient hat, riecht das Ganze nach einem noch während des Krieges vorbereiteten Deal. Offensichtlich hat die Firma bereits vor Beginn der Sequestration ihren „Persilschein“ und kehrt nach dem Waffenstillstand nach Antwerpen zurück. Im September 1919 befährt das belgische Schiff Turin der Reederei Grisar & Marsily wieder die Route Antwerpen-Newcastle. 1925 wird die Firma Grisar & Marsily schließlich, genau wie der Lloyd Royal Belge und die Red Star Line, wieder ein Mitglied der Antwerpener Schifffahrtsgesellschaft [556)].

Auch Grisar & Cie bzw. die Ältere Antwerpener Linie (ST X) wird kaum behelligt, obwohl Albert Grisar (X-1.5.7), Generalsekretär des „Royal Yacht Club de Belgique“ und angesehener Boot-Designer, vor dem Krieg ein gesuchter Steuermann bei Segelregatten war, bei dem Kaiser Wilhelm II. regelmäßig nachfragen lässt, ob er seine Yacht in einem Rennen steuern möchte. Noch 1914 ist Albert auf der Kieler Woche.
Auch bringt insbesondere „Grisar & Cie“ nach Kriegsbeginn dauerhaft wesentliche Geschäftsteile außer Landes. Selbst der deutsche Generalgouverneur ist über belgische Firmen besorgt, die ihre Geschäfte in die Niederlande und andere Gastländer dauerhaft verlagern. Betroffen sind besonders die spezialisierten Märkte von Antwerpen für Wolle, vulkanisierten Kautschuk, Weizen, Salpeter, Häute und Diamanten. Die Zivilverwaltung in Antwerpen, die die Auslands-Unternehmungen überwacht, berichtet Mitte 1917, dass keiner der Firmen dort wirklich Wurzeln geschlagen hat, mit Ausnahmen im Häutehandel. Hierzu entscheidend beigetragen hat die Verlagerung des kommerziellen Riesen, des Handelshauses Grisar & Cie., nach Rotterdam, was zu einem dauerhaften Eintrag in die Märkte von Antwerpen und Brüssel geführt hat [550)]. Die Exilanten sind in Belgien nach dem Krieg nicht besonders gut angesehen,

mit Ausnahmen, wie wir auch bei dieser Grisar-Linien sehen. An der Loyalität zum belgischen Staat besteht jedoch kein Zweifel, denn zwei ihrer Mitglieder waren belgische Soldaten im Ersten Weltkrieg.
Sollten doch noch Zweifel bestanden haben, spätestens als die Grisar als maßgebliche Finanziers und Mitinitiatoren der Olympischen Spiele von 1920 in Antwerpen auftreten und durchaus auch erfolgreich als belgische Sportler an den Spielen teilnehmen, sind diese vergessen (> ST X).
Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass Alfred Grisar, ein Spross diese Grisar-Linie, der selbst auf der Beschlagnahmeliste gestanden haben soll, mehrere Aktien von Mallinckrodt bei den Sequestern kaufen konnte. Er kaufte auch Aktien von Mallinckrodt bei der Aktionärsvereinigung La Concorde [556)].

Der Belgier Carlito Grisar und die Sequestration

Nachdem ich das Leben und Wirken von Carlito Grisar bis 1918 auf der Grundlage des Familienarchivs nachgezeichnet habe, habe ich versucht zu ergründen, was man ihm in Belgien konkret vorgeworfen und wer darüber auf welcher Grundlage gerichtet hat. Um die Zeit in Belgien einigermaßen zu verstehen, muss man mindestens zwei Dinge auseinanderhalten. Die Frage nach „Schuld und Sühne“ hat schlicht und einfach nur die Presse und revanchistische Kreise interessiert (> Die veröffentlichte Meinung), den belgischen Staat weniger bis gar nicht (> Sequestration).

Die eine oder andere Darstellung bedarf, auch bei den Arbeiten der belgischen und niederländischen Historiker der jüngeren Zeit, einiger Anmerkungen, was ggf. auch der Übersetzung geschuldet sein kann. Für Hinweise bin ich dankbar.

- Die deutsch-belgischen Familien sind nicht alle den gleichen Weg gegangen, wie die Geschicke der Familie Grisar belegen. Sie veranschaulichen das Thema Loyalität mit dem Staat Belgien sehr gut. Zuerst ein Blick auf ihre Vergangenheit. Die Familie hat Lütticher Wurzeln, gilt aber als belgisch-deutsch. Ein Teil der Familie war eindeutig pro-belgisch und ein anderer Zweig pro-deutsch, aber mit der Staatsangehörigkeit Chilenisch-Belgisch [556)].
- Es gab eine großes „Rätselraten“ während und nach dem Krieg zur Nationalität von Carlito Grisar. Er war der Einzige in der Familie Grisar, der nicht als „echter“ Belgier, sondern als Chilene gesehen wurde, da er in Valparaiso geboren wurde und später dort in der väterlichen Firma Grisar, Schuchard & Co. arbeitete [556)].

Deutsch-belgisch oder chilenisch-belgisch sind Bezeichnungen aus dem Lagerdenken. Carlito Grisar hatte die belgische Staatsangehörigkeit, zumindest bis 1918. Sein Vater war belgischer Konsul in Valparaiso. Da er in Chile geboren wurde, hatte er die Option, ggf. Chilene werden zu können.
In dieser Familienchronik wird Carlito als Stammvater des „Deutschen Zweiges“ der „Chilenisch-Deutschen Linie“ geführt. Das ist eine vom Autor frei gewählte Bezeichnung, die lediglich der besseren Übersichtlichkeit dient. Antwerpen betreffend, handelt es sich bei Carlito nicht um einen Familienzweig, sondern um eine Einzelperson, die eine deutsche Mutter und einige Jahre seiner Schulzeit in Deutschland verbracht hat. Seine Kinder sind 1918 noch nicht einmal volljährig und stehen nur insoweit in Zusammenhang mit Antwerpen, als dass sie dort aufgewachsen und zur Schule gegangen sind.

- [Carl Gottfried Grisar war] verheiratet mit Laura Fuhrmann. Sie nannte sich selbst Laura Fuhrmann-Grisar, Chilenin, obwohl sie die Tochter war von Johann Fuhrmann und Laura Hardt, mit deutscher Staatsangehörigkeit [556)].

Laura Grisar, geb. Fuhrmann, wurde in Antwerpen als Kind deutscher Eltern geboren, ist dort aufgewachsen und hat einen Belgier geheiratet. Ihre Kinder sind alle in

Antwerpen geboren. Die Aussage in o.g. Notiz erschließt sich mir nicht. Eine entsprechende Anfrage an die belgische Botschaft in Berlin, welchen Status Laura Fuhrmann-Grisar zu Lebzeiten in Belgien hatte, ist bisher unbeantwortet.
Übrigens hat das Deutsche Bundesarchiv in Berlin mir mitgeteilt, dass *zu meiner Fragestellung nach der Durchführung von Enteignungen durch belgische staatliche Stellen nach dem Ersten Weltkrieg hier [im Bundesarchiv] … i.d.R. keine Unterlagen zu erwarten sind.*

Das belgische Staatsangehörigkeitsgesetz von 1919 löste eine Welle der Denationalisierung aus. Der Genter Forscher, Tom De Meester, betont den ausgeprägten ethnisch-nationalistischen Charakter dieser Operation [554)].
Alle Deutschen müssen das Land verlassen. Nicht die Staatsangehörigkeit ist hier gemeint, sondern die ethnische Herkunft. Auch „deutschstämmige“ Belgier müssen sich bis zu einer endgültigen Entscheidung melden. Dazu kommt das Gesetz über die Denationalisierung von Belgiern deutscher Herkunft (Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit, Vermögensverlust, anschließende Ausweisung). Der Entzug der belgischen Staatsangehörigkeit führt nicht nur zum Verlust ihres Eigentums, sondern manchmal auch zur Deportation. In La Panne entsteht ein Konzentrationslager [556)].

Weil Carlito Partner des Handelshauses von Mallinckrodt & Cie. war, wird er als eindeutig pro-deutsch eingestuft.
Ende 1918 wird Mallinckrodt & Cie. aufgelöst, Carlitos Besitz und seine Beteiligungen werden unter Beschlagnahme gestellt. Sie ist erst 1933, acht Jahre nach seinem Tod, abgeschlossen und endet mit dem Verlust aller Besitztümer in Belgien.
Er ist auch als Immobilienmakler tätig gewesen sein, was ebenfalls unter Beschlagnahme gestellt wird. Später wird er wegen Manipulation von Aktien in Belgien angeklagt [556) (ohne Quellenangabe)].

Da sein Schicksal mit Mallinckrodt und Cie. eng verknüpft ist, lohnt ein Blick auf dieses Handelshaus.
Die Beschlagnahme des privaten Besitzes des Ehepaares von Mallinckrodt und des Handelshauses Mallinckrodt & Cie. erfolgt am 31. Dezember 1918. Die Rechtsanwälte Robert Godding und Charles Bauss werden als Beauftragter für die Beschlagnahme (Sequester) ernannt.
Sie machen sich 1919 auf die Suche nach den von Mallinckrodts und vermuten, dass die Familie nach Deutschland geflohen ist und findet sie am Tegernsee, in der Nähe von München. 1922- 1927 ist Wilh. von Mallinckrodt in Den Haag. Von dort aus versucht er, eine Einigung mit dem belgischen Staat zu erzielen und die Sequestration abzuschließen.
Die Suche nach Aktien des Ehepaars von Mallinckrodt und deren Firmen ist für die Sequester weniger erfolgreich. Bei keiner der Antwerpener Banken findet sich eine Aktie oder ein Safe auf den Namen der von Mallinckrodts, nicht einmal bei einer Brüsseler Bank, dessen Kommissar Wilhelm von Mallinckrodt war. Sie hatten offenbar alles mitgenommen, als sie Belgien verließen. Es wird vermutet, dass Wilhelm von Mallinckrodt, zusammen mit seinem Mitgesellschafter Carlito Grisar, große Aktienpakete der Firma von Mallinckrodt umgetauscht hat, was von den Sequestern bestätigt wird. Die Deutsche Bank teilte der Staatsanwaltschaft mit, dass die Mallinckrodts einen Teil ihrer Anteile ein paar Tage vor dem Waffenstillstand entnommen und der Vorstand der Deutschen Bank den Rest zu ihrer Niederlassung in Deutschland übertragen hat.
Vielleicht ist hierin die Anklage wegen Aktienmanipulation gegen Carlito Grisar begründet.
Die Liste des dennoch beschlagnahmten Eigentums der von Mallinckrodt aus Aktien wie auch Immobilien ist lang. Der Vorgang umfasst tausende von Aktenordnern, und

Charles Bauss und Robert Godding schreiben mehr als 2.500 Briefe in diesem Zusammenhang. Sie erhalten jedoch keine Erstattung für ihre Arbeit aus der Konsignationskasse. Deshalb forderten beide 1925 100.000 Franken für den Zeitraum von sieben Jahren.
Die Sequestrationsbehörde beschließt, den monumentalen Bau an der Ecke Meir und Sint-Katelijnevest zu übernehmen. Es besteht aus sechs Häusern mit Einzelhandels- und Mietobjekten. Der Wert in den Büchern des Unternehmens beträgt 430.000 Franken. Vergleichbare Gebäude wie die Grands Magasins de la Bourse und andere Häuser an der Meir sind aber 1 bis 4 Millionen wert. Das Eckgebäude ist im Besitz der Aktienvereinigung La Concorde. Wilhelm von Mallinckrodts Anteil wurde auf 100.000 Franken festgesetzt. Die Handhabung ist so komplex wie die der Aktiengesellschaft, eine Partnerschaft aus Namenlosen.
1929 soll die Amsterdamsche Bank die Vermögenswerte und Verbindlichkeiten Mallinckrodt offenlegen, damit die Sequester diese Mittel verwenden können. Das Ehepaar verfügt über bedeutende Vermögenswerte in den Niederlanden. Ihre Bestände und Aktien verteilen sich auf mehrere Länder und Kontinente. Die Beschlagnehmer müssen Kontakte mit Ägypten aufnehmen und Reisen nach Frankreich und England unternehmen, um die Geschäfte zu entwirren. Außerdem hatte Wilhelm Anteile am renommierten Royal Yacht Club Antwerpen, dem Golf Club, der Königlichen Zoologische Gesellschaft in Antwerpen, den Zeitungen De Nieuwe Gazette und La Concorde, dem Verband Maritime cl Anvers und den Etablissements Philanthropiques in Antwerpen. Seine kolonialen Investitionen steckten in Bergbauunternehmen in Katanga und der Mongolei. Es gab bedeutende Transaktionen mit Banken wie der Nationale Bank of Belgium in Antwerpen und die Banque Centrale Anversoise, aber auch mit Banken in Italien, Kanada und Argentinien. Daneben besitzt das Ehepaar von Mallinckrodt-Günther auch viele Immobilien.
Bis 1922 wird das für den belgischen Staat erreichbare bewegliche und unbewegliche Vermögen des Ehepaars von Mallinckrodt liquidiert, aber dann kommt es zu einem Kurswechsel wegen Frau von Mallinckrodt-Günther. Sie ist geborene Belgierin und besitzt eigenes Vermögen und Firmen. Beispielsweise hat sie bei ihrem Mann Einlagen zu 4% Zinsen. Die Aufhebung der Beschlagnahmung für ihren persönlichen Besitz wird zwar zunächst abgelehnt, aber diese Entscheidung wird 1921 revidiert. Das Ergebnis ist eine neue Diskussion, die bis 1927 andauert, über die Höhe der Rückerstattung an Frau von Mallickrodt-Günther. Welche große Bedeutung dieser Abschlusskonvention zwischen allen Parteien im Jahr 1927 hat, wird aus der Beteiligung des belgischen Finanzministeriums, der Unterschriften des Generalinspektors der Sequestrationsbehörde, Anwalt Timmermans, und dem Ehepaar Mallinckrodt selbst ersichtlich. Unter dem Strich ist es ein vorteilhafter Deal für den belgischen Staat. Die Akte Mallinckrodt wird aber erst 1953 geschlossen.

Die Erben von Carlito Grisar versuchen auf gleichem Wege ihre Rechte geltend zu machen, weil Carlito gebürtiger Belgier und Mitgesellschafter von Mallinckrodt & Co war. Allerdings vergeblich [556)].

Beurteilung der Enteignung und Vertreibung heute

Überlassen wir die Bewertung dieses Teils der belgischen Geschichte den niederländischen und belgischen Historikern. Monika Triest und Guido van Poucke beschreiben die Abrechnung nach 1918 mit allem, was deutsch sein könnte, ausführlich in ihrem Buch „Der Krieg nach dem Großen Krieg“ (De oorlog na de Groote Oorlog) [556)].
Hierin kommen auch zu Wort
Prof. erem. Etienne Vermeersch (+2019) im Vorwort: …*Besonders für einen Philosophen mit Interesse an Ethik und Politik gibt es ein Thema, das mir viel wichtiger erscheint, und das mich fassungslos gemacht hat. … … hier [ist] etwas passiert, über das viele wohl lieber Noahs Mantel decken würden. Allerdings muss es eines Tages*

ans Licht kommen.... Die .. sogenannten Beschlagnahme, die 1921 beginnt und mit einer großen Mehrheit vom belgischen Parlament beschlossen wurde, ist ein schwarzes Tag in der Geschichte dieses Landes und das Gleiche gilt für die jahrelangen Prozesse bei der Durchführung dieses Verfahrens.
.... Der Grund, warum ich das für so wichtig halte, ist die Tatsache, dass grundlegende Menschenrechte hier verletzt wurden ohne eine substanzielle Kritik an denen, von denen angenommen wurde, dass sie seine Grundprinzipien verteidigen....
Jos de Meester im Nachwort:
... Auch nach dem Ersten Weltkrieg bleibt der Grundsatz bestehen, dass die Menschen aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit eine starke Loyalität gegenüber dem belgische Staat haben müssen. Bereits 1919 wird das Staatsangehörigkeitsgesetz revidiert. Alle Nationalitätenoptionen von Ausländern, die Belgier sein könnten, werden rückwirkend an feindliche Mächte gebunden oder naturalisiert.
Diese „Entstaatlichung" ist nicht auf einer moralischen Unterscheidung zwischen Patrioten und Verrätern begründet. Fremde, die nicht mit dem Angreifer kommuniziert haben, stehen ebenso als unzuverlässige und verdächtige Personen da... In 1922 wird das Staatsangehörigkeitsrecht erneut geändert. Loyalität ist nun unwiderruflich ein entscheidendes Kriterium. Die - mit dem Versailler Vertrag als Alibi - beschlagnahmten Besitztümer von Bürgern feindlicher Nationalität werden ohne Gnade öffentlich versteigert, was eine rechtliche Willkür ist. Das Rechtssystem scheint Amok gelaufen zu sein, aber niemand wird für die Fehler verantwortlich gemacht, obwohl menschliches Leid manchmal unerträglich groß ist, betrifft es hauptsächlich wohlhabende Bürger, obwohl einige, im Gegensatz zu den kleinen Leuten, einen Teil ihres Vermögens mit Hilfe eines Heeres teurer Anwälte und Internationaler Geschäftsnetzwerke retten.

Erst in den letzten Jahren wurde eine Bestandsaufnahme des gesamten nach dem Ersten Weltkrieg beschlagnahmten Eigentums vorgenommen. Franck Caestecker von der Universität Gent wies nach, dass 1919-1920 etwa 9.000 Menschen deutscher Nationalität ins Exil getrieben wurden, obwohl ein Drittel von ihnen in Belgien geboren wurde und andere sich dort schon lange vor dem Krieg niedergelassen hatten [554)].

Ein Jahrhundert lang war das Thema dieser Beschlagnahme, die zu einer Enteignung wird, ein Tabu. Belgische und niederländische Historikerinnen und Historiker wie Monika Triest, Tom de Meester und Franck Caestecker [554)] haben sich in den 2010er Jahren intensiv mit der Rechtsproblematik und dem ausgeprägten ethnisch-nationalistischen Charakter dieser Operation beschäftigt.
Eine schwarze Seite der belgischen Geschichte, die ein Jahrhundert später Selbstkritik verdient, so das Schlusswort im Blogspot
https://hachhachhh.blogspot.com/2018/01/le-hasard-des-mises-sous-sequestre-de.html [554)].

Die letzten Jahre

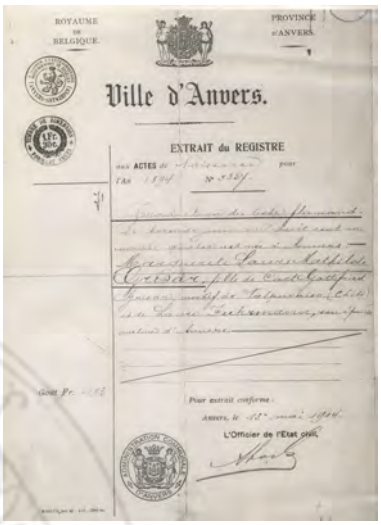
Der Weg führt Carlito Grisar nach Bayern, mit der Absicht, sich in Feldafing niederzulassen. Die Fertigstellung des begonnenen Hausbaus dort hat er allerdings nicht mehr erleben dürfen. 1925 stirbt Carlito auf einer Sommerreise in Madonna di Campiglio (Italien), 61 Jahre alt, und wird auf dem Münchener Waldfriedhof beerdigt, wo auch seine Ehefrau später ihre letzte Ruhestätte findet.

Zu XI-1.3:

Die Nachkommen von Carlito GRISAR und Laura FUHRMANN:

[XI-1.3.5] Die Tochter Laura-Mathilde stirbt 1905 bei der Geburt in Antwerpen. An sie erinnert eine Tafel im Familiengrab auf dem Burgfriedhof in Bad Godesberg (heute Bonn).

[XI-1.3.1] Margret GRISAR
Die Tochter Marguerite Laura Mathilde GRISAR, gen. Margret, wird 1894 in Antwerpen geboren und ist im I. Weltkrieg Krankenhaushelferin in Hamburg. Später studiert sie in München National-Ökonomie. Lebt nach dem I. Weltkrieg in den Niederlanden
Als nach Ende des II. Weltkrieges die Post wieder funktioniert, zieht sie mit Hans Heinrich GRISAR aus Hamburg (XI-1.1.4.1) einen Schwarzhandel mit Kaffee auf.
Sie heiratet 1918 kurz vor Kriegsende in Montenau, im Sommerhaus ihrer Eltern, Dr. Hanns Carl BERCHTENBREITER, Sohn von Johann Baptist BRECHTENBREITER, Kaufmann in München, und Albertine LANG [106].
Hans ist Vizewachtmeister im I. Weltkrieg bei einer Nachrichtentruppe an der Westfront. Entlassen als Oberleutnant, ausgezeichnet mit EK I, EK II und dem bayerischer Verdienstorden [106] [181]. Vermutlich war er einer der Soldaten in deutscher Uniform, die beim Schwiegervater Carlito Grisar in dessen Haus in Antwerpen „ein und aus“ gingen (oder es war nur der eine).
Er hat Architektur studiert, promoviert und betreibt nach dem Ersten Weltkrieg ein Architekturbüro in Amsterdam. Die Familie wohnt in Bloemendaal bei Haarlem.



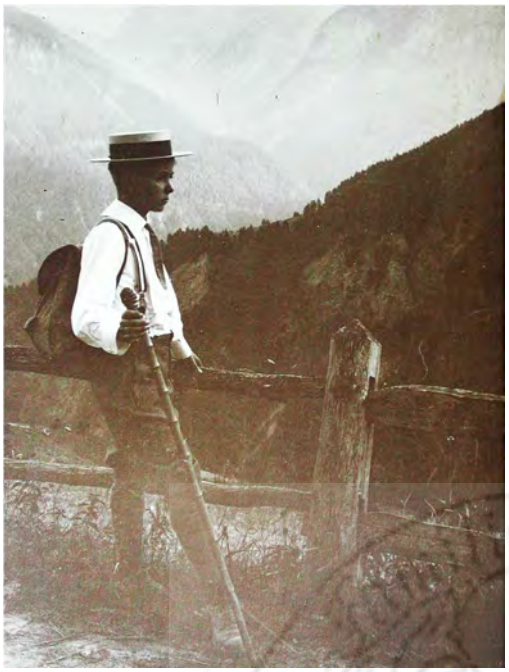
Geburtsurkunde
Margret Grisar, Antwerpen


Hans BERCHTENBREITER und Margret, geb. GRISAR, mit den Söhnen Till(mann) und Claus

[XI-1.3.4] Gabriele M. Laura Mathilde GRISAR
Sie wird 1900 in Antwerpen geboren und stirbt 1953 in Santiago de Chile.
Sie ist verheiratet mit Siegfried GILDEMEISTER, genannt Fred, der aus Bremen stammt und anfangs im väterlichen Geschäft in Valparaiso tätig ist. Nach 1945 zählt er zu den erfolgreichsten Unternehmern in Chile. Er entschließt sich noch mit etwa 65 Jahren zum Bau eines Zementwerkes, seine erste Gründung eines ganz großen Industrieunternehmens. Das Werk leitet ab 1947 Schwager Martin GRISAR, der Bruder seiner Ehefrau.


Gabriele und Siegfried GILDEMEISTER

Charles Martin Jules GRISAR



Martin mit 14 Jahren

[XI-1.3.3] Der zweite Sohn von Carlito GRISAR und Laura FUHRMANN, wird 1898 in Antwerpen geboren und verbringt dort seine Kindheit. Schon in frühen Jahren erweist er sich als das „enfant terrible“; Bücher weist er von sich. Seinen Eltern macht er Sorgen, weil er lieber spielt, als sich dem „Ernst des Lebens“ zu widmen. Der junge Martin geht dennoch seinen Weg und studiert Mathematik.

Bereits mit 19 Jahren heiratet er 1918 und wird noch während der Studienzeit Vater zweier Töchter. Seine Ehefrau ist Dora STOESS, gelernte Säuglingspflegerin, die bis zur Hochzeit Musik in München studiert. Sie ist eine Tochter des Schlesischen Industriellen Louis STOEß und der Chemnitzerin Doris EISENSTÜCK.

Die gesamte Studienzeit verbringt Martin in München. Es scheinen sehr lebendige Jahre so kurz nach Ende des I. Weltkrieges zu sein – und offenbar auch keine mittellosen. Bereits als Student lässt Martin sein Zigarettenpapier mit seinen Initialen bedrucken. Man ist gesellig, und es wird viel musiziert (er spielt das Cello, seine Frau das Klavier). Im Studium finden neben der Mathematik vor allem die Fächer Philosophie und Logik sein Interesse.

Irgendwann findet aber auch das schönste „Savoir Vivre“ sein Ende. Die finanziellen Ressourcen werden wohl knapp. 1926 tritt er nicht ganz freiwillig in die „Glashüttenwerk Gebr. Putzler GmbH“ des Schwiegervaters in Penzig (Schlesien) ein, die hauptsächlich Glaslampenschirme produziert. An sechs Öfen werden 800 bis 1000 Mitarbeiter beschäftigt.
Der Mathematiker erlernt schnell das neue Handwerk in der Glasfabrik. Martin entwickelt sich zum Wohle der Firma zum „Spar-Tyrann“. Das bekommt aber nicht nur die Fabrik, sondern in gleichem Maße auch die Familie zu spüren. Er macht sich an so mancher Stelle äußerst unbeliebt, der „Branchenfremdling“ rettete jedoch auf diese Weise das Unternehmen.

Für die Familie errichtet Martin in Penzig ein wunderschönes Haus, doch 1932 kommt es zur Scheidung von Dora. Dies führt aber nicht zum Bruch mit deren Familie. So kommt es, dass er in Penzig bleibt und hier nicht nur die vier Kinder aus erster Ehe aufwachsen, sondern auch weitere vier aus zweiter Ehe geboren werden.



Das Haus in Penzig (Aquarell)

Nach dem Tode des Schwiegervaters übernimmt der inzwischen heimgekehrte Ex-Schwager das Unternehmen. Martin sucht deshalb nach einer neuen

Aufgabe und wird 1935, als damals jüngstes Vereinsmitglied, Leiter der Gemeinschaft Hohlglas, dem Verband der Hohlglas-Produzenten von Deutschland. Eine zunächst private Koordinierungsbehörde, derer sich aber zunehmend das Dritte Reich bemächtigt. Er lebt fortan zeitweise in Berlin, sein Zuhause bleibt jedoch in Penzig.
Die Gemeinschaft Hohlglas soll1943 unter die Regie von Albert SPEER gestellt werden. Obwohl Martin zunächst von vielen planwirtschaftlichen Konzepten fasziniert und sogar von 1932-34 Parteimitglied ist, geht ihm dies dann doch zu weit. Er reicht seine Kündigung ein und verliert daraufhin seinen „Unabkömmlichkeits-Status". Martin, der keinerlei militärische Ausbildung hat, muss nun täglich damit rechnen, eingezogen zu werden. Dank seiner inzwischen europaweiten Verbindungen zur Glaswirtschaft gelingt es ihm jedoch, mit einer Mission in Mailand betraut zu werden und damit den UK-Status rechtzeitig wieder zurückzuerlangen.

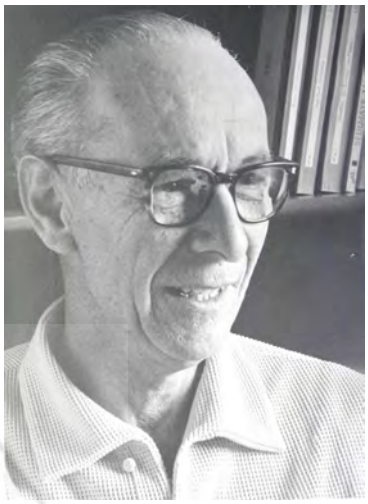

Martin 1938

Die letzten Kriegsjahre und die Jahre danach sind eine schwere Zeit. Im Februar 1944 kommen seine älteste Tochter Gabriele und seine erste Ehefrau bei einem Bombenangriff in Berlin ums Leben. Seine sechs Kinder, das Jüngste gerade mal im Januar geboren, schafft er noch 1944 nach Bayern, wo Bruder Felix sie aufnimmt. Im Haus in Penzig finden hingegen viele Mitglieder der Familie seiner zweiten Ehefrau Dory SCHMIDT, die aus Reval in Estland stammt, Aufnahme. Martin selbst kommt, nach abenteuerlicher Flucht, schließlich mit seiner zweiten Ehefrau in Hamburg unter. Nach Kriegsende betätigen sie sich – wie auch einige andere aus der GRISAR-Familie - auf dem Schwarzmarkt, um so einen finanziellen Beitrag für die Unterkunft der Kinder beim Bruder Felix leisten zu können.

Das ausgebombte Deutschland ist wirtschaftlich bankrott. Da ist Martins Recht auf Erwerb der chilenischen Staatsbürgerschaft beim Betreten chilenischen Bodens eine Perspektive, die er dem Vater, der gebürtiger Chilene war, verdankt. Martin reist also 1946 über Paris, von wo man ihn zunächst nicht ausreisen lassen will, nach Südamerika. In Chile wird er von seiner Schwester Gabriele und deren Ehemann Siegfried GILDEMEISTER empfangen. Martin lässt die Familie ein Jahr später nachkommen - auf einem chilenischen Kriegsschiff.
Wenig später wird Martin von seinem Schwager mit der Leitung eines noch im Aufbau befindlichen Zementwerks betraut. „Fred" GILDEMEISTER, Jahrgang 1882, ist über 65 Jahre alt, als er sich zum Bau dieses, seines ersten, großen, eigenen Industrieunternehmens entschließt. Die Produktionsstätte wird zwar fertig, aber funktioniert nicht. Unter Martins Leitung wird in fast dreijähriger Arbeit das Werk „Cemento Cerro Blanco de Polpaico", in erster Linie auf den Wachstumsmarkt Santiago ausgerichtet, dreimal umgebaut, später erweitert und schließlich zu einem modernen Industrieunternehmen geformt. Wie schon im Glashüttenwerk in Penzig überrascht der pragmatisch veranlagte Mathematiker manchen studierten Fachmann. Er erfindet, konstruiert und führt völlig branchenunübliche Verfahren ein, mit dem Ergebnis, dass viele Techniker des Werkes Martin größten Respekt zollen.

Neben der wohl eher nüchternen Arbeit in einem Zementwerk bleibt Martin den schönen Seiten des Lebens zugetan. Am Rande Santiagos (heute Innenstadtnähe) kauft er ein Haus mit großem Garten und unendlich vielen Apfelbäumen.
Das Anwesen in der Avenida Colón wird, wie schon das Haus in Penzig, wegen seiner schönen Architektur bekannt. Martin liebt es zu leben und geniert sich nicht, dies auch zu zeigen. Er baut das Esszimmer aus, um Platz für bis zu 30 Gäste zu schaffen. Den Tisch dekoriert er selbst gerne mit Blumen. Die deutsche Kolonie „Colón" spricht noch lange von diesen Festen.

Im Gegensatz zu seinem Vetter Max spielt Martin jedoch keine große Rolle im öffentlichen Leben Chiles. Er beschäftigt sich lieber mit seinen eigenen Angelegenheiten, dem Unternehmen und den Häusern; es kommt später ein kleines, geniales Holzhaus an der Küste (Algarrobo) hinzu. Er liest unendlich viel und hört passioniert Musik. Dafür lässt er sich sogar einen Noten-Lese-Tisch anfertigen, um die Musik, mit der entsprechenden Partitur vor Augen, richtig „aufzunehmen“ zu können.


Dr. (phil.) Martin GRISAR, 74 Jahre alt

Ende der 1960er Jahre will die etwas zersplitterte Familie GILDEMEISTER aus dem Zementengagement aussteigen und das Unternehmen verkaufen. Martin initiiert und führt für die Familie entsprechende Verhandlungen mit dem weltweit größten Zementkonzern, der schweizerischen „Holderbank“. Die sehr erfolgreichen Verhandlungen kommen wegen des Zögerns der Familie jedoch nicht zum Abschluss.
Dann bestimmen andere Faktoren den Lauf der Zeit. Der Zementmulti will die anstehenden Wahlen in Chile abwarten, bevor er die Verträge unterzeichnet. Und, was viele nicht für möglich halten, geschieht, Allende gewinnt die Wahlen und setzt ab 1970 sein sozialistisches Wirtschaftsprogramm um. Die beiden großen Zementfabriken Chiles gehören zu den ersten Unternehmen, die enteignet werden. 1973 putscht das Militär. Allende kommt auf ungeklärte Weise ums Leben, und Pinochet wird der starke Mann in Chile. Der Familie wird sofort der „Rückkauf“ des Zementkonzerns angeboten. Jedoch die Fabriken sind ohne Ersatzteile und völlig heruntergekommen. Und da sich keiner in der Familie mehr für das Unternehmen interessiert, verkauft die chilenische Regierung das Werk nun selbst an die Holderbank.

Martin, inzwischen 75 Jahre alt, hat sich nach Deutschland zurückgezogen. Als es für ihn in Chile nichts mehr zu tun gibt, geht er nach Bayern, wie er sagt, zurück „nach Europa, zu meiner Kultur“. Er findet ein Grundstück in Aschau im Chiemgau und baut ein letztes Mal ein viel bewundertes Haus, in dem später der Schauspieler Christian Wolf wohnt.
Wie schon in den letzten Jahren in Chile, widmet er sich mehr und mehr der Lektüre. Geschichte, aber auch Zeitgeschehen stehen im Vordergrund. Und er hat Zeit für die Musik, „seinen Mozart“, dessen Werk er in- und auswendig kennt, von dem ihm keine Schallplatte fehlt und über den er beinahe alles, was es zu lesen gibt, gelesen hat. Er stirbt in Prien und wird auf dem Münchener Waldfriedhof beerdigt.

Aus der ersten Ehe mit Dora STOESS, gehen vier Kinder hervor:
Gabriele, Amélie, Caroline und Martin.


Dory GRISAR, geb. SCHMIDT

Die zweite Ehefrau von Martin wird Dory Elisabeth SCHMIDT aus Reval in Estland (*1909). Ebenfalls auf dem Münchener Waldfriedhof beerdigt. Zeitweise ist sie in der Buchhandlung Mengedoht in Prien am Chiemsee tätig.

Die Kinder aus zweiter Ehe:
Juliane, Alexander, Victor, Constantin und Theodora.

Die Kinder aus erster Ehe von Martin GRISAR mit Dora STOESS:



[XI-1.3.3.1] Gabriele Veronika, Kosename „Vogel“

Sie arbeitet während des II. Weltkrieges in Berlin. In Penzig heiratet sie Ernst Andreas WENDELSTADT-PICHT, genannt „Doi“. Das Glück währt jedoch nicht lange; wenig später kommt sie zusammen mit der Mutter bei einem der Luftangriffe ums Leben. Auf eine Anfrage des Rektors der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin an den Dekan der Medizinischen Fakultät vom 10.02.1944 nach Mitarbeitern und Studenten, die durch den vorangegangenen Bombenangriff verletzt oder ums Leben gekommen seien, schickte der Dekan nach einer Umfrage eine Aufstellung vom 28. Februar 1944, in der vermerkt ist: *„+Frau Wendelstadt, geb. Grisar, Heilgymnastin in der medizinischen Klinik“*.

Als Eltern des Andreas WENDELSTADT-PICHT werden in der Mohr-Rautenstrauch-Chronik Werner PICHT (1887-1965) und Greda CURTIUS genannt.
Der Vater Werner PICHT ist unter C. H. BECKER Leiter des Referats für Erwachsenenbildung im preußischen Kulturministerium und gilt als einer ihrer Vordenker. Er gehört dem engeren Umkreis des Dichters Stefan GEORGE an, den er in seinen Arbeiten zum potentiellen politischen Führer erklärt, sich aber skeptisch gegenüber der Realisierbarkeit Georg'scher Idealen zeigt. Später hoffte er auf die Bildung des „soldatischen Menschen“ in einem Deutschland, dass sich seiner Führungsrolle in Europa bewusst wäre. Schließlich stellte er sich 1941 in den Dienst der Wehrmacht-Propaganda.
Nach dem II. Weltkrieg ist er weiter schriftstellerisch tätig. Zu seinen Werken gehören Bücher wie *„Albert Schweitzer – Wesen und Bedeutung“* (1960), *„Besinnung auf Stefan George“* (1964), *„Das Schicksal der Volksbildung in Deutschland“* (1950), *„Der soldatische Mensch“* (1940), *„Die Wandlung des Kämpfers“* (1938), *„Vom Wesen des Krieges und vom Kriegswesen der Deutschen“* (1952) und *„Wiederbewaffnung“* (1954).
Werner PICHT ist ein Sohn aus der ersten Ehe von Lilla RAUTENSTRAUCH (1867-1933) mit Max PICHT (1853-1889). Lilla stammt aus dem einflussreichen Trierer Zweig der Kaufmannsfamilie und ist eine Enkelin von Wilhelm DEICHMANN und Lilla, geb. SCHAFFHAUSEN, aus Köln. Der aus Stettin stammende Max PICHT war bei der Hochzeit preußischer Leutnant im II. Rheinischen Husaren-Regiment No. 9.
Die Mutter Greda CURTIUS, eine hochgebildete Frau, ist die Tochter von Friedrich CURTIUS, einem preußischen Verwaltungsbeamten, und Luise VON ERLACH-HINDELBANK, die aus einer Schweizer Patrizierfamilie stammt. Ihr Bruder ist der Romanist Ernst Robert CURTIUS. Zu ihren Freunden zählen Albert SCHWEITZER, Eugen ROSENSTOCK und Charles DU BOS. Victor VON WEIZÄCKER ist Ihr Schwager. Ihre Kinder unterrichtet sie selbst in den Fächern Geschichte, Literatur und Französisch.

Die Nachforschungen zu Andreas WENDELSTADT-PICHT führen uns zu Dr. Hans WENDELSTADT, dessen Familie aus Godesberg stammt. Seine Eltern sind Adolf WENDELSTADT und Mathilde GRISAR [XI-1.2], eine Schwester von Carlito GRISAR [XI-1.3], die später in Berlin leben. Er ist ein Großcousin von Werner PICHT und soll in Argentinien ein großes Vermögen gemacht haben. Zurück in Deutschland erbaut er 1922-23 sein „Haus der Freunde“, den „Birklehof“ in Hinterzarten. Wohl noch während des Baus oder kurz nach seiner Fertigstellung zieht Greda CURTIUS-PICHT von Freiburg aus hinauf in den Schwarzwald. Zunächst in das in der Nähe gelegene „Altbirkle“, ein ihrer Familie gehörendes altes Schwarzwaldhaus, dann offenbar in das neue Haus von Dr. Hans WENDELSTADT. Ob ihre Vorliebe für das Landleben, die Asthmakrankheit ihres Sohnes Georg oder andere Beweggründe den Ausschlag hier-

für geben, sei dahingestellt. Georg, wegen seines Leidens von der allgemeinen Schulpflicht befreit, begleitet sie und erhält von 1923 bis 1927 auf dem Birklehof Unterricht von dem Altphilologen Josef LIEGLE, der ebenfalls zu dem Kreis um den Dichter Stefan GEORGE zählt. Obwohl nicht explizit erwähnt, dürften auch die kleineren Brüder Stephan und „Doi“ die Mutter begleitet haben. 1927 kehren sie zurück nach Freiburg.
1931 hat Dr. Hans WENDELSTADT den Birklehof an Baron und Baronin VON WOLFF verpachtet. Baronin Edith VON WOLFF, geb. KOERTE, schließt mit der Schloss-Schule Salem einen Vertrag, um ab dem 01. Januar 1932 auf dem Birklehof ein „Landerziehungsheim für Jungen und Mädchen“ zu errichten. Sie ist die Witwe von Victor, dem Bruder von Dr. Hans WENDELSTADT und wird in den Texten zur Birklehofschule als Schwägerin von Hans W. bezeichnet.
Dr. Hans WENDELSTADT adoptiert vor 1944 Andreas PICHT, der dann den Namen WENDELSTADT führt, gelegentlich auch als Andreas WENDELSTADT-PICHT genannt.

In den ersten 1940er Jahren ist Martin GRISAR [XI-1.3.4] auf dem Birklehof Schüler. Er ist der jüngere Bruder von Gabriele, der ersten Ehefrau von „Doi“. Wegen des Krieges ruht der Schulbetrieb ab Sommer 1944. Das Institut wird jedoch bereits 1946 mit Unterstützung der Badischen Evangelischen Kirche wiedereröffnet. Dr. Georg PICHT, verheiratet mit der bekannten Musikprofessorin Edith AXENFELD, wird der neue Schulleiter im Birklehof. Das Haus beschäftigt in den ersten Nachkriegsjahren eine bunte Schar als Lehrer, vom Universitätsprofessor bis zum ehemaligen Berufssoldaten. Auch die beiden Großneffen des Fürsten VON BISMARCK, Klaus (wird WDR-Intendant in Köln) und Philipp, sind zeitweise Lehrer am Birklehof. Dr. Philipp VON BISMARCK (später Bundestags- und Europa-Abgeordneter) ist mit Ebba WENDELSTADT verheiratet, einer Nichte von Dr. Hans WENDELSTADT. Das Ehepaar gehört in Berlin dem Widerstandskreis um General Henning VON TRESCKOW an. Philipp v. B. vertritt die Interessen von Edith VON WOLFF und deren Tochter Maria, als der Birklehof 1950 fast pleite ist und eine Gesellschaftsumwandlung zwingend wird.

Die Mutter von „Doi“ ist nach Kriegsende wieder auf dem Birklehof und gibt dort einigen Anlass zum Staunen, wenn sie etwa in wallenden Gewändern ihre Gäste im Bett empfängt. Und auch „Doi“ treffen wir bei ihr wieder. Gerbert HÜBNER berichtet in seiner 2004 erschienenen Schrift „Der Birklehof in der Nachkriegszeit 1945-1963“: *„Als 1946 in der Schule das Essen knapp wurde, fuhr Andreas WENDELSTADT-PICHT nachts auf Schleichwegen mit dem Motorrad über die Grenze der Besatzungszone nach Karlsruhe und besorgte beim evangelischen Hilfswerk einige Vorräte“.* Das lässt darauf schließen, dass „Doi“ die Gegend wie seine Westentasche kennt und nicht das erste Mal im Schwarzwald ist.

Die Lebenserinnerungen von Hartmut von Hentig enthalten einige Andeutungen über Dr. Hans WENDELSTADT und Greda CURTIUS-PICHT. Ein Bekannter aus früheren Tagen gibt ihm, als er ihn in seinem Auto nach Hinterzarten bringt, u. a. folgenden Tipp zu seiner neuen Wirkungsstätte: *„Die wichtigste Person auf dem Birklehof ist Pichts Mutter Greda, Schwester von Ernst Robert Curtius, die „Mamina“; sie wird auf dich fliegen“.* An anderer Stelle erinnert er sich: *„Von dem der Familie Picht gehörenden alten Schwarzwälder Bauernhaus aus* (Anm.: das „Altbirkle“) *blickt man über eine große Wiese hinauf zu dem anmutigen Schlösschen, das „Hampi“ Wendelstadt für die angebetete „Mamina“ hatte bauen lassen“.*

Der Witwer Andreas WENDELSTADT-PICHT hat noch zweimal geheiratet, und zwar in 2. Ehe Nana FÜTTERER und in 3. Ehe Marie Luise VORWERK.

> TL WENDELSTADT ST XIa



Amélie HOELLERING,
geb. GRISAR
Foto etwa 1950

[XI-1.3.3.2] Amelie Margret GRISAR

Amelie studiert in ihrer Geburtsstadt Musik und Psychologie und erhält eine Professur für rhythmisch-musikalische Erziehung.
Sie gründet das private Institut Rhythmikon in der Schleißheimer Straße in München, das später von der Gesellschaft für Rhythmische Erziehung übernommen wird. Zum 35. Jubiläum erscheint ein Artikel über das Institut:
„*Tausende von Menschen aus... München, aus Bayern und Deutschland, aus den Nachbarländern und aus Übersee (Australien und den USA zum Beispiel) haben in den letzten 35 Jahren das Rhythmikon besucht. Das nicht nur in Fachkreisen bekannte Institut, das 1961 von der Rhythmiklehrerin und Kinder- und Jugendtherapeutin Amélie Hoellering gegründet wurde, hat Personen aus verschiedensten sozialen Kreisen, aus unterschiedlichsten Altersgruppen mit seinen Angeboten - unabhängig von allen Moden - fasziniert. Hier kann bis heute jeder jenseits von New Age und aller Esoterik die Erfahrung machen, wie es ist, sich selbst ohne Streß und Leistungsanspruch auszuloten.*
Das geschieht geradezu spielerisch - auch im Wortsinn. In der Gruppe wird zum Beispiel erfahren, sich von anderen führen zu lassen, ohne sich dabei aufzugeben. Im Gegenteil: Man lernt, selbst zu führen, ohne die Partnerinnen und Partner zu unterdrücken. Gemeinsamkeit bedeutet im Rhythmikon, sich auf die anderen einzustellen und dabei sich nicht selbst zu verlieren, sondern zu erfahren, wer man ist. Das ist Grundlage jeder Improvisation, sowohl in der Bewegung als auch in der Musik, hier zum Beispiel in der Arbeit mit den Reifen oder mit Musikinstrumenten. Der Rhythmikunterricht bietet den Rahmen, in dem jede(r) eine individuelle Lösung und künstlerische Gestaltungsmöglichkeiten finden kann.
Man bewegt sich in der Arbeit stets im Spannungsfeld zwischen zwei Polen: zwischen Anpassung und Durchsetzung, dem Ich und der Gruppe, Individualität und Solidarität. Die Erfahrungen im Rhythmikon sind Grunderfahrungen, die sich auf die individuelle Situation im Alltag übertragen lassen. Die Arbeit vermittelt flexibles Reagieren. Beweglichkeit im Denken, Fühlen und Handeln wird gleichzeitig aktiviert, denn der Mensch, so hat Amélie Hoellering immer wieder betont, ist eine Einheit aus Körper, Geist und Psyche zugleich. Die Rhythmik ist kein Freizeitspaß, obwohl sie Spaß macht. Sie ist mehr: Ein Bildungsprinzip“.

Amélie heiratet Dr. Franz Xaver HOELLERING, Jurist, Journalist und Schriftsteller. Beide haben zwei künstlerisch sehr begabte Töchter:

[XI-1.3.3.3] Caroline Mathilde GRISAR, gen. Cara

Sie heiratet den fast dreißig Jahre älteren Ludwig Rudolf Sigmund FREIHERR VON HOLZSCHUHER zu Harrlach und Thalheim-Aschbach, gen. „Luggi“, geboren 1897 in München, verstorben 1973 in Mittenwald, Werbefachmann (Agentur von Holzschuher, Bauer & Ulbricht KG, Werbung für Lord Extra, Constructa) und Autor (u.a. „Psychologische Grundlagen der Werbung“, Essen 1956 – mehrere Bände) mit Wohnsitz in Berlin und München [57) 560)].
Ludwig ist ein Sohn von Rudolf Karl Sigmund VON HOLZSCHUHER (*1855 Spira) und Adele JAHRSDÖRFFER aus Lohr am Main [561)].

Es ist Ludwigs dritte Ehe. Die erste Ehefrau Lilly HORNYÁNSZKY verstirbt 1924, kurz nach der Hochzeit mit 20 Jahren [560]. Seine zweite Ehefrau wird Rosmarie MÜLLER, von der wir sonst nichts weiter wissen [560].
Ludwig und Caroline besuchen die USA 1955 per Schiff über den Hafen Ellis Island [91]. Beide haben zwei Kinder [57].

> VON HOLZSCHUHER: Die Holzschuher von Harrlach (auch: *Holzschuher zu Harrlach und Thalheim-Aschbach*) sind eine der ältesten nachweisbaren Patrizierfamilien der Reichsstadt Nürnberg, erstmals 1228 urkundlich mit *Heinricus Holzschuher* erwähnt.
> Die durch den Handel mit flandrischen Tuchen reich gewordenen Holzschuher waren ab 1319, mit kurzen Unterbrechungen, bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit im Jahr 1806 im „Inneren Rat" vertreten und gehörten nach dem „Tanzstatut" des Nürnberger Patriziats zu den zwanzig *alten* ratsfähigen Geschlechtern. Einige von ihnen waren Bürgermeister. Das Handelshaus der Holzschuher gehörte im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit zu den bedeutendsten Unternehmen der Reichsstadt.
> Im Jahr 2002 übergab das Familienoberhaupt Wolf von Holzschuher nach dem Verkauf von Schloss Artelshofen das wertvolle Familienarchiv als Dauerleihgabe an das Stadtarchiv Nürnberg.
> Verbunden ist der Name der Holzschuher auch mit einem berühmten Gemälde Albrecht Dürers, das den Kaufmann Hieronymus Holzschuher (1469–1529) zeigt, sowie mit der von diesem um 1499 bei Dürer in Auftrag gegebenen *Beweinung Christi* („Holzschuher-Lamentation"). Auch zahlreiche andere Werke zeugen vom früheren Reichtum und Kunstsinn der Familie. https://www.holzschuher-history.org/

[XI-1.3.3.4] Johann Martin GRISAR

Johann Martin GRISAR wird in Görlitz geboren. Er geht in Penzig auf die Volksschule, dann ein Jahr in Görlitz auf die Oberschule und anschließend 4 Jahre auf die Schule Birklehof in Hinterzarten (Schwarzwald). Es folgen weitere drei Jahre im Landschulheim Marquartstein in Oberbayern, wo er 1947 sein Abitur baut.



Martin als Chemiestudent 1957

Dann geht es mit den Eltern nach Chile. Martin absolviert zwei Jahre lang eine landwirtschaftliche Lehre in Peru und beschließt schließlich Chemie zu studieren. Sein Studium führt ihn nach Zürich (ETH) und Boston (MIT), wo er 1959 promoviert.

Die Forschungslaboratorien in der pharmazeutischen Industrie werden sein Zuhause. Zuerst bei Pfizer in Groton, Connecticut (1959-1963), dann bei Merrell in Cincinnati, Ohio (1963-1981), und schließlich in Strasbourg (1981-1994).

Seine Arbeit besteht in der Synthese neuer Verbindungen, die dann biologisch ausgewertet werden. Über die Jahre synthetisiert er nach eigener Erinnerung vielleicht 3000-4000 Verbindungen, von denen ca. 150-200 „interessant" sind. 15-20 werden weiter „entwickelt", 4 davon am Menschen getestet und eine kommt auf den Markt. Ein erfülltes Forscherleben, in dem er rd. 70 Patente erhält. Obwohl die Forschung für Publikationen wenig Raum lässt, veröffentlicht er als Autor oder Coautor ca. 50 Arbeiten und nimmt alljährlich an Kongressen teil, um die Resultate seiner Arbeit vorzustellen und sich über die Arbeit anderer Arzneimittelforscher zu informieren. Interessant für ihn ist besonders die enge Zusammenarbeit mit Biochemikern, Mikrobiologen, Pharmokologen und Medizinern.

Martin bleibt nach dem Studium in den USA, wird eingebürgert und heiratet in erster Ehe Carol L. HANSON aus Madison, Wisconsin. Die drei Kinder aus dieser Ehe leben in den USA.



Die erste Ehe von Martin mit Carol wird geschieden und er lässt sich von seiner Firma nach Strasbourg (Elsaß, F) versetzen.



Foto 2001

In Strasbourg heiratet er in zweiter Ehe Gabriele VON OETTINGEN, gen. Gabi.

Im Ruhestand pflegt das Ehepaar die Hobbys: Singen (in verschiedenen Chören), Malerei, Gartenarbeit, Ahnenforschung, Lesen und den Hund verwöhnen.

Fotos und Texte aus der Feder von Dr. Martin Grisar.

Die Kinder aus zweiter Ehe von Martin GRISAR mit Dory Elisabeth SCHMIDT:

(XI-1.3.3.5) Ellinore Maria Juliane GRISAR



Juliane, heiratet Wolf Botho VON IGEL, gen. Boli, Betriebswirt und Pharmakaufmann aus Wentdorf bei Hamburg.
Wohnort: Santiago de Chile.
5 Kinder, 13 Enkel



Alexander GRISAR mit Dorothe, geb. VON BOTHMER, und Söhne

(XI-1.3.3.6) Carl Julius Alexander GRISAR

Er wächst in Chile auf und wird bald vom Vater als Nachfolger in der Leitung des Zementkonzerns vorgesehen. So studiert er zunächst „Steine und Erden“ in Deutschland (Diplom an der TU Berlin) und macht seine ersten Berufserfahrungen im Familienunternehmen in Chile.
Dann kommt es aber anders, wie wir ja schon wissen. Das Zementunternehmen, das die zweite Ehefrau von Siegfried GILDEMEISTERS geerbt hat, wird verstaatlicht. Alexander wird nun in verschiedenen Ländern (Kongo, Kanada, Südafrika, Honduras und Deutschland) für Zementkonzerne und Anlagenbauer tätig und wirkte schließlich (ab 1986) weltweit als freier Berater.

Er heiratet in Johannesburg (Südafrika) Eliza-Dorothee Armgard Karla VON BOTHMER, geboren in Böhringen (Kreis Konstanz). Zunächst baut Alexander mit seiner Frau nebenberuflich ein kleines Importgeschäft auf. In dem Sortiment aus verschiedenen handwerklichen Produkten haben die Hängematten über die Jahre so viel Erfolg, dass man sich fortan darauf konzentriert.
1993 wird die Fa. „La Siesta“ ins Leben gerufen und ihre hochwertigen Waren aus fünf verschiedenen lateinamerikanischen Ländern mit schönem und exklusivem Design werden zu Markenzeichen.
Heute hat die La Siesta GmbH ihren Sitz in Jugenheim, Rheinhessen, wo Alexander und Dorothee Büro, Lager und ein Wohnhaus an Rande eines Gewerbegebietes bauen, das in den Weinbergen liegt (Fertigstellung von Haus und zentralem Lager 1997, Erweiterungsbauten 1999 und 2001).



Dorothee und Alexander Grisar auf der Internetseite von "La Siesta" im Jahre 2003

Drei Söhne entstammen dieser Ehe: Maximilian, Leonid und Constantin.



(XI-1.3.3.6) Carl Constantin Octavian GRISAR, gen. Stani,

Der Rechtsanwalt am Auswärtigen Amt in Santiago de Chile ist verheiratet mit Maria Eliana MARTINEZ, Juristin aus Santiago. 2 Töchter

(XI-1.3.3.6) Dr. (med.) Theodora GRISAR

Sie ist das jüngste, bereits in Chile geborene Kind von Martin Grisar und Dory, geb. Schmidt.
Theodora wird Ärztin und praktiziert als Allgemeinmedizinerin in Norddeutschland.



Foto 1976

Félix Charles Jules Daniel GRISAR

[XI-1.3.2] Der 1896 in Antwerpen geborene älteste Sohn von Carlito GRISAR und Laura FUHRMANN ist bei Geburt belgischer Staatsbürger, was vor dem ersten Weltkrieg in der Familie keine besondere Rolle spielt. Er besucht, wie seine Geschwister, in Antwerpen die Deutsche Schule und macht während des I. Weltkriegs von 1914-1916 eine Lehre bei der Dresdner Bank in Hamburg.



Gegen Ende des Ersten Weltkrieges entscheidet wohl der Vater Carlito Grisar den Staatsbürgerschaftswechsel.
Von Felix ist gesichert, dass er deutscher Staatsbürger wird und, da für Bürger des Kaiserreiches Militärdienstpflicht besteht, sich „freiwillig“ bei den Schweren Reitern in München zum Militärdienst meldet. Die Ausbildung dauert vom 16. September bis 19. Dezember 1918.
Während dieser Zeit führt die Novemberrevolution am 9. November 1918 zur Absetzung von Kaiser Wilhelm II. und damit zum Ende der Monarchie. Mit dem Waffenstillstand am 11. November 1918 wurden die Kampfhandlungen zwischen den Mittelmächten und den Westmächten, der Entente, beendet. Felix bleibt damit der Krieg und die Front erspart.

Die Eltern müssen Antwerpen verlassen. Unter der starken Entfremdung von der Antwerpener Verwandtschaft leidet der sehr frankophon eingestellte Felix sehr. Über die Ereignisse spricht er später nur wenig und ungern.







Foto links: Felix GRISAR, Ende der 1950er Jahre in einem Ruderboot auf dem Chiemsee
Foto Mitte aus der gleichen Zeit: Felix GRISAR und Ehefrau Maria, geb. VON LIEBIEG
Foto rechts: Die Kinder 1947 (nach der Größe): Peter, Karl-Theodor, Felix und Roland

Er tritt als Textilkaufmann in die Firma „Fuhrmann & Co.“ ein und bereist von Dezember 1922 bis August 1923 im Auftrag von „Fuhrmann & Cie“ Argentinien, um von den dortigen Züchtern, Händlern, Auktionatoren, Wolleinkäufern, etc. ein Grundwissen zum Wollhandel zu erwerben. Dem folgt kurz darauf ein entsprechender Aufenthalt in Südafrika und Australien [563].
Danach ist er eine Zeit lang für die Fuhrmann & Cie in Amsterdam und Berlin, zuletzt als Wollkäufer in Neuseeland tätig.

Die familiären Kontakte nach Chile sind geblieben. In Valparaiso ist nach dem I. Weltkrieg noch ein Halbbruder des Vaters ansässig, der belgische Konsul Julio GRISAR. Über Weihnachten und Neujahr, vom 21. Dez. 1922 bis 8. Jan. 1923, ist er in Chile und besucht in Viña del Mare bei Valparaiso seine frisch verheiratete Schwester Gabriele und ihren Mann Fred Gildemeister.

Bei dieser Gelegenheit erhält er von den chilenischen Behörden seine Einbürgerung und wird chilenischer Staatsbürger, was gleichzeitig den Verlust der deutschen Staatsbürgerschaft bedeutet. Den Antrag hat er bereits im chilenischen Konsulat in Buenos Aires gestellt, sicherlich begünstigt davon, dass sein Vater in Chile geboren wurde.



1932 heiratet Felix im böhmischen Reichenberg Maria Arabella Rizza FREIIN VON LIEBIEG, 1908 in Reichenberg geboren, gestorben in Prien am Chiemsee. Sie ist die Tochter von Theodor FREIHERR VON LIEBIEG aus Reichenberg, Textil-Großindustrieller mit Firmen in Reichenberg, Eisenbrod, Haratitz, Swarow, Wien und weiteren Unternehmen in Böhmen. Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates auf Lebenszeit, und von Maria Ida BLASCHKA, aus böhmisch Aicha, gestorben in Vallendar bei Koblenz.
Die Familie lebt in München und später im Chiemgau.

Vier Söhne: Peter, Felix, Roland und Karl-Theodor.



1944 nimmt Felix GRISAR die Kinder des Bruders Martin zu sich nach Bayern, da deren Aufenthalt in Penzig bzw. Berlin zu gefährlich wird. 1947 entsteht im Chiemgau die Aufnahme von den „Orgelpfeifen“, die die versammelte Kinderschar zeigt (von rechts nach links): Martin, Cara, Amélie, Peter, Karl-Theodor, Felix, Juliane, Roland, Alexander, Victor, Konstantin.

[XI-1.3.2.1] Karl-Theodor, gen. „Dede“, verunglückt 1948 in Marquartstein mit dem Fahrrad tödlich. Er ist beerdigt auf dem Westerbuchberg bei Übersee.



Foto aus einer Ebersberger Tageszeitung. Erhalten von Hilde STEINER, geb. GRISAR, aus Ebersberg

[XI-1.3.2.2] Der Sohn Johann Peter GRISAR, geht im staatlichen Landschulheim in Marquartstein in Oberbayern in die Schule, der ein Ingenieurstudium folgt. Zuletzt ist er Fachberater für Gartenbau- und Landschaftspflege beim Landratsamt Ebersberg (Bayern). Zur Beendigung seiner Tätigkeit beim Landratsamt schreibt eine Ebersberger Tageszeitung: „Peter Grisar ist gestern von Landrat Hans Vollhardt in den Ruhestand verabschiedet worden. Vollhardt würdigte Grisars Verdienste um

die Bepflanzungsstruktur im Landkreis. Er war unter anderem zuständig für die Beratung von Privatgartlern, für Baumschutzverordnungen, die Bepflanzung von Neubaugebieten und den Erhalt alten Bestandes. Obwohl das natürlich nicht immer konfliktfrei abging, hat der freundliche Gartenspezialist es doch verstanden, sich mit seiner Arbeit viele Freunde zu machen. Der Kontakt mit den Menschen war ihm auch das wichtigste. 23 Jahre lang war der Ingenieur am Landratsamt tätig, zuletzt vor allem für die Landwirte“.
In erster Ehe ist er verheiratet mit Kristine BERGMANN. Beide haben zwei Kinder. Seine zweite Ehefrau wird Ulrike RAVE.

[XI-1.3.2.3] Felix GRISAR geht, wie seine Brüder, im staatlichen Landschulheim in Marquartstein in Oberbayern in die Schule. Danach studiert er Betriebswirtschaft an der Universität München. Während der Studienzeit führen ihn zwei Praktika in Unternehmen in Nordamerika. Beim letzten Aufenthalt lernt er Robert GRISAR kennen, einen Enkel von Gustave GRISAR, dem Bruder seines Urgroßvaters Jules. Er findet die Adresse im Telefonbuch von Montreal (Kanada).



Felix GRISAR
2005

Der Dipl.-Kaufmann tritt seine erste Stelle nach dem Studium bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau in Frankfurt am Main an, wo er u. a. für die Entwicklungshilfe in Indien und Südamerika tätig wird. Dann geht er zur Revisionsabteilung von IBM in Paris. Die Arbeit führt ihn durch ganz Europa, Asien und Afrika. Als er in den Finanzbereich und zur IBM-Zentrale in Wien wechselt, die für das Geschäft mit Osteuropa zuständig ist, übersiedelt er in die Donaustadt. Doch bald zieht es ihn und die Familie wieder zurück nach Paris. Von der europäischen Zentrale dort führen ihn viele Aufträge nach Afrika, wo IBM zeitweise größere Probleme hat. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, geht Felix für ein Jahr nach Polen, wo er in Warschau eine IBM-Niederlassung aufbaut.
Nach seinem Ausscheiden bei IBM lässt er sich in Ellmau (Tirol) nieder und vertritt in den nächsten Jahren die Wiener ABN-AMRO Bank.
Durch seine Reisen in Europa lernt er viele Familienmitglieder kennen und sein Interesse an der Familienforschung wächst. So besucht er u. a. mit dem Bruder Roland 2005 das Kirchspiel Nievern an der Lahn, wo einst ein Hüttenwerk der Vorfahren stand und engagierte Geschichtsforscher ein kleines Heimatmuseum eingerichtet haben, das auch viele Produkte der Hütte präsentiert. Er reist nach Chile und nimmt mit den Grisar-Nachfahren Kontakt auf. Seine „Anlaufstelle“ dort ist die Cousine Juliane, verheiratete VON IGEL. Von Felix stammen eine Vielzahl von Fotos und Dokumenten aus den Linien mit Ursprung in Antwerpen, die in dieser Chronik verarbeitet wurden.

In erster Ehe verheiratet mit **Dr. Eva Maria KAISER.**

Die zweite Ehefrau von Felix wird **Else Marie KAUFMANN**.

Einen Sohn aus 1. Ehe

[XI-1.3.2.4] Roland Gisbert Johannes GRISAR wird in Übersee im Chiemgau geboren und in der Familie zur Unterscheidung von einem gleichnamigen Vetter „Orlando“ genannt. Er besucht zunächst als externer Schüler das Staatliche Landschulheim in Marquartstein und nach dem Umzug der Familie nach Prien am Chiemsee bis zum Abitur die dortige „Ludwig-Thoma-Oberrealschule“. Er studiert in Freiburg und kurzzeitig in Göttingen das Fach Physik. Diplom- und Doktorprüfung legt er in Freiburg ab. Sein Berufsweg führt ihn zunächst an das Max-Planck-Institut für Festkörperforschung nach Stuttgart und für vier Jahre an dessen Außenstelle namens „Hochfeldmagnetlabor“ in Grenoble in Frankreich. Dort widmet er sich, wie im folgenden Jahr als Assistent an der RWTH Aachen, optischen Grundlagenuntersuchungen von Halbleitern in hohen magnetischen Feldern. Im Anschluss verbringt er vier Jahre im Forschungsinstitut von AEG-Telefunken in Frankfurt am Main und beschäftigt sich mit der Technologie und den Anwendungen von Halbleiter-Diodenlasern mit Emission im infraroten Spektralbereich. Ab 1980 bis zur Pensionierung im Jahr 2006 arbeitet er am Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik in Freiburg an der Entwicklung optischer Messgeräte für industrielle Anwendungen.



Familienfoto 2021
zum 80. Geburtstag von Roland Grisar

Roland ist verheiratet mit **Ellen HANIEL** aus Geislingen.

Zwei Kinder.

Aus ST X:

Stammtafel XI

Die Chilenisch-Deutsche Linie

XI-1
=X-1.6

Jules Armand GRISAR
*15.06.1830 Antwerpen ≈ kath. Antwerpen [57]
S.v. **Jean-Martin GRISAR** und **Suzanne Hippolyte CAILLY-DUVERGER** [540]
+ 08.04.1889 Mehlem (bei Bad Godesberg/Bonn) [23]
□ Bad Godesberg, Burgfriedhof, in der Familiengrabstätte [57].
Studiert in Brüssel Juristerei, sattelt dann auf Kaufmann um [25]
Geht 1849 nach Valparaiso (Chile) zum Bruder Emile [23], dort kurze Anstellung bei „De Boom, Vigneaux & Grisar“ (Firma in der Abwicklung) [25].
Übernimmt in Valparaiso die Waren von „J. M. Grisar, Antwerpen“ (Kontor bei „Fred K. Huth, Grüning & Co.“, London) [25].
1851, 1861, 1863 Belgischer Konsul in Valparaiso [23] [25] [57] [115].
Gründet 1852 mit Hugo SCHUCHARD das große Handelshaus „H. Schuchard & J. Grisar“ [23] [25] mit Sitz in Valparaiso und Paris.
1853-71 erst Mitinhaber, dann Aktionär der „Nieverner Hütte" zu Fachbach [115].
1860 Aufenthalt in Brüssel.
1861 Kaufmann in Valparaiso, „*domicilirt in Antwerpen*“ [115].
1863 Mitinhaber Carl Ebbinghaus, Valparaiso [57]
1863 Gesellschaftsvertrag J. Grisar, H. Schuchard & C. Ebbinghaus mit F(elix) & G(ustave) GRISAR, Antwerpen [57]
1864 noch in Chile (s. Geb. Kinder), danach in Paris (Rue Murillo No.8, Nähe Parc de Monceau, 8e Arrondissement/ Zentrum) [25].
1868 Rückzug als aktiver Teilhaber aus der Firma. Übersiedelt nach Bonn (Villa Domini, Coblenzer Straße), wohnt aber bis 1871 im Winter weiterhin in Paris [25].
1871 Gesellschaftsvertrag zwischen Grisar-Schuchard-Ebbinghaus und F.&G. Grisar mit Hermann Schierholz, Detmold, Emil Peters, Hamburg) und Eugenie Schuchard, Barmen. Annex 01.05.1876 [57]
Ausgezeichnet vom belgischen König mit dem „Chevalier de l’Ordre de Leopold“ [23].

Ab 1871 ganz in Mehlem [25], zuletzt in der Villa Drachenstein (später Villa Schnitzler genannt) [45] [117]. 1886 Kaufmann, wohnhaft in der Hauptstraße in Mehlem [119].
Stiftet 1889 einen Brunnen auf dem Burgfriedhof in Godesberg, dort als „Rentier“ bezeichnet (Stadtarchiv Bonn, Bestand Go 260, Akte dort aber nicht zu finden) [116] [112].

In Antwerpen hat man als seine Ehefrau zunächst Hannchen FLEMMING ausgewählt, die Schwester von Lenchen, der Schwägerin. Es kommt anders [25].

1.∞ 06.10.1854 Barmen [23], einen Tag nach dem Tode des Schwiegervaters, mit **Laura HÖSTEREY** [23] [25]
*22.11.1834 Barmen ≈ evang. in Barmen
+ 09.01.1856 Valparaiso [23], an Typhus [25]. In Wupperfeld (Wuppertal-Barmen) erinnerte ein Grabstein an sie, auf dem stand: 21 Jahre alt [25].
Übersiedlung nach Valparaiso vom 26.02. bis 22.04.1855, via London, Southampton, Madeira, Panama (Überquerung Mittelamerikas mit der Eisenbahn) und weiter mit dem Schiff nach Chile. Zwischenstation in Lima [25].

2.∞ 25.06.1860 Barmen mit **Mathilde HÖSTEREY**, gen. Thilde [25]
*27.04.1830 Barmen ≈ evang. in Barmen [57]
+ 25.04.1888 Mehlem [23] □ Godesberg, Burgfriedhof [57].

Beides T.v. **Peter Gottfried HÖSTEREY** [23], Industrieller in Barmen, geschäftliche Beziehungen nach Wien (1854) [25] Bei seinem 63. Geburtstag auf Kur mit der Tochter Mathilde in Rolandseck [25].
*09.09.1791 + 05.10.1854 □ 07.10.1854 Barmen [25], und
Henriette HÖLTERHOFF [23] *26.03.?? [25], gebürtig aus Lennep

> XI/HÖSTEREY

Kind aus 1.∞:

XI-1.1

Julio Martin GRISAR, gen. Julito
*18.07.1855 Valparaiso
TP: Mutter Laura und Onkel Felix (Bruder des Vaters) aus Antwerpen [25]
+11.05.1934 Hamburg [23] □ Bad Godesberg, Burgfriedhof [116].
1868 in Mehlem, geht in Godesberg zur Schule [25]

Kaufmann in Buenos Aires (Argentinien) [120], belgischer Konsul in Valparaiso [23], Chevalier de l'Ordre d'Orange-Nassau [23].
1920 Besitzer eines siebensitzigen, offenen Cadillacs [122].
1922 zu Besuch in Deutschland, Rückfahrt am 02. Februar mit der "Sierra Nevada" der Norddt. Lloyd von Bremen via Buenos Aires [120]. 1929 in Hamburg [25].
Schreibt 08.08.1929 einen Brief an Sohn Max, indem er ihm die Geschichte seiner Eltern erzählt, soweit er davon weiß. Sein Vater hat nie mit ihm über seine Mutter gesprochen [25]
Häufiger Gast auch in Bonn. Umsorgt von seiner Haushälterin, Frl. Müller aus Sachsen [122].
Verliert 1931 als Kommanditist sein Anteil am Geschäft des Sohnes John, als dieser seine Hamburger Firma liquidieren muss [122].
∞1880 mit **Adele Louise LINKENBACH** [23]
*26.07.1857 Barmen +13.11.1913 Konstanz [23]
T.v. **Hermann LINKENBACH**, *01.07.1829 + 22.02.1873 Barmen, Fabrikant (Bellingrath & Linkenbach) und
Elisabeth BELLINGRATH aus Barmen [39]

XI-1.1.1 **Max Julio GRISAR**
*17.03.1881 Valparaiso [23] +1957
Kaufmann, übernimmt das Seehandelsgeschäft, enge geschäftliche Beziehungen zu „Vorwerk & Cie.", Präsident, Geschäftsführer bzw. Berater zahlreicher Gesellschaften und Unternehmen in Chile [23].
14.09.1923 wird seine Einreise mit der S.S. Reliance in die USA registriert (Ellis Island, Freihafen von New York), als Transitpassagier von Southampton nach Valparaiso, Nationalität Chilene, Vorfahren Deutsche, Dauerwohnort: Valparaiso, 42 Jahre alt, Kaufmann [91] [120].
24.02.1931 als einer der Vertreter der Salpeter-Industrie in einer Regierungskommission zur Konsolidierung der Branche [126].
Als der Bruder John in Hamburg 1931 seine Firma liquidieren und mit seinem ganzen persönlichen Vermögen haften muss, übernimmt er aus der Konkursmasse dessen Haus in der Maria-Louisen-Straße, das der Bruder 1934 von ihm zurückkauft [122].
Besitzt nach dem II. Weltkrieg den Landsitz „San Juan", ca. 40 km südöstlich von Valparaiso [57].

1.∞1913 mit **Adela HUDTWALCKER**
*02.10.1884 + 27.11.1918 [23] (andere Quelle: +1921 [3-1])
T.v. **Nicolaus Christian HUDTWALCKER** *24.02.1857 Savannah (USA), Kaufmann in Valparaiso (Chile), und
Felizia Carlota ROGERS *14.06.1859 Santiago de Chile [39]

2.∞ mit **Ines VICUNA PEREZ** [39]

Kind aus 1. Ehe:

XI-1.1.1.1 **Felicitas GRISAR** [23]

Kinder aus 2. Ehe:

XI-1.1.1.2 **Alfredo GRISAR** [23]

XI-1.1.1.3 **Mariana GRISAR** (Mariano Grisar-Vicuna) [57] [124]
∞ mit **Celso GARRIDO-LECCA** [57]

XI-1.1.2 **Mathilde Adele GRISAR**, gen. Thilla,
*06.03.1883 +10.01.1945 Valparaiso [23], begabte Hobby-Malerin [57]
∞ mit **Eduard WILHELMY** [23] +1928 Hamburg
Teilhaber bei „Tölsch & Co." (Hamburg-Valparaiso) [39]

Hans Jürgen WILHELMY [57]

Gerda WILHELMY [39]

Kurt WILHELMY [39]

XI-1.1.3 **Julio Adolpho GRISAR**
*11.11.1884 +1939 Valparaiso [23].
1912 wohnhaft in Chile. Im gleichen Jahr Reise in die USA [120].
∞ mit **Elisabeth SCHELE** [23], gen. „Chava" [81] [122]

2 Töchter

XI-1.1.4

John Armand GRISAR, Kaufmann [122].
*20.06.1889 Valparaiso [23], chilenischer Staatsbürger
Evang., konvertiert zum kath. Glauben zwecks Heirat.
Gymnasium in Bonn, Einser-Abitur. Wohnt während seiner Gymnasialzeit bei einem seiner Professoren und lernt während einer Tanzstunde seine spätere Ehefrau kennen. Musste vor der Ehe versprechen, seine Künftige niemals aus den Grenzen von Deutschland nach Übersee zu bringen [122].
30.01.1912 Ellis Island, dem Freihafen von New York. Transitpassagier von Hamburg nach Valparaiso, 22 Jahre alt, Kaufmann, Nationalität Chilene, Herkunft der Vorfahren Antwerpen und Chile. Dauerwohnort Valparaiso. Reist zusammen mit Dirk Fischer und Edmund Krautschopp [91] [123]
Übersiedelt 1913 nach Hamburg, Andreasstr. 27 (Winterhude, Nähe Außenalster). Selbige Adresse 1920 und 1921 (Tel. Vulkan 7861/Vulkan-Werft) [555]
Verliert – bedingt durch die Inflation – in den 1920er Jahren sein gesamtes mütterliches Erbe. Erbaut 1928 in Hamburg das Haus in der Maria-Louisen-Straße. Großer Sportler (Reiten, Tennis, Hockey, Radfahren). Mitbegründer des Clubs „Gymnasialer Ruderverein Hamburg von 1925“, Schlagmann im Vereinsachter. Hobby: Pferderennen. Vermögenszusammenbruch 1931, muss seine Hamburger Firma liquidieren. Erbt 1934 ein Viertel des väterlichen Besitzes und gründet „Eberts & Co.“. Zu Beginn des II. Weltkrieges kauft er sich in eine gut gehende Kupfertiefdruck-Druckerei in Berlin als Kommanditist ein. 1943 zwangsweise stillgelegt. 1944 on Bomben völlig zerstört [122].
+ 28.10.1941 Hamburg [23], tödlich verunglückt □ 02.11.1941 Bad Godesberg, Burgfriedhof [116] [122]
Nach dem Gesellschaftervertrag viel die Hamburger Firma an den Sozius Poppenhusen, für den Sohn blieb nichts [122].
∞ Oktober 1913 Bonn (Elisabethkirche) mit **Emmy RÖTTGEN** [23] [122]
*25.02.1890 Bonn, evang. getauft, konvertiert zum kath. Glauben
+ 21.03.1945 (1946 [23]) Hamburg □ Bad Godesberg, Burgfriedhof [57].
Ab 1926 an den Rollstuhl gefesselt. Von den beiden Söhnen 1943 zunächst nach Bonn, dann nach Speicher in die Eifel evakuiert. In der Zeit Einquartierungen in das angeschlagene Haus in Hamburg. Auf den verbliebenen Wohnraum passt Dienstmädchen Erna auf. 1944 wieder in Hamburg [122].
T.v. Königl. Regierungsbaumeister **Dr.** (phil.) **Heinrich RÖTTGEN** aus Bonn, Architekt, Reserveoffizier, I. WK Kriegsfreiwilliger, Ortskommandant irgendwo in Frankreich. Verliert während der Inflation sein Vermögen. Später Baugutachter und vereidigter Sachverständiger am Landgericht Bonn [122].
Mutter NN **PITSCH**. Wohnen Kaiserstr. 81 in Bonn, in einem großen Haus mit Garten. Kurz vor Kriegsende ausgebombt. Zieht in ihr kleines Haus im Talweg. Nach Kriegsende requirieren die Amerikaner das Haus, setzen die alte Frau einfach in einen Rollstuhl und schieben sie auf die Straße. Sie findet Unterkunft in der Kaiserstraße bei Frau Lenders. 1947 Vertrag mit dem Bauträger des Herz-Jesu-Hospitals auf dem Grundstück Kaiserstr. 81 (heute Herz-Jesu-Hof). Lebenslanges Wohnrecht und Pflege in eigenen Räumen vermutlich gegen Überlassung des Grundstücks [122]

XI-1.1.4.1

Hans Heinrich GRISAR, chilenischer Staatsbürger [23], [122].
Vorschulzeit an der Esplanade, 4 Jahre Jesuiten-Kolleg in Bad Godesberg. 1928 schwer erkrankt, liegt in Bonn im Krankenhaus [122]
Abitur 1933 am Johanneum in Hamburg. 2 Jahre Kaufmannslehre in einer Hamburg Exportfirma [122].
1935 erster Chileaufenthalt. Wohnt bei Onkel Max in Chorillos, dann in Cerro Alegre, und findet Arbeit bei einem Familienfreund Don Bernado Schmutzer, allerding zu einem sehr geringen Lohn. Arbeitet dann bei Siemens und in der Fa. Don Enrique Block (Maschinen-Import) [122].
1938 zur Silberhochzeit der Eltern in Hamburg, bleibt in Deutschland. Sie bezahlen ihm die Überfahrt I. Klasse, die er in eine II. Klasse Überfahrt nach Italien umtauscht und noch eine kleine Reise durch den Stiefel unternimmt. Nach Chile geht er nicht mehr zurück [122].

Seine nächsten beruflichen Stationen: Bremen, Wien (1941), Berlin und Prag (ab Nov. 1942) [122].
Als nach Kriegsende die Post wieder funktioniert, schwunghafte Kaffee-Export nach München zu „Tante“ Magret Brechtenbreiter. Die Schwarzmarktpreise in Hamburg sind niedriger [122].
Onkel Max aus Chile schickt dänische Fresspakete nach Hamburg, die Hans Heinrich aus seinem chilenischen Bankguthaben bezahlt [122]
1947 genehmigt die engl. Besatzungsbehörde die Übersiedlung nach Valparaiso. Überfahrt auf dem alten Truppentransporte „Presidente Errazuriz“ September 1947. Onkel Max holt sie vom Schiff ab, ein Wochenende auf seiner Fundo, danach beschränken sich die Kontakte auf den Austausch von Weihnachtsgeschenken [122]
Nach der Geburt der Tochter überlässt die Witwe Elisabeth, gen. „Chava, der jungen Mutter mit Familie ihr Haus in Cerro Alegre und zieht vorrübergehend zu einer ihrer verheirateten Töchter. Sie lässt ihnen auch die Kinderschwester Erna und ein altes Dienstmädchen da [122]
Hans Hirscher vermittelt Hans Heinrich an einen kleinen Elektroladen „Casa Leon“ im Stadtteil El Golf in Santiago de Chile. Hans Heinrich übernimmt den Laden von den jüdischen Besitzern, findet in der Nähe eine kleine Wohnung und Helga hilft im Laden mit. Doch die jüdische Kundschaft bleibt aus. Der Laden wird alsbald ohne große Verluste weiterverkauft [122]
In einer kleinen Oficina nun Vertrieb für Schweizer Uhren und Philips-Radios im Stadtzentrum von Santiago. Mit einem VW-Käfer werden die Geschäftsreisen unternommen [122]
1953 erster Besuch in der alten Heimat mit einer günstigen Passage zum ersten deutschen Turnfest nach dem Krieg in Hamburg. Eine Rundreise durch Deutschland zeigt, dass die Verhältnisse noch keinen Gedanken an eine Rückkehr aufkommen lassen [122].
1954 Bau eines Hauses in Santiago, bei dem nichts klappt. Helga geht mit den Kinder zwischenzeitlich nach Hamburg, wo die Aufnahme in den beengten Verhältnissen diesmal nicht besonders freundlich ist. 1957 ist das Haus fertig und die Familie wieder in Chile [122]. Nach der großen Inflation in Chile Importvertretung für Feuerwehrbedarf [122].
1959-1961 besucht sie die inzwischen pensionierte Schwiegermutter in Chile [122].
Ab 1961 Rückkehr nach Deutschland. Hans Heinrich geht als Erster mit den beiden ältesten Kindern. Angestellter der Chemischen Fabrik Dr. PLATE in Bonn, 1963 dann Generalvertretung in Hamburg. Helga folgt nach Auflösung der Wohnung und dem Verkauf von Geschäft und Haus mit der Kleinsten per Schiff über Lissabon nach Bonn. Nach 1964 ist das Haus in Hamburg wieder bezugsfähig und die Familie komm an die Alster nach [122]
Dann verschiedene Vertretungen in Hamburg, später bei einem großen Bauunternehmen. Zuletzt bei einer Hamburger Exportfirma [122].

∞ mit **Helga FRANKE** [23] [122].
Hochzeitsreise u.a. nach Bonn zur Großmutter [122].
Berliner Modeschule, in Prag Examen als Medizinisch-Technische-Assistentin (MTA). Letzter Brief an Hans Heinrich vom 14.04.1945 Prag. Verbindung zunächst abgerissen [122].
November 1945 mit der Mutter in Hamburg, Maria-Louisen-Straße, anschließend in Husum bei Gerda.
Dann in Bielefeld Direktrice in einem Schneideratelier [122].
1946 in Hamburg (Zuzugsgenehmigung ohne Wohnungsanspruch). Zieht in den Keller der Maria-Louisen-Straße, der Verlobte haust unter dem Dach. Dazwischen viel Volk, vom Schwarzhändler bis zur Dirne. Ab 1947 Arbeit in einer kleinen Schneiderwerkstatt in Hamburg [122].
Besuchte mit dem Ehemann einmal die Nieverner Hütte [122].
Pflegt seit dem Tode des Ehemannes das Familiengrab in Bad Godesberg (Grabstätte Grisar-Hösterey) [122]
Die Mutter ist Lehrerin in Sönke-Nissen-Koog nach 1945, verstorben Oktober 1971 [122]

XI-1.1.4.2

Martin Gustav GRISAR 23), (auch: **Jochen**)
chilenischer Staatsbürger [122)]
Ab 1941 Lehre in den Hamburger Lederwerken Wiemann. Fachausbildung als Gerber an der Fachschule Freiberg/Sachsen [122)].
Einbürgerungsantrag, als seine Freundin ein Kind erwartet. Deutsche Staatsbürgerschaft und nach der Hochzeit Einberufung zur Wehrmacht. Funkerausbildung in Wansbek, dort an Diphtherie erkrankt und im Uni-Krankenhaus Eppendorf verstorben, nachdem er kurz zuvor Vater geworden ist [122)].
+ 03.04.1945 Hamburg □ zuerst am 12.04.1945 in Ohlsdorf, ein Jahr später exhumiert und mit der Mutter in Bad Godesberg, Burgfriedhof, im Familiengrab beigesetzt [122)]
∞ **Charlotte ROSENBERGER.**
An der Hochzeit nimmt Bruder Hans-Heinrich teil [122)]

Kinder aus 2.∞:

XI-1.2

Mathilde Laura Henriette GRISAR, gen. T(h)illa [23)]
*29.09.1863 Valparaiso [23)], + 20.06.1917 Berlin-Charlottenburg
∞ 30.01.1883 / 04.02.1883 Godesberg mit
Adolf Anton Victor WENDELSTADT [23)],
evang. *31.08.1855 [23)] Köln +11.10.1905 [23)]
S.v. **Hermann Julius Victor WENDELSTADT** und
Amalie Josephine Elise Auguste DEICHMANN

> TL WENDELSTADT

XI-1.3

Karl Gottfried GRISAR, gen. Carlito. Belgischer Staatsbürger (1914) [550)]
*11.12.1864 Valparaiso [23)] ≈ 23.03.1865 evang. Valparaiso [57)]
+ 21.07.1925 auf der Reise in Madonna di Campiglio (Italien) [23)] □ Waldfriedhof München.
Aufgewachsen in Mehlem (bei Godesberg, heute Bonn). Besucht das Pädagogium in Godesberg von Herbst 1877 bis Herbst 1881 (Ober-Sekunda, hist. 11. Klasse), Abgangszeugnis vom 04.04.1882 [548)].
Zunächst im väterlichen Geschäft in Valparaiso, ab 1885 bei J. D. Fuhrmann in Antwerpen.
1890 Mitglied im „Deutschen Comite zur Förderung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen dem Hafen Antwerpen und seinem deutschen Hinterland“ [554)]. 1893 Teilhaber am Handels- und Bankhaus Mallinckrodt & Cie., Antwerpen, 1918 beendet [181)].
Förderer, Schulvorstandsmitglied seit 1902 und Ehrenmitglied der Deutschen Schule in Antwerpen [106)]. Koordinator der Vereinigung ehemaliger Schüler der Deutschen Schule Antwerpen [550)]
1903 gehört er zu den ersten Abonnenten des neu gegründeten Courrier d’Anvers (Zeitschrift für Wirtschaft und Finanzen) [554)]
Landsitz in Montenau (Venn) [106) 182)]
Wichtiger Förderer der zeitgenössischen belgischer Kunst, Vors. der Vereinigung „Kunst van Heden“, gegr. 01.03.1905 [552) 554)]
Mitglied der evang. Christuskirche in Antwerpen [552)]
Lässt 1913 in Paris auf seinen Namen einen Auszug aus einem Wappenbuch fertigen, der eine Wappenverleihung von Kaiser Karl V. an einen Grisar 1523 in Antwerpen dokumentieren soll [73)].
Denkschrift Januar 1915 an das deutsche Marineministerium unter dem Titel „Deutschland und Belgien“.
Verlässt im Herbst 1916 Antwerpen, zunächst in Bloemendaal (NL), im Haus der Schwiegermutter, später in Bayern [106) 181)].
In Antwerpen auch als Immobilienmakler tätig [556)].
Wird nach dem I. WK wegen Aktienmanipulation angeklagt [556)].
In Belgien nach Ende des I. WK enteignet [57)]
1918 evtl. die deutschen Staatsbürgerschaft angenommen (siehe bei Sohn Felix und diverse belg. Quellen).
∞ 01.08.1893 Antwerpen mit **Laura FUHRMANN** [23)]
*24.11.1872 Antwerpen, dort aufgewachsen [16)]
+10.11.1938 [23)] München, dort □ 13.11.1938 Waldfriedhof [16) 106)]
T.v. **Johann Daniel FUHRMANN** [23)] *21.10.1839 Lennep +17.01.1911 Antwerpen [39)] (Fuhrmann & Co., Wollhandelsfirma in Antwerpen mit Zweigniederlassungen in Berlin, Buenos Aires und Zürich, gegründet 1735; Präsident der Deutschen Schule in Antwerpen) [106)]
und **Laura HARDT** [23)] *11.07.1840 Lennep + 07.07.1920 Niederlande [39)]

> XI/FUHRMANN

XI-1.3.1

Margret Laura Mathilde GRISAR
*01.06.1894 Antwerpen +12.09.1967 München [23)]
Absolviert „Deutsche Schule in Antwerpen“ mit Auszeichnung.
Im I. Weltkrieg Krankenhaushelferin in Hamburg,
studiert danach in München National-Ökonomie [106) 181)].
∞ 07.08.1918 Montenau (Eifel) mit
Dr. Hanns Carl BERCHTENBREITER (auch: Hans [23)]) *14.03.1891 München [39)], Dr.-Ing. (Architektur), Büro in Amsterdam, Whg. in Bloemendaal bei Haarlem.
Vizewachtmeister im I. Weltkrieg, bei der Nachrichtentruppe an der Westfront. Entlassen als Oberleutnant. EK I und EK II, bayerischer Verdienstorden [106) 181)].
S.v. **Johann Baptist BRECHTENBREITER**, gen. Hans.,
Kaufmann in München, +1896 [106)], und
Albertine LANG *07.09.1866 München, dort +17.11.1925 [106)]

- **Hans Carl Ulrich Tillmann BERCHTENBREITER**, gen. Till [106) 181)]
- **Hans Claus BERCHTENBREITER** [106) 181)]

XI-1.3.2

Felix Carl Julius Daniel GRISAR, auch Felix Julio [23)]
*21.04.1896 Antwerpen [23)] evang. getauft, im II. WK zum kath. Glauben übergetreten [57)] + 21.03.1966 München.
Belgischer Staatsbürger [57)]
Schließt die „Deutsche Schule in Antwerpen“ mit Auszeichnung ab.
Lehre bei der Dresdner Bank in Hamburg 1914-1916 [57)]
Nimmt die deutsche Staatsbürgerschaft an und meldet sich freiwillig bei der Schweren Reiterei in München (16.09.-19.12.1918) [57)].
Starke Entfremdung von der Antwerpener Verwandtschaft.
Dezember 1922 bis August 1923 i. A. von Fuhrmann & Cie in Argentinien um Grundkenntnisse im Wollhandel zu erwerben, danach in Südafrika und Australien [563)].
Später in den Häusern der Firma in Amsterdam, Berlin und in Neuseeland [106)].
21.12.1922-08.01.1923 in Vina del Mare bei Valparaiso. Er besucht seine frisch verheiratete Schwester Gabriele und deren Mann Fred Gildemeister. Bei dieser Gelegenheit erhält er die chilenische Staatsbürgerschaft, die er zuvor bereits in Buenos Aires beantragt hat. Damit verliert er auch seine deutsche Staatszugehörigkeit [563)].
Später in den Häusern der Firma in Amsterdam und Berlin, zuletzt Wollkäufer in Neuseeland [106)].
Whg. 1938 München, Theresienstraße Nr.8,
seit 1939 Chiemgau (BY)
∞ 06.09.1932 Reichenberg mit
Maria Arabella Rizza FREIIN VON LIEBIEG [23)], gen. „Mumi“ [186)]
*01.01.1908 Reichenberg (Böhmen) [57) 186)]
+12.04.1986 Prien/Chiemsee [23).186)]
T.v. **Theodor Maria Johann Peter FREIHERR VON LIEBIEG**
*15.06.1872 + 24.05.1939 Reichenberg. Großindustrieller mit Fabriken in Reichenberg, Eisenbrod, Haratitz, Swarow, Chef des Hauses „Liebieg & Co.“ in Reichenberg und Wien, Mitglied des Herrenhauses des österr. Reichsrates auf Lebenszeit, und
Maria Ida BLASCHKA *14.09.1881 Aicha (Böhmen, dort ∞ 06.05.1901) + 29.05.1979 Vallendar [57) 186)] > XI/VON LIEBIEG

XI-1.3.2.1

- **Karl-Theodor GRISAR**, gen. „Dede“ [23) 57)]
  +1948 [23)] Maquartstein, mit dem Fahrrad tödlich verunglückt [186] □ Westerbuchberg bei Übersee

XI-1.3.2.2

- **Johann Peter GRISAR** [23)]

XI-1.3.2.3

- **Felix GRISAR** [23)]

XI-1.3.2.4

- **Dr. Roland Gisbert Johannes GRISAR**, gen. Orlando [57)]

XI-1.3.3

Dr. (phil.) **Charles Martin Jules GRISAR**
*17.12.1898 Antwerpen [23) 57)]
+ 20.09.1976 Prien /Chiemgau [57)] □ Waldfriedhof München [57)]
Musisch begabt, spielt Cello. Jugendzeit in Antwerpen, schließt die „Deutsche Schule in Antwerpen“ mit Auszeichnung ab. Mathematikstudium in München, promoviert 1925 (Dissertation 05.03.1924). Kaufmann, Prokurist in der Penziger Glasfabrik des Schwiegervaters (1926-

1934); rettet das Unternehmen vor dem Bankrott. Leiter der „Gemeinschaft Hohlglas“, halbstaatliche Koordinationsbehörde Berlin (1935-44). 1944 in Mailand, nach Kriegsende in Hamburg. 1946 Ausreise über Paris nach Chile, nimmt die chilenische Staatsbürgerschaft an und leitet hier das Werk „Cemento Cerro Blanco de Polpaico“ seines Schwagers Siegfried GILDEMEISTER (1947-69).
Ruhestand in Aschau (Chiemsee) [57].

1.∞ 30.03.1918 mit **Dora STOESS** [57] (gesch. 1932) 57)
*20.07.1896 Heidelberg [57], Säuglingspflegerin, dann Musikstudium in München [57] +15.02.1944 Berlin, bei einem Bombenangriff [23] [57].
T.v. **Louis STOEß**, Inhaber der Glashüttenwerke „Gebr. Putzler GmbH“ in Penzig (mit 6 Öfen und 800-1000 Arbeitern), und
Doris EISENSTÜCK aus Chemnitz. Der Großvater STOEß besitzt eine Chemische Fabrik in Kray (heute Essen).

2.∞ 29.11.1938 Berlin mit **Dory Elisabeth SCHMIDT** [57]
*29.04.1909 Reval (Estland) [23]. Folgt dem Ehemann 1947 mit den Kindern auf einem chilenischen Kriegsschiff nach Südamerika.

Kinder aus 1. Ehe:

XI-1.3.3.1 **Gabriele Veronika GRISAR**, Kosename „Vogel“, Heilgymnastin +15.02.1944 Berlin (mit der Mutter bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen) [23] [57]
∞ mit **Ernst Andreas WENDELSTADT-PICHT**, gen. Doi [23] [57]
> TL WENDELSTADT

XI-1.3.3.2 **Amélie Margret GRISAR**
Musik- und Psychologiestudium in München,
Professur für rhythmisch-musikalische Erziehung München.
Gründet 1961 das private Institut Rhythmikon in München [57]
∞ mit **Dr.** (jur.) **Franz Xaver HOELLERING**
Jurist, Journalist und Schriftsteller
*09.07.1896 Baden-Baden +11.01.1968 München [57]

XI-1.3.3.3 **Caroline Mathilde GRISAR**, gen. „Cara“ [57]
∞ mit **Ludwig Rudolf Sigmund FREIHERR VON HOLZSCHUHER zu Harrlach und Thalheim-Aschbach**, gen. „Luggi“
*30.01.1897 München + 04.01.1973 Mittenwald, 75 Jahre alt [57]
Werbefachmann (Agentur von Holzschuher, Bauer & Ulbricht KG, Werbung für Lord Extra, Constructa), Autor (u.a. „Psychologische Grundlagen der Werbung“, Essen 1956 – mehrere Bände) [560],
Whg. Berlin und München [57]
Seine 3. Ehe
2. Ehe mit Rosemarie MÜLLER
1. Ehe mit Lilly HORNYÁNSZKY *18.07.1904 Budapest +21.07.1924
S.v. **Rudolf Karl Sigmund VON HOLZSCHUHER** (*06.06.1855 Spira) und **Adele JAHRSDÖRFFER** (*31.05.1867 Lohr am Main) (MyHeritage) [561].

XI-1.3.3.4 **Dr. Johann Martin GRISAR**, gen. Tino [57]

XI-1.3.3.5 **Ellinore Maria Juliane GRISAR** [57]

XI-1.3.3.6 **Carl Julius Alexander GRISAR** [57]

XI-1.3.3.7 **Felix Max Victor GRISAR** [57] +1969 bei einem Autounfall [57]

XI-1.3.3.8 **Carl Constantin Octavian GRISAR** [57]

XI-1.3.3.9 **Dr. Theodora GRISAR** [57]

XI-1.3.4 **Gabriele Maria Laura Mathilde GRISAR** *24.12.1900 Antwerpen
Muss die „Deutsche Schule in Antwerpen“ vorzeitig mit der Unterprima beenden, abgemeldet am 16.09.1916. + 07.09.1953 Santiago de Chile
∞14.01.1922 Hamburg mit **Siegfried Theodor GILDEMEISTER**
*04.10.1882 Bremen + vor 1970,
Spross einer hanseatischen Kaufmannsfamilie. Wohnt in Vina del Mar, dem größten Seebad von Chile, nahe bei Valparaiso. Tätig in der Niederlassung der väterlichen Firma in Valparaiso. Baut mit ca. 65 Jahren ein Zementwerk, das zu einem der größten Unternehmen dieser Art in Chile wird. Seine Erben (nach dem Tode von Gabriele hat er nochmals geheiratet) verlieren das Unternehmen 1970 durch Enteignung unter Allende.

XI-1.3.5 **Laura-Mathilde GRISAR-FUHRMANN**
*+ 24.02.1905 □ Godesberg, Burgfriedhof

XI-1.4 **Gustav Ludwig GRISAR**, gen. „Gückel“
*24.08.1868 Mehlem (bei Godesberg, heute Bonn) [23)]
Als junger Mann in Valparaiso an Typhus erkrankt; hat sich davon nie mehr richtig erholt. Lebt in der Koblenzer Straße in Bonn, in einem hübschen, schmalen, alten Haus, bis zu seinem Tode von einer kleinen Familienrente. Betreut hat ihn seine langjährige Haushälterin Berta Langner [122)].
+ 03.08.1928 □ Bad Godesberg, Burgfriedhof [57)]

Zu ST XI:

Stammtafeln verbundener Familien
der chilenisch-deutschen Linie

HÖSTEREY	XI-1	
WENDELSTADT	XI-1.2	> ST XIa
FUHRMANN	XI-1.3	
VON LIEBIEG	XI-1.3.2	

dazu:
CLEMENS
WECKBECKER
DOUQUE

Zur ST XI:

Familie FUHRMANN

Nach Walter PELZER, im Mai 1927
Genealogie: http://www.familienbuch-euregio.de/genius/?person=111401

Der bekannte Ursprung der Familie FUHRMANN liegt in dem uralten Verkehrsmittelpunkt des bergischen Landes südlich der Wupper, der Stadt Lennep. Obgleich Lennep seinen Wohlstand der Industrie verdankt, macht es doch mit seinen Anlagen, seinen schönen Villen und parkartigen Gärten, viel mehr den Eindruck einer vornehmen kleinen Residenz. Durch die große Anzahl von wohlhabenden Familien besitzt Lennep viele stattliche schöne Bürgerhäuser, meist in der sogenannten Bergischen Bauweise.

Die Familie geht zurück auf **Peter FUHRMANN**, Müller in der Hermannsmühle bei Lennep, der 1719 stirbt. Er ist drei Mal verheiratet und hinterlässt 16 Kinder, die die Mühle nicht alle ernähren kann. Es findet im Jahre 1733 eine Erbregulierung unter seinen Nachkommen statt und der Sohn **Peter Johannes** (1711-1790), aus der zweiten Ehe mit Anna Catharina von Münster, wird sein Nachfolger.

Der Grundstein zu einem bedeutenden Handelshaus legt Peter Johannes, der im Jahre 1733 aus der Hermannsmühle nach Lennep zieht und dort ein Ladengeschäft gründet. Später wird unter Mitwirkung der Söhne Rotgerberei, noch später Tuchfabrikation und Wollhandel betrieben. Das Geschäft ist anfangs von bescheidenem Umfang. Nachdem Peter Johannes Fuhrmann im Jahre 1790 stirbt, setzt seine Witwe Anna Christine das Geschäft noch einige Jahre mit ihren Kindern fort, überträgt es dann durch Vertrag vom 18. Januar 1793 ihren damals noch unverheirateten Kindern Christine, Engelbert, Arnold und Johann Daniel I. In dem Auseinandersetzungsvertrag (Erbregulierung) wird das bis dahin erworbene Vermögen auf Grund einer genauen Inventur-Aufnahme auf 191 Bergische Reichstaler geschätzt.
Das Geschäft entwickelt sich seitdem außerordentlich, es umfasst Tuchfabrikation und Wollhandel unter einer Leitung. In dem „Merkantilen Handbuch für das Herzogtum Berg“ von Ohm aus dem Jahre 1809 werden als weitverzweigte Lenneper Tuchfabrikantenfamilien genannt: Fuhrmann, Hardt, Hölterhoff, Moll, Strohn und Wülfing.
Nach dem Tode der Witwe Christine im Jahre 1812, führen die drei Söhne das Geschäft weiter, jedoch scheiden schon im Jahre 1814 Engelbert und Arnold aus. Johann Daniel I übernimmt die Wollhandlung auf eigene Rechnung, die Tuchfabrikation wird aufgegeben. Wie groß das Geschäft bereits geworden ist, ergibt sich aus der Geschäftsübersicht, die der Auseinandersetzung zwischen den Brüdern vom Juni 1814 zugrunde gelegt wird, sie weist 353 Debitoren und an Außenständen die Summe von 375.576 Reichstalern und 24 Stübern nach.

Der jüngste der Söhne, **Johann Daniel I FUHRMANN** (1760-1835), verlegt seine sich hauptsächlich auf den Wollhandel. Er hat erkannt, dass Tuchfabrikation und Wollhandel in einer Hand sich bei dem immer weiter steigenden Umfang des Geschäfts nicht mehr vereinbaren. Nach Aufhebung der Kontinentalsperre gewinnt der Handel mit den überseeischen Ländern immer mehr an Bedeutung. Er setzt neue Prioritäten und leitet die Firma „Johann Daniel Fuhrmann“ mit dem größten Erfolg bis zu seinem Tode im Jahre 1835.

Seine beiden Söhne **Peter I** (*1806) und **Johann Daniel II** (*1810) sind schon zu seinen Lebzeiten in das Geschäft eingetreten und führen es nach seinem Tode fort. Auch unter ihrer Leitung nimmt es einen immer größeren Aufschwung. 1837 wird in Leipzig ein Wollsortiergeschäft und 1852, unter Aufhebung dieses Geschäftes, das Wollgeschäft in Berlin gegründet.

Im Jahre 1855 stirbt Peter I, und Johann Daniel II übernimmt das Geschäft auf alleinige Rechnung. Am 1. Januar 1861 tritt seinen Sohn Johann Daniel III in die Geschäftsleitung ein. Inzwischen gewinnt die überseeische Wolle fortwährend an Bedeutung für die Textilindustrie. Es wird deshalb am 1. Januar 1870 in Antwerpen ein Importgeschäft für überseeische Wolle und andere überseeische Produkte gegründet.

Das Handelshaus FUHRMANN & Cie. in Antwerpen

Johann Daniel III. FUHRMANN (1839-1911), evangelisch getauft, heiratet in Lennep am 25. September 1861 **Laura HARDT**, am Ort geboren am 11. Juli 1840.



Daniel III. FUHRMANN



FUHRMANN-Wappen



Laura, geb. HARDT

Daniel III kommt als junger Mann zu seiner Ausbildung nach London. Später geht er nach Berlin, um die dort gegründete Filiale des väterlichen Geschäfts zu übernehmen. Er leitet das Berliner Geschäft bis 1869. Als am 1. Januar 1870 das Handelshaus in Antwerpen errichtet wird, übersiedelte er dorthin. Durch Fleiß und geschäftlichen Weitblick gelingt es ihm und seinem Bruder Peter, das Geschäft immer weiter auszubauen und zu einer Firma von Weltruf zu bringen.





Links: Das Wohnhaus
(Boulevard Leopold 179 = Belgiëlei - Haus abgerissen).
Rechts: Das Handelshaus
Kontor des Unternehmens: Ecke Eikenstraat 2 - Lange Nieuwstraat 66-68 (in der Nähe der Jacobskerk). Das Gebäude steht noch, bedarf aber dringend einer Renovierung.
Architekt: Jos. Hertogs [552) 183)]

1908 wird in der Deutschen Kolonie das neue Deutsche Seemannsheim (Brouwersvliet) für 100 Personen feierlich eingeweiht. Natürlich hat es auch eine Bibliothek. Einen großen Teil der Kosten trägt eine Stiftung von Julius Rautenstrauch und seiner Frau Maria, geb. Pfeifer. Weitere Geldgeber sind Alfred Schuchard, Georg und H. Albert von Bary, Peter und Daniel Fuhrmann [547)].

Noch im hohem Alter unternimmt er mit seiner Frau und seinem Diener Josef - der später bei seinem Sohn Richard in Stellung ist - eine Reise weit in das Innere von Argentinien hinein, um die Estanzien der Firma zu besuchen, mit deren Verwaltung er sich zuletzt viel befasst hat.

Zusammen mit der Antwerpener Kaufmannsfamilie Marsily ist die Familie Fuhrmann einer der größten Player auf dem internationalen Markt. (Wollimport aus Südamerika, Wollkämmerei in Hoboken) geworden. Daniel III ist auch Vorsitzender der Banque Centrale Anversoise. Am 1. Januar 1911 begeht „Fuhrmann & Cie“ das 50jährige Geschäftsjubiläum, das die Antwerpener Kaufmannschaft höchst ehrenvoll feiert.
Kurz darauf, am 17. Januar 1911, stirbt Johann Daniel III Fuhrmann in Antwerpen an einem Herzschlag. Welch hohes Ansehen er auch in der belgischen Bevölkerung besaß, zeigt sich bei dem Trauergottesdienst in der Christuskirche und seinem Begräbnis.
Daniel III und Ehefrau Laura leben offenbar in einer sehr glücklichen Gemeinschaft. Sie steht ihm zur Seite und nimmt lebhaften Anteil an allen seinen geschäftlichen und anderen Unternehmungen. Ihr schönes Hause in Antwerpen ist ein Ort der Geselligkeit und bildet einen Mittelpunkt im Gesellschaftsleben der deutschen Kolonie mit ihren zahlreichen Persönlichkeiten.
Die „Zweite Deutsch-Evangelische Gemeinde in Antwerpen“ wird 1878 gegründet. Vorsitzender der Kirchengemeinde ist Daniel Fuhrmann. In der Gründungsakte genannt werden u. a.: C. Schmid-Kreglinger, Mme. Oboussier-Kreglinger, Daniel Fuhrmann jr., Alfred Schuchard [552)].
Die Eheleute Fuhrmann sind außerordentlich wohltätig, immer haben sie eine offene Hand für Bedürftige – auch in der alten Heimat. Die Stadt Lennep ehrt die Verdienste von Daniel III um seine Vaterstadt durch Verleihung der Ehrenbürgerrechte. Er wird weiter ausgezeichnet mit dem Preußischen Kronenorden III. Klasse und dem Kommandeur-Kreuz zum belgischen Leopold-Orden.

Daniel III FUHRMANN widmet sich ganz besonderes der deutschen Schule in Antwerpen und ist lange Zeit der Präsident des Schulvorstandes. Die „Allgemeine Schule“ hat einen ausgezeichneten Ruf. 1906 zählt sie über 600 Schüler, Jungen und Mädchen, vom Kindergarten bis zur Oberschule. Fast drei Viertel waren Deutsche, die anderen drei Hauptgruppen sprechen Niederländisch, Französisch und Englisch. Von den 33 Lehrern waren 20 Deutsch, ein Lehrer hat Englisch und 12 haben Französisch als Muttersprache. 1913 hatte die Schule bereits 843 Schüler (412 Jungen, 379 Mädchen und 52 Kleinkinder). Die Schule war zweisprachig, Französisch wurde nicht nur als Sprachfach unterrichtet, wie beispielsweise Niederländisch, sondern einige Fächer wurden auf Französisch unterrichtet. Die Schüler hatten die Wahl zwischen römisch-katholischem oder evangelischem Religionsunterricht.
Geburtstage des deutschen Kaisers werden ebenso gefeiert, wie die des belgischen Königs. Dass die Schule, wie in einigen Publikationen berichtet wird, vordringlich dazu beigetragen hat, den Antwerpener Deutschen die Vaterlandsliebe zu erhalten, kann ich daraus nicht erkennen.

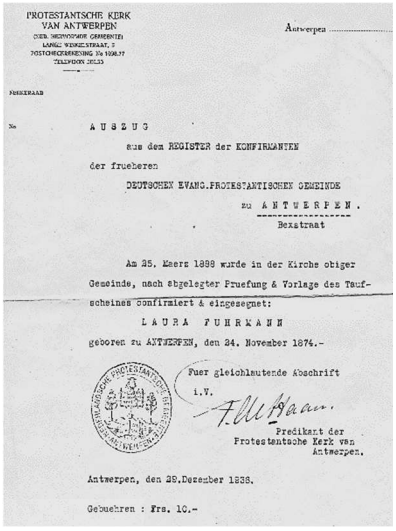

Töchter Laura und Maria mit Mutter Laura FUHRMANN, geb. HARDT

Radikale Einschnitte bringt der I. Weltkrieg. Bei Kriegsbeginn 1914 wird die Witwe Laura Fuhrmann aus Belgien ausgewiesen, kehrt aber nach der Einnahme von Antwerpen durch deutsche Truppen dorthin zurück. Sie muss bei Kriegsende Antwerpen wiederum verlassen; ihr Haus wird vom belgischen Staat beschlagnahmt.

Laura zieht, wie viele andere aus Antwerpen vertriebenen Deutschen auch, nach Holland. Sie lebt dort in ihrem Haus in Bloemendaal bei Haarlem, wo sie am 7. Juli 1920 stirbt. Die Tochter Laura und deren Ehemann Carlito GRISAR haben hier seit 1916 ihr Quartier aufgeschlagen.

Kinder:

1. **Johann Daniel IV** *02.10.1862 Berlin, als Kleinkind verstorben
2. **Engelbertha** *19.09.1863 Berlin, ∞1884 Johann Alfred ERCKENS, Aachener Tuchfabrikant
3. **Heinrich** * 26.11.1864 Berlin, ∞1898 Martha GREEF
4. **Maria** * 04.11.1866, ∞1886 Franz Paul Richard SELLER, Dresdner Kaufmann
5. **Luise** *31.08.1868 Berlin, ledig
6. **Richard** *09.11.1870 Antwerpen ∞1898 Agnes Lilla MARSILY
7. **Laura** *24.11.1874 Antwerpen, ∞1893 Carlito GRISAR, Kaufmann aus Valparaiso (Chile)
8. **Auguste** ∞1897 Hermann Richard HARDT, Textilkaufmann



PROTESTANTSCHE KERK VAN ANTWERPEN

Antwerpen

A U S Z U G

aus dem REGISTER der KONFIRMANTEN

der frueheren

DEUTSCHEN EVANG.PROTESTANTISCHEN GEMEINDE

zu A N T W E R P E N .

Bexatmat

Am 25. Maerz 1888 wurde in der Kirche obiger Gemeinde, nach abgelegter Pruefung & Vorlage des Taufscheines konfirmiert & eingesegnet:

L A U R A F U H R M A N N

geboren zu ANTWERPEN, den 24. November 1874.-

Fuer gleichlautende Abschrift

i.V.

Predikant der Protestantsche Kerk van Antwerpen.

Antwerpen, den 28.Dezember 1888.

Gebuehren : Frs. 10.-

Konfirmationsurkunde von Laura Fuhrmann

Richard FUHRMANN

Ihr Sohn **Richard Fuhrmann** (1870-1945) verbringt seine Kindheit abwechselnd in Antwerpen und Berlin. Verheiratet ist er mit **Agnes Lilla MARSILY**.

> ST X und XII GRISAR-MARSILY

In den 1890er Jahren wird er im väterlichen Familienunternehmen in Antwerpen tätig. 1895 geht er zu seinem Bruder Heinrich (Enrico) nach Buenos Aires, um 1897 nach Antwerpen zurückzukehren.
Dann Leiter der Berliner Niederlassung, änderte deren Namen in Firma „R. Fuhrmann & Co.“. Später wird er Teilhaber der Firma „Johann Daniel Fuhrmann“ in Antwerpen.
Geht zu Beginn des I. Weltkriegs nach London, gründete dort die Wollfirma „Richard Fuhrmann“.
Während des Krieges ist er in den Niederlanden, in Arnheim, wo seine jüngste Tochter 1918 geboren wird.
Er verlässt 1918 die väterliche Firma und gründete 1919 „R. Fuhrmann-Marsily & Co.“, für die er - einschließlich der Londoner Niederlassung – zusammen mit Otto A. Andersen verantwortlich ist.
Die Frau von Otto Andersen (Marie Grein) war Mitglied des Kirchenvorstands der französischsprachigen Gemeinde in Antwerpen, die 1915 die Christus Kirche verlässt und mit französischsprachigen Gottesdiensten in der angrenzenden Flämisch-Evangelischen Kirche beginnt.



Agnes Lilla FUHRMNN, geb. MARSILY mit ihren drei Kindern Lilla *1909, Daniel *1911 und Ines





Richard Fuhrmann (1870-1945), in der Christuskirche in Antwerpen getauft.

Bild links trägt den Untertitel: Négociant - Händler

2022-06-16

Familie Peter FUHRMANN

Peter FUHRMANN (1849 Lennep) ist der jüngste Bruder von Daniel III, Sohn von Johann Daniel Fuhrmann und Johanne Bung. Er heiratet in Antwerpen Elvira, (*21.06.1854 +24.05.1910), Tochter von Theodor Paul KREGLINGER aus Antwerpen.



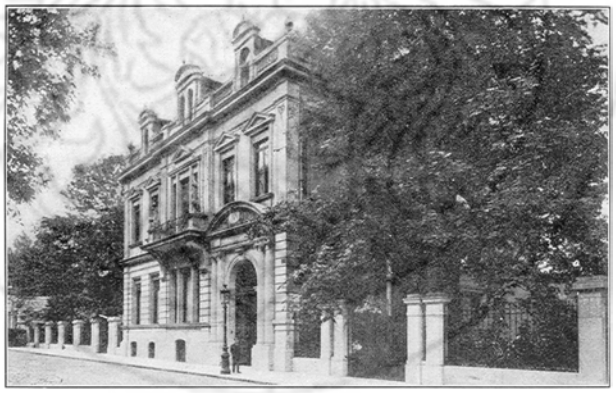


Peter Fuhrmann besuchte die Schule in Lennep bis zu seinem 14. Lebensjahre und dann die Oberrealschule in Erfurt bis zu seinem 18. Lebensjahre. Er kommt nach Antwerpen in die Lehre bei der Wollfirma H. Tieman von 1868 bis 1870. Anfang 1870 geht er nach London zu dem Wollmakler Helmuth Schwartze & Co., um seine Wollkenntnisse zu vervollkommnen.

Von dort meldet er sich bei Ausbruch des Krieges 1870 als Einjährig-Freiwilliger bei den 2. Garde-Dragonern in Berlin, und macht als solcher den Krieg mit. Er erhält das Eiserne Kreuz II. Kl. mit Eichenlaub und die Erinnerungsmedaille von 1870.

Peter Fuhrmann kehrt 1871 nach Antwerpen zurück, macht 1872 seine erste Reise nach Buenos-Aires, um dort Verbindungen für den Wolleinkauf anzuknüpfen, und wird 1872, neben seinem Bruder Daniel, Chef der Firma Johann Daniel Fuhrmann in Antwerpen. In den Jahren 1873-1874 machte er seine zweite Reise nach Buenos-Aires und bleibt anschließend ständig in Antwerpen.





Einjährig-Freiwilliger 1870 in Berlin

Wohnhaus in Antwerpen: Warande, Koningin Elisabethlei 22 - niedergelegt ca. 1975)

Architekt: Jos. Hertogs

Bei Kriegsausbruch 1914 wird die Familie aus Antwerpen vertrieben, nachdem Peter Fuhrmann von den Belgiern verhaftet und ins Gefängnis in Antwerpen gebracht worden ist. Durch die Fürsprache belgischer Freunde wird er später wieder freigelassen, und durch Gendarmen über die holländische Grenze gebracht, wo er nach Arnheim zu Frau und Kind geht.
Nach der Einnahme Antwerpens kehrte die Familie wieder dorthin zurück. Oktober 1918 verlässt sie erneut Antwerpen, dieses Mal unter Zurücklassung der gesamten Habe, welche restlos von den Belgiern beschlagnahmt wird.

Wichtige Quellen:

- Walter PELZER, Das rote Fuhrmannbuch, 1927 (http://www.von-bernuth.de/Fuhrmann-Nachkommen/index.html)
- Dr. WURSTEN, Pfarrer in Antwerpen (bis 2006) und in Genk (bis 2009), dann Inspektor für Religionsunterricht in Flandern
  Internetbeiträge: „Die Deutsche Kolonie von Antwerpen“ und „Die Christuskirche von Antwerpen“.
- Chr. SCHMIDT-SUPPRIAN, Dissertation „The Antwerpen Question“,

Dazu: 23) 49) 39) 57) **106)** 180) 181) 183) 552)

2022-06-16

Zur ST XI:

Familie HÖSTEREY

Peter HÖSTEREY 1679-1729
∞1709 mit **Anna Katharina MÖLLER** 1687-1756 [557]

Johann Peter HÖSTEREY 1717-1774
≈15.05.1717 Schwelm evang.-luth. □11.08.1774 Remscheid-Lennep
∞16.07.1738 Remscheid-Lennep mit **Anna Katharina RINGEL**
T.v. **Peter RINGEL** 1693-1730 und
Anna Margaretha STURSBERG 1688-1771 [557]

Die Schwiegermutter A. Marg. STURSBERG ist eine Tochter von Johann S. und Katharina FUHRMANN (Eltern: Martin **FUHRMANN** und Christine AUS DER BEEK. Der Schwiegervater Peter RINGEL ist ein Enkel des **Gerhard VON POLHEIM**. [557]

Johann Peter HÖSTEREY 1741-1774 [557]

Peter HÖSTEREY Kaufmann, Bäcker in Unterburg
Rettet 1795 einem französischen Soldaten aus der Gegend von Cluny in Burgund während der sog. Koalitionskriege das Leben. Er pflegt ihn in seinem Haus gesund und wohl als Dank zeigt der Franzose ihm, wie man Teig herstellt, aus dem man „Brezel spinnen“ kann. Die Burger Brezel ist geboren und darf auf keiner Bergischen Kaffeetafel fehlen. Die Bäckerei existiert bis heute (2022) [558]
*03.12.1743 Rermscheid-Lennep ≈17.12.1743 Lennep, evang.-luth.
+26.09.1826 Burg (Wupper)
∞04.02.1771 Burg an der Wupper mit **Anna Christina BOEDINGHAUS**, Dimission nach Holpe. 1750-1808 [557]

Johann Daniel HÖSTEREY *07.06.1755 Remscheid-Lennep
≈14.06.1755 Lennep, evang.-luth.
∞27.09.1780 Hückeswagen mit **Maria Katharina HARTMANN** [557]

Johann Georg HÖSTEREY 1723-1780
∞ 1748 mit
Helena Katharina Elisabeth COLLENBUSCH 1728-1788
T.v. **Johann Heinrich COLLENBUSCH** 1692-1742 und
Anna Elisabeth WALRABE 1696-1770 (∞1723) [557]

Johann Peter HÖSTEREY 1751-1835

1∞ 1778 **Anna Elisabeth SCHARPENBERG**
T.v. **Johann Peter SCHARPENBERG** 1723-1778 und
Maria Katharina EBBINGHAUS 1731-1760

2∞ 1791 mit Anna Elisabeth WÜSTENFELD [557]

Kind aus 1. Ehe:

Anna Helena HÖSTEREY 1789-1844
∞1809 mit **Johann Salomon GAUHE**
*21.04.1778 Kleve +21.03.1851 Wuppertal-Barmen, evang.-luth.
Garnhändler, Färbereibesitzer [557]

Kind aus 2. Ehe:

Peter Gottfried HÖSTEREY [23], Kaufmann, Industrieller in Barmen, geschäftliche Beziehungen nach Wien (1854) [25] Bei seinem 63. Geburtstag auf Kur mit der Tochter Mathilde in Rolandseck [25].
*09.09.1791 Barmen, ≈ evang. Wupperführt
+ 05.10.1854 (einen Tag vor der Hochzeit der Tochter Laura)
□ 07.10.1854 Barmen [25] [557]
∞ mit **Henriette HÖLTERHOFF** [23] *26.03.?? [25], aus Lennep

X-1.6
XI-1

X-1

Mathilde HÖSTEREY *27.04.1830 Barmen, dort ≈ evang. [57]
+ 25.04.1888 Mehlem [23] □ Godesberg, Burgfriedhof [57].
∞ 25.06.1860 Barmen mit **Julius GRISAR** (seine 2. Ehe)
*15.06.1830 Antwerpen ≈ kath. Antwerpen [57]
+ 08.04.1889 Mehlem (bei Bonn) [23]
S.v. **Martin GRISAR** und
Suzanne CAILLY-DUVERGER aus Antwerpen

ST X/XI

Laura HÖSTEREY
*22.11.1834 Barmen, dort ≈ evang. [57)]
+ 09.01.1856 Valparaiso (Chile) [23)], an Typhus [25)]. In Wupperfeld (Wuppertal-Barmen) erinnerte ein Grabstein an sie, auf dem geschrieben stand: 21 Jahre alt [25)].
∞ 06.10.1854 Barmen mit **Julius GRISAR** (seine 1. Ehe), siehe bei Schwester Mathilde

Kleine Bildergalerie:



Julius GRISAR, um 1854



Laura GRISAR,
geb HÖSTEREY, um 1854



Mathilde GRISAR,
geb HÖSTEREY, um 1860

Die Eltern der Töchter:

Quelle [57)]



Peter Gottfried HÖSTEREY



Henriette HÖSTEREY,
geb. HÖLTERHOFF

Bäckerei R. Hösterey
Friedrich-Ebert-Straße 104,
Hinterhaus
42117 Wuppertal-Elberfeld

Fotos: Reinhard Hösterey
0202-30618
559)





2022-07-10

Nachrichten aus Arrenberg, einem Wohnquartier in Wuppertal
Text von Wolfgang Rosenthal [558)]
info@aufbruch-am-arrenberg.de
https://arrenberg.app/nachrichten/die-revolution-der-kaiser-und-die-brezel/

10. August 2021 (abgerufen 2022-07-10):

Die Revolution, der Kaiser und die Brezel

Von der Erfolgsgeschichte einer 218 Jahre alten Backware und den Händen, die sie täglich zum Leben erwecken

Es sind oft die kleinen Momente im Leben, die es verändern und erst im Laufe vieler Jahre ihre wahre Bedeutung gewinnen. So ist die Geschichte der Familie Hösterey seit acht Generationen mit einer Begegnung verbunden, aus der eine andauernde Lebens- und Liebesgeschichte mit der Brezel wurde.

Es war im Jahre 1795 zu Zeiten der Französischen Revolution, als der **Unterburger Bäcker Johann Peter Hösterey** einen französischen Soldaten bei sich aufnahm und gesund pflegte. Mit dem Mann aus der Gegend um Cluny im Burgund traf der Bäcker nicht nur auf eine andere Sprache und Kultur, sondern auf eine Inspiration, die zu einem festen Bestandteil der Bergischen Historie werden sollte. Der Franzose verstand nämlich auch den Umgang mit dem Teig und weihte seinen Gastgeber, vielleicht aus Dankbarkeit, in die Kunst des Brezelspinnens ein. Die Burger Brezel war geboren.

Die Erfolgsgeschichte nahm ihren Lauf und das Rezept wurde nur unter Eingeweihten gehandelt. Die kleine Backware war für ihre Haltbarkeit berühmt und erfüllte damit ein wichtiges Kriterium der damaligen Zeit. Damals wie heute erinnert der harte, süßliche Teig mehr an Zwieback und wurde daher gerne – typisch bergisch – gezoppt, also in Kaffee oder Tee getaucht. Die Bergische Kaffeetafel ist ohne diesen sinnlichen Akt kaum vorstellbar und vielen Menschen in der Region selbstverständlich vertraut.

Bis zum heutigen Tage hält Rüdiger Hösterey das Handwerk ganz unprätentiös aufrecht und verkörpert die Seele einer langen Tradition. „Für Tradition kann man sich nichts kaufen“, sagt der 70-jährige mit einem spitzbübischen Lächeln und lebt genau diese mit großem Bewusstsein. Die Brezel und die Jahrhunderte werden lebendig, wenn der gelernte Konditor über sein markantestes Produkt spricht und die Backstube in der Friedrich-Ebert-Straße mit dem alten Ofen stumm und wissend Zeuge steht. Versteckt im Hinterhof würde man hier gar kein Gewerbe vermuten und ohne größere Beachtung einfach vorbei gehen. Ein simples Emailleschild mit Brezel am schwarzen Metalltor wirkt wie ein symbolisches Zeichen für Eingeweihte. Doch steht dieses Schild immer noch für ausgezeichnete Qualität und verbirgt im Hinterhof einen feinen Handwerksbetrieb, der 1848 nach Elberfeld expandierte. Zunächst zog die Familie Hösterey an die Hofaue und schuf dann im Jahre 1900 mit dem Neubau der Backstube direkt am heutigen Robert-Daum-Platz ihren endgültigen Standort.

Die Geschichte der Familie und der Bäckerei hält Rüdiger Hösterey in festen Händen. In einem Schnellhefter bewahrt er die wichtigsten Zeitdokumente auf und hat sie stets griffbereit. „Hier. Das Dankschreiben des Kaisers!“, sagt der Bäcker mit leichtem Stolz und zeigt ein Dokument, das man eigentlich nur im Museum zu Gesicht bekommt. Seit dieser Epoche hat sich viel verändert und wie ein sich schließender Kreis ist die Bäckerei heute wieder ganz nahe an ihrem Ursprung. Die kleine Manufaktur, deren Tradition und Handwerk von der Slow-Food-Organisation mit der Aufnahme in die Arche des Geschmacks geehrt und gefördert wird, hat sich bewusst von der Massenware weg entwickelt und steht für eine regionale Kultur, die vom Aussterben bedroht ist.

Vollständiger Text siehe Arrenberg.app

Zu XI-1.3.2

Die Familie
LIBICH - VON LIEBIEG

Die Familie LIEBIEG schreibt sich übrigens seit etwa Mitte des 19. Jahrhunderts mit zweimal „IE“, zur bewussten Unterscheidung von der Familie des berühmten Chemikers Justus VON LIEBIG (s. a. „Ältere Antwerpener Linien“, ST X)

[Ahn 256] Die Familie geht zurück auf Johann Libich aus Landeshut in Schlesien, der erstmals 1672 bei der Geburt seines Sohnes Johann Peter genannt wird, welcher sich später als Posamentierer im böhmischen Braunau niederlässt.

[Ahn016] Einige Braunauer Generationen danach, legen die Nachkommen des Franz Liebig, *1769, der erstmals nicht nur Textilhersteller, sondern auch Textilhändler ist, den Grundstein zum Aufstieg der Familie.

Sohn Franz, *1799 in Braunau, 1872 in den Ritterstand erhoben, gründet 1843 die Wollfabrik „Franz Liebieg“ in Dörfel bei Reichenberg, jetzt Liberec.
Dessen überaus tüchtiger Sohn Franz Frh. von LIEBIEG, *1827, übernimmt den väterlichen Betrieb bereits in jungen Jahren und wird zu einem der wichtigsten Großindustriellen Böhmens, der bis zu 4.000 Mitarbeiter beschäftigt. Seine politische Karriere bringt ihn bis in den Österreichischen Reichstag zu Wien. 1867 wird er in den Ritterstand, 1883 zum Freiherr von Liebieg erhoben.

[Ahn 008] Johann Frh. VON LIEBIEG, *1802, wird ebenfalls zu einem der einflussreichsten Großindustriellen Österreichs - ohne reguläre Schulausbildung. Nach Wanderjahren als Tuchmachergeselle, führt er ab 1826 mit dem o. g. Bruder Franz eine Weberei in Reichenberg, gründet dann 1828 die eigene Woll- und Baumwollfabrik „Johann Liebieg & Co.“ und besitzt ab 1845 vier Spinnereien in Böhmen sowie eine Färberei in Nußdorf bei Wien. Zu seinem Imperium gehören bald Hütten- und Kalkwerke, eine Spiegelfabrik und drei Staatsdomänen in Böhmen. Er beschäftigt bis zu 6.000 Mitarbeiter. 1867 wird er in den Ritterstand, 1868 in den Freiherrenstand erhoben.
Seine Söhne Johann, Heinrich und Theodor führen dann das väterliche Großunternehmen „Liebieg & Co.“ zu Reichenberg und Wien weiter.
Johann Frh. von Liebieg, *1836, geht nach Wien und erbaut dort 1872 das Palais Liebieg.
Heinrich Frh. von Liebieg, *1839, Mitglied des österreichischen Herrenhauses im Reichsrat, großer Mäzen und Kunstsammler, geht nach Frankfurt am Main. Sein um 1900 erbautes Haus ist heute Museum („Liebieg-Haus“).

[Ahn 004] Theodor Freiherr von Liebieg, *1840, wird 1871 durch Heirat mit Angelika CLEMENS Herr auf Schloss Gondorf an der Mosel. Damit erhält dieser Zweig der Familie Verbindung zu großen Namen im Koblenzer Raum.
Angelika CLEMENS ist eine Enkelin von Franz Georg Severus WECKBECKER, auch als "Moselkönig" bekannt. Ihr Großvater kauft 1848 von Karl Eugen Damian I., Zweiter Fürst VON DER LEYEN, die gesamte ehem. reichsritterschaftliche und reichsunmittelbare „Herrschaft auf der Lahn” mit Grundstücken, Gebäuden, Waldungen, Geld- und Naturalgefällen sowie Jagd- und Fischereirechten für über 100.000 Florentiner Gulden. Die Gelegenheit war günstig, denn die Fürsten von der Leyen ziehen sich aus der Lahnregion zurück, nachdem sie die Herrschaft Waal und Unterdiesen in Schwaben erworben haben. F.G. Weckbecker sollte der letzte Grundherr des Kirchspiels sein (Zehntablösung ab 1850). Die Familie bleibt aber nicht lange hier begütert. Die gesamten Erwerbungen werden bis 1857 wieder verkauft.
Angelika Clemens erbt von ihrem Vater, dem Koblenzer Bankier Johann Peter Clemens, u.a. das Schloss Gondorf, das dieser 1830 gekauft und durch den Kölner Architekten Vincenz Statz aufwendig renovieren und neugotisch hat umbauen lassen. Es handelt sich bei dem Schloss ursprünglich um die "Niederburg", dem Stammsitz derer von der Leyen, der sich in der älteren Linie vererbt und bereits Anfang des 14. Jahrhunderts an Marsilius von der Arken veräußert wird, dessen Mutter aus dem Gondorfer Geschlecht von der Leyen entstammt.

Angelika zählt u. a. zu den erfolgreichen Hobby-Archäologen an Mittelrhein und Mosel; sie legt zwischen 1878 und 1890 in ihrem Schlosspark unzählige (es sollen über 1.000 gewesen sein) keltische, fränkische und römische Grabstätten frei. Die umfangreichen Funde werden zusammen mit einer Sammlung von Kunstwerken im Gondorfer Schloss untergebracht und 1972 fast vollständig verkauft.



Schloss Liebieg in Kobern-Gondorf, ehemaliger Stammsitz der VON DER LEYEN

Von einer fiktiven Begegnung mit einer andere couragierten, selbstbewussten Koblenzerin, Erbgroßherzogin Hilda von Baden, Mitbegründerin des Koblenzer Hilda-Gymnasiums, handelt ein biographisches Konversationsstück von Angelika Dormeyer, das als Kammerspiel 2007 im Spiegelsaal von Schloss Liebieg aufgeführt wird.

[Ahn 002] Sohn Theodor wird Mitglied des österreichischen Herrenhauses im Reichsrat (1909), kauft 1901 das Barockschloss Deutsch-Gabel, und führt die Unternehmen bis 1939 erfolgreich weiter.
Er ist nicht nur erfolgreicher Großindustrieller und Mitglied im österreichischen Herrenhaus (1909), er ist auch als Automobilpionier weltbekannt.
1893 besucht er Carl Benz in Mannheim und kauft einen Victoria, der in Böhmen der erste Kraftwagen sein sollte; in der österr.-ungarischen Monarchie gab es bis dato deren zwei. Nach einer Probefahrt mit den Honoratioren der Stadt Reichenberg bekommt Theodor die erste Fahrerlaubnis in Böhmen. und plant schon bald mit seinem Freund Franz Stransky einen Besuch der Mutter in Godorf an der Mosel. Carl Benz wollte keine Garantie für den Victoria bei so einer langen Fahrt übernehme, doch das hielt Theodor nicht von dem Abenteuer ab.
Bei Tageanbruch am 16. Juli 1894 brachen beide auf. Die Fahrt ging über Dresden, Altenburg, Weimar, Eisenach, Fulda und Frankfurt nach Mannheim, wo sie Carl Benz besuchten. Er ergriffen sie mit den Worten: "Ich wagte nicht zu hoffen" und spendierte seinen rund 50 Arbeitern ein Fass Bier. Dann ging es über Kreuznach, Boppard und Koblenz nach Gondorf.
Überschwemmte Vergaser, gebrochene Benzinbehälter, scheu gewordene Pferde, auf der Straße schlafende Trinkbrüder - nichts hatte die beiden Automobilpioniere aufgehalten. In Dresden und Erfurt hatte man die beiden wegen der Zusammenrottung von Menschenmassen gar aus der Stadt gewiesen. In Eisenach verwehrte ihnen ein Gastwirt eine Übernachtung - aus Angst vor einer Benzinexplosion.
Beeindruckend die Statistik dieser ersten internationalen Fernfahrt der Automobilgeschichte: 939 km in 7 Tagen, 69 reine Fahrstunden, 13,6 km/h Durchschnittsgeschwindigkeit, Benzinverbrauch 140 kg, Wasserverbrauch 1.500 Liter.
In Gondorf verbringen Theodor Liebieg und sein Freund Franz Stransky einen ganzen Monat, unterbrochen von einem langen Ausflug nach Reims in Frankreich. Bei ihrer Rückkehr nach Reichenberg am 31. August 1894 - wieder über Mannheim - hatten sie rund 2500 Kilometer zurückgelegt.



Baron Theodor Freiherr von Liebieg



Mit Carl Benz, 1895 in Mannheim

Zum 110-jährigen Jubiläum unternehmen deutsche und tschechische Oldtimerfreunde eine "Baron-von-Liebieg-Gedächtnisfahrt". Sie fahren vom 19. bis 25. Juli 2004 in Anlehnung an die Originalroute, die mit Oldtimern heute nicht mehr fahrbar ist, von Liberec (dem ehem. Reichenberg) über Dresden, Altenburg, Weimar und Eisenach nach Alsfeld, und kürzen dann die Strecke nach Godorf über Weinähr im Gelbachtal ab. Begleitet werden die veranstaltenden "Oldtimerfreunde Coblenz" u.a. von Felix Grisar und Paul Ernst Freiherr von Liebieg, beide Enkel des Theodor von Liebieg.
Initiatoren und Teilnehmer an der Gedächtnisfahrt sind Dr. Volker Haas aus Lahnstein (im Renault, BJ 1906) und Gert Stens aus Fachbach an der Lahn (im Metz, BJ 1912). Die Motive für diese Oldtimer-Rallye sind nach Worten von Dr. Haas "die Liebe zu alten Autos, Abenteuerlust und der Ehrgeiz, das Gleiche zu schaffen wie Liebieg und Stransky. Das waren echte Haudegen mit Vollgummireifen."
Theodor Baron von Liebieg trägt in den Folgejahren - u.a. als Mitglied des Direktoriums des Österr. Automobil-Clubs (1898) und Vorsitzender des Automobilclubs von Reichenberg (1906) - viel dazu bei, dass das Automobil zu dem Verkehrsmittel unserer Zeit wird, nicht zuletzt durch seine Persönlichkeit und die Teilnahme an Automobilrennen. In seinem Trophäenschrank finden sich u.a. die Siegerpokale für die Klasse der Reisewagen beim Rennen Berlin-Leipzig 1899 in einem Benz und der des ersten österreichisch-ungarischen internationalen Autorennen ebenfalls 1899 auf der Trapprennbahn in Wien, das er in einem NW (Nesseldorfer Wagenbau Fabrik) namens Wien gewinnt. 1900 lässt er bei der NWF einen eigens konstruierten Rennwagen bauen, der auf der Internationalen Automobilausstellung Wien im gleichen Jahr für eine Sensation sorgt.
Die Tochter Maria Arabella Rizza FREIIN VON LIEBIEG, geboren Neujahrstag 1908 in Reichenberg, jetzt Liberec, heiratet Felix GRISAR aus der chilenisch-deutschen Linie (> ST XI).

Verknüpfungs-Übersicht:

G3722
G3723
G3819
Johann Peter CLEMENS (1820-1879)
1.∞ **Gertrud WECKBECKER** (1824-1861)
2.∞ **Maria WECKBECKER**

Kinder aus 1. Ehe :

G3744
G3745
Hippolyth CLEMENS
∞ **Julie DOUQUE**,
Nichte von Elisabeth DOUQUÉ, der Schwiegertochter von Anna Elisabeth STAAS, geb. **GRYSAR** (Schwester von Martin GRISAR > ST IX)

G3896
G3961
Angelika CLEMENS (1848-1919)
∞ **Theodor Freiherr VON LIEBIEG** (1840-1891)

G3489a
Theodor Freiherr VON LIEBIEG

G1800
G1799
Maria Freiin VON LIEBIEG (1908-1986)
∞ **Felix GRISAR** (1896-1966, Urenkel von Martin GRISAR, einer der ersten GRISAR-Hüttenherren in Fachbach und Gründer der Älteren Antwerpener Linie > ST X)

Zu XI-1.3.2:

Stammtafel der Familie LIBICH - VON LIEBIEG

Ahn-Nr.

Ahn 256 Ahn 257 **Johann LIBICH**, aus dem schlesischen Landeshut
∞ mit **Rosina**

Ahn 128 Ahn 129 **Johann Peter LIBICH** *12.01.1676 Landeshut
Posamentierer, Bürger und Hausbesitzer in Braunau/Böhmen
∞ 05.09.1700 Braunau mit **Anna Regina POLAI** (auch: POLEY)
*11.10.1682 Braunau.
T.v. **David POLAI**, Tuchmachermeister, *08.06.1649 Braunau, und **Anna** NN

Jacob Johann LIBICH *01.09.1701

Ahn 064 Ahn 065 **Franz Johann LIBICH**
*05.11.1702 +07.02.1777 Braunau. Posamentierer,
1777 gewesener Primator (etwa vergleichbar mit Bürgermeister)
∞ 1729 mit **Maria Katharina SCHMITT** *1706 +02.01.1765 Braunau
Deutschstämmige Tuchmachermeisterstochter aus Braunau

Elisabeth Johanna LIBICH *29.06.1730

Anton Franz LIBICH *17.03.1732

Barbara Maria LIBICH

Johann Anton LIBICH *02.09.1736

Rosalia Maria LIBICH *22.08.1737

Kaspar Johann Melchior Balthasar LIBICH *06.01.1739

Katharina Maria LIBICH *12.04.1740

Gertrud Maria Josefa LIBICH *18.03.1742

Ahn 032 Ahn 033 **Josef Benedict Adam LIBICH**
*03.03.1744 +15.05.1779 Braunau
Tuchhändler und Gerichtsschöffe, K.u.K. Kontributionseinnehmer
∞ 08.10.1765 Braunau mit **Josefa Margarethe WEISSER**
*14.07.1747 Braunau. Tochter eines deutschstämmigen Tuchmachermeisters

Barbara Elisabeth Franziska Katharina LIEBIG
*15.11.1768 +22.04.1791

Ahn 016 Ahn 017 **Adam Franz Thomas LIEBIG**
*19.12.1769 +18.10.1811 Braunau (Böhmen)
Bürger und Tuchmachermeister in Braunau, Tuchhändler. Er soll seine Waren noch mit dem Bauchladen verkauft haben.
∞30.01.1798 Reichenau mit **Magdalena WANICZEK**
*17.07.1771 Reichenau an der Knezna +17.03.1818 Braunau
T.v. Dr. med. **Franz WANICZEK**, herrschaftlicher Chirurg tschechischer Herkunft, und **Anna Maria KERIK**

Franz Josef Adam RITTER VON LIEBIEG
*06.01.1799 +13.09.1878 Vöslau
Großindustrieller in Reichenberg, betreibt seit 1828 mit dem Bruder Johann die Weberei "Gebr. Liebieg" in Reichenberg, aus der er 1833 ausscheidet, gründet 1843 die Wollfabrik "Franz Liebieg" in Dörfel bei Reichenberg, Ritterstand 1872.

Franz FREIHERR VON LIEBIEG *1827 +nach 1883
Außergewöhnlich tüchtig; übernimmt 1847, gerade 20 Jahre alt, die väterlichen Betriebe. Beschäftigt bis zu 4.000 Mitarbeiter. Stadtrat in Reichenberg, Vize-Präsident der Handelskammer in Reichenberg (1859), Abgeordneter im böhmischen Landtag (1866), Reichstags-

abgeordneter in Wien (1869-81), Zensor der österr. Nationalbank, Direktor der ersten österr. Sparkasse, 1867 Orden der Eisernen Krone und Ritterstand, 1883 Baron
∞ mit **Pauline DWORZAK**
*1834 +1902, stammt aus Prag

Da die Ehe kinderlos bleibt, adoptiert das Ehepaar eine Nichte von Pauline: **Martha**
+13.07.1891, nach einer Zahnbehandlung

Ludwig LIEBIEG
+29.04.1909 Reichenberg
Seit 1886 alleiniger Chef der Fa. "Franz Liebieg"
∞ mit **Anna KNOLL** *28.10.1855 Reichenberg
+07.08.1926
Die Ehe bleibt, wie beim Bruder, kinderlos. Die Witwe übernimmt 1909 die Betriebe zu Wien und Reichenberg, wird 1916 persönlich in den "Freiherrnstand" erhoben und ist zuletzt Vize-Präsidentin der "Franz Liebieg AG"
T.v. **Julius KNOLL**, Tuchappreteur, und
Sophie DOMISCHKA, Kaufmannstochter

Johann RITTER VON LIEBIEG
∞ mit **Maria LUDWIG**

Franz VON LIEBIEG *1870 +29.01.1912 Graz
∞ mit **Stefanie**
CSAKY-BUJANOVICS von AGGTELEK

Franz VON LIEBIEG

Marietta VON LIEBIEG

Maria Therese VON LIEBIEG *1871 +1931
∞ 1894 mit **Görz Karl FREIHERR VON ZAHONY,**
Baron seit 1914

Ferdinand VON LIEBIEG
*1873 +05.06.1925 Klattau
KuK-Leutnant im Dragonerregiment 14

Anna Maria Josefa LIEBIEG *24.01.1801

Ahn 008
Ahn 009

Johann Ignaz Carl FREIHERR VON LIEBIEG,
Tuchmeister
*07.06.1802 Braunau +06.07.1870 Smirzitz
Wurde ohne reguläre Schulausbildung zu einem der einflussreichsten Großindustriellen Österreichs. Wanderjahre als Tuchmacher-Handwerksgeselle, dann Hausierer und Kurzwarenhändler in Reichenberg, führt ab 1826 mit dem Bruder Franz die Weberei in Reichenberg, 1828 gründet er die Woll- und Baumwollfabrik "Johann Liebieg & Co.", besitzt ab 1845 vier Spinnereien in Böhmen und eine Färberei in Nußdorf bei Wien. Zu seinem Imperium gehören bald Hütten- und Kalkwerke, eine Spiegelfabrik und drei Staatsdomänen in Böhmen. Beschäftigt bis zu 6.000 Mitarbeiter. 1867 Ritterstand, 1868 Freiherrnstand. Erhält 1870 die Galizische Herrschaft Smirnitz, Horenowes und Daschitz, zusammen ca. 175.000 ha.

1.∞1832 St. Georgenthal mit **Maria Theresia MÜNZBERG**
*09.09.1810 St. Georgenthal (Nordböhmen) +28.08.1848 Reichenberg
T.v. **Anton MÜNZBERG,** Realitäten- und Kottonfabrikbesitzer in St. Georgenthal, Großindustrieller

2.∞1853 Bürgstein **Maria Louise Caroline JUNGNICKEL**
*1830 +1891, T.v. **Johann JUNGNICKEL,**
Bürger, Haus- und Fabrikbesitzer in St. Georgenthal

Kinder aus 1. Ehe:

Ludwig Anton VON LIEBIEG *+1833

Maria Pauline Aloise Apollonia VON LIEBIEG
*15.08.1835 +24.02.1914

Johann Josef Moritz VON LIEBIEG
*11.08.1836 +29.07.1917 □ Zentralfriedhof Wien
Führt bis 1887 mit den Brüdern die väterlichen Unternehmen von Wien aus, wo er 1872 das Palais Liebieg erbaut. In seinem Reichenberger Palais befindet sich heute die städtische Kunstgalerie.
∞1862 mit **Leopoldine Anna Elisabeth Therese MAYR** *1840 +1899,
T.v. **Leopold MAYR**, Vizebürgermeister von Wien und Hofbaumeister, und **Leopoldine KLEE**

- **Gabriele VON LIEBIEG** *1863 +1888
  ∞1883 mit **Theodor GRAF VON RADEZKY**
- **Hans Moritz VON LIEBIEG** *1870 +27.08.1928

Adeline Ida Maria Anna VON LIEBIEG
*23.08.1837 Reichenberg +30.04.1877 Rom
∞22.11.1856 Reichenberg mit **Josef RITTER VON MALLMANN** *27.03.1827 Boppard +1886 Mauer bei Wien. 1848 Buenos Aires, Ritterstand 1868, zu Wien Generalkonsul von Deutschland, Geschäftsführer der „Liebieg-Unternehmen“ mit seinen Schwägern

13
28
/5
7

- **Ernst Heinrich Emil VON MALLMANN**
  *1861 +1913. Wollkäufer aus Frankreich für den Onkel Theodor von Liebieg 57).
  ∞1895 mit **Lucie FREIIN VON LIENBIEG**
  (Cousine, s.o.)
- **Therese VON MALLMANN**
  *14.11.1862 +29.04.1930
  ∞ mit **Alfred FREIHERR VON LIEBIEG**
  (Onkel, s.u.)
- **Angela Adelina VON MALLMANN**
  ∞1893 mit **August VON MILLER ZU AICHHOLZ,**
  Wien

Heinrich Carl Julius VON LIEBIEG
*29.08.1839
+05.04.1904 Frankfurt/M. (Sachsenhausen)
Übernahm mit Bruder Johann die väterlichen Unternehmen. Mitglied des österreichischen Herrenhauses im Reichsrat (1897-1904). Großer Mäzen und Kunstsammler. Sein um die Jahrhundertwende in Frankfurt am Main gebautes Haus ist heute Museum (Liebieg-Haus).
∞1867 mit **Caroline VOIGT** *1848 +1928
T.v. **Karl VOIGT**, Chef der Wiener Fa. "Zum schwarzen Hund", und **Maria BISENTI,** Handelsmannstochter aus Budapest

- **Hans Heinrich VON LIEBIEG** *1868 +1900
- **Adeline VON LIEBIEG** *1869
  ∞1905 mit **Louis**
  BARON de BILLEHOUT d’ARGENTON
- **Lucie VON LIEBIEG** *1870 +1917
  ∞1895 mit **Ernst VON MALLMANN** (s.u.)
- **Marie Therese VON LIEBIEG** *1871 +1944
  ∞1893 mit **Emil VON MALLMANN** (s.u.)

Margarethe VON LIEBIEG
*1880 □ Altlengbach (NÖ)
∞1905 mit **Alfred Johann GRAF VON RESSÉGUIR de MIREMONT**
Ihnen gehörte die Tannenmühle bei Altlengbach

- **Margit VON RESSÉGUIR**
- **Rosemarie VON RESSÉGUIR**
  ∞ mit **NN MEYER-LINDENBERG**
  Deutscher Botschafter in Madrid
  - **Johannes MEYER-LINDENBERG**
    +1933, als Testpilot abgestürzt
  - NN **MEYER-LINDENBERG** (Sohn)
- **Elisabeth VON RESSÉGUIR** *1916
  ∞ mit **Michael VERMEREN**
  Wurde von den Nazis in Sippenhaft genommen, als sein Bruder, Diplomat in Ankara, zu den Engländern überlief. Später Journalist beim ZDF.

Ahn 004
Ahn 005

Theodor Franz Emil FREIHERR VON LIEBIEG
*05.12.1840 Reichenberg-Christianstadt
+08.08.1891 □ in der Gruft zu Gondorf
Führt mit den Brüdern Heinrich und Johann sowie dem Schwager von Mallmann die väterlichen Unternehmen weiter. Herr auf Schloss Gondorf, Mitinhaber auf Solotwina, usw., sowie von "Liebieg & Co." zu Reichenberg und Wien.
∞15.08.1871 St. Kastor zu Koblenz mit
Angelika Hyacinthe Josephine CLEMENS
*10.07.1848 +09.01.1919 □ in der Gruft zu Gondorf
Bankierstochter aus Koblenz. Verlässt wegen Platzangst im Alter nie das ererbte Gondorfer Schloss, macht daraus aber ein geselliges Familienzentrum. Dort mit großem Erfolg als Hobbyarchäologin tätig (römischer Friedhof, fränkische Fibeln, etc.), Sammlerin von Antiquitäten.

> XI/CLEMENS

Rizza M. Gertrud Josefine Barbara Angelika VON LIEBIEG *20.06.1873 Reichenberg
+25.12.1948 Ahrenthal bei Sinzig, Zeichentalent

1.∞28.05.1896 Gondorf mit **Heinrich FREIHERR DE LASALLE VON LOUISENTHAL AUF DAGSTUHL** +21.04.1898 Genua

2.∞25.12.1906 mit
Max FREIHERR VON VITTINGHOFF, gen SCHELL ZU SCHELLENBERG
Kurator des adeligen Damenstifts zu Ehreshofen

Kind aus 1.Ehe:

- **Theodor DE LASALLE**
  Invalide nach Flugzeugabsturz

Kinder aus 2.Ehe:

- **Franzi VON SCHELL**
- **Marie Angela (Alla) VON SCHELL**
  *21.07.1909 +2000
  ∞23.01.1935 Mettlach mit **Hubertus GRAF VON SPEE** *25.03.1910
  S.v. **Leopold GRAF VON SPEE** und **Leopoldine GRÄFIN WALDERDORFF**

Dr. jur. **Gisbert VON LIEBIEG**
*09.12.1874 Reichenberg +18.07.1944 Wien

KuK-Leutnant der Res., Mitbesitzer und letzter Leiter der Fa. Liebieg in Wien. Mit seinem Tod und der Vertreibung aus Reichenau nach dem II. Weltkrieg endet das Liebieg-Industrieimperium. Adoptiert 1940 den Neffen Theodor.

Adeline Freiin VON LIEBIG
*1880 Reichenberg +1932 Frankfurt/Main
∞ mit **Luitwin VON BOCH**,
Industrieller, Chef der Fa. Villeroy&Boch

Luitwin VON BOCH, Inhaber der Weltfirma
∞ mit **Beatrice DODD**

Leo VON LIEBIEG *11.08.1882 +04.03.1922 □ Gruft Godorf (geistig behindert)

Ahn 002
Ahn 003

Theodor Johann Peter
FREIHERR VON LIEBIEG
*15.06.1872 +24.05.1939 Reichenberg
Familiendespot, Großindustrieller, Mitglied des österreichischen Herrenhauses (1909), kauft 1901 das Barockschloß Deutsch-Gabel, führt das Industrieimperium bis 1939 erfolgreich weiter. Präsident des Verbandes der deutschen Industriellen und der Montangesellschaft von Dux. Vorsitzender des Verwaltungsrates der Reichenberger Straßenbahn AG und der Böhmischen Union-Bank.
Großer Automobilpionier im Benz-Victoria (seit 1893). Besitzer der ersten Fahrerlaubnis in Österreich-Ungarn. Unternahm mit Stransky 1894 die erste internationale Automobilfernfahrt von Reichenberg in Böhmen, über Mannheim nach Godorf an der Mosel. Erfolgreicher Rennfahrer: Sieger in der Klasse der Reisewagen beim Rennen Berlin-Leipzig 1899 in einem Benz, Sieger in einem NW (Nesseldorfer Wagenbau Fabrik) namens Wien im ersten österr.-ungar. internat. Autorennen 1899 auf der Trapprennbahn in Wien, etc. Lies bei der Nesseldorfer Wagenbau Fabrik einen eigens konstruierten Rennwagen bauen, der auf der Internationalen Automobilausstellung Wien in 1900 für eine Sensation sorgte.
Mitglied des Direktoriums des Österr. Automobil-Clubs (1898) und Vorsitzender des Automobilclubs von Reichenberg (1906)
∞06.05.1901 Böhm.-Aicha mit
Maria Ida BLASCHKA
*14.09.1881 Böhmisch-Aicha +29.05.1979 Vallendar, Tochter des Inhabers der Fa. Franz Schmitt in Böhmisch-Aicha
Ihrem Neffen *Dr. Wolfgang VON THURY* verdanken wir den Erhalt einer Guss-Plakette von der Nieverner **Grisar-Hütte** (gegossen etwa 1850-60)

Theodor (Lupa) Alfred Marin
VON LIEBIEG
*15.09.1911
Adoptiert vom Onkel Gisbert. Hat sich glücklos in und um Gondorf versucht. Mit einer Weberei im Schloss gescheitert. Verkauft letztendlich das Gondorfer Schloss.

Johann Wolfgang Konrad VON LIEBIEG
*1904 +1965
Erlebt die Wirtschaftskrise und die Enteignung. 1945 verhaftet und zwei Jahre im Gefängnis. Versucht in der Nachkriegszeit mit

bis zu 120 Arbeitern einen Neuanfang mit einer Weberei und Spinnerei in Salmünster (Hessen)
∞ mit **Sophie Prinzessin GALLITZIN**
*04.11.1901 Smolensk, Scheidung 1946

Theodora (Dori) Hyac. Angelika VON LIEBIEG *1902

1.∞ 1924 mit Dr. **Roland KÖSTER,** Deutscher Botschafter in Paris

2.∞ 1942 mit General **Ernst KÖSTRING**
*1904 +1965

Helene Gisbertine Gabriele VON LIEBIEG *1906
∞1928 mit Dr. jur. et rer. pol.
Dankward Christian VON BÜLOW
Deutscher Gesandtschaftsrat in Novazzano, Schweiz

Ahn 000

Maria (Mumi) Arabella Rizza FREIIN VON LIEBIEG
∞ mit **Felix Carl Julius Daniel GRISAR**
> ST XI

Hermine Therese Maria Anna VON LIEBIEG
*01.10.1842 Reichenberg +18.06.1918 Paris
∞1862 mit **Gerhard Emil RITTER VON MALLMANN**
+1903 Paris, Ritterstand 1873, Chef von Mallmann & Co. in Paris und Montevideo

Emile VON MALLMANN +15.06.1914
∞1893 mit **Marie Therese VON LIEBIEG** (Cousin, s.o.)

Henri VON MALLMANN *1872 Paris
1906-1917 bei Fa. Joh. Liebieg zu Reichenberg

René VON MALLMANN

Ida Josefa Maria Anna VON LIEBIEG
*13.04.1844 +27.09.1845

Leontine Wilhelmine Maria Anna VON LIEBIEG
*26.02.1846 Reichenberg +10.02.1920
∞1865 mit **Adolf RITTER VON ZÁTONY** *1833 +1907

Gebriele Emilie Maria Anna VON LIEBIEG
*16.02.1848 Reichenberg (Zwilling) +09.01.1914
∞04.07.1868 Smiric mit **Carl WEINRICH**, Gutsbesitzer in Böhmen

Berta Emilie Maria Anna VON LIEBIEG
*16.02.1848 Reichenberg (Zwilling) +09.10.1912
∞03.07.1870 Smiric mit
Carl Boris Moritz Johann Ludwig FREIHERR VON GAGERN *1846, Gutsbesitzer in Oberösterreich

Kinder aus 2. Ehe:

Alfred Adolf Alois Oscar VON LIEBIEG
*21.05.1854 Reichenberg +09.10.1930 Wien
Kaiserl. Deutscher Konsul zu Wien
∞14.11.1881 mit **Theresia VON MALLMANN** (Nichte, s.o.)

Oskar Johann Franz Maria VON LIEBIEG
*18.10.1855+26.07.1856

Otto Anton Emil Carl VON LIEBIEG
*25.09.1857 +09.04.1930 Wien

Karl Johann Josef Maria VON LIEBIEG
*17.06.1866 +22.10.1901

- **Maria Eva Josefine LIEBIEG** *04.081804 +27.12.1806
- **Adam Franz Xaver LIEBIEG** *+1807
- **Pauline Helena Therese LIEBIEG** *01.07.1808
- **Karl Adalbert Fortunant LIEBIEG** *23.04.1810 +30.11.1811
- **Josef Adam Alois LIEBIEG** *+1811

Adalbert Josef LIEBIG *20.04.1771 +23.08.1771

Margaretha Anna Maria Barbara LIEBIG *26.06.1772

Joachim Josef Benedikt LIEBIG *21.03.1774

Franz Karl Erasmus Florian LIEBIG *02.06.1775

Libor Josef Jakob LIEBIG *22.07.1778

David Josef Benedikt LIEBIG *07.08.1779

Georg Johann LIBICH *03.10.1709

Maria Barbara LIBICH *10.02.1712

Katharina Anna LIBICH *18.02.1714

Regina Anna LIBICH *07.07.1716

Rosina Anna LIBICH *30.04.1723

Quellen: 57), 187), 188), 189), 191), 192), 458), www.de.wikipedia.org – Schloss Liebieg

Zu XI/Von LIEBIEG:

Die Familie CLEMENS

Es gibt Hinweise, dass die Familie 1589 aus Sarbon bei Reims ausgewiesen wird und in das Moseltal zieht. Damals schreibt sie sich CLEMENT. Ein Mitglied der Familie, der Mönch Jacques CLEMENT, ermordet in jenem Jahr Heinrich III.
Der älteste nachweisbare CLEMENS ist Johannes, geboren zu Edinger, gestorben in Eller 1675. Die Familie lebt über mehrere Generationen in Edinger, später in Cochem, bis der Ur-Ur-Enkel, Johann Peter, ein Gerbermeister, nach Ehrenbreitstein geht. Von ihm kauft Franz GRISAR um 1815 die dortige Gerberei.
Sohn Simon CLEMENS gründet in Koblenz eine Bank. Über 100 Jahre ist dann das Haus CLEMENS dort einer der gesellschaftlichen Mittelpunkte. GNEISENAU, CLAUSEWITZ, GÖRRES, WINDTHORST, um nur einige der Namen zu nennen, gehören zu ihren Gästen.

Der folgende Beitrag stammt vermutlich von John von Bülow-Köster [436)].

Meine Mutter stammt aus einer Familie, die lange in und um Koblenz angesessen war. Es findet sich in den mir bekannten Vorfahren niemand, der nicht in einem größeren Umkreis des Rhein-Mosel-Tals geboren worden ist. Allerdings gibt es eine Vermutung, dass die Clemens 1589 aus Sarbon bei Reims ausgewiesen wurden und in das Moseltal zogen. Damals schrieben sie sich Clement. Ein Mitglied der Familie, der Mönch Jacques Clement, hatte Heinrich III. 1589 ermordet.
In dieser Familie zeichnen sich sehr viele Mitglieder durch besondere Intelligenz, künstlerisches Interesse und eine ganz besonders, musische Veranlagung aus. Die Clemens selber waren fast ausschließlich Kaufleute und Bankiers, sowie Juristen und haben in Koblenz eine sehr angesehene Stellung gehabt. Der älteste nachweisbare Clemens war Johannes Clemens geb. zu Edinger, gestorben in Eller 1675. Die Familie lebt dann noch in mehreren Generationen in Edinger, später Cochem, bis der Ururenkel, wieder ein Johann, Gerbermeister, nach Ehrenbreitstein geht und dessen Sohn Simon nach Koblenz zieht und ein Bankhaus gründet. In Ehrenbreitstein war eine Straße nach der Familie Clemens benannt. Dieses Bankhaus war ein sehr gutes Familienunternehmen. Leider musste es in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts schließen. Einmal war die Situation für Privatbanken genauso ungünstig wie heute, und vielleicht war auch der einzige Bruder meiner Mutter, Theodor Clemens, nicht der Mann, diese Bank zu halten. Jedenfalls hatte die Familie sehr erhebliche Verluste, vor allem der Vetter Boch, durch diese Bankpleite gehabt.
Die Clemens wohnten in einem wunderbaren Haus, in dem ich als Kind mehrfach gewesen bin, zuletzt an meinem Geburtstag 1930, als wir dem Bruder meines Großvaters Hyazinth dort die letzte Ehre gaben. Das Haus musste später verkauft werden. Die sehr schönen Möbel sind zum Teil in das Museum der Stadt Koblenz gegeben worden. Im zweiten Weltkrieg wurde das Haus durch Bomben getroffen und besteht nicht mehr.
Über 100 Jahre war das Haus bzw. die Familie ein gesellschaftlicher Mittelpunkt. Die Vorfahren bestimmten die Geschicke und das kulturelle Leben der Stadt. Simon Clemens saß mit Gneisenau, Clausewitz und Görres im Direktorium des Koblenzer Musikinstituts, sein Sohn, Johann Peter, mein Urgroßvater, war 1842 dessen Schatzmeister. In der Zeit des Kulturkampfes scharte sich der katholische Widerstand um meinen Großvater und seinen Freund Windthorst, den mannhaften und geachteten Gegner Bismarcks. Im Familienarchiv las ich einige herzliche Briefe Windhorsts aus den Jahren 1890/91 an den Großvater und die "verehrte Freundin", meine Großmutter. Um die Jahrhundertwende verkehrte dort auch ein junger Assessor von Braun, der Vater von Wernher und Sigismund von Braun.
Sicher der bedeutendste der Clemens Vorfahren, die den Namen Clemens trugen, war mein Urgroßvater Johann Peter Clemens. Es gibt ein sehr hübsches Bild von ihm, das ihn mit einem Cello zeigt. Er ist der Stammvater einer großen Anzahl von Kindern und Familien, die sich wieder mit sehr vielen anderen Familien versippt haben. Er heiratete zwei Schwestern hintereinander, zunächst seine Frau Gertrud geb. Weckbecker, später deren jüngere Schwester Marie. Ich muss nun einiges über diese Familie Weckbecker sagen. Der Vater dieser Gertrude Weckbecker ist vielleicht aus dem Stamm meiner Mutter die eindrucksvollste Persönlichkeit und ähnelt ein wenig in seiner Laufbahn, in seinem Erfolg, dem Seneca von Gelting oder dem Emile Nölting. Auch er hat durch Genie, Fleiß und Sparsamkeit sich hochgearbeitet.

Johann Peter Clemens und seine Nachkommen

Johann Peter Clemens lebte in dem von seinem Vater dem Bankier Heinrich Mühlens abgekauften Haus in der Gerichtsstrasse Nr. 3. Dieses Haus war seinerzeit für den Kanzler von Koll gebaut und war wohl auch ein Bau Balthasar Neumanns. In diesem Hause befand sich die Bank, die bis Anfang 1930 bestanden hat.

> An dieser Stelle eingefügt: Johann ist zwei Mal verheiratet. Bei seinen beiden Ehefrauen handelt es sich um die Schwestern Gertrud und Marie WECKBECKER. Einige Zeilen hierzu von deren Bruder Peter WEKBEKER für seinen Sohn Adolf: „*Meine Schwester Gertrud ist 1861 verstorben. Nach sehr kurzem Witwenstand hat ihr Mann, der Bankier Joseph Peter CLEMENS in Koblenz Maria geheiratet, eine andere Schwester von mir. Du kennst die Tante kaum und wirst wohl daran tun, auch künftig dich niemals ihr zu nähern. Deine Mutter und ich haben allen Verkehr zu diesen beiden Eheleuten längst gänzlich abgebrochen*“. Maria war anscheinend schon zu Lebzeiten ihrer Schwester Gertrud die Geliebte ihres Schwagers und späteren Ehemannes. Peter W. weiter: „*So wenig hochherzig Marias Charakter auch schon von Haus aus gewesen sein mag, zur wirklichen Gemeinheit hat sie doch erst ihr verächtlicher Mann herabgewürdigt*“ [564].

Peter Clemens hatte 10 Kinder. Der älteste Sohn Gisbert blieb ohne Nachkommen. Der Zweite, Hippolyth wurde der Vater meiner Mutter. Der Bruder Leo hatte keine Nachkommen. Die Tochter Maria heiratete einen Juristen Karl Mallmann in Trier. Drei Enkel leben noch in Köln: Gisbert, Karli und Luitwin.
Die Tochter Angelika, die er wohl besonders geliebt hatte, heiratete den Freiherrn von Liebieg, Textilindustriellen aus Reichenberg in Böhmen, Reichsrat des österreichischen Kaiserreichs, die drei Söhne und zwei Töchter hatten. Der älteste war Theodor. Er starb kurz vor Ausbruch des II. Weltkrieges. Eine Tochter, Rizza heiratete den Freiherrn von Schell. Von ihr stammten Tante Alla Gräfin Spee und die Tochter Alexandra, die sehr lange in Mettlach das Gästehaus ihres Vetters Boch geführt hat. Tante Lexi hat einen Grafen Tacoli geheiratet, der gefallen ist. Die jüngste Tochter Adeline heiratete den Industriellen Luitwin v. Boch, Chef der Firma Villeroy & Boch. Sein ältester Sohn ist Luitwin Boch, der Inhaber dieser inzwischen auf 17 Fabriken angewachsenen Weltfirma. Dessen Frau Beatrice geb. Dodd war die Patin unseres Franz-Josef.
Die Tochter Angelika erbte von ihrem Vater Johann Peter das Schloss Gondorf, das sein Vater Simon Clemens 1830 gekauft hatte. Sie hat viel Geld hineingesteckt und viele Möbel zusammengetragen. Leider ist dieses wunderschöne Schloss mitsamt Inhalt von dem Enkel Theodor Liebieg in den letzten Jahren verkauft worden. Rizza, die dritte Tochter, heiratete Theodor Nellessen. Ihnen gehörten die Eyneburg bei Aachen und ein Haus mit großem Kunstbesitz in Aachen, der später versteigert wurde. Von Rizza leben noch Nachkommen in Aachen, Heribert Nellessen, der mit einer Haslacher verheiratet ist und drei Töchter hat.

Aus der 2. Ehe mit Marie Weckbecker ging der Sohn Hyazinth hervor, Geh. Landgerichtsrat in Köln. Er hatte zwei Söhne von seiner sehr bezaubernden Frau Mathilde geb. von Stockhausen. Ich habe das Schicksal dieser Söhne nicht weiter verfolgt.
Die Tante Cordelia blieb unverheiratet. Sie lebte immer in Gondorf. Der Sohn Felix, der über 90 Jahre wurde und in Köln lebte und Abteilungspräsident bei der Reichsbahn war, hatte zwei Söhne und eine Tochter. Ein Sohn ist gefallen, ein Sohn, Felix, lebt in Südafrika (der "rote Felix"; rot wegen seiner Haarfarbe). Die jüngste Tochter von Johann Peter, Tante Elodie heiratete den Dr. Paul Puricelli. Sie hatte nur eine Tochter Elisabeth, die den Grafen Friedrich Plettenberg heiratete, der wiederum ein Bruder unseres Onkels Hermann, des Mannes von der Schwester meines Vaters, gewesen ist. Sie hatten drei Söhne. Der älteste fiel im Krieg, die anderen leben in Kreuznach. Onkel Egbert, einer der Söhne, heiratete die Prinzessin Hohenzollern-Sigmaringen aus Namedy. Sie haben 6 Söhne und 1 Tochter. Burkhard und Egbert waren viel bei uns.
Hippolyth Clemens der Vater meiner Mutter, war Jurist und Bankier. Er hatte vier Töchter und einen Sohn. Die älteste Tochter war Tante Gertrud, die den späteren Admiral Tillesen heiratete. Ihre Kinder sind Inge, Karl, Karola, Werner und Hans. Die zweite Tochter war Eure Großmutter Alice, die dritte Tochter Tante Hya, eine begabte Künstlerin, die vierte Tochter Tante Rizza, die ihr Leben als Fürsorgerin in Koblenz verbrachte und dort sehr viel Gutes getan hat. Der Sohn Theodor ist später auch Bankier geworden. Er hat aber wenig Glück

gehabt und ist in ärmlichen Verhältnissen gestorben. Eine Ehe mit einer bezaubernden jungen Dame in Trier aus der bekannten Familie Rautenstrauch kam nicht zu Stande, weil diese junge Dame als Braut bei einer Mandeloperation starb. Das hat er wohl nie verwunden. Meine beiden Großeltern sind früh gestorben. Hippolyth bereits mit 51 Jahren, seine Frau, eine geb. Douqué, acht Jahre später. Sie hat noch meine Geburt erlebt und stiftete für die katholische Kirche in Flensburg die Uhr.

Stammtafel der Familien CLEMENS

Johannes CLEMENS aus Edinger +03.01.1675 Eller
∞ mit **Maria MÜLLER** +09.03.1676 Eller

Michael CLEMENS *02.12.1655 Edinger
∞ mit **Johanna CHEYRINGER**

Johann Peter CLEMENS *20.10.1685 Eller
∞ mit **Margarethe SCHWAB** aus Rachtig
T.v. **Petrus SCHWAB** +1709 Zeltingen und **Anna Margaretha** +1719 ebenda

Johann Peter CLEMENS *17.01.1715 Ediger +03.02.1774 Ediger
∞ 21.10.1737 Cochem mit **Maria Sibilla AACH** *30.06.1715 Cochem
T.v. **Mathias AACH** und **Margarethe RENGEL**

Johann CLEMENS
*07.10.1738 Cochem +30.03.1827 Ehrenbreitstein
Gerbermeister in Cochem, ab 1766 Bürger von Ehrenbreitstein.
Kauft um 1767 ein um 1690 erbautes Haus in der damaligen Obertalstraße (spätere Clemensstraße), das zuvor Gerber und Schlosser beherbergt hatte. Erhält am 05.10.1667 die Wasserlaufrechte für seine Gerberei. Wohnt selbst nach 1771 aber nicht im Haus, das durch Wasserfluten sehr in Mitleidenschaft gezogen worden war, und lässt die Gerberei von dem Knecht Ernst Claus versehen. Als ihm 1774, nach Streitigkeiten mit dem Herrenmüller, die Wasserrechte wieder genommen werden, zieht er wieder in die Gerberei. Er erhält aber bald die Wasserrechte zurück und kommt dann zu einem ansehnlichen Vermögen.
∞ mit **Anna Maria VERHOFEN** *1744 Merl +1819 Ehrenbreitstein

Geschwister: Simon VERHOFEN, Pastor zu Borbeck/W., Johann Gisbert VERHOFEN, 1756-66 Kaplan auf der Festung Ehrenbreitstein und später Frühmesser in Camp/Rhein, und eine Schwester, die mit dem Koblenzer Kaufmann NN LUCAS verheiratet ist.

11 Kinder:

Maria Anna CLEMENS
∞29.06.1806 Ehrenbreitstein mit **Peter Paul CAHENSLY**, Kaufmann aus Limburg. Seine Eltern wohnten in Seth (Wagner verlegt Seth in die Schweiz, dort aber nicht nachgewiesen. Möglicherweise ist das Seth nördl. von Hamburg gemeint)

NN **CLEMENS**
Vermögender Großkaufmann in Frankfurt/Main (1807)

Johann Peter CLEMENS +1842 Koblenz
Kauft am 07.01.1802 für 3000 Thaler das Cameralhaus Ecke Hof- und Charlottenstraße in Ehrenbreitstein und eröffnet dort ein Eisenwarengeschäft. 1815 verlegt er sein Geschäft nach Koblenz. Das Cameralhaus und die Gerberei in Ehrenbreitstein übernimmt der Gerbermeister Franz GRISAR aus Nievern, 1842 Schatzmeister des Koblenzer Musikinstituts.
In Koblenz wird er 1817 prov. Stadtrat, 1818-1838 unbesoldeter Beigeordneter. Gehört, wie sein Bruder Simon, zu den Höchstbesteuerten von Koblenz.

Simon CLEMENS
* 22.08.1782 Ehrenbreitstein +17.01.1858 Koblenz
Pate: Simon VERHOFEN, Pastor zu Borbeck/Westfalen, vertreten durch Johann Longard aus Koblenz.

Kaufmann in Koblenz, gründet dort ein Bankhaus (geschlossen in den 1930er Jahre), mit Gneisenau, Clausewitz und Görres im Direktorium des Koblenzer Musikinstituts. Freund von Windthorst. Kauft von Bankier Mühlens das Haus Gerichtsstr. 3, wohl ein Bau von Balthasar Neumann, sowie 1830 das Schloss Gondorf. Zählt zu den Höchstbesteuerten von Koblenz.
∞ mit **Anna Maria FISCHER** aus Koblenz
T.v. **Jacob FISCHER** und **Barbara WIRSCH**

Dr. Franz Jacob CLEMENS
+24.02.1862 Rom, an einem Halsleiden. Gelehrter, 1843 Privatdozent der Philosophie in Bonn, 1856 Professor in Münster/Westfalen,
∞1845 mit **Maria Anna DIEZ** aus Koblenz

7 Kinder

Johann Peter CLEMENS *19.02.1820 + 20.4.1879 Koblenz
Bankier, Cellospieler, Whg. in der Gerichtsstr. 3.

1.∞ 1845 Münstermaifeld mit **Gertrud WECKBECKER**
+09.01.1861 [564)]

2.∞ mit **Maria WECKBECKER**
Soll bereits zu Lebzeiten der Schwester Gertrud die Geliebte des Schwagers und späteren Ehemannes gewesen sein [564)].
> XI/WECKBECKER

Kinder aus 1. Ehe:

Gisbert CLEMENS, ohne Nachkommen

Hippolyth CLEMENS, Bankier, Jurist (+ mit 51 Jahren)
∞ mit **Julie DOUQUÉ**,
stiftete für die katholische Kirche in Flensburg die Uhr.
T.v. **Thomas DOUQUÉ**, Kaufmann, Koblenzer Stadtrat
> XI/DOUQUE

Gertrud CLEMENS
∞ mit Admiral NN **TILLESEN**

Inge TILLESEN

Karl TILLESEN

Karola TILLESEN

Werner TILLESEN

Hans TILLESEN

Alice CLEMENS
∞ mit NN NN (Bruder der Ehefrau von Hermann von PLETTENBERG)

Hya CLEMENS, begabte Künstlerin

Rizza CLEMENS, Fürsorgerin in Koblenz

Theodor CLEMENS, Bankier, verarmt verstorben
Seine Verlobte aus dem Hause Rautenstrauch verstarb kurz vor der Hochzeit

Angelika CLEMENS
*1847 Koblenz +1919 Gondorf
∞1871 Koblenz mit **Franz Freiherr von LIEBIEG**
S.v. **Johann Ignaz Carl Fhr. VON LIEBIEG** und
Maria Theresia MÜNZBERG
> XI/VON LIEBIEG

Leo CLEMENS, ohne Nachkommen

Maria CLEMENS
∞ mit **Karl MALLMANN**, Jurist aus Trier

Gisbert MALLMANN, Whg. Köln

Karli MALLMANN, Whg. Köln

Luitwin MALLMANN, Whg. Köln

Rizza CLEMENS
∞ mit **Theodor NELLESSEN**, wohnhaft zu Eyneburg und Aachen, großer Kunstbesitz (versteigert)

Nachkommen in Aachen:
Heribert NELLESSEN, drei Töchter

Kinder aus 2. Ehe:

Hyazinth CLEMENS
Geheimer Landgerichtsrat in Köln, +1930 Koblenz
∞ mit **Mathilde von STOCKHAUSEN**

NN **CLEMENS** (Sohn)

NN **CLEMENS** (Sohn)

Felix CLEMENS, Abteilungspräsident bei der Reichsbahn, wohnhaft in Köln, wurde weit über 90 Jahre alt.
∞ mit NN NN

NN **CLEMENS** (Sohn), gefallen

Felix CLEMENS, der "rote Felix", lebt in Südafrika

NN **CLEMENS** (Tochter)

Cordelia CLEMENS, ledig, wohnhaft in Gondorf

Elodie CLEMENS
∞ mit **Dr. Paul PURICELLI**
S.v. **Heinrich PURICELLI**, Betreiber der Rheinböllener Eisenwerke und mehrere Gaswerke, u.a. in Rheinböllen (Rheinböllener Hütte) und Trier

Zu XI/CLEMENS:

Der nachstehende (unveränderte) Text ist wohl von John von Bülow-Köster aufgezeichnet worden (Kommentare von Roland Grisar). John, ein Sohn von Theodora, geb. von Liebieg, hat auch die von Peter Wekbeker selbst niedergeschriebenen Lebenserinnerungen aufgearbeitet.

Der Text basiert auf einer längeren Abhandlung, erhalten im Archiv von Heinz von Hobe. Im Nachlass der Liebieg-Schwestern Dori, Helene und Maria gefunden mit dem Nachsatz: "...So geschrieben nach Cord von Hobe".
Das Manuskript wurde korrigiert resp. ergänzt mit handschriftlichen Notizen von T. Mimi (Maria Grisar, geb. von Liebieg) und mit Passagen aus dem nicht ganz identischen Manuskript von Cord von Hobe im Nachlass der Liebieg-Schwestern.

Die Familie WECKBECKER

Die Familie ist bis zum Jahre 1551 nachweisbar. Franz Georg Weckbecker war der zweite Sohn von Johann Weckbecker und seiner Frau Gertrud Albrecht vom Emminger Hof. Dieser Hof war ein Lehen von Maria Laach. Seit 1661 waren die Albrechts dort Pächter. Gertruds Bruder war der letzte Kellermeister des Klosters vor der Säkularisation und wurde dann Pfarrer von Liebfrauen in Koblenz. Die Weckbecker wohnten auf dem Hofgut Sevenig bei Münstereifel. Sie und ihre Vorfahren waren immer Pächter der Grafen, nachmaligen Fürsten von der Leyen gewesen. Da Franz Georg nicht der älteste Sohn war, hätte er nach dem Tode seines Vaters bei seinem Bruder Jacob, dem ältesten Sohn, als Knecht dienen müssen. Aber in dieser Zeit kurz nach der französischen Revolution und den nachfolgenden Kriegen fand er eine neue eigenartige Tätigkeit. Er lernte sehr schnell Französisch und wurde als 19- oder 20-Jähriger zunächst einmal mit den Franzosen bekannt. Alle Deutschen hatten damals grosse Angst vor den Franzosen. Es wurde gelost, wer das vom Hof abzugebende Heu oder Korn an die Franzosen abliefern musste. Das Los traf ihn. Er hatte ein sehr grosses Einfühlungsvermögen, war kontaktfreudig, würde man heute sagen. Er fing also an, nicht nur das eigene Korn und Heu, was man abgeben musste, sondern auch das aus der Nachbarschaft an die Magazine der französischen Armee abzufahren. Damit verdiente er sich das erste Geld und wurde nun immer mutiger, unerschrockener und als ein sehr anstelliger Bursche bekannt. Er hat nicht viel Schulunterricht genossen, hat aber durch Selbstunterricht und sein aufgewecktes Wesen soviel gelernt, dass er sich eine Bildung verschaffte. Als er später seine eigene Buchführung erfand, die sich über das ganze Maifeld ausbreitete, fragte ihn der Fürst Leyen, welche Universität er besucht habe. "Ich habe sieben Jahre Schafe gehütet und nur die Dorfschule besucht", antwortete er. Ich muss bekennen, dass seine Schrift fast unleserlich war. Einige Briefe las ich bei Karl Tillesen, der das Clemens-Archiv aufbewahrt.
Nachdem die Franzosen sich im Lande festgesetzt und viele Güter - auch der Adligen und der Kirche eingezogen hatten, wurden diese Güter wieder verkauft. Es war natürlich schwierig dafür Käufer zu finden, denn alle Deutschen waren sehr verarmt. Obgleich diese Güter für einen Spottpreis zu kaufen waren, fand sich niemand. Schließlich sagte sich der junge Weckbecker, was kann ich schon verlieren. Bestenfalls werde ich wieder Knecht. Also fing er an, mit wenig Geld viel zu kaufen. Er brauchte auch nur eine Anzahlung zu geben, und so hat er dann die Güter wieder verkauft. Die Summen, die er einsetzte, wurden immer grösser, die Gewinne immer beträchtlicher. Man gewährte ihm nun auch Kredite. Sie konnten sogar den Hof in Sewenig kaufen. Er hatte sich damit zum Haupt der Familie hin hochgearbeitet und gab seinem ältesten Bruder Jacob einen Hof ab. Dieser Hof lag in Kahn und des ältesten Bruders Jacob Tochter heiratete Ferdinand von Papen der in Münstermaifeld wohnte. Dieses Ehepaar war, wie es in einer Chronik heißt, mehr mit Kindern als mit zeitlichen Gütern gesegnet. Immerhin ging aus dieser Familie der spätere Reichskanzler Franz von Papen hervor, und die Beziehungen zu dieser Familie blieben weit über hundert Jahre gut erhalten
Inzwischen dachte auch Franz Georg an eine eigene Ehe und heiratete Sophia Wegener (Anm. EUGENER) die Tochter des Stadtschultheissen von Zell. Aus dieser Ehe entstammten 12 Kinder. Im Übrigen soll Franz Georg insgesamt 21 Kinder gehabt haben. Viele Kinder starben jung. Ein Sohn Peter Weckbecker, dem wir sehr viele Nachrichten verdanken, zog später nach Düsseldorf, war auch Vertreter seines Vaters im Bundestag in Frankfurt. Seine Tochter heiratete einen Brauchitsch.
Aus der Ehe der Tochter Helene mit Herrn Recking aus Lieser ging die Enkeltochter Hyazintha hervor, die Eduard Puricelli heiratete. Dadurch sind wir mit den Schorlemers aus Lieser und

ihren Nachkommen: Montgelas, Kageneck, Westerholt, Oswald verwandt.
Eine andere Tochter, Anna, heiratete den berühmten Peter Reichensberger, wodurch wir auch mit den Reichensberger, wie den Dankelmanns und Zartmanns verwandt sind. Der Sohn Karl heiratete Nanni Frings aus einer sehr bekannten rheinischen Familie. Die jüngste Tochter heiratete den französischen Grafen Stoffels, dem das herrliche Schloss Varsberg gehörte. Die Nachkommen leben heute noch in Frankreich. Sie nennen sich heute Vicomte d'Hautefort. Auch mit ihnen haben wir durch meine Mutter Verbindung gehabt
Leider starb die erste Frau Sophie schon 1822 bei der Geburt des 12. Kindes. Wenige Monate danach dachte Franz Georg an eine zweite Ehe, zumal er jemanden brauchte, der die vielen Kinder aus der ersten Ehe erzog.
Nun lebte damals in Winningen ein verarmter Baron von Heddesdorff mit zwei Söhnen und drei Töchtern. Er war Witwer. Die Heddesdorff waren eine sehr alte Familie, die sich bis in die Zeit der Kreuzzüge mit Crafto de Hetensdorff, gest. 1218, nachweisen lässt. Noch älter scheint das Geschlecht der Freiherren von Blockhausen und der Familie von Ahr zu sein, von denen die verstorbene Frau des Baron Heddesdorff abstammte. Die Ahrs sind bis zum Jahre 1000 nachweisbar, Ihnen hat die Burg oberhalb Altenahr gehört. Die älteste Tochter Hyazinthe führte ihm den Haushalt Sie war erst 23 Jahre alt, aber schon eine gute Mutter für ihre jüngeren Geschwister und eine ausgesprochene Hausfrau. Es war natürlich eigenartig, dass der Sohn eines einfachen Bauern oder Pächters nun die Tochter eines Barons heiraten sollte. Doch dieser Baron sah in erster Linie das Glück seiner Tochter mit einem zwar bürgerlichen, doch sehr reichen Manne und sie selber, jung und schön, scheint sich dem Willen ihres Vaters unterworfen zu haben, obwohl der neue Ehemann bereits 47 Jahre alt war. Ganz leicht scheint der Entschluss ihr nicht gefallen zu sein, denn sie verzichtete auf die Heirat mit dem verarmten Frhr. von Wiltberg. Als Bedingung stellte sie ihrem bürgerlichen Mann drei Forderungen:

1. Ein Brillantschmuck (er kam später in die Familie Schorlemer).
2. Eine jährliche Badereise, aber es wurde nur jährlich ein Kindbett.
3. Ein eigenes Grabmal. Das bekam sie auch nicht; sie liegt neben dem bürgerlichen Gatten in Münstermaifeld.

Aber vornehm ging es bei den Weckbeckers zu. Es wurde nur von Silber gegessen. Häufig war die Riesenfamilie mit Kind und Kindeskindern versammelt. Wenn der Platz nicht reichte, wurde ein Zelt aufgeschlagen. Die Töchter kamen zum Wochenbett in das Elternhaus, und jede Tochter bekam jährlich ein fettes Schwein ins Haus gefahren.
Aus der Ehe mit der Baronesse Heddesdorff gingen 9 Kinder hervor. Ein Sohn Franz, dann die Töchter Gertrude und Marie. Diese Gertrude und Marie wurden nacheinander Frauen des Johann Peter Clemens, Bankier zu Koblenz. Eine weitere Tochter war Hyazinthe. Sie lebte lange Jahre in Rom und ist auf dem Campo Santo begraben Sie hatte eine besondere Freundschaft mit dem Papst Leo XIII. Die Boule Uhr in Mühlenkoppel ist ihr Hochzeitsgeschenk an meine Eltern.
Franz Georg Weckbecker zog später nach Münstermaifeld, wurde dort Ehrenbürger. Eine Tafel zeigt dies beute noch an. Man nannte ihn den Moselkönig oder König des Maifeldes. Er ist dort hochbetagt gestorben und muss, nach damaligen Verhältnissen, wirklich sehr reich gewesen sein, nicht nur an Kindern, sondern ihm gehörte auch eine ganze Anzahl von Gütern und Schlössern, so die Burgen Pyrmont und Burgbrohl. Als ihm die Steuern zu hoch wurden, ließ er die Burg Pyrmont zur Hochzeit seiner Tochter Katinka mit dem französischen Grafen anzünden. Als Friedrich IV. von Preussen bei ihm zu Besuch war und dies bei einer Rundfahrt erfuhr, sagte er: "Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich nie bei diesem Barbaren abgestiegen".
Im Übrigen ist ein Zweig der Weckbecker mit Johann Peter Weckbecker 1802 nach Österreich gegangen, und von diesen Weckbecker stammt die Grossmutter von Paul von Schiller ab. Ich habe diese Großmutter von Paul von Schiller noch gut gekannt. Sie war katholisch und kam in unsere Kirche.
Der Sohn Peter Weckbecker (er schrieb sich zur Unterscheidung von seinen - wie er selbst sagt - ungebildeten Geschwistern WEKBEKER) hatte ein sehr interessantes Leben geführt. Nicht nur, dass er 1848 Abgeordneter in der Nationalversammlung in Frankfurt war, er bekam auch sehr viel Geld von seinem Vater, um eine großartige Kavalierreise zu machen, die ihn über München und Wien nach Konstantinopel und später nach Rom führte. In Rom trat er in nähere Beziehungen zu Pauline, der Schwester Napoleons. Anscheinend sind diese recht eng gewesen, denn die entsprechenden Seiten in seinem Tagebuch wurden entfernt (dies bei der Abschrift vom Original durch Maria v. Liebieg). Er lernte auch noch Laetitia, die Mutter Napoleons kennen und hat ihr oft Gesellschaft geleistet und vorgelesen. Es ist interessant,

dieses Leben zu verfolgen, das dann in Düsseldorf in einer ruhigen Beamtenlaufbahn mit vielen Selbstvorwürfen über eine allzu flotte Jugend endete.
Die Weckbecker scheinen alle recht originell gewesen zu sein. Ich fand zwei Hefte von Tante Hya, der Schwester meiner Mutter, voll Notizen über das Schicksal von Franz Georg und seinen Nachkommen mit einem Stammbaum. Eure Mutter und ich haben von Koblenz aus die Nachkommen der Heddesdorff in Winningen besucht, nämlich Tante Berta Heddesdorff geb. Stollwerk (Schokolade). Ihre Tochter hatte einen Herrn von Canal, Mitabiturient von Vater Halder geheiratet. Die Kinder leben noch dort und bauen Wein.

Stammtafel der Familie WECKBECKER

Korrekturen und Ergänzungen aus dem Original (Peter Wekbeker, Aufzeichnungen unter dem Titel: „An meinen Sohn Adolf". Autobiographie, Hrg. 2014 Karl Port, Köln. Verlag BoD-Books on Demand, Norderstedt.) 564)

ST-Nr.

1 **Johann WECKBECKER**, gen. in Metternich (heute zu Koblenz)
∞ mit **Elisabeth** NN

1.1 **Johann WECKBECKER** *05.08.1664 Metternich
∞ mit **M. ACKERMANN** aus Moselsürch

1.1.1 **Josef WECKBECKER** *11.05.1694 +25.05.1756
∞ mit **Eva SISTERHENN** *18.10.1706 Pyrmonter Hof
T.v. **Mathias SISTERHENN** +25.05.1742 Pyrmonter Hof und
Katharina GRECHEL +10.05.1758 Pyrmonter Hof

1.1.1.1 **Johann WECKBECKER** zu Sevenich
*15.12.1737 +13.06.1790 Sevenich, Pächter des Hofgutes Sevenich als Lehen der Grafen von der Leyen, nachweisbar bis 1551
∞ mit **Gertrud ALBRECHT** *1744 Ochtendung +1834 Sevenich
Stammt vom Emminger Hof in Ochtendung (Lehen vom Kloster Maria Laach). Ein Bruder war Kellermeister von Maria Laach, dann Pfarrer von Liebfrauen in Koblenz.
T.v. **Jakob ALBRECHT** aus Emming *1699 +1775, und
Maria KALT *1717 Caan

1.1.1.1.1 **Karl WECKBECKER**, ledig

1.1.1.1.2 **Therese WECKBECKER**
∞ mit Capitain **NN DEBAICHIEUX**, franz. Dragoner

1.1.1.1.3 **Jacob WECKBECKER**, der Erstgeborene.
Bewirtschaftet zuerst den väterlichen Hof Sevenig und bekommt später vom Bruder Franz Georg einen Hof in Kahn
∞ mit **Nanny FRINGS**

Viele Kinder, drei mit Kindeskinder

1.1.1.1.3.1 **Johann WECKBECKER**

1.1.1.1.3.2 **Caspar WECKBECKER**

1.1.1.1.3.3 **Karl WECKBECKER** aus Sevenich

1.1.1.1.3.4 **Gertrud WECKBECKER**, älteste Tochter
∞ mit **Ferdinand von PAPEN,**
aus Werl, später wohnhaft in Münstermaifeld

Viele Kinder; ein Nachkomme ist
Reichskanzler **Franz von PAPEN**

1.1.1.1.4 **Franz Georg Severus WECKBECKER**
*02.07.1775 Sevenich, heute Münstermaifeld +06.03.1862 □ Münstermaifeld. Vertreter im Bundestag zu Frankfurt, Ehrenbürger von Münstermaifeld. Der Selfmademan (erfindet seine eigene Buchführung) beginnt als Schafhirte und wird später der Moselkönig genannt. Scheffelt seinen Reichtum insbesondere durch Kauf und Verkauf von Immobilien. Erwirbt u.a. das

Hofgut Sevenig und die Burgen Pyrmont und Olbrück (Burgbrohl), die er auf Abbruch verkauft, daher auch sein Beiname „Burgenschlächter“.

1.∞ Münstermaifeld mit **Sophia EUGENER**
+24.01.1822 Münstermaifeld
Einzige Tochter des Stadtschultheißen **Peter EUGENER** von Zell/Mosel +1819 Münstermaifeld

2.∞ mit **Hyazinthe** (oder Hyacinthe)
Baronnesse von HEDDESDORFF
*21.12.1798 Differdingen (andere Quelle: 22.12.1799 Divelonge, Luxemburg) +22.01.1855 □ Münstermaifeld
T.v. **Baron von HEDDESDORFF** aus Winningen und **Freifrau von BLOCKHAUSEN**.
Die Familie des Barons lässt sich bis in die Zeit der Kreuzzüge nachweisen und geht zurück auf CRAFTO DE HETENSDORFF (+1218). Wohl noch älter ist Mutterseite. Die Familie der Großmutter aus dem Hause **von AHR** geht bis ins Jahr 1000 zurück. Sie besaßen die Burg oberhalb von Altenahr.

Kinder aus 1. Ehe
(insgesamt sollen es 12 gewesen sein):

1.1.1.1.4.1 **Peter WEKBEKER**
*24.08.1807 Münstermaifeld +29.11.1875
1848 Abgeordneter im Bundestag zu Frankfurt. Weit gereist. Eine große Tour führte über München, Wien und Konstantinopel. Später besucht er Rom und hat wohl recht enge Beziehungen zu Pauline, der Schwester Napoleons. Auch mit der Mutter Laetitia gut bekannt. Zuletzt Justizbeamter in Düsseldorf. Schrieb 1863-72 aus der Erinnerung wesentliche Episoden seines Lebens nieder.
∞ 1850 mit
Elisabeth Helene Constantia Leonie ZUR HELLE
*um 1824 Aachen +17.11.1869 Düsseldorf
T.v. Kommerzienrat **Wilhelm ZUR HELLE** von Lippstadt, in Aachen beigeordneter Bürgermeister, +1849 Aachen, und
Janette DAVID +1844 (Tochter des reichen Tuchhändlers Jean Nicolas DAVID und der Anne Elisabeth PIRARD aus Verviers)

Geschwister der Ehefrau:
Elise, verh. mit Oberstleutnant Karl CURIO
Wilhelm, lebte auf Schloss Kalkhoven bei Aachen
Adolf, verh. mit Chlothilde ZOCHNER, lebten auf Gut Schurzelt bei Aachen

1.1.1.1.4.1.1 **Adolf WEKBEKER**
Pate: Adolf ZUR HELLE, Bruder der Mutter

1.1.1.1.4.1.2 **Johanna WECKBECKER** *1851
∞ mit **Benno von BRAUCHITSCH**, schlesisches Adelsgeschlecht

1.1.1.1.4.2 **Helene WECKBECKER**
∞ mit NN **RECKING** aus Lieser

Hyazintha RECKING
∞ mit **Eduard PURICELLI**

1.1.1.1.4.3 **Anna WECKBECKER**
∞ mit **Peter REICHENSPERGER**
Reichstagsabgeordneter und Kammergerichtsdirektor; wie sein Bruder August wichtiger politischer Führer der katholischen Bewegung der Rheinlande und Gegenspieler Bismarcks
Peter Wekbeker zählt August Reichensperger zu seinen Freunden.

4 Kinder

1.1.1.1.4.4 **Carl WECKBECKER**
∞ mit **Nanni FRINGS** aus Ürdingen

Viele Kinder

1.1.1.1.4.5 **Katinka WECKBECKER** (jüngste Tochter)
∞ mit **Charles GRAF VON STOFFELS**
Schloss Varsberg bei Metz (F). Die Nachfahren nennen sich heute **VICOMTE D'HAUTEFORT**
Bei der Hochzeit lässt der Vater die Burg Pyrmont anzünden, weil ihm die Steuern dafür zu hoch wurden. Friedrich der IV. von Preußen nannte ihn dafür einen Barbaren, bei dem er nie wieder absteigen werde.

4 Kinder

Kinder aus 2. Ehe (insgesamt sollen es 9 gewesen sein):

1.1.1.1.4.6 **Franz WECKBECKER**
∞ mit **Leopoldine DIEL**

Mehrere Kinder

1.1.1.1.4.7 **Gertrude WECKBECKER**
*14.05.1824 Münstermaifeld +09.01.1861 Koblenz
∞1845 mit **Johann Peter CLEMENS**
> XI/CLEMENS

1.1.1.1.4.8 **Marie WECKBECKER**
∞ mit **Johann Peter CLEMENS** (Schwager, s.o.)

1.1.1.1.4.9 **Hyazinthe WECKBECKER**
*1833 Münstermaifeld
+1911 Rom □Campo Santo in Rom
Lebte lange in Rom, in besonderer Freundschaft mit Papst Leo XIII verbunden

1.1.1.1.4.10 **Joseph WECKBECKER**
Verkauft am 11. Juli 1857 aus seinem Erbe den gesamten Waldbesitz, die Zehntberechtigung an der Grube "Linnebach" sowie die Jagd- und Fischereirechte im Kirchspiel Nievern an der Lahn

Zu XI/Clemens:

Die Familie DOUQUÉ
aus Spa in der Diözese Lüttich
(auch: Duque, Duke, Dukay, Duck)

Nach John Bülow-Köster:
„Der Vater meiner Mutter, also mein Großvater, war verheiratet mit Julie (Tante Julchen) Douqué. Die Douqué sind eine alte Gutsbesitzerfamilie aus Neuendorf bei Koblenz und haben alle Frauen aus Kaufmanns- oder Gutsbesitzerkreisen geheiratet. Der älteste mir bekannte Douqué, Jacob, heiratete 1698 Susanne de Bra Übrigens der Vater von Thomas Douqué, mit dem Eure Stammreihe auf der Ahnentafel beginnt, Anton Douqué, stammte aus Niederlahnstein und war dort Gastwirt. Die Ehefrau des Thomas Douqué, Magdalene Schüller war die Tochter des Bürgermeisters von Niederlahnstein.
Mein Urgroßvater, Thomas Douqué, war ein sehr tüchtiger Kaufmann in Koblenz, auch Stadtrat und hat sich besonders um das Bürgerspital angenommen. Er hatte mehrere Kinder, nicht nur die Tochter Julie, die meinen Großvater geheiratet hat, also meine Großmutter, sondern auch noch eine Tochter, die ich noch sehr gut erinnere, Data, genannt. Wenn sie uns in Ohrfeld besuchte, brachte sie ihre Katze mit. Ein Sohn Thomas war ebenfalls Kaufmann. Seine Nachkommen leiten in Düsseldorf ein Versicherungsgeschäft: Brügelmann & Douqué. Dieser Douqué war ein Vetter meiner Mutter. Ich habe dort einige Versicherungen abgeschlossen. Ihr werdet Euch auch noch sicher an die Familie Gansen, Rechtsanwalt in Bonn, erinnern. Frau Gansen war ebenfalls eine Douqué und eine Kusine meiner Mutter. Die Tochter Renate, verh. Schwalb, wohnt nun in Alfter. Sie war früher sehr oft hier, aber in den letzten Jahren haben wir die Verbindung verloren. Durch die Familie Douqué sind wir auch mit den Familien Weissmüller, Doll und Sepp, letztere in Bayern, versippt. Auch diese Unterlagen befinden sich bei Vetter Karl Tillesen in Wilhelmshaven.
Aus der Familie Clemens ist nun noch nachzuholen, dass Johann Peter Clemens, mein Urgroßvater, noch verschiedene Geschwister hatte, von denen auch noch Nachkommen leben. Eine Familie ist die Familie Franke. Hildegard Franke war die Patentante von Walter. Sie war auch eine geborene Clemens. Die Enkel leben in Freiburg. Ich war der Testamentsvollstrecker. Ein anderer Nachkomme, Gisbert Clemens, ging in den österreichischen Dienst. Er hat das österreichische Scheckgesetz verfasst, nach dem das deutsche Scheckgesetz gemacht wurde. Wie überhaupt zu sagen ist, dass eigentlich alle diese Nachkommen oder die Nachkommen der Brüder meines Urgroßvaters bedeutende Stellungen eingenommen haben. Auch der berühmte Dr. Pünder hat Clemens Vorfahren. Ebenfalls sind Clemens abgewandert nach USA und Frankreich, Bayern und Württemberg. Mit manchen dieser Familien hat Tante Hya "im Zuge der Ahnenforschung" Verbindung gehabt. Leo Clemens war bei Johann Liebieg in Wien“.

Ergänzende Nachforschungen in den Kirchenbüchern der Unterlahn, i.W. in Nievern und in beiden Lahnstein, belegen einmal eine viel frühere Verbindung zu GRISAR (> ST IX) sowie die Herkunft der Familie Douqué aus Spa in der Diözese Lüttich (Jakob Ducke aus Spa in der Diözese Lüttich heiratet am 04. Febr. 1698 in Niederlahnstein Susanna de Bra [344)] [433].
Spuren haben sie auch noch im 20. Jahrhundert an der unteren Lahn hinterlassen. So führt Nicolas Douqué aus Koblenz zwischen 1898 und 1907 Probebohrungen nach Ton und Quarz in der Gemarkung Niederlahnsteins durch, oberhalb der Nieverner Hütte zu Fachbach (LHAK Best.510,021/Az.373 und 569).

Zu XI/Clemens:

Stammtafel der Familie DOUQUÉ

1 **Jacob** (Matthias?) **DOUQUÉ** (auch: DUKE), aus Spa in der Diözese Lüttich
∞ 04.02.1698 Niederlahnstein mit **Susanne DE BRA**
T.v. **Peter DE BRA**

1.1 **Maria Katharina DOUQUÉ** *21.08.1701 Niederlahnstein
Paten: Maria Katharina de Bra und Martin de Bra

1.2 **Anton Ludwig DOUQUÉ**
***19.02.1704 Niederlahnstein- Paten: Anton Ludwig Olger (?) aus Hadamar und Maria Maca (?) aus Elgendorf
∞ mit **Maria Anna DASQUIN**

1.2.1 **Anton Jakob DOUQUÉ**, Schöffe in Niederlahnstein
*09.11.1731 Niederlahnstein.
Paten: Anton Jakob Douqué und Maria Franziska Dasquin

1.∞ um 1760 mit **Maria Anna** NN

2.∞ um 1768 mit **Elisabeth PFEIFFER**

Kind aus 1. Ehe:

1.2.1.1 **Anna Maria DOUQUÉ**
*27.11.1760 Niederlahnstein. Patin: Anna Maria Douqué

Kinder aus 2. Ehe:

1.2.1.2 **Franz Anton DOUQUÉ**
*24.09.1768 +06.01.1851, beides in Niederlahnstein
Paten: Anton Douqué und Maria Christina Puffers aus Siegen
Gastwirt vom „Weißen Ross“ in Niederlahnstein, Ökonom
∞ Oberlahnstein mit **Agnes BREUER** (auch: BRÄUER)
*02.11.1777 Oberlahnstein +17.08.1863 Niederlahnstein

1.2.1.2.1 **J. Thomas DOUQUÉ**
*18.08.1801 Niederlahnstein
Paten: J. Thomas Bräuer aus O'Lahnstein und E. Douqué
Kaufmann, Koblenzer Stadtrat, Förderer des Bürgerspitals
∞ mit **Magdalena SCHÜLLER**
T.v. NN **SCHÜLLER**, Bürgermeister von Niederlahnstein

Mehrere Kinder:

1.2.1.2.1.1 **NN DOUQUÉ,** Tochter, gen. Data

1.2.1.2.1.2 **Thomas DOUQUÉ**, Kaufmann

Nachkommen leiten das Versicherungshaus
Brügelmann & Douqué in Düsseldorf

1.2.1.2.1.3 **Julie DOUQUÉ**, gen. Julchen
stiftete für die katholische Kirche in Flensburg die Uhr.
∞ mit **Hippolyth CLEMENS**,
Bankier, Jurist (+ mit 51 Jahren)
S.v. **Johann Peter CLEMENS**, Bankier
*19.02.1820 +20.4.1879 Koblenz

Gertrud CLEMENS
∞ mit Admiral NN **TILLESEN**

Inge TILLESEN

Karl TILLESEN, Wilhelmshaven

Karola TILLESEN

Werner TILLESEN

Hans TILLESEN

1.2.1.2.2 **Elisabeth DOUQUÉ**, gen. Settchen
*08.12.1802 Niederlahnstein, dort +15.04.1875
Pate: E. Ww des Schöffen Anton Douqué (Großmutter)und Wilhelm Bräuer, Sendschöffe
∞ mit **Martin STAAS** *22.09.1800 und +21.02.1851 N'lahnstein
S.v. **Franz Carl STAAS**, Wirt und Ökonom in Niederlahnstein, und **Anna Elisabeth GRYSAR** aus Nievern (Tochter des Schultheißen Martin Grisar und Schwester der Gründer der Antwerpener Linien, Martin und Carl)
> ST IX

1.2.1.2.3 **Anton DOUQUÉ**
*01.08.1804 Niederlahnstein. Paten: Anton Bornhofen und Maria Anna Bräuer, beide aus O'Lahnstein und ledig

1.2.1.2.4 **Franz DOUQUÉ**
*10.02.1806 Niederlahnstein. Paten: Franz Douqué und Barbara, Ehefrau von Philipp Neus aus O'Lahnstein

1.2.1.2.5 **Agnes DOUQUÉ**
*10.08.1808 Niederlahnstein. Paten: Agnes Bräuer und J. Thomas Bräuer, beide aus O'Lahnstein

1.2.1.2.6 **Heinrich DOUQUÉ**
*29.12.1809 Niederlahnstein. Paten: Heinrich Douqué, wohnhaft Aschaffenburg, und E., Ehefrau von Franz Staas

1.2.1.2.7 **Maria Anna DOUQUÉ**
*09.11.1811 Niederlahnstein
Paten: Maria Anna Weller und Wilhelm Douqué, beide ledig

1.2.1.2.8 **Sophia DOUQUÉ**
*15.05.1814 Niederlahnstein. TP: Sophia, Ehefrau von Franz Douqué, und Jacob Hartmann aus Thal(-Ehrenbreitstein)

1.2.1.2.9 **Wilhelm DOUQUÉ**
*04.01.1816 Niederlahnstein
TP: Wilhelm Schnaas aus O'Lahnstein und Pfeiffer aus Siegen

1.2.1.2.10 **Nikolaus DOUQUÉ**
*10.01.1818 Niederlahnstein. Paten: Nikolaus Schenkelberg und Maria Anna, Ehefrau von Pretz, Praetor (Schultheiß)

Keinem Nachkommen zuzuordnen:
NN **DOUQUÉ**

NN DOUQUÉ, Tochter
∞ mit NN **GANSER**, Rechtsanwalt in Bonn

Renate GANSER, Whg. in Alfter (Mosel)
∞ mit NN **SCHWALB**

1.2.1.3 **Ludwig Sebastian DOUQUÉ**
*19.01.1770 Niederlahnstein
Paten: Ludwig Douqué und Anna Huart

1.2.1.4 **Anna Katharina DOUQUÉ**
*11.11.1771 Niederlahnstein
Paten: Maria Douqué und Anna Katharina Klitting

1.2.1.5 **Anna Maria DOUQUÉ**
*25.12.1772 Niederlahnstein
Paten: Ludwig Douqué und Anna Maria Pfeiffer

1.2.1.6 **Johann Nepomuk DOUQUÉ**
*07.05.1774 Niederlahnstein
Paten: J. Cron und Maria Anna Scheer

1.2.1.7 **Franz Heinrich DOUQUÉ**
*03.03.1776 Niederlahnstein
Paten: Franz Heinrich Schnaas aus O'Lahnstein und Agnes Breuer

1.2.1.8 **J**(akob?) **Heinrich DOUQUÉ**
*30.08.1777 Niederlahnstein. Paten: J. Heinr. Kringel aus Bonn

1.2.1.9 **Franz Jakob DOUQUÉ** (beide Vornamen im KB verwendet)
*02.04.1779 Niederlahnstein (Pate: **Jakob GRISAR** aus Fachbach)
∞ 14.05.1805 Niederlahnstein mit **Sophia STAAS**
T.v. **Daniel STAAS**. Trauzeugen: Die Väter

1.2.1.9.1 **Daniel DOUQUÉ** *27.12.1806 Niederlahnstein
Paten: Daniel Staas und E. Douqué

1.2.1.9.2 **Elisabeth DOUQUÉ** *04.06.1808 Niederlahnstein
Paten: Elisabeth Staas und Wilhelm Breitbach

1.2.1.9.3 **Wilhelm DOUQUÉ** *20.08.1809 Niederlahnstein
Paten: Maria Anna Weller und Wilhelm Douqué, beide ledig

1.2.1.9.4 **Franz DOUQUÉ** *01.04.1811 Niederlahnstein
Paten: Franz Carl Staas und Agnes Douqué

1.2.1.9.5 **Johann DOUQUÉ** *02.08.1813 Niederlahnstein
Paten: Johann Kron und Katharina Dehe

1.2.1.9.6 **Maria Theresia DOUQUÉ**
*13.08.1815 Niederlahnstein. Patin: Maria Theresia Douqué, geb. Wenzelbach, aus Aschaffenburg
∞ mit **Carl WELLER** *04.08.1811 Niederlahnstein, katholisch getauft. Paten: Carl Grisar aus Nievern und Jungfer Katharina Staas. Erst Gerber, dann Gastwirt in Oberlahnstein (gen. 1851), dort verarmt (1866)
> ST IX

1.2.1.9.7 **Thomas DOUQUÉ**
*24.06.1817 Niederlahnstein. Paten: Anna Maria Seul aus Horchheim und Thomas Douqué, beide ledig

1.2.2 **Franz DOUQUÉ** *30.09.1734 Niederlahnstein +vor 1796
Paten: Franz Dasquin und E. Denwald
∞22.07.1767 Niederlahnstein mit **Anna Maria LEX**

1.2.2.1 **Maria Anna Carolina DOUQUÉ** *03.11.1767 Niederlahnstein
Paten: Maria Anna Franck und Anton Duke

1.2.2.1.1 **Ludwig DOUQUÉ** *17.02.1796 Niederlahnstein
Paten: Ludwig Brauer und Anna Maria Douqué, beide ledig
Vater unbekannt

1.2.2.2 **Matthias Joseph DOUQUÉ** *06.10.1770 Niederlahnstein
Paten: Matthias Douqué

1.2.3 **Balduin DOUQUÉ** *13.06.1738 Niederlahnstein
Paten: Balduin Dasquen und Susanna Dasquin

1.2.4 **Matthias Ludwig DOUQUÉ**
*26.04.1740 Niederlahnstein. Paten: Matthias Dasquen und Anna Katharina Dellwang aus Augst (= Kirchspiel Arzbach)

1.∞14.02.1768 Niederlahnstein mit **Katharina CRON**,
Witwe von Johann Movill, +vor 1781

2.∞30.10.1781 Niederlahnstein mit **Anna Maria SYR**, T.v. **Johann SYR**
Trauzeugen: Georg Wilhelm Weinbach und J. Wolf

1.2.4.1 **Johann DOUQUÉ**
*10.08.1786 Niederlahnstein. Paten: J. Hahseler und Maria Katharina, Ehefrau von Ludwig Douqué

1.2.4.2 **Anton DOUQUÉ** *28.08.1788 Niederlahnstein
Paten: Anton, S.v. Schöffen Anton Douqué, und
Anna Maria, T.v. Ludwig Douqué

1.2.5 **Johann Ludwig DOUQUÉ** (auch: **DOUKAY**)
*13.04.1743 Niederlahnstein
Paten: Johann Ludwig Huart und Anna Philippina aus Fachbach
∞21.05.1776 Niederlahnstein mit **Anna Katharina GRÖF**

1.2.5.1 **Anna Maria DOUQUÉ**
*08.10.1777 Niederlahnstein. Paten: Anton Douqué, Schöffe, und Maria Anna, Witwe von J. Gröf

1.2.5.2 **Anna Elisabeth DOUQUÉ** *03.11.1778 Niederlahnstein
Paten: Anton Douqué, Schöffe, und
Anna Elisabeth, Ehefrau von Nikolaus Rub aus Kirchberg

1.2.5.3 **Franziska DOUQUÉ** *19.10.1780 Niederlahnstein
Paten: Franziska, T.v. Schöffen Heinrich Berg, und Jacob, S.v. Johann Gröf

1.2.5.4 **Wilhelm DOUQUÉ** *09.11.1782 Niederlahnstein
Paten: Wilhelm Berg

1.2.5.5 **Anna Katharina DOUQUÉ** *22.10.1784 Niederlahnstein
Paten: Anna Katharina, Witwe von Peter Felden, und
Praetor (Schultheiß) Gottfried Emkirch

1.2.5.6 **Peter Joseph DOUQUÉ** *04.01.1789 Niederlahnstein
Paten: Peter Joseph Oswald aus Koblenz und
Martha, Ehefrau vom Schöffen Heinrich Berg

1.2.5.7 **Katharina Franziska DOUQUÉ** *14.12.1790 Niederlahnstein
Paten: Katharina Franziska, T.v. Dr. med. Foelix aus Koblenz, und
Peter Kimmel, Ludirector

1.2.6 **Anna Katharina DOUQUÉ**
*03.04.1748 Niederlahnstein
Paten: Anna Katharina Huart

1.3 **Johann Jakob DOUQUÉ**
*12.08.1708 Niederlahnstein
Paten: J. Jakob Halenza und E.

1.4 **Jakob DOUQUÉ**
*20.11.1709 Niederlahnstein
Paten: Jakob Matthias Douqué (der Vater?) und MARIA Rubing

Quellen: 57), 186), 187), 188), 189), 190), 300), 344), 430), 436), 438), 442) sowie
„Die Vorfahren der Linien Clemens und Weckbecker“ (Abhandlung von John von Bülow-Köster , erhalten im Archiv von Heinz von Hobe

Die Tochterlinie der Mathilde WENDELSTADT, geb. GRISAR

Vorbemerkungen

Als die „Geschichte der Familie Grisar aus dem Fürstbistum Lüttich“ Mitte 2011 im Cardamina-Verlag erschienen ist, habe ich nicht absehen können, dass sich in relativ kurzer Zeit die Erkenntnisse, insbesondere zu den Verbindungen zwischen den Familien Grisar und Wendelstadt, in einer derartigen Fülle ergeben würden, dass sich kurz nach dem Erscheinen des Hauptbandes ein Ergänzungsheft rechtfertigte.
Die einzelnen Verbindungen zur Familie Wendelstadt waren geklärt, das Wissen um die Beziehungen untereinander blieb allerdings nur vage.
Da ich nun bereits einige Jahre Bürger in Bonn – Bad Godesberg war, hat es mich nicht ruhen lassen, mehr über die Familie Wendelstadt zu erfahren. Eine große Hilfe war die Zusammenarbeit mit Dr. Roland Grisar aus Freiburg, der dabei seine familiären Verbindungen zu den Nachkommen der Tochterlinie neu belebte.
Bald stieß ich auf eine Farm in Uruguay mit dem Namen „Nueva Mehlem“. Die Gemeinde Mehlem, gegenüber dem Siebengebirge gelegen, ist heute ein Ortsteil der Stadt Bonn. Sie war letzter Wohnsitz von Julius Grisar, dem Gründer der „Chilenisch-Deutschen Linie“ der Familie. Und die Familie Wendelstadt hatte große Güter in Uruguay besessen. Meine Kontakte zu Grisar-Nachfahren in den USA und Südamerika brachten bald Ergebnisse, die auf Zusammenhänge hindeuteten und mich veranlassten, weiter zu recherchieren. Aber in Bonn und Umgebung fand sich kein Nachkomme der Familie Wendelstadt mehr, und die Archive waren in Bezug auf die Fragen der Genealogie recht dürftig.
Doch ich fand in Dieter Wendelstadt, einem Enkel des bekannten Godesberger Einwohners und Bonner Professors Dr. Hermann Wendelstadt, den Familienrepräsentanten, der die Wendelstadt-Geschichte anno 2000 aufschreiben und in einer kleinen Auflage privat hat drucken lassen. Er stellte mir dankenswerterweise die von Georg Berghausen bearbeitete Chronik zur Verfügung und übergab auch ein Exemplar der Wendelstadt-Geschichte dem Bonner Historischen Stadtarchiv. Die noch offenen Fragen zu den Verbindungen zwischen den Familien Grisar und Wendelstadt sind nun weitgehend aufgeklärt.
Dem inzwischen leider verstorbenen Dieter Wendelstadt und Dr. Roland Grisar sei hiermit für ihre Unterstützung herzlich gedankt.

Bonn, im April 2012 und März 2022

Zum Inhalt:

- Stammtafel zur Tochterlinie der Mathilde WENDELSTADT, geb. GRISAR, dem Berliner Zweig der Familie WENDELSTADT

- Verbindungen zwischen den Familien
  - WENDELSTADT und PICHT
  - GRISAR und WENDELSTADT
- Verbundene Familien KEMPIN-SPYRI

- Anhang Familienchronik WENDELSTADT
  (Eigenständige Gesamtdarstellung der Familiengeschichte)

Stand: 2022-10-11

Die Tochterlinie der Mathilde WENDELSTADT, geb. GRISAR

Mathilde, gen. T(h)illa, wird am 29. September 1863 in Valparaiso geboren. Sie ist die Tochter des aus Antwerpen stammenden und in Chile sehr erfolgreichen Kaufmannes Julius GRISAR und der aus Barmen stammenden Mathilde, geb. HÖSTEREY.



Mathilde GRISAR
mit den Brüdern Carl und Gustav
(Foto SCHAFGANZ, Bonn, ca. 1880)

Sie wächst als kleines Kind in Chile auf, doch noch vor dem Schulalter übersiedelt die Familie nach Paris, wo sie die Sommer verbringt. In den Wintermonaten ist kurzzeitig die „Villa Domini“ in Mehlem bei Godesberg (heute Bonn) ihr Domizil. 1869 wird die repräsentative Villa Drachenstein mit herrlichem Park und Ausblick auf das Siebengebirge ihr Elternhaus. Als sie sieben Jahre alt ist, bricht der deutsch-französische Krieg aus (1870/71), und die Familie bleibt fortan ganzjährig am Rhein.
Mathilde wird als junges Mädchen die Erziehung einer sehr gut situierten Großbürgertochter genossen haben, die zudem bereits die halbe Welt gesehen hat. Und für eine solche Tochter „aus gutem Hause“ ist der „Heiratsmarkt“ in Mehlem oder dem benachbarten Godesberg durchaus interessant. Privatbankiers und Industrielle aus Köln und dem Bergischen Land pflegen hier in repräsentativen Villen ihre Sommerfrische zu verbringen, zu kuren oder haben ihren Wohnsitz bereits ganz nach hier verlegt.

Wie sie ihren zukünftigen Gemahl kennen lernt, ist nicht überliefert. Gelegenheiten werden Bälle, Teestunden, Musikdarbietungen, offizielle Veranstaltungen, der Kirchgang, etc. genug geboten haben. Jedenfalls ist der Auserwählte aus der Familie WENDELSTADT standesgemäß. Geschäftliche Kontakte zu dieser damals in Südamerika ebenfalls sehr erfolgreichen Familie pflegen die Grisar über die LEMCO seit Mitte der 1860er Jahre in Uruguay, insbesondere mit dem zukünftigen Schwiegervater, dem Bankier Victor Wendelstadt. Der steht im Zenit seines Schaffens und hat sich, zusammen mit seiner Ehefrau, Amalie DEICHMANN, mit der Redoute in Godesberg einen wunderschönen, respektablen Familiensitz geschaffen. Die Redoute ist seit 1856 der sog. Sommersitz der Familie, deren Hauptwohnung sich seit 1864 im neuen Bankgebäude des „A. Schaaffhausener Bankvereins“ in „Unter Sachsenhausen Nr. 8“ in Köln befindet, in der Victor Wendelstadt Direktor ist.



Adolf (links), mit Mutter Amelie WENDELSTADT und den Brüdern Wilhelm und Richard (ca. 1865)

In dieser großbürgerlichen Umgebung wächst der 1855 in Köln geborene künftige Gemahl Adolf im Kreise seiner drei Brüder Wilhelm, Richard und Hermann auf.

Die Söhne erhalten alle Privatunterricht bis sie das Gymnasium besuchen.
Adolf gilt sehr früh als hochbegabt, besteht im Alter von fünfzehn Jahren am humanistischen Gymnasium in Bonn sein Abitur, absolviert anschließend eine Banklehre und wird mit 18 Jahren Jurastudent.

Kurz nach dem Beginn seiner beruflichen Laufbahn führt er am 30. Januar 1883 seine Braut zum Standesamt. Die kirchliche Hochzeit findet am folgenden 4. Februar in der evangelischen Kirche in Godesberg statt. Adolfs Vater darf die Hochzeit noch miterleben; er stirbt anno 1884.
Das frisch vermählte Paar wohnt in Bonn, zuerst in der Coblenzer Str. 99, zieht jedoch noch im gleichen Jahr in die Königstr. 21. Sie sind zuletzt 1889 in Bonn gemeldet, danach wohnen sie – berufsbedingt - in Berlin, in Grunewald.



Das Elternhaus von Adolf Wendelstadt

Links: Redoute in Godesberg (1890)
Links unten: Großer Saal der Redoute

Rechts unten:
Unter Sachsenhausen Nr. 8 in Köln (1863)

Bildnachweise, wenn nicht besonders angegeben:
Georg Berghausen M.A., Die Geschichte der Familie Wendelstadt, Privatdruck Köln 2000,
Hrg.: Dieter Wendelstadt





Die Laufbahn des Juristen Adolf Wendelstadt in Stenogrammform: Gerichtsreferendar und Gerichtsassessor am Amtsgericht Bonn (1882), dann Staatsanwaltschaft Bonn (1884), Staatsanwalt in Bonn (1889-95), Hilfsarbeiter im Handelsministerium in Berlin (1896), Vertreter des preußischen Handelsministeriums im provisorischen Börsenausschuss (1896), Geheimer Regierungsrat (1896), Vortragender Rat im preußischen Handelsministerium, Dozent für Börsenangelegenheiten (1897), Geheimer Oberregierungsrat (1900), Stellv. Vorsitzender der Berufungskammer für Börsen-Ehrengerichtssachen (1900). Er ist in Berlin an der Neufassung bzw. erstmaligen Regelung sämtlicher Börsen- und Handelsgesetze beteiligt.



„Knabe an der Quelle“
Foto: Gerhard H. Hufnagel, 2011

Die Bronzefigur „Knabe an der Quelle“ des in Paris lebenden lettischen Bildhauers Naoun Aronson (in Bronze gegossen von Coutemir Riscutia), steht bzw. liegt im Bad Godesberger Stadtpark, gegenüber der Redoute. Gestiftet 1905 von den Brüdern Adolf, Hermann und Richard Wendelstadt. Im gleichen Jahr besucht der Künstler auch die Nachbarstadt Bonn und modelliert die Beethovenbüste, die im Garten des

Beethoven-Hauses steht (Anm.: Richard (II) Wendelstadt übereignet 1911 den umliegenden Park der Gemeinde Godesberg, um die Bronzefigur aufzustellen). Adolf stirbt noch im gleichen Jahr, am 11. Oktober 1905, in Jena.

Adolfs großelterliches Erbe mütterlicherseits

Adolfs Taufpate ist sein Großvater mütterlicherseits, Wilhelm Ludwig DEICHMANN. Der zeigt sich gegenüber seinem Patenkind sehr spendabel und nimmt 1858 Adolf in sein Testament auf. Er vermacht ihm seine sämtlichen Liegenschaften in Godesberg. Außerdem erbt Adolf 25.000 Mark nach dem Testament von 1877 von der Großmutter mütterlicherseits, Lilla Deichmann, geb. SCHAAFFHAUSEN. Lilla verfügt: *„Um aber meinem Schwiegersohn Wendelstadt die Gelegenheit abzuschneiden, in seinem Großmuth zu verzichten, bestimme ich, dass diese einhunderttausend Mark in vier gleichen Theilen an meine vier Enkel Wilhelm, Adolph, Richard und Hermann Wendelstadt kommen, indem ich meinen Schwiegersohn Wendelstadt bitte, sie für dieselben zu bewahren, resp. zu übergeben. Ich thue das jetzt und in dieser Form, nicht in Form einer letztwilligen Verfügung, damit es nicht den Anschein gewinnt, als wolle ich der Amelie etwas vorabzuweisen. Um diese Meinung zu verhüten, teile ich allen meinen Kindern den Sachverhalt mit, damit sie erkennen, dass ich lediglich eine Pflicht erfülle. Auch ich habe erst nach dem Tode meines seligen Mannes erfahren, dass Amelie und Wendelstadt niemals die geringste Entschädigung dafür erhalten haben, dass mein Mann vom Jahr 1852 bis zum Jahr 1870 während welcher Zeit unser Haushalt in Köln aufgelöst war, in voller Kost und Logis bei meinem Schwiegersohn Wendelstadt wohnte, woselbst auch ich und meine unverheirateten Kinder ganz in der selben Weise wohnten, als bestände das elterliche Haus und dessen Häuslichkeit noch fort. Die außerordentliche Freigiebigkeit, mit welcher Amelie und Wendelstadt meinen Mann, mir und den Kindern diese Gastfreundschaft bewiesen, hat denselben natürlich große Kosten verursacht. Zugleich muss ich anerkennen, dass ich, ohne dieselbe, in der Notwendigkeit gewesen wäre, selbst für uns und unsere Kinder eine eigene kostspielige Haushaltung in Köln zu errichten. Ich habe die Gelegenheit der silbernen Hochzeit meiner Tochter Amelie für die passendste erachtet, um die Tat vorzunehmen, welche vom ersten Monat mir an Pflicht erschien, als ich das eingangs Erwähnte erfuhr. In der Zuwendung von 100.000.- Mark an die Kinder Wendelstadt sehe ich nur eine Gleichstellung für die den Eheleuten Wendelstadt während 16 Jahren nicht gezahlte Rente von 1.000 Taler, die an Kapital und Zinsen bis heute der Summe von 100.000,- Mark entspricht. Für die von Amelie und Wendelstadt während so langer Jahre bewiesene Gastfreundschaft will ich keine Ausgleichung hiermit aussprechen, sondern meinen Dank abstatten.“*

Das väterliche Erbe von Adolf

Der Vater Victor Wendelstadt ist bis zu seinem Tode noch mindestens in zwei Aufsichtsräten vertreten, in der „Kölnische Rückversicherungs AG“ und der „Kölnische Baumwollspinnerei und Weberei AG“. Die Weberei hat er bereits 1853 mitgegründet. Es kann also davon ausgegangen werden, dass Victor Wendelstadt 1884 noch Aktien dieser Gesellschaften besitzt. Daneben gibt es den umfangreichen Immobilienbesitz in Godesberg sowie sicherlich noch andere Beteiligungen.
In Uruguay hat er 1874 die Estancia „Nueva Mehlem“, die zu jener Zeit rd. 150 km² umfasst, von seinen Brüdern Carl und Richard (I) Wendelstadt erworben und betreibt sie weiter.
In den 1920er Jahren haben wir Nachricht darüber, dass für die Verwaltung der Besitzungen in Uruguay, zu der die Estancia „Nueva Mehlem“ und Teile der Siedlung „Nuevo Berlin“ gehören, die „La Viktoria AG“ gegründet wurde. Der Zeitpunkt und der Anlass für diese Umfirmierung sind nicht bekannt.

Bilder der Estancia „Nueva Mehlem“ (ca. 1870)



Schafzucht am Rio Uruguay



Haupthaus



Eine Beschreibung von Wilhelm (II) Wendelstadt Mitte der 1920er Jahre:
Die Estancia hat einen Ziehbrunnen, große Schuppen und Stallungen, Büro und Angestelltenwohnungen, Behausungen für die Knechte, Schreinerwerkstatt, Windmühle und Wassertank, Schafpferche für die Schur, Verwalterhaus, das alte Haus mit vergitterten Fenstern und umlaufender gedeckter Veranda, Abzäunungen für Reitpferde und Waschplätze für das Zuchtvieh. Verwalter ist Eduardo BRIDGER, mit dem er zu Pferd oder mit dem Auto die weitläufigen Ländereien besichtigt.

Sicher ist, dass zunächst die Mutter von Adolf Eigentümerin des Nachlasses wird und erhebliche Erbschaftssteuern in Uruguay und Argentinien bezahlt, insgesamt 50.000,- Mark.

Der ältere Bruder von Adolf, der unverheiratet bleibende Kaufmann Wilhelm (I) Wendelstadt (1853-1896), besichtigt Anfang der 1880er Jahre mehrfach die Estancia „Nueva Mehlem“, offenbar im Auftrage des Vaters. Er entdeckt dabei sein Herz für Südamerika. Die Besitzungen entwickeln sich ab den 1880er Jahren ansehnlich, da der Absatz bei der LEMCO ständig steigt.
Auch Adolf hat in den 1880er Jahren mit seinen Brüdern die Ländereien in Südamerika besichtigt, entscheidet sich aber bereits damals gegen eine aktive Teilnahme an

der Vermögensverwaltung. Stattdessen setzt er seine Juristenlaufbahn in Deutschland fort.
Nach dem Tod des Vaters will Wilhelm (I) expandieren und durch Immobiliengeschäfte für die notwendigen Erweiterungen der Besitzungen Geld beschaffen. Doch die deutschen Banken und die europäischen Anleger winken wegen der instabilen politischen Verhältnisse ab. Also muss es etwas kleiner gehen. 1892 kauft er einen Teil der Estancia „Roman". „Nueva Mehlem" vergrößert sich dadurch nach Norden und umfasst jetzt 270 km². Am Rio Negro, ca. 4 Auto-Stunden entfernt, wird die 4.700 Hektar große Estancia „El Curupi" erworben, mit einem Bestand von 3.500 Rindern. Mit dem Verwalter von „Nueva Mehlem", Herrn WALCKER, erwirbt er dann in Argentinien die Estancien „Las Piedras" mit 22.500 und „El Burrito" mit 5.700 Hektar.
Wilhelm (I) stirbt 1896 ohne Nachkommen an einer Infektion. Sein Vermögen erbt die Mutter Amelie Wendelstadt, die, wie schon beim Tode des Ehemannes, enorme Erbschaftssteuern in Südamerika bezahlen muss. Das ist nun der Anlass zur Gründung der „Langgüter AG Köln" kurz vor dem Tode der Mutter Amelie 1903.

Was den Godesberger Immobilienbesitz angeht, habe ich versucht, mit Hilfe des Grundbuches der Godesberger Redoute etwas Licht in die bisweilen sehr verschachtelten Besitzverhältnisse zu bringen.
Anno 1909 haben wir Nachrichten von den Besitzverhältnissen. Eingetragen ist nach wie vor die 1903 verstorbene Mutter Amelie, geb. Deichmann, als Eigentümerin. Grundbuchumschreibungen kosten bei klaren Besitzverhältnissen offensichtlich nur unnötig Geld. Richard (II), der Bruder von Adolf, stellt in jenem Jahr eine Vollmacht für den Bruder Hermann aus. Leider bleibt unklar, ob Hermann bzw. die Nachkommen des 1905 verstorbenen Adolf noch Miteigentümer sind.

Sicher ist, dass der Besitz in Godesberg nicht der „Landgüter AG" übertragen wird. Diese hat offenbar ausschließlich die Besitzungen in Südamerika verwaltet. An diesen Unternehmungen bleibt der Berliner Zweig beteiligt.

Die Godesberger Immobilien werden nach dem Tod von Richard (II) anno 1918 von Bruder Hermann in die Vermögensverwaltungsgesellschaft „Wendelstadt & Co." eingebracht, die ausschließlich im Besitz des Godesberger Zweiges ist.

Es sieht danach aus, dass Mathilde und ihre Kinder den Anteil am elterlichen Erbe von Adolf in Godesberg bereits vor 1910 erhalten haben. Denn noch vor dem I. Weltkrieg saniert Mathilde Wendelstadt, geb. Grisar, die Berliner Gebäude an der Herthastraße 13-15 (im II. Weltkrieg zerstört), sowie die anderen Häuser des Besitzes dort in großem Stil. Alle erhalten umfangreiche Gartenanlagen. In der Herthastraße werden ein Tennis- und Spielplatz sowie ein Bootssteg zum Hubertussee angelegt.

Die Landgüter AG zu Köln (1900-1920)

Die Gesellschaft wird am 25. Juni 1900 aus der Taufe gehoben. Gründungsmitglieder sind die Brüder Adolf, Hermann und Richard (II) Wendelstadt sowie Otto Deichmann und Eugen Pfeifer, der Schwiegervater von Hermann. Geschäftszweck des Unternehmens soll Ankauf und Pacht von Ländereien im In- und Ausland sein, sowie deren Bewirtschaftung, Verpachtung und Wiederverkauf. Das Grundkapital beträgt 1,2 Millionen Mark. Im Aufsichtsrat sitzen der Bankier Karl Theodor Deichmann, Justizrat Arthur Heiliger und der Prokurist von „Deichmann & Cie.“, Arthur Wehl. Alleiniger Vorstand ist Rechtsanwalt Dr. Otto Strack aus Köln. Der Aktiengesellschaft soll der Familienbesitz in Uruguay und Argentinien übertragen und die Geschäftsführung nur vorübergehend in die Hände der befreundeten Kölner Geschäftsleute gelegt werden, die unentgeltlich tätig werden. Zweck der Gesellschaft ist es, künftig die horrenden Erbschaftssteuern möglichst weitgehend zu vermeiden. Auch erleichtert die Gesellschaft den Umgang mit den Vormundschaftsregelungen für den Besitz, der Minderjährigen gehört. Die drei Wendelstadt-Brüder, die jeweils 1/3 der Aktien halten, wollen nach dem Gründungsakt umgehend den Vorstand selbst übernehmen und auch dem Aufsichtsrat beitreten.
Richard (I), Maschinenbau-Ingenieur, übersiedelt schon in den 1880er Jahren nach Südamerika. Der Census von Buenos Aires verzeichnet ihn 1895 als „dort wohnhaft, 37 Jahre alt und ledig“. Er leitet mit Wilhelm (I) dann die Besitzungen. Und es ist wohl auf Richards Initiative zurückgegangen, dass sich die Familie 1889 an der Gründung einer Bierbrauerei beteiligt, der Quilmes-Brauerei in Argentinien; benannt nach einem Vorort von Buenos Aires.
Die Brauerei startet mit einem Kapital von 3 Millionen französischen Francs. Die Familie Wendelstadt hält 1/6 der Aktien, Otto Bemberg 1/3. Die andere Hälfte der Aktien befindet sich im Streubesitz.
Der Hauptaktionär Otto BEMBERG ist der Stiefbruder der Wendelstadt-Tochter, die Emil ARNOLDS geheiratet hat, eine der Verbindungen zwischen den Familien Wendelstadt und Grisar. Er hat in Uruguay und Argentinien seit rd. vierzig Jahren beste Verbindungen zu den Brüdern von Adolfs Vater, Carl und Richard (I), die nicht im besten Einvernehmen auf der Estancia „Nueva Mehlem“ von Victor geschieden sind. Carl und Richard (I) sind Ende der 1880er Jahre in Buenos Aires und verstehen sich mit Adolfs Brüdern Wilhelm (I) und Richard (II) bestens. Diesen Beziehungen ist sicher die gemeinsame Beteiligung an der Quilmes-Brauerei zu verdanken.
Richard (I) Wendelstadt wird einer der ersten Generaldirektoren der Brauerei, die am 01. Oktober 1889 die Produktion aufnimmt. Es ist eine Aktiengesellschaft nach französischem Recht mit Sitz in Paris. Die Aktien werden im Bankhaus Bemberg in Paris deponiert, mit unvorhersehbaren Folgen für die Familie Wendelstadt. Bis zum I. Weltkrieg wächst die Brauerei enorm und wird zu einer „Goldgrube“. Sie profitiert von der immer größeren Zahl von Einwanderern aus Europa.



Die Brauerei Quilmes (Argentinien)
Quelle: Quilmes Industrial (QUINSA)

Nach dem frühen Tod von Wilhelm (I) Wendelstadt 1896 übernimmt Richard (II) Wendelstadt die Verwaltung der Besitzungen in Südamerika alleine. Er folgt dem Onkel Richard (I) als Generaldirektor in der Geschäftsführung der Brauerei, mit einer jährlichen Vergütung von 500.000,- Francs. Im europäischen Winter ist er in Südamerika, im Sommer bewohnt er die Redoute in Godesberg, zunächst mit der Mutter Amelie, nach deren Tod alleine. Mit Ausbruch des I. Weltkrieges verlässt Richard (II) Argentinien für immer und geht zurück an den Rhein.

Im I. Weltkrieg ist dann kein Wendelstadt mehr in Südamerika. Eine weise Voraussicht, denn 1917 bricht das bis dahin neutrale Uruguay seine Verbindungen zu Deutschland ab und verpachtet die im Hafen von Montevideo gekaperten deutschen Schiffe an die USA. Das deutschstämmige Bankhaus „Weigel, Bohnen und Cie." hat zuvor von der Landgüter AG Verfügungsrechte erhalten und verwaltet die Estancien treuhänderisch. Das Bankhaus setzt bevorzugt auf den Kaffeehandel. Eine dauerhafte Baisse führte aber dazu, dass die verwalteten Ländereien als Banksicherheiten dienen müssen, mit schlimmen Folgen. Bei der späteren Insolvenz der Bank geht ein Großteil der verpfändeten Besitzungen verloren.

Hinzu kommt noch die ebenfalls fatale Geschichte mit der höchst rentablen Beteiligung an der Quilmes-Brauerei. 1914 ist das Grundkapital auf 27 Millionen Francs angewachsen. Als der I. Weltkrieg ausbricht, werden die in Paris lagernden Aktien der Familie Wendelstadt vom französischen Staat als Feindvermögen eingefroren und 1918 unter Sequestrations-Verwaltung in die „Wendelstadt'sche Treuhand- und Verwaltungsgesellschaft" überführt. Bald erfolgt die Versteigerung der Aktien in Paris. Das Londoner Bankhaus Schroeder soll für die Familie Wendelstadt die Aktien erwerben. Dies misslingt, da der Versteigerungstermin kurzfristig verlegt wird und sich die Familie Bemberg das Aktienpaket sichert. Familienquellen wollen wissen, dass das Bankhaus Bemberg auf die Terminverlegung Einfluss genommen hat, einen Beleg dafür gibt es jedoch nicht.
Für die Familie Wendelstadt ein Verlust von geschätzten 35 Millionen Reichsmark, wofür ihr eine Entschädigung in Reichsschuldbuchforderungen in Höhe von 500.000 Mark gutgeschrieben werden. Ein letzter Versuch, die Aktien zurück zu gewinnen, wird im II. Weltkrieg unternommen. Nach der Besetzung von Paris sollen Eduard Wendelstadt, ein Neffe von Adolf, und Hermann Josef ABS die Tresore der Bemberg-Bank durchsucht haben, die Aktien sind jedoch nicht aufzufinden.

Der Ehe von Adolf und Amelie entstammen drei Kinder: Die Söhne Viktor und Hans sowie die Tochter Amelie.

Viktor WENDELSTADT

Diplom-Ingenieur und Kaufmann (1883-1923)



Viktor Wendelstadt
Estancia „Las Piedas"
Argentinien 1921

Viktor Julius Adolf wird 1883 in Godesberg, in der Redoute, geboren. Er studiert Ingenieurwissenschaften in Danzig. Etwa 1920 übersiedelt er nach Argentinien.
Viktor verwaltet die Estancien der „Landgüter AG" in Südamerika, und er bedient sich dabei in erster Linie des eingearbeiteten, orts- und landeskundigen Bankhauses „Weigel, Bohnen und Cie.".
Eine kleine Familienüberlieferung aus jener Zeit. Viktors Cousin Felix GRISAR schreibt an seinen Sohn Roland am 22. Februar 1962: „Ich war bei Viktor und seiner Frau, eine geb. KÖRTE, einmal Anfang der 1920ziger Jahre sehr gemütlich auf der Estancia in Uruguay zu Gast, als Viktor dort noch die Aufsicht führte."
Doch ihm bleiben in Südamerika nur wenige Jahre vergönnt. Im November 1923 erkrankt Viktor plötzlich an Lungenentzündung und muss ins Krankenhaus. Ehefrau Edith ist ebenfalls dort, weil sie operiert werden soll. Sein Gesundheitszustand ist sehr ernst und Viktor setzt u. a. mit dem Cousin Wilhelm (II) Wendelstadt, der gerade erst in Argentinien angekommen ist, sein Testament auf. Am 22. November versagt sein Herz und er stirbt, gerade mal 40 Jahre alt. Er wird auf dem „Deutschen Friedhof" in Buenos Aires beerdigt.

Das Grab ist 1994 noch erhalten. Eine Beatrix Holzer berichtet der Familie, dass die Miete für das Grab bis 2024 bezahlt sei, ebenso die Pflege.
Ob er sein Ölbild mit dem Titel „Büffeljagd“, das beim Verkauf der Godesberger Redoute im Januar 1920 dort noch hing, noch einmal gesehen hat, wurde nicht überliefert.

Viktor heiratet 1909 Editha KOERTE, gen. Edith, geboren 1884 in Glogau, Schlesien. Beide haben drei Töchter: Julie, Ebba und Maria.

1. Juliane Hedwig Mathilde WENDELSTADT (1911-1954) heiratet 1938 den Privatdozenten und Facharzt für innere Medizin Dr. (med.) Nico GOOSSENS aus Ludwigsburg. Sie leben in München bis Juliane bei einem Verkehrsunfall 1954 Ecke Von-der-Tann-Straße und Königstraße tödlich verunglückt. Beide haben drei Töchter: Sylvia, Marion (verh. FORSTER) und Cornelia.

2. Ebba Dorothea WENDELSTADT heiratet 1939 Dr. (jur.) Philipp VON BISMARCK, einen Kaufmann, der in Jarchlin (Kreis Naugard, Pommern), geboren wird. Nach dem frühen Tod seines Vaters 1939 wird er vom Großonkel Bernhard VON BISMARCK und Käthe, geb. VON ARNIM, adoptiert.
   Zunächst ist er Landwirt auf Gut Külz, wird 1935 Leutnant, dann Bataillonsadjutant. Im II. Weltkrieg ist er Generalstabsoffizier. Gehört mit der Ehefrau Ebba der Widerstandsgruppe um General Henning VON TRESCKOW an. Beide müssen nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler in den Untergrund gehen, aus dem Philipp in Kriegsgefangenschaft gerät.
   Nach dem II. Weltkrieg studiert er Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft, promoviert 1950 in Freiburg. Er wird Vorstandsmitglied der Kali Chemie AG und Präsident der Industrie- und Handelskammer Hannover. 1969-1979 ist er Bundestagsabgeordneter, seit 1978-1989 Mitglied des Europa-Parlaments. 1970-1983 begleidet er das Amt des Vorsitzenden des Wirtschaftsrates der CDU, etc., etc. Höchster Ausdruck seiner verdienstvollen Tätigkeit ist die Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland am 24. April 1991.
   Beide haben sechs Kinder: Monica, Franziska, Katharina, Philipp, Friedrich (gen. Fried) und Anne-Christine.

3. Maria Edith WENDELSTADT wird in Berlin-Grunewald geboren und ist in den Kriegsjahren ab etwa 1940 auf dem Birklehof in Hinterzarten. 1951 vertritt ihre Interessen bei der Gesellschaftsumwandlung der Schule Birklehof der Schwager Philipp von Bismarck. Es ist also davon auszugehen, dass sie – und dann sicher auch Ebba – Anteile am oder Ansprüche an den Birklehof haben, die auf den Vater Viktor Wendelstadt zurückgehen. Maria bleibt unverheiratet.

Edith, verwitwete Wendelstadt, geb. Koerte, heiratet in 2. Ehe anno 1925 Victor Freiherr VON WOLFF, den geschiedenen Ehemann der Schwägerin und Schwester des verstorbenen Ehemannes, Amelie Wendelstadt. Ende 1931 setzen Victor und Edith von Wolff einen Vertrag auf, um mit der Schloss-Schule Salem zum 01.01.1932 ein Landschulheim im Birklehof in Hinterzarten zu errichten. Sie sollen Pächter des Hauses werden, das dem Schwager Dr. Hans Wendelstadt gehört. Doch Victor von Wolff stirbt kurz vor Vertragsunterzeichnung am 05. Dezember 1931 in Freiburg und Edith schließt den Vertrag alleine.

Amelie WENDELSTADT

Adolfs und Mathildes Tochter Amelie wird 1886 in Bonn geboren, wo sie ihre Kindheit verbringt, bevor die Familie nach Berlin zieht. Ihre Hochzeit erlebt der Vater nicht mehr. Sie heiratet 1909 den aus Riga (Livland) stammenden Landwirt und Schriftsteller Victor Georg Hans Ernst Freiherr VON WOLFF (1886-1931). Die Ehe wird 1920 geschieden.

Amelie heiratet erneut. Ihr zweiter Ehemann wird 1921 der Berliner Privatgelehrte Anton TSCHÖCKE (1889-1945). Aus der zweiten Ehe von Amelie sind keine Kinder bekannt.

Aus erster Ehe stammen fünf Kinder:

Veronika (verh. mit Prof. Dr. Arnold GEHLEN),
Hans (verh. mit Ana Inés LEOPOLD-ALDECONA),
Gynz (Oberleutnant der Luftwaffe, gefallen 1943 in Russland),
Friedrich (Oberleutnant der Infanterie, gefallen 1941 vor Moskau) und
Andreas (gefallen 1943 bei Kriwoi Rog in Russland).

Der Sohn Hans Freiherr VON WOLFF versucht 1935 in Argentinien, zusammen mit Wilhelm (II), dem Vermögensverwalter der Familie Wendelstadt in den 1920er Jahren in Südamerika, in verschiedenen Prozessen die verlorenen Anteile an der „La Victoria AG“ (s. a. bei Dr. Hans Wendelstadt) zurückzuerhalten, was auch gelingt. Bei der anschließenden Auflösung des südamerikanischen Besitzes der Familie übernimmt er strittige Rechtsansprüche an Grundstücken der ehemaligen Estancia Nueva Mehlem in Uruguay, die er erst 1955 gerichtlich durchsetzen kann.

In den 1950er Jahren ist Hans Freiherr VON WOLFF tätig beim Deutschen Zündwarenmonopol und wohnt in Neu-Isenburg, später beschäftigt bei der Holzverarbeitungsfirma Hamberger in Rosenheim.

Dr. Hans WENDELSTADT

Jurist und Kaufmann

Hans wird 1889 in Bonn geboren. Er erhält zunächst den in der Familie üblichen Privatunterricht, besucht nach dem Umzug der Familie nach Berlin dort das Luisen- bzw. Bismarck-Gymnasium und hat zuletzt wieder Privatlehrer. Im September 1908 besteht er sein Abitur am „Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster".

Er meldet sich als Einjährig-Freiwilliger bei den 5. Dragonern in Hofgeismar, quittiert aber den Dienst nach einem schweren Unfall. Folge einer „Mutprobe nach Husarenart". Er galoppiert, rücklings auf einem Pferd sitzend, eine Allee entlang und knallt, wohl als das ungeführte Pferd die Richtung ändert, mit dem Hinterkopf an einen Ast. Schwer verletzt überlebt er. Die zertrümmerte Schädeldecke wird künftig durch eine implantierte Silberplatte geschützt (Quelle: Erinnerungen von Felix Grisar, Ellmau, Tirol).

Dem Gehirn scheint es nicht geschadet zu haben, denn er beginnt 1909 ein Jurastudium. 1913 besteht er das erste Staatsexamen und promoviert 1914 in Heidelberg.



Neu-Birklehof
Hinterzarten (Schwarzwald)
Aus der Festschrift „50 Jahre Birklehof"
Bilder und Texte, 1932–1982

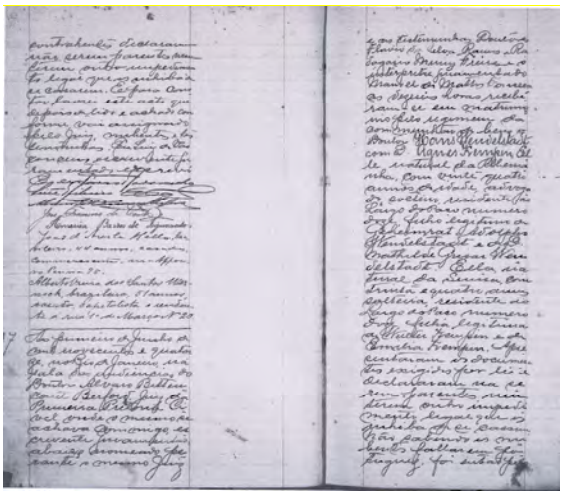
Im Schwarzwald lässt Hans den halb verfallenen „Alt-Birklehof" sanieren und baut 1922-1923 mit dem Architekten G. VON TEUFFEL sein neues „Haus der Freunde" in Sichtweite auf dem Benediktenbühl.

Auf dem „Neu-Birklehof" ist eine von ihm sehr verehrte Frau häufiger Gast, die Mutter des später von Hans adoptierten „Doi" Wendelstadt-Picht.

Die wirtschaftliche Schieflage der Besitzungen in Südamerika Ende der 1920er Jahre geht auch an Dr. Hans Wendelstadt nicht spurlos vorbei. Er bemüht sich um ein zweites Standbein für seine Besitzungen in Hinterzarten. Der „Neu-Birklehof" wird, wie bereits erwähnt, 1931 an seine Schwägerin Edith Baronin VON WOLFF verpachtet, die dort im Januar 1932 mit der pädagogisch verantwortlichen Schloss-Schule Salem ein „Landerziehungsheim für Jungen und Mädchen" gründet. Der Schulbetrieb ruht ab Sommer 1944, wird jedoch bereits 1946 wieder aufgenommen. 1949 wird die Schule zu einem eingetragenen Verein und Hans Wendelstadt dessen Geschäftsführer. 1950 ist sein Vermögen fast aufgebraucht und die Schule nahezu bankrott. Eine Gesellschaftsumwandlung wird zwingend. Anfang 1951 gibt Hans die Geschäftsführung der Schule ab.

Er sitzt übrigens auch im Kuratorium des „Landerziehungsheimes Neubeuern", das 1925 die Witwe eines Cousins seines Vaters gründet, Julie Freiin VON WENDELSTADT, geborene Gräfin VON DEGENFELD-SCHONBURG.

Der Familie Wendelstadt ist nicht unbekannt, dass Hans 1914, 25 Jahre alt, in Rio de Janeiro Agnes KEMPIN geheiratet hat. Aber Agnes ist zehn Jahre älter als Hans und die Ehefrau „passt nicht in die Familie“, wie überliefert ist.



Hochzeitsurkunde von Hans Wendelstadt
01.06.1914 Rio de Janeiro, Brasilien
Archiv „Church of Jesus Christ of Latter-day Saints“

Um ein Bild von deren Familie zu bekommen, gehen wir in die Schweiz.
Agnes, geboren um 1880, ist die Tochter des Pfarrers und Journalisten Walter Kempin und der Emily, geb. Spyri. Die Eltern sind seit 1896 geschieden.
Der Vater ist studierter Theologe, etliche Jahre Pfarrer nahe Zürich, begründet eine der wesentlichen Vorläuferorganisationen des Schweizerischen Roten Kreuzes. Verlässt aber Pfarrstelle und dem von ihm geleiteten Verein 1885 im Streit. Er willigt zwar 1888 in eine Auswanderung in die USA ein, als seine Ehefrau – promovierte Juristin – in der Schweiz als Anwältin nicht praktizieren darf, aber er kann (oder will) sich nicht mit der Neuen Welt und einer emanzipierten, willensstarken und karrierebewussten Ehefrau abfinden. Er verlässt mit zwei der Kinder das ungeliebte New York um die Jahreswende 1889-90.
Emily Kempin, geb. Spyri, bleibt in New York, aber als der Sohn Robert 1891 in Zürich schwer erkrankt, schifft sie sich mit Tochter Agnes nach Europa ein und bleibt dort. Karriere oder Familie? Welcher Mann hätte 1891 damit ein Problem gehabt!
Doch die Ehe hat einen nachhaltigen Knacks. Hier der konservative Theologe des ausgehenden 19. Jahrhunderts, dort die Frauenrechtlerin. Emily geht mit Sohn Robert und Tochter Agnes nach Berlin, die Ehe wird 1986 geschieden.
1997 ereilt die Mutter ein schweres Schicksal. Sie erkrankt an Gebärmutterkrebs. Dem Zusammenbruch erfolgt die Einweisung in eine Berliner Nerven-Heilanstalt. Nach Entmündigung und einem Fluchtversucht wird sie nach Basel verlegt. Dort stirbt sie 1901. Ihre diagnostizierte Geisteskrankheit ist bis heute umstritten.
Der Vater arbeitet nach 1896 in Deutschland als Redakteur und Dozent. Er heiratet 1914 erneut, im gleichen Jahr wie die Tochter Agnes. Er ist (etwa Mitte der 1890er Jahre) bei der Trauung der schwangeren Tochter Gudrun in London mit Mathieu Schwann eingeladen, dem ehemaligen Liebhaber seiner (Ex-) Ehefrau, der zudem noch auf dem Kontinent verheiratet ist.
Die Mutter Frauenrechtlerin, der Vater zweifelhafter theologischer Kompetenz und die Schwester und deren „Ehemann“ gesellschaftlich untragbar, welche Frau wird da von einem Wendelstadt geheiratet?
Hans bleibt seinem später sehr viel deutlicher werdenden Lebensentwurf treu – er schert sich nicht drum. Er geht wohl der Familie mit der Heirat in Brasilien aus dem Wege, aber Agnes folgt ihm offensichtlich nicht. Sie ist aus seinem Leben nach dem I. Weltkrieg verschwunden. Über ihren Verbleib - und insbesondere über eine Scheidung - ist nichts bekannt.

Eine weiterhin, zumindest auf dem Papier, bestehende Ehe könnte erklären, warum Hans ab etwa 1922 in Hinterzarten einer verheirateten Frau huldigt und später in Freiburg i. B. mit seiner Lebensgefährtin Valentine OERTMANN ohne Trauschein zusammenlebt - wiederum zum Missfallen der Familie.

Die „Landgüter AG Köln“ bzw. die „La Viktoria AG“ (1920 – 1935)

Hier ist eine kurze Erläuterung zum Godesberger Zweig der Familie WENDELSTADT sicher angebracht. Prof. Dr. (med.) Hermann Wendelstadt, ein Bruder des Vaters von Hans, erbaut in Godesberg die hochherrschaftliche „Viktorshöhe“ und wird 1918 durch Erbschaft der alleinige Eigentümer der Redoute. Er bringt 1921, nach dem Verkauf des Anwesens mit dem großen Park an die Gemeinde Godesberg, seinen gesamten Besitz, incl. seiner Anteile an der „Landgüter AG“, in die Gesellschaft „Wendelstadt & Co.“ ein. Teilhaber werden seine vier Söhne Eugen, Wilhelm (II), Richard (III) und Hermann Max. In den 1920er Jahren sind es dann seine Söhne, vor allem Eugen und Wilhelm (II), mit denen es der Berliner Zweig bei der Verwaltung des gemeinsamen Vermögens zu tun hat. Weitere Cousins gibt es nicht, da die anderen beiden Brüder von Adolf und Hermann unverheiratet und kinderlos geblieben sind.

Die „Landgüter AG“ bzw. die „La Viktoria AG“ verwalten 1920 fast ausschließlich Ländereien mit großem Viehbestand. Im I. Weltkrieg hatten die abwesenden Eigentümer das Bankhaus „Weigel, Bohnen & Cie.“ zur Verwaltung bevollmächtigt. Die Familien-Aktionäre verfolgten in Südamerika zwar konsequent die Linie, möglichst keine Fremdfinanzierungen einzugehen, was den unternehmerischen Spielraum natürlich einschränkt, doch nach Verlust der Quilmes-Aktien geraten die Gesellschaften unter finanziellen Druck.
Das Bankhaus hatte schon, von dieser Linie abweichend, im I. Weltkrieg in den Kaffeeanbau investiert. Die Anwesenheit eines Familienvertreters erscheint dringend notwendig. 1920 übersiedelt der Dipl.-Ing. und Kaufmann Viktor Wendelstadt nach Südamerika, ein Sohn von Adolf W. (Berliner Zweig). Im Gegensatz zu seinen Vorgängern, bleibt er beständig im Land. Und er stützt sich im Wesentlichen ebenfalls auf das Bankhaus. In der Hand von Bankier Weigel, der bereits seit 1910 in Südamerika ansässig ist und gute Beziehungen zu sämtlichen bedeutenden europäischen Bankiers in Südamerika unterhält, laufen die Fäden der verschachtelten Beteiligungen der Familie Wendelstadt zusammen. Er besitzt auch Verfügungsrechte.
Nach dem plötzlichen Tod von Viktor 1923 übernimmt für die Familie Cousin Wilhelm (II) Wendelstadt, der Landwirtschaft und Viehzucht sowie Maschinenbau studiert hat und eben in Südamerika eingetroffen ist, die Kontrolle über die Besitzungen in Argentinien und Uruguay.
Auch Hans reist 1923 nach Argentinien und will Cousin Wilhelm (II) bei der Verwaltung der Güter unterstützen. Zuerst laufen die Geschäfte noch gut. Die Besitzungen in Südamerika scheinen ein gutes Auskommen zu gewährleisten. Eine Übersicht von 1925 listet sie auf: Estancia Nueva Mehlem, Uruguay (27.000 ha, 18.000 Hereford-Rinder, 30.000 Schafe, 1.500 Pferde und 500 Schweine), Estancia El Curupi, Uruguay (4.700 ha, 4.000 Mastrinder, einige Schweine), Estancia Las Piedras, Argentinien (22.500 ha) und Estancia El Burrito, Argentinien (5.700 ha). Aber es ziehen dunkle Wolken auf. Der Hauptabnehmer und Garant für den Ertrag der Estancien, die LEMCO, stellt zuerst ihre Produktion in Uruguay und dann in ganz Südamerika ein. Ein wichtiges Standbein der Schaf- und Rinderzüchter bricht weg.
Wilhelm (II) und Hans setzen die von Viktor begonnene Geschäftspolitik fort und arbeiten eng mit dem Bankhaus „Weigel, Bohnen & Cie.“ zusammen. Eine dauerhafte Baisse im Kaffeegeschäft zwingt aber dazu, die Ländereien mit Hypotheken zu belasten. Und Bankier Weigel stellt Wechsel auf Wilhelm (II) und Hans aus. Wilhelm (II) scheint Hans aber eher als Aufpasser denn als Mitstreiter zu empfinden. Hans überlässt ihm wohl deshalb bald wieder alleine das Feld und geht zurück nach Hinterzarten.

Doch die Ehefrau des Familienverwalters Wilhelm (II) wird das ständige Herumreisen und die primitiven Bedingungen bald leid. Ihre Unzufriedenheit wird ihren Teil dazu beigetragen haben, dass beide häufig Reisen nach Europa unternehmen, was nur noch eine begrenzte Kontrolle der Besitzungen vermuten lässt.
In Europa hat Hans bereits Anfang der 1920er Jahre mit dem Cousin Eugen Wendelstadt versucht, das verbliebene Familienvermögen neu zu ordnen und über die inflationäre Zeit zu retten. Es geht beiden in erster Linie darum, die Frage der Ansprüche der Familie an das Deutsche Reich wegen der sequestrierten Werte und Steuerfragen zu klären. Sie betreiben insbesondere die Rückgewinnung der beschlagnahmten Anteile an der Quilmes-Brauerei in Argentinien bzw. eine höhere Entschädigung für den Verlust – allerdings erfolglos.
In den 1920er Jahren schaden nicht nur Schwierigkeiten im Kaffeegeschäft der Wirtschaftlichkeit der südamerikanischen Besitzung erheblich, sondern auch die großen Entnahmen durch die Familie. Wilhelm (II) weist in einem Brief 1927 darauf hin, dass der Bestand der Besitzungen so auf Dauer nicht zu gewährleistet werden kann. Trockenzeiten und Ungezieferplagen schaden den Ländereien zusätzlich.
1927 reift bei Wilhelm (II) und seiner Ehefrau der Entschluss, den Wohnsitz wieder ganz nach Europa zu verlegen, der im Mai 1928 endgültig wird. Nach dem Tode des Vaters von Wilhelm, Prof. Dr. Hermann Wendelstadt, beschließt der Familienrat im Juni 1928 die südamerikanischen Besitzungen in Uruguay, Brasilien und Argentinien zu veräußern und das frei werdende Kapital in Deutschland zu investieren. Die Interessen der Nachkommen von Adolf Wendelstadt in dem Familienrat werden von Hans vertreten.
Die Verkäufe der inzwischen mit 1,8 Millionen Reichsmark verschuldeten Besitzungen werden sofort in Angriff genommen. Im August 1929, als sich Wilhelm (II) in Europa befindet, verkauft ein Bevollmächtigter die Estancia „Nueva Mehlem“ an die Gebrüder Salvo. Einige angrenzende Grundstücke werden mitveräußert, was zu einem jahrelangen Streit führt.
Die Geschicke liegen nun wieder ganz in den Händen des Bankhauses „Weigel, Bohnen und Cie.“, das rege Kontakte zu den abwesenden Eigentümern pflegt. Doch mit der Weltwirtschaftskrise brechen die Kaffeepreise ein und bleiben auf geringem Niveau. Als in der Folge die Sicherheiten eingefordert werden, wird das Bankhaus zahlungsunfähig. Wechsel auf Wechsel, die auf die Wendelstadt'schen Besitzungen ausgestellt waren, werden fällig. Bald sind alle verbliebenen Estancien verloren, und auch das Bankhaus wird 1930 liquidiert.
Im Kreise der Familie Wendelstadt spricht man von einem betrügerischen Bankrott des Bankiers Weigel. In Prozessen wird versucht zu retten, was zu retten ist. Erst 1934/35 gelingt es, wenigstens die Aktien der „La Victoria AG“ zurückzugewinnen. Zu diesem Zeitpunkt gehört der Gesellschaft noch die Estancia „El Curupy“, die kurzfristig für 200.000,- RM veräußert wird. Weiter gibt es noch die nach wie vor ungesicherten Rechte an den strittigen Grundstücken in Nuevo Berlin. Diese Ansprüche kauft für 1.000,- Uruguay-Pesos der Neffe von Hans (sein Patenkind?), Hans Freiherr von Wolff, der jetzt in Südamerika die Interessen des Berliner Zweiges vertritt.
1935 findet in Montevideo eine Hauptversammlung der „La Victoria AG“ statt, die die Liquidation des Unternehmens beschließt. Damit ist das Engagement der Familie Wendelstatt in Südamerika beendet. Auch bestehen danach keine wirtschaftlichen Verbindungen mehr zwischen dem Godesberger und dem Berliner Zweig der Familie.

Andreas WENDELSTADT-PICHT, gen. Doi

Da Dr. Hans Wendelstadt kinderlos bleibt, adoptiert er Andreas PICHT (1917-1995), der sich fortan WENDELSTADT-PICHT nennt. Wann das erfolgt ist, ist nicht bekannt. Jedenfalls nennt sich 1944 seine Ehefrau Gabriele bereits Wendelstadt.




Andreas WENDELSTADT-PICHT und Gabriele, geb. GRISAR

Andreas wächst in Freiburg auf. An die Jugendzeit schließen sich in lückenloser Folge Arbeitsdienst, Wehrdienst, Kriegsteilnahme und Gefangenschaft an. Nach dem II. Weltkrieg betätigt er sich als Kaufmann.
Noch im II. Weltkrieg heiratet er in Penzig, in der Oberlausitz, **Gabriele GRISAR**. Gabriele, Kosename „Vogel“, wird in München geboren und arbeitet während des II. Weltkrieges in Berlin. Sie ist eine Tochter aus erster Ehe von Dr. Martin Grisar mit Dora, geb. STOESS. Ihr Großvater Carlito Grisar ist ein Bruder von Mathilde, der Mutter des Adoptivvaters Hans.
Das junge Glück währt jedoch nicht lange; wenig später kommt Gabriele, zusammen mit der Mutter, bei einem der Luftangriffe auf Berlin ums Leben. Auf eine Anfrage des Rektors der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin an den Dekan der Medizinischen Fakultät vom 10. Februar 1944, ob Mitarbeiter oder Studenten durch den vorangegangenen Bombenangriff verletzt oder ums Leben gekommen seien, schickt der Dekan eine Aufstellung vom 28. Februar 1944, in der vermerkt ist: „†Frau Wendelstadt, geb. Grisar, Heilgymnastin in der medizinischen Klinik“.
Die zweite Ehefrau des Witwers Andreas wird 1954 in Breitnau Nanna Maria FÜTTERER, eine Tochter des Ministerialdirigenten Dr. Ludwig Fütterer aus Wattenscheid. Die Ehe wird 1961 in Freiburg geschieden. 1965 heiratet er in dritter Ehe die Dolmetscherin Marie-Luise VORWERK (1929-1984).
Andreas wird von Dr. Hans Wendelstadt adoptiert, als die beurkundeten Eltern noch leben. Sein Vater ist Werner Picht (1887-1965), der Leiter des Referats für Erwachsenenbildung im preußischen Kulturministerium ist. Picht gilt als einer der Vordenker und gehört dem engeren Kreis um den Dichter Stefan George an, den er in seinen Arbeiten zum potentiellen politischen Führer erklärt, sich aber skeptisch gegenüber der Realisierbarkeit Georg'scher Ideale zeigt. Später hoffte er auf die Bildung des „soldatischen Menschen“ in einem Deutschland, dass sich seiner Führungsrolle in Europa bewusst wäre. Schließlich stellte er sich 1941 in den Dienst der Wehrmacht-Propaganda.
Zu seinen Werken gehören Bücher wie „Albert Schweitzer – Wesen und Bedeutung“ (1960), „Besinnung auf Stefan George“ (1964), „Das Schicksal der Volksbildung in Deutschland“ (1950), „Der soldatische Mensch“ (1940), „Die Wandlung des Kämpfers“ (1938), „Vom Wesen des Krieges und vom Kriegswesen der Deutschen“ (1952) und „Wiederbewaffnung“ (1954).
Dr. Hans Wendelstadt ist ein Groß-Cousin von Werner Picht, der ein Sohn aus der ersten Ehe von Lilla RAUTENSTRAUCH (1867-1933) mit Max Picht (1853-1889) ist. Lilla stammt aus dem einflussreichen Trierer Zweig der Kaufmannsfamilie und ist eine Enkelin von Wilhelm DEICHMANN und Lilla, geb. SCHAAFFHAUSEN, aus Köln. Der aus Stettin stammende Max Picht war bei der Hochzeit preußischer Leutnant im II. Rheinischen Husaren-Regiment No. 9.
Die hochgebildete Mutter von Andreas ist Greda, eine Tochter von Friedrich CURTIUS, einem preußischen Verwaltungsbeamten, und Luise VON ERLACH-HINDELBANK, die aus einer Schweizer Patrizierfamilie stammt. Ihr Bruder ist der Romanist Ernst Robert Curtius. Zu ihren Freunden zählen Albert SCHWEITZER,

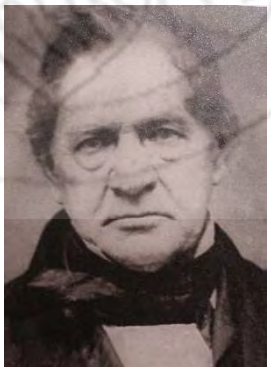
Eugen ROSENSTOCK und Charles DU BOS. Victor VON WEIZÄCKER ist Gredas Schwager. Ihre Kinder unterrichtet sie selbst in den Fächern Geschichte, Literatur und Französisch.
Greda Curtius-Picht hat drei Söhne: Georg Picht, Andreas, gen. Doi, und Stephan. Stephan fällt einen Tag vor seinem 20. Geburtstag als Fahnenjunker-Oberjäger im Gebirgsjäger-Regiment Nr. 98 beim Polenfeldzug.
Wohl noch während des Baus vom „Neu-Birklehof“ oder kurz nach seiner Fertigstellung zieht Greda Curtius von Freiburg aus hinauf in den Schwarzwald. Zunächst in das in der Nähe gelegene „Alt-Birkle“, ein ihrer Familie gehörendes altes Schwarzwaldhaus, dann offenbar in das neue Haus von Dr. Hans Wendelstadt. Ob ihre Vorliebe für das Landleben, die Asthmakrankheit ihres Sohnes Georg oder andere Beweggründe den Ausschlag hierfür geben, sei dahingestellt. Georg, wegen seines Leidens von der allgemeinen Schulpflicht befreit, begleitet sie. Obwohl nicht explizit erwähnt, dürften auch die kleineren Brüder Stephan und Andreas die Mutter begleitet haben. 1927 kehren sie zurück nach Freiburg.
In den ersten 1940er Jahren ist Martin GRISAR auf dem Birklehof Schüler, der jüngere Bruder von Gabriele, der ersten Ehefrau von Andreas. Wegen des Krieges ruht dann der Schulbetrieb ab Sommer 1944. Der Neubeginn 1946 wird ermöglicht durch die Unterstützung der Badischen Evangelischen Kirche. Der Bruder von Andreas, der spätere Prof. Dr. (phil.) Georg Picht, verheiratet mit der bekannten Musikprofessorin Edith AXENFELD, wird der neue Schulleiter im Birklehof. Das Haus beschäftigt in den ersten Nachkriegsjahren eine bunte Schar als Lehrer, vom Universitätsprofessor bis zum ehemaligen Berufssoldaten. Auch die beiden Großneffen des Fürsten VON BISMARCK, Klaus (später WDR-Intendant in Köln) und Philipp, sind zeitweise Lehrer am Birklehof.
1946 ist Andreas auf dem Birklehof in Hinterzarten. Gerbert HÜBNER berichtet in seiner 2004 erschienenen Schrift „Der Birklehof in der Nachkriegszeit 1945-1963“: „Als 1946 in der Schule das Essen knapp wurde, fuhr Andreas Wendelstadt-Picht nachts auf Schleichwegen mit dem Motorrad über die Grenze der Besatzungszone nach Karlsruhe und besorgte beim evangelischen Hilfswerk einige Vorräte“. Doi kennt die Gegend wie seine Westentasche, denn er ist sicher nicht das erste Mal im Schwarzwald.
Die Beziehungen zwischen den Familien Wendelstadt und Picht sind nicht frei von pikanten Noten. Die Mutter von Andreas ist nach Kriegsende wieder auf dem Birklehof und gibt einigen Anlass zum Staunen, wenn sie etwa in wallenden Gewändern ihre Gäste im Bett empfängt.
Die Lebenserinnerungen von Hartmut VON HENTIG enthalten zudem einige Andeutungen über Dr. Hans Wendelstadt und Greda Curtius. Ein Bekannter aus früheren Tagen gibt ihm, als er ihn in seinem Auto nach Hinterzarten bringt, u. a. folgenden Tipp zu seiner neuen Wirkungsstätte: „Die wichtigste Person auf dem Birklehof ist Pichts Mutter Greda, die „Mamina“; sie wird auf dich fliegen“. An anderer Stelle erinnert er sich: „Von dem der Familie Picht gehörenden alten Schwarzwälder Bauernhaus aus (Anm.: das „Alt-Birkle“) blickt man über eine große Wiese hinauf zu dem anmutigen Schlösschen, das „Hampi“ Wendelstadt für die angebetete „Mamina“ hatte bauen lassen“.
Erzählungen aus dem Familienkreis bringen es auf den Punkt: „Doi hat wie ein „richtiger“ Wendelstadt ausgesehen, nicht wie ein Picht“. Den mündlichen Überlieferungen wird aber auch widersprochen.
Das Staatsarchiv Osnabrück bewahrt nicht eingesehene Akten von Bauherren privater Gartenanlagen; darunter findet sich eine von „Wendelstadt-Picht“.

WENDELSTADT:
Die Familie ist möglicherweise schwedischen Ursprungs. Die erste urkundlich belegte Erwähnung findet sich im Marburger Sippenbuch mit dem Sergeanten Johann Adam Wendelstadt (1612/13-1763). Die ersten bekannten Generationen waren Soldaten, Weinhändler und Bierbrauer.
Der Bürger Johann Georg Wendelstadt (1713-nach 1780) wird Marburger Stadtkapitän, zwei seiner Söhne werden Ärzte. Spätestens jetzt beginnt der Aufstieg der Familie.
Dr. Johann Georg Wendelstadt (1744-1797), Leibarzt und Hofrat beim Grafen von Wied-Runkel in Neuwied, später Kammeralarzt am Reichskammergericht in Wetzlar, gründet die Wetzlarer Linie. Aus diesem Zweig stammen Persönlichkeiten wie der nass. Obermedizinalrat Dr. Georg Friedrich Christian W., auch Forscher und Schriftsteller, der Maler Carl Friedrich W. und der Bildhauer Karl Eduard W. sowie Georg Dietrich W., der die Hannoveraner Linie begründet.
Dr. Johann Conrad Wendelstadt (1753-1813) ist Stadt-Physikus in Marburg, nimmt dann eine Stelle als Distrikt-Physikus in Hersfeld an. Auf den Autor zahlreicher Schriften geht die Hersfelder Linie zurück. Aus diesem Zweig stammen Dr. Georg Ferdinand W., Arzt und Geburtshelfer in Hersfeld, Prof. Eduard W., Geheimer Regierungsrat in Kassel, August W. Wirtschaftsdirektor des Gestüts Beberbeck-Sababurg, Dr. Eduard W., Arzt in Los Angeles, der Hersfelder Bürgermeister Max W., Hermann W., Großbürger von Köln und Inhaber des Textilhandels Bemberg-Wendelstadt, sowie Ferdinand W., Kölner Hoflieferant der Kaiserin Augusta.

Georg Dietrich Wendelstadt (1790-1860), Soldat und Ingenieur, Gründer der Hannoveraner Linie, zählt zu den herausragenden Ingenieuren bei der technischen Vorbereitung und Ausführung des Chaussee- und Brückenbaus im Königreich Hannover. Ehrenbürger von Münden, zuletzt Ing.-Kapitän und Wegebaurat. Der Sohn Victor W. (1819-1884), u. a. Kommerzienrat, Großbürger und Privatbankier in Köln und Godesberg, Direktor und Aufsichtsrat in zahlreichen Unternehmen, schafft einen Familienbesitz mit weltweiten Beteiligungen. Seine Söhne und Enkel führen das Familienunternehmen fort. Sie sind in Godesberg und Bonn hochangesehen wegen ihres öffentlichen Engagements. Mit der Wendelstadt-Allee ehrt die Stadt Prof. Dr. Hermann W. (1862-1928), Arzt und stellvertretender Bürgermeister von Godesberg.
Ein zweiter Sohn von Georg Dietrich W., Theodor W. (1820-1881), wird in Darmstadt Bankdirektor sowie Geheimer Kommerzienrat und Präsident der Handelskammer. Ein Stadtteil wird wegen seines Einsatzes bei der Stadtentwicklung den Namen Wendelstadtanlage tragen. Sein Sohn wird in Bayern geadelt und trägt den Titel Johann Freiherr von Wendelstadt.



Familiengrab WENDELSTADT
auf dem Burgfriedhof in
Bonn – Bad Godesberg
Foto: G. Hufnagel, 2009



Georg Dietrich
WENDELSTADT
(1790-1860)



Viktor Wendelstadt
(1819-1884)

Bildnachweise, wenn nicht besonders angegeben: Georg Berghausen M.A.,
Die Geschichte der Familie Wendelstadt, Privatdruck Köln 2000, Hrg.: Dieter Wendelstadt

Zu XI-1.2:

Stammtafel XIa

Die Tochterlinie
Mathilde WENDELSTADT, geb. GRISAR

Berliner Zweig der Familie WENDELSTADT

Kennziffer

XIa-1

Adolf Anton Victor WENDELSTADT, evang.
*31.08.1855 Köln +11.10.1905 Jena (Thüringen).
Privatunterricht, gilt sehr früh als hochbegabt, mit 13 Eintritt in die Unterprima am humanistischen Gymnasium Bonn, mit 15 Jahren Abitur, dann Lehre in mehreren Banken, mit 18 Jahren Beginn des Jurastudiums.
Gerichtsreferendar (Quelle FamArchNr.816), Gerichtsassessor Amtsgericht Bonn (1882), Staatsanwaltschaft Bonn (1884), Staatsanwalt (1889-95), Hilfsarbeiter im Handelsministerium (1896), Vertreter des preußischen Handelsministeriums im provisorischen Börsenausschuss (1896), Geheimer Regierungsrat (1896), Vortragender Rat im preußischen Handelsministerium, Dozent für Börsenangelegenheiten (1897), Geheimer Oberregierungsrat (1900), Stellv. Vorsitzender der Berufungskammer für Börsen-Ehrengerichtssachen (1900). Beteiligt an der Neufassung bzw. erstmaligen Regelung sämtlicher Börsen- und Handelsgesetze.
1858 nimmt Wilhelm Ludwig Deichmann, Großvater und Patenonkel von Adolf, seinen Enkel in sein Testament auf. Er vermacht ihm sämtliche Liegenschaften in Godesberg.
Außerdem erbt er nach dem Testament von 1877 von der Großmutter Lilla 25.000 Mark, wie seine drei Brüder ebenfalls.
Erbt nach dem Tode des Vaters mit den drei Brüdern Wilhelm, Hermann und Richard das Familienvermögen. Adolf begutachtet mit ihnen Anfang der 1880er Jahre die Besitzungen in Südamerika. 25.06.1900 Mitgründer der „Landgüter AG zu Köln“. Stiftet 1905 mit den Brüdern Hermann und Richard (II) die Bronzefigur „Knabe an der Quelle“ des russischen Bildhauers Aronson.
Whg. in Bonn: 1881 Kaiserstr. 32, 1883 Coblenzer Str. 99, im gleichen Jahr dann Königstr.21. Zuletzt 1889 in Bonn [119]. In Berlin wohnt die Fam. in Grunewald.
+11.10.1905 Jena.

> Anhang WENDELSTADT

∞30.01.1883 StA - 04.02.1883 Godesberg mit
Mathilde Laura Henriette GRISAR, gen. T(h)illa
*29.09.1863 Valparaiso, ev., + 20.06.1917 Berlin-Charlottenburg
Seine Witwe baut 1913/14 die Herthastr. 13-15 und ihre anderen, in der Nähe stehenden Häuser aus. Alle erhalten umfangreiche Gartenanlagen. In der Herthastraße werden ein Tennis- und Spielplatz sowie ein Bootssteg zum Hubertussee angelegt. Das architektonisch ansprechende Haus wird im II. Weltkrieg zerstört.

> ST XI

1.1

Viktor Julius Adolf WENDELSTADT
Diplom-Ingenieur und Kaufmann
*09.12.1883 Godesberg, in der Redoute, ev.,
+ 22.11.1923 Buenos Aires, 39 Jahre alt. □ „Deutscher Friedhof“ in Buenos Aires. Das Grab ist 1994 noch erhalten. Eine Beatrix Holzer schreibt, dass die Miete für das Grab bis 2024 bezahlt sei, ebenso die Pflege.
Ingenieurwissenschaftliches Studium in Danzig.
Etwa 1920 Übersiedlung nach Argentinien. Verwaltet die Estancien in Südamerika. Sein Cousin Felix GRISAR schreibt dazu an seinen Sohn Roland am 22.02.1962: „Ich war bei Victor und seiner Frau, eine geb. Körte, einmal Anfang der 20ziger Jahre sehr gemütlich auf der Estancia in Uruguay zu Gast, als Victor dort noch die Aufsicht führte.“ [57]
Im November 1923 erkrankt er ernstlich an Lungenentzündung. Seine Frau Edith ist ebenfalls im Krankenhaus und soll erneut operiert werden. U. a. mit dem Cousin Wilhelm (II) Wendelstadt, der gerade erst in Argentinien angekommen ist, setzt er sein Testament auf. Am 22. November versagt sein Herz und er stirbt.
∞10.11.1909 mit **Editha KOERTE**, gen. Edith, *14.03.1884 Glogau (Schlesien), ev., +14.01.1952 Freiburg im Breisgau

Die zweite Ehe heiratet Edith KOERTE, verwitwete WENDELSTADT, 1925 Victor Freiherr VON WOLFF, den geschiedenen Ehemann von Amelie WENDELSTADT. Ende 1931 setzen Victor und Edith VON WOLFF einen Vertrag auf, um mit der Schloss-Schule Salem zum 01.01.1932 ein Landschulheim im Neu-Birklehof in Hinterzarten zu errichten. Sie sind Pächter des Hauses, das Dr. Hans WENDELSTADT gehört. Da Victor VON WOLFF am 05.12.1931 in Freiburg stirbt, unterzeichnet die Witwe den Vertrag alleine.

1.1.1 **Juliane Hedwig Mathilde WENDELSTADT**
*17.10.1911 Berlin, ev., + 08.11.1954 München
Aus dem zuvor zitierten Brief von Felix GRISAR (G1799): *„Die älteste Tochter lebte in oder bei München und wurde vor Jahren Ecke Von-der-Tann-straße und Königstraße angefahren und tödlich verletzt.“* [57)]
∞ 30.07.1938 mit **Dr.** (med.) **Nico GOOSSENS** *17.07.1911 Ludwigsburg, ev., Privatdozent und Facharzt für innere Medizin

3 Kinder

1.1.2 **Ebba Dorothea WENDELSTADT**
*12.04.1914 Berlin, ev.
∞14.04.1939 mit **Dr.** (jur.) **Philipp VON BISMARCK**, Kaufmann.
*Jarchlin (Kreis Naugard, Pommern), evang.
S.v. **Gottfried VON BISMARCK**, Herr auf Jarchlin und Kniephof in Pommern, und **Gertrud KOEHN**.
Nach dem frühen Tod des Vaters 1939 vom Großonkel Bernhard VON BISMARCK und Käthe, geb. VON ARNIM, adoptiert. Stellv. Schriftführer des Bismarckschen Familienverbandes. Zunächst Landwirt auf Gut Külz, 1935 Leutnant, dann Bataillonsadjutant. Gehört als Generalstabsoffizier mit der Ehefrau der Widerstandsgruppe um General Henning VON TRESCKOW an. Gerät 1945 aus dem Untergrund in Kriegsgefangenschaft. Studiert Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft, promoviert 1950 in Freiburg. Vorstandsmitglied der Kali Chemie AG und Präsident der Industrie- und Handelskammer Hannover. 1969-79 Bundestagsabgeordneter. Seit 1978-1989 Mitglied des Europa-Parlaments. 1970-1983 Vorsitzender des Wirtschaftsrates der CDU. Seit 1970 Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft. Gehört der Evangelischen Michaelsbruderschaft an. Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland (verliehen am 24. April 1991), erhält die Ludwig-Erhard-Gedenkmünze des Wirtschaftsrates der CDU. Zusammen mit dem Bruder Klaus kurz nach dem II. Weltkrieg zeitweise Lehrer auf dem Neu-Birklehof in Hinterzarten. Vertritt 1951 bei der Geschäftsumwandlung der Schule die Interessen der Schwägerin Maria Wendelstadt.

6 Kinder

Anm.: Der Bruder Klaus VON BISMARCK (1912–1997) wird Intendant des WDR.

1.1.3 **Maria Edith WENDELSTADT**, ledig
*03.09.1917 Berlin-Grunewald, ev., + 05.02.2012 □ 17.02. Breitnau
In den Kriegsjahren ab etwa 1940 auf dem Birklehof in Hinterzarten.
1951 vertritt der Schwager Philipp VON BISMARCK ihre Interessen bei der Gesellschaftsumwandlung der Schule Birklehof.

1.2 **Amelie Julie Mathilde WENDELSTADT**
*09.03.1886 Bonn, ev.,
+ 13.03.1939 Pasing bei München

1.∞ 29.01.1909 (geschieden 1920) mit
Victor Georg Hans Ernst Freiherr VON WOLFF,
Landwirt und Schriftsteller,
*04.05.1886 Riga (Livland), ev., + 05.12.1931 Freiburg (im Breisgau).
Seine 2. Ehe mit Edith KOERTE, verwitwete WENDELSTADT, s.o.

2.∞ 1921 mit **Anton TSCHÖCKE**, Privatgelehrter,
*17.09.1889 Berlin, kath., + 07.08.1945 München, keine Kinder

Kinder aus 1. Ehe:

Veronika Freiin VON WOLFF
*28.12.1909 Leipzig, ev.
∞ mit **Prof. Dr. Arnold GEHLEN**
*29.01.1904 Leipzig, ordentlicher Professor der Soziologie

Eine Tochter

Hans Wilhelm Oskar Adolf Freiherr VON WOLFF
*17.11.1913 Leipzig, evang.
1935 ist er in Argentinien, vertritt die Interessen der Nachkommen von Adolf Wendelstadt und versucht zusammen mit dem dortigen Vermögensverwalter der Familie, Wilhelm (II) Wendelstadt, in Prozessen die verlorenen Aktien-Anteile an der „La Victoria AG“ zurückzuerhalten, was auch gelingt. Bei der anschließenden Auflösung des südamerikanischen Besitzes der Familie Wendelstadt übernimmt er strittige Rechtsansprüche an Grundstücken der ehemaligen Estancia Nueva Mehlem, die er erst 1955 gerichtlich durchsetzen kann.
Kehrt 1935 zusammen mit Wilhelm (II) W. zurück nach Deutschland. In den 1950er Jahren ist er tätig beim Deutschen Zündwarenmonopol mit Whg. Neu-Isenburg. Dann bei Hamberger in Rosenheim (Holzverarbeitung) [57].
∞ 07.05.1937 mit **Ana Inés LEOPOLD-ALDECONA**
*28.02.1912 Montevideo, ev.

2 Kinder

Gynz Friedrich Oskar Adolf Freiherr VON WOLFF
*Berlin, ev., Oberleutnant der Luftwaffe,
gefallen am 06.10.1943 in Russland

1.2.4 **Adolf Hermann Friedrich WENDELSTADT**, gen. „Fried“
*Berlin-Grunewald, ev., Oberleutnant der Infanterie,
gefallen 22.12.1941 vor Moskau

1.2.5 **Andreas Victor WENDELSTADT**
*Buenos Aires, ev., Student,
gefallen am 14.12.1943 bei Kriwoi Rog in Russland

1.3 **Dr.** (jur.) **Hans Richard Adolf WENDELSTADT**, Kaufmann
*15.09.1889 Bonn, ev., + 29.11.1969 in Freiburg.
Zuerst Privatunterricht, dann Luisen- bzw. Bismarck-Gymnasium Berlin, zuletzt wieder Privatlehrer. Sept. 1908 Abitur am Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster. Einjährig-Freiwilliger bei den 5. Dragonern in Hofgeismar. Quittiert den Dienst nach einem schweren Unfall. Ab Ostern 1909 Jurastudium, 28.03.1913 erstes jur. Staatsexamen, promoviert 26.02.1914 in Heidelberg.
Versucht in den 1920er Jahren das restliche Familienvermögen mit dem Cousin Eugen Wendelstadt zu retten und neu zu ordnen, u.a. Rückgewinnungsversuch der beschlagnahmten Anteile an der Quilmes-Brauerei in Argentinien. Nach dem Tode des Bruders Viktor 1923 reist er nach Argentinien, wo Cousin Wilhelm (II) WENDELSTADT die Geschicke der Familienbesitzungen inzwischen leitet (Rückreise aus Buenos Aires 01.05.1924). Zuerst laufen die Geschäfte noch gut, aber nach dem Bankrott des mit der Verwaltung der südamerikanischen Besitzungen betrauten Bankhauses „Weigel, Bohnen & Cie.“ entsteht eine enorme wirtschaftliche Schieflage. Der Familienrat beschließt die Auflösung der Besitzungen, die 1928 beginnt und 1935 abgeschlossen ist.
In Deutschland lässt Hans zuerst den halb verfallenen Alt-Birklehof sanieren und erbaut 1922-1923 dann mit dem Architekten G. VON TEUFFEL in Hinterzarten sein „Haus der Freunde“, den „Birklehof“, auf dem Benediktenbühl. Das Haus wird 1931 an seine Schwägerin Baronin Edith VON WOLFF verpachtet, die dort am 01.01.1932 mit der pädagogisch verantwortlichen Schloss-Schule Salem ein „Landerziehungsheim für Jungen und Mädchen“ gründet. Der Schulbetrieb ruht ab Sommer 1944, das Institut wird jedoch bereits 1946 mit Unterstützung der Badischen Evangelischen Kirche wieder eröffnet. Dr. Georg PICHT wird neuer Schulleiter im Haus Birklehof. 1949 wird die Schule zu einem eingetragenen Verein und Hans W. dessen Geschäftsführer. 1950 ist sein Vermögen fast aufgebraucht und die Schule nahezu bankrott. Eine Gesellschaftsumwandlung wird zwingend, und Anfang 1951 gibt er die Geschäftsführung der Schule ab. Sitzt auch im Kuratorium des „Landerziehungsheimes Neubeuern“.
Whg. 1954: Max-Reger-Str. 2, Freiburg im Breisgau, Tel. 6309 [57]
∞ 01.06.1914 in 03a Circunscrição, Rio de Janeiro, Brasilien, mit
Agnes KEMPIN, bei der Hochzeit 34 Jahre alt.
T.v. **Dr.** (jur.) **Walter KEMPIN** und **Dr.** (jur.) **Emilia SPYRI**
> XIa/KEMPIN-SPYRI

Die Ehe mit der zehn Jahre älteren Agnes KEMPIN ist in der Familienüberlieferung insoweit bekannt, als dass sie „nicht akzeptiert wird“. Über den Verbleib

der Ehefrau und insbesondere über eine Scheidung ist nichts überliefert [177] [179].

1960 ist seine Lebenspartnerin **Valentine OERTMANN**

1.3.1

Ernst Andreas WENDELSTADT-PICHT, gen. Doi.
Adoptiert von Dr. Hans WENDELSTADT (vor 1944).
*02.11.1917 Straßburg
+ 04.10.1995 auf dem Altbirklehof in Breitnau (Hinterzarten)
Aufgewachsen in Freiburg. Dann lückenlose Folge von Arbeitsdienst, Wehrdienst, Kriegsteilnahme und Gefangenschaft.
Schließlich Kaufmann. 1946 auf dem Birklehof in Hinterzarten (Hochschwarzwald). Ein Bruder von Prof. Dr. (phil.) Georg PICHT, dem Schulleiter auf dem Birklehof nach 1946.
S.v. **Werner PICHT** (*1887 +1965), Vordenker der Erwachsenenbildung, Referatsleiter im preußischen Kulturministerium und Publizist, und **Greda CURTIUS**, Übersetzerin.

1.∞ Penzig (Oberlausitz) mit **Gabriele Veronika GRISAR** +1944

2.∞ Breitnau (geschieden) mit
Nanna Maria FÜTTERER *Wattenscheid.
T.v. Ministerialdirigent **Dr. Ludwig FÜTTERER** und **Elisabeth SENF**

3.∞ Breitnau **Marie-Luise VORWERK**, Dolmetscherin.
T.v. **Arthur VORWERK**, Kaufmann, und **Gertrud KAHLMANN.**

Keine Kinder

Quelle, wenn nicht gesondert angegeben:
Gregor Berghausen M.A., „Die Geschichte der Familie Wendelstadt“,
Privatdruck 2000 Köln, Hrsg.: Dieter Wendelstadt

Nachrichtlich zur Verknüpfung der Familien **WENDELSTADT** und **PICHT**:

Dr. Hans WENDELSTADT, der Andreas PICHT adoptiert, ist ein Groß-Cousin von dessen Vater Werner PICHT. Die Adoption erfolgt noch zu Lebzeiten der Eltern von Andreas.

Wilhelm DEICHMANN
∞ mit **Lilla SCHAAFFHAUSEN**

Valentin RAUTENSTRAUCH *1832 +1884
∞ mit **Lilla Bertha DEICHMANN** *1842 +1925

Lilla Susanne Sophie RAUTENSTRAUCH
*05.12.1867 Trier +23.10.1933 Freiburg i. B.
1.∞ 04.12.1886 Trier mit **Gustav Max Reinhold PICHT**
Preußischer Leutnant im II. Rheinischen Husarenregiment No.9. *19.08.1853 Stettin +13.03.1889 Neuss

Kinder aus 1. Ehe:

Maria Lilla Clara PICHT, gen. Riely
∞ 1912 Straßburg mit **Martin KÖHLER-SCHÖLLER**,
*29.11.1885 Danzig +29.11.1939 Frankfurt,
Oberstleutnant, Bankdirektor.
Adoptiert von Guido Heinrich Wilhelm SCHOELLER aus Düren

Werner Robert Valentin PICHT
*1887 +1965
∞ mit **Greda CURTIUS**.
T.v. **Friedrich CURTIUS** und
Luise VON ERLACH-HINDELBANK

Georg Max Friedrich Valentin PICHT
*Straßburg +07.08.1982 Breitnau
∞ mit **Edith AXENFELD** *1914

Ernst Andreas PICHT, gen. Doi
(nach Adoption **WENDELSTADT-PICHT**)

1.∞ **Gabriele GRISAR**

2.∞ **Nana FÜTTERER**

3.∞ **Marie Luise VORWERK**

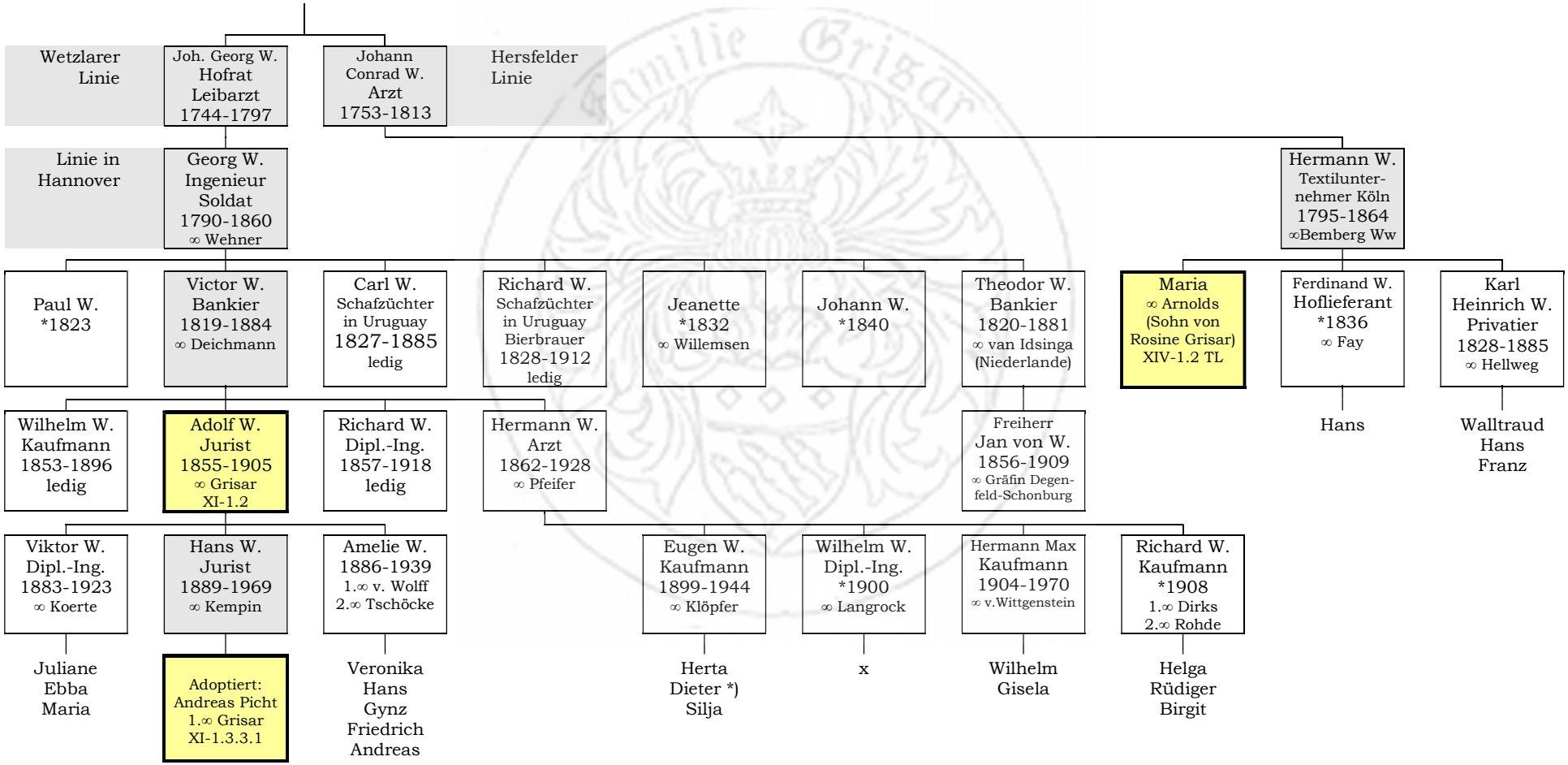
Stephan Albrecht Friedrich PICHT
*Freiburg +16.09.1939 Lemberg, Ukraine.
Fahnenjunker-Oberjäger im Gebirgsjäger-Regiment Nr. 98

Amelie Josephine Elise Auguste DEICHMANN
∞ mit **Victor WENDELSTADT**

Adolf WENDELSTADT
∞ mit **Mathilde GRISAR**

Dr. Hans WENDELSTADT

Die Verbindungen zwischen den Familien **WENDELSTADT** und **GRISAR**



*) Hrsg. der Wendelstadtgeschichte

ST XIa TL:

Die Familie KEMPIN

Robert KEMPIN aus Stettin
Kommt in den 1840er Jahren nach Zürich, arbeitet als Typograph und eröffnet später eine Buchhandlung
∞ mit **Anna HÄSLI**, Pfarrerstochter [A1)]

Sechs Kinder [A1)]

Dr. (jur.) **Walt(h)er KEMPIN** *25.06.1850 Zürich (CH) [A3)]
1868-1872 Theologiestudium in Zürich und Tübingen, 1872 Ordination als Pfarrer,
1874 Pfarrverweser in Zürich-Enge
1875-1885 ev.-ref. Pfarrer in der Enge, tritt wegen Spannungen mit der Kirchengemeinde zurück [A3)]
Gründet 1881 eine eigene Zeitschrift [A1)] und
1882 den *„Centralverein des Schweizerischen Rothen Kreuzes*“, den er bis 1885 leitet, dann aber austritt – andere Quelle: er wird verdrängt [A3)]
Zieht 1885 nach Zürich [A1)]
Jurastudium begonnen 1885-1887 [A1)]
Übersiedlung nach New York Juli 1888
Kann sich mit der Neuen Welt nicht anfreunden. Lernt die Sprache nicht, überwirft sich mit der Ehefrau und drängt auf Rückkehr.
Als sie nicht einwilligt, kehrt er 1889/1890 mit den Kindern Robert und Gertrud alleine nach Zürich zurück [A2)]
Wiederaufnahme seines Studiums [A1)]
Betreibt nach der Rückkehr auch seiner Ehefrau ab 1891 mit ihr ein „Schweizerisch-amerikanisches Anwaltsbüro“.
1896 Zeitungsredakteur in Deutschland, 1906 Dozent an der Höheren Handelsschule Elberfeld, dito ab 1911 in Köln.
Autor von Fachbüchern zu Bilanzfragen (1910-15)
1915 promoviert er mit 65 Jahren in Heidelberg
Verarmt in der Inflationszeit nach dem I. Weltkrieg und kehrt 1924 nach Zürich zurück [A3)]
+ 01.12.1926 Rüschlikon (CH) [A3)]

1.∞ 22.06.1875 mit **Dr**. (jur.) **Agnes <u>Emilia</u> SPYRI**, gen. Emily [A1)]
geschieden 1896 [A3)]

> Familie XIa/SPYRI

2.∞ 1914 mit **Anna Hedwig ADAM**

Gertrud KEMPIN
∞ London mit **Mathieu SCHWANN**
Er ist verheiratet und ein paar Jahre jünger, als die Schwiegermutter Emily, die sich in ihn verliebt. Doch er zieht ihr die 19jährige Gertrud vor. Der Schwiegervater wird zur Hochzeit eingeladen, die Schwiegermutter nicht.
Die Hochzeit mit der schwangeren Getrud muss in England stattfinden, da er noch nicht geschieden ist [A1)]

<u>Robert</u> Walter KEMPIN
Erkrankt 1891 an einem ernsthaften Halsdrüsenleiden
Bricht das Gymnasium in Zürich ab und beginnt in Berlin eine Buchdruckerlehre, als er mit der Mutter dort 1895-96 wohnt. Doch er bricht auch die Lehre ab und kehrt nach Zürich zurück [A1)]

Agnes KEMPIN, bei der Hochzeit 34 Jahre alt (*um 1880)
∞ 01.06.1914 Circunscrição, Rio de Janeiro, Brasilien, mit
Dr. (jur.) **<u>Hans</u> Richard Adolf WENDELSTADT**

Die Familie SPYRI

Johann Bernhard SPYRI
∞ mit **Anna Katharina LINGENHÖHLIN**

Johann Bernhard SPYRI
*1821 +1884 Jurist, Rechtsanwalt,
Stadtschreiber in Zürich, Redakteur, Kantonsprokurator
∞ mit **Johanna Louise HEUSSER**
*12.06.1827 Hirzel, Kanton Zürich + 07.07.1901 Zürich
Verfasst im Sommer 1879 in wenigen Wochen das Erfolgsbuch „Heidi's Lehr- und Wanderjahre". In millionenfacher Auflage erschienen, vertont, verfilmt und als Musical inszeniert. Eine der meistgelesenen Schriftstellerinnen und vielleicht die bekannteste Schweizerin.

Kritik erfährt sie schon zu ihren Lebzeiten, vor allem wegen der in ihren Werken vertretenen religiös-konservativen Positionen sowie ihrer gegen die Frauenemanzipation gerichteten Tendenz. Beides wird heute differenzierter diskutiert, desgleichen ihre Schilderung des sozialen Elends, das jeweils eine wunderbare Wendung nimmt, nicht aber in eine politische Perspektive gerückt wird.

T.v. **Johann Jakob HEUSSER**, Landarzt in Hombrechtikon, und
Meta SCHWEIZER [A5]

Johann Ludwig SPYRI
*31.08.1822, aus Bussnang, dann 1844 in Hirzel, Kanton Zürich
Theologiestudium in Zürich, Examen 1846
Vikar in Wald, 1849-51 Pfarrverweser in Fischenthal
1852-65 Pfarrer in Altstetten, wohnt ab 1856 in Zürich
1865-75 Pfarrer der Kirchengemeinde Neumünster in Zürich
1875 Chef des statistischen Büros der Schweizer Nordostbahn
Politisch engagiert: 1850-53 Züricher Kantonsrat
1875-90 Präsident der „Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft"
1860 gründet er die „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit"
Gilt als Anhänger des Manchesterliberalismus und als (erz-)konservativer Gesellschaftspolitiker.
+17.12.1895 Zürich [A4]
∞ 1849 mit **Maria Elise WILD**, T.v. **Johannes WILD** [A4]
+1885. Johann Ludwig ignoriert die Tochter Emily am Grab der Mutter, weil sie ein Studium begonnen hat. Als er 1895 schwer erkrankt, reist sie zu ihm. Sie darf ihn nur kurz sehen, als er schläft. Bevor er aufwacht, muss sie das Haus wieder verlassen [A1]

Zwei Söhne, fünf Töchter [A1]

Agnes Emilia SPYRI, gen. Emily


Emilie Kempin-Spyri (1853-1901)
Quelle: Wikipedia A3)

Sommersemester 1884 an der Juristischen Fakultät der Universität Zürich immatrikuliert.
1887 Dissertation, promoviert 16.07. mit „magna cum laude" als erste Juristin in Europa.
1888 wird sie vom Senat der Fakultät als Privatdozentin abgelehnt, weil sie eine Frau ist.
Herbst 1888 Übersiedlung mit Ehemann, Kindern und einem 16jährigen Dienstmädchen auf einem Postdampfer nach New York.
Doch die New Yorker Anwaltskammer lässt sie als Anwältin nicht zu. Berät Ratsuchende bei der Rechtsberatungsstelle der „Arbitration Society" in New York.
1889 immatrikuliert an der Juristischen Fakultät der University oft he City of New York.
14.06.1890 gründet Emily mit weitere Frauen die „*Woman's Legal Education Society*", die die der Fakultät angeschlossene „*Woman's Law Class*" durch Spenden finanziert, auch „Doktor Kempin-Schule" genannt. 30.10.1890 hält Emily ihre Antrittsvorlesung.
Ihr Mann hingegen kehrt mit den beiden Kindern Gertrud und Robert zurück nach Zürich. Als der Sohn Robert 1891 schwer erkrankt, lässt sie sich beurlauben und reist mit Tochter Agnes nach Zürich. Dort entschließt sie sich, in Europa zu bleiben.
Ihre Petition an den Kantonsrat um Zulassung als Anwältin wird abgelehnt. Eine Bewerbung bei der Juristischen Fakultät hat jedoch nun Erfolg. Sie hält am 04.03.1892 ihre Antrittsvorlesung als Dozentin.

1895/1896 von der Universität Zürich beurlaubt, zieht sie mit den Kindern Getrud und Robert nach Berlin, wo sie seit ihrem ersten Besuch 1888 Kontakt zu einer Frauenbewegung hat. Gertrud bleibt beim Vater.
Emily kehrt nicht mehr nach Zürich zurück und gibt die Dozentenstelle Sept. 1896 auf. Als Sohn Robert wieder nach Zürich zieht, bleibt sie mit Tochter Agnes allein in Berlin.
1897 diagnostizieren die Ärzte Gebärmutterkrebs und Emily bricht zusammen. Sie wird in die Nerven-Heilanstalt Berolinum in Berlin-Lankwitz eingeliefert. Nach 15 Monaten ist sie noch immer dort und wird für unmündig erklärt.
Nach einem missglückten Fluchtversuch wird sie März 1899 in die Irrenanstalt Friedmatt in Basel gebracht [A1)]
Ob sie tatsächlich geisteskrank war, ist umstritten [A3)]
+ 12.04.1901 Basel [A1)]
∞ 22.06.1875 mit **Walter KEMPIN**
Heirat gegen den Willen des Brautvaters [A1)]
1896 Scheidung [A3)]

> Familie XIa/KEMPIN

Quellen zur Chilenisch-Deutschen Linie GRISAR (Stammtafel XI)
mit Tochterlinie (Stammtafel XIa) und verbundener Familie WENDELSTADT

Literatur:

- Georg Berghausen M.A., Die Geschichte der Familie Wendelstadt, Privatdruck Köln 2000, Hrg.: Dieter Wendelstadt
- Die Geschichte der Familie Grisar, 2011, Cardamina-Verlag Autor + Hrg.: Gerhard H. Hufnagel
- Georges GERARD, La famille Grisar d'Anvers, Office geneal. et heraldique de Belgique, Bruxelles „Tradition e vie", 1963
- Dr. Jean YERNAUX, Historiker und Honorar-Archivar am Staatsarchiv in Lüttich: Privatdruck „Les origines de la famille Grisar". (Übersetzungshilfe von Heiner Grysar, Aachen, April 1998)
- Dr. Jean YERNAUX: „Notice généalogique sur la famille Grisar". (Übersetzungshilfe von Heiner Grysar, Aachen, April 1998)
- Tagebuch und Briefe der Laura GRISAR, geb. HÖSTEREY Privatdruck, Hrg.: Max Grisar, Chile (Übersetzungshilfe von Felix Grysar, Ellmau, Österreich)
- Ute BRAND: „Mariot und Grisar, Hüttenbesitzer zu Nievern, die Geschichte zweier Familien", Bad Emser Hefte, Sonderausgabe Nr. 4
- Hans Kleinpass: Die Straßennamen der Gemarkung Mehlem - Die Viktor-Schnitzler-Straße und „Erinnerungen von Victor Schnitzler" (Enkel von Carl Eduard Schnitzler). Godesberger Heimatblätter, Heft Nr. 28

Familien-Archiv Hufnagel+Grisar, Bonn – Bad Godesberg (Originale bzw. Kopien)

- Bonner Stadtarchiv: Akten zur Stiftung der Brunnensäule und zum Familiengrab (Sign.: Go 250)
- Bibliothek der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Schloss Brühler Ahnentafel GRISAR aus Nievern, unbekannter Verfasser (Sign.: 1296)
- Beiträge, Bilder und Dokumente aus dem Privatbesitz von Felix GRISAR (Ellmau, Tirol, Österreich) und Dr. Roland GRISAR (Freiburg)
- Dr. Martin (Wissembourg, Frankreich) und Alexander GRISAR (Jungenheim) Eigene Biographien, den Lebenslauf des Vaters sowie zahlreiche Familienbilder.
- Privatarchiv Hilde STEINER, geb. Grisar, +Ebersberg Mit den umfangreichen Aufzeichnungen von Prof. Dr. Felix RÜSCHKAMP S. J.
- Dr. Angelika SCHYMA, Rheinisches Amt für Denkmalpflege (zur Villa Drachenstein)
- Walter PELZER: Johann Daniel Fuhrmann und Joanna, geb. Bung, zu Lennep und ihre Nachkommen, 1927
- Familiengrab WENDELSTADT auf dem Burgfriedhof in Bonn - Bad Godesberg
- Verein für Heimatpflege und Heimatgeschichte Bad Godesberg e.V., Godesberger Heimatblätter, Hefte Nr.: 2, 3, 5, 6, 7, 10, 11, 12, 13, 15, 16. 20, 22, 23, 26, 29, 32, 33, 36, 40 http://www.vhh-badgodesberg.de/texte/register/personen/personw.htm
- Digitales Archiv Hessen-Darmstadt: Maschinen & Menschen (Theodor Wendelstadt in Darmstadt)
- Börsenwesen: Schriften und Reden 1893-1898, von Max Weber, Knut Borchardt, Cornelia Meyer-Scholl > Adolf Wendelstadt (http://www.utz.nl/shop/news.php)
- Acta Borussica 1. Reihe: Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817-1934/38, 2001. Hrg. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Schriftleitung: Jürgen Kocka und Wolfgang Neugebauer, S. 75
- Dissertationen-Online bei der FU-Berlin: Die Berliner Gerichtsmedizin und die Tätigkeit von Victor Müller-Heß in der NS-Zeit (www.diss.fu-berlin.de)
- Gerbert Hübner, 2004, Der Birklehof in der Nachkriegszeit 1945-63
- Gesellschaftliche Neuorientierung des Protestantismus in der Nachkriegszeit, Norbert Friedrich und Traugott Jähnichen (Hrg.), Münster 2002
- Theresa Löwe, Georg Picht und die Schule Birklehof in der Nachkriegszeit (1946-1955), Berlin 2004
- Hartmut von Hentig, 2007, „Auszug aus meinem Leben – bedacht und bejaht"
- Theresa Löwe, Georg Picht – Vom Birklehof zur Bildungsoffensive, H6564 F, Vierteljahres-Zeitschrift für Erziehung und Gesellschaft, 2004
- Zur Geschichte der Redoute in Bonn – Bad Godesberg http://de.wikipedia.org/wiki/Redoute_%28Bonn%29#Geschichte
- Evang. Kirchen Bonn zur Wendelstadt-Stiftung http://www.ekir.de/bonn/vksv/pro/29890_55223.php
- Stadt Bonn zur Anlage des Redoutenparks (www.bonn.de/tourismus_kultur_sport_freizeit/parks_und_gaerten/06798/index.html?lang=de
- Zum Kauf der Redoute und der Anlage des Parks http://laredoute.wedvb.de/index.php?La_redoute_1 (abgeschaltet)
- Auszüge aus der Chronik der Waisenhausschule Godesheim http://www.godesheim.de/uploads/media/chronik_52-56_02.pdf
- Adressbuch Bonn 1902 http://forum.ahnenforschung.net/archive/index.php/t-17794-p-2.html
- Wiener Biologische Gesellschaft – Tagesgeschichten
- Godesberger Volkszeitung 1920 (zu Hermann Wendelstadt)

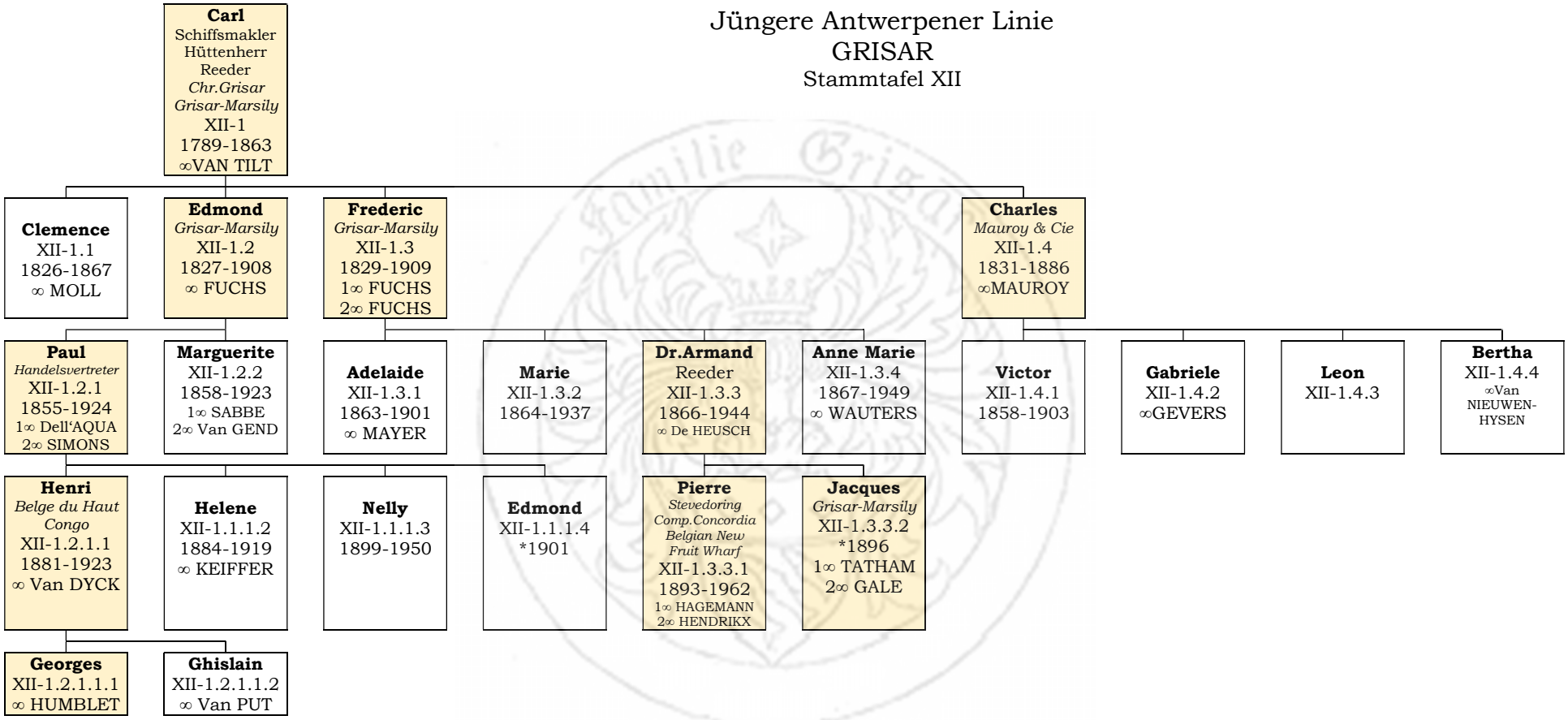
- Horst Heidermann, Godesberger Gitter – eine Liebeserklärung (Seite 09 – 10 , Foto Tor Seite 11) Godesberger Heimatblätter, Heft Nr. 46
- Bauernfreund, Hrg. Prof. Theodor Wendelstadt
- Hugo von Hofmannsthal / Ottonie Degenfeld-Schonburg / Julie Wendelstadt Freifrau . Briefwechsel mit Ottonie Gräfin Degenfeld und Julie Freifrau von Wendelstadt. Frankfurt am Main : Fischer, 1986. 2. verb. und erw. Aufl. (http://www.utz.nl/shop/news.php)
- Wikipedia zu Curtius sowie Georg und Werner PICHT
- Spiegel 51/1954 Wiederbewaffnungsdebatte
- Geschichte des Gymnasiums Hersfeld 1817-1876
- Nickel, Schmidt, Tennstedt, Wunder – Kurzbiographien 1990, Hrg. Heymann, S. 530
- Hessische Familienkunde Bd. 3 1954 Heft 3, S.156
- Raimund Dehmlow, 2005, „... ist nicht ohne Bitternis ein Schuldgefühl zurückgeblieben, die Erkenntnis, dass es unmöglich geworden war, ihm zu helfen“ - Der Tod des Otto Gross
- Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.
  Sign. I. HA Rep. 77, Personalakten, 2941 - Datierung: 1867-1885 Ministerium des Innern
- IGI FamilySearch
  International Genealogical Index, Website of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints. www.familysearch.org - Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) betreiben aktive Ahnenforschung. Die Kirche unterhält das größte Ahnenforschungs-Genealogie-Archiv der Welt. Es befindet sich in Salt Lake City in Utah. Dort stehen für jedermann Millionen von Daten aus Geburts-, Heirats-, Sterbe- und sonstigen Urkunden zur Verfügung. Sämtliche Dienstleistungen dort sind gratis.
- Verlag Traugott Bautz, Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band VII,
  von Peter Noss, Spalten 565ff
- Hartmut von Hentig: Mein Leben - bedacht und bejaht. Schule, Polis, Gartenhaus Bd. 2 (Memoirenband)
- Telepolis: http://www.heise.de/tp/r4/artikel/32/32261/1.html
- Zeitgenössische Forschungen - Zeitgeschichte online
  http://zeithistorische-forschungen.de/site/40208800/default.aspx
- Zu von Bismarck: http://www.cdu-niedersachsen.de/; Wikipedia
- Mohr-Rautenstrauch-Archiv zu Wendelstadt, Deichmann, Picht (http://mohr-rautenstrauch.de)
- Festschrift 50 Jahre Birklehof, Bilder und Texte, 1932–1982
- Stammbaum Wendelstadt – von Wolff, 1954, von Franziska, geb. von Bismarck
- Wendelstadt-Bemberg: Auszug aus der Genealogie Albrecht-Blank, Scholl – Ingenieure in der Frühindustrialisierung, Tennstedt u.a., Kurzbiographien
  http://www.albrecht-blank.de/ahnenblan/pafg249.htm
- Lars Ulrich Scholl: Ingenieure in der Frühindustrialisierung. Staatliche und private Techniker im Königreich Hannover und an der Ruhr (1815–1873). Vandenhoeck & Ruprecht, 1978, ISBN 3525422091, S. 49, Fußnote 45 (Digitalisat)
  http://www.strassenbau.niedersachsen.de/master/C55732681_N55731074_L20_D0_I5213350
- KARL-HEINZ NICKEL/HARALD SCHMIDT / FLORIAN TENNSTEDT/ HEIDE WUNDER - In: Kassel als Stadt der Juristen (Juristinnen) und der Gerichte in ihrer tausendjährigen Geschichte. Hrg. von Georg Wannagat. Köln u.a. : Heymann, 1990. S. 367-537
- Geschäftsbericht der Deutschen Bank 1883
- Klara von Hill – Ulrike Duda, Deutsches Wirtschaftsarchiv, Bd. 3, S.253
- Historisches Archiv Köln, Bestand 1073, Gustav von Mevissen, A167, 172, 174, 175, 427, 1073
- Andrea Reiter (Wien, Österreich) zu Bücking:
  http://www.genealogy.net/privat/reiter.a/buecking/pafg14.htm
- Claudio Belini, La nacionalzación de las empresas Bemberg
  http://www.udesa.edu.ar/files/Institucional/ctroestudioshistoriayddempresas/claudiobelini.pdf
- Nueva Mehlem – Nuevo Berlin
  http://en.wikipedia.org/wiki/Nuevo_Berl%C3%ADn#History
  http://meckibo.wordpress.com/2011/04/03/how-to-find-a-new-family-in-10-minutes/
  http://derionegro.com.uy/localidades-nuevo-berlin.php
  http://www.advrider.com/forums/showthread.php?t=648915&page=5
  http://www.turismoenuruguay.com.uy/informacion_turistica/informacion_turistica_masinfo.php?id=164&secc=informacion_turistica
- Uschi Klein-Szanto, Philadelphia, und Ricardo Weyrauch, Buenos Aires
  (zu Grisar, Rüschkamp, Wendelstadt – teilw. Übersetzungshilfen)
- AIDA-Online-Recherche
  HStAHannover, Dep. 110 A Nr. 213; 109, Nr. 154, 1036, 1103; 80, Nr. 15903, 17720
  StAStade: Karten neu Nr. 11725
  Staatsarchiv Stade (Rep. 72/172 Stade Nr. 03184) – Testament GFW
- Stadtarchiv Bonn, Sign. Go 10134 > Wendelstadtallee in Rüngsdorf
- Auswertung Hessischer Archive über Findbücher zu Wendelstadt – HADIS
- Chronologische Tabellen zur Geschichte der deutschen Sprache und National-Literatur/ 3, Neueste Literatur, 1721 bis 1830. von Karl Friedrich Armin Guden
- Geschichte des Illuminaten-Ordens von Fr. X. Zwack. Register und Mitgliederliste,
  Dülmen 75: S. 439-453
- Katzenstein, Louis, „Wendelstadt, Karl Friedrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 41 (1896), S. 716 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd104097809.html?anchor=adb
- Günther Klaus JUDEL: „Die Geschichte von Liebigs Fleischextrakt“, Spiegel der Forschung 20 (2003) Nr.1/2, S.06-17 - Wissenschaftsmagazin der Justus-Liebig-Universität Gießen

- Hermann Schüttler, „Freimaurer und Illiminaten
  http://www.thule-italia.net/esoterismo/Libri/Tedesco/Schuttler,%20Hermann%20-%20Freimaurer%20und%20Illuminaten.pdf
- Karl Eduard Wendelstädt - Werke in Frankfurt (www.kunst-im-oeffentlichen-raum-frankfurt.de)
- Adressbuchabschriften der Städte Hannover, Cassel und Frankfurt a.M.
- Festschrift „100 Jahre Königl. Gymnasium Wetzlar, Wetzlar 1899“
- Kernstadt Hannover-Münden: Häuser (1820), Eigentümer, Bewohner, Ahnenforschungsdaten
  Redaktion: Rudolf Wegner und Dieter Tackmann, D-34346 Hann. Münden
  http://spuren.lserver.de/
- Leutnant Wendelstädt, www.wilhelm-radkovsky.de/truppem.htm
- Friedrich Wilhelm WENDELSTÄEDT, vor 1857 Landvermesser in der Kolonie Santo Angelo, Brasilien
  www.coloniasantoangelo.com.br
- Christopher Empson, Renée Sum Scott, „The far horizons: thirty years among the gauchos of Uruguay“, S. 105. - FamArchNr. 800-2
- Carl und Richard Wendelstadt in Nueva Mehlem (Uruguay) – „Mehlem ist nur am Rhein einzigartig“. Bonner Rundschau vom 27. Mai 1989 (ZA 141/921) - FamArchNr. 820
  (Anm.: In der Wendelstadt-Geschichte von Georg Berghausen irrtümlich mit 29.02.1989 angegeben).
- Wendelstadt-Picht:
  StAOsnabrück: Freiburg i.B. – Birklehof, Hinterzarten, Sign. Dep. 72b Nr.137
- Ärzteverzeichnis: Historie des „Vereins nass. Ärzte e. V.“
- HStADarmstadt
  Marburger Bierbrauer - Best. O 12 Nr. 326
  Bürger und Schneider - Best. O 12 Nr. 327
- HstAMarburg
  Konzessionen - Best. 40 a, Rubr. 04 5074
  Praxiserlaubnis - Best. 80 1187
  Physikate - Best. 5 Nr. 1311
  Fakultäten - Best. 26 a Nr. 449
  Bürgermeister - Best. 100 Nr. 4901, Best. 180 Hersfeld Nr. 7153
- HHStAWiesbaden
  Reichskammergericht - Abt. 1 Nr. 3656
  Pension - Abt. 210 Nr. 3299

A1 Evelin Hasler: „Die Wachsflügelfrau“. Geschichte der Emily Kempin-Spyri – dtv 1998
A2 Dieter Wunderlich: „WageMutige Frauen: 16 Porträts aus drei Jahrhunderten“, Pustet-Verlag Regensburg, 2004
A3 Wikipedia: zu „Emilie Kempin-Spyri“ und zu „Walter Kempin“
A4 Historisches Lexikon der Schweiz
A5 Deutsche Biographie www.deutsche-biographie.de

Familienarchiv HUFNAGEL+GRISAR, Bonn – Bad Godesberg, Sign.-Nr.:
394, 400, 453, 458, 464, 479, 505, 558, 560, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 595, 598, 595, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 622, 623, 624, 637, 648, 649, 650, 660, 661, 664, 667, 668, 669, 670, 671, 699, 703, 704, 724, 774, 776, 783, 784, 785, 786, 787, 795, 796, 797, 798, 800, 800-2, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820

Jüngere Antwerpener Linie
GRISAR
Stammtafel XII



DIE JÜNGERE LINIE VON ANTWERPEN

Carl GRISAR

Hüttenherr, Makler und Reeder

[XII-1] Sein Pass, für die Hochzeitsreise 1825 ausgestellt, beschreibt Charles, wie er sich in Antwerpen nennt, wie folgt: *„Braune Haare, brauner Bart, eine aune (Elle) sechs palmes (Spannen) fünf pouces (Zoll) groß“*; ein körperlich sehr kleiner Mann (nach den Angaben des Staatsarchivs Antwerpen).



Carl GRISAR
1789-1863

Der Sohn von Schultheiß Martin GRISAR und Anna, geb. HUART, wird 1789 in der *„Herrschaft auf der Lahn“* der Grafen von der Leyen, in dem Kirchspiel Nievern, geboren.
Seine Taufpaten sind Carl KÜHN und Anna Margarethe SCHNEIDER, beide aus Niederlahnstein, woher die Mutter stammt.

Mit 16 Jahren erlaubt ihm das Polizeiministerium des Reiches, *„sich nach Antwerpen zu begeben, um dort den Handel bei seinem Bruder zu lernen, da die Auskünfte zu diesem jungen Mann für ihn günstig seien“*.

Anfang August 1805 startet Carl GRISAR in Antwerpen seine Karriere, indem er sich mit den Geschäften seines Bruders vertraut macht.
Wenig später beginnt sein stetiger Aufstieg. 1811 gründet er sein eigenes Handelshaus, zusammen mit dem Partner Anton GIESE, Reeder aus Münster.
Am 31. Mai 1816 erhält Carl durch König Guillaume I. die Bürgerrechte in Antwerpen und wird Untertan im Königreich Holland.
Ein Jahr später ersteigert er mit seinen Brüdern Martin und Peter die „Nieverner Hütte“ zu Fachbach. Er behält nicht nur aus geschäftlichen Gründen ein Leben lang Verbindungen zum Vater und später zur restlichen Familie an der Lahn, was auch die Taufpatenschaften dort zeigen.

Am 1. Oktober 1818 erhält er seine Ernennung vom Rat der Stadt Antwerpen zum „Schiffsmakler“ und gründet das Handelshauses *„Ch. Grisar & W. J. Marsily“* (1818-25), aus dem *„Grisar & Marsily“* (1825-1909) wird, dann *„Grisar & Marsily, société en nom collectif“ (*1909-38) und schließlich am 23. Dezember 1938 *„Grisar & Marsily, S.A.“*. Das Unternehmen feiert 1968 seinen 150. Geburtstag.

1830 geht Carl plötzlich nach Rotterdam. Was ist der Grund? 1797 fällt das Land, u. a. auch Antwerpen, nach dem Frieden von Campo Formio an Frankreich. Dann einigen sich 1814 die Sieger der Befreiungskriege darauf, dass die nördlichen und südlichen Niederlande im Königreich der Niederlande vereinigt werden. Doch Religion und wirtschaftliches Gefälle erweisen sich als trennende Elemente. Im August 1830 kommt es

deshalb in Brüssel zum Aufstand, der zur Unabhängigkeitserklärung des neuen Staates Belgien führt. Die nun folgenden Unruhen sind es, die Carl nach Rotterdam treiben.
Doch schon am 25. August 1831 lässt sich Carl wieder seine Einbürgerung (jetzt eine belgische) durch den Rat des Stadtstaates Antwerpen bestätigen.


RÉGENCE D'ANVERS.
BUREAU
OBJET
ANALYSE
Les Bourgmestre et Echevins de la ville d'Anvers,
Nomination de « Courtier de Navires » de Charles GRISAR (1er octobre 1818)

Neben seiner glänzenden Karriere widmet sich Carl mit Leib und Seele der Politik. Liberal ohne Sektierertum, religiös und von allen geschätzt, so die Beschreibung seine Engagements. Im Juli 1836 wird er in den Rat der Stadt Antwerpen gewählt. Er bleibt Ratsherr der Stadt bis 1854 und legt dann sein Mandat freiwillig nieder.
Während dieser Jahre leistet er der Stadt Antwerpen und ihrem Hafen unschätzbare Dienste. Er initiiert die Erneuerung der Kais und die Verkleidung der Kaimauern mit Holz. Außerdem ist ihm die Reduzierung der Hafenkosten ein besonderes Anliegen. Er macht Antwerpen zum echten Welthafen.

Carl stirbt 1863 in seinem Haus in Antwerpen, in der Rue de la Province und wird in der Gruft der Familie in Antwerpen-Berchem bestattet. Eine unübersehbare Menschenmenge nimmt an den Trauerfeierlichkeiten teil, die in der Kirche Saint-Joseph stattfinden. Der Reeder Jean CATEAUX-WATTAL, Jean HAVENITH, Albert HERRY, Direktor des Nationalbank, zwei ehemalige Bürgermeister von Antwerpen, Graf Gérard LE GRELLE und Jean Francois LOOS, der Interimsbürgermeister Joseph-Corneille VAN PUT, der Senator Jean-Lambert MICHIELS-LOOS, das konsularische Chor, die Vertretung der Makler, die Vertreter der Anwaltskammer, der Handelskammer und des Handelsgerichtes, etc., nehmen von ihm Abschied.

Die Ehefrau von Carl GRISAR ist seit 1825 Louise Marie Thérèse, die Tochter von Jacques Emmanuel VAN TILT, ein bedeutender Brauer in Leuven (oder Louvain, östlich von Brüssel), und Marie Barbe, geb. GILBERT.
Am 4. Juni 1854 macht ihr Jules, der Neffe von Charles, in ihrem Landhaus einen Besuch und stellt ihr bei einem Mittagessen seine Verlobte vor, Laura HÖSTEREY (Anmerkung von Laura in einem Brief an die Schwester Mathilde vom Vortage, Chilenisch-Deutsche Linie).

Monsieur MOLL et Madame MOLL née GRISAR et leurs enfants
Monsieur Fritz GRISAR et Madame Fritz GRISAR née FUCHS et leurs entfants
Monsieur Charles GRISAR et Madame Charles GRISAR et leurs entfants ont le doleur etc.
la personne de leur mère, belle mère et aieul bien aimée Dame
Louise Marie Therese VAN TILT
vueve de Monsieur Charles GRISAR
decedée à Anvers le 9 Novembre 1865 à L'âge de 65 ans munie etc.
L'enterrement se fera à Berchem
Anvers, le 9 Novembre 1865

Auszug

2022-05-29

Ein Exemplar des Totenbriefs von Luise befindet sich Anfang des 20. Jahrhunderts in den Händen des Fachbacher Bürgermeisters Peter FUCHS. Der Totenbrief wirft Fragen auf, die Angehörigen betreffend:
Es gibt keine Erklärung dafür, warum der Sohn Edmond, seit 1863 Direktor von „*Grisar & Marsily*“ in Antwerpen, nicht genannt wird. Die Ehefrau von Charles ist eine geborene MAUROY. Ihr Mädchenname sollte bekannt gewesen sein.

Carl GRISAR hinterlässt eine Witwe mit vier Kindern, die alle in Antwerpen geboren sind:

1. **Maria Clemence** *1826, verh. mit Friedrich MOLL, Kaufmann aus Köln
2. **Louis Edmond** *1827
3. **Frederic Albert** *1829
4. **Charles Edouard** *1831

Edmond GRISAR

[XII-1.2] Der 1827 in Antwerpen geborene Sohn Edmond GRISAR wird Seehandelskaufmann und übernimmt nach dem Tode des Vaters 1863 mit seinem Bruder Fritz die Direktion der Firma „*Grisar & Marsily*“. Er stirbt 1908 als Witwer in Saint Gilles (Frankreich), 81 Jahre alt.
Seine Ehefrau wird 1854 in Antwerpen Clémence, eine Tochter von Jacques FUCHS, gen. Jacob, und Adélaide Amelie Cornelie, geb. VERECKEN DE VREUSCHMEN. Der Schwiegervater Jacob FUCHS, der ursprünglich aus Frankfurt am Main stammt, ist in Antwerpen Direktor der Bank von Antwerpen, Generalkonsul von Oldenburg und Richter am Handelsgericht.
Kinder:

1. **Paul** *1855
2. **Marguerite** *1858, verh. in 1. Ehe mit Heinrich Marie Charles SABBE, in 2. Ehe mit Rene Louis Jean Jacques VAN GEND (> TL Grisar-Sabbe/van Gend)

Friedrich Albert Grisar

[XII-1.3] Frédéric, gen. Fritz, wird ebenfalls Seehandelskaufmann und 1863, wie der Bruder Edmond, Direktor im Handelshaus „*Grisar und Marsily*“.
Grisar & Marsily sind u. a. an der an der Antwerp International Bell Telephone Company Limited beteiligt und Albert ist unter den ersten Antwerpener Unternehmern, der eine Telefonverbindung zwischen den Büros in der Jezusstraat und der Eikenstraat realisiert 554).
Er heiratet 1856 in Antwerpen Emilie FUCHS. Sie ist eine Schwester der Ehefrau seines Bruders Louis Edmond. Doch auf der Hochzeitsreise, an der übrigens die Schwiegermutter von Fritz teilnimmt, stirbt die junge Ehefrau am 14. November 1856 in Bad Ems, als das frisch vermählte Paar die „Nieverner Hütte“ in Fachbach besucht.
Das traurige Ereignis beschreibt Meister KELLER von der Nieverner Hütte in seinen Lebenserinnerungen (hier eine Zusammenfassung): „*Im August 1856 besuchte Fritz Grisar, der älteste Sohn des Carl Grisar, und seine wenige Tage vorher angetraute Ehefrau), die Tochter des Bankdirektor Fuchs aus Antwerpen, auf ihrer Hochzeitsreise die Nieverner Hütte, wo sie einige Tage bleiben wollten. Die junge Frau fühlte sich aber schon bald unwohl und klagte über Schmerzen in Armen und Beinen. Das Leiden nahm so zu, dass man sie in den Englischen Hof in Bad Ems brachte, um ärztliche Hilfe in der Nähe zu haben. Ihre Mutter, eine barmherzige Schwester und ihr Ehemann pflegten sie dort. Am 14. Nov. 1856 verstarb sie, erst 26 Jahre alt. Ich wurde gebeten, die Verstorbene nach Antwerpen zu bringen. Die Stadt Bad Ems stellte einen Leichenpaß aus und versiegelte den Sarg, der*

am 18. November, 3 Uhr nachmittags, auf einem Lahnkahn seine letzte Reise antrat. Nach einer sehr kalten Nacht erreichte ich morgens gegen 9 Uhr mit zwei Helfern Köln. Hier wurde ich von dem Vater und dem Schwager erwartet, die den Sarg in einem Extrawagen per Bahn nach Antwerpen brachten. Es war 11 Uhr abends, als wir dort ankamen. Die Verwandten und eine große Zahl von Fackelträger erwarteten uns. Die junge Frau wurde in der Kirche der Vorstadt Lerchem aufgebahrt. Hier fanden die Trauerfeierlichkeiten statt. Beerdigt wurde sie in der Familiengruft.
Die Eltern der Verstorbenen hatten mich gebeten, bei ihnen zu wohnen und an der Trauerfeier teilzunehmen. Vor meiner Rückreise gab Carl Grisar ein Abschiedsessen und der junge Witwer belohnte meine Dienste mit einer prachtvollen goldenen Zylinderuhr mit Gravur. Bankier Fuchs überreichte mir eine goldene Kette mit Uhrenschlüssel.“

Einige Jahre später wird in Antwerpen Marie, die Schwester von Emilie, die zweite Ehefrau von Fritz. Sie wird Mutter von vier Kindern:

1. **Adélaïde** *1862, verh. mit Heinrich MAYER aus Köln; seine Mutter ist eine geborene VON WITTGENSTEIN.
2. **Marie** *1865, wird Ordensschwester bei den *„Dames de Sacré-Coeur“*
3. **Armand** *1866
4. **Anne** *1867, verh. mit Paul Marie Emmanuel Joseph WAUTERS, Ingenieur, Inspektor im Industrie- und Arbeitsministerium.

Dr. Armand Charles Marie

[XII-1.3.3] Der Sohn von Frederic Grisar kommt 1866 in Amsterdam zur Welt. Er studiert Physik und Mathematik, promoviert und wird Reeder. 1909 folgt er seinem Vater in der Direktion der Firma *„Grisar und Marsily“,* die er sofort nach der Firmenübernahme in eine „*société en nom collectiv*“ umwandelt.



Armand GRISAR
1866-1944

Sein Name ist verknüpft mit dem Aufbau einer belgischen Seefahrtsschule (1903). Das erste Schulschiff, die *„Comte de Smet de Naeyer“,* erleidet 1906 Schiffbruch. Das Unglück wird vor einem Gericht in Brüssel verhandelt. Ein Großteil der öffentlichen Meinung ist gegen die Wiederholung des „gefährlichen Abenteuers“. Doch Armand, vom Baron Frédégand COGELS, Gouverneur der Provinz von Antwerpen, unterstützt, gelingt es bis 1909, alle materiellen und sonstigen Hindernisse zu beseitigen, die die Fortsetzung des Unternehmens behindern. Die Stadt Antwerpen stellt ein Grundstück an der Royers-Schleuse zur Verfügung [554)]. Belgien verdankt ihm seine auf Segelschulschiffen ausgebildeten Marineoffiziere von bestem Ruf.
1910 übernimmt Armand die Verwaltung der „*l'Association Maritime Belge S.A.*“
1914 beginnt der Erste Weltkrieg mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Belgien. Grisar Marsily sind noch dabei, den Dampfer Tasmania in Antwerpen zu entladen, da beschließt das Unternehmen, seinen Sitz nach Rotterdam ins benachbarte Holland zu verlegen [554)]. Dort sei Grisar & Marsily 1918 auf die „Schwarze Liste der Deutschen“ gesetzt worden. Das ist offenbar mal wieder so eine lancierte Nachricht, denn zu

keinem der anderen großen Player aus Antwerpen, die den Firmensitzt ebenfalls nach Rotterdam verlegt hatten, gibt es solche Mitteilungen.
Auffällig ist auch, dass nur wenige Tage vor Kriegsende September 1918 der Stadtrat von Antwerpen mit eine Huldigung im Goldenen Buch der Stadt an die einhundertste Wiederkehr der Ernennung von Charles Grisar zum vereidigten Schiffsmakler in Antwerpen gedenkt und außergewöhnlich feiert [554)]. Man trifft hinsichtlich des heraufziehenden Endes der Besetzung Belgiens offenbar Vorkehrungen.
1919 fährt die Reederei Grisar & Marsily wieder die Route Antwerpen-Newcastele (GB) und 1925 ist das Unternehmen wieder Mitglied in der Antwerpener Schifffahrtsgesellschaft.
1928 plant Armand den Ausbau des Antwerpener Hafens zu einem der Größten in Europa. Schelde und Maas sollen verbunden werden, der Hafen Güterzuganschlüsse erhalten und ein Tunnel zwischen den Hafenseiten gebaut werden [554)].
1930 ist Armand Präsident der *„Association Maritime Belge, A.S.B.L.“* Er ist einer der Gründer der „*Fédération Maritime d'Anvers*“, zu deren Präsident man ihn dreimal wählt.
Im Februar 1936 ist er Verwalter der *„La Compagnie Maritime Belge*“ und der *„l'Agence Maritime Internationale“.* Er wird Mitglied des Marineausschusses, Ausschussmitglied zur Perfektionierung des Seefahrtsunterrichts, Aufsichtsratsmitglied des Handelsinstitutes von Antwerpen, Aufsichtsratsmitglied des Hafens von Zeebrugge, etc., etc.
Kurz vor Ende des II. Weltkrieges stirbt der Witwer in Antwerpen, fast 78 Jahre alt. Einige Monate danach wird ein Frachter von rd. 7.500 Tonnen auf seinen Namen getauft, die *„Armand Grisar“.* Das Schiff ist Anfang der 1940er Jahre auf der Schiffswerft *„Johann*



Die Armand GRISAR



Poststempel der Armand GRISAR

Cockcrill“ gebaut worden, wird dann von den abziehenden deutschen Soldaten am 04. September 1944 zerstört und nach dem II. Weltkrieg wieder in Stand gesetzt. Erster Eigner ist die *„Compagnie Maritime Belge*“, die den Frachter von 1945 bis 1952 als regelmäßig verkehrendes Postschiff zwischen Belgien und dem Kongo einsetzt. Nach 14 Jahren treuen Dienstes, wird die *„Armand Grisar“* 1959 verkauft und fährt ab 1962 unter jugoslawischer Flagge als *„Splosna Piovba“.*

1892 heiratet Armand GRISAR in Cortessem die Baronin Julia, die Tochter des Freiherrn Arthur DE HEUSCH und von Claire, geb. DE STAPPERS. Sie wird Mutter von zwei Söhnen.

> [XII-1.3.3.2] Der Sohn Jacques wird Aufsichtsratsvorsitzender von *„Grisar & Marsily*“, der Bruder e wird 1936 deren Direktor. 1938 wird das Haus in eine Aktiengesellschaft umgründet.



[XII-1.3.3.1] Pierre bleibt im Verwaltungsrat bis zu seinem Tod. Er ist auch Präsident der Aktiengesellschaft *„Stevedoring Company Concordia“* und von *„Belgian New Fruit Wharf“* sowie Vizepräsident der Importeurgemeinschaft für Petroleumprodukte. Der Oberstleutnant der Reserve, der 1962 in Antwerpen mit 68 Jahren verstirbt. ist Träger verschiedener Auszeichnungen. U. a. erhält er das Verdienstkreuz mit zwei Palmen im I. und II. Weltkrieg, das *„Croix du Feu“* und die Kriegsmedaille 2. Klasse.
Seine erste Ehefrau wird 1920 in Antwerpen (dort geschieden am 06. Februar 1928) Marguerite Agnès Isabelle Clair, gen. Rita, eine Tochter von Joseph Marie Antoine HAGEMAN und Isabelle Cornélie Marie, geb. DE BRUYN. Der Sohn Frederic wird Nachfolger bei *„Grisar & Marsily“*.
Die zweite Ehe schließt er 1943 im belgischen Konsulat in Malaga (Spanien) mit Ilda Marie Delphine, eine Tochter von Pierre Jean Laurent HENDRIKX und Marie Elisabeth, geb. VAN DER VENNE.

Charles Edouard GRISAR

[XII-1.4] Der dritte Sohn von Carl GRISAR und Louise, geb. VAN TILT, wird 1831 in Louvain geboren, in dem Ort, aus dem die Mutter stammt.
Nach dem Tode des Schwiegervaters wird Charles 1880 der Chef von dessen Firma *„D. Mauroy & Cie“*. Doch es bleiben ihm nur wenige Jahren. 1886 stirbt er in Nizza, mit 55 Jahren relativ jung, besonders im Vergleich zu seinen Brüdern.

Seine Ehefrau wird 1856 in Antwerpen Isabelle, eine Tochter von Dêsiré Pierre Alexandre Adolphe MAUROY und Justine Catherine Françoise, geb. FONTAINE.
Kinder:

1. **Victor** *1858,
2. **Gabrielle** *1860
3. **Leon** *1862, Junggeselle, +1922 Saint-Gilles [16) 23) 49)]
4. **Berta** *1864, verh. mit Albert Jean Oscar M. VAN NIEUWENHYSEN, Anwalt in Antwerpen, Präsident des *„Cercle Royal Artistique“* *02.03.1863 Brügge + 09.07.1934 Antwerpen. [16) 23) 49)]

[XII-1.4.1] Victor GRISAR, folgt dem Vater als Direktor von *„D. Mauroy & Cie.“*.
1886 Leiter von *„D. Mauroy & Cie“*, Junggeselle. +11.05.1903 Ixelles [16)]

[XII-1.4.2] Gabrielle GRISAR, heiratet 1881 in Antwerpen Maurice Emile Jean Henri GÉVERS, Unternehmer, Raffineur, *23.05.1855 +14.02.1944 Antwerpen.



Links/Mitte: Albertstraat 19-23 - Rechts: Albertstraat 29-31

Erbaut 1901 drei Bürgerhäuser in eklektischen Stil in der Albertstraat 19-23, Antwerpen, entworfen von den Architekten Léonhard und Henri Blomme [92].
Gibt 1926 den Architekten Fernande Montigny und Louis Somers den Auftrag, aus zwei Bürgerhäusern in der Albertstaat 29-31, Antwerpen, ein Gebäude im Beaux-Arts-Stil zu errichten [92].

Die Grisar & Velge-Gruppe

Die 1974 gegründete *„Grisar & Velge-Gruppe“* hat ihren Standort in Antwerpen und gehört zu den Nachfolgeunternehmen der 1818 von Charles GRISAR gegründeten Agentur zur Vermittlung von Schiffstransporten, die zu einer der ältesten in Antwerpen gehört. Heute ist *„Grisar & Velge“,* deren Vorsitzender Maurice VELGE ist, eine Unternehmensgruppe mit einem vielseitigen Angebot an Transport- und Logistikdienstleistungen.

Als Schiffsagentur betätigt sich neben dem Mutterunternehmen auch die Schwestergesellschaft *„American & Overseas Shipping N.V.“*. Dieses Unternehmen repräsentiert wichtige Schifffahrtslinien im Mittelmeergebiet sowie in West- und Ostafrika.
„Polytra N.V.“ gehört ebenfalls zur Gruppe, ein Unternehmen mit exzellentem Namen im Speditionsgeschäft, das spezialisiert ist auf Überseetransporte sowie die Abwicklung von Projekten und Charteraufträgen.

Weiter gehört zur Holding die *„Calberson-Polytra N.V.“,* ein Joint-Venture zwischen *„Grisar & Velge“* und der französischen Calberson Overseas.

Dank einer Vielzahl von Vertragspartnern können *„Grisar & Velge“* ihren Partnern Schiffskapazitäten rund um den Erdball vermitteln. So arbeiten die Schiffsmakler unter anderem zusammen mit *„Eimskip“* (Reykjavik), *„CSAV“* (Santiago), *„Maturadas Narandas & Sons“* (Bombay), *„O.P.D.R.“* (Hamburg) sowie verschiedenen anderen Gesellschaften, die aktiv sind im Baltikum, Westafrika, Türkei und Zypern, im Nahen Osten sowie den Vereinigten Staaten und Kanada. In diesen Regionen unterhalten die Partner regelmäßige Verbindungen auf den wichtigsten Transportrouten und verfügen zudem über Niederlassungen in den bedeutendsten Handelshäfen.

Eintragung ins Goldene Buch der Stadt Antwerpen am 19.10.1918



Hommage an *Grisar & Marsily* in Antwerpen und zum Gedenken an Charles Grisar, 100 Jahre vereidigter Schiffsmakler in Antwerpen, Patent vom 01.10.1818.

Quelle: FelixArchief, Stadtarchief Antwerpen 818#80

2022-05-29

Aus ST IX:

Stammtafel XII

Die jüngere Linie von Antwerpen

XII-1
= IX-1.11

Carl GRISAR, gen. Charles
*03.09.1789 Nievern ≈04.09. Nievern, kath. TP: Karl KÜHN und Anna Margarethe SCHNEIDER, beide aus Niederlahnstein
+14.09.1863 Antwerpen in seinem Haus in der „rue de la Province“
□ Familiengruft in Berchem (mit großer Trauerfeier).
Braune Haare, brauner Bart, nach dem Reisepass von 1825 ein sehr kleiner Mann.
Folgte 1805 (16 Jahre alt) seinem Bruder Martin nach Antwerpen. Gründete dort 1811 mit dem Reeder Anton GIESE aus Münster einen Überseehandel 547).
1816 Bürgerrecht in Antwerpen, Untertan des Königreiches Holland
1817 Hüttenherr und späterer Hauptaktionär der „Nieverner Hütte“
Selbst Taufpate an der Lahn am 13.07.1818 bei Carl Adam, einem Sohn des Bruders Peter Joseph Grisar, vertreten durch Adam Werner aus Neudorf.
01.08.1818 vereidigter Schiffsmakler in Antwerpen. 19.10.1918 Einhundert-Jahr-Feier zum Gedenken an Charles Grisar durch die Stadt Antwerpen, Eintragung in das Goldene Buch der Stadt 554)
Gründung des Handelshauses *„Ch. Grisar & W. J. Marsily“* (1818-25), *„Grisar & Marsily“* (1825-1909), weltweite Schiffspassagen (Südamerika, Kanada, Hamburg und Hull?). Führt Mitte des 19. Jhd. 30% aller Schiffsaktivitäten in Antwerpen durch 547). *« Grisar & Marsily, société en nom collectif“ (*1909-38), 23. Dezember 1938 *„Grisar & Marsily, S.A.“*. Geschäftliche Verbindungen zu Red Star Line. Wiliam Eduard Marsily 1896-1902 Direktor der Rederei, vor Eduard Straßer 554). Das Unternehmen feiert 1968 seinen 150. Geburtstag.
Pionier der Dampfschifffahrt. Macht Antwerpen zum echten Welthafen 547)
Kauft zusammen mit Bruder Martin zwei Gebäuden an der Lange Gasthuisstraat (Nr. 9 und Nr. 11/ ehem. Sitz des Postdienstes) für ihre Büroräume (> ST X) 547)
1830 kurzzeitige Auswanderung wegen der sich abzeichnenden Revolution nach Rotterdam, 1831 wieder zurück und belgischer Bürger in Antwerpen, 1836-1854 dort Ratsherr. Legt das Mandat freiwillig nieder.
S.v. Schultheiß **Martin GRISAR** und **Anna HUART** aus Fachbach
∞ 29.06.1825 mit **Louise Marie Therese VAN TILT**
*19.04.1800 + 08.11.1865 Antwerpen, 65 Jahre alt, □ Berchen.
Erhält 1854 Besuch von Julius, einem Neffen des Ehemannes, der ihr seine zukünftige Ehefrau Laura vorstellt 25).
Besucht 1856 die Nieverner Hütte an der Lahn.
T.v. **Jacques Emmanuel VAN TILT**, bedeutender Brauer in Louvain (französischer Name von Löwen, Stadt in der Region Flandern), und
Marie Barbe GILBERT 2) 03-1) 03-2) 16) 23) 24) 25) 39) 48) 49) 57) 59) 92) 105) 107) 115) 228) 547)

XII-1.1

Marie Clémence GRISAR
*26.06.1826 +03.05.1867 Antwerpen
∞19.06.1853 Antwerpen mit **Frederic Auguste MOLL**,
Händler aus Köln, *23.07.1824 Köln? +11.05.1880 Antwerpen.
S.v. **Isaac MOLL** und **Marie Therese SCHOEN**
2) 16) 23) 49) 57) 92) 228)

Alice Ludovique Marie Juliette MOLL
*14. Mai 1856 Antwerpen +04.07.1925 Aachen (Aix-la-Chapelle)
∞ 27.12.1879 Antwerpen mit
Albert Jean Jacques Joseph BRULS (1857-1910).
S.v. **Hubert Joseph BRULS** (1813-1865) und
Julia Adèle Félicité Jeanne HAVENITH (1829-1879) 92)

Henry Auguste Marie BRULS
*13. August 1882 Aachen +06.04.1945 Aachen
Spinnereifabrikant (Industriel filateur)
∞12.08.1920 Aachen mit
Anna Maria Antonie Hubertine Rosalie SCHUMACHER (*1895).
T.v. **Carl Josef Albert SCHUMACHER** und **Henriette Maria Hubertine Bertha Emilie Johanna KESSELKAUL** 92)

Alfred Edmund Maria BRULS
*20.12.1883 Aachen +24.01.1940 Brüssel
Industriel, Consul de Belgique in Aachen

∞17.06.1920 Paris mit **Rosita Wilhelmina Paulina Maria BOOTZ** (1889-1964). T.v. **Joannes Georgius Henricus Antonius BOOTZ** und **Francisca Johanna Maria Josephina GOMPERTZ**

Albert Marie Pierre BRULS
*21.08.1888 Walhorn +30.03.1938 Ostende
∞ 23.09.1913 Heusy (Wallonnie) mit
Marcelle Marie Alphonsine RENSONNET (1890-1963).
T.v. **Armand Joseph RENSONNET** und
Maria Alphonsine Henriette DRÈZE 92)

XII-1.2

Louis Edmond GRISAR
*29.08.1827 Antwerpen + 08.09.1908 Saint-Gilles (F)
1863 Direktor von *„Grisar & Marsily“*
∞12.09.1854 Antwerpen mit **Laure Albertine Clemence FUCHS**
*24.01.1834 +31.07.1899 Brasschaat.
T.v. **Jean Philippe Jacques,** gen. Jacob, **FUCHS**, Direktor der Bank von Antwerpen und Richter beim Antwerpener Handelsgericht, und
Adelaide Amelie Cornelie VERECKEN DE VREUSCHMEN
2) 16) 23) 49) 57) 92) 228) (s.a. XII-1.3)

XII-1.2.1

Paul Edmond Charles GRISAR
*21.09.1855 Antwerpen + 26.07.1924 Brüssel, Handelsvertreter

1.∞ 01.05.1879 Ixelles (Brüssel) mit
Laure Albertine „Clemence“ DELL’ACQUA
*28.07.1857 Schaerbeek +17.12.1948 Saint-Gilles (geschieden 03.04.1897 Brüssel). T.v. **Cesare Felix Georg DELL’ACQUA**, Kunstmaler, und **Caroline VANDER ELST**

2.∞ 26.04.1899 Brüssel mit **Geoffroi Hubertine SIMONS** *08.02.1866 Aachen +19.07.1910 Brüssel T.v. **Joseph SIMONS** und **Christine RITZ** 16) 23) 49) 92)

Kinder aus 1. Ehe:

XII-1.2.1.1

Henri Edmond GRISAR
*16.11.1881 Saint-Gilles +14.08.1923 Berlaer
Direktor von *„Belge du Haut Congo“* in Afrika
∞ 03.06.1913 Berlaer mit **Isolde Fernande Marie Hubertine VAN DYCK**, gen. Yseult, lyrische Künstlerin,
*12.08.1889 Bayreuth +1964.
T.v. **Ernest Marie Hubert VAN DYCK**,
weltberühmter Tenor und Wagnerinterpret, und
Elisabeth Charlotte Auguste SERVAIS 16) 23) 49) 92)

XII-1.2.1.1.1

Georges Edouard Ernest Karel Maria Auguste GRISAR Techniker + 23.12.1947 Fresnes (Seine, F)
∞13.05.1940 Berchem mit **Marie Jose Antoinette Elisabeth Philomene HUMBLET**, gen. Maryse,
T.v. **Jean Joseph HUMBLET**, Ing., und
Alida Anne Henriette Marie Louise VAN EYNDE
16) 23) 49) 79) 80) 92)

XII-1.2.1.1.2

Ghislaine GRISAR
∞ 01.02.1937 Antwerpen mit
Henry Gustave Marie Francois Joseph VAN PUT
S.v. **Joseph Corneille Emile Marie VAN PUT** (1875-1927) und **Marie Helene Silvie Leonie HEIRMAN**
16) 23) 49) 79) 80) 92)

> XII/VAN PUT

XII-1.2.1.2

Hélène Clemence GRISAR
*02.12.1884 Saint-Gilles + 04.07.1919 Genval
∞ 05.04.1904 Ixelles mit **Dr.** (med.) **Jean Hilaire KEIFFER**
Professor an der Freien Universität Brüssel *11.12.1864 Arlon +10.10.1941 Ixelles. S.v. **Dominique KEIFFER** und
Marie Anne KOENIG 16) 23) 49) 92)

> XII/KEIFFER

Kinder aus 2. Ehe:

XII-1.2.1.3

Nelly Josephine Christine GRISAR, Krankenschwester
*24.08.1899 Brüssel +18.05.1950 Ixelles, ledig 23) 49) 92)

XII-1.2.1.4

Edmond Joseph Jules GRISAR
*27.09.1901 +18.10.1901 Saint-Gilles [23) 49) 92)]

Tochterlinie GRISAR-SABBE/VAN GEND

XII-1.2.2

Marguerite Luise Jeanne GRISAR
*11.04.1858 Antwerpen + 26.07.1923 Ixelles

1.∞ 01.05.1878 Antwerpen mit **Heinrich Marie Charles SABBE**
*12.08.1837 Gent, + 29.09.1898 Antwerpen (geschieden 02.02.1893 Brüssel). S.v. **Jean Auguste Marie SABBE** und
Luzi Francoise Louise VRYSENS

2.∞12.05.1894 Saint-Gilles mit **Rene Louis Jean Jacques VAN GEND**
*14.02.1847 Antwerpen + 22.07.1910 Saint-Gilles.
S.v. **Jean Baptist VAN GEND** (1800-1880) und
Fanny Isabelle Philippine VERVOORT [16) 23) 49) 92)]

> TL XII/SABBE-VAN GEND

XII-1.3

Frédéric Albert GRISAR, gen. Fritz
*04.04.1829 + 04.03.1909 Antwerpen. Kaufmann im Überseehandel, 1863 Direktor von *„Grisar & Marsily“,* besucht im November 1856 die Nieverner Hütte während der Hochzeitsreise.
Grisar & Marsily sind an der an der Antwerp International Bell Telephone Company Limited beteiligt und Albert ist unter den ersten Antwerpener Unternehmern, der eine Telefonverbindung zwischen den Büros in der Jezusstraat und der Eikenstraat realisiert [554)].

1.∞ 05.08.1856 mit **Emilie Ferdinande Adele FUCHS**
*26.05.1830 Antwerpen +14.11.1856 Bad Ems (auf der Hochzeitsreise)

2.∞03.09.1861 mit **Maximilienne Clemence Marie FUCHS**
*05.04.1841 + 01.12.1925 Antwerpen
Beide Töchter von **Jean Philippe Jacques FUCHS** (1797-1874), gen. Jacob, Bankdirektor aus Antwerpen, dort auch Generalkonsul von Oldenburg, und **Adelaide Amelie Cornelie VERECKEN DE VREUSCHMEN** (1804-1870)
[2) 16) 16a) 23) 49) 57) 92) 228)]

> s. a. XII-1.2

Kinder aus 2. Ehe:

XII-1.3.1

Adèlaide Marie Charlotte Josephine GRISAR
*13.04.1863 Antwerpen +15.08.1901 Baden-Baden
∞11.06.1884 Antwerpen mit
Joseph Heinrich Friedrich MAYER *27.09.1858 Köln,
S.v. **Hubert Julius Friedrich MAYER** und**Elise Theresia Antonietta Carolina VON WITTGENSTEIN** [16) 23) 49) 92)]

XII-1.3.2

Marie Luise Jeanne GRISAR
*11.08.1864 Antwerpen + 22.09.1937 Jette Ganshoren (Brüssel) Ordensschwester von den *„Dames de Sacré-Coeur“* [16) 23) 49) 92)]

XII-1.3.3

Dr. Armand Charles Marie GRISAR
*26.05.1866 +15.04.1944 Antwerpen
Promoviert in Physik und Mathematik. Commandeur de l'Ordre de Leopold und Commandeur de l'Ordre de la Couronne. Dr. der Physik und Mathematik, Reeder, 1909 Direktor von *„Grisar & Marsily“*, baut in Antwerpen ab 1906 eine Seefahrerschule auf, die Offiziere auf Segelschulschiffen ausbildet. Zu diesem Zweck stellt die Stadt Antwerpen ein Grundstück an der Royersschleuse zur Verfügung [554)]
1910 Verwalter von *„l'Assoziation Maritime Belge“*.
Verlegt im Mai 1915 die Reederei nach Rotterdam in die neutralen Niederlande. September 1919 fährt die Reederei Grisar & Marsily wieder die Route Antwerpen-Newcastele (GB).
1925 ist Grisar & Marsily wieder Mitglied der Antwerpener Schifffahrtsgesellschaft [554)]
Plant 1928 den Ausbau des Antwerpener Hafens zum Größten von Europa. Verbindung von Schelde und Maas, Eisenbahnanschlüsse und einen Tunnel zum linken Antwerpener Ufer [554)].
1930 Präsident von *„l'Assoziation Maritime Belge“*, 1936 Verwalter der *„La Compagnie Maritime Belge“* und der *„l'Agence Maritime Internationale“*. Mitglied des Marineausschusses, arbeitet an der Perfektionierung des Seefahrtsunterrichtes, Aufsichtsratsmitglied des Antwerpener Handelsinstitutes und des Seehafen von Zeebrugge. 1945 wird ihm zu

Ehren ein Frachter auf den Namen „*Armand Grisar*“ getauft, der bis 1959 unter belgischer (1945-52 als Postschiff Belgien-Kongo) und ab 1962 als „*Splosna Piovba*“ unter jugoslawischer Flagge fährt.
∞ 04.08.1892 Cortessem mit **Baronin Julia Eugenie Adele Ghislaine** Marie, gen. Juliane, **DE HEUSCH** *21.02.1869 Saint-Trond + 20.08.1935 Antwerpen.
T.v. **Baron Arthur Adrien Albert Marie DE HEUSCH**, *15.03.1841 Lüttich +13.04.1893 Cortessem, und
Claire Marie Leopoldine Wilhelmine Hermine DE STAPPERS
*03.01.1844 Fôret + 05.09.1874 Cortessem 2) 16) 23) 49) 57) 58) 59) 70) 92) 228)

XII-1.3.3.1 **Pierre Arthur Marie Edgar GRISAR**
*18.07.1893 +24.04.1962 Antwerpen
Schiffsmakler, 1936 Direktor von „*Grisar & Marsily*“, deren Verwaltungsrat 1938-62, Präsident von „*Stevedoring Compagny Concordia*“ und von „*Belgian New Fruit Wharf*“, Vizepräsident der Importeurgemeinschaft für Petroleumprodukte. Oberstleutnant der Reserve, Commandeur de l'Ordre de la Couronne, Commandeur de l'Ordre de Leopold, Officier de l'Ordre de Leopold II.

1.∞14.04.1920 Antwerpen (dort geschieden 06.02.1928) mit **Marguerite Agnes Isabelle Clair HAGEMANN**, gen. Rita, *13.01.1898 Antwerpen + 02.08.1961 Berchem.
T.v. **Joseph Marie Antoine HAGEMANN** und
Isabelle Cornelie Marie DE BRUYN

2.∞ 22.06.1943 belgisches Konsulat in Malaga (Spanien) mit **Ilda Marie Delfine HENDRIKX** *31.01.1905 Burcht. T.v. **Pierre Jean Laurent HENDRIKX** und
Marie Elisabeth VAN DER VENNE
16) 23) 49) 92?

XII-1.3.3.2 **Jacques Frederic Marie GRISAR**
*25.05.1896 Antwerpen
1962 Aufsichtsratsvorsitzender von „*Grisar & Marsily*“

1.∞ 24.12.1928 London mit **Edyth Joy TATHAM**
*18.08.1895 London (geschieden)
T.v. **Sydney Bonsfield TATHAM**, Ingenieur, und
Blanche THORPE 16) 23) 49) 92)

XII-1.3.4 **Anne Marie Barbe GRISAR**
*03.12.1867 Antwerpen +16.10.1949 Brüssel
∞ 08.09.1897 Antwerpen mit
Paul Marie Emmanuel Joseph WAUTERS,
Ingenieur, Inspektor im Industrie- und Arbeitsministerium.
*26.05.1864 Gent + 27.01.1922 Brüssel.
S.v. **Andre Bernard Constantin WAUTERS** und
Constance Rosalie Marie VAN KERCKHOVE 16) 23) 49)92)

Yolande WAUTERS 23) 49) 92)

XII-1.4 **Charles Edouard GRISAR**
*27.07.1831 Louvain + 03.02.1886 Nizza, 54 Jahre 6 Monate alt.
Beim StA Antwerpen eingetragen 24.08.1888.
1880 Chef von „*D. Mauroy & Cie*“, den Werken seines Schwiegervaters
∞ 07.10.1856 Antwerpen mit **Isabelle Alexandrine MAUROY**
*09.05.1835 + 20.04.1889 Antwerpen.
T.v. **Desiree Pierre Alexandre Adolphe MAUROY** und
Justine Catherine Francoise FONTAINE 16) 23) 49) 92)

XII-1.4.1 **Victor Charles Justin GRISAR**
1886 Leiter von „*D. Mauroy & Cie*“, Junggeselle
*10.03.1858 Antwerpen +11.05.1903 Ixelles 16)

XII-1.4.2 **Gabrielle Luise Desiree GRISAR**
*07.01.1860 + 02.04.1926 Antwerpen
∞10.11.1881 Antwerpen mit **Maurice Emile Jean Henri GÉVERS**,
Unternehmer, Raffineur *23.05.1855 +14.02.1944 Antwerpen.
Erbaut 1901 drei Bürgerhäuser in eklektischen Stil in der Albertstraat 19-23, Antwerpen, entworfen von den Architekten Léonhard und Henri Blomme 183). Gibt 1926 den Architekten Fernande Montigny und Louis

Somers den Auftrag, aus zwei Bürgerhäusern in der Albertstaat 29-31, Antwerpen, ein Gebäude im Beaux-Arts-Stil zu errichten [183].
S.v. **Heinrich Jacques GÉVERS** (1821-1895), Inhaber von Zucker-Raffinerien, und **Elisabeth Jeanne Lucie COVELIERS** (1822-1893) [16) 23) 49) 92)]

> X/HAVENITH

XII-1.4.3 **Léon Edmond Auguste GRISAR**, Junggeselle
*26.05.1862 Antwerpen +12.07.1922 Saint-Gilles [16) 23) 49)]

XII-1.4.4 **Bertha Marie Emilie GRISAR**
*16.10.1864 +14.06.1893 Antwerpen
∞ 23.08.1888 Antwerpen mit **Albert Jean Oscar Marie VAN NIEUWENHYSEN**, Anwalt in Antwerpen, Präsident des *„Cercle Royal Artistique“* *02.03.1863 Brügge + 09.07.1934 Antwerpen.
S.v. **Gustave Charles Marie VAN NIEUWENHYSEN**, Bankier, und **Sidonie Constance Marie SPITAEL** [16) 23) 49)]

Zu XII-1.2.1.2:

Familie KEIFFER

Dominique KEIFFER und
∞ mit **Marie Anne KOENIG**, gen. 1864 Arlon [23) 49) 92)]

XII-1.2.1.2
XII.1.2.1

Dr. (med.) **Jean Hilaire KEIFFER**
Professor an der Freien Universität Brüssel
*11.12.1864 Arlon +10.10.1941 Ixelles
∞ 05.04.1904 Ixelles mit **Hélène Clemence GRISAR**
*02.12.1884 Saint-Gilles + 04.07.1919 Genval
T.v. **Paul Edmond Charles GRISAR** und
Laure Albertine „Clemence“ DELL'ACQUA [16) 23) 49) 92)]

> ST XII

Odette Césarine KEIFFER *09.01.1905 Brüssel [92)]

1.∞ 02.08.1928 Brüssel mit
Willem Pieter Albéric DESWARTE *1906.
S.v. **Albéric Emile DESWARTE** und **Léa Jeanne Marie BONNEELS** [92)]

2.∞ 27.12.1938 Ixelles mit **Maurice Modeste CORNIL** (1909-1969).
S.v. **Léon Eugène CORNIL** (1882-1962) und
Marguerite Adèle Fanny *Daisy* ANSPACH *1883 [92)]

Jean Dominique KEIFFER
*22.01.1906 Brüssel, Editeur (Herausgeber) [92)]

1.∞ mit **Yvonne Germaine Gabrielle MAERTENS**.
T.v. **Auguste Gustave François MAERTENS** und
Blanche Pauline Régine Cornélie VERBURGH [92)]

2.∞ mit **Alexandra ZAÏDMAN.**
T.v. **Naum ZAÏDMAN** und **Netta PERLMUTTER** [92)]

Serge KEIFFER
∞ mit **Ghislaine Marie José THIRY.**
T.v. **Léon Charles THIRY** und **Marie Joséphine REUTER** [92)]

Zu XII-1.2.1.1.2:

Familie VAN PUT

Joseph Corneille Emile Marie VAN PUT (1875-1927)
∞ mit **Marie Helene Silvie Leonie HEIRMAN** [23) 49)]

XII-1.2.1.1.2

Henry Gustave Marie Francois Joseph VAN PUT
∞ 01.02.1937 Antwerpen mit **Ghislaine GRISAR**
T.v. **Henri Edmond GRISAR** und
Isolde Fernande Marie Hubertine VAN DYCK [16) 23) 49)]

> ST XII

Zu XII-1.2.2:

Tochterlinie
GRISAR-SABBE/VAN GEND

XII-1.2.2
XII-1.2

Marguerite Luise Jeanne GRISAR
*11.04.1858 Antwerpen + 26.07.1923 Ixelles
T.v. **Louis Edmond GRISAR** und **Laure Albertine Clemence FUCHS** 16) 23) 49) 92)

1.∞ 01.05.1878 Antwerpen mit **Heinrich Marie Charles SABBE**
*12.08.1837 Gent, + 29.09.1898 Antwerpen (geschieden 02.02.1893 Brüssel).
S.v. **Jean Auguste Marie SABBE** und **Luzi Francoise Louise VRYSENS** 16) 23) 49)

2.∞12.05.1894 Saint-Gilles mit **Rene Louis Jean Jacques VAN GEND**
*14.02.1847 Antwerpen + 22.07.1910 Saint-Gilles.
S.v. **Jean Baptist VAN GEND** (1800-1880) und
Fanny Isabelle Philippine VERVOORT 16) 23) 49)

> ST XII

Kind aus 1. Ehe:

René Jean Louis SABBE
*07.12.1879 Antwerpen +21.12.1965 Epernay, Marne (F)
Maitre de cérémonies (Zeremonienmeister)
et réceptions chez Moët & Chandon.
∞ 24.09.1910 Ixelles mit
Alice Gabrielle Antoinette TOUSSAINT (1880-1963).
T.v. **Louis Joseph Alfred TOUSSAINT** und
Louise Catherine Lambertine de REST 92)

Jean Pierre SABBE 92)

Kind aus 2. Ehe:

Jean Joseph Alphonse Julien van GEND
*19.03.1896 Brüssel 92)

1.∞ 23.10.1920 Paris mit **Simone Gabrielle Léonce LEVRIL** *1896.
T.v. **Georges Emmanuel LEVRIL** und **Hélène Stéphanie Marie THOMA** 92)

2.∞ mit **G. GOISE** 92)

Anhang zur Geschichte der Familie GRISAR aus dem Fürstbistum Lüttich

Die Familie
WENDELSTADT

Bisherige Veröffentlichungen:

Als Ergänzungsheft zur Geschichte der Familie GRISAR aus dem Fürst-Bistum Lüttich,
Selbstverlag, Bonn - Bad Godesberg, im April 2012
Der Hauptband ist 2011 erschienen im CARDAMINA-Verlag (www.cardamina.de)
ISBN: 978-3-86424-016-4, Art.-Nr.: CHR-00072

2022-09-16

Inhaltsverzeichnis

Linien-Übersicht zum Mannesstamm der Familie WENDELSTADT
mit den Verbindungen zur Familie GRISAR

Die Gesellschaften und die Gesellschafter der Familie WENDELSTADT

Die Geschichte der Familie WENDELSTADT (Zusammenfassung)

- Ursprung der Familie
- Die Verbindung Wendelstadt- Bemberg
- Das Unternehmen Südamerika – „Wendelstadt & Cie."
- Die Estancia „Nueva Mehlem" (Neu-Mehlem)
- Der Bankier Victor Wendelstadt
- Die Söhne
  Wilhelm (I) Wendelstadt
  Adolf Wendelstadt (Berliner Zweig)
  Prof. Dr. Hermann Wendelstadt (Godesberger Zweig)
  Richard (II) Wendelstadt
- Die „Landgüter Aktien-Gesellschaft zu Köln"
  und die „La Viktoria AG"
- Der Verkauf der Godesberger Redoute
  und die Gründung von „Wendelstadt & Co."
- Die Wendelstadtstiftung in Bad Godesberg

Stammtafel der Familie WENDELSTADT

Verbundene Familien

- SCHRÖDER-LANGROCK
- BEMBERG mit Verbindungen zu ARNOLD und MEVISSEN

Quellenverzeichnis

Stand: 2022-03-01

Zu ST XIa Anh:

Linien-Übersicht zum Mannesstamm der Familie **WENDELSTADT** mit den Verbindungen zur Familie GRISAR

Johann Georg (1713-nach 1780) Marburger Bürger,
Schneidermeister, Weinhändler, Weinwirt, Stadtkapitän in Marburg.

Wetzlarer Linie (Auszug)

Dr. (med.) Johann Georg (1744-1797)
Leibarzt und Hofrat beim Grafen von Wied-Runkel

Hannoveraner Linie

Georg Dietrich (1790-1860) Soldat und Ingenieur
∞ mit Magdalene WEHNER

Victor (1819-1884) Bankier
∞ mit Amelie DEICHMANN

Wilhelm (1853-1896) Kaufmann

Berliner Zweig

Adolf (1855-1905) Jurist
∞ Mathilde GRISAR

> ST XIa TL (Chilenisch-Deutsche Linie GRISAR)

Viktor (1883-1923) Dipl.-Ing.
∞ mit Edith KOERTE

Hans, Dr. (jur.) (*1889)
∞ mit Agnes KEMPIN

Andreas WENDELSTADT-PICHT
1.∞ Gabriele GRISAR (+1944)
2.∞ Nanna FÜTTERER
3.∞ Marie-Luise VORWERK

> ST XIa TL (Chilenisch-Deutsche Linie GRISAR)

Richard (II) (1857-1918)
Generaldirektor Quilmes-Brauerei (Argentinien)

Godesberger Zweig

Hermann, Prof. Dr. (med.) (1862-1928)
∞ mit Clara, geb. PFEIFFER,
Ww WENDELSTADT, verh. VON PLETTENBERG

Eugen (1899-1944 vermisst) Kaufmann
∞ mit Gerda KLÖPFER

Dieter
∞ mit Monika WIENINGER

Wilhelm (*1900) Dipl.-Ing.
∞ mit Ilse LANGROCK

Hermann-Max (*1904) Kaufmann
∞ mit Felicitas VON WITTGENSTEIN

Wilhelm
∞ mit Elefteria FOTIOU

Richard (III) (*1908) Kaufmann
1.∞ mit Inge DIRKS
2.∞ mit Annemarie ROHDE

Rüdiger, Kaufmann
∞ mit Ursula SCHÄFER

Darmstädter Zweig

G9210 **Theodor** (1820-1891) Bankmanager
∞ mit Alberta VAN IDSINGA

G9220 **Johann**, Freiherr v. (1856-1909)
∞ Julie Gräfin DEGENFELD-SCHONBURG

Paul Carl Heinrich (*1823)

G9200 **Karl** (1827-1885) Farmer in Uruguay

G9230 **Richard** (I) (1828-1912)
Geschäftsführer Quilmes-Brauerei (Buenos Aires)

Wilhelm Johann Theodor Jakob (*1840)

Hersfelder Linie (Auszug)

Johann Konrad, Dr. (med.) (1753-1813)
∞ mit Johanna. Rebekka BÜCKING

G9150 G9151 **Hans Jakob Hermann** WENDELSTADT (1795-1864) Textilkaufmann
∞ mit Maria Theresia, geb. DRUEGG, verwitwete BEMBERG

Kinder aus 1. Ehe der Maria Theresia BEMBERG:

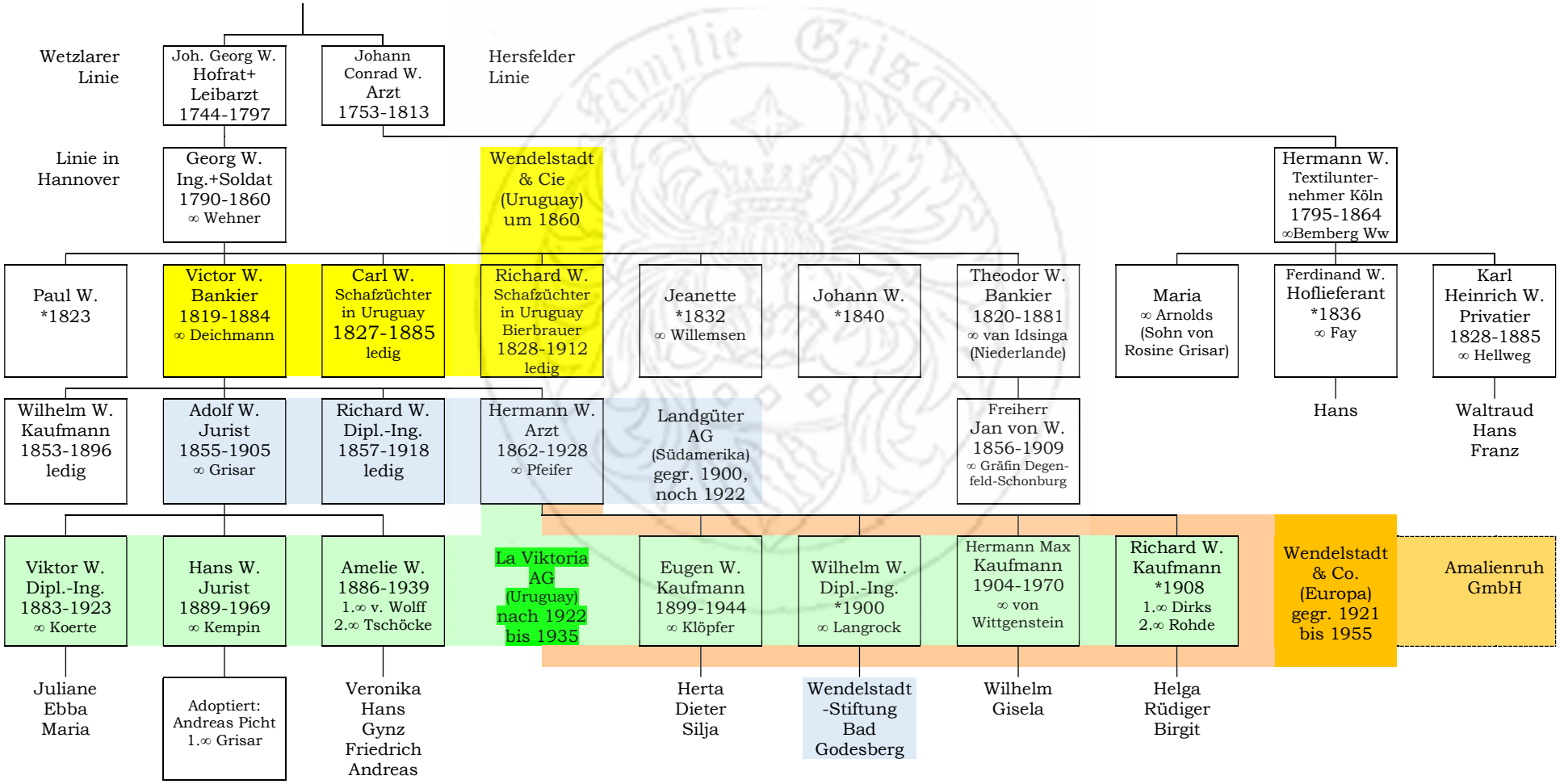
Otto BEMBERG (1827-1896) Bankier
∞ mit Louisa OCAMPO

Sebastian BEMBERG (1857-1932) Bankier
∞ mit Josefina Elortondo ARMSTRONG

Kinder aus 2. Ehe der Maria Theresia WENDELSTADT:

G1854 G1853 **Maria** WENDELSTADT
∞ mit Emil ARNOLDS (1840-1877), Kaufmann in Buenos Aires
> ST XIV („Jüngere Ehrenbreitsteiner Linie GRISAR“)

Die Gesellschaften und Gesellschafter der Familie **WENDELSTADT**



Stand: 2022-03-01

ZU ST XIa Anh:

Geschichte der Familie WENDELSTADT

Zusammenfassung

Der Ursprung der Familie

Die Familie Wendelstadt (Schreibweise auch Wendelstädt, Wendelstatt und Wendelstedt) ist möglicherweise schwedischen Ursprungs. Die erste urkundliche Erwähnung findet sich im Marburger Sippenbuch mit dem Sergeanten Johann Adam Wendelstadt (1612/13-1673). Die frühen Generationen waren Soldaten, Weinhändler und Bierbrauer.
Der Bürger Johann Georg Wendelstädt (1713 bis nach1780) ist Marburger Stadtkapitän und zwei seiner Söhne werden Ärzte. Spätestens jetzt beginnt der Aufstieg der Familie.

Die Wetzlarer Linie



Johann Georg
Wendelstadt
(1744-1797)
Leibarzt und Hofrat

Der Hofrat Dr. Johann Georg Wendelstadt (1744-1797), Leibarzt beim Grafen von Wied-Runkel in Neuwied, später Kammeralarzt am Reichskammergericht in Wetzlar, begründet die Wetzlarer Linie. Aus diesem Zweig stammen Persönlichkeiten wie der nassauische Obermedizinalrat Dr. Georg Friedrich Christian Wendelstadt, auch Forscher und Schriftsteller, der Maler Carl Friedrich und der Bildhauer Karl Eduard Wendelstädt sowie der Ingenieur Georg Dietrich Wendelstadt, der die Hannoveraner Linie begründet.
Carl Friedrich (*1786 Neuwied +1840 Gent), ein Sohn von Dr. Joh. Conrad Wendelstadt, erlernt die Malerei in Frankfurt am Main und geht zu weiteren Studien nach Paris. Ein talentierter Bildnismaler, auch von historischen Darstellungen. Er besitzt eine interessante Sammlung von alten Gemälden, welche er in lithographierten Umrissen bekannt macht. Seit 1813 in Frankfurt, ab 1817 mehrere Jahre Inspektor des Städel'schen Institutes in Frankfurt, wo er Unterricht im freien Handzeichnen gibt. Sein ebenfalls künstlerisch begabte Sohn Karl Eduard Wendelstädt (*1815 +1841 Frankfurt) erhält eine Ausbildung als Bildhauer in Frankfurt und Kassel. Er arbeitet 1836 in Frankfurt, 1837-38 in München, dann wieder in Frankfurt. Zu seinen Werken zählt die Figur „Afrika", die vor der alten Börse in Frankfurt stand. Weitere Werke, an denen er maßgeblich gearbeitet hat:



Die „Allegorische Europa" von Johann Nepomuk ZWERGER, die nach dem Entwurf des vor der Ausführung verstorbenen Karl Eduard Wendelstädt entsteht, ziert heute die neue Börse in Frankfurt/Main.



Das lebensgroße Standbild wird von K. Eduard Wendelstädt modelliert, von J. N. ZWERGER 1843 in Sandstein ausgeführt. Ziert ursprünglich die alte Mainbrücke, steht heute rechts neben dem Eingang zum Historischen Museum Frankfurt/M.

Die Hersfelder Linie

Dr. Johann Conrad Wendelstadt (1753-1813) ist zunächst Stadt-Physikus in Marburg, nimmt dann eine Stelle als Distrikt-Arzt in Hersfeld an. Auf den Autor zahlreicher Schriften geht die Hersfelder Linie zurück.

Aus dieser Linie stammen u. a. Dr. Georg Ferdinand Wendelstadt, Arzt und Geburtshelfer in Hersfeld, Prof. Eduard Wendelstadt, Geheimer Regierungsrat in Kassel, August Wendelstadt, Wirtschaftsdirektor des Gestüts Beberbeck-Sababurg, Dr. Eduard Wendelstadt, Arzt in Los Angeles, der Hersfelder Bürgermeister Max Wendelstadt, Hermann Wendelstadt, Großbürger von Köln und Inhaber des Textilhandels Bemberg-Wendelstadt, sowie der Kölner Ferdinand Wendelstadt, Hoflieferant von Kaiserin Augusta.

Stand: 2022-03-01



Friedrichstraße 166, Berlin

Ferdinand Wendelstadt (*1856 +1909), ein Sohn des Direktors August Wendelstadt, wird Architekt im öffentlichen Dienst und wirkt in Berlin.
Er erbaut u. a. 1899-1900 das Geschäftshaus in der Friedrichstraße 166 in Berlin-Mitte, zusammen mit Max Welsch. Mit den links und rechts benachbarten Gebäuden (Geschäftshaus der Pschorr-Brauerei) bildet es das am besten erhaltene Ensemble historischer Geschäftshäuser in der Friedrichstraße. Auffällig ist vor allem die neugotische Gestaltung der roten Sandsteinfassade im Stil venezianischer Paläste. Das Gebäude ist denkmalgeschützt
Auch das 1891-1892 entstandene Mietshauses Kronprinzendamm 5 in Berlin-Charlottenburg stammt von ihm.

Die Verbindung Wendelstadt - Bemberg

Der aus Hersfeld stammende Hermann Wendelstadt (1795-1864), ein Cousin von Georg Dietrich Wendelstadt, erhält Anfang der 1820er Jahre eine Anstellung im Textilhandel von Peter BEMBERG in Köln. Schon vor seiner Heirat wird er Mitinhaber der „Bemberg-Wendelstadt Manufactur-Modewaren-Handlung“. 1828 ehelicht er Maria Theresia, die Witwe seines Januar 1827 in Köln verstorbenen Partners, eine Tochter des Weinhändlers und Kirchenmeisters Johann Wilhelm Druegg aus Gemuend in der Eifel. Hermann führt einen großbürgerlichen Haushalt in der Kölner Brückenstraße und erwirbt das Landgut Schloss Falkenlust bei Brühl. Als sich aufgrund der innovationsfeindlichen Haltung der preußischen Administration Anfang der 1840er Jahre der „Rheinische Liberalismus“ entwickelt und sich in Köln einflussreiche Bürger zu Interessengemeinschaften zusammenschließen (Camphausen, Merkens, Fay, u. a.), ist er mit von der Partie. Es werden ihm auch engere Kontakte zu dem Kölner Kommunisten F. Annecke bis noch in das Revolutionsjahr 1848 nachgesagt. 1853 wird Hermann Wendelstadt in den „Notablenstand“ der Kölner Handelskammer aufgenommen.
Der Stiefsohn von Hermann Wendelstadt, Otto Bemberg (1827-1896), ist zuerst Kaufmann in Köln, dann in Paris und Südamerika, später auch Bankier in Paris. Er konzentriert sich ganz auf die Entwicklung des Handels mit Südamerika, heiratet 1850 in Buenos Aires Louisa OCAMPO und etabliert vorwiegend in Uruguay und Argentinien ein Netz von Handelsunternehmen und Beteiligungen. An der Firma „Otto Bemberg, George Kohlstadt & Cie.“ mit Sitz in Paris, die nach Buenos Aires und Montevideo exportiert, ist u. a. die Kölner Firma „Mevissen & Koenigs“ seit 1860 beteiligt [12]. „Bemberg, Heimendahl & Cie.“ gehören mit zu den Gründern der deutsch-belgischen „La Plata Bank“. Otto Bemberg beteiligt sich auch an „Wendelstadt & Cie“, einem Schafzuchtunternehmen in Uruguay und Argentinien, zu dem wir noch kommen werden, und er gründet u. a. mit der Familie Wendelstadt 1889 die weltbekannt werdende Quilmes-Brauerei in Argentinien, die ebenfalls zwischen den Familien noch eine besondere Rolle spielen wird. Ohne diese Verbindung zwischen Bemberg und Wendelstadt wäre das südamerikanische Abenteuer der Söhne von Georg Dietrich Wendelstadt vermutlich nicht gestartet.

Die Hannoveraner Linie

Georg Dietrich Wendelstadt (1790-1860), Soldat und Ingenieur, gründet diese Linie. Er zählt zu den herausragenden Ingenieuren bei der technischen Vorbereitung und Ausführung des Chaussee- und Brückenbaus im Königreich Hannover. Ehrenbürger von Münden, zuletzt Ingenieur-Kapitän und Wegebaurat.



Die Familie des
Georg Dietrich Wendelstadt, um 1828
V. l.: Paul (*1823), Georg Dietrich, Theodor (*1820), Victor (*1819), Magdalene und Carl (*1827).

Die Söhne von Georg Dietrich folgen dem verwandten Textilhändler Hermann Wendelstadt aus Bad Hersfeld an den Rhein.
Theodor Wendelstadt (1820-1881), ist zuerst bei einer Elberfelder Versicherung angestellt, bevor er in Darmstadt Bankdirektor, Geheimer Kommerzienrat und Präsident der Handelskammer wird. Ein Stadtteil trägt wegen seines Engagements bei der Stadtentwicklung den

Namen Wendelstadtanlage [7]. Sein Sohn Johann wird in Bayern zum Freiherrn von Wendelstadt geadelt.
Den Weg der anderen Söhne von Georg Dietrich Wendelstadt, Victor, Carl und Richard (I), werden wir noch kennen lernen.

Das Unternehmen Südamerika – „Wendelstadt & Cie."

Die Estancieros Richard (I) und Carl Wendelstadt

Über die Ausbildung, die die insgesamt sieben Kinder des Georg Dietrich Wendelstadt erhalten, ist nicht viel bekannt. Aus dem „Argentinischen Wochenblatt" (Nachruf in Nr. 801, 35. Jhg., 24. August 1912) wissen wir von Richard (I), dass er eine „sorgfältige Erziehung" genossen hat. Das darf man bei diesem Elternhaus allerdings für alle Kinder voraussetzen.
Setzt man bei Carl (1827-1885) und Richard (I) (1828-1912) die Mosaiksteinchen aus Familienüberlieferungen und einigen Veröffentlichungen in Südamerika zusammen, ergibt sich für die Zeit nach ihrer Ausbildung folgendes Bild:
Etwa 1845-1850 sollen sie bei der Handelsmarine angeheuert haben. Kurz nach 1850 sind beide beim Onkel und Textilunternehmer Hermann Wendelstadt in Köln, ein Cousin des Vaters. Dort werden sie auch die Stiefkinder von Onkel Hermann aus der Bemberg-Ehe seiner Ehefrau kennen gelernt haben. Weiter lebt in der Domstadt ihr Bruder Victor als junger Bankdirektor in seinem Junggesellenhaushalt. Hier scheint bei den offensichtlich ein Abenteuer nicht scheuenden jungen Männern der Entschluss gereift zu sein, nach Südamerika aufzubrechen.
Otto Bemberg hat noch anderen „Verwandten" den Weg über den großen Teich geebnet. So dem Kölner Kaufmann Emil ARNOLDS (1840-1877), dem Ehemann seiner Stiefschwester Anna Wendelstadt, der für die Familie Bemberg in Buenos Aires tätig wird. Und beide wird auch ihr Cousin Julius WEHNER (1822-1896) erwartet haben, der sich Anfang der 1850er Jahre als Kaufmann in Montevideo niedergelassen hat. Er ist ein Sohn des Onkels Johann Andreas Wehner, einem Bruder der Mutter von Richard (I) und Carl Wendelstadt.

Die Zeiten in Uruguay sind allerdings nicht ganz ohne. Es tobt schon etliche Jahre der „Guerra Grande", der „Große Krieg". Bis 1851 dauert die fast neunjährige Belagerung Montevideos. In den Krieg involviert sind die Nachbarstaaten Argentinien und Brasilien. Dass die Belagerung abgebrochen werden muss, hat das Land insbesondere England und Frankreich zu verdanken, die den Seeweg nach Montevideo offen halten. Am Ende des Krieges 1852 leben nur noch 130.000 Menschen in Uruguay.
Trotz der schwierigen Lage wächst die Zahl der Einwanderer nach Kriegsende sofort stark und stetig an. Der Anteil der Immigranten an der uruguayischen Bevölkerung wächst von 48 % in 1860 auf 68 % im Jahre 1868. Carl und Richard (I) Wendelstadt gehören wohl zu den ersten Siedlern dieser Einwanderungswelle [8]. Anzunehmen, dass Otto Bemberg ihnen behilflich ist, am Rio Uruguay ein Schafzucht-Unternehmen aufzubauen oder eine entsprechende Farm zu übernehmen [10]. 1854 haben sie für ihre Estancia einen Dr. WALKER als Geschäftsführer angestellt, was vermutlich heißt, dass sie sich nicht ständig am Rio Uruguay aufhalten [11]. Es spricht auch vieles dafür, dass Carl und Richard (I) – neben der Tätigkeit in ihrem eigenen Unternehmen – in den Anfangsjahren auch für Otto Bemberg arbeiten, wie später noch oder wieder.
Mit ihrem Cousin Julius und dessen Bruder Andreas Wehner stehen Carl und Richard (I) seit Ende der 1850er Jahre in engem geschäftlichen Kontakt. 1860 meldet Andreas Wehner den Verkauf von Schafswolle aus der Estancia „Nueva Mehlem" in London.
Spätestens ab 1857 bestehen dann zu dem Bruder Victor in Köln nicht mehr nur persönliche Kontakte, sondern auch geschäftliche Beziehungen. 1858 soll die Estancia am Rio Uruguay erworben worden sein, die offensichtlich bisher nur gepachtet war. Es liegt nahe, dass sie bei dieser Gelegenheit auf den Namen „Nueva Mehlem" getauft wird.

Die Estancia „Nueva Mehlem" (Neu-Mehlem)

Benannt nach dem Ort am Rhein, wo Victors Schwiegervater sein Domizil aufgeschlagen hat (Deichmanns Aue). Der Vorschlag zur Namengebung kommt sicher von Victor, denn wenn in dieser Zeit von einer Beteiligung der Familie Wendelstadt in Südamerika die Rede ist, dann ist in erster Linie er gemeint.

Im Januar 1860 ist Carl Wendelstadt wieder einmal in Köln und auf der Suche nach Geldgebern. Er unterzeichnet einen Vertrag mit „Mevissen & Koenigs“ über eine Kooperation mit dem Schafzuchtunternehmen „Wendelstadt & Cie.“ in Uruguay. Hinter dem Unternehmen „Mevissen & Koenigs“, das aus „Gerhard Mevissen Dülken“ entstanden ist, stehen der Sohn von Gerhard Mevissen, der in Godesberg verstorbene Großunternehmer Gustav Mevissen, und der Schwiegersohn bzw. Schwager Franz Wilhelm Koenigs [9)].
Damit wären die wichtigsten Akteure der ersten Generation beim Aufbau der Estancia „Nueva Mehlem“ und dem daraus entstehenden „Unternehmen Südamerika“ der Familie Wendelstadt vorgestellt.

1861 ist Richard (I) in Europa, besucht den Bruder Victor in Köln und sichert zu, ihm alsbald nach seiner Rückkehr die Bilanzen zuzusenden. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Vielleicht sind aber auch die anderen Geldgeber unruhig geworden, die anscheinend alle für 1860 noch keine Abrechnung erhalten haben. Doch erst im Dezember 1861 (!) berichtet „Wendelstadt & Cie.“ aus „Nueva Mehlem“ an „Mevissen & Koenigs“ in Köln: *„Das Jahr 1860 hat uns Estancieros ganz unerwartet schlechte Resultate gebracht, Resultate, wie es sie bisher in der Banda Oriental [1)] nicht gegeben hat. Die Schafe, die wir für Ihre Rechnung halten, reduzierten sich im Laufe des Jahres auf 1199 Stück und wir verloren sämtliche Geburten eines Sommers. Dieses Jahr ist dagegen wesentlich besser; wir markierten schon 894 Lämmer. Obgleich weniger Schafe geschoren wurden, so ist doch der Wollertrag größer und der erzielte Preis besser. Als Ergebnis stehen für Sie laut einliegender Verkaufsrechnung 312.480 Francs zu Buche. Den Betrag werden wir Ihnen per „French Packet“ am 17. Januar 1862 remittieren.“*
Wie aus der Abrechnung für 1861 zu ersehen ist, werden ein Teil der Schafe auf Namen und Rechnung von „Mevissen & Koenigs“ gehalten. Insgesamt ein relativ geringes Risiko für die Estancieros, denen nach Abzug der Spesen (Verkaufsprovisionen, Schur, Fracht, Steuern, etc.) 45% des Reingewinns verbleiben.

Bisher wird auf „Nueva Mehlem“ nur Schafzucht betrieben. Die Wolle der Schafe ist ein „nachwachsender Rohstoff“, Rinder hingegen werden in riesigen Herden ausschließlich wegen ihrer Häute gehalten. Nach der Schlachtung verwesen unermessliche Fleischberge in den Grasländern. Nur ein geringer Teil wird verwertet, da eine Kühlmöglichkeit fehlt. Ab 1862 ändert sich die Situation grundlegend. Der Hamburger Ingenieur Georg Christian GIEBERT besucht einen Freund in Fray Bentos. Er sieht die Verschwendung und nimmt bei seinem nächsten Heimaturlaub in Deutschland Kontakt mit Prof. Justus Freiherr VON LIEBIG auf, dem Erfinder des Fleisch-Extrakts, der zu einer Kooperation bereit ist. Giebert gründet „Fray Bentos Giebert & Co.“. Die Grundlage für das erfolgreiche Geschäftsmodells ist der preiswerte Einkauf von Schafen und Rinder in großer Zahl sowie billige Arbeitskräfte am Standort Fray Bentos. Bald soll expandiert werden und dafür wird frisches Geld benötigt. Giebert erhält es 1865 von einem eigens dafür gegründeten Konsortium in London, der „Liebigs Extract of Meat Company Limited“ (kurz: LEMCO). An der LEMCO ist Felix GRISAR aus Antwerpen mit dem eigenen Familienunternehmen beteiligt, ein Onkel von Mathilde Grisar, die einen Sohn von Victor Wendelstadt heiraten wird [15)].



Familie Wendelstadt auf der
Estancia „Nueva Mehlem“, Uruguay, 1870
Sicher mit Carl und Richard (I) Wendelstadt. Die Personen
auf dem Foto sind leider nicht überliefert.



Oben: Die Schafzucht
Unten: Die Rinderzucht



Der zentrale Gebäudekomplex der
Estancia Nueva Mehlem

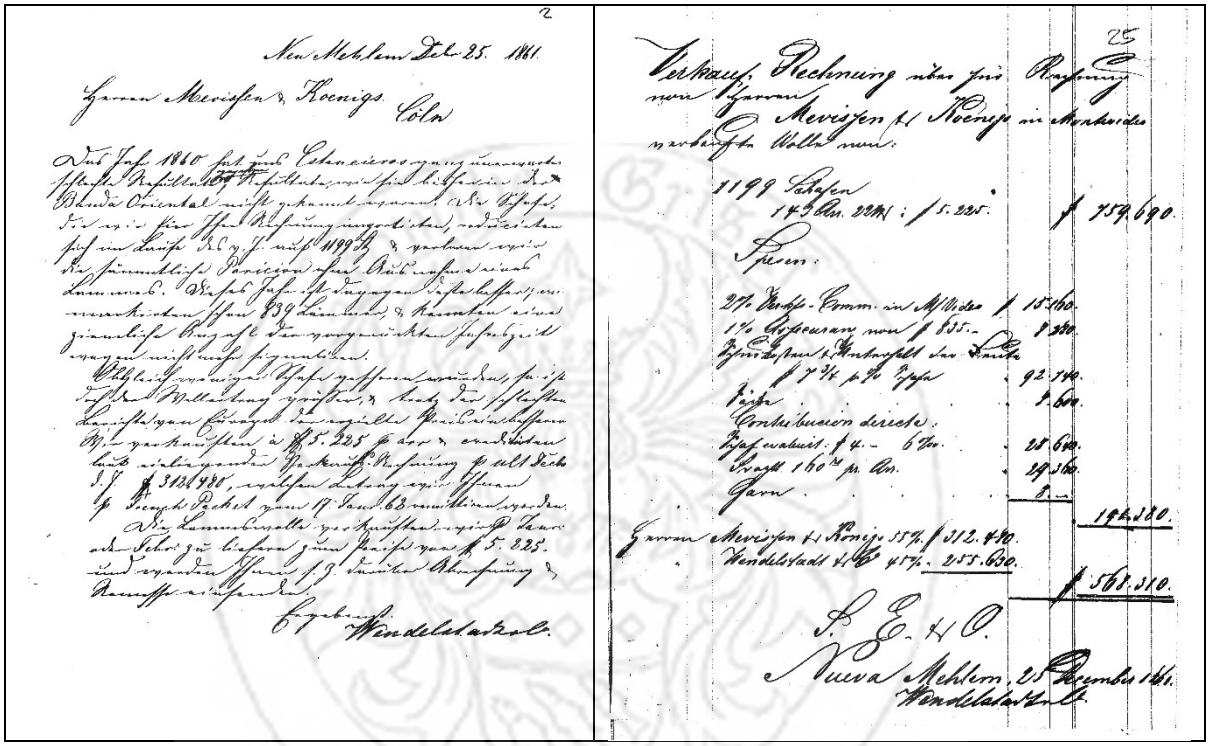


Nach der Gründung der „Fray Bentos Giebert & Co.“ in nur knapp 50 km Entfernung von „Nueva Mehlem“ am Unterlauf des Rio Uruguay, wird mit der vielversprechenden Absatzmöglichkeit in der Nachbarschaft auf der Estancia von Carl und Richard (I) nun auch Rinderzucht betrieben. Hinzu kommt Ackerbau, für den die ersten dampfbetriebenen Pflüge Südamerikas eingesetzt werden. Der Boden wirft jedoch nur begrenzten Ertrag ab. Ländereien werden hinzugekauft oder gepachtet. 1868 beträgt die Größe der Estancia 150 km². Für die Erweiterungen werden in erheblichem Maße Kredite benötig. Victor Wendelstadt nimmt dafür persönlich eine Hypothek auf. Aber die Geschäfte laufen nicht besonders gut. Die Lage in Uruguay ist nach 1852 permanent politisch instabil geblieben. Dazu kommen Missernten und Heuschreckenplagen. Dann wird das Land 1865 auch noch mit Argentinien und Brasilien in den sog. Dreibundkrieg gegen Paraguay hineingezogen, der fünf Jahre dauert. Erst danach beginnt eine allmähliche Befriedung.
Victors finanzielles Engagement wird ständig größer. Wohl nach Gesprächen mit Bruder Richard (I) in Köln entschließt er sich, die Estancia „Nueva Mehlem“ seinen Brüdern abzukaufen. Im August 1874 beauftragt er den Direktor der deutsch-belgischen La Plata-Bank mit der Kaufabwicklung. Victor ist stellv. Vorsitzender des Verwaltungsrates der Bank und hat diese mitgegründet. Der Kaufpreis soll mit seiner Hypothek über $ 264.300,- und aufgelaufenen Zinsen über ca. $ 160.000,- verrechnet werden. Dem Vertrag vom 26. Oktober 1874 stimmen alle Gläubiger zu, insbesondere auch dem Verkauf von Teilen der Estancia „Nueva Mehlem“, denn am Rio Uruguay soll eine neue Stadt entstehen, und aus dem Gras- und Ackerland wird wertvolles Bauland.
Nach der Übereignung treten Carl und Richard (I) zunächst noch kurzzeitig als Pächter der Estancia auf, mit der Geschäftsführung haben sie aber offensichtlich nichts mehr zu tun. Doch der Verkauf der Parzellen läuft nicht gut an, und der Direktor der La Plata-Bank, Thomas Davidson, der in Montevideo sitzt, entschließt sich, Richard und Karl zu Bevollmächtigten zu erklären, weil beide vor Ort sind und die Landesgepflogenheiten bestens kennen. Victor in Köln schäumt vor Wut. Letztlich lässt er sich aber überzeugen, dass nur beste Kenntnisse von Menschen und Mentalitäten hier weiterhelfen. Also bleiben Carl und Richard Bevollmächtigte beim Verkauf der Immobilien und „Wendelstadt & Cie.“ kann schließlich ihre Gläubiger - u. a. Mitglieder der rheinischen Familien Deichmann, Bemberg und Heimendahl - bedienen, oftmals durch direkte Übertragung von Land. Zu den Gläubigern gehört auch der Bruder Theodor Wendelstadt mit dem relativ geringen Betrag von $ 352,50.
Der vereidigte Landvermesser Fridolin Quinke hat 1870 und im Juni 1874 das Gelände der Estancia vermessen. Nach seinen Plänen (Parzellierungen) entsteht aus der Keimzelle „Nueva Mehlem“ nun eine Stadt, die „Nuevo Berlin“ genannt wird, Neu-Berlin. Man sieht der Stadt noch heute an, dass sie auf dem Reißbrett entstanden ist. Der offizielle Gründungsakt findet am 16. März 1875 statt.

Das Vertrauen zwischen Victor und seinen Brüdern hat erheblich gelitten. 1875 trennen sich ihre geschäftlichen Wege, was sich auch im familiären Bereich auswirkt. Carl und Richard (I) gehen nicht zurück nach Europa und ob sie noch Kontakt zu Victor haben, ist offen. Sicher ist, dass sie nach Argentinien übersiedeln und weiterhin ihre Beziehungen zu Otto Bemberg pflegen, der wohl seit den 1850er Jahren mit ihnen mehr oder weniger permanent in geschäftlicher Verbindung steht und der sie offenbar schätzt.
Man nimmt an, dass Carl zuletzt im Hauptgebäude der Brauerei Quilmes in der Nähe von Buenos Aires gewohnt hat. Er stirbt in Argentiniens Hauptstadt am 28. Juli 1885, ehe- und kinderlos, 56 Jahre alt, und wird auf dem „deutschen Friedhof“ in einem „allgemeinen Grab“ beigesetzt.
Richard (I) war schon 1860 nicht nur für die Schafzucht von „Wendelstadt & Cie.“, sondern auch für „Bemberg & Co.“ in Montevideo und Buenos Aires tätig. Er geht 1875 in die Hauptstadt Argentiniens und beteiligt sich dort zunächst an einer Spiritusbrennerei. 1889 ist er der

erste Geschäftsführer der neu gegründeten Bierbrauerei in Quilmes in der Nähe von Buenos Aires. Der Hauptaktionär ist Otto Bemberg.
Spätestens ab der Jahrhundertwende genießt Richard (I) sein Rentnerdasein. Im Kreis der deutschen Gemeinde findet der schwarze Brasil-Zigarren rauchende, liebenswürdige und großzügige Rentner „Don Ricardo“ seine neue Heimat, immer und überall von einem Fox-Terrier begleitet. Er wohnt im Verwaltungsgebäude der Quilmes-Brauerei und ist ein hochgeschätzter Ratgeber für viele Einwanderer des deutschen Großbürgertums. Er bleibt ebenfalls unverheiratet, stirbt im August 1912 in Buenos Aires und wird dort – wie sein Bruder Carl - in einem allgemeinen Grab beigesetzt.
Mit den Söhnen von Victor soll sich Richard (I) gut verstanden haben.

Abrechnung des Schafzuchtunternehmens „Wendelstadt & Cie.“
für das Geschäftsjahr 1861



Neu Mehlem 25. Dez. 1861

Herren Mevissen & Koenigs, Cöln.
Das Jahr 1860 hat uns Estancieros ganz unerwartet schlechte Resultate gegeben. Resultate, wie sie bisher in der Banda Oriental nicht bekannt waren. Die Schafe, die wir für Ihre Rechnung umsortierten, reduzierten sich im laufe des Jahres auf 1.199 Stück und wir verloren sämtlichen Geburten eines Sommers ohne Ausnahme. Dieses Jahr ist dagegen besser, markierten wir schon 894 Lämmer. Es konnten eine ziemliche Anzahl der vorgerückten Jahreszeit wegen nicht mehr ….
Obgleich weniger Schafe geschoren wurden, so ist doch der Wollertrag größer, trotz der schlechten Berichte… Der erzielte Preis ist besser. Wir verkauften á 5.225… Laut einliegender Verkaufsrechnung 312.480 France, welchen Betrag wir Ihnen per „French Packet“ per 17. Januar 1862 remittieren werden. Die Lammwolle verkauften wir Januar und Februar zum Preis von 5.225 France und werden Ihnen darüber eine Abrechnung zusenden.
Ergebenst *Wendelstadt*

Verkaufsrechnung über
für Rechnung von Herren G. Mevissen & Koenigs in Montevideo verkaufte Wolle von

1.199 Schafen	France	759.690
Spesen (Verkaufsprovision, Schurkosten, Fracht, Steuer, etc.)		191.280
Herren Mevissen & Koenigs 55% (312.480,-)		
Herren Wendelstadt & Cie 45% (255.690,-)		
		568.310

Nueva Mehlem, 25. Dez. 1861
Wendelstadt & Cie.

Quelle: Historisches Stadtarchiv Köln, Best. 1073, A174

Der Bankier Hermann Julius Victor Wendelstadt

Victor wird in Linden (Hannover) geboren, besucht die Höhere Gewerbeschule in Hannover und ist ab Wintersemester 1838/39 an der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen immatrikuliert. Er beendet das Studium nicht. Der Rechtswissenschaftler Professor Heinrich Albert Zachariae ersucht noch den Vater, ihm den vorgesehenen Abbruch auszureden. Möglicherweise dient die Philosophie nicht dem angestrebten Berufsweg, da die Handelsschule eher auf eine kaufmännische Tätigkeit hindeutet. Nach Familienüberlieferungen soll er dann (folgerichtiger) eine Lehre im Bankhaus „Gebr. Mülhens & Comp." in Frankfurt am Main absolviert haben.
Über seine Lehrzeit gibt es keine Dokumente, aber die Familienüberlieferung nennt den Bankier Johann Mülhens als seinen Lehrmeister. Er ist ein Sohn von Johann Heinrich Theodor Mülhens (1761-1837), Bankier in Köln, Koblenz und Frankfurt am Main, und von Margarete Schaaffhausen. Johann hat die Bank in Frankfurt übernommen, die 1843 liquidiert wird. Er soll es auch gewesen sein, der Victor geraten hat, in Paris Musik bei Chopin zu studieren. Möglicherweise ist Victor bereits zu jener Zeit ein begabter und fortgeschrittener Klavierspieler, so dass der Lehrherr vor Schließung des Bankhauses mit ihm diese Zukunftsperspektive erörtert. Es deutet aber nichts darauf hin, dass der Vater von Victor dem Erstgeborenen ein angebliches dreijähriges Musikstudium bei einem auf dem Höhepunkt seines Schaffens sicherlich nicht preiswerten Meister finanziert hätte, insbesondere nach einer bereits abgeschlossenen Ausbildung. Dazu ist noch zu bemerken, dass Frederik Chopin zwar von 1839 bis 1846 in Paris Musikunterricht erteilt, nicht zuletzt aufgrund seines permanent schlechten Gesundheitszustandes aber meist nur in den Wintermonaten. Im Sommer ist er i. d. R. nicht in Paris. Belege zu einer Pariser Zeit von Victor fehlen.

Viel nahe liegender ist, dass aufgrund der familiären Verbindung des Lehrherren zur Familie Schaaffhausen, Victor der Privatbank „A. Schaaffhausen" in Köln empfohlen wird, die Anfang der 1840er Jahre die Geschäftsbereiche erweitert und sicher auf der Suche nach geeigneten Mitarbeitern ist.
Ebenso denkbar ist auch eine (evtl. unterstützende) Empfehlung von Hermann Wendelstadt, der ein gut gehendes Textilunternehmen in Köln besitzt. Zumindest dessen Schwiegersohn Justizrat G. FAY kennt den Direktor der Bank, Wilhelm Ludwig DEICHMANN, von der Rheinischen Zeitung her.
Und so treffen wir Victor Wendelstadt nicht als gefeierten Pianisten, sondern als einen bereits sehr erfolgreichen Bankier 1848 in Köln wieder. Zu diesem Zeitpunkt ist er schon ein „langjähriger, enger Mitarbeiter" von Wilhelm Ludwig Deichmann im Bankhaus „A. Schaaffhausen" und inzwischen zum Prokuristen ernannt. Und er wird am 25. Oktober 1848 – mit 29 Jahren - einer der drei Direktoren im „A. Schaaffhausen'schen Bankverein", der ersten Aktienbank Preußens.
Bemerkenswert ist ein Vorkommnis vom 12. September 1849, das von einem außergewöhnlichen Selbstbewusstsein zeugt. Victor nimmt an einer Abendgesellschaft für Kronprinz Wilhelm von Preußen, dem späteren Kaiser Wilhelm I., im Hause Deichmann in der Trankgasse in Köln teil. Dabei gibt er, zusammen mit Gustav Mevissen, dem „Kartätschen-Prinzen" kund, dass das Deutsche Reich auch „ohne die Beteiligung der Hohenzollern" geschaffen würde. Es beschäftigt tagelang die Öffentlichkeit, bleibt aber folgenlos.



Mit freundlicher Genehmigung des Siebengebirgsmuseum in Königswinter.

Die Deichmannsaue, ein Blick vom Drachenfels nach Mehlem.
Der „Wochenendsitz" mit großem Park des Bankdirektors Wilhelm Ludwig DEICHMANN. Montags fährt er einst von hier vielspännig in die Bank nach Köln.
Das Gemälde ist nach 1855 entstanden, denn im Hintergrund sieht man auf der freien Fläche bereits einen Zug auf der Januar 1856 eröffnete linksrheinischen Eisenbahnstrecke Rolandseck-Köln.

Stand: 2022-03-01

Die Aufzählung der beruflichen Aktivitäten und Berufungen von Victor Wendelstadt ist so beeindruckend wie sicher unvollständig wiedergegeben: 1853 Verwaltungsrat der AG für Zuckerfabrikation in Tulmacz (Galizien). 1853 Mitbegründer der Kölnischen Baumwoll-Spinnerei und Weberei AG, deren Aufsichtratsmitglied er bis zum Lebensende 1884 bleibt. 1855 Verwaltungsrat des Köln-Müsener Bergwerksvereins. 1856 Mitglied des Verwaltungsrates der „Internationalen Bank von Luxemburg“. 1856 Vertreter des Bankvereins bei der Rheinischen Eisenbahngesellschaft. 1858-1876 alleiniger Leiter des Bankvereins. 1858 Aufnahme in die „Notablenliste“ des Finanzministeriums. 1858 Wählbarkeit in die Handelskammer. 1866 Mitglied des Verwaltungsrates der „Colonia-Versicherung“ (Beteiligung sowohl privat, als auch für den Bankverein). 1870 Aufsichtsrat der Deutschen Bank. 1870-1884 Aufsichtsrat der Kölnischen Rückversicherung. 1872-75 gewähltes Mitglied der Handelskammer in Köln. 1872 Gründung der Rheinischen Effektenbank, Vors. des Aufsichtsrates (1875 Konkurs). 1872 Mitbegründer und stellv. Vors. des Verwaltungsrates der deutsch-belgischen „La Plata Bank“ mit Sitz in Köln und Niederlassungen in Buenos Aires und Montevideo. 1875 Vors. des Verwaltungsrates des Bankvereins. 1880 Direktor der Rheinischen Eisenbahn.

Victor Wendelstadt heiratet 1852 in Köln Amalie Deichmann (1834-1903). Die Trauzeugen sind Generalleutnant Hans von Schack, der Kölner Regierungspräsident Eduard von Möller, der Kanzler des Erzstiftes, Joseph von Groote, und Heinrich von Wittgenstein, ehem. Oberbürgermeister von Köln.
Die spätere Trägerin des preußischen Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen (verliehen nach 1872) [3] ist eine Tochter des Königl. Preußischen Geheimen Kommerzienrates Wilhelm Deichmann (1798-1876), seit 1830 Leiter des Bankhauses „A. Schaaffhausen“, wohnhaft in der Trankgasse 25 zu Köln. Er kauft 1836 das zum barocken Schlösschen ausgebauten Gut Mehlemer Aue (Deichmannsaue, später Botschaftsresidenz der USA). Die Deichmannsaue wird Treffpunkt der Bonner Gesellschaft, des Hochadels und einigen der größten Musiker ihrer Zeit (Schumann, Liszt, Bruch, Brahms). Die Mutter ist Lilla Schaaffhausen (1811-1888), die noch mit 60 Jahren als erste Studentin an der Bonner Universität Augenheilkunde studiert und im Krieg 1870/71 ein Lazarett leitet. Sie schließt sich in betagten Jahren den Altkatholiken an und stiftet für deren ersten Bischof Hubert Reinkens die Insignien (Ring, Kreuz, Stab, Mitra) [4].





Redoute – Das blaue Zimmer (1. Etage) von Amelie Wendelstadt, geb. Deichmann

Amelie und Victor Wendelstadt
auf der Veranda der Redoute, ca.1860

Victor und Amalie Wendelstadt wohnen nach der Hochzeit 1852 ganzjährig „in der Nähe der Büroräume des Bankvereins“ in Köln. 1863 wird „Unter Sachsenhausen Nr. 8“ der neue Sitz der Bank. In dem Gebäude wird auch eine Wohnung für die Familie eingerichtet. 1864 ist die Einweihung der Privaträume.
Die repräsentative Residenz des großbürgerlichen Haushalts aber steht in Godesberg. 1856 erwerben die Eheleute hier die prächtige und traditionsreiche Redoute von Amelies Eltern, die sie ab 1857 als Sommersitz nutzen. Nach dem Einbau einer Heizung wird sie ganzjährig nutzbar und dient Empfängen und Konzerten mit so bekannten Musikern wie Johannes Brahms und Clara Schumann. Die Möbel werden von der Firma Pallenberg in Köln gefertigt.
Zu dem Flügel, der in der Redoute steht, gibt es eine Anekdote, die der Sohn Richard (II) überliefert hat. Ein Mister Steinway verliert auf seiner Europareise seine Kreditanweisungen

und sucht Victor im Bankverein in Köln auf. Nach längerer Fachsimpelei über Instrumentenbau gewährt ihm das Bankhaus freien Kredit und ermöglicht ihm so, seine Reise wie geplant zu beenden. Zum Dank erhält Victor den ersten Konzertflügel der Fa. Steinway, der für Europa bestimmt ist und von ihm und seiner Frau Amelie virtuos gespielt wird (Die deutschstämmige Familie Steinweg gründet 1853 in New York das Unternehmen, der erste Steinway-Konzertflügel wird dort 1856 gefertigt).

Nebenher wird in Godesberg eine kleine Landwirtschaft betrieben und Gartenmeister Konrad Wilhelm NELLE (1813-1902) gestaltet ab 1856 den Park im englischen Gartenstil. Nach Fertigstellung erstreckt sich auf rund sechseinhalb Hektar modelliertem Gelände ein Landschaftsgarten mit wertvollen Baumarten aus unterschiedlichen Ländern und Ruinenmotiven [2)]. Auch später werden immer wieder Haus und Anlagen erweitert. 1879 erhält der Garten eine überdachte, dreißig Meter lange Kegelbahn mit einem zum Pavillon ausgebauten Eingang. 1882 entsteht ein Teehäuschen im oberen Garten mit wunderbarem Blick auf das Siebengebirge. Der Hauptwohnsitz bleibt aber in Köln. Erst nach 1876 wird die Redoute alleiniger ständiger Wohnsitz der Familie.

Victor, der sich für Natur und Umwelt engagiert, wirkt bei der Gründung des Verschönerungsvereines für das Siebengebirge im Jahre 1869 mit. Der Schwiegervater W. F. Deichmann hatte 1860 einen Großteil des heutigen Naturschutzgebietes, die Gräflich-Lippesche-Jagd, gepachtet und ihn als seinen Stellvertreter bestimmt (Vize-Jagdherr). Das rege Interesse an der umgebenden Landschaft und der Stadtgestaltung von Godesberg hat er seinen Söhnen mit in die Wiege gelegt.
Victor Wendelstadt stirbt am 15. Juli 1884 in der Redoute und wird in der Familiengrabstätte auf dem Burgfriedhof in Godesberg beerdigt.
Nach dem Tode des Ehemannes und dem frühen Tod des Sohnes Wilhelm 1896 wohnt die Witwe den größten Teil des Jahres alleine in der Redoute. Adolf ist in Berlin, Hermann wohnt in Köln, später dann in Bonn, und Richard (II), der zwar noch in der Redoute wohnt, ist oft auf Reisen, da er sich um die südamerikanischen Besitzungen kümmert.

Die Söhne

Victor und Amelie Wendelstadt haben vier Söhne: Wilhelm (I) (1853-1896), Adolf (1855-1905), Richard (II) (1857-1918) und Hermann (1862-1928).

Wilhelm (I) Wendelstadt

Der unverheiratet bleibende Kaufmann Wilhelm (I) Georg Victor Wendelstadt besichtigt Anfang der 1880er Jahre mehrfach die Estancia „Nueva Mehlem“, offenbar im Auftrage des Vaters. Er entdeckt dabei sein Herz für Südamerika.
Die Besitzungen entwickeln sich ab den 1880er Jahren ansehnlich, da der Absatz bei der LEMCO ständig steigt. Nach dem Tod des Vaters will er expandieren und durch Immobiliengeschäfte für die notwendigen Erweiterungen der Besitzungen Geld beschaffen. Doch die deutschen Banken und die europäischen Anleger winken wegen den instabilen politischen Verhältnisse ab. Also muss es etwas kleiner gehen. 1892 kauft er einen Teil der Estancia „Roman“. „Nueva Mehlem“ vergrößert sich dadurch nach Norden und umfasst jetzt 270 km². Am Rio Negro, ca. 4 Auto-Stunden entfernt, wird die 4.700 Hektar große Estancia „El Curupi“ erworben, mit einem Bestand von 3.500 Rindern. Mit dem Verwalter von „Nueva Mehlem“, Herrn WALCKER, erwirbt er dann in Argentinien die Estancien „Las Piedras“ mit 22.500 und „El Burrito“ mit 5.700 Hektar.
Die mit der Verwaltung der Besitzungen in Südamerika befassten Familienmitglieder Wendelstadt haben im 19. Jahrhundert ihren Wohnsitz sowohl in Südamerika, als auch in Godesberg. Da sie zwischen den Kontinenten hin und her pendeln, ist es ihnen auch möglich, ehrenamtliche oder öffentliche Ämter in Godesberg zu übernehmen. 1895-1896 ist Wilhelm (I) Vorsitzender des Verschönerungsvereines Godesberg, 1895 Gemeinderatsmitglied in Godesberg.
Wilhelm (I) stirbt ohne Nachkommen. Sein Vermögen erbt die Mutter Amelie Wendelstadt, die, wie schon beim Tode des Ehemannes, enorme Erbschaftssteuern in Südamerika bezahlen muss.

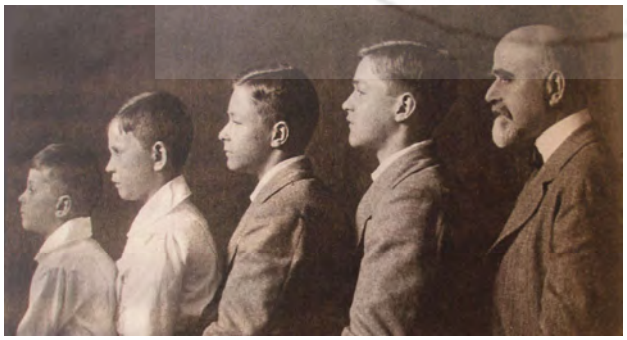
Adolf Wendelstadt
(Berliner Zweig)

Adolf Anton Victor Wendelstadt (1855-1905) absolviert in Bonn ein Jurastudium. Seine beruflichen Stationen in Kürze: Gerichtsassessor Amtsgericht Bonn (1882), Staatsanwaltschaft Bonn (1884), Staatsanwalt (1889-95), Hilfsarbeiter im Handelsministerium (1896), Vertreter des preußischen Handelsministeriums im provisorischen Börsenausschuss (1896), Geheimer Regierungsrat (1896), Vortragender Rat im preußischen Handelsministerium, Dozent für Börsenangelegenheiten (1897), Geheimer Oberregierungsrat (1900), Stellv. Vorsitzender der Berufungskammer für Börsen-Ehrengerichtssachen (1900). Beteiligt an der Neufassung bzw. erstmaligen Regelung sämtlicher Börsen- und Handelsgesetze.
1858 nimmt Wilhelm Deichmann, Großvater und Taufpate, seinen Enkel in sein Testament auf. Er vermacht ihm sämtliche Liegenschaften in Godesberg. Außerdem erbt Adolf nach dem Testament von 1877 von der Großmutter Lilla 25.000 Mark, wie jeder seiner Brüder. Dazu erhalten die vier das Familienvermögen nach dem Tode der Eltern. Ein ansehnliches Startkapital.
Adolf begutachtet mit den Brüdern Anfang der 1880er Jahre die Besitzungen in Südamerika, entscheidet sich aber für die Fortsetzung seiner Juristenlaufbahn. 1900 ist er Mitgründer der „Landgüter AG zu Köln".
Er stiftet 1905 mit den Brüdern Hermann und Richard (II) die Bronzefigur „Knabe an der Quelle" des russischen Bildhauers N. Aronson, die heute im Stadtpark von Bonn - Bad Godesberg steht. Im gleichen Jahr stirbt Adolf in Jena, mit 50 Jahren noch recht jung.

Verheiratet ist Adolf seit 1883 mit Mathilde GRISAR, gen. Tilla (1863-1917). Die Familie wohnt zuerst in Bonn, dann in Grunewald in Berlin. Die Witwe baut, nachdem die Erbschaftsangelegenheiten in Godesberg geregelt sind, 1913-14 die Herthastr. 13-15 und die anderen Immobilien des Familienbesitzes in Berlin in großem Stil aus. Alle Häuser erhalten umfangreiche Gartenanlagen. In der Herthastraße werden ein Tennis- und ein Spielplatz sowie ein Bootssteg zum Hubertussee angelegt. Das architektonisch ansprechende Haus wird leider im II. Weltkrieg zerstört.

Hermann Wendelstadt
(Godesberger Zweig)

Prof. Dr. (med.) Hermann Theodor Hubert Victor WENDELSTADT (1862-1928) erhält zuerst – wie alle Söhne Victors - Privatunterricht im Elternhaus, ist ab Obersekunda am Marzellengymnasium in Köln. Weil die Eltern 1876 ganz nach Godesberg ziehen, besucht er dann das „Königliche Gymnasium" in Bonn und baut hier Ostern 1880 sein Abitur.
Die nächsten fünf Jahre absolviert er ein Medizinstudium in Bonn und wohnt als „cand. med." in der Kaiserstr. 32. Nach dem Studium promoviert er und legt 1886 das Staatsexamen ab.



Prof. Dr. (med.) Hermann WENDELSTADT
(1862-1928)
mit seinen vier Söhnen
(v. l.) Richard (III), Hermann-Max,
Wilhelm (II) und Eugen

Das Medizinstudium hat in der Familie Wendelstadt eine alte Tradition, die bis ins 18. Jahrhundert zurück reicht. Vielleicht ist er auch von seiner Großmutter Amelie Deichmann inspiriert, die noch mit 60 Jahren Augenheilkunde studiert, als erste Studentin an der Bonner Universität. Auf einen gewissen Einfluss von ihr auf den Jungakademiker könnte man auch daraus schließen, dass er sich – wie sie – später den Altkatholiken anschließt.
Die Stationen seines beruflichen Werdeganges: 1886 Volontärarzt an der chirurgischen Klinik Bonn. Ab 1887 zuerst Volontär-, dann kurzzeitig Assistenzarzt am pathologischen Institut in Breslau. 1887-1889 Assistenzarzt wieder an der chirurgischen Klinik Bonn. 1890 Assistenzarzt am „Bürger- und Hülfshospital" (Augusta-Hospital) in Köln in der Abteilung für Infektionskrankheiten, wohnt auch dort und wird 1893 Sekundärarzt. Neben der Leitung seiner Abteilung übernimmt er die Aufgaben als Leiter des Hospitals und als Chefarzt der Inneren Abteilung,

als Prof. Leichtenstern erkrankt. Oktober 1895 bis Dezember 1896 lässt er sich dann etwas überraschend als praktischer Arzt in Köln nieder, mit einer Praxis in der Göbenstraße.
Im Herbst 1896 stellt er einen Habilitationsantrag in Bonn und hält am 20. Januar 1897 seine Antrittsvorlesung als Privatdozent an der Friedrich-Wilhelm-Universität. Nach der unmittelbar danach stattfindenden Hochzeit mit Clara PFEIFER wohnt das Paar in der Coblenzer Str. 52 in Bonn. Neben seiner Lehrtätigkeit ist Hermann Leiter der Infektionsabteilung des Friedrich-Wilhelm-Stifts (heute Johanniter-Krankenhaus) und 1889 als Assistenzarzt in der chirurgischen Klinik in der Theaterstraße in Bonn. 1902 wird er Titular-Professor der Universität Bonn. Er verfasst zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten.
Dann wieder eine überraschende Wendung. 1906 nimmt er den Ruf als ordentlicher Professor für experimentelle Therapie an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf an und wird gleichzeitig Direktor der dortigen Klinik für Bakteriologie und experimentelle Hygiene. Das Düsseldorfer Engagement endet am 31. Dezember 1908 so plötzlich wie es begann.
Hermann geht zurück nach Godesberg und errichtet ein privates Forschungsinstitut, das sich in erster Linie mit Pharmakologie und speziell mit experimenteller Therapie und Pharmazie beschäftigt.
Im I. Weltkrieg ist er Delegierter des Roten Kreuzes und Chefarzt des Reservelazaretts „von der Groeben“ in der Kurfürstenstraße Nr. 8. Daneben errichtet er im ersten Stock der Redoute mit dem Bruder Richard (II) eine eigene Verwundetenstation.

Seine wirtschaftlichen Aktivitäten übernimmt ab 1900 die von ihm und seinen noch lebenden Brüdern gegründete „Landgüter AG zu Köln“. Er selbst baut ab September 1908 die „Viktorshöhe“ auf der Schweinheimer Heide in Godesberg nach der Rekultivierung der Abraumhalde eines Alaunwerkes. Die Planung übernimmt Baurat Johann Radke, die Bauleitung der Architekt Theo Westbrock. Zum Transport der Baumaterialien werden 1909 die breningsche Sandgrube und die Ziegelei durch eine Feldbahn mit dem Baugelände verbunden. Eine Lokomotive zieht die schweren Wagen an einem Seil auf die Anhöhe. Zur Überquerung der Schienen wird eine Holzbrücke am Pionierweg gebaut. Kurz nach Inbetriebnahme reißt das Seil, die mit Steinen und Sand gefüllten Loren sausen zu Tal und beschädigen die Brücke schwer. Nach der Reparatur der Schäden und einer Erneuerung des Zugseils wird der Betrieb fortgesetzt, der bis 1910 andauert. Dann wird die Feldbahn wieder abgerissen [18].



Viktorshöhe in Godesberg, 1913



Kaminzimmer in der Viktorshöhe

Auf Viktorshöhe entsteht ein Haupthaus mit fünf Nebengebäuden für den Pförtner und das Federvieh sowie Gewächshäuser und eine Automobilhalle. Einzug ist im Jahr 1910 in das unzweifelhaft prächtigste und luxuriöseste Gebäude seiner Zeit mit Personenaufzug, elektrischer Waschmaschine und Mangel, kompressorgekühlten Räumen, einem Generator zur Eiserzeugung, einer Dunkelkammer und Werkstatt, einem Spielzimmer für die Kinder im Turm, etc., etc. Anfangs sind die umgebenden Waldungen der Öffentlichkeit zugänglich, werden aber bald geschlossen. Seine Adresse 1920 ist Waldstraße 7.

Er ist Mitglied in zahlreichen Vereinen. 1913 wird er Ehrenmitglied des Verschönerungsvereines für das Siebengebirge. Bis 1913 ist er Kuratoriumsmitglied der „Rheinischen Obst- und Gartenbauschule“, ab 1921 deren Vorstandsvorsitzender. Vorsitzender ist er auch in der von ihm 1920 ins Leben gerufenen Godesberger Konzertgesellschaft und ihr wichtigster Mäzen. Ehrenmitglied des MGV „Liederkranz“, Mitglied im Garde-Verein Godesberg und dem Wasser-

sportverein. 1922 bis +1928 Vorsitzender des Verschönerungsvereines (heute Verein für Heimatpflege und Heimatgeschichte Bad Godesberg e.V.). Die Aufzählung ist sicher unvollständig.
Er betätigt sich ebenso rege in öffentlichen Ämtern. Seit 1911 Godesberger Gemeindevertreter und Vertreter des Bürgermeisters; er führt nach dem Tode des Bürgermeisters Dengler die Geschäfte der Bürgermeisterei bis 1915. 1912 wird Hermann zum Beigeordneten ernannt (bis 1925 in dieser Funktion). Er gründet 1919 die Gesellschaft für Volksbildung und ist 1924 deren Vorsitzender. Ab 1920 Mitglied der Zentrumspartei und in zahlreichen Ausschüssen tätig, wie bspw. im Theaterausschuss. Er ist Vorsitzender des Ortsausschusses und Leiter der Beratungsstelle für heimkehrende Soldaten.
Ein unglaublich reges, fast ausschließlich ehrenamtliches Engagement in der Gesellschaft zum Wohle von Godesberg, wo er auch als großzügiger Mäzen und Förderer auftritt.

Im Juni 1924 erkrankt er schwer und kommt in ein Krankenhaus in Bremen, am Wohnort seines Sohnes Eugen. In Folge der gesundheitlichen Probleme legt er 1925 alle politischen Ämter nieder. 1928 stirbt er während eines Kuraufenthaltes in Bad Kissingen an einem Herzschlag. Bemerkenswert ist sein Nachruf in der „Rheinischen Zeitung“, über die Beisetzung berichtet ausführlich die „Bonner Zeitung“. Zu Ehren des Mediziners und Bonner Universitätsprofessors wird in Bad Godesberg-Rüngsdorf eine Straße zur Wendelstadt-Allee [6].

Verheiratet ist Hermann Wendelstadt seit 1897 mit Clara PFEIFER (1877-1953). Die Tochter von Eugen Pfeifer (1848-1915) und Paula Maria SCHNITZLER wächst im Kölner Filzengraben auf. Ihr Vater ist seit 1880 Mitinhaber der Zuckerrübenfabrik „E. Pfeifer & Comp.“ in Köln-Ossendorf und Mitglied der Kölner Stadtverordnetenversammlung (bis 1897) sowie der liberalen Partei. Der Rittmeister der Landwehr-Kavallerie, der auch Mitglied im Königshusaren-Verein ist, wird mit der Landwehr-Dienstauszeichnung I. Klasse und dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Er kauft Gut Annaberg in Godesberg (das ehemalige Alaunwerk Pützberg) als Alterssitz und erbaut dort das „Schloss Annaberg“. 1901 stiftet er das nach seiner Ehefrau benannte „Paula-Maria-Stift“ in Friesdorf mit einer „Bewahranstalt“, einer Nähschule und einer kleinen Ambulanz.
Die Witwe von Hermann heiratet 1929 in zweiter Ehe Karl Anton Wilhelm Gustav Freiherr von Plettenberg-Mehrum, Rittmeister und großherzoglich oldenburgischer Kammerherr - einen guten Bekannten der Familie.

Richard (II) Wendelstadt

Richard (II) Otto Victor Wendelstadt (1857-1918) absolviert ein Maschinenbaustudium und übersiedelt um 1880 nach Südamerika. Der Census von Buenos Aires (Argentinien) verzeichnet ihn 1895 als „dort wohnhaft, 37 Jahre alt und ledig“ [5].
Er vertritt die Familie Wendelstadt in der Beteiligung an der Quilmes-Brauerei und folgt dem Onkel Richard (I) als Generaldirektor in der Geschäftsführung der Brauerei, mit einer jährlichen Vergütung von 500.000,- Francs. Er hält sich im europäischen Winter in Südamerika, im Sommer am Rhein auf. Mit Ausbruch des Krieges verlässt Richard (II) Argentinien für immer und geht zurück nach Godesberg.
Er wird Vorsitzender des Godesberger Verschönerungsvereins (1900-1901). Nach dem Tod der Mutter 1903 ist er alleiniger Bewohner der Redoute, bis der Bruder Hermann 1909-10 vorübergehend einzieht, als dieser darauf wartet, dass Viktorshöhe bezugsfertig wird. In der Redoute finden Gartenfeste mit der Blaskapelle der Bonner Ulanen statt, Tennis- und Kegelsportturniere werden durchgeführt. 1912 wird er Ehrenmitglied des Verschönerungsvereins und stiftet der Stadt Godesberg das Parkgelände gegenüber der Redoute, um die 1905 von ihm und



Richard (II) Wendelstadt
(1857-1918)
Ausflug mit dem Automobil ins Siebengebirge

den Brüdern Adolf und Hermann gestiftete Bronzefigur „Knabe an der Quelle“ aufzustellen. Sein Kammerdiener ist Otto Rothenberger, der viele Anekdoten über den „Weltenbürger“ überliefert, ist offensichtlich geschaffen für dieses Metier. Es heißt, man habe manchmal nicht erkennen können, wer Herr und wer Diener gewesen sei.
Seinen Besitz, zu dem die Godesberger Redoute mit Park und den umliegenden Grundstücken gehören, erbt der letzte lebende Bruder Hermann. Dieser erklärt am 05. Dezember 1919 vor Notar BRABENDER, dass er der alleinige Erbe sei und als solcher dem preußischen Fiskus, vertreten durch das Stempel- und Erbschaftssteueramt Cöln, auf die ererbten Immobilien eine Sicherungshypothek über 320.000,- Mark ins Grundbuch eintragen lassen will. Die genannte Sicherungshypothek, eine Hypothek der Kreis-, Spar- und Darlehenskasse des Kreises Bonn über 100.000,- Mark, eine vom preußischen Fiskus gestundete Erbschaftssteuer in Höhe von 123.000,- Mark sowie zwei gestundete Wehrbeiträge über 44.596,- und 24.815,- Mark zu Gunsten des Deutschen Reiches, insgesamt 612.411,- Mark, werden beglichen, als Hermann das Erbe an die Gemeinde Godesberg verkauft [17)].

Die „Landgüter Aktien-Gesellschaft zu Köln“
und die „La Viktoria AG“

Die Gesellschaft wird am 25. Juni 1900 aus der Taufe gehoben. Gründungsmitglieder sind die Brüder Adolf, Hermann und Richard (II) Wendelstadt sowie Otto Deichmann und Eugen Pfeifer, der Schwiegervater von Hermann. Geschäftszweck des Unternehmens soll Ankauf und Pacht von Ländereien im In- und Ausland sein, sowie dessen Bewirtschaftung, Verpachtung und Wiederverkauf. Das Grundkapital beträgt 1,2 Millionen Mark. Im Aufsichtsrat sitzen der Bankier Karl Theodor Deichmann, Justizrat Arthur Heiliger und der Prokurist von „Deichmann & Cie.“, Arthur Wehl. Alleiniger Vorstand ist Rechtsanwalt Dr. Otto Strack aus Köln. Der Aktiengesellschaft soll den Familienbesitz in Uruguay und Argentinien übertragen und die Geschäftsführung nur vorübergehend in die Hände der befreundeten Kölner Geschäftsleute gelegt werden, die unentgeltlich tätig werden. Zweck der Gesellschaft ist es, künftig die horrenden Erbschaftssteuern möglichst weitgehend zu vermeiden. Auch erleichtert die Gesellschaft den Umgang mit den Vormundschaftsregelungen für den Besitz, der Minderjährigen gehört. Die drei Wendelstadt-Brüder, die jeweils 1/3 der Aktien halten, wollen nach dem Gründungsakt umgehend den Vorstand selbst übernehmen und auch dem Aufsichtsrat beitreten.
Richard (I), Maschinenbau-Ingenieur, übersiedelt schon in den 1880er Jahren nach Südamerika. Der Census von Buenos Aires verzeichnet ihn 1895 als „dort wohnhaft, 37 Jahre alt und ledig“. Er leitet mit Wilhelm (I) dann die Besitzungen. Und es geht wohl auf Richards Initiative zurück, dass sich die Familie 1889 an der Gründung einer Bierbrauerei beteiligt, der Quilmes-Brauerei in Argentinien; benannt nach einem Vorort von Buenos Aires.
Die Brauerei startet mit einem Kapital von 3 Millionen französischen Francs. Die Familie Wendelstadt hält 1/6 der Aktien, Otto Bemberg 1/3. Die anderen Aktien befinden sich im Streubesitz. Der Hauptaktionär Otto BEMBERG ist der Stiefbruder der Wendelstadttochter, die Emil ARNOLDS geheiratet hat, eine der Verbindungen zwischen den Familien Wendelstadt und Grisar. Er hat in Uruguay und Argentinien seit rd. vierzig Jahren beste Verbindungen zu den Brüdern von Adolfs Vater, Carl und Richard (I), die nicht im besten Einvernehmen auf der Estancia „Nueva Mehlem“ von Victor geschieden sind. Carl und Richard (I) sind Ende der 1880er Jahre in Buenos Aires und verstehen sich mit Adolfs Brüdern Wilhelm (I) und Richard (II) bestens. Diesen Beziehungen ist sicher die gemeinsame Beteiligung an der Quilmes-Brauerei zu verdanken.
Der ehemalige Estanciero vom Rio Uruguay, Richard (I) Wendelstadt, wird einer der ersten Generaldirektoren der Brauerei, die am 01. Oktober 1889 die Produktion aufnimmt. Es ist eine Aktiengesellschaft nach französischem Recht mit Sitz in Paris. Die Aktien werden im Bankhaus Bemberg in Paris deponiert, mit unvorhersehbaren Folgen für die Familie Wendelstadt. Bis zum I. Weltkrieg wächst die Brauerei enorm und wird zu einer „Goldgrube“. Sie profitiert von der immer größeren Zahl von Einwanderern aus Europa.
Nach dem frühen Tod von Wilhelm (I) Wendelstadt 1896 übernimmt Richard (II) Wendelstadt die Verwaltung der Besitzungen in Südamerika alleine. Er folgt dem Onkel Richard (I) als Generaldirektor in der Geschäftsführung der Brauerei, mit einer jährlichen Vergütung von 500.000,- Francs. Im europäischen Winter ist er in Südamerika, im Sommer bewohnt er die Redoute in Godesberg, zunächst mit der Mutter Amelie, nach deren Tod alleine. Mit Ausbruch des I. Weltkrieges verlässt Richard (II) Argentinien für immer und geht zurück an den Rhein.

Im I. Weltkrieg ist dann kein Wendelstadt mehr in Südamerika. Eine weise Voraussicht, denn 1917 bricht das bis dahin neutrale Uruguay seine Verbindungen zu Deutschland ab und verpachtet die im Hafen von Montevideo gekaperten deutschen Schiffe an die USA. Das deutschstämmige Bankhaus „Weigel, Bohnen und Cie." hat zuvor von der Landgüter AG Verfügungsrechte erhalten und verwaltet die Estancien treuhänderisch. Das Bankhaus setzt bevorzugt auf den Kaffeehandel. Eine dauerhafte Baisse führte aber dazu, dass die verwalteten Ländereien als Banksicherheiten dienen müssen, mit schlimmen Folgen.

Hinzu kommt noch die ebenfalls fatale Geschichte mit der höchst rentablen Beteiligung an der Quilmes-Brauerei. 1914 ist das Grundkapital auf 27 Millionen Francs angewachsen. Als der I. Weltkrieg ausbricht, werden die in Paris lagernden Aktien der Familie Wendelstadt vom französischen Staat als Feindvermögen eingefroren und 1918 unter Sequestrations-Verwaltung und in eine „Wendelstadt'sche Treuhand- und Verwaltungsgesellschaft" überführt. Bald erfolgt die Versteigerung der Aktien in Paris. Das Londoner Bankhaus Schroeder soll für die Familie Wendelstadt die Aktien erwerben. Dies misslingt, da der Versteigerungstermin kurzfristig verlegt wird und sich die Familie Bemberg das Aktienpaket sichert. Familienquellen wollen wissen, dass das Bankhaus Bemberg auf die Terminverlegung Einfluss genommen hat, ein Beleg dafür gibt es jedoch nicht.
Für die Familie Wendelstadt ein Verlust von geschätzten 35 Millionen Reichsmark, wofür ihr eine Entschädigung in Reichsschuldbuchforderungen in Höhe von 500.000 Mark gutgeschrieben wird. Ein letzter Versuch, die Aktien zurückzugewinnen, wird im II. Weltkrieg unternommen. Nach der Besetzung von Paris sollen Eduard Wendelstadt, ein Neffe von Adolf, und Hermann Josef ABS die Tresore der Bemberg-Bank durchsucht haben, die Aktien sind jedoch nicht aufzufinden.

Die „Landgüter AG" bzw. die „La Viktoria AG" verwalten 1920 fast ausschließlich Ländereien mit großem Viehbestand. Im I. Weltkrieg hatten die abwesenden Eigentümer das Bankhaus „Weigel, Bohnen & Cie." zur Verwaltung bevollmächtigt. Die Familien-Aktionäre verfolgten in Südamerika zwar konsequent die Linie, möglichst keine Fremdfinanzierungen einzugehen, was den unternehmerischen Spielraum natürlich einschränkt, doch nach Verlust der Quilmes-Aktien geraten die Gesellschaften unter finanziellen Druck.
Das Bankhaus hatte schon, von dieser Linie abweichend, im I. Weltkrieg in den Kaffeeanbau investiert. Die Anwesenheit eines Familienvertreters erscheint dringend notwendig. 1920 übersiedelt der Dipl.-Ing. und Kaufmann Viktor Wendelstadt nach Südamerika (Berliner Zweig). Im Gegensatz zu seinen Vorgängern, bleibt er beständig im Land. Und er stützt sich im Wesentlichen ebenfalls auf das Bankhaus. In der Hand von Bankier Weigel, der bereits seit 1910 in Südamerika ansässig ist und gute Beziehungen zu sämtlichen bedeutenden europäischen Bankiers in Südamerika unterhält, laufen die Fäden der verschachtelten Beteiligungen der Familie Wendelstadt zusammen. Er besitzt auch Verfügungsrechte.
Nach dem plötzlichen Tod von Viktor 1923 übernimmt für die Familie Cousin Wilhelm (II) Wendelstadt (Godesberger Zweig), der Landwirtschaft und Viehzucht sowie Maschinenbau studiert hat und eben in Südamerika eingetroffen ist, die Kontrolle über die Besitzungen in Argentinien und Uruguay.
Auch Dr. Hans Wendelstadt (Berliner Zweig) reist 1923 nach Argentinien und will Cousin Wilhelm (II) bei der Verwaltung der Güter unterstützen. Zuerst laufen die Geschäfte noch gut. Die Besitzungen in Südamerika scheinen ein gutes Auskommen zu gewährleisten. Eine Übersicht von 1925 listet sie auf: Estancia Nueva Mehlem, Uruguay (27.000 ha, 18.000 Hereford-Rinder, 30.000 Schafe, 1.500 Pferde und 500 Schweine), Estancia El Curupi, Uruguay (4.700 ha, 4.000 Mastrinder, einige Schweine), Estancia Las Piedras, Argentinien (22.500 ha) und Estancia El Burrito, Argentinien (5.700 ha). Bei dieser Aufstellung wird in der Wendelstadtgeschichte auch eine „La Viktoria AG" genannt.
Aber es ziehen dunkle Wolken auf. Der Hauptabnehmer und Garant für den Ertrag der Estancien, die LEMCO, stellt zuerst ihre Produktion in Uruguay und dann in ganz Südamerika ein. Ein wichtiges Standbein der Schaf- und Rinderzüchter bricht weg.
Wilhelm (II) und Hans setzen die von Viktor begonnene Geschäftspolitik fort und arbeiten eng mit dem Bankhaus „Weigel, Bohnen & Cie." zusammen. Eine dauerhafte Baisse im Kaffeegeschäft zwingt aber dazu, die Ländereien mit Hypotheken zu belasten. Und Bankier Weigel stellt Wechsel auf Wilhelm (II) und Hans aus.
Wilhelm (II) scheint Hans eher als Aufpasser denn als Mitstreiter zu empfinden. Hans überlässt ihm wohl deshalb bald wieder alleine das Feld und geht zurück nach Hinterzarten.

Doch die Ehefrau des Familienverwalters Wilhelm (II) Wendelstadt wird das ständige Herumreisen und die primitiven Bedingungen bald leid. Ihre Unzufriedenheit wird ihren Teil dazu beigetragen haben, dass beide häufig Reisen nach Europa unternehmen, was nur noch eine begrenzte Kontrolle der Besitzungen vermuten lässt.
In Europa hat Dr. Hans Wendelstadt bereits Anfang der 1920er Jahre mit dem Cousin Eugen (Godesberger Zweig) versucht, das verbliebene Familienvermögen neu zu ordnen und durch die inflationäre Zeit zu retten. Es geht beiden in erster Linie darum, die Frage der Ansprüche der Familie an das Deutsche Reich wegen der sequestrierten Werte und Steuerfragen zu klären. Sie betreiben insbesondere die Rückgewinnung der beschlagnahmten Anteile an der Quilmes-Brauerei in Argentinien bzw. eine höhere Entschädigung für den Verlust – beides allerdings erfolglos.
In den 1920er Jahren schaden nicht nur Schwierigkeiten im Kaffeegeschäft der Wirtschaftlichkeit der südamerikanischen Besitzung erheblich, sondern auch die großen Entnahmen durch die Familie. Wilhelm (II) weist in einem Brief 1927 darauf hin, dass der Bestand der Besitzungen so auf Dauer nicht gewährleistet werden kann. Trockenzeiten und Ungeziefer-plagen schaden den Ländereien zusätzlich.
1927 reift bei Wilhelm (II) und seiner Ehefrau der Entschluss, den Wohnsitz wieder ganz nach Europa zu verlegen, der im Mai 1928 realisiert wird. Nach dem Tode des Vaters von Wilhelm (II), Prof. Dr. Hermann Wendelstadt, beschließt der Familienrat im Juni 1928 die südamerikanischen Besitzungen in Uruguay, Brasilien und Argentinien zu veräußern und das frei werdende Kapital in Deutschland zu investieren. Die Interessen des Berliner Zweiges in dem Familienrat werden von Dr. Hans Wendelstadt vertreten.
Die Verkäufe der inzwischen mit 1,8 Millionen Reichsmark verschuldeten Besitzungen werden sofort in Angriff genommen. Im August 1929, als sich Wilhelm (II) in Europa befindet, verkauft ein Bevollmächtigter die Estancia „Nueva Mehlem“ an die Gebrüder Salvo. Einige angrenzende Grundstücke werden mitveräußert, was zu einem jahrelangen Streit führt.
Die Geschicke liegen nun wieder ganz in den Händen des Bankhauses „Weigel, Bohnen und Cie.“, das rege Kontakte zu den abwesenden Eigentümern pflegt. Doch mit der Weltwirtschaftskrise brechen die Kaffeepreis ein und bleiben auf geringem Niveau. Als in der Folge die Sicherheiten eingefordert werden, wird das Bankhaus zahlungsunfähig. Wechsel auf Wechsel, die auf die Wendelstadt'schen Besitzungen ausgestellt waren, werden fällig. Bald sind alle verbliebenen Estancien verloren und auch das Bankhaus wird 1930 liquidiert.
Im Kreise der Familie Wendelstadt spricht man allerdings von einem betrügerischen Bankrott des Bankiers Weigel. In Prozessen wird versucht zu retten, was zu retten ist. Erst 1934/35 gelingt es, wenigstens die Aktien der „La Victoria AG“ zurückzugewinnen. Zu diesem Zeitpunkt gehört der Gesellschaft noch die Estancia „El Curupy“, die kurzfristig für 200.000,- RM veräußert wird. Weiter gibt es noch die nach wie vor ungesicherten Rechte an den strittigen Grundstücken in Nuevo Berlin. Diese Ansprüche kauft für 1.000,- Uruguay-Pesos der Neffe von Hans (sein Patenkind?), Hans Freiherr von Wolff, der jetzt in Südamerika die Interessen des Berliner Zweiges vertritt.
1935 findet in Montevideo eine Hauptversammlung der „La Victoria AG“ statt, die die Liquidation des Unternehmens beschließt. Damit ist das Engagement der Familie Wendelstatt in Südamerika beendet. Auch bestehen danach auch keine wirtschaftlichen Verbindungen mehr zwischen dem Godesberger und dem Berliner Zweig der Familie.

Der Verkauf der Godesberger Redoute und die Gründung von „Wendelstadt & Co.“

Prof. Dr. Hermann Wendelstadt verkauft am 22. Januar 1920 die vom Bruder Richard (II) nach dessen Tod 1918 ererbte Redoute mit Park und etlichen anderen Grundstücken an die „Civilgemeinde Godesberg“, vertreten durch Bürgermeister und Gemeindevorsteher Josef ZANDER, für 1,15 Millionen Mark. In der Kaufsumme enthalten sind:

Grundstücke (insgesamt 76.868 m²) mit Gebäuden für	900.000,- Mark
Haus- und Wirtschaftsinventar sowie Kunstgegenstände für	250.000,- Mark

Der Vertrag mit der Reg.-Nr. 135/1920 wird vor dem Notar Caspar Julius Friedrich BRABENDER geschlossen. Darin heißt es u. a.: „Der Verkäufer hat, obwohl er ein höheres Kaufangebot in Händen hatte, der Gemeinde die Besitzung für den obigen Verkaufspreis überlassen, weil er den historischen Familienbesitz gern in den Händen der Gemeinde sah. Er knüpft daran

die Erwartung, dass die Gemeinde Godesberg das Besitztum nicht veräußert. Der gegenwärtige Verkauf geschieht zur Schaffung öffentlicher Erholungsanlagen in der Gemeinde Godesberg“.
Ausgenommen vom Verkauf waren einige aufgelistete Einrichtungsgegenstände. Auch die Söhne von Hermann haben noch Diverses in der Redoute eingestellt. Richard (III) einen Mahagonischrank und ein blaues Waschgeschirr, Eugen einen Aufsatz zum Bücherschrank und Hermann-Max ein Bett. Die Einrichtung des Mägdeschlafzimmers gehört einem Frl. JELLES.
Dem Vertrag zum „Ankauf der Wendelstadt’schen Besitzung (Redoute, an Kurfürstenstraße, Elisabethstraße, Ludwigstraße und Kaiserstraße gelegen)“ stimmt der Gemeinderat von Godesberg am 23. Januar 1920 einstimmig zu. 34 von 37 Mitgliedern sind anwesend. Hermann Wendelstadt, Beigeordneter von Godesberg, verlässt den Sitzungssaal während der Abstimmung. Von den vom Vertrag ausgenommenen Einrichtungsgegenständen sind offensichtlich dann doch etliche Stücke der Gemeinde ohne weitere Kosten mit übereignet worden [17].

Am 19. Mai 1921 gründen Prof. Hermann und Sohn Eugen Wendelstadt die Gesellschaft „Wendelstadt & Co.“. Sie ist ein Unternehmen, an dem ausschließlich die Familie des Hermann Wendelstadt beteiligt ist, und die nicht identisch ist mit „Wendelstadt & Cie.“, dem in den 1850er Jahren gegründeten Schafzuchtunternehmen.
Eugen ist persönlich haftender Gesellschafter, der Vater Kommanditist. Wenige Monate später wird auch der andere Sohn Wilhelm (II) persönlich haftender Gesellschafter. Das Kommanditkapital beträgt 400.000 Mark. Geschäftszweck ist die Verwaltung des Vermögens der Familie. Der Vater Hermann behält sich ein umfangreiches Mitspracherecht vor und will wohl der Zerstreuung des Besitzes nach seinem Tode vorbeugen. Der Gesellschaftsvertrag regelt sehr restriktiv die Entnahmemöglichkeiten und lässt nur einstimmige Beschlüsse über An- oder Verkauf von Besitzungen zu. Doch Hermann Wendelstadt gestattet den in der Gesellschaft schon während ihres Studiums sehr aktiven Söhnen Eugen und Wilhelm (II) weitgehend freie Hand. Eugen kümmert sich um die hiesigen Beteiligungen und Besitzungen, Wilhelm (II) um die in Südamerika.

Der Firmenzweck wird bald um Erwerb, Betrieb und Veräußerung von Landgütern erweitert. Im ersten Jahr werden umfangreiche Ländereien gekauft. Dazu zählen das Landgut „Amalienruh“, verwaltet durch die „Landgut Amalienruh GmbH“, ein Obstgut bei Darmstadt (wo Wilhelm (II) Maschinenbau studierte), das Gut „Liebfrauental“ bei Rottenburg (bereits 1922 für 500.000,- Mark wieder verkauft) sowie Liegenschaften in Dreis bei Wittlich.
Am 13. Mai 1922 übertragen Hermann und Clara Wendelstadt ihre sämtliche Liegenschaften in Godesberg der Gesellschaft. Dazu gehört auch Viktorshöhe, an der sich beide ein lebenslanges Nießbrauchsrecht vorbehalten. Die Rohbilanz von „Wendelstadt & Co.“ vom 15. November 1922 beträgt 6.051.741,- Mark. Unter den Passiva befinden sich u. a. Einlagen von Eugen über 671.360,- Mark, Wilhelm (II) über 828.270,- Mark, Prof. Hermann Wendelstadt über 2.711.961,- Mark (beinhaltet wohl u. a. den Verkaufserlös für die Redoute), Frau Langrock über 20.000,- Mark und der Landgüter AG über 800.000,- Mark. Unter den Aktiva befinden sich Effekten über 3.107.850,- Mark. Dahinter verbirgt sich wahrscheinlich eine Beteiligung an der „Tabak Müller AG Bremen“.

Als die Rheinlande durch Frankreich im Januar 1923 besetzt werden, wird der Sitz von „Wendelstadt & Co.“ nach Marburg verlegt, wo Eugen studiert.
Groß sind die Bemühungen, das Schiff durch die galoppierende Inflation zu bringen, die mit der neuen Währungsordnung am 15. November 1923 endet. Die Rentenmark wird geboren.
In jenem Jahr 1923 beteiligt sich „Wendelstadt & Co.“ an „Schänzer & Co. Rohtabak“ in Bremen, und spätestens jetzt werden auch die beiden anderen Söhne, Hermann-Max und Richard (III) Wendelstadt, Kommanditisten, Hermann-Max 1927 persönlich haftende Gesellschafter.
In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre gerät „Wendelstadt & Co.“ in erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten und hat große Probleme in Deutschland wegen Steuerforderungen. Als 1928 die Auflösung der „Landgüter AG“ in Betracht gezogen wird, möchte Prof. Hermann Wendelstadt 5 Millionen Mark daraus erhalten. Der Betrag soll zur Kapitalerhöhung bei „Wendelstadt & Co.“ verwendet werden.

Schon die Geschäftsführung der „Landgüter AG“ war Eugen ein Dorn im Auge, da sie – wie Wendelstadt & Co. - mit der Geschäftspolitik, möglichst kein Fremdkapital aufzunehmen und damit Darlehenszinsen zu vermeiden, nicht in sein Konzept passte. Das ändert sich, als der Vater im Juni 1928 verstirbt.

Um sich an „Schellhass & Söhne“ in Bremen zu beteiligen, werden die Südamerikanischen Besitzungen beliehen. Infolge des dortigen Bankrotts müssen ersatzweise auf die Viktorshöhe Hypotheken aufgenommen werden. Doch die Firma „Schellhass & Söhne“ bricht, nicht zuletzt wegen drastischer Importbeschränkungen, bald darauf zusammen. Die Beteiligungen in Bremen sind nicht mehr zu finanzieren. Auch die Fa. „Koenenkamp“ muss aufgelöst werden. Dies verschlingt einen Grossteil des Erbes. 1933 ist „Wendelstadt & Co.“ vollständig überschuldet.

Nur das Eingreifen von Gerda Wendelstadt-Klöpfer (Ehefrau von Eugen W.) und Clara von Plettenberg-Mehrum (Witwe von Prof. Hermann W.) verhindern die Auflösung. Clara löst einen Sparkassenkredit in Bad Godesberg über 50.000,- Mark ab. Gleichzeitig stehen Gerda und Clara für die Verpflichtungen von Eugen und Hermann Max ein. Ein Vertrag vom 07. September 1933 entzerrte die verschachtelten Beteiligungen und machte einen Vergleich möglich. Die Liquidation wird vermieden. Im gleichen Jahr stimmen Wilhelm (II) Wendelstadt und Ehefrau Ilse Wendelstadt-Langrock der Entlassung aus der persönlichen Verantwortung zu.

Wilhelm (II) bleibt zunächst weiter in der Geschäftsführung von „Wendelstadt & Co.“. Für Viktorshöhe wird ein Mieter gesucht und gefunden. Ab 01. Juni 1933 dient der Gebäudekomplex einem SA-Arbeitsdienstlager, dann Wehrsportzwecken und schließlich richtet sich dort das Hilfswerk Nord-West der NSDAP ein (1935-1938), als es Wilhelm (II) gelingt, die Immobilie mit Gemüsegarten und Park für 148.900,- Mark an das „Versorgungswerk Gau Köln-Aachen“ zu verkaufen.

1935 kommt der Sitz von „Wendelstadt & Co.“ von Bremen wieder nach Bad Godesberg. 1936 ziehen Wilhelm (II) und Ehefrau Ilse nach Berlin. Auf Beschluss der Generalversammlung am 15. Januar 1938 werden die restlichen 200 Morgen Wald und Wiesen zur Ablösung von Schulden der Gesellschaft bei Ilse Wendelstadt-Langrock und Clara Freifrau von Plettenberg-Mehrum verwendet. Der Anteil an den Grundstücken, der an Ilse Wendelstadt-Langrock übergeht, stellt sicher den Großteil des Stiftungsvermögens der späteren Wendelstadt-Stiftung in Bad Godesberg dar.
Nach der Befriedigung sämtlicher Gläubiger soll „Wendelstadt & Co.“ liquidiert werden. Ebenso die „Amalienruh GmbH“. Das Gut selbst ist bereits 1935 verkauft worden. Alles zieht sich aber wegen des II. Weltkrieges hin. Die Löschung der Unternehmen aus dem Handelsregister erfolgt erst am 01. September1955.

Die Wendelstadt-Stiftung in Bonn-Bad Godesberg [146) 570)]

1984 stirbt in Bonn-Bad Godesberg Wilhelm (II) Wendelstadt. Er ist seit 1979 Witwer und kinderlos. Was ihm vom Erbe der Söhne des Prof. Hermann Wendelstadt bzw. aus dem Unternehmen Wendelstadt & Co. letztlich verblieben ist, wissen wir nicht. Wilhelm (II) verfügt in jedem Fall aber noch über umfangreichen Grundbesitz in Bad Godesberg, der im Wesentlichen aus dem Nachlass seiner Ehefrau Ilse Wendelstadt-Langrock stammen dürfte. Sie hat - wie bereits oben geschildert – 1938 große Teile der Wendelstadt-Ländereien zur Ablösung von Schulden von Wendelstadt & Co. erhalten. Wie man überhaupt feststellen muss, dass ohne die Ehefrauen Wendelstadt & Co. zu diesem Zeitpunkt wohl längst pleite gewesen wäre.

Wilhelm (II) Wendelstadt überlässt jeden Falls seinen Godesberger Grundbesitz testamentarisch der Johannes Kirchengemeinde in Bad Godesberg. Der Erlös aus Veräußerungen von Grundstücken dient zunächst der Erweiterung des Matthias-Claudius-Gemeindehauses, das zu seiner heutigen Gestalt ausgebaut wird.
Der Erlös aus dem Verkauf weiterer Grundstücke wird als Stiftungsvermögen in die Wendelstadt-Stiftung eingebracht. Sie ist eine durch landeskirchlich genehmigte Satzung vom 22. Mai 2001 errichtete unselbständige Stiftung der Ev. Johannes-Kirchengemeinde Bad Godesberg. Als gemeinnützig anerkannte, dient sie der Unterstützung der gemeindlichen Arbeit der Kirchengemeinde. Sie wird von einem Stiftungsrat geleitet, der vom Presbyterium gewählt wird und der dem Presbyterium Vorschläge zur Mittelverwendung unterbreitet. Erster Vorsitzender des Stiftungsrates wird 2001-2005 Dr. Hans Koban. Ihm folgt von 2005 bis 2014 Dr. Reinhard Renger, gegenwärtig ist es Dr. Albrecht von Bargen.

Hinweise und Quellenverzeichnis für die Zusammenfassung:
Wenn nicht besonders erwähnt: Gregor Berghausen M.A., „Die Geschichte der Familie Wendelstadt“, Privatdruck 2000 Köln, Hrg.: Dieter Wendelstadt

1) Banda Oriental wird in der spanischen Kolonialzeit das heutige Uruguay genannt
2) www.bonn.de
3) Ordensjournal, Ausgabe 8, Mai 2007
4) Mohr-Rautenstrauch-Chronik
5) www.familysearch.org
6) Stadtarchiv Bonn
7) Digitales Archiv Hessen Darmstadt: Maschinen und Menschen
8) Claudio Belini, „la nacionalización de las empresas Bemberg“ (wissenschaftlicher Mitarbeiter am PEHESA-Institut Ravignani)
9) Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 1073, A174
10) Klara von Eyll und Ulrike Duda, „Deutsche Wirtschaftsarchive, Bestände von Unternehmen, Unternehmern, Kammern…“, auch Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 1073, A174
11) Christopher Empson, Renée Sum Scott, „The far horizons: thirty years among the gauchos of Uruguay“
12) Historisches Stadtarchiv Köln, Best. 1073, A175 (alt 175).
13) Dr. Albrecht Blank, 57250 Netphen, Deutschland: http://www.albrecht-blank.de/ahnenblan/index.htm#TOC
14) Quilmes Industrial (QUINSA) S.A.
15) Gerhard H. Hufnagel, „Die Geschichte der Familie Grisar aus dem Fürstbistum Lüttich“, Cardamina Verlag 2011
16) Hochzeitsurkunde von Hans Wendelstadt vom 01.06.1914, Rio de Janeiro, Brasilien - Archiv „Church of Jesus Christ of Latter-day Saints“
17) Grundbuchakten des Amtsgerichtes Bonn. Gesichtet mit freundlicher Genehmigung der Direktorin Frau Dr. Niewerth und mit dankenswerter Unterstützung von Frau Pinnow vom Grundbuchamt.
18) H. Heidermann, Godesberger Industriegeschichte II, Godesberger Heft 49, 2012, Seite 24-25

146) Stadt Bonn zur Anlage des Redoutenparks www.bonn.de/tourismus_kultur_sport_freizeit/parks_und_gaerten/06798/index.html?lang=de – Bau des Redouten-Parks
570) Evangelische Johannes Kirchengemeinde Bad Godesberg: Wendelstadt-Stiftung

ST XIa Anh:

STAMMTAFEL
der Familie **WENDELSTADT**

Nach: Gregor Berghausen M.A., „Die Geschichte der Familie Wendelstadt“,
Privatdruck 2000 Köln, Hrg.: Dieter Wendelstadt

Schreibweisen: Wendelstadt, Wendelstädt, Wendelstedt, Wendelstaedt (evtl. bei Digitalisierung)

Die erste urkundlich belegte Erwähnung der Familie WENDELSTADT findet sich im Marburger Sippenbuch. Die Familie ist möglicherweise schwedischen Ursprungs.

Johann Georg WENDELSTÄDT (auch: **WENDELSTATT**)
*vor 1650, Marburger Bierbrauer (Quelle: HStADarmstadt Best. O 12 Nr. 326)

Johann Adam WENDELSTADT
*1612/1613 +1673, Soldat (Sergeant) in Marburg
∞ um 1645 mit **Elisabeth** NN

Martha Elisabeth WENDELSTADT *um 1649/50
∞1667 Marburg mit **Peter BAUER**

Philipp Adam WENDELSTADT
*1655 Marburg, Hessischer Soldat,
gefallen 1687/88 auf der Insel Euböa in Griechenland
∞1674 **Anna Elisabeth FIßLER**

Katharina Elisabeth WENDELSTADT *1660 Marburg
∞1669 Marburg **Johann Conrad RIEß**, Seiler

Johann WENDELSTADT *1661 Marburg

Paul WENDELSTADT *1666 Marburg

Hans Georg WENDELSTADT Marburger Bürger und Bierbrauer
*um 1646, +nach 18.02.1722
1.∞1670 mit **Anna Elisabeth STAUDINGER** +vor 1686
2.∞1686 mit **Margarete ARCULARIUS**

Kinder aus 1. Ehe:

Johann Wilhelm WENDELSTADT *1672 Marburg

Anna Elisabeth WENDELSTADT *1673 Marburg

Johann Hartmann WENDELSTADT *1676 Marburg,
dort Bürger und Schneider (gen. 1676-1743)
∞1704 mit **Anna Elisabeth BARTH** aus Marburg
(Quelle: HstA Darmstadt Best. O 12 Nr. 327)

Anna Elisabeth WENDELSTADT *1705 Marburg

Johann Georg WENDELSTADT
*1713 Marburg, Bürger und Schneidermeister, Weinhändler, Weinwirt, Stadtkapitän in Marburg. Bewirbt sich 1756 um die Konzession der Gaststätte beim Bad und Gesundbrunnen Hofgeismar. Nach dem Tode der Ehefrau in Neuwied.
∞1737 Marburg mit **Katharina Friederike BETSCH**
+08.05.1780 Marburg (Quelle: HstAMarburg Best. 40 a Rubr. 04 5074)

Johann Jakob WENDELSTADT *1738

Anna Margarete WENDELSTADT *1740

Cornelius WENDELSTADT *1742

Wetzlarer Linie

Johann Georg WENDELSTADT *1744

Katharina Margarete WENDELSTADT *1746

Johann Valentin Henrich WENDELSTADT *1748
1756 in Marburg immatrikuliert, später wohl in holländischen Seediensten. 1780 als Seeoffizier in Marburg, danach verschollen.

- **Margarete Dorothea WENDELSTADT** *1751
  - Hersfelder Linie
- **Johann Konrad WENDELSTADT** *1753
- **Johann Anton WENDELSTADT** *1756
- **Wilhelmine Christiane WENDELSTADT** *1758

- **Anna Katharina WENDELSTADT** *1678 Marburg
- **Johann Konrad WENDELSTADT** *1679 Marburg
- **Margareta Hedwig WENDELSTADT** *1680 Marburg
- **Ehrengard WENDELSTADT** *1682 Marburg
- Kinder aus 2. Ehe:
- **Philipp WENDELSTADT** *1687 Marburg
- **Anna Christina WENDELSTADT** *1689 Marburg
- **Johann Daniel WENDELSTADT** *1690 Marburg
- **Johann Heinrich WENDELSTADT** *1692 Marburg

Wetzlarer Linie

Dr. (med.) **Johann Georg WENDELSTADT**
*1744 Marburg +16.05.1797 Wetzlar
Marburger Gymnasium (1753), Universität Marburg, Fach Medizin – Immatrikulation 1761, Praxiserlaubnis für Hanau 1772, dort Stadt-Physikus, Geheimer Rat.
(Quelle: HstAMarburg Best. 80 1187)
Ab 02.07.1779 Leibarzt und Hofrat beim Grafen von Wied-Runkel in Neuwied. Wird 1783-1786 als Mitglied des Illuminatenordens genannt mit dem Zusatz „Eucharius“, sein Deckname. 1783 Provinzial für Westfalen (1). 1787 Kammeralarzt am Reichskammergericht in Wetzlar. 1794 Stadt-Physikus von Wetzlar.

(1) Der Illuminatenorden ist ein 1776 von Prof. Weishaupt (Hohe Schule zu Ingoldstadt) gegründeter Geheimorden, der aber nur relativ kurze Zeit besteht. Sein Ziel ist es, durch Aufklärung und sittliche Verbesserung die Herrschaft von Menschen über Menschen überflüssig zu machen. Am Vorabend der französischen Revolution im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nationen“ eine nicht ungefährliche Zielsetzung, insbesondere für jemanden, der einem Grafen dient. In Neuwied soll der Orden sich aufgelöst haben, nachdem er 1785 in Bayern verboten wird. In Neuwied war er offenbar sehr aktiv. Bekannt sind insgesamt 29 Mitglieder, meist in gehobenen Positionen. U. a. Johann Martin Graf zu Stolberg-Roßla und Prof. Joh. Friedrich Simon, der spätere Hofmeister des Grafen Metternich. Weitere prominente Mitglieder: Goethe, Knigge, Herder.
Dr. (jur.) Franz Xaver von Zwack, Hofrat in München und Mitbegründer (Deckname u. a. „Philipp Strozzi“), wird strafversetzt und flieht u a. nach Wetzlar, wo er am Reichskammergericht tätig ist.
Kurz nach den ersten durchgreifenden Maßnahmen der Obrigkeit gegen den Orden verlässt Dr. Johann Georg Wendelstadt den Grafenhof in Neuwied. Es ist nicht auszuschließen, dass dieser Schritt im Zusammenhang mit seiner Mitgliedschaft steht. Vielleicht kommt er mit seinem Wechsel an das Reichskammergericht in Wetzlar unangenehmen Folgen zuvor. Ein Zusammenhang mit der Tätigkeit von v. Zwack beim Reichskammergericht ist bei dem familiären Hintergrund von Johann Georg W. nicht zwingend.
(Quellen: WICKIPEDIA; Fr. X. Zwack: „Geschichte des Illuminaten-Ordens“; Richard van Dülmen: „Der Geheimbund der Illuminaten“ – Darstellung, Analyse, Dokumentation – Stuttgart/Bad Cannstatt 1975. Anhang: Mitgliederliste)

∞ 07.12.1772 Hanau mit **Maria Henriette PARDICQUE**, T.v. **Friedrich Christian PARDICQUE**, Juwelier und Goldarbeiter (+1766). Sie verlässt ihren Mann 1793 wegen eines französischen Offiziers und nimmt den jüngsten Sohn mit (Friedrich Jakob, evtl. dessen Kind).

Möglicherweise handelt es sich bei folgenden Personen um Maria Henriette und ihren französischen Offizier: „Die Ehefrau des Leutnants BAUDOIN, Witwe des Arztes Dr. (med.) WENDELSTAEDT, klagt 1798-1799 am Reichskammergericht gegen sämtliche Gläubiger beim Konkursverfahren über das Vermögen des Leutnants BAUDOIN. Es werden die Orte Wetzlar, Homburg vor der Höhe (Saarland) und Mainz genannt.“ (Quellen: HHStAWiesbaden Abt. 1 Nr. 3656)

Dr. (med.) **Georg Friedrich Christian WENDELSTADT**
*26.04.1774 Hanau +10.08.1819 Gut Ennerich
Hohe Karlsschule Stuttgart, ab 11.10.1792 Uni Marburg, 1795 Praxis in Wetzlar als Arzt und Geburtshelfer, bis 1802 dort Stadt-Physikus. 1799-1800 Lehrer für Naturgeschichte am Königl. Gymnasium zu Wetzlar. Legt dort eine naturwissenschaftliche Sammlung an (Quelle: Festschrift „100 Jahre Königl. Gymnasium zu Wetzlar, 1899“).
1802 Obermedizinalrat in Hochheim/Rhein. Kauft den Hof Ennerich bei Limburg/Lahn bzw. Runkel. 1818 kur-erzkanzlerischer Medizinalrat im Medizinalbezirk Hohenheim (Amt Hohenheim), zuletzt herzoglich nass. Obermedizinalrat (Quelle: Historie des „Vereins nass. Ärzte e. V.“).
Forscher und auch bekannter Schriftsteller. Autor von Gedichten, Heimatwerken und Fachliteratur, z. B. „Der Kreis Siegen im Jahre 1817“, das Heldengedicht „Die Völkerschlacht bei Leipzig“, „Über die Krankheit der Selbstbefleckung“, Wetzlar 1797.
(Quellen: Dr. Karl Friedrich Arnim GUDEN: Chronologische Tabellen zur Geschichte der deutschen Sprache und National-Literatur, 1831; Literaturangebote im Internet)
∞ 01.12.1794 Hadamar mit **Johanna Wilhelmine MANGER** (1770-1843). T.v. Pfarrer **Wilhelm Christian MANGER** aus Hadamar.
Gen. als Witwe des Obermedizinalrates Wendelstadt zwischen 1819 und 1821; sie erhält eine Pension. Noch nach ihrem Tode wird sie 1846 als Witwe mit Wohnung in Runkel genannt.
(Quelle: HHStAWiesbaden Abt. 210 Nr. 3299)

Hans Georg Wilhelm WENDELSTADT
*1795 Wetzlar

Karl Christian WENDELSTADT
*1797 +1833, beides Wetzlar
Erbt den Hof Ennerich in Runkel und nimmt die verwitwete Mutter in sein Haus in Wetzlar. Tuchhändler am Buttermarkt in Wetzlar.
∞ 08.10.1818 Wetzlar mit **Luise Christine DEBUS**
9 Kinder / Zweig ausgestorben

Maria Juliana WENDELSTADT *1798 Wetzlar
∞ mit **Philipp Maximilian VIETOR**,
Amtsassessor in Braubach/Rhein (LAGIS Hessen)

Karoline Wilhelmine WENDELSTADT *1802 Wetzlar

Maria Friederika WENDELSTADT *1775 Hanau

Daniel WENDELSTADT *1777 Hanau

Johanna Friederika WENDELSTADT *1778 Hanau

Karl Philipp WENDELSTADT *1780 Neuwied +1783

Johann Conrad Liborius WENDELSTADT
*1781 Neuwied, 26.04.1801 an der Marburger Universität immatrikuliert

Karoline Maria Charlotte WENDELSTADT
*1783 Neuwied, 1809 Patin beim 4. Kind des Bruders Karl Friedrich

Maria Rebecca WENDELSTADT
*23.11.1784 Neuwied +18.01.1852 Frankfurt
∞ mit **Prof. Alexander Franz AUBERSON** *15.05.1783 Essertines, Kanton Waadt, Schweiz +1850, Sprachlehrer, Frankfurter Bürger, ev.

Antoinette Charlotte Johannette Clementine AUBERSON
*02.01.1814 Frankfurt a.M.
∞ 15.02.1836 Frankfurt mit **Johann Ludwig Georg STELLWAG**
*03.06.1801. S.v. **Johann Georg STELLWAG** und
Johannette Margaretha Reinhardine LENZ
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. M02039-6 http://www.familysearch.org/eng/search/frameset_search.asp (> IGI = International Genealogical Index))

Peter Carl Ludwig Emil AUBERSON
*18.03.1817 Frankfurt a.M. +23.09.1819
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. C00132-2)

Sophie Henriette Charlotta AUBERSON
*13.08.1818 Frankfurt a.M. +04.11.1865
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. C00444-8)

Carl Friedrich WENDELSTADT, Maler und Radierer, Kunstforscher, ev.
*13.04.1786 Neuwied +16.09.1840 Gent
Erlernt die Malerei in Frankfurt a/M. und geht zu weiteren Studien nach Paris. Talentierter Bildnismaler, auch von historischen Darstellungen. Besitzt eine interessante Sammlung von alten Gemälden, welche er in lithographierten Umrissen bekannt macht (Quelle: Louis KATZENSTEIN: Allgemeine Deutsche Biographie 41, 1896, S. 716 (Online-Fassung)).
Seit 1813 in Frankfurt, ab 1817 mehrere Jahre Inspektor des Städel'schen Institutes in Frankfurt, wo er Unterricht im freien Handzeichnen gibt. 1818 Frankfurter Bürger. 1840 Reise nach Holland.
Dann treiben ihn kränkende Vorwürfe zum Selbstmord; er erhängt sich.
∞ 02.12.1812 Paris (17.04.1818 kirchlich in Frankfurt, nach Aufforderung durch den Rat) mit **Anna Antoinetta BAILLI** (auch: BAILLY, BAILLIE, BAILLI, BRILLIE, BÜLLY), in Paris kennen gelernt, *06.01.1795 Grenoble, Porträtmalerin. Wohnt 1852 in der Bleichstraße 27 in Frankfurt a. M.
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. M00845-0; Adressbuch Ffm.)

Johanne Pauline Sophie WENDELSTADT *20.10.1813
∞23.10.1837 Frankfurt mit **Friedrich Franz HOFFSTADT**, königl.-bayerischer Kreis- und Stadtgerichtsrat, zuletzt Appellationsgerichtsrat in Aschaffenburg (1802-1846) (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. M00845-0)

Christina Friederike Anna Charlotte HOFFSTADT *12.03.1839 Frankfurt a.M. (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. C004431-7)

Ludwig HOFFSTADT (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. C004431-7)

Karl Eduard WENDELSTÄDT
*28.06.1815 Frankfurt +06.11.1841 Frankfurt
Bildhauer, Ausbildung in Frankfurt und Kassel,
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. B91482-8)
1836 in Frankfurt, 1837-38 in München, dann wieder in Frankfurt. Zu seinen Werken zählt die Figur „Afrika“, die vor der alten Börse stand. Weitere Werke, an denen er maßgeblich gearbeitet hat:
Die „Allegorische Europa“ von Johann Nepomuk ZWERGER, die nach dem Entwurf des vor der Ausführung verstorbenen Karl Eduard W. entsteht, ziert heute die neue Börse in Frankfurt/Main.
(Quelle: WIKIPEDIA – Alte Börse in Frankfurt am Main)
Das lebensgroße Standbild wird von K. Eduard WENDELSTÄDT modelliert, von J. N. ZWERGER 1843 in Sandstein ausgeführt. Ziert ursprünglich die alte Mainbrücke, steht heute rechts neben dem Eingang zum Historischen Museum Frankfurt/M. (Quelle: Stadt Frankfurt – Kunst im öffentlichen Raum).

Carl Friedrich WENDELSTÄDT
*11.08.1820 Frankfurt a.M. +1826
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. B01285-7)

Johanne Wilhelmine Christine Susanne Louise WENDELSTADT,
Kunstmalerin, *28.04.1824 +25.02.1902 Frankfurt
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. C01410-2)

Justina WENDELSTADT *14.06.1825, zuletzt wohnhaft in Basel
∞09.08.1854 Frankfurt mit **Selmar BAGGE**, *30.06.1823, Professor am Wiener Konservatorium, Organist der evang. Gemeinde Wien.
S.v. **Elieser BAGGE** und **Charlotta Johanna Christiana DENZLER**
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. M01166-4)

Ernst Wilhelm WENDELSTÄDT *29.12.1787 Wetzlar + 22.02.1827.
Kaufmann in Frankfurt, in dürftigen wirtschaftlichen Verhältnissen
∞10.01.1815 Frankfurt mit **Anna Maria HAUB** +03.04.1829.
T.v. **Johann Christian HAUB**, städtischer Beamter, und **Friederike Sophie KÄMPFER** (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. M00766-9)

Sophie Louise WENDELSTADT *01.01.1815
∞15.11.1841 Frankfurt mit **Johann Heinrich OPPEL**, Frankfurter Bürger und Schneidermeister *15.06.1818

Amanda Charlotte OPPEL
*20.04.1846 Frankfurt a.M. (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. M00766-9)

Johann Heinrich OPPEL (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. M00766-9)

Johann Friedrich OPPEL (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. M00766-9)

Justina Christina WENDELSTADT *15.11.1816 Frankfurt
∞ 01.10.1845 mit **Johann Friedrich August FRANCKE**,
Frankfurter Bürger und Säcklermeister

Johann Heinrich FRANCKE
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. C00128-1)

Maria Sophie Margaretha FRANCKE
*14.06.1846 Frankfurt a.M. (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. C00128-1)

Andreas Gunther Friedrich FRANCKE
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. C00128-1)

Maria Rebekka WENDELSTADT
*03.05.1819 +24.01.1865, beides Frankfurt, ledig

Thekla WENDELSTADT
*18.02.1821 +28.11.1865, beides Frankfurt
∞11.08.1840 Frankfurt mit **Philipp August MICHAHELLES**, Händler
*09.09.1816 +21.09.1848 Frankfurt a.M. (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. B01432-9.
Andere Quelle: Nach der Wendelstadt-Chronik einen Monat nach der Hochzeit verstorben)

Johann Georg Lorenz MICHAHELLES
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. B01432-9)

Johann Friedrich MICHAHELLES
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. B01432-9)

Carl MICHAHELLES
(Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. B01432-9)

Ernst Wilhelm WENDELSTADT
*09.02.1823 Frankfurt, Frankfurter Bürger und Bleichgärtner
∞ 01.11.1856 Frankfurt mit **Dorothea Susanna HEIL** *07.03.1824 Bockenheim. T.v. **Johann Georg HEIL**, Maurer, und **Anna Margaretha BÜGLER** (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. M00609-7)

Eduard WENDELSTÄDT
*03.12.1825 Frankfurt +26.05.1855 Muscatine, Iowa, USA, ledig

Charlotta Amanda WENDELSTADT *18.07.1827 Frankfurt

Hannoveraner Linie

Georg Dietrich WENDELSTADT *1790 Wetzlar

Charlotte Wilhelmine WENDELSTADT
*1791 Wetzlar +18.04.1864 Hannover, 72 Jahre alt, Lehrerin, kinderlos. Wohnt 1832 beim Bruder Georg Dietrich in Hannover (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. B01153-0; Adressbuch Hannover).

Friedrich Jakob WENDELSTÄDT, gen. Jean
*1793 Wetzlar, 04.05.1810 in Marburg immatrikuliert, +10.01.1814 Frankfurt, beim Sturz vom Pferd. Kinderlos (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. B00971-2).

Hersfelder Linie

Dr. (med.) **Johann Conrad WENDELSTADT** (auch: **WENDELSTÄDT**)
*02.05.1753 Marburg +04.07.1813 Hersfeld.
Marburger Gymnasium (1767), immatrikuliert Uni Marburg 1773 zum Medizinstudium, 1784-89 praktischer Arzt in Marburg, 1788 Stadt-Physikus (Amtsarzt) in Marburg, ab 1789 Distrikt-Physikus in Hersfeld. (Quelle: Physikate HStAMarburg Best. 5 Nr. 1311)
Autor zahlreicher Werke. Z. B. „Über die Wahrheit aus dem Gebiete der Entbindungskunst“, 1810 (Quelle: Literaturangebote im Internet)
∞04.07.1784 Marburg mit **Johanna Rebekka BÜCKING**
*02.02.1754 Marburg +04.08.1821 Hersfeld
T.v. **Johann Heinrich BÜCKING**, *25.07.1716 Marburg , ev., +27.09.1757 Marburg, Kauf- und Handelsmann in Marburg, und **Barbara Catharina HAAS** *07.08.1722 Alsfeld +23.06.1791 Marburg. Die Schwiegereltern betreiben ein Handelsgeschäft in Marburg. Nach dem Tode der Schwiegermutter entsteht 1791 in Hersfeld ein **Handelshaus WENDELSTADT**
(Quelle: Andrea Reiter, Wien, Österreich: Nachkommen von Contz Bücking www.genealogy.net)

Dr. (med.) **Georg Ferdinand WENDELSTADT**
*10.03.1785 Marburg +24.08.1843 Hersfeld
1804 immatrikuliert, 1806 Prüfung an der philosophischen Fakultät der Philipps-Universität Marburg, promoviert dort 1809 und erhält 1810 Praktiziererlaubnis als Arzt und Geburtshelfer in Hersfeld.
∞05.02.1814 mit **Karoline Amalie GIESLER** *1787 +1876.
T.v. **Johann Konrad GEISLER**, Oberschultheiß und kur-hess. Rat von Schenklengsfeld. Wohnt 1849 in der Garde-du-Corpsstraße Nr. 263 in Kassel.
(Quellen: HStAMarburg Best. 26 a Nr. 449; UniArchiv Marburg Abt. 307 D 44; Hessische Familienkunde Bd. 3, 1954, Heft 3, Seite 156; Adressbuch Kassel)

Prof. Eduard Maximilian WENDELSTADT
*11.12.1815 Wetzlar +07.06.1889 Kassel
Gymnasium in Hersfeld, anschließend von 1836-1841 Jurastudium in Marburg und Bonn. 1841-1845 Obergerichtsreferendar in Kassel.
Dann ein totaler Umbruch in seinem Berufsweg: Lehre bei einem Landwirt in der Eifel, 1846-1847 Besuch der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim. Danach Verwalter der Güter der Herren VON SALIS im Hunsrück. 1850 pachtet er die Domäne Sababurg um eine hessische Ackerbauschule zu gründen. Ab 1852 ordentlicher Professor an der Akademie für Forst- und Landwirtschaft in Hohenheim. 1854-1867 leitet der Landesökonomierat die Zentralstelle für Landwirtschaftliche Angelegenheiten in Kassel. Er wird Regierungsrat und ist von 1867-1885 zuständig für landwirtschaftliche Angelegenheiten in der Abteilung Inneres der Regierung in Kassel. 1878 Geheimer Regierungsrat im Ministerium des Inneren in Kassel (Personalakten 1867-1885).
Vorsitzender und Präsident in einer Reihe von Vereinen und Vereinigungen sowie Herausgeber verschiedener Schriften, z.B.: handschriftliches Manuskript über Schafzucht, etc., 1852, Landwirtschaftlicher Kalender für die Provinz Hessen-Nassau/ Herausgeber ab 1856 (Quelle: Literaturangebote im Internet).
∞ 1852 mit **Karoline FONDY** (1810-1892).
T.v. **Friedrich FONDY**, Geheimer Regierungsrat
Quelle: Karl-Heinz Nickel/Harald Schmidt/Florian Tennstedt/Heide Wunder: Kurzbiographien in: Kassel als Stadt der Juristen (Juristinnen) und der Gerichte in ihrer tausendjährigen Geschichte, Hrsg. Von Georg Wannagat, Köln, u.a. Heymann 1990, S. 367-537

Friedrich Eduard Maximilian Ferdinand WENDELSTADT
*14.08.1853 Hohenheim +07.04.1858 Kassel

Karoline Julie Marie WENDELSTADT *08.04.1854 Kassel +mit 13 Jahren

August Friedrich Ferdinand WENDELSTADT
*23.12.1819 +02.07.1890. Mit 31 Jahren staatl. bestellter Domänenpächter in Sababurg. 1876 Oberamtmann, 1878 Wirtschaftsdirektor des Hauptgestüts Beberbeck und Sababurg, 1883 pensioniert.
∞ 08.08.1855 Veckerhagen mit **Maria Elisabeth PFORT** (1834-1909).
T.v. **Johann Conrad PFORT**, Eisenhüttendirektor in Veckerhagen bei Kassel.

Ferdinand WENDELSTADT *1856 +1909
Architekt im öffentl. Dienst, ohne Kinder
Erbaut 1899-1900 das Geschäftshaus in der Friedrichstraße 166 in Berlin-Mitte, zusammen mit Max Welsch. Mit den links und rechts benachbarten Gebäuden (Geschäftshaus Automat und Ausschankgebäude der Pschorr-Brauerei) bildet es das am besten erhaltene Ensemble historischer Geschäftshäuser in

der Friedrichstraße. Auffällig ist vor allem die neugotische Gestaltung der roten Sandsteinfassade im Stil venezianischer Paläste. Das Gebäude ist denkmalgeschützt Quellen: (http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Berlin,_Mitte,_Friedrichstra%C3%9Fe_166,_Gesch%C3%A4ftshaus_03.jpg). Denkmalliste Berlin-Charlottenburg 09035325).
Erbaut 1891-1892 das Mietshaus Kronprinzendamm 5 in Berlin-Charlottenburg. (Quelle: Denkmalliste Berlin-Charlottenburg 09046529).

Dr. (med.) **Eduard Ferdinand Maximilian WENDELSTADT**,
Kaufmann (1880), Arzt in Los Angeles (USA)
*17.01.1859 Sababurg. Whg 1880 Beberbeck (Hessen-Nassau).
Wandert 1880 in die USA ein. Am 05.09.1880, 21 Jahre alt, tritt er mit dem Dampfschiff „Allemania“ unter Kapitän Zwanck, von Hamburg aus, die Reise nach New York an. Untergebracht in der 2. Kajüte. Das Schiff der Hamburg-Amerikanischen „Packetfahrt-Actien-Gesellschaft“ fährt unter deutscher Flagge (Quelle 847: Passagierlisten 1850-1934, Hamburger Staatsarchiv, Bestand 373-7 I, VIII (Auswanderungsamt I).
Die alte Heimat hat es später wieder besucht.
Wohnhaft ist er 1910 Montclair Ward 3, Essex, New Jersey, 1920 in Burbank Township Eagle Rock City Precinct 3, Los Angeles, und 1930 in Los Angeles (Districts 0501-0750), California. Ab 1920 wird er als Witwer genannt. Die Ehefrau ist möglicherweise bei der Geburt der Tochter verstorben. Passagierlisten vermelden seine Ankunft mit dem Schiff in Ellis Island, New York, am 26.02.1897 (mit Ehefrau aus Bremen) und am 09.09.1908 (ebenfalls aus Bremen kommend).
∞ mit **Mary H.** NN *1871 New Jersey +vor 1820
(Quellen: FamilySearch: Film-Nr. 2339896/USA-Census 1930)

Lucius F. WENDELSTADT *1893 New York
1930 in Canaan, Grafton, New Hampshire (USA). Wird wohl ganz in „amerikanischer Sitte“ erzogen, er spricht kein Deutsch.
∞ mit **Mary C.** NN (Quelle: FamilySearch: USA-Census 1930 (487))

Wallace C. WENDELSTADT *1916 New Hampshire
(Quellen: FamilySearch: USA-Census 1920/1930)

Alice M. WENDELSTADT *1920 New Hampshire
(Quelle: FamilySearch: USA-Census 1930)

Karoline Amalie Marie WENDELSTADT *um 1863
+04.04.1935 Hofgeismar, 73 Jahre alt, kinderlos
∞ 23.06.1886 mit **Heinrich SCHIRMER** (1856-1899),
Jurist und Bürgermeister von Hofgeismar

Johann Karl WENDELSTADT
*12.03.1787, Förster. Nimmt als „königl.-westfälischer Chausseur“ an dem napoleonischen Russlandfeldzug teil, in Russland gefallen 1812

Maximilian Karl Christian WENDELSTADT
*25.08.1788 +03.07.1838 Hersfeld
Tritt in Hersfeld 1808 in die französische Armee ein, 1811 Sergeant-Major, nimmt ab 1812 ebenfalls an dem napoleonischen Russlandfeldzug teil. Gerät in Gefangenschaft und tritt in die Deutsche Legion ein. Kehrt als Premier-Leutnant mit den Befreiungstruppen zurück, 1818 demobilisiert.
Kaufmann in Hersfeld. Beim Landratsamt Hersfeld reicht der Kaufmann Wendelstadt zu Hersfeld ein Gesuch wegen Überlassung eines Stückes der städtischen Baumschule auf Erbleihe ein (zwischen 1825 und 1829)
(Quelle: HStAMarburg Best. 180 Hersfeld Nr. 7153).
In den 1820er Jahren wird er zum Bürgermeister ernannt. 1836 läuft eine Untersuchung gegen „Bürgermeister Wendelstadt zu Hersfeld“ wegen ihm zu Last gelegter Eingriffe in die Hoheitsrechte durch Erteilung von Dispensationen zum Arbeiten an Sonntagen (Quelle: HStAMarburg Best. 100 Nr. 4901).
∞ 15.09.1816 Hersfeld mit **Katharina Elisabeth BRAUN** *1785 +1847

Karl Konrad Christian WENDELSTADT *1817 +1860
Übernimmt das väterliche Geschäft für wenige Jahre und soll dann „Rentier“ geworden sein.
Die hessischen Archive verzeichnen aber weiter kaufmännische Aktivitäten der Familie in Hersfeld.
So wird ein Kaufmann **Carl Wendelstadt** aus Hersfeld in Aktenbeständen erwähnt. (Quelle: HStAMarburg Best. 100 Nr. 3416 (Laufzeit 1853-1867))

Weiter eine Zigarrenfabrik „**Most & Wendelstadt**“ zu Hersfeld. Der Inhaber Carl Most beantragt hierfür einen Zollkredit (Quelle: HStAMarburg Best. 50 a Nr. 115 (Laufzeit 1867-1869)).

∞ 17.08.1842 mit **Marie Christiane STEMMLER**. T.v. **Heinrich STEMMLER**, Wirtschaftswissenschaftler, und **Anna Marie Martha ZICKENDRATH**

Heinrich Eduard Maximilian WENDELSTADT
*09.04.1843 +mit 11 Jahren

Anna WENDELSTADT *24.08.1845
Nimmt nach dem Tode des Ehemannes den Namen WENDELSTADT-ZICKENDRATH an
∞ mit **Hermann ZICKENDRATH**

NN **ZICKENDRATH** (Sohn), unverheiratet, gen. 1912

NN **ZICKENDRATH** (Sohn) +vor 1912

Dr. Ewald Ferdinand ZICKENDRATH
*1871 Arzt in Groß-Apenburg (Altmark)
∞ mit NN NN

Norbert Helmut ZICKENDRATH-WENDELSTADT
*1911, Arzt in Salzwedel, flüchtet 1944 mit der Familie nach Lüchow
∞ mit **Gertrud MATTIEßEN**

Dr. (jur.) **Gunnar ZICKENDRATH-WENDELSTADT**
∞ mit **Elke THIEM**

Tina ZICKENDRATH-WENDELSTADT

Clark ZICKENDRATH-WENDELSTADT

Dr. (med.) **Michael ZICKENDRATH-WENDELSTADT**
∞ mit **Barbara KOCH**

Volker ZICKENDRATH-WENDELSTADT

NN **ZICKENDRATH** (Tochter), gen. 1912

NN **ZICKENDRATH** (Tochter), gen. 1912

Marie WENDELSTADT *14.07.1790 +1843
∞ mit **Adolf Louis TREUSCH VON BUTTLAR-BRANDENFELS**

Zwei Söhne ?

Anna Maria Elisabeth WENDELSTADT *22.05.1792
∞ mit NN **STAFFEL**, Notar in Hersfeld

Bertha WENDELSTADT
∞ mit NN **OTTO**, Major aus Hanau

Heino WENDELSTADT Farmer in St. Antonio (Texas, USA)

Hans Jakob Hermann WENDELSTADT
*03.08.1795 Hersfeld +25.01.1864 Köln
Anfang 1820er Jahre Mitarbeiter im Textilhandel von Peter Bemberg in Köln. Schon vor der Ehe Mitinhaber der „Bemberg-Wendelstadt Manufactur-Modewaren-Handlung“, Brückenstraße Nr. 1-3 in Köln, mit einer Filiale Am Neuthor Nr. 1 in Bonn (so genannt im Adressbuch um 1870). Großbürgerlicher Haushalt in der Brückenstraße. Erwirbt das Landgut Schloss Falkenlust bei Brühl. Als sich aufgrund der innovationsfeindlichen Haltung der preußischen Administration Anfang der 1840er Jahre der Rheinische Liberalismus entwickelt und sich in Köln Großbürger in Interessengemeinschaften zusammenschließen (Camphausen, Merkens, Fay, u. a.), gehört er dazu. Es werden ihm auch engere Kontakte zu dem in Köln führenden Kommunisten F. Annecke bis noch 1848 nachgesagt. 23.02.1853 in den „Notablenstand“ der Kölner Handelskammer aufgenommen.
∞ 24. 01.1828 Köln mit **Maria Theresia DRUEGG**, verwitwete BEMBERG *1799. T.v. **Johann Wilhelm (Heinrich) DRUEGG** *27.11.1762 +14.10.1815 beides Gemuend (Eifel), dort Weinhändler und Kirchenmeister, und **Margaretha Katharina WESTHOVEN** *1777 ≈Nideggen +23.04.1863 Köln
(Quelle: Dr. Albrecht Blank, Zur Talsperre 6, 57250 Netphen, Germany)

> XIa Anh BEMBERG“

Gustav WENDELSTADT +in der Bensberger Kadettenanstalt (bei Köln)

Maria WENDELSTADT
∞ mit **Emil Martin ARNOLDS** *1840 Köln +07.03.1877

Kaufmann in Köln und Buenos Aires
S.v. **Martin ARNOLDS** (1813-1894), Häutehändler zu Köln, und **Clara Rosina GRISAR,** gen. Rosine. *1817 Ehrenbreitstein +1894 Köln, Patin von Prof. Felix Heinrich Maria RÜSCHKAMP S. J.

5 Kinder ?
> XIV TL ARNOLDS („Jüngere Ehrenbreitsteiner Linie GRISAR“)
> XIa Anh BEMBERG“

Karl Heinrich WENDELSTADT *10.11.1828 +1885
Rittergutspächter in Falkenhain (Schlesien), später in Kassel
∞ mit **Maria HELLWEG**, Tochter des Düsseldorfer Regierungspräsidenten (Anm.: In den Aufzeichnungen seit 1816 ist keinen Regierungspräsident namens HELLWEG in Düsseldorf genannt. Wohl aber einen Wilhelm Anton Andreas HELLWEG, 1856 Präsident des Landgerichts Düsseldorf, zuvor am Landgericht in Köln (Quelle: Acta Borussica - http://preussenprotokolle.bbaw.de/bilder/BAND_42))

Waltraud WENDELSTADT, gen Wally
∞ mit **Ludolph VON SOHLERN**, Marineoffizier

Hans Hermann Jakob WENDELSTADT
*1859 +1923, Bibliothekar, wohnhaft in Schlesien

Leo Gerhard Hans WENDELSTADT *1894 +1945, Zahnarzt in Breslau

Hans Hermann WENDELSTADT Zahnarzt in Berlin

Thomas WENDELSTADT Kaufmann in Berlin

Ann-Kathrin WENDELSTADT

Franz WENDELSTADT +als Kleinkind

Johann Hermann Ferdinand WENDELSTADT
*16.07.1836 Köln. 1866 in den „Notablenstand“ der Kölner Handelskammer aufgenommen. Hoflieferant der Kaiserin Augusta. Geschäftsauflösung Wendelstadt-Bemberg-Textilien anno 1887. Bereits 1880 unterhält er in der Brückenstraße zu Köln auch eine Versicherungsagentur, ab den 1890er einen Champagnerhandel und ein Wiener Kaffeehaus. Nach 1900 im Hansaring 54 mit der Vertretung von „Pommery & Greno“.
∞ 15.02.1860 Frankfurt am Main (geschieden 14.09.1881) mit **Maria FAY**, *17.08.1838 Paris. T.v. **Julius FAY** und **Caroline Sidonie Laurenze**, geb. **GREBERT** (Quelle: FamilySearch: Batch-Nr. M00653-9)

Hans WENDELSTADT
∞ mit **Alix AUBRY** (Quelle: FamilySearch: Film Nr. 4376880)

Therese Ferdinande Alix WENDELSTADT
*12.05.1891 in Frankreich
(Quelle: FamilySearch: Film Nr. 4376880)

Nicht zuzuordnen: Wendelstadt in Berlin

Der Kaufmann Hans WENDELSTADT wird in Berlin mit fünf Dolchstichen in Hals und Brust ermordet (Quelle: Berliner Tageblatt vom 16.02.1920).

Der Sohn, ebenfalls Kaufmann, 25 Jahre alt (*um 1895), wird wenige Tage nach dem 16.02.1920 von der Staatsanwaltschaft Berlin wegen Verdacht des Vatermordes verhaftet.
(Quelle: Raimund Dehmlow, „Der Tod von Otto Gross“, 2005) Sign.: 776-34, 806

Eine Zuordnung zum Berliner Zweig ist auszuschließen

Linie in Hannover

Georg Dietrich WENDELSTADT, Soldat und Ingenieur.
Zählt zu den herausragenden Ingenieuren bei der technischen Vorbereitung und Ausführung des Chausseebaus im Königreich Hannover. *08.01.1790 Wetzlar +14.08.1860 Hannover
1803 Konfirmation in Wetzlar. 17.06.1809-1811 Universität Marburg, dazumal Königreich Westfalen.
1811 Ingenieur-Schüler im Dienst Frankreichs, im Departement Werra. Es kommen die Befreiungskriege und das Königreich Hannover wird restauriert. November 1813 Cornet im hannoverschen Heer , kurz danach bei der Artillerie der hannoverschen Legion. Februar 1814 Kadett in der englischen „King's German Legion" im Dienst der britischen Krone. Um 1814/15 Ingenieur-Condukteur beim Hannoveraner Feld-Ingenieur-Korps. 18 Monate Festungsbau in Stade. 08.09.1815 Seconde-Leutnant. Noch 1815 beurlaubt und in Göttingen immatrikuliert. 1817 Abschluss des Studiums an der Georg-August-Universität in Göttingen ab. 1817 Ingenieur-Offizier und Wegebaumeister. Die Doppelfunktion im militärischen und zivilen Bereich verdeutlicht die Bedeutung des Verkehrswegebaus im Königreich Hannover zu jener Zeit. 21.04.1818 Patent als Premier-Leutnant.
1825 erstellt er eine Denkschrift zur geplanten Eisenbahn Hannover-Braunschweig-Hamburg (Groß Berkel, Amt Hameln) und verfasst bedeutende Schrift zu Konstruktionsverbesserungen und neuen Verfahrensarten im Chausseebau (1826)
(Quellen: HStAHannover: HA Dep.110 A Nr.213; Hann. 109 Nr. 154)
1826-25.07.1827 Bau der Chaussee Münden-Kassel. Nach deren Vollendung Ingenieur-Kapitän und Ehrenbürger von Münden. Am 22.12.1827 dekoriert ihn der König von Hannover mit dem Welfenorden. Es folgt der Bau der Kufentalbrücke, die die Straße Hannover-Kassel ergänzt. Einweihung am 02.10.1831. Dezember 1832 Ing.-Kapitän II. Klasse.
Sein nächstes großes Projekt ist die Brücke bei Hameln. Am westlichen Brückenkopf hat er schon 1832 mit dem Bankier Adolf Meyer eine Zementfabrik gegründet, „Wendelstädt & Meyer". Das Büro befindet sich noch 1849 in der Langestraße Nr. 7 in Hannover. Produziert wird „Römischer Cement". 1833 Pachtvertrag über die Anlegung eines Steinbruchs in Springe. Quellen: HStAHannover: Hann. 80 Hannover Nr. 17720; Adressbuch Hannover.
1834 beteiligt bei den von der Maschinenfabrik Henschel durchgeführten Untersuchungen der Tauglichkeit hannoverschen Eisens (Quelle: HStAHannover: Hann. 109 Nr.1036).
Wohl weitsichtige Vorbereitungen für den Bau der Hamelner Kettenbrücke mit einer Spannweite von 130 m. Es ist die erstmalige Anwendung dieser Technik in Deutschland. Die Einweihung erfolgt am 30.06.1839. 1841 vom König von Hannover beurlaubt, um in Mannheim eine baugleiche Brücke über den Neckar zu errichten. Bis zur Fertigstellung 1845 als Planer und Oberbauleiter maßgeblich an dem Projekt beteiligt.
1843 wird die Unvereinbarkeit von ziviler Verantwortung und militärischem Dienst offensichtlich. Seine Bitte um Entlassung aus dem Militärdienst wird im gleichen Jahr bewilligt. Zum 01.10.1843 wird er zum Wegebaumeister für den Landdrosteibezirk Stade ernannt. Mit dieser beruflichen Veränderung geht die Übersiedlung der Familie nach Stade einher.
1848 erstellt er einen Plan zum Bau einer Anlandungsbrücke bei Twielenfleth (Quelle: StAStade: Karten neu Nr.11725).
08.05.1855 in den Ruhestand versetzt. Kurz zuvor noch zum Wegebaurat befördert.
Als Pensionär besucht er seine Kinder in Darmstadt und Godesberg anno 1860. Auf der Rückfahrt erleidet er einen Schlaganfall und stirbt an den Folgen in Hannover. Sein Testament wird im Staatsarchiv Stade aufbewahrt (Quelle: StAStade: Rep.72/172 Stade Nr.03184).
∞ 21.07.1818 Garnisonskirche Stade mit **Magdalene Margarete Elisabeth WEHNER**
*10.07.1798 Stade +31.07.1874 Köln.
T.v. **David Heinrich Mathias WEHNER**, Hofrat in Stade sowie Königl. Kammer- und Lehrskonsulent (1745-1816), und **Amalie Elisabeth Dorothea SPILLNER**, aus einer Zöllnerfamilie aus Grande bei Lauenburg in Schleswig-Holstein (*1761).
Anmerkung: Im Hauptstaatsarchiv Hannover und im Staatsarchiv Stade finden sich eine Vielzahl von Akten, die Georg Dietrich WENDELSTADT betreffen (siehe Findbuch über Online-Recherche izn-AIDA).

Hermann Julius Victor WENDELSTADT
Großkaufmann, Bankier, Kommerzienrat (gen. 1872)
*22.05.1819 Linden (Hannover)
≈21.07. Garnisonskirche Hannover (Quelle: FamilySeach Film 185187)
+15.07.1884 Redoute in Godesberg □ Burgfriedhof Godesberg (Quelle: Familiengrab).
Höhere Gewerbeschule Hannover. Ab Wintersemester 1838/39 an der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen immatrikuliert. Das Studium hat er vermutlich nicht zu Ende geführt.
Nach der Familienüberlieferung: Soll zuerst eine Lehre im Bankhaus „Gebr. Mülhens & Comp." in Frankfurt/Main absolviert haben. Sein Lehrherr, Bankier Jakob Mülhens,

soll ihm dann geraten haben, in Paris Musik zu studieren. Dem Ratschlag sei er gefolgt und habe in Paris drei Jahre lang Musikunterricht von Frederic CHOPIN erhalten. Belege für seine Zeit in Frankfurt und Paris fehlen.
1848 in Köln, „schon langjähriger, enger Mitarbeiter“ von Wilhelm Ludwig Deichmann im Bankhaus „A. Schaaffhausen“, dort Prokurist. Ab 25.10.1848 einer der drei Direktoren im „A. Schaaffhausen'schen Bankverein“, der ersten Aktienbank Preußens (erster, nicht aus dem Privatbankwesen stammender, frei gewählter Direktor einer Aktienbank in Preußen).
Sommer 1849 ernstlich erkrankt. 12.09.1849 Teilnahme an einer Abendgesellschaft für Kronprinz Wilhelm von Preußen im Hause Deichmann in der Trankgasse in Köln. Dabei gibt er, zusammen mit Gustav Mevissen, dem „Kartätschen-Prinzen“ kund, dass das Deutsche Reich auch *ohne die Beteiligung der Hohenzollern* geschaffen würde. Es beschäftigt tagelang die Öffentlichkeit, bleibt aber folgenlos.
1853 Verwaltungsrat der AG für Zuckerfabrikation in Tulmacz (Galizien). 1853 Mitbegründer der Kölnischen Baumwoll-Spinnerei und Weberei AG, deren Aufsichtratsmitglied er bis +1884 bleibt. 1854 Teilnahme an der Hochzeit des Bruders Theodor in Darmstadt. 1855 in Mainz-Kastell erneute Schwächeanfälle, wohl wegen Überarbeitung. Urlaub in Baden-Baden. 1855 Verwaltungsrat des Köln-Müsener Bergwerksvereins. 1856 Mitglied des Verwaltungsrates der „Internationalen Bank von Luxemburg“. 1856 Vertreter des Bankvereins bei der Rheinischen Eisenbahngesellschaft. 1858-1876 alleiniger Leitet des Bankvereins. 1858 Aufnahme in die „Notabelnliste“ des Finanzministeriums. 1858 Wählbarkeit in die Handelskammer. 1866 Mitglied des Verwaltungsrates der „Colonia-Versicherung“ (Beteiligung privat als auch für den Bankverein). 1870 Aufsichtsrat der Deutschen Bank. 1870-+1884 Aufsichtsrat der Kölnischen Rückversicherung. 1872-75 gewähltes Mitglied der Handelskammer in Köln. 1871 Gründung der Antwerpener Centralbank.
1872 Gründung der Rheinischen Effektenbank, deren Vors. des Aufsichtsrates er bis zum Konkurs 1875 ist. Der Prozess gegen Victor W. wegen betrügerischem Konkurs endet 1876 mit einem Freispruch.
1872 Mitbegründer und stellv. Vors. des Verwaltungsrates der deutsch-belgischen „La Plata Bank“ mit Sitz in Köln und Niederlassungen in Buenos Aires und Montevideo.
1875 Vors. des Verwaltungsrates des Bankvereins. 1880 Direktor der Rheinischen Eisenbahn. Die Aufzählung ist sicher unvollständig.
Erhält am 03.02.1852 seine Naturalisations-Urkunde und wohnt nach der Hochzeit ganzjährig „in der Nähe der Büroräume des Bankvereins“ in Köln. 1856 Erwerb der Redoute in Godesberg von den Schwiegereltern. Ende Mai 1857 als Sommerresidenz bezogen, erhält eine Heizung, damit sie ganzjährig genutzt werden kann. Empfänge und Konzerte mit berühmten Musikern wie Johannes Brahms und Clara Schumann finden in der Redoute statt. Zum Haushalt gehört auch eine kleine Landwirtschaft. Die Möbel werden von der Firma Pallenberg in Köln gefertigt. Der Konzertflügel ist von der Fa. Steinway in New York und der erste, der für Europa bestimmt ist.
Gartenmeister Konrad Wilhelm NELLE (1813-1902) gestaltet 1856 den Park im englischen Gartenstil. Auf einem Hang erstreckt sich auf rund sechseinhalb Hektar modelliertem Gelände der Landschaftsgarten mit wertvollen Baumarten aus unterschiedlichen Ländern und Ruinenmotiven. Wie bei den kurfürstlichen Gartenanlagen im Zentrum von Bonn werden auch beim Redoutenpark die ehemals freie Tallandschaft und das Siebengebirgspanorama in das Konzept einbezogen (Quelle: www.bonn.de).
Victor erweitert auch später immer wieder Haus und Anlagen. 1879 erhält der Garten eine überdachte 30 Meter lange Kegelbahn mit einem zum Pavillon ausgebauten Eingang. 1882 entsteht ein Teehäuschen im oberen Garten mit wunderbarem Blick auf das Siebengebirge.
Sein Hauptwohnsitz bleibt aber in Köln. Im Sommer 1863 wird „Unter Sachsenhausen Nr. 8“ in Köln das neue Bankgebäude des Bankvereins und Wohnhaus für die Familie. 1864 ist die Einweihung der Privaträume.
Mitwirkung bei der Gründung des Verschönerungsvereines für das Siebengebirge Mitte der 1870er Jahre. Der Schwiegervater pachtet 1860 einen Großteil des heutigen Naturschutzgebietes, die Gräflich-Lippesche-Jagd, und Victor ist sein Stellvertreter (Vize-Jagdherr).
∞29.09.1852 StA Köln mit **Amalie Josephine Elise Auguste DEICHMANN**.
*29.07.1834 Köln +28.07.1903 Bad Godesberg
□ Burgfriedhof Bad Godesberg (Quelle: Familiengrab).
Trauzeugen: Generalleutnant Hans von Schack, der Kölner Regierungspräsident Eduard von Möller, der Kanzler des Erzstiftes, Joseph von Groote, und Heinrich von Wittgenstein, ehem. Oberbürgermeister von Köln.
Trägerin des preußischen Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen (verliehen nach 1872 an Frau Kommerzienrat Amelie Wendelstadt, geb. Deichmann) (Quelle: Ordensjournal, Ausgabe 8, Mai 2007). „Frau Commercienräthin“ wohnt 1886 in der Alleestraße in Godesberg (Redoute; Quelle: FamArchNr.: 816; Adressbücher Stadt Bonn).

Das große Tor zur Redoute an der Kurfürstenallee zieren noch heute die Initialen „AW“. Ihr Vater hat das ehemalige Tor des Jesuiten-Kollegs an der Trankgasse in Köln aufgekauft, als es 1860 dem Bau des Hauptbahnhofes weichen muss. Das Barocktor wird signiert 1754, ist also einiges älter als die Redoute (Quelle: Godesberger Heimatblätter 46: Horst Heidermann, Godesberger Gitter – eine Liebeserklärung, S. 9-10, Foto S. 11).
T.v. **Wilhelm Ludwig DEICHMANN**, evang. *03.08.1798 Kurhessen,
+23.11.1876 Mehlem □ Melaten-Friedhof Köln
1830-1848 Leiter des Bankhauses „A. Schaaffhausen“. Königl. Preußischer Geheimer Kommerzienrat, wohnhaft in der Trankgasse 25 zu Köln. Kauft 1836 das zum barocken Schloss ausgebaute Gut Mehlemer Aue (Deichmannsaue, später Botschafterresidenz der USA). Die Deichmannsaue wird Treffpunkt der Bonner Gesellschaft und des Hochadels und einigen der größten Musiker ihrer Zeit (Kronprinz Wilhelm von Preußen, Schumann, Liszt, Bruch, Brahms), und
Lilla Elisabeth Jacobine Eleonore SCHAAFFHAUSEN
katholisch, *12.05.1811 Köln +07.07.1888 Bonn, Poppelsdorfer Allee Nr. 40
Studiert als erste Studentin an der Bonner Universität Augenheilkunde (mit 60 Jahren), führt 1870/71 ein Lazarett, schließt sich in betagten Jahren den Altkatholiken an und stiftet für deren ersten Bischof Hubert Reinkens die Insignien (Ring, Kreuz, Stab, Mitra) (Quelle: Mohr-Rautenstrauch-Chronik).

Wilhelm (I) **Georg Victor WENDELSTADT**
Kaufmann, ev. *12.10.1853 +06.12.1896 Godesberg
□ Burgfriedhof Bad Godesberg (Quelle: Familiengrab).
Verwaltet mit Richard (II) die Besitzungen in Südamerika. Richard (II) engagiert sich bei der Quilmes-Brauerei, Wilhelm (I) widmet sich den Ländereien.
Besichtigt Anfang der 1880er Jahre mehrfach die Estancia „Nueva Mehlem“, offenbar im Auftrage des Vaters Victor. Entdeckt dabei sein Herz für Südamerika.
Nach dem Tod des Vaters er will expandieren und durch Immobiliengeschäfte für die notwendige Erweiterung der Besitzungen Geld beschaffen. Die deutschen Banken und die europäischen Anleger winken wegen den instabilen politischen Verhältnisse ab. Durch den 1892 gekauften Teil der Estancia „Roman“ vergrößert sich „Nueva Mehlem“ nach Norden und umfasst jetzt 270 km². Am Rio Negro wird die 4.700 Hektar große Estancia „El Curupi“ erworben, mit einem Bestand von 3.500 Rindern. Mit dem Verwalter von Nueva Mehlem, Herrn Walcker, erwirbt er in Argentinien die Estancien „Las Piedras“ mit 22.500 und „El Burrito“ mit 5.700 Hektar.
Zeitweiser Aufenthalt in Godesberg. 1895-1896 Vorsitzender des Verschönerungsvereines Godesberg, 1895 Gemeinderatsmitglied in Godesberg (Quelle: Godesberger Heimatblätter).
Stirbt ohne Nachkommen an einer Infektion. Sein Vermögen erbt die Mutter Amelie Wendelstadt, die erneut über 50.000 Mark Erbschaftssteuer bezahlen muss (Anlass für die Gründung der „Landgüter AG, Köln“).

Berliner Zweig

Adolf Anton Victor WENDELSTADT Geheimer Oberregierungsrat, evang.
*31.08.1855 Köln +11.10.1905 Jena (Thüringen).
∞ 30.01.1883 / 04.02.1883 Godesberg mit **Mathilde Laura Henriette GRISAR**,
*29.09.1863 Valparaiso, ev., + 20.06.1917 Berlin-Charlottenburg

> ST XIa TL
„Die Tochterlinie Mathilde WENDELSTADT, geb. GRISAR“

Richard (II) **Otto Victor WENDELSTADT**, evang.
*09.10.1857 Köln +12.12.1918
□ Burgfriedhof Bad Godesberg (Quelle: Familiengrab).
Schule bei einem Privatlehrer, Militärzeit beim 15. Ulanen-Regiment in Straßbourg. Maschinenbaustudium. Soll in der Studienzeit gelegentlich als Heizer auf der Lokomotive des Zuges München-Köln gefahren sein.
Der Census von Buenos Aires (Argentinien) verzeichnet ihn 1895 als „dort wohnhaft, 37 Jahre alt und ledig“ (Quelle: www.familysearch.org).
Vertritt die Familie Wendelstadt in der Beteiligung an der Quilmes-Brauerei, nahe bei Buenos Aires. Folgt dem Onkel Richard (I) als Generaldirektor in der Geschäftsführung mit einer jährlichen Vergütung von 500.000,- Francs. Hält sich im europäischen Winter in Südamerika, im Sommer am Rhein auf. 25.06.1900 Mitgründer der „Landgüter AG zu Köln“. Vorsitzender des Godesberger Verschönerungsvereins (1900-01). Nach dem Tode der Mutter 1903 alleiniger Bewohner der Redoute. In der Redoute finden Gartenfeste mit der Blaskapelle der Bonner Ulanen statt, Tennis- und Kegelsportturniere werden durchgeführt.
Er übereignet der Stadt Godesberg das Parkgelände gegenüber der Redoute, um die 1905 von ihm und den Brüdern Adolf und Hermann gestiftete Bronzefigur „Knabe

an der Quelle“ des russischen Bildhauers N. Aronson aufzustellen. 1913 Ehrenmitglied des Verschönerungsvereines für das Siebengebirge. Sein Kammerdiener ist Otto Rothenberger. Mit Ausbruch des I. Weltkrieges verlässt er für immer Argentinien und bleibt bis zu seinem Tod in Godesberg.

Godesberger Zweig

Prof. Dr. (med.) **Hermann Theodor Hubert Victor WENDELSTADT**
*21.01.1862 Köln, kath. (altkath. nach 1905) +15.06.1928 Bad Kissingen,
□ 19.06. Burgfriedhof Bad Godesberg (Familiengrab)
Privatunterricht im Elternhaus, ab Obersekunda im Marzellengymnasium Köln, dann Königl. Gymnasium Bonn. Ostern 1880 Abitur, ab 24.04.1880 Medizinstudium Bonn, exmatrikuliert 15.08.1885. Whg. 1883 als „cand. med.“ Kaiserstr. 32 in Bonn. Promoviert und legt 1886 das Staatsexamen ab.
01.07.1886 Volontärarzt an der chirurgischen Klinik Bonn. Ab 01.04.1887 zuerst Volontär-, dann Assistenzarzt am pathologischen Institut in Breslau. 01.10.1887 bis 31.12.1889 Assistenzarzt wieder an der chirurgischen Klinik Bonn. Ab 01.04.1890 Assistenzarzt am „Bürger- und Hülfshospital“ (Augusta-Hospital) in Köln in der Abteilung für Infektionskrankheiten, wohnt auch dort und wird am 01.07.1893 Sekundärarzt.
Neben der Leitung seiner Abteilung übernimmt er die Aufgaben als Leiter des Hospitals und als Chefarzt der Inneren Abteilung, als Prof. Leichtenstern erkrankt. Oktober 1895 bis Dezember 1896 Praktischer Arzt in Köln, Praxis in der Göbenstraße Nr. 1.
Herbst 1896 Habilitationsantrag in Bonn. 20.01.1897 Antrittsvorlesung als Privatdozent an der Friedrich-Wilhelm-Universität. Nach der Hochzeit wohnt das Ehepaar in der Coblenzer Str. 52 in Bonn. Neben seiner Lehrtätigkeit ist Hermann Leiter der Infektionsabteilung des Friedrich-Wilhelm-Stifts (heute Johanniter-Krankenhaus). 1889 als Assistenzarzt in der chirurgischen Klinik in der Theaterstraße in Bonn, (Quelle: Bonner Adressbuch, FamArchNr. 816). 1901 wohnhaft Coblenzer Straße 52 in Bonn (Quelle: Bonner Adressbuch). 1902 Titular-Professor der Universität Bonn. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten.
1906 Umzug nach Düsseldorf, hier ab 01.10. ordentlicher Professor für experimentelle Therapie an der Medizinischen Akademie, gleichzeitig dort ab 01.07.1907 auch Direktor der Klinik für Bakteriologie und experimentelle Hygiene. Bereits am 31.12.1908 beendet er seine Tätigkeit in Düsseldorf und errichtet in Godesberg ein privates Forschungsinstitut, das sich in erster Linie mit Pharmakologie und speziell mit experimenteller Therapie und Pharmazie beschäftigt. Im I. Weltkrieg Delegierter des Roten Kreuzes und Chefarzt des Reservelazarett von der Groeben in der Kurfürstenstr. 8. Errichtet im ersten Stock der Redoute mit Bruder Richard (II) eine eigene Verwundetenstation.
25.06.1900 Mitgründer der „Landgüter AG zu Köln“.
Baut ab September 1908 die „Viktorshöhe“ auf der Schweinheimer Heide in Godesberg nach der Rekultivierung der Abraumhalde eines Alaunwerkes. Die Planung stammt von Baurat Joh. Radke, die Bauleitung hat der Architekt Theo Westbrock. Es entsteht ein Haupthaus mit fünf Nebengebäuden (für den Pförtner und das Federvieh sowie Gewächshäuser und eine Automobilhalle). Einzug 1910, unzweifelhaft das prächtigste und luxuriöseste Gebäude seiner Zeit mit Personenaufzug, elektr. Waschmaschine und Mangel, kompressorgekühlte Räume, einem Generator zur Eiserzeugung, Dunkelkammer, Werkstatt, Spielzimmer im Turm, etc. Anfangs sind die umgebenden Waldungen der Öffentlichkeit zugänglich, werden aber bald geschlossen.
Besucht 1911 Südamerika, 49 Jahre alt. Er schifft sich am 26. Januar in Hamburg ein. In der 1. Klasse des unter deutscher Flagge fahrenden Dampfschiffes „König Wilhelm II“ der Hamburg-Amerika-Linie geht die Reise über Boulogne, Southampton, Vigo, Lissabon, Teneriffa, Rio de Janeiro nach La Plata (Quelle 847: Staatsarchiv Hamburg, Passagierlisten 1850-1934, Bestand 373-/ I, VIII (Auswanderungsamt I).
Seine Adresse 1920: Waldstraße 7 (Quelle: Bonner Adressbuch). Nach 1955 Sitz der Sowjet-Botschaft, heute Generalkonsulat der Russischen Förderation.
Erbt nach dem Tode von Bruder Richard (II) 1918 die Redoute, die kurzzeitig von Besatzungstruppen requiriert wird. 22.01.1920 Verkauf der Redoute mit Park an die Zivilgemeinde Godesberg für 1,15 Millionen Mark.

> Anm.: Das Haus wird wieder Kurhaus und dient öffentlichen Veranstaltungen, letzteres noch heute. Das frühere, klassizistische Gartenhaus (auch Garage, Apotheke, Gärtnerwohnung) der Villa beherbergt heute ein Restaurant, das „Redüttchen“ (Quelle: Godesberger Heimatblätter).

Am 13.05.1922 bringt er alle verbliebenen Godesberger Grundstücke mit einem Gegenwert von 1 Million Mark in die von ihm gegründete Gesellschaft „Wendelstadt & Co.“ ein, gegen lebenslanges Wohnrecht auf Viktorshöhe.

Zahlreiche Vereinsmitgliedschaften. 1922 bis +1928 Vorsitzender des Verschönerungsvereines (heute Verein für Heimatpflege und Heimatgeschichte Bad Godesberg e.V.). 1913 Ehrenmitglied des Verschönerungsvereines für das Siebengebirge. Bis 1913 Kuratoriumsmitglied der „Rheinischen Obst- und Gartenbauschule“, ab 1921 deren Vorstandsvorsitzender. Vorsitzender der von ihm 1920 ins Leben gerufenen Godesberger Konzertgesellschaft und deren Mäzen. Ehrenmitglied und Förderer des MGV „Liederkranz“ und Mitglied im Garde-Verein Godesberg und dem Wassersportverein.
Seit 14.06.1911 Godesberger Gemeinde- und ab 09.11.1911 auch Bürgermeistervertreter; führt nach dem Tode des Bürgermeisters Dengler die Geschäfte der Bürgermeisterei Godesberg bis zum 18.01.1915. Am 25.03.1912 zum Beigeordneten ernannt (bis 02.03.1925 in dieser Funktion). Am 30.11.1919 Gründungsmitglied der Gesellschaft für Volksbildung, 1924 deren Vorsitzender. Ab 1920 Mitglied der Zentrumspartei. Mitglied in zahlreichen Ausschüssen wie dem Theaterausschuss, Vorsitzender des Ortsausschusses, Leiter der Beratungsstelle für heimkehrende Soldaten.
Im Juni 1924 schwer erkrankt, liegt in einem Bremer Krankenhaus. Legt gesundheitsbedingt 1925 alle politischen Ämter nieder. Am 15.06.1928 stirbt er während eines Kuraufenthaltes in Bad Kissingen an einem Herzschlag. Bemerkenswerter Nachruf in der „Rheinischen Zeitung“, über die Beisetzung berichtet ausführlich die „Bonner Zeitung“. Zu Ehren des verdienten Bonner Universitätsprofessors wird in Bad Godesberg-Rüngsdorf eine Straße zur Wendelstadt-Allee (Quelle: Mitteilung des Stadtarchivs Bonn).
∞ 25.02.1897 mit **Clara Emilie Emma Caroline PFEIFER**
*10.04.1877 Köln, evang., +28.03.1953 Bremen
□ Burgfriedhof Bad Godesberg (Quelle: Familiengrab)
Sie wächst in der Kölner Straße Filzengraben auf.

Die Witwe Clara heiratet am 12.08.1929 in 2. Ehe Karl Anton Wilhelm Gustav Freiherr VON PLETTENBERG-MEHRUM, Rittmeister und großherzoglich oldenburgscher Kammerherr - ein guter Bekannter der Familie.

Vater: **Eugen PFEIFER** (*1848 +1915, auf seinem Gut Annaberg in Godesberg, dem ehemaligen Alaunwerk Pützberg), seit 1880 Mitinhaber der Zuckerrübenfabrik „E. Pfeifer & Comp.“ in Köln-Ossendorf, bis 1897 Mitglied der Kölner Stadtverordnetenversammlung, Rittmeister der Landwehr-Kavallerie, Mitglied im Königl. Husaren-Verein, ausgezeichnet mit der Landwehr-Dienstauszeichnung I. und dem Eisernen Kreuz II. Kl., Mitglied in der liberalen Partei, errichtet das „Schloss Annaberg“. 25.06.1900 Mitgründer der „Landgüter AG zu Köln“. Stiftet 1901 das nach seiner Ehefrau benannte „Paula-Maria-Stift“ in Friesdorf (mit „Bewahranstalt“, Nähschule und kleiner Ambulanz). Eine der ersten kath. Kindergärten. 1901-1995 von der Ordensgemeinschaft „Arme Dienstmägde Jesu Christi“ unter dem Namen „Paula Maria Stift“ geführt. Heute unter der Trägerschaft der Pfarrgemeinde St. Servatius (Quelle: www.erzbistum-koeln.de).
Mutter: **Paula Maria SCHNITZLER** *01.05.1855

Eugen Richard Viktor WENDELSTADT
*07.05.1899 Bonn, vermisst in Russland Juni 1944. Evang. ≈ 03.07.1899. Paten: Großvater Eugen Pfeifer, Viktor Schnitzler, Richard (II) Wendelstadt. Konfirmation 29.03.1914.
Als die Mutter während der Stillzeit an Fieber erkrankt, wird Eugen auf dem großväterlichen Hofgut Annaberg mit Kuhmilch gefüttert.
Privatlehrerunterricht, ab Ostern 1908 Gymnasium in Düsseldorf, im Oktober 1908 auf dem städtischen Gymnasium in Bonn.
Im I. Weltkrieg werden die heranwachsenden Brüder Eugen und Wilhelm (II) von der Kriegseuphorie angesteckt. Sie eröffnen mit einem Schmetterlingskasten eine „Nachrichtenbüro“ für die Bewohner der Viktorshöhe. Wird ein Sieg gemeldet, hissen beide Jungs mit dem Diener Ludewig auf dem Dach eine Fahne. Auf der Speichertreppe, auf der jede gewonnene Schlacht festgehalten wird, steht: „Gott strafe England“. Als die Briten Godesberg besetzen, wird die Schrift schnellstens entfernt.
07.05.1917 Einberufung zum Wehrdienst. Er meldet sich zur Infanterie und ist in Köln stationiert. Fahnenjunker, bald Unteroffizier. Am 15.12.1917 kommt der Marschbefehl. Mit einer improvisierten vorgezogenen Weihnachtsfeier verabschiedet sich die Familie. Eugen nimmt an der Frühjahrsoffensive an der Westfront teil, EK 1, vermutlich bei der Gegenoffensive der Alliierten verwundet (Lazarettaufenthalt an der Neiße). Als Leutnant demobilisiert. Notabitur nach dem Krieg. 1919-20 Lehre im Bankhaus „Leopold Seligmann“ in Köln, ab 1921 Studium der Wirtschaftswissenschaften in Marburg. Er lernt

spanisch und ist 1921 Mitbegründer von „Wendelstadt & Co.“. Übernimmt trotz seines noch jugendlichen Alters wegen der Erkrankung des Vaters und dem Tode des Onkels Richard (II) nach dem Krieg die Ordnung der finanziellen Angelegenheiten der Familie sowie die Betreuung der Liegenschaften. Führt auch neben dem Studium umfangreiche geschäftliche Aktivitäten für die Gesellschaft durch, zusammen mit Bruder Wilhelm (II).
Nach Studienabschluss 1923 in der Geschäftsleitung bei „Schänzer & Co. Rohtabak“ in Bremen. Betreut auch die Zweigniederlassung in Amsterdam. Mit dem Bruder Hermann-Max beteiligt an „Schnellhass & Söhne“ in Bremen sowie mit ihm Inhaber der Fa. „Koenenkamp“. Die Firmen geraten in der Weltwirtschaftskrise in schwere Schieflage. Unter seiner Leitung tagt 15.06.1928 der „Familienrat“ auf Viktorshöhe und beschließt den Verkauf der südamerikanischen Besitzungen. Anfang der 1930er Jahre gehen „Schänzer und Koenenkamp“ bankrot. Auch die Fa. „Schnellhass“ muss liquidiert werden. 1933 ist er zahlungsunfähig und erreicht einen Vergleich. Ehefrau Gerda und die Mutter Clara von Plettenberg stehen für seine Verpflichtungen ein. Er scheidet bei „Wendelstadt & Co.“ aus. Danach Prokurist in der Fa. „W. Tiemann & Co. Landmaschinen“.
1939 zur Wehrmacht eingezogen, an allen Fronten im Westen und Osten eingesetzt, zuletzt Kommandeur des Heeres-Artillerieregiments 709. Vor Orel in Russland im Sommer 1944 schwer verwundet, in anschließender Gefangenschaft vermisst.
∞14.11.1927 München mit **Gerda KLÖPFER** (1904-1993)
TZ: Hermann Max Wendelstadt und Reinhard Klöpfer (beides Brüder). Sie verlässt nach dem II. Weltkrieg Bremen und lebt in München.
T.v. **Hermann Julius KLÖPFER** *03.10.1874, Miteigentümer von „Holzhandel „Klöpfer & Königer, München“, +1925, 50 Jahre alt, und
Edith PRINZ *13.05.1877 Quelle: heritage

Herta WENDELSTADT

1.∞ München mit **Stefan WITTE**

2.∞ Bremen mit **Krafft Freiherr VON DER TANN**

Kinder aus 1. Ehe:

Stefan WITTE *20.10.1952

Alexander WITTE *29.10.1954

Kinder aus 2. Ehe:

Nicolette VON DER TANN *15.04.1966

Caroline VON DER TANN *23.12.1968

Dieter WENDELSTADT



*Bremen. Elternhaus in Bremen im II. Weltkrieg durch Bomben zerstört. Aufgewachsen im Chiemgau. Humanistisches Gymnasium Rosenheim (1949), dann Zimmermannslehre bei den „Vereinigten Werkstätten“ in München (1949-52). Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität, München (1952-56). Banque Française du Commerce Extérieur, Paris, Frankreich (1955-56). Bigelow Sanford, New York, USA (1961-62). General Manager bei Vorwerk & Co, Toronto, Kanada (1956-61), dann Mitglied des Vorstandes Vorwerk & Co (1962-67). Mitglied des Vorstandes von Akzo Fibres Chemical Industry, Wuppertal (1967-73). Vorstandsvorsitzender Colonia Konzern AG, Köln (1973-91). Vorsitzender des Aufsichtsrates des AXA Konzern, Köln (1991-98). Seit 2005 Geschäftsführer der General Capital Group Beteiligungsberatung GmbH, München.
Mitglied des Aufsichtsrates bei Akzo Chemical, Arnheim, Hermes Kredit-Versicherung, Hamburg, Morgan Stanley, Frankfurt, Henkel KGAA, Düsseldorf, Ford Werke, Köln, Schickedanz Holding, Fürth, und General Cologne Re, Köln (aktiv). Vorsitzender des Aufsichtsrates u. a. bei DSL Deutsche Siedlungs- und Landesrentenbank, Bonn, Siempelkamp Maschinenfabrik, Krefeld (aktiv) und Willy Bogner, München (aktiv).

Weiter Mitglied des Aufsichtsrats bei Sylvia-Lawry-Center for Multiple-Sclerosis Research (SLMSR), München, und Mitglied des Kuratoriums der ersten freien Universität in Deutschland – Uni Witten/Herdecke.
Herausgeber der „Geschichte der Familie Wendelstadt“, Autor G. Berghausen, Privatdruck Köln 2000
∞ Höglwörth mit **Monika WIENINGER**

- **Nina WENDELSTAD**
- **Hermann WENDELSTADT**
- **Florian WENDELSTADT**
- **Veronika WENDELSTADT**
- **Katharina WENDELSTADT**

Silja WENDELSTADT
∞ Neubeuern mit **Massimo GENGHINI**

- **Ricardo GENGHINI**
- **Ludovico GENGHINI**
- **Igor GENGHINI**

Wilhelm (II) **WENDELSTADT**, Dipl.-Ing.
*16.06.1900 Bonn, evang., +Bonn – Bad Godesberg □ Burgfriedhof Bonn – Bad Godesberg (Quelle: Familiengrab)
Ab Ostern 1906 Privatunterricht, Gymnasium, im I. Weltkrieg parallel zur Schule Hilfsdienst in der Landwirtschaft auf den Feldern rund um Viktorshöhe, kurz vor Kriegsende Ausbildung im Bonner Husarenregiment und Notabitur, Frühherbst 1918 Marschbefehl zur Front, sechs Wochen Fronteinsatz, 1919 demobilisiert.
02.08.1921 persönlich haftender Gesellschafter von „Wendelstadt & Co.“ Immatrikuliert an der landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf (Viehzucht, Brauereiwesen). Praktikum in der Gasmotorenfabrik Köln-Deutz, danach Maschinenbaustudium an der technischen Hochschule Darmstadt, Examen Frühjahr 1924. Entschließt sich bereits während des Studiums in Darmstadt nach Argentinien zu gehen. Vom Bruder Eugen fühlt er sich hier gegängelt. Kurz nach der Ankunft in Buenos Aires stirbt am 22.11.1923 der bisherige Familien-Verwalter und Cousin Viktor. Wilhelm (II) übernimmt die Verwaltung und Ehefrau Ilse übersiedelt September 1924. Beide wohnen in Buenos Aires zur Miete. Hauptaufgabe ist die Überwachung der Estancien. Er stützt sich ebenfalls auf das Bankhaus „Weigel, Bohnen & Cie.“, das teilweise Verfügungsrechte besitzt. Häufige Reisen nach Europa. Er warnt 1927, dass die großen Entnahmen durch die Miteigentümer der Wirtschaftlichkeit der südamerikanischen Besitzung erheblich schaden. 1927 reift der Entschluss, den Wohnsitz wieder ganz nach Europa zu verlegen, der im Mai 1928 endgültig wird. Am 15.06.1928 beschließt der „Familienrat“ auf Viktorshöhe den Verkauf der südamerikanischen Besitzungen. Die Besitzungen sind mit 1,8 Millionen Reichsmark verschuldet.
Er reist sofort ab nach Uruguay und beginnt mit dem Verkauf der Ländereien. Der Bankrott des Bankhauses 1929/30 beschleunigt das Ende der Besitzungen in Südamerika. 1935 sind die gesamten Beteiligungen dort abgewickelt und er geht zurück nach Godesberg. 1935 wird auch das Gut Amelienruh verkauft.
Scheidet 1935 bei „Wendelstadt & Co.“ aus. Die Familie zieht nach Berlin-Charlottenburg.
Nach dem II. Weltkrieg für die Ringsdorff-Werke in Bad Godesberg tätig.
Den von seinem Vater ererbte umfangreiche Grundbesitz in Godesberg hinterlässt der kinderlose Witwer testamentarisch der der Johannis-Kirchengemeinde in Bad Godesberg. Das Gemeindehaus wird erweitert und die übrigen Erlöse aus dem Immobilienverkauf in die gemeinnützige „Wendelstadt Stiftung“ eingebracht [146) 570).]
∞ 09.08.1924 Godesberg mit **Ilse LANGROCK**,
*19.07.1902 Dresden □ Burgfriedhof Bonn – Bad Godesberg (Quelle: Familiengrab). Begabte Sängerin. Ist mit ihrem Vermögen an fast allen Wendelstadt-Unternehmungen beteiligt. 1932 pachtet sie mit Ehemann Wilhelm (II) das Gut „Amalienruh“, um die Mutter bei der Verwaltung zu entlasten.
T.v. **Dr. Otto LANGROCK**, Regierungs-Assessor, und **Emilie Johanna Elisabeth SCHRÖDER**, gen. Emmy, die 1920 Verwalterin von „Gut Amalienruh“ bei Meiningen in Thüringen ist, wo auch Ilse aufwächst, vielleicht auch zur Schule

geht. Das Gut wird von „Wendelstadt & Co.“ erworben. Sie lebt nach dem Tode ihres Mannes auf der Viktorshöhe in Bad Godesberg.

Hermann-Max WENDELSTADT,
als Kind gen. „Pützelchen“, später „Männi“, nach 1909 „Pipa“.
*01.08.1904, evang., +Bremen
Lungenentzündung mit 3 Jahren, neunwöchige Kur mit der Mutter in Mentone (Italien). Sommer 1909 mit den Brüdern in Noord-Wijk (Niederlande). Privatschule, Ostern 1914 eingeschult in die Sexta des Bonner Gymnasiums. Besitzt ein privates Chemielabor, spielt Tennis auf der familieneigenen Anlage auf Viktorshöhe, begeisterter Jäger. Zu der geplanten Ausbildung im Bankhaus „Weigel, Bohnen & Cie.“ und der später geplanten Beschäftigung dort kommt es nicht. Er absolviert seine Lehre im Bremer Unternehmen des Bruders Eugen bei der Fa. „Schnellhass & Söhne“. Nimmt seinen ständigen Wohnsitz in Bremen. Seit etwa 1923 Kommanditist, ab 1927 persönlich haftender Gesellschafter bei „Wendelstadt & Co.“. Um 1930 mit dem Bruder Eugen Inhaber der Fa. „Schnellhass & Söhne“. Ebenfalls mit dem Bruder Inhaber der Fa. „Koenenkamp“. Beide Unternehmen werden insolvent. 1933 ist er zahlungsunfähig und erreicht einen Vergleich. Schwägerin Gerda W. und die Mutter Clara von Plettenberg stehen für seine Verpflichtungen ein. 1935 scheidet er aus „Wendelstadt & Co.“ aus.
Neubeginn mit der Zigarrenfirma „Menze & Rohlfing“, die nach dem II. Weltkrieg staatliche Zuschüsse für die Stilllegung des Betriebes in Anspruch nimmt und die Produktion einstellt. Erwirbt mit dem Bruder Richard (III) die Fa. „J. H. Häger“, eine alte Bremer Kaffeerösterei mit Versandhandel. Scheidet dort nach einigen Jahren wieder aus und gründet die Fa. „Bremer Siegel-Kaffee“.
∞ 18.08.1828 Bad Godesberg mit **Felicitas Ludwiga VON WITTGENSTEIN**
*31.12.1905 Düsseldorf

- **Wilhelm Hermann WENDELSTADT** *Bremen
  ∞ Thessaloniki mit **Elefteria Ritsa FOTIOU**
  - **Christina Helena WENDELSTADT** *Thessaloniki
  - **Hermann Konstantinos WENDELSTADT** *Thessaloniki
- **Gisela WENDELSTADT** *Bremen
  ∞ Bremen mit **Wilfried Arthur MEISSER**
  - **Amelie MEISSER**, Zwilling *Hamburg
  - **Sabine MEISSER**, Zwilling *Hamburg
  - **Juliane MEISSER** *Hamburg

Richard (III) **Ernst WENDELSTADT**,
gen. „Ricki“, evang. *20.01.1908 Düsseldorf
≈23.07.1908 Düsseldorf, evang. TP: Fritz von Schilling, Richard (II) Wendelstadt u. Anna Langen.
+30.12.1989 Bad Godesberg. Privatunterricht, eingeschult mit 8 Jahren auf einem Bonner Gymnasium. Weitere Nachrichten zur Ausbildung fehlen. Seit etwa 1923 Kommanditist bei „Wendelstadt & Co.“. Soldat, Rückkehr aus der russischen Kriegsgefangenschaft 1948. Im gleichen Jahr Leiter der Bremer Auslieferungsfiliale von „Trumpf-Lindt“, Aachen. Später Kaffee-Fachmann bei „Anker-Kaffee“, besitzt gleichzeitig ein eigenes Unternehmen. Erwirbt 1956 mit dem Bruder Hermann-Max die Fa. „J. H. Häger“, eine alte Bremer Kaffeerösterei mit Versandhandel, liquidiert 1969. Gründet die Fa. „Bremer Siegel-Kaffee Richard Wendelstadt“ (gen. 1961), dann Verkaufsleiter der Bremer Weinfirma „Reidemeister und Ulrich“, zuletzt Generalvertreter des Spirituosenhandels „Herzog“ in Lübeck. Wohnt nach der Pensionierung in Bad Godesberg.

1.∞ 20.06.1931 Norderney mit **Inge DIRKS** *05.05.1910

2.∞ 22.02.1941 Trier mit **Annemarie ROHDE** *Bad Lausitz bei Dresden.

Kinder aus 1. Ehe:

- **Helga WENDELSTADT**
  ∞ mit **John RAMSFJELL**
  - **Gunnar RAMSFJELL**
  - **Anja Katrin RAMSFJELL**
- **Rüdiger WENDELSTADT**

∞ mit **Ursula SCHÄFERS**

Angela WENDELSTADT

Tatjana WENDELSTADT

Kinder aus 2. Ehe:

Birgit WENDELSTADT

Jaime Ricardo Norbert INFIESTA-WENDELSTADT

Roberto INFIESTA-WENDELSTADT

Darmstädter Zweig

Theodor Friedrich WENDELSTADT, Bankmanager
*12.06.1820 Linden (Hannover) ≈ Garnisonskirche Hannover
+ 27.05.1881 Pau (Südfrankreich)
∞ 03.06.1854 Amsterdam mit **Johanna Alberta Walkart VAN IDSINGA**
*1832 Utrecht +11.08.1901 Schloss Neubeuern.

Paul Carl Heinrich WENDELSTADT
*10.04.1823 Linden (Hannover) ≈ Garnisonskirche Hannover

Carl Friedrich Alexander WENDELSTADT
*28.08.1827 Linden (Hannover) ≈ Garnisonskirche Hannover
+28.07.1885 Buenos Aires, kinderlos. □ in einem „allgemeinen Grab“ auf dem „deutschen Friedhof“ in Buenos Aires.
Über die Kinder- und Schulzeit ist nichts bekannt – wie auch bei den anderen Brüdern. Er soll mit dem Bruder Richard zwischen 1845 und 1850 bei der Handelsmarine angeheuert haben (bei Bruder Richard bestätigt). Kurz nach 1850 sind beide wohl nur kurzzeitig in Köln bei dem Onkel und Textilunternehmer Hermann WENDELSTADT. Der Stiefsohn von Hermann W., Otto BEMBERG, ist in Südamerika als Unternehmer tätig, hat 1850 in Buenos Aires (Argentinien) geheiratet, und errichtet nun u. a. mit Carl und Richard (I) ein weit verzweigtes Netz von Besitzungen und Beteiligungen. In anderen Quellen werden Carl und Richard (I) „um 1850“ als Auswanderer in Uruguay genannt (Quelle: Claudio Belini, „la nacionalización de las empresas Bemberg). (zu den Anfangsjahren in Uruguay siehe weiter beim Bruder Richard).
1860 ist Carl – offenbar zusammen mit dem Cousin Julius WEHNER – in einem Geschäft tätig, in dem Bruder Richard (I) nicht genannt wird. In jenem Jahr besucht er auch das Rheinland und unterzeichnet am 04. Januar 1860 in Köln den Kooperationsvertrag zwischen „Wendelstadt & Cie.“ und „Gerhard Mevissen Dülken“ („Mevissen & Koenigs“). Hinter dieser Fa. stehen der in Godesberg verstorbene Großunternehmer Gustav MEVISSEN (1815-1899) und sein Schwager F. W. Koenigs. Wie aus den Abrechnungen zu ersehen ist, betreuen Carl und Richard eine Schafherde auf Rechnung und Risiko für „Mevissen & Koenigs“ (Quelle: Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 1073, A174).
1874 verkauft Carl mit dem Bruder Richard (I) die Estancia „Nueva Mehlem“ an den Bruder Viktor. Carl ist dort nun Pächter, der weiterhin Viehzucht und Ackerbau betreibt. 1875 beendet er seine Tätigkeit als Estanciero, bleibt aber offenbar noch einige Jahre auf den Farmen. Dann übersiedelt er nach Buenos Aires und wohnt dort bis zum Lebensende wahrscheinlich im Hauptgebäude der Quilmes-Brauerei

Ernst August Georg Richard (I) **WENDELSTADT**
*03.11.1828 Linden (Hannover)
≈15.02.1829 Garnisonskirche Hannover (Quelle: FamilySearch)
+ August 1912 Buenos Aires, kinderlos. □ in einem „allgemeinen Grab“ in Buenos Aires.
Wohnt 1846 in Stade (Hannover) und heuert am 20.10.1846, 17 Jahre alt, in Bremen auf dem Schiff „Diamant“ unter Kapitän Muller als Leichtmatrose an. Fahrtziel ist Cap Stadt (Quelle 847: Musterungslisten 1837 Jul – 1873 Mai, Bremer Staatsarchiv)
Zu den weiteren ersten Lebensjahren bis etwa 1850 siehe beim Bruder Carl.
Beide Auswanderer gründen die Schafzucht-Firma „Wendelstadt &. Cie.“ (Quellen: Klara von Eyll und Ulrike Duda, „Deutsche Wirtschaftsarchive, Bestände von Unternehmen, Unternehmern, Kammern…“ und Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 1073, A174).
1854 ist Dr. Walker ihr Geschäftsführer. Es wird berichtet, dass er Widder auf die Estancia bringt (Quelle: Christopher Empson, Renée Sum Scott, „The far horizons: thirty years among the gauchos of Uruguay“, S. 105).
Ab 1857 auch für den Bruder Victor tätig. 1858 Kauf der Estancia, die „Nueva Mehlem“ getauft wird. Ab jenem Jahr besteht ein enger Kontakt zwischen den beiden Auswanderern, dem Bruder Victor Wendelstadt in Köln, den Vettern Julius (Montevideo) und Andreas WEHNER (Söhne des Bruders der Mutter, Johann Andreas Wehner) sowie der Familie Bemberg in Köln-Paris. Julius Georg James William Wehner (1822-1896) lebt be-

reits um 1850 als Kaufmann in Montevideo. Es gibt auch Verbindungen zu Bruder Theodor W. nach Darmstadt, der sich aber nur in geringem Maße finanziell engagiert. 1860 berichtet Andreas Wehner aus London über den Verkauf der Wolle aus „Nueva Mehlem".
Richard (I) ist 1860 auch für „Bemberg & Co." in Montevideo und Buenos Aires tätig. März bis Dezember 1861 in Europa. Er versichert dem Bruder Viktor, unmittelbar nach Rückkehr die Bilanzen zuzusenden. Offensichtlich ist Viktor an den Geschäften in Südamerika beteiligt.
Nach 1864 wird die LEMCO (Liebigs Fleisch-Extrakt-Hersteller) in Fray Bentos zu einem Hauptabnehmer. Neben den Schafen werden nun auch Rinder gezüchtet und Ackerbau betrieben (Mais, Weizen). Die Brüder setzen sogar den ersten dampfbetriebenen Pflug Südamerikas ein. Der geschäftliche Erfolg bleibt aber gering. 1868 umfasst die Gesamtfläche der Estancia 150 km². Es werden große Kredite benötigt; die erforderlichen Hypotheken übernimmt Victor Wendelstadt in Köln. 1870 ist die Estancia noch immer nicht finanziell stabilisiert. Hinzu kommen Bürgerkriege, schlechte Ernten, etc. 1874 entschließt sich Victor W. die Estancia den Brüdern abzukaufen. Den Kauf überwacht der Direktor der La Plata Bank, Thomas Davidson. Ebenso vermittelt dieser Bevollmächtigte zur Parzellierung eines Teiles der Estancia Nueva Mehlen zur Anlage eine Stadt (Neu Berlin). Der Kaufvertrag datiert vom 28.10.1874.
Richard (I) ist nun ebenfalls Pächter der Estancia „Nueva Mehlem" und betreibt dort weiter Viehzucht und Ackerbau.
Der Verkauf der Parzellen läuft allerdings nicht gut. Direktor Thomas Davidson entschließt sich, Richard und Carl zu Bevollmächtigten zu erklären. Viktor in Köln schäumt vor Wut, lässt sich aber überzeugen, dass nur beste Kenntnisse vor Ort hier weiterhelfen.
1875 beendet Richard (I) seine Tätigkeit als Estanciero. Er übersiedelt nach Buenos Aires und beteiligt sich dort an einer Spiritusbrennerei. 1889 Mitbegründer der weltbekannt werdenden Bierbrauerei Quilmes in Buenos Aires und ihr erster Geschäftsführer. 16 2/3 % des Gründungskapitals kommen von der Familie Wendelstadt, die durch ihn und den Neffe Richard (II), Sohn von Victor W., vertreten wird. 1/3 der Aktien hält Otto BEMBERG. Die andere Hälfte ist im Streubesitz.
Bei der Volkszählung 1895 in Buenos Aires ist er wie folgt verzeichnet: „Ricardo Wendelstadt, 66 Jahre alt, Deutscher, ledig. Wohnhaft in Ciudad (Stadt) Buenos Aires (Argentinien)" (Quelle: www.familysearch.org).
Spätestens ab der Jahrhundertwende genießt er sein Rentnerdasein in Buenos Aires. Liebenswürdig und großzügig, schwarze Brasil-Zigarren rauchend, ständig von einem Fox-Terrier begleitet. Der Kreis der deutschen Gemeinde ist seine neue Heimat. Geschätzter Ratgeber von Einwanderern. „Don Ricardo" wohnt im Verwaltungsgebäude der Quilmes-Brauerei.

Jeanette Johanna WENDELSTADT
*12.03.1832 Linden (Hannover)
≈02.06. Garnisonskirche Hannover
∞ 03.08.1859 Langenberg mit **Peter Rudolph Friedrich WILLEMSEN** (1826-1909) 1856-1859 Bankbürochef bei der „Bank für Handel und Industrie in Darmstadt", dann stellvertretender Direktor. Ab 1866-1872 Direktor der Agrippina Versicherung in Köln. Danach Kaufmann in Gerolstein/Eifel.
(Quelle: FamilySearch, FILM 490195)

Antoinette Helene Albertine Dorothee WILLEMSEN
(Quelle: FamilySearch, FILM 490195)

Amalie Charlotte WILLEMSEN (Quelle: FamilySearch, FILM 490195)

Wilhelm Johann Theodor Jakob WENDELSTADT
*06.06.1840 Linden (Hannover) ≈ Garnisonskirche Hannover
Ging um 1854 in Bonn mit den Söhnen von W. L. Deichmann, dem Schwiegervater des Bruders Victor, zur Schule. Weitere Nachrichten fehlen.

Darmstädter Zweig

Theodor Friedrich WENDELSTADT, Bankmanager
*12.06.1820 Linden (Hannover) ≈ Garnisonskirche Hannover
+ 27.05.1881 Pau (Südfrankreich), bei einem Kuraufenthalt.
1850 Empfehlungsschreiben des Bruders Victor an die „Vaterländische Feuer-Versicherungs-AG“ in Elberfeld. Einstellung als ambulanter Inspektor zur Klärung von Rückversicherungsfragen. Reisen nach Brüssel, Paris, London, Antwerpen.
1853-1880 Direktor der „Bank für Handel und Industrie“ in Darmstadt. Seit 1854 wohnhaft in Darmstadt, Prommenadenstraße 11. Ab 1855 in Personalunion Direktor der „Bank für Südwestdeutschland“ in Darmstadt.
03.11.1866 Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen für die Pflege von Verwundeten (Quelle: HStADarmstadt Best. S1).
29.03.1867 Bürger von Darmstadt. 30.05.1869 Kommerzienrat, 21.07.1871 Geheimer Kommerzienrat.
1871 Gründungs- und Aufsichtsratsmitglied der Stadtentwicklungsgesellschaft Blumenthal & Cie. in Darmstadt. Der Darmstädter Stadtteil Kranichstein wurde 1982 nach ihm Wendelstadtanlage getauft. Quelle: Digitales Archiv Hessen Darmstadt: Maschinen und Menschen.
12.02.1872 Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des Kommandeurkreuzes des spanischen Ordens Karls III (Quelle: HStADarmstadt Best. S1).
1873 stellvertretender, 1875-1880 Präsident der Darmstädter Handelskammer.
25.05.1878 Komturkreuz II. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen (Quelle: HStADarmstadt Best. S1).
Hinterlässt kein nennenswertes Vermögen. Offensichtlich werden die sicher nicht unbeträchtlichen Einkünfte fast vollständig zur Finanzierung des großbürgerlichen Haushalts benötigt.
∞ 03.06.1854 Amsterdam mit **Johanna Alberta Walkart VAN IDSINGA**
*1832 Utrecht +11.08.1901 Schloss Neubeuern.
Stammt aus einer friesischen Adelsfamilie und hat bei Besuchen der Verwandtschaft ihres Mannes im Rheinland ein entsprechendes Auftreten.
16.02.1867 Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des österreichischen Verdienstkreuzes mit der goldenen Krone (Quelle: HStADarmstadt Best. S1).
Erbt kurz nach dem Tode des Ehemannes von ihrer Mutter zwei Millionen Gulden. Mit diesem Geld kauft sich der Sohn Jan u. a. in den bayerischen Adel ein.
Anm.: Die spanisch-österreichischen Orden verdanken beide wohl dem Schwiegervater des Sohnes Jan.

Johann Georg Viktor WENDELSTADT, gen. Jan
*11.02.1856 Darmstadt ≈15.05. Darmstadt
+27.07.1909 Schloss Neubeuern, 53 Jahre alt
Erhält Privatunterricht, geht zeitweise in das renommierte Internat Schnepfenthal. Von einer Berufsausbildung ist nichts bekannt, macht viele Weltreisen.
Erwirbt 1880 das sog. „Heibler-Anwesen“ in Altenmark und 1882 das Schloss Neubeuern am Inn. Seine wirtschaftliche Basis zieht er aus dem Landgut und der Erbschaft seiner Mutter.
1884 bayerischer Staatsbürger.
31.03.1886 Antrag auf Erhebung in den Freiherrenstand. Sein Wunsch wird wegen der von ihm verlangten Einbeziehung seiner Mutter abgelehnt.
Enge Freundschaft in München mit Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen. Am 19.02.1887 wird Jan Wendelstadt und seine Mutter durch Sachsen-Meining’sche Verleihung in den erblichen Freiherrenstand erhoben, für 80.000,- Mark. Bayern lehnt eine Anerkennung ab und droht mit Strafe bei Führung des Titels. Es kommt zu ernsthaften Verstimmungen zwischen Sachsen-Meiningen und Bayern, weil Jan W. noch bayerischer Staatsbürger ist.
Er erhält am 25.01.1887 die sachsen-meiningensche Staatsangehörigkeit. Den Adelstitel darf er aber auch weiterhin in Bayern nicht führen. Bayern droht sogar, die Stellvertretung des Herzogtums beim Bundesrat aufzukündigen. Am 24.05.1888 beantragt er die Entlassung aus dem bayerischen Staatsverband und es wächst Gras über die Sache.
Am 30.07.1891 wird er wieder Bayer. Und der Antrag auf das Freiherren-Diplom beim Prinzregenten Luitpold von Bayern wird diesmal positiv beschieden (03.09.1891). „Er habe nicht aufgehört, öffentlichen und staatlichen Stellen erhebliche Zuwendungen zu machen“. Damit war auch der Weg frei für eine „standesgemäße“ Heirat.
Er orientiert sich seit ab 1880 zur bayerischen Künstlerszene. Zum Münchener Freundeskreis gehört u. a. Philipp Graf zu Eulenburg (1891 dort preußischer Gesandter). Weiter Eberhard von Bodenhausen-Degener (Politiker, Bankier) und Hugo

von Hofmannsthal. Eulenburg lädt ihn zu Jagden ein, an denen auch Kaiser Wilhelm II. teilnimmt. Als der Journalist Max Harren einen Artikel über die persönlichen Verflechtungen um die Person des Kaisers veröffentlicht und dem kaiserlichen Umfeld homoerotische Neigungen unterstellt, wird auch er in die Angelegenheit hineingezogen. In treffen die Vorwürfe nicht direkt, trotzdem ist er Ziel staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen. Die „Harden-Affäre“ zerrt die verschlossenen Strukturen des „persönlichen Regiments“ Kaiser Wilhelm II., aber auch die „Doppelmoral“ der adeligen Kreise, an die Öffentlichkeit. Der Ablauf der politischen Entscheidungen und die persönlichen Verflechtungen werden allgemein sichtbar. Jan sieht seine Welt zusammenbrechen, als Eulenburg verhaftet und vor Gericht gestellt wird.

∞ 15. Oktober 1896 Schloss Eybach mit **Julie Gräfin DEGENFELD-SCHONBURG**, Hofdame Ihrer Majestät der Königin von Württemberg, +11.11.1942.

T.v. **Alfred Graf VON DEGENFELD-SCHONBURG**, k. u. k. Kämmerer und Major i.d.A. (Schweizer Adelsgeschlecht) und **Anna Freiin VON HÜGEL**

Julie pflegt engen Kontakt zur Schwägerin Ottonie Gräfin von Degenfeld-Schonburg (1882-1970). Beide werden zu den zentralen Personen im Neubeuerner Künstlerkreis nach dem Tode von Jan von Wendelstadt.

Julie stiftet kurz nach 1909 einen Brunnen auf dem Markt von Neubeuern - zur Erinnerung an ihren Ehemann.

1925 gründet Julie mit ihrer Schwägerin ein Knaben-Internat auf Schloss Neubeuern. Kuratoriumsmitglied ist Dr. Hans Wendelstadt (Berliner Zweig).

Das Landerziehungsheim soll 1942 enteignet werden. Julie kommt dem durch Verkauf an das Deutsche Reich zuvor.

Zu XIa Anh:

Familien SCHRÖDER-LANGROCK

Carl Heinrich SCHRÖDER
Trompeter im Garde-Regiment Cheveaulegers [566)]
1818 Kantinenwirt in der Dragonerkaserne in Bessungen [566)]
∞ mit **Susanne KRAFT** [566)]

Heinrich SCHRÖDER
Volksschule Bessungen, nach 1818 Gymnasium Darmstadt [566)]

Johann Peter SCHRÖDER
*23.03.1809 Bessungen bei Darmstadt
+31.05.1887 [566)]
Volksschule Bessungen, nach 1818 Gymnasium Darmstadt
Schreinerlehre bei dem Schreinermeister Fries in Darmstadt
Auf Wanderschaft 1828 in der Schweiz, später in München, wo er sich privat im Zeichnen weiterbildet. Seit 1829 in Augsburg, erkrankt und muss seine Wanderschaft abbrechen. Kehrt nach Darmstadt zurück [566)].
Besuch der Technischen Schule bei Oberbaurat Hager in Darmstadt, erteilt dort bald selbst Zeichenunterricht. Fortbildungsreise 1836 nach Paris [566)].
1837 erteilt privaten Zeichen- und Modellierunterricht [566)].
25.11.1837 Gründet das Unternehmen „*J. Schröder, Nähmaschinen, polytechnisches Institut und polytechnisches Arbeitsinstitut*“ [566)].
1839/40 provisorischer Lehrer für Modellieren und darstellende Geometrie an der Höheren Gewerbeschule Darmstadt mit 300 Gulden Gehalt; am 04.06.1847 in dieser Funktion fest angestellt. Erarbeitet für den Unterricht Konstruktionstafeln für Holzarbeiten der Baukunst („*Musterblätter für Bautischler- und Zimmermannsarbeiten, nebst den dazu erforderlichen Werkzeugen und Maschinen*") [566)].
1851 stellt er Modelle für das Bauwesen und den Maschinenbau zur Erklärung der darstellenden Geometrie und der Kristallographie sowie Zeichenwerkzeugen bei der Industrieausstellung in London aus. [566)].1854 kauft er ein eigenes Haus in Darmstadt und die Zahl seiner Beschäftigten steigt auf 80 Arbeiter [566)].
1861 gehört er zu den gewählten Mitgliedern für die Beurteilungskommission in Gruppe IX der Gewerbeausstellung für das Großherzogtum Hessen [566)].
1862 ist er wiederum Aussteller auf der Weltausstellung in London, erneut mit Nähmaschinen sowie Lehrwerkzeugen und Zeichenmodellen, und wird mit einer großen Medaille in Silber ausgezeichnet [566)].
Zum 31.12.1862 wird er als Lehrer an der Höheren Gewerbeschule pensioniert, betreibt seine Modell- und Maschinenfabrik jedoch weiter. 1870 wird eine „*Maschinen- und Eisenwarenfabrik J. Schröder*“ erwähnt [566)].
18.04.1868 Ritterkreuz II. Kl. des Ludwigsordens 19.06.1874 Ritterkreuz I. Kl. des Philippsordens [566)].
Bei der Übergabe des Unternehmens an die Söhne Carl und Emil kommt es zu Problemen, da vereinbarte Zahlungen der Söhne an den Vater ausbleiben [566)].
Whg. Darmstadt: Sandstr. 197 (1837) [566)]. Das Unternehmen steht in der Heinrichstraße 59 [567)]

1.∞ mit **Johanne Regine Rosine ADELMANN**, gen. Rosalia
T.v. **Georg Wolfgang ADELMANN** aus Erlangen, Wirt „Zur Weißen Ente“, und **Judith Marianne SCHULZ** [566)].

2.∞ 08.05.1845 mit **Elisabethe Caroline GUMBATZ**
*30.12.1820 + 21.05.1893 [566)].
T.v. **Philipp HÄUßER** und **Charlotte** NN aus Offenbach. Lebt als Pflegetochter des Großherzoglichen Stallmeisters Friedrich Wilhelm Huth in Darmstadt [566)].

Kinder aus 1. Ehe

Johann Karl Heinrich SCHRÖDER *07.05.1839 Darmstadt [566)].

Marie Babette Rosalie SCHRÖDER *27.10.1840 Darmstadt [566)].

Amalie Karoline Louise Friederike Johanne SCHRÖDER
*21.09.1842 Darmstadt [566)].

Dorothee Susanne Elisabethe SCHRÖDER
*26.05.1844 Darmstadt +11.03.1845 [566)].

Kinder aus 2. Ehe

Friedrich Heinrich Albert Christian SCHRÖDER
*27.02.1846 Darmstadt (Zwilling) + 31.05.1873 [566].

Carl Michael Heinrich Adolph Leopold SCHRÖDER
*27.02.1846 Darmstadt (Zwilling) [566].
Karl (evtl. auch der Halbbruder) soll mit Emil das väterliche Unternehmen übernehmen. Offenbar nach Zahlungsschwierigkeiten übernimmt Emil alleine die Firma [567]

Karl Friedrich Emil SCHRÖDER
*14.03.1848 Darmstadt [566].
Emil Schröder alleine das Unternehmen. Er ist dort 1887 verzeichnet unter „*Schröder, Emil, Inhaber Fa. J. Schröder, Polytechnisches Arbeitsinstitut, Hauptmann der Landwehr Infanterie, Sandstraße 38*“.
Das Unternehmen firmiert unter „*Johann Schröder, Polytechnisches Arbeitsinstitut Aktien-Gesellschaft, Fabrik für Unterrichtsmodelle, Zeichnen- und Malutensilien*“. Die Direktoren sind Emil Schröder und Otto Heidenheimer, Prokurist ist Heinrich Rummel. Die Firma produziert in der Heinrichstraße 59 zu Darmstadt.
1894 sind die Inhaber Emil Schröder und Ingenieur Carl Stulp. 1896 und 1897 wird Emil wieder als alleiniger Inhaber genannt. Danach enden die Einträge in den Adressbüchern von Darmstadt [567].
∞ mit **Karoline FISCHER**,
gen. 1877 und 1901 in Darmstadt [491]

Emilie Johanna Elisabeth SCHRÖDER
*22.09.1877 [491].
Whg. als Witwe: Darmstadt, Sandstraße 10 (1905, 1906) [567]
Bad Godesberg (1930-1945) [569]
Beteiligt mit namhaften Beträgen an verschiedenen Unternehmungen der Vermögensverwaltungsgesellschaft Wendelstadt & Co mit Sitz in Godesberg bei Bonn. 1922 stehen dort 20.000 Mark Einlagen [571]
Zwischenzeitlich auf dem Landgut Amalienruh in Sülzfeld bei Meiningen (Thüringen), bis 1935 in die Verwaltung des Gutes involviert [571].
Lebt zeitweise auf Viktorshöhe in Bad Godesberg [571]
Zwischen 1930 und 1945 werden der Witwe nach der Besoldungsstammkarte der Landeshauptkasse Hessens die Versorgungszahlungen nach Bad Godesberg überwiesen [569].
∞ 10.08.1901 StA Darmstadt mit
Dr. (jur) **Otto Konrad Karl Jakob Hermann LANGROCK**
*03.08.1873 Alsfeld (Hessen) [491] [569].
+17.06.1904 Darmstadt, 30 Jahre alt
Studiert Jura, promoviert. Vorbereitungsdienst zum Assessor im Kreisamt in Dieburg bei Darmstadt (1896-1897). 1902 Regierungs-Assessor. Am 24. Dezember 1902 stellvertretender Direktor der neu gegründeten Hessisch-Thüringischen Staatslotterie mit Sitz in Darmstadt [569].
Whg. in Darmstadt: Wilhelminenplatz 15 (1900, bei der Mutter), Hägelestr. 65 (1902), Heidelberger Straße 9 ¼ (1904) [567].
S.v. **Prof. Friedrich Ludwig Karl Eduard LANGROCK** und
Marie Justine KÖHLER aus Darmstadt [491].
Der Vater ist zunächst Pfarramtskandidat in Gedern (Wetteraukreis, Hessen), dann Lehrer: 1868 Realschule Alsfeld, 1877 Realschule Offenbach am Main, 1888 Professor, 1891 Realgymnasium Darmstadt. + 27.04.1894 (bei der Hochzeit bereits verstorben) [569].
Als Witwe wohnt die Mutter Justina in Darmstadt, Wilhelminenplatz 15 ab 1895, eine erstklassige Adresse. 1900 zusammen mit Sohn Otto. Noch 1921 und 1924 (als Justine) [567]

Ilse LANGROCK
*19. Juli 1902 [491]
+21.05.1975 Bonn-Bad Godesberg, beerdigt in der Familiengrabstätte Wendelstadt auf dem Burgfriedhof
∞ 09.08.1924 Godesberg mit [154]
Wilhelm Georg Victor WENDELSTADT [491]

> XIa/Anh WENDELSTADT

Familie SCHRÖDER

Vieles können wir dem Nachlass von Jacob Peter Schröder entnehmen, der sich bis 1984 im Besitz von Wilhelm Wendelstadt in Bonn-Bad Godesberg befindet. Wilhelm Wendelstadt ist Witwer von Ilse Langrock, deren Mutter Emilie Langrock geb. Schröder war.

1999 werden die Unterlagen vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Köln als Schenkung an das Hessische Wirtschaftsarchiv abgegeben, da sie dort für das Archiv Wendelstadt von nachgeordneter Bedeutung sind und die Nachkommen der Familie Langrock kein Interesse daran haben.

Zur Biographie Jakob Peter Schröders
Jakob Peter Schröder (1809-1887) wird am 23. März 1809 in Bessungen bei Darmstadt als zweiter Sohn von Carl Heinrich Schröder, Trompeter im Garde-Regiment Cheveauxlegers, und dessen Ehefrau Susanne Kraft geboren. Die Familie lebt zunächst in beengten finanziellen Verhältnissen, bis die Eltern 1818 die Kantine der Dragonerkaserne in Bessungen übernehmen.
Jakob Peter und sein Bruder Heinrich, die bisher die Schule in Bessungen besuchen, können nun das Gymnasium in Darmstadt besuchen.
Jakob Peter will eigentlich eine Ausbildung zum Mechaniker, doch der offensichtlich einzige geeignete Betrieb in der Nähe. Der des Münzrats Hektor Rößler, will keine Lehrlinge aufnehmen. Stattdessen absolviert er eine Schreinerlehre bei dem Schreinermeister Fries in Darmstadt, die er auf Grund guter Leistungen vorzeitig beenden kann.
Als Schreinergeselle geht er auf Wanderschaft, arbeitet 1828 in der Schweiz und später in München, wo er sich privat im Zeichnen weiterbildet. Seit 1829 ist er in Augsburg tätig, musste jedoch wegen einer Erkrankung seine Wanderschaft abbrechen und nach Darmstadt zurückkehren.
Der Oberbaurat Hager ermöglicht ihm den Besuch von dessen Unterricht an der Technischen Schule, wo er bald selbst Zeichenunterricht erteilt. Zu seiner Fortbildung unternimmt er auf Anraten Hagers 1836 eine Reise nach Paris.

Nach seiner Rückkehr nach Darmstadt heiratet er Johanne Regine Rosine Adelmann genannt "Rosalia", die Tochter des Wirts "Zur Weißen Ente" Georg Wolfgang Adelmann aus Erlangen und dessen Frau Judith Marianne geb. Schulz.
Die nächsten Jahre waren geprägt von Geldsorgen und der Geburt mehrerer Kinder (Johann Karl Heinrich Schröder, geb. 7.5.1839, Marie Babette Rosalie Schröder, geb. 27.10.1840, Amalie Karoline Louise Friederike Johanne Schröder, geb. 21.9.1842 und Dorothee Susanne Elisabethe Schröder (26.5.1844 - 11.3.1845).
Nach dem Tod seiner Frau heiratet Johann Peter Schröder am 8. Mai 1845 Marie Elisabethe Caroline Gumbatz (30.12.1820 - 21.5.1893), eine Tochter von Philipp und Charlotte Häußer aus Offenbach, die als Pflegetochter des Großherzoglichen Stallmeisters Friedrich Wilhelm Huth in Darmstadt lebt. Zusammen mit ihr hat er drei weitere Söhne, die Zwillinge Friedrich Heinrich Albert Christian (27.2.1846 - 31.5.1873) und Carl Michael Heinrich Adolph Leopold sowie Karl Friedrich Emil (geb. 14.3.1848).

Bereits seit 1837 erteilt Johann Peter Schröder in seiner Darmstädter Wohnung Sandstr. 197 privaten Zeichen- und Modellierunterricht.
Am 25.11.1837 gründet er das Unternehmen „J. Schröder, Nähmaschinen, polytechnisches Institut und polytechnisches Arbeitsinstitut“.
1839/40 wird er zum provisorischen Lehrer für Modellieren und darstellende Geometrie an der Höheren Gewerbeschule mit 300 Gulden Gehalt ernannt; seit dem 4. Juni 1847 ist er in dieser Funktion fest angestellt. Für den Unterricht erarbeitet er Konstruktionstafeln für Holzarbeiten der Baukunst („*Musterblätter für Bautischler- und Zimmermannsarbeiten, nebst den dazu erforderlichen Werkzeugen und Maschinen*").
1851 beteiligt er sich mit Modellen für das Bauwesen und den Maschinenbau zur Erklärung der darstellenden Geometrie und der Kristallographie (Materialwissenschaft) sowie mit Zeichenwerkzeugen an der Industrieausstellung in London.

Sein Unternehmen entwickelt sich günstig, obwohl es durch Erweiterungen zu finanziellen Problemen kommt. Die Produktion von Nähmaschinen nach amerikanischem Modell, die zunächst gute Absatzmöglichkeiten in England gefunden hat, stellt er nach dem Einbruch der Nachfrage ein und konzentriert sich auf das Kerngeschäft.
1854 kann er ein eigenes Haus kaufen und die Zahl seiner Beschäftigten auf 80 Arbeiter erweitern. 1861 gehört er zu den gewählten Mitgliedern für die Beurteilungskommission in Gruppe IX der Gewerbeausstellung für das Großherzogtum Hessen.
Auf der Weltausstellung in London 1862 stellt er wiederum Nähmaschinen sowie Lehrwerkzeuge und Zeichenmodelle aus und erhält eine große Medaille in Silber.
Zum 31.12.1862 wird er als Lehrer an der Höheren Gewerbeschule pensioniert, betreibt seine Modell- und Maschinenfabrik jedoch weiter. 1870 wird eine „*Maschinen- und Eisenwarenfabrik J. Schröder*“ erwähnt.
Für seine unternehmerischen Leistungen wird er am 19. Juni 1874 mit dem Ritterkreuz I. Klasse des Philippsordens ausgezeichnet, nachdem ihm bereits am 18. April 1868 das Ritterkreuz II. Klasse des Ludwigsordens verliehen worden war.

Bei der Übergabe des Unternehmens an die Söhne Carl und Emil kommt es zu Problemen, da vereinbarte Zahlungen der Söhne an den Vater ausbleiben [566)].

Nach dem Tod von Vater Johann Peter Schröder übernimmt – jedenfalls nach dem Darmstädter Adressbuch – der Sohn Emil Schröder alleine das Unternehmen. Er ist dort 1887 verzeichnet unter „*Schröder, Emil, Inhaber Fa. J. Schröder, Polytechnisches Arbeitsinstitut, Hauptmann der Landwehr Infanterie, Sandstraße 38*“.
Das Unternehmen firmiert unter „*Johann Schröder, Polytechnisches Arbeitsinstitut Aktien-Gesellschaft, Fabrik für Unterrichtsmodelle, Zeichnen- und Malutensilien*“. Die Direktoren sind Emil Schröder und Otto Heidenheimer, Prokurist ist Heinrich Rummel. Die Firma produziert in der Heinrichstraße 59 zu Darmstadt.
1894 sind die Inhaber Emil Schröder und Ingenieur Carl Stulp. 1896 und 1897 wird Emil wieder als alleiniger Inhaber genannt. Danach enden die Einträge in den Adressbüchern von Darmstadt [567)].

Verheiratete ist Emil Schröder mit Karoline Fischer [491)]. Die Zahl ihrer Kinder ist nicht bekannt. Lediglich von der Tochter Emilie Johanna Elisabeth wissen wir, dass sie am 22. September 1877 geboren wird und am 10. August 1901 auf dem Standesamt in Darmstadt Otto Konrad Karl Jakob Hermann Langrock heiratet, einen Sohn von Friedrich Ludwig Karl Eduard Langrock und Marie Justine Köhler aus Darmstadt [491)].

Familie LANGROCK

Ludwig Langrock ist zunächst Pfarramtskandidat in Gedern, einem Ort im hessischen Wetteraukreis, mitten im heutigen Naturpark Vogelsberg. Er wird aber kein evang. Pfarrer, sondern Lehrer. Seine erste Lehrerstelle erhält er 1868 an der Realschule in Alsfeld, bevor er 1877 an die Realschule in Offenbach am Main versetzt wird. 1888 wird er Professor und 1891 Lehrer am Realgymnasium in Darmstadt. Er stirbt dort am 27. April 1894 [569].

Verheiratet ist er mit Marie Justine Köhler. Der gemeinsame Sohn Otto Langrock wird 1873 (vermutlich) in Alsfeld geboren [491]. Geschwister sind nicht bekannt.

Otto Langrock studiert Jura und promoviert. Vorbereitungsdienst zum Assessor in Dieburg bei Darmstadt von 1896-1897. Danach Regierungs-Assessor in Darmstadt. Am 24. Dezember 1902 wird er stellvertretender Direktor der neu gegründeten Hessisch-Thüringischen Staatslotterie mit Sitz in Darmstadt [569].
+17. Juni 1904 Darmstadt, 30 Jahre alt [569].
Er heiratet am 10. August 1901 auf dem Darmstädter Standesamt Emilie Johanna Elisabeth Schröder, gen. Emmy, ebenfalls aus Darmstadt (s.o.) [491]. Das Ehepaar wohnt zunächst in der Hägelestr. 65, 1904 dann in der Heidelberger Straße 9 ¼.

Das wohl einzige Kind dieser Ehe wird am 19. Juli 1902 geboren und auf den Namen Ilse getauft [491]. Sie soll in Dresden auf die Welt gekommen sein [571]. Ein Lesefehler?

Nach dem frühen Tod des Ehemannes verzeichnet das Adressbuch der Stadt Darmstadt die Witwe 1905 und 1906 in der Sandstraße 10. Danach enden die Einträge in Darmstadt (geprüft bis 1924) [567].

Am 19. Mai 1921 wird in Godesberg die Vermögensverwaltungsgesellschaft Wendelstadt & Co. gegründet. Persönlich haftende Gesellschafter sind Prof. Hermann Wendelstadt sowie seine beiden Söhne Eugen und Wilhelm. Zweck der Gesellschaft ist u.a. der Erwerb, Betrieb und die Veräußerung von Landgütern. Im ersten Jahr werden verschiedene Ländereien aufgekauft, darunter auch das Gut Amalienruh in Sülzfeld bei Meiningen (Thüringen). Verwaltet wird das Gut von der dafür eigens gegründeten „*Landgut Amalienruh GmbH*“ [571].

In der Bilanz von Wendelstadt & Co. findet sich 1922 unter den Kapitalgebern auch Emmy Langrock mit 20.000,- Mark Einlage [571]. Ihre Tochter Ilse soll auf Gut Amalienruh aufgewachsen sein [571]. Vielleicht ist sie in dem hier ansässigen, sehr teuren Privatinstitut zur Schule gegangen. Ab 1900 bis 1920 befand sich nämlich auf dem Gut, seit 1904 unter der Leitung der Freifrau Elisabeth von Pawel-Rammingen, die erste Landfrauenschule Deutschlands [565].

Es spricht vieles dafür, dass Wilhelm Wendelstadt beim oder nach dem Kauf des Landgutes vor Ort war und dabei seine spätere Ehefrau Ilse Langrock und ihre Mutter kennengelernt hat. Sie heiraten 1924 in Bad Godesberg.

In der Folgezeit ist Emmy Langrock-Schröder an vielen Unternehmungen von Wendelstadt & Co. mit namhaften Beträgen beteiligt [571].
Sie ist auch in die Verwaltung von Gut Amalienruh involviert. 1932 engagieren sich auch Ilse und Wilhelm Wendelstadt, um die Mutter/Schwiegermutter Emilie bei der Verwaltung des Gutes zu entlasten [571]. Ihre Tätigkeit endet, als 1935 das Gut Amalienruh an den Arzt Dr. Escher verkauft wird, der im Saarland Chefarzt einer Klinik ist [565].

Emilie Langrock-Schröder lebt zeitweise auf Viktorshöhe in Bad Godesberg [571]. Zwischen 1930 und 1945 werden der Witwe nach der Besoldungsstammkarte der Landeshauptkasse Hessens die Versorgungszahlungen nach Bad Godesberg überwiesen [569].

Zu XIa Anh:

Informationen zur Familie **BEMBERG** in Köln, Paris und Südamerika

Peter BEMBERG, der Jüngere, luth., Kaufmann zu Köln
*1779 +17.01.1827 Köln
∞ 31.12.1823 mit **Maria Theresia DRUEGG** *1799
T.v. **Johann Wilhelm (Heinrich) DRUEGG** *27.11.1762 +14.10.1815 beides Gemuend, und **Margaretha Katharina WESTHOVEN** *1777, getauft in Nideggen, +23.04.1863 Köln.
Die Witwe heiratet am 24. 01.1828 in 2. Ehe
Hans Jakob Hermann WENDELSTADT
> XIa Anh Hersfelder Linie

Emma Catharina BEMBERG (1824-1900)
∞1844 mit **Gerhard FAY**, Kölner Justizrat, Aufsichtsratsvorsitzender der „Rheinischen Zeitung“, liberaler Großbürger.
Tritt 1860 als Vermittler auf bei der Anbahnung der Geschäftsbeziehungen zwischen Otto Bemberg und Gustav Mevissen (Quelle: Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 1073, A174).

Maria Magdalena BEMBERG (1826-1850)

Otto Peter Friedrich BEMBERG
*01.05.1827 Köln +1896 Paris
Kaufmann in Köln, später Bankier in Paris.
Konzentriert sich auf die Entwicklung des Handels in Südamerika, während fast alle Stiefgeschwister in Köln tätig bleiben. Er etabliert ab 1850 in Südamerika ein umfangreiches Netz von Handelsunternehmen und Beteiligungen. Auch in Zusammenarbeit mit den nach 1850 wohl kurzzeitig in Köln tätigen Carl und Richard (I) WENDELSTADT sowie später mit dem Ehemann der Stiefschwester Anna Wendelstadt, Emil Martin ARNOLDS (1840-1877), der für die Familie Bemberg in Buenos Aires als Kaufmann tätig ist. An der Firma „Otto BEMBERG, George KOHLSTADT & Cie.“ mit Sitz in Paris, die nach Buenos Aires und Montevideo exportiert, ist 1860-1863 u. a. Gustav MEVISSEN seit 1860 beteiligt (Quelle: Historisches Stadtarchiv Köln, Best. 1073, A175 - alt 175).
„Bemberg, Heimendahl & Cie.“ gehören mit zu den Gründern der deutsch-belgischen „La Plata Bank“ 1872, deren stellv. Vorsitzender des Verwaltungsrates Victor WENDELSTADT ist. 1875 gehört Otto zu den privilegierten Gläubigern von „Wendelstadt & Cie“ und gründet mit der Familie Wendelstadt 1889 die Quilmes-Brauerei in Buenos Aires (Argentinien), von der er 1/3 der Aktien hält.
∞1850 Buenos Aires mit **Louisa OCAMPO**
*1830 Buenos Aires +1903 Paris.

Rosa BEMBERG *1855 +1890 Meudon bei Paris

Hermann BEMBERG, Musiker, *1860 +1930 beides Frankreich.

Otto Sebastian BEMBERG, Industriebankier in Paris
*17.04.1857 Paris +28.02.1932 Monaco
Erwirbt die Anteile der Fam. Wendelstadt auf einer Versteigerung nach dem I. Weltkrieg
∞ 1884 in Buenos Aires mit **Josefina Elortondo ARMSTRONG**
*11.04.1860 +21.12.1931 Paris.

Sechs Kinder

Adressbucheintrag Köln, um 1870:

BEMBERG – WENDELSTADT
Manufactur– und Modewaaren-Handlung
en gros et en detáil
Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin von Deutschland,
in **Cöln**: Brückenstrasse 1-3,
in **Bonn**: am Neuthor No. 1,
unterhält fortwährend
Lager sämtlicher Nouveautés
engl., franz., deutscher Fabrikate in grösster Auswahl

Kleider wie complette Anzüge
werden in kürzester Frist angefertigt
Feste Preise

Anzeige 1887:

Cöln **Bonn**
Brückenstrasse 1-3 **Neuthor 1**

Bemberg – Wendelstadt
Wegen Eingang des Geschäftes
Gänzlicher Ausverkauf des Gesamt-Waarenlagers
weit unter Einkaufspreis
In Folge früherer größerer Bestellungen für die Winter-Saison ist das Lager, außer mit grossen Partieen couranter Waaren, auch mit allen für die Saison erschienen Nouveautés reichlich ausgestattet, und werden hiermit als besonders preiswürdig empfohlen:
halbwollenen Niggerbocker, uni und carrirt in den neustens Desins, 65 Ctm. breit á 10 Sgr., früher 18-20 Sgr.; 120 Ctm. breit á 25 Sgr., früher 35 Sgr. und höher;
Reisedecken, früher 8-10 Thlr., jetzt 5 und 6 Thlr.;
Lyoner Gobelin-Tischdecken, 160 Ctm., früher 11-12 Thlr., jetzt 6 $^{2}/_{3}$ und 8 Thlr.;
Foulard-Taschentücher, früher 1 Thlr. 6 Sgr. – 2 Thlr. 15 Sgr., jetzt 23,25 Sgr. – 1 Thlr. 10 Sgr.
Schwarze Lyoner Seide, früher 50, 55, 65 Sgr., jetzt 35, 38, 40 Sgr. und höher; dieselbe unter Garantie für gutes Tragen, früher 60, 85, 95 Sgr. und höher, jetzt 48, 62, 78, 85 Sgr.
Couleurte Faille, uni und gestreift, Foulard, uni und croisé, Japonnais, bedeutend unter Einkaufspreis, Wintermäntel und Umhängsel in Sammt, Seide, Double, Floconné und Ratiné, in guter, durchaus solider Qualität und Ausführung, von 4 $^{1}/_{3}$ Thlr. an.
Einige Dutzend der neuesten pariser Modelle stehen zur Verfügung meiner geehrten Abnehmer, und werden danach alle Bestellungen auf fertige Kleider auf meinem Atelier in kürzester Zeit ausgeführt.

Anm.: Sgr. = Silbergroschen, Thlr. = Thaler
Foulard = Seidentuch, Faillé = leinwandbindiger Seidenstoff, Flaconné = dicker Wollstoff, Ratiné = Kräuselstoff
(Quelle: stofflexicon.com)

Die Geschichte der „Quilmes-Brauerei“
und der „Wendelstadt’schen Treuhand- und Verwaltungsgesellschaft“

Die Brauerei in Quilmes bei Buenos Aires wird 1889 mit einem Kapital von 3 Millionen franz. Francs gegründet. Die Familie Wendelstadt hält 1/6 der Aktien, Otto Bemberg 1/3. Die andere Hälfte der Aktien befindet sich im Streubesitz.
Am 01. Oktober 1889 nimmt die Brauerei die Produktion auf. Es ist eine Aktiengesellschaft nach französischem Recht mit Sitz in Paris. Die Aktien werden im Bankhaus Bemberg in Paris deponiert, mit fatalen Folgen für die Familie Wendelstadt. Bis zum I. Weltkrieg wächst die Brauerei enorm. Sie profitiert von der immer größeren Zahl von Einwanderern aus Europa. 1914 ist das Grundkapital auf 27 Millionen Francs angewachsen.
Als der I. Weltkrieg ausbricht, werden die in Paris lagernden Aktien der Familie Wendelstadt vom französischen Staat als Feindvermögen eingefroren und 1918 unter Sequestrations-Verwaltung in die „Wendelstadt’sche Treuhand- und Verwaltungsgesellschaft“ überführt. Bald erfolgt die Versteigerung der Aktien in Paris. Das Londoner Bankhaus Schroeder soll für die

Familie Wendelstadt die Aktien erwerben. Dies misslingt, da der Versteigerungstermin kurzfristig verlegt wird und sich die Familie Bemberg das Aktienpaket sichert. Familienquellen wollen wissen, dass das Bankhaus Bemberg auf die Terminverlegung Einfluss genommen hat, ein Beleg dafür gibt es jedoch nicht.
Für die Familie Wendelstadt ein Verlust von geschätzten 35 Millionen Reichsmark, wofür ihr eine Entschädigung in Reichsschuldbuchforderungen in Höhe von 500.000 Mark gutgeschrieben werden. Ein letzter Versuch, die Aktien zurück zu gewinnen, wird im II. Weltkrieg unternommen. Nach der Besetzung von Paris soll Eduard WENDELSTADT und Hermann Josef ABS die Tresore der Bemberg-Bank durchsucht haben, die Aktien sind jedoch nicht mehr dort.

Die Geschichten der Familie Bemberg und die der Quilmes-Brauerei gehen in Argentinien weiter. Im Peronismus wird die so genannte Bemberg-Affäre ein Beispiel für die autoritäre Macht Perons und ist zudem die Dokumentation eines persönlichen Rachefeldzuges seiner Frau Evita.
Der „Fall Bemberg“ beginnt im Jahre 1937 und ist ursprünglich ein „Problem mit der Erbschaftsteuer“. Die Angelegenheit weitet sich aber bald zu einem Konflikt mit Juan Peron aus. Sebastian, ein Sohn von Otto Bemberg, und seine Frau vererben ihren Besitz in den 1920er Jahren ihren Kindern, wohl ohne Erbschaftssteuer zu zahlen. Aber erst nachdem eine Beschwerde eingereicht wird, dass die Erben durch Verschweigen von Waren Steuer hinterziehen, wird eine Untersuchung von Amts wegen eingeleitet. Dabei ist es höchst verdächtig, dass die Erben nur über ein einziges Bankkonto in Höhe von $ 658.000 verfügten. Das Verfahren zieht sich hin.
Im April 1948 wird der Bemberg-Gruppe seitens der Administration verkündet, dass ihre Prüfungen ergeben haben, dass die einzelnen Unternehmen der Gruppe fiktive Personen sind, „die durch ein komplexes Ineinandergreifen von Rechtsbeziehungen und Rotationen für den alleinigen Zweck der Verheimlichung des Vermögens der Bemberg geschaffen wurden“.
Eduard Bemberg (1887-1984) übernimmt die Leitung der Bemberg-Gruppe und startete einen Schlichtungsversuch mit dem Peron-Regime. In einem Brief an den Präsident schreibt er: „Die neue Generation der Bemberg-Unternehmen verfügt über ein modernes Konzept, das die angemessene Rolle des Kapitals im wirtschaftlichen Leben akzeptiert. Sie bedauert die Fehler und wünscht, ihre Aktivitäten in Harmonie mit den bestehenden Kräften zu entwickeln". Eduardo bietet für alle Steuerschulden die Akzeptanz einer Geldstrafe von 90 Millionen.
Das Peron-Regime versucht zwar die Instrumente des Handels- und Finanzsystems zur Steuerung des Großkapitals in die Hand zu bekommen, vermeidet aber bisher weitgehend die Enteignung und Verstaatlichung von großen Industriezweigen. Daher ist Perons Offensive gegen die Bemberg-Gruppe außergewöhnlich und wird dann auch zum Symbol seiner ungezügelten politischen Einflussnahme. 1948 beschlagnahmt die Regierung den gesamten argentinischen Bemberg-Besitz, bestehend aus 33 Unternehmen und 250.000 Hektar Land.
Einen Hinweis auf den Grund für den persönlichen Rachefeldzuges Evita Perons geben familiäre Überlieferungen. Leider wissen wir nicht, wann sich die Geschichte zugetragen hat. Jedenfalls wird Präsident Peron wohl kernig abgebügelt, als dessen Gattin Paris besucht und – trotz aller Widrigkeiten, der die Familie Bemberg in Argentinien ausgesetzt ist - doch tatsächlich das Ansinnen hat, in der Bemberg-Villa als Gast des Hauses unterzukommen.
1952 wird die Bemberg-Gruppe in Argentinien liquidiert. Das rechtliche Verfahren der Enteignung zieht sich bis 1954 hin.
Die Rückgabe des Unternehmens an seine früheren Besitzer findet nach dem Sturz Perons im Jahr 1959 statt.

Quellen:
- Claudio Belini, „la nacionalización de las empresas Bemberg“ (wissenschaftlicher Mitarbeiter am PEHESA-Institut Ravignani)
- Dr. Albrecht Blank, 57250 Netphen, Deutschland: http://www.albrecht-blank.de/ahnenblan/index.htm#TOC
- Quilmes Industrial (QUINSA) S.A.

Zu ST XIV TL ARNOLDS
ST XI, ST XIa Anh Hersfelder Linie, ST XIa Anh BEMBERG

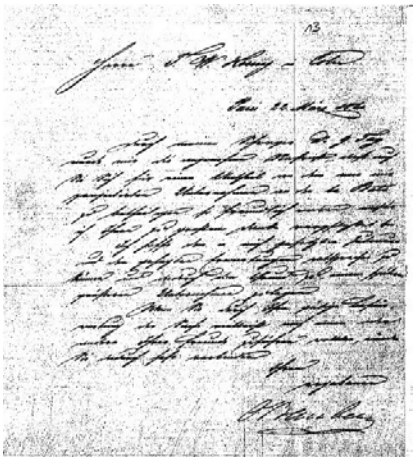
Nachrichtlich zu den Verbindungen der

Familien ARNOLDS aus Ehrenbreitstein

Mathilde, eine Tochter des Ehrenbreitsteiner Gerbereibesitzers Franz GRISAR, heiratet 1841 den Landgerichtsrat Arnold Joseph ARNOLDS, einen Sohn von Adam Joseph Arnolds, Rittergutsbesitzer zu Angstelburg (bei Neuss). Anfang November 1854 werden die Eheleute von dem frisch vermählten Jules GRISAR besucht, ein Cousin von Mathilde aus Antwerpen, dessen Tochter Adolf WENDELSTADT heiraten wird.
Einige Söhne von Mathilde werden wir später an den Orten antreffen, an denen auch die Familie Grisar Geschäfte betreibt, wie man dem Totenzettel des Sohnes Felix, der als Kaufmann in London, Bonn und Koblenz tätig ist, entnehmen kann. Dort sind 1917 Angehörige aus Koblenz, Köln, Antwerpen, Hamburg, Valparaiso und Santiago de Chile verzeichnet.
Eduard Arnolds (1844-1908) ist 1876 Teilhaber bei „Grisar, Schuchard & Cie.“ in Chile. Verheiratet ist er mit Katharina ALDENHOVEN aus Koblenz. Fünf Kinder bringt sie in Valparaiso zur Welt: Tilla, Clemens, Maria, Hilde und Eduard. Maria heiratet einen Hamburger Industriellen, Walter VORWERK.
Alfons Arnolds (*1850) wird Kaufmann in Santiago de Chile. Er heiratet dort Mercedes SANCHEZ. Vier Kinder entstammen dieser Ehe, die alle in Santiago zur Welt kommen: Mercedes, Remiro, Enrique und Maria. Mercedes wird den chilenischen Gesandten in Berlin heiraten, Louis VARSHAGEN aus Porto Seguro.
Wilhelm Carl Suso Maria Arnolds (1859-1930) ist Kaufmann in Valparaiso (Chile), später dann in Antwerpen. Seine Ehefrau Catharina RAFFAUF bringt dort 1895 die Tochter Sybilla Mathilde Maria zur Welt.
Die Tochter Clara Rosina, genannt Rosine, heiratet 1835 den Kölner Häutehändler Martin ARNOLDS, einem Bruder ihres Schwagers. Von ihren acht in Köln geborenen Kindern seien hier erwähnt: Elisabeth, verheiratet mit Dr. (med.) Franz BECHEN. Johanna, verheiratet mit dem Landgerichtsdirektor von Metz und späterem Senatspräsident von Köln, Julius MAYER, dem Onkel des bekannten Kölner Landgerichtspräsidenten REICHENSPERGER. Auguste ehelicht einen Bauunternehmer und Ziegeleibesitzer aus Köln, Heinrich WEYER.
Die Söhne Karl, Eduard, Emil und Julius ARNOLDS werden Kaufleute in Köln.
Emil (1840-1877) heiratet in Köln Maria WENDELSTADT, eine Tochter von Hermann WENDELSTADT (1795-1864) aus Hersfeld. Marias Stiefbruder aus der ersten Ehe der Mutter ist Otto BEMBERG, der inzwischen in Paris und Südamerika ein weit gespanntes Netz von Beteiligungen und Unternehmungen betreibt und der auch mit der Familie des Victor Wendelstadt geschäftlich in Verbindung steht. Emil nimmt ein Angebot von Otto Bemberg an und ist dann für ihn in Buenos Aires (Argentinien) tätig.

Die Geschäftsverbindungen Mevissen-Bemberg

Anbahnung der Geschäftsbeziehungen zwischen Gustav MEVISSEN und Otto Bemberg an den „Unternehmungen in La Plata“ auf Vermittlung des Schwagers von Otto, Justizrat Otto FAY aus Köln. Der an dem Unternehmen beteiligte F. W. Koenigs ist Schwager, Vertrauter und Geschäftsführer von Gustav Mevissen.



Schreiben von **Otto Bemberg** am 22. März 1860 an F. W. KOENIGS in Cöln.

(Quelle: Historisches Stadtarchiv Köln, Bestand 1073 (Mevissen, Gustav von) A175)

Quellen zur Chilenisch-Deutschen Linie GRISAR (Stammtafel XI)
mit Tochterlinie (Stammtafel XIa) und verbundener Familie WENDELSTADT

Literatur:

- Georg Berghausen M.A., Die Geschichte der Familie Wendelstadt, Privatdruck Köln 2000, Hrg.: Dieter Wendelstadt
- Die Geschichte der Familie Grisar, 2011, Cardamina-Verlag Autor + Hrg.: Gerhard H. Hufnagel
- Georges GERARD, La famille Grisar d'Anvers, Office geneal. et heraldique de Belgique, Bruxelles „Tradition e vie", 1963
- Dr. Jean YERNAUX, Historiker und Honorar-Archivar am Staatsarchiv in Lüttich: Privatdruck „Les origines de la famille Grisar". (Übersetzungshilfe von Heiner Grysar, Aachen, April 1998)
- Dr. Jean YERNAUX: „Notice généalogique sur la famille Grisar". (Übersetzungshilfe von Heiner Grysar, Aachen, April 1998)
- Tagebuch und Briefe der Laura GRISAR, geb. HÖSTEREY Privatdruck, Hrg.: Max Grisar, Chile (Übersetzungshilfe von Felix Grysar, Ellmau, Österreich)
- Ute BRAND: „Mariot und Grisar, Hüttenbesitzer zu Nievern, die Geschichte zweier Familien", Bad Emser Hefte, Sonderausgabe Nr. 4
- Hans Kleinpass: Die Straßennamen der Gemarkung Mehlem - Die Viktor-Schnitzler-Straße und „Erinnerungen von Victor Schnitzler" (Enkel von Carl Eduard Schnitzler). Godesberger Heimatblätter, Heft Nr. 28

Familien-Archiv Hufnagel+Grisar, Bonn – Bad Godesberg (Originale bzw. Kopien)

- Bonner Stadtarchiv: Akten zur Stiftung der Brunnensäule und zum Familiengrab (Sign.: Go 250)
- Bibliothek der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Schloss Brühler Ahnentafel GRISAR aus Nievern, unbekannter Verfasser (Sign.: 1296)
- Beiträge, Bilder und Dokumente aus dem Privatbesitz von Felix GRISAR (Ellmau, Tirol, Österreich) und Dr. Roland GRISAR (Freiburg)
- Dr. Martin (Wissembourg, Frankreich) und Alexander GRISAR (Jungenheim) Eigene Biographien, den Lebenslauf des Vaters sowie zahlreiche Familienbilder.
- Privatarchiv Hilde STEINER, geb. Grisar, +Ebersberg Mit den umfangreichen Aufzeichnungen von Prof. Dr. Felix RÜSCHKAMP S. J.
- Dr. Angelika SCHYMA, Rheinisches Amt für Denkmalpflege (zur Villa Drachenstein)
- Walter PELZER: Johann Daniel Fuhrmann und Joanna, geb. Bung, zu Lennep und ihre Nachkommen, 1927
- Familiengrab WENDELSTADT auf dem Burgfriedhof in Bonn - Bad Godesberg
- Verein für Heimatpflege und Heimatgeschichte Bad Godesberg e.V., Godesberger Heimatblätter, Hefte Nr.: 2, 3, 5, 6, 7, 10, 11, 12, 13, 15, 16. 20, 22, 23, 26, 29, 32, 33, 36, 40 http://www.vhh-badgodesberg.de/texte/register/personen/personw.htm
- Digitales Archiv Hessen-Darmstadt: Maschinen & Menschen (Theodor Wendelstadt in Darmstadt)
- Börsenwesen: Schriften und Reden 1893-1898, von Max Weber, Knut Borchardt, Cornelia Meyer-Scholl > Adolf Wendelstadt (http://www.utz.nl/shop/news.php)
- Acta Borussica 1. Reihe: Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817-1934/38, 2001. Hrg. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Schriftleitung: Jürgen Kocka und Wolfgang Neugebauer, S. 75
- Dissertationen-Online bei der FU-Berlin: Die Berliner Gerichtsmedizin und die Tätigkeit von Victor Müller-Heß in der NS-Zeit (www.diss.fu-berlin.de)
- Gerbert Hübner, 2004, Der Birklehof in der Nachkriegszeit 1945-63
- Gesellschaftliche Neuorientierung des Protestantismus in der Nachkriegszeit, Norbert Friedrich und Traugott Jähnichen (Hrg.), Münster 2002
- Theresa Löwe, Georg Picht und die Schule Birklehof in der Nachkriegszeit (1946-1955), Berlin 2004
- Hartmut von Hentig, 2007, „Auszug aus meinem Leben – bedacht und bejaht"
- Theresa Löwe, Georg Picht – Vom Birklehof zur Bildungsoffensive, H6564 F, Vierteljahres-Zeitschrift für Erziehung und Gesellschaft, 2004
- Zur Geschichte der Redoute in Bonn – Bad Godesberg http://de.wikipedia.org/wiki/Redoute_%28Bonn%29#Geschichte
- Evang. Kirchen Bonn zur Wendelstadt-Stiftung http://www.ekir.de/bonn/vksv/pro/29890_55223.php
- Stadt Bonn zur Anlage des Redoutenparks (www.bonn.de/tourismus_kultur_sport_freizeit/parks_und_gaerten/06798/index.html?lang=de
- Zum Kauf der Redoute und der Anlage des Parks http://laredoute.wedvb.de/index.php?La_redoute_1 (abgeschaltet)
- Auszüge aus der Chronik der Waisenhausschule Godesheim http://www.godesheim.de/uploads/media/chronik_52-56_02.pdf
- Adressbuch Bonn 1902 http://forum.ahnenforschung.net/archive/index.php/t-17794-p-2.html
- Wiener Biologische Gesellschaft – Tagesgeschichten
- Godesberger Volkszeitung 1920 (zu Hermann Wendelstadt)
- Horst Heidermann, Godesberger Gitter – eine Liebeserklärung (Seite 09 – 10 , Foto Tor Seite 11) Godesberger Heimatblätter, Heft Nr. 46

Stand: 2022-03-01

- Bauernfreund, Hrg. Prof. Theodor Wendelstadt
- Hugo von Hofmannsthal / Ottonie Degenfeld-Schonburg / Julie Wendelstadt Freifrau . Briefwechsel mit Ottonie Gräfin Degenfeld und Julie Freifrau von Wendelstadt. Frankfurt am Main : Fischer, 1986. 2. verb. und erw. Aufl. (http://www.utz.nl/shop/news.php)
- Wikipedia zu Curtius sowie Georg und Werner PICHT
- Spiegel 51/1954 Wiederbewaffnungsdebatte
- Geschichte des Gymnasiums Hersfeld 1817-1876
- Nickel, Schmidt, Tennstedt, Wunder – Kurzbiographien 1990, Hrg. Heymann, S. 530
- Hessische Familienkunde Bd. 3 1954 Heft 3, S.156
- Raimund Dehmlow, 2005, „... ist nicht ohne Bitternis ein Schuldgefühl zurückgeblieben, die Erkenntnis, dass es unmöglich geworden war, ihm zu helfen“ - Der Tod des Otto Gross
- Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.
  Sign. I. HA Rep. 77, Personalakten, 2941 - Datierung: 1867-1885 Ministerium des Innern
- IGI FamilySearch
  International Genealogical Index, Website of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints. www.familysearch.org - Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) betreiben aktive Ahnenforschung. Die Kirche unterhält das größte Ahnenforschungs-Genealogie-Archiv der Welt. Es befindet sich in Salt Lake City in Utah. Dort stehen für jedermann Millionen von Daten aus Geburts-, Heirats-, Sterbe- und sonstigen Urkunden zur Verfügung. Sämtliche Dienstleistungen dort sind gratis.
- Verlag Traugott Bautz, Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band VII,
  von Peter Noss, Spalten 565ff
- Hartmut von Hentig: Mein Leben - bedacht und bejaht. Schule, Polis, Gartenhaus Bd. 2 (Memoirenband)
- Telepolis: http://www.heise.de/tp/r4/artikel/32/32261/1.html
- Zeitgenössische Forschungen - Zeitgeschichte online
  http://zeithistorische-forschungen.de/site/40208800/default.aspx
- Zu von Bismarck: http://www.cdu-niedersachsen.de/; Wikipedia
- Mohr-Rautenstrauch-Archiv zu Wendelstadt, Deichmann, Picht (http://mohr-rautenstrauch.de)
- Festschrift 50 Jahre Birklehof, Bilder und Texte, 1932–1982
- Stammbaum Wendelstadt – von Wolff, 1954, von Franziska, geb. von Bismarck
- Wendelstadt-Bemberg: Auszug aus der Genealogie Albrecht-Blank, Scholl – Ingenieure in der Frühindustrialisierung, Tennstedt u.a., Kurzbiographien
  http://www.albrecht-blank.de/ahnenblan/pafg249.htm
- Lars Ulrich Scholl: Ingenieure in der Frühindustrialisierung. Staatliche und private Techniker im Königreich Hannover und an der Ruhr (1815–1873). Vandenhoeck & Ruprecht, 1978, ISBN 3525422091, S. 49, Fußnote 45 (Digitalisat)
  http://www.strassenbau.niedersachsen.de/master/C55732681_N55731074_L20_D0_I5213350
- KARL-HEINZ NICKEL/HARALD SCHMIDT / FLORIAN TENNSTEDT/ HEIDE WUNDER - In: Kassel als Stadt der Juristen (Juristinnen) und der Gerichte in ihrer tausendjährigen Geschichte. Hrg. von Georg Wannagat. Köln u.a. : Heymann, 1990. S. 367-537
- Geschäftsbericht der Deutschen Bank 1883
- Klara von Hill – Ulrike Duda, Deutsches Wirtschaftsarchiv, Bd. 3, S.253
- Historisches Archiv Köln, Bestand 1073, Gustav von Mevissen, A167, 172, 174, 175, 427, 1073
- Andrea Reiter (Wien, Österreich) zu Bücking:
  http://www.genealogy.net/privat/reiter.a/buecking/pafg14.htm
- Claudio Belini, La nacionalzación de las empresas Bemberg
  http://www.udesa.edu.ar/files/Institucional/ctroestudioshistoriayddempresas/claudiobelini.pdf
- Nueva Mehlem – Nuevo Berlin
  http://en.wikipedia.org/wiki/Nuevo_Berl%C3%ADn#History
  http://meckibo.wordpress.com/2011/04/03/how-to-find-a-new-family-in-10-minutes/
  http://derionegro.com.uy/localidades-nuevo-berlin.php
  http://www.advrider.com/forums/showthread.php?t=648915&page=5
  http://www.turismoenuruguay.com.uy/informacion_turistica/informacion_turistica_masinfo.php?id=164&secc=informacion_turistica
- Uschi Klein-Szanto, Philadelphia, und Ricardo Weyrauch, Buenos Aires
  (zu Grisar, Rüschkamp, Wendelstadt – teilw. Übersetzungshilfen)
- AIDA-Online-Recherche
  HStAHannover, Dep. 110 A Nr. 213; 109, Nr. 154, 1036, 1103; 80, Nr. 15903, 17720
  StAStade: Karten neu Nr. 11725
  Staatsarchiv Stade (Rep. 72/172 Stade Nr. 03184) – Testament GFW
- Stadtarchiv Bonn, Sign. Go 10134 > Wendelstadtallee in Rüngsdorf
- Auswertung Hessischer Archive über Findbücher zu Wendelstadt – HADIS
- Chronologische Tabellen zur Geschichte der deutschen Sprache und National-Literatur/ 3, Neueste Literatur, 1721 bis 1830. von Karl Friedrich Armin Guden
- Geschichte des Illuminaten-Ordens von Fr. X. Zwack. Register und Mitgliederliste,
  Dülmen 75: S. 439-453
- Katzenstein, Louis, „Wendelstadt, Karl Friedrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 41 (1896), S. 716 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd104097809.html?anchor=adb
- Günther Klaus JUDEL: „Die Geschichte von Liebigs Fleischextrakt“, Spiegel der Forschung 20 (2003) Nr.1/2, S.06-17 - Wissenschaftsmagazin der Justus-Liebig-Universität Gießen
- Hermann Schüttler, „Freimaurer und Illiminaten
  http://www.thule-italia.net/esoterismo/Libri/Tedesco/Schuttler,%20Hermann%20-%20Freimaurer%20und%20Illuminaten.pdf
- Karl Eduard Wendelstädt - Werke in Frankfurt (www.kunst-im-oeffentlichen-raum-frankfurt.de)
- Adressbuchabschriften der Städte Hannover, Cassel und Frankfurt a.M.
- Festschrift „100 Jahre Königl. Gymnasium Wetzlar, Wetzlar 1899“

- Kernstadt Hannover-Münden: Häuser (1820), Eigentümer, Bewohner, Ahnenforschungsdaten
  Redaktion: Rudolf Wegner und Dieter Tackmann, D-34346 Hann. Münden
  http://spuren.lserver.de/
- Leutnant Wendelstädt, www.wilhelm-radkovsky.de/truppem.htm
- Friedrich Wilhelm WENDELSTÄEDT, vor 1857 Landvermesser in der Kolonie Santo Angelo, Brasilien
  www.coloniasantoangelo.com.br
- Christopher Empson, Renée Sum Scott, „The far horizons: thirty years among the gauchos of Uruguay“, S. 105. - FamArchNr. 800-2
- Carl und Richard Wendelstadt in Nueva Mehlem (Uruguay) – „Mehlem ist nur am Rhein einzigartig“.
  Bonner Rundschau vom 27. Mai 1989 (ZA 141/921) - FamArchNr. 820
  (Anm.: In der Wendelstadt-Geschichte von Georg Berghausen irrtümlich mit 29.02.1989 angegeben).
- Wendelstadt-Picht:
  StAOsnabrück: Freiburg i.B. – Birklehof, Hinterzarten, Sign. Dep. 72b Nr.137
- Ärzteverzeichnis: Historie des „Vereins nass. Ärzte e. V.“
- HStADarmstadt
  Marburger Bierbrauer - Best. O 12 Nr. 326
  Bürger und Schneider - Best. O 12 Nr. 327
- HstAMarburg
  Konzessionen - Best. 40 a, Rubr. 04 5074
  Praxiserlaubnis - Best. 80 1187
  Physikate - Best. 5 Nr. 1311
  Fakultäten - Best. 26 a Nr. 449
  Bürgermeister - Best. 100 Nr. 4901, Best. 180 Hersfeld Nr. 7153
- HHStAWiesbaden
  Reichskammergericht - Abt. 1 Nr. 3656
  Pension - Abt. 210 Nr. 3299
- Familienarchiv Hufnagel+Grisar, Bonn – Bad Godesberg
  Vita Dieter Wendelstadt, Sign. 837

A N H A N G

Namenträger GRISAR,

die nicht sicher der ursprünglich aus Lüttich stammenden Sippe zugeordnet werden können

Die GRISARD von Villeret (Schweiz)

Die GRISARD aus Ostpreußen (Ausgewandert aus dem Kanton Bern)

Die GRISAR aus Schwabendorf (Hugenottenflüchtlinge aus der Dauphiné)

Die GRISARD aus Caromb (Franz. Alpen)

Namenträger GRISART

Die GRISARD von Villeret (Schweiz)

Das erste bekannte Bürgerrecht der Grisard liegt in Villeret bei St. Imier. Ein kleiner alter Ort in dem protestantischen Berner Jura - erstmals 1330 urkundlich erwähnt. Die Grisard zählen hier zu den alteingesessenen Bürgern wie die Beyon, Borquin, Jacot, Marchand und Regnard. Zu den Zeiten Napoleons gehört Villeret zum französischen Département du Haut-Rhin und muss 1806 zehn Rekruten der französischen Armee stellen; Angehörige der Sippe Grisard sind auch darunter. Der Ort hat dann im anschließenden 19. Jhd. eine Reihe bemerkenswerter Persönlichkeiten hervorgebracht. Hier sind zu nennen: Jules Blancpain (Uhren), dessen Sohn Jules, ein bekannter Maler, Jacques René Fichter, Dichter und Lehrer an der Universität von Alexandria, und nicht zuletzt Jacob Grisard, der Automatenhersteller.

Jacob GRISARD
von Villeret (Bern), Automatenhersteller (1832-1928)

Alphonse Auguste GRISARD *29.01.1784 Villeret (Bern)
∞ mit **Julie DUCOMMUN** *29.11.1788 La Chaux-De-Fonds (Neuchatel, CH)

Heloise GRISARD *12.10.1810 Villeret (Bern)

Daniel GRISARD *um 1745

Daniel Henri GRISARD *um 1775
∞ mit **Emilie**, T.v. **Charles Daniel JACOT-DESCOMBES**

Gustav GRISARD
*10.09.1806 Villeret +1851 Basel
Betreibt in Kleinbasel eine Farb- und Gewürzmühle
∞ 1831 mit **Anna Marie Elisabeth** *1812 +1878
T.v. **Charles CHÉRON** von St. Quentin (F)
Die Mühle brennt Ende der 1850er Jahre ab. Die Witwe gründet mit dem Erlös des Verkaufs der Immobilie ein Tabak- und Cigarrengeschäft in Kleinbasel

Charles GRISARD + vor 1896

Emilie GRISARD + nach 1896

Walburga GRISARD + nach 1896

Elise GRISARD + nach 1896

Gustav GRISARD-MEGNET
*28.07.1839 Basel +06.07.1896. Beamter im Telegraphenamt Basel (1864-1876), Baseler Bürgerrecht (1868), kauft die Liegenschaft, in der die Mutter das Cigarrengeschäft betrieb (1883), wirbt für sein "größtes Lager für Rauchrequisiten der Schweiz" (1870).
∞ 1863 mit Carolina **MEGNET**, von Altdorf (Kanton Uri) +nach 1896

7 Kinder, davon 5 früh verstorben

Carolina GRISARD + vor dem Vater, 14 Jahre alt

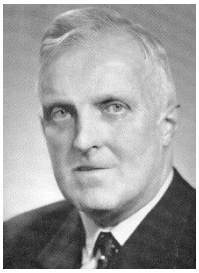


Gustav GRISARD-HARTDORN
*31.10.1870 +1940
Tritt zuerst ins väterliche Rauchwaren-Geschäft ein, macht sich dann selbstständig und baut ein Mineralölgeschäft auf. Einer der ersten Schweizer Unternehmer, der Teerstoffe für den Straßenbau herstellt und vertreibt. Handelt mit Automobilen, Konstrukteur von motorbetriebenen Sportbooten (schafft die Untersteuerschraube "System Grisard"). Aus der 1917 gegründeten Firma wird 1933 die G. Grisard AG (Fabrikation und Handel in chemisch-technischen Produkten), dort Verwaltungsrat. Präsident der Vereinigung für Kleinbaseler-Interessen,
∞ 16.01.1894 mit **Julie HARTDORN**

NN **GRISARD**
∞ mit **Werner WIRTH,** Prokurist (1941), Delegierter und Direktor (1958) der Grisard AG

Dr. Walter WIRTH

Julie VERLOOP-GRISARD
1937 Prokuristin der G. Grisard AG, 1958 Präsidentin
∞ in den Niederlanden, lebte dort während des II. Weltkrieges



Dr. Gustav GRISARD-SENFT
+1958
Prokurist der G. Grisard AG (1933), übernimmt die Firma 1941. Mitinitiator bei der Wiedergründung der AVIA AG, bis 1958 deren Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates.
∞ mit NN **SENFT**

Dipl.-Ing. **Ronald GRISARD**



Dr. Gustav Eric GRISARD-SCHRAFL
Präsident des Verwaltungsrates der
G. Grisard AG, Basel.
Vizepräsident der Gesellschaft zur Förderung der Schweizer Wirtschaft, Vizepräsident der Ringier AG
∞ mit NN **SCHRAFL**

Mehrere Kinder

Salome GRISARD-VARNHOLD
∞ mit **Burkhard VARNHOLD-GRISARD**

Quellen:
FamArchNr. 528, 538, 542, 557

Die GRISARD in Ostpreußen, ausgewandert aus der Schweiz (Kanton Bern)

Friedrich Wilhelm I, König von Preußen, richtet unter dem 24. Juli 1721 ein Schreiben an seinen Geheimen Staatsminister Grafen zu Waldburg, in dem er die Gründung neuer Städte in dem von der Pest verwüsteten östlichen Ostpreußen „anregt".
Eine hohe Commission prüft vor Ort und schlägt u.a. vor, das Dorf Gumbinnen zur Stadt zu erheben. Tatsächlich erhält Gumbinnen 1724 die Stadtrechte. Der erste Magistrat besteht aus Preußen, Sachsen, Schaumburgern und Pommern. Erhalten geblieben ist das „Raths- und Bürgerbuch", dessen Eintragungen 1743 beginnen.
Gumbinnen (heute Gusev), an der Straße von Königsberg nach Vilna, in dem an Russland gefallenen Teil Ostpreußens gelegen, gilt damals als der Mittelpunkt der sich schon nach 1710 im Umkreis niedergelassenen Schweizer Kolonisten. In Sadweitschen gibt es 1714 bereits eine deutsch-schweizerisch, in Judtschen eine französisch-schweizerische reformierte Gemeinde. Der preußische König lockt mit großzügigen Vorrechten neue Kolonisten, die sich in den Städten anzusiedeln haben und dort u.a. Bürger- und Meisterrecht besitzen.
Neben Gumbinnen und Judtschen werden auch Insterburg (heute Cernjahovsk), Schwiegseln, Walterkehmen, Berschkurren, Budszedszen, Gerwischkehmen, Matzukehmen, Szittkehmen, Goklap (heute zu Polen), Ribbinnen, Matzutkehmen und Marggrabowa als ostpreußische Orte genannt, in die die GRISARD-Linien aus dem Schweizer Jura ziehen.

Verfolgen lässt sich diese Wanderbewegung an der

Linie von Schwiegseln

Jacob GRISARD
*1681 Schweiz +1731 Schwiegseln, Walterkehmen, Gumbinnen
∞ 1703 Schweiz mit **Susanne Marie RACINE** *1685 Lamboing (Schweiz, Nähe Bieler See, nicht weit von Bern) + Schwiegseln, Walterkehmen, Gumbinnen
T.v. **Abraham RACINE** (* 1624 ∞1648 +1682/1685 Schweiz) und
Marie GRUER(IN) (*1628 +1679 Schweiz)

- **Jacob GRISARD** *1720 Schweiz
  ? ∞ mit **Catharina PRECOT**
  - **Abraham GRISARD** *05.09.1754 Schwiegseln
- **Elisabeth GRISARD**
  *1725 Schwiegseln, Walterkehmen, Gumbinnen +1752 Gumbinnen
- ? **Adam GRISARD**
  ∞ mit **Judith ROBERT**
  - **Adam GRISARD** *05.12.1731 Schwiegseln
  - **Abraham GRISARD** *15.08.1741 Ribbinnen
- **David GRISARD** *1705 Schweiz
  ∞ 20.11.1726 Judtschen/Gumbinnen mit **Marie ROBERT** *1705 Schweiz
  T.v. **David ROBERT** (*1675 +1726 Ostpreußen, S.v. **Jean ROBERT**) und
  Eva PERRET (*1685 Schweiz +1726 Ostpreußen, T.v. **Abraham PERRET** aus Les-Ponts-de-Martel, Schweiz, Nähe Neuchâtel, an der Grenze zu Frankreich, und **Susanne MAIRET** aus Neuenburg (Schwarzwaldrand in Höhe Mulhouse ?)
  - **Jacob GRISARD** *30.09.1731
  - **Jeanne Marie GRISARD** *26.09.1732 Budszedszen, Walterkehmen, Gumbinnen
  - **Jonas GRISARD** *20.06.1734 Budszedszen, Walterkehmen, Gumbinnen
  - **Francois GRISARD** *12.05.1735
  - **Daniel GRISARD** *13.07.1740

David GRISARD *1730 Budszedszen, Walterkehmen, Gumbinnen
∞ 09.11.1750 Gumbinnen mit **Susanne SAUVAIN**
*26.11.1729 Berschkurren, Gerwischkehmen, Gumbinnen

Vater: **Henri SAUVAIN** *1694 Grandval (CH) +1726 Judtschen/Gumbinnen (S.v. **Abraham SAUVAIN**, *1664, und **Marguerite VISARD**, *1665, sowie Enkel von Henry **SAUVAIN**, *1635, und **Claudine CHAUSSE**, *1637, - alle Grandval, nördlich des Bieler Sees, sowie **David VISARD** as Sonboz und **Catherin GOBATVOIRE** aus Cremines) und

Mutter: **Marie Anna HOUMARD** *1705 +1755 Matzukehmen, Szittkehmen, Goklap (T.v. Abraham **HOUMARD**, *1651 Champoz, und **Anna JUILERAT**, *1651 Monible, Enkelin von **Jean HOUMARD** und **Marie MERILAT**)

Anna Marie GRISARD *03.03.1752 Schwiegseln
∞ 1791 mit Daniel **LANGEL**

Abraham GRISARD *26.02.1766 Schwiegseln

Adam GRISARD
∞ 24.07.1742 Schwiegseln mit **Isabeau TINNENBARE**

Abraham GRISARD *06.12.1742 Schwiegseln

David GRISARD
∞ mit **Louise QUEDNAU**

Abraham GRISARD *27.01.1793 Schwiegseln

Adam GRISARD
∞ 14.10.1755 Schwiegseln mit **Anne Dorothee BERTIN**

Budszedszen

Jean Jacques GRISARD
∞ mit **Marie EMONE**

Jean Jacques GRISARD *1736 Budszedszen

Jacob GRISARD
∞ mit **Susanne Marie PERROUD**

Abraham GRISARD *17.10.1748

Francois GRISARD
∞ mit **Jeanne PERROUD**

Abraham GRISARD *14.01.1740

Stadt Gumbinnen

Johann Jacob (Jean Jacques) **GRI(E)SARD**
Kaufmann, Bürgereid in Gumbinnen 29.08.1788, Großbürger am 26.10.1808
∞ mit **Elisabeth URBAN**

Johann Friedrich GRISARD *12.12.1787 Gumbinnen

Friedrich GRISARD
*07.10.1786, reformiert, Drechsler, Bürger von Gumbinnen am 19.09.1825

Abraham GRISARD
∞ mit **Anne Marie GERMAND**

Anne Marie GRISARD *26.09.1773 Stadt Gumbinnen

Abraham GRISARD *15.05.1768 Walterkehmen

Christian GRISARD * um 1810 Walterkehmen.
Invalide und Schneider, 17.02.1847 Bürger von Gumbinnen

Adam GRISARD
∞ mit **Anna Dorothee BERENT**

Anne Marie GRISARD *16.06.1771 Gumbinnen

Abraham GRISARD *25.11.1764 Walterkehmen

Walterkehmen

Daniel GRISARD
∞ mit **Louise CUILLAT**

Abraham **GRISARD** *17.04.1778 Walterkehmen

Marggrabowa

Gottlieb GRISARD
∞14.10.1818 Marggrabowa mit **Dorothea Simon AUGENREICH**

Matzukehmen

Jacob GRISARD
∞ mit **Louise VALET**

Abraham GRISARD *11.-07.1794 Matzukehmen

Quellen:

- Fritz Schütz, Raths- und Bürgerbuch (17228-1852) und Seelenregister (1780-1788) der Stadt Gumbinnen, Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, Sonderschrift Nr. 40, Hamburg 1978 (Nachdruck); s.a.: Deutsches Familienarchiv Bd 87, S.18
- FamArchNr.: 459, 516, 517, 518, 519, 520

DIE GRISAR AUS SCHWABENDORF

Ludwig XIV betreibt mit Gewalt in Frankreich die Wiederherstellung der katholischen Glaubenseinheit und veranlasst 1685 durch die Aufhebung des „Edikts von Nantes“ eine halbe Million Hugenotten zur Massenflucht.
In jenem Jahr kommen hugenottische Flüchtlinge aus dem Dauphiné nach Rauschenberg in Hessen-Kassel und gründen Schwabendorf. Unter ihnen ist der 1636 (andere Quelle: 1648) in Die geborene Isaak GRISAIL, Vater von zwei Söhnen, René und Francois. Letzterer hat in Schwabendorf später das Amt des Kirchenältesten inne.
Die Familie bleibt über Generationen in Schwabendorf und schreibt sich GRISAIL, einmal auch GRISARD, später GRISAR. Der Nachname Grisail verliert bei den Nachkommen von Isaak, ist aber noch heute in der Bundesrepublik zu finden (Telefonbuchauswertung von 1999).
Im 19. Jhd. sind die Grisail in Schwabendorf meist Strumpffabrikanten, Wollekämmer, o.ä., bis die Industrialisierung ihnen den wirtschaftlichen Boden entzieht.
Christian Grisail (auch: Grisar), zieht nach sieben Generationen in Schwabendorf nach Dortmund.
Dort wird auch die größte Persönlichkeit dieser Linie geboren, der Arbeiterdichter Erich Grisar (1898-1955). Die Stadt Dortmund hat die "Grisarstraße" bzw. "Kleine Grisarstraße" nach ihm benannt.

Erich GRISAR (G2910)

Er erblickt am 11. September 1898 in Dortmund das Licht der Welt, wo er auch Volksschule besucht.
Seine Lehre absolviert er ebenfalls in seiner Geburtsstadt und wird Vorzeichner.
Im I. Weltkrieg wird er schwer verwundet, arbeitet ab 1919 bei Hoesch, ab 1922 dann als freier Schriftsteller in Dortmund, Leipzig und Butzbach.
Während des zweiten Weltkriegs nimmt er seine alte Tätigkeit als Vorzeichner wieder auf und erhält nach dem Zusammenbruch eine Stelle bei den Städtischen Volksbüchereien in Dortmund. Hier betreut er bis zu seinen letzten Jahren den Lesesaal.
Auch findet er weiter Zeit und Gelegenheit, sein schriftstellerisches Schaffen fortzuführen. Dazu gehören Gedichte, Bühnenspiele, Reiseberichte, Romane und Erzählungen, vorwiegend aus der Arbeitswelt, insbesondere dem Brückenbau.
In seinem ersten Band “Morgenrot” versucht er, das Erlebnis des I. Weltkrieges in Gedichtform darzustellen und zu überwinden. Die frühen Gedichte bringen "einerseits lyrisches Empfinden zum Ausdruck, sprechen aber auch in neuen Rhythmen von der Arbeitswelt, der Maschine, von einer stampfenden Zeit. In seinem späteren lyrischen Schaffen kommt auch seine Heimatliebe zum Ausdruck. Brücken und Brückenbau sind die Themen der Erzählungen und Romane Erich Grisars".
Leider war dem Schaffen von Erich Grisar, das die soziale Wirklichkeit in der Arbeiterwelt in den Vordergrund stellte, nicht die Resonanz beschieden, die er verdient hätte.
„Was seine Dichtung auszeichnet, ist die ehrliche und intensive Empfindung, die aus seinen knappen und einfachen Gebilden strömt.
Die Lyrik Erich Grisars ist nicht in dem Sinne originell, dass sie noch nicht Gesagtes aufgriffe; aber, wenn er von Liebe und Gott, Maschine und Ernte spricht, dann gibt er Zeugnis eines echten Erlebnisses, das in seiner klaren Anschaulichkeit in den Empfangenden überspringt.
Erich Grisar hat als Schuljunge mit Versen, die seine Lehrer verulkten, angefangen und Prügel als erstes Honorar bezogen. Sein berufliches Leben begann er als Lehrjunge in einer Kesselschmiede. Der Krieg erschloß ihm die Heiligkeit des Daseins; die Erschütterungen dieser Jahre haben den tapferen Draufgänger zum Pazifisten gemacht.
Heute pendelt Erich Grisar zwischen Fabrik und Schreibtisch. Frische und Unmittelbarkeit werden diesen Menschen wohl davor bewahren, ohne innere Notwendigkeit zu schreiben. Umso stärker darf die Erwartung sein, wenn Erich Grisar neue Erlebnisse gestalten wird.“ (Aus: Arbeiterdichtung der Gegenwart).
Der bekannte Pressezeichner Emil Strupp porträtierte ihn zu den Zeiten der Weimarer Republik für den Dortmunder General-Anzeiger.
Erich Grisar starb am 30. November 1955, im Alter von 57 Jahren. Zur Erinnerung an seinen 80. Geburtstag erschien 1978 in Dortmund sein kleines (Anm.: ausgesprochen lesenswertes)

Werk „Rückkehr ins Leben“. Herausgeber waren Fritz Hüser, Freund und Direktor der Dortmunder Stadtbibliothek, sowie Martha Neumann-Hausmann. Die Veröffentlichung genehmigt haben seiner

Kinder aus der Ehe mit **Herta SCHREWE** (G3510a):

1. **Erika HEISTERHAGEN-GRISAR** (G3511a)
2. **Helga GRISAR** (G3019)
3. **Norman GRISAR** (G3514a)

Erzählungen von ihm wurden bis dahin nur einmal veröffentlicht, und zwar in dem 1928 erschienen Taschenbuch „Der Bücherwurm“, herausgegeben von der Volksbuchhandlung Gerisch & Co. in Dortmund und Hörde. Es wurde in geringer Auflage an junge Arbeiter weitergeben und ist fast gänzlich unbekannt geblieben. In Dortmund existieren 1978 nur noch wenige Exemplare. Sein Nachlass befindet sich in den Händen der Stadt Dortmund.

Die Stadt Herten ehrte den Dichter mit dem Erich-Grisar-Weg.

Werksverzeichnis:

- Morgenrot, Gedichte 1920
- Morgenruf, Gedichte 1923
- Das atmende All, Gedichte 1925
- Das Herz der Erde hämmert, Skizzen 1924
- Unser ist der Tag, Bühnenspiel 1924
- Gesänge des Lebens, Gedichte 1925
- Opferung, Sprechchor 1929
- Das Tor, Sprechchor 1929
- Brüder, die Sirenen schreien; Gedichte 1931
- Mit Kamera und Schreibmaschine durch Europa, Reisebericht 1932
- 17 Brückenbauer - 1 Paar Schuhe, Roman 1937
- Monteur Klinkhammer u.a. Brückenbauergeschichten 1943
- Zwischen den Zeiten, Gedichte 1946
- Die Holtmeiers, Roman 1946 (Hamburg, Roman aus der Dortmunder Gründerzeit, Wandlung einer Bauern- zu einer Bergarbeiterfamilie)
- Kindheit im Kohlenpott, Erzählungen 1946
- Die Tat des Hilko Boßmann, Erzählung 1947
- Die Hochzeit in der Kesselschmiede, Roman 1947, spielt in einer Dortmunder Metallfabrik der 1920ziger Jahre.
- Der lachende Reinoldus, Dortmunder Anekdoten 1953

Quellen:

- G. Badouin, Familienbuch von Schwabendorf und Wolfskaute, 1989, 2. Auflage, Band 2 1831-1900; mit Berichtigungen zum Band 1.
- Vor- und Nachwort in “Der lachende Reinoldus”
- „Arbeiterdichtung der Gegenwart“, Hrg. Kurt Offenburg, Mittelland-Verlag, 1978 Frankfurt am Main.
- Heiner Grysar, Kleine Geschichte der Familie Grysar, Aachen 1993
- Privatarchiv Helga Grisar, Maienweg 45, 44339 Dortmund
- FamArchNr.: 457, 461, 473, 511, 512, 513, 514, 515, 523
  (Nicht alle im Archiv, siehe auch Familienbuch)

Die Schwabendorfer Linie

Isaak GRISAIL *1636 (andere Quelle:1648) Die, Dauphiné (F)
1687 genannt als Mitbegründer der Hugenottensiedlung Schwabendorf
∞ 1680 mit **Francoise IMBERTE,** 1685 in Schwabendorf als Ehefrau genannt.
+11.03.1710 Schwabendorf

René GRISAIL *20.08.1682 Die (Dauphiné), erscheint nicht in Schwabendorf

Francois GRISAIL Kirchenältester, Haus Nr. 11 in Schwabendorf
*08.04.1685 Die (Dauphiné) +08.03.1760 Schwabendorf
∞ 1705 Schwabendorf mit **Anna Marie BOUCSEIN** * um 1685 +26.06.1751

9 Kinder:

Isaak (auch: Isac) GRISAIL (auch: Grisar)
Strumpffabrikant *16.05.1706 +05.07.1765 Schwabendorf

1.∞25.08.1729 Schwabendorf mit **Judit GIRARD** *22.09.1699 +10.08.1743
T.v. **Cesar GIRARD** aus Leckringhausen
Möglicherweise gehört sie zur Familie des Guillaume Pierre Girard, der erster Schwabendorfer Pfarrer war. Er wurde um 1636 in der Stadt Die, als Sohn des Pfarrers von Guillestre, Francois Girard, geboren. + 1689 Schwabendorf

2.∞ 25.02.1744 Schwabendorf mit **Anne FERREAU**

3.∞ mit **Anne Elisabeth WAGNER**, Wwe von NN **VINCON** (keine Kinder)

5 Kinder aus 1. Ehe:

Anne Marie GRISAIL *Nov.1730 +nach 1792 Schwabendorf
∞05.06.1750 Schwabendorf mit NN NN

7 Kinder aus 2. Ehe:

? **Francon GRISAIL** *30.05.1757 +11.11.1792 Schwabendorf
∞15.06.1777 Schwabendorf mit NN NN

Valenti(e)n GRISAIL (auch: **GRISARD**)
Strumpfmacher *09.05.1750 +07.04.1807 Schwabendorf

1.∞ mit **Anne Marie BADOUIN**

2.∞ mit **Marie Elisabeth KLEINHANS**

1 Kind aus 1. Ehe

6 Kinder aus 2. Ehe:

Jean-Pierre GRISAIL (auch: **GRISARD**)
2. Kind *25.05.1773 +19.03.1843 Schwabendorf
∞ mit **Getrude HELLWIG**

6 Kinder:

Pierre (Peter) **GRISAIL**
4. Kind, *01.04.1810 Schwabendorf +24.01.1883
Haus 34 1/2 und 37 Schwabendorf
∞ mit **Elisabeth LENZ** *24.08.1804 Cölbe +04.08.1874 Schwabendorf
T.v. **Johannes LENZ** aus Cölbe

Peter GRISAIL *04.08.1835

Maria GRISAIL *02.08.1838

Peter GRISAIL *11.04.1843

Anna Maria GRISAIL *18.03.1846 +14.12.1922
∞ 22.10.1872 Schwabendorf mit **Heinrich RITTERBUSCH**

Christian GRISAIL (auch: **GRISAR**)
*21.12.1839 Schwabendorf +05.12.1900 Dortmund
∞ mit **Lisette ANGEMANN**

Josef-Johann GRISAR *07.09.1872 +29.01.1931 Dortmund
∞ mit Henriette Christine **JEISMANN**

Karl GRISAR *04.08.1908 Dortmund

Albert GRISAR früh verstorben

Erich GRISAR
Der Arbeiterdichter, *11.09.1898 Dortmund +30.11.1955
Besuchte die Volksschule und lernte Vorzeichner in Dortmund, im I. Weltkrieg schwer verwundet, ab 1919 bei Hoesch, ab 1922 freier Schriftsteller in Dortmund, Leipzig und Butzbach. Nach dem II. Weltkrieg bei der städt. Volksbücherei Dortmund, betreute dort den Lesesaal und führte sein schriftstellerisches Schaffen fort. Hierzu gehören Gedichte, Bühnenspiele, Reiseberichte, Romane und Erzählungen, vorwiegend aus der Arbeitswelt, insbesondere dem Brückenbau. Ihm zur Erinnerung hat die Stadt Dortmund eine Straße benannt, die "Grisar Straße“ bzw. „Kleine Grisar Straße“
∞ mit **Herta SCHREWE**

Erika GRISAR
∞ mit **Heinz HEISTERHAGEN**

Reinhard HEISTERHAGEN

Susanne HEISTERHAGEN

Helga GRISAR

Norman GRISAR
∞ mit **Dagmar DÖLLING**

Heidrun GRISAR
∞ mit NN **DOBELEIT**

Holger GRISAR

Jean GRISAIL *25.08.1709 +11.11.1736 Schwabendorf

Giullaume GRISAIL
Wollkämmer *28.02.1712 +25.02.1772 Schwabendorf, Haus Nr. 28

1.∞ NN (vor 1739)

2.∞ NN (gen. 1739-1747)

Kinder aus 1. Ehe:

Pierre GRISAIL
* um 1735 +25.09.1807, ging nach Kirchhain

1.∞ ??.03.1764 Schwabendorf mit **Elisabeth LANG**

2.∞ 15.02.1784 Schwabendorf mit **Marie L. BEAUPAIN**

Kinder aus 2. Ehe:

Francois GRISAIL *22.10.1739 + vor 1809 Schwabendorf
∞ 18.06.1766 mit NN NN

Isaac **GRISAIL** *11.01.1742 +14.10.1750 Schwabendorf

Anna Marie GRISAIL *04.09.1743 +25.10.1823 Schwabendorf
∞ 23.02.1766 mit NN NN

Jean GRISAIL *1744/1745 +09.12.1818 Schwabendorf
∞ 06.04.1766 mit NN NN

Samuel GRISAIL *08.10.1747 +28.03.1752 Schwabendorf

Claude GRISAIL *04.03.1719 Schwabendorf (Zwilling)

Pierre GRISAIL
Strumpfweber *04.03.1719 +24.02.1753 Schwabendorf (Zwilling), Haus Nr. 16

Isaac GRISAIL *09.04.1753 +17.02.1760 Schwabendorf (4. Kind)

Elisabeth GRISAIL *11.07.1745 Schwabendorf +22.12.1818 Kassel
∞ 15.09.1765 mit NN, 10 Kinder

Anne Marie GRISAIL *1720 Schwabendorf
? ∞ 22.02.1742 Schwabendorf mit Jean **KESSLER**

Legende:
/000 = Familien-Nr. aus dem Familienbuch von Schwabendorf und Wolfskaute, G. Badouin, Band 2, 1989 (mit Berichtigungen zu Band 1)
G0000 = Reg.-Nr. Fam Arch. Grisar-Hufnagel, Bonn

GRISARD aus Caromb

Nord-östlich von Avignon (Franz. Alpen)

Caromb ist eine französische Gemeinde im Département Vaucluse in der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur.
Sie liegt am Fuße des Mont Ventoux, etwa acht Kilometer nordöstlich der benachbarten Stadt Carpentras. Weitere angrenzende Gemeinden sind Mazan im Süden, Modène im Osten, Malaucène und Le Barroux im Norden sowie Saint-Hippolyte-le-Graveyron im Westen.
1761 erteilte Gaspard de Lascaris, Vizelegat von Avignon, Caromb das Stadtrecht. Es wurde ein Stadtrat mit 24 Ratsherren gewählt, den zwei Konsuln leiteten. Während der Revolutionszeit ließ Marguerite de Labaume-Montrevel, Gattin des Marquis de Longeville, das von den Einwohnern geplünderte Schloss abreißen. Die übriggebliebene Ruine und das anschließend parzellierte Land wurden 1818 verkauft.

Claude GRISARD

Guillaume GRISARD *1585
∞ 01.09.1608 Caromb mit **Catherine** *1585
T.v. **Vicent BARRE** *1560 +1608

Rostang GRISARD *1617
∞ 02.05.1638 Caromb mit **Esprite BRUNEL**

Mathieu GRISARD *1655
∞ 1677 mit **Marie MEYER** *1661 +29.12.1737 Caromb

Arnoux GRISARD
*1685 +10.09.1768 Caromb
∞15.05.1711 Caromb mit **Jeanne Francoise** *1690,
T.v. **Claude RENCUREL**

Elzeard GRISARD
*09.11.1712 Caromb +01.11.1762 Caromb
∞ mit **Marie EYME**

Marie Rose GRISARD
*07.10.1745 Caromb
∞ 28.11.1765 Caromb mit
Jean Stephane BELHOMME *1740 Malemort
S.v. **Joseph BELHOMME** und **Suzanne TONDUT**

Quelle: unbekannt

Die Schreibweise GRISART

Lüttich

Nicolas GRISART



Nicolas, auch **GRISSART** genannt, war **Goldschmied** in Lüttich. Er schuf dort 1687-1688 die 95 cm hohe "**Jungfrau der Gerber**" aus getriebenem Silber, die heute in der Schatzkammer der Cathédrale Saint-Paul in Lüttich steht (Bildmitte).

Entnommen dem Internet:
Tresor Sait-Paul. Liege

Quellen:
- Allgemeines Künstler-Lexikon, Bd. 15
- Fam.Arch.Nr.: 491, 533

Embourg

Am 22. April des Jahres 1726 wird in Embourg (Lüttich) **Joseph** geboren, ein Sohn von **Gilles GRISART** und **Marie Cecile**
Quelle: FamArchNr.: 556.
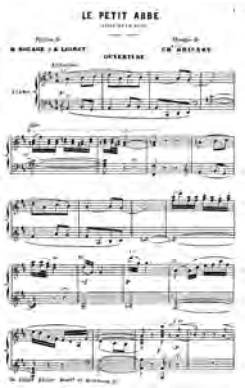
Paris

Jean Louis Victor GRISART (auch: GRISARD)

* 28. Juli 1797 Paris, +1877, Architekt in Paris, Schüler von Guénepin un Huyot, 1846 **Architekt** der Caserne des Petits-Pères (vollendet 1860), 1853-1864 am Schloss Compiègne, schuf eine Reihe weiterer Bauten in Paris

Quellen:
- Allgemeines Künstler-Lexikon, Bd. 15
- Fam.Arch.Nr.: 533, 544

Charles GRISART



Komponist in Paris.
Am 09. Oktober 1879 findet im Théâtre du Vaudeville die Premiere des Stückes „Le Petit Abbé“ statt.
Den Text schufen Henri Bocage und Armand Liorat, die Musik Charles Grisart

Quelle: Fam.Arch.Hufn.Nr.: 484.

Quellen zur Geschichte der Familie Grisar

Lfd. Nr.	Quelle/Fundstelle
01	Hess. Landesbibliothek Wiesbaden: Rheinischer Kurier vom 06.02.1888, Bericht zum Brand des sog. „Nieverner Kursaales“ am 05.02.1888, Signatur: MIF 6
02	Pater Felix Grisar, Stammbaum der Familie Grisar, aufgezeichnet in Luxembourg am 11. Oktober 1866. Transkription und Fundort: Martin Grisar, F-67160 Wissembourg, 7 rue de Mulhouse (Auch für alle Bezüge auf den Chronisten Pater Felix Grisar bzw. „die Geschichte aus dem Munde von Peter Joseph Grisar“). Felix Martin GRISAR: *1831 Ehrenbreitstein, Abitur am Gymnasium in Koblenz, 1849 Studium in St. Troud (B), 1854 Noviziat in Altötting, 1856 Priesterweihe, Primiz in Bornhofen. Nach Stationen in Dülmen, Trier, Luxemburg und wieder Bornhofen 1867 in Spanien, nach der Vertreibung von dort in Frankreich. 1870 Mission in Südamerika. 1874 Quito (Ecuador), 1882 Arequipa (Peru), 1885 Rektor des Klosters in Riobamba (Ecuador), 1885-87 Superior in Buenos Aires (Argentinien), 1887-93 Lima (Peru), verfasst einen Katechismus in Indianersprache und schreibt mehrere Bücher. 1893 Superior der Redemptoristen in Buenos Aires und San Gemano. Provinzial der südamerikanischen Provinzen des Ordens. 1894/95 Rombesuch. Ruft eine ganze Reihe von Ordenshäuser ins Leben. ✞1895 an Gelbfieber in Santuse (bei St. Juan, Puerto Rico).
03-1	Dr. Jean Yernaux: „La Métallurgie liégeoise“, Lüttich, 1939 (Fundstelle/Fernleihe: Bibliothek der Techn. Hochschule Aachen, Stadtbibliothek Aachen) Dr. Yernaux und Gustave Grisar standen in brieflichem Kontakt mit Prof. Dr. Felix Rüschkamp S. J. aus der jüngeren Ehrenbreitsteiner Linie, der 1938/39 umfangreiche Abschriften zur Sippe Grisar aus Zivilstandsregistern und Kirchenbüchern gefertigt hat.
3-2	Dr. Jean Yernaux: „Notice généalogique sur la famille Grisar“, 1954 Fortschreibung mit Deutsche Linien in Antwerpen, wahrscheinlich im Auftrag von Gustave Grisar aus Antwerpen erstellt. **Mit Quellenangaben**
	Dr. Jean Yernaux: „Les origines de la famille Grisar“, 1954, Ergänzungsarbeit
03-3	Dr. Jean Yernaux : „Les Grisar“, im Bulletin Nr. 61 der A.N.R.B. (Association de la Noblesse du Royaume de Belgique), 1960
04	Anmerkung zum Standort der Eisenhütte STROMBERG nach den Quellen: 03) Dr. Yernaux, verschiedene Veröffentlichungen 19) Ute Brand, „Mariot und Grisar, Hüttenbesitzer zu Nievern … 23) Georges Gerard, „La famille Grisar d’Anvers“, S. 71 Nach Dr. Yernaux und Gerard liegt das Stromberg „nicht weit von Nievern“. Nach Brand handelt es sich um das Stromberg nördlich von Koblenz/Westerwald. Nach dem Geschichtsverein Bendorf gab es jedoch in Stromberg/Westerwald nie eine Eisenhütte. Es handelt sich um das Stromberg im Hunsrück. Robert Schmitt nennt Libert Grisar in der „Geschichte der Rheinböllener Hütte“ als deren „maitre des forges“, ihr Hüttenmeister aus Chênée-Chaudfontaine. Zur Hütte in Stromberg/Hunsrück siehe auch: Robert Schmitt, „Stromberg, die Stadt am Soonwald“, 1971.
05	Heiner Grysar, Aachen. Übersetzungen aus: Dr. Jean Yernaux, „Notice généalogique sur la famille Grisar“ (03-2)
06	Zinsaufstellung für den Armenkasten der Pfarrei Nievern von 1697. Fundstelle: Kur- und Stadtmuseum Bad Ems. Prof. Dr. Maxeiner hat 1927 die Akten auf das Jahr 1697 datiert. Das älteste bekannte Grisar-Dokument von der Lahn. Das Original fand mein Vater Willi Hufnagel in den 1960er Jahren auf dem Dachboden der Fachbacher Grundschule.
07	Diözesanarchiv Limburg: Katholisches Kirchenbuch von Montabaur, Sign. Mont K 2, Bl. 358v, Jahr 1702 – Trauung (*Aegidius* (franz. Gilles) *Chrysar, filius legitimus Jacobus Chrysar ex fachbach …)* Sign. Mont K 2, Bl. 366v, Jahr1712-Trauung
08	Ferdinand Keller, „Erinnerungen aus meinem Leben, Teil 2 (1836-1882) – Die Jahre auf der Michelbacher und der Nieverner Hütte“, Bad Emser Hefte Nr. 22, Verein für Geschichte/Denkmal- und Landschaftspflege e.V. Bad Ems. Ferdinand Keller : Seit 1847 Meister auf der Nieverner Hütte. Betreibt maßgeblich den Aufbau der Eisengießerei und wohnt 22 Jahre im Gasthaus « Zum Lahntal » bei Peter Joseph Grisar.
09	Für alle Bezüge auf die Kirchenbücher von Nievern bis 1780: Kirchenbücher: Taufen 1708-1770, Sterbefälle 1708-1780, Trauungen 1708-1780 Diözesanarchiv des Bistums Limburg/Lahn; Transkription: Ralph Jackmuth, Fulda > Siehe Literatur OFB Nievern (Quelle 88)
10	Hess.HStA Wiesbaden: Abt. 3/3, Nr. F1/2, Fasz. III, fol.4v, Akten des leyenschen Kellers zu Koblenz vom 12. März 1726
11	Hess.HStA Wiesbaden: Abt. 3/3 f (Nievern) 4,1 ; fol.76r/v, Eintrag vom 02. Mai 1738
12	Bruderschaftsliste der hl. Katharina im 1. KB der Pfarrei Nievern, begonnen 1708. Diözesanarchiv des Bistums Limburg/Lahn. Transkription: Ralph Jackmuth, Fulda > Siehe Literatur OFB Nievern (Familienverzeichnis, etc.)
13	Dr. Hellmuth Gensicke, „Das Kirchspiel und die Herrschaft Nievern“ Nass. Annalen, Bd. 52, Heft 1, 1931 (Todestag von Schultheiß Jacob Grisar nach Prof. Rüschkamp 07. Mai 1784, nach Dr. Gensicke 1785).
14	LHAKoblenz, Bestand 48, 2339/3199/3816/3151/3143

15	LHA Koblenz, Bestand 48, Nr. 3183 (ehem. Archiv der Fürsten von der Leyen zu Waal). U.a.: - Erklärung des Schöffengerichts zu Fachbach vom 06. Juni 1778 - Attest der Haushaltsvorstände zum Schultheißen Grisar vom 28. Juni 1778 - Schreiben des Joh. Thiel an die Reichsgräfin v. d. Leyen vom 28. Juni 1778 - Schreiben des Schultheißen Grisar an die Reichsgräfin v. d. Leyen vom 09.07.1778 Der Schultheiß Grisar spricht in seinem Schreiben von vier wohlgeratenen Söhnen. In Erscheinung treten, wie bei den Vorkommnissen 1778 und in der Erzählung der Familiengeschichte durch den Lahntalwirt Peter Joseph Grisar, aber immer nur drei: Jacob, Peter und Martin. Der aus 2. Ehe des Schultheißen stammende Franz ist nie mit von der Partie. Er stirbt als lediger Bäcker anno 1829 in Fachbach, im Alter von 73 Jahren (Kirchenbuch von St. Katharina zu Nievern). - Patent Schultheiß Jacob Grisar (Bild 11)
16	Abschriften von **Prof. Dr. Felix Rüschkamp S.J**. 1938/39. Fundort: Privatarchiv Hilde Steiner, geb. Grisar, 85560 Ebersberg, Familienarchiv Hufnagel+Grisar, Bonn, und Diözesanarchiv Limburg, KB Pfarrei Nievern. Quellen: - Liber Confraternitatis S. Catharinae in Parochia Niberensi 1671-1801 - Taufregister Nievern 1708-1755, Pfarrregister Nievern 1755-1820 - Zivilstandsregister Nievern und Fachbach 1818-1858 - Kirchenregister Nievern, Fachbach und Miellen 1856-1886 - Dazu diverse Kirchenbuchauszüge aus Lahnstein, Ehrenbreitstein, Montabaur, etc. Pater Felix Rüschkamp, ein Jesuit mit gutem Ruf unter den deutschen Zoologen. Seine wissenschaftlichen Verdienste erwarb er sich in der Morphologie und Biologie der Käfer. Ein bleibendes Dokument des Forscherfleißes schaffte sich Pater Rüschkamp selbst in der von ihm begründeten Landessammlung rheinischer Coleoptern, die seit 1932 im Museum König in Bonn untergebracht ist. Zuletzt befasste er sich mit Abstammungsfragen an St. Georgen in Frankfurt/Main. Für die Forschung zur Sippe Grisar leistete er in den Jahren 1938/39 große Dienste, als er umfassende Abschriften aus Kirchenbüchern und Personenstandsregistern fertigt und die Stammbäume des Paters Felix Grisar und des Koblenzer Archivars Markhover zu einem ersten Sippenbuch zusammenfasst.
16a	Gerd Hufnagel: Anmerkungen zu den Rüschkamp-Unterlagen – Offene Fragen
17	LHA Koblenz, Bestand 48, Nr. 2511 (ehem. Archiv der Fürsten von der Leyen zu Waal) Diverser Schriftverkehr und Abrechnungen aus der Zeit von 1828 bis 1836
18	LHA Koblenz, Bestand 48, Nr. 3819 (ehem. Archiv der Fürsten von der Leyen zu Waal). Diverser Schriftverkehr 1822 bis 1824, Ernennungsakte von Peter Joseph Grisar zum Schultheißen von Nievern
19	Ute Brand: „Mariot und Grisar, Hüttenbesitzer zu Nievern - Die Geschichte zweier Familien“. Verein für Geschichte/Denkmal- und Landschaftspflege e.V. Bad Ems, 1982 (Sonderausgabe Nr. 4 der Vereinsnachrichten aus Anlass des 50. Jahrestages der Schließung der Nieverner Hütte am 09. Januar 1932.
20	Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: Fundstelle Hüttenmühle Elgendorf - Kurtrierisches Amt Montabaur, Abt. 116, Sig. VIII b 12 (Mitteilung zur Eisenhütte Elgendorf: Wurde im ersten Drittel des 18. Jhd. stillgelegt)
21	Familienbuch von Ruwer (Mosel, bei Trier) – Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde www.genealogienetz.de/Vereine/wgff/trier Ergänzende Informationen von Karl Oehms, Vors. der WGfF-Bezirksgruppe Trier
22	Gerichtsprotokolle über Kauf- und Versteigerungsbriefe in der Herrschaft Nievern Hessisches Haupt-Staats-Archiv Wiesbaden: Abt. 3/3 Nievern 4, Band 5 (1786-1794) 1786-1794 Schultheiß Martin Grisar zu Nievern
23	Georges Gerard: „La famille Grisar d’Anvers“, Brüssel 1963 Auftragsarbeit für Gustave Guillaume Marie GRISAR aus Antwerpen Aus dem Vorwort (bezüglich Quelle 3): Jean Yernaux studierte die Geschichte der Grisaren und veröffentlichte in 1939 seine geschätzte Arbeit: „La Metallurgie Liegeoise et son expansion au XVII.“, in dem er der Familie Grisar zwei genealogische Tabellen widmet (Seiten 255 und 256). 1955 nahm er das Studium dieser Familie wieder auf und redigierte ein Broschüre unter dem Titel: „Notice genealogique sur La familie Grisar“, komplettiert durch die Arbeit: „Les origines de la famine Grisar“. Die Arbeiten von Dr. Jean Yernaux wurden in die von Georges Gerard übernommen.
24	Gesellschaftsvertrag vom 23. Januar 1861 zur Gründung des „Nieverner Bergwerks- und Hüttenvereins“, abgeschlossen vor dem königl. preuß. Notar Martin Maubach in Bonn. Anm.: Die vormaligen Eigentümern und Mitunterzeichner des Vertrages waren Carl Grisar und die Kinder von Martin Grisar, von denen fehlen: Albert Grisar (Komponist etlicher Opern und zahlreicher Romanzen, +1869 bei Paris) sowie Emile Grisar (über Valparaiso in Chile nach Kalifornien verschlagen, in San Francisco Makler und belgischer Konsul, seit 1862 amerikanischer Staatsbürger)
25	Tagebuch und Briefe von Laura Grisar, geb. Hösterey, 1854-1855 Im Anhang: Schreiben von Felix Grisar aus Antwerpen am 09. Februar 1852 an Johann Schuchard in Barmen. Verlegt von Max Grisar (Valparaiso, Chile). Fundort: Manfred Wilhelmy, Santiago de Chile Übersetzung des Schreibens aus dem Französischen von Urgroßenkel Felix Grisar und Ehefrau Else, Ellmau (Tirol, Österreich). Kopie im Familienarchiv Hufnagel+Grisar, Bonn
26	Prof. Dr. Helmut Fischer, Kurz-Portrait 2012 mit Foto, Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Hennef e.V. 1881
27	Friedrich Felgenheier/Clemens Theis: "Die Familien des Kirchspiels Arenberg-Immendorf 1648-1874" (Familienbuch der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. Köln, Nr. 160)

28	Brandkataster für die Gemeinde Fachbach der Nassauischen Brandversicherungsanstalt aus der Zeit von 1874 und später. Standort: Verbandsgemeindearchiv Bad Ems, Sig. 5/3
29	Dr. Ludwig Sprengler: „Bad Ems und seine Quellen um 1860“; Bad Emser Hefte, Sonderausgabe Nr. 9. Nach seinem Bericht fand die feierliche Eröffnung der Chaussee 1824 statt (bei Gensicke „vor 1853“, was kein Widerspruch ist – Quelle 13).
30	Auskunft des Stadtarchivs Lahnstein 2004 nach Durchsicht der Bevölkerungs- und Gewerbelisten, des Niederlahnsteiner Aktenfindbuches S.a.: Fritz Michels „Geschichte der Stadt Niederlahnstein“ und Felgenheier, Familienbuch von Niederlahnstein (WGfF), auch OFB Nievern (Quelle 88).
31	Stadtarchiv Koblenz: Einwohnerverzeichnis von 1828 ff, Einkommensteuerliste von 1848
32	Stadtbibliothekar Marhofer, Stammtafel der Familie Grisar, Koblenz 1901 Vervollständigt bis 1933 von: Joseph Hermann Grisar Fundort: Privatarchiv Hilde Steiner, geb. Grisar, 85560 Ebersberg
33	Österreichische Provinz SJ, Provinzarchiv, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien
34	Norddeutsche Provinz SJ, Stolzestraße 1a, 50674 Köln Sig.: Archiv Prov. Germ. Sept. SJ. Coll. Script. Hist., Germ. SJ. Abt. HB
35	Kapitän Vincenz Grisar – Nachruf in der Flaschenpost des Seemannsclub Schweiz (10. Jahrgang Nr. 53 Juli/August 1972) Fundort: Hans Schwendener, Seemanns-Club der Schweiz, Postfach, CH-4019 Basel Deutsche Antarktisexpedition 1938/39; Schiffsdaten CARONA
36	Gerhard van Ackern – Helmut Birkelbach: „Nievern – Die Einwohner und ihr Handeln in der 725jährigen Geschichte“. Hrg. Heimat- und Verkehrsverein Nievern e.V./Gemeinde Nievern; ISBN 3-89570-264-1, 1997 S. 015 Wirth Krisar’s Haus zu Nievern a. d. Lahn (1832) S. 034 Schultheiß von Nievern auf der Marksburg festgesetzt S. 199ff Pachtvertrag für die Halfter- und Leinpfadgelder S. 293ff Brandkataster für Nievern, um 1850
37	Historisches Camberg – Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Camberg Nr. 35 – Oktober 2002. Hrg.: Verein Historisches Camberg e.V. S. 37-47 – Gerhard H. Hufnagel: „Auszug aus der Genealogie Hufnagel+Grisar – Der Bad Camberger Zweig der Sippe Grisar“
38	Nicht belegt
39	Ahnentafel Grisar aus Nievern (Unbekannter Verfasser). Fundort: Bibliothek der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Schloss in Brühl/Rhein (heute LHA Koblenz)
40	Hugo Riemann, Musiklexikon - Auszug
41	SOUVENIR RECONNAISSANT A L OCCASION DU CENTENAIRE DE NOTRE MAISON Stich: Collage zur Erinnerung an die 100-Jahr-Feier mit Darstellungen aus der Firmengeschichte von 1811-1911. Fundort: Felix Grisar, Ellmau, Tirol/Österreich.
42	Lebensdaten Christian Emile Grisar, San Francisco, Californien, USA. Fundort: Privatarchiv Dr. Martin Grisar, Wissembourg, Elsaß/Frankreich
43	Baron Justus von Liebig und die „Liebigs Extract of Meat Company“. Zusammenstellung von Dr. Klaus Judel, Liebigmuseum Gießen Brooke, Bond & Liebig, London (Internet), 32. Chemischer Brief (Fleischextrakt)
44	Prof. Dr. Roland Renson: „The Reborn Games“, 1995 (u.a. Olympische Spiele 1920 in Antwerpen)
45	Rhein. Amt für Denkmalpflege zur Baugeschichte: Villa Drachenstein – Villa Schnitzler, heute Mainzer Straße Nr. 210. Zusammenstellung von Dr. Angelika Schyma.
46	Hans Hein Grisar: „Lebenserinnerungen“, Hamburg 1991 Fundort: Helga Grisar, geb. Franke, Hamburg
47	Herzoglich Nass. allgem. Intelligenzblatt, Jahrgänge 1816 und 1817 Ausgaben vom 27. Juli, 03. und 08. August 1816 = Bekanntmachung der Versteigerung der Nieverner Hütte Ausgaben vom 08., 15. und 22. Februar 1817 = Erneute Bekanntmachung Standort: Hess. Landesbibliothek Wiesbaden, Sig. 4° Gn 1207 Anm.: Auch nach der nassauischen Gemeindereform wird in den amtlichen Bekanntmachungen Martin Grisar weiterhin als Schultheiß bezeichnet (der Fürsten von der Leyen, zuständig für die Abgabenabrechnung im ganzen Kirchspiel und die Wahrnehmung der fürstlichen Interessen), während die neuen Schultheiße der Gemeinden den Titel Amtsschultheiße tragen (s.a. Quelle 48).
48	Versteigerung der Nieverner Hütte, Bekanntmachungen und Protokoll Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Sig. Abt. 292, 376/3 und 376/5 Bekanntmachungen im Herzogl. Nass. allgem. Intelligenzblatt, Rhein- und Moselzeitung und Kölnische Zeitung Protokoll der Versteigerung durch das Herzogl. Hofgericht.
49	Stadtarchiv Antwerpen 2000 Längenmaße um 1825: 1 aune = 69 cm, 1 palme = 10 cm, 1 pouce = 2,5 cm Anm.: Maße der Quelle 23, S. 93, entnommen
50	LHA Koblenz, Bestand 48 (Waal), Nr. 3819 Diverser Schriftverkehr des Schultheißen Peter Grisar 1822-24
51	LHA Koblenz, Bestand 48 (Waal), Nr. 2511

52	Monatsschrift „Brunnengeister“, Nr. 5, Jg. 1924; Verkehrsverein Bad Ems; Verlag: Georg Heil, Bad Ems – S. 71
53	Bad Emser Hefte; Sonderausgabe Nr. 3; P. W. Ortseifen: „Die Nieverner Hütte - Ein Beitrag zur Geschichte der Eisenhütte“.
54	Bach: „Emser Spielbank“, 1924; S. 21 und Billaudelle: „Geschichte der Spielbank Bad Ems“; Heimatjahrbuch Rhein-Lahn-Kreis 1989, S. 185ff
55	Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: Einwohnerverzeichnis vom 03.12.1846 für Nievern Abt. 210, Amt Braubach, Nr. 11017a
56	Prof. Dr. Horst Naumann, Gesellschaft für deutsche Sprache e.V., Wiesbaden Deutungsversuch zum Namen Grisar, 1994.
57	Chilenisch-Deutsche Linie Grisar Zahlreichen Dokumente und Schilderungen über diesen Zweig der Familie im Archiv Hufnagel+Grisar, Bonn. Haupt-Quellen: Felix Grisar, Diplom-Kaufmann aus Ellmau in Tirol (Österreich), Dr. Roland Grisar, Physiker aus Freiburg, Dr. Martin Grisar, Chemiker aus Wissembourg im Elsaß (Frankreich), Alexander Grisar, Diplom-Ingenieur aus Jugenheim (Rheinhessen), sowie Manfred Wilhelmy, Jurist und Politikwissenschaftler aus Santiago de Chile. Botho von Igel, Chile u-a-; Freimaurer Jean-Martin Grisar Gedichte von Emile Grisar Pater Felix Grisar, Stammbaum GRISAR, Luxembourg 1866 Pfarrer Laucks, Kirchenbuchauszüge Pfarrei Nievern
58	Prof. Dr. Helmut Fischer, Attenberger Str. 53, 53773 Hennef/Sieg. Auszug aus den Sendprotokollen der Nieverner Kirche (Heimatarchiv Nievern, Sign.79)
59	Vertrag über die Gründung des „Nieverner Hütten- und Bergwerksverein“ 1861 Fundort: Privatarchiv Klaus Flohr, Fachbach.
60	Germans to America Standort: Rhein. Landesbibliothek Koblenz (Fundstelle: 358/F/GER-88)
61	Privatarchiv Prof. Dr. Helmut Fischer, Hennef/Sieg Prof. Fischer ist ein Enkel des nach Hennef/Sieg gezogenen Emalliermeisters Heinrich Grisar (ein Bruder der drei Schwestern, die in die USA ausgewandert sind) und der Helene Reckenthäler. Die zweite Generation der Auswanderer sind Geschwister seiner Mutter Elisabeth Fischer, geb. Grisar. Prof. Fischer hat selbst in den USA recherchiert und eine Ahnenliste erstellt.
62	Goldenes Ehrenzeichens der Frank’schen Eisenwerke AG - Stiftung der Adolfshütte Niederscheld zum 75. Geburtstag von Bernhard F. Rolfes am 12. März 1968 für 25, 40 und 50jährige Betriebszugehörigkeit.
63a	Ident. Quelle 344
63b	Ident. Quelle 300
63	Ident. Quelle 63c Franz Josef Karbacher: Kirchenbuchverkartung von Rhens 1578-1798, 1985 (Fundort beim Autor in Spay/Rhein) Familienbuch von Rhens, Franz Josef Karbach, Salmgasse 7, Spay (Erhalten von: Clemens Theis, Rhens)
64	Ansichtskarte mit der Aufschrift: Chapelle à Fachbach près d'Ems; F.C. Reinemann, Frankfurt/M. Familienarchiv Hufnagel+Grisar, Bonn
65	Familie Grisard aus Villeret bei St. Imier (Berner Jura) Privatarchiv: Dr. Gustav Eric Grisard, Riehen (Schweiz) Zeitungsausschnitte, Firmenprospekte, Beilagen zur Firmengeschichte (Ahnenreihe)
66	Fritz Schütz: Raths- und Bürgerbuch (1728-1852) und Seelenregister (1780-1788) der Stadt Gumbinnen, Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, Sonderschrift Nr. 40, Hamburg 1978 (Nachdruck) Dazu: Deutsches Familienarchiv, Bd 87, S.18. Ausgewanderte Familien Grisard aus dem Kanton Bern in der Schweiz
67	Hugenottenfamilie Grisail aus Die (Dauphiné, Frankreich). • Literatur: G. Badouin: „Familienbuch von Schwabendorf und Wolfskaute“, 1989 • Kurt Offenburg: „Arbeiterdichtungen der Gegenwart“, Mittelland-Verlag 1978, Ffm. • Privatarchiv Helga Grisar, Dortmund Die Familie ist nach Rauschenberg in Hessen-Kassel eingewandert um 1640, Mitbegründer von Schwabendorf. Schreibweisen: Grisail, Grisard, Grisar. Herausragende Persönlichkeit: Erich Grisar (1898-1955), Arbeiterdichter aus Dortmund
68	Die Schreibweisen Grisar **und** Grisard Sie finden sich ab dem 17. Jahrhundert nicht nur im Rheinland, sondern auch in der Wallonie und im benachbarten Frankreich. So beispielsweise im Taufbuch von de Herve bei Jeanne Grisard (1733), Jeanne Grissar (1736) und Jeanne Grisart (1738), jeweils die Tochter von Martine Grisard bzw. Grisar.
69	Papier-Briefsiegel mit Grisar-Wappen Verwendet von Gertrud Grisar, geb. Vahland, Bremen 1997.
70	Adelserhebung des Conrard de Grisar am 15. Dezember 1774 Standort: Archiv der Fam. Grisard de La Rochette in Chaudfontain (B) Fundort Abschrift: Dr. Martin Grisar, Wissembourg (Elsaß).

71	Veröffentlichungen zur Nieverner Hütte (unvollständige Auswahl): • Bad Emser Hefte - Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege eV Bad Ems (zahlreiche Beiträge) • Sanitätsrat Dr. Stemmler: „Bad Ems und seine Quellen“, Wiesbaden 1937, S. 96 • Dr. H. Gensicke, Nassauische Annalen, Bd. 67, S. 214-224 • Van Ackern – Birkelbach, Nievern – Die Einwohner und ihr Handeln in der 725jährigen Geschichte, 1997 • Denkmal Digital: „Die Nieverner Hütte“, Landesmedienzentrum Rheinland-Pfalz
72	Het Rijksarchief in België (Kirchenbücher online im Belgisches Reichsarchiv - www.search.arch.be) Province de Liège - Arrondissements de Liège et de Verviers • Liège, paroisse Toutes les paroisses (Generalregister für Lüttich) • Embourg (Chaudfontaine), paroisse Saint Jean-Baptiste • Chênée (Liège), paroisse Saint Pierre
73	Wappendokument von Lambert de Montoisin, ausgestellt am 01.12.1913 in Paris für Charles Godefroy Grisar. Inhalt: Angebliche Verleihung eines Grisar-Wappens durch Kaiser Karl V am 20.11.1523 sowie Schriftverkehr hierzu von Paul Verhaegen, 1923 Fundort: Felix Grisar, Ellmau (Tirol, Österreich).
74	Nicolas GRISART schuf 1687-88 die Jungfrau der Gerber, 95 cm hoch, getriebenes Silber. Steht heute in der Schatzkammer der Kathedrale Saint-Paul in Lüttich. S.a. „Allgemeines Künstlerlexikon“, Bd. 15.
75	Peter Neu, „Eisenindustrie in der Eifel“, Köln 1989, S. 196; Hrg.: LVR, Amt für rheinische Landeskunde Bonn.
76	Het Rijksarchief in België (Kirchenbücher online im Belgisches Reichsarchiv - www.search.arch.be) Province de Namur (YVOIR, paroisse Saint Eloi) - Mit Index Taufen und Ehen
77	users.skynet.be: «Grisard de La Rochette» und «Vaux-sous-Chèvremont / Les industries» Avenue William Grisard in Chaudfontaine (internet)
78	Victor Gielen: „Das Kreuz der Verlobten“, Eupen 1973 (= Quelle 383)
79	Heiner Grysar: „Kleine Geschichte der Familie Grysar“, Aachen 1993 (unveröffentlicht)
80	Unterlagen und Dokumente aus den Privatarchiven von: Manfred Grisar, Herborn-Merkenbach, Michael Grisar, Dillenburg, und Dr. Ulrich Grisar, Georgsmarienhütte.
81	Archiv Waal der Fürsten v.d. Leyen Bd. 5555 Im Landeshauptarchiv Koblenz Best. 48 Nr. 3183 Jacob Grisar, Ernennungsurkunde zum Schultheißen des Kirchspieles Nievern
82	Stadtarchiv Koblenz, Einwohner- und Adressenverzeichnisse.
83	Stadtarchiv Koblenz - Dezenaltabellen, Einkommen- und Grundsteuerlisten 1848
84	Privatarchiv Manfred Emmel, Menden (Stammbäume, Fotos, Totenbildchensammlung)
85	J. Jacob Wagner: Biografische Nachrichten über einige ältere Koblenzer und Ehrenbreitsteiner Familien, Koblenz 1923
86	Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Koleopterologen (gegr. 1927) im Naturhistorischen Verein der Rheinlande und Westfalens e.V., Nussallee 15a, 53115 Bonn (www.koleopterologie.de/arbeitsgemeinschaft-rheinischer-koleopterologen)
87	Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu - 20 (1963-1965) S. 235-248. Zitiert: Norddeutsche Provinz S. J. Archiv Prov. Germ. Sept. SJ., Archiv: Stolzestraße 1a, 50674 Köln
88	Für alle Einträge aus Kirchenbüchern und Zivilstandsregistern im Kirchspiel Nievern mit Nievern, Fachbach, Miellen und Früchт aus 1708 – 1874: FRIEDRICH FELGENHEIER, Die Familien im Kirchspiel Nievern (Nievern – Fachbach – Miellen), 2008 (Deutsches Ortssippenbuch Serie B, Nr. 429). Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde, Band 236) Kirchenrechnungen 1693 Seite 332 Abgaben 1694 S.333 Bruderschaftsliste der Hl. Katharina S.321ff Aktenbestand HStAWiesbaden (Zusatzinformationen) S.321ff Familienverzeichnis
89	Pasinomie – Troisième Série, Tome Septième, Regne de Léopold I – année 1833/1837 (Sammlung belgischer Rechtsvorschriften. Hier: Gründung der Brandversicherungsgesellschaft Belgischer Löwe in Lüttich)
90	Stammboom GOB in genealogieonline.nl
91	Familysearch.org – Datenbank der Church of Jesus Christ of Latter-day Saints
92	GRISAR-Stammbaum auf GENEANET.ORG (Stamm Antwerpen I und II)
93	Arjan van de Rest, Mitteilung zu den Besitzern von Schloss Stein (NL) im 19. Jhd.
94	Familienarchiv Jos Drubers, Stein Nederhof 21, 6171 HA Stein (Niederlande)
95	Genealogie Van Acker-Postelmans www.medardus.be, Grisar in Hasselt
96	Raymond Casneuf, Maintal bei Frankfurt/M. - Zufallsfunde in Lüttich, Gent, Brügge
97	Het Rijksarchief in België (Kirchenbücher online im Belgisches Reichsarchiv - www.search.arch.be) Provinz de Namur und Lüttich: Fundstücke zu Grisar, Sacre und Collard

98	Ralph Jackmuth, Fulda (www.ahnenforschung-jackmuth.de) „Familiennamen der Pfarrei St. Lambert in Sart-les-Spa nach dem Taufindex für 1616-1788“ mit Schriftverkehr hierzu
99	LHAKoblenz - Best. 48 Nr. 2210 Fasz. I u. II Protokolle geführt am Gericht zu Fachbach 1726-1732
100	WGfF – Bezirksgruppe Nahe-Rhein-Hunsrück Informationsschrift Nr. 10, Ausgabe 2002/2003, S.6-10 „Wallonische Namen“
101	Michael Frauenberger Die Bewohnerinnen und Bewohner des Oberamtes Simmern (Hrg. Hunsrücker Geschichtsverein) 1686-1798 - Teil I: Katholische Pfarreien, Teil II: Reformierte Pfarreien
102	„Rheinböllerhütte bei Rheinböllen”. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kula-dig.de/Objektansicht/KLD-247174 (Abgerufen: 7. Februar 2018)
103	Het Rijksarchief in België (Kirchenbücher online im Belgisches Reichsarchiv - www.search.arch.be) Stadt Lüttich: Fundstücke zu Mariotte, Bouille, Barme, Notteman, Delaporte, Requile Hinweis zu Dagihoul
104	Privatarchiv HUFNAGEL-GRISAR-SCHÄFER Gerd Hufnagel, Wurzerstr. 102, 53175 Bonn-Plittersdorf Grabstein der Anna HUART, verh. Grisar, 2007 in die Kirche von Nievern
105	Beck, Nassauische Annalen 33, Seite 293
106	Walter Peltzer: Johann Daniel Fuhrmann und Joanna geb. Bung zu Lennep und ihre Nachkommen, 1927. Erhalten von: Martin Grisar, Wissembourg
107	Wim Strecker: Antwerpener Chronik (flämisch)
108	Het Rijksarchief in België (Kirchenbücher **online** im Belgischen Staatsarchiv - www.search.arch.be)
109	Antwerpenaars – die deutsche Kolonie von Antwerpen: Hôtel Grisar (nu Sint Ludgardis), van liberaal herenhuis tot katholieke Meisjeschool https://antwerpenaars.wordpress.com/de-duitse-kolonie-van-antwerpen-19de-eeuw-2/hotel-grisar-nu-sint-lutgardis/
110	Festschrift zum Heimatfest „700 Jahre Fachbach“ 1991
111	Privatarchiv Ottmar Griesar, Wiesenstr. 2, 56422 Wirges
112	Fotos G. Hufnagel vom 24. September 2001: a) Grundsteinplatte der Herz-Jesu-Kirche von Koblenz b) Grabstein der Anna Huart hinter der Pfarrkirche von Nievern
113	Fotos G. Hufnagel vom 22. Juni 2002: Grabstein der Anna Huart hinter der Pfarrkirche von Nievern
114	Kirchenbuchabschriften von Pfarrer Lauck 1907, Kath. Pfarramt Nievern Privatarchiv Martin Grisar,F-67160 Wissembourg, 7 rue de Mulhouse
115	Privatarchiv Klaus Flohr (02603-13305) Auf der Oberau 9, 56133 Fachbach, (Schwiegersohn von Ludwig Sauer)
116	Grabstätte Julius Grisar-Hösterey Burgfriedhof Bad Godesberg-Bonn, Brunnen von 1889
117	Stadtarchiv Bonn, Familiengrab Grisar und Brunnensäule, Sign. Go 260 Fundortangabe Stadtarchiv, in den Akten dort nicht gefunden.
118	Tagebuch von Maria Kreglinger, geb. Grisar, Privatarchiv: Eric Le Jeune Camille Huysmanslaan 99, B-2020 Antwerpen EricLeJeune@telenet.be
119	Adressbücher Stadt Bonn
120	Auswanderungs- und Schiffslistenauswertung, Bremen + Einwanderung USA
121	Grisar-Wappen, Sammlung zur Expertise des Lambert de Montoison, Paris Foto der Nieverner Hütte 1930 (Sandmagazin) Familienarchiv Hufnagel-Grisar-Schäfer, Bonn
122	Hans-Heinrich Grisar, Lebenserinnerungen, Hamburg 1991
123	www.ellisislandrecords.org Passagierliste über Einreise im New Yorker Freihafen Ellis Island
124	www.genealogiachilenaenred.cl Die Nachkommen von Max GRISAR in Chile
125	www.docplayer.org (Internetplattform zum Datenaustausch) **Unautorisierte** Fremd-Fassung zur Stammtafel XI. Kopien und wörtliche Wiedergaben ohne Quellenangabe.
126	https://www.leychile.cl Vertrag Max Grisar 1931-02-24 Chile
127	Privatarchiv Heiner Grysar, Blumenstraße 14, 52080 Aachen-Verlautenheide. Stammbaum vom 05.05.1998
128	Dr. Jürgen Baur, Max-Bruch-Str. 6, 50935 Köln-Lindenthal: Nachfahrentafel des Nicola Baur aus Adenau (Eifel), Köln 1988 Standort: Bibliothek der WGfF, LHA Koblenz, Signatur 7372 Grisar-Wappen von 1523 / 1580
129	1) Familiengrab auf dem Burgfriedhof in Bonn - Bad Godesberg
130	2) Godesberger Heimatblätter - Verein für Heimatpflege und Heimatgeschichte Bad Godesberg e.V. http://www.vhh-badgodesberg.de/texte/register/personen/personw.htm
131	3) GRISAR-CHRONIK zu Wendelstadt, Adolf Anton Victor
132	4) http://mohr-rautenstrauch.de zu Wendelstadt
133	5) http://mohr-rautenstrauch.de zu Deichmann

134	6) Digitales Archiv Hessen-Darmstadt: Maschinen & Menschen: Theodor Wendelstadt in Darmstadt
135	7) http://www.utz.nl/shop/news.php Börsenwesen: Schriften und Reden 1893-1898, von Max Weber, Knut Borchardt, Cornelia Meyer-Stoll > Adolf Wendelstadt
136	8) Acta Borussica 1. Reihe: Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817-1934/38, 2001. Hrg. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Schriftleitung: Jürgen Kocka und Wolfgang Neugebauer, S. 75
137	*9)* www.diss.fu-berlin.de *(Dissertationen-Online bei der FU-Berlin: 4* Die Berliner Gerichtsmedizin und die Tätigkeit von Victor Müller-Heß in der NS-Zeit)
138	10) GRISAR-CHRONIK zu Gabriele Veronika Grisar und Doi Wendelstadt-Picht
139	11) *Gerbert Hübner, 2004, Der Birklehof in der Nachkriegszeit 1945-63*
140	12) Gesellschaftliche Neuorientierung des Protes-tantismus in der Nachkriegszeit, Norbert Friedrich und Traugott Jähnichen (Hrg.), Münster 2002
141	13) Theresa Löwe, Georg Picht und die Schule Birkle-hof in der Nachkriegszeit (1946-1955), Berlin 2004
142	14) Hartmut von Hentig, 2007, Auszug aus meinem Leben – bedacht und bejaht
143	15) Theresa Löwe, Georg Picht – Vom Birklehof zur Bildungsoffensive, H6564 F, Vierteljahres-Zeitschrift für Erziehung und Gesellschaft, 2004
144	16) Zur Geschichte der Redoute in Bonn – Bad Godesberg. http://de.wikipedia.org/wiki/Redoute_%28Bonn%29#Geschichte
145	17) VHH-Nachrichten zum Verkauf der Redoute, Stiftung „Knabe an der Quelle“, Vereinsvorsitzende. http://vhh-badgodesberg.de/texte/verein.htm
146	18) Evang. Kirchen Bonn zur *Wendelstadt-Stiftung* http://www.ekir.de/bonn/vksv/pro/29890_55223.php
147	19) Stadt Bonn zur Anlage des Redoutenparks www.bonn.de/tourismus_kultur_sport_freizeit/parks_und_gaerten/06798/index.html?lang=de – Bau des Redouten-Parks
148	20) Zum Kauf der Redoute und der Anlage des Parks http://laredoute.wedvb.de/index.php?La_redoute_1 (abgeschaltet)
149	21) Auszüge aus der Chronik der Waisenhausschule Godesheim (Stichworte: Viktorshöhe, Bootshaus, Mehlemer Aue) http://www.godesheim.de/uploads/media/chronik_52-56_02.pdf
150	22) Adressbuch Bonn 1902 http://forum.ahnenforschung.net/archive/index.php/t-17794-p-2.html
151	23) Wiener Biologische Gesellschaft – Tagesgeschichten
152	24a) Hermann Wendelstadt, Godesberger Volkszeitung 1920
153	24b) Godesberger Heimatblätter 46, Horst Heidermann, Godesberger Gitter – eine Liebeserklärung (Seite 09 – 10 , Foto Tor Seite 11)
154	25) Text aus: Georg Berghausen M.A.: Die Geschichte der Familie Wendelstadt, Privatdruck Köln 2000, S.105-113, Hrsg. Dieter Wendelstadt – Zu Wendelstadt, Jan Freiherr von
155	26) Bauernfreund, Hrg. Prof. Theodor Wendelstadt
156	27) Hugo von Hofmannsthal / Ottonie Degenfeld-Schonburg / Julie Wendelstadt Freifrau . Briefwechsel mit Ottonie Gräfin Degenfeld und Julie Freifrau von Wendelstadt. Frankfurt am Main : Fischer, 1986. 2. verb. und erw. Aufl. http://www.utz.nl/shop/news.php
157	28) Wikipedia zu Curtius
158	29) Wikipedia zu Georg und Werner PICHT
159	30) Spiegel 51/1954 in der Wiederbewaffnungsdebatte:
160	31) Geschichte des Gymnasiums Hersfeld 1817-1876
161	32) Nickel, Schmidt, Tennstedt, Wunder – Kurzbiographien 1990, Hrg. Heymann, S. 530
162	33) Hessische Familienkunde Bd. 3 1954 Heft 3, S.156
163	34) Raimund Dehmlow, 2005, „... ist nicht ohne Bitternis ein Schuldgefühl zurückgeblieben, die Erkenntnis, dass es unmöglich geworden war, ihm zu helfen“ - Der Tod des Otto Gross
164	35) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Sign. I. HA Rep. 77, Personalakten, 2941 - Datierung: 1867-1885 Ministerium des Innern
165	36) IGI FamilySearch.org – Suchergebnisse zu Wendelstadt
166	37) Verlag Traugott Bautz, Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band VII, von Peter Noss, Spalten 565ff
167	38) Hartmut von Hentig: Mein Leben - bedacht und bejaht. Schule, Polis, Gartenhaus Bd. 2 (Memoirenband)
168	39) Wikipedia zu Werner Picht
169	40) Telepolis: http://www.heise.de/tp/r4/artikel/32/32261/1.html
170	41) Zeitgenössische Forschungen - Zeitgeschichte online. http://zeithistorische-forschungen.de/site/40208800/default.aspx
171	42) von Bismarck: http://www.cdu-niedersachsen.de/; Wikipedia
172	43) Stiftung Rhein.-Westf. Wirtschaftsarchiv zu Köln > Kein Bestand Wendelstadt
173	Dr. Hans Wendelstadt: Stammbaum Wendelstadt – von Wolff, 1954 Von Franziska, geb. von Bismarck, über Dr. Roland Grisar erhalten
174	1) Geschäftsbericht Deutsche Bank 1883
175	2) Klara von Hill – Ulrike Duda, Deutsches Wirtschaftsarchiv, Bd. 3, S.253
176	3) Historisches Archiv Köln, Bestand 1073, Gustav von Mevissen, A167, 172, 174, 175, 427, 1073

177	FamilySearch.org: Hochzeitsurkunde Hans Wendelstadt
178	Grundbuchamt AG Bonn 1909, Genehmigung Amtsgericht zur Einsichtnahme Wendelstadt
179	Trauzeuge Schultheiß Krisar aus Nievern Kopie aus Oberlahnsteiner KB 2 (Trauungen 1706-1796, S.332). Erhalten von: Friedrich Felgenheier, Münchwiese 6, 56566 Neuwied S.a. sein Familienbuch Oberlahnstein, Nr. 987, S. 111 (dort irrtümlich Schultheiß von Neuwied)
180	Biographien von Martin Grisar (G1801) und seinem Sohn Martin (G2923) Geschrieben von Martin Grisar, Wissembourg
181	Walter Pelzer, Familie Fuhrmann in Lennep, 1927 Veröffentlicht in schneider-i.com (Homepage von Edmund Schneider, 2005)
182	Mondenau / Eifel: Informationen zum Ferienhaus „Villa Grisar“ Geschichts- und Museumsverein „Zwischen Venn und Schneifel“, Kloster St. Raphael (Steyler Missionare), Literaturhinweise
183	https://inventaris.onroerenderfgoed.be/ Diese Website ist eine Darstellung von Immovable Heritage, einer Agentur der flämischen Regierung, die die historischen Immobilien in Flandern inventarisiert, erforscht, schützt, verwaltet und fördert.
184	Hilde Steiner, geb. Grisar, Privatarchiv, Heubergstr. 32, 85560 Ebersberg
185	Ottilie Grisar, geb. Samper, Am Hang 8a, 83253 Rimsting (Tel.:08051-2155) Brief an Martin Grisar vom 16.02.1997
186	Familienchronik des Ferdinand Quiqueran, 1994
187	Verbundene Familien Clemens, Weckbecker, von Liebieg, Douqué Erhalten von: Roland Grisar, Tivolistr. 20, 79104 Freiburg
188	Stammtafel der Familie Liebieg Festschrift zum 100. Firmenjubiläum von "Johann Liebieg & Co.", 1928
189	Adler, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik, 11. Band, Okt/Dez.1978, Heft 8: "Zur Familiengeschichte der Ritter und Freiherrn von Liebieg
190	Baron von Liebieg Gedächtnisfahrt, Artikel von Jens Albes (dpa)
191	Oldtimerfreunde Coblenz (Haas/Stens) Programm zur „Baron von Liebieg Gedächtnisfahrt“ 1894-2004
192	Zdenék Hrabák, Po Cestách Historie (Auf den Wegen der Geschichte)
193	Dr. Eva-Maria Grisar, Lehrauftrag an der Uni Wien
194	Dr. (med.) Johannes Grisar, Wien, Hochzeitsanzeige
195	Dr. (med.) Johannes Grisar, Hochzeitsfoto 2004
196	Internet: Mathematik-Dissertationen 1907-1944 Karl Martin Grisar, 05.03.1924 München
197	Internetseite Franziska Hoellering (hoellering.de/fotos.htm – *abgeschaltet)*
198	www.mohr-rautenstrauch.de ,Chronikauszug WENDELSTADT-PICHT
199	Steffanie Hoellering und Peter Casagrande (Internetauszüge zu Bildern SH nicht mehr verfügbar, www.peter-casagrande.de)
200	Wolf Botho von Igel, Chile, Privatarchiv
201	50 Jahre Birklehof, Bilder und Texte, 1932–1982 zu Wendelstadt – Picht – von Wolff - Grisar: Vertrag von 1932, Fotos
202	Angela Grisar – internationalracquetball.com (Internetfunde) und persönlicher Schriftverkehr, angela1801@hotmail.com
203	Florencia Grisar: Universidad Mayor, Noticias en Línea, 2002-12
204	Maria Ward und ihr Institut, von Philipp Hofmeister OSB, Neresheim/Württ. Aus Anlass der Neuerscheinung: Grisar, Josef, S.J., Maria Wards Institut vor Römischen Kongregationen (1616-1630). (Miscellanea Historiae Pontificiae, vol. XXVII.) Roma, Pont. Universita Gregoriana, 1966. Gr.-8°, XXXII und 813 S.
205	Werner A. Widmann, Reiseführer Südtirol, ADAC-Verlag [Google-books]
206	Robert Schmitt, Geschichte der Rheinböllerner Hütte, Köln 1961
207	Rudolf M. Gall, Privatarchiv, Cusanusstr. 22, 54294 Trier
208	Stromberg am Soonwald (Auszüge) - Robert Schmitt, 1971
209	H. Winkenbach, Chronik von Elgendorf, Hrg. Stadt Montabaur, Montabaur 2020
210	Th. Keul – H-K. Rompel, Einwohner der Orte im Amt Montabaur von 1545 bis 1702, Selbstverlag Breitenau/Netzbach 2020 Auszug zu VELTEN, Wallonen in Elgendorf
211	Heimatarchiv Birkelbach Nievern, Schulstraße. Genealogie Marioth – Sammlung von Carola Niederstetter, Wiesbaden und Richard Kröll, 36205 Sontra-Breitau
212	Dr. YERNAUX, troisieme partie les Liêgoise en Allemagne, 1939 (S. 167ff: Jean Mariotte et ses entreprises dans le vallée de la Lahn)
213	Hermann VON HAM, „Johann Mariot (um 1601 – 1667)“, Seite 79ff, Drucksache unbekannt, erschienen nach 1939. Fundort: Genealogie Mariot im Heimatmuseum Nievern/Lahn – W. + H. Birkelbach
214	F. Felgenheier/ J. Kläser, Die Familien der Augst (Arzbach-Eitelborn-Kadenbach-Neuhäusel) 1740-1874, WGfF Köln 1999
215	Chr. Wahlen, Kirchenbuchauszüge Montabaur zu HENKES
216	Chr. Wahlen, Kirchenbuchabschriften Montabaur Hinweis Herr Rompel, Familie HACK, HAAG
217	Heinz-Kurt Rompel hkrompel@compuserve.de Kirchenbuch Montabaur, Ahneliste WOLF

218	Thomas Keul, Breitenau: Auszüge aus dem Kirchenbuch des Kirchspiels Wirges 1700-1800 Familienname GRISAR o.ä.
219	Trierische Einwohner u. a. von Gackenbach - Steuerliste 1663 - Stadtarchiv Trier - Signatur Nr. L11-1 Bd.1 Nr. 2 (Veröffentlicht: ARGEWE – Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald – http://argewe.lima-city.de/index-d.htm)
220	Kirchenbuch kath. Pfarrgemeinde Montabaur (Entwurf FB, 2, Taufen 1696-1765)
222	Bevölkerungsverzeichnis Fachbach u. Miellen. HStAWiesbaden Abt. 210 Nr. 11017a (mit Korrektur von unzutreffenden Archivangaben in der Literatur Herz. Amt Braubach 1846
223	Hugo Riemann, Musiklexikon
224	HStAWiesbaden Abt. 212 Finanzkollegium Nr. 11516 Grundabgaben-Ablösungskataster FACHBACH, April 1850
225	Hannah Rabe, Das Problem Leibeigenschaft, Franz Steiner Verlag Wiesbaden 1977 (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 64)
226	Einwohner Fachbach, Nievern u. Miellen: Auswertungen und Übersichten: Brandkataster Fachbach 1884 ff (s.a. Sign.688) Brandkataster Nievern 1858 (Birkelbach/v.Ackern) Grundabgabeablösung 1850 (s.a. Sign.684, Birkelbach/van Ackern) Bevölkerungsnachweise 1846f (s.a. Sign.414, 424) Kaufvertrag 1886 (Einzelurkunde, s.a. Sign.093) Urflurbuch Fachbach 1872 ff (s.a. Sign.278) Fronpflichtige Einwohner Nievern 1812 (Birkelbach/van Ackern)
227	H. Dzubiel, geb. Holler, Sittard 73, 53947 Nettersheim-Marmagen hdzubiel@alfred-holler.de. Genealogie Dellastrada und Permantier
228	J. Martin Grisar, Privatarchiv, 7 rue de Mulhouse, F-67160 Wissembourg Aufzeichnungen von Pater Felix Grisar, Luxemburg, am 11. Oktober 1866
229	Landeshauptarchiv Koblenz, Auszüge aus den Findbuchveröffentlichungen im Internet (Bestände 47 und 48), u.a. 48/2420 Suchbegriffe: Nieverner Hütte, Fachbach, Nievern, Miellen, Grisar
230	Family Group Record (Mormonen), BatchNr. 970963 St. Kastor, Koblenz
231	Fest- und Heimatschrift 1926, Hrg. Verein für Denkmalschutz und Heimatpflege Dernbach (Aus: Geschichte von Dernbach)
232	Herbert Winkenbach, Montabaur, Rohfassung OFB Elgendorf
233	Nassauische Annalen, Band 72, 1962 Jahrbuch des Vereins für nass. Altertumskunde und Geschichtsforschung
234	Ludwig Beck: Beiträge zur Geschichte der Eisenindustrie in Nassau, Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, 190233, S. 210-296
235	Dr. Bernhard Peter, Pionierhöhe 29A, D-56075 Koblenz http://www.welt-der-wappen.de/Heraldik/aktuell/galerien4/galerie2609.htm Galerie: Photos schöner alter Wappen Nr. 2609 (Klosterkirche Arnstein, Epitaph für Johann Franz von Marioth), Obernhof an der Lahn (Rhein-Lahn-Kreis)
236	Griesar-Reisen GmbH, Ebernhahn https://www.griesar-reisen.de/gestern-heute/ (2020-10-30)
237	Ahnenpass von Willi Hufnagel und Katharina, geb. Grisar Ausgestellt: StA Braunschweig
238	Wolf-Heino Struck, Die Auswanderung aus dem Herzogtum Nassau, Wiesbaden 1966 - Auswanderungsanzeigen im Nass. Intelligenzblatt 1849-1868
239	Katasteramt St. Goarshausen, Eigentümerverzeichnis der Grundsteuerverwaltung für Fachbach (Urflurbuch)
240	Prof. Dr. Helmut Fischer, Attenberger Str. 53, 53773 Hennef/Sieg - Ahnenliste
241	Mitteilung von Prof. Dr. Helmut Fischer
242	Beerdigungsschein Schüler Georg Grisar
243	Standesamt Fachbach zu Nievern: Die Unterlagen des Standesamtes Fachbach zu Nievern erhielt ich im Februar 2003 von Helmut BIRKELBACH aus Nievern zur Einsicht. Er hat die Akten gesichert, die eigentlich verbrannt werden sollten. Die Originale liegen heute im Heimatmuseum in Nievern. Aufgebote 1875-1911, Vormundschaftsregister 1876-1878
244	Foto-Galerie: von Regina Autor, geb. Stein (Fachbach)
245	Regina Autor, geb. Stein - Aus Erinnerungen und Dokumentensammlung (Ergänzungen)
246	Postkartensammlung W. Birkelbach, Nievern Ausschnitte Fachbach - Bäckerei Lotz (Haus Nr. 57) - Nachbarhaus (Haus Nr. 54 ?) - Deutscher Kaiser / M. Lotz (Karte um 1900) - Deutscher Kaiser / August Lotz
247	Einwohnerverzeichnis Fachbach vom 03.12.1846 (Abt. 210, Amt Braubach, Nr. 11017a)
248	Feldgericht Fachbach, Kaufurkunde
249	Holly - Antrag des Eheaufgebots beim Standesamt Fachbach zu Nievern
250	Pers. Erinnerungen von Anna Katharina Hufnagel, geb. Grisar, 1994
251	Privatarchiv Hans-Jürgen Brandt, Freiherr-vom-Stein-Straße 6, 56132 Früchte
252	Amts-Gericht Lahnstein (Grundbuchamt)
253	StA Nievern - Urkunden
254	StA Bad Ems - Urkunden
255	Heiratsurkunde, kath. Kirche St. Severus, Boppard

256	Dr. Sarholz, Stadtarchiv Bad Ems Auszüge aus Standesamtsakten und Einwohnermeldekartei 1+2 Bad Ems
257	Rheinzeitung 06.01.2003 - Abschied vom Tannenbaum
258	StA St.Goarshausen, Urkunden
259	StA Dahlheim (früher Prath), Urkunde
260	Melderegister Dienstpersonal Bad Ems 1879-1889 – Stadtmuseum/Stadtarchiv Bad Ems
261	Haus Grisar in Fachbach, an Chaussee nach Koblenz, dann Koblenzer Str. 2, später Nr. 42 (Ansichten von 1972, Aufstockungsplan von 1912, Umbaupläne von 1967)
262	StA Fachbach zu Nievern - Urkunden
263	Kath. Pfarramt Nievern - Urkunden
264	Haus Kobl. Str. 48, Fachbach, Übergabevertrag
265	Bernhard F.Rolfes, Adolfhütte, Goldenes Ehrenzeichen für Johann Grisar am 12.03.1968
266	Berhard F.Rolfes, Adolfhütte, Alle Jubilare aus Fachbach, 1968
267	Kaufurkunde Grabstätte Fachbach
268	StA Wolfach - Urkunden
269	Sterbeurkunde StA Idstein Urkunden
270	StA Wörsdorf - Urkunden
271	Lahnzeitung, Zeitungsbericht
272	Todesanzeige
273	Amts-Gericht Höhr-Grenzhausen, Erbschein
274	Datenbankauswertung Familysearch.org Genealog. Forschungsstelle Gemeinde Jesu Christi in Köln
275	Bistumsarchiv Trier, Familienbuch Nr. 1 zu Sohren (Hunsrück)
276	Foto Datum: Markus Weiland, Hochzeit in Boppard
277	Marvin Winkler, Konfirmation2005, Seelbachstr. 31, 65326 Aarbergen-Panrod
278	Ergänzungen zu Grisar-Weiland, Von Jürgen Weiland, Spay
279	Familienfotos (Sammlung), mit Fachbacher Haus Koblenzer Str. 2
280	Familienfotos (Sammlung) Grisar-Weiland-Hufnagel
281	Erbauszahlung (Quittung)
282	Familienfotos: Markus Weiland als Kommunionkind Gräber von Johann + Heinrich Grisar Blindenhund Senta
283	Rosemaria + Katharina, beide geb. Grisar, Katharina in Niederzissen um 2007, Reisepass, in Dellbrück 1980er, Rosemarie 80. Geburtstag
284	Jugendfotos
285	Erinnerungen von Rosemarie Weiland, geb. Grisar Interview vom 18. Mai 2015 in Spay/Rhein
286	F.-J. Karbach, OFB Vallendar 1640-1822, 2009
287	Schneider, Adolf T., Ortssippenbuch Vallendar der katholischen Pfarrei St. Marzellinus und Petrus 1823 – 1874, 1995
288	Gedbas-Ahnendatenbank (Herschbach, Einsender: Petra Pieper)
289	Horst Theisen, Ortsfamilienbuch Nauort 1700-1933, Hg. VG Ransbach-Baumbach, 2012
290	Horst Theisen, Ortsfamilienbuch Ransbach-Baumbach 1550-1930, Hg. Stadt Ransbach-Baumbach, 2010 (Band I und II)
291	Festschrift Katholische Kirchengemeinde: Zum 325-jähriges Bestehen der Katholische Kirche St. Josef in Aarbergen-Daisbach, 30. August 2015.
292	Kath. Pfarramt Arzbach - Urkunden
293	StA Arzbach - Urkunden
294	Josef Kläser, „Aus der Geschichte der Hollerer Erbenmühlen“ - Veröffentlicht in „Wäller Heimat“, Jahrbuch des Westerwaldkreises 2001 - Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerw., Titel: Mühlen i. Westerwald - Mühlen in Holler – mit ausführlichen Quellenangaben. Fundstelle: http://argewe.lima-city.de/muehlen-index.htm
295	Franz Baaden, „Das Kannenbäckerland und seine Ausstrahlungen“: Aus: „Die Schaulade“, Mai 1981 (Dokumentationszentrum Kannenbäckerland) http://chronik.gemeinde-hilgert.de/dzk/lit/baad/ausst.htm
296	Museum digital Rheinland-Pfalz, Keramikmuseum Westerwald http://www.museum-digital.de/
297	"Matthias Zöller" [matthias.zoeller92@gmx.de] Informationen zur Familie Pasbach (Verkehrsverein Arzbach)
298	St. Kastor Koblenz, Kirchenbuch 4, Seite 229
299	Forschung Hans Heinrich Straaten Familie CAPHAI, CAFFEY, KAFFA, CAFFA, Arbeitsgemeinschaft Westerwald
300	OFB der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. Köln: Nr. 83: Friedrich Felgenheier und Franz Josef Karbach: „Die Familien Oberlahnsteins 1627-1818“, Köln 1996
301	OFB der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. Köln: Bd. 260: Friedrich Felgenheier: „Die Familien Horchheims 1653-1874“, Köln 2005
302	Internet zum Suchwort „Erich Grisar“
303	Erich Grisar (der Arbeiterdichter), Werksverzeichnis, Bestand UB Karlsruhe
304	Erich Grisar, Mit Kamera und Schreibmaschine durch Europa (Auszüge), 1932
305	Erinnerungen von Helga Grisar, Maienweg 45, 44339 Dortmund

306	Erich Grisar, Rückkehr ins Leben - Zur Erinnerung an seinen 80. Geburtstag, 1978. Hrg.: Fritz Hüser/ Martha neumann-Hausmann
307	Emil Strupp, Pressezeichner, zeichnete ein Portrait von Erich Grisar für den Dortmunder General-Anzeiger
308	Privatarchiv Helga Grisar, Maienweg 45, 44339 Dortmund Zur Schwabendorfer Linie
309	Privatarchiv Gerhard Isbert, Bahnhofstr. 67, 56745 Weibern (Eifel) Nachrichten zu den Isbert aus Eitelborn
310	Katasteramt Gemarkung Fachbach - Auszüge
311	Kaufvertrag Gelände Friedhofsvorplatz, Fachbach, Flur 5, Flurstück 391
312	Grundbucheintrag Haus Kobl. Str. 48, Fachbach, Flur 5, Flurstück 3/1
313	Kaufvertrag Haus Kobl. Str. 48, Fachbach, Flur 5, Flurstück 3/1
314	Grundschuldbestellung Haus Kobl.Str.48, Fachbach, Flur 5, Flurstück 3/1
315	Katasteramt St. Goarshausen, Fachbach, Auszug Urflurbuch 1873
316	Katasteramt St. Goarshausen, Fachbach, Auszug Amtskarte um 1884/85
317	Katasteramt St. Goarshausen, Fachbach, Auszug Urkarte 1873/74
318	Katasteramt St. Goarshausen, Kommentare zu Quellen G027, G028, G029, G031
319	Katasterblätter Fachbach
320	Katasteramt St. Goarshausen, Fachbach, Auszug Rahmenkarte 1981
321	Katasteramt St. Goarshausen, Bestandsverzeichnis 5002
322	Erinnerungen von Frau Wiechers, geb. in Fachbach
323	Telefongespräch mit Frau Wiechers, Düsseldorf
324	Hans Gutermuth, Kettenbrückstraße 4, 5408 Nassau/Lahn Erinnerungen zu der Ahnenforschung seiner Ehefrau Stud.Dir. Gutermuth (s.a. Ute Brand, Bad Emser Hefte)
325	Aus: Norddeutsche Provinz SJ (Jesuiten), Stolzestraße 1a, 50674 Köln Archiv Prov. Germ.Sept. SJ. Coll.Script.Hist. Germ.SJ.Abt.HB
326	Heiner Grysar, Blumenstraße 14, 52080 Aachen-Verlautenheide Geschichtlicher Abriss zur Region Lüttich (unveröffentlicht)
327	Dr. Hans-Jürgen Sarholz Verzeichnis des bisher veröffentlichten Schrifttums zur Geschichte der Stadt Bad Ems und ihrer Umgebung, 1983 - Bad Emser Hefte Nr. 20
328	Hauptfriedhof Koblenz; Aufzeichnungen, Fotos
329	Norddeutsche Provinz SJ (Jesuiten), Stolzestraße 1a, 50674 Köln Archiv Prov. Germ.Sept. SJ. Coll.Script.Hist. Germ.SJ.Abt.HB
330	Universitätsbibliothek Köln, Verkartung der Schriften von Prof. Hartmann Grisar
331	Prof. Klaus Schatz, Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen Offenb.Landstr. 224, 60599 Frankfurt/Main: - Beitrag selbst zu gepl. Jesuitenlexikon - Neue Dtsch. Biographie VII - Zeitschrift für Kath.Theol. (ZkTh), Nachruf
332	Österreichische Ordensprovinz SJ Provinzarchiv, Dr.-Ignatius-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien, Pater Johannes Wrba SJ: - Bibliographie Polgárs - SJ-Bericht nach Rom zum Tode von Hartmann - Todeszettel mit Bild zu Hartmann - Priesterjubiläum Joseph - Allgem. Zu Selbstdarstellung von Hartmann - Übersicht zu den Schriften von Hartmann
333	Dr. Eiler zu consul tempori
334	Fundstellen zur Hüttenmühle in Elgendorf und zur dortigen Eisenhütte
335	Kölner Volkszeitung 1907
336	P. Hartmann Grisar SJ Die Religionswissenschaften der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd. III Hrg.: Erich Stange SJ, Felix-Meiner-Verlag, Leipzig 1927
337	Hartmann Grisar, Sommer 1870 in Rom Aus: Stimmen der Zeit, Band 122, Jahrgang 62, 1922, Seiten 16-20 Erhalten von: Prof. Klaus Schatz SJ Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen Ffm
338	Udo Liessem, Herz-Jesu-Kirche Koblenz Große Baudenkmäler Heft 317, 3. Aufl.1998 Erhalten von: Kath. Pfarramt Herz-Jesu, Löhrrondell 1a, 56068 Koblenz
339	Max Bär, Aus der Geschichte der Stadt Koblenz 1814-1914, Koblenz 1922
340	Bernhard Isbert, Lahnstr. 2, 56335 Neuhäusel. Stammbaum der Familie Isbert von der Augst
341	Clemens Theis, Privatarchiv, Auf dem Felde 35, 56321 Rhens
342	Ahnenliste Ralf Schaaf, Mannheim. Veröffentlicht: Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald - http://argewe.lima-city.de/rs.htm
343	Franz Kössler, Register zu den Matrikeln und Inscriptionsbüchern der Universität Gießen 1807-1850, Universitätsbibliothek Gießen, 1976
344	Felgenheier, Friedrich: Die Familien Niederlahnsteins 1571-1818, Köln 1995, WGfF Bd. 75
345	Vollmachten zur Zehntablösung Fachbach (Abt. 220, Amt Braubach, Nr. 3711)

346	Herzogl.Nass.allgem.Intelligenzblatt, Nr.42 vom 19.10.1816 Rechnungslegung über die bei den Siegesfeiern am 17.04.1814 und 18.06.1815 eingegangenen Spenden für verwundete Herzogl.Nass. Krieger und die Hinterbliebenen Gefallener. Standort: Hess. Landesbibliothek Wiesbaden, Sig. 4° Gn 1207
347	Kirchenbücher St. Kastor/Stadtarchiv Koblenz • Markus Weidenbach, Oidmann´sche Sammlung • Familysearch.com M970963 C970962 (s.a. 91))
348	Ralph Jackmuth, Ahornweg 42, 36037 Fulda Privatarchiv www.ahnenforschung-jackmuth.de
349	Genealogie Joseph Krumeich - josephkrumeich@gmail.com
350	I. Müller, G. Schweizer, P. Werth, „Die Familie Remy; Kannebäcker und Unternehmer; eine genealogische Bestandsaufnahme“, Tübingen Legat-Verlag 2009
351	Rainer Jäger: „Arzbach, das Dorf mit der reizvollen Waldlandschaft“, Schriftenreihe „Die Augst“, Heft Nr. 4/1994
352	Felgenheier, Friedrich ; Lahr, Reinhard: „Familienbuch des Kirchspiels Heimbach 1614-1825“, 1990, WGfF-FB Nr. 364 [Sign. 1566]
353	Petra Pieper aus Duisburg (Petrapieper1@web.de) – Datenbank genealogy.net (Verein für Computergenealogie)
354	Horst Theisen, Ortsfamilienbuch Pfarrei Breitenau 1665-1934, Cardamina-Verlag
355	Genlias.nl
356	Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein – insbesondere die alte Erzdiözese Köln, 99. Heft, Köln 1916, S. 36-97. Ein Beitrag zur Geschichte des rheinischen Kunstgewerbes von Heinrich Gerhartz, Bonn: „Herkunft und Eigenart der Adenauer Kannenbäckerei mit besonderer Berücksichtigung der Töpferfamilie Gerhartz“.
357	Josef Kläser: Die Eitelborner Doppelmühle, genannt „Ullesmühle“ (aus „Wäller Heimat“ - Jahrbuch des Westerwaldkreises 2005)
358	Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 112, Eitelborn Nr. 5
359	Kirchenbuchabschriften von Ralf Schaaf, Mannheim, zur Familie Pasbach ralf.schaaf@gmx.de
360	www.deutschesheer.de: Geschichte des Aufklärungsbataillon 8
361	Kirchenbuch Klüsserath (a.d.Mosel, mit Körverich) – Richard Schaffner, OFB Klüsserath
362	Heinz Georg Schlöder, 53844 Troisdorf - Privatarchiv www.schloeder.net/index.php
363	Heinz Georg Schlöder; Von Mühlen und Müllersleuten, Kreisjahrbuch Bernkastel-Wittlich 2002. Entnommen: Datenbank der Kulturgüter in der Region Trier http://www.roscheiderhof.de/kulturdb/client/einObjekt.php?id=7586
364	Geschichte der Brexbachtalbahn (versch. Quellen): http://brexbachtalbahn.info.de www.bildarchiv-neumann.de/Chronik-Brexbachtalbahn.htm
365	Denkmalliste des Landes Rheinland-Pfalz https://gdke.rlp.de/de/ueber-uns/landesdenkmalpflege/service-landesdenkmalpflege/denkmalliste-rheinland-pfalz/
366	Gemeinde Beuren http://www.beureneifel.de/Chronik/chronik.html.
367	LHAKoblenz Bestand 231,015 – Urkunde 262
368	Familienbuch der Pfarrei St. Johannes *Treis*/Mosel 1682-1900. Autor / Hrsg.: Münch, Hans Josef. Erscheinungsort: *Treis*-Karden 1991
369	Familienarchiv Doris Schneider, Erich-Klausener-Str. 5, 41515 Grevenbroich: Zur Fam. Velten in Gackenbach
370	Friedhof Gackenbach 2016-09-04, Fotos: Gerd H. Hufnagel
371	Amtsgericht Montabaur - Grundbuchauszug Gemarkung Gackenbach
372	Kath. Pfarramt Kirchähr/ Gackenbach - Urkunden
373	Familienarchiv Gerhard Caspers, Charlottenstr. 20, 56338 Braubach Lebenserinnerungen des Großvaters Ludwig Friedrich Theodor Caspers (1842-1929)
374	Privatarchiv Marc de Boeck, marcdeboeck@scarlet.br Grisar in Mechelen – Schloss Geerdegen
375	Privatarchiv Bernard Hunter bernard_hunter@me.com 12, rue Alexandre Fleming, L-1525 Luxembourg
376	Chaudfontaine – de la Rochette, Panorama, Chateau und Toreinfahrt, Postkarten – eine mit Poststempel von 1909
377	Bischöfliches Generalvikariat Münster, Kirchenbuchauszüge St. Felicitas Lüdinghausen
378	G. Hufnagel: Foto der Nieverner Hütte April
379	„Le petit Abbé“ von Charles Grisart Théâtre du Vaudeville, 09.10.1879 Paris. Standort: Universitätsbibliothek Bayreuth
380	A. Klett Löhrstr. 34, Koblenz, 1870, Büste des Komponisten Albert Grisar
381	Musiklexikon Hugo Riemann - Werksverzeichnis Albert Grisar
382	Telefonbuchauswertung zum Namen Grisar: Deutschland und USA 1994/1995
383	= Quelle 78
384	Fotos Gerd Hufnagel, Datum Aywaille, La belle croix; Quai de la Goffe, Lüttich Rue Lambert Grisard, Lüttich; Chaudfontaine mit Vesdre
385	Wirtshaus a.d. Lahn in Fachbach - Rhein-Zeitung 05/06.04.1997 Foto: 1939, Bilder-Sammlung Willi Hufnagel
386	Fotos Gerd Hufnagel, Datum, Mehlgasse 2 und 6, Koblenz 1999
387	Handelsblatt Nr. 218, 12.11.1997, Hans Seeling, Die Hochöfen der Grisar an der Lahn

388	Ingrid Gottschalk Zur Bedeutung der Bezeichnung "mayeur", Linie von Waroux
389	Deutscher Herold- Rietstap-Auszug zu Wappen Grisart-Grisard
390	Allgemeines Küstlerlexikon, Bd. 15. Standort: Stadtbibliothek Köln
391	Adressbücher der Stadt Köln 1828-1884 Historisches Archiv, Severinstr. 222 1885-1930 Zentrale Stadtbücherei, Neumarkt
392	Siebmachers Wappenbuch: Ungarischer Adel, Tafel 260: KRISÁR
393	Dr. Gustav Eric Grisard, Sekretariat: Morystraße 98, CH-4125 Riehen 1 Erläuterungen zum Schweizer Personenstandswesen
394	Le château de Compiègne (internet)
395	Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 173, 1976 Westf. Geschlechterbuch, Bd. 4, 1976, Roth aus Koblenz
396	Politische Geographien für: Kreistage des deutschen Reiches, Mainz, Nassau, Hessen, Hanau (1550, 1650, 1750)
397	Genealogie ohne Grenzen, Ausgaben Nr. 45-48/2000
398	Mormonenauszug: Geschichte von Villeret (Bern, CH)
399	GedBas Ahnen-Datenbank Manfred Emmel, Glockenblumenweg 21, D-58708 Menden 02373-62328
400	Dipl.-Ing. Wolfgang Thury, Gußplakette Nieverner Hütte
401	LHA Rheinland-Pfalz zu Koblenz, Gemeindewappen Fachbach, Nievern, Miellen
402	Robert Held, Merler Allee 10, 53125 Bonn-Röttgen Nachrichter und Wasenmeister Nikolaus Lucas
403	Camberg - 700 Jahre Stadtrechte. Beiträge zur Heimatkunde; Hrg.: Magistrat der Stadt Camberg, Verlag Ulrich Lange, 1982
404	Michael Traut: Die demokratische Bewegung 1848-52 in Camberg (mit Stadtplan)
405	Dr. Mareike König, Deutsche Einwanderer in Paris im 19. Jhd.
406	Manfred Kunz, Bahnhofstr. 51, 65520 Bad Camberg. Verein Historisches Camberg
407	Ansichtskarte Camberg 1914/1915. Frankfurter Straße 38 mit Katasterkartenauszug
408	Englischer Hof zu Camberg, Auszug aus der Gaststättensammlung von Manfred Kunz
409	Einwohnerliste Camberg 1846. Gewerbesteuerkataster Camberg 1843-1845
410	Camberg in Wort und Bild (Auszug), Hrg. und Verf.: Albert Schorn, Camberg 1904
411	Geschichte von Stadt und Amt Camberg (Ausz.) Heinrich Jacob Müllers, 1879, Neuauflage von 1977
412	Privatarchiv Hans Schmitt, Simmerer Str. 13, 50935 Köln-Sülz Auszüge aus Kirchenbuchverkartungen
413	Wilhelm Grisar +, Am Hang 8a, 83253 Rimsting. Stammbaum-Versuch
414	Fragebogen Dr. Jürgen Baur, Max-Bruch-Str. 6, 50935 Köln
415	Internet: Segeln - Olympische Spiele 1920 Antwerpen, Bronzemedaille für Albert Grisar (B)
416	Albert Grisar, Komponist (Internet) a) aus Antwerpen mit Biografie b) aus Wahrenbrück bei Liebenwerda
417	Josef Geuenich, Geschichte der Papierindustrie im Düren-Jülicher Raum, Düren 1959
418	Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute
419	Werner Grisar, Zum Dunzelbach 11, 28870 Ottersberg. MS Armand Grisar, 1958
420	Users.skynet.be - Grisard de la Rochette
421	Users.skynet.be - Familie Mordant
422	Albert Grisar, Komponist (Aufzeichnungen zur Sippe Grisar, Autor unbekannt)
423	Olympiateilnehmer Antwerpen 1920
424	Grisar & Velge Gruppe, Firmenkurzbeschreibung. http://www.bizzcontact.com
425	Josef Grisar S.J. - Maria Wards Institut vor Römischer Kongregation Besprochen von: Aloys Schmidt, Wörrstadt Erschienen: Jahrbuch für Geschichte und Kunst des Mittelrheins, 1968
426	Amtsblatt der Herzoglichen Ämter Nassau, Braubach und Montabaur, Sa 02.02.1856, Anzeige zum Tanz im Lahntal
427	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Todes- und Vermisstenverzeichnis) www.volksbund.de
428	Pater Josef Grisar S.J., Grabkreuz im Gräberfeld der Englischen Fräulein von Meran Fotos G. H. Hufnagel, 2003
429	Niederschrift Adolfhütte zur Geschichte der Nieverner Hütte aus 1937 Abschrift von Felix Rüschkamp von 1939). Erhalten von Felix Grisar (Ellmau, A)
430	Genealogie Bernays, Internet: perso.wanadoo.fr
431	Edmond De Bruyn, Lebensgeschichte des Théodore T'Scharner, Brüssel 1908 Internet: web.wanadoo.be
432	Schiffs-Passagierlistenauszug Internet: web.wanadoo.be
433	Genealogie de La CROIX d'Ogimont Internet: jarnou.free.fr
434	Postschiff „Armand Grisar", Internet: usrs.skynet.be
435	Genealogie HEUSCH, Internet: preville.chez.tiscali.fr
436	Lebenserinnerungen von Peter Wekbeker Bearbeitet von John Bülow-Köster. Erhalten von Felix Grisar (Ellmau, Tirol) Vollständiger Text in der Datei weckbecker_pdf
437	Gasthof „Zum Roten Hahn" in Arenberg, Familien Schneider und Halffmann Auszug aus Felgenheier-Theis: Ortssippenbuch Arenberg-Immendorf
438	Privatarchiv Christian Keydel, chrikey@t-online.de, Fam. Weller-Douqué

439	Gilles Grisard, Mitteilungen zur Linie Grisar in Tilf, Belgien
440	Urflurkarte von Fachbach (begonnen nach 1872) Quelle: Ulrich Wahlers, Sommerstr. 20, 56133 Fachbach
441	Landesbeauftragte für Datenschutz NW: Thema: Genealogie + Datenschutz
442	Grafen von Plettenberg und Verbindung zu Puricelli
443	Hermann Stegemann: „Die Herren von Höhr“ Ein Roman aus den Jahren 1791-1795 Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart u. Berlin, 1932 S. 22-33, 402-403 Spielort Nievern/Fachbach Original dem Nieverner Heimatarchiv gestiftet.
444	Rainer Straszewski, Westhofener Str.20, 85134 Stammham Ahnenliste Nievern (Lehnert, Auster, Eisenbarth, Bernd, Jackmuth, Bertram, u.a.)
445	Auswertung Nieverner Kirchenbücher zu Auster, Schleymer und Missong, Grabstein Heinrich Missong (Nievern)
446	La noblesse Belce: Grisar, Alain Grisar, Brüssel Wappen Guillaume Ph. M. Grisar de la Rochette
447	Familie Heck aus Nievern: Auszug aus dem Entwurf des Familienbuchs von Felgenheier
448	Rosa Maria Christina KOLWA, Curslacker Deich 161, 21039 Hamburg Enkelin von Maria Christina Stieb
449	Lageplan Kursaal, LHA Koblenz Bestand 48/ Nr. 3887
450	Marie Kolwa, Tafel der in der Krypta der Jesuitenkirche von Innsbruck beigesetzten Jesuitenpatres
451	Royal Antwerp Football Club, Historie
452	Marc Maes: Butter and suger rationing, Olympische Spiele 1920 Antwerpen
453	Alain Grisar, Brüssel, Beiträge aus Chroniken und Familienüberlieferungen
454	Eric Le Jeune: Unterlagen zum Grand Hotel Royal in Bonn
455	Margret Lauscher: Am Leversbach 39, 52372 Kreuzau-Leversbach
456	Mormonendatenbank - geprüfte Batch-Nr.: Maubach C956661, Olef J+K973181, Obermaubach = Fehlanzeige, Kreuzau J+K+M968681, Gemünd, J+K+M979411, C979422, C979423, Nideggen C959732, M959733, C+M959741
457	Gert Grisar, Magdeburger Straße 7, 56075 Koblenz
458	Events auf Schloss Gondorf www.sommertheater-kobern (Sommertheater in der Winzerscheune)
459	Christiane Schulte, Brühl aus Fachbach
460	Uschi Klein-Szanto uschili@yahoo.com, Philadelphia (USA) – Rüschkamp-Familie
461	Neuburger Kammeroper spielt Werke von Albert Grisar (Juli-August 2007)
462	Ludwig Grysar (i.a.grysar@web.de), „Eifellinie“
463	Uschi Klein-Szanto, Philadelphia (USA), uschili@yahoo.com
464	Nördershäuser Dieblich - Tochterlinie Grisar Auszüge aus Eisenburger-Archiv und Mormonendatenbank Batch: C981741, M981741 für 1657-1798, C981742, M981742 für 1818-1875
465	Katharina Hufnagel, geb. Grisar; Todesanzeige, Personalausweis, Testament Walter Wittke
466	Briefumschläge 1908 Kenedy, Hunter & Cie. (Antwerpen I) 1908 Grisar – Marsily (Antwerpen II) 1904 Grisar – Marsily
467	Foto: Fachbacher Grundschule und Koblenzer Str. 2 (Grisar-Haus)
468	Foto Friedhof Fachbach, Grabstein Albert Stein, G. H. Hufnagel 24.04.1998
469	Bistumsarchiv Trier zu Koblenz Matthias Josef Grisar, Koblenz
470	Bistumsarchiv Trier, Familienbuchauszug Hartmann Grisar
471	Hüttenbesitzerin Freifrau von ALBINI Zu FB Felgenheier siehe Quellen 88) und 344) Hessische Familienkunde, Band 3, 1954, Heft 3, Beitrag von Herrnann Knodt http://www.domblick.de/pension-wetzlar-hessen-info.htm
472	Dr. Karl Ohl, Schmiedeberger Str. 27, 61476 Kronberg i. Taunus 3xUr-Enkel von Bergverwalter Johann Jacob Ohl Grube Eisensegen in Balduinstein
473	Uschi Klein-Szanto, Philadelphia, Familiennachrichten uschili@yahoo.com
474	Uschi Klein-Szanto, Philadelphia, 787 Familienunterlagen und –nachrichten zu Rüschkamp
475	Kurt F. Steiner, Charlottenstr. 27, 71691 Freiberg am Neckar, Familienstammbaum Koblenzer Linie
476	Kurt F. Steiner, Charlottenstr. 27, 71691 Freiberg a.N. übergibt Wappenabguss und Glasmalerei zum Grisarwappen dem Heimatmuseum Nievern
477	Bam Lütke: Chronik Mohr-Rautenstrauch, KREGLINGER
478	Fotos: Anna und Johann Grisar Anna als Formerin auf der Nieverner Hütte im I. Weltkrieg. Johann als Helfer bei dem Kirchenumbau 1932-1933
479	Manfred Emmel, Menden, Albert und Helene Napp: Kaufmann Albert Grisar in Brüssel (Todesanzeige)
480	Manfred Emmel Privatarchiv: Aus Brüssel erhaltene Fotos zu Albert Grisar und seine zwei Kinder Helene und Heinrich

481	Wendelstadt 01) Auszug aus der Genealogie Albrecht-Blank, Scholl – Ingenieure in der Frühindustrialisierung, Tennstedt u.a., Kurzbiographien. http://www.albrecht-blank.de/ahnenblan/pafg249.htm 02) Lars Ulrich Scholl: Ingenieure in der Frühindustrialisierung. Staatliche und private Techniker im Königreich Hannover und an der Ruhr (1815–1873). Vandenhoeck & Ruprecht, 1978, ISBN 3525422091, S. 49, Fußnote 45 (Digitalisat) http://www.strassenbau.niedersachsen.de/master/C55732681_N55731074_L20_D0_I5213350 03) KARL-HEINZ NICKEL / HARALD SCHMIDT / FLORIAN TENNSTEDT/ HEIDE WUNDER: In: Kassel als Stadt der Juristen (Juristinnen) und der Gerichte in ihrer tausendjährigen Geschichte. Hrsg. von Georg Wannagat. Köln u.a. : Heymann, 1990. S. 367-537
482	Wendelstadt 1) Georg Berghausen M.A., Die Geschichte der Familie Wendelstadt, Privatdruck Köln 2000, S. 105-113, Hrsg.: Dieter Wendelstadt - Auszug zu Freiherr Jan Wendelstadt. Aus: Harry Graf Kessler – Das Tagebuch, 3.Bd, 1897-1905. 2) Andreas Reiter (Wien, Österreich) zu Bücking: http://www.genealogy.net/privat/reiter.a/buecking/pafg14.htm
483	Wendelstadt-Bemberg - Neu-Mehlem in Uruguay 1) Claudio Belini, La nacionalzación de las empresas Bemberg http://www.udesa.edu.ar/files/Institucional/ctroestudioshistoriayddempresas/claudiobelini.pdf 2) Nuevo Mehlem – Nuevo Berlin http://en.wikipedia.org/wiki/Nuevo_Berl%C3%ADn#History http://meckibo.wordpress.com/2011/04/03/how-to-find-a-new-family-in-10-minutes/ http://derionegro.com.uy/localidades-nuevo-berlin.php http://www.advrider.com/forums/showthread.php?t=648915&page=5 http://www.turismoenuruguay.com.uy/informacion_turistica/informacion_turistica_masinfo.php?id=164&secc=informacion_turistica 3) Uschi Klein-Szanto, Philadelphia, und Ricardo Weyrauch, Buenos Aires Hinweis und Teilübersetzung
484	Todesanzeige Regina Autur, geb. Stein
485	Findbuch zu Wendelstadt: Hauptstaatsarchiv Hannover, Staatsarchiv Stade, Staatsarchiv Osnabrück Nueva Mehlem - Dr. Watson 1854 Christopher Empson, Renée Sum Scott, „The far horizons: thirty years among the gauchos of Uruguay“, S. 105.
486	Wendelstadt: 802Straßennamen: Wendelstadtallee“ (beides Bonn- Bad Godesberg)
487	Auswertung Hessischer Archive über Findbücher zu Wendelstadt - HADIS
488	Wendelstadt (Quelle S) Chronologische Tabellen zur Geschichte der deutschen Sprache und National-Literatur/ 3, Neueste Literatur, 1721 bis 1830. von Karl Friedrich Armin Guden
489	Wendelstadt: Geschichte des Illuminaten-Ordens von Fr. X. Zwack. Register und Mitgliederliste [Dülmen 75: S. 439-453
490	Katzenstein, Louis, „Wendelstadt, Karl Friedrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 41 (1896), S. 716 [Onlinefassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd104097809.html?anchor=adb
491	FamilySearch.org: Wendelstadt und verbundene Familien
492	Günther Klaus JUDEL Die Geschichte von Liebigs Fleischextrakt Spiegel der Forschung 20 (2003) Nr.1/2, S.06-17 Wissenschaftsmagazin der Justus-Liebig-Universität Gießen
493	Hermann Schüttler, „Freimaurer und Illuminaten http://www.thule-italia.net/esoterismo/Libri/Tedesco/Schuttler,%20Hermann%20-%20Freimaurer%20und%20Illuminaten.pdf
494	Karl Eduard Wendelstädt - Werke in Frankfurt www.kunst-im-oeffentlichen-raum-frankfurt.de
495	Sammlung zu Wendelstadt Autoren aus der fam. Wendelstadt Adressbuchabschriften: Hannover, Cassel, Ffm. Nass. Medizinalwesen 1818
496	Festschrift 100 Jahre Königl. Gymnasium Wetzlar, Wetzlar 1899
497	Kernstadt Hannover-Münden Häuser (1820), Eigentümer, Bewohner Ahnenforschungsdaten
498	Leutnant Wendelstädt www.wilhelm-radkovsky.de/truppem.htm
499	Friedrich Wilhelm WENDELSTÄEDT, vor 1857 Landvermesser in der Kolonie Santo Angelo, Brasilien
500	Direktor Olivier GRISAR und Arbeiter Philipp PONCELT – Aussage für Henri HOESCH, Verfahren Reichskammergericht Stadtarchiv Düren, Best. 425 (1680-1728)
501	Beteiligung von Gustav Mevissen an „Otto Bemberg in Paris für Exportgeschäfte nach Buenos Aires und Montevideo, George Kohlstadt & Cie.“ Historisches Stadtarchiv Köln, Bestand 1073 (Mevissen, Gustav von) A175
502	Beteiligung Schaftzuchtunternehmen „Wendelstadt & Cie.“ Historisches Stadtarchiv Köln, Bestand 1073 (Mevissen, Gustav von) A174
503	Wendelstadt in Nueva Mehlem (Neu Mehlem) Historisches Stadtarchiv Bonn, Bonner Rundschau vom 27. Mai 1989 (ZA 141/921)
504	Postkarte Oberlahnstein mit Lahneck und Wenzelkapelle LHAKoblenz „Fotosammlung“ Best. 710 Nr. 18906

505	Uschi Klein-Szanto [uschili@yahoo.com] Stammbaum Weyrauch-Falkenberg, Stammbaum Rüschkamp
506	Uschi Klein-Szanto [uschili@yahoo.com], Bild Family
507	Grundbuchamt AG Bonn 1920. Verkauf Redoute, Wendelstadt, Kenntnisnahme Dr. Herm. Wendelstadt Ratsbeschluss
508	Grundbuchamt AG Bonn 1920, Erbschafterklärung Wendelstadt
509	Dr. Roland Grisar: Wendelstadt und von Bismarck, Todesanzeige Maria Wendelstadt
510	Albert Grisar, Statue im Middelheim Park Antwerpen Gefunden von Eric d.J., übermittelt von Felix Grisar
511	Dieter Wendelstadt, Vita > Grisar/Ergänzungsheft 1
512	Bremer Musterungsliste 1846: Richard Wendelstadt Passagierlisten Hamburg-New York 1880: Dr. (med.) Eduard Ferdinand Maximilian Wendelstadt Passagierlisten Hamburg-La Plata 1911: Prof. Hermann Wendelstadt
513	Rosemarie Weiland, geb. Grisar, Totenzettel, Fotos
514	CAILLY (Sterbeeintrag) Findbuch Staatsarchiv Belgien (www.arch.be) Familysearch.org zu Cally
515	Kirchenbuch von Stromberg - Verkartung von Franz-Josef Karbach, Spay 1990. Fundort beim Autor und im Bischöflichen Archiv Trier
516	Reinhold Roeb zur Eifellinie GRISAR reinhold.roeb@rwe.com
517	Sammlung MarkusWeidenbach, Auszüge
518	Erinnerungen von Änne Ruthenberg, Brohl
519	Fotoalbum Kreglinger-Grisar von Eric Le Jeune, Antwerpen
520	Hausbuch des Hermann Hartmann Grisar, Bäckermeister aus Koblenz, 1835-1858
521	Herbert Winkenbach, herbert@winkenbach.com KB-Abschriften und mehr zu den Nachkommen des Aegidius Grisar, gen. Gilles
522	Het Rijksarchief in België https://search.arch.be: Fundstücke zu Görg
523	Benjamin Brücker, Halbs, (benjamn.bruecker@t-online.de), Privatarchiv
524	Het Rijksarchief in België https://search.arch.be Personensuche zu GRISAR in Digitalisaten zu den Kirchenbüchern (1629-1799)
525	Geneanet.org – Genealogie Bernimolin in Angleur
526	Sammlung zu Caracciola: Mit Christa Siebes (genealogie@siebes.de) Stammbaum des Servatius Wilhelm Caricciola (23 Generationen bis 947)
527	Forum Eifel-L und Westerwald-L, Zuschriften bezüglich Caracciola
528	Petra Pieper aus Duisburg (Petrapieper1@web.de) – Datenbank genealogy.net (Verein für Computergenealogie)
529	Wikipedia.org zu Bartholomäus und Tommaso Caracciolo
530	Geneall.net/de/name/ zu Caracciolo
531	Rolf Nonn, « Meine Familie, meine Vorfahren, meine Heimat », 2021, Selbstverlag und Privatarchiv in Niederdürenbach
532	Geneanet.org: Stammbaum Anton BRÖHL
533	C.B. Hommen, „Das Breisiger Ländchen“, S. 107
534	Privatarchiv Manfred NACHTSHEIM oldbearbone@gmail.com
535	General-Anzeiger Bonn vom 07.03.2017 Käfer statt Latein – Bonn gilt als Zentrum der Käferforschung im Rheinland. Gründer und Motor war von 90 Jahren ein Godesberger Jesuit.
536	Familie CAILLY-DUVERGER > Geneatique.net
537	Familie CAILLY-DUVERGER > www.decarne.com
538	Familie CAILLY-DUVERGER > geneanet.org
539	Familie CAILLY-DUVERGER > www.filae.com
540	Quellensammlung zu ST X (Antwerpen I)
541	Adressbuch Stadt Koblenz 1804, Seite 114 (dilibri) Haus Nr. 505 aus dem Stadtplan des Stadtarchivs Koblenz von 1800 Charles und Louis DOLL, Haus „en den drei Kronen“
542	Van Lerberghe – Genealogie – Teil KREGLINGER https://www.genealogieonline.nl/en/van-lerberghe-genealogy/personen.php?familienaam=KREGLIN-GER
543	Karlsruher Bürgermeister 1718-1815 http://wiki-de.genealogy.net/Karlsruhe
544	KREGLINGER in geneanet.org
545	Bürgeraufnahme Karlsruhe 1729-1800 http://wiki-de.genealogy.net/Karlsruher_B%C3%BCrgeraufnahmen_1729_-_1800
546	Tonkunst online: Rezension Anton Schindler: Biographie von Ludwig van Beethoven http://www.die-tonkunst.de/dtk-archiv/pdf/0410-Anton_Schindler.pdf
547	Dr. (theol.) Dick Wursten, Pfarrer in Antwerpen (bis 2006) und in Genk (bis 2009), dann Inspektor für Religionsunterricht in Flandern www.dick.wursten.be/; dick@wursten.be Die Deutsche Kolonie von Antwerpen (https://duitsekolonie.procant.be/)
548	Gies, Karl, Geschichte der Evangelischen Gemeinde Godesberg Festschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier, Bonn 1911
549	Carlito Grisar, Deutschland und Belgien, Januar 1916 Kopie aus dem Bundesarchiv, RM3/10311 Reichsmarineamt Der Krieg 1914: Erörterungen über Friedensbedingungen

550	Christoph Schmidt-Supprian, The Antwerpen Question, Doctor of Philosophy, submitted to the Department of Modern History Trinity College Dublin, 2006 Suchbegriff: Schmidt-Supprian Thesis 7829 Antwerp
551	Franke, Christoph, Familie Mallinckrodt, in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter: https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/familie-mallinckrodt/DE-2086/lido/57c946bf725fa4.84111709 (abgerufen am 09.06.2022)
552	Dr. (theol.) Dick Wursten Die evang. Christuskirche in Antwerpen, Bexstraat 9 https://wursten.be/christuskirche/familienbuch.htm (Entnommen 2022-06-14)
553	Prof. Dr. Antoon Vrinst, De *Klippen des* N*ationalismus* De Eerste Wereldoorlog en de ondergang van de Duitse kolonie in Antwerpen
554	Blog: Sequestration in Belgien 1918-1920, William Suermondt, Enkel von John Cockerill und Direktor der Wandre-Kohlenmine. https://hachhachhh.blogspot.com/2018/01/le-hasard-des-mises-sous-sequestre-de.html Genannt/Zitiert: Monika Triest, Tom de Meester, Franck Caestecker
555	Hamburger Adressbuch https://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/start
556	Monika TRIEST - Guido VAN POUCKE, De oorlog na de Groote Oorlog anti-Duitse repressie in België na WO I, 2015 Anm.: Monika Triest promovierte in klassischer Philologie. In den 1980er Jahren hatte sie den ersten Lehrstuhl für Frauenforschung an der Universität Amsterdam inne.
557	Dr. Frank Heidermanns, Probsteistr. 4, 04229 Leipzig, Tel.: 0341 – 2650 5273, frank@heidermanns.net
558	Arrenberg.app - Nachrichten aus Arrenberg, einem Wohnquartier in Wuppertal info@aufbruch-am-arrenberg.de
559	Bäckerei R. Hösterey Friedrich-Ebert-Straße 104, Hinterhaus, 42117 Wuppertal-Elberfeld
560	Wikipedia zu VON HOLZSCHUHER
561	http://www.sueddeutsche-patrizier.de > Datenbank
562	Antwerpener Kunstverein „Kunst van Heden“. Sammlung: Van MIEGHEM-Museum, François Franck, Henri Fester / Schloss Fester, Jo Braeken
563	Deutsche Kolonie in Antwerpen – Carlito Grisar Sammlung von Stellungnahmen zu der Fassung in 2022 Dr. Roland Grisar, Dr. Dick Wursten, Alexander Grisar
564	Peter Wekbeker, Aufzeichnungen unter dem Titel: „An meinen Sohn Adolf“. Autobiographie, hrg. 2014 von Karl Port, Köln. Verlag BoD-Books on Demand, Norderstedt.
565	Gut Amalienruh Stiftung, Amalienruh 1, 98617 Sülzfeld https://www.gut-amalienruh.de/
566	Hessisches Wirtschaftsarchiv e.V. Karolinenplatz 3, 64289 Darmstadt
567	Adressbuch der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt Universitäts- und Landesbibliothek, Darmstadt
568	FinanzArchiv / Public Finance Analysis 20. Jahrg., H. 1 (1903), pp. 378-389 (12 pages) Published By: Mohr Siebeck GmbH & Co. KG
569	HStAD - Hessisches Staatsarchiv Darmstadt Arcinsys.hessen.de
570	Evangelische Johannes Kirchengemeinde Bad Godesberg: Wendelstadt-Stiftung
571	Georg Berghausen M.A.: Die Geschichte der Familie Wendelstadt, Privatdruck Köln 2000, Hrsg. Dieter Wendelstadt

Altbe-stand	Quelle Nr.	Literatur/Internet/Veröffentlichungen:
a		Gerhard H. Hufnagel: Die mit der Familie GRISAR verbundene Familie STEIN - Rekonstruktionsversuch. Eingestellt bei der „Arbeitsgemeinschaft Familienforschung Westerwald“ http://www2.genealogy.net/vereine/ArGeWe/index-d.htm Bei Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 gelöscht.
b		Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie GRISAR aus dem Fürst-Bistum Lüttich, Cardamina Verlag, 2011 Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen
c	214	Felgenheier + Kläser: Die Familien der Augst 1740-1874, WGfF Bd. 112
d		Hans Georg Rosar: Von Förster und Jägern im Amt Grimburg , Wittich Verlag KG
e		Die Müller Schmitt in der Heimburger Mühle zu Holler Enthalten in „o“ mit Anhang mit Quellenangaben, Seite 646ff.
f		Gerhard H. Hufnagel – Homepage zur Geschichte der Familien Hufnagel und Grisar http://www.gerhardhufnagel.mynetcologne.de/index.htm
g	88	Felgenheier, Fritz: Die Familien im Kirchspiel Nievern 1708-1874, WGfF Bd. 236
h	290	Horst Theisen: Ortsfamilienbuch Ransbach-Baumbach, 1550-1930, Cardamina-Verlag
ij	296	Museum digital Rheinland-Pfalz, Keramikmuseum Westerwald http://www.museum-digital.de/
k	27	Fritz Felgenheier, Clemens Theis: „OFB Arenberg-Immendorf“ 1648-1874, WGfF Bd. 160, 2002
m	344	Felgenheier, Friedrich: Die Familien Niederlahnsteins 1571-1818, Köln 1995, WGfF Bd. 75
n	289	Horst Theisen: Ortsfamilienbuch Nauort 1700-1933, Cardamina-Verlag
o		Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße, 2. Auflage, Cardamina Verlag, 2017 Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen
p		Gerhard H. Hufnagel: Die Geschichte der Familie Schäfer aus Gönnersdorf bei Bad Breisig, Cardamina Verlag, 2017 Seit Inkrafttreten der DSGVO 05.2018 vergriffen
q		Register zum Kirchenbuch der ref./protestantischen Pfarrei Spesbach, Heiraten von 1727-1874, Kurt Weinkauf u. Kurt Brehmer, Ramstein
	515	Kirchenbuch von Stromberg - Verkartung von Franz-Josef Karbach, Spay 1990. Fundort beim Autor und im Bischöflichen Archiv Trier Auch: familysearch.org zu Stromberg (Original digital) Kirchenbuch, 1649-1876 Evangelisch-Reformierte Kirche Stromberg (Kr. Kreuznach) Kirchenbuch, 1686-1884 Katholische Kirche Stromberg (Kr. Kreuznach)
	300	Friedrich Felgenheier und Franz Josef Karbach: „Die Familien Oberlahnsteins 1627-1818“, Köln 1996 OFB der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. Köln: Nr. 83: